Kriegsgeschi... Einzelschriften

Germany. Heer. Generalstab

Bundesministerium

Verordnung über die Ausbildung zum Fachinformatiker und zur Fachinformatikerin

Vom 30. April 1997

BGBl. I 1997, 1060

Digitized by Google

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Dritter Band.

(Heft 13—18.)

4 B

Berlin 1895.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

~~Ger 261.15.10~~
~~13527.9~~
~~Ger 267.10~~
Ger 262.110

Summer fund

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—70.

39.81
0 4-2

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß des dritten Bandes.

(Die näheren Inhaltsangaben sind den einzelnen Heften beigefügt.)

Heft 13.

Ueber Strategie. Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon. Mit einer Uebersichtskarte, einem Plan und einer Textskizze.

Heft 14.

Der Rechtsabmarsch der I. Armee unter General v. Goeben auf St. Quentin im Januar 1871. Mit einer Uebersichtskarte und einem Plan.

Die Verfolgung nach der Schlacht bei Le Mans durch das Detachement des Generals v. Schmidt. 13. bis 17. Januar 1871. Mit einer Uebersichtskarte und einer Textskizze.

Heft 15.

Die Festung Langres während des Krieges 1870/71. Mit einer Uebersichtskarte.

Heft 16.

Pirmasens und Kaiserslautern. Eine Erinnerung an das Jahr 1793. Mit einer Uebersichtskarte, drei Plänen und zwei Skizzen.

Heft 17.

Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und der II. Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz. Mit einer Uebersichtskarte und vier Skizzen.

Heft 18.

Das Generalkommando des III. Armeekorps bei Spicheren und Vionville. Mit drei Plänen und drei Skizzen.

Digitized by Google

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 13.

Ueber Strategie.

Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon. (Mit einer Uebersichtskarte, einem Plan und einer Textskizze.)

Berlin 1890.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

Digitized by Google

Mit Vorbehalt des Ueberſetzungsrechts.

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem General-Feldmarschall

Grafen von Moltke

zum

26. Oktober 1890.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Ueber Strategie . . . . . 1—4

Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon . . . . . 5—98

Das Schlesische Heer bei Laon am 10. März 5

Stillstand der Operationen des Schlesischen Heeres vom 10. bis 13. März 12

Ueberblick über die Ereignisse bei den Truppen der Generale Graf St. Priest und v. Jagow 15

Vorgänge bei der Haupt-Armee zu Ende Februar und Anfang März . . 17

Vorgänge bei der Schlesischen Armee in der Zeit vom 13. bis 17. März 19

Napoleon nach der Einnahme von Reims 22

Wiederbeginn der Operationen der Schlesischen Armee 25

Vorgänge bei der Haupt-Armee der Verbündeten um Mitte März . . . 26

Bewegungen der Schlesischen Armee vom 18. bis zum 23. März . . . 31

Marsch Napoleons an die obere Marne Operationen der Verbündeten bis zum 24. März. Entschluß zum Vormarsch auf Paris 36

Vormarsch der Verbündeten Heere auf Paris 40

Die Schlacht von Paris am 30. März.

Das Gefechtsfeld 59

Die beiderseitigen Streitkräfte und einleitenden Anordnungen 61

Vorgehen der mittleren Kolonne der Verbündeten gegen Pantin und Romainville. 6 bis 11 Uhr 64

Eingreifen der Avantgarde der beiden Preußischen Korps der rechten Kolonne in das Gefecht bei Pantin. 10 bis 11½ Uhr 65

Betheiligung der zur mittleren Kolonne gehörenden Garden und Reserven an dem Kampfe bei Pantin. 11 bis 2¾ Uhr 67

Entwickelung der rechten Kolonne in dem Raum zwischen Clichy und Pantin und Artillerie-Gefecht derselben. 6 bis 3 Uhr 72

Weitere Kämpfe der Preußisch-Badischen Garde auf der Südseite des Ourcq-Kanals. 2¾ bis 4 Uhr 75

Vorgänge bei der Avantgarde unter Katzler zwischen 11½ und 2¾ Uhr; Eingreifen der Division Prinz Wilhelm; Beendigung der Kämpfe dieser Truppen und der Garde-Brigade an der Barriere von La Villette. 2¾ bis 4½ Uhr 78

Fortsetzung des Kampfes der mittleren Kolonne auf der Hochfläche von Belleville und Vorgehen der linken Kolonne bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. 2 bis 5 Uhr 83

Digitized by Google

Seite

Kämpfe der rechten Kolonne bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. 3 bis 6 Uhr 85

Maßregeln nach Beendigung des Kampfes und Ergebnisse desselben; Betrachtungen 88

Anlage 1: Stärke und Eintheilung der beiderseitigen Streitkräfte am 30. März 1814 Morgens 94

Anlage 2: Ordre de bataille der zur Schlesischen Armee gehörigen beiden Preußischen Korps. 30. März 1814 96

Anlage 3: Ordre de bataille der zur Haupt-Armee gehörigen Preußisch-Badischen Garde. 30. März 1814 98

Uebersichtskarte 1.

Plan 1.

Ueber Strategie.

Die Politik bedient sich des Kriegs für Erreichung ihrer Zwecke, sie wirkt entscheidend auf den Beginn und das Ende desselben ein, so zwar daß sie sich vorbehält in seinem Verlauf ihre Ansprüche zu steigern oder aber mit einem mindern Erfolg sich zu begnügen.

Bei dieser Unbestimmtheit kann die Strategie ihr Streben stets nur auf das höchste Ziel richten, welches die gebotenen Mittel überhaupt erreichbar machen. Sie arbeitet so am besten der Politik in die Hand, nur für deren Zweck, aber im Handeln völlig unabhängig von ihr.

Die nächste Aufgabe der Strategie ist die Bereitstellung der Streitmittel, der erste Aufmarsch der Armee. Es kommen dabei die vielseitigsten politischen, geographischen und staatlichen Erwägungen in Betracht. Ein Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere ist im ganzen Verlauf des Feldzugs kaum wieder gut zu machen. Aber diese Anordnungen lassen sich lange vorher erwägen, und — die Kriegsbereitschaft der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie unfehlbar zu dem beabsichtigten Resultat führen.

Anders verhält es sich bei der weitern Aufgabe der Strategie: die kriegerische Verwendung der bereitgestellten Mittel, also bei den Operationen.

Hier begegnet unſrem Willen ſehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Dieſen können wir zwar beſchränken, wenn wir zur Initiative fertig und entſchloſſen ſind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen als durch die Mittel der Tactik, durch das Gefecht.

Die materiellen und moraliſchen Folgen jedes größern Gefechts ſind aber ſo weitgreifender Art, daß durch dieſelben meiſt eine völlig veränderte Situation geſchaffen wird, eine neue Baſis für neue Maßregeln. Kein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erſte Zuſammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Laye glaubt in dem Verlauf eines Feldzugs die conſequente Durchführung eines im Voraus gefaßten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende feſtgehaltnen, urſprünglichen Gedankens zu erblicken.

Gewiß wird der Feldherr ſeine großen Ziele ſtetig im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechſelfälle der Begebenheiten, aber die Wege auf welchen er ſie zu erreichen hofft, laſſen ſich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feſtſtellen. Er iſt im Laufe des ganzen Feldzugs darauf angewieſen eine Reihe von Entſchlüſſen zu faſſen, auf Grund von Situationen, die nicht vorherzuſehn ſind. Alle aufeinander folgenden Acte des Kriegs ſind ſonach nicht prämeditirte Ausführungen ſondern ſpontane Acte, geleitet durch militäriſchen Tact. Es kommt darauf an in lauter Spezialfällen die in den Nebel der Ungewißheit gehüllte Sachlage zu durchſchauen, das Gegebene richtig zu würdigen, das Unbekannte zu errathen, einen Entſchluß ſchnell zu faſſen, und dann kräftig und unbeirrt durchzuführen.

Zu der Rechnung mit einer bekannten und einer unbekannten Größe — dem eignen und dem feindlichen Willen —

treten noch dritte Faktoren, die sich vollends jeder Voraussicht entziehn, Witterung, Krankheiten und Eisenbahnunfälle, Misverständnisse und Täuschungen, kurz alle die Einwirkungen, welche man Zufall, Verhängniß oder höhere Fügung nennen mag, die aber der Mensch weder schafft noch beherrscht.

Und doch ist dadurch die Kriegführung der blinden Willkühr nicht verfallen. Ein Wahrscheinlichkeits-Calcul müßte ergeben, daß alle jene Zufälligkeiten schließlich eben so oft zum Schaden oder Vortheil des einen wie des andern Theils gewesen sind, und der Feldherr welcher in jedem Einzelfall wenn nicht das allerbeste, so doch das verständige anordnet hat immer noch Aussicht sein Ziel zu erreichen.

Es liegt auf der Hand daß dazu theoretisches Wissen nicht ausreicht, sondern daß hier die Eigenschaften des Geistes wie des Characters zur freien, practischen, zur künstlerischen Entfaltung gelangen, geschult freilich durch militärische Vorbildung und geleitet durch Erfahrungen, sei es aus der Kriegsgeschichte oder aus dem Leben selbst.

Ueber den Ruf eines Feldherrn freilich entscheidet vor allem der Erfolg. Wieviel davon sein wirkliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der mittelmäßige getragen. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.

Wenn nun im Kriege, vom Beginn der Operationen an, alles unsicher ist, außer was der Feldherr an Willen und Thatkraft in sich selbst trägt, so können für die Strategie allgemeine Lehrsätze, aus ihnen abgeleitete Regeln und auf diese aufgebaute Systeme unmöglich einen practischen Werth haben.

Erzherzog Carl zwar erklärt die Strategie für eine Wiſſenſchaft, die Tactik für Kunſt. Er muthet der „Wiſſenſchaft der oberſten Feldherrn“ zu, daß ſie „den Gang der kriegeriſchen Unternehmungen beſtimme“, die Kunſt habe nur die ſtrategiſchen Entwürfe auszuführen.

General v. Clauſewitz hingegen ſagt, „Strategie iſt der Gebrauch des Gefechts zum Zweck des Krieges“, und in der That gewährt die Strategie der Tactik die Mittel zum Schlagen und die Wahrſcheinlichkeit, zu ſiegen durch die Leitung der Armeen und ihr Zuſammentreffen auf dem Kampfplatz. Andrerſeits aber eignet ſie ſich auch den Erfolg jeden Gefechts an und baut auf demſelben weiter. Vor dem tactiſchen Siege ſchweigt die Forderung der Strategie, ſie fügt ſich der neu geſchaffnen Sachlage an.

Die Strategie iſt ein Syſtem der Aushülfen. Sie iſt mehr als Wiſſenſchaft, iſt die Uebertragung des Wiſſens auf das practiſche Leben, die Fortbildung des urſprünglich leitenden Gedankens entſprechend den ſtets ſich ändernden Verhältniſſen, iſt die Kunſt des Handelns unter dem Druck der ſchwierigſten Bedingungen.

Gr. M.

Der vorſtehende im Kriegs-Archiv des Generalſtabes in Urſchrift aufbewahrte Aufſatz des General-Feldmarſchalls Grafen v. Moltke iſt nach dem Kriege von 1870/71 zu Berlin niedergeſchrieben worden und hat bereits theilweiſe in dem im Jahre 1872 erſchienenen 1. Hefte des Generalſtabswerkes über den Deutſch-Franzöſiſchen Krieg, Seite 72, Verwendung gefunden.

Der Antheil des Schlesischen Heeres an der Schlacht von Paris am 30. März 1814 und an den ihr vorausgehenden Bewegungen seit der Schlacht von Laon.*)

Das Schlesische Heer bei Laon am 10. März.**)

Am 9. März 1814 war die Französische Armee gegen das in starker Stellung bei Laon befindliche Schlesische Heer des Feldmarschalls v. Blücher in zwei getrennten Heerestheilen vorgegangen. Auf dem linken Flügel, an der Straße von Soissons, wo der Kaiser selbst befehligte, war der Kampf unentschieden geblieben; der rechte Flügel unter dem Marschall Marmont dagegen war in der Nacht zum 10. März durch das Yorcksche und Kleistsche Korps bei dem Dorfe Athies überfallen und mit großen Verlusten bis hinter die Aisne zurückgeworfen worden.

Am Morgen des 10. März befand sich die Schlesische Armee in folgenden Stellungen: Auf dem linken Flügel lagerten die Korps Yorck und Kleist südöstlich Athies, ihre Vortruppen bei Festieux und Maison Rouge; in der Mitte hielt Bülow die Stadt Laon sowie deren Vorstädte Semilly und Ardon besetzt; auf dem rechten Flügel lagerte Winzingerode westlich Laon, zwischen dieser Stadt und dem Dorfe Molinchart. Das im Laufe des 9. den Franzosen entrissene Dorf Clacy war gegen Abend desselben Tages wieder verloren gegangen. Die Korps Langeron und Sacken standen nördlich Laon in Reserve. Die leichte Kavallerie dieser Korps war bis Bruyères

*) Im Anschluß an die früher gegebene Schilderung der Ereignisse bei Soissons und Laon (Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 12: „Der Fall von Soissons am 3. März 1814 und die demselben unmittelbar vorhergehenden Operationen des Schlesischen Heeres." „Das Nachtgefecht bei Laon am 9. März 1814".) sollen hier außer den Kämpfen des Schlesischen Heeres vor Paris auch die Bewegungen kurz ins Auge gefaßt werden, welche diese Armee von Laon nach der feindlichen Hauptstadt geführt haben. Auf solche Weise werden die drei eng miteinander zusammenhängenden Aufsätze zugleich einen Ueberblick über die Thätigkeit des Blücherschen Heeres von seiner zweiten Trennung von der Haupt-Armee bis zum Schluß des Feldzuges gewähren.

**) Vergl. Uebersichtskarte 1.

zur Unterſtützung Yorcks vorgeſandt. Die leichte Kavallerie-Brigade Benkendorf hatte ſich zwiſchen die beiden getrennten Theile des Franzöſiſchen Heeres eingeſchoben und war im Laufe der Nacht noch bis in die Gegend von La Ville-aux Bois gelangt. Das Hauptquartier des Feldmarſchalls v. Blücher befand ſich in Laon.

Auf Franzöſiſcher Seite war der rechte Flügel, unter Marmont, nach kurzem Aufenthalt ſüdlich Feſtieux bis Berry-au Bac zurückgewichen; erſt bei dieſem Ort war es dem Marſchall gelungen, die Trümmer ſeines Korps zum Halten zu bringen.

Auf dem Schlachtfelde bei Laon hatte mit Einbruch der Dunkelheit das Gefecht geendet. Napoleon ließ den größeren Theil ſeiner Truppen zwiſchen Leuilly und Clacy ſtehen, während er mit dem Reſt bis Etouvelles und Mons-en Laonnais zurückging. Die Verbindung mit Marmont war durch die zwiſchen beiden Heerestheilen ſtreifenden Koſaken unterbrochen worden, ſo daß der Kaiſer erſt ſpät in der Nacht von dem Schickſal ſeines rechten Flügels Kenntniß erhielt. Die von ihm am Abend des 9. März ausgegebenen Befehle, welche eine Erneuerung des Angriffs für den 10. anordneten, waren daher auf die irrige Vorausſetzung gegründet, daß die Heeresabtheilung Marmonts im Laufe des 9. Vortheile errungen habe.*)

Er hatte befohlen, daß am 10. März um 6 Uhr früh auf dem linken Flügel die Diviſionen Charpentier und Boyer de Rebeval aus Clacy vorbrechen und dieſen das Korps Ney, die alte Garde unter Friant, die drei Garde-Kavallerie-Diviſionen und die Reſerve-Artillerie folgen ſollten. Der rechte Flügel der Verbündeten ſollte auf dieſe Weiſe umfaßt und in nordöſtlicher Richtung zurückgedrängt werden. Zur Erleichterung dieſes Vorgehens war Mortier angewieſen, mit den Infanterie-Diviſionen Porret de Morvan und Chriſtiani, der Dragoner-Brigade Rouſſel und den Polniſchen Lanzenreitern des Generals Pacz, öſtlich der Straße von Soiſſons ſüdlich Ardon ſich bereit zu ſtellen, um die Mitte der Schleſiſchen Armee zu bedrohen.

Marmont erhielt den Auftrag, von dem Punkte aus, an welchem er ſich zur Zeit befände, ſeine Angriffsbewegung fortzuſetzen, um dem Gegner die Verbindung zwiſchen Laon und Vervins zu nehmen.

Es ſollte alſo von beiden Flügeln aus konzentriſch gegen die Hochfläche von Laon vorgegangen werden, während der Gegner in der Mitte nur feſtgehalten wurde. Daß der Kaiſer auch nach dem Eintreffen der Nachricht von der Niederlage Marmonts an der Abſicht eines Angriffes mit dem vor Laon verbliebenen Flügel ſeiner Armee feſthielt, läßt ſich nicht lediglich auf die ihm zur Gewohnheit gewordene Unterſchätzung des Gegners zurückführen, vielmehr wird man annehmen dürfen, daß ihm ein ſofortiges Zurückgehen und ein

*) Houſſaye, 1814, Seite 222.

Abwarten des feindlichen Angriffs gleich bedenklich erschienen, so daß er versuchen wollte, den Gegner durch einen kühnen Vorstoß einzuschüchtern, vielleicht sogar zum Zurückgehen zu veranlassen, und sich auf diese Weise den eigenen Rückzug zu sichern.

Im Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war die Nachricht von der Niederlage und Flucht Marmonts um 11 Uhr Nachts eingetroffen. Schon eine Stunde später wurde folgende Disposition ausgegeben:

„Der General v. Yorck meldet mir soeben, daß es ihm gelungen ist, den Feind mit Einbruch der Nacht gänzlich über den Haufen zu werfen, seine Geschütze und Munitionswagen zu nehmen, ihn in komplete déroute zu bringen, und daß bereits eine Avantgarde sich bei Maison-Rouge befinde. Hiernach werden den $\frac{\text{26. Februar}}{\text{10. März}}$ die Korps v. Kleist und v. Yorck über Berry-au Bac und Neufchatel (wenn die Passage von Berry vom Feinde zerstört sein sollte) dem Feinde folgen. Diese Korps eröffnen die Kommunikation mit dem Grafen St. Priest*) und der großen Armee über Reims und bringen ihr Nachricht von dem, was vorgefallen ist. Sie werfen sich um des Feindes rechten Flügel, der wahrscheinlich über Fismes sich zurückziehen wird.

Das Korps v. Sacken folgt auf der Chaussee bis Corbény, und steht es alsdann dem General von der Infanterie v. Sacken frei, nach Umständen über Berry oder zwischen Bailly und Berry die Aisne zu passiren.

Das Korps Graf Langeron zieht die Pontons, welche in Chéry auf der Straße von Laon nach Guise stehen, an sich, marschirt über Bruyères auf der Straße nach Craonne bis Hurtebise, sendet von dort die Pontons unter Bedeckung nach Maizy ab, um daselbst eine Brücke zu schlagen, und erwartet von mir die Nachricht, ob es noch möglich ist, den feindlichen linken Flügel bei L'Ange-Gardien abzuschneiden, oder bei Maizy überzugehen und nach Braine zu rücken, die Kavallerie aber bis auf die Höhen von Soissons vorzupoussiren, um sich des Defilées von Noyant zu bemeistern.

Die Korps v. Bülow und v. Winzingerode folgen dem linken Flügel der feindlichen Armee, wenn solcher abzieht; das Korps v. Winzingerode auf der alten Straße über Pinon, das v. Bülow auf der neuen über Chavignon. Im Gegenfall werde ich die weitere Disposition geben.

Alles bricht um 7 Uhr auf."

Man erwartete also im Hauptquartier des Feldmarschalls, daß Napoleon die Nacht oder den anderen Morgen benutzen werde, um den linken Flügel seiner Armee nach Soissons zurückzuführen; thatsächlich sollte sich jedoch diese Erwartung nicht erfüllen.

*) General St. Priest stand mit einer Russischen Truppenabtheilung und der Preußischen Brigade v. Jagow in der Nähe von Reims.

Nach Eingang der Disposition des Feldmarschalls für den 10. März hatten Yorck und Kleist aus Truppentheilen beider Armee-Korps eine gemeinsame Avantgarde gebildet, welche unter General v. Katzler mit Tagesanbruch über Corbény auf Berry-au Bac vorrücken sollte; ihr sollte die Reserve-Kavallerie unter Zieten von Festieux aus, sodann das II. und I. Armee-Korps folgen.

In dem erhebenden Gefühl des in der Nacht errungenen glänzenden Erfolges und in der Hoffnung, den Sieg nunmehr weiter ausbeuten zu können, waren die beiden Korps aufgebrochen und hatten um 11 Uhr bereits Festieux durchschritten, als vom Feldmarschall der folgende, um 10 Uhr Morgens an sämmtliche Armee-Korps erlassene Befehl eintraf:

„Da der Feind auf unserem rechten Flügel noch unbeweglich steht, und die Aussage aller Gefangenen dahin geht, daß der Kaiser Napoleon auf heute, als den 10. März, einen allgemeinen Angriff bestimmt hat, so fordert die Vorsicht, daß die Korps Graf Langeron und v. Sacken ihren Marsch nach der Disposition noch so lange aufhalten, bis die Absicht des Feindes sich entwickelt hat.

Diese beiden Korps bleiben in Kolonne stehen, wo sie sich jetzt befinden, und zeigen mir den Punkt an, wo sie stehen.

Die Korps v. Yorck und v. Kleist setzen die Verfolgung des Feindes mit der leichten Kavallerie fort, halten jedoch bei Corbény, wo der Weg über Craonne auf das Plateau geht, in Kolonnen an, bis ich ihnen weitere Nachricht gebe."

Zur Zeit, als diese Befehle bei den verschiedenen Korps eingingen, war Bülow bereits im Herabsteigen von der Höhe von Laon begriffen, Winzingerode schickte sich gerade zum Angriff auf Clacy an, und Langeron hatte sich auf Bruyères gewendet; alle drei Korps nahmen ihre alten Stellungen wieder ein. Sacken dagegen hatte erst abgekocht und sein Lager noch nicht verlassen.

Yorck und Kleist vermochten sich nicht zu überzeugen, daß die Angriffe Napoleons gegen Laon heute noch gefährlich werden könnten, waren vielmehr der Meinung, es wäre sehr wohl möglich gewesen, mit ihren Korps und einem Theil der Russischen Kavallerie Marmont zu verfolgen, sich mit den Generalen St. Priest und v. Jagow zu vereinigen und sich dann, während die bei Laon befindlichen vier Armee-Korps Napoleon in der Front entgegen traten, gegen des Kaisers Flanke und Rücken zu wenden. Es erschien dies um so eher möglich, als dieser nach den Verlusten bei Craonne am 7. März, den vergeblichen Angriffen am 9. auf die Stellung von Laon und der Niederlage des Marmontschen Korps schwerlich noch einem abermaligen Angriff den gehörigen Nachdruck verleihen konnte. Die Nachricht, daß Napoleon noch nicht den Rückzug angetreten habe, ließ dann bei Yorck und Kleist den Gedanken entstehen, wie entscheidend es sein könnte, wenn die beiden Preußischen Korps, unterstützt durch Sacken, in der Richtung auf Etouvelles vorgingen und dadurch gegen Flanke und Rücken des noch bei Laon stehenden Feindes wirksam würden.

Es wurde daher der Major Graf Brandenburg in das Hauptquartier nach Laon entsandt, um die Erlaubniß zum Marsch auf Etouvelles zu erlangen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen.

Inzwischen hatte gegen 10 Uhr bei Laon auf dem linken Französischen Flügel der Kampf um das Dorf Clacy begonnen, wobei der Kaiser bemüht war, durch heftiges Kanonenfeuer dem Gefecht ein möglichst ernsthaftes Ansehen zu geben. Das Oberkommando ließ sich hierdurch bestimmen, die umfassende Bewegung überhaupt aufzugeben und die Armee wieder in die alte Stellung von Laon zurückzunehmen. Es wurde daher an den General v. Yorck ein dritter Befehl ausgefertigt:

„Uebereinstimmende Nachrichten sagen aus, daß der Französische Kaiser unserem rechten Flügel gegenüber steht. Es würde gefährlich sein, wenn er noch einen Angriff (ein erster hat schon stattgefunden) gegen uns unternehmen sollte, von unseren Korps getrennt zu sein. Ew. Excellenz wollen daher mit Ihrem Korps umkehren und unserer hiesigen Stellung sich dergestalt nähern, daß Sie uns hier zu unterstützen bereit sind, während Ihre leichte Kavallerie im Verfolgen des von Ihnen geschlagenen Feindes bleibt."

Noch einmal versuchte Yorck eine Aenderung in den Entschließungen des Oberkommandos herbeizuführen, indem er den Obersten v. Grolman zum Hauptquartier Blüchers entsendete; doch auch dieser mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren und überbrachte die nähere Weisung, daß Yorck in die Stellung bei Athies und Kleist nach Veslud zurückkehren sollte.

In der That erscheint es auf den ersten Blick schwer begreiflich, wie man im Hauptquartier der Schlesischen Armee eine solche Entscheidung treffen konnte, welche die Frucht des Sieges, die man schon sicher in der Hand hielt, wieder preisgab, zumal sie von Männern ausging, deren Thatkraft und Kühnheit schon so oft erprobt waren. Es ist daher auch nicht zulässig, die Ursache dieses Entschlusses in etwaigem Kleinmuth der Führer zu suchen; es waren vielmehr verschiedene Umstände, welche hier zusammengewirkt haben, Umstände sowohl strategischer und politischer wie auch persönlicher Natur.

In strategischer Beziehung lag zunächst eine Ueberschätzung des Gegners vor, sowohl seiner moralischen Kräfte, als auch seiner Truppenzahl. An der Wucht der Angriffsstöße in den letzten Tagen hatte man erkannt, daß Napoleon selbst bei Laon befehligte — Gefangene und Ueberläufer hatten es überdies bestätigt —, und man mußte sich sagen, daß er und seine Truppen mit dem Muthe der Verzweiflung kämpfen würden.

Hierzu kam noch, daß von umherstreifenden Kosaken ein Mann Namens Palm, von Geburt ein Hannoveraner, aufgegriffen war, der die Stelle eines Sekretärs in einem der Bureaus des Kaiserlichen Hauptquartiers bekleidete. Dieser verstand es, als er vernommen wurde, mit treuherziger Miene die größten Lügen vorzubringen,*) und es wurde seinen Aussagen zu viel Glauben bei-

*) K.-A., Nachrichten über den Feind, Januar bis April 1814, IV, C. 1. 16.

gemessen. Er bezifferte die unter Napoleon vor Laon befindlichen Truppen auf 70000 Mann und wußte viel von noch in Aussicht stehenden Verstärkungen, von der Bewaffnung der Nationalgarde und Aehnlichem zu erzählen. Man ließ sich durch seine bestimmten Angaben täuschen und war auch nicht in der Lage, dieselben auf ihre Wahrheit hin zu prüfen, weil das bedeckte Gelände vor Laon eine unmittelbare Uebersicht über die dort aufgestellten Französischen Truppen nicht gestattete. Es erschien daher gerathener, das weitere Verhalten Napoleons abzuwarten, von dem anzunehmen war, daß er infolge der Niederlage Marmonts auch mit dem noch vor Laon verbliebenen Theil seiner Kräfte den Rückzug antreten werde.

In politischer Beziehung sprach eine andere Rücksicht mit. Die infolge der zahlreichen Gefechte und der großen Anstrengungen eingetretenen starken Verluste und Abgänge der letzten Monate hatten ganz besonders die Preußischen Korps betroffen, so daß deren Mannschaftsbestand fast bis auf die Hälfte der ursprünglichen Stärke herabgesunken war. Nun ging der Krieg aber aller Berechnung nach seinem Ende entgegen, man sagte sich, daß beim Friedensschlusse nach einem solchen Koalitionskriege weniger das mit der Armee Geleistete, als vielmehr die Heeresmacht, über welche die betheiligten Staaten dann zu verfügen hatten, den Maßstab für ihre Ansprüche an den Siegespreis abgeben würde. Namentlich waren Bülow und sein Generalstabschef Boyen von der Richtigkeit dieser Anschauung durchdrungen und machten ihren Einfluß in dieser Richtung bei Gneisenau geltend.*)

Endlich gab es im Hauptquartier noch Hemmungen und Reibungen persönlicher Natur. Der Feldmarschall, welcher schon seit dem 8. März sich leidend fühlte, erkrankte in der Nacht nach der Schlacht ernstlich; eine heftige Augenentzündung, verbunden mit Fieberanfällen, fesselte ihn ans Bett und machte es ihm unmöglich, die Operationen in der gewohnten Weise zu leiten. Es trat somit die Frage der Stellvertretung im Oberbefehl auf, um sich sofort als sehr schwer lösbar zu erweisen. Als ältester kommandirender General hätte Langeron nach der in der Preußischen Armee waltenden Auffassung für den erkrankten Feldmarschall den Oberbefehl zu übernehmen gehabt; doch dieser lehnte aus Scheu vor Verantwortung und mit Hinweis darauf die Uebernahme des Oberkommandos ab, daß nach Russischem Gebrauch der Chef des Generalstabes vorübergehend die Vertretung auszuüben habe. Es war indessen vorauszusehen, daß Gneisenau als Stellvertreter Blüchers auf große Schwierigkeiten bei den kommandirenden Generalen, namentlich bei Yorck,**) stoßen würde, besonders bei persönlichem Eingreifen in der Schlacht.

---

*) Vergl. Delbrück, Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt v. Gneisenau. IV, 196, 197.

**) General v. Yorck fühlte sich in dieser Zeit durch das Verhalten des Hauptquartiers, welches er wesentlich dem Einfluß Gneisenaus zuschrieb, so gekränkt, daß er sich einige Tage darauf, am 12. März, krank meldete und die Armee verlassen wollte. Nur dem Zureden seiner Freunde und namentlich einem Briefe des Prinzen Wilhelm des

So war man auf den Ausweg verfallen, daß der Feldmarschall dem Namen nach den Oberbefehl weiterführte, indem er die Weisungen und Befehle unterzeichnete, während Gneisenau thatsächlich denselben ausübte.

Alles dieses wirkte dahin zusammen, daß man, anstatt die überaus günstige Gelegenheit zu ergreifen, um den Gegner zu vernichten, zu dem Entschluß kam, nichts mehr aufs Spiel zu setzen, in der Erwartung, daß Napoleon auch ohne Waffenentscheidung sich bald zum Zurückgehen entschließen würde.

Die Ereignisse am 10. März sollten die Richtigkeit dieser letzteren Annahme bestätigen. Das Gefecht bei Laon wurde eröffnet durch das Einrücken der Französischen Armee in ihre am Tage vorher innegehabten Stellungen, die bis dahin nur von Vortruppen besetzt gewesen waren. Um einem weiteren Vorgehen des Feindes zu begegnen, griff die Infanterie des Korps Wintzingerode das von der Französischen Division Charpentier besetzte Dorf Clacy an. Ihre Bemühungen scheiterten jedoch an dem zähen Widerstande der Vertheidiger. Auch die Division Boyer de Rebeval trat hier noch ins Gefecht, während Ney die Vertheidigung durch Artilleriefeuer von der Seite her unterstützte.

Als gegen 2 Uhr die auf dem vorderen Rande der Hochfläche von Laon stehenden Reserven des Bülowschen Korps etwas zurückgenommen wurden, glaubte Napoleon, Blücher wolle den Kampf aufgeben, und befahl Ney, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich mit den Divisionen Curial und Meunier der Stadt zu bemächtigen. Die Franzosen bildeten geschlossene Bataillonskolonnen und gingen gegen Semilly und Ardon vor, wo sie indeß von Bülow mit großen Verlusten abgewiesen wurden.

Von da an beschränkte sich das Gefecht auf eine gegenseitige Beschießung mit Artillerie. Napoleon faßte zwar noch einmal den Entschluß, von Westen her einen Angriff zu versuchen, mußte sich aber bald von der Unmöglichkeit eines solchen überzeugen und erließ gegen 4 Uhr Nachmittags die Befehle zum Rückzug auf Soissons. Dieser wurde unter dem Schutze einer Arrieregarde und eines heftigen Geschützfeuers, das noch bis zum Abend anhielt, ausgeführt. Napoleon ging zuerst mit der alten Garde auf Chavignon zurück, dann folgten Ney und Mortier. Eine andere Kolonne zog sich auf Seitenwegen über Anizy-le Château und Laffaux ab.

Am 11. März setzte der Kaiser seinen Rückzug bis Soissons fort, wobei seiner Arrieregarde durch die leichte Russische Reiterei noch einige Verluste zugefügt wurden. Im Uebrigen war die Verfolgung eine schwache.

Marmont blieb am 10. bei Berry-au Bac und ging am 11. nach Fismes zurück, hielt aber den Uebergang bei Berry, wo sich eine feste, steinerne Brücke befand, noch bis zum 12. besetzt.

Die Schlesische Armee stand am Abend des 10. März an folgenden Punkten:

Yorck bei Athies, Kleist zwischen Veslud und Festieux, mit der Avantgarde vor Berry-au Bac, Bülow bei Laon, Langeron und Sacken bei

---

Aelteren und einem versöhnlichen Schreiben Blüchers war es zu verdanken, daß er seine Absicht wieder aufgab und sein Kommando weiter führte.

Chambry, Wintzingerode zwischen Laon und Molinchart, mit der Avantgarde an der Lette.

Die beiden Schlachttage von Laon hatten den Franzosen etwa 8000 Mann gekostet. Das Schlesische Heer, von dem am 9. und 10. März zwei Korps gar nicht gefochten hatten, bezifferte seinen Gesammtverlust nur auf etwa 2000 Mann. Trotz dieser geringen Einbuße hatte doch der Feldzug mit den Kämpfen bei Laon eine entscheidende Wendung genommen: Die Macht Napoleons war gebrochen und die Ausbeutung dieses Erfolges nur noch eine Frage der Zeit.

Stillstand der Operationen des Schlesischen Heeres vom 10. bis 13. März.

Als Napoleon den Rückzug antrat, würde ein einfaches Nachrücken der Schlesischen Armee an die Aisne denselben gezwungen haben, weiter zurückzuweichen. Aber am 11. März blieb die Schlesische Armee in ihren Stellungen und hielt in denselben einen Ruhetag ab.

Die Gründe für diese Unthätigkeit lagen theils in den bereits besprochenen Verhältnissen im Hauptquartier, theils in der Rücksicht auf den Zustand der Truppen und deren Verpflegung. In den letzten Wochen hatten die Korps vielfach Nachtmärsche machen müssen oder waren erst spät Abends zur Ruhe gekommen; regelmäßige Lieferung von Lebensmitteln und Fourage war daher unmöglich. Jeder half sich, so gut er konnte, und nahm, wo er etwas fand. Auf diese Weise wurde das Wenige, was vorhanden war, durch den Mangel an Ordnung vielfach noch zerstört oder verschwendet; noch schlimmer aber war der sich hieraus ergebende Schaden für die Disziplin. Einige Ruhe zur Herstellung geordneter Verpflegung schien daher dringend geboten.

Am 11. März machte sich bereits bei Laon die Schwierigkeit, eine große, auf verhältnißmäßig engem Raum versammelte Armee Tage lang zu verpflegen, in so hohem Grade fühlbar, daß eine Veränderung der eingenommenen Stellungen unabweislich erschien. Den am 12. März erfolgenden Bewegungen der Schlesischen Armee lag daher weniger ein Offensivgedanke, als vielmehr in erster Linie die Absicht zu Grunde, durch Auseinanderbreiten der Korps und durch die sich hieraus ergebende Benutzung eines größeren Landstriches die Beschaffung der Lebensmittel zu erleichtern.

Demgemäß wurde befohlen, Bülow solle nach La Fère auf das rechte Ufer der Oise marschiren und von hier aus gemeinsam mit Langeron die Wegnahme von Compiègne*) bewirken, in La Fère und Chauny habe er Magazine zur Verpflegung der Armee zu errichten. Langeron wurde angewiesen, nach Coucy zu rücken, sich in den Besitz von Vic-sur Aisne zu setzen und dann mit Bülow gegen Compiègne vorzugehen. Sacken wurde über Chavignon auf die Höhen vor Soissons geschickt; Wintzingerode blieb in

*) Zur Befestigung dieses mit einem festen Schlosse versehenen Ortes wären Ende Januar auf Anordnung Napoleons Maßregeln getroffen worden.

Laon, wo auch das Hauptquartier war. Yorck rückte nach Corbény und Kleist auf die Hochfläche bei Oulches und Vassogne. Jedem Korps wurde dabei ein bestimmter, genau abgegrenzter Theil des besetzten Landstriches zur Verpflegung angewiesen, über den es nicht hinausgreifen durfte.

Mit dieser Disposition, welche die Armee auf fast 10 Meilen auseinanderzog, war die Annahme einer abwartenden Haltung deutlich ausgesprochen. General v. Gneisenau fühlte sich daher auch den kommandirenden Generalen gegenüber zu einer Erklärung verpflichtet, indem er in einem am 14. März erlassenen Rundschreiben sagte:

„Die Absicht bei der jetzigen Aufstellung der Armee ist nicht sowohl militärisch, als vielmehr den ermüdeten Truppen Ruhe zu schaffen und so viel als möglich für ihre Verpflegung zu sorgen....."

Daß die Ausdehnung der Quartiere in westlicher Richtung erfolgte, ist dem Zusammenwirken zweier Umstände zuzuschreiben. Einmal hatte der Staatsrath Ribbentrop, welchem die Sorge für die Verpflegung der Armee oblag, ganz mit Recht zu einer Bewegung nach Westen gerathen, um die dortigen, noch von keiner Truppe ausgenutzten Gegenden zur Ernährung der Armee heranziehen zu können, und dann hegte man, wie aus dem Auftrag an die Korps Bülow und Langeron hervorgeht, auch Besorgnisse für die rechte Flanke der Armee. Die Stärke der dort befindlichen feindlichen Abtheilungen war zwar nicht gerade bedrohlich, allein es zeigte sich außerdem, daß ein Aufruf Napoleons zur Volkserhebung nicht ganz ohne Wirkung geblieben war. Von verschiedenen Seiten liefen Meldungen ein, die Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem Lande bewaffne sich und bereite Schwierigkeiten.*)

Trotz aller dieser Bedenken läßt sich nicht verkennen, daß durch die Ausdehnung der Armee nach Westen die Verbindung mit dem St. Priestschen Korps in Reims und mit der Haupt-Armee nicht unerheblich gelockert wurde, ein Fehler, der sich bald empfindlich rächen sollte.

Napoleon hatte seinen Truppen am 12. März in Soissons einen Ruhetag gewährt, dessen sie allerdings dringend bedurften. Auch erwies sich eine Umformung der Armee als nothwendig, da die großen Verluste der letzten Zeit manche Truppentheile derartig geschwächt hatten, daß sie mit anderen verschmolzen werden mußten. Was aber an frischen Truppen eingestellt werden konnte, waren entweder Rekruten oder Nationalgarden. Demgemäß wurden aus dem Korps der jungen Garde unter Ney, demjenigen Victors und der Division Porret de Morvan zwei neue Divisionen junger Garde unter dem Kommando der Generale Charpentier und Curial, sowie aus angekommenen Verstärkungen an Reiterei eine neue Kavallerie-Division unter General Berkheim gebildet. Die gesammte Macht Napoleons an der Aisne belief sich einschließlich

*) Dies ergiebt sich aus den Meldungen des zum Korps des Herzogs von Weimar gehörenden Obersten v. Geismar, der mit einem Streifkorps bei St. Quentin stand.

des Korps Marmont auf etwa 40 000 Mann.*) Soissons und Compiègne erhielten schwache Besatzungen.

Napoleon verschloß sich keineswegs der Einsicht, daß seine Kräfte im freien Felde auf die Neige gingen. Alle Hülfsquellen, aus denen er bisher geschöpft hatte, begannen zu versiegen. Auch aus Paris und dem südlichen Frankreich lauteten die Nachrichten wenig tröstlich. Dort war jede Hoffnung auf eine günstige Wendung der Dinge geschwunden, und die Stimmung des Landes fing an, sich immer mehr vom Kaiser abzuwenden. Unter solchen Umständen war ein Erfolg auf dem Schlachtfelde das Einzige, was sein schwindendes Ansehen wieder herstellen konnte. Schon seit einiger Zeit hatte ihn der Gedanke beschäftigt, auf seine festen Plätze im Osten gestützt, den Krieg nach Lothringen zu verlegen und die dadurch in ihren rückwärtigen Verbindungen bedrohten Gegner zum Zurückgehen zu nöthigen.**) Aber diesem Plan standen große Bedenken entgegen, so lange sich die Schlesische Armee unbesiegt bei Laon befand. Dagegen bot sich ihm, wie vom Schicksal gesandt, ganz in der Nähe eine Gelegenheit, über eine vereinzelte feindliche Heeresabtheilung herzufallen, sie zu schlagen und so seinem Ansehen neuen Glanz zu verleihen.

Er erhielt nämlich die Meldung, daß der General Graf St. Priest***) am 12. März Reims genommen habe. Gegen diesen beschloß er sich zu wenden

---

*) Zusammensetzung der Armee Napoleons am 12. März 1814:

Korps der alten Garde, General Friant,
dazu Garde-Kavallerie, General Sebastiani, Division Exelmans,
" Colbert,
" Letort.

Korps Mortier:
Infanterie-Division alte Garde, Christiani,
" junge " Charpentier,
" " " Curial.
Dazu Kavallerie:
Division Berkheim, einschließlich der Polnischen Lanzenreiter,
" Roussel.

Korps Ney:
Infanterie-Brigade Pierre Boyer,
Infanterie-Regiment der Weichsel,
Ein Bataillon des 122. Linien-Regiments.

Korps Marmont.
Dazu Kavallerie-Division Bordesoulle.

Ohne besondere Eintheilung:
600 Mann Ehrengarden unter den Generalen Defrance und Graf Ségur.

**) Am 2. März hatte Napoleon seinem Bruder Joseph gegenüber diesem Gedanken folgendermaßen Ausdruck gegeben: „Ich bereite mich vor, den Krieg nach Lothringen zu verlegen, wo ich alle Truppen sammeln werde, welche sich in meinen Festungen an der Maas und am Rhein befinden." Correspondance de Napoléon, Nr. 21428.

***) Das Nähere über diesen weiter unten.

und hoffte ihn zu vernichten. Französische Schriftsteller*) haben diese Unternehmung so dargestellt, als ob Napoleon infolge der Besetzung von Reims durch den Grafen St. Priest lebhafte Besorgniß für seine rechte Flanke empfunden und sich hiergegen habe schützen wollen. Auch wird ihm die Absicht untergelegt, die Verbindung zwischen den beiden verbündeten Armeen, die allerdings über Reims lief, wieder zu unterbrechen. Es mögen diese Gedanken bei seinem Entschluß zwar mitgewirkt haben; daß der Kaiser aber auf ein solches Durchschneiden der erwähnten Verbindung damals keinen so hohen Werth legte, ergiebt sich schon daraus, daß er wenige Tage nachher Reims wieder aufgab. Die einfachste und dem Charakter Napoleons am meisten entsprechende Erklärung ist eben die, daß er den Erfolg suchte, wo sich ihm die Gelegenheit dazu bot.

Ueberblick über die Ereignisse bei den Truppen der Generale Graf St. Priest und v. Jagow in der ersten Hälfte des März.

Graf St. Priest war Ende Februar mit einer Russischen Truppenabtheilung**) in St. Dizier eingetroffen, wo er am 28. Februar eine Weisung***) Blüchers aus Esternay erhielt, der zufolge er die Verbindung zwischen der Schlesischen und Haupt-Armee aufrecht erhalten, sich aber an erstere heranziehen sollte, sobald Napoleon von der Haupt-Armee ablassen und Blücher folgen würde. Die übrigen, dem Schlesischen Heere nachrückenden Verstärkungen sollten unter seinen Befehl treten.

Am 5. März hatte sich St. Priest mit dem General v. Jagow, welcher für das Kleistsche Korps Verstärkungen†) aus Erfurt über Vitry-le François heranführte, bei Châlons vereinigt. An demselben Tage war Reims, das nur eine schwache Russische Besatzung hatte, von einer Französischen Truppenabtheilung unter General Corbineau genommen worden, und da hierdurch die Verbindung der beiden verbündeten Armeen durchbrochen war, beschloß Graf St. Priest, sich wieder in den Besitz der Stadt zu setzen.

Am 6. März traf der General bei Beaumont, zwei Meilen von Reims, ein. Da aber inzwischen die Französische Besatzung durch bewaffnete Nationalgarden erheblich verstärkt worden war, wartete er mit dem Angriff bis zum 11., an welchem Tage noch der Russische General Pantschulitscheff mit 5 Infanterie-Regimentern, 1 Kavallerie-Regiment und 2 Batterien bei ihm eintraf.

Am 12. März griff St. Priest dann vor Tagesanbruch Reims mit drei Kolonnen an. Zwei davon verfehlten in der Dunkelheit den Weg und trafen

*) Koch, I, 431 und 435. Houssaye, 1814, S. 260 u. f.

**) 3 Infanterie-Regimenter, 1 Dragoner-Regiment, 1 Kosaken-Regiment, 1 Batterie.

***) Vergl. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 12, 715.

†) 11 Landwehr-Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Batterie, 1 Pionier-Kompagnie.

erst ein, als die dritte unter Führung des Generals v. Jagow sich bereits der Stadt bemächtigt hatte. Die überraschte Besatzung suchte ihr Heil in der Flucht, wurde von der Kavallerie verfolgt und entging der gänzlichen Vernichtung nur dadurch, daß der in der Nähe befindliche General Defrance mit den Französischen Ehrengarden sie aufnahm. 2500 Mann und 9 Geschütze fielen in die Hände der Sieger.

Die zweckmäßigste Maßregel wäre nun ohne Zweifel gewesen, wenn Graf St. Priest Reims nur mit einer Abtheilung besetzt gehalten und über Berry-au Bac die Vereinigung mit der Schlesischen Armee gesucht hätte. Diese Absicht hat er anscheinend auch gehabt; da er aber voraussetzte, Napoleon, dessen Niederlage und Rückzug nach Soissons er erfahren hatte, werde in der nächsten Zeit nicht im Stande sein, irgend etwas zu unternehmen, so beschloß er im Gefühl vollkommener Sicherheit, den Truppen zunächst einige Tage Ruhe zu gönnen. Hätte er sein Korps wenigstens auf dem rechten Ufer der Vesle untergebracht, so würde es hinter dem Flusse einigen Schutz gefunden und einen gesicherten Rückzug gehabt haben; er legte aber die Russen in die Stadt und schob die Preußen unter General v. Jagow an der Straße nach Soissons mit den Spitzen fast $1\frac{1}{2}$ Meilen weit vor.

Nachdem Napoleon sich zum Angriff auf Reims entschlossen hatte, ließ er Mortier mit seinem Korps bei Soissons zurück, mit dem Auftrage, die Aisne bis Compiègne zu beobachten und dem Feinde möglichst oft und viel Truppen zu zeigen, ohne sie in ein ernstliches Gefecht zu verwickeln. Die Festung Soissons wurde in Vertheidigungszustand gesetzt und zu ihrem Kommandanten ein junger energischer Offizier, der Bataillons-Chef Gérard, ernannt.

Nachdem er so für den Schutz seiner linken Flanke gesorgt hatte, brach Napoleon in der Nacht vom 12. zum 13. März mit der alten Garde und dem Korps Ney über Fismes nach Reims auf. Das schon bei ersterem Ort stehende Marmontsche Korps erhielt den Befehl, als Avantgarde der Armee ebenfalls am 13. früh nach Reims zu marschiren, sich jedoch dort so lange abwartend zu verhalten, bis der Kaiser selbst eingetroffen sei.

Marmont sandte die Kavallerie-Division Bordesoulle, welcher sich die Ehrengarden unter Defrance anschlossen, voraus, und diese stießen bei Rosnay auf Preußische Kavalleriepatrouillen, die eiligst zurückritten und den feindlichen Anmarsch meldeten. Allein General St. Priest hielt die Unternehmung der Franzosen nur für eine Erkundung und traf keinerlei Anordnungen zu einem geregelten Widerstand. So kam es, daß die in den Dörfern westlich Reims zerstreuten Preußischen Bataillone vollständig überrascht, einzeln zurückgeworfen und zum Theil gefangen genommen wurden. Erst etwa eine halbe Meile vor der Stadt machte Marmont Halt und wartete auf das Herankommen des Kaisers.

Auch jetzt noch hätte Graf St. Prieſt Zeit gehabt, ſeine Truppen ungefährdet hinter die Vesle zurückzuführen, aber gerade durch die vorläufige Unthätigkeit Marmonts ließ er ſich irreleiten und glaubte immer noch nicht an eine ernſtliche Gefahr. Erſt als er perſönlich das ganze Marmontſche Korps bereitſtehend geſehen hatte, gab er die nöthigen Befehle und ſtellte ſeine Truppen mit dem Fluß und der Stadt hart im Rücken auf. Ein Preußiſches Bataillon hielt die Brücke bei Sillery beſetzt.

Napoleon traf nach einem Marſch von ſieben Meilen um 4 Uhr Nachmittags vor dieſer Stellung ein, erkannte, daß ſie ſchwer zu umgehen ſei, und beſchloß daher den Angriff in der Front.

Zuerſt ging Marmont an der Chauſſee von Soiſſons vor, unterſtützt von zwei Diviſionen der Garde-Kavallerie. Sobald St. Prieſt den Ernſt der Lage und die Anweſenheit Napoleons erkannte, ließ er den größeren Theil ſeiner Truppen durch die Stadt und über die Vesle zurückgehen, ſo daß in vorderer Linie nur die Kavallerie, ſieben Landwehr-Bataillone und ein Ruſſiſches Bataillon verblieben. Bald darauf wurde er ſelbſt ſchwer an der Schulter verwundet,*) und da von den übrigen höheren Ruſſiſchen Generalen zufällig keiner anweſend war,**) blieben die Ruſſiſchen Truppen ſich ſelbſt überlaſſen, ſo daß eine große Unordnung bei dem Rückzuge durch die Stadt und über die Brücke entſtand. Hierdurch und durch die Angriffe der heftig nachdrängenden Franzoſen kamen auch die in vorderer Linie befindlichen Truppen, die inzwiſchen ebenfalls den Rückzug angetreten hatten, in den Vorſtädten in große Gefahr, ſo daß ſich mehrere Bataillone ihren Weg nur mit dem Bajonett bahnen konnten. Ihre Lage würde noch bedenklicher geworden ſein, wenn nicht einige Ruſſiſche Regimenter unter General Biſtram die Stadtumwallung beſetzt und die Zurückgehenden aufgenommen hätten. Letztere, ſowie Alles, was bereits die Brücke überſchritten hatte, wurden von den Generalen Emanuel und Jagow nach Berry-au Bac geführt. General Biſtram hielt die Stadt noch bis 2 Uhr Nachts und ging dann über Neufchatel zurück. Das Preußiſche Bataillon in Sillery zog nach Châlons ab.***)

Die Ruſſen verloren in dieſem Gefecht etwa 1500, die Preußen 1400 Mann. Elf Geſchütze geriethen in die Hand der Franzoſen. Dieſe geben ihren Verluſt auf 800 Mann an.

Die Vorgänge bei der Haupt-Armee zu Ende Februar und Anfang März.

Es iſt nothwendig, die Vorgänge bei der Haupt-Armee ſeit Ende Februar nachzuholen. Dieſe hatte auf ihrem Rückzuge von der Seine hinter

*) Er ſtarb einige Tage darauf in Laon.

**) General Pantſchulitſcheff war ebenfalls verwundet und General Emanuel in die Stadt geritten, um ihn zu ſuchen.

***) Die Ruſſiſchen Truppen, die unter dem Befehl St. Prieſts geſtanden hatten, wurden am nächſten Tage dem Korps Langeron, zu welchem ſie der Ordre de bataille

die Aube*) am 25. Februar bei Bar-sur Aube Halt gemacht, als sie die Gewißheit erlangt hatte, daß der Kaiser Napoleon von ihr abgelassen habe und der nach Norden abmarschirten Schlesischen Armee gefolgt sei, sowie daß nur ein Theil seiner Truppen unter den Marschällen Oudinot und Macdonald zwischen Seine und Aube verblieben sei.

Im Großen Hauptquartier befand sich von den Herrschern damals nur der König Friedrich Wilhelm. Sobald dieser den Abmarsch Napoleons erfuhr, erkannte er die Nothwendigkeit für die Haupt-Armee, wiederum vorzurücken und dadurch Napoleon in seinen Bewegungen gegen die Schlesische Armee zu lähmen. Es gelang dem König auch, den Fürsten Schwarzenberg von der Richtigkeit dieser Anschauung zu überzeugen und ihn zum Vorgehen zu bewegen.

Schwarzenberg ordnete aber keinen ernstlichen Angriff auf Oudinot und Macdonald, sondern nur eine stärkere Erkundung gegen dieselben an, welche zunächst ungünstig verlief. Er war daher geneigt, das ganze Unternehmen wieder aufzugeben. Als aber der König, begleitet vom Kronprinzen und dessen Bruder, dem Prinzen Wilhelm, während des Gefechts am 27. Februar bei Bar-sur Aube mit dem Fürsten zusammentraf und die Auffassung desselben kennen lernte, bewog er ihn, das einmal Begonnene nun auch mit Nachdruck durchzuführen. Infolge dessen wurde Oudinot geschlagen und Macdonald ebenfalls zurückgedrängt. Beide Marschälle mußten sich auf Troyes zurückziehen, wohin ihnen die Haupt-Armee folgte.

Am 3. März wurden sie abermals bei Troyes angegriffen und gingen, nur schwach verfolgt, auf das rechte Seine-Ufer zurück, und zwar Oudinot nach Provins, Macdonald in die Gegend von Montereau; ihre Arrieregarden hielten Nogent-sur Seine und Bray besetzt.

Zur Zeit nur fünf bis sechs Tagemärsche von Paris entfernt und nur durch schwache, schon zweimal geschlagene feindliche Kräfte aufgehalten, wäre es der Haupt-Armee jetzt möglich gewesen, sich in raschem Zuge der feindlichen Hauptstadt zu bemächtigen und damit voraussichtlich den Feldzug zu beenden. Allein Fürst Schwarzenberg hielt es für nöthig, sein weiteres Verhalten zunächst von den Vorgängen beim Schlesischen Heere abhängig zu machen. So wurde die Armee bei Troyes in weitläufige Quartiere zwischen Seine und Yonne verlegt, und zur Sicherung derselben wurden Avantgarden gegen jeden der drei von den Franzosen besetzten Haupt-Uebergänge bei Nogent-sur Seine, Bray und Montereau vorgeschoben. Die Garden und Reserven unter General Barclay waren sogar noch bei Chaumont zurückgehalten.

In Bezug auf seine weiteren Absichten sagt der Fürst in einer für die Monarchen bestimmten Denkschrift vom 7. März:

---

nach gehörten, einverleibt; die Preußische Brigade Jagow trat zu ihrem Armee-Korps, dem zweiten, zurück.

*) Vergl. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 12, 718.

„Hat Blüchers Heer einen Sieg erfochten, dann wird die Haupt-Armee auf dem linken Ufer der Seine vorgehen. Ist die Schlesische Armee geschlagen, dann wird die Haupt-Armee dem Kaiser Napoleon wenigstens insoweit imponiren, daß er dadurch abgehalten wird, seinen Sieg auf das Aeußerste zu verfolgen. Von den Verlusten der Schlesischen Armee wird es abhängen, ob die Haupt-Armee alsdann noch an der Aube oder in irgend einer anderen Stellung eine Schlacht annehmen darf. Die Straße nach Langres muß sie decken und unter allen Umständen mit der Süd-Armee*) in ununterbrochener Verbindung bleiben. Andere Grundsätze für die Verbündeten sind irrige . . . . ."

Die Haupt-Armee verblieb demnach bis zum 14. März abwartend in ihren ausgedehnten Stellungen. Außer einigen Erkundungen und Truppenverschiebungen, infolge deren es auf dem rechten Flügel, welcher sich am 12. bis Villenauxe**) ausdehnte, zu kleineren Zusammenstößen mit den Truppen Oudinots bei Nogent, Pont-sur Seine und Villenauxe kam, wurde nichts unternommen.

Vorgänge bei der Schlesischen Armee in der Zeit vom 13. bis 17. März.

Aehnlich wie man bei der Haupt-Armee abwarten wollte, wie sich die Verhältnisse beim Schlesischen Heere gestalten würden, so lag auch der fortgesetzt abwartenden Haltung dieser Armee die Absicht zu Grunde, die weiteren Maßnahmen von der Thätigkeit Schwarzenbergs abhängig zu machen. Blücher seinerseits rechnete darauf, daß die Haupt-Armee sich auf Paris vorbewegen und dadurch Napoleon von ihm abziehen werde. Es geht dies aus einem Briefe hervor, den er am 16. März an Schwarzenberg abschickte. Der ihn überbringende Kurier führte zwei Schreiben mit sich, eines, zur Täuschung des Feindes bestimmt, falls er aufgegriffen würde, enthielt falsche Nachrichten; das andere, ein kleiner Zettel, der nöthigenfalls verschluckt werden konnte, lautete folgendermaßen:

„Ich kämpfe mit dem größten Mangel; der Soldat ist schon mehrere Tage ohne Brod, und dadurch, daß der Feind mich von der Linie nach Nancy getrennt hat, habe ich keine Mittel, etwas heranzuziehen. Ich halte übrigens den Feind bei Reims fest. Gestern morgen um 2 Uhr war der Kaiser noch mit allen seinen Garden da. Ich muß dies für ein Zeichen halten, daß die große Armee sich Paris noch nicht sehr genähert hat."

Der Schlußsatz zeigt deutlich, in welcher Richtung das Schlesische Hauptquartier die Operationen der großen Armee geleitet zu sehen wünschte.

*) Diese befand sich dem Marschall Augereau bei Lyon gegenüber.

**) Zur Sicherung der rechten Flanke stand die Kosaken-Abtheilung des Hetmans Platow, deren Kommando bald darauf der General Kaisarow übernahm, bei Sézanne.

Dem entsprechend blieb sein Verhalten auch fernerhin ein abwartendes und es wurde hierin noch dadurch bestärkt, daß nach der Einnahme von Reims durch Napoleon die einzige Verbindungslinie der Schlesischen Armee über die Niederlande lief. Verließ das Heer aber seine feste Stellung bei Laon, so mußte es befürchten, auch diese Verbindung zu verlieren. Zwar befand sich in den Niederlanden das verbündete Korps des Herzogs von Weimar, allein dieses war durch Belagerungen von festen Plätzen dort so lange festgehalten, bis der Kronprinz von Schweden, Bernadotte, es abgelöst haben würde. Dieser war aber seit Anfang März unter allerlei nichtigen Vorwänden bei Lüttich stehen geblieben und erweckte sogar den Verdacht, daß er mit dem Feinde heimliche Beziehungen unterhalte.*) Aus diesen Gründen glaubte Blücher sich von seinen Verbindungen nicht trennen zu dürfen und hielt es für das Sicherste, in seinen Stellungen bei Laon zu verbleiben.

Am 14. März, noch bevor die Nachricht von dem Unfall des St. Priestschen Korps bei Reims im Hauptquartier eingelaufen war, ergingen an die Korpsführer folgende Weisungen, welche die damalige Auffassung deutlich kennzeichnen:

„Der Feind kann in seiner jetzigen Lage entweder:

1. hinter Soissons und Fismes stehen bleiben, um Verstärkungen an sich zu ziehen und einen neuen Offensiv-Versuch zu machen, oder
2. mit seinen Hauptkräften gegen die große Armee über Château-Thierry oder Meaux abmarschiren.

Der Fall 1 wird von der Preußischen leichten Kavallerie, von der leichten Kavallerie des Generals v. Wintzingerode und der des Generals Grafen St. Priest in Betreff der Aufstellung bei Fismes, und von der leichten Kavallerie des Korps von Sacken, den Punkt Soissons betreffend, ergründet werden können.

Sollte der Feind die Offensive wieder ergreifen (wozu ihn ein Aufenthalt im Marsch der großen Armee veranlassen könnte), so bleibt Laon der Punkt, auf welchem die Schlacht angenommen wird. Wenn daher der Feind, der überall Debouchéen über die Aisne zu passiren hat, einen ernsthaften Angriff auf irgend ein Korps entwickelt, so zieht sich solches, nachdem es seine Neben-Korps benachrichtigt hat, auf Laon zurück, und die Neben-Korps, welche diese Nachricht weiter mittheilen, treten ebenfalls den Marsch dahin an.

Das Korps von Bülow ist wegen seiner Entfernung davon ausgenommen, würde jedoch, wenn es keinen beträchtlichen Feind vor sich hat, sich nach La Fère bewegen, um an der Schlacht Theil nehmen zu können.

Das Korps Graf Langeron wird die Wege von Couey nach Anizy-le Château rekognosziren lassen, um diesen als den kürzesten Weg auf Laon einschlagen zu können.

---

*) Dies ergiebt sich aus einem Briefwechsel Bernadottes mit Blücher, K. A. IV. C. 12 III.

Sollte der zweite Fall eintreten, so erwarte ich von der leichten Kavallerie des Korps von Wintzingerode, welche unterm General v. Tettenborn*) an der Marne steht, die ersten Nachrichten von dem Marsch des Französischen Kaisers, um danach die weiteren Bewegungen der Armee einleiten zu können. . . . ."

Als dieses Schreiben bei den Generalen v. Yorck und v. Kleist einging, waren diese bereits über den Verlust von Reims unterrichtet. Sie mußten darauf gefaßt sein, daß Napoleon nun von dort aus über Berry-au Bac gegen ihre Stellungen vorrücken werde, um sich ihre Vereinzelung zu Nutzen zu machen. Beide Generale bezogen daher eine vortheilhafte Vertheidigungsstellung in der Linie Craonnelle—Corbény, das Korps Kleists auf dem rechten, das Yorcks auf dem linken Flügel. Die gemeinsame Avantgarde unter General v. Katzler stand beobachtend bei Berry, die gesammte Reserve-Kavallerie beider Korps unter General v. Zieten zu deren Unterstützung bei Juvincourt. Man war entschlossen, sich auf kein ernstliches Gefecht einzulassen, andererseits aber auch nur vor wirklicher Uebermacht zurückzuweichen.

Am Morgen des 14. März hatte Napoleon von Reims den Marschall Marmont zur Verfolgung der geschlagenen St. Priestschen Truppen auf Berry-au Bac entsandt. Gegen Mittag stieß dessen Avantgarde, 8 Eskadrons unter General Merlin, bei Courcy auf die Vortruppen des Generals v. Katzler. Dieser ging dem Feinde mit 6 Eskadrons entgegen, griff ihn unverzüglich an, warf ihn unter großen Verlusten zurück und verfolgte ihn eine Stunde weit. 135 Gefangene fielen in die Hände der Preußen.

Nachmittags erschien die Infanterie des Marmontschen Korps vor Berry-au Bac, drängte die Preußische Avantgarde über den Fluß, schoß den auf dem rechten Ufer liegenden Ort in Brand und besetzte denselben.

Nachdem im Laufe des 14. März im Hauptquartier der Schlesischen Armee die Nachricht von dem Verlust von Reims eingegangen war, wurde der Beschluß gefaßt, sogleich den rechten Flügel der Armee mehr zusammenzuziehen. Sacken sollte in die Gegend zwischen Chavignon und Etouvelles rücken und gegen Soissons und die Aisne nur beobachten, Langeron nach der Gegend östlich Anizy-le Château, Bülow nach La Fère unter Belassung von Kavallerie bei Noyon marschiren und die leichte Reiterei Wintzingerodes den Uebergang bei Neufchâtel und die Aisne aufwärts beobachten. General v. Yorck erhielt die hierzu ausgegebene Disposition mit folgendem Begleitschreiben:

„Ew. Excellenz erhalten durch anliegende Disposition die allgemeine Ansicht unserer Lage. Da ich vermuthen muß, daß der Feind seine Unternehmung gegen den General Grafen St. Priest mit zahlreicher Kavallerie ausgeführt hat, und es möglich sein könnte, daß er über Berry-au Bac gegen Ew. Excellenz nun einen Versuch machte, so wollen Hochdieselben mit dero Korps und dem von Kleist eine solche Stellung

*) General v. Tettenborn führte ein Streifkorps von Kosaken.

nehmen, daß Hochdieselben vor Kavallerie-Anfällen gesichert sind und den allgemeinen Zweck erfüllen können. . . . ."

Wie oben erwähnt, hatten Yorck und Kleist dieser Weisung im Wesentlichen bereits entsprochen; nur General v. Kleist zog seinen rechten Flügel mehr an die Straße heran und beließ in Craonnelle nur ein Detachement unter Oberst v. Blücher. Die Furth von Pontavert wurde durch eine Streifabtheilung unter Oberst v. Colomb besetzt.

Nach Ausführung der für den 15. befohlenen Bewegungen stand das Schlesische Heer am Abend dieses Tages mit den beiden Korps des linken Flügels bei Corbény und Craonne, in der Mitte Sacken südlich Laon bei Urcel, auf dem rechten Flügel Langeron bei Coucy, in zweiter Linie dahinter Wintzingerode in Laon, und Bülow bei La Fère.

In dieser Stellung verblieb die Armee auch am 16. und 17. März.*)

Napoleon nach der Einnahme von Reims.

Nach der Einnahme von Reims gewährte Napoleon seinen Truppen zunächst Ruhe. Die Streitkräfte, über die er im offenen Felde im mittleren Frankreich jetzt noch gebot, beliefen sich im Ganzen auf etwa 76 000 Mann. Diese waren aber nicht vereinigt, vielmehr befanden sich Macdonald und Oudinot mit 32 000 Mann in der Gegend von Provins, Mortier mit 15 000 Mann bei Soissons und Marmont mit 6000 Mann bei Berry-au Bac. Der Kaiser hatte also unter seinem unmittelbaren Befehl nur 23 000 Mann versammelt.**)

---

*) Die Stärke des Blücherschen Heeres betrug am 17. März nach Plotho, Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 bis 1814:

	Infanterie.	Kavallerie.	Artillerie.
Korps Yorck	8 870	3 298	1 631
„ Kleist	7 165	2 581	1 151
„ Bülow	13 628	2 643	1 091
„ Langeron	18 432	5 426	1 827
„ Sacken	8 335	3 903	1 358
„ Wintzingerode	13 966	11 331	2 432
Summe .	70 396	29 182	9 490

109 068 Mann.

**) Diese bestanden aus folgenden Truppentheilen:

	Gewehre.	Säbel.
Alte Garde, unter Friant	6 800	–
Garde-Kavallerie, unter Sebastiani	—	4 200
Kavallerie-Division Berkheim	—	1 800
Infanterie-Korps Ney	2 300	—
Division Janssens, aus den Ardennen-Plätzen angekommen . .	2 900	—
Division Lefebvre-Desnoëttes, aus Paris angekommen	3 000	1 500
Ehrengarden und ein Husaren-Regiment	—	800
Summe .	15 000	8 300

23 300

Es war Napoleon durch die Unternehmung gegen Reims gelungen, einen schwachen Punkt bei seinem Gegner herauszufinden und mit Erfolg zu verwerthen. Doch überschätzte er die Bedeutung dieses Sieges, der im Wesentlichen nur darin bestand, daß dadurch das Selbstvertrauen seiner Truppen gehoben wurde, während die Verbündeten sich in ihren weiteren Entschlüssen dadurch nicht beeinflussen ließen.

Die Lage des Kaisers war bedenklich genug; Blücher sowohl wie Schwarzenberg standen näher an Paris, als er selbst. Was sollte er thun, um ein Vordringen derselben gegen seine Hauptstadt zu verhindern? Er hat sich selbst hierüber in einer am 17. März zu Reims diktirten Aufzeichnung ausgesprochen:*)

„Man kann drei Entschlüsse fassen:

1. Der erste ist, nach Arcis-sur Aube zu gehen; 13 Wegstunden; man würde morgen, den 18., dort sein. Man kann am 19. die Aube überschreiten und in der Nacht vom 19. zum 20. im Marsch auf Méry oder Troyes sein.

Es ist wahrscheinlich, daß der Feind übermorgen wissen wird, daß ich morgen in Fère-Champenoise die Nacht verbringe; von diesem Augenblick an ist die Ablenkung ausgeführt. Sie wird also am 19. zur Wirksamkeit gelangen.

Der Fürst von der Moskwa**) wird gleichzeitig mit mir in Arcis-sur Aube sein. Wir überschreiten die Aube und sind den 20. in Troyes. Ich habe einen Brückentrain mit mir und ich schlage Brücken, wo ich will.

Ich vermuthe das Hauptquartier in Troyes.

Dieser Plan ist der kühnste, die Erfolge sind unberechenbar.

2. Sich nach Sézanne zu begeben und von Sézanne nach Provins.

Zunächst sind hier die schlechtesten Wege. Von hier bis Sézanne sind 9 Wegstunden, von Sézanne nach Provins auch 9, zusammen 18 Wegstunden. Die Kavallerie könnte morgen, den 18., in Sézanne sein, falls sie keine feindliche Kavallerie antrifft. Sie müßte die Artillerie abwarten. Den 19. könnte der Fürst von der Moskwa noch nicht eintreffen, und er wäre gezwungen, über Reims zu marschiren.

Von Sézanne nach Meaux über Coulommiers und La Ferté-Gaucher — 15 Wegstunden. Einmal in Sézanne, könnte man nach Meaux gehen. Man würde es in zwei Tagen bequem erreichen. Es wären also von hier nach Meaux über Sézanne 24 Wegstunden.

Es stände auch frei, von hier über Fère-Champenoise zu marschiren, 7 Wegstunden; von Fère-Champenoise nach Sézanne 4 Wegstunden; von Sézanne nach Meaux 15 Wegstunden.

Es wären also von hier nach Meaux über Fère-Champenoise 27 Wegstunden, anstatt 24, d. h. 3 Wegstunden mehr.

3. Endlich der dritte Plan wäre, geradeswegs auf Meaux auf der großen Straße zu marschiren. Es sind von hier nach Meaux 21 Wegstunden. Man

*) Correspondance de Napoléon, Nr. 21 506.

**) Marschall Ney; er stand bei Châlons.

würde dort den 20. frühzeitig eintreffen. Man könnte ſogar die Armee am 20. vereinigen und den Feind den 21. angreifen.

Dieſe drei Pläne haben jeder ſeinen beſonderen Charakter.

Der erſte iſt der kühnſte, verurſacht beim Feinde große Beſtürzung und gewährt unerwartete Erfolge.

Der zweite hat den Nachtheil, daß man ſich immer auf den Querwegen befindet, aber er führt zu einer Theilung des Feindes auf dem rechten Seine-Ufer.

Der dritte iſt der ſicherſte, weil er in der geradeſten Richtung auf Paris führt; aber er macht auch, da er keinen moraliſchen Eindruck hervorbringt, alles von dem Ausgang einer großen Schlacht abhängig. Nun iſt aber, wenn der Feind 70 000 bis 80 000 Mann beſitzt, dieſe Schlacht eine äußerſt gewagte Sache, anſtatt daß, wenn man auf Troyes marſchirt und auf die rückwärtigen Verbindungen ſtößt — während inzwiſchen der Herzog von Tarent ſich zurückzieht und alle Stellungen Schritt für Schritt vertheidigt, — man große Ausſichten auf Erfolg haben kann."

Man erkennt aus dieſen Worten bereits, zu welchem der erwähnten drei Pläne der Kaiſer am meiſten hinneigte. Es war der erſte, den er ſelbſt als den kühnſten, aber am meiſten Erfolg verſprechenden bezeichnet.

Schon am 15. März hatte er Ney nach Châlons entſandt, eine Maßregel, die augenſcheinlich bereits ſeiner Abſicht, auf die rückwärtigen Verbindungen der feindlichen Haupt-Armee zu marſchiren, entſprungen iſt; doch erſt am 17. folgte er mit dem Reſt ſeiner Truppen nach Epernay, wo er erfuhr, daß die große Armee mit ihren Spitzen die Seine überſchritten habe und gegen Provins vorgedrungen ſei. Infolge deſſen beſchleunigte Napoleon am 18. ſeinen Marſch gegen die untere Aube.

Wiederbeginn der Operationen der Schleſiſchen Armee.

Als man am 17. März im Hauptquartier zu Laon den Abmarſch Napoleons von Reims nach der Aube erfuhr, wurde zunächſt beſchloſſen, am folgenden Tage die Armee nach dem linken Flügel zuſammenzuziehen und ſich durch ſtärkere Erkundungen über den weiteren Verbleib des Gegners Aufklärung zu verſchaffen. Es wurde daher für den 18. Folgendes befohlen.

Yorck und Kleiſt ſollten nach Berry-au Bac rücken und den Feind von dort vertreiben, während gleichzeitig die leichte Reiterei Wintzingerodes*) bei Asfeld-la Ville die Aisne überſchreiten und in des Feindes rechte Flanke vorgehen ſollte.

Wintzingerode wurde nach Amifontaine, Sacken nach Corbény, Langeron

*) Dieſelbe hatte bereits ſeit dem 15. die Beobachtung der Aisne gegen Neufchatel und Asfeld-la Ville übernommen.

nach Ramécourt und Bülow nach Laon gezogen. Dem General v. Yorck wurde noch Folgendes geschrieben:

„Aus beiliegender Disposition werden Ew. Excellenz die für den morgenden Tag angeordneten Bewegungen ersehen. Nach allen Nachrichten ist der Kaiser Napoleon mit seiner Hauptmacht abmarschirt und hat bei Soissons und Reims nur schwache Korps gelassen.

Meine Absicht ist, über die Bewegungen des Feindes durch starke vorgeschickte Rekognoszirungen Licht zu bekommen. Ew. Excellenz ersuche ich, mit Hochdero Korps und dem des Generals v. Kleist dieser Rekognoszirung zur Reserve zu dienen und deswegen, wenn Berry-au Bac morgen leicht genommen oder vom Feinde verlassen werden sollte, Kavallerie nachzuschicken, die aufklärt: ob er sich gegen Reims oder über Fismes gegen Soissons zieht und wo sich die Macht des Feindes hingewendet hat."

In Bezug auf das Verbleiben des Gegners sei hier gleich bemerkt, daß am 18. März Marmont noch bei Berry-au Bac und von dort Aisne abwärts stand, während Mortier auf Befehl des Kaisers am 17., unter Zurücklassung einer kleinen Abtheilung bei Soissons, nach Reims marschirt war.

Den ihm zugegangenen Weisungen gemäß ging Yorck am 18. auf der geraden Straße auf Berry-au Bac vor, Kleist rechts daneben auf Pontavert. Als ersterer vor Berry eintraf, sprengte der Gegner die dortige steinerne Brücke und hielt den linken Uferrand stark besetzt. Ein Ueberschreiten des Flusses war daher zunächst nicht ausführbar. Es gelang erst als die leichte Russische Reiterei des Korps Wintzingerode unter Czernitscheff bei Asfeld-la Ville die Aisne mittelst einer Fähre überschritt und am Nachmittag in der rechten Flanke Marmonts erschien, wodurch sich dieser zum Rückzug genöthigt sah. Nunmehr ging die Avantgarde Yorcks unter General v. Katzler durch eine Furth über den Fluß, ebenso die Reserve-Kavallerie beider Korps unter General v. Zieten. Die Brücke wurde während der Nacht wieder hergestellt. Yorcks Gros verblieb bei Berry-au Bac.

Auch Kleist hatte die Aisne bei Pontavert nicht überschreiten können, da der Gegner durch heftiges Feuer von dem überhöhenden linken Ufer aus den Bau einer Brücke verhinderte. Erst nachdem der Gegner abgezogen war, konnte sie am Abend fertig gestellt werden. Noch in der Nacht zum 19. ging eine Brigade auf das linke Aisne-Ufer, nachdem schon vorher die Avantgarde unter Oberst v. Blücher durch eine Furth gegangen und bis Roucy vorgedrungen war. Der Rest des Kleistschen Korps blieb auf dem rechten Aisne-Ufer.

Marmont ging nicht auf Reims sondern auf Fismes zurück und vereinigte sich dort am anderen Tage mit dem von Reims heranrückenden Marschall Mortier.

Nachdem auch die übrigen Korps am 18. ihre Bewegungen abgeschlossen hatten, stand das Schlesische Heer am Abend dieses Tages folgendermaßen:

Yorck in La Ville-aux Bois, Juvincourt und Berry-au Bac, Avantgarde

bei Ventelay, Kleist bei Pontavert, Avantgarde bei Roucy, Reserve-Kavallerie beider Korps in Cormicy, Kosaken Czernitscheffs bei Cormicy, Sacken bei Corbény, Wintzingerode bei Amifontaine, Langeron bei Ramécourt, Bülow in Laon, Hauptquartier in Corbény. Der Feldmarschall v. Blücher war noch immer so leidend, daß er nur in einem gegen das Eindringen der Lichtstrahlen dicht verhangenen Wagen den Bewegungen der Truppen zu folgen vermochte.

Vorgänge bei der Haupt-Armee der Verbündeten um Mitte März.

Als am 14. der Bericht Blüchers über den bei Laon errungenen Erfolg und die Meldung des Grafen St. Prieſt über die Einnahme von Reims bei der Haupt-Armee eingingen, entschloß sich Schwarzenberg zu einem Vorrücken in der Richtung auf Paris. Es wurde daher noch am 14. der Befehl zum Vormarsch über die Seine in der Richtung auf Provins ausgefertigt; derselbe gelangte jedoch so spät in die Hände der Truppen, daß die Bewegung nur zum Theil zur Ausführung kam. Infolge dessen befanden sich am Abend des 15.: Das III. Korps, Gyulai, bei Sens; das IV. Korps, Kronprinz von Württemberg, bei Nogent-sur Seine; das V. Korps, Wrede, bei Anglure; das VI. Korps, Rajewsky, früher Wittgenstein,*) südwestlich Villenauxe; die Garden und Reserven unter Barclay bei Lesmont, mit ihren Spitzen bei Arcis-sur Aube; das Hauptquartier ging nach Pont-sur Seine.

Am Abend des 15. und in der Nacht zum 16. liefen beim Fürsten Schwarzenberg Meldungen ein, welche besagten, daß Napoleon Reims wiedergenommen habe und anscheinend im Marsch auf Châlons begriffen sei.**)

Diese Nachrichten erweckten im Großen Hauptquartier Besorgnisse für die Sicherheit der rechten Flanke der Armee und ihrer Verbindungen und veranlaßten Schwarzenberg, durch eine noch in der Nacht 15./16. abgefaßte Disposition, eine engere Versammlung der Haupt-Armee an der unteren Aube und Seine einzuleiten. Die Auffassung, welche hierbei maßgebend war, findet sich in den Schlußsätzen der Disposition***) des Fürsten für den 16. März ausgesprochen:

„. . . Bis jetzt weiß man nur, daß der Feind mit Nachdruck gegen Châlons vorrückt, über dessen Stärke man noch ungewiß ist. Wenn man aber gleich annimmt, daß der Feind mit seiner ganzen Macht sich in

*) Graf Wittgenstein hatte einer leichten Verwundung wegen das Kommando abgegeben.

**) Die Meldung über den Marsch auf Châlons kann nur durch den Marsch des Neyschen Korps hervorgerufen sein, weil nur dieses am 15. dorthin in Bewegung gesetzt worden war.

***) Vom Chef des Stabes des Kaisers Alexander, Fürsten Wolkonsky, dem Fürsten Blücher übersandt. Korrespondenz des Schlesischen mit dem Großen Hauptquartier, K. A. IV, C, 12. III.

unſere rechte Flanke dirigire, ſo kann doch keine andere Bewegung eintreten, als die im Geiſte der ſchon angenommenen Grundſätze: nämlich, daß ſich die Armee konzentrire und den Feind nöthige, durch mehrere Märſche der Armee zu folgen, damit die Schleſiſche Armee Zeit gewinnt, dem Feinde auf dem Fuße zu folgen. Die Armee wird ſich daher bei Trannes an der Aube konzentriren; wünſchenswerth bleibt es demnach, daß Feldmarſchall Blücher eiligſt hiervon benachrichtigt und angewieſen werde, ſeine offenſiven Operationen nach Gutdünken eiligſt und kraftvoll zu unternehmen."

Fürſt Wolkonsky fügte noch die Bemerkung hinzu:

„Da uns bis jetzt noch nichts Beſtimmtes über das letzte Gefecht des Generals St. Prieſt zugekommen iſt, außer daß der Feind den 13. d. M. Reims wieder beſetzt hat, ſo iſt die Bewegung unſerer Armee bis auf nähere Auskunft nur auf Konzentrirung beſchränkt. Nachrichten, welche wir von Ihnen erwarten, werden das Weitere beſtimmen . . ."

Nach den Bewegungen, welche die Korps der Haupt-Armee am 16. und 17. zum Zwecke ihrer Vereinigung ausgeführt hatten, ſtanden dieſelben an folgenden Punkten: III. Korps, Gyulai, bei Villeneuve-l'Archevêque, IV. Korps, Kronprinz von Württemberg, bei Les Grès 18 km nordweſtlich Troyes, V. Korps, Wrede, bei Arcis-ſur Aube, VI. Korps, Rajewsky, bei Nogent und Romilly an der Seine, Garden und Reſerven bei Brienne-le Château.

Am Abend dieſes Tages gewann indeſſen im Großen Hauptquartier zu Arcis wieder eine andere Anſchauung die Oberhand. Man glaubte auf Grund verſchiedener von den Streifkorps eingegangener Nachrichten, daß Napoleon nur einen Theil ſeiner Truppen gegen die Aube vorgeſchoben habe, und zwar nicht in der Abſicht, über Châlons gegen die Haupt-Armee vorzugehen, ſondern um ſeine eigentlichen Bewegungen nördlich der Marne dem Einblick der Verbündeten zu entziehen.

Dieſe Bewegungen konnten aber nach der Anſicht Schwarzenbergs nur in einem Marſch nach Paris oder in einem erneuten Vorgehen gegen Blücher beſtehen. Die Verſammlung bei Trannes erſchien ſomit gegenſtandslos und wurde daher am Abend des 17. wieder aufgegeben. Dafür faßte man als nächſtes Ziel ins Auge, die durch Napoleon an der Marne unterbrochene Verbindung mit dem Schleſiſchen Heere wieder zu gewinnen, um dann gemeinſam mit dieſem operiren zu können.

Um dies einzuleiten, wurde der rechte Flügel der Haupt-Armee über die Aube in der Richtung auf Vitry vorgeſchoben; da aber der Kronprinz von Württemberg mit dem IV. und III. Korps Macdonald gegenüber an der Seine belaſſen wurde, ſo erhielt die Stellung der Armee eine ſehr weite Ausdehnung. Am Abend des 18. März befand ſich der Kronprinz von Württemberg mit dem IV. Korps bei Méry, ſeine Vortruppen bei Romilly. Das demſelben unterſtellte III. Korps, Gyulai, war über Villeneuve und Villemaur-ſur Vanne nach Charmoy gerückt und hatte ſeine Avantgarde in Nogent und Bray. Das VI. Korps,

Rajewsky, hatte, da es den ihm zugesandten Befehl, nach Charny und Arcis heranzurücken, nicht erhalten hatte, zwischen Nogent und Romilly Halt gemacht. Die Garden und Reserven waren Aube abwärts bis Donnement und Pougy gerückt. Wredes Vortruppen wurden an diesem Tage bei Mailly von Vatry her, das Kosaken-Korps Kaisarows bei Vertus von feindlichen Kolonnen, welche von Epernay vorrückten, angegriffen und auf Herbisse zurückgedrängt. Die Meldungen hierüber und auch die übrigen Nachrichten, welche bis zum Abend bei Schwarzenberg eingingen, ließen keinen Zweifel darüber, daß Napoleon im Vorrücken gegen die Haupt-Armee begriffen war. Es wurde daher abermals der Befehl zur Vereinigung der Armee bei Trannes gegeben.

Das III., IV. und VI. Korps marschirten infolge dessen am 19. bis in die Gegend östlich von Troyes und sollten am 20. Vendeuvre erreichen. Das V. Korps unter Wrede wurde dazu bestimmt, die Aube-Uebergänge bei Ramerupt, Arcis und Plancy zu halten. Die Garden und Reserven rückten in die Gegend zwischen Brienne-le Château und Lesmont.*)

Was Napoleons Vorgehen gegen die Haupt-Armee betrifft, so folgte er, nachdem er am 18. bis Fère-Champenoise gelangt war, am 19. mit der von ihm selbst geführten Kolonne dem auf Plancy zurückweichenden Kaisarow dorthin, erzwang den Uebergang über die Aube, wobei er Kaisarow nach Pouan drängte, und gelangte noch an demselben Tage in den Besitz von Méry. Dieser Ort war von zwei Oesterreichischen Bataillonen besetzt, die sich gegen Abend auf Troyes zurückzogen, ohne daß es zu einem stärkeren Gefecht gekommen war.

Die andere Kolonne, unter Ney, welche am 18. von Châlons bis Mailly vorgerückt war, erreichte mit ihren Spitzen den Pachthof Riverelle nordöstlich Plancy und schob Reiterei gegen Arcis vor.

Macdonald, der sich mit Oudinot vereinigt und den Oberbefehl über beide Korps übernommen hatte, ließ am gleichen Tage, nachdem die verbündeten Truppen vor seiner Front verschwunden waren, Nogent und Bray wieder besetzen, schob sein Gros bis in die Gegend von Provins vor und entsandte Kavallerie über Villenauxe, um die Verbindung mit dem Kaiser aufzusuchen.

Im Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg liefen noch am Abend des 19. Meldungen über die Vorgänge bei Plancy und Méry ein. Schwarzenberg schloß daraus,**) daß Napoleon gehofft habe, er werde, indem er bei ersterem Orte über die Aube ging, die an der Seine und Aube befindlichen Heerestheile der Verbündeten von einander trennen können. Diese Erwartung war nun aber durch die Vereinigung der Korps Rajewsky, Kronprinz von Württemberg und Gyulai vereitelt, und ebensowenig konnte Napoleon den Verbindungen der Haupt-Armee gefährlich werden. Setzte aber der Kaiser

*) Vergl. Uebersichtskarte 1: Stellung am 19. März Abends.

**) Seine Ansichten ergeben sich aus einem Briefe des Generals v. Toll an den Fürsten Wolkonsky. Vergl. Bernhardi, Tolls Denkwürdigkeiten, IV, 698.

seinen Vormarsch in der bisherigen Richtung fort, so mußte er sich am anderen Tage, mit der Seine und Aube im Rücken, der weit überlegenen Haupt-Armee gegenüber befinden.

So wurde der Entschluß gefaßt, mit der Haupt-Armee selbst zum Angriff überzugehen. Die Gründe dafür waren indeß nicht ausschließlich strategischer Natur, sondern sind auch in der politischen Sachlage zu suchen. Am 15. März war nämlich für Napoleon die Frist zur Annahme der ihm von den Verbündeten auf dem Kongreß zu Châtillon-sur Seine gestellten günstigen Friedensbedingungen abgelaufen; sein Gesandter Caulaincourt hatte sich vergeblich bemüht, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen. Am 19. wurde der Kongreß aufgelöst, da auch die Oesterreicher die Unmöglichkeit erkannt hatten, sich mit Napoleon zu verständigen. Dies trug dazu bei, das bisherige Zögern in den Operationen aufzugeben und zum Angriff zu schreiten. Der Grundgedanke der noch am Abend des 19. März ausgegebenen Disposition ist in den Worten ausgesprochen:

„Der Hauptzweck unserer gegenwärtigen Bewegung zielt dahin: die Armee so schnell als möglich zu vereinigen. Dieser Zweck wird in dem Augenblick erreicht, wenn wir angriffsweise vorgehen und dem Feind entgegeneilen, der zwischen Seine und Aube vorbrechen zu wollen scheint."

Demgemäß wurden für den 20. das III., IV. und VI. Korps unter den gemeinsamen Oberbefehl des Kronprinzen von Württemberg gestellt und diesem befohlen, sich über Charmont dem übrigen Theil der Armee zu nähern und dann auf Plancy vorzurücken. Das V. Korps sollte gleichfalls gegen diesen Ort vorgehen, jedoch erst aufbrechen, wenn die zu seiner Unterstützung bestimmten Garden und Reserven, welche bei Lesmont auf das linke Ufer der Aube gehen sollten, bei ihm eingetroffen seien. Die Aufbruchszeit sämmtlicher Korps war so geregelt, daß der Angriff auf Plancy ungefähr gleichzeitig erfolgen konnte.

Am 20. März fand der Zusammenstoß mit Napoleon statt, wenn auch anders, als beabsichtigt war.

Der Kaiser, durch den schwachen Widerstand bei Plancy getäuscht, glaubte, Schwarzenberg befinde sich in vollem Rückzuge, und hoffte deshalb, nun um so leichter seinen alten Plan, sich auf die Verbindungen seiner Gegner an der oberen Marne zu werfen, ausführen zu können,*) wenn er den rechten Flügel derselben umginge. Er befahl daher für den 20. das Vorrücken seiner Truppen auf beiden Ufern der Aube über Arcis und zwar zunächst auf Vitry-le François. An Macdonald und Oudinot schickte er die Weisung, ihm nach Arcis zu folgen.

Am 20. März gegen Mittag bei Arcis angekommen, sah er sich dem Korps Wredes gegenüber. Das abwartende Verhalten desselben bestärkte den Kaiser in der Ansicht, der Feind habe hier nur eine Arrieregardenstellung

*) Vergl. Correspondance de Napoléon, Nr. 21 521, 21 524, 21 526 und 21 528.

eingenommen und sei mit den übrigen Kräften im Abzug begriffen. Er machte daher bei Arcis auf dem linken Ufer der Aube Halt, in der Absicht, anzugreifen, sobald er seine Truppen beisammen hätte. Noch bevor dies geschehen war, schritt jedoch Wrede zum Angriff gegen die Französische Stellung. Obgleich mit dem Fluß und der Stadt im Rücken und mit unzureichenden Kräften einem überlegenen*) Feinde gegenüberstehend, gelang es Napoleon doch, sich bis zum Abend auf dem linken Aube-Ufer zu behaupten.

Der Kronprinz von Württemberg, der die drei Korps des linken Flügels der Verbündeten befehligte, hatte sich von Troyes aus statt nach Charmont zu marschiren, über Feuges auf das von Napoleon verlassene Plancy in Marsch gesetzt. So gelangten seine Truppen am Nachmittage bis Les Grandes-Chapelles, ohne Gelegenheit zu haben, in das Gefecht bei Arcis einzugreifen.

Der glückliche Widerstand, den Napoleon am 20. geleistet hatte, bestärkte ihn in dem Gedanken, es nur mit einer feindlichen Arrieregarde zu thun zu haben, die voraussichtlich am 21. abziehen würde. Anstatt daher über die Aube zurückzugehen, blieb er auf dem linken Ufer stehen und beschloß sogar, am nächsten Tage selbst anzugreifen. Eine am Morgen des 21. stattfindende Erkundung ließ ihn jedoch bald erkennen, daß er an diesem Tage die gesammten Kräfte Schwarzenbergs sich gegenüber haben werde.

Dieser hatte nämlich während der Nacht den Kronprinzen von Württemberg mit den drei ihm unterstellten Korps ebenfalls nach Le Mesnil-la Comtesse an den linken Flügel des V. Korps gezogen und die gesammte Armee in einem Halbkreise vor Arcis aufgestellt. Unter diesen Umständen hielt es Napoleon für gerathen, den Rückzug anzutreten, den er, wie er in solchen Fällen zu thun pflegte, durch heftiges Kanonenfeuer und Kavallerie-Angriffe zu verbergen suchte. Infolge dessen gingen die Verbündeten erst am Nachmittage zum Angriff über und trafen nur noch auf die feindliche Arrieregarde; dieselbe bestand aus dem am Morgen des 21. bei Napoleon eingetroffenen Korps Oudinot. Dieser zerstörte die Aube-Brücke bei Arcis und hielt auch den auf dem rechten Ufer gelegenen Theil von Arcis noch besetzt. Napoleon selbst war bis Sommepuis marschirt; Macdonald traf am Abend bei Ormes ein.

Abermals war es dem Kaiser gelungen, der ihm zugedachten Niederlage zu entgehen. Aehnlich wie zehn Tage vorher bei Laon hatte ihn auch hier seine Geringschätzung des Gegners dazu verleitet, mit einem Engweg im Rücken einem weit überlegenen Feinde gegenüberzutreten. In beiden Fällen würde ein rechtzeitiger Angriff desselben ihn unfehlbar erdrückt haben; allein hier wie dort blieb ein solcher aus.

---

*) Gegen Abend hatte auf Seiten der Verbündeten noch ein Theil der zu den Reserven gehörigen Russischen Grenadiere eingegriffen.

Bewegungen der Schlesischen Armee vom 18. bis zum 23. März.

Wir verließen die Schlesische Armee am 18. März bei der Versammlung ihrer Kräfte an der Aisne in der Richtung auf Berry-au Bac. Am Abend dieses Tages standen die Korps an den ihnen angewiesenen Punkten. Die Avantgarde des I. und II. Korps und die Reserve-Kavallerie hatten bereits südlich der Aisne bei Ventelay — Cormicy Stellung genommen.

Marmont war über die Vesle nach Fismes zurückgegangen. Hier vereinigte er sich am 19. mit Mortier, der von Reims herangerückt war, und beide nahmen eine starke Stellung zu beiden Seiten des Flüßchens Ardre, mit der Vesle vor der Front.

Ueber die weiteren Bewegungen der Marschälle — ob sie sich mit Napoleon vereinigen oder auf Paris abmarschiren würden — herrschte im Hauptquartier der Schlesischen Armee noch keine Klarheit. Um sich diese zu verschaffen, beschloß man, am 19. März eine Erkundung in größerem Maßstabe vorzunehmen. Yorck und Kleist erhielten den Befehl, dem Feinde auf Fismes zu folgen, ohne jedoch mit Infanterie die Vesle zu überschreiten. Winzingerode sollte über Berry-au Bac nach Reims marschiren, Sacken bis Pontavert und Langeron bis Berry vorrücken, während Bülow auf der Höhe von L'Ange-Gardien, Soissons gegenüber, Stellung zu nehmen hatte.

Es kam an diesem Tage nirgends zu erheblichen Zusammenstößen. Am Abend stand Yorck zwischen Romain und Ventelay, Kleist bei Blancy-les Fismes; die Vortruppen dieser Korps unter Blücher und Katzler wurden bis dicht an Fismes vorgeschoben, wo die Marschälle verblieben waren. Blüchers übrige Korps hatten die ihnen vorgeschriebenen Marschziele erreicht; das Hauptquartier befand sich in Berry-au Bac.

Am 20. März wurde die begonnene Bewegung fortgesetzt. Die vereinigte Reserve-Kavallerie Yorcks und Kleists unter Zieten überschritt auf einer am frühen Morgen geschlagenen Brücke bei Courlandon die Vesle, drängte den über die Ardre zurückweichenden rechten Flügel des Gegners bis in den Engpaß von St. Gilles und verblieb mit ihrem Gros bei Magneux. Sacken rückte Aisne abwärts nach Bailly, ließ hier eine Brücke schlagen und schob seine Vortruppen bis Braine vor. Winzingerode hielt Reims besetzt, stellte die dortigen von Mortier bei seinem Abzuge zerstörten Vesle-Uebergänge wieder her und trieb seine Kavallerie gegen Châlons und Epernay vor, um die Verbindung mit der Haupt-Armee aufzunehmen.

Langeron verblieb in Berry-au Bac. Eine Abtheilung aller Waffen dieses Korps, in der Stärke von 3000 Mann, wurde unter dem Befehl des Generals Grafen Witt nach Réthel entsandt, um die in Aufruhr befindlichen Einwohner dieser Gegend zur Ruhe zurückzuführen. Bülow schickte eine starke Avantgarde gegen Soissons vor und warf die feindlichen Truppen in die Festung hinein. Das Hauptquartier blieb in Berry-au Bac.

Marmont und Mortier hielten am Abend noch bei Fismes die Höhen

von Mont-St. Martin. In der Nacht zum 21. aber empfingen sie einen am Morgen des 20. aus Plancy abgesandten Befehl*) Napoleons, wonach sie sich, wenn Blücher gegen sie vorginge, über Reims und Epernay auf Châlons zurückziehen sollten, um sich so dem Kaiser zu nähern; die Straße nach Paris sei nur durch Kavallerie zu decken. Da aber die Marschälle wußten, daß Reims von Wintzingerode besetzt war, und nach Epernay nur eine brauchbare Verbindung — die Straße über Château-Thierry — führte, beschlossen sie, obwohl es ein großer Umweg war, diese Richtung einzuschlagen.

Mortier gab der bei Soissons zurückgelassenen Abtheilung**) die Weisung, sich ihm wieder anzuschließen, und darauf traten beide Marschälle in der Nacht zum 21. den Rückmarsch zunächst auf Oulchy-le Château an.

Als Blücher den Abmarsch des Gegners in der Richtung auf Oulchy-le Château noch während der Nacht erfuhr, schloß er daraus, daß die Marschälle zunächst eine Vereinigung mit Napoleon nicht anstrebten, sondern Paris decken wollten. Er entschied sich daher dafür, sie nachdrücklich zu verfolgen, um sie möglichst weit von Napoleon abzudrängen und gleichzeitig sich mit den eigenen Kräften der Haupt-Armee zu nähern. Um dies mit Sicherheit ausführen zu können, erschien es nöthig, sich der Festung Soissons zu bemächtigen oder sie wenigstens einzuschließen. Dieser Absicht entsprechend wurde für den 21. befohlen, daß Yorck und Kleist dem abziehenden Feinde folgen und ihre Kavallerie-Spitzen möglichst weit vortreiben sollten. Sie hatten von ihren Bewegungen Nachricht an das Hauptquartier und an Sacken zu geben, welcher den Auftrag erhielt, von Bailly nach Braine zu marschiren, Kavallerie-Abtheilungen mit reitender Artillerie auf die Höhen südlich Soissons vorzuschieben und die Festung zur Uebergabe aufzufordern. Sollte sich herausstellen, daß sich keine feindlichen Truppen mehr außerhalb der Stadt befänden, so war dies Bülow mitzutheilen. Dieser hatte dann mit einem Theile seines Korps bis Crouy vorzurücken, mit dem anderen möglichst nahe oberhalb Soissons über die Aisne zu gehen und die Festung einzuschließen, während das Detachement Sackens zu seinem Korps zurücktrat. Wintzingerode sollte in Reims verbleiben und die Verbindung mit der Haupt-Armee aufnehmen, Langeron eine Pontonbrücke und ein Bataillon in Berry-au Bac zurücklassen und auf die Höhen von Baslieux-les Fismes und Romain marschiren, das Hauptquartier nach Fismes gehen.

So überschritten am 21. März Yorck die Vesle bei Fismes und Kleist bei Bazoches, worauf jener auf der großen Straße bis Fère-en Tardenois, dieser westlich davon über Loupeigne bis Cramaille vorrückte. Die übrigen Korps erreichten die ihnen angewiesenen Punkte.

Marmont und Mortier hatten an diesem Tage bei ihrem Rückzuge auf Château-Thierry gegen Mittag Oulchy-le Château erreicht, wo sie sich genöthigt

*) Correspondance de Napoléon, Nr. 21 524.

**) Vergl. Seite 26. In Soissons verblieb infolge dessen nur die Festungsbesatzung in der Stärke von etwa 3000 Mann mit 40 Geschützen. In Compiègne befanden sich 600 Mann.

sahen, den Truppen eine kurze Rast zu gewähren. Inzwischen war ihnen die Reserve-Reiterei der Korps Yorck und Kleist unter General v. Zieten, die sich mit der Avantgarde des Obersten v. Blücher vereinigt hatte, nachgeeilt, griff ihre Nachhut bei Oulchy-le Château an und warf sie über den Ourcq zurück. Die Marschälle setzten darauf ihren Rückzug fort und erreichten noch am Abend Château-Thierry.

General v. Zieten folgte am 22. mit der Reserve-Kavallerie und der Avantgarde des Yorckschen Korps unter Katzler den Marschällen bis Château-Thierry. Hier überschritten diese die Marne, sprengten die Brücke und zogen dann in zwei Kolonnen auf Montmirail bezw. Orbais weiter, da sie erfahren hatten, daß Epernay bereits vom Feinde besetzt und somit die Hauptstraße auf Châlons für sie gesperrt war. Yorck ging bis Oulchy-le Château vor, Kleist rechts daneben bis Billy-sur Ourcq, während seine Avantgarde unter Oberst v. Blücher zur Beobachtung gegen La Ferté-Milon nach Neuilly-St. Front vorrückte. Wintzingerode blieb in Reims und entsandte seine leichte Reiterei nach Epernay. Langeron rückte nach Fismes, Sacken bis in die Gegend von Arcy-Ste. Restitue. Bülow beendete die Einschließung von Soissons und begann die Beschießung. Das Hauptquartier verblieb in Fismes.*)

Die hier eingehende Nachricht vom Marsch der Marschälle von Oulchy-le Château auf Montmirail rief eine entscheidende Wendung im Verhalten des Schlesischen Heeres hervor. Die am Abend des 22. März ausgegebene Disposition für den folgenden Tag läßt die Gründe, auf welchen der neue Entschluß beruhte, klar hervortreten. Dieselbe lautete:

„Die Marschälle Marmont und Mortier sind bei Château-Thierry über die Marne gegangen, haben die Brücken hinter sich zerstört und ihren Weg auf Montmirail genommen. Es scheint hiernach, als ob der Französische Kaiser alle seine Kräfte vereinigen wolle, um durch eine entscheidende Schlacht gegen die große Armee den Krieg zu endigen, und Paris bis dahin seinen eigenen Kräften, den Nationalgarden, überlassen hat. Dieser Entschluß erfordert die größten Anstrengungen der kombinirten Schlesischen und Nord-Armee, um der großen Armee zu Hülfe zu eilen und den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, während selbige sich mit ihm in der Front schlägt.

Folgendes ist die Disposition dazu:

Den $\frac{11.}{23.}$ März: Der General der Kavallerie v. Wintzingerode bleibt mit seinen 8000 Mann Kavallerie als Avantgarde der Armee in der bereits genommenen Direktion.

Der General Graf Woronzow marschirt mit dem Korps v. Wintzingerode ins Biwak bei Châlons.**)

---

*) Vergl. Uebersichtskarte 1: Stellung am 22. März Abends.

**) Bei der Infanterie dieses Korps war ein kleiner Theil seiner Kavallerie verblieben. Von jetzt an wird das Korps in der Darstellung als „Korps Woronzow" be-

Das Korps Graf Langeron passirt Reims und stellt sich auf der Straße nach Epernay eine Stunde von Reims auf.

Das Korps v. Sacken marschirt über Fismes bis eine Stunde von Reims ins Biwak.

Die Korps v. Yorck und v. Kleist marschiren nach Château-Thierry, bauen die Brücken und verfolgen den Feind mit der Kavallerie.

Das Korps v. Bülow setzt den Angriff auf Soissons fort.

Das Hauptquartier ist Reims.

Der allgemeine Plan ist, daß den $\frac{12.}{24.}$ März das Korps v. Wintzingerode bei Châlons die Marne passirt, das Korps Graf Langeron bei Epernay, das Korps v. Sacken gegen Châlons rückt, und den $\frac{13.}{25.}$ eine Konzentration dieser Korps zwischen Marne und Aube stattfinden kann.

Die Korps v. Yorck und v. Kleist sind bestimmt, dem Feind über Montmirail zu folgen, und sich von da diesem Konzentrationspunkt zu nähern, der im Allgemeinen in der Direktion gegen Arcis liegen muß; jedoch ist bei dem Marsch dieser Korps die größte Vorsicht anzuwenden, um nicht einzeln in nachtheilige Gefechte verwickelt zu werden, und es würde zweckmäßiger sein, die Kavallerie an dem Feind zu lassen und mit der Infanterie um einen Marsch zurückzubleiben, als sich der Gefahr auszusetzen, mit der ganzen feindlichen Armee sich schlagen zu müssen. Der General der Infanterie v. Yorck wird hiernach vom 24. März an seine Dispositionen geben. Der General Emanuel*) wird zwischen ihm und Epernay die Kommunikation unterhalten und die Nachrichten vom Marsch der Korps v. Yorck und v. Kleist an mich bringen lassen. Den $\frac{12.}{24.}$ werde ich in Châlons sein. Sollte sich der Feind mit Ueberlegenheit gegen die Korps v. Yorck und v. Kleist wenden, so gehen sie bei Château-Thierry über die Marne zurück.

Wenn es dem Korps v. Bülow gelingt, Soissons zu nehmen, so wird die Garnison von Laon herangezogen, Soissons besetzt gelassen, und der General v. Bülow bedroht Paris, worüber ich demselben noch eine besondere Instruktion ertheilen werde.

Ist die Garnison von Soissons schwach und der Platz leichter durch eine Blockade als mit gewaffneter Hand zu nehmen, so findet die Vorrückung gegen Paris ebenfalls nach Zurücklassung eines Blockade-Detachements und einer Observation gegen Compiègne statt.

---

zeichnet werden; in den im Wortlaut mitgetheilten Befehlen kommt jedoch vielfach auch die Bezeichnung „Korps Wintzingerode" vor.

*) Dieser General gehörte zum Korps Langeron und stand früher unter General St. Priest.

An Lebensmitteln muß mitgenommen werden, was möglich ist. In Vitry werden alle Anstrengungen getroffen, um ein Brotmagazin zu errichten."

Als diese Disposition bereits ausgegeben war, gingen beim Feldmarschall v. Blücher die ersten Nachrichten über das inzwischen bei der Haupt-Armee Vorgefallene ein, und zugleich wurde von umherstreifenden Kosaken ein Kurier Napoleons aufgefangen, der ein Schreiben des Kaisers an seine Gemahlin nach Paris bringen sollte. Dasselbe lautete folgendermaßen:

„Ich bin alle diese Tage zu Pferde gewesen. Den 20. habe ich Arcis-sur Aube genommen. Der Feind hat mich an demselben Tage um 8 Uhr Abends angegriffen, ich habe ihn geschlagen und ihm 4000 Mann getödtet, ich habe ihm zwei Geschütze und sogar zwei verlassene Haubitzen genommen.

Am 21. hat sich die feindliche Armee in Schlachtordnung aufgestellt, um den Abmarsch ihrer Heerestheile auf Brienne und Bar-sur Aube zu decken. Ich habe mich entschlossen, mich nach der Marne zu begeben, um sie weiter von Paris abzuziehen und mich meinen festen Plätzen zu nähern. Ich werde heute Abend in St. Dizier sein. . . . . ."*)

Aus diesem Schreiben gewann man im Blücherschen Hauptquartier Aufschluß über den Marsch und die weiteren Absichten Napoleons und fand, daß die angeordneten Bewegungen des Schlesischen Heeres dem entsprachen. Man beschränkte sich daher darauf im Laufe des 23. den Korps unter Mittheilung der erhaltenen Nachrichten nochmals die thatkräftige Fortsetzung der bereits begonnenen Bewegungen einzuschärfen.

Yorck und Kleist marschirten an diesem Tage bis Château-Thierry, konnten aber hier die Marne nicht mehr überschreiten, da die Herstellung der Brücke den ganzen Tag in Anspruch nahm. Nur eine Abtheilung Husaren gelangte schwimmend über den Fluß und folgte dem Feinde noch in der Richtung auf Montmirail.

Die übrigen Korps erreichten die ihnen bezeichneten Punkte. Die Kavallerie des Generals v. Wintzingerode gelangte nach Vitry, ihr Kosaken-Vortrab unter General Czernitscheff nach Sommesous, wo er mit der Kavallerie der Haupt-Armee zusammentraf.

So begann sich bereits der Ring hinter Napoleon zu schließen, der ihn von Paris sowie von Marmont und Mortier trennen sollte.

---

*) Diesen Brief sandte Blücher, nachdem er Einsicht in denselben genommen, durch einen Parlamentär mit einem höflichen Begleitschreiben an die Kaiserin.

Marsch Napoleons an die obere Marne. Operationen der Verbündeten bis zum 24. März. Entschluß zum Vormarsch auf Paris.

Napoleon hatte am zweiten Tage der Kämpfe bei Arcis, am 21. März, wie wir wissen, den Rückzug über Dosnon auf Sommepuis angetreten, wobei Oudinot die Nachhut bildete.

Die Haupt-Armee der Verbündeten hatte, da die Franzosen bei ihrem Rückzuge die Aube-Brücke in Arcis zerstörten, diesen nicht über den Fluß zu folgen vermocht.

Am 22. setzte Napoleon seinen Marsch auf Vitry fort, in der Absicht, sich auf die Verbindungen der feindlichen Armeen zu werfen und damit seinen lange gehegten Plan zur Ausführung zu bringen.

Er ließ die Festung Vitry, die mit einer aus Russischen und Preußischen Truppen bestehenden Besatzung von 4900 Mann und 41 Geschützen versehen war, zur Uebergabe auffordern. Nachdem diese verweigert worden, überschritt er die Marne oberhalb des Platzes auf einer Furth bei Frignicourt und setzte seinen Marsch in der Richtung auf St. Dizier zunächst bis Faré-mont fort. Ney war zur Einschließung von Vitry zurückgelassen worden. Oudinot blieb, um dem Kaiser auf seinem Abmarsch einen Vorsprung zu geben, auch am 22. noch auf dem rechten Aube-Ufer, Arcis gegenüber, stehen; Macdonald, der die Nacht bei Ormes gelagert hatte, ging bis Dosnon und nahm hier am Abschnitt des Huitrelle-Baches zur Aufnahme Oudinots Stellung.*)

Die Hoffnung Napoleons, Schwarzenberg werde sich durch seine Unternehmung sogleich zum Zurückgehen verleiten lassen, konnte sich schon deshalb nicht erfüllen, weil dieser über das Verbleiben des Kaisers keine zuverlässigen Nachrichten besaß. Er hatte zwar noch am Abend des 21. das V. Korps, Wrede, bei Ramerupt und Lesmont über die Aube vorgehen lassen, wobei einzelne Detachements bis Dampierre und Corbeil gelangten; die Kavallerie dieses Korps hatte jedoch die Marschrichtung Napoleons während der Nacht nicht mehr festzustellen vermocht. Von den übrigen Korps gingen an diesem Abend nur noch die Garden und Reserven hinter dem Gros des V. Korps bei Les-mont über die Aube, während die übrigen Korps vor Arcis stehen blieben. Auch am 22. fand eine eigentliche Verfolgung Napoleons nicht statt; viel-mehr ging Wrede nur bis Corbeil; der Kronprinz von Württemberg und Rajewsky überschritten die Aube bei Ramerupt und rückten hinter dem V. Korps bis in die Gegend von Dampierre, die Garden und Reserven gingen bis an den Abschnitt des Meldançon-Baches, während Gyulai bei Arcis verblieb.

Diesen Bewegungen lag zunächst die Absicht zu Grunde, dem bei Arcis geschlagenen Gegner zu folgen. Dann aber wurde auch damit be-zweckt, die Haupt-Armee der Schlesischen zu nähern. Daß Schwarzen-berg von dem Heranrücken Blüchers bereits an diesem Tage Kenntniß hatte,

*) Vergl. Uebersichtskarte 1: Stellung am 22. März Abends.

läßt sich zwar nicht mit Sicherheit feststellen, allein die Wahrscheinlichkeit spricht dafür,*) daß der Vormarsch der Schlesischen Armee, deren Spitzen am nächsten Tage schon mit den Vortruppen Schwarzenbergs in Berührung traten, auf irgend einem Wege dem Großen Hauptquartier bekannt geworden war.

Auch bis zum Abend des 22. hatte Schwarzenberg noch keine sicheren Nachrichten über die Marschrichtung Napoleons; sogar von der Anwesenheit Macdonalds bei Dosnon scheint er nicht unterrichtet gewesen zu sein. Er gab daher für den 23. mehrere Dispositionen aus, in welchen angegeben war, was in jedem der drei Fälle, daß der Kaiser auf Vitry, Châlons oder Montmirail marschirt sei, geschehen sollte. Es blieb dabei dem General Wrede, der als Führer des am weitesten vorgeschobenen Korps die sichersten Nachrichten über den Feind haben mußte, überlassen, zu entscheiden, welche Disposition auszuführen sei, und hiervon die anderen Korpsführer zu verständigen.

Sowohl Schwarzenberg als auch Wrede erhielten nun im Laufe der Nacht vom 22. zum 23. endlich die sichere Kunde, daß Napoleon auf Vitry abgezogen sei und schon am 22. die Marne überschritten habe.

Infolge dessen übersandte Wrede am 23. die für diesen Fall ausgegebene Disposition des Höchstkommandirenden den übrigen Korps. Nach dieser sollten das V. Korps bis auf die Höhen von Les Perthes vor Vitry rücken, das IV. als Staffel hinter dem linken Flügel Wredes, die Garden ebenso hinter dessen rechtem Flügel sich aufstellen, Rajewsky, mit dem IV. Korps Verbindung haltend, Oudinot bei Arcis angreifen und das III. Arcis gegenüber stehen bleiben. Doch sollten die Truppen erst um 9 Uhr in Marsch gesetzt werden, um vorher abkochen zu können.

Diese Anordnung machte es Macdonald und Oudinot möglich, ohne wesentliche Störung die Marne zu erreichen. Sie waren auf Napoleons Befehl während des 22. in ihren Stellungen bei Arcis und Dosnon verblieben, in der Nacht zum 23. aber aufgebrochen, um dem Kaiser nach St. Dizier zu folgen. Macdonald traf, ohne in ein ernstliches Gefecht verwickelt zu werden, am Abend bei Vitry ein und erreichte in der Nacht das rechte Marne-Ufer; Oudinot war auf seinem Marsch mit den Vortruppen des IV. Korps zusammengestoßen und wurde auch in seinem weiteren Zuge in der Flanke durch Wrede bedroht, doch vermochte auch er unter dem Schutze einer auf den Höhen von Courdemanges belassenen Arrieregarde bis zum nächsten Morgen mit allen Truppen und Fahrzeugen den Flußübergang oberhalb Vitry zu bewerkstelligen.

Von der Haupt-Armee gelangte das Gros an diesem Tage infolge der späten Aufbruchszeit mit dem Feinde überhaupt nicht in Berührung. Der Kronprinz von Württemberg war auf die Nachricht vom Abmarsch der feindlichen Korps mit den Vortruppen des IV. Korps eiligst vorgerückt, hatte auch die feindliche Nachhut bei Granville noch erreicht und zum Abzuge

*) Bernhardi ist dieser Ansicht. Vergl. Tolls Denkwürdigkeiten, IV, 721, 722.

veranlaßt, ihr aber wegen ihrer beträchtlichen Ueberlegenheit keinen erheblichen Abbruch thun können. Er veranlaßte Rajewsky, nach Poivres zu marschiren und seine Reiterei nach Soudé-Ste. Croix vorzuschieben, während er selbst mit der Kavallerie seines Korps dem Feind bis vor Vitry folgte und sein Gros bis Sommepuis nachzog. Wrede hatte sich darauf beschränkt, den Marsch des Feindes am Nachmittage von Les Perthes aus mit seiner Kavallerie zu begleiten und am Abend dessen Arrieregarde anzugreifen. Jedoch gelang es ihm erst nach dem Eintreffen seiner Infanterie spät in der Nacht die feindliche Nachhut von den Höhen von Courdemanges zu vertreiben, auf welchen dann das V. Korps ein Lager bezog. Die Garden und Reserven erreichten am Abend die Gegend von St. Chéron, Gyulai war von Arcis nach Wiederherstellung der Brücke bis Mailly nachgerückt.

So stand denn der Vereinigung der beiden Heeresgruppen der Verbündeten nichts mehr im Wege, da Blücher, wie wir wissen, an der Marne bei Châlons, Epernay und Château-Thierry angelangt war und Schwarzenberg mit seinem vordersten Korps vor Vitry stand. Napoleon aber befand sich am Abend des 23. auf dem rechten Marne-Ufer zwischen St. Dizier und Vitry; Marmont und Mortier waren durch die Armeen der Verbündeten von ihm getrennt.

Im Laufe des 23. und in der Nacht zum 24. gingen im Großen Hauptquartier, das in dieser Nacht von Pougy nach Sommepuis verlegt wurde, Nachrichten ein, die sich als von großer Wichtigkeit erwiesen.

Zunächst empfing man eine Abschrift des schon erwähnten Briefes Napoleons an seine Gemahlin, aus welchem die Absicht des Kaisers, die ihn bei seinem Zuge über die Marne geleitet hatte, deutlich hervorging. Ferner erhielt Schwarzenberg genaue Kenntniß von dem Stande der Schlesischen Armee, wodurch es ihm klar wurde, daß er mit ihr thatsächlich bereits vereinigt sei, und schließlich brachten auch noch Tettenborns Kosaken Schriftstücke, die Französischen Kurieren abgenommen waren, aus denen sich namentlich der traurige Zustand der feindlichen Armee und die Unzufriedenheit der Bevölkerung von Paris erkennen ließ.

Auf Grund dieser Nachrichten wurde in den ersten Morgenstunden des 24. zunächst der Beschluß gefaßt, die Haupt-Armee noch an diesem Tage zur Verfolgung Napoleons über die Marne zu führen. Wenige Stunden später wurde in einem Gespräch zwischen Schwarzenberg und Kaiser Alexander der Gedanke in Erwägung gezogen, mit beiden Heeren gerade auf Paris zu marschiren; doch blieb es jetzt noch bei dem Entschluß, Napoleon über die Marne zu verfolgen. Nach der hierfür ausgegebenen Disposition sollte Wrede oberhalb Vitry bei Frignicourt über den Fluß gehen und auf dem rechten Ufer zum Schutz des Ueberganges der übrigen Korps, welchen die Brücke von Vitry zugewiesen wurde, Stellung nehmen; Wintzingerode erhielt Befehl, zur Verfolgung des Feindes zwischen Aube und Marne vorzurücken. Um 10 Uhr Vormittags brach Schwarzenberg von Sommepuis auf, um sich zu

den Truppen zu begeben und die Ausführung seiner Anordnungen zu überwachen. Inzwischen hatte aber der Kaiser von Rußland mit seiner nächsten militärischen Umgebung die Besprechung der Frage fortgesetzt, ob man Napoleon folgen oder auf Paris marschiren solle, und es gelangte dabei der Gedanke zum Durchbruch, daß man die günstige Sachlage dazu benutzen müsse, mit den nunmehr vereinten Heeresmassen, unbekümmert um Napoleon, auf Paris vorzugehen und hierdurch den Krieg zur Entscheidung zu bringen.

Bald darauf wurde dieser Plan in einem auf Vorschlag des Kaisers Alexander auf freiem Felde abgehaltenen Kriegsrath von beiden Monarchen und Schwarzenberg zum Beschluß erhoben, dessen Ausführung ungesäumt begonnen werden sollte. Es unterblieb daher der Uebergang der Haupt-Armee über die Marne. Die Korps*) lagerten am Abend des 24. in weitem Bogen um Vitry, wohin das Große Hauptquartier verlegt wurde.

Infolge des Beschlusses, auf Paris zu gehen, war Wintzingerode mit 8000 Reitern und 46 Geschützen durch Vitry auf das rechte Ufer der Marne entsendet, um der Französischen Haupt-Armee zu folgen und den Abmarsch der Verbündeten auf Paris zu verschleiern. Sein Vortrab unter Tettenborn drang am Nachmittage des 24. bis Thiéblemont vor und hatte dort mit der Arrieregarde Oudinots einen Zusammenstoß.

Vom Schlesischen Heere, das am 24. von dem Entschluß des Oberkommandos, auf Paris zu marschiren, noch keine Kenntniß hatte, wurden die drei Russischen Korps bei Châlons vereinigt, wo auch der Feldmarschall sein Hauptquartier nahm. Die beiden Preußischen Korps überschritten unter Yorcks Befehl am Nachmittage bei Château-Thierry die Marne auf einer neu geschlagenen Brücke. Die Avantgarde des I. Korps unter Katzler ging bis Janvillers und gelangte mit ihren Spitzen noch über Champaubert hinaus, ohne jedoch mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Oberst v. Blücher war mit der Avantgarde des II. Korps gleichzeitig über Montmirail in der Richtung auf Sézanne bis Le Gault vorgegangen. Die Reserve-Kavallerie beider Korps unter Zieten erreichte Montmirail, wo Yorck und Kleist Quartier nahmen. Das Gros des I. Armee-Korps ging nach Viffort; das II. vermochte seinen Flußübergang erst am Abend zu beenden und bezog daher unweit Château-Thierry auf dem linken Marne-Ufer ein Biwak. Bülow setzte inzwischen die Belagerung von Soissons fort.

Mortier und Marmont hatten von Château-Thierry aus, wie schon erwähnt, zunächst den Weg — Mortier über Montmirail, Marmont über Orbais — auf Châlons genommen und am 23. Étoges und Bergères erreicht. Am 24. aber hatten sie, nachdem sie erfahren, daß Châlons durch Truppen des Schlesischen Heeres besetzt sei, die Richtung auf Vitry eingeschlagen, um auf dieser Straße die Vereinigung mit Napoleon zu bewerkstelligen. Sie waren übereingekommen, an diesem Tage bis nach Soudé-Ste. Croix zu marschiren,

*) Mit Ausnahme von Gyulai, der in Mailly stand.

doch hatte nur Marmont bis zum Abend das festgesetzte Marschziel erreicht; Mortier war nur bis Vatry gelangt.

Die Marschälle hatten während ihres Vormarsches auf Vitry weder Nachrichten über den Verbleib des Kaisers, noch ahnten sie, daß sie sich bereits so weit dem Hauptheere der Verbündeten genähert hatten. Als Marmont nun am Abend des 24. die großen Biwaksfeuer in der Gegend von Vitry bemerkte, schickte er Offizier-Patrouillen vor, um festzustellen, welche Truppen dort lagerten. Bald erfuhr er, daß er die feindliche Haupt-Armee bei Vitry auf dem linken Marne-Ufer vor sich habe; auch erhielt er Nachricht von dem Zuge Napoleons auf St. Dizier.

In dieser bedenklichen Lage glaubte Marmont*) sein Verhalten von demjenigen des Feindes abhängig machen zu müssen. Folgte dieser der Armee Napoleons, so wollte auch er versuchen, den Marsch nach Osten zur Vereinigung mit dem Kaiser fortzusetzen, anderenfalls aber seinen Rückzug auf Paris nehmen.

Außer diesen beiden Korps befanden sich am 24. noch einige andere Französische Abtheilungen in dem Raum zwischen Aube und Marne, die, meist mit größeren Wagenzügen, zur Armee des Kaisers stoßen sollten. Die bedeutendste dieser Abtheilungen bestand aus den Divisionen Pacthod und Amey,**) welche, 4300 Mann und 16 Geschütze stark,***) an diesem Abend sich in Étoges befanden. Eine dritte Division war in Sézanne unter General Compans in der Bildung begriffen und hatte eine Stärke von 2100 Mann erreicht. Von der Anwesenheit dieser Abtheilungen wußte Marmont am Abend des 24. noch nichts.

Vormarsch der verbündeten Heere auf Paris.

Am 25. März sollten die beiden Heere der Verbündeten den Vormarsch gegen die feindliche Hauptstadt beginnen, und zwar zunächst auf Meaux; die Haupt-Armee auf der Straße über Sézanne-Coulommiers, die Schlesische über Champaubert-Montmirail.

An Blücher hatte Schwarzenberg hierzu folgende Weisung ergehen lassen:

„Der Feind ist über Vitry und St. Dizier auf unsere Kommunikation marschirt; es ist daher beschlossen worden, mit den sämmtlichen Kräften

*) Marmont führte, obwohl jüngerer Marschall als Mortier, den Oberbefehl über beide Korps. Vergl. Correspondance de Napoléon, Nr. 21512.

**) Die Divisionen Pacthod und Amey gehörten zum XI. Korps (Macdonald). Pacthod war am 18. bei Nogent zur Bewachung der Seine-Brücken zurückgelassen, hatte sich am 22. über Villenauxe nach Sézanne gewendet und sich dort am 23. mit Amey vereinigt, welcher infolge eines mißverstandenen Befehls ebenfalls dorthin marschirt war. Die beiden Generale hatten in Sézanne einen sehr bedeutenden Fuhrpark unter ihre Bedeckung genommen und waren am 24. nach Étoges gegangen, wo sich ein Französisches Korps befinden sollte, an welches sie sich anschließen wollten.

***) Nach der Berechnung von Houssaye, 1814, Seite 371.

aller Armeen auf der kürzesten Straße nach Paris zu gehen; infolge dessen bin ich mit der großen Armee

den 25. in Fère-Champenoise,
" 26. in Tréfols,
" 27. in Coulommiers,
" 28. in Meaux oder Lagny,

allwo ich bestimmt darauf rechne, mit Eurer Excellenz sämmtlichen Kräften mich zu vereinigen.

Se. Majestät der Kaiser aller Reußen haben den Generalen Woronzow und Langeron die direkten Befehle ertheilt, sich auf dem zweiten Marsch bei Champaubert miteinander zu vereinigen*) und ihren Marsch an diesem Tage, nämlich dem 26., bis Montmirail fortzusetzen, um in gleiche Höhe mit der ganzen Armee zu kommen.

Von Eurer Excellenz muß ich mir demnach die Mittheilung erbitten, wie Sie die übrigen Armee-Korps zu gleicher Zeit in Meaux eintreffen machen werden.

Die Besetzung von Soissons, sowie die von Châlons und Vitry, bleiben für unsere Bewegungen unerläßlich. Eure Excellenz müssen den Werth dieser drei Plätze mit mir anerkennen und werden ohnedies für die nöthige Garnison des ersteren Sorge tragen, sowie Se. Majestät der Kaiser bereits für die Besatzung der letzteren zwei seine Befehle dem Grafen Woronzow ertheilt hat; es erübrigt mir daher nur noch, Eurer Excellenz in der Anlage die Disposition für morgen der diesseitigen Armee mitzutheilen und zu bemerken, daß General der Kavallerie Graf Wintzingerode bereits mit seiner ganzen Kavallerie und Artillerie dem Feinde auf dem rechten Marne-Ufer auf dem Fuße folgt, theils um von dessen Bewegungen Nachrichten einzuholen, theils um den Feind in der Meinung unserer Verfolgung zu erhalten."

Den Marsch der Haupt-Armee ordnete Schwarzenberg für den 25. in der Weise an, daß die Korps in der Reihenfolge VI., IV., V. auf der Hauptstraße vorrücken, die Garden und Reserven als linke Seiten-Kolonne über Montévreux marschiren sollten; Marschziel war die Gegend von Fère-Champenoise; dorthin sollte auch Gyulai von seinem augenblicklichen Standort Mailly**) rücken. Die Kavallerie des IV. und VI. Korps wurde beauftragt, als Avantgarde der Armee in der Richtung auf Sézanne vorauszueilen.

Offenbar hat Schwarzenberg, als er diese Disposition erließ, von der Anwesenheit Marmonts bei Soudé-Ste. Croix nichts gewußt, obgleich die Truppen des Marschalls am Abend des 24. nur wenige Kilometer von den Vorposten Wredes entfernt lagerten. Andererseits war für den Entschluß,

*) Die drei Russischen Korps der Schlesischen Armee waren, wie wir wissen, bereits am 24. in Châlons vereinigt.

**) Im Hauptquartier Schwarzenbergs war, als die Disposition für den 25. verfaßt wurde, nicht bekannt, wo Gyulai stand.

den Blücher in Bezug auf seine weiteren Bewegungen vor Eingang der Weisungen des Fürsten Schwarzenberg gefaßt hatte, seine Kenntniß über den Marsch der Korps Mortier und Marmont bestimmend gewesen. Er hatte demgemäß in Châlons für den 25. Folgendes befohlen:

„Die Marschälle Marmont und Mortier sind gegen Vatry vorgerückt, um sich mit dem Französischen Kaiser zu vereinigen. Die Korps Graf Langeron und v. Sacken brechen daher morgen früh auf, das Korps Graf Langeron um 6 Uhr, das Korps v. Sacken folgt demselben um 7½ Uhr auf der kleinen Straße nach Paris über Thibie und Chaintrix. Die Artillerie fährt in zwei Kolonnen auf der Chaussee, die Infanterie und Kavallerie marschirt rechts und links daneben in gedrängten Kolonnen. Ich werde zwischen den Korps Graf Langeron und v. Sacken zu finden sein. Die Infanterie des Korps v. Wintzingerode unterm Grafen v. Woronzow behält Châlons so wie heute besetzt und hält sich marschfertig."

Auf Grund der Weisungen Schwarzenbergs wurde dann vom Feldmarschall seiner Disposition für den 25. noch der folgende Nachsatz hinzugefügt:

„Das Korps v. Wintzingerode folgt dem Korps v. Sacken und behält seine Kavallerie zur Arrieregarde."

Dem General v. Yorck hatte Blücher eine Uebersicht über den Stand der eigenen und der feindlichen Streitkräfte vom 24. März und die Disposition für den folgenden Tag mitgetheilt und ihm dann überlassen, welche Bewegungen der General seinerseits anzuordnen für gut fände.

Am Morgen des 25. richtete der Feldmarschall noch ein Schreiben an Schwarzenberg, worin er demselben seine für diesen Tag getroffene Disposition mittheilte und den Fürsten in Kenntniß setzte, daß die Marschälle Mortier und Marmont, zusammen 25 000 Mann stark, mit einer Kolonne auf Vatry, mit einer andern auf Sézanne marschirt seien.*) Das Schreiben schloß mit der Bitte:

„Ich ersuche Euer Durchlaucht, wenn der Feind sich schnell zurückziehen sollte, ihn mit reitender Artillerie verfolgen und beschießen zu lassen, damit die Generale v. Yorck und v. Kleist, welche mit 25 000 Mann die Marne bei Château-Thierry passirt haben, es hören und den Feind von hinten angreifen können. Ich benachrichtige übrigens diese Generale sogleich."

War bei den Anordnungen Blüchers für den 25. somit auch in erster Linie der Zweck ins Auge gefaßt, den beiden Französischen Marschällen einen Schlag zu versetzen, so bedurften sie doch andererseits keiner wesentlichen Aenderung, um gleichzeitig der Aufforderung zum Vormarsch auf Paris zu entsprechen. Nur Woronzow erhielt eine andere Bestimmung, indem er, statt in Châlons zu verbleiben, nunmehr an dem gemeinsamen Vormarsch Theil nehmen sollte.

*) Diese Angabe Blüchers war nicht ganz den Thatsachen entsprechend, da, wie wir wissen, nur Mortier bei Vatry stand, während in Sézanne sich Compans befand.

Man kann sich vorstellen, mit welchem Jubel der Beschluß der Monarchen, mit beiden Armeen auf Paris zu marschiren, im Hauptquartier Blüchers begrüßt worden war. Hier war der Gedanke Gneisenaus, daß die Eroberung der feindlichen Hauptstadt das wichtigste Operationsziel sei, immer lebendig gewesen, und so bedurfte es kaum der am 24. seitens des Königs an Blücher gerichteten Mahnung „da es bei der Unternehmung auf Paris sehr wesentlich auf Uebereinstimmung in den Operationen beider Armeen ankommt, so fordere ich Sie auf, die Ihrigen so einzurichten, daß diese Uebereinstimmung bewirkt werde".

Am 25. März begann, den erlassenen Befehlen gemäß, der Vormarsch der verbündeten Heere auf Paris. Was zunächst die Haupt-Armee anbetrifft, so ging derselben die Kavallerie des Grafen Pahlen voraus. Dieser war um $3^1/_2$ Uhr früh von Drouilly aufgebrochen und erfuhr nun von den Bayerischen Vorposten, daß feindliche Truppenkorps in der Nacht bei Soudé-Ste. Croix gestanden und Vortruppen bis an den Coole-Abschnitt vorgeschoben hatten. Wir wissen, daß dies Marmont war, während Mortier bei Vatry lagerte. Letzterer hatte von Marmont die Weisung erhalten, am kommenden Morgen zunächst nach Sommesous zu marschiren; Marmont selbst nahm zur Deckung dieses Marsches zunächst am Abschnitt des Soudé-Baches Stellung. Er ahnte nicht, daß das gesammte Heer der Verbündeten gegen ihn vorrücken werde, sondern glaubte, als ihm der Anmarsch feindlicher Kräfte gemeldet wurde, daß der Gegner ihn nur zurückdrängen wolle, um sich dann mit gesichertem Rücken gegen den Kaiser wenden zu können. Diese Erwägung und die Nothwendigkeit, die Ankunft Mortiers in Sommesous abzuwarten, macht es erklärlich, daß Marmont sich hier noch zum Widerstande anschickte, statt sich der ihm drohenden Gefahr durch beschleunigten Rückzug zu entziehen. Aus seiner ersten Aufstellung wurde er durch die Reiterei Pahlens und des Prinzen Adam von Württemberg verdrängt und zum Rückzuge auf die Höhen westlich der Somme genöthigt, wo er sich mit Mortier vereinigte. Aber auch diese Stellung wurde bald aufgegeben, weil man hinter der Reiterei nun doch die Haupt-Armee der Verbündeten vermuthete. Der Rückzug, den das Fußvolk in Vierecken antrat, gestaltete sich bald sehr verlustreich. Als jedoch bei der Annäherung an Fère-Champenoise ein vom General Compans von Sézanne aus vorgeschicktes Kavallerie-Regiment eingriff, kam die Verfolgung seitens der sehr durcheinandergerathenen Reiterei der Verbündeten für kurze Zeit zum Stehen, so daß es den Marschällen gelang, einen Vorsprung zu gewinnen. Sie führten ihre Truppen nach Allemant zurück, wo sie während der Nacht verblieben. Es war ihnen dies noch dadurch erleichtert worden, daß ein Theil der Reiterei der Haupt-Armee von dem Gefechtsfelde von Fère-Champenoise weggezogen worden war, um an anderer Stelle verwendet zu werden.

Es hatte sich nämlich hinter dem rechten Flügel der verfolgenden Kavallerie ein anderes Gefecht entwickelt, welches bei Fère-Champenoise hörbar wurde. Zugleich ging bei den Monarchen, die das Gefecht in nächster Nähe begleiteten,

die Meldung ein, daß sich feindliche Kolonnen von Vatry her näherten. Es waren dies die Generale Pacthod und Amey*) welche sich von Étoges nach Vatry**) in Marsch gesetzt hatten und bei Villeseneux mit der Avantgarde der Schlesischen Armee, die von Châlons auf Bergères vorrückte, zusammengestoßen waren.

Gneisenau, welcher beim Vortrab Langerons ritt, hatte nämlich bei Thibie von einer Patrouille die Meldung erhalten, eine feindliche Kolonne mit starkem Fuhrpark sei bei Trécon zu sehen. Hiervon hatte er den General v. Korff, den Führer der Avantgarden-Kavallerie, benachrichtigt und ihn zum Angriff auf diese Abtheilung veranlaßt. Dieser war zunächst mit 14 Eskadrons und 4 Geschützen gegen die feindliche Kolonne vorgegangen, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen, da der Gegner, der, mit dem rechten Flügel an den Somme-Bach und das Dorf Villeseneux gelehnt, den linken zurückgebogen und dahinter den großen Wagenpark aufgestellt hatte, sich in guter Stellung befand. In dieser blieb Pacthod, welcher den Oberbefehl über beide Divisionen führte, über eine Stunde der Reiterei Korffs gegenüber halten. Während dessen erschien auch der Rest der Reiterei Langerons sowie diejenige Sackens unter General Wassiltschikow auf dem Gefechtsfelde. Der Französische General entschloß sich daher, den Rückzug anzutreten. Er schlug die Richtung auf Fère-Champenoise ein, in der Hoffnung, so noch Anschluß an Marmont zu gewinnen. Die Fahrzeuge, welche den Marsch der Truppen sehr aufhielten, wurden bei Clamanges zurückgelassen und ihre Bespannung zum Theil zur beschleunigteren Fortschaffung der Geschütze verwendet. Pacthod hatte die Infanterie regimenterweise Vierecke bilden und die Geschütze in dieselben aufnehmen lassen. So gelang es ihm, den Marsch trotz vielfacher Angriffe der Russischen Reiterei und bedeutender Verluste durch Artilleriefeuer zunächst in verhältnißmäßig guter Ordnung weiterzuführen. Inzwischen hatte Wassiltschikow den Entschluß gefaßt, in großem Bogen den Feind umgehend diesem die Rückzugsstraße zu verlegen, und zu diesem Zweck die Richtung auf Morains-le Petit eingeschlagen.

Da zu derselben Zeit Korff seine Schwadronen etwas zurückgehalten hatte, um die Ordnung wiederherzustellen, konnte es geschehen, daß die Kolonnen Pacthods, als sie in der Höhe von Écury-le Repos in den Gesichtskreis der Monarchen und ihrer Stäbe gelangten, den Anschein erweckten, als ob sie, unbelästigt durch Truppen der Schlesischen Armee, im Rücken und in der Flanke der Avantgarde der Haupt-Armee erschienen.***)

Gegen die anrückenden Franzosen wurde daher, wie schon erwähnt, ein Theil der bisher gegen Marmont und Mortier thätig gewesenen Kavallerie mit einigen Geschützen entwickelt; König Friedrich Wilhelm und der Kaiser

*) Vergl. Seite 40.

**) Die Generale wollten sich mit Mortier vereinigen, dessen Anwesenheit in Vatry sie erfahren hatten.

***) Vergl. Uebersichtskarte 1: Stellung am 25. März 3 Uhr Nachmittags.

veranlaßten noch die Entsendung mehrerer reitender Batterien dorthin. So fand Pacthod auch den Weg nach Fère-Champenoise verlegt und entschloß sich nun, den Versuch zu machen, die Sümpfe von St. Gond zu erreichen.

Doch auf diesem Wege trat ihm Wassiltschikow entgegen, der inzwischen den feindlichen Flügel umgangen hatte und jetzt von Westen her zum Angriff gegen die aufs Aeußerste erschöpften Truppen Pacthods ansetzte.

Kurz zuvor war Gneisenau an das größte der feindlichen Karrees herangeritten und hatte, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, dasselbe aufgefordert, sich zu ergeben. Erst als dies abgelehnt wurde, erfolgte von allen Seiten der Angriff auf die Französischen Truppen, dem sich Gneisenau persönlich anschloß. Nach tapferer Gegenwehr wurde ein Viereck nach dem anderen überwältigt; was von den beiden Divisionen dem Tode entrann, gerieth in Gefangenschaft.

In den Gefechten dieses Tages hatten die Heerestheile der Marschälle und derjenige Pacthods annähernd 10 000 Mann und über 60 Geschütze, sowie mehrere Artillerie- und Proviantkolonnen verloren; unter den Gefangenen befanden sich 9 Französische Generale.

Während die Avantgarden-Kavallerie der Haupt-Armee am 25. März dem Feinde siegreiche Gefechte lieferte, hatten die übrigen Theile derselben, der Disposition entsprechend, am Abend die in Aussicht genommenen Lagerplätze bei Fère-Champenoise erreicht. Das Große Hauptquartier befand sich im Ort; die Kavallerie der Avantgarde war in Richtung auf Sézanne vorgeschoben.

Was den Marsch des Schlesischen Heeres am 25. anbetrifft, so waren die Korps Langeron, Sacken und Woronzow bis Étoges gerückt, wo auch der Feldmarschall Quartier nahm. General Yorck hatte für diesen Tag angeordnet, daß das I. und II. Korps bei Montmirail an der Straße nach Châlons Stellung nehmen sollten, während die Avantgarde des I. Korps, gefolgt von der Reserve-Kavallerie, auf Châlons vorzugehen hatte, um die Verbindung mit den übrigen Korps des Schlesischen Heeres aufzusuchen. Oberst v. Blücher hatte Befehl, mit der Avantgarde des II. Armee-Korps bei Le Gault zu bleiben und gegen Sézanne aufzuklären.

Man sieht, daß General v. Yorck, als er diese Bestimmungen erließ, von dem neuen Operationsplan, mit beiden Armeen der Verbündeten auf Paris zu marschiren, noch keine Kenntniß hatte.

Bei Tagesanbruch trat General v. Katzler mit der Avantgarde von Janvillers aus den Vormarsch auf der großen Straße nach Châlons an, die Reserve-Kavallerie folgte ihm von Montmirail aus. Von Étoges aus ging er auf Zietens Anordnung, der den Befehl übernommen hatte, mit den beiden Husaren-Regimentern der Avantgarde nach Bergères vor, um von dort aus die Verbindung mit Blücher aufzusuchen, während seine Infanterie und Artillerie sowie die Reserve-Kavallerie zunächst bei Étoges halten blieben. Von hier aus bemerkte Zieten den Geschützkampf in der Gegend von

Fère-Champenoise und schloß daraus, daß dort Mortier mit der Schlesischen Armee im Kampf stehe. Er beließ daher die Infanterie unter Oberstlieutenant v. Klüx bei Étoges und trat mit seiner Kavallerie zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags in der Richtung auf den Kanonendonner den Marsch über Colligny auf Morains an, in der Hoffnung, dort, wie er an Yorck meldete, „noch etwas zu thun".

Auch Katzler war aus eigener Entschließung von Trécon aus auf Fère-Champenoise abgebogen; doch trafen beide Generale zu spät auf dem Gefechtsfelde ein, um sich noch an dem Kampfe betheiligen zu können. Die Patrouillen, welche Katzler auf Châlons vorgeschickt hatte, begegneten den von dieser Stadt nach Étoges marschirenden Russischen Korps; auch wurde General v. Zieten noch durch einen Russischen Generalstabsoffizier über die Verhältnisse bei der Haupt-Armee unterrichtet.

Die an Yorck hierüber erstattete Meldung ging um 8 Uhr Abends in dessen Hauptquartier zu Montmirail ein. In seinem letzten Bericht sprach Zieten zugleich die Absicht aus, auf Sézanne weiter zu marschiren, bis er den Feind eingeholt habe. Infolge dessen traf er mit der Reiterei und der reitenden Artillerie am 26. um 2 Uhr Morgens vor Sézanne ein, welcher Ort zu dieser Zeit von der Arrieregarde des Generals Compans*) verlassen wurde. Bald darauf wurde Zieten, wie weiter unten zu zeigen, hier mit den Truppen Marmonts und Mortiers in ein Gefecht verwickelt. Die Infanterie der Avantgarde unter Klüx hatte von Zieten den Befehl zum Nachrücken erhalten,**) Katzler war dagegen mit den beiden Husaren-Regimentern am Abend des 25. bei Broussy-le Grand stehen geblieben. Die Avantgarde des II. Korps hatte während dieses Tages von Le Gault aus ebenfalls die Anwesenheit der Abtheilung des Generals Compans in Sézanne erfahren. Die Gros des I. und II. Korps erreichten im Laufe des Tages die Gegend von Montmirail, wo sie verblieben.

Als Yorck am Abend die Sachlage übersah, entschloß er sich, am 26. nach La Ferté-Gaucher zu marschiren, um den bei Fère-Champenoise geschlagenen Marschällen die gerade Straße für den Rückzug auf Paris zu verlegen. Dem Oberst v. Blücher aber befahl er, mit seiner Avantgarde unverzüglich von Le Gault nach Sézanne zu rücken, um den Feind dort auf seinem Rückzuge zu beunruhigen.

Oberst v. Blücher erhielt diesen Befehl erst am 25. um 11½ Uhr Nachts,

---

*) Dieser hatte um Mitternacht den Marsch von Sézanne auf La Ferté-Gaucher mit einem bedeutenden Fuhrpark angetreten.

**) Der Verbleib des Oberstlieutenants v. Klüx am 25. läßt sich nach den Akten nicht mit Sicherheit feststellen, das Tagebuch des I. Armee-Korps erwähnt nur, daß Zieten ihn „nachkommen" ließ. Es muß indessen angenommen werden, daß Klüx in Étoges geblieben ist und sich den am 25. dort eintreffenden Russischen Korps angeschlossen hat, da die Disposition Blüchers vom 26. über die Avantgarde des Oberstlieutenants v. Klüx in Verbindung mit der des Langeronschen Korps verfügt.

und da er es jetzt für zu spät hielt, um auf den schlechten Wegen mit der Infanterie und Artillerie Sézanne noch rechtzeitig zu erreichen, so beschränkte er sich darauf, das Schlesische Husaren-Regiment in dieser Richtung vorgehen zu lassen. Dasselbe konnte jedoch nur bis nördlich des von Truppen des Generals Compans besetzten Engweges von Moeurs vordringen, welcher von diesen solange gehalten wurde, bis das Gros in der Nacht auf der Straße über Esternay abmarschirt war.

Am 26. sollte nach den Anordnungen Schwarzenbergs die Haupt-Armee in ein Lager bei Meilleray und Tréfols marschiren. Den Vortrab sollte das VI. und IV. Korps bilden, der Rest der Armee in drei Kolonnen, und zwar die mittlere auf der Hauptstraße über Sézanne, die rechte nördlich, die linke südlich davon folgen. Der Kronprinz von Württemberg wurde beauftragt, mit der Reiterei des IV., V. und VI. Korps und den zu ihrer Unterstützung bestimmten Russischen Grenadieren der Armee vorauszueilen und den zurückweichenden Feind womöglich bis La Ferté-Gaucher zu verfolgen.

Blücher bestimmte für die Schlesische Armee, daß an diesem Tage die Russischen Korps von Étoges bis Montmirail, die beiden Preußischen bis La Ferté-sous Jouarre an der Marne marschiren sollten.

Dieser Befehl des Feldmarschalls erreichte Yorck erst, als derselbe am Morgen des 26. bereits seine Truppen in Marsch gesetzt hatte, um den am Tage vorher bei Fère-Champenoise geschlagenen Heerestheilen Marmonts und Mortiers auf ihrer Rückzugsstraße bei La Ferté-Gaucher entgegenzutreten. Die zu diesem Zwecke von Yorck noch am Abend des 25. ausgegebene Disposition bestimmte Folgendes:

„Das I. Korps bricht morgen präcise 5½ Uhr in folgender Ordnung rechts abmarschirt auf und defilirt über die Brücke des Petit Morin.

Division von Horn, Division Prinz Wilhelm, Reserve-Artillerie.

Die Kavallerie beider Brigaden ist an der Tete ꝛc.

Hinter dem I. Korps folgt das Korps von Kleist."

Den Generalen v. Zieten und v. Katzler, die Yorck am Feinde wußte, gab er für den 26. keine besonderen Weisungen; dem Obersten v. Blücher jedoch, der nach Montmirail gemeldet hatte, daß er die Unternehmung gegen Sézanne nur mit Kavallerie ausgeführt habe, mit dem übrigen Theil der Avantgarde aber in Le Gault verblieben sei, ertheilte er den Befehl, so rasch wie möglich nach der Straße Sézanne—La Ferté-Gaucher zu rücken und den Feind in dem Engwege von Esternay aufzuhalten. Wenn er von Uebermacht gedrängt werde, so könne er auf La Ferté-Gaucher zurückgehen, wo er vom I. und II. Armee-Korps aufgenommen werden würde.

Die Lage der beiden Französischen Marschälle war jetzt eine äußerst schwierige, und es ist nicht ohne Interesse, sich zunächst noch einmal ins Gedächtniß zu rufen, welche Bewegungen diese bis jetzt ausgeführt hatten.*)

*) Vergl. die Skizze zu Seite 48.

In der Nacht vom 20. zum 21. werden sie durch einen Befehl Napoleons veranlaßt, aus der Gegend von Fismes aufzubrechen, um über Châlons die Verbindung mit dem Kaiser aufzusuchen. Der Wegeverhältnisse halber sind sie gezwungen, um nach Epernay zu gelangen, den Umweg über Château-Thierry zu machen. Sie überschreiten dort die Marne und setzen, da Epernay bereits am 21. von Truppen Tettenborns besetzt und somit die Hauptstraße nach Châlons für sie gesperrt ist, am 22. den Marsch über Montmirail und Orbais fort. Am 23. erreichen sie Étoges und Bergères und erfahren hier, daß ein Korps der Blücherschen Armee bereits in Châlons eingerückt ist.

Trotz dieser gefahrvollen Nähe ihres Gegners wagen sie es, am nächsten Tage die Richtung auf Vitry weiter zu verfolgen und gelangen am Abend des 24. bis Soudé-Ste. Croix und Vatry. Sie befinden sich jetzt also in unmittelbarer Nähe der feindlichen Haupt-Armee, die um Vitry lagert, während gleichzeitig durch drei Armee-Korps des Schlesischen Heeres in Châlons ihre linke Flanke gefährdet ist. Am 25. werden die Marschälle von der Reiterei Schwarzenbergs angegriffen und über Fère-Champenoise bis Allemant zurückgeworfen, wo wiederum Yorck bei Montmirail fast in ihrem Rücken steht.

Während dieser ganzen Zeit sind sie also fortwährend in Gefahr abgeschnitten und vernichtet zu werden, allein dank ihrer Schnelligkeit gelingt es ihnen, zu entkommen. Wir sehen hier die in der Kriegsgeschichte nicht seltene Erscheinung sich wiederholen, daß ein geschlagenes oder auf dem Rückzug befindliches Korps eine Marschfähigkeit entwickelt, die der siegreiche Verfolger sich nicht mehr zutraut. Freilich darf man nicht außer Acht lassen, daß letzterer gewöhnlich nur mangelhaft über die Bewegungen des Gegners unterrichtet ist, ein Uebelstand, der sich in dem vorliegenden Fall bei dem ungenügenden Aufklärungsdienst besonders bemerkbar machte und die zögernden Bewegungen der Abtheilungen der Verbündeten einigermaßen erklärt, wenn auch nicht durchweg entschuldigt.

Auch am 26. März sollte es den Marschällen gelingen, der Gefahr, von ihrer Rückzugsstraße abgeschnitten zu werden, zu entgehen. Sie hatten beschlossen, noch in der Nacht zum 26. von Allemant über Sézanne in der Richtung auf Meaux weiter zu marschiren und den General Compans vergeblich aufgefordert, Sézanne bis zum nächsten Morgen besetzt zu halten. Dieser antwortete im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche ihm sein großer Wagenzug bereitete, er werde bereits um Mitternacht von Sézanne aufbrechen, mit der Nachhut zwei Stunden später. So setzten die Marschälle den Aufbruch ihrer Truppen auf 2 Uhr Morgens an, um dann den gefahrvollen Rückzug auf der Straße nach Paris fortzuführen.

Zunächst mußten sie bei ihrem Marsch mit Zietens Reiterei zusammenstoßen, die um 2 Uhr Morgens vor Sézanne eintraf. Es gelang hier zwar dem Preußischen General mit seiner verhältnißmäßig kleinen, sehr erschöpften Reitertruppe nicht, den Weitermarsch der feindlichen Uebermacht zu hindern;

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hofbuchh. Berlin

doch wurde der Gegner genöthigt, den größten Theil seiner Kavallerie nördlich der Stadt zu entwickeln, so daß der Marsch der Französischen Kolonnen einen erheblichen Aufenthalt erlitt. Dieser Erfolg war um so wichtiger, als jede Verzögerung des Rückzuges für Mortier und Marmont die Gefahr vermehrte, entweder von der nachrückenden Haupt-Armee erdrückt, oder durch die Preußischen Korps unter Yorck abgeschnitten zu werden.

Eine unmittelbare Verfolgung des Feindes konnte Zieten mit seinen völlig ermatteten Pferden*) nicht unternehmen. Er ließ die Regimenter daher bis 1 Uhr Mittags ruhen und marschirte dann, nachdem auch Katzler mit seiner Avantgarde sich ihm wieder angeschlossen hatte, noch bis Meilleray.

Auch die Marschälle gewährten ihren Truppen bei Esternay eine mehrstündige Rast. Während dieser wurde die Nachhut Marmonts westlich Meurs durch Pahlen erreicht, der mit seiner Reiterei der Avantgarde des Kronprinzen von Württemberg vorausmarschirte. Dieser war am Morgen aus der Gegend von Fère-Champenoise aufgebrochen, hatte bei Sézanne nichts mehr vom Feinde angetroffen und hier erfahren, daß derselbe sich nicht auf der alten Straße über Tréfols, sondern auf der neuen Chaussee auf dem linken Ufer des Grand Morin zurückgezogen habe. Daraufhin ließ der Prinz nur die Kavallerie des V. Korps, der Disposition Schwarzenbergs entsprechend, auf Tréfols vorrücken, mit der übrigen Reiterei aber und der ihm zugetheilten Grenadier-Division schlug er die Richtung auf Esternay ein und stieß so zwischen hier und Meurs auf die Französische Nachhut, die eiligst ihrem Gros nachrücken mußte.

Bei Esternay traf der Kronprinz auch den Obersten v. Blücher an, der bekanntlich den Auftrag hatte, mit seiner Avantgarde den Rückzug der Französischen Korps in dem dortigen Engwege aufzuhalten. Um der Nothwendigkeit überhoben zu sein, auf der großen Straße an jeder der vielen durch die Nebenflüsse des Morin gebildeten Wegengen mit der Französischen Nachhut ein zeitraubendes Gefecht bestehen zu müssen, entschloß sich der Kronprinz, mit der Kavallerie des VI. und IV. Armee-Korps und den Russischen Grenadieren den Weg über Courgivaux auf Maisoncelles einzuschlagen, um den Feind in Flanke und Rücken zu fassen und ihm die Möglichkeit zu nehmen, die Rückzugsstraße nach Provins einzuschlagen. Den Obersten v. Blücher ersuchte der Kronprinz, dem Feinde auf der geraden Straße nach La Ferté-Gaucher zu folgen, ohne jedoch zu stark nachzudrängen, um so für die eingeleitete Umgehung Zeit zu gewinnen. Lehmige Wege verzögerten indessen den Marsch der Reiterei des Kronprinzen und seiner reitenden Artillerie derartig, daß er, gegen Abend bei Pierrelez angelangt, sich veranlaßt sah, sein Unternehmen aufzugeben und nach Norden ausbiegend zur Hauptstraße zurückzukehren.

*) Die Reserve-Kavallerie war über 24 Stunden ohne abzufuttern auf dem Marsch und im Gefecht gewesen.

Inzwischen setzten die Marschälle, verfolgt von der Avantgarde unter Oberst v. Blücher, ihren Rückzug auf La Ferté-Gaucher fort. Bei Moutils hielt ihre Arrieregarde noch einmal Stand, um den Abmarsch des Gros zu decken, und zwang dadurch Blücher, seine Truppen zum Gefecht zu entwickeln. Ein geschickt geleiteter und entschlossen durchgeführter Angriff der Preußischen Infanterie warf die feindliche Nachhut jedoch aus ihrer Stellung. Da bereits Dunkelheit eingetreten war, gelang es dieser letzteren, in der Richtung auf Provins, wohin, wie weiter unten zu zeigen, auch das Gros der Marschälle abgebogen war, zu entweichen.

Oberst v. Blücher wurde nun durch die Reiterei des Grafen Pahlen abgelöst und rückte, einem Befehle Yorcks entsprechend, zu seinem Korps ab, welches er in der Nacht bei La Ferté-Gaucher erreichte. Die vom Kronprinzen befehligte Avantgarde hatte am Abend die Hauptstraße wieder erreicht und zwischen Reveillon und Moutils Biwaks bezogen, ohne mit dem Feinde weiter in Berührung zu treten. War es somit den Marschällen gelungen, ohne erhebliche Verluste ihren Verfolgern zu entkommen, so hatte ihnen auch von anderer Seite eine neue Gefahr gedroht.

Die Gros des I. und II. Preußischen Korps waren am Morgen des 26., der oben mitgetheilten Disposition Yorcks entsprechend, von Montmirail nach La Ferté-Gaucher aufgebrochen. Als ihre Vortruppen um 10 Uhr Vormittags vor diesem Orte anlangten, bemerkten sie auf der Chaussee nach Coulommiers eine Französische Kolonne. Es war der General Compans, der auf seinem Rückzuge von Sézanne nach Meaux bei La Ferté-Gaucher gerastet hatte, nun aber sofort seinen Marsch fortsetzte. Yorck, der persönlich bei der Kavalleriespitze ritt, ertheilte sofort dem General v. Horn den Befehl, mit seiner Division und den beiden Brigade-Kavallerie-Regimentern des I. Armee-Korps*) die Verfolgung aufzunehmen.

Horn holte mit der Kavallerie den eiligst auf Coulommiers abziehenden Feind vor Chailly-en Brie ein. Um demselben nicht Zeit zu lassen, sich zum Gefecht zu ordnen, entschloß sich der General, sofort zum Angriff vorzugehen. Ohne das Herankommen von Verstärkungen abzuwarten, setzte er sich daher persönlich an die Spitze der Schwadron, die den Vortrupp bildete, warf in glänzender Attacke die Nachhut des Feindes über den Haufen und zerstreute auch das Gros der feindlichen Infanterie, ehe es Zeit gefunden hatte, eine Gefechtsstellung einzunehmen. 13 Offiziere und 400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Dennoch gelang es General Compans, der in Coulommiers durch eine Abtheilung unter General Vincent**) aufgenommen und verstärkt wurde, die Trümmer seiner Division wieder zu sammeln und am nächsten Tage mit denselben Meaux zu erreichen.

*) Nach der Entsendung Zietens, Katzlers und Blüchers war dies die letzte Reiterei, über welche Yorck verfügen konnte; vom Kleistschen Korps waren um Mittag 200 Pferde bei La Ferté-Gaucher eingetroffen.

**) Vincent war von Epernay durch Tettenborn am 21. vertrieben und mit einigen Hundert Mann nach Montmirail und dann nach der unteren Marne marschirt.

Eine Verfolgung der Franzosen über Coulommiers hinaus unterließ Horn mit Rücksicht auf die starke Ermüdung seiner Kavallerie. Als am späten Nachmittage seine Infanterie auf dem Gefechtsfelde angelangt war, veranlaßte ihn ein Befehl Yorcks, in der Richtung auf Rebais abzumarschiren und am Abend bei Les Pleux Biwak zu beziehen.

Die andere Division des I. Korps unter Prinz Wilhelm von Preußen hatte inzwischen auf der Höhe südlich La Ferté-Gaucher Stellung genommen, mit dem linken Flügel an den Grand Morin gelehnt, die Geschütze gegen die von Sézanne heranführende Straße gerichtet. Yorck gedachte hier mit dieser Division und dem noch im Anmarsch begriffenen Kleistschen Korps Marmont und Mortier zu erwarten, von denen er annahm, daß sie, von der verfolgenden Haupt-Armee hart gedrängt und durch die ungünstigen Gefechte vom Tage vorher erschüttert, ihm hier gleichsam in die Arme laufen würden. Wir wissen jedoch, daß der Rückzug der Französischen Korps am 25. seitens der Haupt-Armee keine erhebliche Störung erlitt. Hierzu kam noch, daß sich der Marsch des Kleistschen Korps durch die vor demselben marschirende Artillerie und einen großen Theil der Bagage auf schlechten Wegen außerordentlich verzögerte.

Als daher gegen 4 Uhr Mortier aus dem westlichen Rande des Waldes von Lescherolles heraustrat, aufmarschirte und sich, wenn auch zögernd, anschickte, gegen die Höhe von La Ferté-Gaucher vorzugehen, hielt Yorck die Division des Prinzen Wilhelm allein für zu schwach, um in einer Stellung, deren Rückzugslinie in der linken Flanke lag und über eine Brücke führte, dem wider Erwarten an Zahl bedeutend überlegenen Gegner gewachsen zu sein.

Er ließ daher die Division auf das rechte Ufer des Morin zurückgehen; die Stadt und die Höhe südlich derselben blieben, um dem Feinde wenigstens einigen Aufenthalt zu bereiten, schwach besetzt. Auch Horn, der durch das weitere Vorgehen der Französischen Korps, wenn sie bei La Ferté-Gaucher nicht aufgehalten oder eine andere Richtung zu nehmen gezwungen wurden, im Rücken bedroht erschien, erhielt daher den bereits erwähnten Befehl, auf Rebais abzumarschiren.

Die ersten Kanonenschüsse, welche von der Artillerie des Prinzen Wilhelm auf die feindlichen Kolonnen abgegeben wurden, riefen bei denselben große Verwirrung hervor. Sie bogen sogleich in eine aus der Gegend von La Ferté-Gaucher nach Süden führende Schlucht aus, um die Hochfläche von Chartronges zu gewinnen. Die Marschälle faßten nämlich den Entschluß, die Richtung auf Provins zu nehmen, da sie es nicht wagten, an der Flankenstellung der Preußischen Korps bei La Ferté vorbei die gerade Straße auf Meaux weiter zu verfolgen. Der Mangel an Kavallerie machte es Yorck unmöglich, dem in Unordnung abziehenden Feinde weiteren Schaden zuzufügen. So entgingen die Marschälle auch hier dem Verderben. Sie führten ihre Truppen, ohne ernstlich belästigt zu werden, am Abend in ein Biwak bei Carnière-Ferme und setzten um 2 Uhr Morgens den Marsch nach Provins fort.

Die Preußischen Korps mit Ausnahme der Division Horn lagerten am Abend bei La Ferté, wo im Laufe der Nacht auch die Avantgarde unter Oberst v. Blücher anlangte; Zieten und Katzler blieben bei Meilleray.

Die drei Russischen Korps der Schlesischen Armee marschirten an diesem Tage, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen, von Étoges nach Montmirail, wohin auch der Feldmarschall sein Hauptquartier verlegte. Die Haupt-Armee erreichte die ihr vorgeschriebenen Lagerplätze bei Meilleray und Tréfols; das IV. Korps lagerte auf dem linken Ufer des Morin.

Am 27. sollten die beiden Armeen ihren Vormarsch auf Paris fortsetzen. Fürst Schwarzenberg war im Laufe des 26. darüber in Unklarheit geblieben, in welcher Richtung Marmont und Mortier ihren Rückzug genommen hatten. Der Kronprinz von Württemberg erhielt daher, um die Marschälle aufzusuchen, den Befehl, am 27. mit der Kavallerie des IV. und VI. Armeekorps in der Richtung auf Meaux bis Crécy vorzurücken, die leichte Reiterei des Grafen Pahlen aber auf Provins zu entsenden.

Der Kronprinz erreichte Crécy, ohne auf den Feind zu stoßen; auch Pahlen fand Courtacon bereits vom Gegner verlassen und ließ daher in der Richtung auf Provins nur eine Kosaken-Abtheilung weiter streifen, während er selbst nach Faremoûtiers marschirte und von dort den Anschluß an die Avantgarde des Kronprinzen wieder gewann.

Das Gros der Haupt-Armee wurde über La Ferté-Gaucher auf Coulommiers in Marsch gesetzt und erreichte gegen Abend den letztgenannten Ort. Das V. Korps hatte eine Nachhut bei La Ferté-Gaucher zurücklassen müssen, da Nachrichten von einem Vorgehen Napoleons gegen den Rücken der Verbündeten eingegangen waren, die jedoch der Begründung entbehrten.

Der Kaiser war nämlich bei seiner Unternehmung gegen die Verbindungen der Haupt-Armee am 25. bis Bar-sur Aube gelangt, ohne von der veränderten Marschrichtung seiner Gegner Nachricht zu haben. Wintzingerode hatte ihn vielmehr durch sein Nachdrängen in dem Glauben erhalten, die Verbündeten seien ihm gefolgt. Doch veranlaßten ihn schließlich die Meldungen seiner Nachhut, daß man es stets nur mit Kavallerie zu thun habe, sowie die Aussagen von Gefangenen, sich am 26. durch eine gewaltsame Erkundung gegen Wintzingerode Klarheit über die Verhältnisse beim Gegner zu verschaffen. Es kam infolge dessen zu einem Gefecht bei St. Dizier, in dem die Russen zurückgedrängt wurden. Obgleich sich ergab, daß sich dem Kaiser nur ein Kavallerie-Korps gegenüber befand, folgte er diesem doch am 27. zunächst noch bis in die Gegend von Vitry, wo er endlich bestimmte Nachricht von den unglücklichen Gefechten der Marschälle und Pacthods bei Fère-Champenoise, sowie von dem Marsche der Verbündeten auf Paris erhielt. So faßte er noch am Abend dieses Tages den Entschluß, der bedrohten Hauptstadt über Troyes und Sens zu Hülfe zu eilen.

An die Schlesische Armee hatte Blücher für den 27. nachstehenden Befehl gegeben:

„Die Korps von Yorck und von Kleist marschiren nach Trilport.

Sobald die Pontonbrücken daselbst, welche unter Bedeckung des Generals Emanuel und der Avantgarde unter Oberstlieutenant v. Klüx*) dort geschlagen werden, vollendet sind, wird Meaux besetzt und die Korps gehen über. Das Korps Graf Langeron marschirt nach St. Jean und Sammeron, das Korps von Sacken nach La Ferté-sous Jouarre, das Korps Woronzow nach Bussières.

Das Hauptquartier ist La Ferté-sous Jouarre."

Als im Hauptquartier der Schlesischen Armee diese Disposition erlassen wurde, nahm man an, Yorck und Kleist ständen dem zuvor erlassenen Befehl gemäß in La Ferté-sous Jouarre. Als dann die Meldung Yorcks über seinen Marsch nach La Ferté-Gaucher einging, der übrigens die volle Billigung Blüchers fand, stellte dieser dem Fürsten Schwarzenberg anheim, erforderlichenfalls seinerseits über die beiden Preußischen Korps am 27. zu verfügen.

Yorck hatte inzwischen, nach Empfang der Disposition Blüchers für den 27., angeordnet, daß das II. Korps am nächsten Morgen 5½ Uhr über Rebais und Jouarre nach Trilport marschiren und diesem um 7 Uhr das I. Korps und die Reserve-Artillerie beider Armee-Korps folgen sollten. Horn wurde angewiesen, geraden Weges von Les Pleux auf La Ferté-sous Jouarre zu marschiren, Zieten und Katzler wurden von Meilleray zu ihren Korps heranbeordert.

Schwarzenberg hatte indessen von dem Anerbieten Blüchers Gebrauch gemacht und an Yorck die Aufforderung ergehen lassen, mit seinen beiden Korps die Marschälle in der Richtung auf Rozoy bezw. Provins kräftig zu verfolgen.

Da nun aber das Schreiben des Fürsten bei Yorck erst einging, als seine Truppen und die des Generals v. Kleist schon in mehreren Staffeln im Vormarsch auf Rebais und La Ferté-sous Jouarre begriffen waren, so glaubte er die eingeschlagene Richtung nicht mehr ändern zu können. Er hätte dadurch einen vollen Tag für die Erreichung der Hauptstadt verloren, Marmont und Mortier aber wahrscheinlich doch nicht mehr eingeholt.**)

Während des Vorrückens der beiden Preußischen Korps auf La Ferté-sous Jouarre vereinigte sich Horn, der sich von Les Pleux aus vor das II. Korps geschoben hatte, mit dem General Emanuel, welcher vom Oberkommando mit der Avantgarde Langerons und derjenigen des Yorckschen Korps unter Oberstlieutenant v. Klüx vorausgesandt war, um bei Trilport die Marne zu überbrücken. Als am Nachmittage die Russischen und Preußischen Truppen in Trilport anlangten, fanden sie die Brücke gesprengt und das rechte Ufer von feindlichen Truppen besetzt. Dort stand General Compans, der,

*) Vergl. S. 46, Anmerkung.

**) In diesem Sinne hat Yorck sogleich nach Eingang von Schwarzenbergs Schreiben an diesen und an Blücher berichtet.

verstärkt durch die Besatzung von Meaux, jetzt 3800 Mann Infanterie und 850 Reiter*) unter seinem Befehl vereinigt hatte.

Ungeachtet des feindlichen Feuers gelang es, in wenigen Stunden eine Brücke über den Fluß herzustellen, neben der in der Nacht noch eine zweite geschlagen wurde. Die Brigade Hiller und zwei Bataillone des Leib-Regiments warfen dann im Verein mit Russischen Truppen den Feind auf Meaux zurück, welches dieser während der Nacht besetzt hielt. Die Division Horn und die Avantgarden beider Preußischen Armeekorps nahmen darauf auf dem rechten Marne-Ufer zum Schutz der Brücken Stellung, während die übrigen Truppen von Yorck und Kleist auf dem linken Ufer verblieben und erst um 3 Uhr Morgens auf beiden Brücken den Flußübergang begannen.

Die Korps Langeron, Sacken und Woronzow und Blüchers Hauptquartier hatten ihre Marschziele, La Ferté-sous Jouarre und Umgegend, im Laufe des Tages erreicht.

Nachdem Blücher durch einen Bericht Yorcks erfahren hatte, daß die beiden Preußischen Korps den Uebergang über die Marne bei Trilport am Morgen des 28. vollenden würden, hatte er angeordnet, daß sie an diesem Tage noch bis Claye, mit der Avantgarde bis Villeparisis, vorrücken sollten. Langeron, Sacken und Woronzow wurden vorläufig nur angewiesen, bis an die Brücken von Trilport zu rücken und dort weitere Befehle abzuwarten.

Yorck hatte am Abend des 27. in Trilport für den folgenden Tag zunächst nur Anordnungen für den Flußübergang getroffen; nach Eingang der Disposition des Feldmarschalls verständigte er sich mit Kleist dahin, eine gemeinsame Avantgarde unter Katzler aus Truppentheilen beider Korps zu bilden, die angewiesen wurde, noch vor Tagesanbruch Meaux zu besetzen; die Gros der beiden Korps und die Reserve-Kavallerie sollten nach Beendigung des Flußüberganges dieser Avantgarde folgen.

Katzler brach noch in der Nacht auf und besetzte, ohne Widerstand zu finden, bei Tagesanbruch Meaux, das die Nachhut des Feindes kurz vorher, nach Sprengung der Brücke, die über den südlich Meaux den Bogen der Marne abschneidenden Kanal führt,**) verlassen hatte. Während Katzler dem abziehenden Feinde auf der Straße nach Paris folgte, überschritten die Gros der Preußischen Korps auf den bei Trilport befindlichen Brücken die Marne. Um 8 Uhr Morgens wurde der Weitermarsch angetreten, bei dem Kleist sich an der Spitze befand.

Die Avantgarde erreichte gegen 10 Uhr Claye. Jenseits dieses Ortes wurde der schwache Husaren-Vortrupp überraschend von feindlicher Kavallerie angefallen, und auch das ihm folgende Bataillon Ostpreußischer Füsiliere sah sich zum Zurückgehen durch Claye genöthigt. Nachdem der Gegner durch die nachfolgenden Truppen der Avantgarde wieder zurückgedrängt und aus Claye vertrieben war, ließ Katzler den Ort durch ein Bataillon besetzen und

*) Vaudoncourt, Histoire des campagnes de 1814 et 1815, II. 296.

**) Die Brücke über die Marne selbst blieb unverletzt.

den Haupttrupp der Avantgarde östlich des Dorfes Halt machen, um die Ankunft des Gros abzuwarten. Es erschien dies um so mehr geboten, als die Straße von Claye aus durch unübersichtliches und die Vertheidigung außerordentlich begünstigendes Gelände führte. Ein bewaldeter Höhenzug, der westlich des Dorfes an die nach der Hauptstadt führende Straße von Süden herantritt, begleitet diese bis zum Walde von Bondy, so daß ein Vorgehen auf ihr leicht von den beherrschenden Höhen verwehrt werden kann. Diesen Umstand gedachte General Compans sich zu Nutze zu machen, der am Morgen nochmals von Paris aus Verstärkung erhalten hatte, so daß er jetzt im Ganzen über etwa 5600 Mann Infanterie und 1600 Reiter verfügte. Er ließ daher seine Arrieregarde zwischen Villeparisis und Claye zu beiden Seiten der Chaussee Front machen und stellte sein Gros verdeckt bei dem Gehöft Montsaigle auf.

Erst gegen 2 Uhr Nachmittags traf das Gros des II. Korps, bei welchem sich auch Yorck befand, bei Claye ein. Obwohl sich die feindliche Aufstellung nicht genau übersehen ließ, so erkannte Yorck doch sogleich, daß ein Gelingen des Angriffes vom Besitz des Höhenzuges abhängig sei. Er ließ daher die Infanterie der Avantgarde unter Oberst v. Lettow umfassend gegen die Höhen vorgehen, zu deren Unterstützung die Infanterie der Avantgarde folgen und die Reserve-Kavallerie noch weiter westlich herumgreifen sollte, während die Brigade Pirch zu beiden Seiten der Chaussee gegen die Front der feindlichen Stellung entwickelt wurde. Yorcks Korps verblieb bei Claye in Reserve.

Nur langsam vermochte Oberst v. Lettow den Feind in einem Waldgefechte auf Montsaigle zurückzudrängen. Hier leistete derselbe hartnäckigen Widerstand und wurde erst durch den Druck einer Umfassung der Brigade Klüx, welcher sich der Divisionskommandeur, Prinz August von Preußen, angeschlossen hatte, zum Zurückweichen auf Villeparisis gezwungen. Die Brigade Pirch war dem Feinde nach Maßgabe des Fortschreitens der Umfassungs-Bewegung an der Straße gefolgt. Bei Villeparisis brach General Compans das Gefecht ab und zog sich unter dem Schutz einer Arrieregarde, die bei Le Vert-Galant stehen blieb, auf Bondy ab.

Eine Verfolgung der Franzosen über Villeparisis hinaus unterblieb. Die Avantgarde machte bei diesem Orte Halt, während Klüx bei Montsaigle und Pirch westlich Claye lagerten. Von Yorcks Korps gelangte die Division Horn bis Souilly, die Division des Prinzen Wilhelm bis Messy. Hinter den Preußischen Korps waren Langeron, Sacken und Woronzow bei Trilport über die Marne gegangen und, die letzteren beiden bei Meaux, Langeron aber auf Veranlassung Yorcks neben dessen Korps bei St. Mesmes ins Lager gerückt.*)

An Bülow erging an diesem Tage der Befehl, bei Soissons nur eine Beobachtungs-Abtheilung stehen zu lassen und über Villers-Cotterêts nach Nanteuil-le Haudouin zu rücken, um dort weitere Befehle zu erwarten.

---

*) Vergl. Uebersichtskarte: Stellung am 28. März Abends.

Was die Haupt-Armee anbetrifft, ſo ſollte dieſe am 28. ihren Marſch nach der Marne fortſetzen, und zwar Rajewsky, ſowie die Garden und Reſerven in der Richtung auf Meaux, der Kronprinz von Württemberg, gefolgt von Gyulai, auf der Straße nach Lagny, zunächſt nur bis Couilly. Sämmtliche Korps hatten dann weitere Befehle abzuwarten. Durch dieſe ſollte das Ueberſchreiten der Marne geregelt werden, für welches nur die Uebergänge von Meaux und Lagny in Betracht kommen konnten. Letzterer war für die Haupt-Armee der geeignetſte, weil über Lagny für ſie die nächſte Anmarſchſtraße auf Paris lief, während die über Meaux führende am beſten dem Schleſiſchen Heere verblieb.

Nun waren aber ſowohl die Brücke bei Lagny als auch die oben erwähnte Brücke über den Marne-Kanal bei Meaux zerſtört, und man hatte es verſäumt, den Brückentrain der Haupt-Armee, der bei den eiligen Märſchen der letzten Tage weit zurückgeblieben war, rechtzeitig heranzuziehen. Schwarzenberg entſchloß ſich daher, einen Theil der Haupt-Armee über die von dem Schleſiſchen Heere bei Trilport geſchlagenen Brücken zu führen, ordnete aber gleichzeitig an, daß Barclay bei Meaux, der Kronprinz von Württemberg bei Lagny die Wiederherſtellung der Uebergänge verſuchen ſollten. Hierdurch mußte aber, ſelbſt wenn dies ohne Brückentrain gelang, ſo viel Zeit verloren gehen, daß die Armee am 28. nicht mehr über die Marne gelangen konnte.

So geſchah es auch. Der Brückenſchlag bei Meaux wurde erſt ſpät Abends beendet, und da außerdem bei Trilport die letzten Truppen und Trains des Schleſiſchen Heeres noch bis in die Nacht hinein dort übergingen, ſo mußten Barclay und Rajewsky auf dem linken Marne-Ufer, jener dicht ſüdlich Meaux, dieſer bei Nanteuil-les Meaux, die Nacht verbringen.*)

Der Kronprinz von Württemberg hatte, da kein Brückentrain zur Stelle war, gar keinen ernſtlichen Verſuch zur Wiederherſtellung des Ueberganges bei Lagny unternommen, ſondern war bei Couilly ſtehen geblieben. Gyulai, der infolge der Verſtopfung aller Straßen mit Trains nur langſam vorwärts kommen konnte, gelangte ſogar nur bis Mouroux. Wrede verblieb in ſeiner Stellung vom Tage vorher bei Coulommiers.

So hatte alſo infolge des Fehlens der für die Haupt-Armee erforderlichen Brücken das Schleſiſche Heer bis zum Abend des 28. einen bedeutenden Vorſprung gewonnen. Während letztere noch ganz auf dem linken Marne-Ufer und theilweiſe ſogar noch ziemlich weit von den Uebergängen entfernt ſtand, hatte ſich die Avantgarde Katzlers bei Villeparisis bereits bis auf zwei Meilen den Vorſtädten von Paris genähert.

Marmont und Mortier hatten inzwiſchen ihren Rückzug über Provins und Nangis fortgeſetzt und erſterer am Abend des 28. Melun, letzterer Guignes erreicht. Sie ſtanden alſo immer noch 6 Meilen von der Hauptſtadt entfernt und hätten, wenn der Angriff auf dieſelbe am nächſten Tage

*) Vergl. Ueberſichtskarte 1: Stellung am 28. März Abends.

folgt wäre, kaum noch an deren Vertheidigung Theil nehmen können. Es ist daher anzunehmen, daß das Schlesische Heer, wenn es am 29. seinen Vormarsch fortsetzen durfte, nur auf sehr schwache Kräfte gestoßen und voraussichtlich im Stande gewesen wäre, sich ohne erhebliche Opfer schon an diesem Tage der Hauptstadt zu bemächtigen.

Bei den Anordnungen des Großen Hauptquartiers für den Anmarsch der beiden Armeen auf Paris waren indessen auch Erwägungen nicht militärischer Art maßgebend. So legte Kaiser Alexander aus persönlichen und politischen Gründen einen besonderen Werth darauf, bei der Einnahme der Hauptstadt mit seinen Garden betheiligt zu sein, und auch Schwarzenberg mochte daran liegen, daß die letzte entscheidende Handlung des Krieges nicht ohne die Truppen der Haupt-Armee sich vollziehe. Um dies zu erreichen, sollten ursprünglich die Korps der Schlesischen Armee*) am 29. einen Ruhetag haben, dann aber bestimmte Schwarzenberg in seiner für den 29. ausgegebenen Disposition, um für die Haupt-Armee die Straße von Meaux freizumachen, daß Blücher diese verlassen und sich mittelst einer Rechtsschiebung auf die Straße von Soissons setzen sollte, „um sowohl über St. Denis, als auch auf der Soissoner Straße selbst die weitere Vorrückung gegen Paris ausführen zu können".

Zwar wurde gleichzeitig bestimmt, daß der Kronprinz von Württemberg und Gyulai bei Meaux, wenn jedoch die Brücke bei Lagny hergestellt sei, dort übergehen und dann als linke Kolonne auf Chelles vorrücken sollten; da aber, wie erwähnt, zu der Wiederherstellung der Brücke bei Lagny gar kein ernstlicher Versuch gemacht worden war, so mußten auch diese Korps schließlich die Brücke bei Meaux benutzen. Für Rajewsky, die Garden und Reserven hatte Schwarzenberg bestimmt, daß sie als rechte Kolonne der Haupt-Armee bei Trilport und Meaux übergehen und auf der Straße von Meaux auf Paris vorrücken sollten. Wrede erhielt den Auftrag, zur Sicherung im Rücken der Armee auf dem rechten Ufer der Marne bei Quincy stehen zu bleiben.

Die Rechtsschiebung des Schlesischen Heeres gelangte am 29. März in folgender Weise zur Ausführung. Blücher hatte befohlen:

„Das Korps Graf Langeron bricht um 9 Uhr Morgens auf und marschirt über Compans und Le Mesnil auf der großen Straße von Soissons nach Paris.

Die Korps von Yorck und von Kleist brechen um 8 Uhr auf und marschiren über Mory auf der kleinen Straße**) nach Paris. Ihre Avantgarde biegt rechts ab auf diese Straße.

Das Korps von Sacken bleibt stehen und macht Front gegen die Marne und die Brücke von Trilport.

Das Korps von Wintzingerode bricht um 9 Uhr auf, marschirt

*) Nur das Korps Woronzow sollte sich an dem Vormarsch der Garden betheiligen.
**) d. h. die unten erwähnte Straße „des Petits Ponts".

über Crégy, Neufmontiers, St. Mesmes und Mory auf der kleinen Straße nach Paris.

Ich werde auf der kleinen Straße über Mory nach Paris zu finden sein."

Diese Disposition konnte nicht sogleich in allen ihren Theilen ausgeführt werden, da Yorck und Kleist, deren Vorposten mit dem Feinde in Berührung waren, die Straße von Meaux nicht verlassen durften, bevor die Haupt-Armee in ihre Stellungen eingerückt war.

Während sie dies abwarteten, war es den Preußischen Truppen, welche bei Claye und Villeparisis Aufstellung genommen hatten, vergönnt, ihren König wiederzusehen und durch jubelnde Hurrahrufe begrüßen zu dürfen.

Nachdem dann am Nachmittag die Avantgarde Katzlers bei Villeparisis durch Vortruppen Rajewskys abgelöst worden war, setzten sich Yorck und Kleist, rechts abbiegend, über Mory, und Katzler über La Villette-aux Aulnes auf die sogenannte Straße „des Petits Ponts", welche von Mitry über Aulnay-les Bondy nach Paris führt. Der Weitermarsch des Schlesischen Heeres vollzog sich folgendermaßen: Langeron rückte, als äußerster rechter Flügel, auf der Straße von Soissons bis Le Bourget vor, die beiden Preußischen Korps gingen mit der Avantgarde unter Katzler bis Drancy, mit dem Gros bis Aulnay; ihre Kavallerie-Patrouillen nahmen mit den Kosaken Pahlens in Bobigny und Bondy Fühlung. Woronzow und Blüchers Hauptquartier gingen nach Villepinte. Sacken nahm auf dem rechten Marne-Ufer zur Bewachung der Brücken von Trilport Stellung. Er wurde an die Befehle von Wrede gewiesen, der bei Quincy verblieben war.

Von der Haupt-Armee hatten sich Rajewsky und Barclay im Laufe des Tages, der Disposition Schwarzenbergs entsprechend, in Marsch gesetzt. Ersterer löste, wie erwähnt, bei Villeparisis am Nachmittage Katzlers Vorposten ab und drängte beim weiteren Vorschreiten die Sicherungsabtheilungen Compans' über Bondy auf Pantin zurück. Am Abend lagerte Rajewsky bei Noisy-le Sec; die nach Romainville und Pantin vorgeschobenen Abtheilungen waren als zu gefährdet wieder zurückgezogen worden. Barclay erreichte die Gegend von Villeparisis, das Große Hauptquartier wurde nach Bondy verlegt.

Da der Kronprinz von Württemberg und Gyulai warten mußten, bis Barclay die Brücke bei Meaux überschritten und sich hinter Rajewsky, welcher vorher bei Trilport übergegangen war, auf der großen Straße nach Paris in Bewegung gesetzt hatte, so gelangten nur noch die Vortruppen des Kronprinzen bis Chelles, während sein Gros im Laufe der Nacht Annet erreichte. Gyulai konnte erst am Morgen des 30. seine Truppen auf das rechte Marne-Ufer folgen lassen.

Die Schlacht von Paris am 30. März.*)

Das Gefechtsfeld.

Den Schauplatz der Kämpfe vor Paris bildete das Gelände, welches sich vor der Stadtumfassung zwischen dem untersten Lauf der Marne und dem rechten Seine-Ufer von Nogent-sur Marne bis St. Denis ausbreitet. Es wird durch den Ourcq-Kanal in zwei, in Bezug auf Ausdehnung und Beschaffenheit ungleiche Theile getheilt. Der südlich dieses Kanals befindliche Theil ist der größere. Er wird von einer Hochfläche ausgefüllt, die nach Westen und Norden mit einem ziemlich steilen Rande abfällt. Im Osten hängt sie bei Rosny-sous Bois mit dem das rechte Marne-Ufer bis Lagny begleitenden Höhenzuge zusammen, nach Süden dacht sie sich zu der von dem Gehölz von Vincennes eingenommenen Niederung ab. Diese Hochfläche ist von mehrfachen Einsattelungen und Mulden durchsetzt. Da sie außerdem von zahlreichen, ausgedehnten und mit festen Umfassungen versehenen Ortschaften, von ummauerten Parks, Gehölzen und Weinbergen bedeckt war, so bot sie dem Vertheidiger große Vortheile.

Zwischen dem Nordabfall dieser Hochfläche und dem Ourcq-Kanal verbleibt noch ein durchschnittlich 1000 m breiter, fast ebener Raum, in dem die Straße von Meaux nach Paris läuft. Sie führt durch das ausgedehnte Dorf Pantin. Zwischen diesem und den Barrieren**) von Paris lag noch eine Anzahl vereinzelter Häuser und Gehöfte. In diesem Raum fand der Vertheidiger, der seine Flügel an den Kanal und den Höhenrand anlehnen und seine Artillerie auf letzterem aufstellen konnte, ebenfalls eine günstige Gelegenheit zu hartnäckigem Widerstand. Ein solcher wurde noch durch einen weiteren Umstand erleichtert. Ueber den Ourcq-Kanal führten damals nur wenige Brücken, eine hölzerne etwa 800 m östlich Pantin, eine eiserne nördlich dieses Dorfes und eine andere von Holz mit gepflastertem Fahrdamm bei La Villette. Letztere bildete die hauptsächlichste und in den späteren Zeitabschnitten des Kampfes die einzige Verbindung zwischen den beiden Flügeln der Stellung. Der Kanal selbst ist etwa 12 m breit und von 2 bis 2,5 m hohen Erddämmen eingefaßt. Bei La Villette zweigte sich von einer beckenartigen Erweiterung in nordwestlicher Richtung der Kanal von St. Denis ab. Derselbe war noch nicht vollendet, enthielt kein Wasser, und man hatte, um das Hinüberfahren von Wagen zu ermöglichen, an mehreren Stellen den Boden noch nicht durchstochen.

Der auf der anderen Seite des Ourcq-Kanals gelegene Theil des Gefechtsfeldes zerfällt ebenfalls in zwei ihrer Beschaffenheit nach wesentlich von einander verschiedene Hälften. Während sich südlich und südwestlich von

---

*) Vergl. Plan zur Schlacht von Paris.

**) Unter „Barrieren" verstand man die mit Zollschranken versehenen Eingangsthore von Paris.

St. Denis eine offene, überall leicht zugängliche Ebene ausbreitet, auf der ſich nur einige vereinzelte Dörfer befinden, bieten ſich dicht vor Paris dem Vertheidiger größere Vortheile. Hier ſind der Umfaſſung der Stadt die Ortſchaften La Villette, La Chapelle, Clignancourt und Les Batignolles, ſowie die Höhe des Montmartre vorgelagert. Dieſer aus dem Flachlande vereinzelt aufragende Kreidefelſen beherrſcht die Ebene von St. Denis. Die Nordſeite zeigt mehrere ſtark abfallende, zum Theil mit Häuſern bebaute Stufen, über die damals ein ſchmaler Zugang auf die Höhe führte. Auf der Paris zugewendeten Seite befanden ſich gute Wege und Auffahrten. Oeſtlich iſt dem eigentlichen Montmartre-Berge noch ein kleinerer Hügel „des Cinq Moulins", und im Nordweſten eine „Hutte-aux Gardes" genannte Erhöhung vorgelagert. So bildete die Höhe des Montmartre einen ſtarken Schutz der Hauptſtadt gegen einen Angriff von Norden. Andererſeits machte ihre vereinzelte Lage in einer weiten Ebene es dem Gegner leicht, ſie in weſtlicher Richtung zu umgehen und ſich der Stadtumfaſſung von Clichy-la Garenne und Neuilly-ſur Seine aus zu nähern.

Was die in der Umgebung von Paris liegenden Ortſchaften anbetrifft, ſo waren ſie zur Vertheidigung ſehr geeignet. Sie beſtanden faſt ausſchließlich aus ſteinernen Häuſern mit von Mauern umgebenen Gärten und engen Gaſſen. Namentlich konnten die Vorſtädte Belleville, La Villette und La Chapelle, ſowie das Dorf Pantin ihrer geſchloſſenen Bauart wegen als ſchwer einnehmbar gelten.

Die Stadt St. Denis war von alten Feſtungswerken umgeben, hatte eine Beſatzung und war ſomit gegen einen feindlichen Handſtreich geſichert.

Zur Verſtärkung der Stellung vor Paris war von Seiten der Franzoſen wenig geſchehen. Zwar hatte ſich Napoleon ſchon Ende Januar einen Plan vorlegen laſſen, in welchem eine Reihe von Feldbefeſtigungen auf den nahen Höhen und für die Vorſtädte in Ausſicht genommen waren, allein der Entwurf fand nicht die Billigung des Kaiſers. Man hatte ſich daher, als Ende Februar die Schleſiſche Armee nach der Einnahme von Troyes ſich Paris näherte, darauf beſchränkt, die Barrieren mit Palliſadentambours zu verſehen; nur die Brücken von St. Maur, Charenton und Neuilly-ſur Seine wurden durch kleine Werke geſchützt. 40 Vier- und 20 Achtpfünder waren auf die elf größten Barrieren vertheilt, und außerdem war eine kleine Reſerve von Feſtungsgeſchützen gebildet worden.

Die eigentliche Umfaſſung der Stadt beſtand aus einer einfachen Mauer, welche die Barrieren miteinander verband und zu einer hartnäckigen Vertheidigung nicht geeignet war. Eine Befeſtigung der Vorſtädte war unterblieben. Dagegen waren auf den wichtigſten Höhenpunkten kleine, mit einigen ſchweren Geſchützen ausgerüſtete Batterien angelegt worden.

Die beiderseitigen Streitkräfte und einleitenden Anordnungen.

Den Oberbefehl über die in und bei Paris versammelten Französischen Streitkräfte führte der Bruder Napoleons, Joseph, den der Kaiser zu seinem Stellvertreter in der Hauptstadt ernannt hatte. Unter ihm kommandirten die Marschälle Marmont, Mortier und Moncey. Im Ganzen waren etwa 41000 Mann*), einschließlich 5500 Reiter, und 154 Geschütze verfügbar, und zwar 12350 Mann unter Marmont, 11150 unter Mortier, die 15500 Mann starke Nationalgarde unter Moncey und die etwa 2300 Mann zählenden Besatzungen der entfernteren Vororte. Joseph war am 29. noch der Ansicht, es sei nur ein vereinzeltes Armee-Korps der Verbündeten von Meaux her gegen Paris im Vorgehen begriffen. Er hoffte daher die Stadt so lange vertheidigen zu können, bis der Kaiser mit seiner Armee von der Aube herbeigeeilt wäre. Es wurde nur die Brigade Secretant, welche zu der aus den Depots der Garde gebildeten Division Michel gehörte, bis in die Nähe von Pantin vorgeschickt, während das Korps des Generals Compans von Claye aus nach der nördlich der Vorstadt Belleville gelegenen Höhe Beauregard zurückging.

Die Korps von Marmont und Mortier hatten sich bei Brie-Comte-Robert vereinigt und am Mittag des 29. die Brücke von Charenton überschritten, wurden jedoch nicht sofort in eine Vertheidigungsstellung geführt, sondern erhielten auf dem rechten Marne-Ufer zwischen Charenton und Montreuil Quartiere angewiesen.

Joseph unternahm am Mittag des 29. eine Erkundung über Pantin, Romainville, Rosny-sous Bois, St. Maur und Charenton und hielt dann mit Marmont und Mortier einen Kriegsrath ab. Es wurde beschlossen, in einer Stellung auf den nordöstlich und nördlich Paris gelegenen Höhen dem Angriff der Verbündeten entgegen zu treten, und zwar glaubte man, daß zur Besetzung jener Stellung noch am 30. genügend Zeit vorhanden sein werde. Für diesen Tag wurde daher befohlen:

„Morgen, den 30. März, soll Marschall Marmont die Position von Romainville einnehmen. Die Generale Compans und Ornano**) werden die Dörfer Prés-St. Gervais und Pantin, sowie die Ebene zwischen den Höhen und dem Ourcq-Kanal besetzen. Der Marschall Mortier wird mit seinen Truppen die Linie zwischen dem Ourcq-Kanal und dem Montmartre ausfüllen und die äußeren Vorstädte La Villette und La Chapelle vertheidigen. General Hullin***) wird einen starken Posten auf dem Montmartre aufstellen, wo der König Joseph sein Hauptquartier aufschlägt. Die übrigen Linientruppen der Garnison von Paris sind dazu bestimmt, mit der Nationalgarde vereint, den inneren Dienst der Stadt zu versehen und diejenigen Strecken der Umfassung der Vor-

*) Anlage 1 enthält die Stärke und Eintheilung derselben.

**) Kommandeur der Pariser Garde-Depots.

***) Kommandeur der in Paris befindlichen Linientruppen.

städte zu vertheidigen, die nicht unmittelbar von den auf die Höhen gestellten Armee-Korps gedeckt werden.

Die beiden Artillerie-Reserven und alle in dem auf dem linken Ufer der Seine liegenden Theile der Stadt überflüssigen Geschütze sollen, mit Post- und Schiffszugspferden bespannt, an der Barriere du Trône in einen Geschützpark vereinigt werden. Die Veteranen-Kanoniere der Garde werden die Bedienung übernehmen und Major Evain das Kommando über diese Artillerie-Reserve führen."

Während der Nacht befanden sich die Truppen der Generale Compans und Secretant vereinzelt dem Korps Rajewsky*) gegenüber; die Compans unterstellte Kavallerie lagerte vorwärts La Chapelle und deckte so ihre linke Flanke. Marmont ließ noch die Dörfer Montreuil, Malassise und Bagnolet besetzen; auch waren am Abend des 29. und am 30. früh schwache Abtheilungen nach Romainville vorgeschickt, dann aber wieder zurückgezogen worden. Die zur Garde-Division Michel gehörige Brigade Robert hielt in der Ebene von St. Denis Aubervilliers als vorgeschobenen Posten besetzt.

Um 5½ Uhr früh verstärkte Marmont die Truppen in den während der Nacht besetzt gehaltenen Ortschaften und rückte mit den Hauptkräften seines Korps nach dem Höhenrand zwischen Romainville und Prés-St. Gervais vor. Seine Kavallerie unter den Generalen Chastel und Bordesoulle stand auf dem rechten Flügel in dem Gelände südöstlich Charonne.

Mortier, welcher an der Seine zwischen Charonne und der Vorstadt Bercy gelagert hatte, marschirte gegen 5 Uhr früh, um den linken Flügel der Gesammtstellung zu besetzen, hinter den anderen Truppen fort, meist an den äußeren Boulevards entlang. Die ihm voraufgehende Kavallerie unter General Belliard wurde in die Ebene nördlich Clignancourt vorgeschoben. Mortier würde indessen seine Stellung gar nicht mehr haben besetzen können, wenn sich das Vorgehen des Schlesischen Heeres nicht, wie wir sehen werden, erheblich verzögert hätte.

Im Innern von Paris begaben sich bei Tagesanbruch die Nationalgarden auf ihre Posten zur Vertheidigung der Stadtumfassung. Die Linientruppen von Paris, soweit sie nicht zur Besetzung der Wachen verwandt worden waren, rückten theils nach den Höhen von Belleville, theils nach dem Montmartre. Dorthin begab sich auch König Joseph mit seinem Stabe.

An Artillerie wurden außer 21 Feldgeschützen, welche zu den Korps der Marschälle gehörten, noch 57 Geschütze, darunter 24 schweren Kalibers, in Stellung gebracht. Es befanden sich Batteriestellungen auf dem Hügel von Fontarabie, auf dem Mont-St. Louis, bei Brières, auf den Höhen Beauregard und Chaumont, in der Ebene südwestlich Le Rouvray, nordöstlich La Villette, an den alten Verschanzungen aus dem Jahre 1792 nördlich La Villette und La Chapelle, sowie auf der Kuppe und am Westabhange des Montmartre.

*) Vergl. Seite 58.

An den Barrieren wurden im Ganzen noch 76 Geschütze der Nationalgarde bereitgestellt.

Auf Seiten der Verbündeten standen für den auf den 30. festgesetzten Angriff etwa 100 000 Mann zur Verfügung. Fürst Schwarzenberg hatte bestimmt, daß in drei Kolonnen*) vorgerückt werden sollte. Die mittlere, aus dem Korps Rajewsky, sowie den Russischen und Preußisch-Badischen Garden und Reserven bestehende Kolonne erhielt den Auftrag, auf der Straße von Meaux vorzurücken. Rajewsky sollte bei Tagesanbruch die Höhen von Romainville, sowie die Vorstadt La Villette angreifen, die Garde ihm zur Unterstützung folgen.

Die linke Kolonne, aus den Korps des Kronprinzen von Württemberg und des Generals Gyulai bestehend, erhielt den Befehl, mit dem erstgenannten Korps auf der Straße von Lagny über Fontenay-sous Bois vorgehend, sich in den Besitz des Gehölzes von Vincennes, der Dörfer St. Maur und Charenton und der dortigen Brücken zu setzen und das Schloß von Vincennes einzuschließen. Gyulai sollte als Reserve folgen.

An den Feldmarschall Blücher erging die Aufforderung, mit den Korps von Yorck, Kleist, Langeron und Woronzow als rechte Kolonne gegen St. Denis vorzurücken und um 5 Uhr früh den Montmartre anzugreifen. Alles Weitere blieb seiner Bestimmung überlassen.

Die Weisungen und Befehle Schwarzenbergs wurden indessen so spät ertheilt, daß ein gleichzeitiger Angriff aller Kolonnen unmöglich wurde.

Das Vorgehen des linken Flügels verzögerte sich um fast zehn Stunden durch den verspäteten Uebergang des IV. Armee-Korps über die Marne bei Meaux,**) sowie dadurch, daß der Kronprinz von Württemberg den Befehl Schwarzenbergs erst am 30. um 1 Uhr früh erhielt.

Viel später noch, um $6^3/_4$ Uhr Morgens,***) gelangte die Aufforderung des Fürsten, um 5 Uhr früh den Angriff auf den Montmartre auszuführen, in die Hände Blüchers.†) Der daraufhin ausgegebene Befehl des Feldmarschalls lautete:

*) Anlage 1 enthält die Stärke und Eintheilung derselben.

**) Vergl. Seite 58.

***) Eingangsvermerk auf dem Schreiben Schwarzenbergs. K. A. IV. C. 12. III. S. 63.

†) Blücher hatte während des Vormarsches auf Villepinte am 29. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags den Lieutenant v. Reichenbach vom Schlesischen National-Kavallerie-Regiment zur Empfangnahme des Befehls nach Claye entsandt. Dort traf dieser Offizier das Große Hauptquartier jedoch nicht an, da es sich anstatt nach Claye nach dem 17 km weiter entfernten Bondy verlegt hatte. Da Lieutenant v. Reichenbach sich hier erst beim Könige und dann auch beim Kaiser Alexander zu melden hatte, so erfolgte seine Abfertigung erst zwischen 10 und 11 Uhr. Auf die Vorstellungen dieses Offiziers, daß er mit einem ermüdeten Pferde bei dunkler Nacht und in ganz unbekanntem, sehr bedecktem Gelände unmöglich Villepinte rechtzeitig erreichen könne, wurde ihm auf der damals schon veralteten Cassinischen Karte ein durch den Wald von Bondy führender Weg empfohlen. Da dieser aber jenseits des Waldes aufhörte, so verirrte sich der Offizier und gelangte erst um $6^3/_4$ Uhr früh in das Hauptquartier.

„Das Korps Langeron marschirt über Aubervilliers und greift die Höhen von Montmartre von der Seite von St. Denis und Clichy an. Sollte St. Denis noch besetzt sein, so bleibt etwas dagegen stehen, und greift es von der Pariser Straße an.

Die Korps v. Yorck und v. Kleist marschiren über La Villette und La Chapelle, greifen den Montmartre von dieser Seite an und schneiden seine Kommunikation mit Paris ab.

Das Korps v. Wintzingerode folgt den Attacken der Korps v. Yorck und v. Kleist als Reserve.

Ich werde beim Korps v. Wintzingerode zu finden sein."

Auf Veranlassung der Monarchen hatte Fürst Schwarzenberg noch am Abend des 29. einen Aufruf in Französischer Sprache an die Bevölkerung der Hauptstadt erlassen, in welchem ihr die Nothwendigkeit einer Ersetzung der bisherigen Regierung durch eine andere dargelegt und zugleich ausgesprochen wurde: „es steht bei der Stadt Paris, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Frieden der Welt herbeizuführen".

Vorgehen der mittleren Kolonne der Verbündeten gegen Pantin und Romainville. 6 bis 11 Uhr.

Bevor noch der rechte Flügel der Verbündeten aus den Quartieren aufgebrochen war, und während der linke Flügel seinen Vormarsch von Meaux her längs der Marne ausführte, begann bereits in der Mitte das Gefecht. Das Korps Rajewsky war um $5\frac{1}{2}$ Uhr früh von Noisy-le Sec aufgebrochen. Als seine vorderste Division, Helfreich, um 6 Uhr in Pantin einrückte, stieß sie hier auf die gleichzeitig von Westen her eindringende Französische Garde-Brigade Secretant. Rajewsky sandte dem General Helfreich daher das aus den Divisionen Pischnitzky und Schachowskoi bestehende Infanterie-Korps des Prinzen Eugen von Württemberg zu Hülfe. Während seines Vorgehens bemerkte Prinz Eugen jedoch auf der Hochfläche von Romainville eine starke feindliche Kolonne im Anmarsch auf dieses Dorf; es waren Truppen Marmonts und Compans'. Der Prinz entsandte daher sofort die Division Schachowskoi dorthin und ließ nur Pischnitzky nach Pantin weitergehen. Erstere sah sich bald in einen heftigen Kampf um das Gehölz westlich Romainville verwickelt, ohne wesentliche Fortschritte machen zu können. Erst das Eingreifen eines Theiles der Division Mesenzow, der letzten des Korps Rajewsky, die in Verbindung mit der Kavallerie des Korps unter Pahlen in südwestlicher Richtung vorgegangen war und sich in den Besitz von Montreuil gesetzt hatte, sowie eine gleichzeitige Unterstützung durch Theile der Division Pischnitzky von Pantin aus, ermöglichten es Schachowskoi, gegen 11 Uhr den Feind völlig aus dem Wäldchen zu vertreiben.

Während dieser Kämpfe hatte die Französische Armee eine Stellung eingenommen, welche sich von Charonne über Bagnolet, Brières, Prés-St. Gervais, die Westausgänge von Pantin, Le Rouvray, La Villette, La Chapelle, Clignancourt bis zum Westrand des Montmartre hinzog; Aubervilliers befand sich noch im Besitz der Brigade Robert.

Eingreifen der Avantgarde der beiden Preußischen Korps der rechten Kolonne in das Gefecht bei Pantin. 10 bis 11½ Uhr.

Die Anordnungen Blüchers für den Vormarsch gingen am 30. um 7½ Uhr bei dem I. und II. Preußischen Korps*) in Aulnay-les Bondy ein. Yorck und Kleist vereinbarten sogleich folgenden Befehl:

„Aulnay, ¾8 Uhr Morgens.

Die Avantgarde setzt sich sogleich nach der Disposition in Marsch bis Pantin und sucht die dortige Brücke herzustellen.

Die beiden Korps brechen sogleich auf. An der Tete die beiden 12pfündigen Batterien des I. Korps,

hierauf das I. Korps,

dann das II. Korps.

Die Kavallerie des Generallieutenants v. Zieten.

Die Reserve-Artillerie beider Korps.

Alle Bagage ohne Ausnahme bleibt bei Aulnay. Major v. Stark sorgt dafür, daß sie bei Aulnay parkirt und den Truppen nicht hinderlich ist."

Yorck und Kleist selbst eilten zur Avantgarde vorauf, um sich bei dem Mangel einer genauen Karte aus eigener Anschauung über die Lage der Dörfer La Villette und La Chapelle, die Richtung des Ourcq-Kanals, die Lage seiner Brücken, sowie über das dem Montmartre vorliegende Gelände zu unterrichten.

An Yorck hatte General v. Katzler, der die gemeinsame Avantgarde beider Korps führte, um 6 Uhr früh aus Drancy gemeldet, daß seine Vorposten in Verbindung mit Russischer Kavallerie nahe der eisernen Brücke von Pantin ständen, die von feindlicher Infanterie besetzt sei, und um 7¾ Uhr, daß die Haupt-Armee auf der Straße von Bondy vorrücke und deren Batterien sich dort bereits im Kampf befänden. Katzler fügte nachträglich noch hinzu: „Eben erhalte ich Euer Excellenz Befehl und gehe sogleich vor. Die Brücke bei Pantin ist ganz."**)

Die Avantgarde bestand aus 6 Infanterie-Bataillonen, 2 Jäger- und 2 Schützen-Kompagnien unter Oberstlieutenant v. Lettow, 4 Kavallerie-Regi-

*) Anlage 2 enthält die Ordre de bataille.

**) Meldungen Katzlers. K. A. IV. C. 26. IV. S. 190 u. 191.

mentern unter Oberst v. Blücher und 2 reitenden Batterien.*) Sie rückte auf der Straße des Petits Ponts in der Richtung auf La Villette vor.

Als Katzler sich um 10 Uhr Morgens der Kanalbrücke nördlich Pantin näherte, stand die Division Helfreich noch an den westlichen Ausgängen des Dorfes im Gefecht. Das Gehöft Le Rouvray war von den Franzosen besetzt, und eine südwestlich davon aufgestellte Französische Batterie von zwölf 12pfündigen Geschützen hielt die Straße des Petits Ponts und besonders die eiserne Brücke unter wirksamem Feuer. Die zu gleicher Zeit erfolgende Ankunft der Generale v. Yorck und v. Kleist mit ihren Stäben scheint von dieser Batterie bemerkt worden zu sein; ihr Feuer wurde lebhafter und forderte schnell mehrere Opfer. Dicht hinter Yorck fiel sein Jäger. „Was hatte er mir auch so nahe zu bleiben", sagte der General, „seht zu, ob ihm noch zu helfen ist." Die Ordonnanz, welche zu ihm ritt, wurde von der nächsten Kugel getödtet. Dem Premierlieutenant v. Voß,**) Adjutanten des Generals v. Kleist, zerschmetterte in unmittelbarer Nähe seines kommandirenden Generals eine Kanonenkugel das Bein.

General v. Katzler zog sofort die reitenden Batterien Nr. 3 und Nr. 10 im Trabe vor. Dieselben fuhren nördlich Pantin, an der Straße des Petits Ponts, auf und traten gegen die große Französische Batterie in Thätigkeit. Hierdurch wurde das feindliche Geschützfeuer wenigstens so weit abgelenkt, daß es Oberstlieutenant v. Lettow gelang, das Füsilier-Bataillon des 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments und das Füsilier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments die Brücke überschreiten zu lassen. Hinter den der Uebergangsstelle zunächst gelegenen Häusern von Pantin nahmen die Bataillone eine gedeckte Aufstellung. Der Besitz der Brücke blieb aber gefährdet, so lange Le Rouvray, ein aus steinernen, im Viereck erbauten Häusern bestehendes Gehöft, vom Feinde besetzt war. Mit den Schützen des 2. Ostpreußischen Füsilier-Bataillons vorauf, ging daher das Füsilier-Bataillon des Leib-Regiments in Kolonne zum Angriff vor, und trotz des heftigen, von der Seite einfallenden Kartätsch- und Gewehrfeuers gelang es, das Gehöft zu erstürmen. Mehrfache Versuche des Feindes, sich wieder in den Besitz der Gebäude zu setzen, blieben erfolglos.

---

*) Vom I. Korps:
Füsilier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon des 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
2 Kompagnien Ostpreußische Jäger,
2. Leib-Husaren-Regiment,
Brandenburgisches Husaren-Regiment,
Reitende Batterie Nr. 3.

Vom II. Korps:
Füsilier-Bataillon des 1. Westpreußischen Infanterie-Regiments,
Füsilier-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments,
2. Bataillon des 6. Reserve-Infanterie-Regiments,
1. und 4. Kompagnie des Schlesischen Schützen-Bataillons,
1. Schlesisches Husaren-Regiment,
Neumärkisches Dragoner-Regiment,
Reitende Batterie Nr. 10.

**) Aggregirt dem 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Dieses Eingreifen der Preußischen Avantgarde kam der Division Helfreich sehr zu Statten. Sie hatte inzwischen die Brigade Secretant aus Pantin hinausgeworfen und nun den Versuch gemacht, gegen die einzelnen Gehöfte und Häuser vorzudringen, die westlich des Dorfes an der Straße von Bondy lagen und die Bezeichnung Les Maisonnettes führten. Allein Secretant, unterstützt von der zum Korps Compans gehörenden Division Berer de Rebeval — ersterer nördlich, letztere südlich der Chaussee — waren den Russen entschlossen entgegengetreten und hatten sie wieder in das Dorf zurückgeworfen. Nur die eben erwähnte Mitwirkung Katzlers brachte hier das weitere Vorschreiten der Franzosen auf Pantin ins Stocken, und nun sollte auch von anderer Seite Unterstützung kommen.

Betheiligung der zur mittleren Kolonne gehörenden Garden und Reserven an dem Kampfe bei Pantin. 11 bis $2^3/_4$ Uhr.

Die Garden und Reserven der Haupt-Armee unter Barclay hatten gegen 11 Uhr auf der Straße von Bondy das Schlachtfeld erreicht. Während die Preußischen Garden sich hinter Pantin bereit stellten, gingen von den Russischen Reserven die beiden Grenadier-Divisionen, welchen eine Division der Russischen Reserve-Kavallerie folgte, zur Unterstützung des Korps Rajewsky links von demselben auf Romainville und Montreuil vor, während das Russische Garde-Infanterie- und das Reserve-Kavallerie-Korps, die Reserve-Artillerie und die Preußische Garde-Kavallerie-Brigade den Marsch in der Richtung auf Pantin fortsetzten.

Mit Hülfe der Grenadier-Divisionen gelang es, bis $2^3/_4$ Uhr sich in den Besitz der nordöstlichen Hälfte von Prés-St. Gervais und des östlichen Theiles des Parkes von Brières zu setzen, sowie Bagnolet zu nehmen, so daß sich die Franzosen hier allmälig in eine Stellung zurückgedrängt sahen, welche die Vorstadt Belleville in einem Bogen von Charonne über Brières bis zur Südwesthälfte von Prés-St. Gervais umgab.

Für das Gelingen eines Angriffes auf diese Stellung erschien es sehr erwünscht, daß das Gefecht bei Pantin Fortschritte machte. Die Theile der Divisionen Helfreich und Pischnitzky, welche das Dorf besetzt hielten, hatten sich vollständig in Schützen aufgelöst; zahlreiche Verwundete füllten die Gassen. Am Westausgange waren zwei Geschütze aufgefahren und erwiderten das heftige Feuer mehrerer Französischer Batterien. Auf den Höhen Beauregard und Chaumont, in der Ebene östlich Les Maisonnettes und südwestlich Le Rouvray, sowie nordöstlich La Villette waren im Ganzen 55 Französische Geschütze, zum Theil schweren Kalibers, in Thätigkeit. Ihr sich kreuzendes Feuer beherrschte in wirksamer Weise das nördlich der Höhen gelegene Gelände.

Der Versuch der Russen, gegen Les Maisonnettes Feld zu gewinnen, war, wie schon erwähnt, mißglückt und das Eindringen der Franzosen in Pantin nur durch den Angriff der Katzlerschen Avantgarde verhindert worden. So lagen die Verhältnisse, als etwa 2 km östlich Pantin der Großfürst Konstantin an den Kommandeur der Preußisch-Badischen Garde-Infanterie-Brigade die Frage richtete: „Alvensleben, wollen Sie vor?" Als diese Frage bejaht wurde, erhielt die Brigade den Befehl, zur Unterstützung der Division Helfreich in Pantin einzurücken, einen Befehl, der von Offizieren und Mannschaften mit der größten Begeisterung aufgenommen wurde. Sehnte sich doch die Preußische Garde danach, auch ihrerseits auf Französischem Boden endlich eine Gelegenheit zum Kampf zu erhalten und es ihren Kameraden vom Schlesischen Heere gleich thun zu können.*)

Oberst v. Alvensleben eilte seiner Brigade voraus, um sich über die Verhältnisse bei Pantin näher zu unterrichten. Unter den aus dem Dorfe entgegenkommenden, zahlreichen Verwundeten befand sich auch der Russische General Roth, der ihm Auskunft über den Stand des Gefechtes ertheilte und mit den Worten schloß: „Eilen Sie, bester Oberst, sonst wird Pantin ein zweites Probstheida!"

Erster Angriff der Preußischen Garde. 12¼ Uhr.

Als Alvensleben sah, daß die andrängenden feindlichen Streitkräfte nur noch eine kurze Strecke vom Dorf entfernt waren, befahl er — es war 12¼ Uhr Mittags — zunächst dem Oberstlieutenant v. Block,**) mit den beiden vordersten Bataillonen, dem Füsilier-Bataillon des 1. und dem 1. Bataillon des 2. Garde-Regiments, zur Unterstützung der Russen nach Pantin hineinzurücken. Gleichzeitig sollten Oberstlieutenant v. Müffling***) mit dem 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments und dem Badischen Bataillon am Ostausgange des Dorfes, und Oberstlieutenant v. Witzleben†) mit den übrigen vier Bataillonen südlich Pantin in einer Obstpflanzung Stellung nehmen. Je 4 Geschütze der 6pfdgen Garde-Batterie wurden den Kolonnen Müfflings und Witzlebens zugewiesen.

Oberstlieutenant v. Block marschirte bis an den Westrand von Pantin vor und sah hier, daß die Franzosen den geworfenen Russen folgten und Miene machten in das Dorf einzudringen. Da der Feind schon zu nahe war, um noch eine regelrechte Besetzung der ausgedehnten Ortschaft ausführen zu können, so entschloß er sich, aus derselben einen Vorstoß zu machen. Er ließ daher das Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments in Angriffskolonne, ohne einen Schuß zu thun, aus Pantin vorrücken. Schützen wurden nicht entwickelt, doch schlossen sich die in der Nähe befindlichen Russischen Mannschaften auf den

---

*) Schon dieser Umstand dürfte es rechtfertigen, hier näher auf das Gefecht dieser nicht zum Schlesischen Heere gehörenden Truppe einzugehen. Anlage 3 enthält die Ordre de bataille.

**) Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

***) " " 2. Garde-Regiments zu Fuß.

†) " " Garde-Jäger-Bataillons.

Flügeln der Kolonne an. Da ſich das feindliche Geſchützfeuer gegen den Ausgang des Dorfes richtete, ſo bog das Bataillon in nördlicher Richtung von der Chauſſee ab und ging dann längs derſelben im Sturmſchritt gegen das vorderſte mehrerer Franzöſiſchen Bataillone vor, welche beim Erſcheinen der Preußen Halt gemacht hatten. Daſſelbe ließ die Füſiliere bis auf etwa 40 m herankommen, machte dann aber Kehrt und zog ſich, im Verein mit den nächſtſtehenden Bataillonen, ſchnell zurück. Das Preußiſche Bataillon marſchirte auf, gab einige Salven und ließ den Gegner durch Schützen verfolgen. Jetzt aber geriethen die Füſiliere in ein verheerendes Artilleriefeuer, das von den ſchweren Batterien auf der Höhe Beauregard und ſüdweſtlich Le Rouvray*) auf ſie gerichtet wurde. Oberſtlieutenant v. Block erhielt einen Streifſchuß durch eine Kanonenkugel,**) Major v. Barnekow und der zeitweilige Adjutant, Lieutenant v. Maſſow, wurden verwundet. Kapitän v. Zieten übernahm das Kommando. Er hatte bereits einen Schuß in den Knöchel erhalten, ließ ſich daher auf ein Pferd heben und dieſes während des folgenden Gefechtes von einem Packknecht am Zügel führen. Da dem Bataillon andere Truppen nicht folgten, ſo machte der Feind in der Nähe ſeiner Reſerven, die hinter den erſten Gehöften von Les Maiſonnettes ſtanden, wieder Front. Seine ſtarken Schützenſchwärme überſchütteten die Füſiliere mit ihrem Feuer, die auch zugleich von einigen nördlich des Kanals ſtehenden Franzöſiſchen Bataillonen lebhaft beſchoſſen wurden.

Unmittelbar hinter dem Füſilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments, und in gleicher Kampfform wie dieſes, war auch das 1. Bataillon des 2. Garde-Regiments unter Major v. Lucadou aus Pantin hervorgebrochen und hatte, unter beträchtlichen Verluſten ſüdlich der Chauſſee vorgehend, die dort befindlichen Franzöſiſchen Abtheilungen auf Les Maiſonnettes zurückgeworfen. Auf gleiche Höhe miteinander gelangt, verſuchten die beiden Preußiſchen Bataillone noch weiter längs der großen Straße vorzudringen, während gleichzeitig von Le Rouvray aus etwa zwei Kompagnien der Katzlerſchen Avantgarde am Kanal entlang vorſtießen. Der Angriff kam jedoch infolge des heftigen feindlichen Geſchütz- und Gewehrfeuers zum Stehen. Die Wirkung deſſelben war in dem freien Gelände eine ſo verheerende, daß Kapitän v. Zieten ſich genöthigt ſah, das faſt ganz in Schützen aufgelöſte Füſilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments zurückzunehmen, als zwei friſche Bataillone gegen daſſelbe vorrückten. Das 1. Bataillon des 2. Garde-Regiments ſchloß ſich dieſer Bewegung an. Der in guter Haltung erfolgende Rückzug wurde durch einige Ruſſiſche Geſchütze erleichtert, die inzwiſchen unweit der ſüdweſtlichen Umfaſſung von Pantin in großen Abſtänden von einander aufgefahren waren und noch durch drei Geſchütze***) verſtärkt wurden, die Oberſt

*) Vergl. Seite 66.

**) v. Block kehrte, nachdem er ſich hatte verbinden laſſen, wieder zum Bataillon zurück.

***) 2 Geſchütze von der Abtheilung unter Oberſtlieutenant v. Müffling, 1 Geſchütz von der Abtheilung des Oberſtlieutenants v. Witzleben.

v. Alvensleben vorgezogen hatte. Die beiden Bataillone machten, in gleicher Höhe mit den Geschützen angelangt, wieder Front und harrten in dieser vom feindlichen Artilleriefeuer beherrschten Stellung fast noch eine Stunde lang aus.

Der Feind benutzte zwar das Zurückgehen der Preußischen Bataillone nicht, um seinerseits vorzustoßen, aber er zog nun einen Theil seiner Kräfte nach dem Kanal hinüber und bedrohte Le Rouvray. Da hierdurch zugleich die rechte Flanke der beiden Garde-Bataillone gefährdet erschien, so wurden einige Schützenzüge der Füsiliere in der Richtung auf jenes Gehöft vorgeschoben. Sie sowohl, wie auch die Schützenzüge des 1. Bataillons des 2. Garde-Regiments, die gleich beim Einrücken des Bataillons in Pantin am Nordrande des Dorfes längs des Kanals vorgeschickt waren, fanden Gelegenheit, sich an der Vertheidigung von Le Rouvray durch die Katzlerschen Truppen gegen die jetzt erfolgenden feindlichen Angriffe*) zu betheiligen.

Fast die Hälfte der Mannschaften beider Garde-Bataillone war todt oder verwundet. Von den Offizieren des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments war nur einer unverwundet geblieben, der Stabskapitän v. Knobelsdorff; drei waren todt, die Lieutenants v. Rauch II., v. Crety, v. Caprivi, und 13 Offiziere verwundet.

Während dieses Kampfes bei Pantin waren die Monarchen, in deren Begleitung sich auch der Kronprinz und sein Bruder, Prinz Wilhelm von Preußen, befanden, auf der Hochfläche von Romainville erschienen, um von hier aus den Gang der Schlacht zu beobachten. Als Kaiser Alexander bemerkte, daß die Preußischen Garden ins Gefecht gekommen waren, theilte er dies dem Könige mit, der sogleich den Flügeladjutanten Grafen Stolberg abschickte, um Näheres darüber zu erfahren.**)

Allgemeiner Angriff der Garde-Brigade. 2 Uhr.

Oberst v. Alvensleben hatte während des Kampfes seiner beiden vorderen Bataillone den General Barclay mehrfach gebeten, mit dem übrigen Theil der Brigade ebenfalls vorgehen zu dürfen. Dieses Ansuchen wurde jedoch jedes Mal vom kommandirenden General in Uebereinstimmung mit dem Großfürsten Konstantin und dem Kommandeur der gesammten Fuß-Garden, Grafen Jermolow, abgelehnt, da man in der Mitte der Schlachtlinie zunächst abwarten müsse, bis das Vorgehen der Flügel wirksam geworden sei. Als jedoch gegen 2 Uhr Oberst v. Alvensleben nochmals durch seinen Adjutanten, Lieutenant v. Rauch I., den Grafen Barclay um die Erlaubniß bitten ließ, seine ganze Brigade in den Kampf einsetzen zu dürfen, weil ein längeres Zögern nur Verluste, aber keine Entscheidung bringen würde, erhielt er endlich die Genehmigung hierzu. Er ordnete sogleich an, daß Oberstlieutenant v. Müffling auf

*) Vergl. Seite 66.

**) Graf Stolberg traf den Premierlieutenant v. Wichert vom Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments, welcher sich, obgleich verwundet, zu Pferde setzte und mit zu den Monarchen ritt. Als er über den Stand des Gefechtes Bericht erstattete, sah der Kaiser, daß Lieutenant v. Wichert am Fuße blutete, und verlieh ihm sogleich den St. Wladimir-Orden. (Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.)

der Hauptstraße durch Pantin, Oberstlieutenant v. Witzleben längs der Südseite des Dorfes vorrücken und beide sich dann gleichzeitig mit dem Bajonett auf den Feind werfen sollten, ohne sich mit Schießen aufzuhalten. Die beiden schon im Gefecht befindlichen Bataillone hatten sich diesem Angriff anzuschließen, und die Schützenzüge des 1. Bataillons des 2. Garde-Regiments von Le Rouvray aus, längs des Kanals vorgehend, besonders diejenigen feindlichen Batterien und Schützen unter Feuer zu nehmen, die hinter dem jenseitigen Erdwall des Kanals standen.

Oberstlieutenant v. Müffling mit dem 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments, dem Badischen Leib-Garde-Grenadier-Bataillon und zwei Geschützen rückte mit klingendem Spiel durch das Dorf. Sobald der Ausgang erreicht war, ließ er wegen des heftigen feindlichen Geschützfeuers nördlich von der Chaussee abbiegen und die ihm zugewiesenen beiden Geschütze dort in Verlängerung der bereits südlich der Straße stehenden drei Geschütze auffahren. Die beiden Bataillone marschirten hintereinander in Kolonne nach der Mitte auf. Noch ehe das Badische Bataillon, das sich rechts neben das Preußische setzen sollte, dies ausgeführt hatte, gingen die Preußischen Grenadiere zum Angriff gegen die ihnen zunächst stehende feindliche Kolonne vor. Diese ließ, ohne in Linie aufzumarschiren und ohne einen Schuß zu thun, den Angreifer bis auf 60 m herankommen und gab dann eine Salve ab. Da das Preußische Bataillon dessenungeachtet unaufhaltsam weiter drang, so wich der Feind auf Les Maisonnettes zurück, worauf das Bataillon sich in Linie entwickelte und dem Gegner einige Salven nachsandte. Inzwischen hatten die Badischen Grenadiere sich gegen ein anderes Französisches Bataillon gewandt, das sich nach kurzem Widerstand in ein am Kanal gelegenes Gehöft zurückzog, aus dem es mit dem Bajonett vertrieben wurde.

Infolge des Zurückweichens der Französischen Infanterie waren die auf ihrem linken Flügel stehenden Geschütze ohne Bedeckung geblieben. Nach tapferer Gegenwehr der Bedienungsmannschaften fielen hier zehn 12-Pfünder und sechs Feldgeschütze in die Hände der Sieger.*)

Gleichzeitig mit dem Angriff des Oberstlieutenants v. Müffling war Oberstlieutenant v. Witzleben von einem an der Südseite von Pantin unweit der Kirche gelegenen Obstgarten aus ebenfalls in der Richtung auf Les Maisonnettes vorgegangen. Er hatte das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments ins erste, das 1. und 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments ins zweite Treffen genommen; das Garde-Jäger-Bataillon bildete die Reserve. Die Bataillone zogen sich bald mehr nach rechts, um dem heftigen Artilleriefeuer von den Höhen zu entgehen. Hierbei mußte das auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens befindliche 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments die große Straße überschreiten, wo es auf gleiche Höhe mit den Bataillonen des Oberst-

*) Welchen Antheil die einzelnen Garde-Bataillone an der Eroberung dieser Geschütze haben, läßt sich nicht feststellen; Oberstlieutenant v. Müffling selbst hat dies in einem hierauf bezüglichen Bericht für unausführbar erklärt.

lieutenants v. Müffling gelangte. Das unaufhaltsame Vordringen des Angreifers war auch hier erfolgreich. Nach einer auf kurze Entfernung von ihnen abgegebenen Salve wandten sich die Franzosen zum Rückzuge, und zwar anfänglich geschlossen, bis ihre Ordnung sich infolge des nachgesandten Gewehrfeuers mehr und mehr auflöste. Vier Französische Geschütze, die bis dahin so wirksam die große Straße nach Pantin unter Feuer gehalten hatten, blieben in Preußischer Hand.

Die noch zur Abtheilung des Oberstlieutenants v. Witzleben gehörenden drei Geschütze waren durch Pantin vorgegangen und hatten sich dann den durch Kapitän Lehmann nördlich der Chaussee vereinigten übrigen Geschützen der Batterie angeschlossen, von denen zu dieser Zeit bereits zwei außer Gefecht gesetzt waren. Die Batterie hatte daher den Angriff der Brigade nur mit sechs Geschützen unterstützen können, mit denen sie, als derselbe weiter fortschritt, in den Raum zwischen dem Kanal und Les Maisonnettes folgte. Hier gerieth sie jedoch in ein Feuer von drei Seiten, indem sie zu gleicher Zeit von der Höhe Beauregard, in der Front und von La Villette aus von feindlicher Artillerie und Infanterie Feuer erhielt. Obwohl dadurch noch zwei Geschütze kampfunfähig wurden, behauptete die Batterie dennoch ihre Stellung und suchte sich gegen das Feuer von La Villette her durch Zurückbiegen des rechten Flügels zu schützen.

So war gegen 2¾ Uhr, bald nachdem der linke Flügel der südwestlich Pantin befindlichen feindlichen Kräfte vor den Bataillonen Müfflings zurückgegangen war, auch ihr rechter Flügel nach Les Maisonnettes geworfen worden.

Entwickelung der rechten Kolonne in dem Raum zwischen Clichy und Pantin und Artilleriegefecht derselben. 6 bis 3 Uhr.

Korps Langeron.

Graf Langeron hatte während der Nacht mit seinem Gros bei Le Bourget, mit der Avantgarde unter General Emanuel nördlich Aubervilliers gestanden. Als er gegen 6 Uhr Morgens das Geschützfeuer bei Pantin vernahm, ließ er das Gros, ohne einen Befehl abzuwarten, auf der Chaussee nach La Villette aufbrechen und befahl dem General Emanuel, Aubervilliers, in welchem die Brigade Robert*) stand, anzugreifen. Allein da er ohne die Zustimmung Blüchers und ohne Verbindung mit den anderen Korps der Schlesischen Armee nichts Ernstliches unternehmen wollte, so ließ er das Gefecht bei Aubervilliers nur hinhaltend führen und sein Gros hinter der Avantgarde eine Bereitschaftsstellung einnehmen.

Gegen 10 Uhr traf der Befehl des Feldmarschalls ein, wonach das Korps gegen St. Denis eine Abtheilung stehen lassen, über Aubervilliers vorgehen und den Montmartre von St. Denis und Clichy aus angreifen

*) Vergl. Seite 65.

sollte. Langeron entsandte den General Kapzewitsch mit dem 9. und 10. Infanterie-Korps nach St. Denis, mit dem Auftrage, sich zunächst dieses Ortes zu bemächtigen. Als es sich jedoch herausstellte, daß die befestigte Stadt gegen einen Sturm gesichert war, befahl Langeron, daß dort nur zwei Infanterie-Regimenter und ein reitendes Jäger-Regiment vom 9. Infanterie-Korps unter dessen Kommandeur, General Kornilow, zur Beobachtung stehen bleiben, Kapzewitsch selbst sich aber mit den übrigen Truppen wieder zum Gros heranziehen sollte. Nachdem gegen 1 Uhr endlich General Emanuel die Brigade Robert aus Aubervilliers geworfen und diese ihren Rückzug nach La Chapelle angetreten hatte, ordnete Langeron, um den Montmartre in der befohlenen Weise anzugreifen, eine Rechtsschiebung seines Korps in der Richtung auf Clichy an. General Emanuel wurde, nachdem er seine bisherige Avantgarde an Kapzewitsch abgegeben hatte, mit 6 Kavallerie-Regimentern und 1½ reitenden Batterien gegen Clichy vorausgeschickt; ihm folgten in dem Raum zwischen den von St. Ouen und St. Denis nach Paris führenden Straßen der Rest der Kavallerie, General Rudsewitsch mit dem 8. und General Kapzewitsch mit dem 10. und dem Rest des 9. Infanterie-Korps. Diese Bewegung erfolgte, unter Berücksichtigung des allmäligen Vorschreitens der beiden benachbarten Preußischen Korps, mit großer Langsamkeit und von öfterem Halten unterbrochen, so daß sie um 3 Uhr noch nicht zum Abschluß gelangt war.

Die Korps Yorck, Kleist und Woronzow.

Gegen 11½ Uhr, also noch bevor die Garde-Brigade in das Gefecht eingegriffen hatte, war die auf der Straße des Petits Ponts an der Spitze des Yorckschen Korps marschirende Division Horn bis in die Höhe von Bobigny gelangt. Yorck ließ halten und zur Bekämpfung der feindlichen, nordöstlich La Villette stehenden Artillerie die beiden vordersten 12 pfdgen Batterien Nr. 1 und 2 in gleicher Höhe mit den Batterien*) der Katzlerschen Avantgarde nördlich der Straße des Petits Ponts auffahren. In die Zwischenräume dieser Artilleriestellung rückten bald darauf eine halbe 12 pfdge Batterie Nr. 3, zwei 10 pfdge Haubitzen und die 6 pfdge Batterie Nr. 3.**)

Ein inzwischen eingehender Befehl Blüchers schrieb vor, eine Division des Yorckschen Korps solle den Raum zwischen der nach La Villette führenden Straße von Senlis und dem Ourcq-Kanal decken, die andere Division, sowie die Korps von Kleist und Woronzow sollten sich weiter westlich nach der Straße von Senlis ziehen und dort vorläufig in Marschkolonne stehen bleiben. Yorck ließ infolge dessen die Division Prinz Wilhelm etwa 1100 m nördlich des Ostausganges von Pantin zu beiden Seiten der Straße des Petits Ponts aufmarschiren.

Gegen 1 Uhr, nachdem Langeron seinen Rechtsabmarsch angetreten hatte, zog Blücher die Truppen Horns und Kleists noch näher an Aubervilliers heran, um so die Verbindung mit dem Russischen Korps aufrecht zu erhalten und

*) Vergl. Seite 66.

**) Siehe Plan 1: Stellung um 12 Uhr.

den größten Theil seines Heeres zum gemeinsamen Vorgehen gegen den Montmartre zu vereinigen.*) Die Division Horn nahm, mit dem rechten Flügel an den trockenen Kanal von St. Denis gelehnt, südlich des Westtheiles von Aubervilliers Stellung. Sämmtliche Schützen der Division, unter Führung des Kapitäns v. Reuß vom Leib-Infanterie-Regiment, besetzten die Erdaufwürfe des Kanals. Da die Division sehr unter dem Feuer der Französischen Batterien litt, die nördlich La Villette und La Chapelle bei den aus dem Jahre 1792 herrührenden Verschanzungen standen, so wurde sie in das Dorf selbst zurückgezogen; das 1. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments besetzte den westlichen Theil des Südrandes desselben.

Das Korps des Generals v. Kleist stellte sich vorwärts des östlichen Theiles von Aubervilliers auf. Die Reserve-Kavallerie unter General v. Zieten überschritt bei Aubervilliers den Kanal und nahm westlich desselben Fühlung mit dem Korps von Langeron. Das Korps Woronzow, das den Preußischen Korps zunächst in Reserve gefolgt war, marschirte zu beiden Seiten der Straße von Senlis zwischen dem Kleistschen Korps und der Division Prinz Wilhelm auf.

Der Division Horn hatte sich die nördlich der Straße des Petits Ponts stehende 12 pfdge Batterie Nr. 1 angeschlossen. Als sie dann südlich Aubervilliers wieder auffahren sollte, wurde sie von den Französischen Geschützen mit einem so wirksamen Feuer empfangen, daß General v. Horn sie zunächst in die Dorfstraße zurückzog. Als jedoch auch General v. Kleist seine Batterien südlich des Ortes auffahren ließ, ging auch sie wieder vor. So entwickelte sich hier eine starke Artillerielinie, die den Kampf mit den gegenüber stehenden feindlichen Batterien aufnahm.**) Auf dem äußersten linken Flügel stand die 12 pfdge Batterie Nr. 1, daneben die 12 pfdge Batterie Nr. 6, rechts von dieser, am Ostufer des Kanals von St. Denis, die 7 pfdge Haubitz-Batterie Nr. 1, endlich, westlich des Kanals, die 6pfdge Batterie Nr. 8. Mit der Deckung des rechten Flügels dieser Geschützstellung hatte General v. Horn das Ostpreußische National-Kavallerie-Regiment, mit der des linken Flügels das kombinirte Ostpreußische und Schlesische Grenadier-Bataillon unter Major v. Leslie beauftragt. Mit den Schützen dieses Bataillons ging Kapitän v. Böhmer längs der Straße von Senlis gegen die Französischen Batterien vor, so daß sich der rechte Flügel derselben genöthigt sah, näher an La Villette Stellung zu suchen. Das Bataillon verlor hierbei 4 Offiziere und 27 Mann. Die 12 pfdge Batterie Nr. 1 war den vordringenden Schützen gefolgt. Die Preußische Artillerie vermochte jedoch noch immer nicht die feindlichen Batterien niederzukämpfen, und mehrere ihrer Geschütze waren bereits kampfunfähig geworden. Oberst Braun, der Kommandeur der Reserve-Artillerie des II. Armee-Korps, machte daher den Vorschlag, einige Russische Batterien des Korps Woronzow

*) Vergl. Seite 62.

**) Siehe Plan 1: Stellung der Schlesischen Armee um 2^{45} Nachmittags.

heranzuziehen. Dies fand die Billigung Gneisenaus, der südlich Aubervilliers den Gang des Gefechtes beobachtete, und auf seinen Befehl wurden noch zwei Russische Batterien in die Preußische Artillerielinie eingeschoben, und zwar eine 12 pfdge Batterie zwischen die 12 pfdge Batterie Nr. 6 und die Haubitz-Batterie, sowie eine reitende Batterie am Westufer des Kanals zwischen letztere und die 6 pfdge Batterie Nr. 8. Infolge dessen erwies sich das Geschützfeuer der Verbündeten hier bald dem der Franzosen überlegen. Auf Anordnung des Prinzen August von Preußen ging nun die ganze Artillerielinie mit halben Batterien bis auf Kartätschschußweite an die feindliche Geschützstellung heran. Hierbei zeichnete sich besonders die 6 pfdge Batterie Nr. 8 unter Kapitän Holsche durch kühnes Vorgehen gegen die linke Flanke des Feindes aus. Die Französischen Batterien sahen sich gezwungen, ihre Stellung zu räumen. Die Preußische und Russische Artillerie rückte gegen 3 Uhr in dieselbe nach; mit ihrer Bedeckung wurden jetzt zwei Bataillone der Brigade Pirch*) beauftragt.

Weitere Kämpfe der Preußisch-Badischen Garde auf der Südseite des Ourcq-Kanals. $2^3/_4$ bis 4 Uhr.

Während so auf dem rechten Flügel der Verbündeten ein lange anhaltender Artilleriekampf geführt wurde, waren an die Preußische Garde-Brigade, nach Zurückwerfung des Gegners bis Les Maisonnettes, weitere Aufgaben herangetreten. Noch um $2^3/_4$ Uhr hielt derselbe den westlichen Theil von Les Maisonnettes, die Kanalbrücke bei La Villette und dieses Dorf selbst besetzt. Oberst v. Alvensleben entschloß sich daher, den Angriff auf diese Punkte durchzuführen. Da indessen in seiner linken Flanke die Höhen Beauregard und Chaumont sich noch in den Händen der Franzosen befanden, so ließ er zur Sicherung gegen einen Vorstoß von dort her das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon bei den östlichsten Häusern von Les Maisonnettes stehen. Auch der Rest des bei dem ersten Angriff stark mitgenommenen Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments sammelte sich hier.

Aus den übrigen Bataillonen wurden drei Kolonnen gebildet. Die rechte unter Oberstlieutenant v. Müffling, aus dem 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments und dem Badischen Bataillon bestehend, sollte, gegen das Südufer des Kanals vorgehend, sich in den Besitz der Brücke von La Villette setzen; die mittlere, bestehend aus dem 1. und Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments, längs der Chaussee, nördlich derselben, die linke, das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments, südlich der Chaussee gegen die Barriere von Pantin vordringen.

*) 2. Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments und kombinirtes Füsilier-Bataillon des 11. Reserve- und des 1. und 2. Schlesischen Infanterie-Regiments.

Den Französischen Heerführern*) war es nicht entgangen, daß hier, in dem Raum zwischen La Villette und den Höhen Beauregard und Chaumont, der empfindlichste Punkt ihrer Stellung sei, und daß das Eindringen der Preußischen Garden in die Mitte derselben auch die anliegenden Theile stark gefährden müsse. Es wurden daher hier die bisher südlich und westlich von La Villette als Reserve zurückgehaltenen Divisionen der alten Garde, Curial und Christiani, eingesetzt.

Als Oberstlieutenant v. Müffling mit der rechten Kolonne gegen die Kanalbrücke bei La Villette vorrückte, stieß er südlich derselben auf ein in Linie entwickeltes Französisches Bataillon, das auch Artillerie bei sich hatte. Einem gemeinsamen Bajonettangriff der beiden Garde-Bataillone in Front und Flanke hielt der Feind nicht Stand, sondern eilte unter Zurücklassung der Geschütze der Brücke zu. Dieser Uebergang war für die Franzosen von der größten Wichtigkeit. Er allein vermittelte auf dem Schlachtfelde die Verbindung zwischen den Korps von Marmont und Mortier und gewährte die Möglichkeit, die Französischen Reserven nach Bedarf auf dem einen oder auf dem andern Ufer des Ourcq-Kanals zu verwenden. Um seinen Besitz entspann sich daher jetzt ein mörderischer Kampf, bei dem die Preußen und Badenser wiederholt über die Brücke vordrangen, ohne jedoch im Stande zu sein, sich ihrer dauernd zu bemächtigen. Das Badische Bataillon mußte, nachdem es sich vollständig verschossen hatte, zurückgezogen werden. Auch das 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments sah sich genöthigt, von weiteren Angriffen auf die Brücke abzustehen, und nahm einstweilen hinter den nächsten Hofmauern eine gedeckte Aufstellung.

Inzwischen war die mittlere Kolonne längs der Chaussee vorgegangen, und zwar anfänglich in gleicher Höhe mit der rechten. Ihre Schützen benutzten die durch Les Maisonnettes führende große Straße, während die beiden Bataillone selbst hart nördlich der Chaussee vordrangen. Unweit der Stadtumfassung sahen sie sich plötzlich zwei Französischen Geschützen gegenüber, die den Raum zwischen der Höhe Chaumont und der Chaussee nach Pantin sowie diese Straße selbst bestrichen. Dem Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments gelang es jedoch, diese Geschütze zu nehmen, worauf beide Bataillone gegen 4 Uhr bis dicht an die Barriere von Pantin vordrangen, wo sie zunächst Halt machten.

Die linke Kolonne, das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments, war südlich der Chaussee zwischen dieser und dem Höhenzuge vorgegangen. Als das Ba-

---

*) Von diesen führten jetzt Marmont und Mortier, jeder auf seinem Flügel, selbständig den Befehl. König Joseph hatte bereits gegen 12 Uhr, nachdem er erkannt, daß die ganze Armee der Verbündeten im Anrücken gegen Paris begriffen war, seine und seines Bruders Sache verloren gegeben, den Oberbefehl niedergelegt und Paris verlassen. Den Marschällen ließ er anheimstellen, wenn sie sich nicht mehr halten könnten, mit den Verbündeten in Verhandlungen wegen Uebergabe der Hauptstadt zu treten. Die Mittheilung hiervon ging Marmont sehr bald zu, erreichte jedoch Mortier erst gegen 4 Uhr Nachmittags.

taillon den östlichsten Theil von Les Maisonnettes durchschritten hatte, bemerkte der Kommandeur, Major v. Ditfurth, daß sich aus der Schlucht, welche die Höhen Beauregard und Chaumont trennt, feindliche Kavallerie entwickelte. Er stellte daher sein Bataillon auf einer sehr langen, mehrere Fuß hohen Düngerbank auf. Der Feind setzte zwar zur Attacke an, machte aber etwa 80 m vor dem Bataillon Kehrt und ging wieder zurück. Als sich bald darauf auch eine feindliche Infanterie-Abtheilung von der Chaussee her näherte und Miene machte, das Bataillon anzugreifen, beschloß Major v. Ditfurth, einem Zusammenwirken dieser Abtheilung mit der Kavallerie zuvorzukommen, indem er sich rasch auf letztere, als den nächsten der beiden Gegner, warf. Mit nur wenigen Schützen dicht vor der Front, ging das Bataillon mit gefälltem Gewehr auf die feindlichen Reiter los. Diese hielten nicht Stand, sondern verschwanden, von dem Feuer der Grenadiere verfolgt, eiligst in der Schlucht. Nunmehr wandte sich das Bataillon gegen die Infanterie, warf auch diesen Gegner zurück und überschritt in nördlicher Richtung die Chaussee. Hierbei kam es in Berührung mit Truppen der mittleren Kolonne. Beim weiteren Vorschreiten gerieth das Bataillon jedoch in so heftiges Kreuzfeuer von Infanterie und Artillerie, daß Major v. Ditfurth sich entschloß, seine Grenadiere wieder auf die Südseite der Chaussee zurückzuführen. Hier drang er, durch das Gelände besser geschützt, weiter gegen die Barriere von Pantin vor und machte gegen 4 Uhr unweit derselben, ungefähr in gleicher Höhe mit der mittleren Kolonne, Halt.

Während der eben geschilderten Bewegungen der drei Angriffskolonnen waren auch die zur Sicherung der linken Flanke am Ostausgang von Les Maisonnettes belassenen beiden Bataillone nicht unthätig geblieben. Der nördliche Uferdamm des Kanals war mit feindlichen Schützen dicht besetzt, welche die nördlich der großen Straße kämpfenden Gardetruppen in Flanke und Rücken beschossen; ein Gleiches geschah von den jenseits des Kanals, nordöstlich La Villette, stehenden Französischen Geschützen.*)

Gegen die feindlichen Schützen ließ Oberst v. Alvensleben das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments und die 1. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons an den Damm vorgehen, und es gelang diesen bald, das feindliche Feuer fast zum Schweigen zu bringen. Nur aus einem in den Kanal hineingebauten Hause von La Villette wurde noch geschossen. Die Preußischen Schützen überschritten daher den hier ziemlich flachen Kanal und setzten sich in den nächsten Häusern und Gärten fest, um sich von hier aus des erwähnten Hauses zu bemächtigen. Major v. Grabow, der Kommandeur des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments, sandte die 3. Kompagnie dieses Bataillons zu Hülfe. Der Versuch, den Feind aus dem Hause und den nahe liegenden Gehöften zu vertreiben, mißlang jedoch, weil aus La Villette eine starke feindliche Kolonne vorrückte. Die schwachen Preußischen Abtheilungen, die sich schon fast verschossen hatten,

*) Vergl. Seite 73.

mußten in das Gelände südlich des Kanals zurückweichen. Ein Versuch des Gegners, hierher nachzudringen, wurde durch den geschlossenen Rest des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments vereitelt, welches darauf seine alte Stellung wieder einnahm und nur Schützen am Kanal beließ.

Von dem Garde-Jäger-Bataillon hatte inzwischen die 4. Kompagnie auf Befehl des Brigade-Kommandeurs die Höhe Beauregard erstiegen, um die dort stehenden feindlichen Geschütze zu nehmen, deren Feuer schon seit Beginn des Kampfes das Vorgehen der Brigade so sehr erschwert hatten. Es gelang der Kompagnie, zunächst vier am Abhang des Berges stehende Geschütze zu erobern, doch wies eine weiter nach der Kuppe zu aufgefahrene, durch Infanterie gedeckte schwere Batterie den ersten Angriff der Jäger ab. Erst als sie von den bei Prés-St. Gervais kämpfenden Russen*) Unterstützung erhielten, gelang es, sich der Geschütze zu bemächtigen. Dies geschah unter den Augen des Königs, der gerade jetzt mit seinen beiden Söhnen und dem Kaiser von Rußland auf der Höhe Beauregard erschien.

Seit mehreren Stunden hatte bereits die Garde-Brigade den Kampf in der Ebene von Pantin fast allein geführt. Ihre Verluste waren sehr bedeutend, und das lange Feuergefecht hatte so auflösend gewirkt, daß geschlossene und ungeschwächte Abtheilungen nicht mehr zur Hand waren.

Diese Sachlage war den höheren Befehlshabern nicht entgangen, auch hatte Oberst v. Alvensleben schon mehrfach um Unterstützung bitten lassen. Es war daher gerade zur rechten Zeit, als gegen $3^1/_2$ Uhr die Division Prinz Wilhelm, welche, wie bereits erwähnt,**) von Yorck an der Straße des Petits Ponts zurückgelassen war, in das Gefecht zu beiden Seiten des Ourcq-Kanals eingriff.

Vorgänge bei der Avantgarde unter Katzler zwischen $11^1/_2$ und $2^3/_4$ Uhr; Eingreifen der Division Prinz Wilhelm; Beendigung der Kämpfe dieser Truppen und der Garde-Brigade an der Barriere von La Villette. $2^3/_4$ bis $4^1/_2$ Uhr.

Die Avantgarde der beiden Preußischen Korps hatte während der eben geschilderten Kämpfe der Garde-Brigade um das Gelände südlich La Villette die Kanalbrücke bei Pantin und Le Rouvray festgehalten. In diesem Gehöft standen die Füsilier-Bataillone des Leib-, sowie des 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,***) während die übrigen Truppen der Avantgarde auf dem nördlichen Ufer des Kanals verblieben waren. Im weiteren Verlauf des Gefechts ließ General v. Katzler die Gehöfte in dem nordwestlichsten Theile von Pantin durch das Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments besetzen und zog noch das Füsilier-Bataillon 1. Westpreußischen Infanterie-Regiments nach Le Rouvray heran. Auch zwei Geschütze der

*) Abtheilungen der Division Pischnitzky.

**) Vergl. Seite 73.

***) Vergl. Seite 66.

reitenden Batterie Nr. 3 überschritten die Brücke und nahmen in der Nähe des vordersten Gehöftes von Pantin Stellung, während die anderen Batterien*) unter dem Schutze des Füsilier-Bataillons 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments, der beiden Jäger- und zweier Schützen-Kompagnien, sowie der vier Kavallerie-Regimenter nördlich des Kanals verblieben.

Die Batterien waren hier unausgesetzt thätig und hatten einen schweren Stand gegen die nordöstlich La Villette in vortheilhafter Stellung befindliche, an Zahl und Kaliber überlegene Französische Artillerie. Fast sämmtliche Geschütze der reitenden Batterien wurden kampfunfähig; eine Protze und ein Munitionswagen flogen in die Luft. Außer den reitenden Batterien mußte auch die 6pfdge Batterie Nr. 3, als sie sich vollständig verschossen hatte, aus dem Gefecht gezogen werden.

Prinz Wilhelm erhielt, nachdem seine Division**) gegen 12 Uhr nördlich Pantin aufmarschirt war, von General v. Katzler die Meldung, daß er stärkere feindliche Kräfte vor sich habe. Infolge dessen schickte der Prinz das 2. Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments und das kombinirte Bataillon 12. Reserve-Infanterie-Regiments über die Kanalbrücke zur Unterstützung auf Le Rouvray vor. Die Division verblieb zunächst an der Straße des Petits Ponts, um den Rechtsabmarsch der übrigen Theile des Yorckschen Korps und denjenigen von Kleist und Woronzow zu decken.

Als das Gefecht der Garde-Brigade sich so gestaltet hatte, daß eine weitere Unterstützung nothwendig war, hatte General Barclay das Vorgehen einer Russischen Garde-Infanterie-Brigade durch Pantin angeordnet und gleichzeitig den Grafen Woronzow, der jetzt östlich Aubervilliers stand, sowie den Prinzen Wilhelm auffordern lassen, in das von der Avantgarde Katzlers und der Garde-Brigade zu beiden Seiten des Ourcq-Kanals geführte Gefecht einzugreifen. Großfürst Konstantin kam von der Chaussee von Bondy aus selbst zum Prinzen hinübergeritten und wiederholte auch seinerseits jenes Ersuchen. Dieser zeigte sich hierzu um so mehr bereit, als er sich selbst schon von der Nothwendigkeit überzeugt hatte, den Preußischen Garden Hülfe zu bringen. Er ließ daher dem General v. Yorck eine Meldung darüber zugehen, daß er nach Pantin vorgehen werde, und bestimmte, daß die schon im Feuer befindlichen Batterien in ihren Stellungen nördlich des Kanals den Kampf weiter führen, und das kombinirte Füsilier-Bataillon des Brandenburgischen und des 12. Reserve-Infanterie-Regiments, sowie das kombinirte Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. 14 zur Deckung der Artillerie und zur Unterstützung der Avantgarde zurückbleiben sollten. Da die Brücke nördlich Pantin noch immer von den feindlichen Batterien be-

*) Vergl. Seite 73.

**) Die ihr zugetheilte 12pfdge Batterie Nr. 1 hatte sich auf Befehl des Generals v. Yorck der Division Horn angeschlossen.

strichen wurde, überschritt der Prinz mit den übrigen vier Bataillonen*) und dem Mecklenburgischen Husaren-Regiment in südöstlicher Richtung die östlich des Dorfes gelegene Zugbrücke und folgte dann der Chaussee nach Pantin. Hier traf er mit dem Russischen Garde-Infanterie-Korps**) zusammen. Der Kommandeur desselben, General Jermolow, erklärte, auf der großen Straße vorgehen und die Preußischen Garden ablösen zu wollen. Thatsächlich entsandte er aber nur ein Bataillon seiner schon in Marsch gesetzten vordersten Brigade, die Pantin bereits durchschritten hatte, gegen La Villette, während der übrige Theil dieser Brigade sich südlich der Chaussee gegen die Höhe Chaumont wandte, um die Stellung des Feindes bei Belleville in der linken Flanke zu umgehen.

Das Versprechen des Generals Jermolow veranlaßte den durch Pantin vorrückenden Prinzen, mit seinen Bataillonen nach dem Heraustreten aus dem Dorfe rechts von der Chaussee abzubiegen, in der Absicht, zunächst der Avantgarde des Generals v. Katzler Unterstützung zu bringen. Um aber nöthigen Falles auch an einem in gerader Richtung auf Paris erfolgenden allgemeinen Vordringen Theil nehmen zu können, ließ der Prinz seine Truppen zunächst so aufmarschiren, daß ihr rechter Flügel mit der Avantgarde bei Le Rouvray in Verbindung trat und der linke sich an die große Straße lehnte. Kaum war dies beendet, als der Feind nochmals einen Angriff von La Villette aus in südlicher Richtung über die Brücke des Ourcq-Kanals hinweg unternahm. Auch in nordöstlicher Richtung überschritt Französische Kavallerie und Infanterie das trockene Bett des St. Denis-Kanals, um sich gegen die nördlich Pantin stehenden Preußischen Batterien zu wenden.

Diese waren inzwischen aus der Reserve-Artillerie des Yorckschen Korps durch die 6pfdge Batterie Nr. 2 und die 7pfdge Haubitz-Batterie verstärkt worden. Bald nachdem sie zu beiden Seiten der Straße von Senlis aufgefahren waren, erhielten sie den Befehl, unter beständigem Feuer abwechselnd mit halben Batterien vorzugehen, um die feindliche Artillerie bei La Villette niederzukämpfen. Dies wurde mit größter Entschlossenheit ausgeführt, so daß die 6pfdge Batterie Nr. 2 bald bis auf Kartätschschußweite an das Dorf herangekommen war. Gegen sie richtete sich daher vorzugsweise der oben erwähnte Vorstoß des Feindes aus La Villette.

Zwei Französische Kavallerie-Regimenter, die General Belliard während des Vormittags in das Gelände zwischen La Villette und La Chapelle entsandt hatte, sowie mehrere Infanterie-Bataillone brachen ungestüm über den St. Denis-Kanal hervor. Schon waren die Schützen des Füsilier-Bataillons des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments, die das Vorgehen der

---

*) 1. Bataillon des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
kombinirtes Bataillon des 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
" " " Landwehr-Regiments Nr. 6,
" " " Brandenburgischen Infanterie-Regiments.

**) Vergl. Seite 67.

Batterien begleitet hatten, zurückgeworfen, als sich Oberstlieutenant v. Stößel mit dem 2. Leib-Husaren-Regiment, welches er aus seiner Stellung etwa 500 m nordöstlich des Weges Pantin—Aubervilliers, durch eine Erdwelle verdeckt, herangeführt hatte, überraschend auf den Feind stürzte. Dieser war noch im Aufmarsch begriffen, als die weit schneller zur Attacke entwickelten Husaren bereits die Französische Kavallerie überritten, in die Infanterie einhieben und 14 Geschütze eroberten. Das Alles ging so schnell vor sich, daß die Brandenburgischen Husaren unter Oberstlieutenant v. Sohr, die den Leib-Husaren unmittelbar gefolgt waren, gar nicht mehr zum Angriff kamen, doch drangen sie noch zugleich mit dem fliehenden Feinde in La Villette ein.

Diese glänzende Attacke gab das Zeichen zu einem allgemeinen Vorgehen der nördlich des Ourcq-Kanals befindlichen Truppen der Avantgarde Katzler und der Division Prinz Wilhelm gegen La Villette. In demselben Augenblick trafen dort auch zwei Russische Jäger- und zwei Infanterie-Regimenter, sowie ein Kosaken-Regiment und eine schwere Batterie ein, die General Graf Woronzow vorgeschickt hatte,*) und die sich nun ebenfalls an dem Angriff betheiligten.

Die Division Curial, die in den ersten Nachmittagsstunden südlich des Ourcq-Kanals gekämpft hatte und dann nach La Villette gezogen worden war, vertheidigte sich standhaft, mußte aber bald den östlichen Theil der Vorstadt räumen. Zu ihrer Unterstützung hatte Marschall Mortier gegen 3½ Uhr noch die Division Christiani der alten Garde von Westen her in das Dorf geschickt.

Prinz Wilhelm ging, als er den Erfolg des 2. Leib-Husaren-Regiments wahrnahm, mit dem südlich des Kanals befindlichen Theil seiner Division sogleich gegen die bei La Villette über den Ourcq-Kanal führende Brücke vor. Noch ehe seine Bataillone dort eintrafen, waren die nördlich von Les Maisonnettes stehenden Garde-Bataillone**) bereits in den Besitz des Ueberganges gelangt.

Oberst v. Alvensleben hatte nämlich, als das zunehmende Feuer und verschiedene Truppenbewegungen in La Villette auf einen abermaligen Vorstoß des Gegners über den Kanal deuteten, den Entschluß gefaßt, einem solchen zuvorzukommen. Zur Verstärkung der unter Oberstlieutenant v. Müffling bereits südlich der Brücke stehenden Truppentheile zog er von Les Maisonnettes her***) noch das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments heran. Gleichzeitig mit der Leib-Kompagnie dieses Bataillons unter Sekondlieutenant v. Möllendorf gingen alle in der Nähe befindlichen Schützenzüge, ungeachtet des heftigsten Feuers, mit lautem Hurrah gegen die Brücke vor und drangen in La Villette ein. Die geschlossenen Abtheilungen

*) Vergl. Seite 79.
**) Vergl. Seite 76.
***) Vergl. Seite 78.

folgten, und im Inneren kam es zum Handgemenge. Der Feind wich auf der ſchmalen Straße zurück, welche ſenkrecht in die Hauptſtraße von La Villette mündet. Mit Unterſtützung der über die Brücke nachrückenden Truppen der Diviſion Prinz Wilhelm gelang es, trotz großer Verluſte, den Feind noch weiter zurückzuwerfen, und ſo trafen auf der Hauptſtraße der Vorſtadt dieſe Bataillone mit den von Nordoſten her eingedrungenen Abtheilungen der Katzlerſchen Avantgarde, der Diviſion Prinz Wilhelm und des Korps Woronzow zuſammen.

Nunmehr ertheilte Marſchall Mortier den noch in La Villette kämpfenden Theilen ſeiner Truppen den Befehl zum Rückzuge bis an die Barrieren von Paris, den ſie in guter Haltung ausführten. Die Vorſtadt wurde von den Preußen und Ruſſen beſetzt. Der größere Theil der Bataillone des Prinzen Wilhelm hatte, an der Nordſeite des Kanals angekommen, an dieſem entlang die Richtung zur Stadt eingeſchlagen. Als der Prinz*) ſeine Truppen zum Angriff auf die Barriere von La Villette ordnete, traf gegen 5 Uhr die Kunde von inzwiſchen begonnenen Verhandlungen über einen Waffenſtillſtand ein, welche durch die im nächſten Abſchnitt zu ſchildernden Vorgänge bei Belleville veranlaßt worden waren. Die gleiche Nachricht brachte auch die ſüdlich des Kanals kämpfenden Theile der Preußiſchen Garde, welche ſich inzwiſchen der Barriere von Pantin genähert hatten, zum Stehen.

Dem Kommandeur der Garde-Brigade, die an dieſem Tage mehr als ein Drittheil ihres Beſtandes verlor,**) war, noch ehe der Kampf ein Ende genommen hatte, eine ganz beſondere Auszeichnung zu Theil geworden. Während die Monarchen von den Höhen bei Romainville den Kampf der Garden beobachteten, erſchien dort der Generaladjutant des Kaiſers Alexander, Graf Ocharowsky, und meldete: „Les gardes prussiennes se battent comme des lions et le colonel d'Alvensleben les commande comme un ange, avec un sang froid et une bravoure incomparable!“ Während dieſer Worte knöpfte der Kaiſer ſein Georgenkreuz aus dem Knopfloch und ſagte zu dem General: „Portez cette croix au brave colonel d'Alvensleben!“***)

---

*) Der Gefechtsbericht der 8. Brigade ſagt: „Während des ganzen Kampfes hatte ſich der Prinz nicht einen Augenblick von der Spitze der Diviſion entfernt und daher jeden Truppentheil ganz genau im Gefecht bemerkt.“ K. A. IV. E. 11. S. 25.

**) 66 Offiziere und 1210 Mann an Todten und Verwundeten.

***) Die obige Darſtellung beruht auf einer eigenhändigen Aufzeichnung des Prinzen von Preußen, des nachmaligen Kaiſers Wilhelm I. Der Prinz hatte dieſe im Jahre 1854 einer Arbeit hinzugefügt, welche der Premierlieutenant im 1. Garde-Regiment z. F. Georg Graf v. Walderſee (als Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin 1870 bei Le Bourget gefallen) über den Antheil des 1. Garde-Regiments z. F. an der Schlacht von Paris verfaßt hatte. Danilewski, der in ſeiner Darſtellung des Feldzuges von 1814 die hierbei gewechſelten Worte nicht angiebt, behauptet, daß der Ueberbringer der Meldung und des Ordens, Graf Orlow, ein Adjutant des Großfürſten Cäſarewitſch, geweſen ſei, und daß Kaiſer Alexander den Orden nicht von ſeiner, ſondern der Bruſt des

Außer der Garde-Brigade stellten auch die übrigen, in La Villette und dem ebenen Gelände südlich des Ourcq-Kanals kämpfenden Truppen, nämlich die Avantgarde unter Katzler, die Division Prinz Wilhelm und die zum Korps Woronzow gehörigen Abtheilungen, das Gefecht ein.

Fortsetzung des Kampfes der mittleren Kolonne auf der Hochfläche von Belleville und Vorgehen der linken Kolonne bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. 2 bis 5 Uhr.

Das Korps Rajewsky und die beiden Grenadier-Divisionen hatten, nach Besetzung der nordöstlichen Theile von Prés-St. Gervais und des Parkes von Brières und der Eroberung von Bagnolet, das Gefecht auf der Hochfläche hinhaltend geführt, um das Eintreffen der linken Kolonne der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Württemberg abzuwarten. Das Erscheinen derselben auf dem Schlachtfelde war, wie früher angegeben,*) durch ein Zusammenwirken ungünstiger Umstände erheblich verzögert worden.

Der Kronprinz hatte infolge dessen mit seinem Korps erst um 5 Uhr Morgens von Annet und Chelles aufbrechen können und traf, über Neuilly-sur Marne marschirend, gegen 1 Uhr Nachmittags auf den Höhen zwischen Fontenay-sous Bois und Nogent-sur Marne ein. Zur Beobachtung des von den Franzosen besetzten Schlosses von Vincennes wurde eine besondere Abtheilung entsandt. Dann griff der Kronprinz die befestigten und hartnäckig vertheidigten Marne-Brücken bei St. Maur und Charenton an und setzte sich in deren Besitz.

Das Korps Gyulai traf, nachdem es in der Nacht die Marne überschritten hatte,**) erst Nachmittags kurz vor 4 Uhr auf den Höhen von Montreuil und Fontenay ein, worauf es Vincennes und La Pissotte besetzte.

Als gegen 2 Uhr der Kronprinz mit dem IV. Armee-Korps bei Montreuil erschien, hatten die Russen das Gefecht auf der Hochfläche wieder mit größerer Lebhaftigkeit aufgenommen. Marmont sah sich dadurch genöthigt, seinen rechten Flügel nach den zwischen Aunay-Ferme und Menilmontant gelegenen Höhen und nach dem Park von Fargeau zurückzunehmen. Die über Bagnolet vorgedrungenen Russischen Kolonnen***) folgten dieser Bewegung, während die

---

Großfürsten genommen habe. Daß er Unrecht hat, geht aus Folgendem hervor. Als der Enkel des Obersten v. Alvensleben, der jetzige Major v. Alvensleben im 3. Garde-Regiment z. F., im Jahre 1887 Sr. Majestät die Orden seines verstorbenen Vaters überreichte, kam der Kaiser auf das oben geschilderte Ereigniß zurück. Der hohe Herr erwähnte dabei, daß er selbst zugegen gewesen sei, als Kaiser Alexander das Georgenkreuz von seiner Brust nahm. Dasselbe sei nicht neu, sondern „defekt" gewesen. Eine auf Grund dieser Bemerkung seitens der Familie vorgenommene Besichtigung des noch vorhandenen Kreuzes ergab, wie treu das Gedächtniß Sr. Majestät auch in diesem Falle gewesen war. Es fehlte dem Kreuz die Emaille im Mittelfelde.

*) Vergl. Seite 63.

**) Vergl. Seite 58.

***) Vergl. Seite 67.

Kavallerie Pahlens die Verbindung mit dem Kronprinzen von Württemberg aufnahm. Gleichzeitig warf Rajewsky, zu beiden Seiten der Straße von Romainville vorgehend, die Franzosen bis nach Belleville zurück, so daß deren Linie sich jetzt vom Mont-St. Louis über die Telegraphenhöhe und Belleville, mitten durch Prés-St. Gervais nach den Höhen Beauregard und Chaumont erstreckte. Diese letzteren beiden Höhen waren von einer Kompagnie des Preußischen Garde-Jäger-Bataillons, wie bereits erwähnt,*) und zu gleicher Zeit von der durch Pantin vorgeschickten Russischen Garde-Brigade**) von Les Maisonnettes aus erstiegen worden. Hierdurch sahen sich die Vertheidiger von Prés-St. Gervais, die bisher den südwestlichen Theil des Ortes gegen die Angriffe der rechten Flügelkolonne Rajewskys behauptet hatten, im Rücken bedroht und räumten das Dorf. Sie wichen in Verbindung mit den Abtheilungen, die den Höhenrand westlich Prés-St. Gervais besetzt gehalten hatten, theils nach Belleville, theils nach den Barrieren du Combat und von Pantin zurück.

Gleichzeitig hatte sich die linke Flügelkolonne Rajewskys in den Besitz der Höhen südlich Menilmontant einschließlich des auf dem Mont-St. Louis gelegenen Kirchhofes Père-la Chaise gesetzt, während Graf Pahlen die Kavallerie Marmonts bei Fontarabie in den schmalen Raum zwischen dem Westabhange der Hochfläche und der Umfassungsmauer der Hauptstadt zurückdrängte. Der Kronprinz von Württemberg und Gyulai schickten sich zum Angriff auf die Vorstadt St. Antoine an.

Marmont, der jetzt nur noch den westlichen Theil des Parkes von Fargeau, die Telegraphenhöhe und Belleville besetzt hielt,***) sah ein, daß er bei der Uebermacht und dem umfassenden Vorgehen der Verbündeten sich nicht mehr halten könne, und entschloß sich daher, um Einstellung der Feindseligkeiten nachzusuchen. Er hatte sich schon früher dieserhalb mit Mortier in Verbindung gesetzt, der, da ihm die Nachricht von der Abreise des Königs Joseph noch nicht zugegangen war, geantwortet hatte, man müsse erst dessen Entscheidung einholen. Marmont handelte daher selbständig und schickte um 4 Uhr einen Offizier zu den Monarchen, die mit dem Fürsten Schwarzenberg von der Höhe Beauregard aus die Angriffsbewegungen der verschiedenen Heerestheile beobachteten. Zur Herbeiführung einer näheren Vereinbarung begab sich der Flügeladjutant, Oberst Graf Orlow, zu Marmont, der das Zurückziehen aller Truppen hinter die Barrieren von Paris, sowie die Räumung des Montmartre zugestand. An der Barriere von Pantin sollte eine Kommission zusammentreten, um die Einzelheiten in Bezug auf die Uebergabe der Hauptstadt festzustellen. Sobald Orlow zurückgekehrt und diese Verabredung von den Monarchen gebilligt war, wurden gegen 5 Uhr Nachmittags Offiziere nach allen Richtungen entsandt, um dem Kampfe Einhalt zu thun.

---

*) Vergl. Seite 78.

**) Vergl. Seite 80.

***) Siehe Plan 1: Stellung um 4 Uhr Nachmittags.

Kämpfe der rechten Kolonne bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. 3 bis 6 Uhr.

Der Feldmarschall Blücher hatte, nachdem es der Preußischen und Russischen Artillerie bald nach 3 Uhr gelungen war, die Französischen Batterien nördlich La Villette und La Chapelle niederzukämpfen,*) die Division Horn und das Korps des Generals v. Kleist beauftragt, den letztgenannten Ort und den Hügel des Cinq Moulins anzugreifen, um dann von dieser Seite aus den Montmartre zu nehmen. Dazu wurden sie von Aubervilliers nach der Chaussee von St. Denis hinübergezogen. An dieser bildeten die Bataillone der in zwei Treffen aufgestellten Division Horn Angriffskolonnen, und traten, mit den Schützenzügen vorauf, um 4¼ Uhr den Vormarsch gegen den Hügel des Cinq Moulins an. Die Brigade Pirch des II. Armee-Korps folgte in gleicher Gliederung; dabei überragte sie staffelförmig den linken Flügel der Division Horn und nahm die Richtung auf La Chapelle. Die Brigade Klüx folgte als Reserve. Nachdem die alten Verschanzungen überschritten, und die Schützen der Brigade Pirch in gleiche Höhe mit denen der Division Horn gelangt waren, wurde der Angriff unter lebhaftem Feuer weiter geführt.

Langeron hatte um 3½ Uhr seinen Rechtsabmarsch beendet und schwenkte mit dem rechten Flügel an dem Wege St. Ouen—Les Batignolles, mit dem linken unweit der Straße von St. Denis gegen den Montmartre ein. Die Artillerie ließ er vor der Front der Infanterie auffahren. General Emanuel ging auf der von St. Ouen nach dem Gehölz von Boulogne führenden Straße bis in die Höhe von Villiers vor, entsandte eine Abtheilung längs der Seine gegen die Brücke von Neuilly und wandte sich mit dem Haupttheil seiner Truppen von Westen gegen den Montmartre.

So war zu der Zeit, als auf dem rechten Französischen Flügel Marmont sich entschloß, in Verhandlungen einzutreten, auch der linke Flügel westlich des Ourcq-Kanals durch das allmälige Vordringen der Korps des Schlesischen Heeres auf die Vertheidigung des südwestlichsten Theiles von La Villette, dessen Verlust bereits geschildert worden ist,**) sowie die von La Chapelle, des Montmartre und Les Batignolles beschränkt worden. Da das Gelände nördlich des Montmartre jetzt durch die Artillerie des Angreifers beherrscht wurde, so konnte die Kavallerie unter General Belliard sich dort nicht mehr halten. Mortier zog daher seine Reiterei nach dem äußersten linken Flügel, dem sich General Emanuel zu nähern begann. Den Batterien befahl der Marschall, soweit sie noch kampffähig waren, zwischen La Villette und La Chapelle Stellung zu nehmen. Die Division Charpentier war vom Nord-

*) Vergl. Seite 75.
**) Vergl. Seite 82.

weſtabhange der Höhe Chaumont zur Beſetzung von La Chapelle herangezogen, und die aus Aubervilliers verdrängte Brigade Robert nebſt einigen Batterien auf dem Hügel des Cinq Moulins aufgeſtellt worden.

Der Montmartre, die Vororte Les Batignolles und Monceaux, ſowie die nördlichen Barrieren der Hauptſtadt waren, wie bereits angegeben, anfänglich durch Nationalgarden, Veteranen und Rekruten beſetzt geweſen, über die Marſchall Moncey ſelbſtändig das Kommando führte. Da aber die Abtheilungen der Nationalgarde und Linie, ſobald man das Anrücken Langerons bemerkte, theils nach Les Batignolles, theils in das offene Gelände am Weſtabhange des Montmartre geſchickt worden waren, ſo blieben ſchließlich auf dem Höhenrücken ſelbſt nur etwa 100 Veteranen und Rekruten zurück, die ſpäter durch ein kaum 250 Mann zählendes Bataillon Sappeurs-Pompiers verſtärkt wurden. Auf dem Berge war eine Batterie von 7 Kanonen bei Moulin-Lancette und 2 Geſchütze bei Moulin-Neuf aufgefahren.

Das allmälige Vordringen Emanuels zwang den General Belliard, ſeine Kavallerie und leichte Artillerie bis an den Montmartre zurückzunehmen. Hier lehnte ſich ihr rechter Flügel an das Dorf Clignancourt, der linke an die von St. Ouen nach Les Batignolles führende Straße. In den Weinbergen öſtlich dieſes Weges ſtanden 200 bis 300 Nationalgarden, die ein lebhaftes Schützenfeuer gegen die Truppen des Generals Emanuel unterhielten.

Die Diviſion Charpentier, welche ſich durch das Vorgehen der Diviſion Horn in ihrer linken Flanke bedroht ſah, wartete den Angriff der Preußiſchen Truppen nicht ab, ſondern räumte La Chapelle und ging in der Richtung auf den Hügel des Cinq Moulins zurück. Schon hatten die Bataillone Horns die Gewehre zum Sturm auf dieſe Stellung gefällt, und der Erfolg ſchien nicht mehr zweifelhaft, als bald nach 5 Uhr auch hier der Befehl zur Einſtellung der Feindſeligkeiten eintraf.

Was endlich noch das Vorgehen Langerons anbetrifft, ſo hatte ſich dieſer gegen 4 Uhr entſchloſſen, den Frontalangriff auf den Montmartre mit einer Umfaſſung beider Flanken zu verbinden. Eine Kolonne des 8. Infanterie-Korps mit einer Batterie ging auf der Straße von St. Ouen nach Hutteaux Gardes und wandte ſich von hier aus gegen Les Batignolles; das Gros unter General Rudſewitſch ging in dem Raum zwiſchen Hutteaux Gardes und Clignancourt gegen den Nordabhang des Berges vor, während General Kapzewitſch mit dem 10. Infanterie-Korps ſeinen Angriff gegen Clignancourt richtete. Die Artillerie ging dieſen Kolonnen voraus. Gegen ſie unternahm die Reiterei des Generals Belliard mehrere Attacken, wurde aber überall mit Kartätſchfeuer abgewieſen und bis dicht an den Weſtfuß des Montmartre zurückgedrängt. Langeron vereinigte dann das Feuer von 30 Geſchützen gegen die Franzöſiſche Kavallerie, der ſich auch die Ruſſiſche Infanterie immer mehr näherte. Gegen dieſe hatten die auf der Höhe ſtehenden ſchweren Geſchütze keine günſtige Wirkung mehr, und die Franzöſiſchen Reiter ſuchten daher theils den Montmartre zu erklettern, theils weſtlich davon zu entkommen. Trotz des

Widerstandes, den das Bataillon der Sappeurs-Pompiers den Truppen des Generals Rudsewitsch entgegen setzte, erstiegen die Russen von Westen und Norden her die Höhe und erreichten die auf der Südseite nach Paris hinabführenden Wege. Auch den Vorort Les Batignolles mußte Moncey, der sich dort mit einigen Nationalgarden-Abtheilungen und zwei Eskadrons der Kavallerie Belliards zu behaupten suchte, aufgeben. Der Marschall bemühte sich darauf, den Truppen des Generals Emanuel und der rechten Kolonne des Infanterie-Korps Rudsewitsch gegenüber durch Besetzung der Tambours und der nächstliegenden Gebäude, sowie durch Errichtung von Barrikaden die Widerstandskraft der Barrieren von Clichy und Monceaux zu erhöhen, während die Russen zunächst aus den oberen Stockwerken der Häuser von Les Batignolles ein heftiges Feuer auf die Französischen Abtheilungen unterhielten. Erst gegen 5½ Uhr Nachmittags wurde beim Korps Langeron überall das Gefecht eingestellt. General Kapzewitsch hatte allerdings schon früher von der Division Horn die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes erfahren, aber seinen Angriff auf den Montmartre nicht unterbrochen.

Inzwischen hatte die Besatzung von St. Denis einen Ausfallversuch gemacht, war aber durch den mit der Beobachtung des Ortes beauftragten General Kornilow zurückgewiesen worden.*)

Mortier erhielt während des Vorgehens der Schlesischen Armee zum Angriff auf La Chapelle und den Montmartre die Nachricht, daß sich Marschall Marmont bereits um 4 Uhr gezwungen gesehen habe, einen Waffenstillstand nachzusuchen. Bei der Verschlimmerung, die seine eigene Lage innerhalb der letzten Stunde erfahren hatte, sah auch er keine Möglichkeit mehr, den Kampf fortzusetzen, ohne die volkreichsten Theile von Paris der Beschießung durch die Verbündeten auszusetzen. Der Marschall entschloß sich daher, an den eingeleiteten Unterhandlungen Theil zu nehmen, und begab sich zu diesem Zweck nach La Villette, wohin ihm Marmont mit der an der Barriere von Pantin zusammengetretenen Kommission entgegenkam.

Nachdem die Truppen Mortiers und Monceys hinter die Barrieren zurückgezogen waren, besetzten gegen 6 Uhr östlich von Langeron die Division Horn und das Korps Kleist, denen die Reserve-Kavallerie des I. und II. Armee-Korps und das Korps Woronzow gefolgt waren, den Höhenrücken zwischen der Kuppe des Montmartre und La Chapelle. Gehobenen Sinnes sahen die Sieger die feindliche Hauptstadt zu ihren Füßen liegen.

---

*) Am 31. ergab sich die 600 Mann starke Besatzung unter Oberstlieutenant Savary.

Maßregeln nach Beendigung des Kampfes und Ergebnisse desselben; Betrachtungen.

Fürst Schwarzenberg traf, noch ehe die Verhandlungen mit dem Gegner völlig zum Abschluß gekommen waren, folgende Bestimmungen über die nach Beendigung des Kampfes einzunehmenden Stellungen:

„Die Schlesische Armee besetzt den Montmartre, sichert ihre rechte Flanke durch Besetzung des Boulogner Waldes und Versicherung der Brücken über die Seine von Neuilly bis zur Stadt.

Das VI. Armee-Korps (Rajewsky) stellt sich auf die Höhen von Belleville und Bagnolet.

Das IV. Korps (Kronprinz von Württemberg) besetzt das Gehölz von Vincennes und die Brücke von Charenton.

Das III. Armee-Korps (Gyulai) stellt sich zum Soutien desselben auf.

Die Garden und Reserven bleiben zum Soutien des VI. Korps auf den Höhen hinter Pantin und Romainville.

Das Hauptquartier kommt nach Bondy.

Die Schlesische Armee, sowie alle übrigen Armee-Abtheilungen beobachten in ihren Aufstellungen die strengste Vorsicht und größte Ordnung."

Blücher, der auf dem Montmartre 84 Geschütze hatte auffahren lassen, befahl:

„Sämmtliche Truppen halten sich so in Bereitschaft, daß sie jeden Augenblick den Angriff auf den Feind und die Stadt erneuern können. Es ist nicht nöthig, eine Aufkündigung der in diesem Augenblicke bestehenden Waffenruhe abzuwarten. Sobald der Angriff von Seiten der großen Armee fortgesetzt wird, greift auch die Schlesische Armee an und geht vorwärts."

Außerdem ordnete er noch während der Nacht an, daß General Emanuel mit 2000 Reitern bei St. Cloud über die Seine gehen und sich gegen die auf Orléans und Fontainebleau führenden Straßen wenden solle, um den abziehenden Feind nicht aus dem Auge zu verlieren.

Langerons Korps verblieb mit dem Gros auf dem Montmartre und ließ Clichy, Monceaux, Les Ternes, Neuilly-sur Seine, das Gehölz von Boulogne und Auteuil besetzen. Hinter ihm lagerte am Nordfuß der Höhe bei Clignancourt das Korps Woronzow. Links von Langeron stand die Division Horn auf dem Ostabhange des Montmartre, während Kleist den Hügel des Cinq Moulins besetzt hielt. Die Reserve-Kavallerie beider Korps verblieb bei La Chapelle, die Division Prinz Wilhelm in und bei La Villette, die Avantgarde unter Katzler bei Le Rouvray. Das Hauptquartier Blüchers befand sich auf dem Montmartre, wo auch York und Kleist, in ihre Mäntel gehüllt, auf einer Streu die Nacht verbrachten. Der König nahm sein Hauptquartier in Pantin.

An den linken Flügel des Schlesischen Heeres schlossen sich die Stellungen der Haupt-Armee an, so daß Paris nördlich der Seine in einem großen, von St. Cloud bis Charenton reichenden Bogen von den Heeren der Verbündeten umschlossen gehalten wurde. Bülow befand sich an diesem Tage noch bei Soissons und trat am 31. den Marsch nach Paris an.

Im Rücken der beiden Armeen standen Sacken bei Trilport und Wrede bei Meaux; von einer Annäherung Napoleons war von keinem dieser Korps etwas bemerkt worden. Der Kaiser war am 27. von Vitry abmarschirt und in Gewaltmärschen über St. Dizier, Doulevant-le Château, Bar-sur Aube, Troyes und Sens auf Paris vorgerückt, in der Hoffnung, die bedrohte Hauptstadt noch retten zu können. In Troyes verließ er die Armee und eilte über Fontainebleau weiter. In der Nacht vom 30. zum 31. traf er in Juvisy ein und erfuhr hier die Nachricht von dem Siege der Verbündeten vor Paris.

Marmont und Mortier war von den Monarchen freier Abzug bewilligt worden. Dieselben hatten sich verpflichtet, die Hauptstadt am 31. Morgens 7 Uhr zu räumen. Fürst Schwarzenberg bestimmte die Kavallerie unter Pahlen dazu, den Marschällen in der Richtung auf Fontainebleau zu folgen. Wrede sollte am 31. bis Chelles herangezogen werden.

An diesem Tage, um 10 Uhr Vormittags, hielten die Monarchen, begleitet vom Fürsten Schwarzenberg, ihren Einzug in Paris. Voraus ritten die Preußische Garde-Kavallerie und die Russische leichte Garde-Kavallerie-Division. Es folgten eine Oesterreichische Grenadier-Brigade, das Russische Grenadier-Korps, die 2. Russische Garde-Division, die Preußisch-Badische Garde-Brigade, die 1. Russische Garde-Division und die drei Russischen Küraſſier-Divisionen, im Ganzen etwa 35 000 Mann.

Das Schlesische Heer verblieb außerhalb der Stadt und wurde im Laufe des 31. März und 1. April in weitläufige Quartiere verlegt, welche von Antony*) bis La Chapelle die westliche Hälfte von Paris umschlossen.

Dem Sieger waren etwa 1000 Gefangene, 3 Fahnen, 126 Geschütze und zahlreiches Heergeräth in die Hände gefallen. Als Ergebniß der Schlacht muß, außer der Einnahme der feindlichen Hauptstadt, auch die Abdankung Napoleons betrachtet werden. Dieser hatte zwar versucht, noch einmal aus den Trümmern seiner Truppen ein Heer auf dem rechten Ufer der Essonne zu sammeln, um den Widerstand fortzusetzen, allein da der Senat seine Entthronung aussprach, und ein großer Theil seiner bisherigen Anhänger von ihm abfiel, entsagte er am 4. April der Krone zu Gunsten seines Sohnes, und am 7. verzichtete er für sich und seine Erben auf die Throne von Frankreich und Italien.

Die Verluste in der Schlacht betrugen beim Schlesischen Heere etwa 2000 Mann, und zwar beim Korps Yorck 3 Offiziere 131 Mann todt, 15 Offiziere 317 Mann verwundet, 19 Mann vermißt; beim Korps Kleist

*) Antony liegt 9 km südlich Paris.

24 Mann todt, 6 Offiziere 101 Mann verwundet, 17 Mann vermißt; bei den Korps von Langeron und Woronzow gegen 1500 Mann. Die Haupt-Armee verlor etwa 6000 Mann; von ihr hatten am meisten das Korps Rajewsky und die Preußisch-Badische Garde-Infanterie-Brigade gelitten; bei letzterer waren 11 Offiziere 183 Mann todt, 55 Offiziere 1027 Mann verwundet.

Die Einbuße des Vertheidigers von Paris ist auf 4000 Mann geschätzt worden.

Ueberblickt man den Gang der Kämpfe, welche am 30. März um den Besitz der Stellung vor Paris geführt wurden, so gestalteten sich diese zunächst mehr als ein Begegnungsgefecht und nahmen erst später das Gepräge einer regelmäßigen Stellungsschlacht an. Bei Anlage und Durchführung dieser Schlacht treten einige auch heute noch beachtenswerthe Gesichtspunkte hervor.

Auf Französischer Seite hatte König Joseph versäumt, rechtzeitig die nothwendigsten Vertheidigungsanlagen ausführen zu lassen und alle verfügbaren Streitkräfte nach Paris heranzuziehen. Auch erfolgte das Einrücken in die gewählte Vertheidigungsstellung viel zu spät. Sie hätte füglich im Laufe der Nacht eingenommen, oder es hätten wenigstens die Ortschaften Romainville und Pantin besetzt werden müssen. Eine einheitliche Leitung der Schlacht hat Joseph überhaupt nicht versucht, sondern Alles den Marschällen überlassen, von denen infolge dessen jeder nur auf seinem Flügel Anordnungen treffen konnte. Nur der Umstand, daß auch bei den Verbündeten eine einheitliche Führung nicht zur Geltung kam, machte einen so langen Widerstand der Franzosen möglich.

Bei den Verbündeten fällt vor Allem die ungünstige Vertheilung der Streitkräfte ins Auge. Zunächst waren zwei ganze Korps, Wrede und Sacken, bei Meaux und Trilport zurückgelassen, um Rücken und Flanke der Heere zu decken. Allein diese waren zunächst noch gar nicht bedroht. Von Napoleon wußte man zwar seit mehreren Tagen nicht, wo sich derselbe befand, wäre er aber in der Nähe gewesen, so hätte die weit umherschweifende Reiterei seinen Anmarsch rechtzeitig entdecken müssen. So standen zwei Korps am Tage der Entscheidung unthätig an der Marne.

Eine weitere Schwächung erlitt der Angriff auf die Hauptstellung der Franzosen durch die Zutheilung zweier anderen Korps, Kronprinz von Württemberg und Gyulai, mit zusammen 25 000 Mann, zur linken Kolonne. Von dieser ließ sich voraussehen, daß sie nur zu geringer Wirksamkeit gelangen werde, da hier, im Hinblick auf das Gelände, ein stärkerer Widerstand des Gegners nicht zu erwarten war. Für ihre Aufgabe wäre daher ein Armee-Korps mehr als genügend gewesen. Aber auch hier scheint die Besorgniß vor einem plötzlichen Eintreffen Napoleons, etwa bei Charenton, diese unnöthig starke Abzweigung veranlaßt zu haben.

Zum eigentlichen Angriff auf Paris standen demnach von der Schlesischen Armee nur vier und von der Haupt-Armee sogar zunächst nur zwei Korps zur

Verfügung, von denen das eine, die Garden, nach dem Wunsche des Kaisers Alexander immer möglichst geschont und nur im Nothfall eingesetzt werden sollte. Trotz der großen Ueberlegenheit der Verbündeten konnte deshalb in dem Gelände südlich des Ourcq-Kanals und auf der Hochfläche von Romainville, also auf dem wichtigsten und für den Angreifer schwierigsten Theile des Gefechtsfeldes, eine Entscheidung erst sehr spät herbeigeführt werden. Die Hauptlast des Kampfes fiel hier dem Korps Rajewsky und der Preußischen Garde-Brigade zu, die im Ringen mit einem ungefähr gleich starken, an einzelnen Punkten sogar wesentlich überlegenen und in günstiger Stellung befindlichen Gegner nur mit großen Opfern ihre Aufgabe zu erfüllen vermochten.

Außer der zu großen Ausdehnung, welche man dem Angriff gab, ließ auch das Zusammenwirken der drei Angriffskolonnen Manches zu wünschen übrig. Als Fürst Schwarzenberg seine Befehle für den 30. März ausgab, war man im Großen Hauptquartier von der Ankunft Marmonts und Mortiers noch nicht unterrichtet, sondern glaubte, sie befänden sich noch auf dem Marsche. Für den Beginn des Angriffs wurde daher eine sehr frühe Stunde, 5 Uhr, bestimmt, in der Hoffnung, man werde sich so, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, in den Besitz der wichtigen Höhenstellungen vor Paris setzen können. Nachdem sich jedoch diese Annahme als ein Irrthum erwiesen, und namentlich nachdem durch das verspätete Eintreffen des Befehles sich das Vorgehen des Schlesischen Heeres so sehr verzögert hatte, wäre es um so mehr geboten gewesen, den Versuch zu machen, ein Zusammenwirken beider Armeen dadurch herbeizuführen, daß das weite Ausholen des rechten Flügels verhindert wurde, und statt dessen ausreichende Massen zur unmittelbaren Unterstützung der Truppen herangezogen wurden, welche gegen die am stärksten besetzte Höhenstellung südlich des Kanals kämpften. Da wo sich die rechte und mittlere Kolonne in ihrem Gefechtsbereich berührten, also in Pantin und am Ourcq-Kanal, unterstützten sich zwar gegenseitig Truppentheile beider Kolonnen, aber nicht auf Anordnung von oben her, sondern aus eigenem Antrieb.

Der Angriff des Korps Rajewsky war ein ganz vereinzelter. Er würde sich weniger schwierig gestaltet haben, wenn noch am Abend des 29. oder während der Nacht die dicht vor seinen Vorposten gelegenen und für das beabsichtigte Vorrücken auf Paris besonders wichtigen Dörfer Pantin und Romainville nicht wieder aufgegeben worden wären. So war es nur dem militärischen Scharfblick und raschen Eingreifen des die Divisionen Pischnitzky und Schachowskoi befehligenden Prinzen Eugen von Württemberg zu danken, daß sich der Angreifer noch kurz vor den Franzosen des Höhenrandes bei Romainville bemächtigen konnte.

Was das Gefecht der Preußischen Garde-Brigade betrifft, so sind die der Truppe zum höchsten Ruhme gereichenden Gründe bereits berührt, welche sie veranlaßten, mit solchem Ungestüm vorzugehen. Daß die Angriffe ohne die bei solchen Oertlichkeitsgefechten unerläßliche, gründliche Vorbereitung durch Artillerie, und dabei vereinzelt und mit ungenügenden Kräften erfolgten, erklärt sich einerseits aus dem Bestreben, der Division Helfreich so schnell als

möglich Hülfe zu bringen, andererseits aus dem Verbot der höheren Russischen Befehlshaber, mit der ganzen Brigade gleichzeitig vorzugehen. Sie hofften, daß ein baldiges Eingreifen der beiden Flügelkolonnen die Entscheidung herbeiführen werde, und infolge dessen ein Einsetzen der gesammten Garden vermieden werden könne.

Bei der rechten Kolonne fällt zunächst die Langsamkeit auf, mit der sie ihre Bewegungen ausführte. Wenn Langeron, nachdem er sich, ohne einen Befehl abzuwarten, durchaus zweckmäßig in der Richtung auf den Kanonendonner bei Pantin und Romainville in Marsch gesetzt hatte, mit der Eroberung des nur schwach vertheidigten Aubervilliers nicht so lange gezögert und sich nach Wegnahme des Dorfes über den Stand des Gefechts der mittleren Kolonne unterrichtet hätte, so konnte er dieser durch ein Vorgehen in südlicher Richtung wirksame Unterstützung bringen; auch würde er zu dieser Zeit den Abschnitt westlich des Ourcq-Kanals noch so gut wie unbesetzt gefunden haben. Als ihn der Befehl Blüchers erst gegen 10 Uhr nördlich Aubervilliers erreichte, hätte er um so mehr die Einnahme dieses Ortes und die durch jenen Befehl*) angeordnete Rechtsschiebung seines Korps beschleunigen müssen. Doch es wurde Nachmittag, bevor auf diesem Theil des Gefechtsfeldes ein ernstlicher Kampf begann, und Mortier hatte vollauf Zeit, sich in seiner Stellung einzurichten.

Auch die Bewegungen der übrigen Korps des Schlesischen Heeres gingen sehr langsam von statten, und es wurde in ihrem Verlauf ein den größten Theil des Nachmittages währender Artilleriekampf geführt, den erst das persönliche Eingreifen des Prinzen August zur Entscheidung brachte. Die Absicht, zunächst durch Bekämpfung der feindlichen Batterien den Infanterie-Angriff vorzubereiten, war an sich berechtigt, aber ein rascheres Vorgehen erschien zu dieser Zeit schon deshalb geboten, weil es vor Allem darauf ankam, möglichst bald den bereits seit so langer Zeit im Kampfe stehenden Truppen der mittleren Kolonne Erleichterung zu verschaffen. So aber erhielt Mortier die Möglichkeit, noch einen großen Theil seiner Kräfte nach Les Maisonnettes und La Villette zu ziehen und dort zu verwerthen.

An dieser Stelle vermochte auch Prinz Wilhelm erst spät in das Gefecht einzugreifen und der bedrängten Garde-Brigade Hülfe zu bringen, weil er zunächst nur den Auftrag hatte, die Lücke zwischen der Haupt-Armee und dem Schlesischen Heere auszufüllen. Da ihm keine weiteren Befehle zugingen, konnte er erst in dem Augenblick selbständig handeln, als das Vorgehen der übrigen Theile der Armee erfolgte.

Das Fehlen einer einheitlichen Schlachtleitung seitens des Höchstkommandirenden und der leidende Zustand des Feldmarschalls Blücher, der ihm eine unmittelbare Einwirkung auf die Kämpfe seiner Korps nicht gestattete, haben ebenfalls dazu beigetragen, daß das Vorgehen des Schlesischen Heeres an diesem Tage nicht mit dem Nachdruck erfolgte, der dasselbe sonst auszuzeichnen pflegte.

*) Vergl. S. 64.

Stärke und Eintheilung der beiderſei

Franzoſen.

Oberbefehlshaber: König Joſeph.

		Mann	
Rechter Flügel, Marſchall Marmont.	Kavallerie	3 300	unter Bordeſoulle und C
	vom VI. Infanterie-Korps, Marmont	1 250	Diviſion Arrighi.
		1 390	= Lagrange.
		740	= Ricard.
	vom Korps Compans	2 220	= Compans.
		1 600	= Ledru Deseſſ
		1 850	= Boyer de Re
Linker Flügel, Marſchall Mortier.	Diviſion Michel, aus den Depots der Garde-Infanterie	2 000	Brigade Secretant.
		2 000	= Robert.
		1 820	Diviſion Curial.
		1 630	= Chriſtiani.
		1 500	= Charpentier.
	Kavallerie	2 200	unter Belliard.
	Außerdem:		
Marſchall Moncey.	Nationalgarden, Veteranen, Invalide, Freiwillige, Gendarmen	12 500	
	Aus den Depots der Linien-Infanterie	3 000	unter Hullin.
	Beſatzungen von:		
	St. Maur, Charenton, Vincennes, St. Denis, Neuilly-ſur Seine, Sèvres, St. Cloud	2 300	
		41 300	

Streitkräfte am 30. März 1814 Morgens.

Verbündete.

Oberbefehlshaber: Fürst Schwarzenberg.

		Mann	
Rechte Kolonne, Feldmarschall Blücher.	Korps Langeron (Russen) . .	17 000	8. Infanterie-Korps, Rudsewitsch. 9. = , Kornilow. 10. = , Kapzewitsch. Kavallerie-Korps, Korff.
	Korps York (1. Preußisches) .	10 000	Siehe Ordre de bataille in Anlage 2.
	Korps Kleist (2. Preußisches) .	8 000	
	Korps Woronzow (Russen) .	12 000	
Mittlere Kolonne, bei Barclay de Tolly.	Korps Rajewsky (Russen) . .	12 000	I. Infanterie-Korps, Fürst Gortschakow II.: 5. Division, Mesenzow. 14. Division, Helfreich. II. Infanterie-Korps, Prinz Eugen von Württemberg: 3. Division, Schachowskoi. 4. Division, Pischnitzky. Kavallerie-Korps, Graf Pahlen.
	Garden und Reserven (Preußen und Russen), Graf Barclay de Tolly	16 000	Preuß.-Badische Garde-Infanterie-Brigade, Preuß. Garde-Kavallerie Brigade: Siehe Ordre de bataille in Anlage 3. Russisches Grenadier-Korps, Graf Lambert: 1. Division, Tschoglokow. 2. Division, Paskewitsch. Russisches Garde-Infanterie-Korps, Graf Jermolow. Russische Reserve-Kavallerie und Artillerie.
Linke Kolonne, Kronprinz von Württemberg.	Korps Kronprinz von Württemberg (Oesterreicher und Württemberger)	15 000	
	Korps Gyulai (Oesterreicher) .	10 000	
		100 000	

Anlage 2.

Or

der zur Schlesischen Armee g

I. Armeekorps.

General der Infanterie v. Yorck.

2. Division.

Generallieutenant Prinz Wilhelm von Preußen, K. H.

8. Brigade.

Oberst v. Borcke.*)

- Komb. Bat. des Landw.Regts. Nr. 14.
- Komb. aus dem I. u. II. Bat. des 12. Ref. Inf. Regts.
- Komb. aus dem I. u. II.Bat. des Brandenburg. Inf. Regts.
- Komb. aus den F.Bat. des Brandenburg. u. des 12.Ref.Inf.Regts.

2. Brigade.

Oberst v. Lobenthal.

- Komb. Bat. des Landw. Regts. Nr. 6.
- F. Bat. des 2. Ostpreuß. Inf. Regts.
- Komb. aus dem I. u. II.Bat. d. 2.Ostpreuß. Inf. Regts.
- 1.Ostpreuß. Inf. Regt.

Mecklenburg. Hus. Regt.

6pfdge Fuß-Batt. Nr. 1.

1. Division.

Generalmajor v. Horn.

7. Brigade.

Oberstlieut. v. Zepelin.

- Komb.aus dem Landw. Regt. Nr. 4 u. 15.
- Leib-Inf. Regt.

Ostpreuß. National-Kav.-Regt.

6pfdge Fuß-Batt. Nr. 3.

1. Bri

Oberstlieut.

- Komb.aus dem Landw. Regt. Nr. 5 und 13.
- Komb. aus dem Ostpreuß.u.Schles.Gren. Bat.

Reserve-Kavallerie.

Generalmajor v. Jürgaß.
Oberst Graf Henckel v. Donnersmarck.

- 2. Leib-Hus. Regt.
- Brandenburg. Hus. Regt.
- Brandenburg. Ulan. Regt.
- 5 Eskads. komb. aus dem 5. u. 10. u. halben 3.Schles. Landw. Kav. Regt.
- Litthau. Drag. Regt.
- 1. Westpreuß. Drag. Regt.
- Reitende Batt. Nr. 2.
- Reitende Batt. Nr. 12.

Reserve-Artillerie.**)

Oberst v. Schmidt.

- 2 Pion. Komp.
- 5 7pfdge Haubitzen.
- 2 10pfdge Haubitzen.
- 12pfdge Fuß-Batt. Nr. 2
- 12pfdge Fuß-Batt. Nr. 1.
- 6pfdge Fuß-Batt. Nr. 15.
- 6pfdge Fuß-Batt. Nr. 2.
- Reitende Batt. Nr. 3.

*) Die 8. Brigade kommandirte als interimistischer Chef Major v. Othegraven.

**) Die Batterien sollten je 8 Geschütze haben. Im Laufe des Feldzuges hatten sich durch Verluste im Gefecht, durch Unl waren. Als Durchschnittsstärke kann jedoch auch zu dieser Zeit die Batterie zu 8 Geschützen angenommen werden.

e bataille

ken Preußischen Korps. 30. März 1814.

II. Armeekorps.

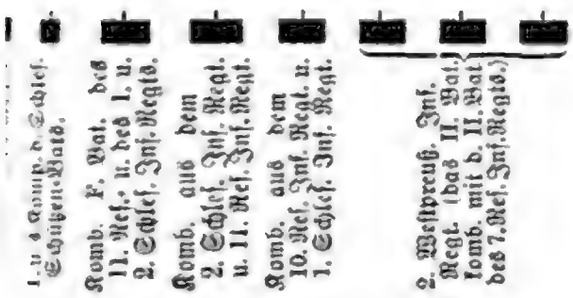
Generallieutenant v. Kleist.

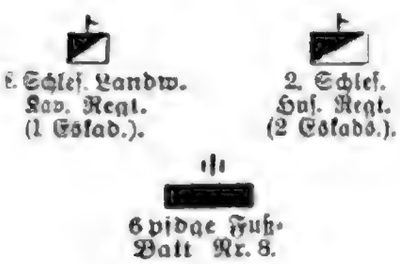
Infanterie-Division.

Generallieutenant Prinz August von Preußen, K. H.

10. Brigade.

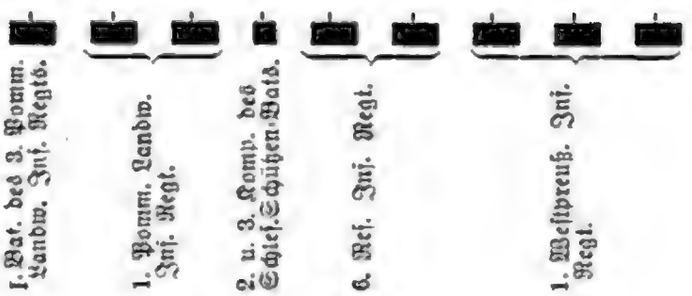
Generalmajor v. Pirch.

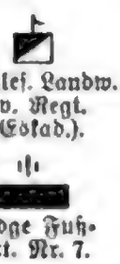




9. Brigade.

Generalmajor v. Klüx.





Reserve-Kavallerie.

Generallieutenant v. Zieten.
Generalmajor v. Röder.

Reserve-Artillerie.**)

Oberst v. Braun.

** Ersatz die Bestände mehrfach geändert, so daß im März neben schwächeren Batterien auch solche zu 12 Geschützen vorhanden

Anlage 3.

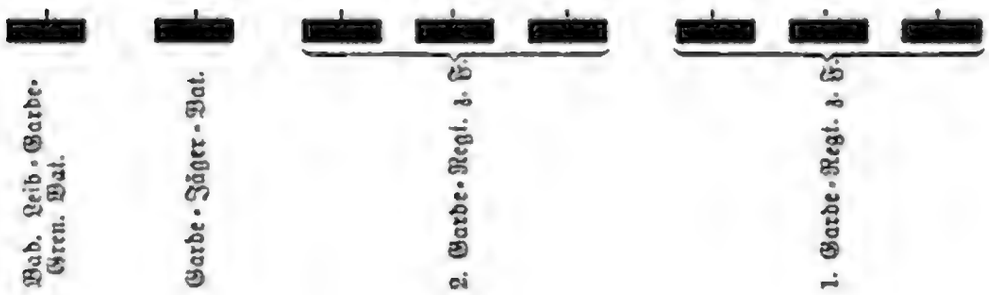
Ordre de bataille

der zur Haupt-Armee gehörigen Preußisch-Badischen Garde.

30. März 1814.

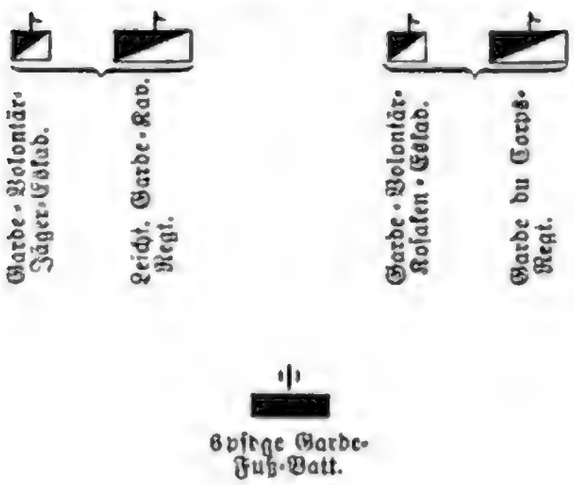
Garde-Infanterie-Brigade.

Oberst v. Alvensleben.

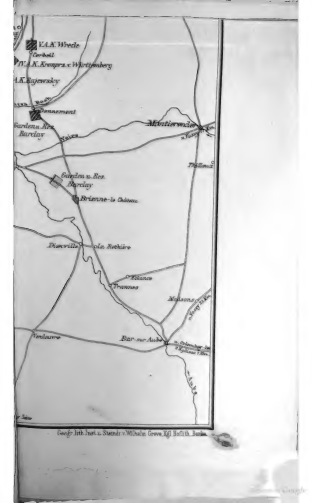


Garde-Kavallerie-Brigade.

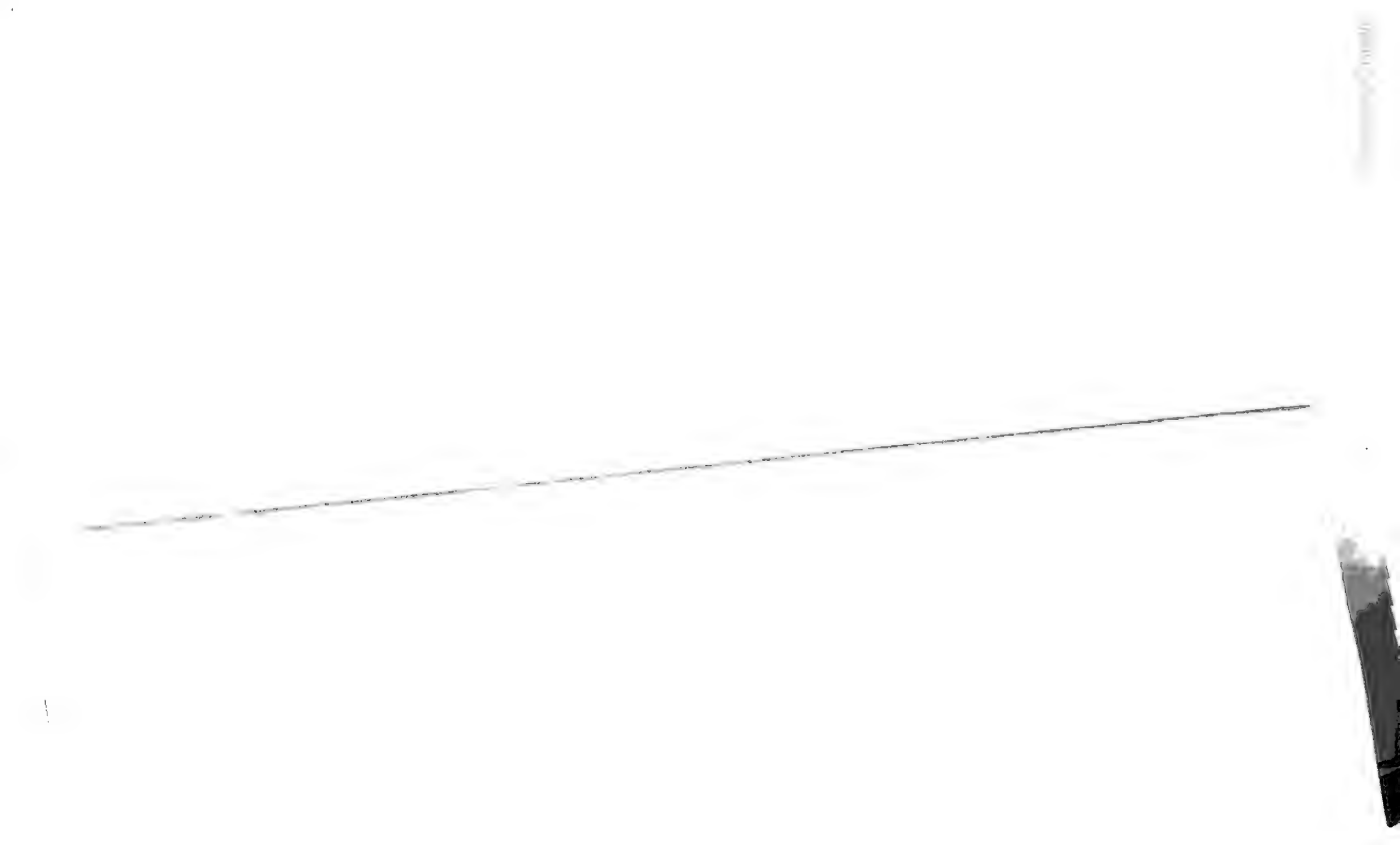
Oberst Laroche v. Starkenfels.



Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68–70.


K.A.K. Wrede
Verdun
H.K.K. Kroyer v. Wurtzburg
A.K. Eggersky
Monmedy
Montmedy
Sedan
Mezieres
Rethel
Rheims
Vitry
Bar sur Aube
Langres
Gen.l: 1th Nat.l: Statist: Wrede Gren.d: Polish Suite

Digitized by Google



Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.
Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 14.

Der Rechtsabmarsch der I. Armee unter General v. Goeben auf St. Quentin im Januar 1871. (Mit einer Uebersichtskarte und einem Plan.)

Die Verfolgung nach der Schlacht bei Le Mans durch das Detachement des Generals v. Schmidt. 13. bis 17. Januar 1871. (Mit einer Uebersichtskarte und einer Textskizze.)

Berlin 1891.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Mit Vorbehalt des Ueberſetzungsrechts.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Der Rechtsabmarſch der I. Armee unter General v. Goeben auf St. Quentin im Januar 1871 . . . . . 99—160

Allgemeine Lage in Nord-Frankreich zu Anfang Januar 1871. Das Operationsgebiet 99

Die Ereigniſſe vom 10. bis 14. Januar. Veränderte Lage an der Somme 105

Die Ereigniſſe am 15. und 16. Januar. Bedrohung der mittleren Somme 114

Die Ereigniſſe am 17. und 18. Januar. Der Abmarſch der beiden Armeen nach der oberen Somme 125

Die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 142

Schlußbetrachtungen 148

Anlage 1: Zuſammenſetzung der I. Armee gegen Mitte Januar 1871 . . 155

Anlage 2: Zuſammenſetzung der Franzöſiſchen Nord-Armee gegen Mitte Januar 1871 159

Ueberſichtskarte 2.

Plan 2.

Die Verfolgung nach der Schlacht bei Le Mans durch das Detachement des Generals v. Schmidt. 13. bis 17. Januar 1871 . . . . . 161—189

Textſkizze 171

Ueberſichtskarte 3.

Der Rechtsabmarsch der I. Armee unter General v. Goeben auf St. Quentin im Januar 1871.

Es ist im Kriege für denjenigen, welcher genöthigt ist, abzuwarten, was der Gegner thun wird, immer besonders schwierig, auf Grund der sich widersprechenden Nachrichten ein zutreffendes Bild von den Absichten des Feindes zu gewinnen, im richtigen Augenblick mit den eigenen Bewegungen einzusetzen und die Richtung derselben zu bestimmen. Daher ist es von großem Interesse zu sehen, wie sich in solchem Falle die Ereignisse im Geiste des Führers wiederspiegeln, wie dieser dann auf Grund der bei ihm entstandenen Auffassung der jedesmaligen Lage seine Entschlüsse faßt und in die erforderlichen Befehle umsetzt.

Bei der nachfolgenden Schilderung der Operationen der I. Armee, welche mit der Schlacht von St. Quentin ihren Abschluß fanden, ist daher das Hauptgewicht auf die Thätigkeit des Generals v. Goeben gelegt, und, um diese möglichst scharf hervortreten zu lassen, sind auch alle zur Verfügung stehenden dienstlichen und außerdienstlichen Aeußerungen des Generals, soweit dieselben hier in Betracht kommen, mitgetheilt, während andererseits über die Thätigkeit der Truppen auf Deutscher wie auf Französischer Seite nur das Nothwendigste gesagt ist.

Allgemeine Lage in Nord-Frankreich zu Anfang Januar 1871. Das Operationsgebiet.*)

Die mit der Deckung der Einschließung von Paris gegen Norden beauftragte I. Armee unter dem Oberbefehl des Generals Freiherrn v. Manteuffel stand am 1. Januar 1871 in zwei Gruppen vertheilt. Die eine derselben, aus dem I. Armeekorps und der Garde-Dragoner-Brigade bestehend, hatte bei Rouen auf beiden Seine-Ufern Aufstellung genommen, um das rechte Ufer unterhalb Vernon und die Bahnlinie Rouen—Amiens zu decken. Die ihr bei Le Havre gegenüberstehenden feindlichen Truppen waren Ende Dezember

*) Vergl. Uebersichtskarte 2.

1870 auf beiden Seine-Ufern gegen Rouen vorgegangen. Der Führer des I. Armeekorps, General v. Bentheim, versammelte bei dieser Stadt den größten Theil seiner Kräfte und ging auf dem linken Seine-Ufer zum Angriff vor. Der Feind wurde in mehreren glücklichen Gefechten geworfen, zog sich auf beiden Ufern bis dicht nach Le Havre und Honfleur zurück und beobachtete von da an bis zum Waffenstillstand im Allgemeinen eine abwartende Haltung.

Die andere Gruppe der I. Armee, das VIII. Armeekorps, die 3. Reserve-Division, die 3. Kavallerie-Division und die kombinirte Garde-Kavallerie-Brigade umfassend,*) wurde vom General v. Goeben, kommandirenden General des VIII. Armeekorps, befehligt und war mit der Sicherung der Somme-Linie, der Belagerung von Péronne, sowie der Deckung der Bahnlinien Amiens—La Fère und Amiens—Creil beauftragt worden. Das Oberkommando der Armee befand sich in Amiens, die von der Maas-Armee zur Verfügung gestellte 12. Kavallerie-Division hatte bei St. Quentin Aufstellung genommen. Die Festungen Laon, La Fère und die Citadelle von Amiens befanden sich in deutscher Hand.

Die Französische Nord-Armee**) war nach einem im Dezember in der Richtung auf Amiens unternommenen, durch die Schlacht an der Hallue am 23. und 24. gebrochenen Vorstoß in den Bereich der Nord-Festungen zurückgekehrt. Arras, Cambrai, Landrecies und Douai gewährten ihr in erster Linie Schutz; an der Somme waren noch Abbeville und Péronne von Französischen Truppen besetzt.

Der Theil Nordfrankreichs, auf welchem sich die im Nachfolgenden zu schildernden Ereignisse abspielten, gehört dem Stromgebiet der Oise, der Somme und der oberen Schelde an. Die Wasserscheide zwischen den beiden letztgenannten Flüssen läuft ungefähr in der Linie Bapaume—Fins—Roisel—Vermand. Unter diesen Flüssen kommt der Somme eine besondere Bedeutung zu. Sie ist von Corbie abwärts schiffbar, oberhalb dieses Ortes bis St. Quentin kanalisirt und bildet, da ihr Thalgrund außerdem vielfach von sumpfigen Wiesen ausgefüllt wird, ein auch von Infanterie nur auf Brücken zu überschreitendes Hinderniß. Der Flußabschnitt bietet daher dem Vertheidiger große Vortheile. Zahlreiche kleinere Bodenerhebungen geben dem Gelände zu beiden Seiten der Somme ein welliges Gepräge, gewinnen jedoch nirgends eine besondere Bedeutung und bieten dem Marsch auch größerer Truppenkörper keine erheblichen Schwierigkeiten.

---

*) Zusammensetzung der I. Armee gegen Mitte Januar, vergl. Anlage 1.

Die 1. Kavallerie-Division war gleich nach dem Falle von Metz aus dem Verbande der I. Armee ausgeschieden und der größte Theil des VII. Armeekorps in der ersten Hälfte des Dezember 1870 von Metz nach Châtillon-sur Seine entsandt worden, um die Verbindungen der II. und III. Armee gegen Süden zu decken. Nach dem am 1. Januar erfolgten Fall von Mézières wurde die 14. Infanterie-Division, welche vor diesem Platz gelegen hatte, ebenfalls nach dem mittleren Frankreich gezogen.

**) Ordre de bataille der Französischen Nord-Armee, vergl. Anlage 2.

Die Gegend ist fruchtbar, gut angebaut und mit zahlreichen Flecken und Dörfern besetzt. Größere, zusammenhängende Waldungen sind nicht vorhanden. Der meist lehmige oder kreidige Boden weicht bei nassem Wetter stark auf und ist dann der Bewegung außerhalb der Straßen sehr hinderlich.

Ein dichtes Wegenetz verbindet die einzelnen Ortschaften miteinander, doch befanden sich im Januar 1871 viele Straßen in Folge starker Benutzung und aus Mangel an Pflege in schlechtem Zustande. Wichtige Straßenknoten bilden Amiens, Albert, Bapaume, Péronne, Ham und St. Quentin. Von Eisenbahnen kommen die Linien Amiens—Rouen, Amiens—Ham—Tergnier und Tergnier—Creil besonders in Betracht.

Am 1. Januar verließ die Französische Nord-Armee ihre nach dem Rückzuge von der Hallue zwischen Arras und Douai hinter der Scarpe bezogenen Ruhequartiere und nahm südlich von Arras Aufstellung. Um Péronne zu entsetzen,*) rückte am nächsten Tage das 22. Korps über Ablainzevelle, das 23. über Ervillers gegen die Linie Bucquoy—Achiet-le Grand vor.

Der Vorstoß der Franzosen traf die an der Somme befindlichen Deutschen Heerestheile in folgender Aufstellung. Auf dem äußersten rechten Flügel standen das Gros der 12. Kavallerie-Division bei Le Catelet, ein Detachement in St. Quentin;**) links davon Prinz Albrecht von Preußen mit der kombinirten Garde-Kavallerie-Brigade***) bei Fins. Von der 15. Infanterie-Division befand sich die 29. Brigade auf der Linie Bertincourt—Rocquigny, die 30. bei Bapaume. Ihr schloß sich weiter nach links auf der Linie Achiet-le Grand—Bucquoy die durch das Husaren-Regiment Nr. 9 und 2 Batterien verstärkte 32. Infanterie-Brigade an. Diese war der 3. Kavallerie-Division unterstellt, die, zwischen Bucquoy und Bavincourt stehend, den linken Flügel der Armee bildete.†) Die Einschließungstruppen von Péronne unter General v. Barnekow bestanden aus dem Rest der 16. Infanterie-Division,††) der 3. Reserve-Division und der Fuß-Abtheilung der Korps-Artillerie des VIII. Armeekorps. Das Hauptquartier dieses Korps befand sich in Combles.†††)

---

*) Faidherbe, Campagne de l'armée du Nord en 1870—1871, Seite 43 sagt: „. . . . . um die Beschießung von Péronne zu verhindern, worüber wir soeben Nachricht erhalten hatten."

**) Ein Kavallerie-Regiment, 1 Jäger-Kompagnie und 2 Geschütze standen in Clermont an der Eisenbahn Creil—Amiens.

***) Verstärkt durch 1 Bataillon der 15. Division und 1 reitende Batterie der Korpsartillerie VIII. Armeekorps.

†) Das 7. Ulanen-Regiment und das Füsilier-Bataillon 70. Regiments streiften unter Oberstlieutenant v. Pestel an der unteren Somme zur Beobachtung gegen Abbeville. Das 1. Bataillon letzteren Regiments war zur Besetzung der Stadt und Citadelle von Amiens und zur Bewachung der Bahnlinie Amiens—Rouen abgezweigt.

††) Die 31. Infanterie-Brigade, mit Ausnahme eines der 3. Kavallerie-Division attachirten Bataillons, und zwei Batterien.

†††) Dort standen auch das Jäger-Bataillon Nr. 8 und 2 reitende Batterien der Korpsartillerie.

Da die 12. Kavallerie-Division, einer Weisung aus dem Großen Hauptquartier gemäß, am 2. Januar auf Vervins abrückte, um die dortige Gegend von feindlichen Abtheilungen zu säubern, die rechte Flanke der Somme-Stellung aber durch bei Cambrai stattfindende feindliche Truppenversammlungen gefährdet erschien, ließ General v. Goeben am genannten Tage den größten Theil der 32. Infanterie-Brigade nach Nurlu und Epéhy marschiren. *) Achiet-le Grand wurde durch eine Abtheilung der 15. Division von Bapaume aus besetzt. Der gegen Mittag erfolgende Angriff der Franzosen traf daher vorwärts Bapaume nur die 30. Infanterie-Brigade, die sich auf der Linie Beugnâtre—Sapignies—Biefvillers-les Bapaume mit großer Entschlossenheit gegen drei feindliche Divisionen zu vertheidigen wußte.

Am 3. Januar führte General Faidherbe seine Armee zu einem konzentrischen Angriff auf Bapaume vor, wo General v. Goeben mit der 15. Infanterie-Division den Kampf aufnahm, während die 3. Kavallerie-Division umfassend gegen den rechten feindlichen Flügel vorgehen sollte. Prinz Albrecht von Preußen hatte mit den Tags vorher nach Nurlu und Epéhy entsendeten Detachements der 32. Infanterie-Brigade und der kombinirten Garde-Kavallerie-Brigade**) von Bertincourt über Bancourt gegen die linke Flanke des Gegners vorzustoßen.

Es gelang den Preußischen Truppen, die Hauptstellung Frémicourt—Bapaume—Tilloy zu behaupten, doch waren im Gefecht mehrere vorwärts derselben belegene Oertlichkeiten verloren gegangen. Die Französische Armee lagerte in der Nacht dicht vor der Preußischen Stellung. Es mußte am anderen Tage auf eine Erneuerung des Angriffes durch den an Zahl mehr als doppelt so starken***) Gegner gerechnet werden, und General v. Goeben hatte einem solchen fast nur die zum Theil in zweitägigem Kampfe stark erschöpfte 15. Infanterie-Division, der es auch an Artilleriemunition zu mangeln begann, entgegenzustellen. Er beschloß daher auf die Gefahr hin, daß die Einschließung von Péronne für einige Zeit aufgegeben werden müsse, am 4. mit dem Gros der bei Bapaume stehenden Truppen hinter der Somme Stellung zu nehmen.

Noch in der Nacht meldeten aber die Patrouillen, daß der Feind in der Richtung auf Arras den Rückzug angetreten habe. Obwohl dieser damit seine Unfähigkeit, den Angriff zu erneuern, eingestand, blieb General v. Goeben,

*) 3 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien in zwei Detachements, von denen das nach Epéhy gesandte am 3. Januar Le Catelet besetzen sollte. Bei der 3. Kavallerie-Division blieb nur das 2. Bataillon Regiments Nr. 70, die beiden anderen befanden sich beim Streifkorps des Oberstlieutenants v. Pestel, als Besatzung in Amiens und zur Bewachung der Bahn nach Rouen.

**) Ohne das Garde-Husaren-Regiment, welches zum Theil in Amiens und Le Catelet stand, zum Theil gegen Cambrai aufklärte; das der kombinirten Garde-Kavallerie-Brigade zugetheilte Bataillon trat am 3. Januar zur 15. Division zurück.

***) Die Stärke der Deutschen Streitkräfte bei Bapaume kann man auf rund 14 500 Mann, die der Franzosen auf mindestens 32 000 Mann veranschlagen.

um den Truppen gesicherte Ruhe und Erholung zu gewähren, doch bei dem einmal gefaßten Entschluß. Er ließ die 15. Division auf dem linken Ufer der Somme zwischen Cappy, Fay und Flaucourt Ortsunterkunft beziehen; die Truppen des Prinzen Albrecht von Preußen wurden auf dem rechten Ufer belassen und in der Linie Hervilly—Nurlu untergebracht. Die 3. Kavallerie-Division bezog in Albert Quartiere, einige Eskadrons Kürassiere setzten der feindlichen Armee nach, welche in der Umgegend von Boisleux-au Mont südlich Arras, mit Vortruppen in Croisilles, Boyelles und Adinfer, Halt machte.

Beide Theile hatten somit auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet, und beide schrieben sich den Sieg zu. Taktisch hatten allerdings die Franzosen, dank ihrer Uebermacht, einige Vortheile erreicht, allein die Gefechtskraft ihrer Truppen war derart geschwächt, daß sie an eine endgültige Entscheidung mit den Waffen zunächst nicht denken konnten. Der Zweck ihrer ganzen Unternehmung, Péronne zu entsetzen, war jedenfalls vereitelt.

Immerhin ergab sich aus dem Umstande, daß die Französische Armee nur eine kurze Strecke zurückgegangen war, die Möglichkeit einer baldigen Erneuerung ihres Vormarsches auf Péronne. Einen solchen vermochte General v. Goeben aber aus seiner nunmehrigen Stellung hinter der Somme nicht zu verhindern. Um die Belagerung der Festung aufrecht erhalten zu können, entschloß sich daher der General, seine Truppen, nachdem sie einen Tag geruht und ihre Munition ergänzt hatten, wieder über die Somme vorzuführen und in der Linie Combles—Miraumont eine Flankenstellung zu der wahrscheinlichsten Anmarschstraße des Gegners auf Péronne einzunehmen.

Dieser Plan war angesichts der bedeutenden Ueberlegenheit des Gegners kühn, aber er war in der That der einzige, der Erfolg versprach.*) Die Flankenstellung bot alle Vortheile einer solchen: sie war nur etwa 6 km von der feindlichen Anmarschstraße Arras—Péronne entfernt, ihr am meisten gefährdeter linker Flügel fand Schutz durch die 3. Kavallerie-Division, und die Armee hatte den Punkt, von wo sie Verstärkungen erwarten durfte, und wohin sie nöthigenfalls zurückgehen mußte — nämlich Amiens — gerade hinter sich.

Die einleitenden Bewegungen zur Einnahme dieser Stellung waren am 6. Januar getroffen, am 7. aber wurden sie wieder eingestellt, als die eingegangenen Nachrichten auf einen Vormarsch des Feindes in der Richtung auf Amiens schließen ließen. In diesem Falle würde die beabsichtigte Stellung Combles—Miraumont nur Nachtheile geboten haben und war auch nicht erforderlich, da ein Marsch des Gegners auf Amiens die Belagerung von Péronne nicht gefährdete und für eine Vertheidigung die Stellung hinter dem starken Somme-Abschnitt weit günstiger war.

---

*) Ueber die Auffassung des Generals v. Goeben finden sich bemerkenswerthe Einzelheiten in einem an General v. Manteuffel gerichteten Schreiben vom 6. Januar. Vergl. die folgende Darstellung Seite 105.

Am Abend des 7. Januar stand die 15. Division mit der 30. Brigade in Bray-sur Somme, mit der 29. in Albert, die Korps-Artillerie südlich der Somme. Die 3. Kavallerie-Division, welche Bapaume am 5. Januar wieder besetzt hatte, blieb daselbst. Von der 3. Reserve-Division, deren Kommando Prinz Albrecht von Preußen übernommen hatte,*) wurde die Reserve-Kavallerie-Brigade v. Strantz beim Einschließungs-Korps vor Péronne belassen; die Division selbst bezog südlich der Somme zwischen Flaucourt und Herbécourt Quartiere. Die ihr zugetheilte kombinirte Garde-Kavallerie-Brigade ging nach Sailly-Saillisel und Combles.**) Oestlich davon, in Fins, Roisel und Vermand standen Beobachtungs-Abtheilungen des Belagerungskorps von Péronne.

Der erwartete Vorstoß des Gegners auf Amiens blieb jedoch aus. General Faidherbe hatte allerdings am 7., nachdem Tags vorher einige einleitende Bewegungen stattgefunden, seine Armee auf der Straße nach Bapaume und östlich davon bis in die Höhe von Hamelincourt vorgeschoben, aber nicht in der Absicht, auf Amiens vorzugehen, sondern, um östlich von Bapaume, das er von starken feindlichen Kräften besetzt glaubte, über Bertincourt auf Péronne zu marschiren. Auf die irrthümliche Nachricht, daß die Belagerung der Festung Preußischerseits aufgegeben worden sei, wurde die Bewegung unterbrochen und die Armee während der nächsten Tage in ihrer nunmehrigen Stellung belassen.

Am 8. Januar blieben die Preußischen Truppen stehen. Auf dem rechten Flügel wurde die Verbindung mit der 12. Kavallerie-Division, welche am 6. Januar von ihrer Unternehmung auf Vervins nach St. Quentin zurückgekehrt war, wieder aufgenommen. Weitere Verstärkungen gingen den an der Somme stehenden Truppen von der unteren Seine zu. Das Oberkommando der I. Armee hatte angeordnet, daß vom I. Armeekorps 6 Bataillone und 2 Batterien mit der Bahn nach Amiens zu befördern wären, wo dieselben in der Zeit vom 7. bis 11. Januar eintrafen, so daß am letztgenannten Tage 9 Bataillone und 4 Batterien des I. Armeekorps bei Amiens bereitstanden.***)

Diese Aufstellung blieb auch am 9. Januar unverändert; die Besatzung von Péronne knüpfte am Vormittag Verhandlungen an, die am Abend zum Abschluß einer Kapitulation führten.†) Mit diesem wichtigen Ereigniß fiel ein Wechsel im Oberkommando der I. Armee zusammen; an Stelle des

*) An Stelle des zum Kommandeur der 14. Infanterie-Division ernannten Generalmajors Barons Schuler v. Senden.

**) Eine Eskadron der Brigade hielt vorläufig Le Catelet besetzt.

***) Das Grenadier-Regiment Nr. 4 und 2 Batterien befanden sich bereits in Amiens; dazu traten das Grenadier-Regiment Kronprinz und das Infanterie-Regiment Nr. 44, sowie 2 Batterien. 2 Kompagnien lösten die zur Bewachung der Bahn Amiens—Rouen verwendeten Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 70 ab.

†) Péronne wurde am 10. Januar Mittags durch die Preußischen Truppen besetzt.

zum Oberbefehlshaber der Süd-Armee ernannten Generals v. Manteuffel übernahm General v. Goeben die Führung der I. Armee.*)

Die Ereigniſſe vom 10. bis 14. Januar. Veränderte Lage an der Somme.

Die Bedeutung des Falles von Péronne für die weitere Entwickelung der Ereigniſſe an der Somme erhellt am beſten aus den Aeußerungen des Generals v. Goeben vor und nach der Uebergabe der Feſtung. Am 6. Januar hatte er an General v. Manteuffel Folgendes berichtet:

„Euer Excellenz halte ich mich für verpflichtet, meine Auffaſſung über die Sachlage dahin offen auszudrücken, daß ich dieſelbe in der That für ſehr bedenklich anſehe. Die Belagerung von Péronne hat einen doppelten, ſehr ſchlimmen Einfluß; ſie feſſelt mich und zwingt unſeren Operationen damit einen Charakter der Defenſive und der Bewegungsloſigkeit auf welchen wir den ſo überlegenen feindlichen Maſſen gegenüber vor Allem vermeiden ſollten, und ſie ſchwächt andererſeits die disponiblen Streitkräfte in wahrhaft gefährlicher Weiſe. Am 3. konnte ich dadurch, daß der Feind falſcher Weiſe ſchon am Tage vorher ſeine Bewegung darlegte, noch Alles vereinigen, was irgend frei zu machen war, und doch, wir können es uns nicht verhehlen, hing es an einem Haare, daß wir nicht eine ernſte Niederlage erlitten. Die feindlichen Streitkräfte ſind eben zu übermächtig; ſie haben dabei den Vortheil, in ihrer Feſtungslinie ganz ungefährdet und uns zugleich ſo nahe zu ſtehen, daß ſie mit einem kleinen Marſche die uns zur Deckung der Belagerung aufgezwungenen Poſitionen erreichen. Wir unſererſeits können dagegen, ſo lange dieſe unglückliche Situation dauert, nur defenſiv verfahren, müſſen dem Feinde die Initiative überlaſſen mit allen ihren Vortheilen und froh ſein, wenn wir uns von einem Tage zum andern hinhalten.

Am 3. Abends waren alle Kommandeure darin einig, daß wir, wenn der Feind am folgenden Tage den Angriff erneuerte, die Poſition nicht halten konnten. Deshalb durfte ich aber den Angriff nicht abwarten, denn erfolgte er einmal, ſo war es zu ſpät, ſo erlitten wir eine Niederlage. Und eine Niederlage hier im Norden könnte für die ganze Kriegslage verderblich ſein. — Das waren die Erwägungen, welche mich veranlaßten, den Abzug anzuordnen auf alle Fälle hin, und welche mich die Belagerung von Péronne als das Nebenſächliche preisgeben ließen. Denn ging der Feind vor, ſo war damit Péronne thatſächlich entſetzt.

Jetzt, nachdem ich die Artilleriemunition habe erſetzen können und nachdem die erſchöpften Truppen einen Tag geruht, ſetze ich mich wieder in Bewegung. Aber ich darf es nicht wagen, wiederum eine Stellung einzunehmen, in der ich eine defenſive Schlacht ſchlagen müßte; was ſollte

*) Die Berufung des Generals v. Manteuffel erfolgte am 8. Januar, am 9. übernahm General v. Goeben in Amiens das Oberkommando.

daraus werden, wenn wir in unserer Schwäche — die Bataillone meistens 500 Mann — überwältigt werden! Jetzt, wo die Kavallerie nur sehr wenig wirken kann und wo die Artillerie, sowie sie die Wege verläßt, mit größter Mühe bewegt wird! Ich habe mich entschlossen, eine Flankenstellung einzunehmen, indem ich die Division Kummer nach Albert—Miraumont schiebe, die Reserve-Division Prinz Albrecht morgen vorläufig nach Combles rücken lasse, während die 3. Kavallerie-Division mit zwei Bataillonen bei Bapaume steht. Die Sicherung gegen Cambrai, von wo aus der Feind ganz ebenso gut vorgehen kann, muß ich dem General Barnekow überlassen, welchem ich neben seinem 9. Husaren-Regiment die Kavallerie-Brigade Strantz vorläufig belasse. Ich habe auf diese Weise 18 Bataillone disponibel mit 24 Eskadrons und 90 Geschützen; mit ihnen beabsichtige ich, falls der Feind, wie ich erwarte, wieder vorgeht, nicht mich entgegenzustellen, sondern ihm die Straße Bapaume—Péronne frei zu lassen und, wenn er sie einschlägt, in seine Flanke resp. seinen Rücken zu marschiren.

Das ist meiner Ansicht nach Alles, was ich thun kann. Da ist der Erfolg wenigstens möglich, wenngleich ich mir ganz klar darüber bin, daß die Chancen nur sehr gering sind angesichts meiner Schwäche und der Stärke des Feindes. General v. Barnekow wird, falls der Feind auf Péronne marschirt, seinerseits natürlich auf das linke Ufer des Flusses zurückgehen.

Indem ich dieses schreibe, erhalte ich das Telegramm, betreffend die Ausschiffungen bei Boulogne und die Entsendung von 2000 Mann mit Artillerie nach Abbeville. Dagegen ist, so lange Péronne belagert wird, nichts zu machen: wir sind eben gefesselt. Ich habe selbst Oberstlieutenant v. Pestel mit drei Eskadrons für morgen nach Acheux beordert, um dort zu beobachten, während das Bataillon zum General Barnekow herangezogen wird, nachdem es seine Aufgabe erledigt.

Schluß-Resultat: wir sind den stets anwachsenden Massen des Feindes gegenüber thatsächlich zu schwach, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen. Um sie aber allenfalls erfüllen zu können, müßten wir südlich der Somme stehen, um dann in freier Bewegung auf den Feind hierhin und dorthin fallen zu können. Indem ich zum Schutz der Belagerung in dem engen Raume zwischen Somme und Festungslinie gezwängt bin, gehen alle Vortheile verloren, und die Nachtheile der nahen Festungslinie treten schroff zu Tage."

Nun war Péronne gefallen. General v. Goeben schreibt über die hierdurch geschaffene Lage am 10. Januar 8¾ Uhr Morgens:

„Die Situation ist so, daß es heißt: Kalt Blut! Péronne hat kapitulirt, heute 12 Uhr marschirt die Besatzung aus. Aber zugleich geht die Meldung ein, daß starke feindliche Kolonnen seitwärts von Bapaume im Anmarsch auf Péronne sind, also wohl in der Nacht aus ihren

geſtrigen Stellungen aufgebrochen, und ſo iſt es fraglich, ob ſie nicht rechtzeitig ſo weit gelangen, um die Ausführung der Kapitulation zu hindern.

Ich habe Barnekow telegraphiſch befohlen, an dem bisher Angeordneten feſtzuhalten: gelingt es ihm nicht, den Anmarſch des Feindes genügend zu verzögern, ſo geht er hinter die Somme zurück und die Beſchießung von Péronne von dieſem Ufer aus beginnt wieder, ſobald die Nicht-Uebergabe um 12 Uhr feſtſteht.

Nun muß ich bis Mittag ruhig abwarten, denn alles Weitere muß davon abhängen, wie es dort wird. Für unmöglich halte ich es nicht, daß der Feind, wenn er nach Péronne gelangt, die Beſatzung herauszieht und mit ſich nimmt. Indeſſen iſt das eine unſichere Sache . . . .

3 Uhr. Noch immer in Ungewißheit: keine Meldung mehr eingegangen, wahrſcheinlich, weil dort Alles in der Sache ſelbſt beſchäftigt iſt. Das iſt ſchwer zu tragen. Bin ich ſelbſt darin, ſo bin ich ruhig und kaltblütig; bin ich aber fern, ſo bin ich im Gegentheil nervös, ſo ſehr, daß ich Herzſchlag bekomme. Du weißt wohl noch, ſchon in Schleswig war es ſo.

5 Uhr. Péronne unſer! Um Mittag ſind über 3000 Mann als Kriegsgefangene ausgezogen, und zwei Bataillone 40er haben die Feſtung beſetzt. Das iſt für unſere Stellung und die Löſung unſerer Aufgabe äußerſt wichtig, da es einen feſten Stütz- und Haltepunkt für Offenſive und Defenſive giebt. Freund Faidherbe wird ſich ſchließlich wohl überzeugen müſſen, daß er trotz alledem und alledem nicht geſiegt hat. Um die Deckung von Péronne handelte es ſich eben bloß bei den Kämpfen am 2. und 3. Januar . . . ."*)

Nach Verſailles meldete der General die Uebergabe von Péronne mit dem Zuſatze:

„Feind bis nahe an Bapaume vorgekommen, ohne weiter vorzugehen. Werde nun Armee in Linie Amiens—St. Quentin hinter Somme Stellung nehmen laſſen."

In einem am 27. Februar verfaßten Bericht über die Operationen der I. Armee vom 1. Januar bis zum Eintritt des Waffenſtillſtandes am 31. Januar 1871 hat ſich der Oberbefehlshaber noch eingehender über die durch die Uebergabe des Platzes eingetretene Wendung ausgelaſſen:

„Mit dem Gewinn dieſes wichtigen Punktes an der Somme-Linie änderte ſich weſentlich die ganze Lage der I. Armee.

Die zum Schutz der Belagerung weit vorgeſchobenen Abtheilungen waren nun nicht mehr erforderlich; leichte Avantgarden, die häufig und weit patrouillirten, genügten, um den etwaigen Anmarſch des Feindes zu

*) Die Mittheilung dieſer und der nachfolgenden Stellen aus dem handſchriftlichen Nachlaß des Generals v. Goeben iſt der Güte des Herrn Hauptmanns Zernin zu Darmſtadt zu verdanken.

konstatiren. Das Gros der Armee selbst konnte hinter die Somme zurückgenommen werden, wo es vollständig in Ruhe war.*) Geschützt durch den vorliegenden starken Abschnitt konnte es nach jedem Punkte der Stellung ungehindert seine Konzentration bewirken.

Man konnte nunmehr den weiteren Unternehmungen des Feindes mit Ruhe entgegensehen: ein direkter Vormarsch auf Paris traf bei Péronne die Mitte der Stellung; angesichts der Armee mußte er hier unter sehr ungünstigen Verhältnissen das sehr schwer zu überschreitende sumpfige Somme-Ufer forciren, und wenn ihm dies gelang, so traf er auf die inzwischen konzentrirte Armee in günstiger Stellung.

Der zweite Weg, den der Gegner einschlagen konnte, war der auf Amiens, bezw. nördlich davon zur Umgehung der diesseitigen Stellung in ihrer linken Flanke. Amiens selbst bot ihm keinen Uebergang; die dortige Citadelle war vollständig armirt, bestrich das sehr übersichtliche und fast ganz ebene Vorterrain bis auf die Tragweite seiner schweren Festungsgeschütze und nahm die Brücken über die Somme derart unter Feuer, daß an ein Passiren derselben mit größeren Abtheilungen nicht zu denken war. Dagegen stand der I. Armee ein gesichertes Ueberschreiten der Somme bei Amiens, Vecquemont, Cappy, Feuillères und Péronne frei; die außerhalb der Festungen liegenden Brücken**) waren zur Vernichtung vorbereitet und durch Feldwerke geschützt, die anderweitigen Uebergänge vollständig zerstört.***) Die Armee konnte daher im Falle des feindlichen Rechtsabmarsches mit ganzer Macht und in breiter Front vorbrechen, um auf des Feindes Flanke und Rücken zu fallen; oder wenn es nöthig werden sollte, ungehindert links abmarschiren, um sich dem Feinde vorzulegen, vor dem sie stets 1 bis 2 Tagemärsche in der Richtung auf Paris voraus hatte.

Die dritte Angriffsrichtung des Feindes konnte über St. Quentin und Laon auf Reims gehen, um die diesseitigen rückwärtigen Verbindungen zu stören und der von Süden her anrückenden Armee Bourbakis die Hand zu reichen, wie dies in dem Plan des dermaligen Kriegsministers Gambetta ausgesprochen sein sollte. In diesem Falle konnte die Armee auf mehreren Parallelstraßen hinter der Somme, dem Crozat-Kanal, über La Fère und hinter der Serre rechts abmarschirend den

*) General von Goeben schreibt hierüber:

„Einstweilen betrachte ich es als ein Hauptziel: Sicherung der Belagerung von Paris. Daher nicht glänzende Siegeszüge, soweit sie nicht gerade für jenen Zweck förderlich sind, sondern in Schach halten der feindlichen Armee im Norden und Nordosten. Da bietet sich mir eine vortreffliche Stellung hinter der Somme, in der ich die Bewegungen des Feindes ruhig abwarten und ihm gelegentlich Eins auswischen kann." (Privatbrief.)

**) Bei Vecquemont, Cappy und Feuillères.

***) Der Uebergang bei Corbie war nicht völlig zerstört.

Feind cotoyiren, um im geeigneten Momente einſchwenkend über ihn herzufallen."

Die Deutſche Armee blieb am 10. Januar im Allgemeinen ſtehen. Die vor Péronne frei gewordene 16. Diviſion fand in der Nachbarſchaft des Platzes Unterkunft. Seitens der unter Generalmajor v. Memerty in Amiens verſammelten Theile des I. Armeekorps wurden Corbie und die nächſtliegenden Somme-Uebergänge beſetzt. Auch am folgenden Tage blieben die Truppen, um ihnen die nothwendige Ruhe zu gewähren, in ihren Stellungen, und nur das Gros der 3. Kavallerie-Diviſion ſchob ſich von Bapaume aus weſtwärts in die Linie Beaucourt—Mailly. Die bei Bapaume zurückgelaſſenen Eskadrons wurden am Morgen von feindlichen Abtheilungen angegriffen und gegen Albert zurückgedrängt.

Die Franzöſiſche Armee hatte, ohne daß dies Deutſcherſeits bemerkt worden war, am 10. Januar einen kleinen Schritt vorwärts gethan und zwiſchen Ervillers und Hamelincourt Quartiere bezogen. Am 11. beſetzte das 22. Korps mit der Diviſion Derroja Bapaume, mit der Diviſion Beſſol Bucquoy und Ablainzevelle, das 23. Korps folgte in zweiter Linie. Auch General Faidherbe traf Abends in Bapaume ein und erfuhr hier erſt, daß Péronne gefallen war.*) Dies veranlaßte ihn, Halt zu machen und auch am 12. und 13. Januar auf der Linie Bapaume—Bucquoy zu verbleiben.**)

General v. Goeben erhielt in Amiens ſchon am 11. Januar davon Kenntniß, daß der Gegner am Morgen in der Richtung auf Bapaume vorgerückt war; da jedoch weitere Meldungen von Belang nicht mehr eingingen, beſchloß er den Truppen auch noch am 12. Ruhe zu gewähren. Als aber am Morgen des letztgenannten Tages die Nachricht einlief, daß die feindliche Armee bereits in Bapaume ſtehe, wurden ſogleich die nöthigen Anordnungen getroffen, um die ſeit der Beſitznahme von Péronne beabſichtigte, aber noch nicht zur Durchführung gelangte Aufſtellung der Armee hinter der Somme zum Abſchluß zu bringen.***) Nur die 3. Kavallerie-Diviſion ſollte nördlich des Fluſſes bei Albert ſtehen

*) Das im eigenen Lande operirende Franzöſiſche Oberkommando muß durch ſeine Kundſchafter ſehr ſchlecht bedient geweſen ſein, wenn es, wie Faidherbe in ſeinem Werke S. 49 ſchreibt, „zu ſeinem großen Erſtaunen" erſt am 11. Januar dieſe Nachricht erhalten hat.

**) Der Bericht des Generals Faidherbe geht über dieſe Tage ſchweigend hinweg. Offenbar vermochte der General ſich zu keinem raſchen Entſchluß aufzuraffen. Franzöſiſche Schriftſteller geben an, daß im Hauptquartier der Gedanke, Péronne durch Handſtreich wiederzunehmen, entſtanden, aber bald wieder aufgegeben worden ſei.

***) General v. Goeben ſchreibt hierüber in einem Privatbriefe am 11. Januar:

„General v. Moltke hat ſich zu meiner großen Befriedigung in Uebereinſtimmung mit meiner Auffaſſung dahin ausgeſprochen, daß meine Aufgabe vor Allem ſei, den Feind von Paris fernzuhalten, daß er aber von einem Vorgehen gegen die großen feindlichen Feſtungen dringend abrathe. Ich will morgen meine Truppen größtentheils hinter die Somme nehmen, ſie einige Tage ruhen laſſen und abwarten, was der Feind thun wird."

bleiben. Das Generalkommando des VIII. Armeekorps*) wurde ermächtigt, das Zurückgehen der noch nördlich der Somme befindlichen Truppen schon am 12. anzuordnen, falls der Gegner an diesem Tage seinen Vormarsch weiter fortsetzte.

Als bei diesem Generalkommando um die Mittagszeit die später sich als unrichtig erweisende Meldung einging, daß der Gegner bereits mit stärkeren Kräften bei Le Sars auf der Straße Bapaume—Albert stehe, wurde der 15. Division der Befehl übersandt, die vorgeschobenen Truppen noch im Laufe des Tages hinter den Fluß zurückzunehmen, und der 3. Kavallerie-Division anheimgegeben, wenn nöthig, in der Richtung auf Amiens zurückzugehen. Diese letztere, welche die Linie Beaucourt—Mailly schon geräumt hatte, rückte nunmehr nach Beaucourt an der Hallue ab; die 15. Division bezog Quartier in dem Raume südlich von Bray.

Auf die Meldung von diesen Maßnahmen beim VIII. Armeekorps ertheilte General v. Goeben dem in Amiens befindlichen Detachement Memerty**) den Befehl, sogleich Truppen auf Albert vorgehen und nähere Nachrichten einziehen zu lassen, sowie für die Vertheidigung der Somme-Uebergänge bei Daours Sorge zu tragen. General Graf v. d. Groeben wurde aufgefordert, sich mit der Kavallerie-Division nur vor wirklich festgestellter Ueberlegenheit zurückzuziehen und jederzeit bereit zu sein, angriffsweise gegen die Flanke der feindlichen Armee vorzugehen. Als dann am Nachmittage bekannt wurde, daß der Feind nur mit schwachen Kräften auf der nach Albert führenden Straße vorgerückt und schon bei Le Sars umgekehrt sei, erhielt die 3. Kavallerie-Division Befehl, am nächsten Tage wieder bis Mesnil nördlich Albert vorzugehen. Nach letztgenannter Stadt sollte das Detachement Memerty eine starke Avantgarde aller Waffen vorschieben.

Dies geschah im Laufe des 13. Januar. Als jedoch am Nachmittage feindliche Truppen***) die bei Mailly stehenden Vorposten der 3. Kavallerie-Division beunruhigten, ging diese in der Nacht wiederum an die Hallue zurück, ihre Vortruppen bei Warloy-Baillon belassend. Die übrigen Theile der Armee wurden derart hinter der Somme und dem Cologne-Bach untergebracht, daß die 15. Division den Raum zwischen Méricourt-sur Somme und Feuillères, die 3. Reserve-Division den Abschnitt zwischen Feuillères, Chaulnes und der Somme belegten. Oestlich davon, auf dem rechten Flußufer, befand sich zwischen Péronne†) und Roisel die 16. Division, der die 3. Reserve-

*) Es wurde vertreten durch den Chef des Generalstabes, Obersten v. Witzendorff und befand sich in Dompierre-Becquincourt.

**) Mit dieser Benennung wird in der Folge die bei Amiens versammelte Truppenabtheilung des I. Armeekorps bezeichnet werden.

***) Es waren Erkundungsabtheilungen der Division Bessol, die von Bucquoy vorgegangen waren.

†) Péronne wurde durch 2 Bataillone und 1 Pionier-Kompagnie der 16. Division sowie durch 2 Festungs-Artillerie-Kompagnien besetzt und in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Werke hatten durch die Beschießung nur wenig gelitten.

Diviſion unterſtellt wurde und die Reſerve-Kavallerie-Brigade Strantz zugetheilt blieb. Die Korps-Artillerie behielt ihre Quartiere in Dompierre-Becquincourt, das General-Kommando des VIII. Armeekorps wurde nach Amiens verlegt.

Vorwärts von St. Quentin traf die 12. Kavallerie-Diviſion bei Le Catelet feindliche, vermuthlich von Cambrai aus vorgegangene Aufklärungsabtheilungen; eine ähnliche Beobachtung wurde von einem auf Fins vorgeſchobenen Detachement der 16. Diviſion gemacht. Eine andere über Feuillaucourt vorgetriebene Abtheilung dieſer Diviſion fand Bapaume ſtark beſetzt.

Beim Oberkommando ging die Meldung von dem am 13. Januar erfolgten abermaligen Zurückgehen der 3. Kavallerie-Diviſion an die Hallue erſt am Abend des nächſten Tages ein, ſo daß am 13. Abends noch keinerlei Anzeichen vorlagen, welche eine erneute Offenſive des Feindes vermuthen ließen. Indeß hatten ſchon Tags vorher aus Berlin und aus dem Großen Hauptquartier eingegangene Nachrichten darauf hingedeutet, daß die Nord-Armee ſich durch Einſtellung von Mobiliſirten erheblich verſtärkt habe und daß Truppentransporte von Cherbourg über Dünkirchen in Ausſicht ſtänden. Auch lief beim Oberkommando ein Telegramm aus Verſailles ein, welches mittheilte, daß nach Kundſchafternachrichten General Faidherbe den rechten Flügel der I. Armee zu umgehen und ſich oſtwärts „nach den Vogeſen“ zur Vereinigung mit Bourbaki zu wenden beabſichtige. General v. Goeben bemerkte dazu:

„Man ſagt ſich: Unſinn! — und doch wieder: möglich iſt Alles bei dieſen phantaſtiſchen Franzöſiſchen Feldherren; und ſo habe ich denn auch darauf ein Auge, ohne es freilich zu glauben . . .“*)

Kurz vorher hatte der General geſchrieben:

„Die Franzoſen ſcheinen eigentlich die Hoffnung aufgegeben zu haben, Paris direkt zu retten, ſonſt hätten ſie nothwendig Bourbaki nochmals dorthin vorgehen laſſen, ſtatt ihn auf Dijon, Belfort zu dirigiren. Das iſt eine Bewegung, welche ſchon auf die ſpätere Kriegslage berechnet iſt, auf ihre ſanguiniſche Hoffnung, mit den Hunderttauſenden und Aberhunderttauſenden, welche ſie bewaffnen, zur Offenſive überzugehen, uns die Verbindungen mit Deutſchland abzuſchneiden und uns ſchließlich zum Lande hinauszutreiben . . .“**)

Mit Rückſicht auf die wiederholt beſtätigte Verſtärkung des Gegners war am Morgen des 13. dem I. Armeekorps telegraphiſch aufgegeben worden, von der unteren Seine noch ein Infanterie-Regiment und 2 Batterien, ſowie einen Diviſionsſtab und die nöthigſten Trains und Kolonnen ſo nach Amiens abgehen zu laſſen, daß dieſelben am 18. dort vereinigt ſeien. Tags vorher hatte der Führer des genannten Armeekorps, Generallieutenant v. Bentheim, in Anbetracht

*) Privatbrief.

**) Privatbrief.

dieser vielleicht für längere Zeit nothwendigen Schwächung seiner Kräfte die Anweisung erhalten, falls der Feind aus seiner abwartenden Haltung heraustreten würde und Rouen aufgegeben werden müsse, sich in der Richtung auf Paris zurückzuziehen, um sich dann an geeigneter Stelle dem Gegner wieder vorzulegen.

Auch am 14. Januar verhielt General v. Goeben sich abwartend; es sollten nur die gewöhnlichen Erkundungen stattfinden. Die 15. Division hatte den Albert gegenüberliegenden Theil des Somme-Abschnittes nach Zerstörung der zwischen La Neuville-les Bray und Corbie gelegenen Uebergänge zu sichern, und der 16. Division wurde aufgegeben, bei den bereits abgebrochenen Brücken von Feuillères stets das erforderliche Material zur Wiederherstellung bereit zu halten, um ohne Zeitverlust von hier aus gegen die Flanke der feindlichen Armee vorbrechen zu können.

Bei den Truppen verlief der Tag folgendermaßen: Die am Morgen auf der Straße Amiens—Arras vorgehenden Patrouillen der 3. Kavallerie-Division fanden die Gegend von Mailly vom Feinde frei, doch rückten Mittags von Bapaume und Bucquoy her starke Kolonnen aller Waffen auf Albert vor. Die vom Detachement Memerty dorthin vorgeschobene Avantgarde, die sich in ein ernstliches Gefecht nicht einlassen sollte, räumte Albert und ging hinter die Hallue zurück. Der Gegner folgte nicht, und die Vorposten der 3. Kavallerie-Division blieben daher in der Gegend von Warloy stehen. Auch die Patrouillen der 15. Infanterie-Division stellten die Besetzung von Albert durch den Feind fest; am Abend sah man Biwaksfeuer südlich der Stadt.

Vor dem rechten Flügel der Armee erfuhren die Streifabtheilungen der 16. Division, daß sich bei Cambrai ein feindliches Korps von etwa 10 000 Mann befinde, zum Theil aus Marschbataillonen, die in dortiger Gegend neu aufgestellt waren, zum Theil aus Linientruppen bestehend. Dieselben Beobachtungen machten die Patrouillen der Sächsischen Kavallerie-Division, welche feindliche Vortruppen in Le Catelet antrafen.

In der That hatte General Faidherbe am 14. Januar die Bewegung wieder aufgenommen, indem er seine Armee in mehreren Staffeln zwischen Albert und Bapaume derartig aufstellte, daß er sowohl gegen Amiens vorgehen, als sich in südlicher Richtung gegen die Somme-Linie bei Bray wenden konnte. Bei Albert befand sich die Division Bessol, bei Pozières die Division Derroja nebst dem Hauptquartier, bei Martinpuich die Division Payen, bei Bapaume die Division Robin. Eine in Cambrai verbliebene Abtheilung, unter dem Befehl des Obersten Isnard, zählte in 2 Marschregimentern 8½ Bataillone, darunter 4 von der Linie, und 10 Geschütze.

Beim Oberkommando zu Amiens erfuhr man die bei Albert am 14. Januar vorgefallenen Ereignisse noch am Nachmittage dieses Tages. General v. Goeben fand dieselben jedoch noch nicht dazu angethan, um daraufhin ein Zusammenziehen der Armee nach ihrem linken Flügel anzuordnen. Amiens

ſchien durch die an der Hallue ſtehenden Truppen des Detachements Memerty vorläufig hinreichend geſichert. Das VIII. Armeekorps erhielt den Befehl, auf der Somme-Strecke von der Mündung der Hallue bis Bray die zerſtörten Uebergänge und die am linken Ufer gelegenen Ortſchaften dauernd zu beſetzen, „ſo daß jede Kommunikation über die Somme ſowie die Wiederherſtellung der zerſtörten Uebergänge inhibirt würde.“ An den General v. Barnekow erging die Weiſung, am nächſten Tage von der Gegend von Péronne her vorzufühlen und aufzuklären, was hinter Albert und Bapaume vom Feinde ſtehe.

Es war alſo vom Preußiſchen Oberbefehlshaber Vorkehrung getroffen, daß der Feind, gleichviel, ob er ſich gegen die Hallue oder gegen die Somme bei Bray wende, immer eine ſtarke Vertheidigungslinie vor ſich fand, während die 16. und 3. Reſerve-Diviſion bereit ſtanden, über Péronne und Feuillères gegen Flanke und Rücken der Franzoſen vorzubrechen und ihnen die Verbindung mit Arras abzuſchneiden.

General v. Goeben ſchreibt über die damalige Lage:

„Faidherbe war übrigens geſtern, wie ich es mir gedacht, ſelbſt in Albert. Bin ſehr neugierig, was er zunächſt unternehmen wird. In einigen Tagen bin ich fertig, um meinerſeits wieder einen Offenſivſtoß zu machen, falls ſich eine Chance bietet. Bis morgen Abend kommen meine letzten Truppen aus Rouen an, und ich denke, daß in dieſen Tagen auch noch einige Landwehr-Bataillone eintreffen, alſo Linie disponibel machen.

Inzwiſchen ſind wir mit den tauſend kleinen Arrangements beſchäftigt, welche namentlich in Betreff der feſten Plätze nothwendig ſind, um ſie, wenn nöthig, zu nachhaltigerem Widerſtand in Stand zu ſetzen . . . . . Denn es kann ſehr gut ſein, daß wir mal bedeutend zurückgehen, den Feind über die Somme herüberlaſſen und erſt dann wieder auf ihn eindringen . . .“*)

Die Vermuthung, daß der feindliche Oberbefehlshaber vor einem entſcheidenden Schritte ſtehe, erhielt durch eine Mittheilung aus dem Großen Hauptquartier neue Nahrung. Danach waren am 11. Januar feindliche Truppen von Le Mans nach Cherbourg abgegangen, was mit den früher erwähnten Seetransporten für die Nord-Armee in Verbindung zu ſtehen ſchien. Alle dieſe Verhältniſſe veranlaßten das Oberkommando, für die bevorſtehenden Ereigniſſe alle nur irgend verfügbaren Truppen heranzuziehen.

Zwei weſtlich von Amiens, in Picquigny und Molliens-Vidame, ſtehende Abtheilungen wurden zurückgezogen und die Beobachtung gegen Abbeville einer kleinen fliegenden Kolonne übertragen. Die Korps-Artillerie und die Trains mußten die ihnen überwieſenen Bedeckungstruppen abgeben, die Kommandantur Amiens hatte ſämmtliche dienſtfähigen Rekonvaleszenten den Truppentheilen zuzuſenden.

*) Privatbrief.

Zur Vereinfachung der Befehlsführung wurden dem General Grafen v. d. Groeben das Detachement Memerty und die noch von Rouen zu erwartenden Truppen des I. Armeekorps unterstellt; die bei der 3. Kavallerie-Division noch verfügbaren drei Kavallerie-Regimenter*) wurden zu einer kombinirten Kavallerie-Brigade unter dem General Grafen zu Dohna zusammengefaßt.

Von den seitens des Großen Hauptquartiers der I. Armee zur Verwendung als Besatzungstruppen überwiesenen vier Landwehr-Bataillonen war bis zum 14. erst eins eingetroffen, so daß noch eine verhältnißmäßig große Anzahl von Feldtruppen zu diesem Zwecke abgezweigt bleiben mußte.**)

Die Ereignisse am 15. und 16. Januar. Bedrohung der mittleren Somme.

General v. Goeben erhielt am 15. Januar gegen 2 Uhr Morgens ein Telegramm der 16. Division, welches besorgen ließ, daß die derselben aufgegebenen Erkundungen zu ernsteren Zusammenstößen nördlich der Somme führen könnten. Der Divisionskommandeur beabsichtigte nämlich, Kolonnen aller Waffen von Rancourt auf Martinpuich und Bapaume vorzutreiben und bat, daß die in erstgenannter Richtung vorgehende Abtheilung seitens der 15. Division gegen Albert gedeckt werden möge. Der Oberbefehlshaber antwortete sofort telegraphisch:

„15. Division hat Bray zwar besetzt, schiebt aber nur schwächere Rekognoszirungspatrouillen gegen Albert vor. Bemerke, daß es nicht in der Absicht liegt, morgen***) Gefechte zu engagiren, sondern nur zu sehen, ob der Feind zwischen Albert und Bapaume und besonders an letzterem Orte mit stärkeren Kräften steht, um event. für übermorgen†) gemeinschaftlichen Angriff zu kombiniren; morgen***) also keine gewaltsame Rekognoszirung, sondern nur durch kleine Abtheilung sehen und dann per Draht melden."

Dem entsprechend gingen am 15. Januar nur Offizier-Patrouillen der 16. Division gegen die Straße Albert—Bapaume—Cambrai vor. Sie ermittelten, daß südöstlich derselben feindliche Abtheilungen in der Linie Montauban—Gueudecourt—Beaulencourt standen, daß die Straße Fins—Bapaume bis Rocquigny frei, die Gegend um Bertincourt es aber nicht

*) Das Ulanen-Regiment Nr. 7 war dem Detachement Memerty als Divisions-Kavallerie überwiesen worden.

**) Im Ganzen 6 Bataillone. Es standen vom VIII. Armeekorps: $\frac{\text{I., II.}}{69.}$ in Péronne, $\frac{\text{II.}}{70.}$ in Amiens, $\frac{7.}{29.}$ in Ailly-sur Noye, $\frac{1.\text{ u. }2.}{70.}$ in Ham; von der 3. Reserve-Division: $\frac{6.}{19.}$ in Chaulnes, $\frac{\text{II.}}{81.}$ in La Fère; von dem Detachement Memerty: $\frac{\text{I.}}{1.}$ in Poix, Formerie und auf Streife gegen Abbeville.

***) Muß heißen: „heute", — den 15. Januar.

†) Muß heißen: „morgen", — den 16. Januar.

war. In der Richtung auf Cambrai fand ſich Gouzeaucourt beſetzt; ferner wurde eine Franzöſiſche Kolonne in der Stärke von 4 Bataillonen und 4 Geſchützen auf dem Marſche über Le Catelet auf Bellicourt beobachtet, die mit einer Erkundungsabtheilung der Sächſiſchen Kavallerie-Diviſion zuſammenſtieß. Der Feind beſetzte Le Catelet, während die Sächſiſchen Reiter, unter Hinterlaſſung eines Beobachtungspoſtens bei Bellenglise, nach St. Quentin zurückkehrten, von wo aus auch auf der Straße nach Le Cateau bei Fresnoy-le Grand feindliche Truppen beobachtet worden waren.

Der Weiſung des Oberkommandos vom vorhergehenden Tage entſprechend, beſetzte die 15. Diviſion die Somme-Strecke von Corbie bis La Neuville mit der 29., und von da aus öſtlich bis Friſe mit der 30. Infanterie-Brigade. Die Vortruppen dieſer letzteren räumten am Vormittag das rechte Ufer, als eine feindliche Kolonne von Albert auf Bray vorrückte, nahmen aber ihre alten Stellungen wieder ein, als der Gegner am Nachmittag in den Richtungen auf Albert und Bapaume zurückging. Auch auf dem linken Flügel der Armee ſtieß man mit Franzöſiſchen Aufklärungsabtheilungen zuſammen. Hier rückte General v. Memerty mit einem ſtärkeren Detachement über Bresle, General Graf Dohna mit der kombinirten Kavallerie-Brigade über Warloy auf Albert vor. Laviéville erwies ſich als ſtark beſetzt, bei Bouzincourt und Hédauville wurden Truppenbewegungen beobachtet. Abends gingen die Preußiſchen Abtheilungen hinter die Hallue zurück.

Auf Grund der am 15. gemachten Beobachtungen war anzunehmen, daß die Franzöſiſche Armee ſich vor beiden Flügeln der Somme-Stellung befand; vor dem linken Flügel hatte ſie ſich zwiſchen Albert—Hédauville bis rückwärts nach Bapaume ſtaffelförmig aufgeſtellt; auf der Straße Cambrai—St. Quentin waren die Spitzen bis ſüdlich Le Catelet vorgedrungen. Die Hauptkräfte ſchienen bei Albert und Bapaume zu ſtehen, hatten jedoch im Allgemeinen keine Neigung zum Vorgehen gezeigt.

In der That beſchränkte ſich General Faidherbe an dieſem Tage darauf, Erkundungen ausführen zu laſſen, die, wie bereits erwähnt, von den Deutſchen Truppen beobachtet wurden. Dagegen war das Vorgehen der Franzöſiſchen Abtheilung über Le Catelet der erſte Schritt der Brigade Isnard zu der ihr vom Oberbefehlshaber aufgetragenen Beſetzung von St. Quentin, welche dann am nächſten Tage zur Ausführung gelangte.*)

*) General Faidherbe giebt keine Erklärung darüber, ob der Auftrag der Brigade Isnard ſchon mit dem Entſchluß, mit der geſammten Armee über St. Quentin vorzuſtoßen, in Verbindung ſtand. Außerdem giebt er (Campagne de l'armée du Nord, Seite 91) irrthümlich an, Oberſt Isnard habe bereits am 15. dieſe Stadt beſetzt, nachdem er am Tage vorher „conformément aux ordres du général en chef“ von Cambrai aus vorgegangen ſei. Wahrſcheinlich bezweckte das Vortreiben der Brigade Isnard lediglich eine Täuſchung des Gegners zu Gunſten des damals noch in Ausſicht genommenen Vorſtoßes der Armee auf Amiens; denn wenn es mit dem Entſchluß, auf St. Quentin abzumarſchiren, in Verbindung ſtand, ſo war es nicht vortheilhaft, da hierdurch die Aufmerkſamkeit der Deutſchen auf dieſen Punkt gelenkt werden mußte.

Die Stellung der Franzoſen am 15. Januar Abends iſt aus Ueberſichtskarte 2 erſichtlich.

Der Französische Feldherr gewann aus den am 15. ausgeführten Erkundungen die Ueberzeugung, daß ein Vordringen über die Hallue und über die Somme bei Corbie und Bray auf die größten Schwierigkeiten stoßen werde. Er beschloß daher schon am Nachmittage des 15. endgiltig, das Vorgehen gegen den linken Flügel seines Gegners aufzugeben und am nächsten Tage links abzumarschiren, um, nördlich an Péronne vorbei, eine Stellung südlich St. Quentin zu gewinnen, von welcher aus er die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu bedrohen und beträchtliche Kräfte auf sich zu ziehen hoffte. Zu einer solchen Unternehmung hatte ihn auch eine Depesche des Kriegsdelegirten Freycinet aufgefordert, um dadurch der Besatzung von Paris, die einen neuen Durchbruchsversuch plante, ihr Vorhaben zu erleichtern.

Der Gedanke war nicht neu für Faidherbe; er hatte ihn schon früher geäußert. General v. Goeben schrieb hierüber am 13.:

„Faidherbe war gestern in Bapaume, wo ihn ein mit einem Briefe hinübergeschickter Ulanenoffizier gesprochen hat — Gefangenenauswechselungs-Angelegenheit. Er hat den Ulanen ironisch gefragt, warum wir denn jetzt von Bapaume fortgegangen seien, und als der ihm gesagt, daß dieser Punkt, nachdem Péronne gefallen, kein Interesse mehr für uns habe, habe er geäußert, daß er allerdings durch die schlechte Nachricht sehr überrascht sei, daß er auf den Kommandanten gerechnet habe, und daß dieser gewußt habe, auch auf ihn rechnen zu können. Aber das schade nichts, sie wüßten noch andere Wege, auf denen sie um uns herumgehen und nach Paris kommen könnten. Er erwarte nur noch drei Kavallerie-Regimenter und dann ginge es auf Paris!*)

Ich halte nämlich dafür, daß dies wirklich genau seine Idee ist; und ich habe schon längst die Möglichkeit eines Flankenmarsches, z. B. über St. Quentin, ins Auge gefaßt. Aber das Ganze zeugt von einer kindlichen Naivetät in allen Anschauungen, und auch seine Auffassung unserer Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit ist ebenso naiv. Ein Flankenmarsch der Franzosen würde uns gerade die herrlichste Gelegenheit bieten, sie entscheidend zu schlagen.

Aber ich glaube auch, daß er nach seinen Afrikanischen Auffassungen wirklich überzeugt ist, am 3. gesiegt zu haben, weil er eben gar keine Idee davon hat, daß es sich nicht darum handelt, einige Dörfer zu nehmen, welche vorher der Feind inne hatte (wie er das freilich damals gethan hat), sondern daß es sich darum handelt, wer den entscheidenden Punkt genommen oder behauptet hat. Nun, wir machen ihn wohl noch etwas klüger darin. . . . . ."**)

*) General Faidherbe hat diese Aeußerung später in seiner „Réponse à la relation du Général von Goeben" bestritten. General v. Goeben weist aber nach, daß sie doch gefallen ist. Vergl. Zernin, August v. Goeben, Eine Lebens- und Charakterskizze, S. 46.

**) Privatbrief.

Es ist nun von Interesse zu hören, was General Faidherbe selbst über seine Auffassung und seine Absichten geäußert hat. Er schreibt: *)

„Am 15. wurden Erkundungen bis Bray, Heilly und Bouzincourt vorgetrieben.

Man gewann die Gewißheit, daß der Feind in der Annahme, wir wollten den Uebergang über die Somme erzwingen, die letzten Brücken abgebrochen oder gesprengt und die Dörfer des linken Ufers verbarrikadirt hatte. Gleichzeitig hatte er für den Fall, daß wir versuchen würden, die Somme zwischen Corbie und Amiens zu überschreiten, große Vertheidigungsanlagen längs der Hallue getroffen, namentlich bei Pont-Noyelles, auf dem Schlachtfeld vom 22. Dezember. Er hatte sogar einen Theil der Artillerie aus Amiens hinter Verschanzungen in Stellung gebracht.

Wir konnten unmöglich den Gedanken hegen, den Uebergang über die Somme bei Amiens angesichts einer an Zahl der unsrigen mindestens ebenbürtigen Armee zu erzwingen, namentlich da dieselbe sich verschanzt hatte und rasch Verstärkungen heranziehen konnte. Andererseits durften wir auch nicht unthätig bleiben.

Wir wußten, daß die Besatzung von Paris eine letzte große Anstrengung machen würde; eine von Herrn v. Freycinet, in Abwesenheit Gambettas, aus Bordeaux abgesandte Depesche hatte den General Faidherbe davon verständigt, die Zeit, kräftig zu handeln, sei gekommen; es käme besonders darauf an, möglichst viel Kräfte von Paris auf uns zu ziehen. Der General Faidherbe, vollständig von dieser Nothwendigkeit überzeugt, glaubte zum Ziel zu kommen, wenn er sich der Armee, die vor ihm stand, durch einige Gewaltmärsche nach Osten und Südosten entziehe, so daß er schnell südlich St. Quentin gelange und damit die Linie von La Fère, Chauny, Noyon und Compiègne bedrohe. Er war gewiß, es bald mit beträchtlichen Kräften zu thun zu haben, aber der Augenblick, sich aufzuopfern, war gekommen, und er durfte hoffen, wenn er sich von überlegenen Kräften bedroht sähe, die Zeit zu haben, sich nach Norden zu werfen, den Feind nach sich zu ziehen und ihn unter dem Schutze der festen Plätze von Cambrai, Bouchain, Douai und selbst Valenciennes zu erwarten, woselbst er ihnen, wie groß auch ihre Zahl war, die Spitze bieten konnte, falls sie es wagen sollten, anzugreifen . . . . ."

Dieser Darstellung, nach welcher der Entschluß zum Linksabmarsch auf St. Quentin erst in Folge der bei den Erkundungen am 15. gemachten Beobachtungen gefaßt worden wäre, steht diejenige Daussys gegenüber. Dieser schreibt: **)

„Um den Feind zu täuschen, ließ er (Faidherbe) am Sonntag den 15. Januar Erkundungen ausführen, welche den Glauben erwecken sollten,

*) In der „Campagne de l'armée du Nord" S. 58.

**) Dausſy, La ligne de la Somme, S. 249.

er beabsichtige Amiens geradeswegs anzugreifen, wie man es angekündigt hatte und wie die Soldaten glaubten . . . . Aber zur nämlichen Zeit erließ er aus seinem Hauptquartier in Albert die Befehle für den anderen Tag, den 16., zum Beginn des Gewaltmarsches, der ihn dem Feinde entziehen sollte . . . ."

Ebenso stellt es Lehautcourt dar:*)

„Um den Feind über seine wahren Pläne zu täuschen, hatte der General Faidherbe den Befehl gegeben, am 15. Januar starke Erkundungen auf der ganzen Front der Armee vorzutreiben."

Auch Rappe**) sagt, daß General Faidherbe die Erkundungen für den 15. angeordnet habe, „um die Deutschen zu täuschen und die Bewegung, d. h. den Linksabmarsch zu verheimlichen".

Der Französische Feldherr giebt als Marschziel die Gegend südlich St. Quentin im Allgemeinen an. Der ungenannte Verfasser der „Opérations de l'armée française du Nord" behauptet,***) daß General Faidherbe in den eben angeführten Zeilen seinen Plan nicht vollständig wiedergegeben habe, sondern daß er von der Absicht ausgegangen sei, mit zwei starken Märschen am 17. Januar Abends die Oise bei Moy und Mézières zu erreichen, daselbst Stellung zu nehmen und durch leicht bewegliche Kolonnen die Eisenbahnen zwischen Laon, Reims und Soissons zu zerstören. Ein Korps Freiwilliger sollte in Verkleidung durch Belgien gegen Carignan vorgehen und dort ebenfalls eine Eisenbahnunterbrechung vornehmen. Der Verfasser, welcher behauptet, daß ihm der Operationsplan durch einen Adjutanten des Generals Faidherbe vorgelegt worden sei, fragt: „Warum hat der Oberbefehlshaber diesen Plan in seiner Broschüre nicht erwähnt? Wir wissen es nicht."

Wie dem aber auch sein mag, fast zu derselben Stunde, in welcher General Faidherbe sich zur Ausführung des entscheidenden Schrittes anschickte, wurde dieser in Amiens von dem Deutschen Feldherrn mit ziemlicher Bestimmtheit vorausgesehen. General v. Goeben hatte am 15. Januar noch nichts von den Ergebnissen der seitens der 16. Division vorgenommenen Erkundungen und von den nördlich St. Quentin vorgefallenen Ereignissen erfahren. Die im Laufe des genannten Tages eingegangenen Meldungen betrafen nur die bei Albert gemachten Beobachtungen, und über die Verhältnisse vor dem rechten Flügel wurde nur in Erfahrung gebracht, daß das bei Cambrai stehende Truppenkorps 10 000 bis 12 000 Mann †) stark sei. Es lagen also noch keinerlei sichere Anzeichen vor, welche auf eine Unter-

*) Campagne du Nord S. 198.

**) Campagne de l'armée française du Nord en 1870/71 S. 163.

***) S. 175. Der Verfasser dieses Werkes ist nach einer weiter unten (S. 151 Anmkg.) mitgetheilten Aeußerung des General Faidherbe der Kapitän de Coarson vom Stabe des Oberbefehlshabers.

†) Lehautcourt, Campagne du Nord, S. 200 behauptet allerdings, es seien höchstens 5000 Mann (9 schwache Bataillone und 10 Geschütze) gewesen.

nehmung des Gegners gegen die obere Somme ſchließen laſſen konnten. Von um ſo größerem Intereſſe ſind daher zwei Schreiben, in denen der Oberbefehlshaber im Laufe des 15. dem General v. Moltke ſeine Auffaſſung darlegte. Im erſten berichtet er über die Lage bei der I. Armee ſeit der Uebergabe von Péronne und ſchließt:

„Noch ſcheint der Feind keinen beſtimmten Entſchluß gefaßt zu haben, die Kapitulation von Péronne ſcheint ſeine Pläne durchkreuzt zu haben. Augenblicklich hat er eine Diviſion auf der Linie Hédauville—Albert—Bray vorgeſchoben, ob dies nur eine Demonſtration oder eine wirkliche Vorwärtsbewegung gegen Amiens bedeuten ſoll, wird ſich bis morgen herausſtellen. Iſt Letzteres der Fall, ſo werde ich ihn bei dem Vorrücken durch Offenſivſtöße in ſeinen Flanken angreifen; konzentrirt er ſich aber bei Cambrai, um von hier aus, ſei es direkt auf Paris, ſei es gegen unſere Verbindungen nach der Moſel zu marſchiren, ſo hoffe ich ihn ſtets noch zu rechter Zeit zu erreichen und ihn während des Vormarſches in der Flanke anzugreifen und ihn ſo in eine ſehr ungünſtige ſtrategiſche Situation zu bringen."

In dem anderen, am Abend abgehenden Schreiben entwickelt General v. Goeben ſeine Gedanken über die Abſichten des Gegners noch ausführlicher:

„Euer Excellenz glaube ich meine Auffaſſung der Sachlage dahin ausſprechen zu ſollen, daß ich für den Augenblick die Belagerung von Paris für das Alles beherrſchende Moment halte und demgemäß vorausſetze, daß die Aufgabe der I. Armee in dieſer Zeit ſein muß, das Vordringen der feindlichen Nord-Armee reſp. der bei Le Havre angeſammelten Streitkräfte auf Paris zu verhindern.

Von dieſem Geſichtspunkte aus habe ich mich, nachdem die Einnahme von Péronne der Armee die Somme-Linie Amiens—Péronne—Ham gegeben, entſchloſſen, hinter derſelben den theilweiſe wirklich erſchöpften, ich möchte ſagen: abgeſpannten Truppen Ruhe zu gewähren, die Verſtärkungen abzuwarten, um im günſtigen Moment und mit geſammelten Kräften zur Offenſive übergehen zu können.

Mit Nachrichten ſieht es in dieſem Augenblick nicht ſehr gut aus. Einerſeits ſteht uns der Feind ſehr nahe, andererſeits iſt die ſtete Glätte der Kavallerie ſo hinderlich, daß ſie bei ihren Rekognoszirungsritten wenig vorwärts kommt, verhältnißmäßig große Verluſte hat und ſchwer ſieht. Seit geſtern (14.) ſteht eine ſtarke Diviſion, aus Linientruppen, Jägern, Marine beſtehend, mit 4 Batterien dicht zuſammen in Albert und den nächſten Ortſchaften, von wo aus ſie heute Rekognoszirungen auf Hédauville und Bray vorgenommen hat, Nachmittags aber nach Albert zurückgehend. In der Gegend von Cambrai ſcheint gleichfalls eine Diviſion zu ſtehen, welche geſtern Rekognoszirungen in kleinerem Maßſtabe bis Le Catelet vorgenommen hat; ob aber, wie zu vermuthen,

Bapaume nach dem Vormarsch der dort gestandenen Division durch eine andere besetzt ist, ist noch nicht festgestellt.

Diesseits sammelt sich bei Amiens die vom I. Korps herangezogene Division, hoffentlich kommen morgen die letzten Echelons an. Der Mangel an Eisenbahnmaterial und namentlich an Lokomotiven ist darin sehr hinderlich. Sie hat eine Brigade nach dem Abschnitt von Querrieux vorgeschoben, neben der bei Contay die Kavallerie-Division steht; ein Bataillon und 4 Eskadrons sind heute in Doullens, um von dort her möglichst Nachricht beizubringen, zugleich auch nach jener Richtung zu sichern.*)

Die 16. Division Barnekow steht auf dem andern, dem rechten Flügel in Péronne und östlich davon auf dem rechten Ufer der Somme, Verbindung haltend mit dem Sächsischen Detachement General Lippe in St. Quentin. Dem General Barnekow habe ich die Reserve-Division Prinz Albrecht, jetzt 5 Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien, mit untergeben, sie ist auf dem linken Ufer der Somme dislocirt in der Nähe von Péronne. Die 15. Division Kummer steht in der Mitte zwischen diesen beiden Flügel-Divisionen, so daß sie Bray,**) den einzigen Punkt, auf dem ich einen Uebergang erhalten habe, festhält.

Péronne ist jetzt schon wieder in guten Vertheidigungszustand gesetzt; es hat für seine ca. 50 Geschütze genügende Munition, um einer nicht gerade zu ernsten Belagerung zu widerstehen: für solchen unwahrscheinlichen Fall ist allerdings eine Ergänzung nothwendig und beantragt. Es hat genügend Lebensmittel. Es ist in diesen Tagen tüchtig gearbeitet, um einige fortifikatorische Mängel zu beseitigen.

Gegen Abbeville, welches einstweilen bei Seite liegen bleiben muß, ist eine fliegende Kolonne von 2 Kompagnien und 1 Eskadron entsendet, welche auf beiden Ufern der Somme Ordnung zu halten hat.

Was wird der Feind thun? Ich denke mir, daß er nach Formirung seines dritten Armeekorps***) jetzt, wo wir mit der Einnahme von Péronne die Somme-Linie Amiens—Péronne in Besitz haben, auf St. Quentin und Ham vorgehen wird, um — nach manchen Anzeichen das Hauptziel — auf Paris zu marschiren. Ich würde dann in der erfreulichen Lage sein, direkt in die Flanke des Feindes hineinzustoßen. Möglich, daß er eine solche Bewegung mit nur 2 Korps unternimmt, ein Korps

*) Doullens selbst war nicht besetzt, dagegen stand ein Bataillon des Detachements Memerty in Villers-Bocage, um gegen Doullens zu sichern; die 4 Eskadrons wurden erst am 16. Januar von der 3. Kavallerie-Division nach Villers-Bocage gesendet.

**) D. h.: Bray—Cappy; auch die Uebergänge bei Becquemont und Feuillères waren erhalten, aber zur Zerstörung vorbereitet. Vergl. S. 108.

***) General v. Goeben nahm an, daß der Gegner aus den ihm über Cherbourg und Dünkirchen zugehenden Verstärkungen ein neues Armeekorps bilden werde. Nach einer Nachricht aus dem Großen Hauptquartier sollte das 19. Armeekorps zur Verstärkung der Nord-Armee von Cherbourg abgehen.

oder ſelbſt nur eine ſtarke Diviſion zurücklaſſend, um uns feſtzuhalten. In ſolchem Falle würde ich die Citadelle von Amiens und Péronne feſthalten, die Stadt Amiens einſtweilen ihrem Schickſal überlaſſen und mit allen Kräften gegen jene 2 Korps vorgehen."

Erſt in der Nacht zum 16. Januar gingen die Meldungen der 16. Infanterie-Diviſion über die am vorhergehenden Tage von den Streifabtheilungen gemachten Beobachtungen und um 5 Uhr Morgens die Nachricht von den bei der 12. Kavallerie-Diviſion am 15. vorgefallenen Ereigniſſen ein.*) In einer weiteren, bald darauf eintreffenden Meldung ſchrieb General v. Barnekow: **) „Sächſiſche Kavallerie-Diviſion theilt mit, Feind iſt heute (15.) Nachmittag mit einigen Bataillonen und Artillerie bis Bellicourt vorgegangen, hat bis Bellengliſe vorgeſchoben. Von Bohain her ferner mit einem Bataillon auf Fresnoy-le Grand. Diviſion in St. Quentin ſtehen geblieben, event. Abzug auf Ham.

Marſch von 3 Kolonnen, zuſammen 4000 Mann, über Le Catelet auf St. Quentin geſtern Nachmittag beobachtet, zum Theil zurückgezogen."

General v. Goeben, der die Stärke der bei Cambrai verbliebenen feindlichen Abtheilung ziemlich richtig beurtheilte, konnte den Bewegungen derſelben gegen St. Quentin zunächſt keine größere Bedeutung beimeſſen.***) Er gab daher dem Generalkommando VIII. Armeekorps folgende Weiſung:

„Das VIII. Armeekorps hat dem Generallieutenant Grafen Lippe mitzutheilen, daß er bei weiterem überlegenen Vorgehen des Feindes gegen St. Quentin dieſen Ort aufgeben und ſich auf Ham abziehen, jedenfalls mit der 16. Diviſion Verbindung halten möge. Es wird ſich dann vorausſichtlich für den Generallieutenant v. Barnekow die Gelegenheit bieten, welche nicht unbenutzt gelaſſen werden darf, mit allen zu ſeiner Verfügung ſtehenden Kräften einen Vorſtoß in des Feindes rechte Flanke oder, falls ein iſolirtes Korps vorgegangen ſein ſollte, in deſſen Rücken zu machen, um daſſelbe von der Armee zu trennen und unter Mitwirkung des Grafen Lippe nach Möglichkeit aufzureiben."

Nach den Anordnungen Faidherbes ſollte die Nord-Armee am 16. aus ihrer ſtaffelförmigen Aufſtellung zwiſchen Bapaume und Albert links abmarſchiren und mit ihrem Haupttheil die Linie Nurlu-Fins erreichen.†)

---

*) Vergl. S. 114 und 115.

**) Der Verkehr zwiſchen dem Oberkommando und der 12. Kavallerie-Diviſion wurde, da eine unmittelbare telegraphiſche Verbindung nicht beſtand, durch das Generalkommando des VIII. Armeekorps, oder durch die 16. Infanterie-Diviſion vermittelt.

***) Der General ſchrieb am 16. in die Heimath:

„Bin ſehr neugierig, was Faidherbe zunächſt unternehmen wird. In einigen Tagen bin ich fertig, um ſelbſt wieder einen Offenſivſtoß zu machen, falls ſich eine Chance bietet."

†) Vergl. Rappe, S. 165, wo der Armee-Befehl für den 16. im Wortlaut gegeben iſt.

Die ungünstige Witterung, das Glatteis und die mangelhafte Marschfähigkeit der Truppen machten sich jedoch in so hohem Grade geltend, daß sie erst spät am Abend in der Gegend von Sailly-Saillisel und Combles eintrafen, also zwölf Kilometer hinter den gesteckten Marschzielen zurückgeblieben waren. Die Brigade Isnard marschirte auf St. Quentin und besetzte die Stadt nach leichtem Gefecht mit den Vortruppen der Sächsischen Kavallerie-Division.

Deutscherseits nahm General Graf Lippe, der an Fußtruppen nur ein Jäger-Bataillon zur Verfügung hatte, bei Roupy eine beobachtende Stellung und ging am Nachmittage aus dieser, unter Belassung von Vortruppen bei Aubigny, auf Ham zurück. Um die in der Gegend von Péronne in etwas weitläuftigen Quartieren untergebrachte 16. Division rascher zur Hand zu haben und gleichzeitig derselben mehr Ruhe zu gewähren, wurde diese Division am 16. Januar bei Péronne enger zusammengezogen. Auf die Nachricht von der Räumung von St. Quentin ließ General v. Barnekow Vermand durch ein Detachement aller Waffen besetzen.*) Husarenpatrouillen stellten fest, daß aus der Gegend von Bapaume feindliche Truppen ostwärts marschirten. Bei den hinter der Somme stehenden Truppen des Centrums fanden keine wesentlichen Veränderungen statt; die den linken Flügel bildende Truppenabtheilung des Generals Grafen Groeben**) blieb an der Hallue und ließ durch ein zu Villers-Bocage aufgestelltes Detachement in der Richtung auf Doullens beobachten.***)

Das Oberkommando erfuhr die Räumung von St. Quentin um 3½ Uhr Nachmittags durch General v. Barnekows Meldung:

„Sachsen um 11 Uhr aus St. Quentin geworfen. Von Longueval und Flers zwei Bataillone im Vormarsch gemeldet. Ein Vorstoß auf Le Catelet—Bellenglise würde Sachsen vielleicht degagiren, halte mich indessen für gebunden.†) Roisel durch ein Bataillon besetzt. 32. Brigade im Rayon Cartigny—Athies. Graf Lippe im Zurückgehen auf Ham."

General v. Goeben nahm das Ereigniß auf dem rechten Flügel noch durchaus kühl auf. Er sagt hierüber:††)

„Das Auge des Oberbefehlshabers war allerdings stets auf St. Quentin, als auf den Punkt gerichtet, über welchen General Faidherbe voraussichtlich die ja längst von den Französischen Zeitungen und auch von ihm selbst angekündigte Bewegung auf Paris unternehmen würde. Als aber

*) Eine Eskadron stand bereits in Vermand.

**) Bestehend aus dem Detachement Memerty und der kombinirten Kavallerie-Brigade Graf Dohna.

***) Vergl. Uebersichtskarte 2, Truppenstellung am 16. Januar Abends.

†) Das Schreiben des Oberkommandos, welches einen Vorstoß in die rechte Flanke des gegen die Sächsische Kavallerie-Division vorgehenden Gegners anempfahl, hatte General v. Barnekow, als er die obige Meldung absandte, noch nicht erhalten.

††) v. Goeben, Zur Geschichte des Feldzuges im nordwestlichen Frankreich. Allgemeine Militär-Zeitung 1872, Nr. 45.

am 16. Nachmittags die Nachricht von der Besetzung dieser Stadt durch das Detachement Isnard einging, lagen zugleich über die Schwäche desselben so bestimmte Meldungen der Sächsischen sowohl wie der Preußischen Kavallerie vor, daß sein einseitiges Vorgehen den Eindruck einer bloßen Demonstration machte. Diese Auffassung erschien um so gerechtfertigter, da bekannt war, daß sich der feindliche Oberbefehlshaber noch am Abend des 15. in Albert befunden hatte."

General v. Goeben beschloß zunächst, am folgenden Tage durch den rechten Flügel der Armee einen Vorstoß auf St. Quentin ausführen zu lassen, während der linke durch ein aufklärendes Vorgehen gegen Albert die Aufmerksamkeit des Gegners nach diesem Punkte ablenken sollte. Er telegraphirte um 4 Uhr Nachmittags an General v. Barnekow:

„Vorstoß gegen St. Quentin auszuführen. Auf Batterien der Korps-Artillerie nicht zu rechnen. . . . ."

Eine halbe Stunde später schrieb er an General Graf Groeben:

„Nach den soeben eingehenden Nachrichten haben die Franzosen das Detachement des Grafen Lippe aus St. Quentin gedrängt und diesen Ort besetzt. Ich habe dem General v. Barnekow den Befehl ertheilt, morgen einen Offensivstoß gegen St. Quentin zu unternehmen und ersuche Euer Excellenz, morgen früh eine demonstrative Rekognoszirung gegen Albert auszuführen, um die Aufmerksamkeit des Feindes nach dieser Seite hin abzulenken."

Die Behauptung des Generals Faidherbe, daß der Preußische Feldherr, als er die Besetzung von St. Quentin durch das Detachement Isnard erfahren, die Bedeutung dieser Thatsache überschätzt, an die Anwesenheit beträchtlicher feindlicher Kräfte bei genannter Stadt geglaubt und seinen Rechtsabmarsch begonnen habe, ehe die Bewegung der Nord-Armee nach dieser Richtung hin erkannt worden sei, ist völlig unrichtig.*) Die wenigen Kanonenschüsse, welche bei St. Quentin gefallen waren, reichten dafür nicht aus; es bedurfte erst noch vollgiltigerer Beweise.

Diese trafen erst nach und nach ein. Die in den späteren Abendstunden des 16. einlaufenden Meldungen schienen allerdings auf einen Linksabmarsch des Gegners hinzudeuten, ließen aber immer noch die Möglichkeit zu, daß es

*) Vergl. Faidherbe, Campagne de l'armée du Nord, S. 62, aus welcher Schrift, ohne Rücksicht auf die Darstellung des Generals v. Goeben in der Allgemeinen Militär-Zeitung „Zur Geschichte des Feldzuges im nordwestlichen Frankreich" zu nehmen, auch der Verfasser der „Opérations de l'armée française du Nord" geschöpft hat. In der „Réponse à la relation du Général von Goeben" nimmt General Faidherbe seine Behauptung nur halb zurück; dagegen werden Daussy, La ligne de la Somme, S. 252 bis 253, und der Verfasser der „Étude sur la bataille de St. Quentin" (Spectateur militaire 1883 und 1884, Band 23, S. 104.) sowie Lehautcourt, S. 200, dem Gegner in dieser Beziehung gerecht.

sich um bloße Demonstrationen handele. So berichtete das Generalkommando VIII. Armeekorps um 5¾ Uhr Abends:

„Die 15. Division meldet: Méaulte ist schon gestern (15.) Nachmittags von diesseitigen Patrouillen besetzt gefunden, Carnoy und Maricourt waren heute früh vom Feinde nicht besetzt. Combles ist von Truppen frei gefunden, und der Ort soll überhaupt nicht belegt gewesen sein. Bazentin sei besetzt, und müssen daselbst nach Angabe des Maire von Montauban sich heute früh bei Todesstrafe alle jungen Männer zum Dienst melden. Um 10 Uhr Vormittags meldete die über Maricourt in der Richtung auf Albert vorgegangene, aus Kavallerie und Infanterie gemischte Offizierpatrouille, daß sich feindliche Truppen, ungefähr ein Bataillon Infanterie, auf der Straße von Albert nach Montauban bewege und schicke Patrouillen nach Fricourt und Mametz hinein. Außerdem bewegt sich eine Kolonne auf der Straße nach Bapaume zu."

Eine gegen 10 Uhr Abends beim Oberkommando einlaufende Meldung des Generals v. Barnekow enthielt noch deutlichere Fingerzeige:

„Combles, Rancourt, Bouchavesnes heute Abend besetzt gefunden. Von Morval nach Sailly im Marsch zahlreiche Bagage beobachtet. Ein um 6 Uhr vor Fins gefangener Batteriechef, hier eingebracht, sagt aus, er wäre mit Batterie und zwei Bataillonen von Martinpuich im Marsch auf Sorel, wohin noch eine zweite Batterie mit einem Bataillon bestimmt. Hiernach schiebt sich der Feind links. Fins war Nachmittags unbesetzt, ebenso Le Catelet, Gouzeaucourt und Bonavy-Ferme schwach besetzt. In Bellenglise Marine, in St. Quentin Linie und Mobile, angeblich 4000 Mann. Unter diesen Umständen erwarte Befehl, ob den befohlenen Vorstoß auf St. Quentin ausführen soll. Werde erst dann Division Lippe, die über Situation meinerseits Benachrichtigung erwartet, in Kenntniß setzen."

Ueber seine Absichten für den 17. Januar meldete dann General v. Barnekow gegen Mitternacht:

„Ich beabsichtige morgen mit zwei Bataillonen, einer Batterie, zwei Eskadrons in die sich anscheinend von Westen nach Osten bewegende feindliche Marschkolonne einen Vorstoß von Tincourt-Boucly aus in der Richtung auf Nurlu—Fins auszuführen, im Uebrigen Stellung hinter Cologne-Bach, mit Detachement in Vermand beizubehalten."

War somit auch auf verschiedenen Punkten der Marsch feindlicher Truppen in östlicher Richtung beobachtet worden, so hielt es der Deutsche Feldherr doch immer noch für gerathen, bevor er die gesammte Armee in der entsprechenden Richtung in Bewegung setzte, durch einen Vorstoß von Querrieux und Bray aus die Sachlage bei Albert aufzuklären. Für alle Fälle erhielten aber die hieran nicht betheiligten Truppen die Weisung, sich an geeigneten Punkten

am nächſten Morgen marſchbereit zu halten. Dieſer Auffaſſung entſprechend, fertigte General v. Goeben in der Mitternachtsſtunde die folgenden Befehle aus.

An General Graf Groeben:

„Nach den ſoeben eingegangenen Nachrichten zieht ſich der Feind mit ſeinen Hauptkräften nach ſeinem linken Flügel zuſammen. Es ſind im Laufe des Tages von Martinpuich 3 Bataillone, 2 Batterien und viel Bagage in der Richtung auf Sorel marſchirt. Euer Excellenz haben daher heute Albert ernſthaft anzugreifen, und werden Sie dabei rechtzeitig nach eingeleitetem Angriff von Bray aus durch eine Brigade der 15. Diviſion durch Generallieutenant v. Kummer unterſtützt werden, welcher nach ſeinem Eintreffen die Leitung des Ganzen übernimmt. Ihre Avantgarde tritt um 9 Uhr von La Houſſoye an."

An den Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Oberſten v. Boecking in Amiens:

„Sie haben morgen*) mit den eingetroffenen Truppen**) und der noch ankommenden Batterie den Marſch auf der Straße über Villers-Bretonneux anzutreten und bis Warfuſée-Abancourt, Lamotte-en Santerre zu marſchiren und dort enge Quartiere zu beziehen."

An das VIII. Armeekorps:

„Generallieutenant v. Kummer marſchirt mit einer Brigade heute früh 11 Uhr von Bray auf Albert, um den Angriff des Generals Graf Groeben umfaſſend zu unterſtützen. Er übernimmt ſodann das Kommando über ſämmtliche im Gefecht begriffenen Truppen. Die andere Brigade zieht er nach Foucaucourt und Cappy. — Die Reſerve-Diviſion konzentrirt ſich bei Herbécourt—Flaucourt und beobachtet Feuillères. Die 16. Diviſion beobachtet und beunruhigt den Vormarſch des Feindes von Sailly an öſtlich und hat ſich mit Graf Lippe über deſſen Bewegungen in Verbindung zu ſetzen."

Bis zum 17. Januar Morgens war alſo nur dem Detachement Boecking, welches eben erſt mit dem größeren Theil ſeiner Kräfte von der unteren Seine Amiens erreicht hatte, eine ausgeſprochen öſtliche Richtung gegeben worden, welche aber, falls dies nöthig werden ſollte, leicht mit einer mehr nördlichen, etwa auf Bray, vertauſcht werden konnte. Alle übrigen Truppentheile erhielten am Morgen des 17. neue Befehle. In den erſten Frühſtunden gingen nämlich beim Oberkommando Meldungen ein, welche völlige Klarheit brachten.

Die Ereigniſſe am 17. und 18. Januar. Der Abmarſch der beiden Armeen nach der oberen Somme.

Eine Offizier-Patrouille des Ulanen-Regiments Nr. 7 hatte am Nachmittage des 16. Januar Albert vom Feinde frei gefunden. Die betreffende beim Detachement Memerty infolge der Glätte ſchon verſpätet eingehende Meldung

*) d. h. den 17.

**) Regiment Nr. 41 und 1 Batterie.

wurde hier noch, in der Besorgniß, daß sie unrichtig sein könne, zunächst zurückgehalten. So traf die wichtige Nachricht, daß der Feind Albert geräumt hatte, erst am 17. um 3 Uhr früh beim Oberkommando ein. Eine gleiche Meldung war auch an den General Grafen v. d. Groeben gegangen. Dieser begab sich sogleich in das Hauptquartier und fragte um 4½ Uhr früh an, ob die angeordnete Offensive noch zur Ausführung gelangen solle.*) Der Angriff war nunmehr gegenstandslos geworden, da ein Zweifel über den Linksabmarsch des Gegners nicht mehr bestehen konnte. General v. Goeben entschloß sich daher, mit der Armee rechts abzumarschiren.

Während die hierzu erforderlichen Befehle ausgefertigt wurden, liefen weitere Nachrichten ein: General v. Kummer meldete um 2½ Uhr Morgens:

„Gestern Nachmittag auf Combles vorgeschickte Patrouillen melden Montauban besetzt und haben von Landeseinwohnern erfahren, daß den ganzen Tag über Französische Truppen auf Combles abgegangen seien und diese hätten 40 Marode in Montauban zurückgelassen, sowie Combles und Guillemont besetzt gehalten."

Die Kommandantur Laon übermittelte die Nachricht:

„Einwohner Laons von St. Quentin zurückkehrend, berichten, daß Französische Armee einen Vorstoß auf Reims beabsichtige."

Außerdem theilte noch ein seit Anfang Januar in Bapaume thätig gewesener Militärarzt, der am 16. in Amiens eintraf, mit, daß an diesem Tage in Bapaume nur noch 3 Bataillone, 4 leichte Geschütze und ein bedeutender Train gestanden, daß sich daselbst keine Generale mehr befunden hätten und daß Albert schon am 16. Vormittags vom Feinde frei gewesen sei; auch war der Arzt am Vormittag des 16. einem großen Französischen Train begegnet, der von Albert auf Bapaume im Marsch begriffen war.

Es handelte sich nunmehr für den Deutschen Oberbefehlshaber darum, die Absichten des Feindes wirksam zu durchkreuzen. General v. Goeben hat sich später folgendermaßen über die durch den Linksabmarsch der Franzosen geschaffene Lage geäußert:**)

„Als in der Nacht zum 17. Januar die Nachricht vom Links-Abmarsch der Nord-Armee im Preußischen Hauptquartier einging, mußte sich, wie ein Blick auf die Karte zeigt, nothwendig der Gedanke aufdrängen, die auf beiden Seiten der Somme von Amiens bis Péronne dislocirte und also für eine solche Bewegung so günstig wie nur möglich dislocirte Armee direkt in den Rücken des Feindes zu führen und ihn damit von seiner Basis, den Festungen abzuschneiden. Unter gewöhnlichen Kriegs-

*) General v. Goeben erwähnt dieses Umstandes in seinen Privatbriefen:

„Ein großer Fehler begangen, durch den unsere Bewegungen sehr verzögert: Gestern Mittag ist Albert unbesetzt gefunden, und erst heute früh ist mir die Meldung zugegangen, während ich auf heute den Angriff des dort stehenden Feindes befohlen hatte. Indessen wir marschiren gut . . . . "

**) Vergl. Allgemeine Militär-Zeitung 1872, S. 361.

verhältnissen wäre das die natürlich sich darbietende Operation gewesen, und die großen Resultate, welche sie in Aussicht stellte, waren sehr verlockend. Die I. Armee war jedoch in ihren Bewegungen gebunden durch die ihr gestellte und alle anderen Rücksichten beherrschende Aufgabe: die Sicherung der Belagerung von Paris. Es war vorauszusehen, daß der Feind, wenn er sich von Norden her von einem vernichtenden Schlage bedroht sah, sich demselben zu entziehen suchen, daß er nach Süden hin ausweichen werde, und wenn auch die überlegene Marschfähigkeit der Deutschen Armee das endliche Resultat nicht zweifelhaft ließ, so wäre es ihm doch leicht gewesen, bevor er zum Schlagen gezwungen werden konnte, unsere Hauptverbindungs-Linie zu erreichen, unsere Eisenbahn-Linien zu zerstören, ja die ganze, so schwierige und mit so schwachen Kräften gehütete Organisation im Rücken unserer Heere und zwischen ihnen auf längere oder kürzere Zeit zu vernichten.

Selbst nach der Niederlage aber konnten Trümmer der Französischen Armee noch weithin in bedenklichster Weise Unheil anrichten.

Diese Erwägungen mußten zu dem Entschlusse führen, von jeder weitergreifenden Operation abzustehen. Vor Allem mußte einem Durchbrechen des Gegners nach Süden hin entgegengetreten werden; demnächst galt es ihn anzugreifen, wo man ihn finde."

Ueber die nächsten Absichten des Generals v. Goeben geben zwei an das große Hauptquartier gerichtete Telegramme Aufschluß. Im ersten meldet er:

„Feind im Linksabmarsch über St. Quentin, Albert verlassen; ich konzentrire Armee heute Gegend Ham—Nesle, Hauptquartier Nesle;"

im zweiten:

„Hauptquartier bis 2 Uhr Amiens, 5 Uhr Nesle. Im Rayon Ham, Nesle, Brie heute Abend vereinigt: 15. Division, 16. Division, Reserve-Division Prinz Albrecht und Korps-Artillerie, bei Combles und Cléry: Division des I. Korps und 3. Kavallerie-Division. Graf Lippe Verbindung mit La Fère."

Als diese Meldungen abgelassen wurden, waren die Truppen bereits in Marsch gesetzt. General Graf Groeben hatte schon in der Frühe den mündlichen Befehl erhalten, mit sämmtlichen ihm unterstellten Truppen*) in beschleunigtem Marsche dem Feinde zu folgen, so weit er nur gelangen könne, der mindestens bis in die Gegend von Combles und Péronne.**) Die übrigen Truppentheile wurden unter Mittheilung der allgemeinen Lage telegraphisch angewiesen, in beschleunigten Märschen, das Gepäck möglichst auf Wagen mitführend, nach folgenden Punkten zu rücken: Die Division Kummer nach

*) Kombinirte Kavallerie-Brigade Graf Dohna und Detachement Memerty. Betreffs des Detachements Boecking vergl. S. 125.

**) General Graf Groeben sollte selbst in Péronne Quartier nehmen, wohin telegraphische Verbindung bestand.

Villers—Carbonnel, Marchelepot und Licourt, die Division Barnekow nach Ham und Gegend, die Reserve-Division Prinz Albrecht nach Nesle und die Korps-Artillerie in die Ortschaften nördlich Nesle; Graf Lippe sollte die Straße St. Quentin—La Fère sichern. General v. Goeben schrieb am 17. Januar Morgens 9 Uhr:

„Wir sind plötzlich in voller Operation; der Feind ist im vollen Linksabmarsch begriffen auf St. Quentin, nach Aussagen von Civilisten mit der Absicht auf Reims zu marschiren, jedenfalls unsere Verbindungslinien bedrohend. Ich konzentrire noch heute meine 15. und 16. Division und Prinz Albrecht nebst Korps-Artillerie im Rayon Ham—Nesle—Brie (Brücke eine Meile südlich von Péronne); ich selbst gehe um 2 Uhr mit Eisenbahn nach Nesle ab . . . . . Natürlich folge ich dem Feind in Eilmärschen und greife an, wo ich ihn finde, wenn sich die Nachrichten bestätigen . . . . ."*)

Die Heerestheile des Generals v. Goeben erreichten an diesem Tage sämmtlich die ihnen gesteckten Marschziele. Die Breitenausdehnung der Armee von Combles bis Flavy-le Martel betrug 45 Kilometer.**) Das Detachement Boecking rückte, einer mündlichen Weisung des Oberbefehlshabers gemäß, in einem vier Meilen starken Marsche nach Harbonnières, halbwegs zwischen Amiens und Ham.

Der Kommandeur der 16. Infanterie-Division hatte für den 17. Morgens den Oberstlieutenant Reinicke***) mit einem Vorstoß auf Nurlu und Fins beauftragt, ein kleineres Detachement unter Major v. Rosen†) zur Aufnahme bei Tincourt-Boucly bereitgestellt und eine in Vermand stehende Abtheilung††) daselbst belassen. Auf die am Morgen des 17. zunächst eingehende Weisung des Oberkommandos, daß die 16. Division den Feind nur beobachten und beunruhigen solle, wurde beschlossen, das Vorgehen der Abtheilung des Oberstlieutenants Reinicke einzustellen.

Dieser war aber inzwischen bereits von Tincourt aus auf Templeux-la Fosse abmarschirt, so daß ihn der Befehl zum Halten und zum Rückmarsch erst erreichte, als er bereits mit dem Feinde in Berührung getreten war. Er stieß nämlich bei Templeux auf die Division Derroja des 22. Korps, die starke Kräfte gegen ihn entwickelte. Das Detachement führte ein hinhaltendes Gefecht, bis der Befehl zum Rückmarsch eintraf, worauf es, von der Abtheilung des Majors v. Rosen aufgenommen, mit dieser vereint nach Mons-en Chaussée zurückging. Das in Vermand stehende Detachement erhielt erst Nachmittags den Befehl, den Anschluß an die Division zu suchen,

*) Privatbrief.

**) Vergl. Uebersichtskarte 2, Truppenstellung am 17. Januar Abends.

***) Mit 2 Bataillonen, 2 Eskadrons, 4 Geschützen.

†) 1 Bataillon, 1 Eskadron, 1 Batterie.

††) Major v. Holleben mit 1 Bataillon, 1 Eskadron, 2 Geschützen.

gerieth bei Caulaincourt in ein leichtes Gefecht mit Franzöſiſchen Abtheilungen und erreichte am Abend die Gegend von Nesle.

Die 12. Kavallerie-Diviſion endlich hatte Flavy-le Martel erreicht, auf Chauny und Tergnier Patrouillen entſendet und die Verbindung mit La Fère aufgenommen. Die Uebergänge über den Crozat-Kanal wurden geſichert und zum Abbruch vorbereitet.

Der Gegner ſetzte ſeine am vergangenen Tage begonnenen Bewegungen am 17. fort und gelangte mit 3 Diviſionen in den Raum Vermand—Hancourt—Roiſel, mit der Diviſion Robin in die Gegend weſtlich Fins—Nurlu, während die am 15. aus Arras heranbeorderte Brigade Pauly bis Bertincourt nachrückte. St. Quentin blieb von der Brigade Isnard beſetzt. Hatten ſomit an dieſem Tage die Franzöſiſchen Truppen zum Theil auch nicht unbeträchtliche Märſche zurückgelegt, ſo wurden doch die geringen Marſchleiſtungen des vorhergehenden Tages keineswegs ausgeglichen. Die Stellung der beiden Heere zu einander war nun ſchon eine derartige geworden, daß die Franzöſiſche Armee ſich in der von ihr eingeſchlagenen Richtung ohne Gefecht nicht mehr weiter bewegen konnte.

General v. Goeben begab ſich erſt um 5 Uhr Nachmittags mit der Eiſenbahn von Amiens nach Nesle, wo er um 8 Uhr Abends anlangte. Kurz vor der Abfahrt war von der unteren Seine die beruhigende Nachricht eingelaufen, daß dort allem Anſchein nach in der nächſten Zeit größere Unternehmungen des Feindes nicht bevorſtänden. Ebenſo ging bald nach der Ankunft in Nesle die Meldung einer in der Gegend von Doullens ſtreifenden Offizierpatrouille ein, aus welcher hervorging, daß aus dieſer Richtung einſtweilen keine Beunruhigung zu erwarten ſei. Der Oberbefehlshaber konnte demnach ſeine Gedanken ganz der Entwickelung der Ereigniſſe bei St. Quentin zuwenden.

Zwei Fragen waren es, die hier in erſter Linie ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahmen. War der feindliche Abmarſch auf St. Quentin in Fluß geblieben und waren ſchon Abtheilungen des Gegners in ſüdlicher oder öſtlicher Richtung über die genannte Stadt hinaus vorgedrungen?

Auf die erſte Frage gab eine in den Abendſtunden einlaufende Meldung des Königs-Huſaren-Regiments erſchöpfende Antwort. Oberſt Freiherr v. Loë hatte von „öſtlich Brie“ aus um 4 Uhr Nachmittags berichtet:

„General v. Barnekow, der eben hier vorbeimarſchirt, theilt mir mit:

1. Das Detachement des Oberſtlieutenants Reinicke hat heute früh ein Gefecht an der Cologne bei Tincourt gegen 13 Franzöſiſche Bataillone gehabt und zieht ſich langſam in der Richtung auf Ham zurück.
2. Der Feind hat Douchy beſetzt, iſt aber in der direkten Richtung auf Ham nicht darüber hinausgegangen. Stärkere feindliche Kolonnen marſchiren jedoch im Bogen über Le Catelet nach St. Quentin.
3. St. Quentin iſt geſtern von 3000 bis 4000 Franzoſen beſetzt, welche jedoch bis jetzt in der Richtung auf Ham nicht weiter vorgedrungen.

4. In Vermand stand um 12 Uhr noch Major v. Holleben mit 1 Bataillon und 1 Eskadron, hat sich wahrscheinlich nach Ham abgezogen. In Catelet bei Cartigny steht noch eine Eskadron des Reserve-Dragoner-Regiments.
5. Premierlieutenant v. Boeselager ist von mir mit zwei Zügen zur Rekognoszirung auf Vermand entsandt."

Es war also sicher, daß im Laufe des Tages starke feindliche Kolonnen den Marsch auf St. Quentin fortgesetzt hatten. In Bezug auf die zweite Frage, ob feindliche Abtheilungen südlich oder östlich über die Stadt hinausgegangen seien, fand sich vorläufig noch keine sichere Antwort; erst der nächste Tag mußte darüber Aufklärung schaffen, ob der Gegner bei St. Quentin zum Stehen gebracht werden könne, oder ob man ihm noch in südlicher oder östlicher Richtung nachsetzen müsse. Die Verwendung der zwischen Ham, Nesle und Harbonnières befindlichen Kräfte hing wesentlich von dem Ergebniß der durch die Flügel vorzunehmenden Erkundungen ab; die hierzu bestimmten Abtheilungen waren es, die dem Gegner zur Seite bleiben mußten, falls er über St. Quentin hinaus in südlicher oder östlicher Richtung weiter vordringen würde.

Ueber den Zweck der für den nächsten Tag anzuordnenden Maßregeln schreibt General v. Goeben in dem schon erwähnten Bericht vom 27. Februar 1871:

„Es war zunächst zu konstatiren, ob der Feind bei St. Quentin Stand halten würde; es war noch immer möglich, daß er in vollem Marsch auf Reims ging. Jede fehlerhafte Bewegung konnte die I. Armee um einen Tagemarsch in Vergleich zum Gegner aufhalten. Die befohlene Aufstellung gestattete ebenso leicht den rechten Flügel gegen St. Quentin herumschwenken zu lassen, als im Falle des feindlichen Abmarsches denselben zu cotoyiren."

In ähnlichem Sinne äußerte sich General v. Goeben in einem am 17. Januar Abends 11 Uhr geschriebenen Privatbrief:

„Ob der Feind bei St. Quentin stehen bleibt, ob er morgen auf Reims marschirt, ob er hierher, d. h. auf Ham, vorgehen wird, das Alles weiß ich nicht. Ich richte Alles so ein, daß ich, wenn der Feind stehen bleibt, ihn übermorgen mit gesammter Macht angreife; wenn er auf Reims marschirt, ihn, mich vorschiebend, cotoyire; kommt er auf Ham, so gilt es dort zu widerstehen, bis Kummer von der anderen Seite eingreifen kann . . ."

Diesen Anschauungen entsprechend, erließ der Oberbefehlshaber gegen 11½ Uhr Abends für den 18. folgenden Armeebefehl:*)

*) Ueber das Detachement Boecking wurde in diesem Befehl nicht verfügt, da der Kommandeur desselben am 17. Morgens beim Abmarsch von Amiens von General v. Goeben die mündliche Weisung erhalten hatte, seinen Marsch so einzurichten, daß er am 18. Nachmittags in Ham eintreffe.

„Der Feind hat nach den eingegangenen Nachrichten heute mehrere Diviſionen bei St. Quentin konzentrirt, Vortruppen ſtehen bei Douchy.

1. Die 15. Diviſion ſetzt ſich morgen früh 8 Uhr in der Richtung auf St. Quentin in Marſch und zwar über Tertry—Etreillers.

2. Das Detachement des Generals Graf Groeben marſchirt um 8 Uhr auf Vermand. Es iſt für die Infanterie ſoweit irgend möglich Fuhrwerk zum Fahren des Gepäckes aufzutreiben. Bei der Ankunft des Detachements in der Gegend von Vermand tritt daſſelbe mit unter den Befehl des Generallieutenants v. Kummer. Die Kavallerie rekognoszirt und ſichert links hin bis an und über die Schelde hinaus.

   Falls der Feind morgen bei St. Quentin ſtehen bleibt, iſt es nicht meine Abſicht, ihn daſelbſt morgen ſchon anzugreifen, dagegen hat General v. Kummer ſeine dortigen Poſitionen zu rekognosziren.

   Eine Eskadron der 3. Kavallerie-Diviſion bleibt in Péronne zur Dispoſition des Kommandanten zum Patrouillendienſt zurück.*)

3. Die 16. Infanterie-Diviſion ſetzt ſich um 8 Uhr auf Juſſy in Marſch. Ein Offizier meldet ſich zum Empfang weiterer Befehle morgen früh um 8 Uhr hier.**)

   Generallieutenant v. Barnekow wolle dem Grafen Lippe von dieſem Befehle Mittheilung machen mit dem Erſuchen, nach Vendeuil—Moy an der Oiſe vorzurücken und nach Ham mitzutheilen, welche Uebergänge über die Oiſe dort vorhanden ſind und was er vom Feinde erfahren hat.

4. Die Diviſion Prinz Albrecht K. H. marſchirt um 8 Uhr Morgens auf Ham; auch von derſelben iſt ein Offizier um 8 Uhr im Hauptquartier zum Empfang weiterer Befehle.

5. Die Korps-Artillerie***) bricht um 10 Uhr auf und marſchirt in die Gegend von Quivières—Ugny.†)

   Sämmtliche Truppen haben mit Tagesanbruch in der Richtung auf St. Quentin Patrouillen vorzutreiben, die 16. Diviſion auch über Juſſy. Es iſt wichtig, feſtzuſtellen, ob der Feind von St. Quentin abmarſchirt oder dort bleibt.

   Ich reite um 9 Uhr vorläufig nach Ham, wohin häufige Meldungen zu richten ſind.

   General v. Kummer hat dieſen Befehl an den General Graf Groeben in Péronne mitzutheilen."††)

---

*) Der Kommandant von Péronne wurde überdies telegraphiſch angewieſen, für die Sicherung der Somme-Brücken bei Feuillères Sorge zu tragen.

**) Nämlich im Hauptquartier zu Nesle.

***) des VIII. Armee-Korps.

†) Ugny-l'Équipée.

††) General Graf Groeben erhielt außerdem direkt eine kurze telegraphiſche Anweiſung.

Das Große Hauptquartier in Versailles, welches zu dieser Zeit die weitere Entwickelung der Ereignisse im nördlichen Frankreich mit Spannung verfolgte, theilte noch am Abend des 17. telegraphisch mit, daß eine Infanterie-Brigade der Maas-Armee am 17. und 18. Januar von Gonesse auf Tergnier befördert werde und zur Verfügung der I. Armee stehe. General v. Goeben ordnete an, daß diese Brigade*) in Tergnier aussteigen und dort nähere Befehle abwarten solle. In Folge einer weiteren Benachrichtigung aus Versailles, daß das XIII. Armeekorps am 18. von Alençon nach Rouen abrücken werde**) und daß daher noch mehr Kräfte von dort nach der Somme herangezogen werden könnten, erhielt in der Nacht General v. Bentheim telegraphische Anweisung, am nächsten Tage noch 3 Bataillone und 1 Batterie des I. Armeekorps mit der Bahn nach Amiens befördern zu lassen.***)

Schließlich traf in der Nacht ein Schreiben des Chefs des Generalstabes der Armee vom vorhergehenden Nachmittage ein, das die Darlegungen des Oberbefehlshabers vom 15. Januar ausführlich beantwortete und auch in so fern von Interesse ist, als daraus hervorgeht, daß sich die Anschauungen beider Generale über die Kriegslage im Norden vollkommen deckten. General Graf v. Moltke schrieb:

„Nach den eingegangenen Nachrichten erscheint es kaum zu bezweifeln, daß General Faidherbe sich bereits im Vorrücken in der Richtung La Fère oder Laon befindet, um entweder mit Umgehung der starken Somme-Linie gegen Paris oder eventuell gegen Reims vorzugehen. Fraglich bleibt nur, ob er für diese Operation schon alle Kräfte beisammen haben kann.

Mit den von Euer Excellenz entwickelten strategischen Grundsätzen kann ich mich nur durchweg einverstanden erklären; nur bemerke ich, daß die diesseitigen, dem Kommando der I. Armee mitgetheilten Direktiven vom 17. Dezember v. J. ausdrücklich hervorheben, daß dieselbe sich auf Vertheidigung des rechten Seine-Ufers unterhalb Vernon zu beschränken hat; eine Behauptung von Evreux und Dreux liegt außerhalb Ihrer Aufgabe.

Aus meinem heutigen Telegramm werden Euer Excellenz ersehen haben, daß das XIII. Armeekorps bestimmt ist, Rouen zu besetzen, um dann das ganze I. Armeekorps wieder zur I. Armee heranzuziehen. Wenn nun zwar der Vormarsch von Alençon erst am 18. d. M. angetreten wird, so halte ich es doch für unbedenklich, schon jetzt eine

*) Die 16. Infanterie-Brigade.

**) Das XIII. Armeekorps, welches während der Operationen auf Le Mans als rechter Flügel der II. Armee vorgegangen war, hatte nach der Schlacht von Le Mans bei Alençon Aufstellung genommen.

***) Da am Abend des nächsten Tages aus Amiens gemeldet wurde, daß sich im Somme-Thal bei Cappy, zwischen Corbie und Péronne, stärkere feindliche Trupps gezeigt hätten, erhielten diese Verstärkungen die Bestimmung, durch lebhaften Streifdienst das Somme-Thal zu säubern und die Bahnlinie Amiens—Ham zu sichern.

Brigade aus Rouen zur weiteren Verſtärkung an der Somme zu transportiren. Die nöthigen Eiſenbahn-Lokomotiven und Wagen ſind nunmehr verfügbar geſtellt. Die Spitzen der Diviſion Bentheim ſtehen dicht vor Le Havre, 10 Meilen vorwärts Rouen, und ſchlimmſten Falles könnte der Großherzog von Mecklenburg,*) unter befohlener Kooperation der Kavallerie-Diviſion von Rheinbaben,**) bei Vernon über die Seine gehen. Ueberhaupt kann Rouen aufgegeben, der Rückmarſch von dort bis Pontoiſe fortgeſetzt werden, ohne daß im Großen dem Feldzuge dadurch eine Wendung zum Nachtheil gegeben würde, was allerdings dann der Fall ſein könnte, wenn der Feind an der Somme einen Sieg erränge.

Bei der von Euer Excellenz bereits angeordneten Konzentration nach dem rechten Flügel, der ſtarken Defenſivfront Péronne—Ham und der Offenſivflanke Combles—Cléry, beſorge ich das nicht. Wenn indeß General Faidherbe wider Erwarten mit ſtarken Kräften bereits einen Vorſprung in der Richtung über St. Quentin gewonnen haben ſollte, ſo wird es Ihnen willkommen ſein, La Fère durch die von hier entſendete Brigade geſichert zu wiſſen. Brauchen Sie ſie näher heran nach Tergnier oder Flavy,***) ſo iſt dies in Ihre Hand gelegt.

In Paris reifen wohl die Dinge einer Kriſis entgegen, wir erwarten täglich einen verzweifelten, vielleicht letzten Maſſenausfall. Sollte es aber erforderlich ſein, ſo müßte hier noch eine zweite Brigade zu Ihrer Unterſtützung abkömmlich gemacht werden."

Die am 18. Januar Morgens noch beſtehende Unſicherheit, ob die feindliche Armee bei St. Quentin Stand halten, oder in ſüdlicher oder öſtlicher Richtung abmarſchiren werde, veranlaßten den Oberbefehlshaber, dem Kommandeur des linken Flügels ſeiner Armee, Generallieutenant v. Kummer, in einem um 7 Uhr Morgens abgehenden Schreiben nochmals die allgemeine Lage ausführlich zu ſchildern. Nach einer eingehenden Darlegung der Kräftevertheilung auf beiden Ufern der Somme, heißt es in demſelben weiter:

„Heute beabſichtige ich nicht zum Angriff des Feindes zu ſchreiten, falls er bei St. Quentin ſtehen bleibt, da viele Truppen zu große Märſche dahin zurückzulegen haben, dagegen Alles zu ordnen für den kräftigſten Angriff zu morgen.

Aber wird der Feind dort bleiben? Scheint kaum möglich, obgleich bei den Franzoſen Alles möglich iſt. Was kann er thun, wenn er nicht bleibt? Gewiſſe Nachrichten beſagen, daß die Abſicht ſei, auf Reims zu marſchiren!? Er kann ſich ſüdwärts auf La Fère wenden, er kann nach Norden hin zurückgehen.

*) Kommandirender General des XIII. Armeekorps.

**) Die 5. Kavallerie-Diviſion, die bei Dreux ſtand.

***) Flavy-le Martel.

Das äußerst Wichtige ist, rasch zu erfahren, sowie er sich bewegt und wohin; und wenn er sich bewegt, keinen Augenblick unsererseits zu verlieren. Also scharfe Beobachtung vorne und Ihrerseits links herum und selbstständiges Handeln, falls Bewegung konstatirt wird.

Ginge der Feind etwa auf Ham vor, wogegen er dem Anschein nach Vortruppen weit vorgeschoben hat, so würden Euer Excellenz natürlich vernichtend in seine Flanke und eventuell seinen Rücken fallen. Ginge er auf La Fère vor, so würden sich Euer Excellenz nach dem Uebergange von Seraucourt*) wenden. Zöge er nach Norden ab, oder marschirte er auf Reims, so würden Euer Excellenz mit der 15. Division, welche heute verhältnißmäßig wenig Marsch hat, schleunig St. Quentin besetzen und folgen, soweit irgend die Kräfte reichen. In diesem Augenblicke gilt es, die äußersten Kräfte daranzusetzen, um ein großes Resultat zu erreichen.

Und sollte irgend wo ein Kampf sich entspinnen, so gilt für alle nicht betheiligten Abtheilungen die alte Losung: Auf den Kanonendonner marschiren!

Die 16. Division und die Division Prinz Albrecht habe ich durch den Armeebefehl nur vorläufig bis Jussy und bis Ham beordert; ich will sie keinen Schritt vergebens thun lassen, werde daher erst bei ihrer Ankunft daselbst je nach den eingehenden Nachrichten den weiteren Vormarsch in der Richtung St. Quentin, falls der Feind keine Bewegung macht, anordnen, bezw. sie anders dirigiren, falls der Feind — sei es auf Ham, auf La Fère oder auf Reims in Bewegung träte. Bleibt der Feind stehen, so wird der Uebergangspunkt Grand Seraucourt von einem dieser Truppentheile besetzt."

Am Vormittage des 18. begab sich General v. Goeben mit seinem Stabe nach Ham, wo nun die ersten Meldungen einliefen, die sich indeß noch mit den Ereignissen des vergangenen Tages beschäftigten. Die am Nachmittage des 17. von Ham gegen St. Quentin vorgetriebenen Patrouillen der 16. Division hatten Roupy frei, dagegen L'Épine-de Dallon besetzt gefunden. Ferner wurde über die Erlebnisse des am vergangenen Nachmittage von Vermand abmarschirten Detachements der 16. Division und über den Marsch der 12. Kavallerie-Division von Ham nach Flavy berichtet, auf welchem die letztere nur nördlich St. Simon feindliche Abtheilungen bemerkt hatte. Oberst v. Loë vervollständigte seine Meldung vom 17. Nachmittags durch einen vom Abend desselben Tages aus Brie abgegangenen Bericht, aus dem mit Sicherheit hervorging, daß der Gegner mit großen Massen auf St. Quentin marschirt war. Der am Nachmittag gegen Vermand entsendete Offizier hatte Poeuilly stark besetzt gefunden und den Marsch starker Kolonnen

*) Grand Seraucourt.

in der Richtung auf Vermand beobachtet. Die erſte Meldung über die am 18. gemachten Beobachtungen traf um 10¾ Uhr Vormittags ein; General v. Barnekow theilte mit, daß die am Morgen entſandten Patrouillen in Vermand und Etreillers auf den Feind geſtoßen wären. Ein bei Fluquières aufgeſtellter Offizier des Garde-Huſaren-Regiments beobachtete ſtärkere Franzöſiſche Abtheilungen im Marſch auf Roupy, Grand Seraucourt und Happencourt.

Wenn die Meldungen vom 17. Nachmittags mit den Beobachtungen vom 18. Vormittags zuſammengehalten wurden, ſo war allerdings der Schluß gerechtfertigt, daß die feindliche Armee ſich am 17. in den Raum St. Quentin, Vermand, Etreillers zuſammengeſchoben habe und nunmehr im Begriffe ſtehe, die Somme bei St. Quentin und Grand Seraucourt zu überſchreiten, um in ſüdöſtlicher Richtung ihren Marſch fortzuſetzen. Es war dann möglich, ſie am nächſten Tage in dem Gelände zwiſchen Crozat-Kanal, Somme und Oiſe zu erreichen und zum Stehen zu bringen. General v. Goeben zögerte daher auch nicht, ſich für dieſen Fall der Uebergänge über den Crozat-Kanal zu verſichern und befahl demgemäß um 12 Uhr Mittags:

„Die 16. Infanterie-Diviſion etablirt ſich in Juſſy, Claſtres, Montescourt, Remigny und Gegend. Eine feindliche Truppe in mehreren Bataillonen iſt Vormittags von Roupy nach Gr. Seraucourt marſchirt. Der Feind ſcheint überhaupt im Abmarſch von St. Quentin in ſüdöſtlicher Richtung. Die Diviſion Prinz Albrecht von Preußen marſchirt nach Flavy-le Martel, Annois, St. Simon. Ein Bataillon der Diviſion verbleibt in Ham. Generallieutenant v. Barnekow disponirt über beide Diviſionen."

Eine Viertelſtunde ſpäter wurde dem Kommandeur der 16. Diviſion anheimgegeben, „die von Roupy auf Grand Seraucourt und Happencourt marſchirten einige Tauſend Mann, augenſcheinlich eine ſehr leichtſinnig aventurirte Deckung des Flankenmarſches abzufangen, wenn möglich durch eine Expedition mit abgelegtem Gepäck." Die 15. Diviſion wurde zu derſelben Zeit verſtändigt, daß der Feind möglicherweiſe ſchon über die Somme vorgerückt ſei. General v. Goeben ſchrieb:

„Nach den eingegangenen Nachrichten iſt eine feindliche Abtheilung, von wenigſtens 10 000 Mann aus allen Waffen beſtehend, von Roupy auf Grand Seraucourt marſchirt. Eine Huſaren-Patrouille iſt heute Vormittag bis St. Quentin geritten, hat erſt dort Feuer bekommen. Ich gebe anheim, ſich durch Rekognoszirungen über die Verhältniſſe in St. Quentin zu verſichern, um eventuell die Stadt zu beſetzen."

Der Marſch der Franzöſiſchen Armee war indeſſen, wie bereits erwähnt iſt, am 17. nicht ſo raſch von ſtatten gegangen, als der Preußiſche Oberbefehlshaber annehmen mußte. General Faidherbe hatte für den 18. befohlen, daß an dieſem Tage die Hauptkräfte der Franzöſiſchen Nordarmee die Oiſe-

Linie erreichen sollten, und zwar das 22. Korps*) über Roupy, Grand Seraucourt die Gegend von Moy, das 23. Korps über St. Quentin die Gegend von Sissy, während die Division Robin bis in die Gegend von Bellenglise nachzurücken hatte; das Hauptquartier sollte nach Mézières-sur Oise gehen.

Die dem linken Flügel der Preußischen Armee für den 18. Januar gegebene Marschrichtung führte somit in die rechte Flanke der Französischen Marschkolonnen, welche sich gegen die Linie St. Quentin—Grand Seraucourt vorbewegten.

Die 15. Infanterie-Division überschritt um 8 Uhr Morgens die Somme, die 29. Brigade wendete sich von St. Christ auf Tertry, die 30. sollte von Brie über Estrées-en Chaussée marschiren und dann der 29. folgen. Die vorausgesandten Patrouillen hatten ermittelt, daß Beauvois vom Feinde besetzt gehalten wurde und daß von dort aus in der Frühe Truppen auf St. Quentin marschirt waren, sowie ferner, daß sich Truppen und Trains von Caulaincourt auf Beauvois heranzogen. Als die 29. Brigade um 10½ Uhr Vormittags Tertry erreichte, wurde in Erfahrung gebracht, daß der Feind auch von Bernes aus auf Poeuilly und von Vendelles auf Vermand marschire. Es war klar, daß man mitten in die feindlichen Kolonnen hineinstieß. Die Brigade entwickelte sich südöstlich Tertry gegen Beauvois und trat mit beträchtlichen Französischen Abtheilungen in ein Gefecht, das gegen 2½ Uhr Nachmittags vom Feinde**) abgebrochen wurde. Der inzwischen bei der anderen Brigade nördlich des Omignon-Baches entbrannte Kampf verhinderte die Preußen, dem auf Grand Seraucourt abziehenden Gegner zu folgen.

Die am Wegekreuz östlich Estrées zurückgehaltene 30. Brigade wurde nämlich gegen Caulaincourt entsendet und war hierdurch in Berührung mit der Division Payen des 23. Korps getreten. Diese war auf dem Marsche von Vendelles auf St. Quentin begriffen und hatte mit einer Brigade bereits Vermand durchschritten, als sich das Gefecht bei Tertry entspann. Die andere Brigade marschirte westlich Vermand auf und wurde, über Caulaincourt vorgehend, von den vorgeschobenen Abtheilungen der 30. Brigade angegriffen; dann wurde sie auf letztgenannten Ort zurückgeworfen und mußte auch ihn räumen, als die Avantgarde des Generals Grafen Groeben anlangte. Dieser war um 9 Uhr Vormittags von Cléry abgerückt und über Péronne auf Doingt marschirt, wo ihm der Kanonendonner die Richtung auf Poeuilly gab. Nach längerem Gefecht wurde die starke feindliche Besatzung von hier vertrieben; die Verfolgung kam jedoch vor der anderen, inzwischen zurückbeorderten Brigade der Division Payen, die sich auf dem Höhenrücken nordwestlich Vermand entwickelt hatte, zum Stehen. So entspann sich hier ein bis zur Dunkelheit anhaltendes Gefecht. Von Deutscher Seite

*) Mit Ausnahme der Brigade Aynes, die von Vermand über St. Quentin marschiren sollte.

**) Brigade Foerster der Division Bessol des 22. Korps.

war inzwiſchen auch das Gros der Truppen-Abtheilung des Grafen v. d. Groeben auf dem Gefechtsfelde eingetroffen. Von Franzöſiſchen Kräften marſchirte noch die Diviſion Robin, die auf dem Marſche nach Bellenglise, dem Kanonendonner folgend, ſich gegen 4 Uhr dem Gefechtsfelde näherte, ſüdlich Vendelles auf. Zu derſelben Zeit traf auch General Faidherbe bei Vermand ein und mit ihm die von St. Quentin zurückgeführte Brigade Aynès des 22. Korps. Die Deutſchen Befehlshaber konnten, ganz abgeſehen davon, daß das Oberkommando für den 18. einen entſcheidenden Kampf nicht beabſichtigte, dem bedeutend überlegenen Feinde gegenüber bei der vorgerückten Tageszeit auf Erfolge kaum rechnen. Die Franzöſiſche Führung ſcheint andererſeits die günſtigen Umſtände, welche ſich hier boten, um einen Theilerfolg zu erzielen, nicht erkannt zu haben.

Nachdem um 5½ Uhr Abends das Gefecht verſtummt war, belegte die 15. Infanterie-Diviſion mit der 29. Brigade das Dreieck Tertry—Trefcon—Beauvois, die 30. Brigade wurde weiter rückwärts auf der Linie Eſtrées—Tertry und weſtlich davon untergebracht; General Graf Groeben ließ ſeine Infanterie in Poeuilly und Vraignes, die Kavallerie-Brigade Dohna in Hancourt und Cartigny Unterkunft nehmen.

Südlich der Somme erreichte die 16. Infanterie-Diviſion ſchon um Mittag Juſſy und ſtellte durch Patrouillen feſt, daß Eſſigny-le Grand und Urvillers vom Gegner beſetzt waren. General v. Barnekow ließ dem am Nachmittage eintreffenden Befehle des Armee-Oberkommandos entſprechend, ſeine Diviſion in Juſſy und den Ortſchaften nördlich Quartiere beziehen; die 3. Reſerve-Diviſion blieb in Flavy-le Martel und Umgegend.

Auf dem äußerſten rechten Flügel ging die Sächſiſche Kavallerie-Diviſion von Flavy nach Moy an der Oiſe und fand daſelbſt, ſowie in Vendeuil, Briſſay und Haméglcourt, alſo zu beiden Seiten des Fluſſes Unterkunft. Das Detachement Boecking gelangte in angeſtrengtem Marſche von Harbonnières nach Ham, die Korps-Artillerie kam nach Matigny und ließ nur die 2. Staffel der Batteriefahrzeuge auf dem linken Ufer der Somme.

Franzöſiſcherſeits hatte das 22. Armeekorps bei Grand Seraucort die Somme überſchritten und öſtlich des Fluſſes Quartiere bezogen, mit Ausnahme der Brigade Aynès, die am Abend nach St. Quentin zurückkehrte. Dorthin marſchirte auch die Diviſion Payen, während die Diviſion Robin in Holnon, Selency und Francilly die Nacht verbrachte. Die Brigade Isnard war in St. Quentin verblieben, die Brigade Pauly nach Ronſoy—Lempire gerückt.*)

Durch die in den erſten Nachmittagsſtunden beim Oberkommando einlaufenden Meldungen vom rechten Flügel der Armee gewann General v. Goeben den Eindruck, daß ſich der Feind von St. Quentin in ſüdlicher Richtung vorſchob. Dies ergiebt ſich aus einem um 3 Uhr Nachmittags an General v. Moltke gerichteten Telegramm:

*) Vergl. Ueberſichtskarte 2, Truppenſtellung am 18. Januar Abends.

„Die Armee westlich St. Quentin und in Linie Ham—Vendeuil konzentrirt, bereit, morgen zum Angriff zu schreiten. Feind Mittags St. Quentin stark besetzt und in Bewegung südlich, ob auch nach Osten hin, keine Meldung."

General v. Barnekow hatte nämlich berichtet, daß am Morgen nur Französische Vorposten südlich St. Quentin gefunden worden seien, daß sich jedoch im Laufe des Vormittags starke Truppenmassen in die Stadt gezogen hätten. Um Mittag habe der Gegner Essigny-le Grand besetzt, wohin sich von St. Quentin aus Kolonnen vorbewegten; bei Fluquières und Roupy nördlich Grand Seraucourt marschirten fortgesetzt feindliche Abtheilungen.

Bald nachdem das Telegramm an General v. Moltke abgegangen war, kamen jedoch die ersten Meldungen des Generals v. Kummer, aus denen sich mit Sicherheit ergab, daß bedeutende Theile der feindlichen Armee am Vormittage noch so weit von der Somme entfernt gewesen waren, daß sie am 18. den Flußübergang kaum noch hätten ausführen können, auch wenn sie durch den Angriff der Heerestheile des Deutschen linken Flügels nicht so erheblich aufgehalten worden wären, wie dies thatsächlich geschehen war. Der Kommandeur der 15. Division theilte zunächst die Beobachtungen mit, welche die voraufgehenden Patrouillen am Morgen in der Gegend von Caulaincourt und Beauvois gemacht hatten, und in einer späteren, um 12 Uhr Mittags abgefertigten Meldung sagte er:

„Feindliche Kolonnen marschiren fortgesetzt von Bernes, Poeuilly und Beauvois auf St. Quentin; ich habe die Division bei Tertry konzentrirt und beschieße Beauvois, die Kavallerie-Division rechts heranbeordert."

Ein aus jener Gegend zurückkehrender Ordonnanzoffizier des Oberkommandos brachte dann auch die Nachricht, daß Theile der 29. Infanterie-Brigade zur Mittagszeit westlich Beauvois im Gefechte gestanden hätten, daß Ugny vom Feinde besetzt und die Korps-Artillerie in Folge dessen zurückgegangen sei.

Erst um 7½ Uhr Abends traf ein ausführlicher Bericht über den Verlauf des bei Beauvois eingetretenen Zusammenstoßes ein. General v. Kummer meldete:

„Ich kam gegen 11 Uhr Vormittags zwischen Tertry und Estrées-en Chaussée an. Meldungen besagten: Beauvois ist besetzt, vor Trefcon, welches ebenfalls stark besetzt, bewegen sich starke Kolonnen auf der Straße nach St. Quentin. Die 29. Brigade wurde vorgenommen, Batterien vorgezogen und der Feind energisch beschossen. Es gelang, denselben zurückzuwerfen. Etwa um 2 Uhr traf die Kavallerie-Division mit dem Detachement Memerty ein und beobachtete auf meinen Befehl Vermand, und griff Poeuilly und Caulaincourt an. Ueber dieses Gefecht ist ein bestimmtes Resultat noch nicht vorhanden, doch hoffe ich, daß der Feind

geworfen ſein wird. (Inzwiſchen geſchehen, Poeuilly und Caulaincourt genommen.) Der Gegner, eine bis zwei Diviſionen ſtark, kam von Albert und ſcheint durch den Vorſtoß auf Beauvois in mehrere Theile getheilt. Etwa 300 Gefangene, 1 Kanone. 50 Verwundete bei der Diviſion.*) Ich halte Beauvois und die vorwärts liegenden Nachbarortſchaften beſetzt und kantonnire in der Linie Deviſe—Tertry—Poeuilly. Diviſions-Stabsquartier Méraucourt bei Tertry. Kavallerie-Patrouillen weit vorgetrieben, womöglich bis St. Quentin."

Vom rechten Flügel der Armee gingen im Laufe des Nachmittags ebenfalls noch eine Reihe von Meldungen ein. General v. Barnekow berichtete aus Juſſy um 2 Uhr Nachmittags, daß der Feind fortgeſetzt Truppen auf Eſſigny-le Grand verſchiebe und auch Montescourt beſetzen zu wollen ſcheine; die 16. Diviſion werde daher in der Richtung auf Lizerolles vorgehen. Das Generalkommando des VIII. Armeekorps erläuterte dieſe Abſicht dahin, daß die 16. Diviſion nördlich Juſſy eine günſtige Gefechtsſtellung eingenommen habe, in welcher General v. Barnekow ſich gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen gedenke. Die Franzöſiſchen Abtheilungen bei Grand Seraucourt und Happencourt, welche General v. Goeben anzugreifen empfohlen hatte, waren unbehelligt geblieben, da zu der Zeit, als die betreffende Weiſung eintraf, die Tageszeit ſchon zu weit vorgerückt war.

Gegen 7 Uhr Abends ging von der Sächſiſchen Kavallerie-Diviſion ein von Vendeuil um 4 Uhr Nachmittags abgeſandter Bericht über ihren Marſch von Flavy nach der Oiſe ein, deren Uebergänge mit Ausnahme der Brücke bei Châtillon ſämmtlich in gangbarem Zuſtande angetroffen worden waren. Er beſtätigte, daß Eſſigny-le Grand und Urvillers vom Gegner beſetzt ſeien; in den ſüdöſtlichen Vorſtädten von St. Quentin ſowie in Mesnil-St. Laurent und La Neuville-St. Amand ſollten drei Regimenter Infanterie und eine Anzahl Gebirgsgeſchütze ſtehen.

Für die Verhältniſſe auf dem rechten Flügel der Armee war das rechtzeitige Eintreffen der 16. Infanterie-Brigade von beſonderer Bedeutung. Bis zum Nachmittage war indeß noch kein Truppentheil derſelben in Tergnier angelangt, und am Abend theilte das Oberkommando der Maas-Armee mit, daß die Brigade zwar am 17. nach Goneſſe marſchirt ſei, daß jedoch das erſte Bataillon erſt am 18. um 10 Uhr Vormittags eingeſchifft worden ſei und daß der letzte Zug wahrſcheinlich erſt am Nachmittage des nächſten Tages abgelaſſen werden könne. So mußte denn vorausſichtlich auf den größten Theil dieſer Brigade bei dem am 19. in Ausſicht ſtehenden Entſcheidungskampf verzichtet werden. Die Kommandantur La Fère erhielt Befehl, die anlangenden Truppen an die Befehle des Generals Grafen Lippe zu weiſen; an

*) Der Geſammtverluſt der Preußiſchen Truppen betrug etwa 370 Mann. Der Gegner büßte 500 Mann an Todten und Verwundeten und 500 Gefangene ein; 1 Franzöſiſches Geſchütz war in einem Waſſertümpel liegen geblieben.

die in Tergnier zu erwartende 16. Infanterie-Brigade erfolgte die gleiche Mittheilung.

Seine Anschauungen über die am Nachmittage einlaufenden Meldungen faßte General v. Goeben in nachstehendem, nach Versailles gerichteten Telegramme folgendermaßen zusammen:

„Der Feind war heute in und um St. Quentin stehen geblieben und hatte westlich und südlich Abtheilungen vorgeschoben, bei Beauvois ist er mit Verlust von einem Geschütz und etwa 500 unverwundeten Gefangenen auf St. Quentin zurückgeworfen worden. Ich beabsichtige, ihn morgen früh mit gesammten Kräften konzentrisch anzugreifen."

Bemerkenswerth ist, daß der General am Nachmittage des 18. um 4¼ Uhr, im Drange der Geschäfte, noch die Zeit fand, hierüber nach der Heimath zu schreiben:

„Mitten in der Aktion, oder wohl richtiger: in den Vorbereitungskämpfen für dieselbe! Links, Kummer, meldet, daß er auf starke feindliche Massen gestoßen; rechts, Barnekow, hat Gefechtsstellung genommen, um von St. Quentin her gegen ihn vorgehenden Kolonnen entgegen zu treten. Indessen heute wird es wohl nicht zu Entscheidungskämpfen kommen, die müßten naturgemäß erst morgen eintreten. — Aufregende Zeit, wenn so von rechts, von links und von vorne die Meldungen eingehen, aus denen kombinirt, nach denen weiter angeordnet werden muß . . . ."

Der Oberbefehlshaber hatte erkannt, daß die feindliche Armee erst am 18. ihre Versammlung bei St. Quentin beendigt hatte.*) Dem gegenüber stand die I. Armee in zwei Gruppen auf beiden Ufern der Somme westlich und südlich von St. Quentin bereit, den Gegner am nächsten Tage konzentrisch anzugreifen, oder, falls er nicht Stand halten sollte, kräftig zu verfolgen.

Es war noch allenfalls die Möglichkeit denkbar, daß sich die auf engem Raum versammelte Französische Armee am nächsten Tage mit Ueberlegenheit auf einen der Deutschen Flügel warf und ihn zu schlagen suchte, bevor der andere wirksam eingreifen konnte. Eine derartige Unternehmung gegen den linken Deutschen Flügel unter Festhaltung von Grand Seraucourt und St. Quentin bot manche Aussichten auf Erfolg und öffnete jedenfalls einen Rückzug auf Cambrai. Es scheint, daß General v. Goeben beim Gegner die hierzu nöthige Entschlossenheit nicht vorausgesetzt hat; überdies hielt er — wie er in dem Armeebefehl vom Abend aussprach — die nördlich der Somme stehenden Preußischen Truppen für stark genug, „um die ganze Nord-Armee mit Erfolg anzugreifen." Der rechte Flügel der Armee war zwar, namentlich da voraussichtlich auf einen Theil der von der Maas-Armee gesandten Brigade nicht zu rechnen war, schwächer als der linke, der Oberbefehlshaber hielt jedoch auch ihn zu selbstständigem und thatkräftigem Vorgehen für befähigt. Das Vertrauen auf

*) Eine noch am Abend des 18. eingehende Benachrichtigung aus dem Großen Hauptquartier besagte, daß die feindliche Nord-Armee aus dem 22. und 23. Korps bestehe und in der letzten Zeit über Calais und Dünkirchen erhebliche Verstärkungen erhalten habe.

die Ueberlegenheit der Führung wie der Truppe war ſo groß, daß von vornherein beide durch den Fluß getrennten Theile der Armee zu einem entſcheidenden Angriff auf St. Quentin angeſetzt werden konnten, während die Kavallerie-Flügel ſo weit herumgreifen ſollten, daß die feindliche Armee weder nach Norden noch nach Oſten ausweichen könne.

Der um 9 Uhr Abends erlaſſene Armeebefehl lautete:

„Die 15. Infanterie-Diviſion und das Detachement des Generallieutenant Graf Groeben haben in einem glücklichen Gefecht die ihnen entgegengetretenen feindlichen Streitkräfte geworfen und ein Geſchütz genommen, ohne indeß den Feind genügend verfolgen oder die ihnen vorgeſchriebenen Stellungen erreichen zu können. Der Sieg muß morgen vollendet werden.

Generallieutenant v. Kummer geht mit ſämmtlichen ihm untergebenen Truppen, mit Einſchluß der geſammten Korps-Artillerie, morgen früh 8 Uhr auf den Straßen von Vermand und von Etreillers kräftig gegen St. Quentin vor; unſere dort vorhandenen Streitkräfte genügen, um die ganze Nord-Armee mit Erfolg anzugreifen. Ihre Aufgabe iſt, Alles, was ſich vor St. Quentin entgegenſtellt, über den Haufen zu werfen, St. Quentin umfaſſend anzugreifen und zu nehmen. General Graf Groeben wird ſich zu dieſem Zwecke nach links hin bis auf die Straße nach Cambrai ausdehnen.

Generallieutenant v. Barnekow ſeinerſeits geht gleichfalls um 8 Uhr mit der 16. Infanterie-Diviſion und der Diviſion Prinz Albrecht längs der Eiſenbahn und der Straße über Eſſigny-le Grand gegen St. Quentin vor; die Diviſion Graf Lippe mit der ihr zugetheilten 16. Infanterie-Brigade, ſoweit ſolche bis morgen früh in Tergnier eingetroffen ſein wird, unterſtützt dieſe Bewegung durch gleichzeitiges, kräftiges Vorgehen längs der Straße von La Fère nach St. Quentin und durch möglichſtes Umfaſſen nach rechts hin. Bei den jetzt hier vereinigten Streitkräften und unſerer überlegenen Artillerie handelt es ſich nur darum, energiſch vorzugehen, um Alles, was der Feind uns entgegenſtellen kann, über den Haufen zu werfen.

Die Reſerve unter Oberſt v. Boecking ſetzt ſich um 9 Uhr von Ham auf St. Quentin in Marſch; ihr werden 1 Eskadron 9. Huſaren-Regiments aus Ham — hat direkten Befehl von hier erhalten — und 2 Eskadrons des Garde-Ulanen-Regiments zugetheilt, welche letztere gegen 9 Uhr bei Ham eintreffen und ſich bei Oberſt v. Boecking melden.

Ich befinde mich anfangs bei der Reſerve, wohin Meldungen zu ſenden, und werde mich ſpäter vorausſichtlich zum Korps Kummer begeben.

Das hier ſtehende Bataillon des 81. Regiments*) wird direkt vom Oberkommando um 7 Uhr Morgens nach Flavy in Marſch geſetzt werden.

*) Es war am 18. von der 3. Reſerve-Diviſion in Ham zurückgelaſſen worden

Sollte aber der Feind etwa den Angriff nicht abwarten, so ist er mit Aufbietung der letzten Kräfte energisch zu verfolgen, da die Erfahrung lehrt, daß bei so schwach organisirten Streitkräften nicht sowohl der Kampf selbst als die durchgeführte Ausbeutung desselben die größten Erfolge bietet."

Der Französische Feldherr hatte aus den Ereignissen des 18. den Schluß gezogen, daß die Versammlung der Deutschen Streitkräfte schon zu weit vorgeschritten sei, als daß es noch möglich erschien, sich ihnen in der Richtung auf die Nordfestungen zu entziehen. Auch ein Durchstoß zwischen Somme und Oise, wobei man von Westen her in die Flanke genommen werden konnte, versprach wenig Aussicht auf Erfolg. Er beschloß daher, in einer Vertheidigungsstellung bei St. Quentin auf beiden Ufern der Somme die Schlacht anzunehmen, für welche das Gelände südlich und westlich der Stadt manche Vortheile zu bieten schien. Das 23. Korps, verstärkt durch die Brigade Isnard, sollte sich westlich des Ortes in einem von Fayet bis zur Windmühle von Rocourt reichenden Bogen aufstellen, die Brigade Pauly von Ronsoy und Lempire nach Bellicourt marschiren und die Deckung der nach Cambrai führenden Straße übernehmen. Das 22. Korps, welches am Abend in dem Raum von Grand Seraucourt und Essigny-le Grand bis St. Quentin lagerte, hatte sich am frühen Morgen näher an St. Quentin heranzuziehen und von Grugies bis zu der nach La Fère führenden Straße eine mit der Front nach Süden gewendete Stellung einzunehmen.

Die Französischen Truppen waren am Morgen des 19. Januar noch mit dem Einrücken in die ihnen bezeichneten Stellungen beschäftigt, als sie auf allen Hauptstraßen fast gleichzeitig angegriffen wurden.

Die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar.*)

Die durch die Anordnungen des Generals Faidherbe geschaffene Zweitheilung des Französischen Heeres und das durch die Somme ebenfalls getrennte Vorgehen der beiden Deutschen Armeeflügel führten zu zwei gesonderten Gefechten auf beiden Ufern des Flusses, die bis zum Abend nur wenige Berührungspunkte hatten.

General v. Barnekow ließ die zu seiner Verfügung stehenden Truppen — 13 Bataillone, 15 Eskadrons, 7 Batterien**) — um 8 Uhr Morgens

*) Vergl. Plan 2.

**) 16. Infanterie-Division.

31. Infanterie-Brigade: $3^3/_4$ Bataillone, 3 Eskadrons, 2 Batterien.
32. " : $4^1/_2$ " 1 " 2 "

3. Reserve-Division.

Komb. Linien-Infanterie-Brigade: $2^3/_4$ Bataillone, 2 Eskadrons, 2 Batterien.
Seiten-Abtheilung v. Hymmen: 2 " 3 " 1 "
3. Reserve-Kavallerie-Brigade: — " 6 " — "

Die 1. Feld-Pionier-Kompagnie der 16. Infanterie-Division blieb an den Brücken von Jussy und St. Simon zurück.

in der Richtung auf St. Quentin vorgehen und zwar die Hauptkolonne von Jussy auf Essigny-le Grand, sowie eine linke Seitenabtheilung unter Oberst v. Hymmen von St. Simon auf Grand Seraucourt; letztere mit dem Auftrage, durch Besetzung dieses Somme-Ueberganges die Verbindung zwischen beiden Armeeflügeln zu sichern.

Französischerseits waren beim Anmarsch der Preußen die Dörfer Castres und Contescourt, sowie der Höhenzug südlich Grugies von der Division Bessol besetzt. Die Brigade Gislain hatte den Befehl für den 19. nicht erhalten, da der Ueberbringer von Preußischen Patrouillen gefangen genommen war, und verblieb in Folge dessen in einer weit vorgeschobenen Stellung auf den Höhen südlich Contescourt. Neben der Division Bessol entwickelte sich östlich der Eisenbahn die Division Derroja, ihren etwas zurückgebogenen linken Flügel bis über die Straße von La Fère ausdehnend.

General v. Barnekow glaubte in den Höhen von Grugies den entscheidenden Punkt der feindlichen Stellung zu erkennen und beschloß, alle verfügbaren Kräfte zu dessen Gewinnung zu verwenden. Die kurz vor 10 Uhr von seiner Division gegen die Höhen südlich Grugies entwickelten Truppen vermochten jedoch dem heftigen Feuer des Feindes gegenüber, der die Zuckerfabrik und das angrenzende Gelände besetzt hielt und wiederholt kräftige Vorstöße unternahm, keine erheblichen Fortschritte zu machen. Auch die Seitenabtheilung des Obersten v. Hymmen, die nach Besetzung von Grand Seraucourt sich gegen Contescourt gewandt hatte, konnte ihrer geringen Stärke wegen nicht vorwärts dringen.

Auf dem äußersten rechten Flügel war die Sächsische Kavallerie-Division gegen Mittag zwar bis Le Pontchu gelangt, sah sich hier aber, bei der Schwäche an Infanterie, zunächst genöthigt, auf ein weiteres Vorgehen zu verzichten.

Seine Reserven schon jetzt einzusetzen, hielt General v. Barnekow noch nicht für angezeigt; so blieb der Kampf auf dem rechten Flügel der Deutschen in der Schwebe, bis sich gegen 2 Uhr Nachmittags die Wirksamkeit der vom Oberkommando hier eingesetzten Armee-Reserve fühlbar machte.

General v. Goeben, der um 9 Uhr Morgens von Ham aus auf der Chaussee nach St. Quentin vorgeritten war, hatte nämlich, als er um 11 Uhr bei Roupy eintraf, bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der 16. Division eine Unterstützung erforderlich sei, zumal da auf dem äußersten rechten Flügel ursprünglich auf die Mitwirkung wenigstens eines Theiles der 16. Infanterie-Brigade gerechnet war. Er ertheilte daher dem Obersten v. Boecking den Befehl, mit der Armee-Reserve von Roupy aus über Grand Seraucourt auf das linke Ufer der Somme zu gehen und den Angriff des rechten Flügels zu unterstützen. Das Einsetzen dieser Reserve — 3 Bataillone, 3 Schwadronen und 2 Batterien — wurde entscheidend für den weiteren günstigen Verlauf des Kampfes auf dem östlichen Ufer des Kanals, und es war insbesondere dem thatkräftigen Vorgehen des Oberstlieutenants Freiherrn v. Meerscheidt-Hülleſſem mit dem Infanterie-Regiment Nr. 41 zu danken, daß der Gegner

nach zweistündigem Kampf in den Grund von Grugies geworfen wurde. Das Vorgehen der Abtheilung Boecking gab auf Französischer Seite Veranlassung, Reserven vom äußersten linken Flügel nach der Somme zu ziehen, wodurch die übrigen Theile des Deutschen rechten Flügels entlastet wurden.

General v. Goeben hat sich in einem Privatbrief über die Verwendung dieser Reserve folgendermaßen geäußert:

„Als ich nach den mir zugehenden Meldungen die Sachlage übersah, sagte ich mir, daß Barnekow verhältnißmäßig schwach sei. Von Roupy aus dirigirte ich daher meine ganze Reserve rechts hinüber nach Grand Seraucourt, wo die Brücken zum Glück nicht zerstört waren, zu seiner Disposition. Das war gut, denn sie hat, auf dem jenseitigen Ufer längs des Kanales vorgehend, brillant gewirkt . . ."

Auf dem äußersten rechten Flügel war es dem Grafen Lippe, welcher schon vor dem Eingreifen der Abtheilung Boecking seine beiden Bataillone auf La Neuville—St. Amand und die westlich davon gelegenen Gehöfte angesetzt hatte, gelungen, gegen 2 Uhr diese Stützpunkte des Gegners in seinen Besitz zu bringen.

General v. Barnekow nahm in Folge der Fortschritte auf seinem linken und rechten Flügel auch in der Mitte gegen 3 Uhr Nachmittags den Angriff wieder auf, und es gelang hier, trotz tapferer Gegenwehr den Franzosen die Zuckerfabrik und Grugies zu entreißen. Dem weiteren Vordringen des Deutschen rechten Flügels entzog sich der Feind durch einen rechtzeitigen Abzug nach der Stadt. Oberstlieutenant v. Meerscheidt-Hüllessem traf am Bahnhof und in der Vorstadt d'Isle nur noch Nachtruppen des 22. Französischen Korps, dessen Gros auf der Straße nach Le Cateau abzog. Um 5½ Uhr Abends wurde die verbarrikadirte Kanalbrücke in Besitz genommen; kleinere Deutsche Abtheilungen rückten durch die Straßen nach den nördlichen Ausgängen.

Der Deutsche linke Flügel war ebenfalls gegen 8 Uhr Morgens aufgebrochen. Die Division Kummer*) hatte sich von Beauvois über Etreillers, Graf Groeben mit der kombinirten Division**) von Poeuilly über Vermand

---

*) 15. Infanterie-Division:

29. Inf. Brig.:	5 Bataillone,	1¾ Eskadrons,	2 Batterien,	—	Pionier-Kompagnie,
30. " " :	6 " ,	2 " ,	2 " ,	1	" "
Korps-Artillerie nebst Bedeckung:	1 " ,	¼ " ,	7 " ,	—	" " ,
Summe:	12 Bataillone,	4 Eskadrons,	11 Batterien,	1	Pionier-Kompagnie.

**) Truppenabtheilung des Generallieutenants Graf v. d. Groeben:

Kombinirte Division I. Armeekorps (Detachement Memerty):

7¾ Bataillone, 7 Eskadrons, 4⅔ Batterien,

Komb. Kav. Brigade Graf Dohna: — " 7 " ⅓ "

An Stelle des am 18. bei Poeuilly verwundeten Generals v. Memerty führte anfänglich Oberst v. Massow, dann der während des Gefechts eintreffende Generalmajor v. Gayl, Führer der 1. Infanterie-Division, das Kommando über die kombinirte Division I. Armeekorps.

in der Richtung auf St. Quentin in Bewegung gesetzt, während die Kavallerie-Brigade Graf Dohna den Vormarsch in der linken Flanke begleitete. Die Kavalleriespitzen stellten fest, daß der Gegner die nordöstlich von Savy gelegenen Gehölze besetzt hatte.

Dort stand die Brigade Isnard und neben ihr, an der Chaussee Ham—St. Quentin, die Brigade Lagrange, während auf dem rechten Flügel der Französischen Aufstellung die Division Robin die Linie Fayet—Francilly inne hatte. Die Brigade Michelet befand sich westlich St. Quentin in Reserve.

Die 15. Division brachte das südliche Waldstück bald in ihre Gewalt, im nördlichen leistete der Gegner jedoch hartnäckigen Widerstand, und dort wogte bis gegen Mittag der Kampf unentschieden hin und her.

Links von der 15. Division warf die Infanterie des Grafen Groeben den Gegner bald aus Holnon und Selency und nahm die Windmühlenhöhe zwischen Fayet und Selency in Besitz.

Die in Selency eingedrungenen Preußischen Abtheilungen gingen zunächst nicht weiter vor, doch unternahmen gegen Mittag 1½ Bataillone des Gros von der Höhe Moulin Coutte aus einen Angriff auf Fayet und eroberten gegen 1 Uhr den westlichen Theil des Ortes, während die östliche Hälfte mit dem Schloß in den Händen der Franzosen blieb.

Der kommandirende General des 23. Französischen Korps, Paulze d'Ivoy, ließ in der Erwägung, daß, wenn Fayet ganz verloren ginge, die Rückzugsstraße ernstlich bedroht sei, die Reserve-Brigade Michelet aus ihrer Stellung westlich St. Quentin vorgehen, um die in Fayet eingedrungenen Preußischen Abtheilungen wieder zu vertreiben. Diesem Angriff gegenüber konnten letztere sich in dem Dorfe nicht behaupten und gingen auf den Windmühlenberg zurück. Ein Versuch der Franzosen, über Fayet hinaus weiter vorzudringen, wurde vereitelt. Francilly blieb nach wie vor von starken Französischen Kräften besetzt.

General v. Goeben hatte, als er voraussah, daß er den rechten Flügel der Armee durch die Abtheilung Boecking werde unterstützen müssen, schon vor 10 Uhr an General v. Kummer den Befehl gesandt, 3 Bataillone und einige Batterien zur Verfügung des Oberkommandos nach Roupy zu entsenden. Diese zweite Armee-Reserve, 3 Bataillone, 4 Batterien unter Major v. Oppeln-Bronikowski, war um 11½ Uhr bei Roupy eingetroffen. Als nun bald nach Mittag starke Französische Kräfte — es war die Brigade Lagrange, — sich von l'Épine-de Dallon aus gegen den rechten Flügel der Division Kummer entwickelt hatten und deren Fortschreiten verhinderten, entschloß sich General v. Goeben, auch seine neue Reserve einzusetzen, um den Angriff des linken Deutschen Flügels wieder in Fluß zu bringen. Gegen 1 Uhr Nachmittags erhielt daher Major v. Oppeln-Bronikowski den Befehl, mit der Armee-Reserve auf der großen Straße von Ham in der Richtung auf St. Quentin vorzugehen und in den Kampf einzugreifen. Durch das

kräftige Vorgehen dieser Abtheilung wurde der linke Flügel der Brigade Lagrange über l'Épine-de Dallon bis auf die Windmühlenhöhe westlich Rocourt geworfen und auch ihr rechter Flügel zum Rückzug veranlaßt. Fast gleichzeitig mit dem Vordringen der Abtheilung Bronikowski machte auch die kombinirte Division des 1. Armeekorps auf dem linken Deutschen Flügel Fortschritte. Es gelang ihr bald nach 2 Uhr, den Feind aus Francilly zu verdrängen und bis auf die Windmühlenhöhe südöstlich des Dorfes zu werfen.

Das Fortschreiten des Gefechts zu beiden Seiten der 15. Infanterie-Division hatte diese so weit entlastet, daß auch sie zu erneutem Angriff schreiten konnte. Um 3 Uhr Nachmittags ließ demnach der Oberbefehlshaber an General v. Kummer die Weisung ergehen, die Vorwärtsbewegung auch in der Mitte wieder aufzunehmen. Noch ehe der Befehl den General erreichte, hatte dieser bereits Anordnungen zum erneuten Vorgehen seiner Division getroffen, der es nunmehr gelang, den Feind bis auf die Höhe westlich des Faubourg St. Martin zurückzudrängen. Diesen Erfolg hatte General Graf Groeben noch dadurch erleichtert, daß er von Francilly aus seinen rechten Flügel gegen die Brigade Isnard vorgehen ließ; der linke Flügel der kombinirten Division war nördlich Selency, Fayet gegenüber, verblieben.

Hier machte sich jetzt ein Vorstoß der von Gricourt anrückenden Brigade Pauly fühlbar. Gelang es auch, dem Fortschreiten des feindlichen Angriffs gegen den linken Flügel der Truppen des Grafen Groeben Einhalt zu thun, so verlangsamte sich doch das Vorschreiten ihres rechten Flügels dadurch nicht unerheblich.

In einem am Tage nach der Schlacht geschriebenen Privatbrief schreibt General v. Goeben über das Auftreten der Brigade Pauly:

> „Dann kam die Meldung: feindliche Kolonnen von Cambrai her in Anmarsch, vier Jäger-Bataillone steigen schon die Höhe herab. Hilf dir selbst! Alles vorwärts! war die Antwort, oder vielmehr die gedachte Antwort, denn es dauerte natürlich über eine Stunde, ehe mich die Meldung auch nur erreichte, und da sagte ich dem Ueberbringer nur: Ist gut, reiten Sie zurück und sagen Sie, daß wir auf der ganzen Linie kräftig vorrücken."

Gegen 6½ Uhr traten die Franzosen auch auf ihrem äußersten rechten Flügel den Rückzug an, und nach Eintritt völliger Dunkelheit war endlich auch das in Flammen stehende viel umstrittene Dorf Fayet in den Besitz der Preußischen Truppen gelangt.

Major v. Bronikowski hatte inzwischen mit seiner Abtheilung das Vorgehen der 15. Infanterie-Division begleitet und wirksam unterstützt, indem er, längs der Chaussee Ham — St. Quentin vordringend, Rocourt eroberte und den Feind in die Vorstadt von St. Quentin warf. Hier stießen die Truppen des Deutschen linken Flügels jedoch noch auf hartnäckigen Widerstand und vermochten erst in die Stadt einzudringen, nachdem bereits Abtheilungen des

rechten Flügels, die, wie bereits erwähnt, vom östlichen Kanalufer in die Stadt gelangt waren, dem Feinde in den Rücken kamen.

General Faidherbe war im Laufe des Nachmittags in Folge der wechselnden Eindrücke, die er vom Gange der Schlacht erhalten hatte, unschlüssig gewesen, ob er den Widerstand fortsetzen oder den Rückzug antreten solle. Den Ausschlag gab die Thatsache, daß der kommandirende General des 22. Französischen Korps, Lecointe, sein Armeekorps auf eigene Verantwortung bereits um 4½ Uhr zum Rückzug über die Somme in Bewegung gesetzt hatte. Die Ordnung, welche bei diesen Truppen herrschte, erweckte beim General Faidherbe die Zuversicht, daß ein geregelter Rückzug noch ausführbar sei. So gab er um 5 Uhr dem 22. Korps die Richtung auf Le Cateau, während das 23. auf Cambrai abziehen sollte.

Die in der Vorstadt St. Martin fechtenden Französischen Truppen erhielten den Befehl zum Rückzuge erst gegen 6 Uhr Abends, als die Ausführung desselben nicht mehr möglich war. Sie wurden von Oberstlieutenant v. Hülleſſem, der, wie wir sahen, über die Kanalbrücke in die Stadt eingerückt war, im Rücken gefaßt, und von den Abtheilungen des Majors v. Bronikowski und der 15. Division in der Front angegriffen. Um 6½ Uhr Abends war der Widerstand der Franzosen hier völlig gebrochen, und einige Tausend Mann vom 23. Korps wurden gezwungen, die Waffen zu strecken.

Zu derselben Zeit faßte der Deutsche Oberbefehlshaber das Ergebniß des Tages in nachstehendem Telegramm an das Große Hauptquartier zusammen:

„Die Französische Armee, in ihrer Stellung vor St. Quentin angegriffen, in siebenstündigem Kampfe aus allen Positionen geworfen und nach hartnäckigem Widerstande nach St. Quentin hineingetrieben. Bis jetzt konstatirt: 2 Geschütze im Feuer genommen und 4000 unverwundete Gefangene. Morgen werden die durch die Nacht unterbrochenen Operationen fortgesetzt."

General v. Goeben, der dem fortschreitenden Gefecht auf der Straße von Ham gefolgt war und später sein Hauptquartier in L'Épine-de Dallon genommen hatte, erfuhr die Besetzung der Stadt noch am Abend; die Einzelheiten der Lage, sowie die Stellung der verschiedenen Kampfgruppen wurden erst bis zum nächsten Morgen bekannt.

Die Deutschen Truppen waren aufs Aeußerste erschöpft, sowohl in Folge des langen Kampfes als wegen der Schwierigkeit, sich in dem fast grundlos gewordenen Boden zu bewegen. Sie suchten in der Nähe der eroberten Gefechtsstellungen Unterkunft, und keine derselben ging über St. Quentin hinaus. Die Truppen des Grafen Groeben nahmen in den eroberten Dörfern an der Straße Vermand—St. Quentin, die 15. Division in Savy—Etreillers, das Detachement Bronikowski um Dallon Quartiere;

von den Truppen des rechten Armeeflügels besetzten das Detachement Boecking und ein Theil der 16. Division St. Quentin, der andere Theil derselben und die Reserve-Kavallerie-Brigade Strantz belegten die Vorstadt d'Isle sowie die Ortschaften Harly und Essigny-le Grand, die 3. Reserve-Division die Dörfer um Grugies. Die Sächsische Kavallerie-Division ging in die am Morgen verlassenen Quartiere bei Vendeuil zurück.

Der Sieg war von den Deutschen mit einem Verluste von 2400 Mann erkauft worden, die Franzosen verloren etwa 3500 Mann an Todten und Verwundeten sowie über 9000 Gefangene und 6 Geschütze. Ein Theil der Gefangenen wurde am nächsten Tage noch auf den Straßen aufgelesen, auf denen sie vom nächtlichen Marsche erschöpft liegen geblieben waren.

General v. Goeben, von der Nothwendigkeit einer kräftigen Verfolgung durchdrungen, befahl noch in der Nacht, daß die einzelnen Heerestheile am nächsten Tage im Durchschnitt fünf Meilen marschiren sollten. Der linke Flügel folgte am 20. auf Cambrai, traf jedoch erst dicht vor der Festung noch eine geschlossene Abtheilung an. Der rechte Flügel ging theils über Clary auf Caudry, theils auf Bohain und Guise; auch auf diesen Straßen wurden nur noch Nachzügler gefunden. In raschem unaufhaltsamen Marschiren hatte die Französische Armee die schützenden Festungen erreicht.

Schlußbetrachtungen.

Um der Führung der Französischen Nord-Armee, welcher die Initiative zufiel, und die daher hier zunächst vor derjenigen der Deutschen I. Armee betrachtet werden soll, gerecht werden zu können, muß man sich vergegenwärtigen, wie gering sich im Allgemeinen die Marschfähigkeit ihrer Truppen erwies, und wie wenig dieselben in dieser Beziehung geschult waren. Die Französische Armee war am Tage nach der Schlacht von Bapaume in die Ortschaften südlich Arras zurückgegangen. Bis zum 9. Januar, also volle 6 Tage, verhielt sie sich durchaus unthätig. Am 10. machte sie eine Bewegung vorwärts bis Ervillers — etwa 7 Kilometer —, am nächsten Tage bis Bapaume—Bucquoy, legte also etwa dieselbe Entfernung zurück. In Folge dessen kam sie zu einem Entsatz von Péronne, das inzwischen gefallen war, zu spät. Am 12. und 13. bleibt Alles stehen, am 14. erfolgt ein Marsch von 17 Kilometern nach Albert; am 15. ist, abgesehen von einigen Erkundungen, wieder Ruhetag. Danach müßte man annehmen, daß die Armee am 16., als sie die Flankenbewegung antrat, hinlänglich ausgeruht war, um einen größeren Marsch ausführen zu können. Die für diesen Tag in Aussicht genommenen Ziele, Fins und Nurlu, legten dem 23. Korps einen Marsch von 20, dem 22. einen solchen von 24 Kilometern Luftlinie auf. Die Führung vermochte indessen eine derartige Leistung von den Truppen nicht zu erzwingen; am 16. marschirten das 22. Korps nur 15 und das 23. 10 Kilometer; am 17. legten ersteres etwa 25 und das andere zum Theil 21 Kilometer zurück; die Truppen

waren, obwohl der Marsch völlig unbelästigt von den Deutschen ausgeführt wurde, außerordentlich erschöpft.*)

Trotzdem hielt General Faidherbe noch an der Möglichkeit eines Vormarsches über St. Quentin hinaus fest und glaubte, am 18. die Oise erreichen zu können. Ob die Truppen die ihnen hierbei zugemuthete Marschleistung von durchschnittlich 30 Kilometern ausgeführt hätten, auch wenn an diesem Tage kein Zusammenstoß mit den Deutschen stattfand, muß dahingestellt bleiben. Soviel ist sicher, daß eine Durchführung seines Planes auch in diesem Falle nicht mehr möglich gewesen wäre, da ein erheblicher Theil der Deutschen Kräfte ebenfalls die Oise und den Crozat-Kanal erreichte und das Uebrige zu einem unmittelbaren Angriff im Rücken des Gegners bereit stand.

Thatsächlich wurde nun aber die Nord-Armee bereits am Vormittag des 18. von den Deutschen erreicht und 1½ Meilen vor St. Quentin zum Stehen gebracht; nur die beiden selbstständigen Brigaden Isnard und Pauly wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Es muß hervorgehoben werden, daß an diesem Tage die Französischen Kolonnen auf den Kanonendonner losmarschirten, aber dabei blieb es auch. Die Führung erkannte nicht, daß man es hier mit an Zahl erheblich schwächeren Deutschen Kräften zu thun hatte, und verlor damit die Gelegenheit, einen wirklichen Erfolg davonzutragen. Die Truppen blieben bis zum Abend unter Gewehr und erreichten fast sämmtlich erst in der Nacht ganz ermüdet ihre Marschziele. General Faidherbe gewann, als einziges Ergebniß des Tages, die Ueberzeugung, daß ein Marsch über St. Quentin hinaus nicht mehr ausführbar sei, und daß er sich den Deutschen Kräften auch durch einen Marsch nach Norden nicht mehr werde entziehen können, da deren Versammlung schon zu weit vorgeschritten war.

Es wurde daher eine Vertheidigungsschlacht ins Auge gefaßt, wobei sich der Feldherr durch die Vortheile bestechen ließ, welche das Gelände ihm zu bieten schien. Diese Vortheile waren aber in Wirklichkeit nicht so bedeutend, als es den Anschein hatte. Besonders bedenklich war die Trennung des Heeres durch die sumpfige, und nur auf dem Umwege durch die Stadt überschreitbare Somme-Niederung in zwei Hälften, so daß eine einheitliche Leitung sehr erschwert war. Nicht viel weniger ungünstig war die Lage der Stadt unmittelbar im Rücken einer nicht sehr beweglichen Armee. Auch die Kampfstellungen hatten manche Nachtheile. Südlich St. Quentin zieht sich zwar ein breiter Höhenrücken von der Somme bei Grugies und Gauchy bis nach La Neuville-St. Amand, der etwa 5000 Meter lang, und für das 22. Korps nicht zu ausgedehnt war. Die linke Flanke war aber offen und konnte daher leicht umfaßt werden.

*) Vergl. die Schilderung des Generals Faidherbe in seiner Réponse à la relation du Général von Goeben, S. 21: „Thatsächlich erreichte man das Marschziel erst nach mühevoller Anstrengung in der Nacht. Man hatte weder Zeit noch Lust, abzukochen. Man warf das Fleisch roh auf die Straße und lebte nur von Brot."

Auf dem rechten Ufer des Kanals bot der Höhenrücken, der sich von Fayet über Selency und die Mühle südlich Francilly bis nach Dallon hinzieht und die natürliche Front der Vertheidigung westlich St. Quentin bildete, nur ein höchst mangelhaftes Schußfeld. Die Mulden und Gehölze westlich Fayet, das ausgedehnte Holnon mit dem sich fast unmittelbar anschließenden Walde, die Gehölze nordöstlich und die Schluchten südöstlich von Savy begünstigten die Annäherung des Gegners. Rechnet man noch die außerordentlich ungünstige Richtung der nach Cambrai und Le Cateau führenden Rückzugsstraßen sowie den Umstand hinzu, daß der bei Le Tronquoy und Bellicourt durch einen Tunnel führende Schelde-Kanal dort keinen Flankenschutz bot, so dürften die der Stellung bei St. Quentin nachgerühmten Vortheile doch nicht so erheblich gewesen sein, als angenommen wurde. Dazu kam noch, daß die Schwierigkeit, die Reserven schnell zu verschieben, die Beweglichkeit in der Vertheidigung wesentlich beeinträchtigen mußte, während der Angreifer freie Hand behielt, auf einem der beiden Schlachtfelder nur hinhaltend, auf dem anderen mit Ueberlegenheit aufzutreten, weil die Brücke bei Grand Seraucourt von den Franzosen nicht zerstört worden war und daher am 19. ohne weiteres von den Deutschen benutzt werden konnte.

Vor allem war Französischerseits die Vertheidigungsschlacht bei St. Quentin beschlossen, weil man glaubte, nicht mehr ungefährdet den Rückzug antreten zu können; von einer Fortsetzung der Bewegung war überhaupt nicht mehr die Rede. Es war auch ohne Frage richtig, daß ein Weitermarsch in südöstlicher Richtung die Nord-Armee im Falle eines Mißerfolges schweren Gefahren aussetzte. Andererseits wäre es aber noch möglich gewesen, die Hauptmasse des Heeres am frühen Morgen des 19. nördlich der Somme zusammenzuziehen, um in der Richtung auf Etreillers—Vermand vorzustoßen und so den nördlich des Flusses befindlichen Deutschen Heerestheil während seiner Vereinzelung anzugreifen.*) Statt dessen ließ sich der Französische Feldherr vom Gegner das Gesetz vorschreiben und gab ihm, indem er bei St. Quentin das Weitere abwartete, Gelegenheit, seine am Morgen des 19. Januar noch auf einer Luftlinie von fast 40 Kilometern vertheilt stehenden Heerestheile auf dem kürzesten Wege zusammenzuschließen.

Und so geschah es in der That. Die Franzosen wurden auf ihrer ganzen Front fast gleichzeitig und so kräftig angegriffen, daß ein Verschieben von Truppen von einem auf das andere Somme-Ufer nicht mehr stattfand. Im Uebrigen wird man sagen müssen, daß die Truppen der Nord-Armee die ihnen für den 19. gestellte Aufgabe mit Kraft und im Einzelnen nicht ohne Geschick zu lösen bestrebt waren. Südlich der Somme setzten die Deutschen zuerst gegen die Mitte an, in der Richtung auf Essigny—Grugies, kamen lange

*) In diesem Falle hätte der Uebergang bei St. Quentin zerstört und die Stadt durch eine Nachhut besetzt gehalten werden müssen; eine linke Seitendeckung hätte bei Grand Seraucourt ähnlich verfahren müssen; die Zerstörung der Brücke bei letztgenanntem Orte wäre noch in der Nacht ausführbar gewesen.

Zeit nicht vorwärts, bis der über Contescourt geführte Angriff hier die Entscheidung gab. Die besonders gefährdete linke Flanke wurde nur von unbedeutenden Deutschen Kräften bedroht, und die Französischen Truppen konnten am Nachmittage ziemlich unbelästigt und unter dem Schutze der die Westseite der Stadt noch vertheidigenden Theile des 23. Korps den Abmarsch auf Le Cateau ausführen. Nördlich der Somme spielte die Brigade Pauly die rettende Rolle; ihre Stärke wurde von den Deutschen überschätzt und veranlaßte diese, vor Fayet einen Vertheidigungshaken zu bilden, an welchem vorbei das 23. Korps nach Cambrai entkommen konnte.

Der Oberbefehlshaber scheint sich am Nachmittage in die herannahende Niederlage ergeben zu haben, doch mochte er hoffen, daß es ihm gelingen werde, unter dem Schutze der Dunkelheit seine Armee der Umklammerung durch die Deutschen zu entziehen. Die Lage der Nord-Armee hatte in den Nachmittagsstunden, wie Französischerseits gesagt ist, eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen der Armee von Châlons am Vormittage des 1. September.*) Doch verdankte General Faidherbe dem tüchtigen Benehmen seiner Unterführer, insbesondere dem rechtzeitigen Rückzug des Generals Lecointe, dem Vorgehen des Generals Pauly von Gricourt her und der nachdrücklichen Vertheidigung der Vorstadt St. Martin durch General Paulze d'Ivoy, die Rettung seines Heeres. Auf die Märsche vom 16., 17. und 18. und auf die Kämpfe von diesem Tage und vom 19. ließen die Franzosen nun einen zum Theil während der Nacht ausgeführten Marsch von 40 Kilometern folgen, eine Leistung, welche die Führung vor der Schlacht von den Truppen auch nicht annähernd hatte erreichen können. Dieser Gewaltmarsch entzog die Nord-Armee wenigstens den schlimmsten Folgen einer Unternehmung, die nicht mit ausreichender Kraft und Klarheit geleitet wurde, so daß schon beim ersten Zusammenstoß mit dem Gegner die freie Selbstbestimmung verloren ging.

Was die Armeeführung auf Deutscher Seite während der in Rede stehenden Ereignisse anbetrifft, so war die Uebernahme des Oberkommandos der I. Armee durch General v. Goeben mit der Uebergabe von Péronne zusammengefallen. Durch diese hatten die Verhältnisse an der Somme eine für die Deutschen günstigere Wendung erhalten. Die eine Hälfte der

*) Vergl. Opérations de l'armée française du Nord S. 204, wo eine bemerkenswerthe Schilderung der Lage am Nachmittage des 19. Januar gegeben ist, die zutreffend zu sein scheint. Zu dieser Zeit hatte der Chef des Generalstabes, General Farre, mit dem Oberbefehlshaber eine Unterredung, in welcher er darauf aufmerksam machte, daß die Lage der Armee der bei Sedan gleichen werde, sobald man völlig auf St. Quentin zurückgeworfen sei, was nicht lange mehr verhindert werden könne. Die nachstehende Aeußerung des Generals Faidherbe nimmt hierauf Bezug: „Zu dieser Zeit hatte ich inmitten meines Generalstabes die von dem Kapitän de Coarson in seinem Buche mehr oder weniger genau wiedergegebene Unterredung mit dem General Farre und dem Obersten Charron, Kommandeur der Artillerie der Armee." Actes du gouvernement de la défense nationale, III, 339.

Heeresabtheilung an der Somme, die bisher an jenen Platz gefesselt war, wurde wieder verfügbar, die andere konnte aus ihrer Aufstellung in der Linie Bapaume—Fins, in welcher sie jeden Tag einen Angriff überlegener feindlicher Massen zu erwarten hatte, zurückgenommen werden. Die Linie der oberen und mittleren Somme war nunmehr vollständig in Deutscher Hand, und dadurch wurde ein größerer Zwischenraum zwischen der eigenen Stellung und den Festungen Arras und Cambrai, welche dem Gegner als Stützpunkte dienten, gewonnen. Es ist einleuchtend, wie sehr dies die Möglichkeit, die Absicht des Gegners frühzeitig zu erkennen, erleichtern mußte.

Weiter oben ist gezeigt worden, wie klar General v. Goeben die nach dem Fall von Péronne sich ergebende Lage der Armee überblickte, und wie er sich weder durch die in den Tagen vom 10. bis zum 14. Januar von den Franzosen auf Albert unternommene Bewegung, noch durch die am 16. erfolgende Besetzung von St. Quentin zu einer vorzeitigen Versammlung der Armee nach ihrem linken oder rechten Flügel verleiten ließ. Nachdem aber der Linksabmarsch der feindlichen Armee erkannt war, erfolgten auch sofort die nöthigen Gegenmaßregeln. Wesentlich erleichtert wurde dem General die Lösung seiner Aufgabe durch die ihm zu Gebote stehende zahlreiche Kavallerie.

Von weitgreifenden Bewegungen absehend, behielt der Oberbefehlshaber den Hauptzweck im Auge, die Einschließungsarmee von Paris und die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen Heere vor jeder Beunruhigung zu sichern. Andererseits durfte er auch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Feind zum entscheidenden Kampfe zu zwingen. Hieraus ergab sich die Theilung der Armee in zwei Gruppen, deren eine den Marsch des Gegners zu begleiten und sich einer Bewegung nach Süden vorzulegen hatte, während die andere der Französischen Armee folgen, sie zum Stehen bringen und ein Ausweichen derselben nach Norden verhindern sollte. Durchaus folgerichtig wurde am 17. und 18. Januar dieser Gedanke durchgeführt, mit einer Schonung der eigenen Truppen, die bewundernswerth ist. In diesen ereignißvollen Tagen wurde nicht ein einziger Gegenbefehl ertheilt, und kein Truppentheil that einen Schritt umsonst, obwohl sich, namentlich in den Mittagsstunden des 18. Januar, noch nicht übersehen ließ, ob die Franzosen einen Vorsprung gewonnen hatten, oder nicht. Auch ist bemerkenswerth, daß General v. Goeben die Leistungsfähigkeit seines Gegners durchaus richtig schätzte, indem er ihm eine geringere Marschfähigkeit zutraute, als seinen eigenen Truppen, und diese daher für befähigt hielt, einen etwa vom Gegner erlangten Vorsprung immer noch wieder auszugleichen.

Das Ansetzen der Deutschen Streitkräfte zum Angriff am 19. Januar erfolgte unter Festhaltung des Gesichtspunktes, selbst Trümmer der Französischen Armee nicht in südlicher oder östlicher Richtung durchzulassen und auch die Rückzugstraße nach Norden dem Feinde zu verlegen. Zu letzterem Zwecke sollte die zahlreiche Kavallerie auf beiden Flügeln den Gegner weithin umfassen, was allerdings nicht in der beabsichtigten Weise zur Durchführung gelangte.

Im Uebrigen führte das getrennte Vorgehen zu Gefechten auf sehr breiter und lockerer Front. Auch war einem thatkräftigen Gegner mit gleichwerthigen Truppen gegenüber hierbei die Möglichkeit vorhanden, daß dieser sich mit seinen Hauptkräften auf eine der am Morgen des 19. durch die Somme getrennten Deutschen Heeresgruppen warf und diese zu erdrücken versuchte, bevor die andere einzugreifen vermochte. General v. Goeben hielt jedoch das taktische Gefüge seiner Truppen für stark genug, um eine solche Gefahr nicht beachten zu brauchen; der Erfolg hat ihm Recht gegeben.

Nichtsdestoweniger ist es von Interesse, der Frage näher zu treten, ob diese Gefahr nicht zu vermeiden und zugleich ein noch größerer Erfolg zu erreichen gewesen wäre, wenn man die Masse der Armee auf dem nördlichen Somme-Ufer eingesetzt, und den südlich dieses Flusses stehenden Theil des feindlichen Heeres nur mit schwächeren Kräften beschäftigt hätte? Den Verlauf eines solchen Vorgehens könnte man sich etwa folgendermaßen denken. Der linke Flügel der Armee wird, wie es thatsächlich geschah, über Vermand und Etreillers vorgeführt, der rechte geht mit der 3. Reserve-Division über Grand Seraucourt, mit der 12. Kavallerie-Division über Essigny-le Grand östlich der Somme vor; die 16. Infanterie-Division folgt in zweiter Linie. Nachdem festgestellt ist, daß der Gegner noch auf beiden Ufern der Somme steht, greift der linke Flügel entscheidend an, die 3. Reserve- und 12. Kavallerie-Division dagegen führen den Kampf zunächst nur hinhaltend auf der Linie Contescourt—Urvillers. Die 16. Division überschreitet auf der Somme-Strecke Tugny—Grand Seraucourt den Fluß und geht gegen Dallon vor. Es bleiben dann die Detachements Boecking und Bronikowski zur Verfügung, um dem Kampfe bei Fayet eine entscheidende Wendung zu geben. Als ziemlich sicher darf angenommen werden, daß das innerlich schwache 23. Korps dem Anfalle dieser Massen nicht lange Widerstand geleistet hätte; was aber würde das 22. gethan haben? Vielleicht wäre es durch St. Quentin gerückt, um in den Kampf nördlich des Flusses einzugreifen; dies wäre der für die Deutsche Führung günstigste Fall gewesen; vielleicht aber hätte General Lecointe sich zum Vorgehen in südlicher Richtung entschlossen, um den Uebergang der 16. Division über die Somme zu stören, oder er wäre in südöstlicher Richtung weiter vorgedrungen, um die beabsichtigte Unterbrechung der Deutschen Verbindungen zu bewirken. Ob die 3. Reserve- und die 12. Kavallerie-Division, die in Tergnier ausschiffenden Theile der 16. Infanterie-Brigade und die Besatzung von La Fère in letzterem Falle stark genug wären, um diesem Gegner so lange Widerstand zu leisten, bis vom Gros der Armee Unterstützung anlangen konnte, muß fraglich erscheinen; jedenfalls würde dann ein Theil der 16. Division an der Mitwirkung beim Kampfe gegen das 23. Korps verhindert worden sein. Wie weit es dem in südöstlicher Richtung weiter vordringenden 22. Korps gelingen konnte, auf die Deutschen Verbindungen einzuwirken, und welches Schicksal demselben dann schließlich bereitet worden wäre, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Sicherlich wird man aber dem General v. Goeben darin beistimmen müssen, daß er seine Hauptaufgabe, den Gegner unter allen Umständen an einer Beunruhigung der rückwärtigen Verbindungen zu hindern, nicht einen Augenblick außer Acht ließ und den sichersten Weg zur Erfüllung derselben einschlug.

Wie bei der Leitung der Bewegungen so auch bei den dieselben zum Abschluß bringenden Kämpfen tritt noch ein Umstand besonders hervor, daß nämlich General v. Goeben immer nur soviel in die Thätigkeit der einzelnen Heerestheile eingriff, als durchaus nothwendig war. Daß dies aber in so geringem Maße erforderlich wurde, beruhte auf der durch nichts zu erschütternden Ruhe und Sicherheit im Abwägen der Verhältnisse und dem nicht zu früh und nicht zu spät erfolgenden Einsetzen der Streitkräfte innerhalb des Rahmens der von der obersten Heeresleitung der Armee gestellten Aufgabe. Nur scheinbar war General v. Goeben zunächst gewillt, dem Gegner die Initiative zu überlassen; sowie der geeignete Augenblick gekommen war, trat an die Stelle des bisherigen Abwartens sofort die zielbewußte, auf rasche Entscheidung angelegte und siegreich durchgeführte Offensive.

Anlage 1.

Zusammensetzung der I. Armee gegen Mitte Januar 1871.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Goeben.
Chef des Stabes: Generalmajor v. Sperling.

I. Armeekorps.

Kommandirender General: J. V. Generallieutenant v. Bentheim.
Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. d. Burg.

1. Infanterie-Division.

Führer: Generalmajor v. Gayl.

1. Infanterie-Brigade: Oberst v. Boecking.
   Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1.
   5. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 41.
2. Infanterie-Brigade: Oberst v. Busse.
   2. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 3.
   6. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 43.

Ostpreußisches Jäger-Bataillon Nr. 1.
Litthauisches Dragoner-Regiment Nr. 1.
1. Fuß-Abtheilung Ostpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.
2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeugkolonne.
3. Feld-Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement Nr. 1.

2. Infanterie-Division.

Generalmajor v. Pritzelwitz.

3. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Memerty.
   3. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 4.
   7. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 44.
4. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Zglinitzki.
   4. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 5.
   8. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 45.

Ostpreußisches Dragoner-Regiment Nr. 10.
3. Fuß-Abtheilung Ostpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.
1. Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain.
Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Korps-Artillerie: Oberſt Jungé.
Reitende Abtheilung Oſtpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1 (ausſchl. 1. reitende Batterie).
2. Fuß-Abtheilung Oſtpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.

Kolonnen-Abtheilung Oſtpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1 (ausſchl. Ponton-Kolonne).
Oſtpreußiſches Train-Bataillon Nr. 1.
[Zugetheilt: Ponton-Kolonne XII. (Königlich Sächſiſchen) Armeekorps.]
Summe: 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 14 Batterien, 3 Pionier-Kompagnien.

VIII. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Goeben, zugleich Oberbefehlshaber der Armee.
Chef des Generalſtabes: Oberſt v. Witzendorff.

15. Infanterie-Diviſion.

Generallieutenant v. Kummer.

29. Infanterie-Brigade: Oberſt v. Bock.
Oſtpreußiſches Füſilier-Regiment Nr. 33.
5. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 65.

30. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Strubberg.
2. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 28.
6. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 68.

Rheiniſches Jäger-Bataillon Nr. 8.
Königs-Huſaren-Regiment (1. Rheiniſches) Nr. 7.
1. Fuß-Abtheilung Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.
2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne.
Sanitäts-Detachement Nr. 1.

16. Infanterie-Diviſion.

Generallieutenant Freiherr v. Barnekow.

31. Infanterie-Brigade: Oberſt v. Roſenzweig.
3. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 29.
7. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 69.

32. Infanterie-Brigade: Oberſt v. Hertzberg.
Hohenzollernſches Füſilier-Regiment Nr. 40.
8. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 70.

2. Rheiniſches Huſaren-Regiment Nr. 9.
3. Fuß-Abtheilung Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.
1. Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain.
3. Feld-Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Korps-Artillerie: Oberſt v. Broecker.
Reitende Abtheilung Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.
2. Fuß-Abtheilung Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.
Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Kolonnen-Abtheilung Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8.
Rheiniſches Train-Bataillon Nr. 8.

Summe: 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 15 Batterien, 3 Pionier-Kompagnien.

3. Reſerve-Diviſion.

Führer: Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen, K. H.

Kombinirte Linien-Infanterie-Brigade: Oberſt v. Goeben.
2. Poſenſches Infanterie-Regiment Nr. 19.
1. Heſſiſches Infanterie-Regiment Nr. 81.

3. Reſerve-Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Strantz.
1. Reſerve-Dragoner-Regiment.
3. Reſerve-Huſaren-Regiment.

Kombinirte Artillerie-Abtheilung V. Armeekorps.
½ Sanitäts-Detachement Nr. 3 vom I. Armeekorps.

Summe: 6 Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien.

3. Kavallerie-Diviſion.

Generallieutenant Graf von der Groeben.

6. Kavallerie-Brigade: Oberſt Graf v. Roedern.
Rheiniſches Küraſſier-Regiment Nr. 8.
Rheiniſches Ulanen-Regiment Nr. 7.

7. Kavallerie-Brigade: Generalmajor Graf zu Dohna.
Weſtfäliſches Ulanen-Regiment Nr. 5.
2. Hannoverſches Ulanen-Regiment Nr. 14.

1. reitende Batterie Weſtfäl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7.

Summe: 16 Eskadrons, 1 Batterie.

Kombinirte Garde-Kavallerie-Brigade.

Führer: Oberſt Heinrich Prinz von Heſſen und bei Rhein, Großh. H.
Garde-Huſaren-Regiment.
2. Garde-Ulanen-Regiment.

3. Garde-Kavallerie-Brigade.

Generalmajor Graf v. Brandenburg II.
1. Garde-Dragoner-Regiment.
2. Garde-Dragoner-Regiment.

Summe: 16 Eskadrons.

Stärke der I. Armee: 56 Bataillone, 56 Eskadrons, 33 Batterien, 6 Pionier-Kompagnien.

Außerdem von der Maas-Armee zur Mitwirkung überwiesen:
(Königlich Sächsische) Kavallerie-Division Nr. 12.

Generallieutenant Graf zur Lippe.

1. Kavallerie-Brigade Nr. 23: Generalmajor Krug v. Nidda.
   Garde-Reiter-Regiment.
   1. Ulanen-Regiment Nr. 17.

2. Kavallerie-Brigade Nr. 24: Generalmajor Senfft v. Pilsach.
   3. Reiter-Regiment.
   2. Ulanen-Regiment Nr. 18.

---

1. und 2. reitende Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12.

Zugetheilt: 1. Jäger-Bataillon Kronprinz Nr. 12.

Summe: 1 Bataillon, 16 Eskadrons, 2 Batterien.*)

Gesammtbestand: 57 Bataillone, 72 Eskadrons, 35 Batterien,
6 Pionier-Kompagnien.

---

*) Davon die 2. reitende nur zu 5 Geschützen.

Zusammensetzung der Französischen Nord-Armee gegen Mitte Januar 1871.

Oberbefehlshaber: General Faidherbe.
Chef des Generalstabes: General Farre.

22. Armeekorps: General Lecointe.

1. Infanterie-Division: General Derroja.
   1. Brigade, Oberstlieutenant Aynès: 7 Bataillone.
   2. Brigade, Oberst Pittié: 7 Bataillone.

   3 Batterien.

2. Infanterie-Division: General du Bessol.
   1. Brigade, Oberst Foerster: 7 Bataillone.
   2. Brigade, Oberst de Gislain: 7 Bataillone.

   3 Batterien.
   1 Genie-Kompagnie.

Summe: 28 Bataillone, 6 Batterien, 1 Genie-Kompagnie.

23. Armeekorps: General Paulze d'Ivoy.

1. Infanterie-Division: Schiffskapitän Payen.
   1. Brigade, Oberstlieutenant Michelet: 7 Bataillone.
   2. Brigade, Oberst de Lagrange: 7 Bataillone.

   3 Batterien.

2. Division (mobilisirte Nationalgarden): General Robin.
   1. Brigade, Oberst Brusley: 8 Bataillone.
   2. Brigade, Oberst Amos: 7 Bataillone.

   ½ Eskadron.
   3 Batterien.
   1 Genie-Kompagnie.

Summe: 29 Bataillone, ½ Eskadron, 6 Batterien, 1 Genie-Kompagnie.

Zur Verfügung des Oberkommandos.

Kavallerie: Oberſt Barbault de la Motte.
3 Eskadrons 7. Dragoner-Regiments,
2 Eskadrons 4. Dragoner-Regiments.

3 Batterien.

Stärke der Nord-Armee: 57 Bataillone, 5 1/2 Eskadrons, 15 Batterien,
2 Genie-Kompagnien.

Außerdem zur Verfügung des Oberkommandos.

Brigade des Oberſten Isnard: 8 1/2 Bataillone, 10 Geſchütze.
Brigade mobiliſirter Nationalgarde, General Pauly: 6 Bataillone.

Geſammtbeſtand: 71 1/2 Bataillone, 5 1/2 Eskadrons, 100 Geſchütze,
2 Genie-Kompagnien.

Die Verfolgung nach der Schlacht bei Le Mans durch das Detachement des Generals v. Schmidt. 13. bis 17. Januar 1871.

Nach siebentägigen Kämpfen hatte die II. Armee am Abend des 12. Januar das Ziel erreicht, welches ihr gesteckt worden war. Die feindliche Armee unter General Chanzy war geschlagen und befand sich in vollem Rückzuge, Le Mans war in den Händen der Deutschen.*) Es waren Theile des X. und III. Armeekorps, welche von Süden und Osten her am Nachmittag jenes Tages in die Stadt gedrungen waren und den letzten Widerstand der ihnen gegenüberstehenden Truppen des 16. und 17. Französischen Korps gebrochen hatten. Weiter nördlich, im Anschluß an das III. Korps, stand an der von Le Mans nach La Ferté-Bernard führenden Straße die 36. Infanterie-Brigade des IX. Armeekorps, während die 35. Infanterie-Brigade auf dem rechten Ufer der Huisne die Verbindung mit dem XIII. Armeekorps herstellte, welches mit der 17. Infanterie-Division zwischen Montfort und Savigné-l'Evêque, mit der 22. Infanterie-Division bei Chanteloup stand; das IX. und XIII. Korps hatten hauptsächlich mit dem 21. Französischen gefochten.

Die drei Kavallerie-Divisionen der II. Armee standen am Abend des 12. Januar folgendermaßen: Von der 6. Kavallerie-Division, die bei Beginn der Operationen gegen Le Mans dem X. Armeekorps zugetheilt worden war, befand sich die 15. Kavallerie-Brigade südlich Le Mans bei Mulsanne, die 14. Brigade, unter Generalmajor v. Schmidt, dem in den letzten Tagen auch Infanterie und Artillerie unterstellt war, hatte die Gegend südöstlich Pontlieue erreicht; die 2. Kavallerie-Division stand hinter der Mitte der Armee bei Thorigné, die 4. Kavallerie-Division hinter dem rechten Flügel bei Bonnétable.

Der Oberbefehlshaber der Französischen Armee hatte schon am Morgen des 12. Januar den Befehl zum Rückzug ertheilt, als er die wiederholten Meldungen des Admirals Jauréguiberry**) über die Unmöglichkeit, die verlorenen Stellungen im Südosten der Stadt wiederzunehmen, erhielt. Er beabsichtigte, seine Korps auf Alençon und Pré-en Pail zurückzuführen, wo er nach Mittheilung des Kriegsministers eine Verstärkung durch zwei Divisionen des

*) Vergl. Uebersichtskarte 3. Truppenstellung am 12. Januar Abends.

**) Kommandant des 16. Korps.

19. Korps aus der Gegend von Carentan*) zu erwarten hatte. Von Alençon gedachte er in nordöstlicher Richtung auszuweichen und dann über Evreux zum Entsatz von Paris vorzugehen. Dieser Plan wurde vom Kriegsminister jedoch nicht gebilligt, und hätte auch — besonders im Hinblick auf den inneren Zustand der Französischen Truppen — schwerlich Aussicht auf Erfolg gehabt. So kam es, daß die Korps des rechten Flügels, welche, um nicht auf eine einzige Straße gedrängt zu werden, ohnehin zunächst in westlicher Richtung angesetzt waren und dann erst nach Norden herumschwenken sollten, die Richtung auf Laval beibehielten, und das 21. Korps, statt über Alençon, ebenfalls nach Westen abmarschiren mußte.

Am Abend des 12. Januar gelangte das 16. Korps**) unter dem Schutze seiner Arrieregarde nach Chaufour, das 17. war nach Conlie und Montbizot zurückgegangen, das 21. befand sich in der Gegend von Ballon am linken Ufer der Sarthe.

Den Weisungen des Großen Hauptquartiers gemäß, welche für die Ausdehnung der Operationen gewisse Grenzen gezogen hatten, glaubte Prinz Friedrich Karl mit seinen Hauptkräften dem Gegner über Le Mans hinaus nicht folgen zu dürfen. Zudem erschien es bei dem Zustand der Truppen, die auf Schnee und Eis, im schwierigsten Gelände und nach anstrengenden Märschen zuletzt fast unausgesetzt gekämpft hatten, geboten, denselben einige Ruhe zu gewähren. Es sollte daher eine Verfolgung des Gegners in der Richtung auf Laval nur durch Abtheilungen aller Waffen des X. Korps und eine solche der auf Alençon zurückgewichenen Französischen Heerestheile durch das XIII. Korps stattfinden, während die Hauptkräfte der II. Armee vorläufig bei Le Mans zurückgehalten wurden.

Noch am 12. Januar Abends erging hierfür folgender Befehl:

„Das XIII. Armeekorps hat den Feind über die Sarthe oberhalb Le Mans zu verfolgen.

Das IX. Korps erhält Befehl, in aller Frühe am 13. über Huisne und Parance vorzugehen und das Terrain nördlich Le Mans von feindlichen Versprengten zu säubern,

das X. Korps, den Feind auf dem rechten Sarthe-Ufer im Auge zu behalten und in aller Frühe durch starke gemischte Detachements auf seinen Rückzugslinien zu verfolgen.

Das III. Armeekorps soll Le Mans besetzen und darüber Aufklärung schaffen, inwieweit Theile der feindlichen Armee sich östlich oder nördlich Le Mans noch auf dem linken Sarthe-Ufer befinden, und sie verfolgen."

*) 138 km nordwestlich Alençon gelegen.

**) Mit Ausnahme der Division Curten, welche am 12. Januar aus der Gegend von Ecommoy in der Richtung auf La Flèche zurückgegangen war und über Sablé den Anschluß an das 16. Korps erst am 16. in Laval wiedergewann.

In Ausführung dieses Befehls wurde in der Nacht zum 13. Januar beim X. Armeekorps Folgendes bestimmt: 13. Januar.

„1. Zur Verfolgung des Feindes auf dem rechten Sarthe-Ufer bestimme ich den Generalmajor v. Schmidt. Die 19. und 20. Division stellen jede 2 Bataillone heute Morgen 9 Uhr zu seiner Verfügung auf dem Markt. General v. Schmidt nimmt außerdem die Kavallerie und Artillerie, die er bisher unter seinem Befehl hatte, mit. Die 19. Division giebt ihm ein halbes Sanitäts-Detachement und ein Pionier-Detachement. — — —"

Das Detachement bestand hiernach aus folgenden Abtheilungen:

Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 78, Major v. Wins
2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 91, Major v. Kienitz (ohne 1/3 5. und 6. Kompagnie*) } von der 19. Division,

2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 56, Major v. Karger (ohne 5. Kompagnie)**)
Füsilier- (Leib-) Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 92, Major v. Münchhausen } von der 20. Division,

14. Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Schmidt, zugleich Detachementsführer,
Dragoner-Regiment Nr. 6, Oberst Freiherr v. Houwald,
Ulanen-Regiment Nr. 15, Oberst v. Alvensleben,
Dragoner-Regiment Nr. 2 (ohne 4. Eskadron),***) Major v. Lützow,
1/3 2. reitende Batterie III. Armeekorps,†) Hauptmann Wittstock,
3. reitende Batterie X. Armeekorps, Hauptmann Saalmüller,

Abtheilung der 2. Feld-Pionier-Kompagnie
1/2 Sanitäts-Detachement X. Armeekorps } von der 19. Division.

Im Ganzen: 3 1/2 Bataillone, 11 Eskadrons und 1 2/3 Batterien.

General v. Schmidt ordnete noch in der Nacht den sofortigen Aufbruch der südlich Le Mans in Quartier liegenden Kavallerie und Artillerie seines Detachements an und sammelte sie am Morgen des 13. auf der Straße Pontlieue—Le Mans, mit der Spitze am Eisenbahn-Uebergang. Das Ulanen-

---

*) $\frac{1/3\ 5.}{91}$ war zum Gefangenen-Transport, $\frac{6.}{91}$ zur Bagage kommandirt; sie traten mit dem 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments zum Detachement des Obersten Lehmann.

**) $\frac{5.}{56}$ zum Gefangenen-Transport verwendet.

***) $\frac{4.}{\text{Drag. } 2}$ in Grand-Lucé als Briefrelais. Major v. Lützow führte das Regiment in Vertretung des abkommandirten Regimentskommandeurs.

†) $\frac{1/3\ 2.\ r.}{\text{III.}}$ bei der 15. Kavallerie-Brigade.

Regiment wurde angewiesen, die am vorhergehenden Tage eingebrachten Gefangenen in Le Mans an das X. Armeekorps abzugeben und vom Kommandeur der Artillerie des X. Armeekorps, Obersten von der Becke, 20 Chassepot-Karabiner und soviel Chassepot-Gewehre zu empfangen, als es zu haben wünsche. Sämmtliche Truppentheile des Detachements hatten vor dem Abmarsch in der Stadt noch Lebensmittel und Hafer zu empfangen. So verzögerte sich der Abmarsch bis gegen 10 Uhr, der zu dieser Zeit auf der Straße von Le Mans nach Laval angetreten wurde. Die Avantgarde bestand aus dem 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 56, der 2. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 und $^2/_8$2. reitenden Batterie III. Armeekorps. Außerdem wurde die 4. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 6 zur Sicherung der linken Flanke auf dem nach Vallon führenden Wege und die 3. Eskadron in der rechten Flanke über Conlie, wo das Französische Lager zu erkunden war, auf Sillé-le Guillaume entsandt.

Der Marsch konnte auf der großen Straße nur langsam ausgeführt werden, da diese an mehreren Stellen abgegraben und durch Verhaue gesperrt war, die erst aus dem Wege geräumt werden mußten. Auch war die Straße mit zurückgelassenen Wagen bedeckt, die mit Lebensmitteln, Ausrüstungsstücken oder Munition beladen waren. Einige dieser Fahrzeuge wurden noch bespannt angetroffen.

Das Detachement stieß auf viele Nachzügler, welche aussagten, daß das 16. und 17. Französische Korps die nach Laval führende Straße für ihren Rückzug benutzt hatten. Die Gefangenen und die Einwohner gaben an, daß der Zustand dieser Korps ein sehr trauriger sei; die Auflösung der Verbände habe so zugenommen, daß kaum ein Truppentheil noch geschlossen und eine große Zahl von Mannschaften unbewaffnet wäre. Etwa 1 km östlich L'Arche erhielt die Avantgarde Feuer von einer feindlichen Abtheilung, welche der Gegner hier zur Deckung seines Rückzuges zurückgelassen hatte. Die vier Geschütze der Avantgarde fuhren auf und beschossen die von den Franzosen besetzten Gehöfte, während sich die drei Kompagnien 56. Regiments entwickelten. Wenige Granaten genügten indessen, um den Gegner zur Räumung seiner Stellung und zum Abmarsch über Chausour auf Coulans zu veranlassen. Das Detachement, von dem zwei Mann bei diesem Zusamenstoß verwundet waren, folgte bis Chausour, bezog hier sowie in Degré, Fay, L'Arche und La Masserie Ortsunterkunft*) und schob Vorposten auf der Straße nach Coulans bis an die Orne-Champenoise vor. Außerdem war ein reger Patrouillengang gegen den Abschnitt der Vègre, sowie über La Quinte auf Conlie und nach Südwesten gegen Vallon angeordnet worden.

Von den nach südwärts entsandten Kavallerie-Abtheilungen hatte die 4. Eskadron 6. Dragoner-Regiments Souligné-sous Vallon vom Feinde stark besetzt gefunden und war nach St. Georges-du Bois zurückgegangen,

*) Vergl. Uebersichtskarte 3, Truppenstellung am 13. Januar Abends.

wo sie während der Nacht verblieb. Die in der rechten Flanke auf Conlie vorrückende 3. Eskadron fand unweit La Milesse etwa 100 zurückgelassene Proviantwagen, sowie eine Menge Schlachtvieh und erbeutete außerdem acht bespannte Patronenwagen, bei denen die Bedeckung Widerstand leistete. Ein Dragoner wurde durch einen Gewehrschuß verwundet. Die Eskadron machte auf ihrem Weitermarsch noch eine Anzahl Gefangene und erreichte mit Einbruch der Dunkelheit Conlie. Hier erhielt die Spitze Feuer und vermochte nicht weiter vorwärts zu kommen. Die Schwadron zog sich daher in der Nacht wieder an die Hauptkolonne heran. Auf dem Rückmarsch gelang es ihr noch eine Menge Versprengter gefangen zu nehmen. Erst um 3 Uhr Morgens traf die Schwadron sehr erschöpft in Chaufour ein, wo sie Quartier erhielt.

General v. Schmidt hatte um 7 Uhr Abends dem Generalkommando X. Armeekorps gemeldet, daß nach Aussage der Gefangenen und Ortsbewohner am 13. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr zwei Französische Armeekorps, das 16. und 17., auf der nach Laval führenden Straße ihren Rückzug über Chaufour bewerkstelligt hätten. Auch General Chanzy sei durch diesen Ort gekommen.*)

In Betreff der Wahrnehmungen in der rechten Flanke fügte General v. Schmidt eine am Nachmittag des 13. südlich Conlie abgesandte Meldung der 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 6 bei, in der es hieß:

„Ueber St. Saturnin und La Milesse ist ein feindliches Korps in völliger Auflösung und unter Zurücklassung von zahlreichen Wagen und lebendem Vieh abgezogen. Nach Alençon sollen starke Kolonnen zurückgegangen sein, die Straße ist stark betreten, ebenso die Eisenbahn."

Das Ergebniß der verschiedenen Beobachtungen faßte der General in seinem Bericht schließlich folgendermaßen zusammen:

„Es scheint hiernach festzustehen, daß der Feind mit zwei Korps, dem 16. und 17., auf der Straße nach Laval, mit einem Korps, dem 21., seinen Rückzug auf Conlie bewerkstelligt hat, auf beiden Wegen in vollständiger Auflösung, mit Zurücklassung von Waffen und Effekten; den hiesigen Ort hat derselbe ausgeplündert. Morgen früh 8 Uhr setzt das Detachement seinen Vormarsch fort und beabsichtigt Vaiges zu erreichen."

Thatsächlich war jedoch die Französische Armee nur mit dem 16. Korps auf Laval, mit dem 17. dagegen auf Conlie und mit dem 21. nach Ueberschreitung der Sarthe bei La Guierche und Beaumont auf Sillé-le Guillaume zurückgegangen. Beim Oberkommando der II. Armee, das sich am 13. nach Le Mans begab, war man auch völlig im Klaren über die Wege, welche das feindliche Heer eingeschlagen hatte, zumal in erbeuteten Bagagewagen und auf dem Telegraphenamt in Le Mans dienstliche Schriftstücke Französischer Kommando-Behörden aufgefunden waren, welche die Befehle und Anordnungen für den Rückzug enthielten.

*) General Chanzy befand sich nicht bei dieser Kolonne. Er war am 12. Januar nach Domfront-en Champagne und am 13. nach Sillé-le Guillaume gegangen.

General Chanzy gedachte zunächst hinter dem Vègre-Bach wieder Front zu machen, um seine Armee zu sammeln und die Truppenverbände zu ordnen. Die Auflösung, in welcher sich der größte Theil des Heeres befand und namentlich der Zustand des 17. Korps, welches den Befehl zum Haltmachen nicht befolgte und seinen Rückzug in der Richtung auf Ste. Suzanne fortsetzte, machten die Ausführung dieser Absicht unmöglich. Auf dem linken Flügel stand das 21. Korps noch in der Gegend von Sillé-le Guillaume und sicherte hierdurch den Abzug seiner Trains und Kolonnen; auf dem rechten Flügel beließ das 16. Korps, während es mit seinen Hauptkräften bis Joué-en Charnie zurückging, die Division Barry an der Vègre.*)

Auf Deutscher Seite wurde in Folge der Meldungen des Generals v. Schmidt vom kommandirenden General des X. Armeekorps, General v. Voigts-Rhetz, befohlen, daß auch nach Conlie ein Detachement aller Waffen vorzugehen habe, um festzustellen, ob etwa der Feind beabsichtige, dort Stand zu halten. Dem Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Oberst Lehmann, wurden zur Ausführung dieses Auftrages 3 Bataillone, 2 Eskadrons, 2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie zur Verfügung gestellt.

14. Januar. Am 14. Januar Morgens setzte General v. Schmidt von Chaufour aus auf der Straße nach Laval seinen Vormarsch fort. Schon bei Coulans stieß die Avantgarde**) auf eine dort verbliebene feindliche Abtheilung, welche den Ort und das waldige Gelände zu Seiten der Straße besetzt hatte. Der an der Spitze befindliche Zug der 3. Eskadron 2. Dragoner-Regiments saß ab und erwiderte das lebhafte Feuer der Franzosen, bis die vorderste Kompagnie der 92er, die 12., herangekommen war. Als diese in dem sehr unübersichtlichen Gelände vorging, fand sie nur Versprengte und eine Anzahl fortgeworfener Gewehre vor. Nachdem an Stelle der noch nicht wieder gesammelten 12. die 11. Kompagnie des Braunschweigischen Bataillons die Vorhut übernommen hatte, wurde der Marsch fortgesetzt.

Etwa um 9½ Uhr stießen die Dragoner östlich Longne abermals auf den Gegner, welcher hier anscheinend mit stärkeren Kräften stand. Die etwa 400 m östlich des Dorfes gelegene Höhe war besetzt, und eine Barrikade versperrte die Straße, die durch das Feuer der Französischen Schützen, welche sich zu beiden Seiten eingegraben hatten, bestrichen wurde.

Bei dem herrschenden Nebel war der Schützenzug der 11. Kompagnie bis auf 250 m an die östlich des Dorfes befindliche Stellung herangegangen und hatte hier starkes Feuer erhalten. Der Kompagnieführer, Lieutenant Kühne, ließ die Schützen verstärken, rückte mit der Kompagnie bis auf 150 m an den Feind heran und erstürmte, auf Befehl des Bataillonskommandeurs, Majors v. Münchhausen, der mit den drei anderen Kompagnien des Bataillons

---

*) Vom 16. Korps befanden sich die Divisionen Deplanque und Barry auf der großen Straße, die Division Curten war von Ecommoy über La Flèche zurückgegangen.

**) $\frac{\text{F. } 92'}{\text{Drag. } 2'}$ $\frac{\text{1. 3.}}{\text{}}$ $\frac{\text{1/3 3. r.}}{\text{X}}$.

dicht aufgeschlossen folgte, die Stellung des Gegners. Verfolgt von dem Feuer der 11. Kompagnie, wich dieser in den Ort zurück.

Man war auf Truppen des Generals Lebouëdec gestoßen, die in der Stärke von etwa 1100 Mann Infanterie, 1 Eskadron, 2 Mitrailleusen, 2 Genie-Kompagnien*) dem Verfolger Aufenthalt bereiten sollten.

Inzwischen waren die beiden Geschütze der Avantgarde aufgefahren und bewarfen Longne mit Granaten. Major v. Münchhausen beschloß, das Dorf mit seinem Bataillon in raschem Anlauf zu nehmen, und ließ die Kompagnien zu beiden Seiten der Straße dagegen vorgehen. Aber der Feind, dessen Verluste nicht unbedeutend waren,**) hatte bereits den Ort geräumt und seinen Rückzug auf Chassillé angetreten. Einige Französische Schützen, die sich noch im Dorf behaupteten, wurden bald überwältigt, so daß das Bataillon ohne Aufenthalt den Gegner weiter verfolgen konnte.

Erst bei Chassillé stießen die Braunschweiger von Neuem auf Widerstand. Die feindliche Arrieregarde hatte dort hinter dem Vègre-Bach durch die Division Barry Aufnahme gefunden. Auch hier hatte der Gegner die Stellung künstlich verstärkt und konnte, da das Gelände ihm manche Vortheile bot, hoffen, die Deutschen längere Zeit aufzuhalten.

Die bis dicht an die Französischen Linien heranprellenden Patrouillen der 2. Dragoner meldeten, daß dort bedeutende Kräfte ständen und zwei Mitrailleusen auf der Straße aufgefahren wären. General v. Schmidt ließ sofort die Geschütze der Avantgarde in Stellung gehen und das Feuer eröffnen. Gleichzeitig entsandte er das Füsilier-Bataillon 78. Regiments von Longne aus südlich der großen Straße über Planchette in die rechte Flanke des Feindes, um denselben von hier aus zu umfassen. Vom Füsilier-Bataillon des 92. Regiments waren inzwischen die Schützen der 9. und 10. Kompagnie, durch den Nebel begünstigt, ohne erhebliche Verluste bis an den äußersten westlichen Rand der auf dem Ost-Ufer des Vègre-Baches liegenden Gehöfte vorgegangen. Hier entspann sich nun auf etwa 200 m ein lebhaftes Feuergefecht mit den Französischen Schützen, welche das steile westliche Ufer und den dort gelegenen Theil von Chassillé besetzt hielten. Der Versuch, einen Zug der 10. Kompagnie hart südlich der Straße in die feindliche rechte Flanke vorzuschieben, scheiterte an dem hier wenig gangbaren Gelände, das auch dem zur Umfassung bestimmten Bataillon große Hindernisse bereitete und dessen Eingreifen wesentlich verzögerte. Nachdem Major v. Wins jedoch sein Eintreffen bei Planchette gemeldet hatte, übertrug General v. Schmidt dem Füsilier-Bataillon 92. Regiments den Sturm auf die feindliche Stellung.

---

*) Mallet, La bataille du Mans. General Lebouëdec, Kommandant des Lagers von Conlie, war mit einem Theil der dort befindlichen Truppen schon am 10. Januar dem Admiral Jauréguiberry unterstellt worden.

**) Nach Mallet betrug der Verlust der Truppen Lebouëdecs 15 Mann todt, 97 Mann verwundet.

Major v. Münchhausen zog die 11. und 12. Kompagnie bis an die Schützenlinie vor und befahl, den Anlauf ohne zu schießen, aber unter Trommelschlag auszuführen. Mit lautem Hurrah warfen sich die Braunschweiger auf den Feind, der zunächst noch ein lebhaftes Schnellfeuer auf die Heranstürmenden richtete, dann aber zurückging. Nur im Innern des Dorfes mußten noch einzelne Gehöfte, namentlich die Kirche und das am westlichen Ausgang liegende Schloß, welche gute Stützpunkte für die Vertheidigung boten, bezwungen werden. Dann gingen die 9. und 10. Kompagnie durch das Dorf und besetzten eine westlich davon an der großen Straße belegene Höhe. Der Gegner eilte in regelloser Flucht auf Joué-en Charnie zurück. Der Versuch einer geschlossenen feindlichen Abtheilung,*) während der mittlerweile eingetretenen Dämmerung die verlorene Stellung wiederzunehmen, wurde durch Feuer abgewiesen.

General v. Schmidt ließ die Verfolgung nicht über die oben erwähnte Höhe hinaus fortsetzen, und befahl, da es nunmehr völlig dunkel geworden war, in Alarmquartiere abzurücken. In Chassillé verblieb die bisherige Avantgarde, welche Vorposten auf der Straße vorschob; das Gros wurde in Amné, Longne und Auvers-sous Montfaucon untergebracht, mit Ausnahme des 2. Bataillons 91. Regiments und der 1., 2. und 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 6, welche nach Loué und Tassillé gingen. Die nach Loué vorausgesandten Quartiermacher fanden hier Französische Chasseurs d'Afrique vor, welche ebenfalls daselbst übernachten wollten, und vertrieben dieselben, wobei es den Dragonern noch gelang, fünf Mann und eine Anzahl Pferde gefangen zu nehmen.

Während des Gefechts bei Longne und Chassillé war die in der rechten Flanke vorgehende 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2 nach Conlie gelangt und hatte von dort aus gemeldet, daß der Ort und das dahinter liegende Lager vom Feinde geräumt seien, und daß das Detachement Lehmann beide daher ohne Kampf besetzen werde. Durch einen nach Bernay entsandten Zug hatte die Eskadron die Verbindung mit der Hauptkolonne hergestellt. Auch in der linken Flanke war während des Vormarsches am 14. Januar die 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 6 nicht mehr auf geschlossene Abtheilungen des Feindes gestoßen, sondern hatte Souligné, Vallon und Mareil-en Champagne unbesetzt gefunden und war nach Vallon zurückgegangen.

Die Verluste des Detachements Schmidt am 14. Januar betrugen 1 Offizier und 17 Mann**) an Todten und Verwundeten, dagegen waren

*) Vom 31. Marsch-Regiment. Vergl. Chanzy, La deuxième armée de la Loire.

**)

	Todt od. an den Verwundungen gestorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.
Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92:	—	5	—	1	10	—	—	—	—	1	15	—
1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2:	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	2	1
Im Ganzen:	—	5	1	1	12	—	—	—	—	1	17	1

etwa 430 Gefangene eingebracht. General v. Schmidt hob in seinem Bericht das entschlossene Benehmen der Braunschweigischen Füsiliere und der 2. Dragoner hervor, die mehrfach zum Gefecht zu Fuß abgesessen waren und sich auch an der Einnahme von Chassillé betheiligt hatten.*)

Der Zusammenstoß bei Chassillé hatte erkennen lassen, daß es den Französischen Führern gelungen war, wenigstens einige Truppen wieder in gefechtsmäßigen Zustand zu setzen. Man hatte Theile der Marsch-Regimenter Nr. 31, 36, 38, 41 und zweier Mobilgarden-Regimenter, eine Eskadron Lanciers, zwei Mitrailleusen und eine Anzahl von Geschützen sich gegenüber gehabt. Nach Aussage der Gefangenen waren die Truppen vom Divisionsgeneral Barry befehligt worden, General Chanzy sollte dem Gefecht beigewohnt haben.**) Die Verluste der Franzosen waren bedeutend; namentlich auf der Höhe westlich Chassillé hatte das Granatfeuer der beiden Preußischen Geschütze große Lücken in die feindlichen Reihen gerissen.

Der Rückzug der Division Barry ging bis Montreuil. In Jouéen Charnie stand die Division Deplanque. Als aber am Abend die aus Loué vertriebenen Chasseurs die Besetzung dieses Ortes durch Deutsche Abtheilungen meldeten, fürchtete der Gegner eine Beunruhigung von dort her und erwartete mehrere Stunden bei heftiger Kälte und mit Gewehr im Arme, im tiefen Schnee, einen Angriff.***) Als dieser nicht erfolgte, entschloß er sich noch in der Nacht zum weiteren Rückzug über St. Denis-d'Orques nach St. Jean-sur Erve und traf hier zwischen 3 und 4 Uhr Morgens ein.

Ueber die Stärke der verfolgenden Deutschen Truppen war man auf Französischer Seite gänzlich im Unklaren. Die Berichte über das Gefecht bei Chassillé sprechen von „tiefen Preußischen Kolonnen, die in das Dorf eindrangen, dessen Besitz die Franzosen ihnen mit Hartnäckigkeit streitig machten".†) In Wirklichkeit hatten zwei schwache Bataillone, von denen nur das eine ernstlich ins Gefecht gekommen war, genügt, um die weit überlegenen feindlichen Kräfte aus ihrer starken Stellung zu werfen.

Oberst Lehmann hatte an diesem Tage Conlie und das verschanzte Lager besetzt und daselbst zahlreiches Kriegsmaterial aller Art erbeutet. Die Vortruppen des Großherzogs von Mecklenburg hatten bei Beaumont-sur Sarthe feindliche Truppen zurückgeworfen und waren dann bis in die Gegend südlich Alençon vorgegangen.

Noch auf Grund der am 13. eingegangenen Meldungen hatte Prinz Friedrich Karl befohlen, daß das Gros des X. Armeekorps nebst der 6. Kavallerie-

*) Dem Füsilier-Bataillon des Braunschweigischen Regiments wurde durch Detachements-Befehl die besondere Anerkennung des Generals ausgesprochen.

**) Diese Nachricht war unrichtig. Der Oberbefehlshaber befand sich am 14. Januar in Evron.

***) Vergl. Uebersichtskarte 3, Truppenstellung am 14. Januar Abends.

†) Mallet, La bataille du Mans, Seite 244.

Division am 15. Januar nach Conlie rücken und eine Avantgarde nach Sillé-le Guillaume vorschieben sollte. Auf der Straße nach Laval sollte nur General v. Schmidt verbleiben. Im Falle eines ernstlicheren Widerstandes bei Conlie war das IX. Armeekorps zum Eingreifen und zur Unterstützung bestimmt. Schon waren am 14. die Befehle in diesem Sinne beim X. Korps ausgegeben, als die während der Abendstunden eintreffenden Meldungen über die ohne Kampf erfolgte Besetzung von Conlie und das Gefecht bei Chassillé eine andere Auffassung hervorriefen. Das General-Kommando gewann die Ansicht, daß der Feind einen größeren Werth auf den Besitz der Straße nach Laval wie auf denjenigen der Straße über Conlie lege, und wußte ferner, daß auf der ersteren bedeutende Massen des Gegners zurückgingen, und daß auch südlich über Vallon Theile desselben ausgebogen waren. Es erschien daher zweckmäßiger, das Gros des X. Korps zur Unterstützung des Generals v. Schmidt, als zu einem Vorgehen in nordwestlicher Richtung zu verwenden. Eine Verfolgung des Feindes schien auch jetzt noch günstige Ergebnisse zu versprechen. In diesem Sinne wurde an das Oberkommando berichtet und hieran die Bitte geknüpft, das Lager von Conlie fernerhin durch Truppen des IX. Korps besetzt halten zu lassen. Oberst Lehmann wurde angewiesen, mit seinem Detachement auf Sillé-le Guillaume vorzurücken, während das Gros des X. Armeekorps von Le Mans dem Detachement Schmidt auf der Straße nach Laval folgen sollte.

15. Januar. General v. Schmidt brach am 15. Januar von Chassillé um 9 Uhr Morgens auf und ging in der Richtung auf St. Denis-d'Orques vor. Das 2. Bataillon des 91. Regiments und das Dragoner-Regiment Nr. 6,*) welche während der Nacht in Loué und Tassillé gelegen hatten, marschirten von ersterem Ort auf Joué-en Charnie und trafen hier noch vor dem Gros des Detachements ein. Die Straße war mit Französischen Nachzüglern bedeckt, von welchen diejenigen, welche sich noch östlich Joué befanden, jetzt zwischen zwei Feuer geriethen, denn schon war das 2. Bataillon des 91. Regiments in diesen Ort eingerückt, während von Chassillé aus die Avantgarde**) des Detachements Schmidt, unter Oberst v. Alvensleben, im Anmarsch war. Der Kommandeur des 6. Dragoner-Regiments, Oberst Freiherr v. Houwald, ließ die an der Spitze befindliche 3. Eskadron in westlicher Richtung auf der Straße attackiren, bis sie aus St. Denis-d'Orques Feuer erhielt. Etwa 300 Gefangene fielen hier in die Hände der Magdeburgischen Dragoner und der Oldenburger Musketiere.

Die Avantgarde der Hauptkolonne, bei der sich die 15. Ulanen an der Spitze befanden, setzte den Vormarsch auf der großen Straße fort; die aus

---

*) Mit Ausnahme der in Vallon befindlichen 4. Eskadron (vergl. S. 168), welche in der linken Flanke verblieb und auf Bannes vorging.

**) F. 78' 1. u. 3. Ulan. 15' 1/3 2. r. III

Middle East Theater of War, 1914 to 1918
Mediterranean Sea
Black Sea
Caspian Sea
Persian Gulf
Red Sea
Arabian Sea
Egypt
Libya
Sudan
Saudi Arabia
Yemen
Oman
Iran
Iraq
Kuwait
Turkey
Syria
Lebanon
Israel
Jordan
Cyprus
Crete
Rhodes
Gallipoli
Constantinople
Smyrna
Adana
Aleppo
Damascus
Beirut
Haifa
Jerusalem
Amman
Gaza
Suez
Cairo
Alexandria
Port Said
Aqaba
Medina
Mecca
Basra
Baghdad
Mosul
Kirkuk
Tehran
Isfahan
Shiraz
Bandar Abbas
Muscat
Aden
Khartoum
Tripoli
Benghazi
Sinai Peninsula
Euphrates River
Tigris River
Nile River
Suez Canal
Persian Gulf
Gulf of Aqaba
Gulf of Suez
Red Sea
Arabian Sea
Mediterranean Sea
Black Sea
Caspian Sea
Dardanelles
Bosporus
Strait of Hormuz
Bab el Mandeb
Strait of Tiran
Gulf of Oman
Gulf of Aden
Gulf of Sirte
Gulf of Iskenderun
Gulf of Izmir
Gulf of Saros
Gulf of Edremit
Gulf of Gokova
Gulf of Fethiye
Gulf of Antalya
Gulf of Mersin
Gulf of Iskenderun
Gulf of Aqaba
Gulf of Suez
Gulf of Oman
Gulf of Aden
Gulf of Sirte
Gulf of Iskenderun
Gulf of Izmir
Gulf of Saros
Gulf of Edremit
Gulf of Gokova
Gulf of Fethiye
Gulf of Antalya
Gulf of Mersin
Gulf of Iskenderun

Loué und Taſſillé eingetroffene Abtheilung ſchloß ſich dem Gros an.*) Nachdem St. Denis-d'Orques durchſchritten war, bemerkten die Ulanen bedeutende Wagen-Kolonnen auf der Straße nach Laval. Es ſchien noch möglich zu ſein, dieſelben zu erreichen. Oberſt v. Alvensleben ging daher mit den beiden Eskadrons und dem Zuge der reitenden Batterie in ſchneller Gangart vor, erhielt jedoch, als er an dem Abſchnitt des Erve-Baches bei St. Jean-ſur Erve ankam, heftiges Mitrailleuſen- und Gewehrfeuer. Die Ulanen mußten weiter rückwärts im Gelände Schutz ſuchen, während die Geſchütze auf der Straße auffuhren und den Kampf mit der Franzöſiſchen Artillerie aufnahmen. Da auch mehrere Kanonen-Batterien des Feindes von den ſüdlich der Straße gelegenen Höhen in Wirkſamkeit traten, ſo ließ General v. Schmidt noch die 3. reitende Batterie, welcher ſich die beiden Geſchütze der Avantgarde anſchloſſen, auf der Höhe nördlich der Straße auffahren. So entwickelte ſich ein hartnäckiger, bis zur Dunkelheit währender Kampf mit den Batterien des Gegners, der vier Kanonen- und eine Mitrailleuſen-Batterie im Feuer hatte.

Gleichzeitig mit der Meldung der Avantgarde von der Beſetzung des Erve-Abſchnittes bei St. Jean durch Franzöſiſche Kräfte war von den in den Flanken über Bernay und Vallon entſandten Eskadrons gemeldet worden, daß ſie ſchon früh auf den Feind geſtoßen ſeien und nicht vorwärts kommen könnten. General v. Schmidt entſandte in Folge deſſen ſowohl ſüdwärts wie nordwärts noch einzelne Züge Kavallerie. Von dieſen nahmen die auf Viré, Thorigné und Bannes vorgehenden Reiter feindliche Abtheilungen wahr, die in weſtlicher Richtung marſchirten. Dagegen fanden die nach Norden vorreitenden Züge St. Symphorien, Chemiré-en Charnie, Neuvillette, Viviers und Ste. Suzanne von Franzöſiſcher Infanterie beſetzt, die jede Annäherung durch Feuer abwies.

General v. Schmidt befahl die dauernde Beobachtung dieſer Orte und ließ zur Sicherung ſeiner rechten Flanke und gleichzeitiger Bedrohung der linken Flanke des Gegners das Füſilier-Bataillon 92. Regiments, die 2. und 5. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 und einen Zug der 2. reitenden Batterie, unter Major v. Münchhauſen, auf Ste. Suzanne vorgehen, mit dem Auftrage, ſich in den Beſitz dieſes Ortes zu ſetzen.

Bei St. Jean war das Detachement Schmidt auf die geſchloſſenen Truppen des 16. Korps geſtoßen, denen Admiral Jauréguiberry eine für die Vertheidigung ſehr günſtige Stellung zugewieſen hatte. In erſter Linie ſtand die Diviſion Deplanque mit der Truppen-Abtheilung Lebouédec, während dahinter die durch das Gefecht von Chaſſillé ſehr mitgenommene Diviſion Barry als Reſerve zurückbehalten war. Aehnlich wie der Vègre-Bach iſt das Thal der Erve tief eingeſchnitten, und die überhöhenden Weſt-Abhänge

*) Vergl. Textſkizze zum Gefecht bei St. Jean-ſur Erve am 15. Januar.

des Thalrandes, im Verein mit den zahlreichen, fest gebauten Gehöften, gaben dem Vertheidiger ein außerordentliches Uebergewicht.

Inzwischen war auch die Infanterie der Avantgarde des Detachements Schmidt, das Füsilier-Bataillon des 78. Regiments, hier angelangt. Major v. Wins hatte den vordersten Zug der 10. Kompagnie auf Wagen gesetzt, und die zuerst eintreffenden Mannschaften desselben drangen trotz heftigen Gewehrfeuers bis dicht an eine nicht weit vom Dorfeingang entfernte Barrikade vor. Von hier aus wurde das Feuer auf die den Dorfrand besetzt haltenden Schützen gerichtet. Bald darauf entwickelte sich auch der übrige Theil der genannten Kompagnie zum Gefecht an der Straße gegen den Ost-Rand von St. Jean; die 11. Kompagnie schloß sich an. Zur Sicherung der Artillerie wurde nördlich der Straße die 12. Kompagnie vorgeschoben, die 9. als Reserve zurückbehalten.

General v. Schmidt erkannte bald, daß das Avantgarden-Bataillon allein nicht im Stande sein würde, das Dorf zu nehmen. Er zog daher um 3½ Uhr auch das 2. Bataillon des 91. Regiments vor, mit dem Auftrage, südlich der Straße auf dem linken Flügel des 78. Regiments einzugreifen. Major v. Kienitz vermochte in dem unübersichtlichen, von zahlreichen Knicks und Wegen durchzogenen Gelände sich nur nach dem Schall des Feuers zu richten. Er ging mit der 7. und den beiden Zügen der 5. Kompagnie vor und ließ die 8. Kompagnie südöstlich St. Jean als Reserve zurück mit dem Befehl, die linke Flanke zu beobachten. Bald erreichten die erstgenannten Kompagnien einen längs der Erve sich hinziehenden Feldweg und traten nach rechts hin in Verbindung mit den Schützen des 78. Regiments. Bei diesen waren inzwischen noch zwei Züge der 12. Kompagnie in die vordere Linie gezogen worden.

Das Gefecht nahm an Lebhaftigkeit zu. Es fing bereits an zu dämmern, und noch war eine Erschütterung der feindlichen Stellung nicht zu erkennen. Major v. Kienitz entschloß sich daher, das am jenseitigen Ufer der Erve auf der Höhe gelegene Gehöft La Bussonnière zu besetzen, um von dort aus einen Druck auf die feindliche rechte Flanke auszuüben. In demselben Augenblick, wo er den Befehl für das Vorgehen der 5. und 7. Kompagnie ertheilte, wurde eine feindliche Abtheilung sichtbar, die von St. Jean her sich dem Gehöft näherte. Die bereits ausgeschwärmten Schützenzüge der 5. und 7. Kompagnie überschritten daher so schnell wie möglich die dünne Eisdecke der Erve und erreichten noch rechtzeitig vor dem Feinde das Gehöft, während der andere Zug der 5., sowie der Rest der 7. Kompagnie zunächst auf dem linken Ufer verblieben. Die Franzosen nisteten sich zu beiden Seiten des nach St. Jean führenden Weges, den Gebäuden nahe gegenüber, hinter Knicks und Düngerhaufen ein und überschütteten die Vertheidiger mit heftigem Feuer. Bald nach Einbruch der Dunkelheit trafen noch die beiden anderen Züge der 7. und ein Zug der 8. Kompagnie in La Bussonnière ein. Hierdurch wurde es möglich, einen von stärkeren Französischen Abtheilungen unternommenen Bajonett-Angriff zurückzuweisen. Es kam dabei zu einem

blutigen Handgemenge. Als aber die Oldenburger auf der ganzen Linie mit Hurrah vorstürmten, wich der Feind, durch lebhaftes Feuer verfolgt, nach dem Dorfrand von St. Jean zurück. Die Verluste der Franzosen waren sehr beträchtlich, aber auch das 2. Bataillon Regiments Nr. 91 hatte hier 17 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Der Führer der 7. Kompagnie, Premierlieutenant Breithaupt, führte, als um 8 Uhr das Feuer auf allen Punkten des Gefechtsfeldes schwieg, die bei La Bussonnière stehenden Abtheilungen, unter Mitnahme von einigen 30 Gefangenen, wieder über den Erve-Bach nach der großen Straße zurück.*)

In der Front war es dem Füsilier-Bataillon des 78. Regiments nicht gelungen, in das Dorf einzudringen. Mehrfache Versuche der Franzosen, aus St. Jean hervorzubrechen, scheiterten an dem Feuer der Ostfriesen. Als bald nach 4 Uhr der Gegner von der Dorfstraße her abermals einen solchen Angriff gegen die Front der 78er unternahm,**) hatte der Kommandeur der Avantgarde, Oberst v. Alvensleben, sowohl den auf dem linken Erve-Ufer verbliebenen Zug der 5. Kompagnie des 91. Regiments an die Chaussee herangezogen, als auch der 8. Kompagnie den Befehl gesandt, in das Gefecht bei St. Jean einzugreifen. Der Chef dieser letzteren, Hauptmann Goldschmidt, schlug mit zwei Zügen zunächst die Richtung auf La Bussonnière ein und ließ einen Zug in seiner rechten Flanke vorgehen, der sich — wie oben erwähnt — dann an dem Gefecht bei jenem Gehöft betheiligte. Die Kompagnie verfehlte in Folge der Dunkelheit mehrfach die Richtung, überschritt, nachdem sie zunächst an eine offene Stelle der Erve gelangt war, südlich der Mühle den Bach und ging dann gegen die Südseite von St. Jean vor. Nachdem eine am Eingang des Dorfes lagernde feindliche Abtheilung entwaffnet worden war, gelangte sie nach 7 Uhr bis auf den vor der Kirche gelegenen freien Platz. Hier sah sie sich plötzlich einem größeren Trupp Französischer Reiter gegenüber, und da in diesem Augenblick mehrere Schüsse fielen, so wurde das ganze Dorf alarmirt. Die Kompagnie erhielt bald von allen Seiten Feuer, so daß der Hauptmann, die starke Besetzung von St. Jean erkennend, seine Leute durch den südlichen Dorfausgang wieder zurückführte. Ohne weiter vom Feinde belästigt zu werden, erreichte die Kompagnie mit ihren Gefangenen die Erve und von dort aus die große Straße, wo sich das Oldenburgische Bataillon bei dem hier gleichfalls inzwischen zusammengezogenen Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 78 sammelte.***) General

---

*) Die Verwundeten wurden mit einem Lazareth-Gehülfen und mehreren Leuten in La Bussonnière zurückgelassen.

**) Es war dies wahrscheinlich der bei Mallet ‚La bataille du Mans' erwähnte vom 40. Marsch-Regiment ausgeführte Angriff, welchen Admiral Jauréguiberry dem General Lebouëdec auftrug.

***) Hier traf auch der an die Straße herangezogene Zug der 5. Kompagnie 91. Regiments ein. Der Kompagnieführer, Premierlieutenant Doniges, welcher die Barrikade am Dorfeingang untersuchen wollte, fiel in Gefangenschaft.

v. Schmidt nahm von weiteren Angriffs-Versuchen Abstand, übertrug dem letztgenannten Bataillon die Vorposten und wies den übrigen Theilen des Gros in den Gehöften an der großen Straße, sowie in Blandouet und Thorigné Unterkunft an.*)

Während des Gefechtes bei St. Jean war auch das auf Ste. Suzanne entsandte Detachement des Majors v. Münchhausen bei diesem Ort auf den Feind gestoßen. Die mit dem Zuge der 2. reitenden Batterie voraustrabenden Ulanen meldeten gegen 2 Uhr Nachmittags, daß auf den Höhen südlich Ste. Suzanne feindliche Infanterie und Kavallerie dicht nördlich des Waldes stände. Der Batteriechef, Hauptmann Wittstock, ließ ein Geschütz auf der Straße abprotzen und die feindliche Stellung mit Granaten beschießen; als er jedoch den geringen Erfolg bemerkte, ging er mit beiden Geschützen, unter Bedeckung der Ulanen, in nordwestlicher Richtung durch den Wald und nahm, als er ins Freie gekommen war, das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Höhen wieder auf. Der Gegner zog sich auf Ste. Suzanne zurück. Major v. Münchhausen ließ nun die Geschütze auf der Höhe bei Bourg-l'Abbesse auffahren und den Ort beschießen. Das inzwischen ebenfalls herangekommene Bataillon wurde zum Gefecht entwickelt und ging, die Kavallerie auf beiden Flügeln, zum Angriff vor. Die Franzosen warteten jedoch den Zusammenstoß nicht ab, sondern räumten den Ort und gingen in westlicher Richtung zurück.

Major v. Münchhausen besetzte Ste. Suzanne, wo noch etwa 80 Mann gefangen genommen wurden. Die große Ermüdung der Mannschaften und Pferde, welche bei der Glätte der Straßen nur langsam und mit Anstrengung vorwärts kommen konnten, machte eine weitere Verfolgung unthunlich. Ein Vorstoß in der Richtung auf das von St. Jean herüberschallende Gefecht mußte, da es bereits zu dunkeln begann, ebenfalls aufgegeben werden.

Die am 14. Januar nach Conlie entsandte 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2**) war am 15. Morgens von dort auf St. Symphorien vorgegangen. Sie fand Bernay von dem am Tage zuvor dorthin entsandten Zuge, der sich schon an das Regiment herangezogen hatte, geräumt und bereits von feindlicher Infanterie, Versprengten des 17. Korps, besetzt. Ein Versuch, den Ort durch einen Angriff mit abgesessenen Mannschaften zu nehmen, scheiterte an dem Widerstand der Besatzung. Die Dragoner verloren zwei Mann, und die Eskadron kehrte nach einem anstrengenden Ritt auf Umwegen zum Regiment zurück, wo sie um 10½ Uhr Abends eintraf.

Auch an diesem Tage hatte das Detachement Schmidt dem Gegner erhebliche Verluste***) zugefügt und mehr als 500 Mann zu Gefangenen ge-

---

*) Vergl. Uebersichtskarte 3, Truppenstellung am 15. Januar Abends.

**) Vergl. S. 168.

***) Unter Anderen war auch der Chef des Generalstabes 16. Korps, Oberst Béraud, gefallen.

macht. Die eigenen Verluste am 15. Januar betrugen 1 Offizier, 36 Mann und 15 Pferde.*)

Der General beabsichtigte, am 16. den Angriff unter Mitwirkung des nach Ste. Suzanne entsandten Detachements wieder aufzunehmen, hielt es aber, wie er auch in seinem Bericht an das Generalkommando hervorhob, nicht für unwahrscheinlich, daß der Gegner seinen, wohl nur zur Deckung des Abzuges der übrigen Truppen und eines größeren Wagenzuges, an der Erve geleisteten Widerstand aufgeben und noch in der Nacht den Rückzug antreten werde.

Die Abtheilung des Obersten Lehmann war am 15. von Conlie in der Richtung auf Evron vorgegangen, jedoch schon südöstlich Sillé-le Guillaume auf stärkere Abtheilungen des Französischen 21. Korps gestoßen. In dem sich entspinnenden Gefecht entwickelte der Gegner überlegene Truppenmassen, so daß das Detachement am Nachmittage das Gefecht abbrach und nach Conlie zurückging, wo es unter Besetzung des Lagers Quartiere bezog. Zu seiner Unterstützung war dort inzwischen die 15. Kavallerie-Brigade eingetroffen.

Auch auf dem äußersten rechten Flügel der II. Armee war es an diesem Tage zu einem Zusammenstoß mit dem Gegner gekommen. Die Avantgarde des XIII. Armeekorps war südlich Alençon auf Widerstand gestoßen, wo General Lipowski mit den Nationalgarden der Mayenne und einem Freischaarenkorps Stellung genommen hatte. Da am 15. nur ein Theil der 22. Division zur Verfügung stand, so wurde der entscheidende Angriff bis auf den nächsten Tag verschoben, um das Aufschließen des Gros abzuwarten.

Das Gros des X. Armeekorps, bei dem man während des Marsches den Kanonendonner von Sillé-le Guillaume und St. Jean-sur Erve vernommen hatte, gelangte am 15. bis Longne und Umgegend. Hier erhielt das General-Kommando die Meldungen über die Thätigkeit beider Detachements.

General v. Voigts-Rhetz bestimmte zunächst, daß am folgenden Morgen zur Unterstützung der Detachements je eine Brigade der 20. Division nach Conlie und St. Jean-sur Erve vorrücken solle. Da indessen, in Folge der nach Le Mans erstatteten Meldung des Obersten Lehmann über das Gefecht bei Sillé-le Guillaume, das Ober-Kommando befohlen hatte, daß das

*)

	Todt u. a. d. Verwundung gestorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.
Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78 . .	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	6	—
Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91 .	—	7	—	—	14	—	1	—	—	1	21	—
2 reitende Batterie X. . . .	—	2	5	—	4	8	—	—	—	—	6	13
Magdeburg. Drag.-Regt. Nr. 6	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
1 Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—
2 reitende Batterie III. . .	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Im Ganzen	—	12	5	—	24	10	1	—	—	1	36	15

IX. Korps und die 2. Kavallerie-Division am 16. nach Conlie abrücken sollten, so blieb jetzt das gesammte Gros des X. Armeekorps für eine Unterstützung des Generals v. Schmidt verfügbar.

Die Auffassung der Sachlage bei dem General-Kommando dieses Korps war nun aber eine andere als bisher geworden. Die Spuren der Auflösung beim Gegner hatten wesentlich abgenommen. Er hatte größere geschlossene Truppenkörper und eine zahlreiche und gut bediente Artillerie gezeigt, und es war anzunehmen, daß ohne ernste Kämpfe ein weiteres Vordringen nicht möglich sein werde. Das Ergebniß solcher Gefechte erschien allerdings nicht zweifelhaft, sobald sie von Deutscher Seite mit stärkeren Kräften geführt wurden, als bisher; allein ein solches Verfahren lag, in Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse, nicht in der Absicht des Ober-Kommandos. Es erschien daher rathsam, sich darauf zu beschränken, dem Gegner von jetzt an nur so weit zu folgen, als solches ohne erhebliche Opfer möglich war.

Auf Grund dieser Erwägungen erließ General v. Voigts-Rhetz am 16. Januar Morgens 3 Uhr den Befehl, daß Oberst Lehmann nicht über den Abschnitt bei Sillé, und General v. Schmidt nicht über Vaiges hinaus vorgehen solle. Zur Sicherung der Verbindung mit Oberst Lehmann hatte die 20. Division Bernay durch ein gemischtes Detachement besetzen zu lassen, außerdem aber einige Bataillone nach Vaiges vorzuschieben, die im Bedarfsfalle dem General v. Schmidt als Unterstützung zur Verfügung stehen sollten. Die übrigen Theile des Gros des X. Armeekorps hatten bis St. Denis-d'Orques nachzurücken.

16. Januar. Am Morgen des 16. Januar fand General v. Schmidt St. Jean-sur Erve vom Feinde verlassen. Immer in Besorgniß für seine rechte Flanke und in dem Glauben, weit überlegene Kräfte sich gegenüber zu haben, hatte Admiral Jauréguiberry, als er die Meldung von dem Eindringen Deutscher Truppen in St. Jean erhielt, noch am Abend des 15. den Befehl zum Rückzug auf Laval gegeben. Die Räumung der ziemlich ausgedehnten Stellung, welche durch die Zerrissenheit des Geländes dem Abzuge große Schwierigkeiten bereitete, gelang trotz der Dunkelheit der Nacht ohne Störung. In der Befürchtung, daß die Deutschen noch in der Nacht wieder angreifen könnten, wurde der Rückzug in großer Eile über Vaiges bis Soulgé-le Bruant fortgesetzt, hier um Mitternacht ein Biwak bezogen und am 16. Morgens der Weitermarsch auf Laval angetreten.

General v. Schmidt war um 8 Uhr Morgens in drei Kolonnen aufgebrochen, und zwar mit der Hauptkolonne auf der Straße über St. Jean auf Vaiges, während das Detachement Münchhausen von Ste. Suzanne, und die während der Nacht in Thorigné untergebrachten Truppen über St. Pierre-sur Erve ebenfalls auf Vaiges marschirten. Außerdem ging die 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 6 von Bannes über Saulges auf La Bazouge-de Chémeré vor.

Auf allen drei Straßen traf die vorauseilende Kavallerie eine große Zahl Versprengter und Nachzügler an. Die an der Spitze der mittleren Kolonne befindliche 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 6 erreichte Vaiges, ohne auf stärkere feindliche Abtheilungen gestoßen zu sein. General v. Schmidt gestattete der Schwadron ein weiteres Vorgehen bis Soulgé-le Bruant und befahl, soviel Gefangene als möglich einzubringen. Es gelang auch nach raschem Ritt, eine geschlossene Infanterie-Kolonne einzuholen, welche attackirt und zum Niederlegen der Waffen gezwungen wurde. Als die Eskadron bei Le Bignon anlangte, war sie aber in Folge der bei den Gefangenen zurückgelassenen Mannschaften und durch seitwärts der Straße entsandte Patrouillen so geschwächt, daß eine weitere Verfolgung nicht mehr möglich erschien. Es wurde daher nur Leutenant Graf v. Moltke II. mit einer Patrouille auf Soulgé vorgeschickt. Als dieser Offizier mit großer Kühnheit in das Dorf hineinritt, sah er sich plötzlich einem größeren geschlossenen Französischen Kavallerie-Trupp gegenüber. Beim Umwenden auf dem glatten Boden stürzte sein Pferd, und sowohl er als seine Leute, die ihn nicht verlassen wollten, fielen hier in Gefangenschaft. Der Eskadronchef, Rittmeister Graf Schulenburg, ging zwar sofort mit dem Rest der Schwadron in schnellster Gangart vor, um die Kameraden zu befreien, wurde aber von dem Feuer einer Schützenkette empfangen, die östlich Soulgé zu beiden Seiten der Straße Stellung genommen hatte, und mußte umkehren.

Die rechte Kolonne stieß auf ihrem Marsch von Ste. Suzanne, östlich St. Léger auf ein feindliches Bataillon mit etwas Kavallerie, die im Begriff waren, auf St. Léger abzuziehen. Major v. Münchhausen ließ seine beiden Geschütze auffahren und dem Feinde einige Granaten nachsenden; seine beiden Schwadronen folgten dem Gegner noch bis St. Léger, das Detachement wandte sich auf Vaiges.

Bei der linken Kolonne wurde durch Dragoner-Patrouillen festgestellt, daß von La Bazouge-de Chémeré sich am Morgen eine feindliche Kavallerie-Brigade auf Laval abgezogen hatte; mehrere Französische Ordonnanzen, welche Briefe und Befehle dorthin bringen sollten, waren von den Deutschen Patrouillen gefangen genommen worden.

Bald nach 12 Uhr Mittags hatte General v. Schmidt sein Detachement bei Vaiges vereinigt und ihm Unterkunft in St. Léger, Vaiges, La Bazouge-de Chémeré, St. Jean und St. Pierre angewiesen. Die Vorposten wurden gegen Evron, La Chapelle-Rainsoin, Soulgé, Bazougers und Meslay vorgeschoben.

Im Laufe des Tages wurden über 1000 Gefangene eingebracht und zur 20. Division zurückgeschickt. Sie waren fast sämmtlich vom 16. Korps, von dem nach Aussage eines gefangenen Französischen Obersten zwei Divisionen Tags zuvor im Gefecht gestanden hatten.

Die bis 3 Uhr Nachmittags eingegangenen Meldungen ließen erkennen, daß eine feindliche Arrieregarde noch ein Gehölz westlich Soulgé besetzt hielt, die übrigen Kräfte aber in vollem Rückzuge auf Laval begriffen waren. La Chapelle-Rainsoin wurde frei vom Feinde gefunden, doch hatten um die

Mittagszeit noch Truppen den Ort durchschritten. St. Christophe war von zwei Französischen Kompagnien Infanterie besetzt.

Die Anstrengungen der letzten Tage ließen es wünschenswerth erscheinen, die Infanterie des Detachements abzulösen. Die 20. Division hatte daher befohlen, daß das 1. und 2. Bataillon des 92. Regiments und das 1. und Füsilier-Bataillon 56. Regiments an ihre Stelle treten sollten. Um seiner Infanterie einen zweiten Marsch an demselben Tage zu ersparen, und da die zur Ablösung bestimmten Bataillone am 16. wegen der weiten Anmärsche nur schwer bis in die vorderste Linie gelangen konnten, ließ General v. Schmidt die Ablösung erst am nächsten Tage stattfinden.

Das Gros des X. Armeekorps hatte am 16. von Longne aus*) die Gegend von St. Denis-d'Orques erreicht. In Bernay traf Oberst v. Valentini, Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade, mit einem gemischten Detachement ein. Oberst Lehmann besetzte an demselben Tage Sillé-le Guillaume und stellte fest, daß der Gegner in westlicher Richtung abgezogen war. Die 2. Kavallerie-Division bezog bei Vernie, das IX. Armeekorps bei Conlie Quartiere. Das XIII. Armeekorps**) rückte ohne Gefecht in Alençon ein, da der Feind auch hier den Rückzug angetreten hatte.

Das Ober-Kommando der II. Armee sah sich veranlaßt, nunmehr die Verfolgung einzustellen. Im Großen Hauptquartier Seiner Majestät hatten die eingehenden Nachrichten es wahrscheinlich gemacht, daß die Französische Nord-Armee von Neuem zur Offensive übergehen werde. Es erschien daher die Vereinigung der gesammten I. Armee an der Somme geboten, und um die an der unteren Seine stehenden Kräfte derselben dorthin ziehen zu können, hatte die oberste Heeresleitung angeordnet, daß als Ersatz dafür von der II. Armee das XIII. Armeekorps auf Rouen in Marsch zu setzen sei.***) Da hierdurch eine erhebliche Schwächung seiner Armee eintrat, so beschloß Prinz Friedrich Karl, dem Gegner mit größeren Massen über Conlie und den Vaige-Bach hinaus nicht zu folgen. Das IX. und X. Korps wurden angewiesen, daselbst Halt zu machen, und ersteres mit der Aufräumung des Lagers von Conlie beauftragt. Als rechter Flügel der Armee sollte die 4. Kavallerie-Division bei Alençon an der Sarthe Stellung nehmen.

17. Januar. Ehe jedoch diese Befehle beim X. Armeekorps eingetroffen waren, hatte General v. Schmidt schon seine Anordnungen für den Weitermarsch am 17. auf Laval getroffen. Die bei ihm während der Nacht eingegangenen Meldungen hatten Folgendes ergeben:

St. Christophe und Châtres waren nicht besetzt gefunden, bei Evron und südlich davon größere Biwaksfeuer und Feldwachen bemerkt worden. Nach Aussagen von Einwohnern waren am 16. Mittags Infanterie-Kolonnen von

---

*) Vergl. S. 175.

**) Ebenda.

***) Vergl. auch S. 132 des vorhergehenden Aufsatzes.

Châtres auf Evron marschirt. Dieser Ort war noch mit regulärer Infanterie und drei Geschützen, die ebenfalls von Châtres gekommen waren, besetzt. In Soulgé stand Infanterie, die, wie es schien, schwächer war, als die in Evron befindliche Abtheilung. In Chémeré-le Roi hatten in der Nacht vom 15. zum 16. Januar 8000 Mann, zum Theil von Sablé kommend, biwakirt und waren am 16. früh über Bazougers und Forcé nach Laval marschirt. Bazougers wurde noch von starker feindlicher Infanterie besetzt gehalten.

In Folge dieser Nachrichten ließ General v. Schmidt am 17. früh auf Evron durch die 5. Eskadron 15. Ulanen-Regiments aufklären und auf Bazougers die 2. Eskadron der 6. Dragoner vorgehen. Diese letztere fand Bazougers vom Feinde frei. Ihr Führer, Premierlieutenant v. Trotha, ließ hier seine Bagage unter dem Schutz eines halben Zuges zurück, schickte einen Zug auf der großen Straße Sablé—Laval und einen anderen über Louvigné gegen Forcé vor, während er selbst mit dem Rest seiner Eskadron auf dem geraden Wege dorthin rückte. Er machte auf dieser Strecke 64 Gefangene, die er unter Bedeckung zurückschickte, so daß er nur mit einem Zuge vor Forcé anlangte. Obgleich dieses Dorf von den Franzosen besetzt war, ritt Premierlieutenant v. Trotha in der Hoffnung, den Gegner durch entschlossenes Draufgehen zum Weichen zu bringen, in dasselbe hinein. Die Dragoner erhielten hier jedoch von allen Seiten Feuer, und ihr tapferer Führer sank, von mehreren Kugeln durchbohrt, vom Pferde. Die kurz darauf vor Forcé eintreffenden anderen Züge*) wurden gleichfalls von heftigem Feuer empfangen, so daß die Eskadron auf Bazougers zurückging.

General v. Schmidt trat, nachdem er die Hauptkräfte seines Detachements**) an der großen Straße westlich Vaiges versammelt hatte, um 9 Uhr den Marsch auf Laval an. Die drei Eskadrons des 2. Dragoner-Regiments, welche voraustrabten, fanden Soulgé bereits vom Feinde verlassen, doch nahm die an der Spitze reitende 1. Eskadron noch eine Anzahl von Nachzüglern gefangen.

Auch der Abschnitt des Jouanne-Baches wurde nicht besetzt gefunden, und erst südlich von Bonchamp stieß die über die Jouanne hinaus vorgehende 1. Eskadron auf eine feindliche Infanterie-Linie, die sie mit heftigem Feuer empfing. Die Schwadron ging in Folge dessen bis östlich Bonchamp zurück, von wo sie den Feind weiter beobachtete. Als General v. Schmidt sein Gros gegen Mittag an der Straße, wo diese den Weg Argentré—Louvigné schneidet, ruhen ließ, erhielt er die Meldung von der in der rechten Flanke über La Chapelle-Rainsoin auf Montsurs aufklärenden 5. Eskadron des

*) Dieselben hatten bei ihrem Vorgehen noch etwa 50 Gefangene gemacht.

**) Die Ablösung der Infanterie hatte inzwischen stattgefunden, doch traf das F. 56. erst später ein. Dasselbe hatte nur eine Stärke von 280 Mann, so daß aus ihm ein Halbbataillon von zwei Kompagnien unter Führung eines Premierlieutenants gebildet wurde.

Ulanen-Regiments Nr. 15, daß feindliche Kolonnen in der Stärke von ungefähr 2000 bis 3000 Mann von Montsurs aus die Straße nach Argentré eingeschlagen hätten. Der General entsandte daher den Obersten v. Alvensleben mit den beiden Bataillonen des Braunschweigischen Infanterie-Regiments, der 3. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 und den beiden Zügen der 2. reitenden Batterie nach Argentré, um den Gegner dort anzugreifen. Der Führer ließ die Geschütze auf einer nördlich des Orts gelegenen Höhe auffahren, von wo aus sie die Straße bestreichen konnten. Die Franzosen wichen indessen in nördlicher Richtung aus. Die Abtheilung des Obersten v. Alvensleben bezog gegen Abend in Argentré und den umliegenden Gehöften Quartier, während General v. Schmidt mit dem Gros des Detachements hinter dem Jouanne-Bach Halt machte, da er inzwischen vom General-Kommando des X. Armeekorps den Befehl erhalten hatte, „sich nicht zu exponiren, sondern nur zu beobachten."

General v. Schmidt ritt selbst auf der großen Straße nach Laval vor, um die feindliche Stellung zu erkunden. Ueber das Ergebniß seiner Beobachtungen übersandte er um 4½ Uhr Nachmittags von Bonchamp folgende Meldung an das General-Kommando:

„Die Eklairirungen durch ganze Eskadrons haben ergeben, daß der Feind den Jouanne-Uebergang bei St. Céneré stark besetzt hält und einige zurückgehende Kolonnen über Montsurs in der Richtung auf Châlons ausgebogen sind, um Laval zu erreichen. Der Feind hat außerdem in seiner Stellung bei Laval auf dem linken Flügel starke Abtheilungen zur Aufnahme seiner Kolonnen vorgeschoben, so daß ich jetzt leider außer Stande bin, denselben den Abmarsch zu verwehren. Ich habe die Stellung des Feindes vor Laval rekognoscirt. Dieselbe befindet sich unmittelbar diesseits dieser Stadt im Thal; er hat dort ein Ravin sehr stark mit Schützen-Linien, gerade auf dem Punkt, wo die Chaussee den Knick nach links macht, besetzt und auf der Chaussee unmittelbar vor der Stadt Geschütze und Mitrailleusen, mit denen er sofort ein heftiges Feuer eröffnet, sowie der Wendepunkt von diesseitigen Abtheilungen betreten wird. Ich ließ die Eskadron v. Bothmer der Avantgarde heranprellen, um den Feind zu zwingen, seine Kräfte zu zeigen; sie erhielt starkes Schützen- und Mitrailleusenfeuer, und der Feind bewarf die diesseits des Wendepunktes der Chaussee gelegenen Gebäude längere Zeit mit Granaten. Auch die vor Forcé eklairirende Eskadron in der linken Flanke bewarf der Feind wiederholt mit Granaten. Die Kavallerie der Avantgarde hat dadurch 2 Mann, 2 Pferde todt, 3 Mann blessirt. Ich habe geglaubt, unter diesen Umständen, und da ich mich nach der Disposition in kein ernstes Gefecht einlassen soll, vom energischen Angriff Abstand nehmen zu müssen, umsomehr, da mir das Füsilier-Bataillon 56. Regiments noch jetzt fehlt. Ich werde Alarmquartiere in Argentré, Louvigné, Forcé, Soulgé beziehen, mit Vorposten

gegen St. Céneré, La Chapelle, Bonchamp, Laval. Da die Stellung am Jouanne-Bach weit beſſer als diejenige iſt, die der Feind jetzt inne hat, auch fortwährend viele Eiſenbahnzüge abgehen von Laval, ſo glaube ich, daß der Feind die Stellung räumt, wenn die Kolonnen deſſelben vom 21. Korps über Châlons und Louverné an Laval heran ſind.

Die Eskadron vor Forcé hat beim Heranprellen ebenfalls 3 Mann, 2 Pferde verloren, da dieſer Ort vom Feinde ſtark mit Infanterie beſetzt iſt; ſie hat 40 Gefangene gemacht. Durch Bazougers iſt der Feind heute mit 6000 Mann Infanterie und 4 Geſchützen marſchirt. Das 17. Franzöſiſche Korps ſoll über Château-Gontier ſeinen Rückmarſch bewerkſtelligt haben. Von Montſurs über Argentré nach Laval ſind heute Vormittag 2 bis 3 Regimenter Infanterie und einige Eskadrons Kavallerie zurückgegangen; die dort gemachten Gefangenen ſind von der Reſerve des 14. Artillerie-Regiments, vom 9. Artillerie-Regiment, vom 64. Infanterie-Marſch-Bataillon, vom 11. Marſch-Bataillon der Chaſſeurs à pied; ſämmtlich gehören dem 17. Armeekorps an, was alſo nicht damit übereinſtimmen würde, daß dies ſüdlich auf Château-Gontier zurückgegangen iſt. — Von allen Seiten werden noch Gefangene eingebracht."

Die Truppen des Detachements wurden in den in obiger Meldung genannten Ortſchaften zu beiden Seiten der großen Straße untergebracht.*) Die Vorpoſten am Jouanne-Bach ſtellte das 1. Bataillon 56. Regiments. Die gegen Bonchamp vorgeſchobene 1. Eskadron 2. Dragoner-Regiments wurde gegen Abend durch die 3. Eskadron deſſelben Regiments abgelöſt. Die 1. Eskadron war vorher in der Dunkelheit von Franzöſiſchen Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen angegriffen worden; Rittmeiſter v. Bothmer wies dieſelben aber durch das Feuer ſeiner abgeſeſſenen, mit Chaſſepotgewehren ausgerüſteten Dragoner zurück.

Von der rechten Flanke ging am Abend von der 5. Eskadron des 15. Ulanen-Regiments noch die Meldung ein, daß um 5 Uhr Nachmittags die letzten Truppen des Feindes, Spahis und Küraſſiere, Montſurs in der Richtung auf Laval durchſchritten hätten. Die Schwadron war nach mehreren vergeblichen Verſuchen in den erſteren Ort eingedrungen und hatte hier 32 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Verluſt des geſammten Detachements Schmidt betrug am 17. Januar 1 Offizier, 5 Mann und 2 Pferde.**)

*) Vergl. Ueberſichtskarte 3, Truppenſtellung am 17. Januar Abends.

**)

	Todt u. a. d. Verwundung geſtorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.
Schlesw.-Holſtein. Ulan. Regt. Nr. 15	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6	1	—	—	—	2	—	—	2	—	1	4	—
1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Im Ganzen	1	1	2	—	2	—	—	2	—	1	5	2

Das General-Kommando des X. Armeekorps hatte beschlossen, das Gros der 20. Division am nächsten Tage näher an die Truppenabtheilung des Generals v. Schmidt heranrücken zu lassen, da deren Kräfte allein schwerlich ausreichen würden, um den Widerstand des Feindes zu brechen und seinen weiteren Rückzug zu bedrohen. Die 19. Division sollte stehen bleiben und über Ste. Suzanne und Brûlon beobachten.

Das Vorziehen des Gros der 20. Division kam jedoch nicht mehr zur Ausführung, da in der Nacht zum 18. Januar das Ober-Kommando mittheilte, daß nicht die Absicht vorläge, mit der II. Armee weiter gegen Westen vorzugehen.

18. Januar. Die Verfolgung des Gegners durch das Detachement Schmidt gelangte in Folge dessen hier zum Abschluß, doch ist es nicht ohne Interesse, auch noch dessen Maßnahmen während der nächsten Tage zu betrachten, um so ein vollständiges Bild von der Thätigkeit des Führers in diesem Theile des Feldzuges zu erhalten.

Den Befehlen des General-Kommandos gemäß sollte General v. Schmidt am 18. Januar nach Vaiges und Umgegend zurückgehen und dort Unterkunft beziehen. In der Nacht erhielt er jedoch von seinen Vorposten die übereinstimmenden Meldungen, daß der Feind aus seiner bisherigen Stellung abgezogen sei, daß die Wachtfeuer gelöscht wären, und daß viel Geschrei und Wagengerassel gehört werde. Einige Patrouillen waren auf der großen Straße über die Wegebiegung östlich Laval hinaus gelangt, ohne Feuer erhalten zu haben. Am 17. um 10 Uhr Abends und am 18. um 6 Uhr Morgens hatte man Sprengungen gehört, die auf eine Zerstörung der Mayenne-Brücken schließen ließen.

Aus alledem schien hervorzugehen, daß ein allgemeiner Abzug der Franzosen im Gange sei. General v. Schmidt beschloß daher, nachdem er sich persönlich am Morgen davon überzeugt hatte, daß vom Feinde nur schwache Patrouillen zu sehen waren, vor seinem Zurückgehen sich zunächst noch Gewißheit über die Stärke der bei Laval noch befindlichen feindlichen Streitkräfte zu verschaffen. Er beauftragte daher den Obersten v. Alvensleben mit einer größeren Erkundung, welche dieser mit dem 1. Bataillon 92. Infanterie-Regiments, der 3. und 5. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 und einem Zuge der 2. reitenden Batterie von Argentré aus auf Laval ausführen sollte, während gleichzeitig auf der großen Straße von Soulgé aus das 1. Bataillon 56. Infanterie-Regiments und die 1. und 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2 vorzugehen hatten.

Oberst v. Alvensleben stieß nördlich Bouchamp auf feindliche Infanterie, die durch einen kräftigen Vorstoß der 1. und 4. Kompagnie des 92. Regiments zurückgeworfen wurde. Trotz des wenig gangbaren Geländes verfolgten die Braunschweiger lebhaft den Feind, der sich in völliger Unordnung auf Laval zurückzog. Auch von der Chaussee her näherte sich jetzt das 1. Bataillon des 56. Regiments, welches die 2. und 3. Kompagnie in vorderster Linie entwickelt hatte. Beim weiteren Vordringen auf Laval stieß man dicht östlich und nördlich der Stadt auf ansehnliche Französische Kräfte, die hier in guter

Stellung gefechtsbereit standen. Besonders gewährte der nördlich der Stadt gelegene Berg, auf dem sich ausgedehnte Baulichkeiten befanden, einen vortrefflichen Stützpunkt. Von der Höhe aus wurden die Deutschen Schützenlinien mit heftigem Infanteriefeuer und von einigen nicht weit davon stehenden Batterien mit Artilleriefeuer überschüttet. Auch auf dem jenseitigen Ufer der Mayenne zeigten sich Batterien.

In das immer lebhafter werdende Infanteriegefecht hatte Oberst v. Alvensleben inzwischen auch seine beiden Geschütze eingreifen lassen, doch traf bald darauf der Befehl des Generals v. Schmidt ein, das Gefecht abzubrechen und den Rückmarsch anzutreten. Sowohl die Abtheilung des Obersten v. Alvensleben wie das 1. Bataillon 56. Regiments brachen das Gefecht in Ordnung und Ruhe ab und gingen, vom Feinde nur sehr schwach verfolgt, hinter den Jouanne-Bach zurück, wo der Rest des Detachements eine Aufnahme-Stellung genommen hatte.

Der Zweck der Erkundung war erreicht. Man hatte die Absicht des Gegners, Laval zu halten, erkannt und ihn gezwungen, seine Kräfte zu zeigen, welche auf mindestens 8 Bataillone, 6 Geschützbatterien und 1 Mitrailleusenbatterie geschätzt wurden.

Nach Wiedervereinigung seines gesammten Detachements an der großen Straße trat General v. Schmidt den Abmarsch nach Vaiges an und ließ seine Truppen hier, sowie in St. Léger, La Bazouge-de Chémeré, St. Jean-sur Erve und St. Pierre-sur Erve Ortsunterkunft beziehen, während nach La Chapelle-Rainsoin, Soulgé und Bazougers zur dauernden Beobachtung des Feindes kleinere Posten vorgeschoben wurden.

Eine von St. Jean-sur Mayenne vorgehende Chasseurs-Eskadron wurde von der 3. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 zurückgeworfen. Zugleich zeigte ein heftiger aus jener Richtung ertönender Knall an, daß die bei dem genannten Ort über die Mayenne führende Brücke ebenfalls gesprengt sei.

An Gefangenen hatte das Detachement am 18. ungefähr 100 Mann eingeliefert. Die eigenen Verluste an diesem Tage betrugen 1 Offizier, 7 Mann und 2 Pferde.*)

Das Zurückgehen der Deutschen veranlaßte die Franzosen, in der Nacht vom 18. zum 19. Januar ihre Vortruppen wieder bis an den Jouanne-Bach vorzuschieben. Am 19. um 2 Uhr Morgens wurde Argentré von etwa drei Eskadrons besetzt, und um 11½ Uhr Vormittags versuchten wiederum Kavallerie-Abtheilungen, 19. Januar.

*)

	Todt od. an den Verwundungen gestorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.	Off.	M.	Pf.
Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92:	1	2	—	—	3	—	—	—	—	1	5	—
1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2:	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	2	2
Im Ganzen:	1	3	2	—	4	—	—	—	—	1	7	2

noch weiter vorzudringen. Drei Eskadrons gingen von St. Céneré und Montfurs gegen La Chapelle-Rainfoin und zwei Eskadrons von Forcé auf Bazougers vor. Während vor letzterem Orte die Französische Kavallerie zur Umkehr gezwungen wurde, mußte die 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2 La Chapelle-Rainfoin räumen. Sie zog sich in der Richtung auf Vaiges zurück,*) wurde durch zwei Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 15 von Vaiges und St. Léger aus verstärkt und setzte sich Nachmittags gegen 5 Uhr wieder in den Besitz ihrer Quartiere. Die feindliche Kavallerie ging nach Argentré zurück.

Am Mittag des 19. trat auf Wunsch der 20. Division abermals eine Ablösung eines Theiles der Infanterie des Detachements ein. Die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 92 und das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 56 traten zur Division zurück, und an ihrer Stelle wurde das Infanterie-Regiment Nr. 79, sowie der Stab der 39. Infanterie-Brigade dem Detachement zugetheilt.

Die im Laufe des 19. eingehenden Meldungen der Patrouillen ergaben, daß Forcé andauernd stark von feindlicher Infanterie besetzt gehalten wurde. In Laval fand lebhafter Eisenbahn-Verkehr statt.

20. Januar. Auch am 20. Januar gingen Französische Abtheilungen gegen die Deutschen Vorposten vor. So wurden am Vormittage die Besatzungen von La Chapelle-Rainfoin, Soulgé und Bazougers wiederholt von feindlicher Infanterie und Kavallerie angegriffen, ohne daß es aber an irgend einer Stelle zu einem ernsteren Gefecht gekommen wäre. Der Feind nahm von einer Durchführung des Angriffs Abstand, sobald er merkte, daß die Deutschen Truppen ihre Stellungen nicht ohne Widerstand räumen würden. Des Nachts war die Aufmerksamkeit des Gegners nicht sehr groß, so daß sich die Deutschen Patrouillen bis auf $^3/_4$ Meile Laval nähern konnten, während sie bei Tage den Jouanne-Bach nicht zu überschreiten vermochten. Evron und St. Christophe wurden an diesem Tage vom Feinde besetzt.

General v. Schmidt beklagte es sehr, daß ihm nicht gestattet worden war, sich noch in den Besitz von Laval zu setzen. Von hier aus würde man die Mayenne-Linie beherrscht haben, während jetzt der Gegner diese Stadt als Stütz- und Ausgangspunkt seiner Bewegungen zu verwerthen vermochte.

Um etwaigen größeren Unternehmungen der Franzosen nachhaltigen Widerstand entgegensetzen zu können, nahm General v. Schmidt auch Infanterie in die vorderste Linie und ließ das bisher auf Vorposten befindliche Dragoner-Regiment Nr. 2 durch das 1. Bataillon 79. Regiments und das Ulanen-Regiment Nr. 15 ablösen.

Die in der Umgegend vorgenommenen Beitreibungen von Lebensmitteln hatten ein günstiges Ergebniß, wogegen die Geld-Ausschreibungen nur geringe Beträge lieferten, weil die Französische Regierung in dieser Gegend bereits

*) Die Eskadron verlor 1 Mann todt, 1 Mann verwundet.

früher hohe Steuern auferlegt und nach Aussage der betreffenden Beamten sogar Beschlag auf die Kassen der milden Stiftungen gelegt hatte.

Am 21. Januar ergab sich, daß der Gegner Evron, St. Christophe, Montsurs und Châtres wieder geräumt hatte, worauf ersterer Ort von Neuem durch die Deutschen Truppen besetzt wurde. 21. Januar.

Es war dem General v. Schmidt nicht entgangen, daß die Franzosen, namentlich mit ihrer Kavallerie, den Vorpostendienst jetzt rühriger und gewandter betrieben als bisher. Er meldete dem General-Kommando, daß er beabsichtige, am 22. größere Erkundungen der feindlichen Stellung am Jouanne-Bach vorzunehmen, um sich zu überzeugen, mit welchen Kräften sie besetzt gehalten wurde. Zu diesem Zwecke wollte er, unter Festhaltung von La Chapelle-Rainsoin, Soulgé und Bazougers, mit je einem Bataillon, zwei bis drei Eskadrons und zwei Geschützen am genannten Tage um 10 Uhr Vormittags über die Vorposten hinaus gegen Laval und Forcé vorstoßen.

Diese Unternehmung kam jedoch nicht mehr zur Ausführung, da das Ober-Kommando der II. Armee eine Ablösung des X. Armeekorps durch das III. Armeekorps angeordnet hatte. Am 22. Januar trat das X. Armeekorps den Rückmarsch nach Le Mans an. General v. Schmidt nahm an diesem Tage die Vorposten bis in die Höhe von St. Denis-d'Orques zurück. Während der nächsten Tage erfolgte die Auflösung seines Detachements.

Betrachtungen.

Um die Thätigkeit des Detachements Schmidt bei der Verfolgung nach der Schlacht von Le Mans richtig beurtheilen zu können, ist es nothwendig, sich die Umstände zu vergegenwärtigen, welche demselben seine Aufgabe erschwert haben.

Die dem General am 13. Januar in Le Mans unterstellten Abtheilungen hatten sämmtlich an den Kämpfen der vorhergehenden Tage Theil genommen und dabei gleichzeitig bedeutende Märsche zurückgelegt. Anhaltende Kälte, Schnee und glatte Wege erhöhten noch die Anstrengungen der Truppen, deren Reihen sich ohnehin schon erheblich gelichtet hatten. Namentlich mangelte es an Offizieren, so daß mehrfach Kompagnien von Vizefeldwebeln geführt wurden. Nachersatz hatte zwar wiederholt stattgefunden, aber naturgemäß war bei dem in kurzer Zeit ausgebildeten Theil der Mannschaften auch der Abgang an solchen stärker, welche den Anforderungen eines Winterfeldzuges nicht gewachsen waren. Im Gefecht machte sich das Fehlen der unteren Führer ebenfalls fühlbar, denn es traten oft Aufgaben an die einzelnen Züge heran, welche selbstständigen Entschluß und rasches Handeln erforderten, und bei denen der junge Soldat der Leitung und des Beispiels bedurfte, um das Richtige zu thun.

Die Bekleidung und besonders das Schuhzeug der Infanterie hatten sehr gelitten und waren oft nicht einmal mehr der Ausbesserung fähig. Bei allen

Kompagnien marschirte eine Anzahl von Leuten bei einer Kälte von 5 bis 6 Grad in leinenen Hosen. Wenn auch bei der Kavallerie und Artillerie die Zustände nicht so ungünstig waren, vor allem in Bezug auf die Vollzähligkeit des Offizier- und Mannschaftsstandes, so war andererseits für diese Waffen die Glätte der Straßen ganz besonders nachtheilig. In Folge des strengen Winters und des starken Schneefalls war deren Bewegung, namentlich auf den nicht chaussirten Wegen, in hohem Grade erschwert. Es war so glatt, daß die Reiter oft gezwungen waren, ihre Pferde zu führen, da Eisnägel und Stollen höchstens bei den Pferden der Offiziere, Unteroffiziere und des zum Patrouillendienst bestimmten Theils der Mannschaften täglich ersetzt werden konnten. Am 15. Januar Abends trat Thauwetter ein, aber die Wege blieben noch längere Zeit in sehr ungünstigem Zustande.

Das Gelände zwischen Sarthe und Mayenne hat in Folge der vielen Hügelreihen, die, wenn auch nur von geringer Höhe, doch oft scharfe und zerrissene Felshänge zeigen, ein gebirgiges Gepräge. Eine Anzahl kleiner Bäche und Wasserläufe, Zuflüsse der Sarthe und Mayenne, welche die Straße von Le Mans nach Laval fast senkrecht durchschneiden, bieten mit ihren zwar nicht tiefen, aber doch steil abfallenden Thalrändern der Vertheidigung günstige Abschnitte.

Das im Allgemeinen fruchtbare Land ist allerdings von einem ausgedehnten Straßennetz durchzogen, das noch durch die Wege vermehrt wird, die zu den zahlreichen, meist vereinzelt liegenden Gehöften führen. Aber diese Baulichkeiten sind, wie in manchen norddeutschen Gegenden, von Wällen und Hecken umgeben und die Wege von Knicks eingefaßt, so daß nicht nur die Uebersicht, sondern auch die Bewegung in diesem Gelände außerordentlich erschwert sind. Außerdem muß es bei dem Mangel an ausreichenden Karten als eine hervorragende Leistung der Kavallerie bezeichnet werden, daß General v. Schmidt während der Verfolgung über die Bewegungen und Stellungen der Franzosen immer gut unterrichtet war. Erleichtert wurde dies allerdings wieder dadurch, daß man aus den Aussagen der Gefangenen und den aufgefundenen Briefschaften oft recht gute Kunde über die Verhältnisse beim Gegner gewann.

Auch für die Deutsche Infanterie war das Gelände in hohem Maße ungünstig. Bei der Unübersichtlichkeit desselben war sie stets in Gefahr, sich zu verirren, sobald sie von der großen Straße abbog. All' diese Umstände trugen dazu bei, den General v. Schmidt zu veranlassen, dem Gegner im Großen und Ganzen nur frontal zu folgen. Meistens wurde nur während der Gefechte Infanterie zur Umfassung der feindlichen Stellung verwandt. Und auch hierbei konnte oft nur nach dem Schall des Geschütz- und Gewehrfeuers beurtheilt werden, wohin der Weg zu nehmen war, so daß die Verbindung der einzelnen Truppen untereinander und die Gefechtsleitung leicht verloren gingen.

Der geschlagenen Armee kam es dagegen außerordentlich zu statten, daß ihr Rückzug sie gerade durch ein solches Gelände führte. Sowohl an der

Vègre, wie an der Erve und Jouanne gelang es den Franzoſen, längeren Widerſtand zu leiſten, und ſelbſt ganz kleine Abtheilungen, ja oft wenige Verſprengte und Nachzügler vermochten dem Verfolger Aufenthalt zu bereiten und ihn über ihre wirkliche Stärke zu täuſchen.

Ferner iſt noch zu erwägen, daß die ſpäte Einleitung der Verfolgung dem Gegner die Zeit gewährte, ſich zunächſt der unmittelbaren Berührung mit dem Sieger zu entziehen. Das gleichzeitige Eindringen des III. und X. Armeekorps in Le Mans hatte naturgemäß zur Folge gehabt, daß die Truppen beider Korps ſtark durcheinander gekommen waren. Es wurde daher vor Allem ein Ordnen und Wiederherſtellen der Verbände für nothwendig erachtet. Hierzu kam noch, daß die Kavallerie, welche dem X. Armeekorps zur Verfügung ſtand, am 12. Januar am Kampfe ſelbſt nicht Theil genommen hatte und in Folge deſſen ſüdlich Le Mans verblieben war, ſo daß ein Durchzug durch die Stadt, in welcher noch bis zur Dunkelheit gekämpft wurde, oder ein Umgehen derſelben ſehr ſchwierig war.

Bei der Kürze der Tage fand die Thätigkeit des Verfolgers immer nur allzu früh ein Ende. Schon gegen 5 Uhr Nachmittags trat völlige Dunkelheit ein, und die Gefechte hörten dann von ſelbſt auf. Die Truppen rückten in die nächſtliegenden Ortſchaften und Gehöfte ab, welche ſie in Folge der zerſtreuten Lage derſelben erſt ſpät erreichten. Ebenſo nahm am Morgen das Sammeln des Detachements wieder viel Zeit in Anſpruch.

Ein anderer Umſtand, der hier vor allem in Betracht gezogen werden muß, iſt die geringe Stärke des Detachements. Daſſelbe zählte bei Beginn der Verfolgung nur $3\frac{1}{2}$ Bataillone, 11 Eskadrons und $1\frac{2}{3}$ reitende Batterien, im Ganzen etwa 2200 Mann Infanterie, 1400 Reiter und 10 Geſchütze, die ausreichten, um Nachzügler einzuſammeln, kleinere Abtheilungen anzufallen und zu ſprengen, ſowie den Rückzug der übrigen Truppen zu beunruhigen und zu beſchleunigen, nicht aber, um den Widerſtand größerer geſchloſſener Truppentheile in günſtiger Stellung zu brechen.

Unter dieſen Geſichtspunkten betrachtet, ſtellt ſich das Ergebniß der Verfolgung des auf der Straße Le Mans—Laval zurückgegangenen Theiles der Franzöſiſchen Armee durch das Detachement Schmidt als ein im Großen und Ganzen günſtiges dar. Mit Kraft und Nachhaltigkeit verfolgte der Führer ſein Ziel, dem Gegner keine Zeit zum Sammeln der Verſprengten und Nachzügler und zur Wiederherſtellung der Truppenverbände zu laſſen. Dieſes ſollte nach den Anordnungen des feindlichen Heerführers ſchon hinter der Vègre bewirkt werden, wird aber durch den entſchloſſenen Angriff des Verfolgers bei Chaſſillé auf die dort ſtehenden Truppen des 16. Korps vereitelt. Durch ſein Erſcheinen an der Erve zwingt General v. Schmidt abermals die Franzoſen zur Fortſetzung ihres Rückzuges, und er wird von der Ausführung ſeines Entſchluſſes, ihnen auch Laval zu entreißen, nur durch den ausdrücklichen Befehl verhindert, nicht über den Abſchnitt der Jouanne hinaus die Verfolgung fortzuſetzen.

Außerdem war den Verfolgern während der Zeit vom 13. bis 17. Januar reiche Beute in die Hände gefallen. Das Detachement lieferte mehrere Tausend Gefangene, bedeutende Vorräthe aller Art, sowie zahlreiche Fahrzeuge und Pferde an das nachrückende X. Armeekorps ab. Der innere Halt des größeren Theiles der Truppen des Französischen 16. Korps war erschüttert, als es an der Mayenne anlangte. Erst in Laval gelang es dem Führer desselben, dem Admiral Jauréguiberry, seine zerstreuten Truppen wieder zu sammeln und im Verlauf einiger Tage die gelockerten Verbände wiederherzustellen.

Es bleibt noch zu erwägen, ob es dem Verfolger innerhalb des ihm gezogenen Rahmens etwa möglich gewesen wäre, dem vor ihm zurückweichenden Korps noch größeren Abbruch zu thun.

General v. Schmidt hielt die schwachen Kräfte seines Detachements möglichst zusammen und glaubte einen größeren Theil desselben nicht abzweigen zu können, um mit ihm auf den der feindlichen Rückzugsstraße gleichlaufenden Wegen dem Gegner in die Flanke zu kommen.

Nichts destoweniger verdient es Beachtung, daß bei den Franzosen während der ganzen Zeit ihres Rückzuges die Sorge um eine Bedrohung ihrer Marschstraßen von den Flanken her im Vordergrund ihrer Maßnahmen stand. Die Vertreibung der in Loué stehenden Chasseurs d'Afrique und die Nachricht von der Besetzung von Loué durch eine Deutsche Abtheilung am Abend des 14. Januar beunruhigen die Französischen Divisionen in Joué-en Charnie und Montreuil im höchsten Grade. Sie setzen sich sogleich in Gefechtsbereitschaft, warten in kalter Winternacht mehrere Stunden auf einen Angriff und weichen noch vor Tagesanbruch bis hinter die Erve zurück. In ähnlicher Weise veranlaßt am nächsten Tage die Besetzung von La Bussonnière und der in der Dunkelheit unternommene Angriff der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 91 auf St. Jean-sur Erve den Admiral Jauréguiberry, die Stellung an der Erve zu räumen und noch in der Nacht auf Soulgé zurückzugehen.

Im ersteren Falle waren die südlich der großen Straße liegenden Orte von den Deutschen Truppen lediglich zur Unterkunft benutzt worden, und nur die zur Sicherung an den Wegen vorgeschobenen Feldwachen und Posten hatten die Beunruhigung des Gegners verursacht. In dem anderen Falle hielt der Französische Führer seine Stellung sogar durch die rein taktische Umfassung durch unbedeutende Kräfte für gefährdet und seine Rückzugsstraße für bedroht, obgleich La Bussonnière noch am 15. Abends wieder geräumt wurde, und auch die in St. Jean eingedrungene Abtheilung nach kurzem Gefecht zurückging. Einen ungleich größeren Erfolg würde aber der Vorstoß stärkerer Kräfte in diesen Richtungen gehabt haben. Die schon in ihrem inneren Halt erschütterten feindlichen Truppen würden schwerlich einem nächtlichen Angriff widerstanden haben, und die Lage wäre für sie höchst bedenklich geworden, wenn am nächsten Morgen statt einzelner Schwadronen eine größere Kavallerie-Abtheilung gegen ihre Flanke vorgestoßen hätte. Voraussichtlich hätte dann ein Theil der

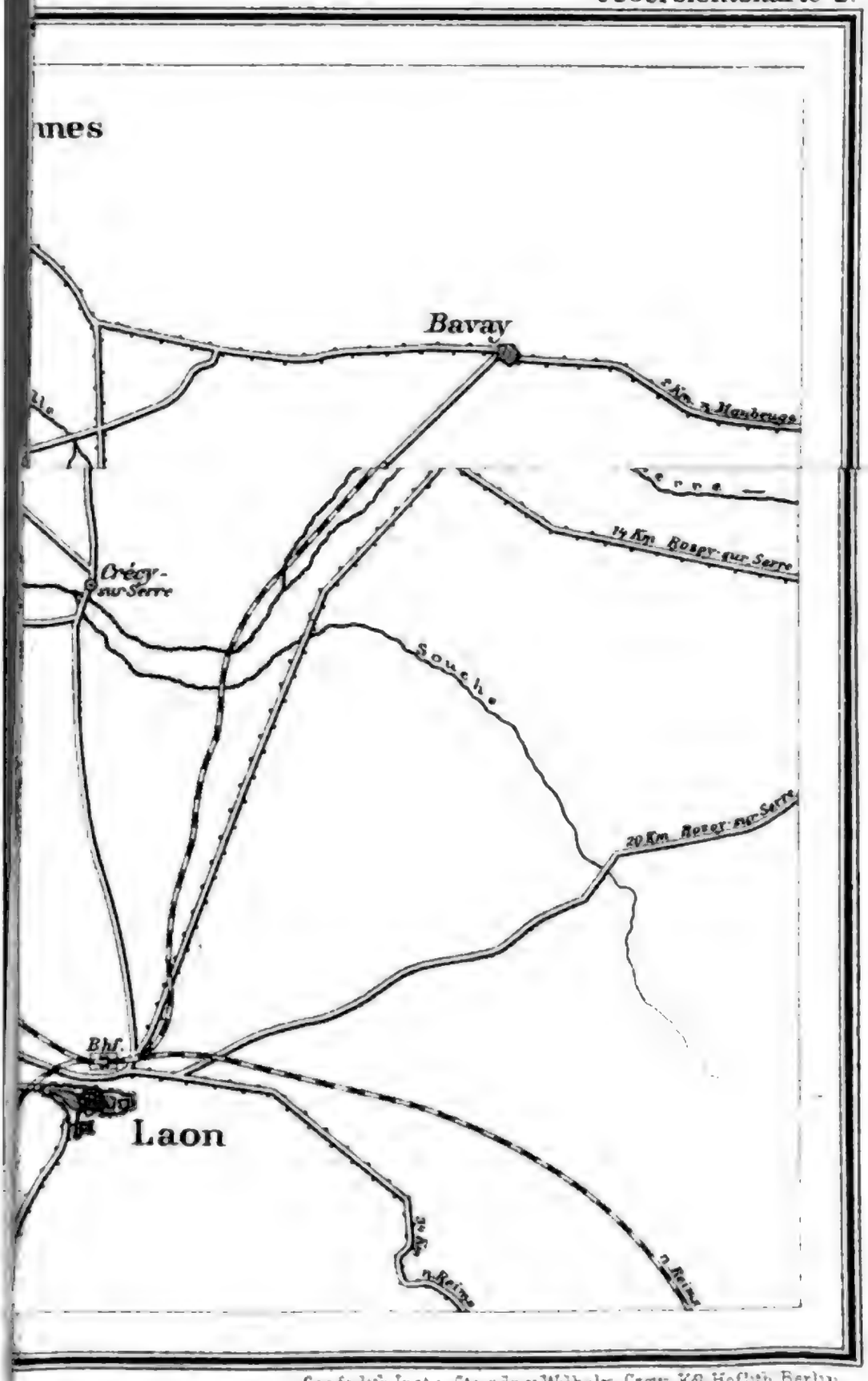
Truppen des 16. Korps von seiner Rückzugsstraße in nördlicher Richtung abbiegen müssen und wäre in diejenigen des 17. Korps gerathen, wodurch sich die Verwirrung noch erheblich gesteigert hätte.

So darf die hier geschilderte Thätigkeit eines Verfolgungs-Detachements ebenfalls als ein Beleg für die auch anderweitig gemachte Erfahrung angesehen werden, daß es ungleich größere Ergebnisse verspricht, wenn der Verfolger nur mit einem geringen Theil seiner Kräfte dem Gegner auf dessen Rückzugsstraße folgt, mit allem Uebrigen aber — namentlich mit Kavallerie und reitender Artillerie — ihn auf einer Parallelstraße zu überholen sucht, um auf diese Weise in die Flanke seiner Marschkolonne zu stoßen oder ihm ganz den Weg zu verlegen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—70.

nes
Orgy-
sur Serre
Bhf.
La

Uebersichtskarte 2.

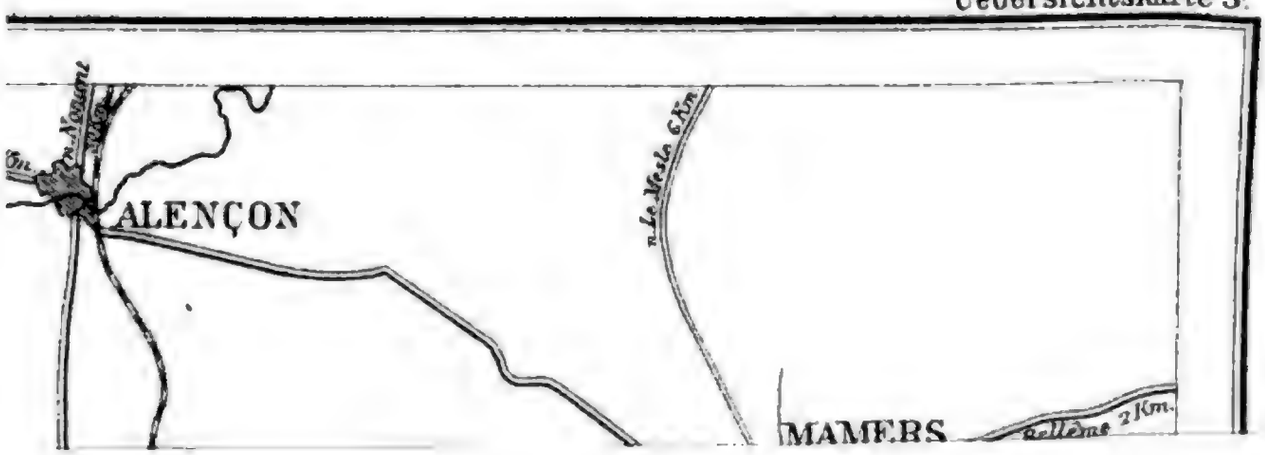


Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve Kgl. Hoflith. Berlin

Digitized by Google

s Generals v. Schmidt

Uebersichtskarte 3.



Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 15.

Die Festung Langres während des Krieges 1870/71.

(Mit einer Uebersichtskarte.)

Berlin 1893.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

Mit Vorbehalt des Ueberſetzungsrechts.

Inhalts-Verzeichniß.

Die Festung Langres während des Krieges 1870/71.

Seite

Einleitung 191
Beschreibung der Umgegend von Langres 192

I.
1870.

Der Zustand der Festung bei Ausbruch des Krieges 193
Ueberfall von Vaucouleurs. 3. September 194
Vertheidigungsvorkehrungen im Departement der Haute Marne außerhalb der Festung 195
Gefecht bei Pierrefaites. 20. Oktober 196
Gefecht bei Provenchères. 6. November 198
Gefecht bei Bretenay. 7. November 200
Erscheinen der Deutschen vor der Festung. Brigade des Generals v. Kraatz. 11. bis 19. November 201
Die Abtheilung des Obersten v. Ehrenberg vor Langres. 9. bis 30. November . 203
Bildung von Parteigängerabtheilungen in Langres und deren Unternehmungen. Ende November 204
Scharmützel bei Lux. 23. November 204
Ueberfall von Vittel. 2. Dezember 204
Scharmützel bei Bricon. 2. Dezember 204
Ueberfall von Nogent-le Roi. 6. Dezember 205
Zweites Gefecht bei Nogent. 7. Dezember 205
Gefechte bei Château-Vilain. 8. und 9. Dezember 206
Streifzug gegen Nogent-le Roi. 12. Dezember 208
Annäherung der fliegenden Kolonne des Majors v. Paczinsky-Tenczin und von Abtheilungen des XIV. Armeekorps 209
Erkundung gegen Chassigny-le Bas. 13. Dezember 210
Theilnahme des VII. Armeekorps an der Beobachtung von Langres 210
Scharmützel von Marac und Ormancey. 11. Dezember 211
Vertheilung der Besatzung von Langres um die Mitte des Dezember 1870 . . 211
Neue Anordnungen der Deutschen Heeresleitung zur Ueberwachung von Langres 212
General v. d. Goltz vor Langres 213
Gefecht von Longeau. 16. Dezember 214
Erkundungsgefechte auf der Nordseite von Langres. 18. Dezember 217
Vorschläge des Generals v. d. Goltz zur Beschießung von Langres aus schwerem Geschütz 219
Gefecht bei Bannes. 23. Dezember 220
Erste Vorbereitungen für eine Beschießung. 25. und 26. Dezember 220
Abmarsch des Generals v. d. Goltz nach Vesoul. 27. Dezember 221
Eisenbahnüberfall bei Bricon 221

II.

1871.

Seite

Vorbereitungen in der Festung für eine Belagerung sowie für ein größeres Unternehmen gegen Vesoul. Zustand der Besatzung bei Beginn des neuen Jahres 222
Versuche der Besatzung, die Verbindung nach Dijon und mit der armée de l'Est aufzunehmen 224
Eisenbahnüberfall bei Veuxaulles. Nacht vom 11. zum 12. Januar 225
Scharmützel bei Marnay. 12. Januar 225
Scharmützel bei Vesaignes. 14. Januar 226
Erkundung von Foulain, Poulangy und Louvières. 15. Januar 226
Erkundung gegen Rolampont. 16. Januar 227
Vorbereitungen für ein größeres Unternehmen gegen die Verbindungslinien der Deutschen Heere 227
Vorhutgefecht bei Bugnières und Marac. 14. Januar 227
Marsch der Brigade Lobbia von Dijon nach Langres 229
Kleinere Unternehmungen der Festungsbesatzung gegen Truppen des VII. Armeekorps. Ueberfall von Perrogney. 17. Januar 231
Vorhutgefecht bei Piémont. 17. Januar 231
Scharmützel bei Croix d'Arles. 17. Januar 231
Scharmützel bei Brennes und Bourg. 18. Januar 231
Nachtgefecht bei Foulain. Nacht vom 20. zum 21. Januar 232
Unternehmungen gegen die Briefposten der Süd-Armee. 23. und 24. Januar . 233
Ueberfall von Prauthoy. 28. Januar 234
Ueberfall von Esnoms. 25. Januar 236
Der Waffenstillstand 237
Vorbereitungen gegen den förmlichen Angriff während des Waffenstillstandes . 237
Vorbereitungen für eine Belagerung im Falle der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten 239
Betrachtungen 240

Anlagen.

Anlage I. Stärkenachweisung der Besatzung von Langres im Dezember 1870 249
" II. Circulaire du général commandant la 7e division militaire. Besançon, 24. 9. 1870 250
" III. Besondere Truppenbildungen zu Unternehmungen außerhalb der Festung 253
" IV. Gliederung und Vertheilung der Besatzung von Langres am 10. Dezember 1870 254
" V. Lage der Grenzlinien um die Festung Langres für die Dauer des Waffenstillstandes 1871 258
" VI. Zusammensetzung des für Langres bestimmten Belagerungskorps 259
" VII. Zusammenstellung aller Berührungen, welche deutscherseits mit der Festung Langres oder in ihrem Bereich mit Französischen Truppen stattgefunden haben 261

Uebersichtskarte 4.

Die Festung Langres während des Krieges 1870/71.

Einleitung.

Seit dem Kriege von 1870/71 hat man in mehreren großen Staaten die Erweiterung der Befestigungsanlagen sowohl zum Grenzschutze, als auch zur nachhaltigen Vertheidigung im Innern theils durchgeführt, theils begonnen. Hierbei rechnet man auch auf die Wirkung, welche die Besatzung befestigter Plätze gegen die Verbindungslinien der vorübermarschirenden feindlichen Heere auszuüben im Stande ist. Die Widerstandsfähigkeit einer von selbständigen Werken umgebenen Festung heutiger Art ist eine so bedeutende, die Wegnahme erfordert unter gewöhnlichen Umständen so viel Zeit, daß der Angreifer sich nur im Nothfalle zur Belagerung entschließen wird. Zudem erfordert dieser Angriff die Aufwendung sehr bedeutender Kräfte, welche man im freien Felde nur ungern entbehrt.

Es ist daher nicht ohne Werth, an der Hand der Kriegsgeschichte der Frage näher zu treten, wie weit die Angriffsbewegung einer Armee durch seitwärts liegende feindliche Festungen gefährdet und wie weit die Armee zu Maßregeln gegen solche Festungen genöthigt werden kann.

Die Festung Langres im Kriege 1870/71 bietet ein Beispiel, welches nicht sehr zu Gunsten der Festungen spricht. Sie befand sich freilich bei Beginn des Krieges in noch unfertigem Zustande. Ihre Besatzung wuchs indessen zu einer ansehnlichen Stärke; auch mangelte es derselben nicht an Thätigkeit. Dennoch durften drei Deutsche Heere ihre Verbindungslinien geraume Zeit hindurch in geringer Entfernung an dieser Festung vorüberziehen, ohne daß irgend beträchtliche Streitkräfte zum Schutze derselben aufgewendet wurden. Die Verbindungen der II. Armee führten monatelang ungefährdet über das nur 30 Kilometer von Langres entfernte, schwach besetzte Chaumont en Bassigny.

Da auf Deutscher Seite die Mittel zur Belagerung, selbst nur zur ernstlichen Einschließung des Platzes fehlten, so hat es den Anschein, daß sich hier die Thätigkeit der Besatzung außerhalb des Platzes ziemlich frei hätte entwickeln und besonders kräftig gegen die Verbindungen der Deutschen hätte

geltend machen können. Wenn dennoch nichts Aehnliches geschah und die beiden größten in der Nähe der Festung durchgeführten Handstreiche, der Ueberfall von Châtillon und der von Fontenoy, nicht von der Festung, sondern von unabhängigen Abtheilungen ausgingen, so verdienen die Ursachen gewiß Beachtung. Die nachfolgenden Erzählungen und Betrachtungen über die Rolle, welche die Festung Langres in dem großen Deutsch-Französischen Kriege spielte, haben für die Verhältnisse auf Französischer Seite hauptsächlich eine in Paris 1873 von sachkundiger Hand veröffentlichte Schrift „Langres pendant la guerre de 1870/71 d'après les documents officiels" zur Grundlage.

Beschreibung der Umgegend von Langres.

Die Festung Langres liegt auf dem höchsten Punkt der 20 bis 30 km breiten und etwa 100 km langen Hochfläche von Langres, welche sich vom Mont Tasselot im Süden nach Nordosten zu den Monts Faucilles hinzieht und die Wasserscheide zwischen den Flußgebieten der Saône und der Seine bildet. In den nach Südosten gerichteten steilen Abfall der Hochfläche schneiden die Zuflüsse der Saône kurze aber tiefe Thäler ein, während in der Richtung nach Nordwesten die Seine und ihre Nebenflüsse, dem hier allmählichen Abfall der Hochfläche folgend, in langen aber auch meist tiefen Einschnitten dahinfließen. Zahlreiche kleinere Bäche bilden wiederum oft rechtwinklig hierzu stehende Schluchten, so daß das Gelände ein sehr zerrissenes Ansehen trägt. Größere und kleinere Wälder bedecken fast den dritten Theil der gesammten Bodenfläche.

Die Straßen folgen größtentheils der Richtung der Flüsse und überschreiten daher die Hochfläche in engen Thälern, zumeist von Nordwesten nach Südosten. Den Knotenpunkt mehrerer Straßenzüge bildet Langres selbst. Querverbindungen sind nur wenige vorhanden. Im Marnethal aufwärts führt eine Eisenbahn nach Langres und von dort in südöstlicher Richtung weiter nach dem Gabelpunkt Chalindrey. Diese Linie wird durch die Festung völlig gesperrt.

Das Gelände seitwärts der Straßen ist für geschlossene Truppenkörper einmal wegen der vielen Wälder, dann aber auch in Folge des auf der Hochfläche befindlichen zahlreichen Gerölles schwer gangbar. Unterkunft und Verpflegung sind besonders in den höher gelegenen Theilen wegen der meist nur kleinen Ortschaften und der geringen Wohlhabenheit sehr erschwert und erst in den tiefer gelegenen Gegenden wieder besser.

Die ganze Landschaft um Langres bietet somit kein für die Kriegsthätigkeit größerer Heerestheile vortheilhaftes Gebiet, muß dagegen für Unternehmungen kleinerer Abtheilungen und für den Parteigängerkrieg als außerordentlich günstig bezeichnet werden.

I.

1870.

Der Zustand der Festung bei Ausbruch des Krieges.

Bei Ausbruch des Krieges befand sich Langres in keiner besonders günstigen Verfassung. Niemand erwartete in Frankreich, die Festung eine andere Rolle spielen zu sehen als die eines Versammlungspunktes und Uebungslagers für die einberufenen Mobilgarden. Die vorgeschobenen Werke de Peigney und de la Bonnelle, welche die auf der Südseite der alten Stadtbefestigung gelegene Citadelle der Wirkung gezogener Geschütze entrücken sollten, waren noch im Bau begriffen, die Errichtung anderer Werke überhaupt noch nicht begonnen, ja für dieselben nicht einmal ein Entwurf festgestellt.*)

Erst am 15. August, als der Verlust der Schlacht von Wörth und der Rückzug Mac Mahons durch die Haute Marne den Gedanken nahe legten, daß die Festung unter Umständen zur Wiederherstellung einer geschlagenen Armee von Nutzen sein könne, begann die Ausführung von weiteren Werken, um den Platz wenigstens gegen das Feuer von Feldgeschütz zu sichern. Der Kommandant des Genies, Oberstlieutenant Meyère, that hierzu, da die Zeit drängte, die ersten Schritte, zog auch die umliegenden Ortschaften zur Gestellung von Arbeitern heran und förderte den Bau in jeder nur möglichen Weise. Anfangs hatte er nur fünf Hauptleute vom Genie zur Verfügung, und erst nach und nach wurde deren Zahl, zum Theil durch von Sedan entkommene Offiziere, hinreichend vermehrt.

Bei Le Grand Buzon, auf der vereinzelten Höhe im Marnethale Les Fourches, sowie bei La Marnotte und bei Corlée wurden größere Erdwerke begonnen; später trat noch ein kleineres bei Brevoines, ein offenes Werk bei Buzon, ein solches bei Les Franchises, sowie Verschanzungen bei St. Geômes und dem Bahnhofe hinzu. Als mehrere Französische Plätze bereits durch Beschießung gefallen waren, ging der Kommandant sogar daran, bei Champigny lès Langres und bei La Pointe de Diamant noch neue vorgeschobene Werke anzulegen. Auch entstanden Zwischenbatterien, und als am 16. November zum ersten Male Deutsche Truppen vor dem Platze erschienen, waren die neuen Werke bereits bewehrt,**) vertheidigungsfähig und durch Drahtleitungen mit dem Platze verbunden.

*) Langres pendant la guerre de 1870/71 Seite 10.

**) Mit Ausnahme der zuletzt begonnenen Werke bei Champigny les Langres und La Pointe de Diamant.

Die Bewehrung bestand zum Theil aus glatten Geschützen. Es war gelungen, eine für Langres bestimmte Sendung von Geschützen und Schießbedarf am 10. November in die Festung zu schaffen. An dem genannten Tage befand sich diese Sendung noch in Châtillon sur Seine und war in Gefahr, den anrückenden Deutschen in die Hände zu fallen. Nur durch die Thatkraft des Abgesandten des Präfekten der Haute Marne in Châtillon, Renant, der schleunigst die nöthigen Pferde zusammenbrachte, wurde dieselbe gerettet. Erst von diesem Tage ab war Langres im Stande sich zu vertheidigen. (Cavaniol Seite 284.)

Allerdings sicherten die vorgeschobenen Werke die Festung nicht gegen Beschießung mit weittragendem Festungsgeschütz; der Kommandant hatte aber Bedenken getragen, den Gürtel der Werke weiter hinauszuschieben. Es hätten dann die schon im Bau begriffenen Werke de la Bonnelle und de Peigney unbenutzt bleiben müssen, die Arbeit würde sich allzu sehr gesteigert haben. Es hätte auch die Artillerieausrüstung nicht hingereicht, und ob die künftige Stärke der Besatzung genügend ausfallen würde, konnte man bei Beginn der Arbeit nicht übersehen.

Das Kommando des Platzes hatte am 15. Juli der aus dem stehenden Heere ausgeschiedene Genie-General Chauvin übernommen. Als Besatzung waren, wie es scheint, nur schwache Abtheilungen der Feld-Armee zurückgeblieben.*) Alsbald versammelten sich dort die Mobilgarden-Bataillone des Vogesen-, Meurthe- und Haute Marne-Departements, doch fehlte es in der Ausrüstung dieser Truppen an Vielem.

Ueberfall von Vaucouleurs.

3 September. Als gegen Ende des Monats August die Deutsche III. Armee durch die Bewegung Mac Mahons gegen die Nordgrenze aus ihrer ursprünglichen Vormarschrichtung auf Paris abberufen wurde, war der Kommandant von Langres schon in der Lage, unter dem Befehl des Majors Kock vom 50. Linien-Regiment aus den Mobilen der Vogesen und der Haute Marne eine Abtheilung von 2000 Mann für auswärtige Unternehmungen zu bilden. Seine Absicht war es, die in St. Dizier zurückgebliebene Deutsche Besatzung**) einzuschließen und zur Uebergabe zu nöthigen, zuvor aber die übrigen kleineren Abtheilungen aufzuheben, welche ihr etwa die Hand reichen konnten. Es sollte dabei mit den am weitesten entfernten angefangen werden. Am 2. September verließ Major Kock mit seiner Abtheilung auf zwei Eisenbahnzügen Langres, erreichte Neufchâteau und setzte sich von da am nächsten Morgen gegen Vaucouleurs in Bewegung. Dort stand zur Zeit nur der von der 4. Kompagnie des 27. Bayerischen Landwehr-Bataillons aus Void entsendete Unterlieutenant Fuchs mit 36 Mann

*) Eine genaue Auskunft hierüber giebt die Schrift „Langres pendant la guerre de 1870/71“ nicht. Unter der Besatzung befindet sich später das ganze Linien-Regiment Nr. 50 in der Stärke von 4500 Mann, sowie je eine schwache Abtheilung des 10. und 13. Linien-Regiments. Das Linien-Regiment Nr. 50 wird in der Gliederung der Feld-Armee bei der 1. Brigade der 3. Division des 1. Armeekorps (Marschall Mac Mahon) genannt. Linien-Regiment Nr. 10 wird beim 6., 13 beim 4. Armeekorps aufgeführt. (Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg Theil I, Anlage 1.) Anlage I enthält eine Stärkenachweisung der Besatzung von Langres im Dezember 1870. Das 50. Linien-Regiment wird in der Französischen Stärkenachweisung in der Enquête parlem. am 2. August auf 1606 Mann angegeben. Wahrscheinlich sind Theile desselben auf dem Rückzuge Mac Mahons, der ja auch bei Langres vorbeiführte, hierbei nach Langres gekommen und haben dort den Stamm für weitere Truppenbildungen abgegeben.

**) Zur Bedeckung eines Lazareths von 300 Betten war in St. Dizier das II. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 38 zurückgelassen.

zum Schutze eines Lazareths. Dies kleine Kommando wurde am 3. September Nachmittags gegen 4 Uhr von allen Seiten überraschend angegriffen, nach kurzem Feuergefecht in den Straßen von der großen Uebermacht bewältigt und nebst Aerzten, Lazarethgehülfen und einem Theile der Kranken abgeführt. Da die nächsten Deutschen Truppen, die Landwehr-Kompagnie zu Void und das auf der Südwestseite von Toul zwischen Chaudeney und dem Rhein—Marne-Kanal vertheilte Landwehr-Bataillon Aschersleben, 2 Meilen und darüber von Vaucouleurs entfernt waren, so war eine Unterstützung oder sofortige Verfolgung von Deutscher Seite unmöglich. Erst am 7. konnte eine aus dem II. Bataillon des 3. Bayerischen Infanterie-Regiments und der 1. Schwadron des Preußischen 3. Reserve-Dragoner-Regiments bestehende fliegende Kolonne unter Major Raizer Vaucouleurs wieder besetzen. Am Abend desselben Tages rückten Württembergische Etappentruppen unter Oberstlieutenant v. Schroeder ebendaselbst ein.

Um diese Zeit war die Französische Abtheilung bereits wieder in Sicherheit.

Die Nachricht von der Niederlage bei Sedan, welche inzwischen in Langres eingelaufen war, hatte den Kommandanten veranlaßt, die Streifabtheilung wieder nach Neufchâteau zurückzurufen, wo Eisenbahnzüge bereit standen. Die beabsichtigten weiteren Unternehmungen wurden vorläufig ganz aufgegeben.

Am 5. September um Mitternacht traf Major Kock mit seiner Mannschaft wieder in der Festung ein.

Vertheidigungsvorkehrungen im Departement der Haute Marne außerhalb der Festung.

Einige Tage nach diesen Vorfällen verließen die mobiles des Vosges die Festung, in welcher in der Folge die gardes nationaux mobilisés eintrafen. Auch ordnete die Regierung der Französischen Republik an, die vom Feinde bedrohten Departements in Vertheidigungszustand zu setzen.

Am 5. September ernannte sie Spuller, einen Notar in Langres und Bruder des gleichnamigen Freundes von Gambetta, zum Präfekten des Departements der Haute Marne und bezeichnete ihm seine Stellung als poste de combat. Zunächst betrieb dieser die Bildung der garde nationale sédentaire, zu deren Führer für das gesammte Departement ein gewisser Petit, ein ehemaliger „Militär", unter Ernennung zum Oberstlieutenant gemacht und für die ein Generalstab in Langres geschaffen wurde.*) Es sollten Bataillone von den Gemeinden gebildet werden. So viel wie möglich waren alte Soldaten zu Offizieren zu wählen. Bereits am 9. September nahm die garde nationale sédentaire von Chaumont die Wahl ihres Führers — M. Chopinet —, ihrer Offiziere und Unteroffiziere vor und wurde darauf vom Präfekten ge-

*) Enquête parlementaire IV. 425, 3.

mustert.*) Für den 2. Oktober war an dem Sammelpunkt der Bataillone eine Truppenschau angeordnet, und in der That sollen an diesem Tage 30 000 Mann auf den verschiedenen Sammelpunkten vereinigt gewesen sein. Natürlich war von einer militärischen Bekleidung noch nicht die Rede, und auch mit der Bewaffnung sah es mangelhaft aus. Unaufhörlich beschwerte sich Spuller beim Kriegsministerium und bei der Regierung, daß er von militärischer Seite so wenig unterstützt werde, unabläßig bat er um Waffen und Geld. Endlich am 16. September erhielt er eine Anweisung auf 100 000 Frcs. bewilligt. Jedenfalls wollte sich der Kommandant von Langres nicht mit diesen zuchtlosen, schlecht bewaffneten Haufen befassen und überließ sie sich selber, wie sie denn auch bei der ersten Gelegenheit davon liefen und bei Annäherung der Deutschen meist die Waffen versteckten. Nur die garde nationale sédentaire der südöstlichen Gemeinden versuchte einen schwachen Widerstand.

Gefecht bei Pierrefaites.

20. Oktober. Die Vogesen-Armee unter General Cambriels hatte sich nach den unglücklichen Gefechten bei La Bourgonce, Rambervillers und Bruyères am 6., 9. und 11. Oktober gegen das XIV. Armeekorps über Remiremont, St. Loup und Luxeuil auf Besançon zurückgezogen.

Auf die Nachricht von dem Nachrücken der Deutschen unter General v. Werder hatte in Langres ein gewisser Borssat die garde nationale sédentaire aus den Gemeinden der Gegend von Fayl-Billot versammelt. Hierzu waren aus Langres die Freikompagnien Barotte und Barbas und von der unweit vorbeimarschirenden Armee Cambriels die Kompagnie Bombonnel gestoßen.

Diese versuchten am 21. Oktober einer rechten Seitendeckung**) des XIV. Armeekorps, welche sich auf dem Marsche von Jussey auf Fayl-Billot befand, den Weg zu verlegen. Die Deutsche Vorhut erhielt aus einem südöstlich Pierrefaites gelegenen Walde und einem Gehöft an der Straße Feuer, säuberte jedoch den Wald mit leichter Mühe und ohne Verluste; 20 Freischärler, 3 Mobilgarden wurden gefangen, 2 Freischärler getödtet. Am nächsten Tage setzte die Abtheilung ihren Marsch nach Süden fort, ohne weiter behelligt zu werden. Dies Gefecht und die Betheiligung der garde nationale sédentaire von Chaumont am Gefecht bei Bretenay sind die einzigen nennenswerthen Thaten dieses Truppenaufgebotes.

Neugliederung und Vermehrung der Besatzung von Langres.

Während die garde nationale sédentaire dazu bestimmt war, bei Annäherung der Deutschen ihre besondere Heimath zu vertheidigen, sollte eine andere Truppenbildung vollständig unter Befehl und zur Verfügung des Oberbefehlshabers

*) Eine eingehende Anweisung über den von den Nationalgarden und der Einwohnerschaft selbst zu leistenden Widerstand erließ der Kommandant der 7. Militärdivision zu Besançon. Sie findet sich in Anlage II.

**) III. 4. 5. 8. 34. — 2. u. 4. 2. Ref. Drag. — schw. Ref. Batt. I.

des betreffenden Departements gestellt werden. Es war dies die garde nationale mobilisée, deren Errichtung am 12. Oktober vom Kriegsministerium verfügt wurde.*) In der ersten Hälfte des Oktober trat sie zu Chaumont zusammen, angeblich 6000 Mann. Die Bewaffnung ließ viel zu wünschen übrig, da Hinterlader nicht zu bekommen waren.

Man bildete 3 Legionen, die man unter den Oberbefehl eines gewissen Colin stellte, der in der stehenden Armee Oberstlieutenant gewesen war. Die Führung der einzelnen Legionen erhielten Oberst Dianous, ein ehemaliger Offizier, Oberst Jamin, ein früherer Schiffslieutenant, und Oberst Coty. Diese 3 Legionen bildeten nachmals einen Theil der Besatzung von Langres.**) Für Coty erhielt später ein von Metz entwichener Hauptmann d'Yvollet den Befehl über die 2. Legion. In Langres betrug die Stärke der 3 Legionen nur 3200 Mann.

Außer diesen Truppenbildungen betrieb Spuller auch die Errichtung von Freischaaren. Eine der ersten, die sich bildete, war die Kompagnie Barbas. Dieser, welcher Direktor eines Eisenwerkes in der Nähe von St. Dizier war, versammelte bereits um Mitte September einige der Gegend kundige Arbeiter um sich, empfing am 21. September seine Bestallung als Lieutenant einer Freikompagnie und versuchte schon gegen Ende September mehrere kleine Unternehmungen. So beabsichtigte er die Brücke bei Liverdun zu sprengen, wozu er sich von Langres 600 Kgr. Pulver geholt hatte, gab aber den Plan auf und vergrub das Pulver, als er erfuhr, daß die Brücke besetzt sei.***) Außer dieser Freikompagnie bildeten sich nach dem Fall von Metz in Chaumont noch vier andere Kompagnien unter vier aus Metz entwichenen Offizieren. Ferner vereinigten sich dort die volontaires du Var unter Befehl des ingénieur des mines, Rigaud, und eine Abtheilung agents forestiers.

Bereits von Anfang an hatte sich Spuller über die geringe Unterstützung beklagt, die er beim Kommandanten von Langres gefunden, und auf seine dringenden Vorstellungen wurde General Chauvin am 16. September†) seines Postens enthoben und durch General Arbellot ersetzt.††) Dieser ernannte den Genie-Oberstlieutenant Meyère zum Chef des Stabes. Zur Unterstützung der anbefohlenen Landesvertheidigung ordnete der neue Kommandant außerhalb des nächsten Bereichs der Festung bei Montigny-le Roi, Andelot und Chaumont

*) Enquête parlementaire VII. 171, 2.

**) Vergl. Anlage I u. IV.

***) Cavaniol. Anhang S. 432.

†) Bemerkung der Angabe in „Langres pendant la guerre", daß Chauvin bereits am 6. September seines Postens enthoben sei, muß auf einem Druckfehler beruhen, wahrscheinlich muß es heißen 16. Denn noch am 10. September verlangt der Präfekt seine Abberufung bei der Regierung, am 12. beim Kriegsministerium. Daß Chauvin nach seiner Abberufung noch eine Zeit lang commandant supérieur de la Haute Marne geblieben sei, ist unwahrscheinlich, da der Kommandant von Langres zu gleicher Zeit diese Stelle bekleidete.

††) Enquête parlementaire IV. 426, 2.

die Anlage von Verschanzungen an. Dieselben sollten Stützpunkte für die garde nationale sédentaire abgeben, die sich dann im Nothfall auf Langres zurückzuziehen hatte.

Als nach dem Fall von Metz die II. Armee ihren Vormarsch nach der Loire antrat, erhielt der Präfekt von Gambetta die Weisung, mit Hülfe der Besatzung von Langres den Vormarsch dieser Armee aufzuhalten, um der Loire-Armee Zeit zu verschaffen, vor Ankunft der II. Armee einen Schlag gegen die Truppen v. d. Tanns auszuführen. Von dem comité de la défense de la Haute Marne wurde daher noch eine Vorbereitung zur Vertheidigung des Marne-Ueberganges bei Provenchères beschlossen. Doch kam es auch dort nur zur Zerstörung einiger Eisenbahnbrücken, sowie zur Herstellung einiger Verhaue, Abgrabungen von Straßen u. dgl.

Auf die Nachricht von dem Heranrücken der Deutschen wurde in den ersten Tagen des November ein Bataillon der 2. Legion der garde nationale mobilisée unter Befehl des Bataillonskommandanten Maupin zum Theil nach Andelot, zum Theil nach Vignory geschickt. Die beiden anderen Bataillone derselben Legion verblieben unter Befehl des Obersten Coty in Chaumont. Ebenda befanden sich die vier erwähnten Freikompagnien, die volontaires du Var unter Rigaud und eine Abtheilung agents forestiers.

Der Präfekt wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an den General Arbellot, erhielt aber von diesem als einzige Hülfe nur eine Anzahl Enfield-Gewehre. Die Folge davon war ein Zwist zwischen ihnen, welcher dazu führte, daß Beide ihr Entlassungsgesuch einreichten. Schließlich legte Gambetta die Sache in der Weise bei, daß er dem Präfekten auch den militärischen Oberbefehl im Departement zuerkannte und nur den Platz Langres davon ausnahm.*) General Colin, der Führer der garde nationale mobilisée, traf am Abend des 4. November mit den Gewehren in Chaumont ein, bewaffnete mit ihnen die vier genannten Freikompagnien und ließ sie nebst den beiden noch in Chaumont befindlichen Bataillonen der Legion Coty am nächsten Tage nach Provenchères abrücken. Ebendahin wurden die auf Andelot entsandten Kompagnien herangezogen. Die garde nationale sédentaire von Vignory wurde benachrichtigt, sich für den 6. bereit zu halten.

Gefecht bei Provenchères.

6. November. Am Morgen dieses Tages waren die Kompagnien gerade in Provenchères dabei beschäftigt, ihre Verpflegung an Fleisch und Brot zu empfangen, als das Anrücken der Deutschen gemeldet wurde. Es war dies eine von der vorrückenden II. Armee entsandte linke Seitendeckung, welche bereits am 4. November von Commercy aus unter Oberst v. Conta vorgeschickt wurde. Sie bestand aus dem II. und Füsilier-Bataillon Leib-Grenadier-Regiments, der 1. und 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 2, der 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 12

*) Enquête parlementaire IV. 49, 2 u. IV. 50, 2.

und der 1. schweren Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 und hatte außer dem Schutz der linken Flanke den Auftrag, in beschleunigtem Vormarsch die Eisenbahnknotenpunkte Bologne, Chaumont und Bricon zu erreichen, um den Feind an einem Fortschaffen des südwestlich Neufchâteau etwa noch befindlichen Eisenbahngeräths zu hindern. Beim Entgegentreten überlegener feindlicher Streitkräfte sollte die Abtheilung auf Joinville zurückgehen. Am 4. November hatte dieselbe Gondrecourt, am 5. Doulaincourt erreicht und beabsichtigte am 6., dem erhaltenen Befehle gemäß, womöglich bis nach Chaumont zu gelangen. Die auf dem Waldweg Doulaincourt—Froncles voraustrabende Schwadron fand den ins Marne-Thal hinabführenden steilen Hohlweg von einem starken Baumverhau gesperrt, ein Zug umging denselben und bemerkte feindliche Schützen, die von Froncles auf Provenchères abzogen. Inzwischen rückten die beiden vordersten Kompagnien (9. und 11.) nach Beseitigung des Verhaues vor, überschritten die Marne-Brücke und besetzten das Dorf Froncles sowie den Bahndamm westlich desselben. Währenddessen ging auch der Gegner mit Abtheilungen, deren Stärke auf etwa ein Bataillon geschätzt wurde, wieder von Provenchères vor. Da außerdem die Höhen bei Provenchères stark besetzt schienen und auf ein Herunterbringen der Artillerie in dem steilen Hohlwege unter feindlichem Feuer verzichtet werden mußte, so beschloß Oberst v. Conta, um nicht von seiner Rückzugslinie auf Joinville abgedrängt zu werden, die Straße im Marne-Thal nördlich von Provenchères zu gewinnen. Er schlug daher, die Vorhut vorläufig im Feuer belassend, unter Bildung einer neuen Vorhut den inzwischen als gut erkundeten Weg auf Villiers sur Marne ein. Die ursprüngliche Vorhut folgte dem abziehenden Gros.

Inzwischen besetzte die 12. Kompagnie das Dorf Villiers, die 10. ging gegen Provenchères vor und vertrieb den Feind von hier und den benachbarten Höhen, wobei noch zwei auf einer Höhe südwestlich Villiers auffahrende Geschütze wirksam eingriffen. Die Straße wurde an mehreren Stellen auf halbem Wege zwischen Villiers und Provenchères, wo sie zwischen steilen Bergen und dem Marne-Thal eingeklemmt ist, durch tiefe Abgrabungen und starke Verhaue gesperrt gefunden, so daß nach den gehabten großen Anstrengungen an eine weitere Verfolgung an diesem Tage nicht zu denken war. Die Abtheilung bezog daher Ortsunterkunft und setzte Vorposten aus. Sie hatte keine Verluste gehabt, der Feind nach seinen eigenen Angaben 1 Todten und 3 Verwundete.

Die Französischen Abtheilungen gingen auf Chaumont zurück, nur die volontaires du Var hatten sich in die großen Waldungen südwestlich von Vignory zurückgezogen. Für den nächsten Tag beabsichtigte General Colin die Stellung bei Bretenay zu vertheidigen und betraute hiermit den Hauptmann Santelis, der ein Bataillon der garde nationale mobilisée und drei Kompagnien Freiwilliger erhielt. Mit der garde nationale sédentaire von Chaumont, die am 6. November zum ersten Mal Patronen in die Hände bekam, und mit zwei Kompagnien garde nationale mobilisée sollte Oberst Coty die Zugänge nach Chaumont vertheidigen, während Colin den Rest der Legion als Reserve behielt.

Gefecht bei Bretenay.

7. November. Die Abtheilung Conta erhielt für den 7. den Befehl, Bologne zu besetzen und festzustellen, ob sich die Nachrichten über die starke Besetzung Chaumonts bewahrheiteten. Als Verstärkung war ihm für diesen Tag das I. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments zugetheilt, dessen Eintreffen jedoch von der Abtheilung nicht abgewartet werden konnte. Bologne wurde erreicht, ohne daß man auf Widerstand gestoßen wäre; indessen nahm das Wiederherstellen der Wege und das Abnehmen der Waffen, die man zahlreich in den Dörfern vorfand, viel Zeit in Anspruch.

Von Bologne aus wurde die 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 2 in südwestlicher Richtung vorgeschickt, um den südlich Bretenay befindlichen tiefen Einschnitt zu umgehen. Dieselbe bemerkte, als sie über Marault hinaustrabte, eine kleine feindliche Abtheilung Infanterie, die sich nach einem halbwegs zwischen Marault und Bretenay belegenen Gehölz zurückzog. Sie entsandte zwei Züge, welche dies Wäldchen umgingen und durch Einzelreiter die darin befindliche Abtheilung am Rückzug auf Bretenay verhinderten. Inzwischen hatte man bei der Vorhut diesen Vorgang bemerkt und die an der Spitze befindliche 12. Kompagnie gegen das Wäldchen vorgesandt. Die in demselben befindlichen Mobilgardisten — die 2. Kompagnie der garde nationale mobilisée unter Hauptmann Dubosque — schossen theils auf die vorgehende Kompagnie, theils schwenkten sie weiße Tücher als Zeichen der Ergebung und griffen dann wieder zu den Waffen. In Folge dessen wurde die ganze Abtheilung — etwa 90 Mann — theils getödtet, theils gefangen.

Der Rest der Abtheilung des Hauptmanns Santelis hatte Bretenay besetzt, räumte jedoch auch dieses, nachdem die beiden Geschütze der Vorhut einige Granaten in den Ort geworfen hatten.

Inzwischen waren die beiden anderen Züge der 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 2 weiter gegen Chaumont vorgegangen, erhielten jedoch auf halbem Wege zwischen Jonchery und Chaumont Salvenfeuer geschlossener Abtheilungen. Es war dies die Reserve, welche General Colin selbst vorführte, um dem Preußischen Angriff auf Bretenay in die rechte Flanke zu fallen. Nach Räumung dieses Dorfes ging diese Abtheilung ebenfalls bald nach Chaumont zurück, und da von Langres keine Verstärkung eintraf, wurde auch die ursprüngliche Absicht, Chaumont zu vertheidigen, aufgegeben. Die garde nationale sédentaire gab ihre Waffen auf dem Bahnhof ab, von wo sie nach Langres geschickt wurden. Die übrigen Truppen räumten noch in der Nacht Chaumont und wurden am nächsten Tage von einer aus Langres vorgesandten Abtheilung von 2000 Mann mit 2 Geschützen bei Besaignes aufgenommen, mit der sie auf Langres abzogen.

Die Besatzung mußte sich nun zunächst auf die unmittelbare Umgebung der Festung beschränken, zumal da es ihr an hinreichender Feldartillerie und, bis auf einige Aufklärer, gänzlich an Kavallerie mangelte.

Bald sollten ihre Vortruppen übrigens von Deutscher Seite angegriffen werden.

Erſcheinen der Deutſchen vor der Feſtung. Brigade des Generals v. Kraatz.

General v. Kraatz trennte ſich am 11. November mit der 40. Infanterie-Brigade, der 2. und 4. Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 16, der 4. leichten und 4. ſchweren Batterie, ſowie der 2. Pionier-Kompagnie, damals etwa 4000 Mann Infanterie, 300 Pferde und 12 Geſchütze des X. Armeekorps, in der Gegend von Bourmont von der Armee des Prinzen Friedrich Karl, um gegen Langres in Thätigkeit zu treten. Sein Auftrag ging dahin, die Feſtung zu beobachten, die beim Oberkommando vorhandenen Nachrichten zu vervollſtändigen und namentlich ein Urtheil über Widerſtandsfähigkeit und Angriffskraft des Platzes zu gewinnen ſowie die über Chaumont führende Eiſenbahnlinie zu ſichern. Auch ſollte der General den Verſuch machen, mit dem XIV. Armeekorps, welches ſich um dieſe Zeit ſüdlich der Linie Veſoul–Gray—Dijon befand, die Verbindung aufzunehmen und daſſelbe, wenn nöthig, zu unterſtützen. 11. bis 19. November

Am 12. November ließ General v. Kraatz 6 Kompagnien und ½ Schwadron*) unter Befehl des Oberſten Haberland auf der Straße von Bourmont nach Langres bis Montigny-le Roi vorgehen, das Uebrige in die Gegend von Biesles abrücken, Vortruppen bei Nogent-le Roi. Am 13. ging das Gros nach Nogent-le Roi und ſchob eine Abtheilung unter Oberſt v. Ehrenberg**) ins Marne-Thal nach Foulain vor. Montigny-le Roi blieb wie bisher beſetzt. General v. Kraatz perſönlich nahm mit einigen Truppen***) Unterkunft in Chaumont. Am 14. November erkundeten Streifreiter, unterſtützt von ſchwachen Infanterieabtheilungen, die Linie des Neuilly-Baches, trafen hinter derſelben Franzöſiſche Patrouillen und nahmen ihnen 15 Gefangene ab Am 15. verſammelte der General die ganze Brigade bei Rolampont und Dampierre, während die Vorpoſten über den Neuilly-Bach bis Chanoy und Bannes vorgeſchoben wurden. Dieſe ſtanden dort den Franzöſiſchen Vortruppen, welche Champigny lès Langres, Jorquenay und Humes beſetzt hielten, ganz nahe gegenüber. Auch bei Beauchemin traf die 8. Kompagnie des Regiments Nr. 17 eine ſtärkere Abtheilung Mobilgarden an und trieb ſie auf die Feſtung zurück.

General Arbellot, der über den Marſch eines Deutſchen Armeekorps von Neufchâteau her ins Marne-Thal Nachricht erhalten hatte, glaubte einen plötzlichen Angriff erwarten zu müſſen und befahl den Kommandanten der vorgeſchobenen Werke, ſich bereit zu halten. Am 16. Morgens rückte eine Kompagnie des 56. „proviſoriſchen" Regiments (Mobilgarde der Haute Marne) unter Hauptmann Deſſoſſy de Eſernet aus dem Werk de Peigney, um die Mannſchaften zu ſichern, welche im Walde bei Bannes an Durchſichten arbeiteten.

*) F., 6. u. 7. / 92. und ½ 2. / Drag. Nr. 16.

**) I. und II. / 17. und 1 Zug / Drag. Nr. 16.

***) 5. und 8 / 9. , 1 Zug / Drag. Nr. 16 und 2. Pionier-Kompagnie.

6. November. General v. Kraatz unternahm an demselben Tage eine größere Erkundung. Das II. Bataillon des Regiments Nr. 17 sollte mit der Kavallerie auf dem äußersten rechten Flügel, Beauchemin rechts lassend, gegen St. Ciergues und St. Martin vorgehen und nach Wegnahme von Humes und Jorquenay durch die anderen Truppen auch die Hochfläche von Perrancey ersteigen. Von dorther gedachte General v. Kraatz die Festung beschießen zu lassen, falls sie sich als schlecht mit Geschützen bewehrt erweisen sollte. Die Füsiliere des Regiments Nr. 17 erhielten den Auftrag, mit der 4. schweren Batterie, gefolgt vom I. Bataillon, von Chanoy gegen Humes, das I. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 92 nebst der 4. leichten Batterie von Lannes gegen Jorquenay vorzugehen, während die 6. und 7. Kompagnie sich gegen Champigny lès Langres wenden sollten.

Humes und Jorquenay wurden ohne Kampf genommen, aus St. Martin und dann aus Perrancey vertrieb das II. Bataillon Regiments Nr. 17 Mobilgarden und erstieg hierauf bei Perrancey und am Nid de l'Aigle die Hochfläche, seine Schützen gegen die Festung vorschiebend. Auch Champigny wurde besetzt, und die beiden damit beauftragten Kompagnien*) führten am Dorfrande ein Feuergefecht gegen die bis auf 450 Schritt herankommende Abtheilung des Hauptmanns Dessoffy.

Die Werke der Festung nahmen das Feuer gegen die preußischen Abtheilungen auf; insbesondere betheiligten sich die Werke des Fourches, de Brevoines und de Peigney an der Kanonade. Das Letztere that 114 Schuß, ohne jedoch Schaden anzurichten. Auf allen Verschanzungen zeigte sich außerdem eine starke Infanteriebesatzung, von der, wie man Deutscherseits wahrnahm, ein Theil wenigstens mit Chassepotgewehren bewaffnet war. Die Bewehrung mit Geschützen erschien ausreichend, die Festung überhaupt vertheidigungsfähig. General v. Kraatz nahm daher von der sofortigen Ausführung eines gewaltsamen Angriffs Abstand, gab jedoch den Gedanken an einen Handstreich nicht auf.

Er ließ unter dem Schutze des II. Bataillons am 19. November noch einmal die Hochfläche von Perrancey erkunden und entschloß sich, obwohl die beiden Batterieführer von einem ungleichen Geschützkampfe abriethen,**) am 21. zum Angriff auf eins der Werke zu schreiten, um nach dessen Wegnahme die Stadt aus seinen 12 Feldgeschützen zu beschießen.

21. November. Der Versuch kam indessen nicht zur Ausführung, weil der General am 19. Nachmittags den Befehl des Prinzen Friedrich Karl erhielt, nach Zurücklassung von nur zwei Bataillonen, einer Schwadron und einer Batterie in Chaumont, schleunigst der Armee zu folgen.

*) 6. und 7.
92.

**) Schon das Auffahren war voraussichtlich mit großen Verlusten verbunden, da es durch das Gelände sehr erschwert wurde.

Am nämlichen Tage war der Ueberfall von Châtillon fur Seine durch die Brigade Ricciotti Garibaldi der Vogesen-Armee erfolgt,*) und General v. Kraatz traf gerade rechtzeitig in jener Gegend ein, um die Wiederbesetzung der von den Etappentruppen geräumten Stadt bewirken zu können.

Die Abtheilung des Obersten v. Ehrenberg vor Langres.

Oberst v. Ehrenberg blieb mit dem 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 17, der 2. Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 16 und der 4. leichten Batterie des X. Armeekorps in Chaumont stehen. Diese Abtheilung war natürlich zu schwach, um irgend etwas gegen die Festung zu unternehmen, und nachdem man jetzt eine nähere Kenntniß von den in derselben herrschenden Verhältnissen besitzt, muß man auch zugeben, daß selbst ein gewaltsames Vorgehen der ganzen Brigade des Generals v. Kraatz aussichtslos gewesen wäre. 9. bis 30. November

Die 1300 Mann Infanterie, 150 Pferde und 6 Geschütze des Obersten v. Ehrenberg genügten indessen, größere Unternehmungen der jetzt schon mehr als zehnfach so starken Besatzung aus der Festung heraus lahm zu legen.**) Während dieser Zeit wurde nur das schwache Etappenkommando***) in Château-Vilain von Langres aus beunruhigt. Von dort war am 22. der Hauptmann Javouhey von der Marine-Artillerie mit einer kleinen Abtheilung zur Erkundung der Eisenbahnstrecke Chaumont—Châtillon vorgeschickt. Derselbe ging am 23. gegen Château-Vilain vor,†) mußte sich jedoch zurückziehen, da seine Annäherung dem Etappenkommando verrathen wurde. Derselbe will dann in der Nacht vom 24. zum 25. einen Deutschen Offizier mit 7 Mann Bedeckung, der die Eisenbahn von Chaumont aus erkundet habe, in Bricon aufgehoben haben.††) Die Deutschen Berichte erwähnen von diesem Vorfall nichts. Am 30. November folgte auch Oberst v. Ehrenberg der II. Armee, da vom großen Hauptquartier mittlerweile das VII. Armeekorps mit der Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der II. Armee beauftragt worden war und außerdem in Chaumont Truppen des Generalgouvernements von Lothringen eingetroffen waren.†††)

*) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, Band IV, S. 628 und Band V, S. 1344 ff.

**) Allerdings stand auch Oberst Lettgau mit Theilen der Bataillone Unna und Soest sowie der $\frac{\text{1. und 2.}}{\text{5. Ref. Hus.}}$ in Châtillon, Chaumont, Château-Vilain und Gegend, doch waren diese Truppen vornehmlich durch den Etappendienst stark in Anspruch genommen. Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 Theil II. S. 1343 Anm. **) und S. 1345 Anm. *) und **).

***) 6. Komp. Landw. Bats. Unna.

†) Cavaniol S. 450.

††) Cavaniol S. 451.

†††) Die Truppen des Generalgouvernements waren: $\frac{\text{I. und F.}}{\text{60.}}$ und schw. Ref. Batt. VIII.

Bildung von Parteigängerabtheilungen in Langres und deren Unternehmungen.

Ende November. Seit Erscheinen des Generals v. Kraatz vor der Festung glaubte der Kommandant sich aller größeren Unternehmungen enthalten zu müssen, doch wollte er dieselben nach Möglichkeit durch Streifzüge kleiner Abtheilungen ersetzen. Da die Besatzung nicht durchweg für solche Streifzüge geeignet und ausgerüstet war, faßte er den Gedanken, zu diesem besonderen Zwecke Freiwilligen-Kompagnien einzurichten. Die Mobilgarde der Haute Marne stellte deren vier, die der Haute Savoie drei auf. Die Nationalgarden bildeten zwei „Voltigeursabtheilungen". Aus Metz entkommene Soldaten sowie Freiwillige aus der Umgegend traten zu Parteigängertrupps zusammen, über welche der Infanterielieutenant Coumès den gemeinsamen Oberbefehl erhielt. Es entstand somit eine Anzahl kleiner Freischaaren, welche noch im Monat November ihre Thätigkeit begannen.*)

Scharmützel bei Lux.

23. November. Am 23. November streifte der Parteigängertrupp Magnin, 18 Mann stark, bis Lux, wo nach irrthümlicher Angabe starke Theile der Werderschen Truppen stehen sollten. Er will schon von Sacquenay Deutsche Streifreiter vertrieben haben und empfing dann, in Lux angelangt, einige von Mirebeau fur Bèze kommende Streifreiter des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments mit Feuer, wobei ein Dragoner getödtet wurde. Als am folgenden Tage die Badische Brigade Keller über Arc fur Tille nach Beire-le Châtel vorrückte und von dort eine kleine Abtheilung aller drei Waffen nach Lux entsandte, wurde dieser Ort widerstandslos besetzt. Der Parteigänger Magnin will freilich mit seinen 18 Schützen gegen 200 Mann einen längeren Kampf geführt und nicht weniger als 32 Feinde außer Gefecht gesetzt haben.

Ueberfall von Vittel.

2. Dezember. Am 2. Dezember führte Lieutenant Coumès mit einem anderen Parteigängertrupp den Ueberfall auf die kleine Abtheilung des Vizefeldwebels Steinmetz vom 4. Westfälischen Landwehr-Regiment Nr. 17 aus, welcher, mit 2 Unteroffizieren und 12 Mann von Mirecourt nach Contrexéville zum Steuerneintreiben geschickt, dort überrascht wurde. Die Preußische Abtheilung zog sich nach Vittel zurück, vertheidigte sich in der Mairie, wurde aber nach kurzer Gegenwehr, bei welcher ein Landwehrmann fiel, gefangen genommen.

Scharmützel bei Bricon.

2. Dezember. Am nämlichen Tage erkundete der Hauptmann Javouhey gegen die Eisenbahn bei Bricon zwischen Chaumont und Châtillon fur Seine, stieß

*) Ueber schon früher (September) errichtete und in Thätigkeit getretene Freischaaren siehe Seite 197. Anlage III enthält: „Besondere Truppenbildungen zu Unternehmungen außerhalb der Festung."

jedoch dort auf eine stärkere Unteroffizier-Patrouille des Regiments Nr. 60, wechselte mit derselben mehrere Schüsse und kehrte wieder nach Langres zurück. Nach Französischen Berichten soll Javouhey hierbei von den Deutschen 2 Mann getödtet und 5 Mann gefangen haben.

Ueberfall von Nogent-le Roi.

Von Chaumont aus ging am 6. Dezember ein der Abtheilung des Obersten v. Dannenberg*) angehöriger Trupp von 65 Mann nach Nogent-le Roi vor, um Beitreibungen auszuführen. Er wurde aber beim Beladen der Wagen durch einen eben eindringenden Trupp der 1. „Voltigeur-Kompagnie" der Haute Savoie, welche von Vitry lès Nogent durch Einwohner herbeigerufen worden war, sowie von bewaffneten Bürgern der Stadt überfallen. Nach kurzem Widerstande mußten die Deutschen ihr Vorhaben aufgeben, das abgelegte Gepäck im Stiche lassen und mit einem Verluste von 6 Mann den Ort räumen. 6. Dezember.

Zweites Gefecht bei Nogent-le Roi.

Um die Stadt zu züchtigen und die Beitreibung gewaltsam durchzusetzen, entsandte Oberst v. Dannenberg am 7. Dezember früh 7½ Uhr den Hauptmann v. Koeller mit zwei Kompagnien, einer Abtheilung Husaren und zwei Geschützen**) abermals gegen Nogent. Schon bei Mandres lès Nogent stieß diese Streifschaar auf eine kleine feindliche Abtheilung von etwa 40 Mann, die nördlich von Nogent eine Vorpostenstellung inne gehabt zu haben schien und sich sogleich auf die Stadt zurückzog. Die Letztere wurde ohne Kampf besetzt. Bald aber zeigte sich, daß man diesmal stärkeren feindlichen Kräften gegenüberstand. Vielleicht in der Voraussicht, daß der erste Ueberfall in Nogent von Deutscher Seite Vergeltungsmaßregeln nach sich ziehen werde, hatte der Kommandant die drei „Voltigeur-Kompagnien"***) der Haute Savoie mit der Sicherung des Orts beauftragt, ihnen in der Nacht auch noch eine Kompagnie des Bataillons du Gard zugeschickt. 7. Dezember.

Hauptmann v. Koeller hatte sich nordöstlich der Stadt aufgestellt, einen Zug nordwestlich derselben zur Aufklärung entsandt, eine Kompagnie aber in den am Bergvorsprunge und dem Abhange gelegenen Ort vorgeschoben. Dort bemächtigte sich dieselbe einer Anzahl Geiseln, als sie unerwartet auf dem Marktplatze aus allen Häusern Feuer erhielt. Auch außerhalb des Ortes zeigten sich jetzt feindliche Abtheilungen, so daß die Kompagnie Nogent verließ

*) Oberst v. Dannenberg war mit dem $\frac{\text{I. und F.}}{60.}$, sowie der schweren Reserve-Batterie des VIII. Armeekorps von Verdun nach Chaumont herangezogen worden, um daselbst die Abtheilung des Obersten v. Ehrenberg abzulösen.

**) $\frac{\text{2. und 11.}}{60.}$, $\frac{\text{¼ 4.}}{\text{4. Ref. Hus.}}$, $\frac{\text{⅓ schw. Ref. Batt.}}{\text{VIII.}}$

***) Nach Angabe von „Langres pendant la guerre". Nach „Les Prussiens en Nogent" waren es nur 2 Kompagnien.

und auf der Straße Nogent—Mandres zurückging. Hauptmann v. Koeller ließ nunmehr seine beiden Geschütze auf der Höhe nordwestlich der Stadt auffahren und diese sowohl wie die Französischen Abtheilungen, welche sich offen zeigten, während ¾ Stunden beschießen. Dann jedoch erhielten die Geschütze aus südlicher, südöstlicher und östlicher Richtung Feuer von verdeckten Schützenschwärmen, und Hauptmann v. Koeller entschloß sich zum Abmarsche, der in Ordnung vor sich ging. Die Abtheilung hatte 2 Todte, 8 Verwundete, 5 Pferde verloren. Oberst v. Dannenberg faßte nunmehr den Entschluß, ein ernstliches Unternehmen gegen Nogent auszuführen, hierzu aber die Unterstützung von Abtheilungen des VII. Armeekorps in Anspruch zu nehmen.

Dieses Korps war bekanntlich, ohne die mit Belagerung der Nordfestungen beauftragte 14. Division, jedoch verstärkt durch das 5. Reserve-Ulanen-Regiment, zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen der II. Armee von Metz gegen Châtillon sur Seine in Bewegung gesetzt worden. Am 6. Dezember hatte es den telegraphischen Befehl aus dem großen Hauptquartier erhalten, auch Langres zu beobachten. Während schon in den ersten Dezembertagen Abtheilungen der 13. Infanterie-Division die Gegend von Chaumont in der Richtung auf Châtillon und Laignes durchschritten hatten, standen am 8. Dezember, außer einigen Stäben, in Chaumont und nächster Umgebung 4½ Bataillone, 4 Schwadronen, 3 Batterien.*) Am Abend traf auch das Generalkommando in Chaumont ein und ertheilte, auf die Nachricht von den Vorgängen in Nogent, der 13. Division den Befehl, am 9. Dezember eine starke Abtheilung dorthin zu entsenden. Aber noch ehe diese Bewegung zur Ausführung kommen konnte, lief eine Meldung des Etappenkommandos zu Château-Vilain ein, daß es von Freischaaren angegriffen werde.

Gefechte bei Château-Vilain.

8. u. 9. Dezember.

Bereits nach der ersten Erkundung gegen Château-Vilain am 23. November hatte Hauptmann Javouhey den Plan zu einem Ueberfall von Château-Vilain und zur Zerstörung der dortigen Eisenbahnbrücke gefaßt. Der Kommandant hatte ihm zu diesem Zweck die 4 „Voltigeur-Kompagnien" des 36. „provisorischen" Regiments unterstellt. Die Besatzung von Château-Vilain bildeten zur Zeit die 5. und 6. Kompagnie des Landwehr-Bataillons Unna unter Befehl des Hauptmanns Hauses. Beide waren für die Nacht in zwei befestigten Alarmhäusern am Ausgange nach Chaumont untergebracht. Hier sowohl, wie auch gegen Châtillon sur Seine und in dem östlich der Stadt gelegenen Park waren Feldwachen zur Sicherung aufgestellt.

Hauptmann Javouhey vereinigte die 4 Kompagnien, welche am 6. Dezember von Langres nach Arc en Barrois und Bugnières gerückt waren, am

*) II. u. F. 15. / 1. 55. / 2. u. 3. 73. / Jäger-Bataillon Nr. 7, / 1. u. 4. 8. Hus. / 1. u. 4. 5. Res.-Ulan. / 5. l., 5. und 6. schw. Batt. VII.

8. Dezember Nachmittags 5 Uhr im Walde von Château-Vilain bei Epilan-Ferme. Die Anordnungen Javouheys*) gingen dahin, daß die 3. Kompagnie, Hauptmann Baillot und die 40 Kanoniere, welche Javouhey mit sich brachte, auf der Straße von Chaumont, die 4. Kompagnie und die Hälfte der 1. Kompagnie unter Hauptmann Dessoffy auf der Straße von Châtillon, die 2. Kompagnie, Hauptmann Blaise, von Südosten den Park zu gleicher Zeit angreifen sollten; die andere halbe 1. Kompagnie, Hauptmann Royer, hatte der 2. Kompagnie als Reserve zu folgen.

Um 8½ Uhr Abends wurden alle drei Feldwachen der Deutschen zu gleicher Zeit angegriffen; die am Ausgang nach Châtillon fur Seine stehende wurde in die Weinberge getrieben, wo sie bis zum Morgen unbehelligt liegen blieb, die anderen zogen sich auf die Alarmhäuser zurück. Die beiden Französischen Abtheilungen, welche von Nordosten und von Südwesten her angriffen, drangen so schnell in die Stadt ein, daß die Deutschen Offiziere, welche nach der Befehlsausgabe noch auf kurze Zeit die Alarmhäuser verlassen hatten, diese kaum rechtzeitig wieder erreichen konnten. Die Einnahme der Vertheidigungsstellung erfolgte jedoch sehr schnell gemäß den bereits vorher ertheilten eingehenden Vorschriften, und als die Franzosen ein lebhaftes Feuer gegen die Alarmhäuser eröffneten, wurde dies von den Landwehrleuten wirksam erwidert.

Die Kompagnien Blaise und Royer waren nicht bis in die Stadt vorgegangen, weil sie aus dem starken Feuergefecht schlossen, daß die anderen Abtheilungen sich in schlimmer Lage befänden. Diesem Umstande schreibt Hauptmann Javouhey das Mißlingen seines Unternehmens zu. Inzwischen hatten die Kanoniere einen Schießwoll-Sprengkörper unter die Eisenbahnbrücke über den Aujon-Bach gelegt; doch war wahrscheinlich in Folge des Schnees die Wirkung eine so geringe, daß nur einige Balken zerstört wurden.

Das Feuergefecht dauerte bis nach Mitternacht, dann zogen die Französischen Abtheilungen aus der Stadt ab. Der Verlust der beiden Preußischen Kompagnien betrug 2 Todte, 3 Verwundete und 1 Vermißten, während der Feind 9 Todte und 37 Verwundete zurückließ.

Streifreitern gelang es gegen Morgen, die Nachricht von dem Ueberfall nach Chaumont zu bringen. Dort wurde sofort die Unternehmung gegen Nogent aufgegeben, dafür aber das gerade mit der Eisenbahn von Metz anlangende Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 55 nach Château-Vilain weiter befördert. Als es dort am 9. Dezember um 10 Uhr Vormittags eintraf, war indessen Alles vorüber; der Feind war verschwunden. Letzterer hatte um 8½ Uhr früh die wieder vorgeschobenen Sicherheitsabtheilungen noch einmal angegriffen, aber, als er dieselben aufmerksam fand, den Rückzug nach der Festung angetreten.

Auch von Nogent wurden am 11. die „Voltigeur-Kompagnien" und die ebendahin entsendete Kompagnie Lefebvre vom 56. „provisorischen" Regiment sowie die Kompagnie du Gard und der Freitrupp Barotte zurückgezogen, da

*) Cavaniol Seite 453 ff.

der Kommandant, nachdem der 9. und 10. ruhig verflossen waren, keinen Angriff mehr erwartete. Der Kommandant war übrigens am 7. selbst mit etwa 2000 Mann und 2 Geschützen über Foulain nach Nogent gerückt, wo er aber erst nach Abzug der Preußischen Abtheilung eintraf, was ihn veranlaßte, am 8. wieder nach Langres zurückzukehren.

Streifzug gegen Nogent-le Roi.

Nogent wurde daher nur von 60 Mann der Freitrupps Magnin und Richard besetzt gehalten, als am 12. Dezember Oberst v. Dannenberg, durch eine Abtheilung des VII. Armeekorps unterstützt, die beabsichtigte dritte Unternehmung gegen die Stadt ausführen ließ. Der Angriff sollte gleichzeitig von Norden und aus dem Thale des Traire-Bachs von Süden her stattfinden.

12. Dezember. In Folge dessen setzten sich noch vor Tagesanbruch zwei Abtheilungen von Chaumont aus in Bewegung. Major Müller ging mit 4 Kompagnien, 3 Zügen Husaren und 6 Geschützen*) auf der Straße nach Montigny-le Roi über Biesles und Mandres vor. Hauptmann v. Koeller rückte mit 2 Kompagnien und einem Zuge Husaren**) zunächst nach Foulain, verließ dort die Straße von Langres und schlug den Weg über Poulangy gegen Nogent-le Roi ein. In Foulain stellte das VII. Korps 2 Kompagnien Dreiundsiebziger auf, um das Unternehmen gegen Langres hin zu sichern.

Erst dicht vor Nogent-le Roi stieß Major Müller auf vereinzelte feindliche Parteigänger, welche sich jedoch schnell hinter die Barrikaden an den Ausgängen des Orts zurückzogen. Nunmehr fuhr die Batterie auf der Höhe 2000 Schritt nordwestlich Nogent auf, ging aber bald mit den Schützen bis auf 800 Schritt heran und warf im Ganzen 171 Granaten in die Häusermasse hinein.

Zur Verbindung mit Hauptmann v. Koeller hatte eine halbe Kompagnie nebst einem Zuge Husaren den Seitenweg über Sarcey eingeschlagen. Diese Abtheilung stieß westlich Nogent auf Französische Plänkler, führte gegen sie ein dreiviertelstündiges Feuergefecht und trieb sie der Abtheilung des Hauptmanns v. Koeller zu.

Als dieser vor 12½ Uhr seine Schützen gegen Nogent entwickelte, hatten 2 Kompagnien Sechziger bereits die Gehöfte nördlich der Stadt ohne Kampf besetzt. Die Freischärler hielten nur den südlichen Stadttheil noch fest, räumten aber auch diesen, als beide Preußische Abtheilungen gegen ihn andrangen. Sie zogen dann in östlicher Richtung ab. Von dort nahte ihnen Unterstützung. Major Petiton machte sich bei der Nachricht des Angriffes von Montigny-le Roi, wo er zuletzt gestanden, mit 5 Kompagnien des Mobilgarden-Bataillons du Gard gegen Nogent auf, kam aber zu spät, um eingreifen zu können.

*) $\frac{\text{2., 3., 9. u. 11.}}{\text{60.}}$, $\frac{\text{¾ 4.}}{\text{4. Res. Hus.}}$, $\frac{\text{schw. Res. Batt.}}{\text{VIII.}}$.

**) $\frac{\text{10. u. 12.}}{\text{60.}}$, $\frac{\text{¼ 4.}}{\text{4. Res. Hus.}}$

Es muß Wunder nehmen, daß die übrigen Französischen Abtheilungen, welche in der Umgegend von Nogent sich befanden, nicht zur Unterstützung herankamen. In Montigny, Poinson, Vitry, Besaignes, Rolampont, Charmoilles, Frécourt befanden sich zusammen 26 Kompagnien, denen zum Theil wenigstens das Heranrücken der Preußischen Abtheilungen frühzeitig gemeldet wurde.*)

Die Einwohnerschaft hatte den nunmehr vollständig genommenen Ort verlassen. Die Häuser, aus welchen bei den früheren Zusammenstößen vornehmlich geschossen worden war, wurden den Flammen übergeben. Nachdem einige Lebensmittel zusammengebracht waren, wurde um 3 Uhr Nachmittags der Rückmarsch angetreten. Abends um 7½ Uhr erreichten Major Müller und Hauptmann v. Koeller Chaumont.

Annäherung der fliegenden Kolonne des Majors v. Paczinsky-Tenczin und von Abtheilungen des XIV. Armeekorps.

Zu derselben Zeit hatte sich auch eine Abtheilung von Truppen des Generalgouvernements Lothringen dem Umkreise von Langres genähert.**) Major v. Paczinsky besetzte unter Gefecht am 11. Dezember Lamarche, verließ aber den Ort, da er die Verbindung mit dem VII. Korps nicht hatte auffinden können, schon am 12. früh, um über Monthureux sur Saône und Dompaire nach Epinal zurückzukehren.***)

Auch General v. Werder hatte mehrfach gegen Langres erkunden lassen, nachdem er am 8. ein Telegramm des Generals v. Moltke erhalten: „Langres ist von Ihnen zu beobachten. General Zastrow rückt auf Châtillon sur Seine vor. Feldjäger unterwegs.“ Am 9. Dezember wurde von Vesoul aus Combeaufontaine besetzt.†) Der Französische Hauptmann Dessoffy de Csernek mit der 4. Kompagnie „Voltigeurs“ vom 56. „provisorischen“ Regiment hatte dort noch am 5. erhebliche Beitreibungen zur Ergänzung der Bestände in der Festung vorgenommen und 27 Wagen mitgeführt.††) Jetzt wurde der Ort jedoch frei

*) Vergl. „Les Prussiens à Nogent“ S. 33.

**) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg V. 1359. Bei den Abtheilungen, welche der fliegenden Kolonne Paczinsky-Tenczin bei Dombrot-le Sec und Lamarche am 9. und 11. Dezember entgegentraten, befanden sich auch kleine Abtheilungen von Freischaaren aus Langres. Vergl. Cavaniol S. 306 ff.

***) Vergl. „Der Ueberfall von Fontenoy“, Heft 2 der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften, S. 114.

†) ½ Wehlau, ½ Tilsit, $\frac{\text{¾ 4.}}{\text{3. Ref. Ulanen}}$, $\frac{\text{2. I. Batt.}}{\text{4. Ref. Div.}}$ unter Hauptmann Jany.

††) In der Zeit vom 2. bis 12. Dezember soll die Besatzung durch ähnliche Unternehmungen im Ganzen 420 Hektoliter Getreide, 2 Zentner Mehl, 116 Zentner Salz, 27 Hektoliter Wein, 57 Zentner Hafer, zahlreiche Kisten Zucker und Säcke Kaffee zusammengebracht haben. (Vergl. Langres pendant la guerre 1870/71 S. 35.) Nach dieser Quelle könnte es scheinen, als ob die oben erwähnten 27 Wagen dem Deutschen Verpflegungstroß angehört hätten; die Kriegsakten enthalten jedoch keine Andeutung, welche auf einen solchen Verlust schließen ließen.

gefunden, da Hauptmann Dessoffy in der Nacht vom 8. zum 9. bereits 12 Deutsche Meilen von Combeaufontaine entfernt am Ueberfall von Château-Vilain Theil genommen hatte. Der Versuch, von Combeaufontaine aus über Jussey Verbindung mit der Abtheilung Paczinsky zu finden, mißlang. Starker Schneefall machte gerade in diesen Tagen die Bewegungen in dem bergigen Gelände sehr schwierig.

Am 10. Dezember rückte von Gray aus Oberst v. Krane mit einem Bataillon, einer Schwadron und einer Batterie der 4. Reserve-Division*) nach Champlitte, während nach Thil-Châtel ein schwächerer Trupp der Abtheilung Goltz**) vorgeschoben wurde. Diese vorgetriebenen Posten nahmen die Fühlung untereinander auf und entsandten Patrouillen gegen die Festung.

Erkundung gegen Chassigny-le Bas.

13. Dezember. Als am 12. Dezember Patrouillen des Generals v. d. Goltz bei Chassigny-le Bas Feuer erhielten, ließ Oberst v. Krane eine kleine Abtheilung unter Major v. Fiedler***) bis dorthin vorgehen. Dieselbe näherte sich, durch den Nebel begünstigt, am 13. dem von etwa 150 Mann des 50. Französischen Linien-Regiments besetzten Orte, drang von drei Seiten zugleich ein und trieb den Feind mit leichter Mühe hinaus. Der Verlust betrug nur einen Mann. Während des Rückmarsches verwundeten Landleute durch Schüsse aus einem Gehölze noch zwei Wehrmänner.

Theilnahme des VII. Armeekorps an der Beobachtung von Langres.

Auch das VII. Armeekorps beschäftigte sich vorübergehend mit der Festung. General v. Zastrow hatte am 10. vom Generalgouvernement Nancy eine Mittheilung über die vielfachen Beunruhigungen erhalten, als deren Quelle Langres anzusehen sei, konnte aber dem ihm dabei ausgesprochenen Wunsche, auf der Ostseite eine Unterstützung zu gewähren, nicht mehr entsprechen, da seine Truppen sich schon in der Bewegung gegen Châtillon befanden. Indessen beschloß er doch, wenigstens eine Bedrohung aus westlicher Richtung eintreten zu lassen.

Am 10. Dezember war die 13. Infanterie-Division von mehreren Seiten gegen Arc en Barrois vorgegangen, wo die „Veltigeurs“ vom 56. „provisorischen“ Regiment ihren ständigen Aufenthalt hatten. Man betrachtete Deutscherseits diesen Ort als Sammelplatz für Parteigänger in ähnlicher Art, wie es Lamarche im Nordosten der Festung war.

---

*) Bataillon Graudenz, $\frac{3.}{1.\ \text{Ref. Ulan.}}$ $\frac{3.\ \text{I. Batt.}}{4.\ \text{Ref. Div.}}$

**) $\frac{7.\ \text{und}\ 8.}{30.}$, $\frac{2.}{2.\ \text{Ref. Drag.}}$

***) $\frac{2.\ \text{u.}\ 1/3\ 3.}{\text{Graudenz}}$, $\frac{1/4\ 3.}{1.\ \text{Ref. Ulan.}}$ $\frac{1/3\ 3.\ \text{I. Batt.}}{4.\ \text{Ref. Div.}}$

Es scheint jedoch, daß die Französischen Abtheilungen von der drohenden Gefahr rechtzeitige Nachricht erhielten. General v. d. Osten fand Arc unbesetzt. Auch eine kleine Abtheilung,*) welche auf seinen Befehl von Châtillon sur Seine gegen Langres erkundete und deren Streifreiter bis Recey sur Ource gestreift waren, hatte nichts vom Gegner entdeckt.

Scharmützel von Marac und Ormancey.

Am 11. blieb der General in Arc en Barrois stehen, schickte indessen eine Vorhut gegen die Festung vor.**) Diese stieß, unter dem Befehl des Obersten v. Delitz, bei Ormancey und Marac auf den Feind, der sich jedoch nach kurzem Gefecht auf Langres zurückzog.

Vertheilung der Besatzung von Langres gegen Mitte Dezember 1870.

So sehen wir — nachdem das X. Armeekorps gegen Mitte November bei Langres vorübermarschirt war — die Festung und ihre starke Besatzung durch wenige Bataillone, Schwadronen und einzelne Batterien von Chaumont, Vesoul, Gray und Dijon aus beobachtet. Nur vorübergehend waren Theile des VII. Armeekorps und Truppen des Generalgouvernements von Lothringen bei Arc en Barrois und bei Lamarche in dem weiten, von Chaumont über Thil-Châtel und Combeaufontaine gezogenen Beobachtungskreise aufgetreten.

Der Vertheidiger der Festung hatte um Mitte Dezember seine Streitkräfte in folgender Weise vertheilt:

Die vorgeschobenen Werke de Peigney und des Fourches, sowie der befestigte Bahnhof waren mit je 4, das Dorf Brevoines mit 2, das Werk gleichen Namens und die Werke de Buzon und de la Bonnelle mit je 3 Kompagnien besetzt. In der offenen Schanze de Buzon lag ein Zug vom 50. Linien-Regiment, in St. Geômes, in dem vorgeschobenen Werk de la Marnotte und in der Schanze de Corlée standen je 2 Kompagnien, im Dorfe Corlée eine Kompagnie. Zwei Bataillone sowie mehrere Kompagnien Haute Savoie, Garde und Linie bildeten die besondere Besatzung von Stadt und Citadelle. Alle Werke waren außerdem mit den nöthigen Artillerieabtheilungen versehen.

Die übrigen Truppen waren kompagnie- oder bataillonsweise in der Umgegend vertheilt, im Norden bis Montigny, Nogent, Vesaignes, im Westen bis Arc en Barrois, im Süden bis Flagey und Longeau, im Osten bis Chalindrey und Frécourt vorgeschoben. Stärkere Kräfte waren nur im Marne-Thale zusammengehalten, wo 16 Kompagnien in Vesaignes und Rolampont lagen. Die wichtigeren Posten waren: Montigny, Nogent, Faverolles, Bugnières und Arc. Die Kreislinie, innerhalb welcher rings um die Festung die

*) $\frac{2.}{13.}$ und ein Zug Husaren Nr. 8.

**) $\frac{5., 7. \text{ u. } 8.}{15.}$, Jäger Nr. 7, $\frac{3/4\ 3.}{8.\text{Hus.}}$, $\frac{1/3\ 5.\ \text{l. Batt}}{\text{VII.}}$.

Abtheilungen zerstreut standen, maß, abgesehen von den weit vorgeschobenen Orten Bugnières und Arc en Barrois, etwa 90 Kilometer.

Es erhellt hieraus, wie sehr die Besatzung durch Vorposten- und Aufklärungsdienst, sowie durch die weiten Wege bei jedem Verkehr in Anspruch genommen worden ist, wie wenig für die militärische Erziehung der noch ungeschulten Truppen geschehen konnte. Allerdings wurde durch diese Art der Vertheilung die Verpflegung erleichtert, auch erhielt die Festung durch diese weit vorgeschobenen Abtheilungen eine große Sicherheit gegen Ueberraschungen.*)

Neue Anordnungen der Deutschen Heeresleitung zur Ueberwachung von Langres.

Nach der Niederlage der Französischen Loire-Armee und nach der Zurückweisung der in Paris eingeschlossenen feindlichen Heere ergingen am 8. Dezember neue Weisungen an die selbständig handelnden Deutschen Heerführer.

General v. Zastrow, der, wie bekannt, mit dem VII. Armeekorps, außer der 14. Infanterie-Division, auf Châtillon sur Seine in Bewegung gesetzt war, sollte im Verein mit General v. Werder die vollständige Beruhigung der südlichen Theile der Generalgouvernements Reims und Lothringen herbeiführen und die rückwärtigen Verbindungen der II. und III. Armee sichern. Beiden Generalen wurde zu diesem Ende ein lebhafter Bewegungskrieg empfohlen, wobei indessen die dauernde Besetzung einzelner für die eigenen Verbindungen oder die Sicherstellung der Verpflegung wichtiger Punkte nicht ausgeschlossen sein sollte.

Die besondere Aufmerksamkeit des Generals v. Zastrow wurde auf die für die II. Armee wichtige Bahnlinie Chaumont—Châtillon—Nuits—Tonnerre—Joigny hingelenkt.

General v. Werder, der mit dem Gros seines Korps um Dijon stand und dort die betreffenden Weisungen erst am 13. empfing, erhielt noch den Auftrag, die mit allen Mitteln zu fördernde Belagerung von Belfort zu decken und die Festung Langres abzuschließen. In Bezug hierauf schrieb General v. Moltke:

„Einer besonderen Aufmerksamkeit Euer Excellenz empfehle ich die Verhältnisse bei Langres. Nach einer hier vorliegenden Meldung des Generalgouvernements Lothringen dient genannte Festung als Ausgangspunkt kleiner Expeditionen gegen Neufchâteau, Mirecourt und Epinal. Es ist nothwendig, dergleichen durchaus zu verhindern, und stelle ich in Bezug hierauf auch das gefällige Einvernehmen mit dem vorgenannten Generalgouvernement anheim, welches vielleicht im Stande sein wird, durch einen Theil seiner Okkupationstruppen für obengedachten Zweck mitzuwirken.

Generalmajor v. Kraatz, welchem zeitweise während des Vorbeimarsches der II. Armee die Einschließung von Langres aufgegeben war, fand die

*) Anlage IV enthält eine Uebersicht über die Vertheilung der Besatzung und die Aufstellung der die Festung beobachtenden Abtheilungen.

dortigen Verhältnisse für einen Handstreich einladend und wurde an der Ausführung desselben nur durch den in Folge des Ueberfalls von Châtillon plötzlich eintreffenden Befehl zum ungesäumten Abmarsche gehindert."

General v. Zastrow sprach durch den dieses Schreiben aus Versailles überbringenden Feldjäger dem General v. Werder gleichfalls den Wunsch aus, Langres recht bald abgeschlossen zu sehen, damit die vorläufig noch bei Château-Vilain verbliebene Abtheilung des VII. Korps diesem folgen könne. General v. Zastrow hegte die Absicht, auf Tonnerre vorzurücken.

General v. Werder beauftragte noch am 13. Dezember den General v. d. Goltz, mit seinen 6 Bataillonen, 8 Schwadronen und 3 Batterien*) gegen Langres zu marschiren und die Festung derartig abzuschließen, daß von dort fernerhin Unternehmungen gegen die Haupt-Etappenlinie der Armee und diejenige des Korps nicht mehr ausgeführt werden könnten.

General v. d. Goltz vor Langres.

General v. d. Goltz brach am 14. Dezember früh aus der Gegend von Dijon auf und erreichte an demselben Tage Is sur Tille und Thil-Châtel. Der Marsch war in zwei Kolonnen ausgeführt worden und wurde auch am 15. in derselben Weise fortgesetzt. Rechts erreichte an diesem Tage das Füsilier-Regiment Nr. 34 mit den Reserve-Dragonern und den beiden leichten Batterien die Gegend von Couzon an der Straße Dijon—Langres, die linke, Regiment Nr. 30, die Husaren und die schwere Batterie Selongey und Foncegrive. Bei dieser Kolonne wurden einige Schüsse mit Mobilgarden aus dem Bezirk Prauthoy**) gewechselt, sonst fand man nichts vom Feinde vor.

Das General-Gouvernement von Lothringen, welches zur Mitwirkung aufgefordert worden war, hatte dieselbe nicht zusagen können. General v. d. Goltz wurde davon am 15. in Kenntniß gesetzt und von General v. Werder angewiesen, seine Aufgabe mehr durch fliegende Abtheilungen als durch stehende Posten erfüllen zu lassen.***)

Der Kommandant von Langres hatte schon am 14. von dem Aufbruch des Generals v. d. Goltz Nachricht erhalten und entsandte einen Kundschafter, der dessen Marsch beobachten sollte. Dieser wurde von Preußischen Streifreitern aufgegriffen, ausgefragt und, da er nichts Verdächtiges bei sich führte, gegen Dijon zurückgeschafft und dann entlassen. Er konnte jedoch unter diesen Umständen nicht rechtzeitig zurückkehren, und General Arbellot

*) Infanterie-Regiment Nr. 30, Füsilier-Regiment Nr. 34, 2. Reserve-Dragoner, 2. Reserve-Husaren-Regiment, schw. Res.-Batt. I., 1. und 2. l. Res.-Batt. III.

**) Vergl. Cavaniol S. 312.

***) Eine von Dijon aus nach Gray entsendete Telegraphenabtheilung wurde gleichzeitig dem General v. d. Goltz zur Verfügung gestellt.

blieb ohne weitere Nachricht. Andere Versuche zur Aufklärung scheinen bei dem Mangel an Kavallerie unterblieben zu sein.

Gefecht von Longeau.

16. Dezember. Am 16. früh setzte sich indessen von der Festung aus eine Abtheilung unter Major Kock in Bewegung. Sie bestand aus 2000 Mann vom 50. Linien-Regiment und 3 Kompagnien des II. Bataillons 56. „provisorischen" Regiments mit 4 Geschützen.*) Die Abtheilung sollte Stellung und Stärke des Feindes aufklären, sich vor überlegenen Kräften auf den Höhenrand der Hochfläche zurückziehen und deren Zugänge vertheidigen.**)

Major Kock langte mit seinen Truppen etwa zu derselben Zeit in Longeau an und hielt dort Rast, als die rechte Kolonne des Generals v. d. Goltz, bei welcher sich dieser persönlich befand, zu St. Michel eintraf und daselbst ein Gleiches that. Sie war von den Französischen Spitzen bis dahin noch nicht entdeckt worden.

Ihre Vorhut wurde vom I. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 34, der 2. Schwadron des 2. Reserve-Dragoner-Regiments und der 2. leichten Reserve-Batterie gebildet, während das II. und III. Bataillon des Füsilier-Regiments, die anderen drei Dragoner-Schwadronen und die 1. leichte Reserve-Batterie im Gros gefolgt waren. Von den Spitzen kam nach St. Michel die Meldung, daß Longeau vom Feinde besetzt, die Straße südlich des Ortes durch Verhaue gesperrt sei.***)

General v. d. Goltz leitete sofort um $10^3/_4$ Uhr den Angriff ein. Vom Vorhut-Bataillon wurde die 3. Kompagnie auf der großen Straße belassen, während die 2. zur Umfassung der feindlichen rechten Flanke und zur Verbindung mit der linken Kolonne den Seitenweg über Prangey und Vesvres einschlug, die 1. und 4. sich über Villegusien auf Percey wandten, um von hier aus umfassend zu wirken. Das Gros folgte auf der Straße, die 2. leichte Reserve-Batterie fuhr bei Prangey auf, die 1. und 2. Dragoner-Schwadron gingen östlich der Straße vor, die 3. und 4. wurden später westlich derselben der 2. Kompagnie nachgesandt.

---

*) Nach Cavaniol S. 310 u. 314 betrug die Gesammtstärke der Abtheilung nur 1500 Mann. In Longeau standen bereits seit dem 1. November 2 Kompagnien des 50. Linien-Regiments, nach Langres pendant la guerre S. 38 1 Kompagnie.

**) Nach Langres pendant la guerre S. 42 sollte der Major Kock Longeau besetzen und sich vor überlegenen Kräften auf den Höhenrand zurückziehen. Nach Cavaniol S. 315 u. 323 sollte er Longeau nicht besetzen, sondern that dies aus eigenem Entschluß, was dann zu seinem Unglück ausschlug.

***) Diese Vorkehrungen waren jedenfalls von den beiden seit dem 1. November in Longeau befindlichen Kompagnien des 50. Regiments getroffen worden.

Die linke Kolonne begleitete den Marsch auf den Bergen über Chalancey gegen Baissey.

Major Kock, vielleicht getäuscht über die Stärke seines Gegners, vielleicht verleitet durch die Lage von Longeau, am Eingange einer Schlucht zwischen hohen, vorspringenden Bergecken, beschloß, den Ort zu halten.

Alsbald sah er sich lebhaft angegriffen. Die 3. Kompagnie des Pommerschen Füsilier-Regiments fand bei ihrem Vorgehen auf Longeau den Uebergang über die Vingeanne zerstört, die Straße durch einen Verhau und einen tiefen Durchstich gesperrt. Auch wurde das weitere Vordringen durch das Feuer der feindlichen Geschütze*) erschwert, welche auf der Bergecke zwischen Longeau und Verseilles-le Bas aufgefahren waren. Als aber die 2. leichte Reserve-Batterie ihr Feuer eröffnete und auch die 1. leichte hart am rechten Ufer der Vingeanne in Stellung ging, wurde das Feuer der Französischen Geschütze abgelenkt. Die 3. Kompagnie vermochte zu Einem die Sperre zu überwinden und dann bis auf 800 Schritt an Longeau heranzukommen. Dort begann sie aus einer Stellung zu beiden Seiten der Straße das Feuer gegen den am Südausgange und westlich des Dorfes stehenden Feind. Die Kompagnie blieb etwa 10 Minuten liegen, um die Einwirkung der herumgreifenden Kompagnien abzuwarten. Doch noch ehe dieselbe bemerkt wurde, erhielt die Kompagnie Befehl zum Angriff. Sie nahm den Eingang und drang unter Entsendung von kleineren Abtheilungen nach den Seiten auf der Hauptstraße ohne Aufenthalt bis zur Kirche vor, stieß hier aber auf stärkeren Widerstand. Eine geschlossene Abtheilung des 50. Linien-Regiments suchte sie aus dem Dorfe wieder hinauszuwerfen, wurde jedoch durch eine viergliedrige Salve der Kompagnie zur Umkehr gezwungen.

Inzwischen hatten die Preußischen Batterien mit so gutem Erfolge gegen die feindliche Artillerie gewirkt, daß diese unter dem Schutze von drei Kompagnien nach Norden abfahren mußte. Die 2. Kompagnie des Pommerschen Füsilier-Regiments war bei ihrer umfassenden Bewegung bis Verseilles-le Haut vorgedrungen. Unterstützt durch die von dem Führer der linken Kolonne vorgesandte schwere Batterie nahm sie das Dorf und erbeutete östlich desselben eins der zurückgehenden feindlichen Geschütze.

Die schnelle Entwickelung des Angriffs wirkte überraschend auf die Franzosen; der Kampf entwickelte sich für sie nach ihrer eigenen Angabe unter den ungünstigsten Umständen. Dazu kam, daß Major Kock fiel. Sein Nachfolger im Kommando wollte nun den ursprünglichen Befehl des Generals Arbellot ausführen und unter dem Schutze von 2 Kompagnien der Mobilgarde den Rückzug nach dem Höhenrande antreten.

---

*) Die Franzosen hatten von vornherein je zwei Geschütze auf den Flügeln westlich und nordöstlich von Longeau aufgestellt. (Cavaniol S. 323, Note.) Die Deutschen Gefechtsberichte sprechen von sechs feindlichen Geschützen, was aber nach den übereinstimmenden Französischen Angaben auf einem Irrthume beruhen muß.

Aber schon machte der umfassende Preußische Angriff die bedenklichsten Fortschritte und drohte mit vollkommener Umzingelung. Das II. Bataillon der Pommerschen Füsiliere war der 3. Kompagnie unmittelbar auf und zu beiden Seiten der Straße schnell gefolgt, was bei dem aufgeweichten Boden nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten auszuführen war. Während die 6. und 7. Kompagnie die Richtung auf die Höhen bei Verseilles-le Haut einschlugen, ließ Oberstlieutenant v. d. Osten-Sacken, am Dorfe angelangt, die 5. Kompagnie links, die 8. rechts über die Mühle das Dorf umgehen, um dem noch in demselben befindlichen Feinde den Rückzug abzuschneiden.

Trotz des sehr bedeckten Geländes gelang es Theilen der 5. Kompagnie bald, das Nordende des Dorfes zu erreichen und den auf der Straße abziehenden Feind nach der Höhe abzudrängen, welche sich in nordöstlicher Richtung gegen das Bois de Vergentière hinzieht. Die Kompagnie griff dann den an der Südwestspitze der Höhe befindlichen Kirchhof an. Gegen diesen ging von der Ostseite auch die inzwischen hier eingetroffene 8. Kompagnie vor. Nach Wegnahme des Kirchhofs wandten sich beide Kompagnien gegen die Höhe selbst, wobei sie rechts von den über Percey nach Ueberwindung mancher Geländeschwierigkeiten herangekommenen beiden Kompagnien des 1. Bataillons unterstützt wurden.

Diesem vereinten Angriff hielt der Feind nicht Stand, er wich mit der Infanterie in nordöstlicher Richtung zurück. Zwei Geschütze suchten auf der Straße nach Bourg zu entkommen, es gelang jedoch der 5. Kompagnie, die Bespannung des einen niederzuschießen und sich des Geschützes zu bemächtigen. Gleichzeitig setzte sich die 4. Kompagnie in den Besitz eines Wagens für Schießbedarf. Vier Kompagnien setzten die Verfolgung des Feindes auf der Straße nach Bourg und gegen das Bois de Vergentière fort, die 3., 11. und 12. wurden als Reserve nachgezogen, während die 10. Kompagnie gegen Cohons entsandt wurde.

Auf dem westlichen Theil des Gefechtsfeldes war die 2. Kompagnie nach Wegnahme von Verseilles-le Haut theils in nördlicher Richtung, theils auf Brennes gefolgt. Oestlich Verseilles-le Haut stürmten die 6. und 7. Kompagnie bis auf die Höhe vor, wobei der 6. Kompagnie von der abgefahrenen feindlichen Batterie noch ein Schießbedarfswagen und eine Protze in die Hände fielen. Die Kompagnien, welche dem abziehenden Feinde auf das Gehölz Le Parc folgten, erhielten an diesem den Befehl, durch das Bois de Georgeau gegen Bourg vorzugehen. Die 6. Kompagnie drang in die Westseite des Ortes ein, während von Süden die 5., von Osten die 8. Kompagnie gegen ihn vorrückten. Die 1. leichte Reserve-Batterie, welche trotz vieler Hemmnisse bis nördlich Longeau gefolgt war, beschoß das Dorf. Um 2 Uhr war es vom Feinde gesäubert.

Der Abzug der Franzosen nach den weiter zurückgelegenen höheren Rändern der Hochfläche war nunmehr auf der ganzen Linie im Fluß.

Das II. Bataillon und die 2. Schwadron waren bereits im Begriff, bei Bourg die Vorposten auszusetzen, als die Nachricht einging, daß der Feind

die Höhe bei Croix d'Arles und die seitwärts dieses Ortes liegenden Wälder noch besetzt halte. General v. d. Goltz ließ daher um 4½ Uhr die 1. leichte Reserve-Batterie, welche bereits nach Longeau abgerückt war, zurückholen und den Gegner nochmals beschießen. Die 7. und die 5. Kompagnie gingen von Neuem gegen den am Bois de Grande Gorge und bei Croix d'Arles stehenden Feind vor, doch hielt dieser nicht mehr Stand, sondern zog auf die Festung ab.

Das Feuer aus den Werken setzte der Verfolgung der Deutschen eine Grenze. Die Vorposten wurden bei Bourg ausgesetzt; General v. d. Goltz ließ die rechte Kolonne in Longeau, Verseilles-le Haut, Percey, die linke in Baissey Unterkunft beziehen. Die Truppen ruhten daselbst am 17. Ein Unterhändler, der an diesem Tage die Festung zur Uebergabe aufforderte, erhielt ablehnenden Bescheid.

Das Gefecht von Longeau hatte der Brigade einen Verlust von 4 Mann an Todten, von 1 Offizier, 13 Mann an Verwundeten verursacht. Der Feind will, außer den zwei Geschützen, nur 8 Todte, 15 Verwundete, 64 Gefangene verloren haben.*) Von Preußischer Seite schätzte man den Verlust des Gegners auf 200 Mann im Ganzen. 83 Mann vom 50. Linien-Regiment waren gefangen worden.

Erkundungsgefecht auf der Nordseite von Langres.

Um die nördlich von Langres vorüberführenden Etappenlinien unmittelbar zu decken und die Besatzung nach dieser Richtung hin an Unternehmungen zu hindern, beschloß General v. d. Goltz am 18. die Festung über Flagey, Courcelles en Montagne auf der Westseite zu umgehen. In Courcelles, welches, wie es scheint, von der dort stehenden Französischen Kompagnie**) zeitig verlassen worden ist, erfuhr er, daß die weiter nördlich gelegenen Ortschaften besetzt wären. Er beschloß, diese zu überfallen, und befahl dem Oberstlieutenant Nachtigal, mit dem Infanterie-Regiment Nr. 30, der 4. Schwadron des 2. Reserve-Husaren-Regiments und der schweren Reserve-Batterie über St. Ciergues, St. Martin auf Humes vorzugehen. Oberst Wahlert erhielt den Auftrag, mit dem I. Bataillon, der 9. und 12. Kompagnie Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, der 1. Schwadron des Reserve-Dragoner-Regiments und der 2. leichten Reserve-Batterie gegen Beauchemin vorzurücken, während Major Graf Dohna mit 3 Schwadronen Reserve-Husaren und der 3. und 4. Schwadron der Reserve-Dragoner westlich ausholend ebenfalls diesen Ort so schnell als möglich erreichen sollte. Das II. Bataillon, die 10. und 11. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 34, die 2. Schwadron Reserve-

18. Dezember

*) Langres pendant la guerre de 1870/71 S. 44. Nach Cavaniol S. 323 betrug der Französische Verlust 8 Todte, 79 Gefangene, davon 15 Verwundete und 33 Vermißte, so daß sich ein Gesammtverlust von 120 ergeben würde, was der Wahrheit wohl nahe kommt.

**) Vergl. Anlage IV.

Dragoner-Regiments und die 1. leichte Reserve-Batterie wurden unter Befehl des Majors v. Walther vorläufig zur Reserve bestimmt und sollten bis südlich Mardor rücken.

Das an der Spitze befindliche I. Bataillon des Regiments Nr. 30 schlug die Richtung längs des von Südwesten gegen St. Ciergues sich hinziehenden Höhenrandes ein und entsandte die 2. Kompagnie in die nach dem Mouche-Bache hinabführende Schlucht. Die schwere Reserve-Batterie unterstützte das Vorgehen durch ihr Feuer, und im ersten Anlaufe wurde St. Ciergues sowohl wie St. Martin genommen. Den von dort abziehenden Feind hielt man für ein Mobilgarden-Bataillon.*) Oberstlieutenant Nachtigal sandte nun sein Füsilier-Bataillon nach der Straße Châtillon—Langres hinüber, um auf derselben Humes und Jorquenay zu erreichen, während das I. Bataillon geradeswegs auf Humes, das 2. über Humes auf Chanoy gerichtet wurde.

Als die Füsiliere die Straße erreichten, erhielten sie von dem waldigen Mont de Valdonne aus Feuer. Die 12. Kompagnie ging sogleich dorthin vor und führte ein lebhaftes gegen Chanoy hin vorwärtsschreitendes Feuergefecht. Chanoy fand sie besetzt.**) Humes und Jorquenay hingegen waren vom Feinde verlassen.***) Als das II. Bataillon, seinen Weg über Humes fortsetzend, vor Chanoy eintraf, gelang es auch hier, den Feind zu verjagen. Derselbe zog sich in voller Auflösung nach Lannes und Rolampont zurück.

Abends um 5½ Uhr ging feindliche Infanterie von der Festung aus nördlich vor, wurde aber bei Humes von den Füsilieren und der 1. Kompagnie des Regiments Nr. 30 zurückgewiesen.

In den von den Angreifern besetzten Orten wurden Hunderte von Gewehren, viel Gepäck und Bagage vorgefunden. 50 Gefangene waren in Preußischen Händen geblieben.

Oberst Wahlert war bis St. Ciergues der Abtheilung des Oberstlieutenants Nachtigal gefolgt und nahm, während dieser gegen die Straße und gegen Humes vorging, seine Richtung auf Beauchemin. Die Truppen in diesem Ort, zwei Kompagnien vom III. Bataillon der 3. Legion der Mobilisirten, die durch die Schüsse bei St. Ciergues alarmirt worden waren, zogen, ohne den Angriff abzuwarten, eiligst auf das Bois de la Pature ab, ihr Gepäck und mehrere Hundert Gewehre im Stich lassend. Da zu dieser Zeit die Umgehung des Majors Grafen Dohna noch nicht wirksam geworden war, entkamen die Kompagnien. Von hier wendete sich Oberst Wahlert mit einigen Kompagnien gegen Marac und Ormancey, aber auch die dort befindlichen Französischen Abtheilungen zogen ohne Gefecht ab.

Nach dem Französischen Bericht sollen die 3. und 4. „Voltigeur-Kompagnie" des 56. „provisorischen" Regiments von Marac aus ein Schützen-

*) Nach der Vertheilungsliste (Anlage IV) hat in St. Ciergues nur eine Kompagnie der mobilisirten Nationalgarde von Haute Marne gelegen.

**) Nach der Vertheilungsliste (Anlage IV) war Chanoy nicht belegt.

***) Nach der Vertheilungsliste gleichfalls nicht belegt.

gefecht geführt haben, welches die Preußen fern gehalten habe. Jedenfalls sind hiermit die wenigen Schüsse gemeint, welche gegen die Preußischen Kompagnien von dort fielen. Die genannten „Voltigeur-Kompagnien" zogen sich in die südlich gelegenen dichten Wälder zurück und erreichten nach zehnstündigem Nachtmarsch die Südseite der Citadelle, von wo sie in die Festung einrückten.

Der Verlust der Preußen betrug 3 Todte — 2 vom Regiment Nr. 30, 1 vom Husaren-Regiment — und 10 Verwundete vom Regiment Nr. 30. Der Feind verlor etwa 30 Todte und 50 Verwundete, 600 Gewehre und vieles Gepäck. Der Haupterfolg des Tages aber lag in der vollständigen Ueberraschung und Zersprengung der feindlichen Abtheilungen.

Am Abend ließ General v. d. Goltz seine Truppen in St. Ciergues, St. Martin, Mardor, Beauchemin, Humes, Jorquenay und Chanoy Unterkunft beziehen. Am nächsten Tage räumte man jedoch einen Theil der Ortschaften, welche den Werken von Langres zu nahe lagen, und belegte dafür Ormancey, Marac, Faverolles und Lannes. General v. d. Goltz erkundete den Platz.

Vorschläge des Generals v. d. Goltz zur Beschießung von Langres aus schwerem Geschütz.

Der General gab die Absicht einer Beschießung aus seinen drei Feld-Batterien auf, als er die Erdwerke der Westseite, auf dem Bergkegel les Fourches und am Bahnhof vollendet und bewehrt fand. Auch kam in Betracht, daß die Bevölkerung der Stadt wenig Ackerbau treibt, daß somit nicht die brennbaren Stoffe aufgehäuft waren, welche ein Inbrandschießen ermöglicht hätten. Ein gewaltsamer Angriff schien durch die Lage der Stadt auf dem nördlichsten Theil des schmalen zwischen die Marne und dem Bonnelle-Bache eingeschobenen, steil in die Flußthäler abfallenden Bergrücken ausgeschlossen zu sein.

Es wurde daher von einem Handstreich, der keinerlei sicheren Erfolg verhieß, jedenfalls aber große Verluste herbeigeführt hätte, Abstand genommen. Dagegen hielt der General bei einer Beschießung aus 30 schweren Preußischen Geschützen den Erfolg für möglich. Die Stärke der Besatzung, ihre Zusammensetzung, ihre geringe innere Festigkeit wurde nach den eingezogenen Erkundigungen richtig gewürdigt, auch wurde in Erfahrung gebracht, daß das Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Besatzung fehle. Danach schien doppelte Aussicht vorhanden zu sein, daß man durch eine ernste Beschießung zum Ziele gelangen könne.

In diesem Sinne berichtete General v. d. Goltz nach Versailles. Am 21. Dezember wechselte er Gefangene aus; doch befanden sich in den Händen des Kommandanten nur der bei Contrexéville überfallene Vizefeldwebel Steinmetz, 2 Unteroffiziere und 25 Mann. Sie brachten einige beachtenswerthe Nachrichten aus der Festung, namentlich wurden Aeußerungen des Unterpräfekten von Langres berichtet, denen zufolge man nach kurzer wirksamer Beschießung auf einen baldigen Fall der Festung hoffen durfte. Da General

v. d. Goltz sich bei erneuter Erkundung auf der Nordseite überzeugte, daß die Werke eine Annäherung von Feldbatterien nicht gestatten würden, er aber bei Humes einen passenden Platz für Beschießung aus schwerem Geschütz fand, so wiederholte er seinen Antrag an General v. Moltke telegraphisch. „Da Langres als Centralpunkt von drei Departements die Stütze des Widerstandes in einem großen Theil des okkupirten Landes ist" — schloß die Depesche —, „so scheint seine Gewinnung um so wichtiger. Ich beeile mich deshalb nochmals, wenn auch wenige Belagerungsgeschütze mit nöthiger Artillerie-Mannschaft zur Beschießung der Stadt zu beantragen."

Am 22. Dezember schob General v. d. Goltz seine Truppen in östlicher Richtung vor. Ormancey, Marac, Faverolles und Beauchemin wurden aufgegeben und dafür Charmoilles und Dampierre besetzt.

Gefecht bei Bannes.

23. Dezember. Am 23. beabsichtigte der General, die Dörfer Charmes, Changey und Neuilly-l'Evêque, welche noch vom Feinde besetzt waren, zu überfallen. Dieselben waren indessen zum Theil schon in der Nacht um 2 Uhr von den Franzosen verlassen, die sich darauf beschränkten, die Höhen südlich des Neuilly-Baches zu besetzen. Um nicht in die Wirkung der Festungsgeschütze zu kommen, ließ der General diese Stellungen nur durch die Feldgeschütze beschießen, was in so wirksamer Weise geschah, daß der Feind schleunigst nach der Festung zurückwich. Die vorgehenden Deutschen Patrouillen fanden 15 Todte, darunter 1 Offizier; die Verwundeten hatte der Feind mitgenommen. Changey wurde besetzt, da jedoch in Charmes und Neuilly-l'Evêque die Pocken herrschten, ließ man diese Orte unbesetzt und schob nur die Vorposten bis dorthin vor.

Am 24. verlegte General v. d. Goltz seine Truppen noch weiter nach Osten und Südosten, so daß sein rechter Flügel die Straße Langres—Châtillon, der linke die Straße Langres—Vesoul beobachtete. Es stellte sich heraus, daß sämmtliche außerhalb des Bereichs der Festung untergebracht gewesenen feindlichen Abtheilungen jetzt in jene zurückgewichen waren.

Erste Vorbereitungen für eine Beschießung.

25. und 26. Dezember. Da die Heranschaffung von Belagerungsgeschütz vom großen Hauptquartier mittlerweile in Aussicht gestellt worden war, so begann der General mit einigen Vorbereitungen für die Beschießung und blieb am 25. und 26. Dezember stehen, ordnete auch die Herstellung der Eisenbahn und des Telegraphen von Chaumont nach Nolampont an.

Allein die veränderte Sachlage auf dem östlichen Kriegsschauplatze nöthigte, das Begonnene wieder aufzugeben. Die ersten bedeutsamen Nachrichten über ein großartiges Unternehmen des Feindes zum Entsatze von Belfort waren bei General v. Werder eingegangen und veranlaßten, daß General v. d. Goltz am 26. telegraphisch nach Vesoul abberufen wurde.

Abmarsch des Generals v. d. Goltz nach Vesoul.

General v. d. Goltz brach am 27. früh auf und marschirte über Bourbonne-les Bains, Jussey und Combeaufontaine nach Port sur Saône, wo er am 29. Dezember eintraf. Langres war damit wieder sich selbst überlassen und wurde fernerhin nur schwach beobachtet. 27. Dezember.

Bei dem Erscheinen des Generals v. d. Goltz vor der Festung hatten die auswärtigen Unternehmungen aufgehört. Indessen schon vor dem Abmarsch, als die Preußische Abtheilung noch auf der Nordseite der Festung stand, machte Hauptmann Javouhey sich zu einem Unternehmen gegen die Eisenbahn bei Bricon auf.

Eisenbahnüberfall bei Bricon.

Am 25. Dezember,*) Nachmittags 4 Uhr, marschirte Hauptmann Javouhey mit 40 Pionieren unter Lieutenant Gonuin, 24 Artilleristen und dem 20 Mann starken Freitrupp Barbas von Langres ab und ging über Vieux-Moulin, Courcelles en Montagne im Aujon-Thale bis zu einem Schlosse Valbruant, 3 km südöstlich Arc en Barrois, wo er bis zum 24. Mittags sich verborgen hielt. Fast sämmtliche Leute waren mit Schießwollpatronen versehen, zu deren Entzündung 30 g chlorsaures Quecksilberoxyd mitgenommen waren. Durch Unachtsamkeit entzündete sich Letzteres in Valbruant, so daß man auf den Gebrauch der Schießwolle verzichten mußte. Da indessen auch Handwerkzeug zum Zerstören mitgeführt war, so gab Javouhey seinen Plan nicht auf, sondern setzte am 24. Mittags seinen Marsch fort, gelangte Abends bis zum Gehöft La Borde, 2 km südlich Blessonville, und kam um 3 Uhr Morgens bei Bricon an. Mit großer Mühe gelang es, die Schienen aufzuheben. Um 7½ Uhr nahte eine 6 Mann starke Bahnpatrouille vom Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 60. Der Freitrupp Barbas schnitt derselben den Rückzug ab, 2 Mann wurden getödtet, die übrigen 4 gefangen.

In Château-Vilain sowohl, wie in Chaumont blieb man ohne Nachricht von der Zerstörung. Um 7½ Uhr früh fuhr von dieser Stadt das von Metz kommende II. Bataillon des Regiments Nr. 72 in der Richtung auf Châtillon sur Seine ab. Der ganze Zug entgleiste an der zerstörten Stelle und kam zum Stehen. Nur die Maschine sprang wieder ins Geleise, und der Maschinist dampfte nach Château-Vilain weiter, von wo sich sofort die 11. Kompagnie Sechziger auf den Weg machte.

Inzwischen hatte Hauptmann Javouhey bei Bricon die aus den Wagen eilenden Zweiundsiebziger, von denen übrigens keiner verunglückt war, durch seine in den umliegenden Gebüschen verborgenen Mannschaften mit heftigem Feuer empfangen lassen. Die Franzosen wurden jedoch schnell verjagt, ließen 11 Todte, 12 Gefangene in Preußischen Händen**) und zogen nach der

*) Vergl. Cavaniol S. 331 nach Javouheys eigenen Angaben.

**) Nach Langres pendant la guerre 1870/71 S. 51 soll der Verlust nur 5 Todte, 3 Verwundete betragen haben.

Festung ab. Javouhey selbst war durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden, wurde jedoch von den Seinen fortgeschleppt. Wie in Major Kock, so verlor auch in ihm die Besatzung einen thätigen Parteigänger. Das preußische Bataillon, welches in dem kurzen Gefecht 2 Todte, 7 Verwundete eingebüßt hatte, setzte seinen Weg zu Fuß nach Château-Vilain fort, von wo es am 26. mit der Eisenbahn nach Châtillon sur Seine abging. Die von Château-Vilain gekommene Kompagnie übernahm die Sicherung der sofort aufgenommenen Wiederherstellungsarbeiten. Sie wurde am Abend von Chaumont aus durch eine Abtheilung des I. Bataillons Regiments Nr. 60 abgelöst.

Dem Eintreffen des durch die Entgleisung aufgehaltenen Bataillons ist es übrigens zuzuschreiben, daß 80 Wagen mit Lebensmitteln, welche, auf der Straße von Chaumont kommend, Bricon fast erreicht hatten, einem Ueberfall entgingen.

II.

1871.

Vorbereitungen in der Festung für eine Belagerung sowie für ein größeres Unternehmen gegen Vesoul. Zustand der Besatzung bei Beginn des neuen Jahres.

General Arbellot schied aus Gesundheitsrücksichten am 21. Dezember aus seiner Stellung, Oberstlieutenant Meyère trat mit dem Titel eines Generals der Auxiliar-Armee an seinen Platz.

Der neue Festungskommandant entschloß sich, den Abmarsch der Brigade Goltz und die damit der Besatzung gelassene Muße zu benutzen, um die Festung mit Waffen und Lebensmitteln reichlicher zu versorgen; denn er zweifelte nicht, daß man Deutscherseits zur Belagerung schreiten würde, sobald man nur die Hände dazu frei habe. Auch wollte er unter seinen Truppen die besten für einen größeren Vorstoß in der Richtung auf Vesoul auswählen, wo entscheidende Dinge sich vorbereiteten.

Die Besatzung hatte schon ihre volle Stärke von 15 600 Mann erreicht. Aber gerade diese bedeutende Zahl, welche sich um die Mitte Januar noch auf 16 800 erhöhte, verursachte nicht unerhebliche Verlegenheiten.

In den während des Krieges eilig errichteten Werken fehlte es an Unterkunftsräumen für die Mannschaft. Die Unterbringung in den umliegenden Dörfern fand an der Entfernung ihre Grenze; auch glaubte man, sogar bei der strengen Jahreszeit, sich dort auf die schlecht verwahrten Scheunen beschränken zu müssen. Das Stroh fehlte, trotz aller Beitreibungen, bald beinahe vollständig.

Nicht minder schwierig war die Ernährung. Die Nothwendigkeit, 15 000 bis 17 000 Menschen fünf Monate hindurch zu beköstigen, dabei aber die für drei Monate ausreichenden Belagerungsvorräthe zu schonen, mußte natürlich

zu den drückendsten, wenn auch unvermeidlichen Auflagen an die Gemeinden führen. Die Mehrzahl der Letzteren wurde außerdem durch die Durchzüge der Deutschen heimgesucht.

Man kann behaupten, daß zu Anfang Januar in dem Umkreise des Platzes überall Mangel zu herrschen begann. Schon konnte man den wenn auch noch entfernten Augenblick vorhersehen, in welchem man anfangen mußte, von den für eine Belagerung bestimmten Vorräthen zu zehren.

Die militärische Zucht war eine recht mangelhafte, und General Meyère stieß bei dem Versuche, diesem Uebelstande abzuhelfen, auf den lebhaftesten Widerstand. Der Mangel an wirklich brauchbaren Offizieren und die weitläufige Unterbringung, welche ein straffes Anziehen der Zügel erschwerte, mögen das Ihrige dazu beigetragen haben. Der Geist der Besatzung hatte sich verschlechtert.

Am besten hielten sich die Linientruppen und die Mobilgarden, bei denen die Fahnenflucht 1 pCt. der Stärke nicht überstieg. In der mobilisirten Nationalgarde dagegen hatten sich die Fahnenflüchtigen zu einer „chiffre inqualifiable“ erhoben. Weder strenge Maßregeln noch der gute Wille der Offiziere hielt diese Leute zurück, welche behaupteten, daß man ihnen eines Tages gesagt habe, daß sie gesetzlich dienstfrei wären. Die Aufrufung der Verheiratheten brachte neue, zur Unordnung und Zuchtlosigkeit geneigte Mannschaften in die Reihen. Die Familienväter, von weinenden Frauen und Kindern gefolgt, betrachteten sich als widerrechtlich dem eigenen Herd entrissene Opfer und kamen schon mit dem Geist des Aufruhrs an. Sie konnten nicht von Nutzen sein, waren vielmehr eine Gefahr, überfüllten den Platz und behinderten die Vertheidigung. General Meyère ging mehrmals mit dem Gedanken um, die Familienväter wieder zu entlassen, nahm davon jedoch Abstand, weil er täglich Drohbriefe erhielt, in welchen jene Maßregel in den derbsten Ausdrücken verlangt wurde.

Als er sich endlich aus Verpflegungsrücksichten dennoch zu der Entlassung entschloß, hatte diese Anordnung die Folge, daß die zurückbleibenden älteren Jahrgänge der Unverheiratheten murrten und sich noch mehr zur Fahnenflucht angetrieben fühlten. Für den Fall eines ernsthaften Angriffs war auf diese Unzufriedenen nicht zu zählen, und der Kommandant gab sich in dieser Beziehung auch keinen übertriebenen Hoffnungen hin. In seinem Stabe berechnete man, daß bei Beginn einer Belagerung von 17 000 Mann wahrscheinlich 5000 bei nächster Gelegenheit das Weite suchen würden. Eine große Anzahl von Mannschaften der zweiten Brigade der Vogesen-Armee, welche zur Besatzung stieß, erklärte, daß sie sich nimmermehr in die festen Linien einschließen lassen werde. Im Grunde genommen wäre im Uebrigen das Verschwinden der schlechten Mannschaften kein großer Verlust für die Besatzung gewesen.

General Meyère blieb unter allen Umständen entschlossen, jeden Fuß breit Landes, der ihm anvertraut war, kräftig zu vertheidigen. Er kannte auch die guten Untergebenen, auf welche er sich zu stützen vermochte. Er wußte, daß sogar in der mobilen Nationalgarde eine Anzahl ausgedienter Soldaten und

auch junger Ausgehobener sich befand, in deren persönlichen Muth und guten Willen kein Zweifel zu setzen war. Eine Vertheidigung gegen den förmlichen Angriff, die er von Hause aus ins Auge gefaßt hatte, hoffte er immer noch mit Erfolg durchführen zu können.

Einstweilen richtete sich bei Beginn des neuen Jahres die Aufmerksamkeit vornehmlich auf die Unternehmungen des Generals Bourbaki. Ein Erfolg desselben hätte die Festung gegen das Erscheinen eines Deutschen Belagerungsparks und gegen einen förmlichen Angriff zunächst sichergestellt.

Versuche der Besatzung, die Verbindung nach Dijon und mit der Armee de l'Est aufzunehmen.

Sobald in Langres bekannt war, daß Dijon von den Deutschen geräumt worden, ging General Meyère daran, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung mit dieser Stadt wieder in Stand zu setzen. Er beabsichtigte, sich in südlicher Richtung durch das Departement der Côte d'or eine Verbindung offen zu halten, welche die weitere Versorgung der Festung mit Lebensmitteln, Geschützen und Schießbedarf gewährleisten sollte. In Dijon stand schon ein Eisenbahnzug mit schwerem Geschütz und dem zugehörigen Schießbedarf bereit, um nach Langres abzufahren, sobald die Eisenbahnverbindung dorthin über Gray völlig wiederhergestellt sein würde. Letzteres war in kürzester Frist zu erwarten, da nur noch die Brücke bei Montarlot, an welcher ein Trupp Pioniere mit Anstrengung arbeitete, ausgebessert zu werden brauchte.

Ehe jedoch diese Arbeit beendet war, wurden die Pioniere durch Streifreiter der Süd-Armee gezwungen, sich nach Besançon zu flüchten. Als sie von dort aus den Rückweg antraten, war Dijon wieder in den Händen der Deutschen. Auf Umwegen gelangte man endlich nach Langres.

Gleichzeitig versuchte General Meyère in südöstlicher Richtung Fühlung mit der Armee de l'Est zu gewinnen. Er besetzte Fayl-Billot, La Ferté sur Amance und Bourbonne-les Bains mit Vortruppen, deren Oberbefehl Oberst Jamin übernahm, und ertheilte am 6. Januar dem Major Desseffy de Csernek den Befehl, mit dem II. Bataillon des 56. „provisorischen" Regiments über Fayl-Billot vorzugehen. Der Major sollte sich so weit vorwagen, als „die Klugheit es erlaubte", um im Falle eines von General Bourbaki errungenen Vortheils mit diesem die Verbindung aufzunehmen. Unweit Combeaufontaine traf man auf Streifreiter der Armee de l'Est und schon hatte man mit der Vorhut Scey sur Saône erreicht, als ein Befehl des Generals Meyère zum Rückzuge nach Bourbonne-les Bains zwang.

Diese Anordnung war veranlaßt worden durch die in Langres eingegangene Nachricht, daß General v. Manteuffel von Châtillon sur Seine aus mit 45 000 Mann dem General v. Werder zur Hülfe eilen würde. Dem Kommandanten der Festung mochte hieraus die Besorgniß erwachsen, daß die entsandte Abtheilung durch eine Bedrohung ihrer Rückzugslinie sich veranlaßt

sehen könnte, zum Bourbakischen Heere zu stoßen, anstatt in die Festung zurückzukehren.

So waren denn zwei Versuche, die Festung mit der Außenwelt und den Feldtruppen zu verbinden, durch die Neubildung der Süd-Armee und die dadurch bedingten Truppenbewegungen der Deutschen gescheitert. Der Platz war nach wie vor auf sich selbst angewiesen.

Die Zahl der unmittelbar gegen Langres aufgestellten Streitkräfte hatte allerdings keine Vermehrung erfahren. Oberst Dannenberg war sogar mit seinen Truppen von Chaumont abberufen worden, um den Aufmarsch der Süd-Armee in der Linie Montbard—St. Marc sur Seine zu sichern, zu welchem Zweck unter seinem Befehl eine durch Kavallerie und Artillerie verstärkte Brigade zusammentrat. An seiner Stelle beobachtete jetzt eine Truppenabtheilung des Generalgouvernements von Lothringen die Festung von Chaumont aus. Dieselbe hatte ein Bataillon*) bis Lusy vorgeschoben, wovon eine Nachricht alsbald bei General Meyère einging.

Eisenbahnüberfall bei Veuxaulles.

Auch die Vermehrung des Eisenbahnverkehrs, welcher die Heranziehung der 14. Infanterie-Division über Blesme, Chaumont an die Süd-Armee nach Châtillon hervorrief, blieb dem General Meyère nicht verborgen.

Er schob daher eine Pionierabtheilung nebst dem Freitrupp Barbas vor, um einen neuen Versuch zur Zerstörung des Schienenweges zu unternehmen. Die Abtheilung langte in der Nacht vom 11. zum 12. Januar bei Veuxaulles an, hob bei Courban einige Schienen aus und brachte dadurch am nächsten Morgen einen Zug mit Lebensmitteln zur Entgleisung; jedoch verhinderte die Nähe von Theilen des Regiments Nr. 77, welches kurz zuvor mit der Bahn in Veuxaulles angekommen war, die Franzosen an einem längeren Aufenthalt, der es erlaubt hätte, sich der Vorräthe zu bemächtigen. Eilig entzogen sie sich einer Verfolgung und kehrten unverweilt nach Langres zurück. Die Eisenbahn wurde Deutscherseits sofort wiederhergestellt; das einzige Ergebniß der Unternehmung war, daß die nachfolgenden Züge einigen Aufenthalt erfuhren.

Nacht vom 11. zum 12 Januar

Scharmützel bei Marnay.

General Meyère entsandte am 12. Januar eine Abtheilung des 50. Linien-Regiments unter Major Masse mit dem Befehl, über Foulain gegen Chaumont zur Aufklärung vorzugehen.

12. Januar

Von dem bei Lusy stehenden Landwehr-Bataillon Deutz war am nämlichen Tage früh 4½ Uhr eine stärkere Patrouille über Marnay gegen Langres entsandt, welche etwa einen Kilometer südlich Marnay auf die entgegenkommenden Franzosen stieß. Sie mußte sich vor der Uebermacht zwar zurückziehen, alarmirte aber durch Schüsse das Bataillon, welches sich sofort sammelte

*) Landwehr-Bataillon Deutz.

und eine Kompagnie*) gegen Foulain vorsandte. Der Feind war mittlerweile bis zu den Höhen nördlich dieses Ortes gefolgt, zog nun aber nach kurzem Gefecht wieder nach Langres ab. Patrouillen, die ihm nachgesandt wurden, fanden im Laufe des Tages Marnay, Vesaignes und Louvières besetzt.

Scharmützel bei Vesaignes.

14. Januar. In Folge dessen ließ Major v. Pestel, Kommandeur des Landwehr-Bataillons Deutz, am 14. Januar früh 3 Uhr, eine etwa 120 Mann starke Abtheilung unter Hauptmann v. Holleben auf Marnay und Vesaignes vorgehen. Marnay war jetzt vom Gegner verlassen; bei Vesaignes dagegen stieß Hauptmann v. Holleben auf die von Major Masse ausgestellten Wachen. Nur wenige Schüsse wurden gewechselt, und der aufgestörte Feind räumte sein Nachtquartier in großer Hast, wobei er einen Theil seines Gepäcks und einen nicht unbedeutenden Vorrath an Lebensmitteln zurückließ. Eine Abtheilung der 8. Kompagnie des II. Bataillons Haute Savoie war zwar zu seiner Unterstützung herbeigeeilt, hatte aber den Rückzug nicht hindern können. Auf Preußischer Seite wurde ein Mann verwundet.**)

Die Zusammenstöße wiederholten sich auch in den nächsten Tagen.

Erkundung von Foulain, Poulangy und Louvières.

15. Januar. Am Morgen des 15. Januar unternahm Hauptmann Baillot mit zwei Kompagnien vom 56. „provisorischen" Regiment — Mobilgarde der Haute Marne — eine Erkundung gegen Poulangy und Foulain, während das Bataillon Deutz 70 Wehrmänner unter Lieutenant Wolfers ebendahin entsandte. Für den Fall, daß diese kleine Abtheilung Poulangy nicht besetzt finden sollte, hielt sich in Foulain ein Beitreibungskommando bereit, um dahin zu folgen, während Lieutenant Wolfers nach Louvières weiterzurücken befehligt war. Schon um 6 Uhr früh wurde dieser Ort von der kleinen Abtheilung, die in Poulangy nichts vom Feinde gefunden, erreicht und abgesucht. Während sie damit beschäftigt war, sah sie sich jedoch von dem Höhenrande südlich des Ortes her unerwartet mit Feuer überschüttet. Hauptmann Baillot war eingetroffen und ging sogleich zum Angriff auf das Dorf über. Zwar gelang es seinen Schützen nicht, in die gut bewachten Ausgänge einzudringen. Als er jedoch begann, seinen linken Flügel zu einer Umfassung auszudehnen, ordnete Lieutenant Wolfers, welcher 1 Verwundeten, 6 Vermißte einbüßte, den Rückzug nach Poulangy an. Dort hatte die beabsichtigte Bei-

*) Langres pendant la guerre 1870/71 S. 63 giebt an, daß Major Masse sich dort am 13. Januar gegen einen Angriff siegreich behauptet habe. Deutsche Berichte wissen nichts von diesem Vorfall.

**) Nach Langres pendant la guerre 1870/71 S. 63 will Major Masse „Herr seiner Stellung" geblieben sein und den Deutschen einen nicht unbeträchtlichen Verlust beigebracht haben.

treibung unterbleiben müssen, weil der Feind ebenfalls erschienen war und durch sein Feuer zwei Mann des Begleittrupps verwundet hatte.

Erkundung gegen Rolampont.

Am 16. Januar indessen entdeckten die Patrouillen des Landwehr-Bataillons Deutz, daß der Feind sich aller Orten wieder auf die Festung zurückgezogen habe. Es konnten nun ungestört in Poulangy Beitreibungen vorgenommen werden, während 1½ Kompagnien über Besaignes vordrangen, feindliche Schützen aus dem vor Rolampont gelegenen Bois de Charmoi verdrängten und dann feststellten, daß dieser Ort stärker besetzt sei. 16. Januar.

Vorbereitungen für ein größeres Unternehmen gegen die Verbindungslinien der Deutschen Heere.

Bekanntlich stand zu Anfang Januar der Französische General Crémer mit seiner starken, zur Armee de l'Est gehörenden Division bei Dijon.*) Seine Absicht war es, sich von dem Zuge der Armee de l'Est gegen Vesoul und Belfort zu trennen und nordwärts vorzugehen. Er wandte sich deshalb an das Kriegsministerium, welches am 6. Januar durch ein an den Oberbefehlshaber gerichtetes Telegramm den Plan unterstützte. Vorübergehend war sogar General Bourbaki zur Einwilligung geneigt. Ein Generalstabsoffizier eilte nach Langres voraus, um mit dem Kommandanten den Vormarsch zu verabreden und zwar gegen Chaumont, wo man 5000 und gegen Château-Vilain, wo man 1500 Mann Deutscher Truppen vermuthete.**) General Meyère sagte bereitwillig die Gestellung einer Brigade von 5000 Mann mit 3 Batterien zu. Mit 20 000 Mann und etwa 50 Geschützen, welche auf diese Weise zur Verfügung standen, hätte ein unternehmender Führer, wie General Crémer, im Rücken der Deutschen Heere wohl Verwirrung anrichten können. Als nächstes Ziel war die Eisenbahnbrücke von Château-Vilain ausersehen, deren Wiederherstellung nach gehöriger Zerstörung, den eingezogenen Erkundigungen zufolge, viel Zeit und Mühe erfordert haben würde.

Schon war zu diesem Ende Alles vorbereitet, als General Bourbaki die Genehmigung widerrief und den Vormarsch des Generals Crémer über Vesoul anordnete.

Vorhutgefecht bei Bugnières und Marac.

Inzwischen hatten das II. und VII. Deutsche Armeekorps ihren Aufmarsch in der Linie Nuits sur Amance—Châtillon vollendet und begannen den Vormarsch

) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg, Theil II, S. 1067, Anm.)

**) Thatsächlich standen zu dieser Zeit Oberstlieutenant Hensel mit im Ganzen 20 Landwehr-Kompagnien (je 4 Kompagnien der Landwehr-Bataillone Beuthen, Neiße, Rosenberg, Andernach, Deutz), 1 Schwadron und 1 Batterie in Chaumont, Lusy, Foulain, Bricon, Château-Vilain, Beurgaulles und Arc en Barrois.

zwischen Langres und Dijon hindurch. Bekanntlich führte derselbe zu mehreren Begegnungen mit Theilen der Besatzung von Langres.*)

14. Januar. Am 14. Januar näherte sich die Vorhut der 14. Infanterie-Division dem Dorfe Marac auf der Nordwestseite des Platzes. Sie bestand aus dem I. und II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 77, der 1. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 15 und 4 Geschützen der 2. schweren Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 unter Major v. Koeppen, war um 11 Uhr Vormittags von Aubepierre aufgebrochen und über Arc en Barrois marschirt. Schon von hier aus wurde eine Kompagnie durch den Wald nördlich der nach Langres führenden Straße auf Bugnières entsandt. Die Vorhut selbst schlug unter Voraussendung des II. Bataillons und der Husaren-Schwadron als Vortrab die große Straße ein.

Streifreiter fanden Sautreuil-Ferme vom Feinde besetzt. Als die 8. Kompagnie ihre Schützen gegen die dort stehende Französische Infanterieabtheilung, die auf 120 Mann geschätzt wurde, entwickelte, zog sich dieselbe auf Bugnières zurück. Dort wurde eine feindliche Kolonne nördlich des Dorfes sichtbar, gegen welche zwei Geschütze auffuhren und einige Granatschüsse abgaben, in Folge deren der Feind eilig ostwärts in das Bois de Marac zurückwich. Doch blieb Bugnières selbst noch vom Gegner besetzt, so daß die von Arc en Barrois entsandte Kompagnie vom Waldrande, die 8. Kompagnie von der großen Straße her das Dorf angreifen mußten. Erst nach halbstündigem Feuergefecht, bei dem abermals zwei Geschütze zur Thätigkeit gelangten, ging der Feind über Beauvoisin-Château in das Bois de Marac zurück.

Es war die 6. Kompagnie vom I. Bataillon des 97. „provisorischen" Regiments gewesen, die sich dem Major v. Koeppen entgegengestellt hatte. Sie zog nunmehr nach Marac ab, woselbst Major Poussielgue mit den übrigen Kompagnien des Bataillons stand.

Major v. Koeppen, der nicht nur in Marac den Feind fand, sondern die Meldung erhielt, daß auch Ormancey besetzt wäre, machte an dem Punkte Halt, wo die beiden Seitenwege nach Ormancey und Marac von der Hauptstraße abbiegen. Sodann ließ er die 6. Kompagnie nach Marac, die 8. auf Ormancey vorgehen. Diese Letztere drang, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Ormancey ein, Marac hingegen wurde hartnäckig vertheidigt. Da die Dunkelheit hereinbrach, konnte die Artillerie nicht mehr mitwirken, und die 6. Kompagnie mußte ohne Unterstützung durch Artilleriefeuer stürmend in den Ort eindringen.**)

Der Feind vertheidigte sich indessen auch im Innern noch hinter Barrikaden, und es kam zum Handgemenge, bei welchem die Angreifer eine Fahne

*) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg, Theil II, S. 1185 ff.

**) Nach Langres pendant la guerre S. 64 soll Major Poussielgue das Dorf geräumt, sich rückwärts in der Nähe aufgestellt und dann erst eine Section wieder vorgeschoben haben. Es ist jedoch sicher, daß Marac überhaupt nicht vollständig geräumt gewesen ist.

der savoyischen Mobilgarden eroberten.*) Auch die 5. und 7. Kompagnie, welche Major v. Koeppen an der Straßenbrücke bei La Maison Neuve zwischen Ormancey und Marac aufgestellt hatte, drangen von dort her in den Ort ein, den der Feind nunmehr unter Zurücklassung von 4 Todten, 6 Gefangenen**) eilig verließ. Der Verlust der 6. Kompagnie bestand in 3 Todten, 4 Verwundeten.

Major Poussielgue trat nunmehr seinen Rückzug auf Nolampont an, den er unter dem Schutze der Nacht auch ungehindert bewerkstelligte.

Major v. Koeppen nahm um 12 Uhr Nachts eine Vorpostenstellung in der Linie Ormancey—Marac ein und rückte am 15. über Ormancey und Mardor nach Courcelles en Montagne, wo er die Rolle einer linken Seitendeckung des VII. Armeekorps übernahm.

Diese schwache Abtheilung genügte, um den Weitermarsch der Deutschen Kolonnen gegen die Festung zu sichern. Von dem VII. Korps, welches sich der Festung zunächst befand, erreichte am nämlichen Tage die 14. Division Chameroi und Umgegend, die 13. Auberive, die Korps-Artillerie Voulaine. Weiter südlich zog das II. Armeekorps über die Hochfläche von Langres hinweg.***)

Marsch der Brigade Lobbia von Dijon nach Langres.

Der Kommandant der Festung wandte in diesen Tagen, obschon er Kenntniß von dem Marsch des VII. Armeekorps besaß, sein Augenmerk fast ausschließlich darauf, die 2. Brigade der Vogesen-Armee, welche ihm den in Dijon bereit stehenden Schießbedarf zuführen sollte, glücklich in die Festung zu bringen.

Er erhielt am 16. Januar früh die Meldung, daß die Brigade, unter Oberst Lobbia, im Anmarsch begriffen, vom Feinde verfolgt werde, wußte jedoch nicht, auf welcher Straße man sie erwarten dürfe. Seinen Nachrichten zufolge war nur die Richtung über Champlitte und Chalindrey noch frei. Daher beauftragte er den Major Dessoffy de Cjernek, nach Chalindrey abzurücken und den für den Fall einer Belagerung äußerst wichtigen Wagenzug mit Schießbedarf um jeden Preis zu retten. Er sollte auch den Bahnhof von Chalindrey besetzen und festhalten, um von dort stets in telegraphischer Verbindung mit Langres zu bleiben. Fünf Kompagnien wurden ihm mitgegeben.

Bei Einbruch der Dunkelheit langte Major Dessoffy in Chalindrey an, erfuhr, daß der Feind schon die Höhen von Le Cognelot besetzt habe und von dort aus die Straße nach Champlitte überwache. Er meldete hierüber an General Meyère.

In der That war Major v. Koeppen am 16. Januar nach Cohons gelangt, stand also auf 6 km Entfernung Chalindrey gegenüber. Er war

*) 97. „provisorisches" Regiment.

**) Nach Langres pendant la guerre S. 64 soll das im Gefecht gewesene Bataillon nur 1 Mann verloren haben.

***) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg V, S. 1186.

um 8 Uhr früh von Courcelles en Montagne aufgebrochen, hatte in Noidant-le Rocheux, wo früher eine Kompagnie der Besatzung in Unterkunft gelegen,*) den Feind angetroffen und, nachdem dieser eilig abgezogen, die steile Schlucht, in der das Dorf liegt, zu überschreiten begonnen. Aber die Glätte des Weges verursachte hier die bedeutendsten Schwierigkeiten und einen zweistündigen Aufenthalt. Nur mühsam konnten, während die Infanterie hinter dem Bois de Champigny Halt machte und Streifreiter aufklärten, Geschütze und Fuhrwerke den steilen östlichen Rand der Schlucht hinaufgeschafft werden. Das vorgeschobene Werk de la Bonnelle schleuderte seine Granaten gegen die Abtheilung, und auch die aus Noidant gewichene Französische Infanterie belästigte von weiter Ferne her die Bagage durch Schüsse. Ein Mann wurde hierbei getödtet, mehrere Leute und Pferde wurden verwundet.

Als die Schlucht von Noidant überwunden war, bog Major v. Koeppen südlich aus, um sich dem Geschützfeuer des Werkes de la Bonnelle zu entziehen, und nahm seinen Weg über Brennes und Bourg. In Bourg scheuchte Lieutenant v. Willamowitz mit seinem Zuge Husaren eine Französische Feldwache auf, welche unter Zurücklassung von Gewehren und Gepäck in die nächsten Schluchten entfloh.

In Cohons bezog Major v. Koeppen Ortsunterkunft; eine noch weiter vorgesandte kleine Abtheilung zerstörte nahe Chalindrey, ohne von Major Dessoffy bemerkt zu werden, die Eisenbahn und den Telegraphen.

General Meyère befahl auf die ihm erstattete Meldung, daß durch Landleute der erwarteten Kolonne der Befehl übermittelt werde, um jeden Preis bis Chalindrey zu marschiren. Sollten die Pferde dann zu ermüdet sein, um die Festung noch erreichen zu können, so sei in St. Maurice und St. Vallier Unterkunft zu nehmen.

Die von Major Dessoffy ausgesandten Landleute kamen nicht weit; sie kehrten, angeblich weil sie die Dörfer und Wege überall von Deutschen besetzt fanden, bald zurück, brachten aber doch die Mittheilung, daß die gesuchte Kolonne, da sie ihren Weg nach Langres versperrt gefunden, sich ins Salon-Thal gewandt habe, um auf Umwegen Corgirnon zu erreichen.

General Meyère stellte auf die Meldung davon noch zwei Kompagnien zur Verfügung, welche sich am Morgen des 17. Januar bei Balesmes einfinden sollten, und befahl dem Major Dessoffy, sich in Besitz von Le Cognelot und von Noidant-Chatenoy zu setzen, um den Marsch des Obersten Lobbia über Chalindrey zu sichern. Einem nach Corgirnon entsandten Offizier gelang es inzwischen noch während der Nacht, die Erwarteten dort aufzufinden und sie, begünstigt durch dichten Nebel, vor Tagesanbruch bis unter den Schutz der Festung zu bringen. Major Dessoffy marschirte nach

*) Nach Ausweis der Vertheilungsübersicht vom 10. Dezember 1870 — vergl Anlage IV.

St. Maurice ab, um von dort den Tunnel von Culmont zu überwachen, den er für gefährdet hielt, an dem sich jedoch später nur Deutsche Streifreiter zeigten.

Kleinere Unternehmungen der Festungsbesatzung gegen Truppen des VII. Armeekorps.

Ueberfall von Perrogney.

In derselben Nacht vom 16. zum 17. Januar war es einer Streif- 17. Januar
partei gelungen, die rückwärtigen Verbindungen der 14. Infanterie-Division wirksam zu beunruhigen. Hauptmann Guignot hatte am 16. Abends mit einer Kompagnie „Voltigeurs" der Haute Savoie seinen Unterkunftsort Perrancey verlassen, noch vor Tagesanbruch Perrogney erreicht, wo gerade zwei Verpflegungsbeamte mit 20 Fuhrparkswagen und 3 beigetriebenen Wagen rasteten. Nachdem ein Fuhrmann getödtet, mehrere verwundet worden, wurde der Wagenzug weggeführt.

Vorhutgefecht bei Piémont.

Ein unbedeutender Zusammenstoß, welchen die Vorhut der 13. Infanterie- 17. Januar
Division am 17. Januar bei Piémont mit dem Gegner hatte,*) betraf, allem Anschein nach, keinen Theil der Besatzung von Langres, sondern eine schwache Freischaar, welche sich entweder noch in die Festung hineinziehen wollte, oder von Gray her den Anmarsch des Generals v. Manteuffel aufzuklären beabsichtigte. Möglich ist, daß sie der Brigade Lobbia angehörte. Die Französische Quelle**) enthält keine nähere Angabe darüber.

Scharmützel bei Croix d'Arles.

Dagegen wird berichtet, daß Major Masse am nämlichen Tage mit einer 17. Januar
Kompagnie des 50. Linien-Regiments und einer „Voltigeurabtheilung" bei Croix d'Arles gefochten. Eine schwache Erkundungsabtheilung der 14. Division***) ist dort in der That von Bourg kommend vorgegangen, wechselte mit dem Major Masse einige Schüsse, verdrängte ihn von Croix d'Arles und kehrte später wieder in ihren Unterkunftsort zurück.

Scharmützel bei Brennes und Bourg.

Am 18. Januar ging Major Bastian mit dem III. Bataillon Haute 18. Januar
Savoie von der Festung aus vor, um, unterstützt durch eine Kompagnie des 50. Linien-Regiments unter Hauptmann Doublat, zu untersuchen, ob der Ort Brennes noch besetzt sei. Er ließ zunächst die Linien-Kompagnie in einer Aufnahmestellung zurück, aus welcher sie die Straßen nach Noidant-le Rocheux

*) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg, Th. II., S. 1188.

**) Langres pendant la guerre.

***) I. 53' Huf. Nr. 15 und ½ 4. 2. l. Batt. VII. unter Oberstlieutenant v. Grabow.

und Bourg beobachten und das weiter vorgehende Mobilgarden-Bataillon gegen die Gefahr, von der Festung abgedrängt zu werden, sicher stellen sollte. Dieses Bataillon entwickelte sodann eine Schützenlinie und suchte zuvörderst die nördlich Brennes gelegenen Gehölze ab, welche unbesetzt waren, da das II. und VII. Armeekorps an diesem Tage bereits ihren Marsch bei Langres vorüber nach der Saône fortgesetzt hatten und die Linie Frettes—Champlitte—Thil-Châtel erreichten.

Erst bei Brennes stieß Major Bastian auf einen Feind. Die 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 53 unter Premierlieutenant Wiesmann stand dort, um die Festung zu beobachten. Sie gehörte der Abtheilung des Hauptmanns Senckel an,*) welche bis zum 19. früh zu dem gleichen Zwecke in der Gegend von Bourg und Longeau zurückbleiben sollte, um dann erst dem Marsche der Armee zu folgen.

Lieutenant Wiesmann wurde schon um 7½ Uhr früh von dem Erscheinen der Französischen Schützenkette benachrichtigt, ordnete die Besetzung der Dorfränder an, blieb aber im Orte stehen, obschon die Französischen Schützen sich zwischen Brennes und Bourg hineinschoben. Auch als um 10 Uhr Vormittags neue stärkere Schützenschwärme und dahinter das in drei Gruppen geschlossen mit entrollter Fahne vorrückende Bataillon anlangte, änderte er seine Maßnahmen nicht. Die Französischen Schützen nisteten sich auf 600 Schritt Entfernung ein; es kam nur zu stehendem Feuergefecht. Eine geschlossen gegen das Dorf vorrückende Abtheilung von etwa 60 Mann wurde durch Schnellfeuer leicht zurückgescheucht. Dann entschied sich Major Bastian, da er keine Artillerie bei sich hatte, dafür, vom Angriffe Abstand zu nehmen und nach Langres zurückzukehren. Einer seiner Offiziere war gefallen, vier Mann waren außer Gefecht gesetzt.

Auch vor Bourg waren Französische Plänkler erschienen, ohne mehr als ein zweckloses Feuer gegen die Besatzung aus weiter Ferne zu unternehmen. Wahrscheinlich zeigte sich hier die zurückgelassene Linien-Kompagnie.

Da am nächsten Morgen auch Hauptmann Senckel die Gegend von Langres verließ, so herrschte in den nächsten Tagen daselbst völlige Ruhe. Sogar die Briefposten, welche General v. Manteuffel auf der Straße Châtillon—Prauthoy—Gray u. s. w. zurückgelassen hatte, konnten um diese Zeit noch regelmäßig thätig sein.

Inzwischen soll der Kommandant erfahren haben, daß ihm ein förmlicher Angriff bevorstände und daß schweres Belagerungsgeschütz von Mézières nach Chaumont herangeschafft würde.

Er schob daher das 56. „provisorische" Regiment nach Rolampont vor, um in Richtung auf Chaumont aufklären zu lassen.

Nachtgefecht bei Foulain.

Nacht vom 20. zum 21. Januar.

In der Nacht vom 20. zum 21. Januar wurde ein größeres Unternehmen gegen die Deutsche Beobachtungsabtheilung in Foulain ausgeführt.

*) F. 53 | ¼ 3. Hus. Nr. 15 | ⅓ 2. I. Batt. VII.

Die hierzu eigens aus dem 56. „proviſoriſchen" Regiment gebildete Abtheilung theilte ſich in drei Kolonnen. Die Kolonne rechts ging von Nolampont über Poulangy vor, die mittlere auf der großen Straße, die linke über Villiers ſur Suize. Um 3½ Uhr Morgens ſollte der gemeinſchaftliche überraſchende Angriff auf Foulain ſtattfinden. Dort lagen zur Zeit nur zwei Kompagnien vom Landwehr-Bataillon Deutz,*) von denen eine ſich in Bereitſchaftsunterkunft beiſammen hielt, die andere auf die einzelnen Häuſer und Gehöfte vertheilt war, um mehr Ruhe zu haben. Zuerſt traf die mittlere feindliche Kolonne über Veſaignes ein. Sie fand indeſſen Poſten und Wachen aufmerkſam. Nach den erſten Schüſſen ſchon erſchien die Alarm-Kompagnie im ſüdlichen Ausgange des Orts und empfing hier die anrückende Franzöſiſche Kolonne mit unerwartetem, wirkſamem Feuer. Erſchreckt ſtoben die Mobilgardiſten auseinander, warfen eine Anzahl Gewehre, Schießbedarf, Ausrüſtungsſtücke, auch Aexte und Laternen fort, die beim Kampf im Orte hatten dienen ſollen, und eilten zurück. So gewann auch die andere Landwehr-Kompagnie Zeit, ſich bereit zu machen, und beide vereint wieſen die demnächſt erſcheinende linke Franzöſiſche Kolonne ab, welche, ſich allein ſehend, gleichfalls bald den Rückzug antrat. Von den Schickſalen der rechten Kolonne ſchweigt der Franzöſiſche Bericht. Dieſelbe hat jedenfalls den üblen Ausgang des Unternehmens rechtzeitig erfahren und von jedem Angriffsverſuch Abſtand genommen. Zwei ſchwer verwundete Offiziere, neun todte oder verwundete Leute war die Einbuße der Franzoſen; die Landwehr-Kompagnien hatten nur einen Verwundeten, einen Vermißten.

Die ſchnelle Bereitſchaft und die Schlagfertigkeit, mit welcher ſie dem wohl geplanten Unternehmen des Feindes begegneten, hatten zur Folge, daß ſie bis zum Waffenſtillſtand nicht weiter beunruhigt wurden.

Unternehmungen gegen die Briefpoſten der Süd-Armee.

Das Beſtehen der Preußiſchen Briefpoſtenlinie auf der Südſeite war endlich bekannt geworden. Dieſelbe bot ein willkommenes Ziel für neue Unternehmungen. 23. und 24 Januar.

Die Poſten waren ſchwach und ziemlich weit voneinander entfernt. Es ſtanden in Leuglay, Germaine und Vaillant je 1 Unteroffizier mit 12 Reſerve-Huſaren, in Prauthoy 1 Offizier mit 2 Unteroffizieren, 1 Trompeter und 19 Huſaren. Dieſe kleinen Abtheilungen ſicherten ſich, ſo gut es anging, durch Poſten zu Fuß und durch Streifreiter, welche auf und neben der Linie ritten. Irgend eine Unterſtützung war nicht in der Nähe. Hauptmann Guignot, der bereits die Fuhrparkwagen in Perrogney überfallen hatte, begann mit einem Verſuche gegen Vaillant. Seine „Voltigeurs" wurden dabei durch die 5. Kompagnie Haute Savoie unterſtützt. Am 23. Januar näherten ſich beide Offiziere mit ihren Mannſchaften unbemerkt Vaillant, umringten die

*) 1. u. 3.

Unterkunft des Briefpostens und nahmen diesen gefangen. Nur ein Husar entkam zu Fuß nach Leuglay, woselbst er am 24. Morgens die Nachricht von dem Vorgefallenen überbrachte. Unteroffizier Otto, welcher dort befehligte, sandte zwischen 9 und 10 Uhr früh vier Husaren nach dem Nebenposten in Germaine ab. Mittlerweile war aber auch dieser bereits überfallen worden. Die Reiter der 2. Brigade der Vogesen-Armee hatten schon am Morgen des Tages den Ort umringt, waren dann, begünstigt von trübem, nebligem Wetter, hineingeritten und überraschten die Husaren in ihrer Unterkunft. Nur zwei derselben, welche gerade im Stall waren, verbargen sich in einer Scheune im Heu und wurden von den bald ankommenden Husaren des Unteroffiziers Otto nach Leuglay mitgenommen. Die übrigen 10 Mann, den Unteroffizier und 13 Pferde führten die Feinde ab.

Unteroffizier Otto gab nunmehr Leuglay auf, in dessen Nähe sich auch bereits Bewaffnete zeigten, und ging nach Châtillon zurück.

Hauptmann Guignot wandte sich nach dem glücklichen Streich, den er in Baillant ausgeführt, gegen Prauthoy, wobei sich ihm Hauptmann de Saint Jean mit der 2. „Voltigeur-Kompagnie" der Haute Saône anschloß. Beide vereinigten sich am 24. in St. Broing und gingen von dort aus gegen den in dem großen Orte*) vereinzelten Posten vor. Diesem gelang es, nachdem eben die Meldung von dem Ueberfall von Baillant gekommen und weiter befördert war, wenigstens zu den Waffen zu greifen und sich zur Wehr zu setzen. Bald wurde jedoch Lieutenant Maaß, der in Prauthoy befehligte, verwundet und dann nebst 13 Mann und 10 Pferden gefangen genommen. Den übrigen Husaren gelang es, in den Sattel zu kommen und sich zu der vor Dijon stehenden Brigade des Generals v. Kettler zu retten. Die „Voltigeurs" verloren bei dem Angriff drei Mann.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen war es, daß gerade an demselben Tage, am 24. Januar, aus dem Hauptquartier der Süd-Armee zu La Barre der Befehl erging, die Briefpostenlinie nach Châtillon aufzugeben und eine neue Verbindung von Gray über Vesoul herzustellen.

Ueberfall von Prauthoy.

General v. Kettler, welcher durch die versprengten Husaren Kenntniß von der Aufhebung der Briefposten erhalten, und dessen Aufgabe es bisher gewesen, die Verbindung der Süd-Armee mit Châtillon zu sichern, entsandte zur stärkeren Besetzung von Prauthoy und zur Wiederherstellung der Linie die 5., 7. und 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 nebst einem Zuge Dragoner Nr. 11 unter Hauptmann Krieß dorthin. Von der in der Lage der rückwärtigen Verbindungen der Süd-Armee eingetretenen Aenderung besaß er noch keine Kenntniß. Dennoch rief er die Abtheilung, deren er selbst bedurfte, bald in seine Stellung Js sur Tille—Thil-Châtel zurück.

*) Derselbe zählte damals 700 Einwohner.

Am 28. Januar früh sollte Hauptmann Krieß von Prauthoy nach Thil-Châtel abrücken. Er bestimmte die 7. Kompagnie zur Vorhut, während die 5. mit der Bataillonsbagage ihr folgen, die 8. endlich, welche in der Nacht theils die Wachen gehabt hatte, theils in einem Alarmhause untergebracht gewesen war, die Nachhut übernehmen sollte. 28. Januar.

Bis 6¼ Uhr waren die gegen Langres und in der Richtung von Thil-Châtel entsandten Patrouillen zurückgekehrt, ohne auf den Feind gestoßen zu sein. Gegen 7 Uhr waren die Kompagnien im Begriff sich zu sammeln; als Sammelplatz war der südliche Ausgang des langgestreckten Dorfes bestimmt, die Wagen des Bataillons hielten dort bereits angespannt. In diesem Augenblick wurde der Doppelposten südlich Prauthoy überraschend angegriffen und zurückgetrieben, die Straße aber mit heftigem Feuer bestrichen, welches gleich im ersten Augenblicke fast sämmtliche Pferde vor den Wagen tödtete.

Oberst Lobbia hatte mit seiner Brigade, unterstützt durch den Freitrupp Barbas und zwei Kompagnien vom 50. Linienregiment unter Major Masse und Hauptmann Paris, den Ueberfall schon in der Nacht ausführen sollen. Er war indessen nach beschwerlichem Marsche erst am Morgen vor Prauthoy eingetroffen. Die beiden Linien-Kompagnien hatten den Ort durch das Bois de Montanson westlich umgangen und wandten sich gegen den Südausgang, während Oberst Lobbia, welcher noch zurück war, mit seinen Garibaldinern von Norden angreifen sollte.

Die auf der Südseite stehende Dorfwache nahm das Feuer sogleich auf, konnte jedoch nicht hindern, daß der Gegner sich in den südlichsten Häusern festsetzte und auf der Dorfstraße fast bis zur Kirche vordrang. Diese bot mit dem von einer Mauer umgebenen Kirchhof und dem anschließenden Pfarrhause einen zur nachhaltigen Vertheidigung sehr wohl geeigneten Abschnitt; fiel derselbe in Feindeshand, so war an eine Behauptung des Dorfes schwerlich noch zu denken. Um den Besitz dieses Stützpunktes entspann sich denn auch ein lebhaftes hin- und herwogendes Gefecht. Dreimal unternahmen eilig gesammelte Theile der Deutschen Kompagnien auf der Dorfstraße gegen die andrängenden feindlichen Massen einen Bajonettangriff, ebenso oft mußten sie, nachdem der Gegner ein Stück geworfen, vor dem vernichtenden Feuer der hinter den todten Pferden und Bagagewagen liegenden Französischen Schützen hinter der Kirchhofsmauer und in den gegenüberliegenden Häusern Deckung suchen. Aber es gelang, den wichtigen Kirchenabschnitt zu behaupten. Die ganze 7. und ein Zug der 5. und 8. Kompagnie waren in diesen Kampf verwickelt, zwei Züge der 5. Kompagnie standen in Reserve und zwei Züge der 8. Kompagnie hielten währenddessen den nördlichen Dorfausgang, welcher bereits am Tage zuvor zur Vertheidigung eingerichtet worden war. Hauptmann Krieß entsandte, um sich vor Umgehungen um das Dorf herum zu schützen, je einen Zug der 5. und 7. Kompagnie in die beiden Flanken. Im Dorfe wurde der Kampf mit großer Erbitterung Mann gegen Mann, von Haus zu Haus fortgeführt.

Bereits volle drei Stunden wüthete das Gefecht, da begann der Feind zu weichen, schon zogen einzelne Abtheilungen desselben auf Aubigny ab, als um 11 Uhr die Meldung eintraf, daß starke feindliche Kolonnen von Langres kommend auf den Höhen nördlich Prauthoy im Anmarsch wären. Es war Oberst Lobbia.

Hauptmann Krieß befahl nunmehr den Abmarsch auf Cusey. Die 7. Kompagnie übernahm die Vorhut. Auf das Signal „Sammeln" lösten die fechtenden Abtheilungen sich vom Feinde los und verließen das Dorf auf dem in seiner Mitte östlich hinausführenden Querwege. Unter dem Kreuzfeuer des Gegners marschirten sie in Ordnung ab.

Nur die Bataillonsfahrzeuge konnten nicht fortgeschafft werden, sondern blieben mit einigen Gefangenen in Feindeshand. Im Ganzen hatte Hauptmann Krieß 22 Mann todt, 5 Offiziere, 72 Mann verwundet, 13 Mann Vermißte eingebüßt. Der Stabsarzt Dr. Senftleben und ein Lazarethgehülfe blieben freiwillig im Dorfe bei den Verwundeten zurück.

Die Einbuße der Angreifer scheint noch bedeutender gewesen zu sein, da sie nach eigener Angabe allein 37 Todte zählten.*)

Ueberfall von Esnoms.

25. Januar. Am 25. Januar war es dem schon mehrfach genannten Major Masse mit einer Abtheilung des 50. Linien-Regiments gelungen, bei Esnoms 61 Französische Kriegsgefangene zu befreien, die Lieutenant Lütke mit 2 Unteroffizieren, 30 Mann der 8. Kompagnie vom Infanterie-Regiment Nr. 72 begleitete.

Die Abtheilung hatte Gray am 23. Januar verlassen. Sie sollte nach Fontaine-Française marschiren und, wenn sich daselbst keine Etappentruppen befänden, weiter nach Châtillon sur Seine gehen.

Sie gelangte am 24. nach Selongey und übernachtete daselbst. Schon hier entflohen in der Dunkelheit drei Mann, während ein vierter bei dem Versuch ergriffen und sofort erschossen wurde. Am 25. ging der Marsch unter großem Zulauf der Bevölkerung, welche Miene machte, die gefangenen Landsleute zu befreien, weiter, doch wurde dabei der Weg verfehlt. Lieutenant Lütke gelangte schließlich nach Esnoms, wo er die Gefangenen in der Schule unterbrachte und einen Doppelposten am Ausgange nach Langres aufstellte.

Nachmittags um 3½**) Uhr umringte Major Masse den tief zwischen Höhen gelegenen Ort, griff ihn von drei Seiten gleichzeitig an und machte nach kurzem Kampfe, in welchem vier Zweiundsiebziger fielen, den Lieutenant Lütke und 21 seiner Leute zu Gefangenen; die eingeschlossenen Franzosen wurden befreit. Von der Begleitmannschaft konnten sich nur sieben Mann retten. Zwei entkamen nach Châtillon, fünf nach Gray.

*) Langres pendant la guerre S. 80.

**) Nach der Französischen Angabe um 5 Uhr, Langres pendant la guerre S. 79.

Der Waffenstillstand.

Mit dem Angriffe auf Prauthoy schließt die Gefechtsthätigkeit der Besatzung von Langres ab.*) Nach wenig Tagen schon machte der Waffenstillstand den Feindseligkeiten in der Umgebung der Festung ein Ende. Zwar glaubte der Kommandant anfangs, den Waffenstillstand nicht anerkennen zu dürfen, fügte sich jedoch, als mit der sofortigen Einschließung und Belagerung Ernst gemacht wurde. Das Oberkommando der Süd-Armee, dem zu diesem Zwecke die vor Longwy frei gewordene Abtheilung des Obersten Krenski, ferner zehn Landwehr-Bataillone zur Verfügung und ein Belagerungspark in Aussicht gestellt wurden, sollte die Belagerung übernehmen. Als am 6. Februar die Anerkennung des Waffenstillstandes durch General Meyère erfolgte, waren die ersten Einleitungen zur Belagerung schon getroffen.

Die Deutschen Kriegsgefangenen übergab der Kommandant dem Oberstlieutenant Hensel in Chaumont, der sich deshalb mit ihm in Verbindung setzte. Nach Französischer Angabe hätten sich zuletzt im Ganzen 4 Offiziere (eingerechnet die beiden Verpflegungsbeamten), 144 Deutsche Mannschaften in der Festung befunden. Auch Stabsarzt Dr. Senftleben war entgegen der Genfer Konvention dorthin abgeführt und an der Ausführung seines Berufs gehindert worden. Selbst der Besuch kranker und verwundeter Deutscher Soldaten innerhalb des Platzes blieb ihm untersagt.

Nach den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages blieben die Französischen Truppen innerhalb eines Raumes, welcher sich 10 km um die Werke der Festung erstrecken sollte,**) während die Deutschen 10 km von den äußersten Französischen Truppenposten entfernt Aufstellung nahmen.

Die Abschließung des Platzes war auch während des Waffenstillstandes eine vollständige. Da die Ankunft Deutscher Unterhändler jedesmal große Aufregung unter der Besatzung und der Bevölkerung hervorrief, so schränkte der Kommandant den Verkehr ein. Man kannte zwar schon den Fall von Paris und im Allgemeinen die militärische Lage Frankreichs, konnte indessen die Tragweite der Ereignisse auf die inneren Zustände im Lande und auf ein baldiges Ende des Krieges nicht ermessen. Die Einberufung der Nationalversammlung gab den ersten und einzigen Fingerzeig; Aufklärungen und Anweisungen von der Regierung waren bislang nicht in Langres eingetroffen. Den von Deutscher Seite gegebenen Andeutungen mißtraute man.

Vorbereitungen gegen den förmlichen Angriff während des Waffenstillstandes.

Der Kommandant glaubte die Gewißheit zu haben, daß die Festung im Falle der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten belagert werden würde, da er

*) Auf der Nordseite der Festung wurden, als Oberstlieutenant Hensel, Kommandeur des gemischten Landwehr-Regiments Nr. 23/63, von einem Theil seiner südlich Chaumont stehenden Bataillone Rosenberg und Beuthen auf Marnay, Vesaignes und Rogent erkunden ließ, einige Schüsse gewechselt.

**) Anlage Nr. V enthält die näheren Angaben über die Lage der Grenzlinien.

bestimmt erfahren hatte, daß das Belagerungsgeschütz von Longwy auf dem Bahnhof St. Dizier angekommen sei, daß die Deutschen Truppen Faschinen herstellten u. s. w.

Die ersten Angriffe wurden gegen die Werke de Peigney, des Fourches und de Buzon erwartet. General Meyère traf danach seine Vorbereitungen. Um die Stadt so lange als möglich der Wirkung einer Beschießung zu entziehen, ließ er die Dörfer Peigney und Champigny mit Laufgräben versehen, welche vor des Fourches die Straße Chaumont—Langres erreichten. Sie setzten sich durch das Thal der Bonnelle mit dem Werk de Brevoines in Verbindung. Auch die Hochfläche, der „Pointe de Diamant", westlich der Stadt wurde in ihrer ganzen Ausdehnung von der Festung aus bis zum Dorfe Perrancey quer durchschnitten. Das hier aufgeworfene Werk sollte den Ausgangsposten für Laufgräben bilden, welche man im Angesicht der feindlichen Batterien vorzutreiben beabsichtigte.

So hoffte man alle Geländefalten am Marne- und Mouche-Thal zu bestreichen, in denen der Feind verdeckte Batterien hätte erbauen können, und ihm die für eine Beschießung günstigsten Punkte mit Erfolg streitig zu machen. Ueberdies wurde die Hochfläche vor dem Werk de Brevoines durch die schweren Geschütze des Hauptwalls und der Werke des Fourches und de Buzon beherrscht. Der Kommandant glaubte auf diese Weise den Mangel eines besonderen Werks auf der „Pointe de Diamant", das bei der schlechten Jahreszeit nicht mehr hatte errichtet werden können, hinlänglich zu ersetzen.

Die Ausrüstung und Versorgung der Werke wurde erhöht, der zuverlässige Theil der Besatzung kam an die gefährdeten Punkte. Die Hälfte des I. Bataillons Haute Savoie wurde nach St. Geômes, die Mobilgarde der Meurthe nach La Marnotte, das 50. Linien-Regiment nach den Laufgräben vom Faubourg des Franchises, das II. Bataillon des 56. „provisorischen" Regiments nach dem Werk de Peigney, das I. in die Vorstadt des Franchises verlegt. Brevoines besetzte die eine, des Fourches die andere Hälfte des III. Bataillons. Im Werk de Buzon übernahm das II. Bataillon Haute Savoie, in dem offenen Werke gleichen Namens die 2. Kompagnie des II. Bataillons Haute Savoie, im Dorfe Buzon das III. Bataillon die Vertheidigung. Endlich wurde noch die 3. Kompagnie des 50. Linien-Regiments nach Humes und Jorquenay vorgeschoben. In der Stadt hielt der General Meyère das 10. und 13. Linien-Regiment und die 3. Legion mobilisirter Nationalgarden zurück. Die übrigen Mobilisirten und die Brigade Lobbia blieben für die äußersten Vorposten verfügbar.

Die Benachrichtigung von den mehrfachen Verlängerungen des Waffenstillstandes kam nur durch die Deutschen Truppenbehörden in die Festung. Am 26. Februar, als der Ablauf des letzten Zeitpunktes ohne amtliche Benachrichtigung herannahte, fand eine Verständigung mit der Etappenkommandantur von Chaumont statt, welche die Feindseligkeiten bis auf Weiteres noch ausschloß. Der Abschluß des Präliminarfriedens wurde durch Deutsche Mittheilung am 3. März

Abends bekannt. Während dieser Tage ließ General Meyère der Vorsicht halber den Dienst wie im Kriegszustande betreiben, wodurch der Besatzung nicht unbedeutende Beschwerden auferlegt wurden.

Vorbereitungen für eine Belagerung im Falle der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Für den Fall, daß eine Erneuerung der Feindseligkeiten eingetreten sein würde, wäre die Belagerung der Festung mit größtem Nachdruck aufgenommen worden. Das Oberkommando der Süd-Armee hatte schon am 20. Februar alle in dieser Hinsicht nothwendigen Befehle erlassen.

Generalmajor v. d. Goltz wurde zum Kommandeur des Belagerungskorps bestimmt. Außer seiner Brigade*) sollten ihm noch 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Batterien, 6 Festungs-Artillerie-, 2 Festungs-Pionierkompagnien des Obersten v. Krenski unterstellt werden. Letzterer war nach der Gegend von Chaumont herangezogen worden.**) Ferner waren 10 Bataillone des Generalgouvernements Lothringen für die Belagerung bestimmt, so daß General v. d. Goltz über 22 Bataillone, 6 Schwadronen, 5 Batterien und die nöthigen Festungs-Artillerie- und Pionierkräfte verfügt hätte. 16 24Pfünder, 31 12Pfünder, 16 schwere Mörser mit dem zugehörigen Schießbedarf standen bei Chaumont bereit.

General v. d. Goltz, der seine Unterkunft in Fontaine-Française genommen, entwarf am 24. Februar den Plan für die enge Einschließung des Platzes. Fünf getrennte Abtheilungen sollten dieselbe durchführen, und zwar:

Oberst Nachtigal mit 3 Bataillonen, 1 Schwadron und 1 Batterie bei Longeau, Vorposten bei Noidant-Chatenoy, Bourg und Brennes,

Oberst Wahlert mit gleich starken Kräften in der Linie Mardor—Beauchemin, Vorposten von Noidant-le Rocheux bis St. Martin,

Oberst v. Krenski mit 6 Bataillonen, 2 Schwadronen, 1 leichten Batterie bei Rolampont, Vorposten bei Humes, Jorquenay und Charmes,

Oberstlieutenant Graf zu Dohna mit 5 Bataillonen, 1 Schwadron, 1 Batterie bei Neuilly-l'Evêque, Vorposten in der Linie Changey—Bannes—Orbigny au Val,

Major Graf Herzberg mit 5 Bataillonen, 1 Schwadron, 1 Batterie bei Chaudenay, Vorposten in der Linie Orbigny au Mont—Chatenay-Vaudin—Culmont—Chalindrey.

General v. d. Goltz beabsichtigte, sein Stabsquartier nach Rolampont zu verlegen, woraus zu schließen ist, daß der Angriff auf der Nordseite in Aussicht genommen war.

*) Doch ohne das 2. Reserve-Dragoner-Regiment. Anlage VI enthält die Zusammensetzung des gegen Langres bestimmten Belagerungskorps.

**) Vergl. Der Deutsch-Französische Krieg Theil II, S. 1300.

Betrachtungen.

Die Schicksale des Platzes und seiner Besatzung regen zu manchen Betrachtungen an.

Unstreitig war das Vorhandensein der Festung Langres für die Deutsche Heeresleitung unbequem. Namentlich wäre die Lage des XIV. Armeekorps, während es bei Dijon stand, wesentlich erleichtert worden, wenn demselben statt der schwierigen Verbindung über Vesoul auf Epinal die kürzere und einfachere über Langres auf Chaumont offen gestanden hätte. Die Eisenbahn Chaumont—Gray konnte dann eröffnet werden und von größtem Vortheil sein. Jedenfalls hätte sich das Korps mit ganz anderer Freiheit bewegen dürfen als jetzt, wo seine rückwärtigen Verbindungen auf Châtillon sur Seine oder längs der Saône in der rechten und linken Flanke lagen, während hinter ihm der Feind in einer ausgedehnten Festung stand.

Als Sperrpunkt der Eisenbahnlinie Chaumont—Gray, als unüberschreitbares Hinderniß für jede von Chaumont südlich führende Verbindung, hat der Platz unstreitig seine Bedeutung gehabt. Freilich würde ein einzelnes Werk oder eine kleine Bergfeste mit einigen Hundert Mann Besatzung diesen Zweck auch erfüllt haben.

Langres hätte ferner ein Stützpunkt für die Kriegsthätigkeit der Französischen Ost-Armee werden können, wenn General Bourbaki statt gegen Belfort in nördlicher Richtung vorgegangen wäre. Aber man darf den Nutzen in dieser Hinsicht nicht überschätzen. Die Vorräthe des Platzes waren zu gering, als daß sie der Armee Bourbakis, falls diese sich bei schnellem Marsche von den eigenen Verbindungen loslöste, die Mittel zu einem auch nur auf einige Tage gesicherten Dasein gewähren konnten.

Am meisten Bedeutung würde die Festung gewonnen haben, wenn General Crémer den Plan hätte ausführen können, mit seiner Division nach Langres zu marschiren, während die Ost-Armee zum Entsatze von Belfort eilte. Es ist fraglich, ob ein schneller Vormarsch der Division Crémer über Longeau nach Langres in den ersten Januartagen, in denen General v. Werder bei Vesoul beschäftigt, General v. Manteuffel aber noch nicht herangekommen war, Deutscherseits rechtzeitig bemerkt worden wäre. Ein Vorstoß hätte die Eisenbahnlinie über Chaumont durchbrechen, möglicherweise auch die Hauptlinie Nancy—Blesme erreichen können. Wie nachgewiesen,*) würden sich nicht unerhebliche Theile der Besatzung von Langres an derartigen Unternehmungen betheiligt haben. Welches Schicksal der so verstärkten Division im weiteren Verlauf ihrer Kriegsthätigkeit geworden wäre, mag dahingestellt bleiben. Zunächst waren einige Erfolge wahrscheinlich, und diese hätten wesentlich auf den Besitz von Langres zurückgeführt werden müssen.

*) Vergl. Seite 227.

Ganz anders gestaltet sich das Urtheil, wenn man die Bedeutung untersucht, welche die Festung als Stützpunkt für die gegen die Deutschen Verbindungen gerichteten Unternehmungen gewonnen hat. In dieser Hinsicht stellt sich zunächst die auffallende Thatsache dar, daß Deutscherseits zur Ueberwachung des Platzes niemals eine der Besatzung an Stärke auch nur annähernd gleichkommende Macht aufgeboten worden ist. Rechnet man selbst die vorübergehend von der Feld-Armee gegen Langres entsandten Truppen, die Brigaden Kraatz und Goltz, zu den für die Beobachtung verwandten Streitkräften, so standen doch zu keiner Zeit mehr als 9000 bis 10 000 Mann in dem weiten Umkreise von Chaumont über Château-Vilain, Châtillon sur Seine und Thil-Châtel vor der Festung, während die Besatzung auf rund 15 000 Mann angewachsen war. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Deutschen Beobachtungsabtheilungen zugleich auch die Etappenlinien zu schützen und die feindselige Bevölkerung weiter Landstriche niederzuhalten hatten. Während des bei Weitem größten Theils des Krieges waren nur wenige Bataillone, Schwadronen und Geschütze mit der Beobachtung betraut, und diese Kräfte hätten kaum geringer sein können, auch wenn die Festung gar nicht vorhanden gewesen wäre, da der Etappendienst die aufgewandte Truppenzahl ohnehin nothwendig machte.

Bemerkenswerth ist, daß die Ostseite der Festung, abgesehen von dem Vorbeimarsch der Brigade Goltz zu Ende des Dezember 1870, überhaupt nicht überwacht worden ist. Deutsche Truppen waren hier nicht vorhanden, die Etappenstraße Vesoul—Epinal war 60 km entfernt und somit dem Bereich der Festung entzogen. Es war daher von dieser Seite keine Ueberwachung der Festung erforderlich.

Nur in der Zeit, als das VII. Armeekorps über Chaumont und später die Südarmee über Châtillon und Nuits vorbeimarschirten, waren in der Nähe von Langres Deutsche Streitkräfte verfügbar, welche der Besatzung an Zahl überlegen waren. Aber dieselben vollzogen ihre Bewegungen, trotz der Nähe des Platzes, ohne Rücksicht auf denselben, und gerade hierdurch ist der Beweis von der Geringfügigkeit der Wirkung der Festung erbracht.*)

Langres ist zwar vom Generalgouvernement Lothringen und von den einzelnen in der Nähe stehenden Abtheilungsbefehlshabern stets als der Mittelpunkt für die Landesbewaffnung und als Rückhalt für die Freischaarenunternehmungen angesehen worden. Als solcher spielt die Festung in zahlreichen Depeschen und Meldungen eine Rolle. Ueberblickt man aber die Reihe der wirklich zur Ausführung gekommenen Unternehmungen, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß es sich mehr um Befürchtungen und Gerüchte als um Thatsachen gehandelt hat. So aufreibend der Dienst der deutschen Etappentruppen auch gewesen sein mag, die Gefechtsthätigkeit blieb eine unbedeutende.

*) Anlage Nr. VII enthält ein genaues Verzeichniß aller mit Langres überhaupt in Berührung gekommenen Deutschen Truppen.

Die beiden folgenreichsten Französischen Waffenthaten, welche in der Nähe von Langres vorfielen, der Ueberfall von Châtillon sur Seine am 19. November 1870 und die Sprengung der Brücke von Fontenoy am Morgen des 22. Januar 1871, wurden von unabhängigen Truppentheilen, nämlich der Brigade Ricciotti Garibaldi und den „Chasseurs des Vosges" des Majors Bernard ausgeführt. Die Unterstützung, welche der Letztere von Langres aus erfuhr, war mehr hinderlich als nützlich. Nur die Lieferung des Sprengpulvers kann in Betracht kommen, und auch diese würde sich auf anderem Wege haben bewirken lassen, ja sie wäre vielleicht früher ausgeführt worden, wenn man hierbei nicht auf die Festung gerechnet und gewartet hätte.

Geht man die wirklich von der Besatzung ausgeführten Unternehmungen durch, so verdient zunächst die des Majors Kock nach Vaucouleurs zu Anfang des September 1870 Aufmerksamkeit. Sie zeugt von der Kühnheit des Führers, der sich bis auf vier starke Tagemärsche von der Festung entfernt, und zwar in einer Richtung, in welcher er das unerwartete Erscheinen bedeutender Deutscher Heerestheile vermuthen konnte.

Aber das Ergebniß ist auch hier nur ein bedeutungsloses. 2000 Mann werden in Bewegung gesetzt, um schließlich eine kleine Abtheilung von 35 Landwehrleuten aufzuheben, deren hauptsächlichster Zweck in der Bewachung eines Lazareths bestand.

Noch unwesentlicher in ihren Folgen sind die Unternehmungen von Vittel und Bricon am 2. Dezember. Diejenige von Château-Vilain in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember muß als mißlungen betrachtet werden, da ihr Zweck, die von den Deutschen benutzte Eisenbahnlinie zu unterbrechen, verfehlt wurde. Die Gefechte von Nogent-le Roi wurden, obschon sie den jungen Französischen Truppen nicht zur Unehre gereichen, nicht durch deren Entschluß veranlaßt; es handelte sich hier, wie bei vielen der kleineren Scharmützel, um Abwehr Deutscher Unternehmungen. Manche der Zusammenstöße sind rein zufällig herbeigeführt worden.

Das nächste größere Unternehmen der Besatzung, das Vorgehen des Majors Kock gegen Longeau, endete mit einer empfindlichen Schlappe am 16. Dezember und hatte den Verlust des Führers, zweier Geschütze und einer Anzahl Mannschaften zur Folge. Dieser Mißerfolg scheint die Lust der Besatzung an weiteren Unternehmungen mit stärkeren Abtheilungen gedämpft zu haben, denn von jener Zeit ab beschränkten sich ihre Streifzüge auf Ueberfälle vereinzelter Posten oder Wagenzüge, und nur der Angriff auf Prauthoy am 28. Januar sowie die Befreiung der Gefangenen in Esnoms machen eine Ausnahme.

Gerade das Gefecht von Prauthoy zeigt, daß jetzt, wo die Besatzung bereits fünf Monate unter den Waffen stand, ein Erfolg mit Theilen der vorhandenen Truppen recht wohl erreicht werden konnte.

Die von dem Kommandanten angeordnete Bildung von besonderen Freikompagnien und Freitrupps erscheint bei der Verschiedenartigkeit der ver-

sammelten Streitkräfte durchaus zweckmäßig. An sich sind einzelne Leistungen dieser Auswahltruppen durchaus anerkennenswerth, namentlich die Marschbewegungen zu mehreren Streifzügen. Aber das thatsächliche Ergebniß ist nur ein geringfügiges und hat an keiner Stelle einen nennenswerthen Einfluß auf die Heeresbewegungen im Großen geübt.

Wenn der Französische Bericht mit einiger Genugthuung von den 40 Pferden und 148 Gefangenen redet,*) so sprechen gerade diese Zahlen für die Bedeutungslosigkeit der ganzen Thätigkeit. Ueberdies bestand ein Theil der Gefangenen aus Beamten und wohl auch aus Verwundeten.

Die Bedeutung des Platzes erscheint durch die Thatsache sehr herabgemindert, daß es den Deutschen nicht verwehrt werden konnte, die auf nur 30 km Entfernung vorüberführende Eisenbahn dauernd zu benutzen, und daß kein Deutscher Heerestheil auch nur einen einzigen Tag durch die Festung und ihre Besatzung aufgehalten worden ist.

Andererseits muß man den Französischen Kommandanten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß sie es an Thatkraft nicht haben fehlen lassen. Sie fanden den Platz in einem unfertigen Zustande vor und mußten die Besatzung erst während des Krieges schaffen. Sie haben es verstanden, diese Schwierigkeiten zu überwinden und auch den ihnen im eigenen Lager begegnenden Widerstand zu beseitigen.

Wenn sie nach monatelanger Vorbereitungszeit im Dezember und Januar nicht mehr erreichten, als in Wirklichkeit der Fall war, so sind dafür natürliche Ursachen anzugeben, welche sich in ähnlicher Lage immer wiederholen werden.

Ein Feind aller Angriffsunternehmungen auf größere Entfernungen ist die Ungewißheit, in welcher sich der außer regelmäßiger Verbindung mit der Heeresleitung stehende Festungskommandant stets befinden wird. Er kann nur in Ausnahmefällen mit einiger Sicherheit den Augenblick vorhersehen, in welchem ein ernsthafter Angriff oder die Einschließung und der Beginn der Belagerung droht. Im Allgemeinen wird er diesen Zeitpunkt dauernd für nahe bevorstehend halten und daher jeder Entsendung von Truppen als einer Schwächung der Vertheidigungsfähigkeit widerstreben.

Die Frage, ob die über den nächsten Festungsbereich hinaus zu kühnen Streifzügen fortgeschickten Abtheilungen auch zurückkehren können und zurückkehren werden, muß sich nothwendigerweise beunruhigend geltend machen. Es ist nicht nur die Gefahr vorhanden, daß der Feind den Weg zur Festung verlegt, sondern es ist auch sehr wohl denkbar, daß solche Theile der Besatzung, einmal im freien Felde verwandt, dort mit anderen Truppen in Verbindung treten und der Befugniß des Kommandanten entzogen werden oder sich selbst ihr entziehen. Ein Beispiel bilden im Feldzuge von 1871 diejenigen Truppen der Besatzung von Besançon, welche den Marsch der Französischen Ost-Armee begleiteten und während des Angriffs auf die Lisaine-Stellung am oberen Doubs der vom Obersten Debschütz befehligten Entsendung gegenüber auftraten. Sie

*) Langres pendant la guerre S. 81.

wurden später in den Rückzug des XXIV. Französischen Korps verwickelt und haben Besançon nie wieder erreicht. Diese Festung würde im entscheidenden Augenblicke von Vertheidigern fast entblößt gewesen sein, wenn nicht die Ost-Armee zum größten Theil ihren Rückzug nach der Festung gerichtet und die Besatzung wieder vollzählig gemacht hätte.

Eine gewisse Neigung, sich von der lästigen Fessel der Zugehörigkeit zur Besatzung frei zu machen und der unangenehmen Aussicht auf Einschließung und Belagerung zu entgehen, kann bei dem einmal außer Bereich der Werke verwandten Führer desto eher vorausgesetzt werden, je thatkräftiger und selbständiger er ist. So gab auch in Langres die Brigade Lobbia das Beispiel von Widerstreben, als sich ihr die Aussicht eröffnete, möglicherweise das Loos der Besatzung während einer Belagerung theilen zu müssen.

Dem Kommandanten legt dieser Umstand den Zwang auf, die abgesandten Parteien immer bald wieder zur Festung zurückzurufen. So ertheilte General Arbellot dem Major Kock den Befehl zur Rückkehr, als derselbe sich eben anschickte, von Vaucouleurs aus Weiteres zu unternehmen, nur weil die Nachricht von der Niederlage von Sédan in Langres eingetroffen war und die Gemüther besorgt machte. Der Unfall von Longeau beweist überdies, wie gerechtfertigt im Allgemeinen die Vorsicht bei weiteren Entsendungen ist.

Auch unter günstigeren Verhältnissen, als sie bei Langres vorlagen, wird der Arbeits- und Wachtdienst die Kräfte der Besatzung stets erheblich beanspruchen und sie den Unternehmungen außerhalb der Festung entziehen. General Meyère hielt, von den vorgeschobenen Werken und der Festung mit nächster Umgebung abgesehen, zeitweise 25 Ortschaften besetzt, von denen der größte Theil selbständig gesichert werden mußte. Bestand auch auf dem ganzen die Unterkunftsorte umgebenden Kreise von 90 km Ausdehnung keine zusammenhängende Vorpostenstellung, so haben doch Dorfwachen und Patrouillen sicherlich einen erheblichen Theil der Kräfte verbraucht.

An der Vervollständigung der vorgeschobenen Werke ist, wie bekannt, bei Langres noch während des Waffenstillstandes fortgearbeitet worden. Wenn nun auch in dieser Hinsicht gerade hier ausnahmsweise ungünstige Verhältnisse vorgelegen haben, so wird doch selbst bei einem fertigeren Zustande der Festung in den Verstärkungsarbeiten schwer ein endgültiger Abschluß zu finden sein. Vielmehr darf man annehmen, daß jeder Festungskommandant darin fortfahren wird, solange der Feind ihm die Zeit dazu läßt. Auch dieser Umstand wirkt den auswärtigen Unternehmungen stärkerer Theile der Besatzung entgegen. Ein kühner und starker Gegner darf ohne Rücksicht vorübermarschiren, und einige Meilen Entfernung von dem festen Platze gewähren manchmal auch den rückwärtigen Verbindungen hinreichenden Schutz.

Störungen derselben durch unternehmende Parteigänger können freilich immer vorfallen. Sie werden aber niemals einen dauernden Einfluß auf den Gang der großen Heeresbewegungen gewinnen. Es erscheinen im Gegentheil freie, durch keine Rücksicht auf eine Festung, durch keinen Sicherheitsdienst

und durch die Möglichkeit einer bevorstehenden Belagerung gebundene Abtheilungen, welche gegen die rückwärtigen Verbindungen eines im Lande vorrückenden feindlichen Heeres wirken, für diese gefährlicher. Es darf hierbei wiederum auf das Beispiel des Ueberfalls von Fontenoy hingewiesen werden, den die kleine, aber durch nichts in ihren Bewegungen gehemmte Freischaar des Majors Bernard ausführte.

Am auffallendsten ist es, daß die Süd-Armee unter General v. Manteuffel ihren Durchmarsch zwischen Dijon und Langres im entscheidenden Augenblicke vollziehen konnte, ohne auf den verschneiten Bergen auch nur für einen einzigen Tag aufgehalten zu werden. Zwar sagt die Französische Quelle*) mit einer gewissen Genugthuung: „Man sieht, daß jeder Tag neue Scharmützel zwischen der Besatzung und den Deutschen herbeiführte. Wir „genirten" den Marsch des Feindes auf Belfort und wir zwangen seinen Oberbefehlshaber, die Verbindungslinie zu wechseln." Aber bald darauf entschuldigt man die Unterlassung größerer Anstrengungen mit folgenden bemerkenswerthen Worten:**)

„Der Durchzug des Armeekorps des Generals v. Manteuffel hatte den Oberkommandanten vorhersehen lassen, von welcher Gefahr für den General Bourbaki diese dem General v. Werder zugeführte Verstärkung sei. Er begriff, daß der Französischen Armee jeder Rückzug abgeschnitten sei. Von Langres eine Diversion zu versuchen, war mit den Truppen, welche man im Platze hatte, eine Unmöglichkeit. Ein großer Theil derselben war in jeder Hinsicht ungeeignet, ernsthaft ins Feld geführt zu werden. Was die 6000 bis 7000 Mann anbetrifft, welche sich in der Berührung mit dem Feinde schon an den Krieg gewöhnt hatten, so wäre es unklug gewesen, sich von ihnen zu trennen, weil die Zeit, in der man eine Belagerung auszuhalten haben würde, sich schon als nahe bevorstehend ankündigte."

Die Furcht, daß die einmal aus der Hand gegebenen Truppen vielleicht nicht zurückkommen würden, vielmehr im entscheidenden Augenblick schmerzlich zu vermissen seien, überwog jede andere Rücksicht, selbst diejenige auf den drohenden Untergang der Feld-Armee.

Bezüglich des Durchmarsches der Süd-Armee zwischen Langres und Dijon trifft die bei letzterer Stadt stehende Vogesen-Armee freilich ein bei Weitem größerer Vorwurf als die Besatzung der Festung.

Es dürfte von Werth sein, sich die Frage vorzulegen, was von Langres aus hätte geschehen können, wenn der Kommandant sich entschloß, mit allen nach Abrechnung der nothwendigsten Sicherheitsbesatzung verfügbaren Theilen der Besatzung, also etwa mit einer Division, zu einem Angriff gegen die Marschkolonnen des Generals v. Manteuffel vorzugehen.

Der richtige Augenblick wäre derjenige gewesen, in welchem sich das der Festung zunächst vorübermarschirende VII. Armeekorps derselben am meisten

*) Langres pendant la guerre S. 75.

**) Langres pendant la guerre S. 76.

genähert hatte. Am 16. Januar marschirte die Abtheilung v. Koeppen, welche in der Stärke von 2 Bataillonen, 1 Schwadron und 4 Geschützen zuvor die Vorhut der 14. Infanterie-Division gebildet hatte, von Courcelles en Montagne über Noidant-le Rocheux, Brennes und Bourg, unter Beobachtung von Langres. Waren gute Nachrichten vorhanden, so konnte die Anwesenheit und allgemeine Marschrichtung dieser Abtheilung in Langres früh genug bekannt sein. Eine verdeckte Aufstellung der Ausfalldivision hinter dem Bois sur Marne und der Forêt du Mont würde vielleicht die Gelegenheit gewährt haben, jene Truppen überraschend und mit großer Ueberlegenheit anzugreifen. Doch bleibt es zweifelhaft, ob dieselben Stand gehalten hätten, ob sie nicht, wie es angezeigt gewesen wäre, auf das Gros der Division, welches von Chameroi nach der Gegend von Longeau marschirte, zurückgegangen sein würden.

In jedem Falle war es für die Ausfalldivision bedenklich, nach einem ersten Erfolge weiter vorzugehen. Die Befürchtung, daß jeder fernere Schritt sie zwischen die Marschkolonnen des VII. Armeekorps führen würde, hätte den Divisionskommandeur wohl abgehalten, an diesem Tage mehr als den Vorstoß gegen die Seitendeckung zu unternehmen. Möglich blieb es freilich, daß durch das Gefecht das Gros der 14. Division nach Brennes herangerufen und somit aus seiner Marschrichtung abgelenkt wurde. Ob aber selbst hierdurch der Marsch des VII. Armeekorps im Ganzen auch nur um 24 Stunden verzögert worden wäre, ist sehr fraglich.

Als wahrscheinlich darf angesehen werden, daß General v. Manteuffel am 17. seine Bewegung gegen die Saône unbeirrt weitergeführt hätte, auch wenn ihm in der Nacht vom 16. zum 17. im Armee-Hauptquartier Prauthoy die Meldung von einem südlich Langres vorgefallenen Gefecht der 14. Division zugegangen wäre. Die Hauptmasse der Armee hatte am 16. die Linie Moloy—Prauthoy—Longeau erreicht; jeder Kilometer, welchen sie weiter vorrückte, entzog sie mehr der Einwirkung von Langres her; die Verlegung der rückwärtigen Verbindungen auf Epinal war ohnehin schon beschlossen. Einem Vorstoße der Festungsbesatzung an der großen Straße Langres—Dijon konnte das vereinigte VII. Armeekorps mit sicherer Ueberlegenheit entgegentreten.

Für den 17. Januar wäre für die Division von Langres eine Versammlung in einer durch die vereinzelte Höhe südlich Heuilly-Coton verdeckten Stellung in Betracht zu ziehen. Die Höhenränder an der Forêt du Val mußten dabei besetzt werden. Von dort aus konnte der Divisionskommandeur den Vorstoß gegen die linke Flügelkolonne des Feindes erneuern. Doch darf man sich nicht verhehlen, daß an diesem Tage, wo der Gegner schon aufmerksam und auf Ueberraschungen vorbereitet war, die Aussichten auf Erfolg gering gewesen wären. Wahrscheinlich würden die Deutschen die Division rechtzeitig entdeckt und sich mit Ueberlegenheit gegen sie gewandt haben, um sie auf die Festung zurückzuwerfen und dann ihren Marsch fortzusetzen. Der zu erreichende Vortheil hätte sich dann auf einen der Dauer des Gefechtes entsprechenden Zeitgewinn beschränkt.

Der Gedanke, sich dem Feinde am Salon und der oberen Saône vorzulegen, kann, wenn man nach einem äußersten Mittel sucht, gleichfalls ins Auge gefaßt werden. Die Division mußte dann am 17. eine Aufstellung bei Chassigny-le Bas vor dem Feinde zu gewinnen suchen und aus dieser langsam nach den beiden genannten Flußabschnitten zurückweichen. In diesem Falle wäre die Festung einer ungenügenden Besatzung überlassen worden. Der für die Division möglichenfalls erreichbare Erfolg, den Feind einen Marschtag aufzuhalten, stand aber in keinem Verhältniß zu einem solchen Wagniß.

Günstiger hätten sich die Verhältnisse für die Division von Langres gestaltet, wenn dem General v. Manteuffel die Verlegung der Verbindungen auf Epinal nicht möglich gewesen wäre. Dann hätte entweder, ähnlich wie vor Dijon, auch gegen Langres eine stärkere Abtheilung zum Schutze derselben zurückbleiben, oder die Verbindungslinien hätten so weit südlich gezogen werden müssen, daß ein und derselbe Heerestheil den Schutz nach beiden Seiten hin übernehmen konnte.

Aus diesem Beispiel lassen sich die Grundsätze für solche aus einer großen Festung angriffsweise ausgehenden Unternehmungen herleiten.

Schwer wird stets die Wahl eines Zieles sein, zumal wenn es dem Feinde möglich ist, mit der Lage der an der Festung vorübergeführten Verbindungslinien oder der gegen dieselbe genommenen Beobachtungsstellungen zu wechseln. Nur wo sich ganz bestimmte, dem Gegner unentbehrliche Punkte und Linien, wie große Brücken, Engwege, Eisenbahnen, vorfinden, erleichtert sich die Aufgabe der Ausfalltruppe.

Da die Festung der Natur der Sache nach an Kavallerie nur schwach sein kann, der Feind in dieser Waffe wohl stets überlegen sein wird, so werden die Bewegungen an Unsicherheit leiden, sobald sie über den ersten Tagemarsch hinaus sind. Nur für diesen wird in den meisten Fällen die schon von der Festung aus gewonnene Aufklärung hinreichen. Die Nothwendigkeit, sich den Rückzug nach der Festung offen zu halten, schränkt ferner die Freiheit in der Wahl von Zielen und Wegen erheblich ein. Jedes Unternehmen muß mit einem Rückzuge enden, der um so schwieriger wird, je weiter und kühner das Vorgehen ausgeführt war. Ein Unfall wirkt mittelbar auch auf die Festungsbesatzung zurück. Die Besorgniß, die ausgeschickten Streitkräfte für immer zu verlieren und darüber den Hauptzweck, Vertheidigung des Platzes zu verfehlen, wird schließlich in dem Entschluß des Kommandanten das größte Hemmniß erzeugen.

Günstiger liegen die Verhältnisse jedenfalls für einen Heerestheil, welcher in naher Beziehung zu einer Festung im freien Felde sich bewegen darf, aber weder zu deren Besatzung gehört, noch gehört hat, sondern ganz unabhängig ist. Die unmittelbare Zugehörigkeit bildet eine sehr lästige Fessel und schränkt dasjenige, was man mit „flankirender Wirkung" der Festungen zu bezeichnen pflegt, auf wenige günstige Ausnahmefälle ein.

—

Anlage I.

Stärkenachweiſung der Beſatzung von Langres im Dezember 1870.

(Entnommen aus: Langres pendant la guerre.)

Infanterie.

	50. Linien-Regiment	4 500 Mann
Vom	13. " "	162 "
"	10. " "	137 "
	56. proviſoriſches Regiment (Mobilgarden der Haute Marne)	2 738 "
	97. " " (Mobilgarden der Haute Savoie)	2 527 "
	Depot der Mobilgarden der Meurthe	242 "
	" " " " Vogeſen	370 "
	Mobilgarden des Hérault	180 "
	3 Legionen mobiliſirter Nationalgarde der Haute Marne	3 200 "
	Summe der Infanterie	14 056 Mann

Artillerie.

Vom	12. Regiment	325 Mann
Des	Hérault	167 "
Der	Ile und Vilaine	151 "
"	See-Alpen	308 "
"	Haute Marne	330 "
	Summe der Artillerie	1 281 Mann

Genie.

Vom	1. Genie-Regiment	143 Mann
"	Hülfs-Genie	120 "
	Summe des Genie	263 Mann
	Geſammtſtärke	15 600 Mann

Hierzu traten noch am 15. Januar 1871 . . . . . 1 200 Mann
der 2. Brigade (Lobbia) des Korps Garibaldi.

Anlage II.

Circulaire

du général commandant la 7e division militaire au général commandant le département de la Haute-Marne.

Avis important.

La présente circulaire, qui n'est destinée qu'aux maires et aux principaux officiers de la garde nationale, devra rester entre leurs mains.

Besançon, le 24 septembre 1870.

Mon cher général,

Il est indispensable, dans les circonstances actuelles, de coordonner tous les efforts des divers comités civils et des gardes nationales sédentaires en vue de la défense du pays.

C'est à ce titre que je vous adresse les instructions suivantes, qui sont le résultat de l'expérience des guerres antérieures, afin qu'elles puissent servir de règle de conduite aux gardes nationales sédentaires de toutes les communes ouvertes au moment de l'invasion de leur territoire par l'ennemi:

1° Le nombre des armes disponibles n'étant jamais trop considérable, il est indispensable de ne les confier, dans chaque commune, qu'aux citoyens les plus valides, capables de s'en servir utilement contre l'ennemi, et qui feront le serment de mourir pour la défense du pays plutôt que de les rendre.

2° La fraction armée dans chaque commune devra s'habituer d'avance et immédiatement à quitter les habitations pour se cantonner dans les bois, les rochers, les montagnes, ne conservant aucun rapport apparent avec les villages voisins qu'elle est appelée à protéger. Les relations des hommes qui la composent avec les habitants restant dans la commune, n'auront lieu que de nuit lorsque l'ennemi sera dans le voisinage;

3° Les habitants sans armes, non valides, les femmes, les enfants, les vieillards, devront rester dans leurs communes sous la protection de leurs autorités civiles sans chercher à opposer à l'ennemi une résis-

tance active et de vive force qui ne pourrait amener que des violences fâcheuses ou l'incendie; mais ils opposeront à l'envahisseur la résistance passive par les moyens suivants;

4° Toutes les denrées, excédant la quantité nécessaire à l'alimentation de trois ou quatre jours au plus devront être soigneusement cachées autant que possible dans ces bois, les rochers, les montagnes, sous la protection des hommes armés qui les occupent. Les bestiaux devront être également éloignés des villages et cachés dans les bois pour être conduits ensuite, si cela est nécessaire, dans les régions plus éloignées afin de les soustraire absolument à l'ennemi;

5° Dans toutes les communes rapprochées des places fortes, les habitants seront invités à mettre toutes leurs denrées en dépôt dans ces places soit dans des magasins que les municipalités feront disposer à cet effet, soit chez les habitants de bonne volonté;

6° Les hommes jeunes et valides qui n'auraient pu recevoir d'armes, auront soin de se soustraire à l'ennemi, soit en s'enfermant dans des places fortes pour concourir aux travaux de défense, soit en se réunissant aux hommes armés, dans les bois, pour remplacer ceux qui viendraient à être tués ou blessés, pour leur porter des vivres, pour faire le service d'éclaireurs, et surtout enfin, pour travailler à couper tous les passages difficiles des routes et des chemins par où peut arriver l'ennemi, à faire des abattis d'arbres pour obstruer ces mêmes passages et à construire, dans les portions les plus reculées et les plus inaccessibles, des abris et des retraites palissadés et protégés par des abattis d'arbres. Ils concourront également à creuser ou à préparer des cachettes pour les denrées ou approvisionnements des villages voisins;

7° Les fractions ou groupes armés de chaque commune devront immédiatement se mettre en relations avec les hommes armés des communes voisines, sous la direction de leurs officiers, pour organiser d'un commun accord le système de la défense du pays, ils détermineront à cet effet les points les plus importants à occuper, règleront les lignes de communications à suivre entre ces points, entretiendront des petits postes et des vedettes aux endroits convenables, pour ne jamais être surpris par l'arrivée inopinée des coureurs ennemis, et organiseront un système de signaux pour en signaler la présence à tous les postes voisins qui devront immédiatement prendre leurs positions de combat sur la lisière des bois, derrière les roches, desquels ils pourront faire feu sur l'ennemi. Ils éviteront de s'engager à découvert, à moins qu'ils n'aient une supériorité de nombre qui leur permettra d'avoir un avantage certain.

8° Dans toutes les communes rapprochées des places fortes le système de défense précédemment indiqué devra se relier avec celui des avant-postes permanents et des éclaireurs de la place, comme ils se relieront également entre-eux par un mouvement incessant de petites patrouilles, de sentinelles volantes et de rondes d'officiers ou sous-officiers;

9° Il est recommandé expressément, à chacun des chefs des postes ou des groupes ainsi répartis sur le territoire, de ne point s'en rapporter à des renseignements qui ne seraient pas très-certains sur la présence de l'ennemi afin d'éviter les fausses alertes qui fatiguent,

et qui, à la longue, quand elles sont répétées, endorment la vigilance. Ils devront donc recommander à leurs hommes le calme et envoyer les plus intelligents et les plus alertes d'entre-eux, pour s'assurer, autant que possible, de la présence de l'ennemi avant d'envoyer un rapport ou de donner l'alarme aux postes voisins;

10° Afin que la position régulière des gardes nationaux ainsi organisés ne puisse être révoquée en doute par l'ennemi, il est indispensable que tous aient une tenue à peu près uniforme, mais cette tenue ne devra porter couleur voyante, et devra être caractérisée par la même marque distinctive pour tous quelle quelle soit d'ailleurs.

Il est indispensable en outre que chaque garde nationale soit porteur d'une commission établissant son identité et sa qualité de belligérant. Cette commission sera délivrée par le maire, et pour être valable aux yeux de l'ennemi, devra être visée par le général commandant la division ou la subdivision.

Je vous invite à donner connaissance de ces instructions à tous les officiers de la garde nationale de votre subdivision, ainsi qu'aux divers comités de défense qui auraient pu s'y instituer.

Je vous prie de vouloir bien m'accuser réception de la présente circulaire.

Recevez, mon cher général, l'assurance de ma haute considération et de mes sentiments affectueux.

Le général commandant la 7e division militaire

(Signé): **De Prémonville.**

Pour copie conforme et notification à M. le commandant de la garde nationale sédentaire:

Le général commandant supérieur.

Et par son ordre:

Le lieutenant officier d'ordonnance: **Souhard.**

Anlage III.

Besondere Truppenbildungen zu Unternehmungen außerhalb der Festung.

(Entnommen aus: Langres pendant la guerre.)

1. Voltigeur-Kompagnien.

Aus dem 56. Mobilgarden-Regiment:

1. Kompagnie	Hauptmann	Royer.
2. "	"	Blaise.
3. "	"	Baillot.
4. "	"	Dessoffy de Cserneck.

Aus dem 97. Mobilgarden-Regiment:

1. Kompagnie	Hauptmann	Guignot.
2. "	"	de St. Jean.
3. "	"	Folliet.

Aus der Nationalgarde:

1. Kompagnie	Hauptmann	Couillaud.
2. "	"	Vignaut.

2. Parteigängertrupps

(gebildet aus Freiwilligen der Haute Marne und aus Flüchtlingen von Metz).

Sektion	Commes	(Lieutenant der Linien-Infanterie).
"	Magnin	(Adjutant " " ").
"	Bulher	(" " " ").
"	Barbas	Freiwillige.
"	Richard	
"	Barotte	

Zu diesen Truppenkörpern waren besonders brauchbare Leute ausgesucht, die in geeigneter Weise ausgerüstet wurden.

Anlage IV.

Gliederung und Vertheilung der Beſatzung von Langres am 10. Dezember 1870.

(Entnommen aus: Langres pendant la guerre.)

Artillerie.

Fort de la Bonnelle: 2 Batterien der See-Alpen, 110 Mann.
Befeſtigtes Dorf de St. Géomes: Vom 12. Regiment: 3. Sektion, 21 Mann.
Fort de la Marnotte: Batterie der Ile und Vilaine, 40 Mann.
Redoute de Corlée: Batterie des Hérault, 15 Mann.
Fort de Peigney: Batterie des Hérault, 125 Mann.
Befeſtigtes Dorf de Peigney: Vom 12. Regiment: 3 Sektionen.
Fort des Fourches: 1. Batterie der See-Alpen, 40 Mann.
Fort de Brevoines: Batterie der See-Alpen, 50 Mann.
Fort de Buzon: Batterie der See-Alpen, 126 Mann.
Befeſtigtes Dorf de Buzon: Vom 12. Regiment, 3 Sektionen, 52 Mann.
Lünette de Buzon: Batterie der See-Alpen, 15 Mann.
Citadelle: 2. Batterie der Haute Marne, 126 Mann.
1. " " " " 216 "
Batterie der Ile und Vilaine, 108 Mann.
Befeſtigtes Lager: Vom 12. Regiment, 70 Mann 14 Handwerker.
Stadt Langres: Reſt des 12. Regiments.
Reſerve: Marine-Artillerie.

Infanterie.

In Nogent-le Roi:	3 Voltigeur-Kompagnien des 97. Mobilgarden-Regiments. 1 Kompagnie des 26. Mobilgarden-Regiments. Parteigänger-Trupps Barotte, Magnin, Richard.
" Vitry lès Nogent:	2 Kompagnien vom I. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Poinson lès Nogent:	1 Kompagnie vom I. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Vesaignes:	1 Voltigeur-Kompagnie der Mobilgarden. 2 Kompagnien vom II. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion. 2 Kompagnien Forsthüter.
" Rolampont:	3 Kompagnien vom II. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion. 2 Kompagnien vom III. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion. 6 Kompagnien vom 97. Mobilgarden-Regiment.
" Frécourt:	1 Kompagnie vom I. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Charmoilles:	1 Kompagnie vom I. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Marac:	Voltigeurs der Nationalgarde.
" Beauchemin:	2 Kompagnien vom III. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" St. Ciergues:	1 Kompagnie vom III. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Changey:	1 Kompagnie vom II. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Charmes:	1 Kompagnie vom II. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.
" Montigny-le Roi:	Voltigeurs der Nationalgarde. 5 Kompagnien Mobilgarde du Gard.
" Faverolles:	4 Kompagnien vom I. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Ormancey:	2 Kompagnien vom I. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Mardor	1 Kompagnie vom I. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Villiers sur Suize:	2 Bataillone 1. Nationalgarden-Legion. 1 Kompagnie Forsthüter.
" Noidant-le Rocheux:	1 Kompagnie vom I. Bataillon 3. Nationalgarden-Legion.

In Courcelles en Montagne:	1 Kompagnie vom III. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Flagey:	2 Kompagnien vom III. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Brennes:	2 Kompagnien vom III. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Bourg:	1 Kompagnie vom III. Bataillon 1. Nationalgarden-Legion.
" Chalindrey:	1 Kompagnie Mobilgarden du Gard.
" Longeau:	1 " vom 50. Linien-Regiment.
" Bugnières und Arc en Barrois:	4 Kompagnien Voltigeurs des 56. Mobilgarden-Regiments.

Infanterie-Besatzung der Werke.

Fort de Peigney:	1 Kompagnie 13. Linien-Regiments.
	1 " III. Bataillons der Haute Savoie.
	2 Kompagnien des 56. provisorischen Regiments.
Bahnhof:	4 " III. Bataillons der Haute Savoie.
Fort des Fourches:	2 " 10. Linien-Regiments.
	2 " I. Bataillons der Haute Savoie.
Brevoines (bef. Dorf):	2 " " " " " "
Fort de Brevoines:	1 Kompagnie 50. Linien-Regiments.
	1 " I. Bataillons der Haute Savoie.
	1 " Mobilgarden der Vogesen.
Fort de Buzon:	1 " 50. Linien-Regiments.
	1 " III. Bataillons der Haute Savoie.
	1 " I. " " " "
Lünette de Buzon:	1 Sektion 50. Linien-Regiments.
Fort de la Bonnelle:	1 Kompagnie 13. Linien-Regiments.
	2 Kompagnien Mobilgarden der Meurthe.
St. Geômes:	2 " III. Bataillons 56. provisorischen Regiments.

La Marnotte:	1 Kompagnie	50. Linien-Regiments.
	1 =	III. Bataillons 56. proviſoriſchen Regiments.
Corlée (beſ. Dorf):	1 = = =	56. proviſoriſchen Regiments.
Corlée (Redoute):	2 Kompagnien = =	56. proviſoriſchen Regiments.
Stadt und Citadelle:	I. Bataillon	56. proviſoriſchen Regiments.
	II. = = = =	
	Mehrere Kompagnien der Haute Savoie, du Gard und von der Linie.	

Anlage V.

Lage der Grenzlinien um die Feſtung Langres für die Dauer des Waffenſtillſtandes 1871.

a. Die Franzöſiſche:

Rolampont, Dampierre, Neuilly-l'Evêque, Palaiſeul, Heuilly-le Grand, Longeau, Baiſſey, Aprey, Perrogney, Mardor, Rolampont.

b. Die Deutſche:

Louvières, Poulangy, Foulain, Crenay, Mormant, Bugnières, Le Noloi, Rouvres ſur Aube, Germaine, Auberive, Praslay, Muſſeau, Vaillant, Vesvres, Esnoms, Prauthoy, Dommarien, Grenant, Saulles, Belmont, Rougeux, Maizières, Arbigny ſous Varennes, Varennes, Vicq, Saulxures, Avrecourt, Montigny-le Roi, Odival, Louvières.

Zusammensetzung des für Langres bestimmten Belagerungskorps.

1. Truppen des Generalmajors Freiherrn v. d. Goltz:

Füsilier-Regiment Nr. 34,
Infanterie-Regiment Nr. 30,
3 Fuß-Batterien,
4 Schwadronen des 2. Reserve-Husaren-Regiments.

Summe: 6 Bataillone, 4 Schwadronen, 3 Batterien.

2. Die Abtheilung v. Krenski:

Landwehr-Bataillon Stettin,
" " Cöslin,
" " Oppeln,
" " Ostrowo,
" " Münster,
" " Schivelbein,
3. und 4. Schwadron 2. schweren Reserve-Reiter-Regiments,
1. und 3. leichte Reserve-Fuß-Batterie,
2., 4., 5. und 13. Garde-Festungs-Kompagnie,
13. Festungs-Artillerie-Kompagnie 4. Regiments,
14. " " " 8. "
2 Festungs-Pionier-Kompagnien,
7. Feld-Lazareth VII. Armeekorps.

Summe: 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Batterien,
6 Festungs-Artillerie-Kompagnien,
2 Pionier-Kompagnien, 1 Feld-Lazareth.

3. 10 Landwehr-Bataillone des Generalgouvernements Nancy, nämlich:

Die Bataillone Schweidnitz,
Königsberg,
Stargardt,
Breslau,
Stolp,
Rastenburg,
Riesenburg,
Naugard,
Schlawe,
Bartenstein.

Gesammtsumme: 22 Bataillone,
6 Eskadrons,
5 Batterien,
6 Festungs-Artillerie-Kompagnien,
2 Pionier-Kompagnien,
1 Feld-Lazareth.

Ferner waren an Belagerungs-Artillerie verfügbar und in Chaumont eingetroffen:

16 24Pfünder mit je 350 Schuß,
31 12 " " " 480 "
16 schwere Mörser " " 150 Wurf.

Zuſammenſtellung

aller Berührungen, welche Deutſcherſeits mit der Feſtung Langres oder in ihrem Bereich mit Franzöſiſchen Truppen ſtattgefunden haben.

Datum	Von welchem Armeekorps u. ſ. w.	Truppen
3. 9. 70.	Etappentruppen der III. Armee.	Ein Trupp (1 Offizier, 36 Mann) des Bayeriſchen 27. Landwehr-Bataillons.
20. 10. 70.	Eine rechte Seitendeckung des XIV. Armeekorps.	III. 4., 5., 8. / 34.; 2. und 4. / 2. Reſ. Drag.; 1. Reſ. Battr. / I.
6. 11. 70.	Vom III. Armeekorps.	Stab der 9. Infanterie-Brigade. F. / 8.; 1. und 3. / Drag. Nr. 2; 1/3 1. ſchw. Battr. / III.
7. 11. 70.	Desgleichen.	Stab der 9. Infanterie-Brigade. II. und F. / 8.; 1. und 3. / Drag. Nr. 2; 3. / Drag. Nr. 12; 1. ſchw. Battr. / III.
Vom 15.*) bis 20. 11. 70.	Vom X. Armeekorps.	Abtheilung Kraatz-Koſchlau. Stab der 20. Infanterie-Diviſion, 40. Infanterie-Brigade, 2. und 4. / Drag. Nr. 16; 4. ſchw. und 4. l. Battr. / X.; 2. Feld-Pionier-Kompagnie / X.
Vom 20. bis 29. 11. 70.	Desgleichen.	Abtheilung Ehrenberg. I. und F. / 17.; 2. / Drag. Nr. 16; 4. l. Battr. / X.
23. u. 24. 11. 70.	Von der Badiſchen Feld-Diviſion.	Eine Abtheilung der Brigade Keller (3.) (am 24.) I. / 6. Bad.; 1/2 1. / 3. Bad. Drag.; 2. l. Battr. / Bad. und eine Patrouille des Leib-Drag.-Regiments (am 23.).
Vom 29. bezw. 30. 11. bis Ende Dezbr. 1870.	Vom Generalgouvernement von Lothringen.	Abtheilung Dannenberg.*) I. und F. / 60.; ſchw. Reſ. Battr. / VIII.; 4. / 4. Reſ. Huſ. (erſt vom 4. Dezember); II. / 60. (erſt von Mitte Dezember an). [Auch das 4. Sächſiſche Beſatzungs-Bataillon**) war dem Oberſt v. Dannenberg unterſtellt.]

	Bemerkungen
wird in Vaucouleurs überfallen.	Französischerseits: Major Kock vom 50. Linien-Regiment mit 2000 Mobilgarden der Haute Marne und der Vogesen aus Langres.
Gefecht bei Pierrefaites.	Französischerseits: garde nationale sédentaire und die Freischaarentrupps Barotte und Barbas.
Gefecht bei Provenchères.	Französischerseits: 2. Legion der garde nationale mobilisée, die Freikompagnien Santelis, Rin, Lévy und eines Lieutenants vom 55. Regiment, die Volontaires du Var und eine Abtheilung Agents Forestiers.
Gefecht bei Bretenay.	Französischerseits: I. Bataillon der 2. Legion der garde nationale mobilisée und 3 Kompagnien Freiwilliger.
Beobachtung von Langres.	*) In der Gegend von Langres schon früher eingetroffen; die Angabe vom 15. . . . nach dem Gefechtskalender.
Beobachtung von Langres.	
Erkundung (am 23. und am 24.) auf Lux (südöstlich Thil-Châtel).	Französischerseits: Ein Parteigängertrupp aus Langres.
in Chaumont, Château-Vilain und Gegend.	*) Regiment Nr. 60 sollte bereits in Folge Befehls vom 11. Dezember 1870 vom Gouvernement Lothringen unter das VII. Armeekorps treten; die Ausführung dieses Befehles verzögerte sich jedoch. **) Dasselbe stand seit Mitte November an der Eisenbahn Blesme—Chaumont.

Datum	Von welchem Armeekorps u. s. w.	Truppen
2. 12. 70.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Ein zu Beitreibungen entsendeter Trupp (1 Vizefeldwebel, 15 Mann) der 4. Kompagnie Bataillons Düsseldorf 4. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 17 (aus Mirecourt).
2. 12. 70.	Desgleichen (von der Abtheilung Dannenberg).	Unteroffizierpatrouille vom I./60. (aus Chaumont)
Vom 2. bis 18. Dezember.	Vom VII. Armeekorps.	Generalkommando. 13. Infanterie-Division. Ein Theil der Korps-Artillerie. Zugetheilte Truppen (5. Reserve-Ulanen-Regiment).
6. 12. 70.	Vom Generalgouvernement Lothringen (von der Abtheilung Dannenberg).	Beitreibungskommando (1 Vizefeldwebel, 64 Mann vom I./60. (aus Chaumont).
7. 12. 70.	Desgleichen.	2. und 11./60. ' 1/4 4. 4. Ref. Huf.' 1/3 schw. Ref. Battr. VIII.
8. und 9. 12. 70.	Etappentruppen der II. Armee.	5. und 6. Unna.
9. 12. 70.	Vom VII. Armeekorps.	F./55.
Vom 9. bis 16. 12. 70.	Von der 4. Reserve-Division.	Abtheilung Jany. 1/2 Wehlau, 1/2 Tilsit,*) 3/4 4./3. Ref. Ulan.' 2. l. Battr. 4. Ref. Div.
10. bis 14. 12. 70.	Vom XIV. Armeekorps (von der Brigade Goltz).	7. und 8./30. ' 2. 2. Ref. Drag.
10. 12. 70.	Vom VII. Armeekorps.	2./13.' ein Zug 8. Huf.
10. bis 17.*) Dezbr. 1870.	Von der 4. Reserve-Division.	Abtheilung Krane. Bataillon Graudenz, 3./1. Ref. Ul.' 3. l. Battr. 4. Ref. Div.

	Bemerkungen
wird bei Vittel angegriffen und gefangen genommen.	Französischerseits: Parteigänger aus Langres.
Scharmützel bei Bricon.	Französischerseits: Marine-Artillerie, Hauptmann Javouhey mit einer Abtheilung aus Langres.
in Châtillon, Chaumont und Gegend.	
wird in Nogent-le Roi überfallen	Französischerseits betheiligt: Ein Trupp der 1. „Voltigeur-Kompagnie" de la Haute Savoie und bewaffnete Einwohner der Stadt Nogent-le Roi.
Erkundung gegen Nogent-le Roi.	Französischerseits: wie vorstehend. Außerdem 3 „Voltigeur-Kompagnien" de la Haute Savoie, 1 Mobilgarden-Kompagnie du Gard aus Langres.
Gefechte bei Château-Vilain.	Französischerseits: Marine-Artillerie, Hauptmann Javouhey mit seinem Artillerietrupp und 4. Kompagnie des „provisorischen" 56. Regiments.
mit der Eisenbahn von Chaumont aus bei Château-Vilain ankommend.	
Erkundung auf Combeaufontaine und Jussey (am 9.), sodann in Combeaufontaine.	trifft nicht auf den Feind. *) ½ Tilsit nur bis 15. Dezember in Combeaufontaine, rückt dann nach Vesoul ab.
In Thil-Châtel.	
Erkundung von Châtillon sur Seine gegen Langres.	Nichts vom Feinde bemerkt
In Champlitte.	*) Eine Kompagnie des Bataillons Graudenz verblieb noch einige Tage länger in Champlitte.

Datum	Von welchem Armeekorps u. ſ. w.	Truppen
11. 12. 70.	Vom VII. Armeekorps.	1. und 3. Jäg. 7. / ¾ 3. Huſ. 8. [Zur Abtheilung Delitz, welche von Arc en Barrois aus gegen Langres vorging, gehörten außerdem noch: 2. und 4. Jäg. 7., 5., 7., 8. 15. / ⅓ 5. l. Battr. X., welche jedoch nicht am Gefecht theilnahmen.]
11. 12. 70.	Vom Generalgouvernement Lothringen	Fliegende Kolonne des Majors v. Paczinski. 4. L. R. 17. / 3. und 4. 1. Reſ. Jäg. B. / ½ Bef. Esk. Huſ. R. 5. / ⅓ ſchw. Battr. VII.
12. 12. 70.	Desgleichen (Abtheilung Dannenberg).	2. und 3. 60. / F. 60. / 4. 4. Reſ. Huſ. / ſchw. Reſ. Battr. VIII.
13. 12. 70.	Von der 4. Reſerve-Diviſion (von der Abtheilung Krane).	2. und ⅓ 3. Graudenz / ¼ 3. 1. Reſ. Ulan. / ⅓ 3. l. Battr. 4. Reſ. Div.
Vom 14. bis 29. Dezember.	Vom XIV. Armeekorps.	Abtheilung Goltz. Infanterie-Regiment Nr. 30, Füſilier-Regiment Nr. 34, 2. Reſerve-Dragoner-Regiment, 2. Reſerve-Huſaren-Regiment, ſchw. Reſ. Battr. I. / 1. und 2. l. Reſ. Battr. III.
15. 12. 70.	Desgleichen (Abtheilung Goltz).	F. 30. [ohne ⅓ 10. 30.] / ¾ 2. 2. Reſ. Huſ. / ⅓ ſchw. Reſ. Battr. I.
16. 12. 70.	Desgleichen.	Stab der Abtheilung. 12. 30. / I., II., 10., 11., 12. 34. 2. Reſerve-Dragoner-Regiment, 2. Reſerve-Huſaren-Regiment, Schw. Reſ. Battr. I. / 1. und 2. l. Reſ. Battr. III.
18. 12. 70.	Desgleichen.	Infanterie-Regiment Nr. 30, 1., 2., 3. 2. Reſ. Huſ. / Schw. Reſ. Battr. I.

	Bemerkungen
Scharmützel bei Marac und Ormancey.	Gegner aus Langres.
Scharmützel bei Lamarche	Gegner aus Langres.
Streifzug gegen Nogent-le Roi.	Französischerseits betheiligt: Zwei Parteigängertrupps Mobilgarden-Bataillon du Gard (traf erst nach dem Gefechte bei Nogent ein).
Erkundung gegen Chassigny-le Bas.	Französischerseits: Erkundungsabtheilung etwa 150 Mann vom 50. Linien-Regiment.
Beobachtung von Langres (bezw. Einschließung vom 19. bis 26.).	
Scharmützel bei Foncegrive (nordwestlich Selongey).	Gegner: Franktireurs.
Gefecht bei Longeau.	Französischerseits betheiligt: Bataillonsführer Kock vom 50. Linien-Regiment mit etwa 2000 Mann (Theil des 50. Linien-Regiments, 3 Kompagnien des II. Bataillons des 56. „provisorischen" Regiments) und 4 Geschützen.
Erkundungsgefecht bei Langres.	Französischerseits: 2 Komp. I. Bat. 1. Nationalgard.-Legion 1 „ III. „ 2. „ 1 „ III. „ 3. „ der Haute Marne. 3., 4. Voltigeur-Kompagnie 56. „provis." Regiments.

Datum	Von welchem Armeekorps u. s. w.	Truppen
23. 12. 70.	Vom XIV. Armeekorps (Abtheilung Goltz).	III. 4. 1/3 1. l. Ref. Battr. 34.' 2. Ref. Drag.' III.
25. 12. 70.	Vom VII. Armeekorps. Vom Generalgouvernement Lothringen (Abtheilung Dannenberg).	II. 72. (auf der Eisenbahnfahrt von Metz nach Châtillon). Patrouillen vom F. 60.' sodann 11. 60. (aus Château Vilain).
Vom Anfang Januar 1871 bis zum Waffenstillstand.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Abtheilung Hensel. Stab, Bataillon Neiße, Beuthen, Rosenberg } Landwehr-Regiments Nr. 23/63. Bataillon Andernach, Deutz } Landwehr-Regiments Nr. 28/68. [5. Deutz entsendet in Neufchâteau.] 1., 2., 3. Bataillons Erkelenz, Landwehr-Regiments Nr. 25/65. 4. sächsisches Besatzungs-Bataillon. 4. schw. Ref. Battr. 4. Ref. Huf.' VIII.
Nacht zum 12. Januar.		
12. 1. 71.	Vom VII. Armeekorps.	Theile des Infanterie-Regiments Nr. 77.
13. 1. 71.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Bataillon Deutz vom Landwehr-Regiment Nr. 28/68 [stand in und um Lusy].
14. 1. 71.	Desgleichen.	Abtheilung (ca. 120 Mann) des Bataillons Deutz Landwehr-Regiments Nr. 28/68.
Vom 14. bis 18. Januar.	Süd-Armee.	
14. 1. 71.	Vom VII. Armeekorps.	Abtheilung Koeppen. I. und II. 1. 2/3 2. schw. Battr. 77. ' Huf. Nr. 15.' VII.

	Bemerkungen
Gefecht bei Vannes (vor Langres).	Gegner: aus Langres.
Eisenbahnüberfall bei Bricon.	Französischerseits: Hauptmann Javouhey mit 25 Mann Artillerie, 35 Mann Pioniere, Parteigängertrupp Barbas.
Sicherung der Bahnlinie Blesme—Châtillon sur Seine. In: Chaumont, Château-Vilain, Veuxaulles, Lusy, Foulain, Bricon, Bologne, Vignory, Villiers sur Marne.	
Zerstörung der Eisenbahn und Entgleisung eines Zuges mit Lebensmitteln bei Veuxaulles (nordöstlich Châtillon sur Seine).	durch eine von Langres entsendete Abtheilung.
Erscheinen bei der zerstörten Stelle der Eisenbahn bei Veuxaulles (waren kurz vorher mit der Eisenbahn in Veuxaulles — 14. Division auf der Fahrt nach Châtillon angekommen).	Französischerseits: Eine kleine Pionierabtheilung, unterstützt durch den Parteigängertrupp Barbas.
Scharmützel bei Foulain.	Französischerseits: Major Masse mit einem stärkeren Erkundungstrupp vom 50. Linien-Regiment.
Erkundungsgefecht bei Vesaignes.	Französischerseits: Eine Kompagnie des 50. Linien-Regiments.
Flankenmarsch des II. und VII. Armeekorps aus der Linie Nuits sur Armançon—Châtillon sur Seine zwischen Langres und Dijon nach der Saône.	
Vorhutgefecht bei Bugnières und Marac.	Französischerseits: Ein Mobilgarden-Bataillon der Haute Savoie.

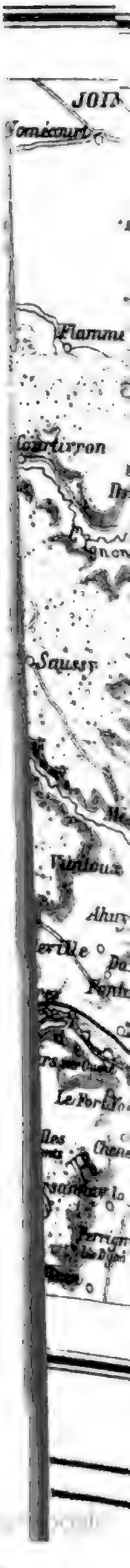
Datum	Von welchem Armeekorps u. s. w.	Truppen
12. bis 15. Januar.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Abtheilungen des Bataillons Deutz Landwehr-Regiments Nr. 28/68.
16. Januar.	Vom VII. Armeekorps.	Abtheilung Koeppen. I. und II. / 77. , 1. / Hus. Nr. 15. , 2/3 2. schw. Battr. / VII.
16. Januar.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Bataillon Beuthen Landwehr-Regiments Nr. 23/63. Bataillon Deutz Landwehr-Regiments Nr. 28/68. 2. Komp. / 4. Sächs. Besatz. Bat. , 1/4 4. / 4. Res. Hus.
17. Januar.	Vom VII. Armeekorps.	Fuhrparkkolonne von 24 Wagen.
17. Januar.	Desgleichen.	Stab der 25. Infanterie-Brigade. II. und III. / 73. , Jäg. Bat. Nr. 7, 3. und 4. / Hus. Nr. 8. , 5. l. Battr. / VII. , 1. Feld-Pionier-Kompagnie.
17. Januar.	Desgleichen.	I. und F. / 53. [ohne 9. Komp.], 1/2 4. / Hus. Nr. 15. , 2. l. Battr. / VII.
18. Januar.	Desgleichen.	F. / 53. , Abtheilung von 3. / Hus. Nr. 15. , 1/3 1. l. Battr. / VII.
Nacht zum 21. Januar.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	1. und 3. / Bataillons Deutz Landwehr-Regiments Nr. 28/68.
23. und 24. Januar.	Von der Süd-Armee bezw. Etappentruppen der II. Armee.	Abtheilungen (Relais) von 1. / 1. Res. Hus.
25. Januar.	Von der Süd-Armee.	Gefangenentransport [Bedeckung: 1 Offizier, 32 Mann von der 8. / 72.]

	Bemerkungen
Scharmützel und Erkundungsgefechte bei Marnay, Vesaignes, Louvières und Poulangy.	Französischerseits: 2 Komp. 56. „prov." Regts. Mobilgarden der Haute Marne. Eine Abtheilung des 50. Linien-Regiments.
Scharmützel bei Langres.	Französischerseits: Geschütze des Werkes de la Bonnelle greifen ein.
Erkundung gegen Rolampont (von Chaumont und Foulain her).	Gegner: aus Langres.
Wird am 17. Januar früh in Perrogney überfallen.	Französischerseits: Eine „Voltigeur-Kompagnie" de la Haute Savoie.
Vorhutgefecht bei Piémont.	Französischerseits: Brigade Lobbia.
Scharmützel vor Langres.	Französischerseits: 1 Komp. 50. Linien-Regiments, 1 „Voltigeur-Trupp".
Scharmützel bei Brennes und Bourg.	Französischerseits: III. Bataillon Mobilgarden Haute Savoie, 1 Komp. 50. Linien-Regiments.
Nachtgefecht bei Foulain.	Französischerseits: Die Bataillone des 56. „provisorischen" Regiments.
Aufhebung von Briefposten der Süd-Armee von Vaillant (23.), Germaine (23.) und Prauthoy (24.).	Französischerseits: „Voltigeur-Kompagnie" Guignot und eine Mobilgarden-Kompagnie. Reiter der Brigade Lobbia. Zwei Voltigeur-Kompagnien der Haute Savoie.
Ueberfall bei Esnoms.	Französischerseits: Eine Abtheilung 50. Linien-Regiments.

Datum	Von welchem Armeekorps u. ſ. w.	Truppen
Vom 25. bis 28. Januar.	Vom II. Armeekorps (von der Brigade Kettler).	II. 61. (ohne 6. Komp.), ¼ 1. Drag. Nr. 11.
27. und 28. Januar.	Vom Generalgouvernement Lothringen.	Bataillon Beuthen, Bataillon Roſenberg } Landwehr-Regiments Nr. 23/63. ½ 4. 4. Reſ. Huſ.' ⅓ ſchw. Reſ. Battr. VIII.
28. Januar.	Vom II. Armeekorps (von der Abtheilung Kettler).	II. 61. (ohne 6. Komp.), ¼ 1. Drag. Nr. 11.

	Bemerkungen.
in Prauthoy.	
Erkundung gegen Rogent-le Roi und Rolampont	
Ueberfall von Prauthoy.	Französischerseits: Brigade Lobbia, 2 Kompagnien des 50. Linien-Regiments und 1 Freitrupp.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW., Kochstr. 68—70.



Kamerun
Nigeria
Tschad
Ubangi-Schari
Belgisch-Kongo
Kongo
Kamerun
Gabun
Spanisch-Guinea
Fernando Poo
Rio Muni
Elobey
Corisco
Atlantischer Ozean

Digitized by Google

Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalſtabe.

Abtheilung für Kriegsgeſchichte.

Heft 16.

Pirmaſens und Kaiſerslautern.

Eine Erinnerung an das Jahr 1793.

(Mit 1 Ueberſichtskarte, 3 Plänen und 2 Skizzen.)

Berlin 1893.

Ernſt Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochſtraße 68—70.

Mit Vorbehalt des Ueberſetzungsrechts.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung 275
I. Kurze Schilderung der beiden kriegführenden Armeen 277
II. Von Mainz bis Pirmasens 276
III. Das Treffen bei Pirmasens am 14. September 1793 301
IV. Von Pirmasens bis Kaiserslautern 317
V. Die Schlacht bei Kaiserslautern am 28., 29. und 30. November 1793 . . . 333
VI. Der Ausgang des Feldzuges 368

Anlagen.

Anlage 1 zu Seite 277: A. Zusammensetzung der Armee am Rhein 373
B. Eintheilung von Ende Juli bis Mitte November . . 374
" 2 " " 277: Der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg 377
" 3 " " 292: Disposition zum Angriff auf den Ketterich 379
" 4 " " 298: Der General René Moreaux 381
" 5 " " 314: „Rapport von dem in der Affaire bei Pirmasens bei den Königlich Preußischen Truppen-Corps entstandenen Verluste" 382
" 6 " " 321: Der General Lazare Hoche 383
" 7 " " 323: Die Zusammensetzung der Mosel-Armee im November . 385
" 8 " " 331: Eintheilung der Truppen, welche während des Rückmarsches auf Kaiserslautern unter dem unmittelbaren Befehl des Herzogs gestanden haben 388
" 9 " " 334: „Dislocation auf den 23. November 1793." Entwurf für den Befehl am 22. November 389
" 10 " " 334: Uebersicht über die Preußischen und Sächsischen Truppen, welche an der Schlacht bei Kaiserslautern theilgenommen haben 390
" 11 " " 344: Auszug aus den Bemerkungen zu den Operationen der Mosel-Armee vom Divisionsgeneral Ambert . . . 391
" 12 " " 394: Auszug aus: „Kampagne-Journal der Jahre 1793 und 1794 von Gen. Lt. von Blücher" 394
" 13 " " 368: „Abgangs-Liste derer Todten, Blessirten und Vermißten bey der Bataille bey Kayserß- und Morlauter, den 28., 29. und 30. Novbr." 396

Karten, Pläne und Skizzen.

Uebersichtskarte.
Plan 1: Treffen bei Pirmasens.
" 2: Schlacht bei Kaiserslautern, 29. November.
" 3: " " " 30. "
Skizze 1: Gefecht bei Biesingen.
" 2: " " Vogelweh.

Pirmasens und Kaiserslautern.

Einleitung.

In diesem Herbst sind hundert Jahre über die Schlachtfelder von Pirmasens und Kaiserslautern dahingegangen, wo die alte Preußische Armee, die sich mit Stolz die Armee Friedrichs nannte, ihre letzten Siege über die Französischen Waffen erfocht.

Die Erinnerung an diese Tage ist im Heere wie im Volke durch die gewaltigen Ereignisse der folgenden Zeiten in den Hintergrund gedrängt worden. Auch wird der Stolz auf die mit den Waffen gewonnenen Erfolge durch das peinliche Gefühl beeinträchtigt, daß alle Mühe, aller Kampf und Sieg doch nur zu einem Rückzuge geführt haben, der in seinem Endergebniß einer verlorenen Schlacht gleichkam.

Nichtsdestoweniger haben die Schlachten von Pirmasens und Kaiserslautern gewichtigen Anspruch auf Beachtung. Sie sind seltene Beispiele gewonnener Vertheidigungsschlachten, und in ihnen tritt an der Schwelle einer neuen Zeit noch einmal die große Ueberlegenheit deutlich hervor, welche geschulte Truppen über ein Massenaufgebot besitzen.

Zwei Heere treten sich gegenüber, die nach äußerer Erscheinung, nach Zusammenhang und Verwendung nicht mehr als Schöpfungen ein und derselben Zeit erscheinen. Das eine will in den „Tyrannen und Sklaven", das andere in den „Königsmördern und Kirchenräubern" einen ebenbürtigen Gegner nicht erkennen; man unterschätzt sich gegenseitig und sucht den Grund für eine Niederlage einzig in eigenen Fehlern und Unterlassungen, nur um nicht die Erfolge des Gegners dessen Leistungen beizumessen.

Nach hundert Jahren muß man ein weniger voreingenommenes Urtheil fällen können. Es ist jener Zeit, welche wir darstellen wollen, verhängnißvoll genug gewesen, daß man dem Gegner nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, und daß man sich von Gefühlen beherrschen ließ, wo kühle Erwägung die treibenden Kräfte in ihrem wahren Werthe hätte erkennen lassen.

Heute lassen sich ohne Vorurtheil die Ursachen erwägen, welche es möglich machten, daß die erprobten Preußischen Truppen trotz ihrer Siege schließlich

vor bewaffneten Haufen und unerfahrenen Generalen haltlos zurückwichen, daß Frankreich, welches schon am Rande des Abgrundes stand, trotz seiner Niederlagen errettet wurde.

Man hat die Ursachen der Rettung Frankreichs in der „methodischen" Kriegführung seiner Feinde gesucht. Aber man kann wohl sagen, daß jede, auch die damalige Kriegsart zum Ziele geführt hätte, wenn die verfügbaren Mittel in klarer Absicht und durch einen einheitlichen Willen zur Verwendung gelangt wären. — Andere behaupten, daß Frankreich durch die zaudernde Kriegführung der Verbündeten im Sommer 1793 drei Monate Zeit gewonnen habe, um sich bis zur Ueberlegenheit zu rüsten. Auch dies trifft nicht zu, denn nach diesen drei Monaten waren die verbündeten Heere den Franzosen immer noch durchaus überlegen. — Man hat durch Menschenalter die Legende vom Freiwilligen hochgehalten und sie dann rückhaltlos wieder zerstört. Hierüber können die Akten als geschlossen angesehen werden. Die Freiwilligen haben sehr wenig geleistet; aber sie haben das Volk zu dem Gedanken erzogen, daß der Kriegsdienst eine Ehrenpflicht jedes Bürgers und nicht mehr das Geschäft eines besonderen Standes sei.

Die Einen sagen: „Der Schrecken hat Frankreich gerettet", die Anderen: „Frankreich wurde trotz der Schreckensherrschaft gerettet." Frankreich brauchte gar nicht gerettet zu werden, denn die Staatskunst und die Ränke der Verbündeten schützten es gegen vernichtende Schläge. Der Krieg in seiner wahren Gestalt kennt die Staatskunst nur als Vorgeschichte; dort, wo jene für die Kriegführung maßgebend wird, lähmt sie die That. Gegen die nur durch die Winkelzüge der Staatskunst zu verstehende Kriegführung der Verbündeten brauchte Frankreich keine Schreckensherrschaft.

Das Jahr 1793 ist ein Wendepunkt der Geschichte. Frankreich kannte die innere Schwäche seiner Feinde nicht. Mitten im tiefsten Fall besann es sich auf sich selbst. Mit der gesetzlichen Festlegung der allgemeinen Wehrpflicht, mit deren Durchführung bis in die letzten Folgerungen, dem gesetzlichen Verbot jeder Stellvertretung, entfesselte man alle Kräfte des Landes für die Kriegführung. Das Volk stand keineswegs wie ein Mann auf, es hörte die neue Botschaft vielfach mit Unwillen. Selbst im Konvent mußte die allgemeine Wehrpflicht nach ihrer ersten Ankündigung von der Regierung als böswillige Verleumdung bezeichnet werden. Thatsächlich wurde sie mit eiserner Faust durchgeführt, und die Schreckensherrschaft sorgte dafür, daß kein Widerstand möglich wurde. Die matte Kriegführung der Gegner läßt diesem Volksheere Zeit, die Schule des Krieges durchzumachen. Mitten im Felde entwickeln sich eine neue Fechtart, neue Arten der Verpflegung und der Unterbringung.

An den Schlachten von Pirmasens und Kaiserslautern kann man den Beginn dieser Entwickelung sehr wohl verfolgen. Eine ausführliche Darlegung würde das hier gesteckte Ziel überschreiten. Die einschlagenden Verhältnisse sind daher nur insoweit berücksichtigt, als sie das Verständniß der beiden Tage und ihrer Folgen fördern. —

Eine gute Grundlage für die Darstellung der Schlacht bei Pirmasens bildet das kurz nach Beendigung des Feldzuges von dem damaligen General-Quartiermeisterlieutenant, Oberst v. Grawert, herausgegebene Werk.*)

Eine aus amtlichen Quellen geschöpfte Schilderung der Schlacht bei Kaiserslautern ist bis jetzt noch nicht erschienen. Immerhin bieten für die Verhältnisse auf Preußisch-Sächsischer Seite die Archive eine halbwegs ausreichende Ausbeute. Dagegen ist es nicht möglich gewesen, genaue Angaben über die Französische Armee zu sammeln.

In Frankreich hat man in der letzten Zeit viel Mühe auf die Geschichte der ersten Jahre der Republik verwendet. Es sind neue Lebensbeschreibungen der Generale erschienen, welche bei Pirmasens und bei Kaiserslautern geführt haben. Die Thätigkeit Carnots hat eine neue umfassende Darstellung gefunden, und die kürzlich erschienenen letzten Bände des preisgekrönten Werkes von Chuquet beschäftigen sich mit dem Jahre 1793. Doch für eine Schlachtbeschreibung, welche auf der Zusammenstellung von Einzelheiten aufgebaut werden muß, sind diese Werke nicht genügend. Man kann nicht mit Sicherheit feststellen, wie stark die Franzosen im Ganzen, und wie stark sie an den einzelnen Punkten gewesen sind; die Eintheilung des Heeres bleibt unbekannt, und die Absichten der Führer können nur aus der Durchführung der Handlung errathen werden.

1. Kurze Schilderung der beiden kriegführenden Armeen.

Die Preußische Armee im Jahre 1793.**)

Je mehr man sich in die Einzelheiten der Feldzüge von 1792 und 1793 vertieft, um so mehr muß man bedauern, daß der König, der mit seiner ritterlichen Gesinnung und mit seinem militärischen Blick fast immer, und mehr als jeder Andere, das Richtige traf, nicht von vornherein nach altpreußischer Sitte den Oberbefehl in die Hand genommen hat.

Beim Beginn des Krieges gegen Frankreich hatte er den regierenden Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig***) an die Spitze des Heeres gestellt, der damals als der glänzendste Vertreter der Schule Friedrichs angesehen wurde und sich als Landesfürst wie als Feldherr eines weitverbreiteten Rufes in ganz Europa erfreute. Der König hatte sich jedoch hierdurch nicht jeden Einflusses auf die Führung seines Heeres begeben wollen, er nahm persönlich an dem Feldzuge theil und gab Befehle, welche die Richtung der Kriegshandlung bestimmen mußten. Diese Doppelnatur des Oberbefehls konnte unschädlich bleiben, sofern der König und der Herzog über die Leitung

*) Grawert, Ausführliche Beschreibung der Schlacht bei Pirmasens. Potsdam 1796.
**) Zusammensetzung und Eintheilung der Armee siehe Anlage 1.
***) Ueber den Herzog siehe Anlage 2.

des Krieges einer Meinung waren. Dies war jedoch nicht der Fall, und die Verschiedenheit der Anschauungen war grundsätzlicher Art.

Diese eigenthümlichen Befehlsverhältnisse bildeten einen Nährboden, auf dem die Einflüsse Anderer, welche sich berufen fühlten, mitzusprechen und mitzubefehlen, üppig gedeihen konnten. Unter den Ministern und den höheren Offizieren war eine nicht geringe Anzahl Solcher, welche den Krieg gegen Frankreich als ein Unglück ansahen. Sie beklagten, daß das Heer und der Staatsschatz im Westen verbraucht würden, während die Verwickelungen in Polen ein enges Zusammenhalten aller verfügbaren Kräfte gegen Osten verlangten. Schon um den Schluß des Jahres 1792 waren die Stimmen immer lauter geworden, welche den Krieg und das Bündniß mit Oesterreich verwarfen; sie waren im folgenden Jahre und bis zur Beendigung des Krieges nicht mehr zum Schweigen zu bringen und gewannen durch tausend Kanäle um so mehr Einfluß auf die Führung des Krieges, als der Herzog in manchen Punkten mit ihnen übereinstimmte. Wenn man im Beginn des Jahres noch die Ehrenpflicht anerkannte, den deutschen Boden vom Feinde zu säubern, so glaubte man im Sommer, nachdem die Pfalz befreit und Mainz wiedergenommen war, die Zeit gekommen, wo man sich keine Kraftvergeudung mehr gestatten dürfe.

Dieser Stimmung gab der damals sehr einflußreiche Generaladjutant Oberst v. Manstein in einem Schreiben an Tauentzien, den Preußischen Bevollmächtigten im Oesterreichischen Hauptquartier in den Niederlanden, Ausdruck, als sich dieser nach dem Fall von Mainz befremdet darüber aussprach, daß Preußen nicht eine selbständige und kräftige Thätigkeit entwickele:

„Wir können, dürfen und müssen nicht mehr und nicht weniger thun, als wir thun. Diese Art, zu handeln, gefällt uns Militärs nicht und am wenigsten dem König, welchem es wohl am Herzen liegt, einige gloire zu gewinnen; allein wenn dann doch zugegeben werden muß, daß der König nicht allein als General, sondern als König, der außer dem militärischen Gesichtspunkte auch noch andere zum Wohle seines Staates zu nehmende Rücksichten nöthig hat, handeln muß, so kann uns diese gêne zwar nicht anders als wehe thun, aber man muß sich derselben trotz alledem unterwerfen. — Nun ist es von äußerster Wichtigkeit, daß wir den Krieg nicht länger als bis zum Ende dieser Kampagne führen (d. h. auf unsere Kosten), denn wir können es auf keine Weise thun, ohne uns in großes Risiko zu versetzen. Das zwingt uns, uns in nichts einzulassen, was uns zu weit führen könnte; darum dürfen wir auch nicht diejenigen sein, welche Vorschläge thun oder Operationen anfangen, die wir nicht vor Schluß dieser Kampagne beenden können. Wir müssen uns vielmehr platterdings in der Lage erhalten, daß, sowie der letzte Dezember da ist, wir nirgends gebunden sind, sondern unser Buch zumachen können."

Die unmittelbare Umgebung des Königs hatte überwiegenden Einfluß gewonnen und hatte es durchgesetzt, daß Preußen den Krieg nur noch als Hülfsmacht fortsetzen wollte. Dabei wartete man monatelang auf den Kriegs-

plan Oeſterreichs. Auch nachdem der König Ende September das Heer am Rhein verlaſſen und dem Herzog den unumſchränkten Oberbefehl übertragen hatte, wußte die Hofpartei die Zügel in der Hand zu behalten. Sie hielt nach wie vor das Heer in der unheilvollen Vertheidigung, ſie fiel jeder friſchen Regung in die Arme und nahm Allen die rechte Freudigkeit am Kriege. An der redlichen Geſinnung dieſer Männer iſt kein Zweifel. Durch die Kleinheit der Anſchauungen, welche dieſer Zeit überhaupt eigenthümlich iſt, haben ſie es verſchuldet, daß Preußen in dieſen Jahren, trotz ſeiner Waffenſiege, einen großen Theil ſeines Anſehens einbüßte.

In den Befehlsverhältniſſen zeigten ſich auch die Schattenſeiten des Bundesgenoſſenkrieges. Der Oeſterreichiſche Befehlshaber der Truppen am Rhein, General Graf Wurmſer, war zwar dem Preußiſchen Oberbefehl unterſtellt, doch ließ ihm der Wortlaut der betreffenden Verfügung einen ziemlich großen Spielraum für ſelbſtändiges Handeln. Während Preußen in der allgemeinen Lage und auch in ſeinem Mißtrauen gegen Oeſterreich Grund fand, an jedes neue Unternehmen mit äußerſter Vorſicht heranzugehen, drängte der Oeſterreichiſche General zum Handeln. Wurmſer war geborener Elſaſſer, er hatte vielfache Beziehungen zu den vornehmſten Einwohnern des Elſaß und erwartete mit Ungeduld den Augenblick, wo es ihm vergönnt ſein würde, ſeine Heimath von den Jakobinern zu befreien. Seine leidenſchaftliche Natur konnte ſich in eine abwartende Kriegführung nicht finden. Die verſchiedenartigen Beſtrebungen der beiden Hauptquartiere führten zur Uneinigkeit; es fielen bittere Worte, und der König erklärte endlich, General Wurmſer möge thun, was er wolle, aber auch allein die Verantwortung tragen. —

Man hatte während der langen Friedensjahre in der Armee durchaus nicht auf den Lorbeeren geruht. An den Truppen lag es nicht, wenn der Feldzug ohne Erfolg blieb. Die Armee war ſo gut, wie ſie bei der Knappheit der Mittel und bei der damaligen Verfaſſung von Staat und Kriegsweſen überhaupt nur ſein konnte.

Die Anregung, welche aus dem Amerikaniſchen Unabhängigkeitskriege durch die vielen heimkehrenden Offiziere nach Europa kam, war auch in der Preußiſchen Armee nicht ohne Freudigkeit aufgenommen worden. Eine Zeit lang gehörte der kleine Krieg zur Mode. Doch ſehr bald nahm dadurch der Sicherheitsdienſt überhand; ängſtliche Vorſicht zog eine Neigung zur Abwehr und zur Zerſplitterung der Kräfte auch bei größeren Heerestheilen nach ſich.

Die Armee tritt nicht mehr, wie zur Zeit Friedrichs, als eine einheitliche Maſſe auf, ſondern iſt in vielen Gruppen im Gelände vertheilt, weil alle möglichen Zugänge gedeckt werden ſollen. So wird ſie auch nicht als ein Ganzes zu einem entſcheidenden Schlage eingeſetzt, ſondern kämpft in einzelnen Heerestheilen, welche durch Zuſammenrücken aus ihren verſchiedenen Standorten ſich gegenſeitig zu unterſtützen haben. Eine ſolche Gefechtsführung verlangt aber eine größere Selbſtändigkeit der Unterführer, und dieſe war nicht

in genügender Weise angebahnt. Die Armee ist in Brigaden, Divisionen eingetheilt, aber diese Eintheilung führt nicht zur größeren Gewandtheit in der Verwendung der Truppen und zum kräftigen Zusammenwirken, sondern zum Zerbröckeln und zum Auseinanderfallen des Triebwerks, dessen Handhabung man nicht versteht.

Die Armee war nach der Einnahme von Mainz in fünf selbständige Heerestheile gegliedert, welche meistens als corps d'armée bezeichnet werden, mit unseren Armeekorps aber wenig Aehnlichkeit haben. Die Eintheilung war keine dauernde, sondern nur für den augenblicklichen Bedarf getroffen und hörte in der Regel auf, sowie die Theile örtlich vereinigt waren.

Auch die „Division" ist noch kein fester Begriff und bezeichnet vielfach lediglich den Flügel eines Treffens. Selbst die Eintheilung in Brigaden und die Zusammensetzung der Letzteren ist häufigem Wechsel unterworfen. Man findet sogar die Bataillone eines Regiments bei verschiedenen Heerestheilen und innerhalb derselben bei verschiedenen Brigaden.

Der Heerestheil des Herzogs (Anlage 1) läßt am deutlichsten die innere Gliederung erkennen, die, wie der Vergleich mit den anderen Heerestheilen zeigt, noch nicht nach gleichen Grundsätzen erfolgt. Unter dem Herzoge stehen unmittelbar: Zwei Divisionen des ersten Treffens, das aus nur einer Brigade bestehende zweite Treffen, die Kavallerie, die Husaren, die leichte Infanterie.

Die Divisionen bestehen aus 2 Brigaden, die Brigaden aus 3 bis 4 Bataillonen und 1 bis 2 Batterien.

Die Kavallerie steht unter einheitlichem Befehl; ihr sind $1^1/_2$ reitende Batterien zugetheilt. Eine Brigadeneintheilung ist bei dieser Waffe nicht erwähnt. Hier stehen drei Regimenter unter einem Generallieutenant, welchem zwei Generalmajors zugetheilt sind.

Die Husaren treten manchmal, wie hier, selbständig, manchmal mit der übrigen Kavallerie vereinigt unter demselben Befehlshaber auf.

Die leichte Infanterie stand bei diesem Heerestheil ausnahmsweise unter einem besonderen Führer.

Eine Reserve-Artillerie war nicht vorhanden, doch wurden die Batterien im Gefecht häufig zu größeren Verbänden vereinigt. —

Von der Infanterie versichern die Zeitgenossen ganz ausdrücklich, daß ihr Geist ein vortrefflicher war, und daß sie wohl kaum von der einer anderen Armee übertroffen wurde. Die Linien-Infanterie erscheint durchweg in Regimentern zu drei Bataillonen, und zwar einem Grenadier- und zwei Musketier-Bataillonen. Jede Kompagnie hatte zehn Schützen, die mit gezogenen Gewehren bewaffnet waren. Die Schützen wurden mit Vorliebe sowohl zum Vorpostendienst, als auch im Gefecht zur Besetzung von durchschnittenem und bedecktem Gelände verwendet; eine Verbindung von geschlossenem und zerstreutem Gefecht findet sonst noch nicht statt. Die leichte Infanterie bestand aus Füsilieren und Jägern. Die Füsilier-Bataillone unterschieden sich eigentlich nur dadurch von der übrigen Infanterie, daß sie in 2 Gliedern

aufgestellt waren. Sie waren im Frieden in Brigaden von vier bis sechs Bataillonen eingetheilt. In den Gefechten traten sie wenig hervor, weil sie grundsätzlich den Vorposten zugetheilt wurden, und diese an den nicht angegriffenen Punkten in der Regel stehen blieben. Die Jäger bildeten im Frieden ein Fußjäger-Regiment und wurden im Kriege kompagnieweise verwendet.

Die Kavallerie lebte noch in ihren alten Ueberlieferungen, in der Ueberzeugung, daß sie im offenen Felde jeder Infanterie unbedingt überlegen sei. Die Linien-Kavallerie bestand aus Kürassieren — in der damaligen Rangliste Regimenter zu Pferde genannt*) — und Dragonern. Diese Regimenter bestanden aus 5 Schwadronen, nur 2 Dragoner-Regimenter hatten deren 10. Die leichte Kavallerie wurde durch Husaren-Regimenter von 2 Bataillonen zu 5 Schwadronen gebildet. Auch die Husaren hatten ihren alten Ruf bewahrt, namentlich trat in diesem Feldzuge Blücher hervor, der ein Bataillon Goltz-Husaren führte.

Die Artillerie bestand aus 12pfündigen, schweren und leichten 6pfündigen und reitenden (6pfündigen) Batterien, jede zu 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Auch 2 Mörser-Batterien zu 8 Mörsern waren mitgeführt worden; sie wurden jedoch bald nach der Schlacht von Kaiserslautern abgeschafft, weil sie nicht die erwarteten Dienste geleistet hatten.**) Sämmtliche Batterien waren auf die Brigaden und die Kavallerie vertheilt. Außerdem hatte jedes Bataillon 2 Bataillonsgeschütze, 3- oder 6Pfünder.

Die Kurfürstlich Sächsischen Truppen, die durch besonderen Vertrag unter Preußischen Befehl getreten waren, erscheinen in jeder Beziehung den Preußischen Truppen ebenbürtig. Sie bildeten eine Division mit einer Infanterie-Brigade von 5 Bataillonen und einer Kavallerie-Brigade von 2 Regimentern zu 4 Schwadronen. An Artillerie führten sie eine „Granatstück"-Batterie von 4 Kanonen und 2 Haubitzen mit.

Den Preußischen Truppen hatte sich eine Kurtriersche Jäger-Kompagnie angeschlossen.

Die Französische Armee im Jahre 1793.

Ein Zeitgenosse urtheilt über die Französische Armee im Jahre 1793: „Man muß sich die Französische Armee jener Zeit nicht so denken, wie wir sie später in ihren glänzendsten Perioden haben kennen lernen. Die zerlumpten Carmagnolen ohne wahren militärischen Geist und Haltung, die uns Schimpf-

*) Hierzu gehörten auch die Regimenter: Gardes du Corps, Gensdarmes, Leib-Regiment zu Pferde und Leib-Karabiniers.

**) Sehr häufig treten halbe Batterien auf; auch werden oft einzelne Geschütze verschiedener Batterien vorübergehend für bestimmte Aufgaben vereinigt, so z. B. die vier Haubitzen des Lieutenants Alkier bei Pirmasens, fünf Geschütze als Batterie Willmann in der Galgenschanze bei Kaiserslautern.

reden und matte Kugeln (unerwidert) täglich über den Rhein zusendeten, flößten auf keine Weise Respekt ein. Es war auch nicht ein Soldat in der Armee, der sich nicht seiner inneren Ueberlegenheit bewußt und des Erfolges sicher gefühlt hätte, wenn es dazu kommen würde, sich ernstlich mit ihnen zu messen." (Valentini S. 26.)

Dieses Urtheil giebt ein Bild von dem, was die Freiheitsschwärmer seit dem Jahre 1789 aus der Armee gemacht hatten.

Vor der großen Umwälzung lagen in dieser Armee, welche unter Ludwig XV. viel von ihrem Kriegsruhm eingebüßt hatte, wie in allen Staatseinrichtungen Frankreichs, alter Schutt und neue Keime wirr durcheinander. Unter dem Ministerium St. Germain war viel für dieselbe geschehen. In der inneren Einrichtung war sie den fremden Armeen mindestens ebenbürtig, in der dauernden Eintheilung in Divisionen aber allen vorangegangen. Die Mannszucht war nach dem Urtheil der meisten sogar übertrieben streng, die Ausbildung durchaus auf der Höhe der Zeit, die lebhaften wissenschaftlichen Kämpfe der beiden Parteien, von denen die eine die Preußische Linien-, die andere eine nationale Kolonnentaktik forderten, hatten das Verständniß für Truppenführung gehoben und die Einführung einer neuen Kampfweise angebahnt. Die Artillerie war durch Gribeauval auf eine hohe Stufe gebracht worden. In der Verwaltung hatte man die schreiendsten Mißstände beseitigt, wenn auch noch genug zu thun übrig blieb.

Der schlimmste Schaden lag in den Beförderungsverhältnissen. Hier hatte auch St. Germain nichts zu thun vermocht. Der junge Hofadel besetzte fast alle Stellen vom Regimentskommandeur aufwärts. Um dessen Ansprüchen zu genügen, waren die hohen Stellen ins Ungemessene vermehrt und ganze Schwärme von Generalen und Obersten geschaffen worden, die vom Dienst nicht viel verstanden. Der kleine Landadel und die „Officiers de fortune", welche die niederen Stellen innehatten, ohne eine andere Aussicht als eine Hauptmannspension und das Ludwigskreuz, standen den hohen Vorgesetzten zum Theil mit stillem Groll gegenüber und erhofften von den Reichsständen die Befreiung von unerträglichen Fesseln. Carnot ist ein Charakterbild dieser Gruppe.

Die tiefe Kluft, welche sich zwischen dem Offizier und dem gemeinen Mann befand, gab dem Unteroffizier eine für die Zukunft bedeutende Stelle. Dieser stammte, namentlich bei den Garden und einigen bevorzugten Truppentheilen, vielfach aus den mittleren bürgerlichen Klassen. Auf ihm lag der eigentliche Ernst des Dienstes, den er oft besser verstand als seine Vorgesetzten. Er beherrschte den gemeinen Mann, mit dem er in täglicher Berührung war. Hier mußte die Lehre von der Gleichheit wie ein Blitzstrahl einschlagen. Aus diesen Kreisen ist die Mehrzahl der republikanischen Offiziere hervorgegangen, unter ihnen Hoche.

Immerhin war die Armee so fest gefügt, daß eine zielbewußte Regierung die Herrschaft über sie nicht verloren hätte. Aber in dem wilden Freiheits-

taumel, der Frankreich ergriff, arbeitete Alles: Regierung, Konstituante, Legislative und Konvent, die Presse und die Klubs, an der Auflösung der Armee, und vier Jahre brachten es so weit, daß man kaum noch einige Spuren der alten Armee zu finden vermochte. Eine andere Zeit sollte die Früchte der früheren militärischen Arbeit ernten. Sowie an die Stelle der ungebundenen Rechte wieder Pflicht und Zucht gesetzt wurden, wirkten die alten Bestandtheile der Armee mit überraschender Schnelligkeit, und die Republik trat dann jene kostbare Erbschaft an, die ihr das alte Königthum in der Armee hinterlassen hatte.

Im Sommer 1793 war diese Zeit noch nicht gekommen.

Die Freiwilligen hatten den Erwartungen nicht entsprochen, die Begeisterung war verraucht. General Dumouriez wollte überhaupt keine Freiwilligen mehr.*) Im Frühjahr 1793 war eine Verstärkung der Armee von 300 000 Mann beschlossen worden. Die Gemeinden sollten mit Stimmenmehrheit die Art der Aufbringung ihres Antheils beschließen. Aber man hatte damit nicht viel Glück. Manche Departements brachten mit vieler Mühe einen Theil zusammen, andere weigerten sich, wieder andere brachen in offene Empörung aus, selbst Paris konnte seinen Antheil bei Weitem nicht stellen, sondern nur einige Bataillone. Sie waren aus dem Abschaum der Stadt Mann für Mann gegen ein Faustgeld von 500 Francs angeworben. Die Willfährigkeit einzelner Departements, namentlich im Osten, konnte nicht Alles wieder gut machen.**)

Kein Mensch gehorchte. Ein großer Theil der alten Generale war allmählich beseitigt und durch reine „Sanscülottes" ersetzt worden, die das

*) Die Volksvertreter berichteten: „Es sind eben ganz gemeine Halunken, die ihr Verhalten damit zu beschönigen suchen, daß sie alle Generale des Verraths anklagen." Bournonville sagte als Kriegsminister am 23. März 1793: „Es dürfte wohl allseitig anerkannt sein, daß der Soldat im Allgemeinen wenig Achtung vor seinem Vorgesetzten hat und umgekehrt, daß der Letztere den Soldaten nicht mit der gehörigen Autorität beherrscht, wodurch nothwendigerweise die Mannszucht und der Gehorsam leiden".

**) Der Kriegsminister berichtete hierüber an den Konvent: „Es steht fest, daß kaum die Hälfte von dieser Mannschaft angekommen ist, und von ihr ist wieder ein volles Drittel nicht felddienstfähig. Einzelne sind mit unheilbaren Krankheiten behaftet, Andere sind geistig beschränkte Menschen, endlich wieder Andere haben nur ein Auge, sind bucklig oder lahm. Einige sind zu alt, Andere zu jung und zu schwächlich, um die Waffen tragen zu können — und deren Zahl ist sogar oft erheblich groß —, und schließlich Andere sind so klein, daß ihnen das Gewehr mehr als einen Fuß hoch über den Kopf ragt. Das sind also die Männer, deren Arm das Wohl und Wehe der Republik anvertraut ist, und weshalb? Weil die Beamten bei der Aufstellung des Aufgebots Alles zusammengerafft haben, was sie finden konnten. In den Städten haben sie Tagediebe und Eckensteher, auf dem platten Lande alle Landstreicher, die ihre behagliche Ruhe stören konnten, angeworben und zur Armee abgehen lassen. Kurz man hat Alles in Marsch gesetzt, was sich durch Geld und gute Worte zusammentreiben ließ."

Die Armee litt Mangel an Allem: Waffen, Kleidung und Ausrüstung fehlten, die Festungswerke zerfielen, und bedrohte Plätze baten vergeblich um Waffen und Schießbedarf. Abgeordnete des Konvents deckten Betrügereien und Verschleuderungen auf.

Gespött ihrer Untergebenen waren. Wer eigentlich in dieser Zeit der oberste Führer der Heere war, ist nicht ganz leicht zu sagen, denn neben dem Oberbefehlshaber befanden sich bei jeder Armee einige Mitglieder des Konvents, welche zunächst für die Ergänzung, Ausrüstung und Verpflegung sorgen, den republikanischen Geist in der Armee verbreiten und die Generale überwachen sollten. Ihre Befugnisse wurden bald dahin erweitert, daß sie ganz nach Willkür Generale ein- und absetzen konnten; sie geberdeten sich allmählich als unumschränkte Vertreter des Konvents und mischten sich schließlich mit Befehlen in die Kriegführung selbst.*)

Bei den Französischen Armeen ist im Sommer und im Herbst 1793 Alles in fortwährender Umwandlung begriffen.

Die Mosel-Armee, mit welcher das Preußische Heer zu kämpfen hatte, ist im Anfang September in eine Avantgarde, ein corps de bataille und ein selbständiges corps des Vosges eingetheilt. Die Eintheilung in 23 Divisionen, die beim Ausbruch der Revolution bestanden hatte, konnte schon deshalb nicht im Kriege beibehalten werden, weil von den Infanterie-Regimentern zunächst nur das I. Bataillon (1 Grenadier-, 8 Füsilier-Kompagnien) und die Grenadier-Kompagnie des II. Bataillons ins Feld rückten. Am 5. November ist die Mosel-Armee in zwei Divisionen zu 12 Bataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern und einigen Batterien, in eine gemeinsame Avantgarde und in eine Reserve eingetheilt. Während der Schlacht von Kaiserslautern erscheint sie in vier selbständig auftretenden, verschieden starken Divisionen ohne gemeinsame Avantgarde. Leider sind über diese letzte Eintheilung keine Einzelheiten bekannt.

Die alten Linien-Regimenter hatten im Jahre 1792 dem Altersrang entsprechende Nummern erhalten, einige neue Regimenter, z. B. das 102., waren aus den ehemaligen gardes françaises gebildet worden. Die letzten fremden Truppen im Französischen Dienst, die Schweizer, waren entlassen worden.

Die übrigen ehemals fremden (Deutsche und Irländische) Regimenter waren längst, namentlich durch Ueberweisung von Werbebezirken, Französisch

*) Die Denkwürdigkeiten St. Cyrs schildern sehr anschaulich, wie im Sommer 1793 kein anständiger Mensch eine Befehlshaberstelle übernehmen wollte und wie man sich eigentlich vor jeder Beförderung fürchtete. Der hier bei der Rhein-Armee auf Custine folgende Dietmann „ne sit ni bien ni mal, car il ne sit rien"; sein Nachfolger Beauharnais versäumt die Gelegenheit, Mainz zu entsetzen, und legt den Oberbefehl nieder; ihm folgt Landremont, der nach kurzer Zeit abgesetzt und verhaftet wird. Niemand will den Oberbefehl, interimistisch muß Meunier ihn übernehmen. Er hilft sich damit, daß er sich weigert, überhaupt einen Befehl zu geben; auf eine sehr dringende Anfrage erklärt er: „Meinethalben könnt Ihr zurückgehen und überhaupt thun, was Ihr wollt, und weiter sage ich nun überhaupt kein Wort mehr." Nach langem Suchen wird dann ein général en chef in Carling gefunden, der bis dahin Führer einer Dragoner-Depotschwadron gewesen war und nun dadurch Ordnung in die Rhein-Armee zu bringen sucht, daß er die Regimenter von Hüningen bis Weißenburg nach der Regimentsnummer aufmarschiren läßt.

geworden und unterschieden sich nur noch durch ihre Uniform von den anderen. Die alte Ueberlieferung war aber noch nicht ganz erloschen, die Regimenter trugen noch mit Stolz ihre alten Uniformen und nannten sich noch gerne mit ihren alten Namen.

Freiwilligen-Bataillone waren so vielfach aufgestellt worden, daß das Kriegsministerium im Sommer 1793 den Ueberblick verloren hatte und von den Departements bezügliche Nachweisungen einfordern mußte.

Die einzelnen Bataillone der Linien-Regimenter, die oft einzeln auftretenden beiden Grenadier-Kompagnien, und die vielen an Güte und Stärke sehr verschiedenartigen Freiwilligen-Bataillone ergaben eine so unübersichtliche Masse, daß die Bildung der aus einem Linien- und zwei Freiwilligen-Bataillonen bestehenden Halb-Brigaden — die schon im Anfang des Jahres beschlossen, dann wieder vertagt war — jetzt immer dringender nothwendig wurde. In der Eintheilung vom 5. November ist eine solche Zusammenstellung von Linie und Freiwilligen schon durchgeführt, doch ist die spätere Bezeichnung „Halb-Brigade" noch nicht zu finden.

An leichter Infanterie waren 14 Bataillone und eine übergroße Menge von Frei-Kompagnien mit den verschiedensten, oft sehr eigenthümlichen Namen vorhanden.

Die Kavallerie bestand aus 2 Regimentern Karabiniers, 24 Regimentern Kavallerie (cavalerie proprement dite), ferner 6 Husaren-, 18 Dragoner- und 12 Chasseurs à cheval-Regimentern. Die Neubildungen durch Freiwillige waren bei Weitem nicht so zahlreich wie bei der Infanterie. — Die beiden Karabinier-Regimenter waren der Mosel-Armee zugetheilt und hatten bei Freund und Feind einen vorzüglichen Ruf.

Die Artillerie galt als der beste Bestandtheil des Heeres. Als besonderer Vortheil wird erwähnt, daß bei der Artillerie viel weniger Offiziere als bei der Infanterie und Kavallerie ausgewandert oder abgesetzt worden waren. Die Geschütze waren für die damalige Zeit sehr gut und bei Ausbruch der Revolution in reicher Anzahl vorhanden. Die reitende Artillerie war im Juni 1793 auf 30 Batterien vermehrt worden. 1793 wurden Kompagnien de canonniers volontaires gebildet. — Die Anzahl der Batterien bei der Mosel-Armee ist unbekannt.

Vielleicht noch erheblicher als in der Gliederung waren die Umwandlungen in der Verwendung der Truppen. Die neuen Bestimmungen von 1792 fußten noch auf den Preußischen Vorschriften und auf der Verwendung der Infanterie in Linie. Für die leichte Infanterie war allerdings schon das Schützengefecht angeordnet. Die neuen Kampfformen, die Verbindung des geschlossenen und des zerstreuten Gefechts, die Ersetzung der Linie durch die Kolonne, traten auf den Schlachtfeldern ins Leben, ohne durch Vorschriften eingeführt zu sein.

II. Von Mainz bis Pirmasens.

Die unerwartete Wendung des Feldzuges von 1792 hatte für Frankreich günstige Folgen auf allen Seiten. Das Preußische Heer war unter vielen Verlusten, welche durch Krankheit und Ueberanstrengung verursacht wurden, bis hinter den Rhein zurückgegangen. Dumouriez hatte Belgien erobert und die schwache Oesterreichische Armee bei Jemappes geschlagen. Custine war am 15. Oktober in Worms, am 22. in Mainz eingezogen. Zwischen diesen beiden vorgeschobenen Flügeln stand die 25 000 Mann starke Mosel-Armee längs der Grenze, ihr gegenüber ein Oesterreichischer Armeetheil bei Trier.

Diese günstige Lage änderte sich im Frühjahr 1793 sehr schnell. Der Umschwung begann schon in den letzten Wochen des alten Jahres, als die Preußische Armee im Verein mit den Hessen auf dem rechten Rhein-Ufer gegen die vorgeschobenen Abtheilungen Custines zum Angriff überging.

Grawert veranschaulicht die Schwierigkeiten dieses Vorgehens der Preußen, welches sich unmittelbar an den beendeten Rückzug anschloß, in folgenden Worten:

„Man erwäge nur, daß die Preußische Armee nach allem in der Champagne ausgestandenen unglaublichen Ungemach, einem Heer von Rekonvaleszenten gleich, mit Ende des Oktober bei Coblenz an den Rhein zurückkam. Ein großer Theil des Geschützes hatte aus Mangel an Bespannung bei Luxemburg stehen bleiben müssen. Aller übrigen Artillerie und sämmtlichen bei Coblenz angekommenen Fuhrwerken fehlten ebenfalls eine sehr große Anzahl Pferde. Ehe nun alle diese ersetzt, ehe noch die dringendsten Bedürfnisse, als Schuhe und dergleichen, ja selbst die Patronen fertig werden konnten (welch letztere zum Theil noch mit Extrapost nachgeschickt werden mußten), setzte sich diese Armee in Gemeinschaft mit den Hessischen Truppen dennoch schon in der Mitte des November gegen Frankfurt wieder in Bewegung, und nachdem dieser Platz eingenommen war, rückte sie bis gegen Mainz vor und bewirkte durch einige scharfe Gefechte bei Hochheim die engere Einschließung von Kastel. Durch diese, nebst der gleichzeitigen Blockade vom Königstein, wurde die ganze Armee gleichsam auf Postirungen gestellt, und doch mußte sie in dieser Lage und in dieser kurzen Zeitfrist, ohne eigentliche Winterquartiere, ohne Erholung, die fast ganz neue Anschaffung des im vergangenen Feldzuge zu Grunde gerichteten Feldgeräths besorgen. Die Bataillone und die Eskadrons waren selbst in dem inkompleten Zustande, wie sie aus der Champagne zurückgekommen waren, und die Ersatzmannschaften nebst den Remontepferden waren noch nicht angekommen, als der König in der Mitte des Monats März sich in Bewegung setzte, den 23. und 24. den Rhein passirte, die Armee des Generals Custine von Mainz verdrängte und diesen Platz rund umher einschloß."

Inzwischen hatte sich unter Wurmser eine 33 000 Mann starke Heeresabtheilung von Oesterreichern und Kreistruppen bei Heidelberg versammelt

und am 31. März den Rhein überschritten. Custine wich bis hinter die Weißenburger Linien zurück. Nur die Französische Besatzung von Mainz stand noch auf Deutschem Boden.

Noch unglücklicher als am Mittelrhein verlief der Krieg in den Niederlanden. Am 18. März verlor Dumouriez die Schlacht bei Neerwinden, die Französische Armee löste sich beinahe auf. Dumouriez selbst flüchtete zu den Oesterreichern. Das Uebergewicht der Verbündeten wuchs noch durch das Eintreffen der Englischen und der Holländischen Truppen unter York und Oranien. Der Augenblick für den Stoß in das Herz der verhaßten Republik war gekommen. Aber nach den Erfahrungen des vorigen Jahres scheute man sich vor jedem schnellen Schritte. Es wurde beschlossen, zunächst die Festungen Condé und Valenciennes zu belagern. Man konnte sich Zeit dazu nehmen. Am 10. Juli fiel Condé, am 28. Valenciennes. Am 23. Juli wurde auch Mainz übergeben.

Eintheilung der Armee nach der Einnahme von Mainz.

Das Belagerungsheer vereinigte sich wenige Tage nach der Einnahme von Mainz mit den Beobachtungstruppen, und der General v. Knobelsdorff, welcher mit seinem Heerestheile der Oesterreichischen Armee in den Niederlanden zugetheilt war, erhielt den Befehl, zur Preußischen Armee zurückzukehren.

Die Armee erhielt nun eine neue Eintheilung, die bis zum November bestehen blieb.

Der Preußischen Feld-Armee gehörten an:

4 Bataillone Garde, 19 Infanterie-Regimenter,
7 Füsilier-Bataillone,
10 Jäger-Kompagnien — im Ganzen 70½ Bataillone;
20 Schwadronen Küraſſiere,
30 „ Dragoner,
40 „ Husaren;

500 Mann aus den Dragoner- und Husaren-Regimentern waren zu einer besonderen Kavallerieabtheilung unter dem Oberst Szekuly zusammengestellt. Die Abtheilung kann den damaligen Stärkeverhältnissen entsprechend 4 Schwadronen gleichgerechnet werden; — die Kavallerie war somit 94 Schwadronen stark.

13 sechspfündige Batterien,
4 reitende „
2 zwölfpfündige „
2 Mörser „ — im Ganzen 21 Batterien.

Hierzu traten:

Kurfürstlich Sächsische Truppen: 5 Bataillone,
10 Schwadronen,
1 Batterie;
Kurtriersche Truppen: 1 Jäger-Kompagnie.

Die Gesammtzahl der Armee betrug danach:

75¾ Bataillone, 104 Schwadronen, 22 Batterien.

Die thatsächliche Kopfzahl der Truppen kann nicht genau angegeben werden.

Die Annahme einer Durchschnittsstärke von:

500 Mann für das Bataillon,

120 Pferden für die Schwadron,

150 Mann für die Batterie,

wird für August und September zutreffen, für die Zeit der Schlacht bei Kaiserslautern etwas zu hoch sein.*)

Von einigen vorübergehenden Verschiebungen abgesehen, war die Gliederung der Armee folgende:

1. Unter dem unmittelbaren Befehl des Königs standen: 16 Bataillone, 1 Jäger-Kompagnie, 20 Schwadronen, 4½ Batterien — etwa 11 000 Mann.

2. Unter dem Herzog von Braunschweig standen: 18 Bataillone, 4 Jäger-Kompagnien, 25 Schwadronen, 7½ Batterien, etwa 13 000 Mann.

3. Unter dem Erbprinzen von Hohenlohe standen: 13 Bataillone, 3 Jäger-Kompagnien, 30 Schwadronen, 5 Batterien, etwa 11 000 Mann.

4. Unter dem General Graf Kalckreuth**) standen: 12 Bataillone, 1 Jäger-Kompagnie, 14 Schwadronen, 3 Batterien — etwa 8000 Mann.

5. Unter dem General v. Knobelsdorff standen: 12 Bataillone, 2 Jäger-Kompagnien, 15 Schwadronen, 2 Batterien — etwa 8000 Mann.

Zwei Bataillone waren in Mainz als Besatzung zurückgeblieben.

Die Einzelheiten ergiebt Anlage 1.

Aufstellung Anfang August.

In den ersten Tagen des August hatten die fünf Heerestheile folgende Ortsunterkunft bezogen:

1. Der König um Dürkheim; sein Heerestheil bildete die Reserve.
2. Der Herzog um Kaiserslautern.
3. Hohenlohe um Lauterecken.
4. Kalckreuth um Kreuznach.
5. Knobelsdorff stand noch in den Niederlanden.

Man hatte die Absicht, die Französische Festung Saarlouis anzugreifen. Der König hatte sich mit dem Prinzen von Koburg, dem Oesterreichischen Oberbefehlshaber in den Niederlanden, dahin verständigt, daß er Saarlouis, Koburg dagegen Maubeuge und Philippeville nehmen sollte, wodurch man eine gesunde Grundlage für den Feldzug des nächsten Jahres gewinnen würde. Koburg fand den Plan sehr zweckentsprechend und fügte hinzu: „Alles in Allem zusammen mit Inbegriff der Eroberung von Saarlouis würde vor der

---

*) Die Sollstärke an Streitbaren betrug:

bei einem Infanterie-Regiment . . . . . 2098 Mann,
„ „ Füsilier-Bataillon . . . . . 680 „
„ „ Kavallerie-Regiment zu 5 Schwadronen . 841 „

Eine 6pfdge Batterie zählte 174, eine 12pfdge 188, eine reitende 173 Köpfe.

**) Die hier mitberechnete Abtheilung des Obersten v. Szekuly trat am 13. August unter den Befehl Kalckreuths. Dieselbe bestand aus dem Füsilier-Bataillon v. Wedel, der Kurtrierschen Jäger-Kompagnie, 2 Schwadronen Sächsischer Husaren und der zusammengestellten Kavallerie-Abtheilung von 500 Pferden.

ganzen Welt eine schöne Kampagne ausmachen, weil sie die verlorenen Niederlande und Reichsterritorien zurückerobert, einige Erwerbungen in Feindesland, die Ruhe und Sicherheit der Winterquartiere verschafft hat, und für die künftige Kampagne, wenn durch die Politik dieser nicht ausgewichen werden kann, Alles zu hoffen steht." Im Uebrigen wartete man auf die Ansichten Oesterreichs über den zu befolgenden Kriegsplan.

Wurmser, der jetzt über 21 Bataillone, 32 Schwadronen und das „Emigrantenkorps", im Ganzen über 32 333 Mann verfügte, hatte sein Hauptquartier in Ottersheim bei Landau, das noch nicht eingeschlossen war. Saarlouis und Landau waren Französisch. Saarlouis hatte damals den Namen „Sarre-Libre" erhalten; Landau war eine Französische Gebiets-Insel in Pfälzischen Landen.

Der Tag des Abmarsches der Preußischen Armeetheile zu dem Unternehmen gegen Saarlouis war schon festgesetzt, als die am 6. August erfolgende Ankunft des Oesterreichischen Generals Prinzen Waldeck im Preußischen Hauptquartier den Feldzug in ein anderes Fahrwasser lenkte. Der Prinz brachte zwar nicht den erwarteten Kriegsplan, gab aber die Einschließung von Landau und die Besetzung des Unter-Elsaß als Absicht des Wiener Hofes an. Die Unternehmung auf Saarlouis wurde infolge dessen aufgeschoben, die demnächstige Ankunft des Grafen Lehrbach, des Vertrauten des Oesterreichischen Ministers Thugut, sollte abgewartet werden, und die Armee rückte in eine Stellung, aus welcher sie sich sowohl gegen Saarlouis als auch gegen Landau wenden konnte. Diese Bewegung führte zu mehreren Zusammenstößen mit der Mosel-Armee.

Die Mosel-Armee.

Die Französische Rhein-Armee stand noch hinter den Weißenburger Linien. Zur Verbindung mit der Mosel-Armee waren einige Abtheilungen über den linken Flügel vorgeschoben, deren wichtigste die bei Bundenthal an der Straße Weißenburg—Dahn war. Die etwa 35 000 Mann starke Mosel-Armee unter dem General Schauenburg stand mit der Hauptmasse bei Saarbrücken, lehnte sich rechts an die Rhein-Armee, links an Saarlouis, fand in der Mitte an Bitsch eine Stütze und hielt dauernd einige verschanzte Lager besetzt. Diese waren:

1. der Ketterich an der Straße Bitsch—Pirmasens;
2. das Lager von Neu-Hornbach oder Schweyen an der Straße Bitsch—Zweybrücken;
3. das Lager von Blieskastel an der Straße Saargemünd—Homburg;
4. das Lager von St. Ingbert an der Straße Saarbrücken—Neunkirchen.

Die Auswahl dieser Stellungen sowie die Mehrzahl der Anordnungen für die Grenzvertheidigung rührten noch von Custine her. Er hatte das „corps des Vosges" geschaffen, ihm als Standort das Lager von Neu-Hornbach oder Schweyen nebst den umliegenden Ortschaften gegeben und seine Bestimmung dahin festgestellt, daß es die linke Flanke der Weißenburger Linien sichern, die Rhein- und die Mosel-Armee verbinden, den Verkehr zwischen Rhein und Lothringen schützen und die Festung Bitsch sowie die aus

den Vogesen heraustretenden Straßen in der Richtung auf Zweybrücken und Homburg decken sollte.

Da man nun schon seit Monaten in den genannten Stellungen stand, hatte sich hier die den Franzosen eigenthümliche Vorliebe für Feldbefestigungen bewähren können. Die Lager waren alle stark verschanzt und theilweise auch mit schwerem Geschütz versehen worden.

Das Hornbacher Lager*) insbesondere hat sich für einige Zeit bei Freund und Feind einen Namen gemacht, obwohl seine Bedeutung der Hauptsache nach in der übertriebenen Werthschätzung lag, die jene Zeit für solche Stellungen hatte. Es lag auf der Hochfläche südöstlich von Neu-Hornbach, die im Westen zum Schwalbbach, im Norden zum Hornbach, im Osten zum Alten Hornbach ziemlich steil abfällt und nach Nordosten hin einen scharfen Vorsprung bildet. Das Lager erstreckte sich ursprünglich mit der Front nach Norden nur bis zur Höhe 345 westlich von Opperdingen. Es war durch sechs mit Geschützen versehene Schanzen gedeckt. Später wurde der Bergvorsprung an der Nordostecke in die Befestigung gezogen, und die Front nach Osten am Alten Hornbach wurde durch Schanzen, Batterien und ausgedehnte Verhaue erheblich verstärkt. Von Wichtigkeit waren namentlich die mit schwerem Geschütz ausgestatteten Batterien nördlich von Opperdingen, welche die beiden Straßen beherrschten, die über Gr. Steinhausen und Riedelberg nach Pirmasens führten. Endlich wurden auch einige Orte, durch die man einen Ausmarsch und einen Rückzug ins Lager sichern konnte, in die Vertheidigung hineingezogen.

Schon während des ganzen Sommers hatte eine nicht über 4000 Mann starke Brigade des „Vogesenkorps" den Ketterich und den Felsenbrunner Hof besetzt gehalten. Auch die dortigen Stellungen waren befestigt, die Einzelheiten sind jedoch nicht bekannt.

Das „Vogesenkorps" bildete einen selbständigen Theil der Mosel-Armee; es wurde später in dieselbe eingegliedert, als nach dem endgültigen Verlust der Lager seine Aufgabe aufgehört hatte.

Es scheint, daß das Lager von Blieskastel fast durchgängig von der Avantgarde, das von St. Ingbert von gemischten Abtheilungen der Avantgarde und des corps de bataille besetzt gewesen ist.

Die Zusammensetzung der Mosel-Armee war im September**) folgende:

1. Avantgarde:
   - 2 Linien-Bataillone,
   - 2 Freiwilligen-Bataillone,
   - 1 leichtes Linien-Bataillon,
   - 1 leichtes Freiwilligen-Bataillon,

*) Hierzu Skizze auf der Uebersichtskarte.

**) Diese von Chuquet für den 21. September gemachten Angaben werden im Wesentlichen auch für die vorhergehenden Wochen zutreffen.

3 Frei-Kompagnien,			
3 Kavallerie-Regimenter	= 6276 Mann,	22 Geschütze.	
2. „Corps détachés de l'avantgarde“:			
Légion de la Moselle,*)			
4 Frei-Kompagnien,			
188 Husaren	= 2011 „	— „	
3. Corps de bataille:			
5 Linien-Bataillone,			
8 Freiwilligen-Bataillone,			
4 Kavallerie-Regimenter,			
2 Pionier-Kompagnien	= 12598 „	77 „	
4. Corps des Vosges:			
5 Linien-Bataillone,			
2 Grenadier-Kompagnien,			
10 Freiwilligen-Bataillone,			
3 Kavallerie-Regimenter,			
1 Pionier-Kompagnie	= 14255 „	41 „	
Gesammtstärke der Mosel-Armee:	35140 Mann,	140 Geschütze.	

Der Vormarsch der Preußen.

Kalckreuth war am 9. August von Kreuznach aufgebrochen und marschirte über Kirn und St. Wendel nach Wiebelskirchen, nördlich von Neunkirchen.

Hohenlohe rückte am 10. von Lauterecken über Kusel auf Homburg, warf eine feindliche Abtheilung von 5000 Mann, die nach Limbach, westlich von Homburg, vorgeschoben war, blieb hier mit seinem rechten Flügel stehen und dehnte sich mit dem linken bis auf die Höhen nördlich von Zweybrücken aus.

Der Herzog marschirte am 11. von Kaiserslautern über Queidersbach nach Hoheneinöd und rückte am 16. nach der Huster-Höhe bei Pirmasens.

Die unter dem unmittelbaren Befehl des Königs stehenden Truppen gingen näher an Landau heran; der König nahm sein Hauptquartier in Edenkoben.

Wurmser führte fortdauernd kleinen Krieg im Bien-Walde und gegen die Weißenburger Linien.

Der Ketterich.

Nach den Anschauungen der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts über die Bedeutung des Geländes**) war es natürlich, daß die Franzosen den Ketterich als einen „beherrschenden“ Punkt besetzten. Von hier führt ein Hauptzugang auf die wichtige, die Mosel- und die Rhein-Armee verbindende Straße Bitsch—Weißenburg. Ebenso war es erklärlich, daß der Herzog in einer Auf-

*) Ein aus Infanterie und Kavallerie gemischtes Freikorps.

**) Grawert: „Diese Defileen nahmen ihren Ursprung auf den beiden gegenseitigen Abhängen desjenigen Gebirgsrückens, auf welchem der Ketterich u. A. sich als wahre Prinzipalpunkte auszeichnen. Hieraus erhellet nun, daß diese Gegenden das eigentliche Schlüsselterrain sind, welches die Franzosen mit einem Hauptkorps hätten vertheidigen müssen.“

stellung bei Pirmasens das kleine Korps auf dem Ketterich nicht dulden, sondern den die feindlichen Verbindungen beherrschenden Posten in Besitz nehmen wollte.

Im Preußischen Lager war man über die geringe Stärke des Feindes auf dem Ketterich wohl unterrichtet. Der Herzog setzte seinen ganzen Heerestheil in drei Kolonnen derart in Bewegung, daß der Gegner überrascht und um seinen Rückzug gebracht werden sollte:*)

Die gesammten Truppen wurden im Nachtmarsch in Bewegung gesetzt. Die Hauptkolonne brach um 11 Uhr von der Huster-Höhe auf und marschirte über Erlenbrunn gegen den 9 km entfernten Ketterich; sie sollte aber mit dem Angriff, warten, bis sich die Einwirkung der linken Kolonne fühlbar machte, welche — $4^3/_4$ Bataillone, 2 Schwadronen stark — schon um 10 Uhr von derselben Stelle abmarschirte und eine sehr beschwerliche Umgehung über Lemberg, Glashütte und den Ramskopf zu machen hatte. Eine rechte Kolonne von $1^1/_2$ Bataillonen, 8 Schwadronen und 4 Geschützen sollte von 4 Uhr morgens an bei Winzeln bereitstehen, um gegen die rechte Flanke des Gegners zu wirken und ihn auf einem Rückzuge ins Hornbacher Lager anzufallen.

Die linke Kolonne fand in der Dunkelheit nicht den richtigen Weg und traf sehr spät ein, die rechte kam gar nicht in Thätigkeit. Die Hauptkolonne besetzte den Ketterich ohne Verlust. Als sie gegen 3 Uhr morgens anrückte, ging das auf Vorposten stehende Bataillon des neugebildeten 102. Regiments so schnell zurück, daß die anderen Bataillone der Brigade Reubell noch in ihren Zelten von den Preußischen Granaten überrascht und in regellose Flucht auf Bitsch mit fortgerissen wurden.**)

Der Herzog ließ auf dem Ketterich nur 80 Husaren und führte seine Truppen auf die Huster-Höhe bei Pirmasens zurück; nur die Brigade Kleist lagerte am Horeb, „um mehr à portée vom Ketterich zu sein, im Falle, daß der Feind seinen verlorenen Posten wieder nehmen wollte."

---

*) In Anlage 3 ist die „Disposition" für diesen Angriff als Beispiel für die Befehlsertheilung dieser Zeit wiedergegeben. Sie ist ihrer Kürze wegen zum Abdruck gewählt worden. Die „Disposition" Wurmsers für den Angriff auf Weißenburg z. B. ist 16 Druckseiten lang.

**) „Aber bald schlagen die Granaten vom Ketterich wie Hagel zwischen die Zelte. Die Brigade geräth sogleich in Unordnung. Die Soldaten stürzen sich kopfüber auf die Straße nach Bitsch. Vergeblich suchen die Offiziere die Mannschaft zum Stehen zu bringen und zu sammeln: sie werden nur in die Flucht mitgerissen. In wenigen Augenblicken ist die einzige Straße vom Ketterich nach Bitsch von Wagen und Munitionskarren verfahren, und um die Verwirrung vollständig zu machen, kreuzt noch das Bataillon des 102. Regiments die Wagenkolonne in dem Orte, wo das Hauptquartier liegt. Das Gedränge wird immer dichter, und zahlreiche Fahrer schneiden die Stränge durch und jagen davon. Zwei Munitionskarren zerbrechen. Die Versperrung wird entsetzlich, fast unentwirrbar, und dieses wilde Getümmel benutzt ein einzelner Preußischer Reiter und fährt einer ganzen Kompagnie ein Geschütz vor der Nase weg.

Die Brigade Reubell verlor ihr ganzes Feldgeräth, ihre ganze Bagage, eine Kanone, drei Munitionskarren und kam in Bitsch in einem unbeschreiblichen Zustande an.

Schon nach drei Tagen, am 20. August, besetzte der an Neubells Stelle getretene General Lagoublaye auf den ausdrücklichen Befehl Schauenburgs den Ketterich wieder und begann die Wiederherstellung der von den Preußen zerstörten Feldbefestigungen.*) Der Herzog alarmirte sofort seinen Heerestheil und setzte ihn zum Angriff an. Das genügte, um die Brigade Lagoublaye zu veranlassen, mit Verlust mehrerer Geschütze eiligst zurückzugehen.

Die Franzosen gaben den Ketterich nunmehr auf. Die Verbindung zwischen der Mosel- und der Rhein-Armee wurde durch die Festung Bitsch und durch eine Abtheilung hergestellt, welche Herzogshand an der Straße Bitsch—Weißenburg besetzte und bis Ende September hier stehen blieb. Die Volksvertreter hatten nach Paris berichtet, daß die Besetzung von Herzogshand eine viel engere Verbindung zwischen beiden Armeen ergäbe als der Ketterich. Der Rest der Brigade Lagoublaye scheint sich zunächst in der Nähe von Bitsch gehalten zu haben. Später schob er sich auf den Straßen, die von Bitsch über Haspelscheid und über Liederscheid auf Pirmasens führen, wieder dichter an die Preußischen Vorposten heran.

Preußischerseits blieb der Ketterich von der Brigade Kleist besetzt, welche durch 2 Kompagnien Jäger, das Dragoner-Regiment Lottum, 2 Schwadronen Husaren und die reitende Batterie Meyer verstärkt wurde. Am Horeb trat an ihre Stelle die Brigade Roeder. Die Vertheilung der Truppen war demnach folgende:

	Bat.	Schw.	Gesch.**)
1. Auf dem Ketterich: Die verstärkte Brigade Kleist	4½	7	16
2. Am Horeb: Die Brigade Roeder***)	3	—	10
3. Im Lager am Nordabhang der Huster-Höhe: Die Division Kalckstein und die Brigade Baden	9	—	30
Im Lager bei Rodalben	—	10	4
4. Auf Vorposten	2½	8	—
	19	25	60

In ihrer Aufregung schoben die Soldaten alles Unglück auf das Bataillon Nassau und nannten es Königsknechte. Die Einwohner von Bitsch griffen die Beschuldigung auf und weigerten sich, Fleisch an das Bataillon zu verkaufen: Nassau habe in seinen Reihen nur Aristokraten und Feiglinge, die kein Fleisch zu essen brauchten und nur den Strick verdienten. Nassau gerieth in die größte Erregung, und in einem Ausbruch von Wuth gingen 41 Schützen und 38 Füsiliere zu den Preußen über."

(Chuquet, Weißenburg S. 99.)

*) Unter Lagoublaye standen am 20. August: Je ein Bataillon des 96. und des 102. Linien-Regiments, die Freiwilligen-Bataillone 3. Manche und 9. Mourthe, die leichte Freiwilligen-Kompagnie Chasseurs des Bons Tireurs, das 4. Kavallerie-Regiment, 3 Achtpfünder, 1 Mörser.

**) Bei der Truppenvertheilung werden nur die Batteriegeschütze besonders angeführt.

***) Bei der Brigade Roeder befanden sich die zu einer halben Batterie zusammengestellten vier Haubitzen der Batterien Scholten und Wille.

Die Besetzung des Ketterich, eine der wenigen Angriffsbewegungen in diesem Kriege, scheint auf die ganze Armee einen erfrischenden Eindruck gemacht zu haben.*)

Preußische Befestigungen bei Pirmasens.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Herzog mit der Besetzung des Ketterichs die Einleitung zu einer größeren Angriffsbewegung beabsichtigte, denn er kommt öfter auf den Gedanken zurück, daß ein Angriff nicht in der Richtung auf Weißenburg, sondern auf die Saar angezeigt sei. Thatsächlich geschah in den nächsten sechs Wochen nichts; neue Verwickelungen mit Oesterreich hemmten jeden Schritt vorwärts.

Die Unternehmung auf Saarlouis unterblieb ebenso wie der Angriff auf den Elsaß, und die nächsten Tage brachten immer nur die Meldung, daß keine Veränderung eingetreten sei.

Diese Unthätigkeit wurde in der Preußischen Armee sehr bitter empfunden, und selbst der sonst immer so gleichmäßig ruhige Herzog gerieth allmählich in eine heftige Stimmung. Von dem Vorstoß in das Elsaß wollte er allerdings auch jetzt nichts wissen. Er sah hier die unüberwindlichsten Schwierigkeiten und gab dem in einem Bericht an den König am 27. August Ausdruck; aber er wollte sich wenigstens der ununterbrochenen Neckereien der Französischen Vortruppen durch einen nachhaltigen Schlag erwehren und schrieb in diesem Sinne am nämlichen Tage an Manstein:

„Der Feind macht allerlei Versuche auf unsere Vorposten. . . Die Kontrelektion ist, ihm auf den Hals zu gehen. . . Verbieten politische Rücksichten alle Offensivbewegungen in diesem Augenblick, . . so ersuche zu meiner Legitimation, von Seiner Majestät mir eine ostensible Ordre zu verschaffen, daß bis auf weitere Ordre sämmtliche diesseits des Vogesischen Gebirges postirten Korps keine Offensivbewegungen gegen den Feind machen und die Grenze überschreiten sollen . . sonsten sehe ich mich im Voraus der beißendsten Kritik ausgesetzt. Ich erwarte mit Verlangen Antwort über diesen sehr wichtigen Punkt für mich."

Der Herzog bekam zur Antwort, daß keine Angriffsbewegung vorgenommen werden solle. —

Trotz des Gefühls der Ueberlegenheit, das man keinen Augenblick verloren hatte, hielt man doch beim Heerestheile des Herzogs die augenblickliche Lage dicht vor einem an Zahl überlegenen Feinde, den man nicht angreifen durfte, für bedenklich.

Grawert sprach dies mit den Worten aus: „Dem Herzog blieben in seinen kritischen Verhältnissen nur diejenigen Hülfsmittel übrig, die sein den

*) Wagner schreibt (Feldzug der Preußischen Armee am Rhein im Jahre 1793): „Mit seinem Korps hatte der Herzog von Braunschweig den für die damalige Zeit sehr genialen Entschluß gefaßt, sich mitten in die feindlichen Quartiere zu versetzen und ihre Aufstellung in der Mitte zu durchbrechen. Es war hier ohne Zweifel Zeit und Ort, um einen großen Schlag auszuführen."

Meistergrad in der Kriegskunst erstiegenes Genie und seine starke Seele ihm darboten." Man benutzte die Zeit der Unthätigkeit, um Stellungen auszusuchen und zu befestigen.

Vor Allem sollte der Ketterich als Schlüssel für jedes weitere Vorgehen festgehalten werden. Die Hauptkräfte mußten aber mit Rücksicht auf die feindliche Aufstellung in der Nähe von Pirmasens bleiben.

Bei der weiten Entfernung vom Ketterich nach Pirmasens fürchtete man besonders, daß der Feind vom Hornbacher Lager aus auf den Straßen über Trulben, über Kröppen oder über den Stausteiner Hof gegen die Gerstfeld-Höhe vordringen und den Posten am Ketterich in Gefahr bringen könne. An der Höhe 441 wurden daher Stellungen für drei Batterien und einige Bataillonsgeschütze mit der Front nach Westen vorbereitet, von denen aus man auch die zu der Höhe heranführenden Schluchten unter Feuer nehmen konnte.

Den eigentlichen Kern bildete die Stellung auf der Höhe 406 südwestlich Pirmasens. Die hier aufgestellten Truppen mußten einem Angriffe von der Eichelsbacher Mühle, dem Langenberger Hofe oder von Windsberg begegnen können; sie bildeten die Reserve für die nach dem Ketterich und der Gerstfeld-Höhe vorgeschobenen Abtheilungen und mußten auch bereit sein, erforderlichenfalls die Huster-Höhe zu besetzen. Die Befestigungen entsprachen indessen der Angriffsrichtung von Westen her nicht; sie lehnten sich an die Höhe 406 und zogen sich an den Abhängen von Nieder-Simten in Richtung auf Erlenbrunn; sie bestanden aus fünf kleinen Schanzen und zwei Batteriestellungen und bildeten eine sehr starke Linie, welche von einer Batterie bei Erlenbrunn seitlich unterstützt werden konnte. Erst nach dem 12. September wurde noch eine Stellung an den östlichen Hängen des Eichelsbaches von der Eichelsbacher Mühle bis zur Biegung des Baches westlich Ober-Simten durch Anlage von fünf Batteriestellungen vorbereitet. Man hatte damit eine lose zusammenhängende Linie von der Eichelsbacher Mühle über die Gerstfeld-Höhe nach dem Ketterich ausgebaut.

Einen Angriff auf die Huster-Höhe hielt man zwar für möglich, aber nicht für wahrscheinlich. Die Huster-Höhe sollte darum nicht besetzt, auch nicht vorbereitet werden. Es wurden nur von der Höhe 406 drei Kolonnenwege dorthin abgesteckt, von welchen einer durch Pirmasens, einer rechts, einer links an der Stadt vorbeiführte.

Der Vorwurf, den man später dem Herzoge gemacht hat, daß er sich auf alle möglichen Fälle eingerichtet habe, nur nicht auf den, der nachher eingetreten sei, dürfte nicht ganz gerechtfertigt sein. Der Französische Angriffsversuch vom 12. September brach sich vor der Mitte dieser Stellungen, und es ist die Frage, ob man am 14. so ruhig mit der Front nach Norden geschlagen haben würde, wenn nicht der Rücken durch diese Verschanzungen gesichert gewesen wäre.

Der Herzog war überzeugt, daß ein feindlicher Angriff nicht überraschend kommen, sondern sich durch vermehrte Vorpostenneckereien ankündigen würde. Er ließ daher zunächst alle Truppen in den angegebenen Lagern, zumal da in den vorbereiteten Stellungen die Beschaffung von Wasser schwierig war. Nachdem man über 14 Tage in Ruhe gelagert hatte, mehrten sich die Anzeichen, daß ein Angriff zu erwarten sei. Täglich kamen Ueberläufer, man erfuhr von ihnen die feindlichen Stellungen ziemlich genau, und immer bestimmter wurde behauptet, daß die Franzosen am 10. September angreifen würden.*)

Am 9. September ließ der Herzog daher die Truppen in ihre Stellungen einrücken:

Auf dem Ketterich verblieb General v. Kleist mit	4½ Bat.	7 Schw.	16 Gesch.
Die Gerstfeld-Höhe besetzte General v. Courbière mit der Brigade Baden und den beiden halben Batterien Alkier und Hahn	3 „	— „	22 „
Auf der Höhe 406 selbst stellte sich General v. Schoenfeld mit 2 Kavallerie-Regimentern auf, östlich neben ihm lagerte die Division Kalckstein	6 „	10 „	16 „
Bei Erlenbrunn lagerte die Brigade Roeder mit noch	3 „	— „	6 „
Hierzu die Vorposten	2½ „	8 „	— „
	19 Bat.	25 Schw.	60 Gesch.

Preußische Vorposten.

Die sehr sorgfältige Vorpostenaufstellung, welche bei der Nähe des Feindes unbedingt geboten war, um die Truppen rechtzeitig in die Stellungen zu führen, blieb unverändert. Sie bietet ein recht anschauliches Beispiel dafür, wie sich in diesem Dienstzweige die Ansichten seit dem siebenjährigen Kriege verändert hatten. Die Schule hierfür war der Bayerische Erbfolgekrieg gewesen.

Vor allen Dingen wichtig schien die Herstellung der Verbindung mit dem linken Flügel der Vorposten des Heerestheils Hohenlohe bei Nieder-Auerbach und dem rechten Flügel des Königs beim Schänzel-Berg westlich Edenkoben. Dies sind in der Luftlinie 45 km. Da aber die Vorposten um den Ketterich herumgeführt werden mußten, ergab sich eine Sicherungslinie von rund 75 km.

Sie zerfiel in fünf Abschnitte:

1. eine Verbindungsabtheilung rechts: von Nieder-Auerbach bis Adels-Holz;
2. die Vorposten des Gros nach Westen: vom Adels-Holze bis Kröppen;
3. die Vorposten des Ketterichs: von Kröppen über Eppenbrunn bis Glashütte;

*) Die Felddienstordnung (service en campagne) von 1792 bestimmte, daß den Soldaten, damit sie ihren Aufgaben mit Verständniß nachkommen könnten, die Absichten der Führer mitgetheilt werden sollten.

4. die Vorposten des Gros nach Osten: von Glashütte bis Hinter-Weidenthal;

5. eine Verbindungsabtheilung links: von Leimen über Erlenkopf nach dem Schänzel-Berge.

Zu 1. Zur Verbindung mit Hohenlohe stand Generalmajor v. Wolfrad mit fünf Schwadronen seines Husaren-Regiments und zwei Füsilier-Kompagnien Martini in Ober-Auerbach mit Vorposten an der Erbach (Thal von Contwig).

Zu 2. Anfangs stand auf der Hochstraße Zweybrücken—Pirmasens eine Kavalleriefeldwache am Adels-Holze und zu ihrer Aufnahme eine Schwadron in Rieschweiler. In den Tagen vor der Schlacht scheint eine Aenderung eingetreten zu sein, so daß der ganze Abschnitt vom Major Erichson mit zwei Schwadronen Wolfrad-Husaren gedeckt worden ist. Er stand in Gersbach mit Feldwachen an der Bärenziegelhütte, in Walshausen, in Bottenbach, zwischen der Eichelsbacher Mühle und dem Stausteiner Hofe, endlich am Diefferten-Walde. Zwischen die Feldwachen und das Piket waren kleine Abtheilungen von Jägern und Schützen eingeschoben, und zwar bei Dusenbrücken, bei der Papiermühle und bei der Eichelsbacher Mühle; letztere Abtheilung bestand aus einem Hauptmann und 60 Mann.

Zu 3. Eine Feldwache von Lottum-Dragonern stand bei Kröppen, je 20 Schützen in Vinningen und Kröppen, ein Infanteriepiket von 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 50 Mann in Ober-Simten. 2 Jäger-Kompagnien mit Husarenabtheilungen deckten den Raum von der Trulbener Schlucht bis Eppenbrunn; als Piket dienten 2 Schwadronen auf dem Hochstel. Zwischen Piket und Vorposten standen 2 Infanterieposten von je 100 Mann mit 1 Kanone*) auf den Wegen, welche vom Ketterich nach Imsbach und Eppenbrunn führen.

Schützenabtheilungen mit einigen Pferden befanden sich im Ramsbrunner Hofe und in Glashütte.

Zu 4. Im Lemberger Schlosse stand das Füsilier-Bataillon Müffling mit kleinen Abtheilungen in Storrwoog und Salzwoog; in Hinter-Weidenthal standen 2 Füsilier-Kompagnien Martini mit 1 Offizier und 30 Husaren, welche auf Annweiler und Dahn aufzuklären hatten.

Zu 5. Zur Verbindung mit dem Könige standen auf dem Wege Leimen—Erlenkopf—Schänzel-Berg 2 Jäger-Kompagnien mit Kavalleriepatrouillen.

„Hinter dieser so weit als möglich vorpoussirten und von natürlichen Vortheilen des Terrains begünstigten Vorpostenchaine war das Korps des Herzogs gegen alle Ueberraschungen gesichert." Die Französischen Angriffe zeigten indessen, daß diese Sicherung noch zu wünschen übrig ließ. Der wesentlichste Fehler lag darin, daß man nicht dauernd Fühlung am Feinde hielt. Die Patrouillen gingen regelmäßig zu bestimmten Zeiten, z. B. bei Tagesanbruch und bei Beginn des Abends, und auf bestimmte Ent-

*) Dies werden Bataillonsgeschütze gewesen sein.

fernungen. Daher war man um so mehr Ueberraschungen ausgesetzt, als bei Freund und Feind der Gebrauch bestand, die Bewegungen der Truppen mitten in der Nacht zu beginnen, auch da, wo man keinen stichhaltigen Grund dafür entdecken kann.

Vorgefecht bei Pirmasens am 12. September.

Am 8. September fand in Weißenburg, am 9. in Saarbrücken ein Kriegsrath der Französischen Generale und Volksvertreter statt, in welchem auf das heftige Drängen der Letzteren ein größerer Angriff für den 12. September beschlossen wurde.*)

Der Mosel-Armee sollte dabei nur eine untergeordnete Rolle zufallen. Die Rhein-Armee dagegen sollte in drei Kolonnen die Oesterreichischen Stellungen angreifen und zu gleicher Zeit den Rhein an drei Stellen: am Fort Louis, bei Straßburg und bei Niffer in der Gegend von Mülhausen, überschreiten.

Das ganze Unternehmen und namentlich dieser erste Versuch der republikanischen Heere, über den Rhein zu gehen, scheiterte vollständig. Den Angriff im Bien-Walde wiesen die Oesterreicher, wenngleich unter erheblichen Verlusten, zurück. Anstatt Erfolge zu erzielen, sah sich die Rhein-Armee vielmehr in ihren Verbindungen mit der Mosel-Armee bedroht, da der Oesterreichische Oberbefehlshaber am Tage vor dem großen Angriffe der Franzosen durch den General Grafen Pejaczewitsch mit 3500 Mann den Posten von Bundenthal in Besitz genommen hatte.

Dem Französischen Befehlshaber der Rhein-Armee, General Laudremont, lag Alles daran, Bundenthal wieder zu nehmen. Er wendete sich noch am 11. an den Befehlshaber der Mosel-Armee mit der Bitte, das „Vogesenkorps" noch vor Anbruch des nächsten Tages auf Pirmasens vorstoßen zu lassen, um die Wiedergewinnung des Postens von Bundenthal zu erleichtern. Schauenburg stimmte zu, und die Volksvertreter begaben sich von Saarbrücken ins Hornbacher Lager, um die Tapferkeit ihrer Brüder bezeugen und ihre Gefahren theilen zu können.

Dem von Schauenburg empfangenen Befehle entsprechend, marschirte der Divisionsgeneral Moreaux,**) welcher am 5. September den Befehl über das „Vogesenkorps" übernommen hatte, in der Nacht vom 11. zum 12. September um 1 Uhr vom Hornbacher Lager über Riedelberg auf der Straße nach Vinningen vor. Der Zufall fügte es, daß um dieselbe Zeit der Herzog persönlich auf eben derselben Straße 1 Bataillon, 2 Schwadronen und ½ reitende Batterie heranführte, um den Französischen Erkundungsabtheilungen, die sich in den letzten Tagen sehr aufdringlich gemacht hatten, am Staufsteiner Hofe

*) An demselben 9. September abends schrieb der Herzog an Hohenlohe: „Wer weiß, was die jenseitigen Generale für Befehle haben. Die unwahrscheinlichsten Dinge werden bei solchen Leuten möglich."

**) Ueber Moreaux siehe Anlage 1.

einen Hinterhalt zu legen. Ganz unvermuthet stießen hier beide Gegner beim ersten Tagesgrauen aufeinander. Der Herzog befahl sofort, daß die Lager ins Gewehr treten sollten, nahm mit der vorgezogenen Abtheilung am Schaberbrunnen Stellung und eröffnete mit seinen 4 Geschützen das Feuer. Moreaux entwickelte starke Artillerie. Als die nun aufgehende Sonne dem Herzoge die große Ueberlegenheit des Feindes zeigte, ließ er die Abtheilung bis an den Diefferten-Wald zurückgehen, wo sie noch einmal Front machte, bis man auch aus der Richtung von Kröppen Feuer hörte.*)

Inzwischen hatte die Armeeabtheilung des Herzogs ihre Stellungen besetzt. Die Division Kalckstein war bis an den Eichelsbacher Grund vorgerückt. Die Franzosen folgten in gehobener Stimmung bis Vinningen. Dort sahen sie sich den Preußischen Stellungen gegenüber. Sie fuhren zwischen Vinningen und Schaberbrunnen eine starke Batterie auf, erkundeten die Uebergänge über den Eichels-Bach, zogen aber nach einem mehrstündigen, ziemlich heftigen, jedoch ergebnißlosen Artilleriekampfe in guter Ordnung in ihr Lager zurück.

Durch das Zusammentreffen mit dem Herzoge war der Ueberfall vereitelt. Ein gewaltsamer Angriff auf die starke Preußische Stellung hätte kaum zu einem günstigen Ergebniß führen können. Die Volksvertreter waren mit dem „Siege" über das Preußische Bataillon zufrieden und berichteten in diesem Sinne an den Wohlfahrtsausschuß.**)

Preußische Unternehmung auf Fischbach und Dahn.

Ein Schreiben, worin der in Bundenthal hart bedrängte Oesterreichische General Pejazewich am 12. September den Herzog von Braunschweig erneut um Unterstützung bat, ging beim Herzoge am 13. um 7 Uhr morgens ein. Der König hatte dem Letzteren, welcher ursprünglich wenig geneigt gewesen war, die Oesterreichische Unternehmung zu unterstützen, geschrieben: „Da gedachter G. M. v. Pejazewich augenscheinlich einmal in die Nothwendigkeit gesetzt ist, dem erhaltenen Auftrage zu genügen, so möchte ich ihm und seinen Leuten ungern durch gänzliche Unthätigkeit gewissermaßen schädlich sein, vielmehr wünsche ich, daß E. D., insofern ihm eine bloße Demonstration nützlich werden kann, solche anzuordnen die Gefälligkeit haben möge, ohne jedoch Meine Truppen sich gar zu weit engagiren zu lassen. Besonders aber wird es

---

*) Dieses Feuer rührte von einem schwachen Vorstoße her, den Lagoublaye auf der Straße von Bitsch gegen die Vorposten am Felsenbrunner Hofe machte.

**) Die Volksvertreter Soubrany, Ehrmann und Richard an den Wohlfahrtsausschuß.

Vogesenkorps. 13. Sept. 93.

Da das Vogesenkorps infolge seiner Aufstellung am meisten auf einen Angriff angewiesen war, haben wir uns in das Hornbacher Lager begeben, um Zeugniß von dem Muthe unserer Brüder abzulegen und um ihre Gefahren zu theilen.

Die Truppen der Republik unter dem Befehl des Generals Moreaux sind zur befohlenen Zeit abmarschirt und haben den Feind mit jenem Ungestüm angegriffen, der den Soldaten der Freiheit kennzeichnet. Die leichte und die schwere Artillerie haben die des Feindes mit solchem Nachdruck vor sich hergetrieben, daß sich dieselbe in keiner Stellung halten konnte.

in dem Falle, wenn der General etwa repoussirt werden sollte, billig und nothwendig sein, ihn so weit zu unterstützen, daß seine Retraite gedeckt und gesichert werde." — Der Herzog ließ am 13. früh vom Ketterich eine Abtheilung von 2 Bataillonen, 1 Schwadron und ½ reitenden Batterie nach Fischbach abmarschiren und das bei Lemberg auf Vorposten befindliche Füsilier-Bataillon Müffling, sowie das halbe Bataillon Martini von Hinter-Weidenthal nach Dahn rücken, um die Oesterreichische Abtheilung im Falle eines Rückzuges aufzunehmen.

Die Preußische Unterstützung kam zu spät, um eine günstige Entscheidung herbeiführen zu können. Am 14. September wurde Pejacewich mit großer Ueberlegenheit angegriffen und bis Dahn zurückgeworfen.

An Stelle der vom Ketterich abgeschickten Abtheilung*) wurde das Grenadier-Bataillon Rohdich und die Batterie Wille von Erlenbrunn nach dem Ketterich gezogen. Die Truppenvertheilung gestaltete sich demnach am 14. September früh folgendermaßen:

1. Auf dem Ketterich: Gen. Maj. v. Kleist:
   Gren.- und II. Bat. Ferdinand,
   Bat. Rohdich, 2 Jäg. Komp., 4 Schw. Lottum,
   2 Schw. Huf., Battrn. Menz, Wille, ½ Meyer 3½ Bat. 6 Schw. 18 Gesch.
2. Auf der Gerstfeld-Höhe:
   Gen. Lt. v. Courbière:
   Brigade Gen. Maj. Prinz zu Baden:
   I. Bat. Schladen,
   II. Bat. Wolframsdorf, I. Bat. Borch;
   Batterien Scholten und Decker.
   ½ Battr. Hahn, ½ Battr. Alkier . . . 3 " — " 22 "
3. Auf der Höhe von Erlenbrunn: Gen. Maj. v. Roeder:
   II. und III. Bat. Garde . . . . . 2 " — " — "
4. Auf der Höhe 406 südwestlich Pirmasens:
   Division Kalckstein: Regimenter Braunschweig und Heinrich, Battrn. Wunderfitz u. Potozky, 6 " — " 16 "
   Gen. Lt. v. Schoenfeld mit Borstell-Kürassier- und Tschirschky-Dragoner-Regiment . . — " 10 " — "
5. Auf Vorposten: ½ Füs. Bat., 2 Jäg. Komp., 8 Schw. Huf. . . . . 1 " 8 " — "
6. Zur Unterstützung Pejacewichs in Fischbach . 2 " 1 " 4 "
   in Dahn . . 1½ " — " — "

zusammen . 19 Bat. 25 Schw. 60 Gesch.

*) Ein Bericht über die Thätigkeit dieser Abtheilung ist als Anhang zu Grawert Pirmasens, abgedruckt.

III. Das Treffen bei Pirmasens.*)

Die Volksvertreter riefen am 13. September nachmittags 3 Uhr die Generale des „Vogesenkorps" zu einem Kriegsrathe im Hornbacher Lager zusammen, dem auch Mourgoin, der Vertreter des Kriegsministers Bouchotte, beiwohnte. Sie waren mit dem vergangenen Tage sehr zufrieden und erklärten, man müsse die ausgezeichnete Haltung der Truppen zu einem Hauptschlage ausnutzen, bei dem „die Soldaten der Freiheit ihrem angeborenen Ungestüm freien Lauf lassen könnten". Der Brigadegeneral Freytag schlug vor, man solle geradeswegs auf Pirmasens marschiren, und die Volksvertreter stimmten lebhaft zu. Moreaux zauderte; er machte geltend, es sei bei der starken Stellung des Feindes ein sicherer Erfolg nicht zu erwarten, man könne zum Angriffe nicht mehr als etwa 10000 Mann verwenden; der Versuch, mit so schwachen Kräften die feindlichen Heerestheile zu trennen, sei überaus gefährlich; endlich könnten die Preußen sehr wohl das Hornbacher Lager stürmen, während er auf Pirmasens vorginge. — Man wollte von diesen Einwendungen nichts hören und erwiderte, daß das Hornbacher Lager ja ohne Schwierigkeiten von drei Bataillonen der Mosel-Armee besetzt werden könne. Zögernd gab Moreaux nach. Es wurde festgesetzt, daß um Mitternacht aufgebrochen und auf der hohen Straße Zweybrücken—Pirmasens vorgegangen werden sollte. Die Stimmung wurde lebhafter und zuversichtlicher. Mourgoin nannte den Plan durchdacht und kühn. Die Volksvertreter wiederholten unausgesetzt, daß man die Preußen nun im Rücken fassen und ihnen eine schlimme Ueberraschung bereiten werde. Pirmasens und auch der Ketterich könnten dann gar nicht mehr gehalten werden.

Die Volksvertreter sind wegen dieses Angriffes bitter getadelt worden. Sie haben die Verantwortung nicht von sich gewiesen. Für diesmal schlug der Angriff fehl, aber der Grundgedanke war richtig: der Bruch mit der lahmen Vertheidigung hat trotz der Mißerfolge auf dem Schlachtfelde zum schließlichen Kriegserfolge geführt.

Auch der Oberbefehlshaber der Mosel-Armee, General Schauenburg, stimmte dem Angriffe bei.**) Er schickte die gewünschten drei Bataillone und versprach am folgenden Tag die Front von Kalckreuth und Hohenlohe durch lebhafte Scheinangriffe zu beschäftigen.***)

---

*) Hierzu Plan 1.

**) Er schrieb an Landremont: „Es lebe der September, schon im Vorjahre war er der Zeitpunkt unserer Erfolge." (Chuquet, Weißenburg.)

***) Diese drei Bataillone marschirten in der Nacht vom 13. zum 14. September von Blieskastel auf Mittelbach ab. — Sie blieben nach dem Treffen bei dem „Vogesenkorps" (Moreaux an Prilly, 25. September 1793.)

Der Anmarsch der Franzosen.

Um 10 Uhr abends versammelte Moreaux seine Avantgarde bei Monbijou, das Gros bei Neu-Hornbach in einer Gesammtstärke von etwa 14000 Mann mit 36 Geschützen.*)

Der Angriff konnte nur durch Ueberraschung gelingen, und die Ueberraschung war nur durch Schnelligkeit zu erzielen. Mit den zum Theil ungeübten Truppen war eine erfolgreiche Durchführung des Planes schwerlich zu erwarten.

Nach den Aussagen der gefangenen Offiziere ist das Französische Korps um 10 Uhr abends aufgebrochen und dauernd in Bewegung geblieben, Aufenthalt ist nur durch die Aufmärsche entstanden.**) Der Vormarsch ging im Finstern in einer langen Kolonne auf der schlechten Straße im Hornbach-Thale in guter Ordnung vor sich; bei Walshausen stieg die Kolonne auf den Höhenrücken, auf welchem die hohe Straße von Zweybrücken nach Pirmasens läuft. Sobald dieselbe erreicht war, machte die Spitze Halt, die Infanterie marschirte in Zügen auf und setzte sich in drei Kolonnen nebeneinander. Ein Bataillon und einige Geschütze blieben zur Sicherung gegen die Vorposten Wolfrads stehen, — dann, als eben der Tag anbrach, wurde der Vormarsch in den drei Kolonnen, zuerst mit starken Schritten fortgesetzt. Aber die breiten Kolonnen konnten nicht vorwärts kommen, man mußte in Sektionen abbrechen, und

---

*) Chuquet giebt an, daß nachstehende Französische Truppen am Treffen von Pirmasens theilgenommen haben:

je 1 Bataillon des 1., 24., 30., 96. und 102., sowie 2 Grenadier-Kompagnien des 8. Linien-Regiments,

die Freiwilligen-Bataillone: 3. de la République, 4. und 6. Haute-Saône, 3. und 4. Manche, 9. Meurthe, 1. Meuse, 2. Moselle, 4. Seine Inférieure und eine Abtheilung von 1. Yonne.

die Frei-Kompagnien Guillaume, 2. Observatoire, 3. Louvre, Bons Tireurs, 9. Regt. chasseurs à cheval, 14. Regt. dragons, 4. Regt. cavalerie.

Die Anzahl der Geschütze giebt Chuquet nicht an; wahrscheinlich hatte das Vogesenkorps außer den Bataillonsgeschützen noch an Batteriegeschützen: 3 Haubitzen, 3 Zwölfpfünder und 6 Achtpfünder. — Unter den eroberten Geschützen befanden sich auch 3 Sechzehnpfünder. Diese Geschützgattung gehörte nicht zur Feldartillerie, und es ist demnach wahrscheinlich, daß einige schwere Geschütze aus dem Hornbacher Lager mitgeführt sind. Wahrscheinlich sind auch noch einige Haubitzen aus dem Lager mitgenommen worden, da Grawert ausdrücklich schreibt, daß eine „starke Haubitz-Batterie" aufgefahren sei. Vielleicht trug die Mitführung der schweren Geschütze zu der auffallenden Langsamkeit des Vormarsches bei.

Ob in den oben aufgeführten Truppen diejenigen mitenthalten sind, welche vor dem Ketterich und bei Herzogshand standen, ist fraglich.

Von der Truppeneintheilung ist nur angegeben, daß beim Angriff die rechte Kolonne unter Guillaume aus einem Bat. 30. Regts., 4. Haute-Saône, 2 Komp. 8. Regts. und der Komp. Guillaume bestand.

**) Nach Chuquet war am 13. nachmittags im Kriegsrathe beschlossen worden, um 12 Uhr nachts aufzubrechen. Es scheint sehr viel Zeit verstrichen zu sein, ehe die Truppen versammelt und zum Abmarsche fertig waren.

Nach einem Schreiben aus dem Preußischen großen Hauptquartier soll böses Regenwetter geherrscht haben. Es ist möglich, daß dieses den Vormarsch erschwert hat.

man setzte sich wahrscheinlich wieder in eine Kolonne. So kam man nur langsam von der Stelle. Moreaux wurde unsicher und fürchtete irgend welche Falle, weil er, abgesehen von der kleinen bald verschwindenden Kavallerie-Feldwache an der Bärenziegelhütte, auf keine Vortruppen stieß.*) Er setzte den Marsch unter den größten Vorsichtsmaßregeln fort und verzögerte das Fortkommen dadurch nicht unerheblich.**)

Die Truppen, welche nun schon fast 10 Stunden auf den Beinen waren, fingen an müde zu werden. Um sie aufzumuntern, ließ man schon vor Fehrbach den Sturmmarsch schlagen. Derselbe schallte bis in die Preußische Stellung hinein. In Fehrbach angelangt, ließ Guillaume seine völlig erschöpfte Avantgarde ruhen, während sechs leichte Geschütze südöstlich von Fehrbach das Feuer eröffneten.

Inzwischen war es auch bei den Preußen lebendig geworden. Zuerst erschienen Kürassiere und Dragoner vor Fehrbach, dann eröffnete eine Batterie von der Huster-Höhe das Feuer. Man sah, wie Bataillon nach Bataillon auf diese Höhe rückte und wie sich der Wald jenseits des Steinbach-Grundes mit Schützen umzog. Was sich etwa dahinter barg, konnte man nicht übersehen. Moreaux gewann bald die Ueberzeugung, daß das Unternehmen wenig Erfolg verspreche. Während der nächsten Stunden marschirten die Franzosen bei Fehrbach auf. Kleine Kavallerieabtheilungen deckten den Aufmarsch gegen den Steinbach-Grund. — Der langsame Aufmarsch hob die Wirkung der Ueberraschung auf.

Der Aufmarsch der Preußen.

Der Angriff kam dem Herzog keineswegs unerwartet. Die Infanterie hatte Befehl, während der Nacht angezogen zu bleiben. Nach Bottenbach war am Abend ein Feldjäger geschickt worden, um möglichst schnell Nachricht von einem feindlichen Anmarsche zu bringen. Auch die Möglichkeit eines feindlichen Angriffes auf die Huster-Höhe war von dem Herzoge ins Auge gefaßt und wohl erwogen worden. An den Fürsten von Hohenlohe, dessen linker Flügel die Höhen nördlich von Zweybrücken besetzt hielt, hatte er dieserhalb geschrieben: „Sollten Euer Durchlaucht wahrnehmen, daß der Feind von Hornbach über Waldhausen und Waldsbrunn gegen mich avancirt, so ersuche Dieselben, ihm in den Rücken zu gehen oder wenigstens ihm alle mögliche Jalousie im Rücken zu geben." Der Kommandeur der Vorposten in Ober-Auerbach, General v. Wolfrad, war angewiesen, in diesem Falle die Verbindung zu halten und die Nachrichten nach beiden Seiten zu vermitteln.

*) Dessenungeachtet wurden bei ihm, wie die Französischen Quellen besonders betonen, Muth und Kampfbegier nicht gemindert.

**) Leider sind die Nachrichten über die Zeit, zu welcher die Franzosen Fehrbach erreicht haben, ganz verschieden. Nach Jomini und Anderen traf die Avantgarde dort mit Tagesanbruch ein, Chuquet dagegen giebt mit Bestimmtheit 9 Uhr an. — Wäre Letzteres richtig, dann hätte die Avantgarde zu $^3/_4$ Meilen $3^1/_2$ Stunde gebraucht und noch dazu den Vorwurf von Moreaux bekommen, daß sie nach vorne durchgegangen wäre. Fehrbach ist zweifellos schon sehr viel früher besetzt worden; Chuquets Angabe wird sich auf den Haupttrupp der Avantgarde beziehen.

Nach seiner Gewohnheit saß der Herzog in Pirmasens schon vor Tagesanbruch an der Arbeit. Er war aufgefordert worden, nach Edenkoben zu kommen und an den Berathungen mit dem von Wien eingetroffenen General Ferraris theilzunehmen. Er schrieb seinen täglichen Bericht an den König, meldete, daß er augenblicklich seinen Heerestheil nicht verlassen könne, da er einen feindlichen Angriff für wahrscheinlich halte, „ob zwar der Feind bis jetzt (5½ Uhr), wo es Tag wird, noch nichts gegen die diesseitigen Posten unternommen hat." Dem Berichte an den König folgte wie fast immer ein Schreiben an Manstein. An den Rand desselben ist mit eiligen Zügen hingeworfen: „Soeben wird gemeldet, daß der Feind wirklich vorrückt, ich reite gleich vor." Die erste Meldung brachte zwischen 6½ und 7 Uhr der nach Bottenbach entsandte Feldjäger. Bald darauf kam der Adjutant des Generals Schoenfeld mit einer gleichen Meldung vom Stausteiner Hofe.

Um 4 Uhr früh war der General v. Courbière mit dem Prinzen zu Baden aus dem Lager auf der Gerstfeld-Höhe zu den Vorposten geritten. Kurz vor Tagesanbruch trafen sie am Stausteiner Hofe den General v. Schoenfeld, den Befehlshaber der Kavallerie, welcher auch die Vorposten abritt. Bald danach traf auch der General v. Kleist vom Ketterich her hier ein. Sobald es genügend hell geworden war, entdeckte man auf der Straße von Zweybrücken nach Pirmasens eine Kolonne von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die man auf 3000 bis 4000 Mann schätzte. Während Schoenfelds Adjutant nun mit der Meldung zum Herzoge zurückritt und den Auftrag hatte, unterwegs das Lager auf der Höhe 406 zu benachrichtigen, ritt Schoenfeld selbst auf die Höhen nördlich Bottenbach vor und erkannte hier, daß die Kolonne mindestens 10 000 Mann stark sein müsse und „immer mit starken Schritten vorwärts schreite". Er ritt nun eiligst nach der Höhe 406 zurück, wo die Infanterie der Division Kalckstein schon unter dem Gewehr stand und die Kavallerie aufgesessen war. Der Herzog war bereits dort eingetroffen. Er hatte sich sofort nach Empfang der Meldung dorthin begeben und während des Rittes folgende Befehle gegeben:

Die Kavallerie wirft sich dem Feinde entgegen.

Die Division Kalckstein besetzt sofort die Huster-Höhe.

Die beiden Bataillone der Brigade Roeder rücken zunächst von Erlenbrunn an die Stelle der Division Kalckstein (Höhe 406).

General v. Courbière bleibt mit der Brigade Baden und der halben Batterie Alkier zunächst auf der Gerstfeld-Höhe; die halbe reitende Batterie Hahn geht sofort auf die Huster-Höhe. General v. Kleist bleibt mit seiner Abtheilung auf dem Ketterich. Die Bagagen fahren nach Münchweiler ab.*)

*) Dies stimmt mit Grawert überein. Nach dem Gefechtsbericht und nach den meisten Einzelberichten hätten die Brigaden Roeder und Baden gleich den Befehl bekommen, auf die Huster-Höhe zu rücken. Dies würde mit den Ankunftszeiten gar nicht in Einklang zu bringen sein und ist auch höchst unwahrscheinlich, da man um diese Zeit noch nicht übersehen konnte, daß der feindliche Angriff nur von dieser einen Seite kam. Die

General v. Schoenfeld rückte sogleich mit den Tschirschky-Dragonern aus dem Lager ab, ging „in starkem Schritt und Trab" westlich von Pirmasens vorbei und gegen Fehrbach vor. Die Dragoner drängten einzelne Französische Reiter, die gegen Pirmasens vorgekommen waren, auf Fehrbach zurück, wurden hier aber von einem so heftigen Gewehrfeuer empfangen, daß sie auf Schußweite zurückweichen mußten. Bald danach, wahrscheinlich gegen 8 Uhr, eröffnete die Französische leichte Artillerie das Feuer.

Den Dragonern waren die Borstell-Kürassiere mit der Batterie Potozky gefolgt. Die Batterie fuhr auf der Huster-Höhe auf; zu ihrer Bedeckung blieb die Leib-Schwadron zurück, die anderen vier Schwadronen setzten sich ins zweite Treffen hinter die Dragoner.

General v. Schoenfeld glaubte seine Kavallerie nicht ganz zurückziehen zu dürfen, weil die Infanterie nicht ihre Stellung auf der Huster-Höhe erreicht haben würde, wenn die Franzosen mit derselben Schnelligkeit wie bisher weiter vorgerückt wären. Nachdem die Batterie Potozky das Feuer gegen die Französische leichte Artillerie aufgenommen hatte, zogen sich die Kürassiere rechts, die Dragoner links an den Abhang des Bergrückens und blieben hier etwa $1^1/_2$ Stunde halten.*)

Der Reiterei waren die Infanterie-Regimenter Braunschweig und Heinrich sowie die Batterie Wundersitz gefolgt. Sobald die Huster-Höhe durch das aufmarschirende Regiment Braunschweig besetzt worden war, entsandte der Herzog zum Schutze gegen etwaige Umgehungen des rechten Flügels und zur seitwärtigen Bestreichung der feindlichen Artillerie das Grenadier-Bataillon Heinrich mit seinen zwei Geschützen, die Schützen vom Grenadier-Bataillon und vom I. Bataillon Braunschweig, sowie die vom I. und II. Bataillon Heinrich, ferner vier Geschütze, die den Batterien Wundersitz und Potozky entnommen waren, nach dem Westrande des den Steinbach-Grund begleitenden Ruppert-Waldes und nach dem Grün-Bühl.

Die 5 Bataillone Braunschweig und Heinrich marschirten auf der Höhe östlich der Straße in einem Treffen auf. Nach links bildeten die Schützen vom II. Bataillon Braunschweig (30 bis 40 Mann) eine Kette quer über die große Straße dicht vor dem Nordtheile der Stadt. Hinter den Schützen hielt die Leib-Schwadron Borstell. Die beiden Batterien der Division Kalckstein standen 150 bis 180 m vor der Infanterie. Die von der Division Courbière heraneilende halbe reitende Batterie Hahn war unmittelbar hinter dem letzten

Verschiedenheit der Angaben erklärt sich dadurch, daß das späte Eintreffen der genannten Truppen durchaus keinen Nachtheil gehabt hat. Ein Bericht der Brigade Baden, welche erst um Mittag bei Pirmasens eintraf, ist nicht mehr vorhanden. Die Adjutanten mit den Befehlen für den Prinzen zu Baden sowie für die Generale Kleist und Roeder fertigte der Herzog ab, während er nach dem Lager Kalcksteins ritt

*) „Die Kavallerie mußte auf einen halben Kanonenschuß in einer ziemlich vortheilhaften Stellung stehen bleiben und abwarten, ob es dem Feinde gelüsten würde, gegen sie vorzugehen." (Bericht des Generals v. Schoenfeld.)

Bataillon eingetroffen und auf der Straße bis auf etwa 1500 m an den Feind herangegangen.

Zwischen den beiderseitigen Artillerien entspann sich nun ein stundenlanger Kampf, der bei den großen Entfernungen ohne Ergebniß blieb, obwohl die Franzosen schwere Geschütze und überlegene Kräfte entwickelten. Nur die reitenden Geschütze des Lieutenants Hahn scheinen dem Gegner unbequem geworden zu sein.*)

Inzwischen hatte der Herzog die Ueberzeugung gewonnen, daß er die Hauptkräfte des Feindes vor sich habe, und demgemäß angeordnet, daß die Brigaden Roeder und Baden nach der Huster-Höhe rücken sollten. General Roeder erhielt diesen Befehl, als er eben die Höhe 406 erreicht hatte; er marschirte sogleich weiter und rückte mit seinen beiden Bataillonen als zweites Treffen ein. Bei dem Befehle an Courbière müssen Mißverständnisse untergelaufen sein. Der Herzog berichtet, daß die Brigade Baden „gleich anfänglich den Befehl erhalten habe, auf Pirmasens zu marschiren", und er glaubte um ½11 Uhr, daß sie schon ganz in der Nähe sein müsse. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sie um diese Zeit eben erst ihr Lager verlassen.

Bald nach 10 Uhr standen auf der Huster-Höhe 7 Bataillone, 10 Schwadronen, 2½ Batterien (16 Geschütze), mithin etwa 5000 Mann,*) auf dem Grün-Bühl und im Ruppert-Walde 1 Bataillon, 6 Geschütze einschließlich der beiden Bataillonsgeschütze und 120 Schützen verschiedener Bataillone.

General Courbière setzte sich mit den 3 Bataillonen der Brigade Baden und 2½ Batterien eben von der Gerstfeld-Höhe auf Pirmasens in Marsch.

Die Brigade Kleist mit 3½ Bataillonen, 6 Schwadronen, 2½ Batterien blieb auf dem Ketterich. Ihr gegenüber machte der Feind schwache Vorstöße, wurde aber durch Artilleriefeuer in die Büsche zurückgetrieben. — Die Vorposten waren stehen geblieben.

---

*) „Debelle, der die leichte Artillerie der Avantgarde befehligte, ging sogleich bei Fehrbach in Stellung und richtete sein Feuer auf zwei vorgeschobene Feldwerke, von denen die republikanischen Truppen erheblich in ihren Bewegungen behindert wurden. Um die Räumung dieser Werke zu erzwingen, befahl Moreaux dem General Mauscourt, auch die schwere Artillerie vorzuführen. Sowie diese Geschütze zu feuern begonnen hatten, antwortete die Artillerie des Herzogs von Braunschweig, welche die Höhen zwischen Pirmasens und Rodalben krönte, mit einem überaus heftigen Feuer." (Léon Moreaux, S. 48.)

*) Nach dem Ansatz von 500 Mann auf das Bataillon, 120 Mann auf die Schwadron, 150 Mann auf die Batterie betrugen:

8 Bataillone	4000 Mann	Infanterie,	
10 Schwadronen	1200 „	Kavallerie,	
2½ Batterien	375 „	Artillerie.	
	5575 Mann	mit 36 Geschützen	(einschl. Bat. Geschützen),
davon etwa	700 „	„ 6 „	auf dem Grün-Bühl und im Ruppert-Walde.

Die unter Courbière heranmarschirende Abtheilung zählte nach derselben Berechnung 1500 Mann Infanterie und 375 Mann Artillerie, zusammen 1875 Mann mit 24 Geschützen.

Um diese Zeit begann man Kanonenfeuer aus der Richtung von Zweybrücken zu hören. Schauenburg machte den versprochenen Scheinangriff gegen Hohenlohe, welcher nördlich von Zweybrücken einige Zwölfpfünder aufgestellt hatte. Der Herzog, welcher befürchtete, daß der Feind ihn nur beschäftigen und inzwischen mit seiner Hauptmacht Hohenlohe angreifen könnte, beschloß seinerseits zu einem thatkräftigen Angriff überzugehen. Er versammelte die in der Nähe befindlichen Generale und Regimentskommandeure, um ihnen die Lage auseinanderzusetzen, und ritt dann zur Artillerie vor, um hier die nächsten Anordnungen zu treffen. Allein bevor noch angetreten wurde, verstummte plötzlich das feindliche Artilleriefeuer. Einen Augenblick schien es, als ob der Gegner abziehen wolle, seine Artillerie wurde eingezogen und auf die Straße zurückgeführt; aber bald sah man den Feind aus seiner verdeckten Aufstellung in dichten Kolonnen hervorbrechen.

Man hatte in diesem Augenblick den Angriff nicht mehr erwartet, aber man war völlig bereit, ihn zu empfangen. Sämmtliche Bataillonsgeschütze wurden in die Zwischenräume und auf die Flügel der beiden Batterien gezogen; die reitenden Geschütze der Batterie Hahn feuerten noch zwei Lagen Kartätschen ab und gingen dann im Galopp auf den linken Flügel der Artillerie zurück, so daß nun 30 Geschütze in der Front und 6 Geschütze auf dem vorgebogenen rechten Flügel den Angriff erwarteten.

Die Infanterie blieb stehen. Die Kürassiere setzten sich in das zweite Treffen hinter das Regiment Heinrich, die Dragoner deckten den linken Flügel und gingen langsam auf Pirmasens zurück, indem sie die Front der Artillerie frei machten.

Der Französische Angriff.

Während des Artilleriekampfes war das „Vogesenkorps" aufmarschirt. Moreaux, welcher die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang aufgegeben hatte, rief die Volksvertreter sowie die Generale Guillaume, Freytag und Lequoy zu einem Kriegsrathe in einem Bauernhause zusammen. Er meinte, man solle sich mit einem Erkundungsgefechte, wie vorgestern, begnügen. Mit Ueberraschung sei nichts auszurichten, denn der Feind stehe bereit, und er glaube nicht, daß man ihn durch einen auch noch so ungestümen Angriff werfen könne. Die Generale stimmten bei, nicht jedoch die Volksvertreter. Diese erklärten, daß sie alle Verantwortung auf sich nehmen wollten, und befahlen im Namen des Vaterlandes den Angriff.

Bis in alle Einzelheiten läßt sich ein klares Bild des Angriffes weder aus den Französischen noch aus den Deutschen Berichten gewinnen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß sein Verlauf folgender war:

Moreaux hatte seinen Heerestheil bei Fehrbach gut gedeckt in drei tiefe Kolonnen gegliedert; die Avantgarde unter Guillaume wird die rechte, die 1. Brigade unter Freytag die mittlere und die 2. Brigade unter Lequoy die linke Kolonne gebildet haben. Die zur Avantgarde gehörigen beiden Kavallerie-Regimenter standen auf dem äußersten rechten Flügel.

Die rechte Kolonne sollte, begleitet von den Kavallerie-Regimentern, durch das Blümels-Thal auf die Schachen-Höhe und von da auf Pirmasens,

die mittlere Kolonne geradezu auf Pirmasens losgehen — sie kam auf den westlichen Abhang des Höhenrückens und dann ins Blümels-Thal —,

die linke Kolonne sollte die Stadt „tourniren" — sie kam geradeswegs über den Höhenrücken und auf dessen östlichem Abfalle nach dem Steinbache zu —,

die leichte und ein Theil der schweren Artillerie sollten in den Zwischenräumen auf wirksame Schußweite an den Feind herangehen, die Haubitzen nach 600 Schritt wieder auffahren und über die stürmende Infanterie hinwegschießen.

Moreaux hatte befohlen und den Befehl mehrfach wiederholt, daß der Angriff in Kolonnen durchgeführt werden solle.*)

Der Angriff war somit — wenn die obigen Angaben richtig sind — nicht auf den Feind, sondern auf die links rückwärts von demselben liegende Stadt angesetzt.

Die drei Angriffskolonnen brachen mit großem Ungestüm vor, die Generale hatten sich an die Spitze gesetzt, und die Volksvertreter durcheilten mit dem Rufe: „vaincre ou mourir" aufmunternd die vordersten Reihen. Die Haubitzen fuhren wieder auf und feuerten so schnell wie möglich über die Infanterie hinweg. Als sich aber der Angriff dem wirksamen Kartätschbereiche der großen Preußischen Batterie näherte, kam er ins Stocken.

Die linke Kolonne, welche die Stadt „tourniren" sollte, lief geradeswegs auf die Batterie und die Preußische Front los, stutzte und versuchte mit drei Bataillonen durch den Steinbach-Grund zu umfassen. Diese Bataillone fanden den Abhang ungangbar. Sie wurden von den am jenseitigen Waldrande aufgestellten Schützen und Kanonen mit lebhaftem Feuer empfangen. Einer der Volksvertreter befahl den Bataillonen, zu ihrer Kolonne zurückzukehren. Hier

*) Nach Grawert soll die Kavallerie zwischen der rechten und der mittleren Kolonne marschirt sein. Chuquet giebt an, „sie gehörte der linken Kolonne .... sie setzt sich in Galopp und rückt vor die rechte Kolonne". Generallieutenant v. Schoenfeld beobachtete den Beginn des Angriffs aus nächster Nähe und meldet ausdrücklich: „Sie hatten 800 Mann Kavallerie bei sich, dieselben blieben allezeit auf dem rechten Flügel der Infanterie und fast in gleicher Höhe mit der Tete der Kolonnen, so daß es nicht möglich war, solche anzugreifen." — Nach demselben Bericht ist es auch nicht wahrscheinlich, daß die erste Aufstellung der Franzosen auf Grawerts Schlachtplan richtig angegeben ist, vielmehr müßten die drei Kolonnen nebeneinander östlich von Fehrbach stehen. Vielleicht hat westlich die Kavallerie gestanden. Schoenfeld, der in diesem Augenblick vorgeritten war, sagt: „Kaum wäre er auf einen Büchsenschuß herangekommen, so hätte er eine dicke Masse rechter Hand von dem Dorfe hervorkommen sehen, welche sich in drei Kolonnen theilte, wovon die eine auf die Höhe rechter Hand der Straße auf Pirmasens, die zwei anderen linker Hand derselben nach dem Grunde zu mit Ungestüm vorwärts gingen."

war infolge des heftigen Preußischen Artilleriefeuers schon einige Unordnung entstanden; die aus dem Steinbach-Grunde zurückkehrenden Bataillone drückten auf die linke Kolonne, und bald wälzte sich Alles, Deckung suchend, nach dem Blümels-Thale zu auf die mittlere Kolonne.

Diese war gerade im Begriffe, sich zum Aufmarsch auseinanderzuziehen, wozu das enge Thal nicht den nöthigen Raum bot. Der Druck nach rechts pflanzte sich immer weiter bis in die rechte Kolonne fort, welche eben die Schachen-Höhe erstieg. Indem sich Alles nach rechts drängte, nahm die Unordnung so überhand, daß viele Artillerieknechte schon jetzt die Stränge durchschnitten, die Geschütze stehen ließen und mit den Pferden davongingen.

Die mittlere Kolonne, welche an dem das Blümels-Thal begleitenden Hange Deckung gefunden hatte, war in eine recht schlimme Lage gerathen. Dennoch gelang es dem General Freytag, seine Truppen, denen sich auch Theile der linken Kolonne angeschlossen hatten, zum weiteren Vorgehen zu bringen. Einen geschlossenen Angriff vermochte die Brigade aber nicht auszuführen. Tropfenweise suchte eine Abtheilung nach der anderen gegen den linken Preußischen Flügel vorzustürmen.

Die Preußischen Tschirschky-Dragoner, welche den linken Flügel deckten, waren langsam treffenweise zurückgegangen, als der Feind im Blümels-Thale vordrang. Als sodann die rechte Französische Kolonne die Schachen-Höhe erstieg, wichen sie weiter nach links aus, nachdem über die dem linken Flügel drohende Gefahr Meldung gemacht war.

Wie immer klar und schnell, wenn es galt zu handeln, traf der Herzog die Gegenmaßregeln. Er setzte sich selbst an die Spitze seines linken Flügel-Bataillons, führte es mit Linksum auf die gefährdete Flanke, machte zweimal Halt, um eine Bataillonssalve geben zu lassen, und stellte dann das Bataillon westlich der Straße auf, wo es den vorstürmenden Feind mit zehn vollen Salven empfing, während 10 Geschütze links schwenkten und ihn mit Kartätschen überschütteten. Gleichzeitig stieg das I. Bataillon Braunschweig hinter dem II. Bataillon her links durch die Gärten hinab, schloß den Raum zwischen der Stadtmauer und dem II. Bataillon und gab sechs Bataillonssalven. Das Grenadier-Bataillon Braunschweig rückte rechts in die Verlängerung, die beiden Garde-Bataillone setzten sich dahinter ins zweite Treffen.

Unter dem ruhigen Feuer der Preußischen Infanterie und Artillerie brach der Angriff Freytags zusammen, obwohl die Französische Infanterie in ihrer ungünstigen Lage eine so stürmische Tapferkeit zeigte, daß sie ihrem Gegner Erstaunen abrang.*)

Noch war die Gefahr nicht beseitigt. Guillaume hatte mit der rechten Kolonne und mit der Kavallerie die Schachen-Höhe erstiegen, während seine

*) „Wie dem aber auch sein mag, so schien doch die nahe an Wuth grenzende Lebhaftigkeit, welche die Franzosen sowohl bei ihrem Hauptangriff als bei unzähligen einzelnen Gefechten zeigten, nicht natürlich zu sein." (Grawert, S. 98.)

Artillerie sich vergeblich abmühte, den steilen Abhang zu erklimmen. Er ließ die Infanterie im ersten, die Kavallerie im zweiten Treffen aufmarschiren und trat dann geradeswegs auf Pirmasens an, wo sich ihm außer den Tschirschky-Dragonern zur Zeit nur die schwache Stadtbesatzung von 200 Mann entgegenstellen konnte.

General v. Schoenfeld hielt es zur Sicherung des linken Flügels für nöthig,*) die Tschirschky-Dragoner, zwischen dem Feinde und der Stadt hindurch, nach der Neuen Ziegelhütte an der Südwestecke von Pirmasens zu ziehen. Er gab der 2. und 4. Schwadron den Befehl, zur Deckung dieser Bewegung gegen die Französische rechte Kolonne anzureiten, und führte dann selbst die drei anderen Schwadronen nach der Neuen Ziegelhütte, wo er sich mit dem Major v. Erichson vereinigte, der soeben mit den beiden Schwadronen Husaren eintraf, welche bei Gersbach auf Vorposten gewesen waren.

Generalmajor v. Katt führte die 2. und 4. Schwadron zur Attacke. Sobald er aber vor der feindlichen Front erschien, zogen sich das 9. Chasseur- und das 14. Dragoner-Regiment durch die Infanterie durch, machten einen umfassenden Angriff auf die Tschirschky-Dragoner und drängten sie an die Stadtmauer zurück. Obwohl die Leib-Schwadron der Borstell-Kürassiere zu Hülfe eilte, geriethen die drei Schwadronen bei der großen Ueberlegenheit des Feindes in eine mißliche Lage. General v. Katt wurde in dem Handgemenge verwundet. Erst das weitere Vorgehen des Regiments Braunschweig scheint die bedrängten Schwadronen frei gemacht zu haben, welche General v. Schoenfeld nicht unterstützen konnte, da sich zwischen die getrennten Abtheilungen der Tschirschky-Dragoner schon Französische Infanterie geschoben hatte.

Die Infanterie Guillaumes folgte der siegreichen Kavallerie so schnell wie möglich und, der allgemeinen Rechtsschiebung nachgebend, mit stark vorgenommenem rechten Flügel. Die Frei-Kompagnie Guillaume und zwei Grenadier-Kompagnien des 8. Regiments drängten gegen die Stadtmauer bis an das Neue Thor; theils hinter ihnen, theils hinter der Kavallerie folgten das 30. Regiment und das 4. Bataillon Haute Saône. Am Thore empfing der Major v. Salisch, der die Stadtbesatzung zur Unterstützung der Thorwache herangeführt hatte, die Franzosen mit lebhaftem Feuer. Gleichzeitig schlug ganz unerwartet von der Neuen Ziegelhütte her ein von Minute zu Minute sich steigerndes Artilleriefeuer in ihre rechte Flanke, während die linke Flanke von sechs Bataillonen angefallen wurde.

---

*) „Da nun linker Hand von Pirmasens ein schweres Defilee ist, um die Höhe bei der Alten Ziegelei zu erreichen, welche zu behaupten schlechterdings nothwendig war, indem man von hier aus nicht allein in die Stadt eindringen, sondern auch die Position der Infanterie tourniren konnte, so blieb nichts Anderes übrig, als vorher durch eine lebhafte Attacke auf die feindliche Kavallerie sich von derselben auf einen Augenblick loszumachen. Auch dieses glückte vollkommen, wenn auch nicht ohne Verlust von unserer Seite, da es nicht zu vermeiden war, sich zugleich dem Feuer der Infanterie auszusetzen." (Bericht Schoenfelds.)

Der Herzog war, nachdem der Angriff der mittleren Kolonne abgeschlagen war, mit dem Regiment Braunschweig und den Garde-Bataillonen, denen noch das II. Bataillon Heinrich folgte, in der Richtung auf den südlichen Abfall der Schachen-Höhe vorgegangen. Der Vorstoß traf die linke Flanke Guillaumes.

Auf der anderen Seite war General v. Courbière mit zwei Bataillonen der Brigade Baden und $2^1/_2$ Batterien auf seinem Marsche nach der Huster-Höhe gerade südwestlich von Pirmasens eingetroffen, als die Franzosen im lebhaften Vorgehen auf Pirmasens waren. Der Rittmeister v. Grawert vom Generalquartiermeisterstabe, der dem General entgegengeritten war, um ihm seine Stellung an der Huster-Höhe anzuweisen, hatte unterwegs die Gefahr erkannt, welche dem linken Flügel drohte, und hierüber Meldung gemacht. Courbière marschirte hierauf sogleich auf die Neue Ziegelhütte, wo General v. Schoenfeld noch mit fünf Schwadronen Dragonern und Husaren hielt.

Schnell entwickelte man bei der Neuen Ziegelhütte einige Geschütze; nach und nach feuerten 18 Kanonen und Haubitzen; das I. Bataillon Schladen und das II. Bataillon Wolframsdorff marschirten links neben den Batterien auf, die fünf Schwadronen blieben auf dem linken Flügel. Dieses Eingreifen der Brigade Baden gab die Entscheidung.*) Nachdem der Feind zurückgeworfen war, rückten die beiden Bataillone Schladen und Wolframsdorff nach dem Imsen-Bühl vor, die Batterien schoben sich nach links auf die Höhe 409 südlich der Alten Ziegelhütte, um von hier die Schlucht und den Rücken der Schachen-Höhe, auf welche der Kapitän Debelle mit unsäglicher Mühe zwei Geschütze gebracht hatte, unter Feuer nehmen zu können.

Um 1 Uhr war der Kampf entschieden. Die Franzosen waren nicht allein auf dem Rückzuge, sondern — wie dies bei einer jungen Armee nicht anders sein konnte — in voller Flucht.**)

Moreaux schrieb in seinem Bericht: „Nur noch eine Viertelstunde Ausdauer, und ich wage zu behaupten, der vollständigste Sieg war unser." Die Volksvertreter setzten hinzu: „Einer der schönsten Siege, die man nur erringen kann."

Selbst verwundet, deckte Guillaume den Rückzug nach Möglichkeit; mit einigen Geschützen, mit Theilen der 9. Chasseurs und der 14. Dragoner, sowie einigen Freiwilligen-Kompagnien gelang es, die Ambulanz und die leichte Artillerie zu retten.

---

*) Auf Preußischer Seite hatten an dem Kampfe theilgenommen:

die Truppen, die auf der Huster-Höhe gestanden hatten,	4000 Mann Inf.,	1200 Kav.,	375 Art., 36 Geschütze
2 Bat., $2^1/_2$ Battr. der Brig. Baden	1000 „	375 „	22 „
2 Schwadronen Erichson	240 „		
	5000 Mann Inf.,	1440 Kav.,	750 Art., 58 Geschütze.

Also rund 7000 Mann, 58 Geschütze (einschl. Bataillonsgeschütze).

**) Um 1 Uhr nachmittags war das „Vogesenkorps" nur noch eine Herde von Flüchtigen. (Chuquet, Weißenburg S. 168.)

Es scheint, daß man dem General Guillaume die Schuld für den Verlust der Schlacht hat beimessen wollen, denn derselbe wurde bald darauf als Gefangener nach Paris gebracht, um sich zu verantworten.*) Moreaux scheint der Meinung gewesen zu sein, daß der Tag anders geendet haben würde, wenn Guillaume, ohne sich zu entwickeln, zugegriffen hätte, solange die anderen Kolonnen noch Stand hielten. Hätten die Franzosen durch einen solchen rücksichtslosen Angriff vor Eintreffen der Brigade Baden sich der schwach besetzten Stadt Pirmasens bemächtigt, so ist allerdings anzunehmen, daß die Preußen das Schlachtfeld geräumt haben würden, denn auf einen Kampf um den Ort hätte sich der Herzog schwerlich eingelassen.

Man sieht in dem Französischen Angriffe bei Pirmasens ein Bild der Uebergangszeit. Eine neue Form ringt sich ans Licht, sie ist jedoch noch nicht verstanden, ruft allerseits Mißverständnisse und Unordnungen hervor und zerschellt an einer vielleicht veralteten, aber selbstbewußt auftretenden, eingelebten Kampfesart. Vertrat Moreaux den neuen Standpunkt, so mochte der von ihm getadelte Guillaume wohl ein Vertreter der anderen Richtung sein und fiel, sei es wissentlich, sei es unwissentlich, als alter Offizier, der auch zeitweise in Preußischen Diensten gewesen war, in die bisher gebräuchlichen Linienformen, welche für seine jungen Truppen unzweckmäßig waren.

Die Verfolgung. Die Verfolgung wurde zunächst bis an den Langenberger Hof und dann von einzelnen Abtheilungen bis ans Hornbacher Lager durchgeführt.

Bald nachdem die Entscheidung auf dem rechten Französischen Flügel gefallen war, führte General v. Schoenfeld die fünf Schwadronen Wolfrad-Husaren und Tschirschky-Dragoner, welche auf dem linken Flügel standen, vor, griff bei Gersbach den zurückgehenden Feind an und sprengte ihn auseinander. Er selbst wurde verwundet. Von den Borstell-Kürassieren ging eine Schwadron auf Fehrbach und suchte vergeblich die hier abfahrende Haubitz-Batterie zu erreichen; der Rest des Regiments verfolgte mit der 2. und 4. Schwadron Tschirschky längs des Blümels-Thales. Das schwierige Gelände erlaubte der Kavallerie nicht, größere Kräfte zum Kampfe zu bringen; andererseits hinderte es den Feind, seine Kanonen fortzuschaffen. Das Regiment Borstell hat „die in denen verschiedenen Gründen von demselben zurückgelassenen Kanonen, 11 an der Zahl, nebst zwei Haubitzen gesammelt". Die Masse der Kavallerie zog sich schließlich am Langenberger Hofe zusammen. Hier erhielt sie den Befehl des Herzogs, in das Lager zurückzugehen und wieder die gewöhnlichen Posten auszusetzen.

*) Moreaux sagte in seinem Bericht an Schauenburg:

„Die rechte Kolonne machte eine ganz unerwartete Bewegung, die ohne Ordnung ausgeführt wurde, die der Lage nicht entsprach und überhaupt allen militärischen Grundsätzen zuwider war.

Die Kolonne hatte diese unglückliche Wendung hervorgerufen, als sie ohne Befehl marschirte.

Diese Bewegung veranlaßte die Armee, sich rechts zu schieben, die anderen Kolonnen folgten dieser unglücklichen Bewegung."

Der Prinz zu Baden war mit dem I. Bataillon Schladen, der Batterie Decker und der halben Batterie Alkier von der Alten Ziegelhütte bis zum Langenberger Hofe vorgegangen, von wo der Feind, so lange wie angängig, durch Artilleriefeuer verfolgt wurde. Auch für diese Truppen befahl der Herzog die Beendigung des Kampfes. — Mit dem II. Bataillon Wolframsdorff und der Batterie Scholten war General v. Courbière weiter rückwärts bei Winzeln halten geblieben. Ein Bataillon der Brigade Baden, das I. Bataillon Borch, war schon, als die Brigade zum Gefecht eilend Nieder-Simten durchschritt, auf Befehl des Herzogs durch den Quartiermeisterlieutenant v. Hacke abgeholt worden und sollte auf die Verbindungen des Feindes geführt werden. Der Lieutenant v. Hacke erreichte die Höhe 406 in dem Augenblicke, als sich Courbière an der Neuen Ziegelhütte entwickelte; er konnte von hier aus erkennen, daß der linke feindliche Flügel an der Huster-Höhe bereits in voller Flucht war, und marschirte nun mit dem Bataillon über die Eichelsbacher Mühle vor.

Der rechte Infanterieflügel war dem Gegner nur wenig gefolgt. Das Regiment Braunschweig und die Garden machten an der Schachen-Höhe Halt, das Grenadier-Bataillon und das I. Bataillon Heinrich blieben an der Stelle stehen, die sie während des Gefechts eingenommen hatten. Zur Verfolgung war nur das II. Bataillon dieses Regiments vorgeschickt worden; es vereinigte sich mit der Abtheilung des Generals v. Courbière bei Winzeln.

Um diese Zeit, es mag gegen 3 Uhr gewesen sein, wurde das Feuer bei Zweybrücken wieder lebhafter, und die Hoffnung schien nicht unberechtigt, daß man noch an diesem Tage das Hornbacher Lager nehmen könne, wenn man einen Vorstoß Hohenlohes von Pirmasens aus unterstützte. Dieser Gedanke scheint die Veranlassung gewesen zu sein, daß an mehreren Stellen kleine Abtheilungen aus eigenem Antriebe vorgingen, obwohl kein Befehl zur weiteren Verfolgung gegeben worden war.

Das II. Bataillon Heinrich war gerade beim General v. Courbière angekommen, als das Feuer vor Zweybrücken besonders lebhaft wurde. Courbière ließ dieses Bataillon mit der Batterie Scholten bei Winzeln stehen und führte das II. Bataillon Wolframsdorff auf Riedelberg vor. Unterwegs schloß sich ihm bei der Eichelsbacher Mühle das Piket von 1 Kapitän und 60 Mann an. Auf dasselbe Ziel hatte sich auch vom Ketterich aus der General v. Kleist mit dem II. Bataillon Ferdinand, 2 Schwadronen Lottum, 4 reitenden Geschützen, 1 Jäger-Kompagnie und 1 Schwadron Husaren in Bewegung gesetzt.

Beide Abtheilungen vereinigten sich am Stausteiner Hofe und marschirten nun zusammen auf Riedelberg. — Dieses Dorf, das im Schutze der Batterien von Opperdingen*) wie ein Brückenkopf vor dem Hornbacher Lager an der Hauptstraße nach Pirmasens lag, war von einem Französischen Bataillon besetzt, welches durch das Feuer von zwei schweren Haubitzen unterstützt wurde.

*) Siehe die Skizze auf der Uebersichtskarte.

Kleist entwickelte sich im ersten, Courbière im zweiten Treffen. Die reitenden Geschütze bereiteten den Angriff vor, dann warfen sich die Jäger und die Schützen auf das Dorf. Der Feind ging schnell zurück, auch die beiden Haubitzen verschwanden.

Wenn die Abtheilung im Vorgehen geblieben wäre, so hätte sie wahrscheinlich das Hornbacher Lager genommen. Hier aber versagte der Entschluß; man blieb am Alten Hornbach stehen.

Gleichzeitig war auf der anderen, von Pirmasens in das Hornbacher Lager führenden Straße eine Abtheilung erschienen. Bei dem vom Lieutenant v. Hacke vorgeführten I. Bataillon Borch, das sich mit einer Feldwache von 30 Husaren vereinigt hatte, war der Oberstlieutenant v. Hirschfeld, der Generaladjutant des Herzogs, eingetroffen und führte die Abtheilung auf Klein-Steinhausen, wohin eine Masse Flüchtiger zurückströmte. Man konnte den Feind jedoch nicht mehr erreichen; die Bataillonsgeschütze gaben einige Schüsse ab, die 30 Husaren griffen an und brachten ein Geschütz zurück. Dann besetzte das Bataillon das Wäldchen an der Steinhausener Mühle, und die beiden Geschütze nahmen für einige Zeit einen ungleichen Kampf mit den Batterien bei Opperdingen auf. Bald verstummte auch hier das Feuer.

Der Herzog, welcher vom Langenberger Hofe aus das Feuer bei Riedelberg gehört hatte, ritt dorthin und erkundete persönlich das feindliche Lager. Er befahl kurz vor Sonnenuntergang den Rückzug ins Lager von Pirmasens. In seinem Bericht schrieb er hierüber:

„In das feindliche Lager einzudringen, war bei dessen Festigkeit und der geringen Anzahl der verfolgenden Truppen um so weniger thunlich, da der Feind solches mit schwerem Geschütz und mit einer beträchtlichen Reserve besetzt hatte."

Das Vorgehen der kleinen Abtheilungen bis zu dem feindlichen Lager wird überhaupt wenig nach dem Sinne des Herzogs gewesen sein, der den Tag am Langenberger Hofe zu beschließen gedachte. Gewaltsame Unternehmungen auf befestigte Stellungen lagen nicht in dem Geiste der damaligen Kriegführung. Wenn man sieht, mit welcher Umständlichkeit die kleine Unternehmung auf den Ketterich vorbereitet war, so kann es wohl kaum befremden, daß der Herzog die schönen Erfolge des Tages nicht durch einen Angriff aus dem Stegreife auf die starken Befestigungen des Lagers in Frage stellen wollte. Daß er erst vor Kurzem auf die strengste Vertheidigung verwiesen war, konnte ihn darin nur bestärken.

ebnisse treffens.

Die Verluste der Preußen waren nicht erheblich, sie beliefen sich an Todten und Verwundeten nur auf 7 Offiziere und 161 Mann; unter den Verwundeten befanden sich die Generale v. Schoenfeld und v. Katt. Die Einzelheiten enthält Anlage 5.

Die Angaben über die Verluste der Franzosen sind nicht ganz übereinstimmend. Nach Chuquet, also nach amtlichen Quellen, betrugen sie:

226 Verwundete,
1788 Todte und Gefangene,
301 Pferde,
19 Kanonen,
29 Munitionswagen.

Die Preußischen Akten ergeben etwas höhere Zahlen. Hiernach sind 35 Offiziere, 1 Arzt, 1797 Mann gefangen genommen worden; die Anzahl der begrabenen Franzosen ist auf 800 geschätzt worden.

Die 19 erbeuteten Geschütze waren: 2 Haubitzen, 3 Sechzehn-, 1 Zwölf-, 13 Vierpfünder.*)

Das „Vogesenkorps" war in voller Auflösung.**) Daß es an diesem Tage nicht gänzlich aufgerieben worden ist, bleibt das Verdienst des Generals Schauenburg, der bei den versprochenen Scheinangriffen so viele Truppen entwickelte, daß die Abtheilung Wolfrad, die Heerestheile Hohenlohe und Kalckreuth gefesselt blieben. Die Frage, ob es richtig war, mit 14 000 Mann den Hauptangriff und mit 20 000 Mann Scheinangriffe zu machen, mag hier unerörtert bleiben.

Der General v. Wolfrad, der mit 6 Schwadronen seines Husaren-Regiments und 2 Füsilier-Kompagnien in der Gegend von Contwig mit dem Auftrage stand, die Verbindung mit Hohenlohe zu halten und die Nachrichten nach beiden Seiten zu befördern, hatte nur ein Freiwilligen-Bataillon mit zwei Geschützen gegen sich. Ein thatkräftiges Eingreifen von dieser Seite hätte dem Rückzuge der Franzosen sehr gefährlich werden können.

Die Heerestheile von Hohenlohe und von Kalckreuth am 14. September.

Der Erbprinz von Hohenlohe hatte schon um 5½ Uhr morgens die Meldung erhalten, daß sich die Truppen des Hornbacher Lagers auf Pirmasens in Bewegung setzten. Er eilte auf die Höhen nördlich von Zweybrücken und beschloß sogleich, sich mit 5 Bataillonen, 15 Schwadronen und 12 Geschützen dem Feinde an die Fersen zu heften. Allein die Truppen standen

*) Die zahlreichen erbeuteten Handwaffen dürften schnell in Französische Hände zurückgekommen sein. Wenige Tage nach der Schlacht wird Kalckstein höheren Ortes darüber vorstellig, daß die erbeuteten Gewehre von den Leuten, das Stück für 20 Kreuzer, an Juden verkauft würden.

**) „Ein unbeschreiblicher Schrecken hatte Alle ergriffen; dieselben Menschen, die eine Stunde zuvor alle Hindernisse überwunden und dem Tode tausendfach ins Auge gesehen hatten, sie schreckten jetzt vor ihrem eigenen Schatten oder vor dem Flügelschlage eines Vogels zusammen. — Die Auflösung war vollständig, die Volksvertreter nannten sie schrecklich und verzweiflungsvoll. Trotz der Schwierigkeiten des Geländes, das von sumpfigen Thälern und Bächen durchschnitten ist, brachten die Tschirschky-Dragoner, die Borstell-Kürassiere und die Wolfrad-Husaren, die den Flüchtigen auf dem Fuße gefolgt waren, an 2000 Gefangene ein. Der Rest der Republikaner erreichte am Abend halbtodt vor Erschöpfung, Hunger und Durst das Hornbacher Lager. Die Fahne des 30. Regiments kam, nur von drei Offizieren und einem Unteroffizier begleitet, zurück. Die Unordnung war so groß, daß Jeder die Nacht da zubrachte, wo ihn der Zufall hinwarf, und erst am nächsten Morgen wieder seinen Truppentheil aufsuchte. Viele kehrten erst drei oder vier Tage nach dem Unglückstage zurück, sie waren bis nach Saargemünd und nach Pfalzburg gelaufen." (Chuquet, Weißenburg S. 168, 169.)

weit auseinandergezogen: der rechte Flügel bei Altstadt und Limbach, ein Theil in und bei Homburg, der linke Flügel nördlich von Zweybrücken, die Vorposten in der Linie Neuhäusel, Bierbach, Einöd und von hier ab nur schwache Posten südlich des Erbaches. Noch bevor eine Truppenabtheilung in genannter Stärke versammelt war, mußte man sich gleichzeitig gegen mehrere feindliche Angriffe vertheidigen. Vom Hornbacher Lager stieß eine Abtheilung auf Zweybrücken und Nieder-Auerbach vor. Aus dem Lager von Blieskastel her wurden die Vorposten bei Bierbach zurückgeworfen. Eine dritte stärkere Abtheilung des Feindes griff von Rohrbach her den rechten Flügel bei Limbach an. Alles, was hier geschah, war an sich nicht erheblich, doch wurde die Absicht, Hohenlohe zu fesseln, vollständig erreicht.

Erst am Nachmittage marschirte Hohenlohe von der Höhe nördlich von Zweybrücken zur Unterstützung des Herzogs ab und rückte bis zur Bärenziegelhütte vor. Er kam aber zu spät, um in das Gefecht eingreifen oder den Rückzug der Franzosen wesentlich erschweren zu können.

Gegen den General v. Kalckreuth, der mit seinen Hauptkräften bei Wiebelskirchen, mit der Avantgarde bei Neunkirchen und den Vorposten bei Bildstock und Spiesen stand, führte Schauenburg anscheinend seine Hauptkräfte vor. Vor Spiesen erschien eine Kolonne, die — zweifellos übertrieben — mit 12 Bataillonen, 8 Geschützen und starker Kavallerie gemeldet wurde. Sie begnügte sich damit, die Vorposten zurückzudrängen und einige Stunden dort stehen zu bleiben.

Zu einer lebhafteren Begegnung kam es bei Bildstock. Eine Französische Abtheilung von 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und 3 Geschützen drängte die Preußischen Vorposten zurück, bis von Neunkirchen Verstärkungen eintrafen, und gleichzeitig 1 Bataillon und 2 Schwadronen gegen die linke Flanke der Franzosen vorging. Die Franzosen traten nun den Rückzug an. Ihre Kavallerie wies zwar einen Angriff von 3 Preußisch-Sächsischen Schwadronen ab,*) konnte aber nicht verhindern, daß den scharf verfolgenden Deutschen ein Geschütz in die Hände fiel.

In der Nacht standen alle Preußischen Truppen in ihren alten Stellungen. Der Sieg von Pirmasens hatte für die Preußische Kriegführung keine unmittelbaren Folgen.

*) Nach der Darstellung im „Tagebuch des vereinigten Preußisch-Sächsischen Armeekorps" vom Major von Strantz gingen zwei Schwadronen Sächsischer Karabiniers und etwa 100 Preußische Husaren, die hier auf Vorposten gestanden hatten, zum Angriff auf die drei Französischen Schwadronen vor. Die Französische Kavallerie wartete den Angriff stehenden Fußes ab, wobei nach alter Weise das erste Glied mit vorgehaltenem Degen, das zweite mit dem Karabiner feuernd den Angriff empfing. Sächsische Karabiniers trafen hier auf Französische Karabiniers, die beiden Obersten schlugen sich persönlich miteinander. Die Preußisch-Sächsische Kavallerie wurde mit einem Verlust von 3 Offizieren, 45 Mann, 18 Pferden geworfen und von den Franzosen verfolgt, bis sie vom 1. Bataillon Crousaz aufgenommen wurde.

IV. Von Pirmaſens bis Kaiſerslautern.

Die vom General Ferraris dem Könige von Preußen aus Wien überbrachten Wünſche bewegten ſich in beſcheidenen Grenzen: Im Weſentlichen ſolle der Krieg auf den Raum beſchränkt bleiben, auf dem die Armeen ſtanden; nur Wurmſer würde die Weißenburger Linien nehmen und in das Elſaß eindringen; die Preußiſche Armee ſolle ſich des Hornbacher Lagers bemächtigen und der Franzöſiſchen Rhein-Armee die linke Flanke abgewinnen.

Der König, bereit, das Seinige zu thun, ſchloß ſeinen Brief über den Oeſterreichiſchen Vorſchlag an den Herzog mit den Worten: „... Vielleicht läßt ſich der geſtern über den Feind erhaltene wichtige Vortheil für unſere Bewegungen ausnutzen." Wiederum hatte der König den richtigen Gedanken, aber die Anſichten der Zeit ſtanden demſelben entgegen. Das Hornbacher Lager übte noch immer ſeinen alten Zauber.

Zunächſt wollte man die Ankunft Knobelsdorffs abwarten, der im Anmarſch aus den Niederlanden war, aber erſt am 23. und 24. September in Wiebelskirchen eintraf. Hiernach ſchien es gefährlich, die feindliche Aufſtellung in der Mitte zu durchbrechen. Man beſchloß, die Franzöſiſchen Lager vom linken Flügel aufzurollen. — Inzwiſchen war durch Kundſchafter ein neuer Angriff für den 22. oder 24. angemeldet. Um dieſem beſſer entgegentreten zu können, waren die Heerestheile enger zuſammengerückt, ſo daß dieſelben nach dem Eintreffen Knobelsdorffs folgendermaßen ſtanden: 24. September.

der Herzog bei Höheiſchweiler (nordweſtlich Pirmaſens),
Hohenlohe = Ober-Auerbach,
Kalckreuth = Altſtadt und Homburg,
Knobelsdorff = Wiebelskirchen.

Das Hauptquartier des Königs wurde nach Homburg verlegt.

Der erwartete Angriff erfolgte nicht. Ein wohldurchdachter Plan zum Aufrollen der feindlichen Lager ſollte am 28. ausgeführt werden.

Aber die Sache machte ſich viel leichter und ſchneller, als man erwartet hatte. Als am 26. September Kalckreuth mit 4 Bataillonen, 8 Schwadronen 26. September.
und der Mörſer-Batterie eine Erkundung auf Blieskaſtel machte und mit den Mörſern das auf der Höhe nördlich der Stadt gelegene Lager beſchießen ließ, räumten die Franzoſen daſſelbe eiligſt. Kalckreuth nahm Beſitz von dem Lager und zog ſofort alle ſeine Truppen dorthin. Auf Weiſung des Königs, welcher ſich ſogleich nach Blieskaſtel begeben hatte, verſammelte Hohenlohe in der folgenden Nacht ſeine Truppen und rückte über Bierbach nach Blieskaſtel. Am 27. in aller Frühe ſetzte er den Marſch fort und erſchien bei Böckweiler 27. September.
im Rücken des Hornbacher Lagers, während gleichzeitig der Herzog von Braunſchweig die am Ketterich lagernden Truppen nach Liederſcheid geführt

hatte, von wo er die Verbindung des Lagers mit Bitsch bedrohte. Ohne den geringsten Widerstand zu leisten, ging Moreaux aus dem Hornbacher Lager nach Bitsch zurück.

28. September. Am folgenden Tage rückte Hohenlohe nach Eschweiler an der Straße Hornbach—Bitsch. Der Herzog führte seine Truppen in ihre alte Stellung zurück. Kalckreuth rückte in drei Kolonnen vor. Die rechte Kolonne marschirte auf St. Ingbert, die beiden anderen auf Bischmisheim. Gleichzeitig ging Knobelsdorff von Wiebelskirchen gegen St. Ingbert vor. Auch das Lager von St. Ingbert wurde ohne Verlust besetzt. Zwischen Ommersheim und Bischmisheim kam es zu einem kleinen Gefecht, bei welchem die Französischen Karabiniers eine sehr geschickt geführte Attacke auf die Sächsischen Karabiniers machten. Die Deutschen verloren hierbei sechs Offiziere, von denen drei fielen und einer an den Wunden starb. Die Franzosen gingen hinter Bischmisheim zurück; Kalckreuth blieb in Biesingen, Knobelsdorff in St. Ingbert.

Schauenburg und die Volksvertreter gedachten sich der Lager wieder zu bemächtigen, aber alle Generale erklärten einen Angriff bei dem augenblicklichen Zustande der Armee für unthunlich. Der Rückzug hinter die Saar wurde
29. September. beschlossen. So kam es am 29. nur noch zu einem ganz unerheblichen Zusammenstoße mit der Französischen Nachhut, als Knobelsdorff und Kalckreuth gegen Bischmisheim vorgingen. Kalckreuth blieb bei Bischmisheim, Knobelsdorff rückte nach Dudweiler; Hohenlohe verblieb bei Eschweiler und wies hier noch einen matten Vorstoß des Generals Moreaux ab.

Die Mosel-Armee beschränkte sich nunmehr auf die Vertheidigung der Saar-Linie. Sie hielt St. Johann stark besetzt, verblieb mit ihren Hauptkräften bei Saarbrücken, dehnte sich links mit leichten Truppen bis Saarlouis, rechts mit einigen selbständigen Abtheilungen bis an Saargemünd aus, welches von dem „Vogesenkorps" besetzt war. Der Zustand der Armee war so bedenklich,*) daß sie einem weiteren Angriffe nicht hätte widerstehen können. Aber an der Saar trat nun für Wochen ein Stillstand in den Bewegungen ein.

Die Abreise des Königs. Seit Wochen war man in den König gedrungen, daß er sich persönlich nach Polen begeben möchte. Widerwillig gab der König nach und verließ am 28. September die Armee. Der Herzog übernahm den Oberbefehl, behielt aber den unmittelbaren Befehl über den bisher von ihm geführten Heerestheil bei.

*) „Nur noch ein einziger Schlag, und die Mosel-Armee war nach Lothringen zurückgeworfen. Sie stand im Zeichen der Auflösung, und die Preußen hätten ohne jede Frage alle unsere Stellungen an der Saar nehmen können, wenn sie nur gewollt hätten. Die Truppen waren entmuthigt. Von allen Seiten hörte man nur den Ruf: »Wir sind abgeschnitten!« Mit gesenktem Haupt und langem Gesicht schnürten die Jakobiner ihre Bündel zum Abmarsche nach Frankreich. Das Gepäck, die Krankenwagen und die Kriegskassen wurden hinter die Saar geschafft, die Magazine entleert." (Chuquet, Weißenburg S. 175.)

Das schon vom 18. September gezeichnete Schreiben, durch welches der König den alleinigen Oberbefehl an den Herzog übergab, lautete:

„Die Sicherstellung Meiner eigenen Grenzen zwingt Mich zu dem Entschluß, für jetzt die Armee zu verlassen und nach Süd-Preußen zu eilen. Zwar wünsche und hoffe Ich, daß die dortigen Angelegenheiten Mir bald gestatten werden, Mich wiederum bei Meinen siegreichen und braven Truppen einfinden zu können, inzwischen nehme Ich nicht Anstand, Euer Durchlaucht und Liebden während Meiner Abwesenheit das unbeschränkte Kommando Meiner hiesigen Armee und sämmtlicher detachirter Korps hierdurch zu übertragen, und bin Ich überzeugt, daß Ich die vollkommene Gewalt keinen besseren Händen anvertrauen kann und daß die Armee unter Dero Befehl fortfahren werde, Ruhm und Lorbeeren einzusammeln. Die bereits angeordneten Expeditionen der Generallieutenants v. Knobelsdorff, Grafen v. Kalckreuth und des Erbprinzen von Hohenlohe sollen, wie sie angeordnet sind, statt haben, jedoch sind die Generale angewiesen, alle ferneren Ordres von Euer Durchlaucht zu empfangen. Sind diese Expeditionen geendet, so bleiben die übrigen Operationen Denenselben so zu dirigiren überlassen, wie Sie es Meinem und Meiner Alliirten Interesse gemäß halten werden. Doch will Ich alsdann, wenn vorerwähnte Expeditionen geendigt sind, also die bisher hier gewesene Armee durch das Knobelsdorffsche Korps verstärkt sein wird, daß folgende Regimenter und Bataillons den Marsch nach dem Ansbachischen antreten, nämlich: die 4 Bataillons Garde, 3 Bataillone Wegnern, 3 Bataillone Crousaz, 5 Eskadronen Tschirschky und 10 Eskadronen Koehler, und zwar unter dem Kommando des Generallieutenants Grafen von Kalckreuth, und dergestalt, daß die Chefs mit ihren Regimentern gehen.

H. Q. Burrweiler, 18. September."

Fortan mußte der Herzog seine Verhaltungsmaßregeln aus Polen erbitten. Er vermochte die engen Grenzen der reinen Abwehr, in welche die Armee am Rhein durch die maßgebende Umgebung des Königs eingezwängt wurde, nicht mehr zu durchbrechen.

Der Marsch des Herzogs durch die Vogesen.

Man brauchte lange Verhandlungen, um den bescheidenen Anforderungen Oesterreichs gegenüber schließlich dahin übereinzukommen, daß der längst versprochene Druck gegen die linke Flanke der Rhein-Armee durch eine Abtheilung von 7 Bataillonen Infanterie, 2 Bataillonen Füsiliere, 3 Kompagnien Jäger, 15 Schwadronen und 1½ reitenden Batterien ausgeführt werden solle. Diese Abtheilung müsse jedoch spätestens nach 8 bis 9 Tagen zurückkehren, weil man sie unmöglich länger verpflegen könne. Im Bericht an den König ist ausdrücklich gesagt, daß „das Korps zu der Unternehmung auf eine Art gezogen wird, die solches auf keine Weise in Gefahr setzet".

Der Herzog ging mit einem auffallenden Widerwillen an den Marsch durch die Berge. Er hatte zu viel über die Schwierigkeiten

gegrübelt und seine Ansichten über die Gefahren eines solchen Vormarsches derart auf seine Umgebung übertragen, daß diese sich nach dem glücklichen Ausgang des Unternehmens nicht entblödete, eine so ungefährliche Bewegung mit Hannibals Zug über die Alpen zu vergleichen.

Am 13. Oktober früh machte Wurmser einen siegreichen Angriff auf die Weißenburger Linien. Der Feind wurde unter großen Verlusten geworfen. An demselben Tage erreichte die vom Herzoge persönlich geführte Preußische Abtheilung Ober-Steinbach an der Straße Bitsch—Weißenburg.

Die Rhein-Armee ging eilig zurück und räumte die Stellung von Bundenthal unter dem Schutze eines dichten Nebels in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober.

Am 14. setzte der Herzog den Vormarsch bis an die Glashütte bei Lembach fort, wo er die Verbindung mit Wurmser aufnahm, welcher nach Sulz gerückt war. In dieser Stellung verblieben die Preußischen Truppen bis zum November, wo der größte Theil wieder in die Gegend von Pirmasens zurückkehrte.

Abgesehen von dieser kleinen Unternehmung, brachte die Preußische Armee den Oktober und die erste Hälfte des November in voller Ruhe, kaum durch einige Vorpostenneckereien gestört, in den angegebenen Stellungen zu.

Nur bei Landau herrschte regeres Leben. Der Kronprinz hatte den Befehl über den bisher vom König unmittelbar geführten Heerestheil übernommen. Landau wurde eng eingeschlossen und vom 28. Oktober früh bis zum 31. abends aus sechs Batterien ohne Erfolg beschossen.

Während der ganzen Zeit fanden unerquickliche Mißhelligkeiten zwischen dem Herzoge und Wurmser statt. Letzterer wollte im Elsaß Fortschritte machen, am liebsten Straßburg durch List oder Gewalt in seine Hände bekommen und wünschte, daß die Verbündeten ihm hierbei Rücken und Flanke frei hielten. Der Herzog hielt es aber an der Zeit, an die Winterquartiere zu denken, die er anfangs in der Gegend von Pirmasens und Zweybrücken zu nehmen gedachte.*)

Die Unternehmung Wurmsers auf Straßburg hatte keine weitere Folge, als daß die Volksvertreter in dieser Stadt ein furchtbares Blutbad anrichteten. Wurmser hatte fortab nur das Ziel im Auge, das einmal besetzte Land nicht aus der Hand zu geben, um nicht noch mehr von seinen Landsleuten der Wuth der Jakobiner preiszugeben. Er bekam zwar noch viele Verstärkungen an Oesterreichern und Reichstruppen, so daß er im Dezember über etwa 46 000 Mann verfügte, aber seitdem er sich auf die Vertheidigung beschränkte, ging es auch hier schrittweise rückwärts.

*) Der Herzog schrieb am 28. Oktober an Manstein: „Niemals habe ich sehnlicher gewünscht, die eigentlichen Absichten Sr. Majestät des Königs ganz zu treffen, und nie bin ich besorgter gewesen, zu viel oder zu wenig zu thun."

Der Herzog wollte durch die Winterquartiere alle Zugänge nach Landau decken. Er schlug vor, Wurmser möge sich mit seinem Heerestheile hinter der Sauer unterbringen, weil hier eine gesicherte Stellung sei, in der Front durch den mit vielen Gewässern durchschnittenen Hagenauer Forst, in der rechten Flanke durch die Höhen bei Wörth, in der linken durch den Rhein gedeckt. Wurmser ging aber auf den Vorschlag nicht ein, sondern wollte in der Gegend von Hagenau mit Vorposten an der Zorn stehen bleiben. Lange Streitigkeiten wegen des Anschlusses der beiderseitigen Vortruppen waren die Folge. Lembach wurde durch die Oesterreicher besetzt, Wurmser drängte aber bis zum Dezember darauf, daß die Preußen diese Stellung wieder übernehmen möchten.

Die Französische Armee von Pirmasens bis Kaiserslautern.

Die Franzosen hatten die durch die Unthätigkeit der Verbündeten gewonnene Zeit nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Man kennt in den letzten Tagen des November diese Armee kaum wieder, welche acht Wochen vorher bei dem Verlust ihrer Lager so tiefe Niedergeschlagenheit gezeigt hatte.

In den Niederlanden, vor Toulon und vor Lyon waren Truppen verfügbar geworden, von denen nicht unerhebliche Theile zur Rhein- und zur Mosel-Armee geführt wurden. Man entnahm den Festungen, was noch an alten Truppen vorhanden war, und löste allmählich die Bataillone ab, die am meisten gelitten hatten. Gegen die massenhafte Fahnenflucht*) schritt man entschieden ein. Die größten Anstrengungen wurden gemacht und die schärfsten Mittel angewendet, um die Mannszucht zu heben.

Am 31. Oktober übernahm Hoche**) den Oberbefehl über die Mosel-Armee. Alles, was er in den Lagern seiner Truppen sah, machte auf ihn den ungünstigsten Eindruck. Er berichtete in diesem Sinne an das Kriegsministerium und betonte, daß man mit dem Beginn der Bewegungen wenigstens so lange warten müsse, bis die Armee nothdürftig in Ordnung gebracht sei.***)

Seine erste Sorge war die Neuordnung der Armee, die immer noch in der bekannten Dreitheilung an der Saar zwischen Saarbrücken und Saaralben aufgestellt war. Die drei Theile wurden nebeneinander verwendet, und

*) Der Freiwillige, welcher seine Truppe verließ, hatte bisher nichts Schlimmeres zu fürchten, als zeitweilige Unfähigkeit zur Ausübung der bürgerlichen Rechte, höchstens Zurückerstattung der Kosten, welche der Staat seinetwegen gehabt hatte, während einen Fahnenflüchtigen der Linie die Galeere erwartete. — Die schärfsten Androhungen gegen Fahnenflucht ergingen bei der Nord-Armee, wo angeordnet wurde, daß die Eltern jedes Ausreißers verhaftet, ihr Vermögen eingezogen, die Gemeindebeamten eingesperrt und mit Strafen bis zu 4000 Franken belegt werden sollten.

**) Vergl. Anlage 6.

***) Die Soldaten seien ohne jede Mannszucht und Haltung und kennten ihre Offiziere kaum; es fehle an Allem, an Verpflegung, Bekleidung, sogar an Schuhzeug; der Geist der Offiziere, und namentlich der höheren Offiziere, sei wenig vertrauenerweckend; Alles sei noch durch die letzten Niederlagen in gedrückter Stimmung; der Artillerie fehlen zahlreiche Gespanne; die Kavallerie ergänze sich durch Anwerbungen bei der Infanterie, der sie dadurch die besten Leute wegnähme; der Kundschaftsdienst lasse sehr viel zu wünschen übrig; endlich sei die Armee ohne eine vernünftige Eintheilung über einen Raum von 25 Meilen verzettelt.

die reichliche Ausrüstung der Avantgarde mit leichten Truppen hatte eine sehr verschiedenartige Vertheilung der einzelnen Waffengattungen herbeigeführt. — Nach zahlreichen Verschiebungen besteht die Mosel-Armee in der Mitte des November aus vier selbständigen Unterabtheilungen, die nicht gleich stark, aber wahrscheinlich nach gleichen Grundsätzen zusammengesetzt waren.

Ueber die Vertheilung der Truppen in die vier Unterabtheilungen fehlt es an jeder Angabe, man kann sogar nicht einmal mit Bestimmtheit angeben, wie stark die ganze Mosel-Armee in der Schlacht bei Kaiserslautern war, da der letzte bekannte Standesnachweis der vom 9. November ist. Wenn dieser Nachweis für die Schlachttage noch zutrifft, dann hatte die Armee folgende Stärke:*)

13½ Bataillone Linien-Infanterie	10082	Mann,
20 Freiwilligen-Bataillone	14865	"
3 Bataillone, 12 Kompagnien leichte Infanterie	4168	"
5 Regimenter schwere Kavallerie	2271	"
7 Regimenter leichte Kavallerie	2775	"
Feldartillerie	1971	"
5 reitende Batterien	309	"
2 Kompagnien Pioniere	322	"
zusammen	36763	Mann.

36000 Mann sind auch in den neuesten Französischen Werken als Stärke der Mosel-Armee angegeben, wenigstens als Stärke der vier Kolonnen, mit denen Hoche vorging. Von diesen stand auf dem rechten Flügel bei Saaralben die 1. Division unter Taponnier, — bei Saargemünd die stärkste, manchmal noch corps de bataille genannte Kolonne unter Hoches persönlicher Führung; zu ihr gehörte die 2. Division unter Huet, — bei Saarbrücken die 3. Division unter Vincent, — auf dem linken Flügel bei Saarlouis die Division Ambert.

Die Division Ambert ist nach einem Schreiben Hoches von 6000 auf 8000 Mann verstärkt worden, von den Divisionen Taponnier und Vincent ist erwähnt, daß sie nicht mehr als rund 6000 Mann gehabt hätten. Danach bleiben unter Hoches persönlicher Führung rund 16000 Mann. Außer der Division Huet werden hier erwähnt: eine Avantgarde unter Dubois, bei der mehrere Kavallerie-Regimenter gewesen sein dürften, eine Brigade Paillard, welche wahrscheinlich die Reserve gebildet hat, endlich eine starke, mit schweren Geschützen reichlich ausgerüstete Artillerie.

*) Dieser Nachweis ist abgedruckt im Gouvion St. Cyr. Die Summe der Infanterie ist hier um 780 Mann zu hoch angegeben. Wahrscheinlich ist aber die Gesammtsumme richtig und der Fehler dadurch zu erklären, daß das II. Bataillon Regiments Nr. 99 (ehemals Royal Deux-Ponts), welches die Schlacht bei Kaiserslautern mitgemacht hat, bei den namentlich angegebenen Bataillonen irrthümlicherweise fehlt. Das Bataillon ist daher hier mit 780 Mann mitberechnet worden.

Für die späteren Stärkeangaben ist hiernach folgende Eintheilung angenommen worden:*)

1. Heerestheil unter Hoches persönlicher Führung:

Avantgarde Dubois:	½	Bat.	4	Komp.	4	Kav. Regtr.	2	Battr.				
Division Huet:	6	"	4	"	2	"	1	"	½	Pion.	Kp.	
Brigade Paillard:	6	"	—	"	—	"	—	"	—	"	"	
Reserveartillerie:	—	"	—	"	—	"	?	"	—	"	"	
	12½	Bat.	8	Komp.	6	Kav. Regtr.	?	Battr.	½	Pion.	Kp.	
2. Division Taponnier:	6	"	4	"	2	"	2	"	½	"	"	
3. " Vincent:	6	"	1	Bat.	2	"	2	"	½	"	"	
4. " Ambert:	9	"	2	"	2	"	2	"	½	"	"	
	33½	Bat.	3 Bat. u. 12 Komp. (leichte Inf.)		12	Kav. Regtr.	?	Battr.	2	Pion.	Kp.	

Noch während der Umformung der Armee war Hoche mit Pichegru, dem Befehlshaber der Rhein-Armee, wegen eines gemeinsamen Vorgehens zum Entsatz von Landau in Verhandlungen getreten. Aber man sah ihn bei der Rhein-Armee mit keineswegs günstigen Augen an, und es kam zu keinem Ergebniß. Hoche wurde endlich der fruchtlosen Unterhandlungen müde und beschloß, allein vorzugehen.**) Er wollte den rechten Preußischen Flügel weit ausholend umfassen und angreifen.

Am 17. November setzte er hierzu seine Armee in folgenden Hauptrichtungen in Marsch:***)

1. die Division Taponnier von Saaralben auf Blieskastel,
2. den von ihm selbst geführten Heerestheil von Saargemünd auf Blieskastel,
3. die Division Vincent von Saarbrücken auf Neunkirchen,
4. die Division Ambert von Saarlouis auf Tholey.

---

*) Vergl. Anlage 7.

**) Chuquet tadelt Hoche deswegen mit scharfen Worten. Sein Auftrag sei einfach und klar gewesen: der Entsatz von Landau. Er hätte sich daher mit Pichegru vereinigen und den Ring der Verbündeten sprengen müssen. „Hoche that gerade das Gegentheil hiervon. Eifersüchtig auf seine Selbständigkeit, glaubte er in seinem jugendlichen Uebermuth, daß das Schicksal des Krieges nur in seiner Hand liege. Er entfernte sich von Pichegru. . ." Die Ereignisse des Dezember scheinen einem solchen Urtheil Recht zu geben. Man wird aber doch Hoche schwerlich einen Vorwurf daraus machen dürfen, daß er in der Niederwerfung des gefährlichsten Gegners den einfachsten und sichersten Weg zur Lösung seines Auftrages erblickte.

***) Es ist nicht unmöglich, daß Hoche einen Theil der von ihm unmittelbar geführten Truppen zunächst noch hinter der Saar zurückgelassen hat. Dies haben Gefangene und Ueberläufer gemeldet. Hoche selbst berichtete nach Paris, daß er mit der 2. Division (Huet) vorgegangen sei. Wahrscheinlich ist die Reserve-Kavallerie bald, die Reserve-Artillerie erst später gefolgt.

Die Divisionen nutzten bei ihrem Vormarsch alle Wege aus und sind nunmehr fast immer in zwei bis drei, manchmal in noch mehr Kolonnen zerlegt. Schon in der nächsten Zeit tritt es hervor, wie eine solche Zersplitterung — nicht nur im Marsche, sondern auch in der Schlacht — zu einer Ausdehnung der Fronten führt, die es sehr schwierig machte, die Kräfte zur rechten Zeit an der entscheidenden Stelle zu versammeln.

Zufällig rückten die Französischen Truppen an demselben Tage vor, an dem der rechte Flügel der Preußischen Armee den Abmarsch in die Winterquartiere antrat. —

Mancherlei Umstände, namentlich das zu Anfang November außerordentlich schlechte Wetter, die geringen Hülfsmittel der Gegend und die Schwierigkeiten der Zufuhr, hatten den Herzog bewogen, die Winterquartiere weiter zurück und zwar in die Linie Lauterecken—Kaiserslautern—Annweiler—Bundenthal zu verlegen. Der Marsch dahin sollte zuerst vom rechten Flügel und zwar am 16. November angetreten werden, wurde aber um einen Tag hinausgeschoben, weil man zuvor einen Ueberfall auf Bitsch versuchen wollte.

Der Ueberfall von Bitsch.

Das Tagebuch der Preußischen Armee berichtet über das Unternehmen gegen Bitsch Folgendes:

„Nach den von den Einwohnern aus der Stadt Bitsch und von einverstandenen Offizieren aus der Citadelle selbst mitgetheilten Nachrichten und anderen zusammengenommenen Umständen setzten sich heute Abend 7 Uhr 1800 Mann mit den nöthigen Offizieren unter Kommando des Obersten Grafen v. Wartensleben und Oberstlieutenants v. Hirschfeld gegen Bitsch in Marsch, um diesen Ort sowohl als die Festung mit Beihülfe der Einverstandenen zu überrumpeln und wegzunehmen. Die Attacke ging den 17. November morgens 1/2 2 Uhr an, die Stadt war auch bereits in unseren Händen, die Pallisaden im gedeckten Wege erstiegen, die Leute im Graben, und von den Thüren in den Poternen, so zur Citadelle führen, bereits drei gesprengt; die andern aber dermaßen mit Eisen beschlagen und verrammelt, daß deren Forcirung unmöglich und ohngeachtet der Bravour der Offiziere und Truppen die Unternehmung aufgegeben werden mußte."

Der mißlungene Versuch kostete 94 Todte, 139 Verwundete, 341 Vermißte, im Ganzen 574 Mann, also 3 1/2 Mal so viel wie das Treffen von Pirmasens.

Die Preußische Aufstellung vor dem Abmarsch in die Winterquartiere.

Vor Beginn des Abmarsches hatten die Preußischen Truppen folgende Aufstellung:

Der General v. Knobelsdorff stand in der Gegend von Dudweiler. Seine Vorposten waren gegen die Saar auf St. Johann vorgeschoben; der rechte Flügel hielt mit einer Oesterreichischen Brigade Verbindung, die von Trier nach Nunkirchen (nördlich Saarlouis) vorgeschoben war.*)

*) Die Oesterreicher hatten infolge der auf der Höhe von Merzkirchen herrschenden Kälte bereits die Winterquartiere an der Saar und der Mosel in der Gegend von Trier bezogen.

Der General Graf Kalckreuth stand bei Bischmisheim, die Vorposten an der Saar mit einem nach Medelsheim zurückgebogenen linken Flügel. Zur Unterstützung dieses Flügels war Biesingen mit zwei Bataillonen und einer Schwadron besetzt.

Der Erbprinz von Hohenlohe war bei Eschweiler verblieben. Ormersweiler war mit 2 Bataillonen und 7 Schwadronen unter General v. Koehler besetzt. An der Straße nach Bitsch lagen die Vorposten unter Oberst v. Malachowski in Nußweiler, hatten rechts Verbindung mit der Abtheilung des Generals v. Koehler und links mit den Vorposten des Herzogs in Buschweiler; zu ihrer Unterstützung lag General v. Eben mit einem Theil seines Husaren-Regiments in Wollmünster.

Der Herzog hatte von den unter seinem unmittelbaren Befehle verbliebenen Truppen den größten Theil in die Gegend von Schweyen rücken lassen, wohin er auch sein Hauptquartier verlegt hatte. Einzelne Bataillone mit Kavallerieabtheilungen standen in Waldhausen, Waldsbrunn, Kröppen, Trulben und Vinningen mit Vorposten von Buschweiler nach Eppenbrunn.

Die beiden Füsilier-Bataillone Martini und Müffling, drei Jäger-Kompagnien und das Husaren-Regiment waren unter General v. Wolfrad an der Sauer bei Lembach und Wörth*) geblieben, um hier die Zugänge nach Landau zu decken und die Verbindung mit den Oesterreichern zu unterhalten.

Als Rückhalt für die Abtheilung des Generals v. Wolfrad besetzte Oberst v. Götz Klimbach südwestlich von Weißenburg mit 3 Bataillonen und $^1/_2$ Batterie vom Einschließungskorps vor Landau.

In der Nacht vom 16. zum 17. November, in welcher der erfolglose Ueberfall von Bitsch ausgeführt wurde, ging der Heerestheil Knobelsdorffs nach Bildstock und St. Ingbert, der Kalckreuths nach Biesingen zurück. Knobelsdorff hatte nur ganz unerhebliche Scharmützel mit feindlichen Abtheilungen, die ihm um 10 Uhr vormittags gefolgt waren. Kalckreuth hatte ein ernstes Gefecht zu bestehen. 17. November.

Das Gefecht bei Biesingen.**)

Kalckreuth war schon am 16. November um 5 Uhr nachmittags aufgebrochen. Die Dunkelheit der Nacht und die durch den Regen aufgeweichten Straßen, auf denen man die Geschütze nur mit Mühe fortbewegen konnte, verzögerten den Marsch nach Biesingen bis zum Tagesanbruch. Kaum dort eingetroffen, mußten die Truppen sich gefechtsbereit machen, da nach eingegangenen Meldungen aus Rheinheim ein starker Angriff des Feindes zu erwarten war.

*) Sie wurden in den nächsten Tagen von den Oesterreichern abgelöst. Wörth wurde von der Brigade Hotze, Lembach von vier Darmstädtischen Bataillonen besetzt, welche von Mainz herangezogen waren.

**) Hierzu Skizze 1.

Das Regiment Crousaz stellte sich mit dem Rücken an Biesingen zu beiden Seiten der Straße nach Saargemünd auf; südlich schlossen sich auf dem Rücken des Hölsch-Berges das Grenadier-Bataillon Vietinghoff,*) dann die Sächsischen Bataillone Anton, Gotha und Clemens an. Die Granatstück- und die schwere Zwölfpfünder-Batterie standen vor der Front; die Aufstellung der Mörser-Batterie ist unbekannt. Zur Deckung der rechten Flanke war das Grenadier-Bataillon Christiani mit einer Schwadron Kurland auf Seelbach vorgeschoben; vor der linken Flanke waren Wittersheim und Erfweiler mit je einem halben I. Bataillon Vietinghoff und einer Schwadron Kurland besetzt. Das II. Bataillon Vietinghoff, das Sächsische Bataillon Kurfürst, fünf Sächsische Schwadronen und die Abtheilung Szekuly standen im zweiten Treffen.

Ueber die Einzelheiten der Bewegungen der Franzosen fehlen die Angaben. Hoche vereinigte die Division Taponnier von Saaralben her mit der von Saargemünd vorrückenden Division Huet**) und führte etwa 20 000 Mann gegen den 7 bis 8000 Mann starken Heerestheil Kalckreuths zum Angriff.

Bald nachdem die Aufstellung der Sachsen und Preußen bei Biesingen beendet war, erschien auf der Straße von Saargemünd eine feindliche Kolonne — wahrscheinlich die Division Huet —; ihre Avantgarde drängte die Vortruppen aus Wittersheim und Erfweiler zurück und besetzte die Höhen südlich Erfweiler. Das Preußischerseits auf 6000 Mann und 1000 Pferde geschätzte Gros bog links ab, marschirte bei Ommersheim auf und blieb bis gegen Abend stehen. Wahrscheinlich folgte von Saargemünd noch eine Reserve, aus mehreren Kavallerie-Regimentern und einem Theil der Division Huet oder der Brigade Paillard bestehend. Dieselbe nahm von Wittersheim die Marschrichtung der Avantgarde auf.

Inzwischen waren drei weitere, wahrscheinlich der Division Taponnier angehörende Kolonnen erschienen:

die erste ging von Herbitzheim in den Wald südlich Ballweiler und vereinigte sich hier mit der Infanterie der Reserve. Die Französische Infanterie im Walde — welche General Lombard befehligte — wurde auf 6000 Mann geschätzt;

die zweite — 4 Bataillone, 1 Batterie — besetzte den Kalben-Berg; hinter ihr sammelte sich später eine starke Kavalleriemasse;

die dritte Kolonne — 1000 Reiter und 400 Mann Infanterie — ging auf dem östlichen Ufer der Blies über Mimbach vor.

Kalckreuth entsendete zur Sicherung seines Rückens um 11 Uhr das II. Bataillon Crousaz nach Blieskastel, um 1½ Uhr das I. Bataillon desselben Regiments auf Blickweiler und ließ beiden Bataillonen je zwei Grenadier-Kompagnien des Regiments folgen. Gegen die in dem Walde

*) Das I. Bataillon rückte später rechts und links vom Grenadier-Bataillon ein.

) Vergl. Anm. * S. 323.

südwestlich Ballweiler bedrohlich sich ansammelnden feindlichen Massen ließ er aus den Truppen des linken Flügels eine Flanke von fünf Bataillonen, einer Schwadron und zwei Batterien bilden. Im 1. Treffen marschirten die Bataillone Kurfürst, Gotha und Clemens, im 2. Treffen Anton und II. Vietinghoff auf. Die Sächsische Batterie fuhr mit je drei Geschützen auf den Flügeln des 1. Treffens auf, die schwere Batterie nahm die Front nach dem Kalben-Berge. Am Nordrande des Wecklinger Thales vertheilten sich aus dem ursprünglichen 2. Treffen sieben Sächsische Schwadronen und ein Theil der Truppen Szekulys.

Zu einem Zusammenwirken der Französischen Kolonnen kam es nicht.

Bei Blieskastel gelang es einer Sächsischen Kavallerie-Patrouille von 12 Mann, die über Mimbach heranrückende feindliche Kavallerie so lange aufzuhalten, bis das II. Bataillon Crousaz herankam. Der Feind gab den Angriff auf.*)

Um 3 Uhr hatte der Französische General Lombard den Nordrand des Waldes bei Ballweiler besetzt. General Kalckreuth ließ den Waldrand zuerst unter starkes Kartätschfeuer der Bataillonsgeschütze und der Sächsischen Batterie nehmen und dann die Bataillone Clemens und Kurfürst, demnächst auch das II. Bataillon Vietinghoff und ein halbes Bataillon Gotha zum Angriff vorgehen. Die Franzosen wurden mit großem Verluste geworfen, General Lombard wurde gefangen genommen. Gegen 4 Uhr kehrten die siegreichen Bataillone in ihre Stellung zurück.

Um diese Zeit erhielten die sechs Kompagnien Crousaz, welche nach Blickweiler entsendet waren, den Befehl, „gegen Wolfersheim zu demonstriren."

Das I. Bataillon Crousaz marschirte auf die Höhe südwestlich von Blickweiler, stellte sich hier ausnahmsweise in zwei Gliedern auf, nahm die Bataillonsgeschütze vor die Front und feuerte mit diesen gegen eine feindliche Batterie auf dem Kalben-Berge.**) Die beiden Grenadier-Kompagnien stellten sich in die zweite Linie. Ein weiteres Vorgehen schien bei der Stärke des Feindes unthunlich, und man dachte schon an eine Beendigung des Gefechtes, da der Tag zur Neige ging, als sehr unvermuthet vier feindliche Kavallerie-Regimenter zum Angriff vorbrachen. Sie umkreisten den rechten Flügel des Bataillons und attackirten mit großem Ungestüm von drei Seiten. Die beiden rasch aufeinander folgenden Angriffe prallten an der unerschütterlichen Ruhe des

*) In Blieskastel war die größte Verwirrung entstanden. Wahrscheinlich hätte die Französische Kavallerie bei schnellerem Vorgehen die Kriegskasse und einen Theil der Bagage erbeuten können. Uebrigens hatte der dort krank liegende Oberstlieutenant v. Metsch vom Regiment Crousaz 80 Leichtkranke schnell versammelt und erschien mit denselben gleichzeitig mit der Vorhut des Bataillons auf dem Gefechtsfelde.

**) Wahrscheinlich machte Szekuly gleichzeitig einen Vorstoß auf den Kalben-Berg. In dem Berichte Kalckreuths an den Herzog ist gesagt: „Die Szekulysche Kavallerie habe sich nicht zum Besten benommen."

Bataillons ab, dessen zweites Glied Kehrt machte und 15 Patronen auf den Mann verfeuerte.*)

Die feindliche Kolonne, welche seit Mittag auf den Höhen südlich Ommersheim stand, besetzte gegen Abend, als man das Feuer von Blickweiler hörte, Aßweiler und machte einen Versuch, den rechten Preußischen Flügel mit Kavallerie zu umfassen. Das Bataillon Christiani, welches bis Seelbach vorging, die Schwadron Kurland und zwei von Knobelsdorff zur Unterstützung geschickte Schwadronen Leib-Kürassiere wiesen diesen Versuch zurück.

Die Verluste an diesem Tage waren nicht erheblich. Sie betrugen bei den Deutschen 108 Mann (darunter 16 Todte) und 46 Pferde; die der Franzosen sind nicht bekannt, sie wurden auf 800 Mann geschätzt. 9 Offiziere, 33 Mann waren gefangen.

Beide Gegner blieben während der Nacht in ihren Stellungen; das Feuer der Vortruppen soll keinen Augenblick unterbrochen gewesen sein.

Am nächsten Morgen marschirte Kalckreuth vor Tagesanbruch nach Homburg ab; Szekuly hielt Blieskastel noch bis 10 Uhr vormittags besetzt. —

Hohenlohe und der Herzog waren am 17. November stehen geblieben; Eben, Malachowski und Koehler schickten zahlreiche Meldungen über Bewegungen des Feindes; sie begnügten sich aber, ihre Vorpostenstellungen zu halten, ohne den Versuch zu machen, sich einen Einblick in den Zusammenhang der feindlichen Bewegungen zu verschaffen.

18. November. Am folgenden Tage besetzte Hoche die verlassene Stellung Kalckreuths und meldete über das Gefecht vom 17.: „Die Armee vereinigte sich schnell aus verschiedenen Marschrichtungen und ich ließ dann nach einem kurzen Halt mit Nachdruck angreifen. Jedermann hat seine Schuldigkeit gethan, und auch der Feind glaubte die seinige zu thun, indem er in der Nacht seine starke Stellung räumte."

---

*) Der Bataillonskommandeur, Major v. Strantz, befand sich zu Fuß bei den Bataillonsgeschützen. Als der sehr überraschende Angriff kam, verkrochen sich die Artilleristen unter den Kanonen, die Stückknechte und der Reitknecht des Majors liefen mit den Pferden davon. Der Major eilte zum Bataillon, demselben zurufend, daß man über ihn weg feuern solle. Er wurde auf diesem Wege von den feindlichen Reitern erreicht und niedergehauen. Der Regimentskommandeur, Oberst v. Kameke, war mitten unter die feindliche Kavallerie gerathen, wurde aber nicht erkannt, weil er seinen Treffenhut verloren hatte und einen blauen Mantel trug, der denen der Französischen Karabiniers glich. Nach dem zweiten Angriff erschien er wieder unversehrt bei seinem Regiment.

Von den Franzosen waren beim Angriff betheiligt:

1. Karabinier-Regiment	484	Mann
3. Husaren- „	281	„
1. Dragoner- „	303	„
14. „ „	328	„
	1396	Mann.

Die Kavalleriemasse war auf 3000 Mann geschätzt worden.

Vincent besetzte Limbach, Ambert vertrieb eine schwache Oesterreichische Abtheilung aus Tholey.

Die Preußische Armee erreichte folgende Stellungen: der Heerestheil Knobelsdorff verblieb in der Gegend von Schöneberg—Waldmohr. Die Vorpostenkette begann nördlich von St. Wendel und lief von hier längs der Blies über Ottweiler bis gegen Altstadt.

Der Heerestheil Kalckreuths bezog in und um Homburg Unterkunft mit Vorposten an der Blies zwischen Altstadt und Einöd.

Der Heerestheil Hohenlohes erreichte die Gegend von Zweybrücken. Die Absicht des Herzogs, die Truppen in Ortsunterkunft rücken zu lassen, konnte bei der Nähe des Feindes hier nicht ganz durchgeführt werden. Die Vorposten standen in der Linie Einöd—Mittelbach—Neu-Hornbach—Riedelberg—Waldsbrunn, die Strecke von Mittelbach bis Waldsbrunn deckten 2 Füsilier-Bataillone und 15 Schwadronen Husaren.

Vom Heerestheile des Herzogs rückten die Division Kalckstein, das Grenadier-Bataillon Rohdich, die Kavallerie-Regimenter Borstell, Lottum und Voß sowie vier Batterien in die Gegend von Contwig, die Garde-Bataillone nach Pirmasens; die Division Courbière mit einer Brigade nach Gr. Steinhausen, mit der anderen nach dem Ketterich. Die Vorposten nahmen hier zwischen Kröppen und Eppenbrunn dieselben Stellungen ein, welche sie im September inne gehabt hatten.

In Eppenbrunn hatten die Vorposten der Abtheilung Wolfrad Anschluß und setzten die Kette über Stürzelbrunn am Schwarzbach fort. In Nieder- und Ober-Steinbach standen drei Schwadronen Wolfrad-Husaren.

In dieser Stellung, in der immerhin der bei Weitem größte Theil der Truppen in Ortschaften untergebracht war, gedachte der Herzog einige Tage zu verbleiben, bevor er in „die würklichen Winterquartiere" einrückte, denn man gab immer noch nicht die Hoffnung auf, daß Landau in wenigen Tagen übergeben werden würde.*) Demgemäß blieben die Preußischen Truppen am 19. stehen; nur die Vorposten Knobelsdorffs mußten Ottweiler räumen, als starke feindliche Kräfte von Tholey anmarschirten. Im Preußischen Hauptquartier gingen an diesem Tage viele Meldungen ein, darunter eine, wonach ein übergetretener Französischer Oberstlieutenant die Stärke der Mosel-Armee mit Bestimmtheit auf 36000 bis 40000 Mann angegeben habe. Viele 19. November.

*) Am 19. November meldet der Herzog an den König:

... Nach meinem Dafürhalten kommt es darauf an, von dem Feinde sich nicht zurückdrängen zu lassen, etliche Tage in den jetzigen konzentrirten Stellungen abzuwarten, wohin dessen Absichten eigentlich gehen, sodann aber mit der Armee eine solche Stellung zu nehmen, wodurch jede auf die Befreiung von Landau und Räumung des Elsaß gerichtete Absicht vereitelt und die Truppen zugleich möglichst soulagirt würden; und diese Stellung würde nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände folgende sein:

(Folgt Angabe der Linie Lauterecken—Kaiserslautern—Bergzabern.)

Meldungen berichteten den Marsch starker feindlicher Kräfte von der Saar auf Bitsch.

Von den Franzosen erreichte die Division Ambert Neunkirchen. Hoche meldete: „Ich warte nur auf die Vereinigung von Ambert und Vincent, die morgen stattfinden muß, um auf Kaiserslautern vorzurücken." Die zu große Breite des Vormarsches scheint schon jetzt zum Halten genöthigt zu haben; vielleicht mußte man aber auch die Herbeischaffung von 18 schweren Geschützen abwarten, welche den Angriff auf die Mitte der Preußischen Aufstellung vorbereiten sollten.

20. November. Am Morgen des 20. stand die Mosel-Armee in einer Breite von zwei Meilen versammelt, es kam trotzdem zu keinem entscheidenden Vorgehen. Ambert und Vincent blieben an diesem Tage stehen, die Mitte machte einen Scheinangriff auf Zweybrücken, Taponnier ging von Blieskastel über Böckweiler auf das Hornbacher Lager vor.

Der Herzog hatte die um Contwig untergebrachten 7 Bataillone, 15 Schwadronen und 4 Batterien in der Nacht um zwei Uhr versammelt und auf die Höhen nördlich Zweybrücken geführt. Die Höhen westlich und südlich Zweybrücken waren von den Truppen Hohenlohes zur Vertheidigung eingerichtet. Erst gegen Mittag gewann man Einblick in die Bewegungen des Feindes, der mit starken Massen gegen Zweybrücken vorging, vom Nachmittage bis zum Abend ein heftiges Kanonenfeuer unterhielt und nach Einbruch der Dunkelheit wieder zurückging. Während dieses Kanonenfeuers hatte Taponnier das Hornbacher Lager besetzt.

Inzwischen waren immer neue Meldungen über die Versammlung feindlicher Kräfte bei Bitsch eingelaufen; Courbière berichtete gegen Abend, daß er folgenden Tags mit dem Frühesten nach Bundenthal marschiren würde; auch ging die Nachricht ein, daß die Franzosen scharf gegen die Oesterreicher drängten. Der Herzog beschloß, den Rückmarsch fortzusetzen.*)

*) Bei Bitsch müssen einige Tausend Mann gestanden haben; ihre Bestimmung und weitere Verwendung ist nicht aufgeklärt. Courbière und Kleist erhielten den Auftrag, selbständig auf Bundenthal abzumarschiren, wenn die Gefahr von Bitsch her drohend würde. Ueber die Ansammlung feindlicher Massen sind folgende Meldungen im Hauptquartier eingegangen:

Am 18. November:

Aussage eines Ueberläufers, daß sich an der Saar eine Verstärkung von 15 000 bis 20 000 Mann sammelt.

Am 19. November:

1. Vom General Eben, daß in der Nacht 9000 Mann, darunter reitende Jäger und Husaren, mit schwerem Geschütz von der Saar nach Bitsch marschirt seien.

2. Vom General Koehler: Patrouillen haben etwa 5000 Mann gemeldet, die von Saargemünd in die Gegend von Bitsch gerückt seien.

3. Vorposten in Mittelbach: Ein Theil der feindlichen Armee sei von der Blies auf Bitsch mit dem Auftrage marschirt, Landau um jeden Preis zu entsetzen.

4. Vom General Courbière: Der Feind stehe hinter Bitsch mit 6000 Mann.

Wieder mitten in der Nacht marschirten die Preußisch-Sächsischen Heerestheile ab, und es erreichten, ohne mit dem Feinde irgendwie in Berührung gekommen zu sein: 21. November.

Knobelsdorff: Ramstein,
Kalckreuth: Landstuhl,
der Herzog mit der Division Kalckstein, der Brigade Roeder und den drei Kavallerie-Regimentern: Maßweiler,
die Division Courbière: Dahn,
Hohenlohe: Pirmasens.

Die Preußische Armee trennte sich nunmehr in zwei Gruppen:

Dem Erbprinzen v. Hohenlohe fiel die Aufgabe zu, mit seinem Heerestheile und mit der Division Courbière, zu welcher auch die Truppen Wolfrads stießen, die Zugänge auf Landau durch das Annweiler Thal und die Strecke zwischen Annweiler und Weißenburg zu decken. Der Erbprinz und Courbière rückten in den folgenden Tagen in die ihnen hierfür angewiesenen Quartiere; der rechte Flügel der Vorposten wurde nach dem Hermesberger Hofe nordwestlich von Annweiler geschoben, der linke nahm die Verbindung mit den Oesterreichern in Lembach auf. Das Hauptquartier des Erbprinzen kam nach Bergzabern.

Für die Schlacht bei Kaiserslautern kommt nur die andere Gruppe in Betracht, welche aus den Heerestheilen Knobelsdorffs, Kalkreuths und den unter dem unmittelbaren Befehl des Herzogs verbliebenen Truppen bestand. Zu den Letzteren traten vom Heerestheile Hohenlohes die Füsilier-Bataillone Legat und Ernest sowie das Husaren-Regiment von Eben.

Eine Uebersicht über diese Truppen giebt Anlage 8. —

Nach dem Abzuge der Preußen besetzten die Franzosen Zweybrücken, Nieder-Auerbach und Contwig. Ambert erreichte auf dem linken Bliesufer Altstadt, Vincent blieb in Limbach. Erst am folgenden Tage wurden 22. November.

---

5. Vorposten in Ober-Steinbach: Bis heute früh 8 Uhr seien gegen 15 000 Mann bei Bitsch eingetroffen.

Am 20. November:

1. General Courbière fürchte einen Angriff auf den Ketterich, weil bei Bitsch 15 000 Mann versammelt seien.

2. General Kleist aus Gr. Steinhausen: Da von Bitsch einige Tausend Mann marschirten, werde er morgen den Marsch nach Bundenthal antreten.

3. General Courbière: Der Feind bei Bitsch solle nur 5000 bis 6000 Mann stark sein. — Er werde dem Befehle gemäß morgen mit Frühestem nach Bundenthal marschiren.

4. General Kleist aus Vinningen: Die feindlichen Truppen vor Bitsch seien aufgebrochen, man behaupte, daß 15 000 Mann auf Landau gehen.

5. General Koehler aus Niedelberg: 5000 bis 6000 Mann seien in Bitsch angekommen.

6. Vorposten in Ober-Steinbach melden, daß sie mit den von Bitsch auf Herzogshand vorgeschobenen starken Vorposten zusammengestoßen seien.

die Divisionen Ambert und Vincent auch nach Zweybrücken gezogen, so daß hier nun die ganze Armee versammelt war, mit Ausnahme der Division Taponnier, die noch im Hornbacher Lager stand.*)

Am 22. blieben Knobelsdorff und Kalckreuth stehen, der Herzog führte die Division Kalckstein nach Landstuhl, wo sie sich mit dem Heerestheile Kalckreuths vereinigte. General Roeder mit den Garden und der Herzog von Weimar mit den Kavallerie-Regimentern rückten nach Kaiserslautern.

Die Vorpostenlinie lief an der Glan nach Ober-Miesau, dann über Martinshöhe und Burgalben nach Clausen.

23. November. Am 23. gingen auch die Heerestheile Knobelsdorffs, Kalckreuths und die Division Kalckstein hinter die Lauter zurück, das Hauptquartier wurde nach Kaiserslautern verlegt.

Hoche hatte die Fühlung mit dem Feinde so vollständig verloren, daß er den Herzog bei Pirmasens vermuthete. Der 23. verging mit Vorbereitungen zu einem Angriffe in dieser Richtung. Am 24. hatte er auf dem Marsche nach Pirmasens schon Fehrbach erreicht, als er seinen Irrthum erkannte und sicher erfuhr, daß der Herzog nach Kaiserslautern abmarschirt sei. Er führte die Mosel-Armee sofort nach Zweybrücken zurück und setzte sie von hier in drei Hauptkolonnen zum Vormarsch auf Kaiserslautern an, während er Vincent bei Pirmasens stehen ließ.

Diese Tage waren ganz dazu angethan, das Selbstbewußtsein Hoches ins Ungemessene zu steigern. Zufällig war der Vormarsch der Franzosen mit dem Rückmarsche der Preußen zusammengefallen. Von der Blies war der Herzog am 21. abgerückt, als Hoche angreifen wollte. „Heute wollte ich Braunschweig angreifen, und schon waren sechs Kolonnen gegen ihn in Marsch gesetzt, als ich erfuhr, daß er gestern Abend seine Stellung geräumt habe." Nach dem Luftstoß auf Pirmasens schreibt Hoche: „Ich glaubte Braunschweig in Pirmasens angreifen zu können; ich marschirte gegen ihn, die Armee war in sechs Kolonnen. Er ist mir entkommen, indem er in derselben Nacht entfloh."

Der Französische Oberbefehlshaber brannte jetzt vor Ungeduld, sich mit dem Herzoge zu messen. Schon am 26. erreichte er mit drei Divisionen Martinshöhe, Kübelberg und Waldmohr und gewann wieder Fühlung mit dem Feinde.

---

*) Die Nachrichten über die Französischen Bewegungen an diesen Tagen sind sehr ungenau. Nach Chuquet haben sich Hoche und Vincent schon am 19. vereinigt. Ambert sagt aber ausdrücklich, daß Vincent am 20. bei Limbach stehen geblieben und am 21. unter Amberts Befehl getreten sei. Ambert marschirte dann auf beiden Ufern die Blies hinunter, fand alle Preußischen Stellungen geräumt und blieb bei Limbach-Altstadt stehen.

V. Die Schlacht bei Kaiserslautern.

Die Tage vor der Schlacht.

Im Preußischen Hauptquartier konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Franzosen entschlossen waren, die Festung Landau, deren Widerstandskraft zu Ende ging, um jeden Preis zu entsetzen. Alle Ueberläufer und Gefangenen und auch mehrere Französische Offiziere, welche in dieser Zeit des Schreckens ihr Vaterland verlassen hatten, brachten hierüber Nachricht.

Der Feind war von mehreren Seiten in lebhaftem Vordringen. Bei Zweybrücken hatte man ihn zum Angriffe entschlossen gesehen. Trotzdem setzte man den Marsch in die Winterquartiere fort.

Der Herzog, welcher sorgfältig abwog, ob der Erfolg einer Schlacht auch den Einsatz eines Heeres rechtfertigen möchte, nahm auf Grund seiner Weisungen keine Veranlassung, durch einen kräftigen Vorstoß sich Ruhe für seine Winterquartiere zu erkämpfen. Man wollte weiter nichts als die Uebergabe von Landau. In den Winterquartieren wollte man baldigst die Armee für die Aufgaben wieder ausrüsten, welche das neue Jahr im Westen oder im Osten bringen würde. Ein solches Ziel schien auch ohne Schlacht erreichbar. Nach den bisherigen Leistungen der Franzosen glaubte man annehmen zu dürfen, daß es genügen würde, wenn man durch eine Truppenlinie alle Zugänge nach Landau fest abschloß.

Man hätte gern gesehen, daß Wurmser sich in diesen Plan hineingefunden und die ihm dringend empfohlenen Quartiere hinter der Sauer bezogen hätte. Wurmser blieb jedoch bei Hagenau; man tröstete sich damit, daß er auch nach einem unglücklichen Gefecht nicht weiter als bis hinter die Sauer oder höchstens bis in die Stellung am Geis-Berge zurückweichen würde, wodurch Landau dann immer noch gedeckt bliebe. — Die Mitte der ganzen Aufstellung, von den Weißenburger Linien bis über das Annweiler Thal, hielt man für ganz sicher, da die Vertheidigung durch eine Kette von befestigten Punkten gestützt war. Angelehnt an den von den Oesterreichern besetzten Posten von Lembach — zu dessen Unterstützung Oberst v. Götz mit drei Bataillonen und vier Geschützen in Klimbach und Rott stand — dehnte sich der linke Flügel der Preußischen Truppen unter Courbière von Bobenthal bis Erlenbach westlich Bergzabern aus, von wo sich der Heerestheil Hohenlohes über den Lindbrunner Hof bis zum Hermesberger Hofe südlich Hochstetten anschloß. „Die Truppen sind dermaßen postirt, daß es allem menschlichen Ansehen nach dem Feinde nie gelingen kann, dort durchzubrechen.“ Die Fortsetzung dieser Truppenlinie bis Lauterecken war in Aussicht genommen. Wenn man die große Straße von Landstuhl nach Kaiserslautern und die kleinen Wege zwischen Pirmasens und Kaiserslautern, die schon sämmtlich mit Verschanzungen und Verhauen versehen waren, sperrte, so mochte man wohl glauben, daß auch hier ein Durchbruch schwerlich gelingen

könne. Größeren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial wollte man möglichst ausweichen, denn man wußte kaum noch, woher man die Mittel zum Kriege nehmen sollte. Das Heranführen von Ersatz dauerte Monate, und wenn man sich jetzt größeren Verlusten aussetzte, so mußte es reichlich Frühjahr werden, bevor dieselben ersetzt waren.

Der Herzog selber drängte darum auf das „so nothwendige Retablissement" der Armee. Und wenn ihm seine alte Soldatennatur vielleicht sagte, daß aller Aufwand durch einen Sieg reichlich aufgewogen werde, so beugte er sich doch, solange es ging, vor der Umgebung des Königs. „Wenn ich nur ein einziges Packpferd verliere, schreit Manstein gleich wie ein Adler." Ueber den Herzog, wie fast über Alle, war eine gewisse Kriegsmüdigkeit gekommen. Der lange, wenig erfreuliche Feldzug, die letzten Wochen mit ihren endlosen Regengüssen und aufgeweichten Wegen, schlechte Quartiere und schlechte Ernährung, endlich auch die andauernde Gefechtsbereitschaft hatten Mannschaften und Offiziere abgespannt und ermattet.

Nach alledem wird man begreiflich finden, daß der Herzog Alles that, um dem Befehle, die Truppen in die Winterquartiere zu führen, nach Möglichkeit nachzukommen.

23. November. Die Tage nach Zweybrücken mußten ihn in dieser Auffassung bestärken. Der Feind war nicht gefolgt, die Fühlung war verloren gegangen. So wurde denn für den 23. November befohlen, daß die Truppen, welche der Herzog in die Gegend von Kaiserslautern geführt hatte, in und hinter der Linie Tiefenbach (südlich Lauterecken)—Kaiserslautern—Hochspeyer—St. Lamprecht enge Quartiere zu beziehen hätten. Die Vortruppen sollten die Linie Alten-Glan—Landstuhl—Clausen mit vorgeschobenen Posten in Jägersburg, Carlsberg, Burgalben, Rodalben einnehmen.*) Der Herzog nahm sein Hauptquartier in Kaiserslautern, General Kalckreuth in Otterberg; General v. Knobelsdorff übernahm an diesem Tage an Stelle des Kronprinzen den Befehl über die Truppen vor Landau. Die bisherigen Befehlsverhältnisse lösten sich hiermit stillschweigend auf; eine neue Ordre de Bataille wurde nicht ausgegeben, vielmehr erhielten nunmehr alle um Kaiserslautern versammelten Truppen unmittelbaren Befehl vom Herzoge. Anlage 10 enthält die einzelnen Truppentheile und eine Stärkeberechnung.

Für den Fall eines Angriffs wurde am 23. November angeordnet: „Es werden drei Fanale bei Kaiserslautern aufgestellt, welche der Oberst v. Bloch zu besorgen hat. Auf die Anzündung dieser drei Fanale, welches mit drei Kanonenschüssen begleitet wird, rückt Alles auf die angewiesenen Plätze, welche denen Regimentern morgen werden gezeigt werden. Bei einem solchen feindlichen Angriff bleiben alsdann in Kaiserslautern nur die gewöhnlichen Wachen stehen und sämmtliche Bagage geht nach Alsenborn. Außer die

*) Anlage 9 enthält die Einzelheiten dieser Aufstellung nach einem Entwurf für den Tagesbefehl am 22. Der Entwurf stimmt mit den Angaben der noch vorhandenen Kriegstagebücher überein.

200 Kommandirte nach Vogelweh kommen noch 100 Mann nach Hohenecken und 50 Mann nach der Galgenschanze."*)

Der folgende Tag war ruhig. — Von dem an diesem Tage stattfindenden Vormarsche Hoches kamen erst in der Nacht Meldungen nach Kaiserslautern, die aber nicht erkennen ließen, wohin die Hauptmarschrichtung des Feindes ging. Sowohl in der Richtung auf Landstuhl wie in der Richtung auf Pirmasens waren feindliche Bewegungen gemeldet worden. Auch gingen Meldungen ein, daß die Vorposten Malachowskis in Burgalben zurückgedrängt seien.**) 24. November.

Die Fanale und die drei Kanonenschüsse riefen noch in der Nacht vom 24. zum 25. November die unter dem unmittelbaren Befehle des Herzogs stehenden Truppen nach Kaiserslautern zusammen. Die Bagagen fuhren nach Alsenborn. 25. November.

Zur Besetzung der kleineren Gebirgsstraßen wurde am frühen Morgen des 25. Oberst Graf Wartensleben mit

dem Regiment Heinrich,
dem I. Bataillon Vietinghoff,
einer Schwadron Borstell,
150 Dragonern und
der Batterie Scholten

nach Trippstadt entsendet.

Zur Unterstützung dieser Truppen marschirte die Brigade von Pirch, nämlich die Infanterie-Regimenter Knobelsdorff und Kalckstein, nach Hochspeyer. Das Füsilier-Bataillon Ernest und eine Jäger-Kompagnie, welche Trippstadt besetzt gehalten hatten, gingen von hier nach Leimen.

Als bis gegen Abend keine bedrohlichen Meldungen über den Feind eingelaufen waren, ließ man einen Theil der Truppen Quartiere beziehen, und zwar:

---

*) Es ist fraglich, ob außer diesem Befehl noch weitere Vertheidigungsanordnungen getroffen worden sind. Als der Herzog im Sommer in derselben Stellung stand, hatte er am 26. Juni eine „Disposition zur Vertheidigung im vorkommenden Fall eines feindlichen Angriffs" gegeben, welche auf 12 enggeschriebenen Bogenseiten in einem Hauptstück und drei Nachträgen das Verhalten jeder einzeln stehenden Abtheilung bis herab zum Unteroffizierspostен genau bestimmte. Außerdem wurde durch ein umfangreiches Schriftstück nebst Plan die Vertheidigung der Stadt bis in die kleinsten Einzelheiten festgesetzt.

**) In der Nacht vom 24. zum 25. November 1 Uhr schreibt noch der Herzog an Hohenlohe, „er erwarte auf morgen einen Angriff, der aber, der Wichtigkeit des Postens entsprechend, jedenfalls gegen die Lembacher Gorge gehen wird", und ersucht den Prinzen, „nach genommenem Concert mit Courbière" seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Lembach zu richten. Erst in der Nachschrift heißt es: „Nach einer zweiten Nachricht Malachowskis soll des Feindes Absicht wesentlich auf Kaiserslautern gehen." Der Prinz soll das Annweiler Thal decken. „Könnten Dieselben, wenn etwa vom Feinde nichts auf Dieselben kommt, eine Diversion über den Hermesberger Hof gegen Clausen machen, so könnte dieselbe von großem Effekt sein."

die Garde in Kaiserslautern,
das Leib-Kürassier-Regiment in Otterberg,
die Preußischen Karabiniers in Alsenborn,
die Sächsischen Karabiniers in Otterbach und Erlenbach,
das Dragoner-Regiment Kurland in Siegelbach und Rodenbach,
das Kürassier-Regiment Borstell in Hochspeyer,
das Dragoner-Regiment Lottum in Enkenbach,
das Dragoner-Regiment Voß in Moorlautern.

Die Regimenter Kunitzky und Köthen mit den Batterien Grynaeus und Lassan lagerten bei Otterberg, der Rest der Infanterie und der Artillerie auf der Höhe nördlich Kaiserslautern; die Bagagen wurden herangezogen, die Zelte aufgeschlagen. Die Bataillone vom Korps des Herzogs sollten nunmehr das erste Treffen, die Kalckreuths das zweite Treffen, die Kavallerie das dritte Treffen bilden.

26. November. Auch am nächsten Morgen bekam man keine größere Klarheit über die Absichten des Feindes. Nur der Vormarsch auf Pirmasens wurde bestätigt; dort sollten 13 000 bis 14 000 Mann mit etwa 40 Geschützen und 1000 Pferden stehen. Da hierdurch die Verbindung zwischen den Heerestheilen des Herzogs bei Kaiserslautern und des Erbprinzen von Hohenlohe, dessen rechter Flügel die Straße von Pirmasens über Annweiler nach Landau deckte, bedroht zu sein schien, so wurde die Abtheilung des Grafen Wartensleben, welche tags zuvor nach Trippstadt gerückt war, weiter südlich bis an Leimen herangeschoben. An ihre Stelle in Trippstadt trat eine andere Abtheilung von zwei Bataillonen und sechs Schwadronen unter Oberst v. Malachowski.

Die Vorposten einschließlich der Verbindungsabtheilungen mit Hohenlohe umspannten nunmehr einen weiten Bogen von Lauterecken bis Leimen und waren im Einzelnen, wie folgt, aufgestellt:

1. Auf dem äußersten rechten Flügel stand der Oberst v. Blücher mit dem I. Bataillon Goltz-Husaren zur Deckung der Straße im Glan-Thale in und bei Alten-Glan, von wo er rechts über Baumholder mit den Kaiserlichen Vorposten Verbindung hatte.

2. In Ramstein an der Straße, die von Homburg nördlich am Landstuhler Bruch vorbei führt, befand sich General v. Eben mit drei Schwadronen seines Husaren-Regiments und dem Füsilier-Bataillon von Legat. Die Vorposten waren bis über Hitschenhausen vorgetrieben.

3. In Landstuhl stand der Oberst von Szekuly mit dem Füsilier-Bataillon von Wedel, dem II. Bataillon Bietinghoff, einer Kompagnie Trierscher Fußjäger, seiner eigenen aus 500 Husaren und Dragonern zusammengesetzten Reiterabtheilung, sowie zwei Schwadronen Sächsischer Husaren, zwei dreipfündigen Kanonen und einer Haubitze. Die Vorposten standen auf den Straßen Mühlbach—Homburg und Martinshöhe—Zweybrücken.

4. In Bann und Queidersbach stand Major v. d. Marwitz mit zwei Schwadronen Eben-Husaren und einer Kompagnie Fußjäger zur Beobachtung der von Zweybrücken über Hoheneinöd führenden Wege.

Die Verbindung mit dem Heerestheile Hohenlohes wurde von dem Oberst Graf Wartensleben mit $7^1/_4$ Bataillonen, 8 Schwadronen und $1^1/_2$ Batterien aufrecht erhalten, welche in folgenden drei Gruppen standen:

5. In Trippstadt befanden sich unter Oberst v. Malachowski die Grenadier-Bataillone Christiani und Vietinghoff, sowie eine Schwadron Kurland und das II. Bataillon Eben-Husaren. Husarenabtheilungen waren nach Schopp, Horbach und Leimen vorgeschickt.

6. Drei Bataillone Prinz Heinrich, das I. Bataillon Vietinghoff, eine Schwadron Borstell, 150 Dragoner und die Batterie Scholten unter Oberst Graf Wartensleben hatten die Posten von Johanneskreuz bis Leimen besetzt.

7. In Leimen selbst standen das Füsilier-Bataillon von Ernest, die Fußjäger-Kompagnie von Boeltzig, 80 Pferde von Eben-Husaren und 4 Reserve-Kanonen.

Am Hermesberger Hofe, der von einer Fußjäger-Kompagnie und 12 Husaren des Generals v. Koehler besetzt war, begannen die Posten des Hohenloheschen Korps.

Die Sicherungsabtheilungen in Ramstein und Landstuhl waren, abgesehen davon, daß sie die Hauptanmarschstraßen sicherten, auch darum von besonderer Wichtigkeit, weil der ganze Raum von hier bis an die Stellung von Kaiserslautern mit Wald bedeckt war. „Sobald der Feind selbige zurückgedrängt und die bis unter den Büchsenschuß des Postens von Kaiserslautern sich erstreckenden Waldungen eingenommen hat, so kann er alle seine Bewegungen so verdeckt ausführen, daß sie aus gedachten Posten gar nicht wahrgenommen, viel weniger beurtheilt werden können. Diesen dem Posten von Kaiserslautern anhaftenden Mangel hatte der Herzog längst vorher entdeckt und bereits zu der Zeit, als die Stellung von Kaiserslautern während der Belagerung von Mainz gehalten wurde, durch Einrichtung des Postens bei Vogelweh sehr weislich abzuhelfen gesucht. Dieser Posten, bei welchem sich die beiden Zweybrücker Straßen mit der von Rodenbach kommenden Straße vereinigen, kann den bei Ramstein, Landstuhl und Bann ausgestellten Vorposten sowohl zur Unterstützung als zum Repliement dienen, so daß diese Vorposten in den Stand gesetzt werden, sich um so viel länger zu behaupten; und selbst wenn sie genöthigt werden, sich nach Vogelweh zurückzuziehen, können sie ihre Funktionen als Vorposten zur Deckung der Position von Kaiserslautern noch so lange erfüllen, bis der Feind mit Uebermacht zu einem Hauptangriff vorrückt, wie es eben hier der Fall war."*)

*) Aus einem im Kriegsarchiv befindlichen Entwurf zu einem Berichte über die Schlacht.

Am 26. November abends gingen von allen Seiten Meldungen über den Vormarsch des Feindes auf Kaiserslautern ein. Blücher war auf starke Kolonnen gestoßen, die an diesem Tage Waldmohr erreicht hatten. Eben und Szekuly meldeten, daß Kübelberg und Martinshöhe von starken Massen besetzt worden seien, deren Vortruppen die Preußischen Vorposten zurückdrängten. Malachowski meldete als sicher, daß der Feind bei Pirmasens 13 000 bis 14 000 Mann mit etwa 40 Kanonen stark sei.

27. November. Die Meldungen, welche am 27. früh eingingen, gaben ganz richtig an, daß die Hauptkräfte des Feindes bei Kübelberg und Schöneberg ständen. Dies erregte Besorgniß für die Magazine in Lauterecken und Meisenheim, deren einziger Schutz in den 5 Schwadronen Goltz-Husaren unter Blücher bestand. Generallieutenant v. Kosboth erhielt daher den Befehl, mit den Infanterie-Regimentern Kunitzky und Köthen, dem Leib- (Kürassier-) Regiment und der Batterie Lassan aus dem Lager von Otterberg in die starke Stellung von Schallodenbach zu rücken. Auf einen weiteren Befehl marschirte die Abtheilung von dort noch am Abend um 11 Uhr bis Lauterecken, wo sie spät nachts eintraf. Sie vereinigte sich mit Blücher, welcher hier mit zwei Schwadronen stand und je eine Schwadron nach Eisenbach, Offenbach und Lohnweiler geschoben hatte.

Zur Verbindung mit Kaiserslautern hatte Kosboth je eine Schwadron in Schallodenbach, bei Morbach und in Einöllen stehen lassen; außerdem waren zur Beobachtung der Lauter besetzt:

Mehlbach	mit 1 Offizier,	30	Pferden,
Katzweiler	" 1 Unteroffizier,	8	"
Kreimbach	" 2 Offizieren,	80	"
Wolfstein	" 1 Offizier,	15	"

An diese Posten nahmen die Husaren Blüchers Anschluß.

Inzwischen war die Mitte der Vorposten zurückgewichen. Auf Ramstein kam eine starke Kolonne von Kübelberg anmarschirt; Eben ließ das Füsilier-Bataillon Legat nach Vogelweh abrücken und zog sich mit seinen drei Schwadronen zunächst auf Siegelbach und Erfenbach und dann, als der Feind weiter drängte, hinter die Lauter in der Richtung auf Otterberg zurück.*) — Szekuly war schon frühzeitig, als der Feind von Martinshöhe den Vormarsch angetreten hatte, auf Vogelweh zurückgegangen. Major Marwitz wurde hierdurch genöthigt, sich über Hohenecken zurückzuziehen.

Der Herzog muß mit dem frühzeitigen Abmarsch Ebens nicht zufrieden gewesen sein; er ging mit dem Bataillon Legat noch einmal persönlich von Vogelweh nach Ramstein vor, stieß aber bald auf feindliche Abtheilungen und führte das Bataillon nach Vogelweh zurück.

---

*) In Rodenbach machte eine Patrouille von Eben-Husaren einige Quartiermacher und Bediente zu Gefangenen, welche daselbst für die Französische Generalität Quartiere vorbereiten wollten.

Aus Allem, was vorgefallen, schloß der Herzog, daß der Feind seine Front und seinen rechten Flügel angreifen wolle, daß für den linken Flügel nichts zu befürchten sei. Am Nachmittage ließ er daher „die Infanterie umhängen, die Artillerie aufschirren und die Wagen hinter dem Lager auffahren". Später, um 6 Uhr, wurde die Garde in die Stellung gezogen, und um 9 Uhr wurde der Befehl gegeben: „Morgen früh um 5 Uhr werden die Zelter abgebrochen, die Kessels werden aparte gepackt, damit im Nothfall die Leute kochen können. Alle Zelter und Bagagen gehen bei Tagesanbruch nach Frankenstein zurück, woselbst sie der Major v. Hohenstedt annehmen wird, um einen schicklichen Platz zum Auffahren anzuzeigen; dieses gilt denen Sächsischen Truppen ebenfalls. Alles muß um 5 Uhr im Gewehr sein und zu allen weiteren Ordres parat. Die Equipage des Regiments Prinz Heinrich, so bei Mehlingen steht, muß durch eine Estaffete avertirt werden, daß sie ebenfalls nach Frankenstein geht. Der Quartiermeisterlieutenant Haack führt das Regiment von Knobelsdorff und von Kalckstein, das bei Hochspeyer im Lager steht, nach Moorlautern in die Position bei der Redoute Nr. 1. Der Major v. Franke geht sogleich nach Trippstadt und führt den Oberst Graf Wartensleben mit den 3 Bataillons Prinz Heinrich hier in die Position bei Kaiserslautern."

Die Truppen bei Vogelweh erhielten Befehl, während der Nacht unter dem Gewehr zu bleiben.

Am 28. früh standen nach Ausführung dieser Befehle versammelt:

in der Hauptstellung	17	Bat.	27	Schw.	7½	Battr.	mit	51	Gesch.
bei Moorlautern	6	"	3	"	1	"	"	8	"
" Lauterecken	6	"	10	"	1	"	"	8	"
" Vogelweh	3¼	"	6	"	½	"	"	4	"
" Thierhaus	¼	"	2	"	—	"	"	—	"
" Trippstadt	2	"	6	"	—	"	"	—	"
" Leimen	1¼	"	—	"	—	"	"	4	Res. Gesch.
in der Galgenschanze	—	"	—	"	—	"	"	5	Gesch.
	35¾	Bat.	54	Schw.	10	Battr.	mit	80	Gesch.*)

Die Stellung, in welcher der Herzog den Feind erwartete, war seit Monaten zur Vertheidigung eingerichtet. Das Schlachtfeld.

*) Die besondere Kavallerieabtheilung Szekulys ist hier und im Folgenden mit vier Schwadronen berechnet. Von der 12pfdgn Batterie Kirchfeld sind in den Tagen der Schlacht 1 Kanone, 1 Haubitze nicht nachweisbar, die Batterie ist daher nur mit 5 Kanonen, 1 Haubitze berechnet. Mithin sind Geschütze vorhanden:

8 Preußische Batterien zu 8	=	64 Geschütze,
1 Preußische, 1 Sächsische zu 6	=	12 "
Reserve-Geschütze	=	4 "
zusammen		80 Geschütze.

In die Berechnungen für die Schlacht bei Kaiserslautern sind die Bataillonsgeschütze nicht eingestellt, weil die Verwendung eines großen Theiles derselben nicht nachzuweisen war.

Die aus dem Kaiser-Berge und dem Rothen-Berge bestehende Hochfläche, hart nördlich von Kaiserslautern, war die „Hauptposition". Der Kaiser-Berg fällt nach Süden, Westen und Norden steil zur Lauter und zum Eselsbache ab. Die Lauter ist auf dieser Strecke von theilweise sumpfigen Wiesen begleitet, die infolge der starken Regengüsse der letzten Wochen unüberschreitbar waren. Die West- und die Südseite des Kaiser-Berges, nach dem Gesagten schon von Natur sehr stark, waren durch ausgedehnte Verschanzungen verstärkt worden. Auf der Südseite fand die Stellung ihren Abschluß in Kaiserslautern, das durch seine Stadtmauer sowie durch eine Anstauung und mehrere kleine Schanzen geschützt war.

Die Redoute Nr. II auf dem westlichen Theil des langgestreckten Rothen-Berges hatte eine mehrfache Aufgabe: sie bildete den rechten Flügel der Verschanzungen der Hauptstellung, war der Kern für eine Vertheidigung nach Norden sowie auch für eine Vertheidigungslinie nach Süden, wenn die Südseite des Kaiser-Berges verloren sein sollte. Bei dieser Redoute lagerten die Truppen vor der Schlacht, und hinter ihr waren die Reserven während derselben aufgestellt. Die Hauptstellung spielt in der Schlacht selbst keine Rolle.

Die nach Norden auf die Hochfläche von Moorlautern vorgeschobene Stellung, welche mit ihrem linken, durch die Redoute Nr. I verstärkten Flügel beinahe eine Linie mit der Westseite des Kaiser-Berges bildet, während der rechte Flügel gegen den Born-Berg hin zurückgebogen ist, wurde zum eigentlichen Schlachtfelde. Die Hochfläche erhebt sich vom Eselsbache wallartig zu dem Rücken, auf welchem Moorlautern die Mitte der Vertheidigungslinie bildet. Von Moorlautern und vom Born-Berge senkt sich das Gelände nach Norden zum Oster-Berge und zum Buch-Berge sehr allmählich, nur nach Erlenbach und dem Wiesenthale ist der Abfall steiler und durch Schluchten mit Hohlwegen unregelmäßig gestaltet.

Die Stellung um Redoute Nr. I bot ein leidliches Schußfeld; man konnte die Truppen, namentlich die Reserven, gedeckt aufstellen und leicht Verstärkungen aus der Hauptstellung heranführen. Der Nordrand des Kaiser-Berges mit Redoute Nr. II gab eine sichere Aufnahme, in welche man ohne erhebliche Schwierigkeit zurückgehen konnte. Ein Nachtheil lag darin, daß der Feind gedeckte Annäherung gegen den rechten Flügel fand.

Die vorgeschobene Stellung auf dem Galgen-Berge westlich von Kaiserslautern wurde darum für wichtig gehalten, weil man nach dem Falle des Postens von Vogelweh durch das dichte Herantreten der Wälder einem überraschenden Angriffe ausgesetzt war. Das Gefechtsfeld wird von Kaiserslautern nach Südwesten durch das Weiher-Thal in zwei Abschnitte getheilt. Nur der nordwestliche Abschnitt war durch die von dem Französischen Oberbefehlshaber für ein Meisterstück der Feldbefestigung erklärte Galgenschanze zur Vertheidigung vorbereitet. Die Schanze war geräumig und stark, mit Palisaden versehen und mit Verhauen umgeben. — Nach dem Falle der Galgenschanze bildete

die Südseite des Kaiser-Berges und Kaiserslautern eine zweite, der Rothen-Berg mit Redoute Nr. I eine dritte Vertheidigungsstellung.

Der Anmarsch der Franzosen.

Nachdem Hoche am 26. November wieder Fühlung mit dem Herzog gewonnen hatte, kam er an seinem zweiten Marschtage, dem 27. November, mit der von ihm persönlich geführten Kolonne bis dicht vor die Stellung von Kaiserslautern. „Der Feind hat in der letzten Nacht die Stellung von Ramstein geräumt, die er seit langer Zeit zur Vertheidigung eingerichtet hatte; sie war überdeckt mit Schanzen, Verhauen und Pallisaden. Sie ist umgangen worden und ich habe sie besetzt, ohne einen Schuß abzugeben." Hoche gelangte am Nachmittag von Ramstein über den Schellenberger Hof nach Rodenbach und bezog östlich dieses Ortes zwei Lager an den Wegen nach dem Lothringer Hofe und nach Siegelbach.

Die Flügel-Divisionen kamen an diesem Tage nicht so weit wie die Mitte. Die Division Taponnier besetzte ziemlich früh Landstuhl und mit einer Seitenabtheilung Weselberg.*)

Ambert erreichte nach sehr anstrengendem Marsche auf schlechten Wegen erst am Abend Reichenbach und besetzte die dortigen Höhen zum Schutze gegen Lauterecken.**)

Von Landstuhl aus war der Einsiedler-Hof, von Rodenbach her Siegelbach besetzt worden. Von letzterem Orte hatte man die Verbindung mit Ambert über Eulenbiß aufgenommen. Die Aufklärungsabtheilungen streiften an die Lauter und drangen auch schon hinüber. Katzweiler war zeitweise besetzt, und in Lauterecken wurden schon die Verbindungen mit Kaiserslautern als bedroht angesehen.

Hoche hatte jetzt endlich den so lange gesuchten Gegner vor sich. Er zweifelte nicht an dem Siege.***)

---

*) Das Gros Taponniers wurde dem Herzog richtig gemeldet, die Seitenabtheilung erst, als sie am nächsten Morgen ihren Vormarsch angetreten hatte. Ihre Stärke wurde auf 2000 Mann und 250 Pferde angegeben.

**) Die beiderseitigen Bewegungen auf Lauterecken sind bemerkenswerth: Im Glanthale steht nur Blücher mit einigen Schwadronen, und zu derselben Zeit marschiren Kosboth und Ambert von ihren Armeen ab, Jeder um den Flügel zu decken. — Man könnte den Marsch Amberts sehr wohl als die Einleitung für die Bewegungen des folgenden Tages ansehen, wenn nicht Ambert selbst ganz bestimmt schriebe: Je devais occuper les hauteurs près de ce village pour tenir l'ennemi en échec du côté de Lauterecken.

***) Er schrieb an diesem Abend an den Kriegsminister:

„Morgen wird nun das Heer der Republik den entscheidenden Schlag führen. Wir haben jetzt Fühlung mit diesen Sklavenhorden, diesen Banden der Tyrannen, und in der ganzen Nacht werden unsere Vorposten sie nicht mehr loslassen.

Die Haltung der Armee ist großartig und schrecklich; die tiefste Ruhe herrscht in den Herzen unserer stolzen Königsfeinde; nur eine einzige Begierde dringt durch, aber diese eine mit Gewalt: die Begierde, zu kämpfen; keine weibische Klage läßt sich hören. Wir

Die Stellung des Herzogs scheint der Französische Oberbefehlshaber sich nicht ganz richtig vorgestellt und geglaubt zu haben, daß sie die Front nach Süden und die Rückzugslinie nach Norden über Otterberg habe. Er faßte den Plan, die Stellung nicht nur in der Front und den beiden Flanken anzugreifen, sondern auch gleichzeitig dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Hierzu wollte er selbst mit seiner Hauptkolonne ins Lauter-Thal hinabsteigen und gegen „die Rechte" des Feindes vorgehen, Taponnier sollte von Landstuhl über Vogelweh auf Kaiserslautern marschirend „die Front und die Linke" fassen. Ambert sollte um 2 Uhr nachts von Reichenbach abmarschiren und über Otterberg dem Feinde in den Rücken fallen.*)

Der 28. November.

Hoche. Hoche brach mit seinem Heerestheile in drei Kolonnen auf.**) Dieselben hatten als Wegweiser einige Bauern, den Schweinehirten und den Schafhirten von Siegelbach. Ein in der dortigen Gegend wohlbekannter jüdischer Viehhändler soll in erster Linie als Ortskundiger zu Rathe gezogen worden sein. Die rechte Kolonne sollte gerades Weges in die Stadt,***) die mittlere auf die Neumühle, die linke auf die Kaisermühle geführt werden. Aber man traf überall auf unerwartet große Schwierigkeiten. Die Waldwege waren nach dem vielen Regen grundlos, außerdem abgegraben und verhauen. Als man

---

lagern alle Tage unter freiem Himmel, die Lebensmittel können nur mit Mühe herangeschafft werden, und doch sind Aller Augen heiter.

Der Feind hat sich in Massen auf den Höhen aufgestellt, welche die ganze Gegend beherrschen. Seine Stellung ist überaus stark .... aber unsere Bajonette! Er flieht seit zehn Tagen, sollte er eine Schlacht wagen? Ich hoffe morgen aus Kaiserslautern an Dich zu schreiben; ich habe nur noch $1^1/_2$ Meilen bis dahin ...."

*) Ambert erhielt hierzu folgenden Befehl:

„7 Frimaire Jahr II. (27. Nov. 93.)

Kamerad! Heute mußt Du Deine ganze republikanische Thatkraft entfalten. — Brich also am 8. um 2 Uhr morgens auf und marschire auf dem kürzesten Wege und so schnell wie möglich nach Otterberg, eine Meile nördlich von Kaiserslautern. Der Zweck dieses kühnen Marsches ist, unseren feigen Feinden jeden Rückzugsweg abzuschneiden. Es darf kein Hinderniß, es darf keinen schlechten Weg geben. Man muß Mittel zu finden wissen: es gilt das Wohl des Vaterlandes. Ich greife die rechte Flanke von Kaiserslautern an, und Taponnier greift die Front und die linke Flanke an. Du wirst den Rücken angreifen. Vereinige Deinen Angriff mit dem unserigen. Stoße fest drauf los, dann werden wir uns in den Schlupfwinkeln unserer Feinde, der Helfershelfer der Fürsten, die Hand reichen."

**) Wahrscheinlich ist die schwere Artillerie und die Masse der Kavallerie zunächst noch im Lager zurückgeblieben. Der Herzog und der General Kalckreuth haben im Laufe des Tages ein Lager auf den Höhen bei Siegelbach mit dem Fernrohre beobachtet.

***) Die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der vorgeschobene Posten von Vogelweh in seiner rechten Flanke durch Truppen angegriffen worden sei, die von Siegelbach gekommen wären, ist wahrscheinlich unrichtig. Der Posten war hier durch Sümpfe und Abgrabungen gedeckt.

endlich ins Thal herabkam, waren die Brücken abgetragen. Man hoffte Furthen zu finden, aber die sumpfigen Ufer boten keine Möglichkeit, überzugehen. So schob sich Alles allmählich mehr und mehr nach links, der Haupttheil der Truppen mußte in die alten Lager zurückgeführt werden. Hoche selbst kam am Nachmittag um 4 Uhr in die Gegend von Sambach.

Mehr Erfolg hatte die Division Taponnier, welche etwa um 2 Uhr nachmittags gegen den Posten von Vogelweh vorgegangen war.*)

Die Vertheidiger hatten an der Stelle, wo die Straßen von Ramstein und Landstuhl zusammenlaufen, zwei Fleschen und vor denselben einen Verhau angelegt, der sich rechts bis an die sumpfigen Wiesen und links bis an die Straße Hohenecken—Kaiserslautern erstreckte. Szekuly hatte rechts der Straße mit dem II. Bataillon Vietinghoff,**) links derselben mit dem Bataillon Legat und auf dem linken Flügel mit dem Bataillon Wedel und den Kurtrierschen Jägern Stellung genommen. Die Kavallerie, 500 Pferde und 2 Schwadronen Sächsischer Husaren, hielt hinter dem linken Flügel. In den Fleschen standen zwei Sechspfünder und eine Haubitze.

Taponnier ging in mehreren Kolonnen vor und umfaßte bald den linken Flügel mit der Abtheilung, welche tags zuvor in Weselberg gestanden hatte und nun auf der Straße Hohenecken—Kaiserslautern vorging. Die Füsilier-Bataillone räumten ihre Stellung und brachten den rechten Flügel dadurch in Verlegenheit.***) Die Haubitze war gleich beim Beginn des Gefechtes durch Abspringen einer Wand unbrauchbar geworden; ein Sechspfünder fiel in Feindeshand.†) Das Bataillon Vietinghoff deckte den Rückzug,††) und es gelang

Die Division Taponnier.

*) Hierzu Skizze 2.

**) Es waren wahrscheinlich auch die Schützen vom I. Bat. Vietinghoff zugetheilt, denn nach der Stammrolle wurden von diesem Bataillon am 28. November mehrere Schützen gefangen genommen.

***) In einer Darstellung der Schlacht bei Kaiserslautern im Militär-Wochenblatt Jahrgang 1824 ist angegeben, daß in diesem Augenblicke die Kavallerie durch den Wald attackirt und drei feindliche Bataillone fast ganz gefangen genommen hätte. Beim Einsammeln der Gefangenen sei die Kavallerie auseinandergekommen und hätte dann den nachfolgenden feindlichen Kolonnen weichen müssen. Ein Belag für diese von Augenzeugen stammende Erzählung war nicht aufzufinden. Verluste haben weder die Szekulysche Kavallerie, noch die Sächsischen Husaren gehabt.

†) Die Eroberung dieser Kanone erfüllte Hoche mit besonderem Stolz. Am 17. November hatte der Konvent die Aufstellung einer 15 Meter hohen Bildsäule der Französischen Republik beschlossen. „Unsere Siege werden dazu die Bronze liefern."

Diese Kanone war die erste, welche nach dem genannten Beschluß erobert worden ist. (Chuquet, Hoche.)

††) „Da überdem die linke Flanke des Korps nicht hinreichend gesichert war, so umging der Feind solche über den Bänninger-Rücken, und das ganze Korps sah sich genöthigt, da der Angriff von beiden Seiten des Flügels sehr ernsthaft wurde, schleunigst zurückzugehen, um nicht ganz en prise genommen zu werden, welches wegen der großen Eile beinahe in Unordnung ausgeartet hätte." — Ein Theil der Schützen von Vietinghoff wurde gefangen, weil sie sehr weit vorgeschoben waren und die feindliche Umgehung sich so schnell fühlbar machte, daß man sie nicht mehr rechtzeitig zurückrufen konnte.

Szekuly, mit einem Verlust der Nachhut von 39 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, seine Truppen nördlich um den Lothringer Hof herum auf die Galgenschanze zurückzuführen.

General v. Kalckstein, der das Kommando in der Hauptstellung übernommen hatte, ließ zu seiner Aufnahme die nur aus 50 Kommandirten bestehende Besatzung der Galgenschanze durch zwei Grenadier-Kompagnien v. Rohdich verstärken, das Infanterie-Regiment v. Crousaz und das Dragoner-Regiment v. Lottum hinter der Schanze aufmarschiren. — Taponnier drang bis an den Waldrand vor, wo er westlich des Lothringer Hofes auf der Straße ein Geschütz aufstellte. Es entwickelte sich hier bis zum Einbruch der Nacht ein Feuergefecht, wobei man Preußischerseits verhindern wollte, daß der Feind Batterien gegen die Schanze errichtete. Szekuly wurde mit seiner Kavallerie und dem II. Bataillon Bietinghoff nach Otterberg geschickt, um durch Besetzung des Schloß-Berges die Verbindung mit Kosboth in Lautereken herzustellen. Das Füsilier-Bataillon Legat und die Trierschen Jäger besetzten die Galgenschanze, die Batterien Wundersitz und Meyer fuhren neben ihr auf, das Füsilier-Bataillon v. Wedel stellte sich am Saume der Stadt auf, die zwei Kompagnien Rohdich gingen in die Hauptstellung zurück.

Die Division Ambert.

Ueber die Ereignisse bei der Division Ambert sind einige Nachrichten*) vorhanden, welche aber mit den Preußischen Angaben in vielen Punkten nur schwer in Einklang zu bringen sind.

Ambert sollte um 2 Uhr morgens unverzüglich nach Otterberg marschiren. Der Befehl kam erst um 3 Uhr bei ihm an, seine Division hatte erst am späten Abend nach sehr beschwerlichem Marsche Reichenbach und Umgegend erreicht. Der befohlene Marsch konnte erst um 5 Uhr angetreten werden. Der Bericht Amberts sagt nun, daß die Division durch feindliche Infanterie und Kavallerie aufgehalten worden sei, welche die Höhen von Holzkirchen jenseits der Lauter besetzt gehalten habe, man sei einen sehr steilen Weg zum Fluß hinuntergestiegen, sei dann auf eine Anstauung bei einer Mühle gestoßen und habe eine abgebrochene Brücke im feindlichen Feuer wieder herstellen müssen.

Ein Ort Holzkirchen ist nicht vorhanden; Ambert ist mit seinen Hauptkräften wohl bei Hirschhorn, mit einer Seitendeckung über Frankelbach—Kaulbach vorgegangen. Die erwähnte Mühle ist die Bordenmühle. Von Deutscher Seite sind hier wahrscheinlich nur drei Schwadronen der Sächsischen Kurland-Dragoner aufgetreten, die unter dem General von Gersdorff zur Unterstützung des Generals Eben vorgeschickt waren und von diesem den Auftrag bekommen hatten, Hirschhorn zu besetzen.**) General v. Lindt sagt in

*) Auszug aus: Notes sur les opérations de l'armée de la Moselle; par le général de Division Ambert, siehe Anlage 11.

**) General Eben war hinter die Lauter bis nach Otterberg zurückgegangen. Er hatte den Auftrag, die Lauter-Uebergänge zu überwachen, und erhielt hierzu die erwähnte

einem Schreiben, daß sich die Sächsischen Reiter bei dieser Gelegenheit ganz vorzüglich muthvoll und tapfer gezeigt hätten. Sonstige Angaben über diese Begegnung sind nicht vorhanden. Nach der Räumung des Lauter-Ufers scheint die Sächsische Kavallerie zunächst nach dem Reichenbacher Hofe zurückgegangen zu sein. Ambert folgte auf dem sehr schlechten Wege am rechten Lauter-Ufer; bei Katzweiler, wo die Straße besser wurde, mußte man die Kolonne erst aufschließen lassen. Der Französische Divisionskommandeur begab sich inzwischen auf die Höhen und sah, wie er in seinem Berichte angiebt, den Feind in Schlachtordnung bei Moorlautern stehen, die linke Flanke an die Lauter, die rechte an den Gersweiler Hof gestützt. Eine Kavallerieabtheilung des Feindes mit Artillerie war über den Otterbach auf den Reichenbacher Hof vorgeschoben.*) Ambert gab sogleich den Befehl zum Angriff. Soweit man sich aus den Angaben Amberts ein Bild machen kann, scheinen 6 Französische Bataillone über den Otterbach auf den Schloß-Berg, 3 Bataillone, das 2. Karabinier-Regiment und 3 reitende Geschütze über den Reichenbacher Hof vorgeschickt worden zu sein. Die Letzteren haben wohl keinen Widerstand gefunden; dagegen kam es in dem Wäldchen am Abhange des Schloß-Berges zum Zusammenstoß.

Durch ein Mißverständniß war das Wäldchen nicht genügend besetzt. Als der Herzog am Morgen die nach Moorlautern geschickten Truppen besuchte, hatte er den Major v. Raumer vom Generalquartiermeisterstabe beauftragt, den Busch mit den Schützen der Regimenter Kalckstein und Knobelsdorff zu besetzen; allein dieser hatte nur das Gehölz in der linken Flanke besetzt, das vor der Front aber nicht beachtet. Am Nachmittage war der Herzog wiedergekommen und hatte dem Grenadier-Bataillon Kalckstein befohlen, das Wäldchen und, wenn möglich, auch Otterbach zu besetzen. Zur Unterstützung folgten das I. und II. Bataillon desselben Regiments. Das Grenadier-Bataillon fand aber nicht nur den Busch vom Feinde besetzt, sondern wurde mit einem so heftigen Feuer empfangen, daß es sich wieder zurückziehen mußte, nachdem es an Todten und Verwundeten 40 Mann verloren hatte.

Die Musketier-Bataillone nahmen die zurückweichenden Grenadiere auf.**)

Verstärkung. Er meldete um 11 Uhr vorm., Hirschhorn sei vom Feinde mit 200 Mann Infanterie und 140 Mann Kavallerie nebst einer kleinen Kanone besetzt. Er werde Hirschhorn durch die drei Schwadronen Kurland besetzen lassen. Die Brücken von Katzweiler bis zur Kaisermühle habe er abbrechen lassen, ob man dem Feinde aber noch die Brücke bei Hirschhorn streitig machen könne, sei fraglich.

*) Dies können nur die Kurland-Dragoner und die Eben-Husaren gewesen sein.

**) Nach Amberts Bericht ist anzunehmen, daß die Musketier-Bataillone zur Aufnahme der Grenadiere im Vorgehen geblieben sind. Er sagt, seine Bataillone wären über den Otterbach vorgegangen und hätten den Feind unter lebhaftem Feuer zurückgetrieben, dann „wurden sie vom Feinde lebhaft angegriffen, der seine Artillerie auf den Rand des Berges vorführte und sich ihrer sehr vortheilhaft bediente".

Ambert konnte diesen kleinen Erfolg nicht ausnutzen, er kam vielmehr in Verlegenheit, weil vom Heerestheile Hoches nichts zu hören und zu sehen war. Er war überzeugt, daß er die ganze Armee des Herzogs vor sich habe, und beschloß, zurückzugehen.

Der Rückzug war nicht leicht. Bis Hirschhorn fand man alle Brücken zerstört; die Ufer waren sumpfig; doch gelang es schließlich dem Pionierhauptmann Decoudray, nördlich von Sambach eine Brücke herzustellen. Um 4½ Uhr nachmittags kam Hoche an diese Brücke geritten und befahl der Division, über die Lauter zurückzugehen. Die Légion de la Moselle hielt Sambach zum Schutze der Brücke besetzt, im Walde auf dem Schloß-Berge blieben noch bis in die Nacht hinein Posten stehen.

Stellungen am Abend.

Am Abend des 28. standen die Französischen Truppen folgendermaßen: Die Division Ambert lagerte am linken Lauter-Ufer nordwestlich Sambach. Der Lagerort ist nicht genau bekannt. Die Légion de la Moselle stand in Sambach.

Der Heerestheil Hoches befand sich wieder in beiden Lagern westlich Siegelbach. Taponnier hatte den Wald westlich der Galgenschanze besetzt. Vincent befand sich in der Gegend von Pirmasens.

Die Preußischen Truppen waren folgendermaßen vertheilt:

1. Bei Lauterecken unter Kosboth:
   6 Bataillone, 10 Schwadronen, 8 Geschütze;
   nämlich: die Inf. Regtr. Kunitzky und Köthen,
   I. Bat. Goltz-Husaren, Leib-Küraſſier Regt.,
   sechspfündige Battr. Lassan.
2. Bei Otterberg unter Eben:
   1 Bataillon, 9 Schwadronen;
   nämlich: II. Bat. Bietinghoff,
   3 Schwadronen Eben-Husaren, 6 Schwadronen Szekuly.
3. In der Stellung von Moorlautern unter Kalckreuth:
   6 Bataillone, 7 Schwadronen, 8 Geschütze;
   nämlich: die Inf. Regtr. Knobelsdorff und Kalckstein,
   4 Sächsische Schwadronen Karabiniers und 3 Sächsische Schwadronen Kurland,
   sechspfündige Batterie Grynaeus.
4. In der sogenannten „Hauptposition" unter Kalckstein:
   im I. Treffen: 9 Bataillone;
   nämlich: 2 Bataillone Garde, das Gren. Bat. Rohdich und die Inf. Regtr. Heinrich und Braunschweig;
   im II. Treffen: 5 Bataillone;
   nämlich: I. Bat. Bietinghoff und die Sächsischen Bataillone Kurfürst, Gotha, Anton und Clemens;

im III. Treffen: 10 Schwadronen;
nämlich: 5 Schwadronen Leib-Karabiniers und 5 Schwadronen Voß-Dragoner;
Artillerie: 6 Batterien mit 39 Geschützen;
nämlich: die sechspfündigen Batterien Menz, Wille und Scholten,
die Mörser-Batterie Stockhausen,
die Brummer- (zwölfpfündige) Batterie Kirchfeld und
die Sächsische Granatstück-Batterie.

5. In Kaiserslautern:
das Füs. Bat. Wedel.

6. In und bei der Galgenschanze unter Gen. Maj. Herzog von Weimar:
4 Bataillone, 1 Jäger-Kompagnie, 10 Schwadronen, 21 Geschütze;
nämlich: Füs. Bat. Legat und Inf. Regt. Crousaz, 1 Triersche Jäger-Kompagnie,
5 Schwadronen Lottum-Dragoner und 5 Schwadronen Borstell-Kürassiere,
die sechspfündige Batterie Wundersitz und die reitende Batterie Meyer, außerdem 5 Geschütze der Batterien Wille und Kirchfeld.

7. Auf der Straße nach Trippstadt unter Marwitz:
1 Jäger-Kompagnie und 2 Schwadronen (Eben-Husaren).

8. Bei Trippstadt unter Malachowski:
2 Bataillone, 6 Schwadronen;
nämlich: das Sächsische Gren. Bat. Christiani und das Gren. Bat. Vietinghoff,
1 Sächsische Schwadron Kurland und II. Bat. Eben-Husaren.

9. Bei Leimen unter Ob. Lt. Ernest:
das Füs. Bataillon Ernest, 1 Jäger-Kompagnie,
außerdem 80 Husaren (Eben) und 4 Reserve-Geschütze.

Im Ganzen: 35 Bataillone, 3 Jäger-Kompagnien, 54 Schwadronen, 80 Geschütze (10 Batterien und 4 Reserve-Kanonen).

Die Nacht vom 28. zum 29. November.

Der Herzog übernachtete in der „Hauptposition" in dem Biwak seines Regiments.*) Nach den abgeschickten Briefen und Befehlen ist anzunehmen, daß er den größten Theil der Nacht gearbeitet hat. Er nahm an, daß der Hauptangriff am nächsten Morgen über die Galgenschanze erfolgen würde, weil die Wegnahme dieser Schanze der erste und nothwendigste Schritt zu einem

*) Hier brachten auch der Oesterreichische General Graf Wartensleben und der Russische General von Lambert die Nacht zu.

Angriff auf Kaiserslautern sei, und gedachte einem solchen Unternehmen durch einen Gegenangriff entgegenzutreten. Gleichzeitig sollte Kalckreuth in nördlicher Richtung das rechte Lauter-Ufer vom Feinde säubern.

Um 1 Uhr ging folgende Meldung Kalckreuths ein:

„Moorlautern ½1 Nachts.

Der Oberst von Szekuly meldet mir ¾ auf 10 Uhr, der Feind habe seine Kavallerie bis jenseits Siegelbach zurückgezogen und campire daselbst auf der Höhe, welches das Lager wäre, welches Euer Durchlaucht heute mit dem Fernrohr beobachtet. Hierunter verstehe ich, daß er das diesseitige Ufer verlassen, denn die wenige Infanterie würde wohl nicht allein diesseits geblieben sein. Ich lasse es näher untersuchen und wäre es so, so besetze ich noch diese Nacht Otterbach mit Schützen, den Wald diesseits mit 150 Kommandirten und Schützen, so wie es Tag ist, lasse ich nur 1 Bataillon in Nr. 1 und rücke mit dem Gros wieder dahin, wo mich Euer Durchlaucht heute gefunden, damit der Feind nicht noch einmal wage herüber zu kommen und da decke ich Euer Durchlaucht Flanke noch sicherer als hier, und in dem Fall detachire ich den Oberst Szekuly irgendwo mit 1 Bataillon verstärkt gegen Hirschhorn, um den Feind von den besetzten Brücken zu verjagen. Wäre das nicht, so marschire ich mit 4 Bataillonen zum Oberst von Szekuly auf die Höhe zwischen Otterberg und Otterbach, welche dominirend sein soll, wo diese Nacht die Szekuly'sche Kavallerie steht und unter derselben Protektion werde ich suchen den Feind wieder über die Lauter zu jagen. Dieses alles in der Voraussetzung, daß es mit Euer Durchlaucht höchsten Befehlen stimmen wird. Ist es gegründet, daß der Feind sich hier auf Siegelbach repliirt, so sollte ich kaum vermuthen, daß er heute die Galgenschanze angreifen wird."

Um 2 Uhr ging an Kosboth der Befehl ab,

„daß in der Voraussetzung, daß von der Gegend von Kusel und Wolfstein auf unsere Magazine in Lauterecken und Meisenheim keine dringende Besorgniß obwalteten, er mit seinem Korps über Schallodenbach heranrücken und das, was bereits vom Feinde die Lauter passirt hätte, zum Rückzug über den Fluß nöthigen sollte."

Dieser Befehl ist wahrscheinlich nicht angekommen.

Der Herzog schrieb in der Nacht an Hohenlohe einen kurzen Brief, in welchem er in knappen Worten die letzten Begebenheiten und die Aufstellung am Abend mittheilt. Das Schreiben Grawerts, das am nächsten Morgen an Hohenlohe abging, kann als Fortsetzung dieses Briefes angesehen werden. — Dann folgte der übliche Bericht an den König und das Begleitschreiben an Manstein. Beide Schreiben sind in vielen Beziehungen so eigenthümlich, daß sie hier wörtlich wiedergegeben werden:

Der Herzog an den König, am 29. November.

„Ich sehe mit dem Anbruch des heutigen Tages einem neuen Hauptangriff entgegen, welches mich bewogen, da sich rechts bis Lauterecken vom

Feinde nichts gezeigt, das Detachement des Generals Kosboth wieder links gegen Schallodenbach an mich zu ziehen. Alle Nachrichten bestätigen und die Aussagen der gemachten Gefangenen, worunter verschiedene Offiziers befindlich, stimmen damit überein, daß von der Rhein-Armee zur Mosel-Armee beträchtliche Verstärkungen detachirt, der hier gegen uns stehende Feind 50 000 Mann stark und dessen Absicht hauptsächlich auf den Posten von Kaiserslautern gerichtet sei.

In dieser Lage sehe ich mich genöthigt, mit einstweiliger Aufhebung des vorläufig entworfenen Plans zu den Winterquartieren die Truppen vorerst in zusammengedrängten Quartieren in der Nähe zusammenzuhalten, um dem feindlichen Angriff mit Nachdruck begegnen zu können. Die Armee in einem so entscheidenden Zeitpunkt durch Zurückversetzung eines Theiles derselben zu schwächen, würde sowohl für diese Armee selbst, als für die Lage des Generals Graf Wurmser von den gefährlichsten Folgen sein und höchstwahrscheinlich dahin führen, daß der Feind seine auf die Befreiung von Landau gerichtete Absicht erreichte, wie ich mich denn dieserhalb auf meinen unterthänigsten Bericht vom 27. beziehe.

Sollten die Umstände sich auf eine entscheidende Weise zu unserem Vortheil verändern, so wird es meine erste Rücksicht sein, Euer Majestät höchste Befehle in Ansehung der Verlegung der Truppen zu vollziehen. — Indessen werde ich auch bei einem glücklichen Ausgange der Sache, solange der Feind noch in einiger Stärke in unserer Nähe bleibt, hierunter ein Mehreres nicht erreichen können, als daß Euer Majestät Garden allenfalls nach Neustadt verlegt werden."

Der Herzog an Manstein 29., 5 Uhr morgens.

„Aus den anliegenden Rapporten werden Euer Hochwohlgeboren zu erfahren belieben, daß die jetzige Lage für uns die kritischste der ganzen Kampagne ist, da der Feind alle Kräfte aufbietet, Landau zu entsetzen, und um dieses zu bewirken, seine Absicht hauptsächlich auf den Posten von Kaiserslautern gerichtet zu haben scheint, um sodann den General Wurmser durchs Gebirge aus dem Elsaß zurückzudrängen. Es ist also eine Sache der äußersten Nothwendigkeit, die Truppen jetzt hier zusammenzuhalten . . . .

Es macht mich äußerst bekümmert, daß ich mich durch diese Lage der Dinge außer Stand gesetzt sehe, die mir Alles geltenden höchsten Befehle Seiner Königlichen Majestät vom 17. d. M. in Ansehung der Winterquartiere nicht in Erfüllung zu bringen', allein die Größe der Gefahr wird mich rechtfertigen."

Um 5¼ Uhr früh meldete Kalckreuth, „er habe Otterbach mit Schützen von Vietinghoff besetzt; den bekannten Wald diesseits Otterbach werde er so stark besetzen, daß der Feind ihn nicht wieder in seine Hand bekommen könne. Die Franzosen ständen jenseits der Lauter mit Vedetten an dem Wege, den sie gestern gemacht hätten. Mit den Regimentern Kalckstein und Knobelsdorff

und der Sächsischen Kavallerie werde er morgen den Nordrand der Hochfläche von Moorlautern besetzen".

Am Vormittag 9½ Uhr schrieb Grawert auf Befehl des Herzogs an Hohenlohe, der Herzog fürchte eine längere „Blockade" vom Feinde, und daß er dadurch übermäßig „harzelirt" werde und in Verlegenheit kommen könne. Hohenlohe solle daher „wenn möglich demonstriren". Hohenlohe lehnte eine Mitwirkung auf Grund des nachfolgenden Gutachtens Massenbachs ab:

„Ich sehe keine Möglichkeit ein, aus dem Annweiler Thal gegen Münchweiler und Lemberg zu debouchiren, da der Feind den Nachrichten des Lieutenants v. Jena zufolge diese Defileen stark besetzt hat. Ebenso wenig sehe ich ein, wie es möglich ist, über Dahn vorzudringen, weil man da auf die nämlichen Posten trifft. Wollte man über Fischbach, den Fauner Hof gegen Storrwoog vorgehen und sich dann links gegen den Ramsbrunner Hof wenden, um den Feind von dem Ketterich zu vertreiben, so glaube ich behaupten zu können, daß auch hier der Feind allen Vortheil des Terrains für sich hat, wir aber beständig in Defileen und Gründen sein werden, in welchen wir von unserem Geschütze nicht den geringsten Gebrauch machen können.

Verwickelt man sich in diese Terrains und hat das wahrscheinliche Unglück, geschlagen zu werden, so dringt der Feind mit uns zu gleicher Zeit in die hiesigen Gorgen und dann ist Alles ohne Rettung verloren.

Ich sehe dem größten Unglück entgegen, wenn man bei Kaiserslautern dem Feinde auf der Chaussee, die von Vogelweh nach Ramstein führt, nicht gerade auf den Leib geht. Geschieht dies, so wird der Feind gewiß geschlagen; er hat da keine Position, in welcher der Franzose sich wehren kann. Geschieht es nicht, so ist Alles verloren und wir müssen wahrscheinlich das linke Ufer des Rheins — Mainz ausgenommen — verlassen.

Bergzabern, abends 7 Uhr.

v. Massenbach."

Bei Tagesanbruch hatte der Herzog, welcher noch immer glaubte, daß der Feind den linken Flügel angreifen würde, die Regimenter Heinrich und Braunschweig, das Bataillon Rohdich und die leichte Batterie Scholten durch Kaiserslautern nach der Galgenschanze geführt. Es hatten sich in Kaiserslautern das Füsilier-Bataillon Wedel, am Trippstadter Wege die dort stehende Fußjäger-Kompagnie und zwei Schwadronen Eben-Husaren angeschlossen. Da das Gelände von dem Wege nach Dansenberg bis zu letzterem Orte frei vom Feinde gemeldet war, ließ er die Füsiliere und Jäger die nächsten Kuppen im Walde am Wege nach Dansenberg besetzen und stellte seine sieben Bataillone mit Front nach Westen in drei Treffen verdeckt hinter dem Rücken auf, der auf das Thierhaus läuft. Von hier wollte der Herzog dem erwarteten Angriffe auf die Galgenschanze in die Flanke fallen.

Hoche ließ sich durch den Mißerfolg des 28. November nicht einschüchtern, sondern beschloß, am folgenden Tage den Angriff mit aller Macht zu erneuern,*) nicht, wie der Herzog erwartete, über die Galgenschanze, sondern auf Moorlautern. Die Anordnungen hierzu waren folgende:

Unter dem Schutze der Artillerie sollten beide Heerestheile, sein eigener sowie der Amberts, die Lauter überschreiten und zunächst auf der Höhe des Galgen-Berges nördlich Otterbach festen Fuß fassen; hierauf sollte die feindliche Stellung bei Moorlautern in der Front und in der rechten Flanke angegriffen werden.

Die Division Taponnier erhielt den Befehl, mit mehr Thatkraft vorzugehen. Um so auffallender ist ihre Unthätigkeit, da sie sich am Vormittage auf Geschützfeuer und am Nachmittage auf einen sehr schwachen Vorstoß beschränkte.

Noch in der Nacht traf der Französische Oberbefehlshaber die Vorbereitungen zum Lauter-Uebergange. Bei Lampertsmühlen-Hof**) wurde noch in der Nacht eine zweite Brücke geschlagen. Auf dem Mayen-Berge wurde an geschickt gewählter Stelle***) eine Batterie von 16 schweren Geschützen erbaut, welche sowohl das Otterbach-Thal, wie einen großen Theil des Oster-Berges bestreichen konnte.

Der 29. November.†)

Am Morgen des 29. November traten die Französischen Truppen den Vormarsch in zwei Kolonnen an. Die große Batterie auf dem Mayen-Berge war gefechtsbereit.

Die ursprüngliche Absicht, über die beiden Brücken bei Sambach und Lampertsmühlen-Hof überzugehen, wurde bald vereitelt. Als die rechte Kolonne, wahrscheinlich der Heerestheil Hoches ohne die Reserve-Artillerie, auf ihrem Marsche über Siegelbach nach dem Lampertsmühlen-Hof mit ihrer Spitze Erfenbach durchschritten hatte, wurde feindliche Infanterie und Artillerie auf dem Schloß-Berge gemeldet. Die Kolonne drehte darum nach links und kam hinter die andere Kolonne, welche aus der Division Ambert und der Reserve-Artillerie bestand, und welche bei Sambach übergehen sollte.

---

*) Er meldete, daß der Tanz (le bal) morgen von Neuem beginnen würde. (Chuquet, Hoche.)

**) Der heutige Lampertsmühlen-Hof hieß früher Lampertsmühle. Heute liegt eine Lambertsmühle 600 m nordwestlich vom Lampertsmühlen-Hofe.

***) In der 1795 erschienenen Geschichte der vereinigten Sachsen und Preußen heißt es hierüber: „Hier muß ich den Leser auf einen Augenblick in meiner Relation unterbrechen und ihm sagen, daß die feindlichen Generals bei Etablirung dieser Batterie nicht die Talente eines Metzgers oder Bierbrauers, sondern die Talente erfahrener, mit der Mode Schritt haltender Generals vorleuchten ließen . . . . Sie zeigten also, daß sie keineswegs Anfänger in der Kriegskunst waren."

†) Hierzu Plan 2.

Um 7 Uhr vormittags begann die Avantgarde der Hauptkolonne*) unter General Dubois den Uebergang. Sie durchschritt Sambach und ging über den Lauer Hof auf Otterberg. Am Geis-Berge blieb sie halten und ließ eine leichte Batterie auffahren, um die Abtheilung des Obersten Szekuly, welche die Höhe östlich Otterberg besetzt hatte, zu beschießen. Es folgte die Division Ambert. Dieselbe marschirte, Front gegen Süden, gleichlaufend mit dem Otterbach-Thal auf, und zwar standen, wie es scheint, die leichten Truppen unter Olivier im ersten Treffen, dahinter links die Brigade Simon, rechts die 2. Brigade der Division.

Die nun folgende rechte Kolonne nahm mit ihren Hauptkräften den Weg längs der Lauter nach der alten Kirche bei Otterbach, wo sie zunächst Halt machte und auf einer Anhöhe einige Kanonen auffahren ließ, um den Busch auf dem Schloß-Berge zu beschießen.

Um 9 Uhr lief beim Herzog, welcher sich auf der Höhe am Thierhause befand, folgende Meldung vom General Kalckreuth ein: „Der Feind komme in zwei Kolonnen und mache Miene, mit der einen Kolonne, die aus Infanterie und vieler Artillerie bestände, entweder bei Katzweiler oder Hirschhorn, mit der zweiten Kolonne, die aus Kavallerie bestände, bei Otterbach die Lauter zu überschreiten." Der Herzog befahl, Kalckreuth möchte sich so viel als möglich „in der gestrigen Position konzentrirt halten", sich in keine „démêlés" mit der Kavallerie einlassen und, wenn es möglich wäre, den General Kosboth über Winnweiler und Rockenhausen an sich ziehen. Eine halbe Stunde darauf brachte ein Adjutant Kalckreuths eine neue Meldung, „daß der Feind die Höhen bei Schallodenbach bereits besetzt habe, somit General Kalckreuth den General Kosboth nicht mehr an sich ziehen könne."

Der Herzog begab sich nunmehr eiligst nach der Hochfläche nördlich Moorlautern und ließ, da der im Walde vor der Galgenschanze stehende Feind sich gänzlich unthätig verhielt, das Regiment Braunschweig, die Bataillone Wedel und Rohdich und die Batterie Scholten dorthin folgen. Ebenso zog er aus der „Hauptposition" die Leib-Karabiniers, das Regiment Voß und noch einige Artillerie an die Truppen Kalckreuths heran. Er schickte den Major v. Raumer an Kosboth mit dem Befehl, „sogleich nach Schallodenbach zu rücken, mit Szekuly sich in Verbindung zu setzen und, wo thunlich, des Feindes Rücken zu beunruhigen".

Hoche hatte inzwischen**) den Befehl gegeben, daß die Brigade Paillard den Preußischen rechten Flügel umgehen solle. Einige Zeit darauf ordnete er an, daß Ambert mit der Brigade Simon die Brigade Paillard zu unterstützen habe. Es war ein eigenes Verhängniß, daß beide Brigaden den Weg verfehlten und für diesen Tag ganz verloren gingen.

*) Vielleicht gehörte ein Theil dieser Avantgarde auch von vornherein zur linken Kolonne. Ambert erwähnt ausdrücklich, daß seine Division hinter der Avantgarde der Hauptkolonne gefolgt ist.

**) Der Zeitpunkt dieses Befehls ist auch nicht annähernd anzugeben.

Für den entscheidenden Angriff waren noch übrig:

a) Dubois mit der Avantgarde Hoches gegenüber Otterberg,
b) Olivier mit der Avantgarde und einer Brigade Amberts,
c) die Division Huet,
d) die Reserve-Kavallerie und Artillerie.

Demnach können am entscheidenden Kampf höchstens 20 000 Mann theilgenommen haben.

Von Preußischen und Sächsischen Truppen standen auf der Hochfläche von Moorlautern höchstens 7500 Mann.

Als der Herzog gegen 10 Uhr auf der Hochfläche von Moorlautern ankam, fand er Kalckreuth gegen das Otterbach-Thal vorgerückt, den Busch und das Dorf Otterbach mit Schützen besetzt, auf dem rechten Flügel die Batterie Grynaeus, die mit ihren Haubitzen auf die gegen Otterberg aufmarschirte feindliche Avantgarde feuerte. Bei Otterbach waren von beiden Seiten Schützen die Thalhänge hinabgestiegen und plänkelten gegeneinander. Auf dem linken Flügel war am Westabhange des Oster-Berges die halbe reitende Batterie Heineccius*) aufgefahren und führte seit 9½ Uhr einen ungleichen Kampf mit der großen Batterie auf dem Mayen-Berge. Gleichzeitig hatte die Division Taponnier ein lebhaftes Geschützfeuer gegen die Galgenschanze eröffnet.

Von der Division Ambert ging um 11 Uhr Olivier mit der Avantgarde und einer Brigade in drei Kolonnen über den Otterbach, um sich in den Besitz des Schloß-Berges zu setzen.**) Die Division Huet, die Reserve-Kavallerie und Artillerie hatten die alte Kirche erreicht.

Diese letztgenannte Kolonne, welche in aller Stille, und ohne Schützen vorzunehmen, aufschloß, flößte dem Herzoge, der sie beim Vorreiten auf den Schloß-Berg persönlich entdeckt hatte, Besorgniß ein.

Auch die große Batterie auf dem Mayen-Berge fing an unbequem zu werden; eins der Geschütze des Lieutenants Heineccius und ein Bataillonsgeschütz des Regiments von Knobelsdorff waren zerschossen worden.

Der Herzog gab daher den Befehl, daß Kalckreuth in die Stellung bei Redoute Nr. I zurückkehren solle.

Der Rückzug Kalckreuths vollzog sich ohne alle Schwierigkeit, weil die Französischen Kolonnen noch nicht auf Gewehrschußweite herangekommen waren.

---

*) Diese von der Batterie Meyer abgetrennte Halb-Batterie war unter Lieutenant Heineccius von der Galgenschanze nach der Hochfläche nördlich Moorlautern vorgezogen worden.

**) Nach Chuquet sollen hier 16 Bataillone vorgegangen sein. Anscheinend ist damit die Anzahl der Bataillone gemeint, welche an diesem Tage überhaupt den Otterbach überschritten haben. Hierbei müssen die leichten Truppen mitberechnet sein, die auf etwa vier bis fünf Bataillone angenommen werden können. Dann dürften die Brigade Vaillard mit 4, die Brigade Simon mit 5 Bataillonen die Umgehung gemacht, Huet im Ganzen über 10, Olivier über 6 Bataillone verfügt haben.

In der Stellung bei Redoute Nr. I trafen ungefähr zu derselben Zeit die von Kalckreuth zurückgeführten Truppen und die vom Herzoge vorbeorderten Unterstützungen ein.

Die Vertheilung der Preußischen Truppen gestaltete sich gegen Mittag, wie folgt:

1. Bei Otterberg unter Eben:

1 Bataillon, 9 Schwadronen;
nämlich: II. Bat. Vietinghoff,
3 Schwadronen Eben-Husaren, 6 Schwadronen Szekuly.

2. Auf der Hochfläche von Moorlautern unter Kalckreuth:

11 Bataillone, 17 Schwadronen, 29 Geschütze
(etwa 5000 Mann Infanterie, 1900 Mann Kavallerie);
nämlich: die Inf. Regtr. Knobelsdorff, Kalckstein, Braunschweig, Gren. Bat. Rohdich und Füs. Bat. Wedel,
Leib-Karabinier-Regiment 5 Schwadronen, Voß-Dragoner 5 Schwadronen, Sächsische Karabiniers 4 und Regiment Kurland 3 Schwadronen,
sechspfündige Batterie Grynaeus, sechspfündige Batterie Scholten, ½ reitende Batterie Heineccius, ⅓ sechspfündige Batterie Wille, ½ Mörser-Batterie Stockhausen und ½ Sächsische Granatstück-Batterie, 19 Kanonen, 6 Haubitzen und 4 Mörser.

3. In der Hauptstellung unter Kalckstein:

7 Bataillone, 20 Geschütze
(etwa 3200 Mann Infanterie);
nämlich: 2 Bataillone Garde, I. Bat. Vietinghoff, 4 Sächsische Bataillone Gotha, Clemens, Anton und Kurfürst,
sechspfündige Batterie Menz, ½ Sächsische Granatstück-Batterie, ½ Mörser-Batterie Stockhausen und ½ zwölfpfündige Batterie (Brummer) Kirchfeld; 13 Kanonen, 3 Haubitzen, 4 Mörser.

4. In und bei der Galgenschanze unter Gen. Maj. Herzog von Weimar:

7 Bataillone, 2 Jäger-Kompagnien, 12 Schwadronen, 16 Geschütze
(etwa 3400 Mann Infanterie, 1300 Mann Kavallerie);
nämlich: Inf. Regtr. Heinrich und Crousaz, Füs. Bat. Legat, 1 Triersche und 1 Preußische Jäg. Komp.,
5 Schwadronen Borstell-Kürassiere, 5 Schwadronen Lottum-Dragoner, 2 Schwadronen Eben-Husaren,
die sechspfündige Batterie Wundersitz, ½ reitende Batterie Meyer und 5 Geschütze der Batterien Wille und Kirchfeld, zusammen 11 Kanonen und 5 Haubitzen.

Auf der Hochfläche von Moorlautern bildete das Grenadier-Bataillon Braunschweig den rechten Flügel der Hauptlinie. Es hatte das Dorf Moorlautern hinter sich. Nach links schloß sich das Regiment Knobelsdorff an, dessen zwei rechte Flügelkompagnien auch noch vor dem Dorfe standen; sein linker Flügel lehnte sich an das Grenadier-Bataillon Kalckstein, von welchem eine Kompagnie die Redoute besetzt hatte. — Links der Redoute standen das I. und II. Bataillon Kalckstein; im Wäldchen am Lauter-Abhange das Füsilier-Bataillon Wedel; das I. und das II. Bataillon Braunschweig bildeten das zweite Treffen. Die Kavallerie deckte die rechte Flanke und stand mit ihrem linken Flügel, dem Regiment Kurland, etwa 800 Schritt östlich Moorlautern; es schlossen sich nach rechts die Sächsischen Karabiniers und die Preußischen Regimenter Voß und Leib-Karabiniers an. Erlenbach lag vor ihrer Front.

Die Artillerie war folgendermaßen vertheilt:

Die Batterie Grynaeus stand in der Redoute, 3 Sächsische Geschütze und ½ Batterie Wille (Lieutenant Heidenreich) standen rittlings des Weges Moorlautern—Otterbach, 2 Geschütze der reitenden Batterie*) befanden sich auf dem linken Flügel, eine zusammengestellte Batterie von 6 Bataillonsgeschützen stand unter Lieutenant Hahn zwischen der Redoute und Moorlautern; die Batterie Scholten fuhr zwischen Moorlautern und Erlenbach in sehr günstiger Stellung auf, sie konnte später die Französische Artillerie mit Schrägfeuer und die Infanterieangriffe in der Flanke fassen. Die Deckung dieser Batterie übernahm mit dem linken Flügel hart an Moorlautern etwas später das II. Bataillon von Vietinghoff, das von Otterberg zurückgezogen wurde, als sich dort die feindliche Umgehung bemerkbar machte; an dieses schloß sich rechts das zuletzt von der Galgenschanze eingetroffene Grenadier-Bataillon Rohdich an. Vier Mörser (Batterie Stockhausen) fuhren im Verlaufe des Gefechts gegen den Erlenbacher Grund auf.

In der „Hauptposition" ließ Kalckstein seine 7 Bataillone, welche die Front nach Kaiserslautern hatten, Kehrt machen, so daß nun 2 Bataillone Garde und das I. Bataillon Vietinghoff links, die Bataillone Gotha, Clemens, Anton, Kurfürst rechts der Redoute standen; in die Redoute selbst wurden zwei Sechspfünder gestellt. Ueber das Verbleiben Szekulys und der drei Schwadronen Eben-Husaren fehlt jede Angabe. Wahrscheinlich sind beide nach Osten ausgewichen, als das Bataillon Vietinghoff nach Moorlautern abrückte.

Sobald sich Olivier in den Besitz des Schloß-Berges gesetzt hatte, ließ Dubois, wie es scheint, nur noch eine kleine Abtheilung gegenüber von Otterberg stehen und folgte mit den übrigen Truppen über den Otterbach. Die Kolonne Hoches, Division Huet mit Reserve-Kavallerie und Artillerie, die an der alten Kirche versammelt stand, ging mit der ganzen Kavallerie und

*) Es ist dieses die Halb-Batterie Heineccius; sie hatte ein Geschütz auf dem Oster-Berge verloren. Vergl. S. 353.

Artillerie über den Damm, die Infanterie westlich daneben über den Wiesengrund. Die Artillerie, gedeckt durch den größten Theil der Reserve-Kavallerie, bog durch eine Schlucht links ab nach dem Oster-Berge. Gegen 1 Uhr fuhr auf diesem Berge eine Batterie von 26 meist schweren Geschützen,*) namentlich eine ganze Anzahl schwerer Haubitzen im Feuer der Batterie Scholten auf. — Die Infanterie der Division Huet und, wie es scheint, ein Theil der Infanterie Oliviers setzten den Marsch im Lauter-Thale fort und entwickelten sich im Ruhe-Thale, um von hier den Hauptangriff auf den Preußischen linken Flügel zu machen; die übrige Infanterie ging in den Mulden nordwestlich Erlenbach vor, um den Preußischen rechten Flügel anzugreifen. Die Masse der Kavallerie stand hinter dem linken Flügel der Infanterie. Das Gelände wurde sehr geschickt benutzt, man konnte von Moorlautern aus nur wenig von diesen Bewegungen sehen.

Der Artilleriekampf wurde bald sehr heftig. Preußischerseits stellte man eine an Kaliber schwächere, an Zahl überlegene Geschützmasse der Französischen entgegen, da außer den 29 Batteriestücken noch eine Anzahl von Bataillonsgeschützen mitwirkte. Zudem befand sich die Französische Artillerie auch dadurch im Nachtheil, daß sie in ziemlich enger Linie stand, während die Preußischen Geschütze, weit auseinandergezogen, zusammen wirken konnten. — Beide Artillerien hatten in dem heftigen Kampfe, der bis zum Abend anhielt, nicht unerhebliche Verluste. Die Preußischen Batterien allein hatten gegen 50 todte Pferde. Zu einer eigentlichen Entscheidung, einem Niederkämpfen oder auch nur Dämpfen des feindlichen Feuers kam es jedoch nicht. Das Artilleriefeuer, welches die Franzosen gegen die Preußische Infanterie richteten, blieb wirkungslos, da die Geschosse zu hoch gingen.

Es war gegen 3 Uhr. Der kurze Novembertag ging auf die Neige, und noch hörte und sah man nichts von den Brigaden Paillard und Simon, deren Vorgehen östlich um Otterberg herum die rechte Flanke des Feindes treffen sollte.

Hoche mußte, wenn er den Kampf an diesem Tage nicht abbrechen wollte, auf die Mitwirkung der Umgehungskolonne und auf eine wirksame Artillerievorbereitung verzichten. Er gab den Befehl zum Angriff.

Dieser erfolgte nicht gleichzeitig, sondern nacheinander an drei Stellen. Gegen 3 Uhr erschien die erste feindliche Angriffskolonne südöstlich Erlenbach. Einige Infanterie-Bataillone, darunter ein Bataillon des Regiments Royal Deux-Ponts, vertrieben rasch einige Schützen, die das II. Bataillon Vietinghoff beim Rückmarsch in Erlenbach zurückgelassen hatte, und erstiegen die Höhe gerade in der Richtung auf das Regiment Voß. Größere Massen begannen hier sich zu entwickeln. Die Preußische Kavallerie blieb ihrer Ueberlieferung aus großer Zeit getreu. Sobald der Feind auf der Höhe erschien, griff ihn das Regiment

*) Nach Preußischen Angaben.

Voß in der Front an, die Karabiniers aber warfen sich in seine linke Flanke und trieben ihn den Abhang hinunter in das Dorf zurück. Am Dorfrand, der vom II. Bataillon des Regiments Deux-Ponts vertheidigt wurde, saßen die Karabiniers ab, räumten im feindlichen Feuer die Hindernisse weg, „richteten in einem erbitterten Handgemenge ein grenzenloses Blutbad" an und kehrten dann, da das sumpfige Thal eine weitere Verfolgung unmöglich machte, mit der erbeuteten feindlichen Fahne in ihre alten Stellungen zurück.*)

Kurze Zeit nachdem der linke Französische Flügel zum Angriff vorgegangen war, brach der Hauptsturm los. Unter persönlicher Führung der Generale Hoche, Huet und Morton brachen die im Ruhe-Thale entwickelten, nach Angabe der Gefangenen an 10 000 Mann starken Massen mit überraschendem Ungestüm aus den Büschen hervor und stürmten geradeswegs gegen die Redoute I und die rechts und links von derselben aufgestellten Bataillone. „Der Feind brach unter dem Feuer seiner spielenden Batterien en debandade gegen die ganze Linie vor, die seinen rasenden und wüthenden Angriffen ganz unerschrocken 17 Minuten lang anhaltendes Kleingewehr-**) und Kartätschfeuer entgegensetzte." Die Macht des Angriffs wurde durch das ruhige Feuer, zu dessen Verstärkung zwei Kompagnien vom Regiment Braunschweig in das erste Treffen gezogen worden waren, gebrochen. Die Franzosen begannen zu wanken, und nun gingen das Regiment Kalckstein, die Musketier-Bataillone von Knobelsdorff und die zwei Kompagnien Braunschweig mit klingendem Spiel zum Angriff über. Die Franzosen wichen in den Wald zurück. Zum Angriff auf denselben kam es aber nicht;***) es ist nicht unwahrscheinlich, daß der dritte Französische Angriff den Preußischen Vorstoß zum Stehen brachte.

Entweder zu spät angetreten, um im entscheidenden Augenblick mitzuwirken, oder nur in der Absicht vorgeführt, dem weichenden rechten Flügel Luft zu machen, brach der zurückgehaltene Theil des Französischen linken Flügels zwischen Erlenbach und der großen Batterie vor und stürmte ebenfalls gegen die Redoute los.†)

*) Die Angabe, daß das Französische Regiment Zweybrücken (Royal Deux-Ponts) hier „vernichtet" sei, ist wohl übertrieben, da später das I. Bataillon den Stamm für die 177., das II. den für die 178. Halbbrigade abgab.

**) Das Regiment Kalckstein soll hierbei 30 Patronen verschossen haben.

***) Ueber die Thätigkeit des Füsilier-Bataillons Wedel, welches links im Walde stand, hat sich nichts ermitteln lassen.

†) Die Einzelheiten des jetzt beginnenden letzten Kampfes konnten nicht festgestellt werden. Die Berichte sind nicht recht übereinstimmend, einige werfen die beiden Angriffe des Französischen rechten und linken Flügels ganz zusammen. Von den Preußischen Bataillonen waren 5½ Bataillone (Kalckstein, ½ Braunschweig, Knobelsdorff) im Vorgehen; die beiden Grenadier-Bataillone Braunschweig und Knobelsdorff schoben sich nach links, Bietinghoff blieb zur Deckung der Artillerie stehen. Rohdich war auf Erlenbach gezogen. Nach dem ganzen Verlaufe des Gefechtes ist anzunehmen, daß der Französische linke Flügel nicht besonders stark gewesen ist.

Sobald der Herzog dies bemerkte, jagte er selbst zu der Sächsischen Kavallerie — die Preußischen Regimenter waren noch in Erlenbach —, setzte sich vor das Karabinier-Regiment und führte es gegen den linken Flügel der feindlichen Infanterie vor. Die Generale Graf Kalckreuth und Gersdorff führten sofort die drei Schwadronen Kurland nach.

Der Herzog glaubt, daß die feindliche Infanterie vernichtet worden wäre, „wenn die Kavallerie gänzlich hätte zum Einhauen kommen können". Dazu kam es aber nicht, denn hinter dem feindlichen linken Flügel erschienen drei Französische Kavallerie-Regimenter, deren erstes Treffen dem vom Herzoge vorgeführten Karabinier-Regiment in den Rücken ging. General v. Gersdorff warf sich mit den Kurland-Dragonern der Französischen Reiterei entgegen und drängte das erste Treffen zurück, wurde dann aber selbst vom zweiten feindlichen Treffen in Flanke und Rücken genommen. Inzwischen hatte sich aber auch das Sächsische Karabinier-Regiment gegen die Französische Kavallerie gewendet. Das Zusammenwirken der beiden Regimenter gab den siegreichen Ausschlag. Der Reiterkampf hatte der bedrängten Französischen Infanterie Luft gemacht. Die Franzosen hielten den Wald besetzt, aus dem der Hauptangriff hervorgebrochen war; die Preußen gingen wieder in ihre alte Stellung zurück, das Artilleriefeuer wurde schwächer und verstummte, als die Dunkelheit einbrach.

Der Herzog, der durch einen Prellschuß leicht verwundet worden war nahm während dieser Nacht in Moorlautern Quartier. Der Befehl am Abend lautete kurz: „Es bleibt Alles unter dem Gewehr. — Sowohl in der Position von Kaiserslautern als in Moorlautern sollen alle Précautions genommen und die nöthigen Pikets gegeben werden."

Um 6½ Uhr abends zeigten acht blinde Kanonenschüsse an, daß Kosboth endlich im Rücken des Feindes bei Schallodenbach eingetroffen sei. Er war seinem Auftrage gemäß am 28. ruhig bei Lauterecken stehen geblieben. Die Vorposten hatten mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß irgend welche feindlichen Bewegungen auf Lauterecken nicht stattfänden. Blücher hatte sich die Erlaubniß erwirkt, mit einigen Schwadronen allein vorgehen zu dürfen. Er hatte um so weniger etwas ausrichten können, als er schon südlich Schneckenhausen auf feindliche Infanterie, wahrscheinlich Abtheilungen Paillards, gestoßen war.*) Blücher, der auf diese Weise seine Verbindung mit Moorlautern unterbrochen sah, blieb nördlich Schneckenhausen, wo er biwakirte und die Straße nach Winnweiler besetzte.

---

*) „Bei Schneckenhausen erreichte ich einige Höhen, von welchen ich bemerken konnte, daß eine feindliche Kolonne von Katzweiler gerade auf Moorlautern im Marsche war. Ich schickte 100 Pferde rechts in den Wald und blieb mit den übrigen auf der Straße nach Kaiserslautern. Bald darauf kam der Major v. Hompesch sehr eilig uns entgegen gesprengt und benachrichtigte mich, daß wir dem Feinde ganz nahe wären, weil, da er im Begriff gewesen, drei Eskadrons vom Ebenschen Regiment, welche in den Wald gegangen, nachzureiten, er plötzlich auf den Feind gestoßen, und dieser ihm seinen Bedienten

Um 12 Uhr mittags brachte Major v. Raumer dem General Kosboth den Befehl, nach Schallodenbach zu marschiren. 2 Kompagnien, 50 Schützen und die Husarenvorposten zurücklassend, war Kosboth sofort aufgebrochen und in Schallodenbach erst um 6½ Uhr abends, also nach Einbruch der Dunkelheit, angekommen.

Dieses Abschneiden und Festlegen von Blücher und Kosboth war der einzige Erfolg, den die Umgehungskolonnen der Franzosen erzielt hatten.

Die Befehlshaber dieser Kolonnen hatten die Preußische Abtheilung bei Otterberg stark überschätzt. Statt dieselbe anzugreifen, machten sie eine schwierige Umgehung, so daß man nicht einmal die Kanonen mitnehmen konnte, — und aller Wahrscheinlichkeit nach hat man dann noch ein falsches Ziel genommen, nämlich nicht den auf alten Karten als „alte Glashütte" bezeichneten Althütter Hof, der ihnen wohl als Ausgangspunkt für den Angriff auf die Flanke der Preußischen Armee bezeichnet war, sondern den Glashütten-Hof, der 4½ km nordöstlich von Otterberg liegt. Aus der Besetzung dieses Glashütten-Hofes erklärt sich auch die Sicherung Blüchers auf Winnweiler, die Unmöglichkeit, eine Verbindung zwischen Kosboth und Kalckreuth herzustellen, das Verschwinden Szekulys und Ebens, welche wahrscheinlich vor dem Feinde beobachtend nach Nordosten gewichen sind, und endlich die lange Zeit, welche Ambert nachher zu seinem Rückmarsche gebrauchte.

An der Galgenschanze war nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Taponnier hatte einige matte Scheinangriffe gemacht. Eine von den Preußen in den Wald vorgeschickte Erkundung ergab keine wesentliche Aenderung in der Stellung des Feindes.

•

Die Nacht vom 29. zum 30. November.

In der Nacht rüsteten sich beide Gegner zum neuen Kampf. Der Herzog hatte noch am Abend die Sächsischen Bataillone Kurfürst und Anton sowie einiges Geschütz*) nach Moorlautern vorgezogen. Das Bataillon Clemens besetzte in der Nacht die Galapp-Mühle zur Deckung des linken Flügels gegen Umgehungen; das Bataillon Gotha besetzte das Dorf Moorlautern. Das Leib-Karabinier-Regiment setzte sich hinter Redoute I.

---

nebst seinem Handpferde abgenommen habe. Ich eilte mit meiner Avantgarde vorwärts, um mich selbst zu überzeugen, und fand, daß der jenseitige Theil des Waldes stark mit Infanterie besetzt war, von welcher ich gleich Feuer bekam; ich zog mich mit den Eskadrons aus dem Walde heraus und setzte mich auf die Höhen von Schneckenhausen." (Aus Blüchers „Kampagne-Journal".)

*) Es ist nicht mehr nachzuweisen, woher dieses Geschütz genommen worden ist.

Bei der Galgenschanze trafen auf Befehl des Obersten Grafen Wartensleben*) von Trippstadt, wo nur Malachowski mit seinem Husaren-Bataillon zurückblieb, um Mitternacht die Grenadier-Bataillone Christiani und Bietinghoff nebst der Schwadron Kurland ein und verlängerten die Front des Regiments Heinrich, das südlich von Kaiserslautern an dem Wege nach der alten Schmelze stand. Bei Tagesanbruch wurde das Regiment Heinrich und das Kürassier-Regiment Borstell als Reserve nach der Waschmühle gezogen, wo sie eintrafen, nachdem das Kanonenfeuer schon begonnen hatte.

Man bemerkte in der Nacht wenige Feuer, weil der Feind die Vertiefungen und Waldungen aufgesucht hatte; nur auf den Höhen, wo die großen Batterien standen, blieb es hell.

Bei den Franzosen herrschte das regste Leben. Die große Batterie auf dem Oster-Berge wurde durch die schweren Geschütze (artillerie de position) verstärkt, welche den Truppen auf den durchweichten Wegen nicht hatten folgen können und erst in der Nacht mit den größten Schwierigkeiten in Stellung**) gebracht wurden. Am Morgen standen auf dem Oster-Berge 22***) schwere Geschütze gefechtsbereit.

Ambert, welcher seinen Standort 4½ km nordöstlich Otterberg meldete und um Befehle bat, wurde angewiesen, sofort zurückzukehren und erforderlichenfalls die ganze Nacht zu marschiren. Er brach um 2 Uhr morgens auf und traf gegen Tagesanbruch über Otterberg bei der Armee ein.

Hoche ordnete an, daß die Brigade Simon auf dem Geis-Berge östlich vom Reichenbacher Hofe — wahrscheinlich zur Deckung gegen Otterberg und gegen die Abtheilung Kosbothys —, die Brigade Paillard zur Verstärkung der Division Huet in das Gehölz zwischen Moorlautern und dem Lauter-Thale rücken solle. Diese Brigade ist demnach vom linken auf den rechten Flügel gezogen worden.

Hoche berichtete nach Paris, daß noch keine Nachrichten von Taponnier eingegangen seien, daß Ambert nichts gethan habe, und daß die schwere Artillerie infolge der schlechten Wege zu spät gekommen sei. Das Gelände sei

---

*) Ob Graf Wartensleben diesen Befehl aus eigenem Entschluß oder auf höhere Anordnung gegeben hat, war nicht zu ermitteln. Der Befehl kam um 6 Uhr nachmittags an das Bataillon Bietinghoff, nachdem dasselbe um 5 Uhr in Trippstadt Unterkunft genommen hatte. Die Bataillone hatten vier Nächte hintereinander im Freien gelagert.

**) „Die ganze Nacht wurde benutzt, um noch mehr Artillerie auf verschiedene Punkte zu bringen. Wir überwanden alle Schwierigkeiten, die uns die Natur entgegenstellte. Im Schutze der Dunkelheit gingen wir bei strömendem Regen über nasse Wiesen; wir gingen über Wege, die schlammig und kaum mehr zu benutzen waren; endlich kamen wir in den Feuerbereich des Feindes, die Geschütze wurden aufgefahren, und wir biwakirten dann den Rest der Nacht." (Observ. imp.)

***) Chuquet giebt 22 Geschütze an. Diese Zahl bezieht sich jedenfalls nur auf die schweren Geschütze, da nach Preußischen Angaben schon am Tage vorher hier 26 Geschütze meist schweren Kalibers im Feuer waren.

sehr ungünstig. Trotzdem glaube er, den Angriff nicht aufgeben zu dürfen, sondern werde am nächsten Tage mit verstärkten Kräften wieder vorgehen.

Er hatte jetzt seine Truppen versammelt. Dieselben hatten nach dem mißglückten Angriff gute Haltung bewahrt und die Stellung, aus welcher der Angriff hervorgegangen war, behauptet. Auch waren Verstärkungen von Süden her im Anmarsche.*)

Chuquet giebt an, daß Hoche seinen Hauptangriff nicht mehr auf Moorlautern, sondern gegen den rechten Preußischen Flügel zu richten gedachte. Die Vorbereitungen für den 30. November, namentlich die Heranziehung der Brigade Paillard auf den rechten Französischen Flügel, lassen eine solche Absicht nicht erkennen.

Der 30. November.**)

Noch ehe der Tag so weit vorgerückt war, daß die Vortruppen sich gegenseitig deutlich erkennen konnten, begann von beiden Seiten das Kanonenfeuer und dauerte zwei Stunden mit ungewöhnlicher Heftigkeit,***) ohne zunächst eine Entscheidung zu bringen. Auf der Höhe der Redoute I, wo gestern der große Angriff abgeschlagen war, entwickelte sich auch bald ein sehr lebhaftes Infanteriefeuer. Gefechte nördlich Moorlautern.

*) Die Französischen Quellen, auch der neueste Band von Chuquet, sagen allerdings nichts von diesen Verstärkungen. Nach den Preußischen Meldungen ist es aber höchst wahrscheinlich, daß am 30. November starke Truppen in aller Frühe von Pirmasens nach Kaiserslautern abmarschirt sind. Die Spitze derselben kann gegen Mittag auf dem südlichen Schlachtfelde eingetroffen, doch werden die Marschtiefen bei dem damaligen Zustande der Straßen sehr groß gewesen sein. — Schon am 29. wird übereinstimmend gemeldet, daß die Franzosen in der Gegend von Pirmasens alle nach Osten führenden Wege abgegraben, die Brücken zerstört und Verhaue angelegt hätten. Am 30. sind im Tagebuch der Rhein-Armee unter anderen folgende Meldungen eingetragen:

1. Der Major v. Spitznaß meldete aus Rothweiler, daß einer seiner Kundschafter erfahren, wie heute in aller Frühe ein großer Theil der bei Pirmasens gestandenen Truppen aufgebrochen und gegen Kaiserslautern marschirt sei.

2. Generallieutenant v. Courbière meldet aus Bobenthal, daß nach Anzeige eines Kundschafters ein Theil der bei Pirmasens gestandenen Truppen heute Morgen nach der Gegend von Kaiserslautern aufgebrochen wäre.

3. Malachowski: Die Zelte auf der Huster-Höhe sind abgebrochen, der Feind ist nach der Stadt gezogen.

**) Hierzu Plan 3.

***) Blücher, Kamp. Journal 89: „Den 30. brach kaum der Tag an, als sich eine der fürchterlichsten Kanonaden erhob." — Ambert: „Bei Tagesanbruch begann das Feuer wieder mit der größten Heftigkeit. Die Gefechtslinie beider Heere war mit Artillerie gespickt . . . . in dem Gehölz zur Rechten, das von der Division Huet besetzt war, wurde das Infanteriefeuer äußerst lebhaft."

Observateur impartial: „Von sechs bis acht Uhr morgens war das Kanonenfeuer fürchterlich, der Himmel war ein Feuermeer und die Verluste waren auf beiden Seiten erheblich."

Der erste Angriff war wieder auf den Preußischen rechten Flügel gerichtet. Der damalige Generaladjutant (Generalstabsoffizier) Amberts, Molitor, der spätere Marschall, ging mit vier Bataillonen über Erlenbach und über den Buch-Berg gegen den Born-Berg*) vor. Schon zur Deckung des Marsches Paillards ist wahrscheinlich der Buch-Berg frühzeitig besetzt worden, und es ist wohl möglich, daß Molitor hier einige Vorpostentrupps zurückgedrängt hat. Nach Französischen Angaben hat Molitor beim Vorgehen einigen Widerstand gefunden; von Preußischer Seite sind keine Angaben darüber vorhanden.

Kurz nach Tagesanbruch glaubte der Herzog von Braunschweig, welcher soeben auf dem rechten Flügel bei dem Grenadier-Bataillon Rohdich eingetroffen war, zu bemerken, daß der Born-Berg vom Feinde besetzt sei. Er ritt mit dem Obersten v. Schlieben und dem Kapitän v. Wussow vor, um sich hiervon zu überzeugen, und befahl hierauf den beiden Sächsischen Bataillonen, Kurfürst und Anton, welche im zweiten Treffen auf dem rechten Flügel standen, die Höhe, es koste, was es wolle, zu nehmen. Das Bataillon Rohdich sollte gleichzeitig auf Erlenbach vorgehen, einige Schwadronen der Regimenter Kurland, Karabiniers und Voß sollten die rechte Flanke decken.

General v. Kalckreuth leitete den Angriff persönlich. Das Bataillon Kurfürst ging in erster Linie vor, das Bataillon Anton folgte als rechte Staffel.

Die Franzosen leisteten auf dem Born-Berge hartnäckigen Widerstand; das in der Front angreifende Bataillon Kurfürst verschoß sich beinahe gänzlich. Dem Bataillonskommandeur, Obersten v. Stammer, wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst und sein Adjutant wurden verwundet. Schließlich, als sich die Einwirkung des Bataillons Anton geltend machte und auch Erlenbach vom Bataillon Rohdich besetzt war, wurde die Höhe genommen. Molitor nahm nochmals auf dem Buch-Berge Stellung. Ohne weitere Verstärkung abzuwarten,**) setzten die Sächsischen Bataillone den Angriff fort und nahmen auch diese Höhe. General von Kalckreuth wurde hierbei verwundet.

Die Sachsen drangen dem zurückgehenden Feinde bis an den Rand des Otterbach-Thales nach; auf dem Buch-Berge wurden einige Sächsische Geschütze und eine Preußische Bataillonskanone aufgestellt, welche von hier die große Französische Batterie in die Flanke nehmen konnten.

Das Zurückwerfen des linken Französischen Flügels hatte zur Folge, daß die Verbindung mit Kosboth bald aufgenommen wurde. Kosboth hatte in Schallodenbach das Infanterie-Regiment Köthen und zwei Schwadronen vom Leib-Regiment zurückgelassen und mit dem Infanterie-Regiment Kunitzky, drei Schwadronen der Leib-Küraſſiere und der Batterie Lassau schon bald

*) Auf den meisten älteren Karten ist der Born-Berg als Buch-Berg bezeichnet. Wahrscheinlich hat Molitor den Born-Berg besetzt und auf dem Buch-Berg nochmals Stellung genommen.

**) Die Sächsischen Tambours wurden nach links in die Richtung von Erlenbach geschickt und schlugen hier den Preußischen Grenadiermarsch.

nach Tagesanbruch den Vormarsch in der Richtung Schneckenhausen—Sambach angetreten.

Er scheint nur sehr langsam vorwärts gekommen zu sein. Blücher war mit seinem Husaren-Bataillon vorangeeilt und sah von Schneckenhausen, wie die Franzosen wieder zum Angriff vorgingen; „. . . ich faßte den Entschluß, es koste, was es wolle, durch den Wald zwischen Schneckenhausen und Otterbach zu dringen, theils um den Feind zu beunruhigen, theils auch um ihn zu nöthigen, mit Artillerie auf mich zu feuern, damit der Herzog dadurch erführe, wie nahe ich demselben sei."

Zu der Zeit, als bei Moorlautern die Entscheidung eintrat, war Blücher beim Lauer Hofe von der Brigade Simon mit Artilleriefeuer begrüßt worden, Kosboths schwache Abtheilung war dahinter im Anmarsche. Szekuly und Eben werden um diese Zeit wieder bei Otterberg eingetroffen sein. Die beiden Sächsischen Bataillone Kurfürst und Anton standen südlich der Reutler Mühle.

Die auf dem Buch-Berge aufgestellten Geschütze wirkten mit Erfolg gegen die Flanke der großen Französischen Batterie.

Das Bataillon von Rohdich in Erlenbach gab den Anschluß an die Truppen bei Moorlautern, welches Dorf durch das Sächsische Bataillon Gotha besetzt war.

Bei den Franzosen muß etwa um 9 Uhr die Brigade Paillard hinter dem rechten Flügel eingetroffen sein, so daß hier dicht an der Lauter eine große Infanteriemasse zum Angriff bereit stand. Die Mitte der Französischen Aufstellung wurde nach wie vor durch die große Batterie auf dem Oster-Berge gebildet. Von dort ging die Stellung jetzt über die Walkmühle und den Geis-Berg auf den Lauer Hof.

Die Französische Kavallerie muß mit einem Theile etwa bei der Walkmühle, mit dem anderen südlich des Lauer Hofes gegen die drohende Umfassung aufgestellt worden sein.

Wenn der Angriff noch durchgeführt werden sollte, so war Eile geboten, denn man schätzte die anmarschirende Truppenabtheilung Kosboths für stärker, als sie war.

Doch ebenso wenig wie am gestrigen Tage vermochte man heute ungeachtet der größten Anstrengungen die Ueberlegenheit des Geschützfeuers zu gewinnen. Im Gegentheil, gegen 11 Uhr machte sich bei der Französischen Artillerie Mangel an Schießbedarf fühlbar, und nun begann ein offenbares Uebergewicht der Preußischen Artillerie.*)

---

*) Der ganz zuverlässige Observateur impartial, der den Artilleriekampf hier mitmachte, schreibt darüber: „Die reitende Artillerie, die schon seit drei Tagen kämpfte, hatte eine ungewöhnlich große Masse von Munition verfeuert; die Reserveparks waren weit hinter der Armee, die Munition für die Achtpfünder ging aus, für die Zwölfpfünder und die Haubitzen war nur noch wenig übrig, und man mußte noch etwas für einen Rückzug

Der Französische Oberbefehlshaber war außer sich. Er sah sich genöthigt, den Rückzug*) zu befehlen. —

Als der Herzog bemerkte, daß das feindliche Artilleriefeuer schwächer wurde und daß der Feind den Rückzug angetreten hatte, ging er zum Angriff über. Er ließ die Schützen der Infanterie heraustreten und warf mit ihnen die vor der ganzen feindlichen Front ausgeschwärmten leichten Truppen. Hinter den Schützen traten die Infanterie-Bataillone an. Von allen Seiten brach nun auch die Kavallerie zur Verfolgung vor. Der Herzog selbst setzte sich an die Spitze der Leib-Karabiniers und der Borstell-Kürassiere und griff die feindliche Arrieregarde an, die auf den Lampertsmühlen-Hof abzog. Der Feind erlitt auf dem Rückzuge nicht unerhebliche Verluste, seine in Unordnung gerathene Kolonne vermischte sich am Lampertsmühlen-Hofe mit einer zweiten, welche im Otterbach-Thale zurückkam. Hier waren die Sächsischen Karabiniers und Dragoner zur Verfolgung vorgegangen, doch machte die Französische Kavallerie der abziehenden Infanterie durch einen glücklichen Vorstoß Luft.

Wenn nach den Preußischen Berichten auch bei dem Zusammenströmen am Lampertsmühlen-Hofe schließlich eine ziemliche Unordnung entstanden ist und viele Franzosen in die Lauter gesprengt wurden, so ist der Rückzug im Ganzen doch mit Geschick und Ruhe ausgeführt worden, „mit mehr Ordnung, als ich mir jemals gedacht haben würde", schreibt Blücher. Sehr große Mühe machte der Abzug der schweren Artillerie, doch wurden alle Kanonen und alle Wagen zurückgeschafft. Ambert übernahm die weitere Leitung des Rückzuges. Den Kern des Widerstandes bildete die große Batterie auf dem Mayen-Berge, deren Feuer der Verfolgung ein Ziel setzte; in ihrer Nähe sammelten sich fünf Bataillone.

Bei Sambach wurde auf dem linken Lauter-Ufer Artillerie zur Aufnahme der noch um den Reichenbacher Hof stehenden Truppen aufgefahren. Diese Truppen wurden auf ihrem Rückzuge nach Sambach von Eben, Szekuly und Blücher gedrängt. Auch hier warf sich Französische Kavallerie zur Deckung des Abzuges dem verfolgenden Feinde entgegen, so daß der Flußübergang ohne großen Verlust gelang.**)

übrig behalten; wir verminderten das Feuer. Der Feind bemerkte das schnell, er verstärkte sein Feuer und zwang uns zum Rückzuge. Ueberall rief man nach Munition. Verrières war auf dem Schlachtfelde — ich in seiner Nähe. Als er sah, daß die Munition zu Ende ging, gerieth er fast in Verzweiflung. Hoche machte ihm die bittersten Vorwürfe; aber wie konnte man ahnen, daß die ungeheuere Menge der mitgeführten Munition in so kurzer Zeit aufgebraucht sein würde. . . . . Verrières war ein sehr fleißiger Mann, der sein Geschäft von Grund aus verstand. Die Stelle als Kommandeur der Artillerie ging vielleicht über seine Kräfte, und wenn er Fehler gemacht, ja vielleicht Unglück verschuldet hat, so müßte man ihn eher beklagen als anschuldigen."

*) Ueber die Anordnungen Hoches für den Rückzug hat sich nichts Näheres ermitteln lassen.

**) Die Schilderung des Abzugsgefechts in Blüchers Kamp. Journal ist in Anlage 12 abgedruckt. Die Preußische Kavallerie verlor hier 2 Mann todt, 2 Offiziere und 35 Mann verwundet.

Bei dem Herzog, der auf den Schloß-Berg vorgeritten war, lief zwischen 12 und 1 Uhr von der Galgenschanze eine Meldung des Herzogs von Weimar ein, daß der Feind von Hohenecken heftig gegen die Schanze vorstürme und bereits die Grenadier-Bataillone Christiani und Vietinghoff zurückdränge. Sofort stellte der Herzog die Verfolgung ein, ließ die Regimenter Heinrich, Braunschweig, die Borstell-Küraſſiere und die Batterie Scholten nach der Galgenschanze abmarschiren und eilte in Person auf den bedrohten Punkt zur Unterstützung Weimars.

Gefecht an der Galgenschanze.

Der Herzog von Weimar, welcher den Befehl über die Truppen an der Galgenschanze führte, hatte keine Aenderung in der Aufstellung vorgenommen. Die Schanze war mit den Füsilieren von Legat, der Trierschen Jäger-Kompagnie und fünf Geschützen besetzt, rechts rückwärts stand die halbe Batterie Meyer, links rückwärts die Batterie Wundersitz, auf dem Abhang nach Kaiserslautern hin standen als Reserve das Regiment Crousaz und die Lottum-Dragoner. Südlich des Weiher-Thales hatte man nach dem Abmarsch des Regiments Heinrich eine sehr lose Aufstellung nehmen müssen, da nur die beiden Grenadier-Bataillone Christiani und Vietinghoff, 1 Jäger-Kompagnie und 3 Schwadronen (2 Eben, 1 Kurland) zur Verfügung standen. Das Grenadier-Bataillon Vietinghoff stellte sich auf dem Höhenrücken auf, der am Weiher-Thale entlang nach dem Thierhause streicht, links schloß sich das Grenadier-Bataillon Christiani an. Zur Sicherung der linken Flanke waren die Schützen von Vietinghoff und einige Sächsische Freiwillige auf der Straße nach Trippstadt vorgeschoben. Die Bataillone standen mit weiten Abständen und hatten eine Vorpostenkette von Jägern und Husaren vor sich. Die Schwadronen, soweit sie nicht zu den Vorposten verwendet waren, hielten hinter dem linken Flügel.

Der Angriff der Franzosen macht den Eindruck, als ob stückweise Verstärkungen eingetroffen und verwendet worden seien. Durch diese Annahme allein lassen sich die vielen vereinzelten Vorstöße erklären.

Die Division Taponnier stand am Morgen des 30. in drei Gruppen, deren Stärke nicht bekannt ist, im Walde vor der Galgenschanze, an der Straße von Hohenecken und südlich vom Lämmches-Berge. Die Verstärkungen sind wahrscheinlich nach und nach zwischen dem Lämmches-Berge und der Hohenecker Straße eingetroffen.

Der erste nur von schwachen Kräften in den späten Morgenstunden*) geführte Stoß traf die Vorposten der Grenadier-Bataillone. Beide Bataillone gingen dem Feinde mit klingendem Spiel entgegen, drängten ihn zurück und nahmen dann ihre alte Stellung wieder ein. Der Versuch der Franzosen, eine Batterie am Waldrande aufzufahren, wurde durch anhaltendes Kartätsch-

*) Ueber das Gefecht an der Galgenschanze sind nur wenige und sehr widersprechende Zeitangaben vorhanden.

feuer verhindert. Die Batterie mußte mitten im Walde auf dem Lämmches-Berge abprotzen.

Bald darauf brach eine Abtheilung auf der Trippstadter Straße vor und warf die dort stehenden Schützen zurück. Zwei Kompagnien Christiani und ein Geschütz, die schnell hinübergezogen wurden, nahmen die Zurückweichenden auf und wiesen den Vorstoß ab. Die Kavallerie und die Freiwilligen, die Schützen und die Fußjäger folgten dem Feinde unter anhaltendem Gefecht in den Wald.*)

Es trat eine Pause ein. Das zur Unterstützung herangezogene II. Bataillon Crousaz rückte in die Mitte zwischen die Grenadier-Bataillone mit dem rechten Flügel an den Höhenrücken, so daß sich das Bataillon Bietinghoff nun auf dem Hange nach dem Weiher-Thale aufstellen konnte. Kaum war diese Aufstellung genommen, als eine stärkere feindliche Kolonne in diesem Thale vordrang.

Nach einem hartnäckigen Feuergefecht, in welchem sich das Bataillon Bietinghoff ganz verschoß und die Batterie Wundersitz und der linke Flügel der Galgenschanze sehr kräftig mitwirkten, wurde der Angriff abgeschlagen. Fast gleichzeitig war auch Taponnier gegen die Schanze selbst vorgebrochen. Die Franzosen drangen „mit rasender Wuth" bis in den Verhau, erlagen aber dem Feuer der Schanze und der Batterie Meyer, deren Chef hier den Tod fand.

Der letzte Französische Angriff hatte mehr Erfolg. Er war wieder gegen das Bataillon Christiani und mit besonderem Nachdruck gegen das II. Bataillon Crousaz gerichtet. Die Schützen von Crousaz wurden von dichten feindlichen Schützenschwärmen auf das Bataillon zurückgedrängt. Dieses empfing den Feind in Linie aufgestellt mit Salven, welche bald in ein rollendes Feuer übergingen. Der Feind drängte unter fortwährendem Feuer dicht heran, aber das Bataillon stand unerschütterlich, obwohl es seine Patronen fast ganz verschossen hatte, bis der Herzog von Weimar persönlich den Befehl gab, Kehrt zu machen. Bei dem Rückzuge, welcher im nahen Feuer der großen feindlichen Schützenmasse stattfand, löste sich das Bataillon auf. Das Grenadier-Bataillon Christiani, welches weniger vom Feinde gedrängt wurde, war in guter Ordnung auf die Höhe am Thierhaus zurückgegangen. In diesem gefährlichen Augenblicke trafen das I. Bataillon Creusaz und das Regiment Heinrich, zwei Sechspfünder und eine Haubitze zur Unterstützung ein. Gleich darauf erschien auch der Herzog mit den übrigen Truppen. Aus den sieben Preußischen Bataillonen wurden Freiwillige vorgezogen, welche im Verein mit dem wieder vorgehenden Bataillon Christiani den Feind in den Wald zurückwarfen. Die beiden Schwadronen Eben-Husaren verfolgten in den Wald

*) Wahrscheinlich ist während dieses Kampfes die obenerwähnte Meldung des Herzogs von Weimar an den Herzog von Braunschweig abgegangen; Abgangs- und Ankunftszeit sowie der Wortlaut derselben sind nicht mehr bekannt.

hinein. Auch die Feldwachen des Husaren-Bataillons Malachowski drängten gegen den Feind vor und nahmen ihm 1 Kanone sowie an Gefangenen 2 Kapitäns und 28 Mann ab.

Zwischen 3 und 4 Uhr war auch hier das Gefecht beendet, die Truppen nahmen ihre alten Stellungen ein.

An eine Verfolgung scheint man nicht gedacht zu haben. Man scheute das Waldgefecht. Nach den dreitägigen Kämpfen und den unter dem Gewehr verbrachten Nächten überkam Alle eine große Abspannung. Der Herzog war „bis zur Erschöpfung ermüdet".

Auch hier waren die Franzosen in guter Haltung geblieben. Malachowski meldete am Abend an Hohenlohe: „Der Feind hat sich nur bis Hohenecken und Vogelweh zurückgezogen, ob er von da nun weiter zurückgehen oder morgen aufs Neue attackiren wird, weiß Gott." Grawert meldete gleichfalls an Hohenlohe: „Wir sind im Augenblicke noch nicht sicher, morgen zum dritten Male angegriffen zu werden."

Der Parolebefehl vom Abend lautete:

„Es bleibt die Nacht über alles unter dem Gewehr. Die Regimenter ziehen ihre Brodwagen an sich und schicken hin, um ihre Zelter, Pferde holen zu lassen. Die Regimenter schicken gleich hin um Lebensmittel für die Truppen anzuschaffen. Alle Blessirte gehen mit die ledigen Brodwagens nach Neustadt. Die Feldschers müssen jederzeit bei die Bataillone bleiben um auf dem Champ de bataille sogleich die Blessirte verbinden zu können. Morgen früh zwischen 4 und 5 Uhr tritt Alles unters Gewehr um sogleich bereit zu sein wenn der Feind einen neuen Angriff macht."

Die Nacht zum 1. Dezember verlief überall ruhig. Am Morgen war der Feind überall abgezogen. Die Posten von Vogelweh und Hohenecken wurden wieder besetzt. Ergebnisse der Schlacht.

„Vormittags 10 Uhr wurde des erfochtenen Sieges wegen Victoria geschossen und das »Herr Gott, Dich loben wir« unter Trompeten und Paukenschall angestimmt."

Blücher und Szekuly verfolgten; Szekuly eroberte eine Kriegskasse. Blücher meldete: „Der Feind retirirt nicht, er flieht; ich folge ihm auf Homburg." Bei Spesbach traf er auf Theile der feindlichen Arrieregarde, er griff an und brachte ihr einen Verlust von 100 Mann bei. Hinter Sand fand er eine starke feindliche Abtheilung mit einigen 30 Kanonen aufmarschirt.*)

Am 2. Dezember erreichten Ambert: Blieskastel, Taponnier: Zweybrücken.

*) „Hätte ich ein paar Bataillone Infanterie bei mir gehabt, so würde ich keine Bedenken getragen haben, sie anzugreifen, ich bin überzeugt, daß ich reüssirt wäre, denn unsere Gegner waren völlig muthlos; meine Ohnmacht fühlend, mußte ich mich aber dieses Unternehmens begeben." Aus Blüchers Kamp. Journal.

Die Mosel-Armee bezog Lager bei Blieskastel, Neu-Hornbach und Pirmasens. — Blücher verfolgte auch an diesem Tage weiter, gerieth beinahe zwischen die feindlichen Kolonnen, konnte aber den Verbleib des Feindes feststellen.

Am folgenden Tage des Morgens um 8 Uhr brach die Armee das Lager ab, und die Truppen marschirten in die ihnen angewiesene Ortsunterkunft.

In der dreitägigen Schlacht hatten

die Preußen . . .	32	Offiziere	584 Mann,
die Sachsen . . .	12	»	178 »

an Todten und Verwundeten verloren. Die Einzelheiten der Verluste sind in Anlage 13 enthalten.

Die Franzosen haben nach eigenen Angaben über 3000 Mann, darunter über 700 Gefangene, verloren.

Die Preußen hatten 1 Fahne, die des II. Bataillons vom Regiment Royal Deux Ponts, außerdem zwei Kanonen erbeutet, von denen die eine den Husaren Blüchers, die andere den Husaren Malachowskis in die Hände gefallen waren.

Wenn aber auch der Französische Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen — mit etwa einem Zehntel der Gesammtstärke — hoch gewesen ist, so hat der Sieg bei Kaiserslautern doch keine dauernden Ergebnisse gebracht, weil er von dem siegreichen Heere nicht ausgenutzt worden ist. Es währte nur wenige Tage, bis die Mosel-Armee sich stark genug fühlte, wieder zum Angriff vorzugehen.

VI. Der Ausgang des Feldzuges.

Der geschlagene Französische Feldherr wurde von Carnot beschützt. „Eine Niederlage sei kein Verbrechen", so schreibt Carnot, „Hoche werde 10000 Mann Unterstützung von der Ardennen-Armee erhalten und dann möge er zusammen mit der Rhein-Armee unverzagt zum Entsatze von Landau wieder vorgehen."

Die nächsten Wochen zeigen Hoche im glänzendsten Lichte. Carnots Gedanken bestärkten ihn in dem Entschluß, den er gleich nach seiner Niederlage gefaßt hatte, nunmehr mit der Rhein-Armee vereint vorzugehen. Er wirft sich, ungebrochen durch die Niederlage, voller Begeisterung wieder in den Kampf, Alles mit sich fortreißend. Unausgesetzt fallen seine Schläge, kein Mißerfolg vermag ihn und seine Truppen zu erschüttern; weder der Winter noch die Ungunst des Wetters sind für ihn ein Hinderniß.

Die Nachrichten im Preußischen Hauptquartiere, daß der Feind den Entsatz von Landau nicht aufgeben wolle, bestätigten sich. Der Herzog selber

hatte schon am 4. die Vermuthung ausgesprochen, daß Hoche wieder vorgehen werde.

Sollte er der Armee noch mehr zumuthen? Alles war müde, und die Armee befand sich durchaus nicht in gutem Zustande. Das Regiment Köthen war am 5. Dezember nur noch 69 Unteroffiziere, 574 Gemeine stark;*) es wurde darum nach Mainz verlegt und das II. Bataillon Schladen dafür herangezogen. Das Regiment Kunitzky war nur 90 Unteroffiziere, 686 Mann stark. Der Artillerie fehlten nicht weniger als 1350 Pferde. Dies mußte zu einer Zeit schwer ins Gewicht fallen, wo man noch gar nicht übersehen konnte, was das Frühjahr der Armee an neuen Aufgaben bringen werde.

Das Schlimmste war, daß der Preußische und der Oesterreichische Oberbefehlshaber sich nicht einigen konnten. Ueber die Fragen, ob die Oesterreichische Stellung 1½ Meilen weiter rückwärts zu legen sei, oder ob die Preußen eine Unterstützung von 3700 Mann abgeben könnten, gerieth man in Uneinigkeit, die später die unangenehmste Fehde hervorrief.

Wenn man den verschlungenen Pfaden der Politik nicht folgt, so erscheint es wunderbar, daß zwei so erfahrene und tüchtige Generale sich nicht dazu aufrafften, durch einen gemeinsamen Schlag sich von dem lästigen Gegner zu befreien. Hierüber wird zwar verhandelt, aber es bleibt bei einem Gedankenspiel; es fehlt der ernste Wille.

Es giebt wenige Feldzüge, in welchen die zersetzende Wirkung einer fortdauernden Vertheidigung so in die Augen springt wie hier. Schon in der ersten Zeit, als man sich noch in jeder Beziehung überlegen fühlte, wurde die Stimmung eine gedrückte, seitdem die Losung ausgegeben war, daß jeder Angriff, jede Ueberschreitung der Grenze zu unterlassen sei. Dicht vor dem Feinde stehen, stets gespannt sein, ob er angreifen wird, nie selber zu einem Schlage ausholen dürfen, das ist eine Lage, welche den Soldaten auf die härteste Probe stellt. Der schwächere Gegner gewinnt an Zutrauen, wenn er sieht, daß die größten Niederlagen nicht den Untergang nach sich ziehen, und daß jeder noch so kleine Erfolg ihm dauernden Vortheil bringt. —

Einer am 14. November getroffenen Vereinbarung zufolge hatten die Oesterreicher ihren rechten Flügel bis Lembach ausgedehnt, der Oberst Götz war mit seinen drei Bataillonen und der halben Batterie nach Rott zurückgegangen.

Seit dem 20. November hatte die Rhein-Armee den Kampf mit fortgesetzten kleinen Angriffen wieder aufgenommen, welche in den Tagen von Kaiserslautern besonders lebhaft waren. Diese Neckereien wurden zwar stets zurückgewiesen, sie hielten aber die Oesterreicher bei dem schlechtesten Wetter fortgesetzt unter den Waffen und erschwerten die Verpflegung. Die Verluste in den 28 Gefechten waren im Einzelnen gering, im Ganzen aber nicht un-

*) Ein Regiment hatte bestimmungsmäßig 2000 Streitbare.

beträchtlich. Dazu mehrten sich die Abgänge an Kranken; Ende Dezember lagen deren 1800 in Weißenburg. Viele Kompagnien zählten nur noch 50 Mann. Bei den Offizieren sah es nicht besser aus; 14 Generale hatten die Armee verlassen.*)

Der Herzog hatte sich am 8. Dezember bereit erklärt, mit 8 Bataillonen, 20 Schwadronen und 3 Batterien auf drei bis vier Tage zu Wurmser zu stoßen und mit ihm vereint den Feind anzugreifen. Wurmser verlegte aber am 11. sein Hauptquartier nach Hagenau und führte seine Truppen hinter die Moder, wo er den Winter verbleiben wollte.

Der Herzog meldete unter dem 13. an den König: „Da Wurmser nunmehr diejenige Stellung eingenommen hat, die er den Winter hindurch zu behaupten vermeint, so scheint man dort nicht geneigt zu dem Plane, die ferneren feindlichen Unternehmungen durch einen dagegen zu machenden kombinirten Hauptangriff zu vernichten."

Bei dem Herzoge liefen am 13. „einstimmige Nachrichten von bevorstehenden allgemeinen Angriffen gegen die Armee des Generals Grafen Wurmser und unsere Position im Gebirge" ein. Der Herzog ordnete die Verstärkung der Abtheilung des Obersten v. Götz durch drei Bataillone an und begab sich noch in der Nacht von Kaiserslautern auf den bedrohten linken Flügel.

Der gemeinsame Angriff der Rhein- und der Mosel-Armee hatte inzwischen begonnen. Am 13. Dezember hatte Hoche vor der Linie Wörth—Lembach zwei Divisionen versammelt, und am 13., 14., 15. und 16. erfolgten hier unausgesetzt Angriffe, während die Rhein-Armee im Rhein-Thale vorging. — Zwar errangen die Franzosen einige Vortheile, im Allgemeinen wurden aber die Stellungen gehalten; bei Wörth behauptete sich der Oesterreichische General Hotze; nach Lembach führte der Herzog selbst die Abtheilung des Obersten Götz vor und wies den Französischen Angriff am 15. und 16. persönlich ab. Voll Dankbarkeit schrieb Wurmser an den Herzog:

„.... Was man mit so unverbesserlich braven Königlich Preußischen Truppen, verbrüdert mit den Königlich Kaiserlichen gegen eine uns zwar in der Zahl überlegene, aber in ihrem innerlichen Werthe so nichtswürdige Horde von Gesindel dermalen noch für ansehnliche Vortheile sammeln könnte, wenn man sie gemeinschaftlich angreifen würde."

Aber diesmal war es das Wetter, welches den gemeinsamen Angriffsplan verdarb. „Der auf den 18. d. Mts. bestimmt gewesene Angriff von Seiten

*) „Das Korps hat mehr ausstehen müssen, als menschliche Kräfte leisten können: Tag und Nacht attackirte der Feind mit Uebermacht und wurde immer mit glücklichem Erfolg zurückgeschlagen. Allein durch diesen täglichen Angriff und gänzlich benommene Ruhe so geschwächt und abgemattet, daß beinahe der dritte Theil des Korps durch Krankheit hingerissen wurde. 14 Generale entfernten sich wegen Unpäßlichkeit von der Armee, durch den täglichen Angriff des Feindes wurde die ganze Gegend in Angst versetzt; Alles flüchtete und Niemand getraute sich der Armee Lebensmittel beizubringen." (Kurze Geschichte des Feldzuges der Graf Wurmserischen Armee am Oberrhein vom Jahre 1793.)

sämmtlicher K. K. Korps ist aus der Ursache unterblieben, weil man bald fand, daß man in dem erweichten, an sich üblen Terrain mit dem Geschütz nicht fortkommen würde. Dagegen hat der Feind wiederum lebhaft angegriffen . . ."

Nach einigen ruhigen Tagen erfolgte am 22. Dezember die Entscheidung. Die Oesterreichische Brigade Hotze wurde bei Fröschweiler durch Uebermacht geschlagen; nicht allein die Stellung bei Hagenau, sondern auch die an der Sauer wurde unhaltbar, Wurmser mußte bis nach Geisberg—Lauterburg zurückgehen. Auch die Stellung bei Lembach, die der Herzog am 19. von den Oesterreichern übernommen hatte, mußte geräumt werden. Die Preußischen Truppen zogen sich näher an Weißenburg heran und nahmen mit dem rechten Oesterreichischen Flügel am Geis-Berge Fühlung.

„Die einzige Partie, die Absicht des Feindes zu vernichten, scheint mir nunmehr die, demselben eine Schlacht zu liefern, ihn zu schlagen und dadurch zum Rückzuge zu zwingen", schrieb der Herzog an diesem Tage an den König.

Am 24. fand in Schloß Geisberg ein Kriegsrath der Oesterreichischen Generale statt, welchem der Herzog und der Erbprinz von Hohenlohe beiwohnten. Es wurde beschlossen, daß, falls der folgende Tag nicht besonders glücklich sei, nichts Anderes übrig bleibe als Rückzug und Aufgabe der Blockade von Landau. Der Herzog und der Prinz von Hohenlohe unterschrieben das Protokoll mit dem Zusatze: „Ich finde, nachdem die jetzige Lage und Verhältnisse der K. K. Armee mir bekannt worden, daß nichts Anderes als das Verabredete zu thun übrig bleibt, und stehet nur zu erwünschen, daß der morgende Tag durch Gottes Segen einen glücklichen Ausgang nehmen möge."

Am 25. erfolgte nur ein unbedeutender Angriff auf den rechten (Preußischen) Flügel, der ohne Mühe abgewiesen wurde. Am 26. aber griff Hoche abermals an und schlug Wurmser am Geis-Berge vollständig. Hier war es, wo dem Oesterreichischen Heerestheile durch das Eingreifen des Herzogs, der sich persönlich an die Spitze der letzten Oesterreichischen Reserve-Bataillone setzte, der stark gefährdete Rückzug ermöglicht wurde.

Der Oesterreichische Oberbefehlshaber beschloß den Rückzug über den Rhein:

„Euer Durchlaucht", schreibt er, „waren heute Augenzeuge von dem Unglück, das mich und mein Korps betraf, es bedarf also keiner Schilderung; genug, unsere Armee ist ruinirt und für heuer außer Stande, die Strapazen des Krieges länger auszuhalten .....

Ich erwarte nun allhier Euer Durchlaucht hohe Befehle und guten Rath, was ich in dieser mißlichen Lage machen soll; ich sehe zwar vor, um die Armee nicht ganz aufzureiben, wozu nicht mehr viel nöthig ist, als mit dem Rest meiner Armee über den Rhein zu gehen.

Für die Gnade, die Euer Durchlaucht hatten, die Retraite meines rechten Flügels zu decken, erstatte ich meinen unterthänigsten Dank."

Der Herzog verlor alle Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Feldzuges und reichte an demselben Tage sein Entlassungsgesuch ein.

Am folgenden Tage brach Wurmser mittags von Germersheim auf. Er erklärte, die acht bis zehn Tage, welche dem Herzoge für die Vorbereitungen zum Rückzuge dringend erwünscht waren, sich auf dem linken Rhein-Ufer nicht halten zu können. Am 30. Dezember gingen die Oesterreicher bei Philippsburg über den Rhein zurück. Auch die Preußische Armee trat jetzt den Rückzug an, hatte hierbei eine Reihe unerheblicher Gefechte und bezog in den ersten Tagen des neuen Jahres Winterquartiere zwischen Rhein und Nahe.

Am 28. Dezember zog Hoche in Landau ein. —

Trotz mehrfacher Siege mußten schließlich die überlegene Mannszucht, Kriegskunst und Tapferkeit zurückweichen vor der Ueberlegenheit des feindlichen Willens.

Das ist die beherzigenswerthe Lehre, welche uns der Ausgang des Jahres 1793 hinterläßt.

Berlin, im November 1893.

Anlage 1 zu Seite 277.

A. Zusammensetzung der Armee am Rhein.

I. Preußische Truppen:

1. Garden:

   Königs 1. Bataillon Leib-Garde, Königs 2. und 3. Bataillon Garde, Bataillon Rohdich = 4 Bataillone.

2. Die Regimenter zu Fuß:

   Borch, Braunschweig, Crousaz, Ferdinand, Heinrich, Herzberg, Hohenlohe, Kalckstein, Kleist, Knobelsdorff, Köthen, Kunitzky, Manstein, Romberg, Schladen, Thadden, Vietinghoff, Wegnern, Wolframsdorff = 57 Bataillone.

3. Die Füsilier-Bataillone:

   Ernest, Legat, Martini, Müffling, Renouard, Thadden, Wedel = 7 Bataillone.

4. Das Regiment Fußjäger = 10 Kompagnien.

5. Die Regimenter zu Pferde:

   Borstell, Leib-Regiment, Leib-Karabiniers, Sachsen-Weimar = 20 Schwadronen.

6. Die Dragoner-Regimenter:

   Ansbach-Bayreuth (10 Schwadronen), Katte, Lottum, Schmettau, Tschirschky (Voß) = 30 Schwadronen.

7. Die Husaren-Regimenter:

   Eben, Goltz, Köhler, Wolfrad = 40 Schwadronen.

8. Die leichte 6pfdge Batterie Nr. 7,
   die schweren 6pfdgen Batterien Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 12, 14, 15, 16,
   die reitenden 6pfdgen Batterien Nr. 2, 3, 4, 6,
   die schweren 12 " " Nr. 1, 2,
   die 10pfdgen Mörser " Nr. 1, 2 = 21 Batterien.

II. Kurfürstlich Sächsische Truppen:

1. Grenadier-Bataillon Christiani und je 1 Bataillon der Regimenter Kurfürst, Clemens, Anton und Gotha = 5 Bataillone.

2. Die Regimenter Karabiniers und Kurland-Dragoner und 2 Schwadronen Husaren = 10 Schwadronen.

3. Die „Granatstück"-Batterie Rouvroy (4 Achtpfünder, 2 Haubitzen) = 1 Batterie.

III. Kurtriersche Truppen:

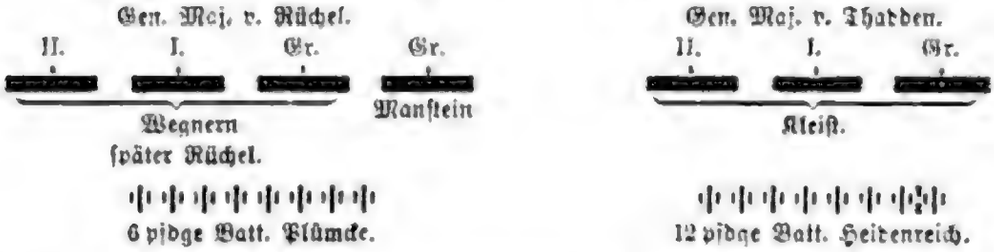
1 Jäger-Kompagnie.

Zusammen: 73 Bataillone, 11 Jäger-Kompagnien, 100 Schwadronen, 22 Batterien.

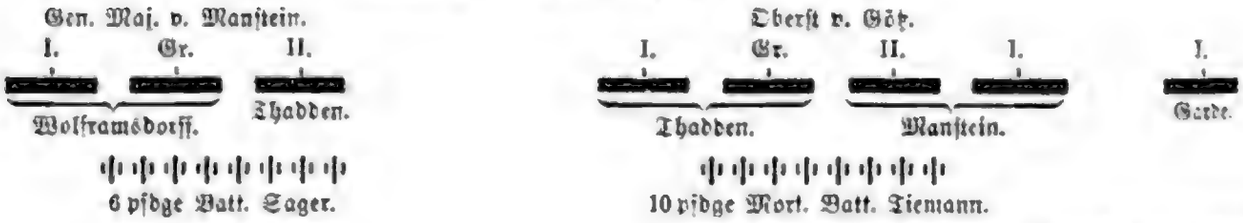
B. Eintheilung von Ende J

1. Heerestheil unter dem unmittelbaren Befehl des Königs.

Generalmajor v. Borch.



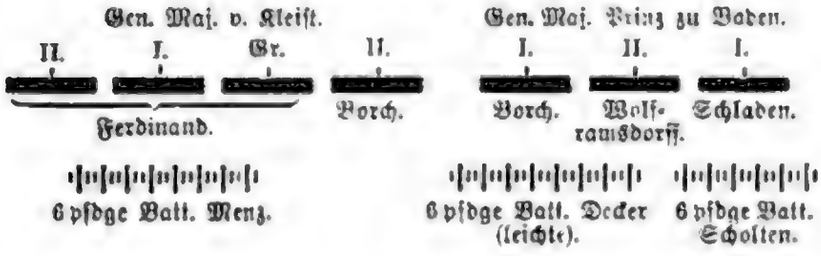
Generalmajor Kronprinz v. Preußen.



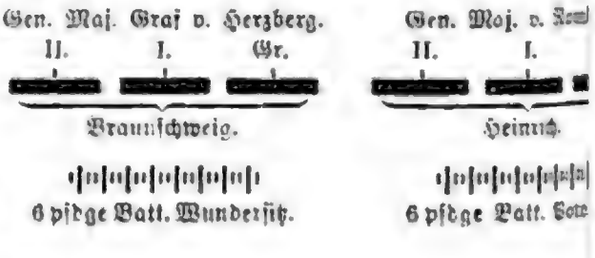
Generallieutenant Prinz Louis von Württem

2. Heerestheil unter dem Herzog von Braunschweig.

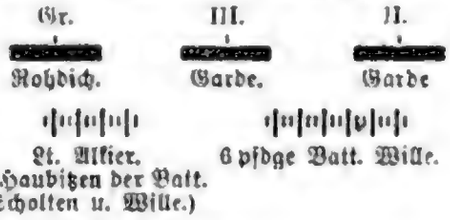
Generallieutenant v. Courbière.



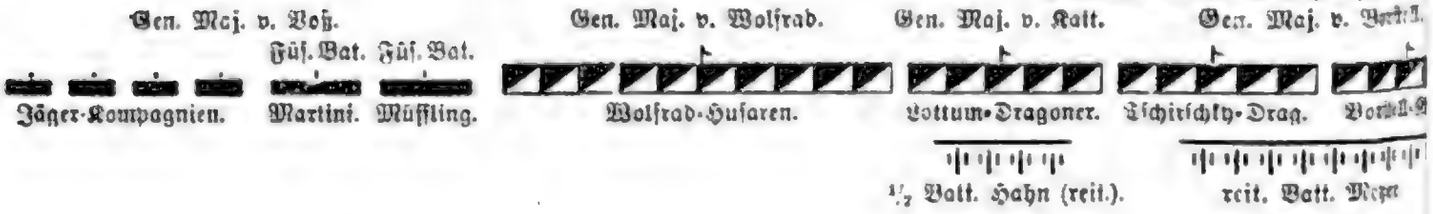
Generallieutenant v. Kalckstein.



Reserve: Generalmajor v. Roeder.

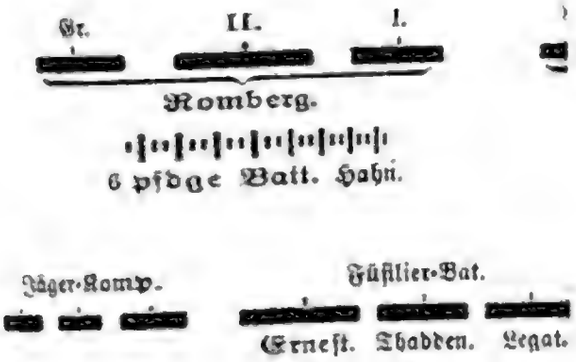


Generallieutenant v. Scheenfeld.



bis **Mitte November.**

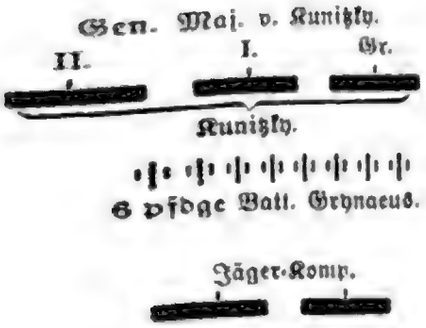
3. He



4. Hee

Sächſ. Huſ.

5.



		Bataillon zu run			
	16¼ Bataillone	20 Schwadronen	4½ Bt		
König:	19 „	25 „	7½ „		
Herzog:	13¾ „	30 „	5 „		
Hohenlohe:	12¼ „	14 „	3 „		
Kalckreuth:	12½ „	15 „	2 „		
Knobelsdorff:	73¾ Bataillone	104 Schwadronen	22 Batterien		

Das Gren. Bat. Borch und das II. Bat. Schladen waren al
Die Kavallerieabtheilung Szekulys iſt zu 4 Schwadronen ber

Jäger

Leib-Komp.

Ge

II.

Fer

6 pfdge

Jäger-Kom

Anlage 2 zu Seite 277.

Der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg.

Das Heft 10 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften: „v. Clausewitz, Nachrichten über Preußen in seiner großen Katastrophe", giebt auf Seite 432 und 433 eine Schilderung des Herzogs, zu welcher nur das Nachstehende hinzuzufügen ist:

Der Herzog wurde am 9. Oktober 1735 geboren. Sein Vater war der regierende Herzog Karl I., seine Mutter die Prinzessin Philippine Charlotte, die Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. Friedrich der Große war ein Bruder seiner Mutter, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Sieger von Minden, ein Bruder seines Vaters.

Im siebenjährigen Kriege nahm er an den Unternehmungen des Herzogs Ferdinand thätigen Antheil; er zeichnete sich in hohem Grade bei Hastenbeck aus, wo er die von den Franzosen genommene große Batterie zurückeroberte, bei Krefeld, wo er den Sieg entschied, bei Minden und bei vielen anderen Gelegenheiten. Sein großer persönlicher Muth und seine Ruhe im Gefecht waren allgemein bekannt. Friedrich der Große zählte ihn unter seine besten Unterführer und stellte ihm eine glänzende militärische Zukunft in Aussicht.

Bald nach Beendigung des Krieges, im Jahre 1764, vermählte er sich mit der Prinzessin Auguste, der Tochter des Prinzen von Wales. Ein sehr zurückgezogenes Leben zu Hause, das er vornehmlich seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen widmete, wechselte mit großen Reisen, die ihn an viele Höfe führten und ihm eine ungewöhnliche Kenntniß aller Europäischen Verhältnisse verschafften.

Im Jahre 1773 trat er in Preußische Dienste, wurde als General der Infanterie Chef eines Infanterie-Regiments in Halberstadt und machte den Bayerischen Erbfolgekrieg mit.

Nach dem Tode seines Vaters trat er 1780 die Regierung seines Landes an und wußte dasselbe durch weise Sparsamkeit und landesväterliche Fürsorge aus etwas zerfahrenen Verhältnissen in blühenden Wohlstand zu bringen. Er wurde als Regent zu den hervorragendsten Erscheinungen der aufgeklärten Richtung des vorigen Jahrhunderts gezählt.

Die leicht erworbenen Lorbeeren des Holländischen Feldzuges im Jahre 1787, in welchem er als General-Feldmarschall die Preußischen Truppen führte, verschafften ihm den Ruf des ersten Feldherrn in Europa. 1792 wurde ihm der Befehl über die Französische Armee angeboten, und dasselbe Jahr sah ihn nach der Kriegserklärung gegen Frankreich als Oberbefehlshaber der Preußischen und der Oesterreichischen Armee.

Dieser schwierigen Stellung war er nicht gewachsen. Es fehlte ihm zwar durchaus nicht an Begabung und Scharfblick,*) aber an der Entschiedenheit des Willens, um seine Meinung gegenüber dem Könige und dessen Umgebung, den

*) Er hatte vor Beginn des Krieges ausgesprochen: Es könnten Ereignisse eintreten, deren Folgen unberechenbar seien, weil die Köpfe, von denen Frankreich regiert werde, eine Schwungkraft erhielten, von welcher man die außerordentlichsten Beschlüsse erwarten könne.

Emigranten und den verbündeten Generalen durchzusetzen. Er fügte sich aber auch nicht so weit, daß er lediglich die Befehle des Königs ausführte, sondern suchte ganz im Stillen die Begebenheiten in diejenigen Bahnen zu lenken, die er für die einzig richtigen hielt.

Dieses Bestreben, die Dinge nicht mit kräftigem Entschluß und fester Hand, sondern mit gewandter Klugheit und grübelnder Vorsicht zu leiten, bestimmt seine ganze Kriegführung. Er will nur Schritt um Schritt mit voller Sicherheit vorwärts gehen und hält nichts vom kühnen Wagen; er will keinen Mann unnütz opfern, er berechnet mit Aengstlichkeit die Möglichkeiten einer großen Entscheidung und sucht ihr durch kluge Benutzung des Geländes und durchdachte Vertheilung der Truppen so lange wie möglich auszuweichen.

Nur gezwungen schlägt er seine Schlachten. Aber auf dem Schlachtfelde, wo ihm keine Zeit zum Grübeln bleibt, entfaltet er alle Hülfsmittel seines reichen Geistes. Tapfer, kaltblütig und entschlossen, trifft er mit Schnelligkeit alle Anordnungen und flößt Unterführern und Soldaten das Gefühl von Sicherheit und Ruhe ein. Er kennt dann keine Ermüdung und scheut keine Anstrengung. Er soll im Dezember 1793 dreizehn Tage lang kein Kleid gewechselt, kein Bett gesehen, nicht einmal Zeit zum Rasiren gefunden haben, sondern Tag und Nacht bei dem schlechtesten Wetter auf dem Pferde oder im Lager geblieben sein. Dreimal in Gefahr, von den Franzosen gefangen genommen zu werden, führte er wiederholt mit dem Degen in der Hand die zurückweichenden Oesterreicher wieder vor.

Mit dem Aufhören der Gefahr schloß aber diese glanzvolle Thätigkeit ab; seine Siege sind ohne dauernden Erfolg geblieben.

Für den Feldzug des Jahres 1792 war sein Einfluß von unheilvoller Bedeutung. Der mit ritterlicher Kampfeslust vorwärts drängende König gab der bedächtigen Vorsicht des Herzogs in der entscheidenden Stunde nach und verlor den Feldzug, ohne vom Feinde besiegt zu sein.

Die langen Wochen der Unthätigkeit im Feldzuge 1793 lassen das Mißverhältniß zwischen dem Erkennen des Richtigen und dem Entschluß zur That besonders hervortreten. Der Herzog beklagt sich bitter, daß er in die Vertheidigung gezwungen wird, wo er mit kräftigem Handeln durchaus den Wunsch des Königs erfüllt haben würde, — er sieht sich ängstlich nach der Meinung der Generaladjutanten um, nachdem ihm der selbständige Oberbefehl übertragen ist. Nachdem er nicht den Entschluß gefunden hatte, durch eine verantwortungsvolle, entscheidende That das gesunkene Ansehen Preußens wieder herzustellen, legte er den Oberbefehl mit den Worten nieder: „Ich bin grau geworden mit Ehre, — aber in dieser jetzigen Lage ist keine mehr zu erwerben.“

Anlage 3 zu Seite 292.

Disposition zum Angriff auf den Ketterich.

Den 16. August 1793.

Diesen Abend um 10 Uhr precis setzt der Herr General-Major von Kleist sich in Marsch, links abmarschirt, mit den 3 Jäger-Kompagnien unter Kommando des Herrn Major von Spitznaß, den 3 Bataillons von Ferdinand und dem 2ten Bataillon von Borch, die Artillerie dieser Bataillons wird an die Brigade des Herrn General-Majors des Prinzen von Baden abgegeben. Dieses Detachement ist bestimmt die feindlichen Verschanzung am Ketterich-Hofe zu umgehen. Der Förster von Lemberg wird dem H. General-Major den Weg zeigen und ist ihm selbiger vom Obristen v. Grawert zu übergeben. An der Tête der Kolonne wird der H. General-Major v. Kleist 100 Arbeiter haben um die Verhaue aufzuräumen; die Colonne nimmt den Weg bis gegen Lemberg, die Grotetel*) hinauf, die Pumpelsteig*) herunter nach der Glashütte, von da im Rothalbe-Thale hinauf, den Stephans-Hof links lassend und so über die Krummenkehr*) nach dem Ramskopf, wodurch die feindliche Verschanzung am Ketterich-Hofe im Rücken genommen wird. Der Major v. Wiersbitzky wird mit denen bei sich habenden zwei Eskadrons der Colonne des H. Gen. Majors v. Kleist folgen und ist an dessen spezielle Ordre gewiesen. Die Infanterie des Corps d'Armee setzet sich precis 11 Uhr in Marsch; an der Tête sind 20 Husaren und 20 ausgesuchte Dragoner, welche der Lieutenant v. Weiß führen wird; diesen folgen 100 ausgesuchte Schützen von dem Regiment von Prinz Heinrich, Braunschweig, 1tes Bat. Schladen, 1. Bat. Wolframsdorff und 1 Bat. Borch unter Commando des Capitains v. Frankenberg und 3 Subaltern Offiziers; auf diese folgen die Arbeiter und 2 Brücken-Wagen. Die Infanterie marschirt rechts ab; das Regt. Prinz Heinrich hat die Tete, hinter dem Gren. Bat. v. Heinrich folgen 4 Zehn*tz*er Haubitzen nebst der reitenden Batterie des Capitains v. Meyer. Die Garden formiren die Reserve und folgen auf das 1. Bat. v. Borch; diesen folgen die 10 Escadr. v. Tschirschky und v. Lottum.

Da der Feind einige Einschnitte und Verhaue gemacht hat, so wird der Capitain v. Franckenberg, sobald er hört, daß der General-Major v. Kleist mit dem Feinde zum kleinen Gewehrfeuer gekommen, vorrücken und schleunigst die Colonnen-Brücken über die in den großen Wegen gemachten Einschnitte schlagen lassen, bei welchen der Lieutenant Schneider von der Artillerie commandirt ist. Sobald der H. General-Major von Kleist Meister von der Schanze am Ketterich-Hofe geworden ist, rückt die Infanterie unter der Ordre Sr. Excellenz des H. Generallieutenants von Kalkstein vor, um mit der Brigade des H. General-Major v. Kleist sich zu verbinden; es wird als dann sofort eine Linie nach der Ordre de bataille und nach Maßgabe des Terrains formirt. Die Reserve formirt das 2. Treffen, um allen sich vorfindenden Umständen an dem Orte den Ausschlag zu geben, wo es erforderlich ist. Die Cavallerie formirt das 3. Treffen, der Wegweiser ist der genannte Hottes, der Förster Kunz und Giese. Der H. General-Major v. Borstell steht mit seinem Regiment precis 4 Uhr bei Winzeln, allwo der General-Major v. Wolfrad zu ihm

*) Auf der Uebersichtskarte nicht eingezeichnet.

stößt mit 8 Escadrons seines Regiments, 6 Füsilier-Kompagnien und der halben reitenden Batterie des Lieutenants Hahn; die Absicht dieses Detachements ist, bei der Eichelsbacher Mühle überzugehen, mit Anbruch des Tages dem Feinde alle mögliche Aufmerksamkeit auf seinem linken Flügel gegen den Felsenbrunner-Hof zu erwecken und im Falle er sich nach Schweyen ziehen wollte, durch das Kanonenfeuer ihn daran zu hindern; wie auch den Generallieutenant Erbprinzen von Hohenlohe von allem zu avertiren, welcher das feindliche Lager bei Hornbach canoniren wird. Nachdem diese 13 Escadrons die Eichelsbacher Mühle werden passirt haben, rücken sie mit auseinander gezogenen Escadrons en Echiquier bis Vinnigen vor und werden sich bestmöglichst angelegen sein lassen nach Umständen von den feindlichen Bewegungen Nutzen zu ziehen; der Rittmeister v. Grawert wird beiden General-Majors das Terrain dorten bekannt machen. Das Lager und die Equipage bleibt stehen; die Tornister bleiben in den Zeltern. Die alte Feldwacht von der Cavallerie bleibt gleichfalls stehen; ein Stabs-Offizier mit 200 Mann wird zur Deckung des Lagers commandirt.

Anlage 4 zu Seite 298.

Der General René Moreaux.

Jomini schreibt über Moreaux: „wenn er auch nicht den großen Feldherren beigezählt werden kann, so gehört er doch zu den Generalen zweiter Ordnung, welche die Revolution erstehen ließ, und die durch ihren Muth und ihre Thatkraft, durch Selbstverleugnung und angeborene Begabung für die Kriegführung Frankreich gerettet haben."

René Moreaux wurde in Rocroy am 14. Mai 1758 geboren und trat, noch nicht 17 Jahre alt, in das Infanterie-Regiment Auxerrois ein. Er nahm am Feldzuge in Amerika als Grenadier theil und wurde im Gefecht bei Santa Lucia schwer verwundet. Die Wunde wurde schlecht geheilt, brach mehrmals wieder auf und machte ihn noch während der Revolutionskriege wiederholt unfähig zur Ausübung des Dienstes.

Von Amerika in seine Heimath zurückgekehrt, lebte er dort als Bauunternehmer, wurde nach dem Ausbruche der Revolution an die Spitze der Nationalgarde in Rocroy gestellt und nahm als Oberstlieutenant und 2. Kommandeur des 1. Ardennen-Freiwilligen-Bataillons an der Vertheidigung von Diedenhofen theil. Er erwarb sich hier die Zufriedenheit des Kommandanten, des Generals Felix Wimpfen, in solchem Grade, daß dieser später als Befehlshaber der Armee von Cherbourg um die Ueberweisung von Moreaux bat, als „eines Offiziers, für den er mit seinem Kopfe einstehen könne". — Moreaux war bereits im Mai 1793 zum Brigadegeneral ernannt und der Mosel-Armee überwiesen worden. Am 30. Juli wurde er zum Divisionsgeneral befördert und übernahm am 6. September das „Vogesenkorps".

Trotz mancher Mißerfolge hat Moreaux eine glänzende Laufbahn zurückgelegt. Er galt als „braver Sanscülotte" und fand in den Volksvertretern eine starke Stütze. Er genoß aber auch in hohem Grade das Vertrauen von Vorgesetzten und Untergebenen und zeigte bei thätiger Pflichterfüllung eine große Bescheidenheit und Uneigennützigkeit.

Den ihm bald nach Pirmasens angebotenen Oberbefehl über die Mosel-Armee lehnte er ab, weil seine Wunde aufgebrochen war. Ende Dezember führte er den linken Flügel der Armee und nahm am 1. Januar 1794 Kaiserslautern.

Vom 25. Juni 1794 bis zum 10. Februar 1795 war er Oberbefehlshaber der Mosel-Armee, kämpfte am 12. und 13. Juli mit Glück bei Trippstadt, besetzte am 9. August Trier und drang im Oktober bis an den Rhein vor.

Gegen Ende des Jahres übernahm er die Leitung der Belagerung von Luxemburg, wurde hier von einer ansteckenden Krankheit befallen und nach Diedenhofen überführt, wo er in der Nacht vom 10. zum 11. Februar noch nicht 36 Jahre alt starb.

René Moreaux ist früher vielfach mit Victor Moreau, dem Sieger von Hohenlinden, verwechselt worden. Sein Enkel Léon Moreaux hat vor einigen Jahren eine ausführliche Lebensbeschreibung von ihm herausgegeben.

Patent No.: US 11,777,...

Title

Inventor: ...

Assignee: ...

Appl. No.: ...

Filed: ...

Abstract

...

Related U.S. Application Data

...

Publication Classification

...

U.S. Cl.

...

Field of Classification Search

...

See application file for complete search history.

References Cited

U.S. PATENT DOCUMENTS

...

Anlage 6 zu Seite 321.

Der General Lazare Hoche.

Der General Lazare Hoche ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, welche die Französische Revolution hervorgebracht hat, von den meisten seiner zeitgenössischen Gegner nicht recht erkannt, vielfach gar nicht verstanden, von seinen Landsleuten bis auf den heutigen Tag als ein Volksheld gefeiert.

Er wurde am 25. Juni 1768 in Montreuil bei Versailles in den dürftigsten Verhältnissen geboren. Sein Vater, ein alter Invalide, war Thiergartenhüter in Versailles, eine Tante, die bei ihm Mutterstelle vertrat, betrieb einen kleinen Gemüsekram. Mit 14 Jahren Stalljunge im Marstall, mit 16 Jahren Grenadier im Regiment gardes françaises, beim Ausbruch der Revolution Sergeant, wurde er 1792, also 24 Jahre alt, Lieutenant in der Pariser Stadtgarde. Man erzählt von ihm, daß er als Grenadier durch Wassertragen und Handarbeiten etwas Geld zur Beschaffung von militärischen Büchern erworben, und daß er jede Stunde, die ihm frei blieb, zur Erlernung der Kriegswissenschaften benutzt habe.

Noch im Jahre 1792 wirkte er mit Moreaux bei der Vertheidigung von Diedenhofen, wurde nach derselben Adjutant des Generals Leveneur und machte bei demselben den Zug nach Belgien mit. Am 15. Mai 1793 wurde er zum adjudant-général, chef de bataillon ernannt und saß bald darauf als verdächtig im Gefängniß. Wieder in Freiheit gesetzt, zeichnete er sich bei der Vertheidigung Dünkirchens gegen die Engländer so aus, daß er schon im September zum Brigadegeneral ernannt wurde. Er legte nun dem Wohlfahrtsausschuß einen Feldzugsplan vor, der an Stelle der damaligen Zersplitterung ein Zusammenfassen der Massen zu gewaltigen Schlägen verlangte, und traf damit die Ansichten Carnots. Am 22. Oktober wurde ihm der Oberbefehl über die Mosel-Armee mit dem Range eines Divisionsgenerals übertragen.

Es ist nicht ganz leicht, über Hoche ein richtiges Urtheil zu gewinnen, wenn man seine Befehle und seine Briefe aus dem vorliegenden Zeitraume liest. Aus jeder Zeile spricht dünkelhafte Ueberhebung, die Maßlosigkeit in der Ausdrucksweise hat den Eindruck hervorgerufen, daß „Alles nach Stallduft rieche". Aber man darf nicht vergessen, daß in ihm, wie vielleicht in keinem anderen General, die Siedehitze der Revolution ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Mit stürmischer Leidenschaft verband er eine vornehme Gemüthsart, die ihn zu einer der edelsten Erscheinungen der Revolution gemacht hat, mit der höchsten kriegerischen Begabung, die nur in Napoleon übertroffen wurde, einen eisernen Willen, der keine Schwierigkeiten kennen wollte. Als er den Oberbefehl übernahm, stellte er den Grundsatz auf: „Das Bajonett ist die einzige Waffe, welche der Französischen Tapferkeit entspricht, macht davon den weitgehendsten Gebrauch."

Der Beginn seiner Kriegführung in den Tagen von Kaiserslautern ist vielfach und nicht ohne Grund getadelt worden. Hier tritt noch Mangel an Erfahrung und Uebung, Unterschätzung der natürlichen und unvermeidlichen Reibungen im Kriege und gründliche Verkennung seines Gegners hervor. Trotzdem ringt sich bei ihm eine neue Kriegführung durch, welche nach der Trennung im Marsche die Vereinigung auf dem Schlachtfelde und in dem

gleichzeitigen umfassenden Angriffe von mehreren Seiten die Vernichtung des Gegners sucht.

Er glaubte an sich und an die Sache, für die er focht. Dieser Glaube riß seine Soldaten zur Begeisterung hin und gab ihm die Kraft, jedem Mißerfolge zu trotzen und mit unbeugsamem Willen sein Ziel im Auge zu behalten.

Als er im Sommer 1794 zum zweiten Male nach langer Haft, und nachdem er längst mit dem Leben abgeschlossen hatte, wieder den Kerker verläßt, tritt er geläutert hervor: die wilde Thatkraft ist in milde Festigkeit abgeklärt. Er bekommt nun den schwierigen Auftrag, den unruhigen Westen, die Vendée, Anjou, Maine, die Bretagne und die Normandie zu unterwerfen, er muß nach der Landung der Königlichen Partei in Quiberon dorthin eilen. Ueberall ist er siegreich, aber mehr als durch seine Siege wußte er durch kluge Maßregeln die Ruhe wieder herzustellen und erwarb sich den Namen „Pacificateur de la Vendée".

Im Dezember 1796 schiffte er sich mit 18 000 Mann in Brest ein, um den Krieg nach Irland zu tragen. Ein Sturm trennte sein Schiff von den übrigen und trieb ihn allein an die irländische Küste, von wo er nach Frankreich fliehen mußte.

Im folgenden Jahre übernahm er den Befehl über die 80 000 Mann starke Maas- und Sambre-Armee, eröffnete den Feldzug mit dem kühnen Rhein-Uebergang bei Neuwied, schlug die Oesterreicher in drei Schlachten und fünf Gefechten und war bis Wetzlar vorgedrungen, als der Waffenstillstand von Leoben den Kampf unterbrach.

Vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten starb er am 18. September 1797, 29 Jahre alt, in Wetzlar an einer Unterleibskrankheit.

Anlage 7 zu Seite 323.

Zusammensetzung der Mosel-Armee am 9. November.

(Nach Gouvion Saint-Cyr.)

Infanterie de ligne.	Bataillon des grenadiers	320	
	1. et 3. bat. de la République	1609	
	Bat. du district de Joinville	547	
	3. bat. de la Manche	732	
	5. bat. de la Meuse	841	
	1. et 7. bat. de Rhône et Loire	1568	
	2. et 7. bat. de Haute-Marne	704	
	4., 6. et 7. bat. de la Meurthe	2561	
	1. bataillon des Ardennes	818	
	6. „ des Vosges	494	
	2. „ de Seine et Marne	777	
	1. „ de Saône et Loire	861	
	4. „ de la Moselle	812	
	1. „ du Lot	754	
	4. „ de la Haute-Saône	759	24 167
	5. „ de l'Orne	708	
	1. bataillon du 1. régiment	692	
	2. „ „ 8. „	830	
	2. „ „ 54. „	785	
	1. „ „ 44. „	720	
	2. „ „ 71. „	714	
	1. „ „ 81. „	661	
	2. „ „ 58. „	832	
	1. „ „ 103. „	710	
	1. „ „ 5. „	762	
	2. „ „ 17. „	808	
	1. „ „ 30. „	786	
	2. „ „ 53. „	755	
	Détachement du 89. „	247	
Infanterie légère	Compagnie franche de Metz	120	
	„ „ de Guillaume	256	
	„ „ de Gérard	106	
	1., 3. et 4. comp. fr. du Louvre	444	
	Compagnie franche de Billard	148	
	„ „ de St. Maurice	109	
	1. compagnie franche de l'Observatoire	194	4168
	2. compagnie de chasseurs du 96.	107	
	Compagnie des chasseurs bons Tireurs	128	
	Compagnie des chasseurs de Jemappes	250	
	Bataillon des chasseurs de Rheims	742	
	13. bataillon d'infanterie légère	784	
	Légion de la Moselle	780	

Grosse caval.	1. régiment de carabiniers	463	
	2. „ „ „	484	
	4. „ „ cavalerie	338	2271
	10. „ „ „	357	
	Gendarmerie nationale	629	
Cavalerie légère.	1. régiment de dragons	303	
	14. „ „ „	328	
	Légion de la Moselle	477	
	3. régiment de hussards	281	
	1. „ de chasseurs à cheval	574	2775
	9. régiment de chasseurs à cheval	471	
	Détachement: Huss. de Jemappes	48	
	„ du 7. régt.	183	
	Chass. du 6. „	44	
	„ „ 19. „	66	
	Artillerie de ligne et de posit.	471	1971
	à pied de siège et de posit.	1500	
Art. à chev.	2. comp. d'art. dite Debelle	70	
	21. „ „ „ Marescot	49	
	19. „ „ „ Beaufranchet	58	309
	28. comp. d'art. dite Mériq	66	
	„ „ „ Détrés	66	
Pionniers	1. compagnie	150	322
	2. „	172	

Récapitulation générale.

Infanterie de ligne	24 947*)
„ légère	4 168
Grosse cavalerie	2 271
Cavalerie légère	2 775
Artillerie à pied	1 971
„ à cheval	309
Pionniers	322
Total général	36 763

Non compris les garnisons des places de Bitche, Sarre-Louis, Metz, Thionville etc.

*) Die Differenz von 780 Mann bei der Linien-Infanterie in Kolonne 1 und 2 erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß das 2. Bat. 99. Rgts. in Kolonne 1 hinzugefügt werden muß.

1. Die Eintheilung der Mosel-Armee ist unbekannt.

Division Ambert

General Olivier

Lég. de la Moselle — 13. Inf. lég.

Lég. de la Moselle — 2. Carabin.

Détrée

Brigade Simon

3 République — I/30 — 4 Haute Saône

5 Orne — II/55 — 4 Meurthe

Brigade ?

Joinville — II/99 — Grenadiers

½ Pion. Komp

9135 Mann.

Division Vincent

Chasseurs de Rheims

Gendarmerie — 1 Chasseurs

Mériq

1 République — I/5 — 1 Rhône et Loire

4 Moselle — II/17 — 1 Lot

½ Pion. Komp.

7042 Mann.

2. Die nachſtehende Eintheilung iſt auf Grund einiger Angaben aufgeſtellt, die ſich in Franzöſiſchen Werken und in dieſſeitigen Akten gefunden haben. Die ſich hiernach ergebende Stärke iſt für eine der ſelbſtändigen Diviſionen etwas höher als 6000 bezw. 8000 Mann; indeſſen ſind dieſe Zahlen nur als ungefährer Durchſchnitt angegeben.

Heerestheil unter Hoches Führung.

Avantgarde: Gen. Dubois

Frei-Kompagnien

Metz | Guillaume | Gérard | Louvre | Det. 89

Six Detachements. | Reſerve-Kavallerie: 3. Huſ. | 1. Drag. | 1. Karab.

Marescot | Debelle

Diviſion Huet

Frei-Kompagnien

Komp. 96 | Observatoire | Maurice | Billard

9. Chass. à ch. | 4 Caval.

Brigade Morlot

II/71 | 2 Haute Marne | I/44

1 Ardennes | I/81 | 6 Meurthe

Brigade Paillard

6 Vosges | II/58 | 1. Rhône et Loire

7 Meurthe | I/103 | 2 Seine et Marne

Reſerve-Artillerie

?

½ Bion. Komp.

14275 Mann.

Diviſion Taponnier

Frei-Kompagnien

4 Louvre | 3 Louvre | Jemappes | Bons Tireurs

14. Drag. | 10. Caval.

Beaufranchet

II/8 | 3 Manche | I/1

7 Rhône et Loire | II/54 | 5 Meuse

½ Bion. Komp.

6311 Mann.

Anlage 8 zu Seite 331.

Eintheilung der Truppen,

welche während des Rückmarsches auf Kaiserslautern unter dem unmittelbaren Befehle des Herzogs gestanden haben.

Division Kalckstein.

Brigade Gen. Maj. v. Romberg.

Braunschweig. Heinrich.

6pfdge Batt. Wunderlich. 6pfdge Batt. Menz. 6pfdge Batt. Scholten

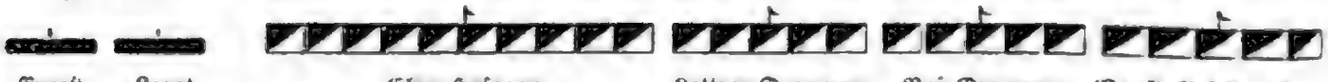
Brigade Roeder.

Gr. III. II.

Rohdich. Garde.

6pfdge Batt. Wille.

Füs. Bat. Gen. Lt. v. Eben. Gen. Maj. Herzog von Weimar. Gen. Maj. v. Katte. Gen. Maj. v. Borstell.



Ernest. Legat. Eben-Husaren. Lottum-Dragoner. Voß-Dragoner. Borstell-Kürassiere.

Die Füsilier-Bataillone Ernest und Legat und das Eben-Husaren-Regiment standen vorher beim Heerestheil Hohenlohes.

reit. Batt. Meyer.

Anlage 9 zu Seite 334.

„Dislocation auf den 23. Nov: 1793."

(Entwurf für den Befehl am 22. November.)

Corps des General-Lieutenants von Knobelsdorff

3 Batl. Knobelsdorff in Tiefenbach, Oberweiler, Wolfstein.

3 Batl. Kalckstein in Zweilirchen, Kaulbach, Roßbach.

3 Batl. Kunitzky in Olsbrücken.

3 Batl. Koethen in Kreimbach, Frankelbach.

5 Esq. Carabiniers in Nieder- / Ober- } Sulzbach

5 Esq. Leib-Regiment in Hirschhorn Katzweiler.

Die 5 Esquad. von Goltz-Husaren und 2 Jäger-Comp. formiren eine Chaine von Alten-Glan bis Bruchmühlbach, wo das Detachement vom Obrist v. Szekuly anstößt.

Corps des Gen-Lieut von Kalckreuth

1. B. Gr. Crousaz nebst 1 Batterie in Schallodenbach;

1. B. Crousaz, 1 Batl Sachsen, 1 Batterie und das Haupt-Quart in Otterberg;

2. Batl. Crousaz in Schneckenhausen,

Gr Batl von Vietinghoff in Morbach

1. Batl Vietinghoff nebst 1 Batterie in Wörsbach und Nieder-Kirchen.

2. Batl Vietinghoff in Landstuhl

4 Batls Sachsen in Otterbach, Sambach Erlenbach und Mehlbach.

Die Carabiniers und Chevauxlegers in Siegelbach, Erfenbach, Rodenbach, Stockborn, Weilerbach.

Detachement des Obrist von Szekuly.

Batl von Wedel in Bruchmühlbach,

Jäger und Husaren in Vogelbach, die Vorposten bei Carlsberg und Jägersburg.

---

2 Batls Garde
1 Batl Rohdich } in Kaiserslautern
Hauptquart.

3 Batls Heinrich, Neunkirchen und Mehlingen Sembach.

1) Die Batterien dieses Corps fahren bey Wolfstein auf, die Leute u Pferde in Wolfstein.

2) Die Batterien des Corps bey Kaiserslautern fahren in der Position auf.

3) Die reitende Batterie von Meyer ebenfalls bey Kaiserslautern, Pferde und Menschen in den Lothringer Hof und das Vorwerk unter dem Galgen-Berg.

4) 2tes Batl von Eben unter dem Obrist v. Malachowsky kommt nach Horbach Steinalben, Wald-Fischbach und Burgalben, er bekommt das Batl von Ernest und 4 Canons mit, welches nach Clausen kommt, 50 Pferde kommen an die Straße nach Leimen und observiret der Obrist die Bewegung des Feindes aus dem Hornbacher Lager, ferner die Gegend von Pirmasens, er läßt Patrouillen machen über Merzalben, Münchweiler, Kaltenbach auf Hinter-Weidenthal, um so mit dem Printzen von Hohenloh in Conexion zu kommen. Rechts patrouillirt derselbe gegen Martinshöhe.

In Leimen soll in der Folge eine Jäger-Comp von dem Knobelsdorff'schen Corps, die andere nach Landstuhl, diese besetzt mit dem Batl. aus Landstuhl das Blockhaus im Thiergarten am Bannerweg.

Die Retraite von Ernest ginge auf Trippstadt und setzte sich auf den Rücken von Hohenecken.

Batl Wedel mit dem Batl aus Landstuhl repliciren sich auf den Posten von Vogelweh.

3 Batl Braunschweig in Alsenborn und Enkenbach.

5 Esq. Borstell in Hochspeyer, Frankenstein (Hertzog) Diemerstein

5 Esq. Voß in St Lamprecht u Grevenhausen.

5 Esq. Lottum in Weidenthal u Neidenfels.

Die reitende Batterie des Capt. v Meyer wird bey Kaiserslautern einen Platz zum Auffahren angewiesen bekommen, die Leute u Pferde in dem Vorwerk der Lothringer Hof und das Vorwerk unter dem Galgen-Berg.

Der Reserve-Train geht auf der Straße von Göllheim nach Münchweiler.

Füsil-Batl v. Legat rücket heute den 22ten nach Spesbach, dagegen 1tes Batl von Eben nach Käshofen und morgen nach Martinshöhe.

Anlage 10 zu Seite 334.

Ueberſicht

über die Preußiſchen und Sächſiſchen Truppen, welche an der Schlacht bei Kaiſerslautern theilgenommen haben.

Infanterie.

Gen. Maj. v. Roeder: II. u. III. Bat. Garde, Gren. Bat. Rohdich
" v. Romberg: Regt. Braunſchweig
" Heinrich
" v. Pirch: " Knobelsdorff
" Kalckſtein
" v. Kunitzky: " Kunitzky
" v. Köthen: " Koethen
" v. Bietinghoff: " Bietinghoff
" Crouſaz

Sächſiſche Infanterie-Brigade Gen. Maj. v. Bomsdorf:
- Gren. Bat. Chriſtiani
- Bat. Kurfürſt
- " Clemens
- " Anton
- " Gotha

Füſ. Bat. v. Wedel
" " v. Legat
" " v. Erneſt
2 Preußiſche Jäg. Komp.
1 Kurtriersche " "

Kavallerie.

Gen. Lt. v. Kosboth: Leib-Regt. zu Pferde
" v. Reppert: " Karabinier-Regt.
Gen. Maj. v. Borſtell: Regt. Borſtell-Küraſſiere
" Herzog v. Weimar: Regt. Lottum-Drag.
" v. Katte: Regt. Voß-Drag.
Gen. Lt. v. Eben: Regt. Eben-Huſ.
II. Bat. Goltz-Huſ.
Oberſt v. Szekuly: Gemiſchte Kav. Abth. (4 Schwadr.)
2 Schwadr. Sächſ. Huſ.
Gen. Maj. v. Gersdorff: Sächſ. Karabiniers
" Kurland-Drag.

Artillerie.

Sechspfündige Batterie Wunderſitz
" " Scholten
" " Menz
" " Wille
" " Grynaeus
" " Laſſan
Reitende " Meyer
Zwölfpfündige " Kirchfeld
Mörſer- " Stockhauſen
Sächſiſche Granatſtück-Batterie Rouvroy.

Stärkeberechnung.

Die Durchſchnittsſtärken haben höchſtens betragen:
Bataillon 450, Schwadron 110, Batterie 150 Mann (einſchließlich Park-Kolonne).

Demnach:	Infanterie	16 086 Mann
	Kavallerie	5 940 "
	Artillerie	1 500 "
		23 526 Mann.

Nach Abrechnung der Abtheilung in Leimen betrug die Stärke der Truppen in der Schlacht in runder Summe:

	Infanterie	15 500 Mann
	Kavallerie	6 000 "
	Artillerie	1 500 "
		23 000 Mann.

Anlage 11 zu Seite 344.

Auszug aus den Bemerkungen zu den Operationen der Mosel-Armee vom Divisionsgeneral Ambert.

Am 27. November marschirte Ambert nach dem Befehl des Oberbefehlshabers nach Reichenbach; die Wege waren für die Fahrzeuge so schwierig, daß man zur Ueberwindung starker Steigungen dreimal den Vorspann verdoppeln mußte. Die Höhen bei dem genannten Ort sollten zur Sicherung gegen Lauterecken besetzt werden.

Am 28. lief um 3 Uhr morgens ein neuer Befehl ein, Ambert solle auf dem kürzesten Wege auf Otterberg marschiren, um dem Feinde, der in Front, rechter und linker Flanke angegriffen werden würde, die Rückzugslinie zu verlegen.

Ambert sollte um 2 Uhr morgens aufbrechen; der Befehl ging erst um 3 Uhr ein, alle Truppen waren von den Anstrengungen des vorangegangenen Tages in hohem Grade erschöpft. Der Marsch konnte nicht vor 5 Uhr angetreten werden.

Bei Holzkirchen*) angelangt, sah man auf den Höhen jenseits der Lauter mehrere Schwadronen und feindliche Infanterie. Um die feindlichen Schützen zu vertreiben, stieg ein Theil der Avantgarde in das Thal hinab, das von den Truppen überschritten werden mußte. Der Abstieg ist lang und fast senkrecht. Am Fuße des Abhangs steht eine Mühle; die Brücke war abgebrochen und mußte erst wieder hergestellt werden; man mußte auch Fangdämme, welche Ueberschwemmungen anstauten, durchstechen. Während der Ausführung dieser Arbeiten standen die leichten Truppen, welche gegen die vom Feinde besetzten Höhen vorgegangen waren, dauernd im Feuer. Zu dieser Zeit vernahm man auch von der in der Mitte vorgehenden Division Hoche her einige Kanonenschüsse, die einzigen, die man am ganzen Tage von dort her gehört hat.

Die Schwierigkeiten des Lauter-Ueberganges waren so groß, daß man trotz aller Anstrengungen doch viel Zeit verlor. Hiernach wurde der Weg auf dem rechten Lauter-Ufer fortgesetzt. Der Weg war so schlecht, daß man die erdenklichste Mühe hatte, die Artillerie mit fortzubringen. Mehrere Pferde blieben stecken, und aus den Dörfern war keine Hülfe zu schaffen, weil die Bauern ihr Vieh in die Wälder getrieben hatten. . . .

Bei Katzweiler, wo der Weg besser wurde, machte die Spitze Halt, um die Kolonne zunächst aufschließen zu lassen. Die vorgeschobene Kavallerie meldete aus Sambach, daß der Feind die linke Flanke der Division zu umfassen versuche und daß sich große Massen von ihm auf der Hochfläche von Moorlautern hinter Sambach zeigten. . . .

Ambert eilte voraus, um die feindliche Stellung zu erkunden. Er sah den Feind auf der Hochfläche vor Moorlautern in Schlachtordnung stehen, den linken Flügel an die Lauter, den rechten an den Gersweiler Hof angelehnt. Eine erste Infanterielinie hatte den vorderen Rand der Höhe besetzt, Kavallerie und Artillerie stand am Reichenbacher Hofe diesseits von Otterberg.

Die Befehle für den Angriff wurden gegeben. Hauptmann d'Etrée, der Führer der reitenden Artillerie, sollte eine günstige Artilleriestellung ermitteln;

*) Dieser Ort ist nicht vorhanden.

er fand keine, da alle entweder überhöht oder zu weit entfernt waren, und nahm daher die wenigst ungünstige. . . .

Das 13. leichte Bataillon und die Mosel-Legion gingen mit dem Befehl über den Otterbach, die Hochfläche von Moorlautern zu ersteigen. Dieser Angriff auf dem rechten Flügel wurde durch vier Bataillone und Artillerie unterstützt. Gegen den Reichenbacher Hof wurden drei Bataillone, das 2. Karabinier-Regiment und drei Geschütze eingesetzt. Der Chef d'escadron Fauconnet hielt mit diesen Truppen den Feind hier in Schach.

Auf dem rechten Flügel wurde die vorderste Linie des Feindes nach lebhaftem Feuer zurückgeworfen; als man weiter vordrang, fand man sich der zweiten Linie gegenüber, welche starke und mit vielem Geschütz besetzte Verschanzungen vor sich hatte. Die Truppen mußten Deckung suchen; sie wurden dann mit Nachdruck vom Feinde angegriffen, welcher Artillerie bis zum Höhenrande vorführte und dieselbe von hier aus mit Vortheil verwendete.

Ueberzeugt, daß er die Armee des Marschalls v. Braunschweig vor sich habe und daß seine Kräfte für einen so ungleichen Kampf unzureichend seien, zog Ambert die Infanterie hinter den Bach zurück und ließ nur noch die Artillerie gegen den Feind wirken. Seine Lage war um so schwieriger, als der Rückzug schwer zu bewerkstelligen war und er gar keine Nachrichten von den anderen Theilen des Heeres hatte. Die Ufer der Lauter waren morastig und die Brücken abgebrochen, doch gelang es dem Pionierhauptmann Ducoudray, mit vieler Mühe bei Sambach eine Brücke zu schlagen.

Um 4½ Uhr nachmittags traf hier Hoche ein, ließ Ambert rufen und gab ihm den Befehl, gleich den Rückzug anzutreten . . . Die Mosel-Legion besetzte Sambach zur Deckung der Brücke, die anderen Truppen wurden in die vom Oberbefehlshaber angewiesenen Stellungen geführt.

Am 29. erhielt Ambert den Befehl, wieder über die Brücke zu gehen. Die Division folgte der Avantgarde unter Dubois, die um 7 Uhr morgens eintraf; hinter der Division Ambert folgten die übrigen Theile des Heeres . . . . Das Heer rückte durch Sambach, an dem Lauer Hofe vorbei und marschirte angesichts des Feindes mit der Front nach dem Otterbach-Thale auf.

Der Oberbefehlshaber beauftragte den General Olivier, dem der Generaladjutant Molitor zugetheilt wurde, sich mit einer Brigade der Division Ambert der Hochfläche zu bemächtigen, die man tags zuvor angegriffen hatte. Der Feind überließ ihm den vorderen Rand und zog sich hinter seine Verschanzungen zurück . . . .

General Paillard hatte den Auftrag, den vom Feinde besetzten Frohn-Berg hinter Otterberg anzugreifen, und Ambert erhielt Befehl, ihn mit der Brigade Simon zu unterstützen. Auf Befehl des Oberbefehlshabers wurden die Bataillonsgeschütze auf den Höhen am Reichenbacher Hofe zurückgelassen; man konnte dieselben nicht durch die Waldungen durchführen, welche man auf diesem Marsche durchschreiten mußte. — Die Brigade Simon vereinigte sich etwa eine Meile vorwärts Otterberg bei den Höhen der Alten Glashütte mit der Brigade Paillard.

Die Brigaden waren hier ebensowohl in der Lage, dem Feinde einen Rückzug über Otterberg abzuschneiden, als auch schnell gegen die Verbindungen nach Grünstadt und Göllheim vorzustoßen. — Nachdem sich Ambert mit Paillard verständigt hatte, erbat er vom Oberbefehlshaber neue Befehle. Er wurde angewiesen, die ganze Nacht hindurch zu marschiren und mit allen seinen Truppen zum Heere zurückzukehren.

Am 30. brach man gegen 2 Uhr morgens auf, ließ die Wachtfeuer brennen und traf mit Tagesanbruch bei Otterberg ein. Der Feind bemerkte dieſe Bewegung nicht und legte ihr kein Hinderniß in den Weg. Nachdem die Vereinigung erfolgt war, entſandte der Oberbefehlshaber die Brigade Simon auf die Höhen am Reichenbacher Hofe und beſtimmte die Brigade Paillard zur Unterſtützung der Diviſion Huet . . . Die Brigade rückte infolge deſſen vom linken Flügel ab, ſetzte ſich unter dem Feuer der feindlichen Batterie in Bewegung, ſtieg zu dem Dorf Otterbach hinab, marſchirte am Fuße der Berge entlang und erreichte ſo ihren Beſtimmungsort. . . . . .

. . . . . .

Auch der linke Flügel machte große Anſtrengungen: vier Bataillone unter Führung des Generaladjutanten Molitor drangen bis über das Erlenbacher Thal hinaus vor.

Anlage 12 zu Seite 364.

Aus dem Kampagne-Journal der Jahre 1793 und 1794 von Gen. Lt. von Blücher.

Der Herzog avancirte mit der ganzen Infanterie und der Feind nahm seinen Rückzug. Die auf unserer Seite bisher gestandene Kolonne des Feindes zog gleichfalls ab; ich gieng mit vier Eskadrons meines Bataillons eiligst durch den Wald und ließ den General v. Kospoth bitten, mir 2 Eskadrons des Leib-Regiments folgen zu laßen. Der würdige General v. Kunitzki war mir gleich mit seinem Regiment und den Bataillonsstücken nachgeeilt und ließ den Wald in meinen Flanken vom Feinde reinigen. Mit meinen Husaren folgte ich der zurückziehenden Kolonne bis vor Sambach; hier war die feindliche Infanterie die Lauter paßirt und hatte ihre Artillerie auf die jenseitigen Höhen placirt; der Kavallerie war ich aber so nahe, daß sie nicht Zeit gewinnen konnte, über die Lauter zu gehen und da sie mir übrigens an Stärke sechsmal überlegen war, so setzte sie sich noch diesseits diesem Fluß, und marschirte 4 Mann hoch en linie auf.

Obgleich ich es wohl berechnen konnte, daß ich bei dieser großen Ueberlegenheit, wenn ich attackirte, schwerlich reußiren würde, so sahe ich doch ebenso wohl voraus, daß, wenn dieser Fall einträte, der Feind seiner Gewohnheit nach in einem unregelmäßigen Haufen hinter mir herstürzen würde, dadurch wurde er dann von seinem Geschütze abgezogen; auf die Leichtigkeit unserer polnischen Pferde konnte ich rechnen, und der Soutien von den Küraſſiers und Husaren, welchen ich erwartete, gab mir dann Hoffnung den Feind zu zwingen. Diese kurze Ueberlegung machte ich vorher und dann entschloß ich mich rasch. Ich setzte mich vor der Eskadron v. Hudorf, welche der Lieutenant v. Katzeler führte und warf mich mit selbiger gerade auf die Kavallerie. Meine Leute hieben mit der größten Entschlossenheit ein, allein die Wand war zu stark, wir wurden überflügelt und mußten zurück. Meine Muthmaßungen trafen ein, der Feind stürzte in einem wilden Schwarm hinter uns her, unsere Pferde entrissen uns aber seiner Gewalt.

Mittlerweile waren 2 Eskadrons vom Leibküraſſierregiment und die eine Eskadron von mir, welche ich zum Soutien hatte stehen laßen, angelangt.

Die Leibeskadron des Leibregiments war die erste, sie wollte uns aufnehmen; da aber ihr rechter Flügel etwas zurückgedrängt wurde, so warf sich diese vortreffliche Schwadron mit ihrem linken Flügel gerade in des Feindes Flanke.

Diesen Augenblick nutzte ich; ich rief meinen Leuten zu „kehrt euch um", und sie voll Zutrauens befolgten sogleich meinen Befehl, ich stürzte mich mit ihnen in unsere außer Fassung gebrachten Gegner und diese wurden nun völlig über den Haufen geworfen.

Der Feind wurde mit ansehnlichem Verlust durch Sambach durch und bis über die Lauter gejagt. Jetzt erhob der Feind eine äußerst heftige Canonade, die er bisher nicht hatte anwenden können, weil ich noch mit dessen Kavallerie im Handgemenge war; ich zog mich bis auf eine Kanonenweite zurück, ohne durch dieses Artilleriefeuer großen Abbruch erlitten zu haben.

Ueberhaupt war der Verluſt auf unſerer Seite ſehr geringe; der brave Oberſtlieutenant von Eſebeck bekam eine leichte Kopfwunde.

Der Feind verlor außer vielen Todten und Gefangenen noch eine kleine Kanone, die er in Sambach in Stich gelaßen hatte. Hätten 3 Eskadrons des Regiments v. Eben, welche auf unſeren rechten Flügel ſtanden, an dieſer Aktion theilnehmen können, ſo würde der Feind noch mehr gelitten haben.

Ich kann behaupten, daß ich faſt nie einem verwickelteren Gefechte beygewohnt habe, als dieſes war, um ſo mehr freute ich mich, da es ſo glänzend zu unſerem Vortheile ausſchlug; einer unſerer Offiziers, der Lieutenant v. Katzeler, riß mich in demſelben durch ſeine Warnung aus der augenblicklichſten Gefahr; es befand ſich nehmlich ein feindlicher Offizier in einem hohlen Wege mit der geſpannten Piſtole hinter mir. Der Lieutenant v. Katzeler bemerkte es, rief mir zu und ich ſprang vermöge meines guten Pferdes aus dem hohlen Weg. Mein Verfolger fand ſelbſt den Tod.

Obgleich Menſchen und Pferde durch die tagtäglichen Strapazen und immerwährenden Bivouacqs ſehr angegriffen waren, ſo konnten wir doch auch heute uns nur unter freyem Himmel lagern; indeßen ſaß ich kaum mit dem General v. Kospoth am Feuer, als ein Adjutant vom Herzoge mit dem Befehle kam, daß ich den Feind weiter verfolgen ſollte.

Anlage 13 zu Seite 368.

Abgangsliste derer Todten, Blessirten und Vermißten bey der Bataille bey Kayſers- und Morlauter, den 28., 29. und 30. Novbr.

Nahmen der Regimenter	Todtgeschoßene						Blessirte						Vermißte					
	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde
3. Bataillon Garde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bataillon Rohdich	—	1	—	3	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Regiment Herzog von Braunschweig	—	1	1	5	—	—	2	2	1	20	—	—	—	1	—	—	—	—
" Prinz Heinrich	—	—	—	6	—	—	1	—	—	12	—	—	1	—	—	7	—	—
" von Knobelsdorff	1	2	—	11	—	—	2	4	1	58	—	—	—	—	—	—	—	—
" von Kalckstein	1	1	2	11	—	—	7	1	5	117	—	—	1	1	1	6	—	—
" von Wittinghoff	1	1	—	11	—	—	2	1	2	47	—	—	—	2	—	20	—	—
" von Crousatz	—	—	—	5	—	—	1	5	—	45	—	—	—	—	—	1	—	—
Füsilier-Bataillon von Legat	—	—	—	2	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	10	—	—
" " von Wedell	—	—	—	4	—	—	—	1	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	3	6	3	58	—	—	16	14	9	328	—	—	2	4	1	44	—	—

Artillerie.

Artillerie	1	3	—	8	—	62	2	5	—	11	9	—	—	—	—	—	1	3

Cavallerie.

Leib-Regiment	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	—	4	—	—	—	1	—	1
Leib-Karabiniers	2	7	—	14	—	45	2	1	—	26	—	29	—	—	—	9	—	—
Küraſſier-Regiment von Borstell	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—	12	—	—	—	1	—	—
Dragoner-Regiment von Lottum	—	—	—	—	—	2	—	—	—	5	—	11	—	—	—	—	—	—
" " von Voß	—	—	—	5	—	6	—	1	—	9	—	7	—	—	—	1	—	2
Husaren- " von Eben	—	—	—	3	—	6	2	—	—	7	—	11	1	—	—	1	—	—
Summa	2	7	—	22	—	62	5	2	—	56	—	74	1	—	—	13	—	3
Summa der Preuß. Infant., Artill. u. Kavall.	6	16	3	88	—	124	23	21	9	395	9	74	3	4	1	57	1	6

Churſächsische Infanterie und Artillerie.

Artillerie	—	—	—	—	—	3	1	1	—	3	3	2	—	—	—	—	—	—
Bataillon von Christiani	—	1	—	4	—	—	3	2	—	31	—	—	—	—	—	—	—	—
" von Churfürst	—	—	—	4	—	—	1	3	—	58	—	—	—	—	—	—	—	—
" von Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
" von Clemens	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	—	1	—	8	—	3	5	7	—	96	3	2	—	—	—	—	—	—

Sächsische Kavallerie.

Regiment von Churland	1	1	—	16	—	10	4	5	—	22	—	16	1	2	—	9	—	16
" Carabiniers	—	—	—	2	—	15	1	—	—	9	—	2	—	—	—	—	—	1
Summa	1	1	—	18	—	25	5	5	—	31	—	18	1	2	—	9	—	17
Summa der Sächsischen Truppen	1	2	—	26	—	28	10	12	—	127	3	20	—	—	—	—	—	—
Summa des ganzen Abganges	7	18	3	114	—	152	33	33	9	522	12	94	4	6	1	66	1	23

Extract.

Nahmen	Todtgeschoßene						Blessirte						Vermißete					
	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde	Officiers	Unt.-Officiers	Artilleristen	Gemeine	Knechte	Pferde
Königl. Preuß. Infanterie	3	6	3	58	—	—	16	14	9	328	—	—	2	4	1	44	—	—
" " Artillerie	1	3	—	8	—	62	2	5	—	11	9	—	—	—	—	—	1	3
" " Cavallerie	2	7	—	22	—	62	5	2	—	56	—	74	1	—	—	13	—	3
Churſächsische Infanterie	—	1	—	8	—	—	4	6	—	93	—	—	—	—	—	—	—	—
" Artillerie	—	—	—	—	—	3	1	1	—	3	3	2	—	—	—	—	—	—
" Cavallerie	1	1	—	18	—	25	5	5	—	31	—	18	1	2	—	9	—	17
Summa des ganzen Abgangs .	7	18	3	114	—	152	33	33	9	522	12	94	4	6	1	66	1	23

Todtgeschoßene Officiers.

Regt. von Knobelsdorff: 1. Maj. v. Kosel.
" von Kalckstein: 1. Lieut. v. Reitzenstein.
" von Vittinghoff: 1. Kapt. v. Heinsdorff.
Artillerie: Kapt. v. Meyer.
Leib-Carabinier: 1. Lieut. v. Katte.
2. " v. Lewaldt.
Regt. Churlandt: 1. Lieut. Gr. v. Einsiedel.

Blessirte Officiers.

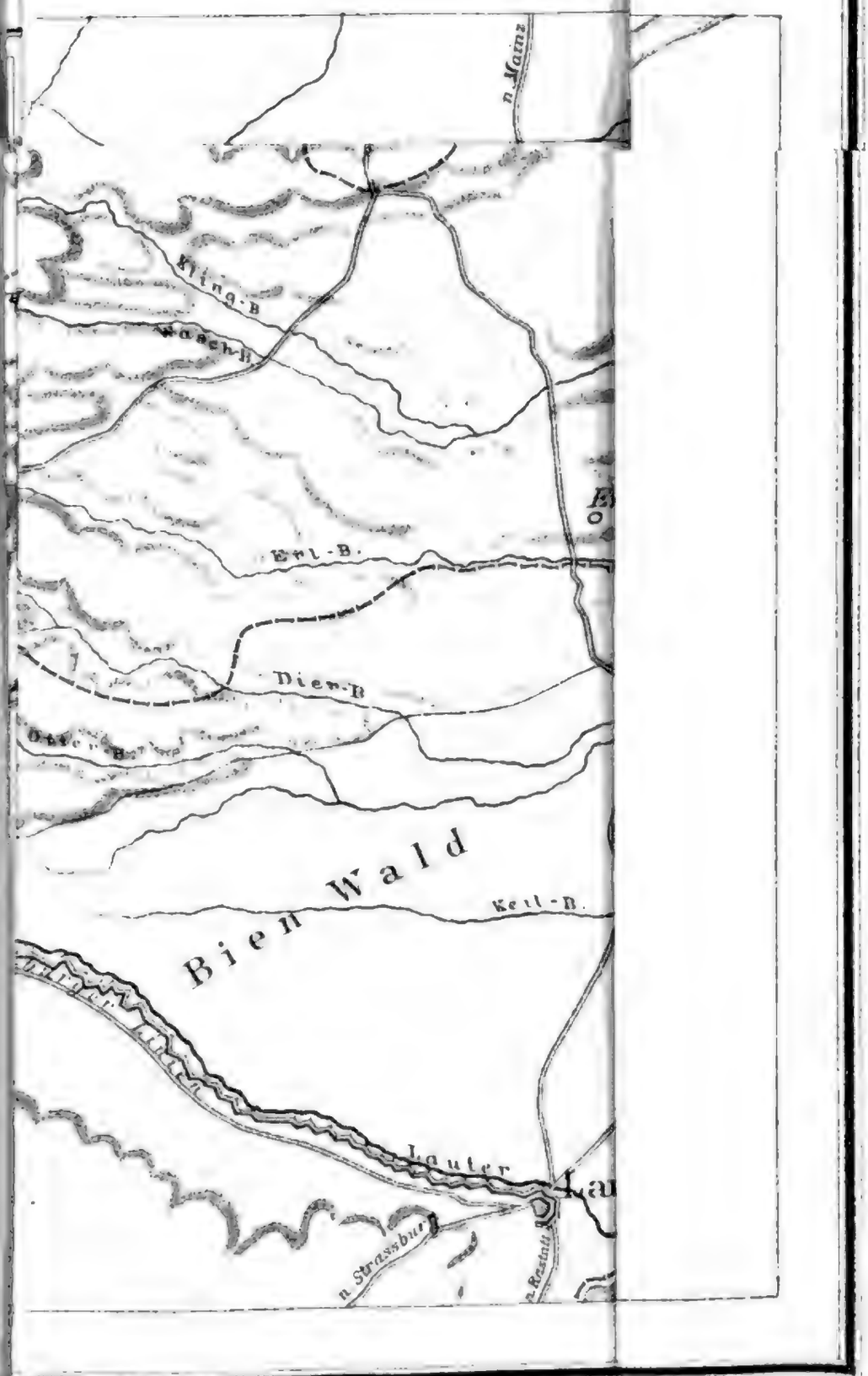
Bataillon von Rohdich: 1. Lieut. v. Pelcka.
Regt. von Braunschweig: 1. Lieut. v. Barasky.
2. Fähnr. v. Manderode.
Regt. Pr. Heinrich: 1. Lieut. v. Kaminsky.
" v. Knobelsdorff: 1. Maj. v. Glasenap.
2. Kapt. v. Manteufell.
" v. Kalckstein: 1. Maj. v. Blomberg.
2. Kapt. v. Neuendorff.
3. St. Kapt. v. Wulffen.
4. Lieut. v. Bismarck.
5. " v. Kalben.
6. Fähnr. v. Klöden.
7. " v. Sander.
Regt. von Vittinghoff: 1. Pr. Lt. v. Gfug.
2. " v. Zablocky.
von Crousatz: 1. Lieut. v. Brockhausen.
Artillerie: 1. Kapt. v. Greneus.
2. Lieut. v. Schumel.
Leib-Regiment: 1. Oberst-Lt v. Oesbeck.
Leib-Regt. Carabiniers: 1. Maj. v. Böhmer.
2. Lieut. v. Bismarck.
Regt. von Eben: 1. Lieut. v. Rothenburg.
2. " v. Sohr.
Bataillon Churfürst: 1. Oberst v. Stammer.
" v. Christiani: 2. Pr. Lt. v. Freilitscher.
3. Sek. Lt. v. Steindel.
4 Kapt. Diebbelt.
Artillerie: 1. Lieut. v. Stock.n.
Regt. Churlandt: 1. Oberst v Schultz.
2. Rittm. Schleinitz.
3. Lieut. v. Gelcka.
4. " v. Sandersleben.
Carabiniers: 1. Lieut. v. Goerschen.
Gen. Stab: 1. Lieut. v. Bose.

Ferner unter den Blessirten ist der
Gen. Lt. Graf v. Kalckreuth.

Vermißte Officiers.

Regt. Pr. Heinrich: 1. Lieut. v. Winge.
" v. Kalckstein: 1. Lieut. v. Rohr.
" v. Eben: 1. Cornet v. Gotschling.
" v. Churlandt: 1. Kapt. v. Wilhelmy.

chtskarte



n-Druckerei, Berlin S W

Digitized by Google

Pirmasens

)3.

Digitized by Google

JAPÓN

Mapa de Japón. Fuente: Elaboración propia con datos de Google Maps.

Digitized by Google

Fig. 870. Ground plan of the Temple of Apollo at Didyma, near Miletus, Asia Minor. Begun in the 6th century B.C.

Skizze 1

Erklärungen.

Preussen. *Sachsen.* *Franzosen.*

AA. Stellung des Kalckreuth'schen Armeetheils bei **Biesingen** um 11 Uhr Vorm.

BB. Vorgehen von Theilen der Divisionen **Huet** und **Taponnier** gegen die linke Flanke der preuss.-sächsisch. Stellung um 2 Uhr Nachm.

CC. Entwickelung von 5 Bat., 1 Schwdr., 2 Battr. nach der linken Flanke gegen 1 Uhr Nachm.

DD. Ein Theil der Division **Taponnier** besetzt den Kalben-Berg gegen 1 Uhr Nachm. Die Reserve-Kavallerie geht gegen 4½ Uhr Nachm. in Richtung auf das Wecklinger-Thal zum Angriff vor.

EE. Rückendeckung am **Wecklinger-Thal.**

1½ Bat. des Rgts. **Crousaz** gehen um 4 Uhr Nachm. von **Blickweiler** gegen den Kalben-Berg vor und schlagen den Angriff franz. Kavallerie ab Abtheilung **Szekuly** geht über **Wecklingen** vor.

F. Angriff gegen **Blieskastel** um 12½ Uhr Nachm.

G. Vertheidigung v. **Blieskastel** durch 1½ Bat. **Crousaz** und einige sächs. Reiter um 12½ Uhr Nachm.

HH. Stellung der Hauptkolonne (Division **Huet**) im Laufe des Nachmittags.

I. Rechte Flankendeckung. Gren.-Bat. **Christiani,** 1 Schwdr. **Curland** und 2 Schwdr. preuss. Leib-Kürassiere — (letztere waren vom Armeetheil Knobelsdorff zur Unterstützung eingetroffen) — weisen die Angriffe der französ. Kavallerie um 4½ Uhr Nachm. zurück.

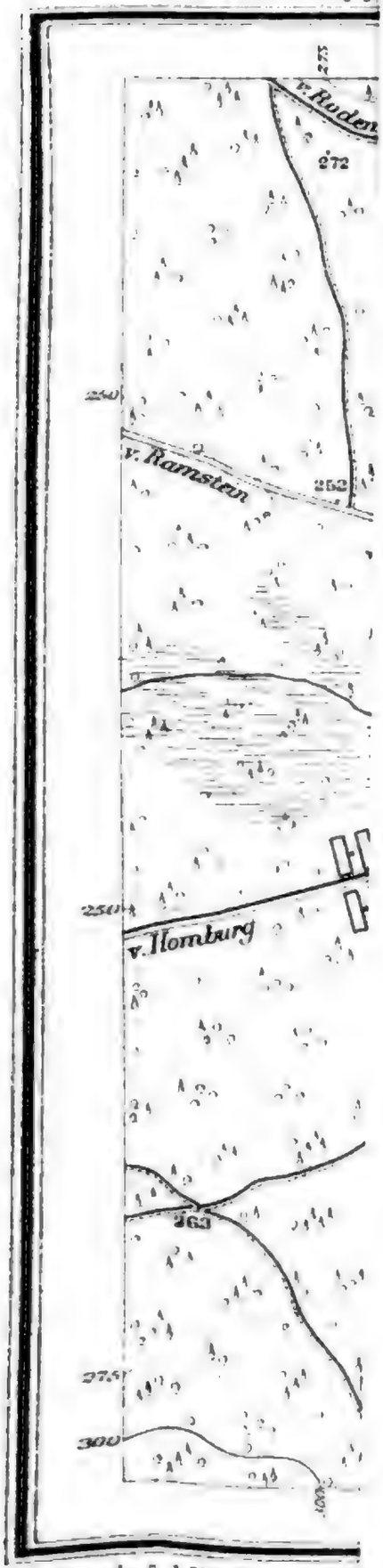
K. Vorgehen der Kavall. der Division **Huet** gegen den preuss.-sächs. rechten Flügel um 4½ Uhr Nachm.

Verlag

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof. Lith. Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Die Zahlen geben die Höhen über Normal-Null in Metern an.
Senkrechter Abstand der Schichtlinien = 25 Meter.

Zu: Grosser Generalstab Kriegsge



Verlag d Kgl. Hofbuchh v

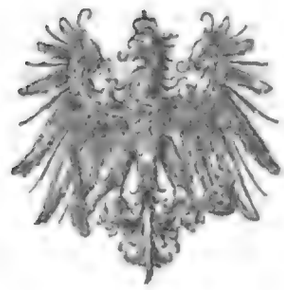
Preussen u.Sa
Franzosen.

Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalſtabe.

Abtheilung für Kriegsgeſchichte.



Heft 17.

Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und der II. Deutſchen Armee bis zu den Schlachten weſtlich Metz.

(Mit 1 Ueberſichtskarte und 4 Skizzen.)

Berlin 1895.
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—70.

Alle Rechte aus dem Geſetze vom 11. Juni 1870
ſowie das Ueberſetzungsrecht ſind vorbehalten.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und der II. Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz 399

I. Skizze des Heeresfuhrwesens bei Beginn des Krieges 1870/71 400

II. Der Vormarsch an die Saar 402

a) Die I. Armee 402

b) Die II. Armee 411

III. Der Vormarsch von der Saar bis nach Metz 429

a) Die I. Armee 429

b) Die II. Armee 443

IV. Betrachtungen 460

Anlagen.

Anlage 1: Disposition für den 6. August (X. Armeekorps) 471

„ 2: Marscheintheilung für das I. Armeekorps (zum 10. August) 472

„ 3: Korpsbefehl für den 12. August (IX. Armeekorps) 475

„ 4: Ordre de mouvement 476

Karten und Skizzen.

Uebersichtskarte.

Skizze 1: Stellung der II. Armee (Garde-, IV., IX., XII. Korps) einschl. Munitions-Kolonnen und Trains nach beendetem Marsche am 5. August 1870.

Skizze 2: Stellung der II. Armee u. s. w. am 6. August.

Skizze 3: „ „ „ „ „ „ 7. „

Skizze 4: Uebersichtsblatt zum Vormarsche des Französischen Heeres am 15. Juni 1815.

Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und der II. Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz.

Bei dem Studium der Kriegsgeschichte wendet man sich mit Vorliebe dem Gipfelpunkte jeder kriegerischen Thätigkeit, der Schlacht, zu. Hier erscheint auch das Kleinere, bis zur muthigen That des Einzelnen herab, von Wichtigkeit. Anders verhält es sich bezüglich der Heeresbewegungen. Sie erwecken das Interesse meist nur so weit, als sie die Einleitung zur Schlacht bilden, als aus ihnen der leitende Gedanke des Feldherrn sich erkennen läßt. Wie die Märsche im Einzelnen sich gestalten, wie es der Truppe auf ihnen ergeht, wann der Aufbruch stattfindet, wann, wo und wie man unterkommt, wie Mann und Pferd ernährt werden, wie sich die Bewegungen und wie sich die Verwendung und Ausnutzung der Truppenfahrzeuge, der Trains und der Kolonnen gestalten, nach solchen Dingen fragt man weniger. Dennoch ist es von höchster Wichtigkeit, daß sich die Truppenführer wie deren Gehülfen gerade mit diesen Fragen auf das Eingehendste beschäftigen, und daß man an der Hand der Geschichte sich zu vergegenwärtigen sucht, welche und wie ungemein große Anforderungen im Kriege an die Thätigkeit und an die zweckmäßige Verwendung der rückwärtigen Heeresanstalten gestellt werden.

In dieser Beziehung zum Studium anzuregen, ist der Zweck dieser Blätter.

I. Skizze des Heeresfuhrweſens bei Beginn des Krieges 1870/71.

Jedes der Armeekorps des Norddeutſchen Bundes verfügte während des Krieges 1870/71 über eine Munitions-Kolonnen-Abtheilung und ein Train-Bataillon. Erſtere beſtand aus 5 Artillerie- und 4 Infanterie-Munitions-Kolonnen und der zugetheilten Ponton-Kolonne. Letzteres ſetzte ſich aus 5 Proviant-Kolonnen, der Feldbäckerei-Kolonne, dem Pferde-Depot, dem Lazareth-Reſerve-Depot, 12 Feld-Lazarethen und der Train-Begleitungs-Eskadron zuſammen. Militäriſch eingerichtete Fuhrpark-Kolonnen waren für die damalige Mobilmachung noch nicht vorgeſehen. An ihrer Stelle wurden in der Heimath für jedes Armeekorps 400 zweiſpännige Wagen ermiethet; ſie wurden in mehrere Kolonnen eingetheilt und ſollten von der Train-Begleitungs-Eskadron möglichſt in militäriſcher Ordnung gehalten werden. Bis zu ihrem Eintreffen auf dem Kriegsſchauplatz wurden für die Korps im Aufmarſchgebiete ſogenannte „proviſoriſche" Fuhrparks gebildet, die aus angeforderten, von Civilperſonen geführten Wagen beſtanden. In der Regel wurde ein Theil den Diviſionen beziehungsweiſe der Korpsartillerie überwieſen, während der Reſt zur Verfügung des Generalkommandos blieb. Die Nachrichten, welche über dieſe Fuhrparks vorliegen, ſind äußerſt dürftig. Es kann daher in der nachfolgenden Darſtellung nur ſelten auf ſie eingegangen werden. Eines aber mag gleich hier bemerkt werden: ſie bildeten eine Quelle ſteter Unordnung, ſteter Aufenthalte für die anderen Kolonnen, ſteten Tadels von Seiten der höheren Truppenführer.

Die im Jahre 1870 gültigen Beſtimmungen über die Eintheilung der Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains gründeten ſich auf die „Inſtruktion für die höheren Truppenführer" vom Jahre 1869, welche für ſie das Nachſtehende feſtſetzte:

„Die Handpferde haben jedem Truppentheile unmittelbar zu folgen. Die Packpferde (Packkarren der Füſilier-Bataillone und der Kavallerie), die Feldſchmiede, die Regimentsſtabs-Wagen und Fahrzeuge der höheren Stäbe folgen in der Regel an der Queue der Diviſion und ſchließen ſich nur bei Detachirungen direkt ihrem Truppentheil an.

Die übrigen Truppenfahrzeuge: die Medizin-Karren, Patronen-, Offizier-Equipage- und Montirungswagen, ferner die Wagen der Branchen und die der Diviſion etwa zugetheilten Kolonnen und Feld-Lazarethe bilden zuſammen denjenigen Theil des »Trains der Diviſion«, welcher geſammelt in größerem Abſtande folgen kann. Hat man zu gewärtigen, auf den Feind zu ſtoßen, ſo wird es angemeſſen ſein, ein Feld-Lazareth der Queue der Diviſion unmittelbar folgen zu laſſen. . . . .

Von der Munitions-Kolonnen-Abtheilung folgt in der Regel die I. Staffel (drei Kolonnen) im Abſtand von weiteſtens einer Meile, die II. Staffel (ſechs Kolonnen) auf Entfernung eines kleinen Tagemarſches. . . . .

Die Ponton-Kolonne kann oft zweckmäßig mit einer der Munitions-Kolonnen marschiren. . . . .

Von dem gesammten Fuhrwesen verbleibt das, was in den Bestimmungen für die Division zu den Truppen oder unmittelbar an die Queue der Division verwiesen wurde, auch im Armeekorps-Verbande in diesem Verhältniß.

Dagegen folgen unter dem Befehl des Kommandeurs des Train-Bataillons (welcher die Train-Begleitungs-Eskadron zu seiner Verfügung hat, insoweit sie nicht bei den Fuhrpark-Kolonnen eingetheilt ist) und unter der Bezeichnung »Trains des Armeekorps« der Queue der letzten Truppen in einem größeren Abstand (etwa von einer Meile oder noch mehr) die Branchen des Generalkommandos und die Fahrzeuge desselben, welche nicht weiter vorwärts in die Marsch-Kolonnen eingeschaltet sind, dann die Trains der Divisionen 2c. und zwar in derselben Reihenfolge wie diese, und endlich, im Falle nicht speziell anders disponirt ist:

das Pferde-Depot,
die Proviant-Kolonnen,
die nicht eingetheilten Feld-Lazarethe,
die Feld-Bäckerei-Kolonne,
die Fuhrpark-Kolonnen.

Die Munitions-Kolonnen marschiren in der Regel hinter den Trains; unter Umständen kann es indessen zweckmäßig sein, die I. Staffel der ersteren vorzunehmen.

Es versteht sich von selbst, daß besondere Verhältnisse Modifikationen dieser Bestimmungen erfordern werden.

Hat man keinen Kontakt mit dem Feinde zu gewärtigen, so ist es der Schonung und Erleichterung wegen zulässig, jedem Regiment, oder doch jeder Brigade, das zugehörige Fuhrwerk unmittelbar folgen zu lassen. Im Uebrigen bleibt es aber durchaus nothwendig, die für die Trains und das gesammte Fuhrwesen bestehende feste Organisation mit Strenge und unter allen Umständen so weit aufrecht zu erhalten, als es nicht ausdrücklich anders befohlen wird."

Wenn auch nach diesen Bestimmungen im Allgemeinen verfahren und wiederholt von den höheren Kommandobehörden auf sie hingewiesen wurde, so finden wir doch auch vielfach bewußte Abweichungen von ihnen. Wir finden eine anderweitige Gliederung der Truppenfahrzeuge, der Kolonnen und der Trains, sowie die Einführung neuer, zum Theil jetzt in Gültigkeit getretener Bezeichnungen für die geschaffenen einzelnen Gruppen, wie: „kleine" und „große" Bagage, I. und II. Staffel der Trains. Namentlich wurde es bald als ein Uebelstand empfunden, daß Fahrzeuge, welche für das Gefecht unentbehrlich sind, wie die Patronen- und die Medizinwagen, hinter die Divisionen, — beim Marsch des Armeekorps auf nur einer Straße sogar hinter dessen gesammte fechtende Truppen verwiesen waren.

II. Der Vormarſch an die Saar.

a. Die I. Armee.

Die I. Armee, zunächſt nur aus dem VII. und VIII. Armeekorps und der 3. Kavallerie-Diviſion*) beſtehend, hatte nach einem Befehle des großen Hauptquartiers vom 31. Juli in der Linie Wadern—Losheim aufzumarſchiren. Das Gefecht bei Saarbrücken am 2. Auguſt und das Zurückgehen der Abtheilung des Generals Grafen Gneiſenau nach Hilſchbach gaben aber dem
3. Auguſt. Armee-Oberkommando die Veranlaſſung, beide Armeekorps bereits am 3. Auguſt über jene Linie hinaus vorzuſchieben. Das VII. Armeekorps, welches durch die Eifel und über Trier vormarſchirt war, erreichte an dieſem Tage mit der 13. Infanterie-Diviſion Merzig, mit der Korpsartillerie und der 14. Infanterie-Diviſion Losheim und die Gegend ſüdlich. Die Munitions-Kolonnen und Trains waren über Schweich—Trier—Pellingen—Nieder-Zerf im Nachrücken begriffen.

Das VIII. Armeekorps, welches am 2. Auguſt bei Lebach und Wadern geſtanden hatte, rückte mit der 16. Infanterie-Diviſion nach Heusweiler, mit der 15. und der Korpsartillerie nach Lebach. Die Munitions-Kolonnen und Trains waren noch zwei und mehr Tagemärſche weiter zurück von Koblenz her im Anmarſche.

Die Feld-Lazarethe Nr. 4 bis 12 und die Ponton-Kolonne befanden ſich noch in letztgenanntem Orte. Nur eine Artillerie-Munitions-Kolonne war bereits nördlich Wadern eingetroffen. Der proviſoriſche Fuhrpark beſtand aus 400 Wagen, die in fünf Kolonnen zu je 80 Wagen eingetheilt waren.

Am 3. nachmittags erhielt das Armee-Oberkommando ein Telegramm vom großen Hauptquartier, in welchem befohlen wurde, daß die I. Armee
4. Auguſt. ſich am 4. gegen Tholey zuſammenziehen ſolle. General v. Steinmetz kam dieſer Weiſung in der Art nach, daß er die Unterbringung des VII. Armeekorps um Lebach, der 16. Infanterie-Diviſion bei Ottweiler, der 15. bei Tholey, der Kavallerie-Diviſion zwiſchen Tholey und St. Wendel anordnete. Demgemäß rückte das VII. Armeekorps am 4. in die Gegend von Lebach, Bettingen und Nunkirchen. Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen**) bezog zwiſchen Wadern und Mühlfeld, die II. Staffel bei Zerf Ortsunterkunft. Die Maſſe der Trains erreichte die Gegend nördlich Wadern. Die Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 waren noch in Trier verblieben, woſelbſt die Train-Begleitungs-Eskadron am 5., das Pferde-Depot erſt am 13. Auguſt eintraf.

---

*) Am 3. Auguſt wurde ihr noch die 1. Kavallerie-Diviſion, am 5. Auguſt das I. Armeekorps unterſtellt. Die Bewegungen der Kavallerie-Diviſionen können, als für den Zweck dieſer Arbeit unerheblich, zumeiſt außer Betracht gelaſſen werden.

**) Bis zum 5. Auguſt Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 5, Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 2, 3 und 4; von da bis zum 9. Auguſt Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1, 2 und 5, Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 3 und 4; vom 9. Auguſt an die Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1, 2 und 3 und die Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2. Der Wechſel ward vorgenommen, um die mit Fahrzeugen neuerer Art ausgerüſteten Kolonnen ſämmtlich in die I. Staffel zu bringen.

Die Feld-Bäckerei-Kolonne wurde am 4. dem dortigen Feld-Haupt-Proviantamt zur Beschäftigung überwiesen.

Die Truppen führten einem Korpsbefehle entsprechend auf ihrem Marsche die Handpferde, die Packpferde bezw. -karren, die Patronenwagen und die Medizinkarren mit sich, während die übrigen Truppenfahrzeuge, sowie der Train der Divisionen unter Führung eines Offiziers geschlossen eine Meile hinter den Divisionen folgten. Die provisorischen Fuhrparks der Divisionen und der Korpsartillerie sollten, von Offizieren geführt, mindestens 1/2 Tagemarsch hinter den Truppen zurückbleiben. Da während der letzten Märsche mehrfache Unordnungen bei den Truppenfahrzeugen und Trains hervorgetreten waren, auch die Marschordnung der Truppen hin und wieder zu Ausstellungen Anlaß gegeben hatte, so erließ das Generalkommando in dieser Richtung regelnde und ordnende Bestimmungen. Unter Anderem wurde der Truppe eingeschärft, niemals auf den Wegen selbst die Gewehre zusammenzusetzen. Das Fahren des Gepäcks wurde auf das Strengste verboten; an angeforderten Bauernwagen wurden für das Bataillon und die Batterie je 2, für die Eskadron je 3 gestattet. Diese Zahlen durften unter keinen Umständen überschritten werden. Sämmtliche Fahrzeuge sollten stets auf der rechten Seite der Straßen bleiben, streng auf Vordermann und dicht aufgeschlossen sein. In Dörfern und Engwegen sollte niemals gehalten werden.

Vom VIII. Armeekorps nahm die 16. Infanterie-Division bei Neumünster, Ottweiler und Wiebelskirchen, die 15. Division nordwestlich davon bei Tholey, Mainzweiler und Aschbach, die Korpsartillerie bei Dirmingen und Eppelborn Ortsunterkunft. Die Truppen marschirten unter Mitführung ihrer gesammten Fahrzeuge. Die Munitions-Kolonnen und Trains waren im Nachrücken auf Hermeskeil und Wadern begriffen.

Das große Hauptquartier erklärte sich mit dieser vom Armee-Oberkommando telegraphisch gemeldeten Aufstellung einverstanden und ordnete gleichzeitig an, daß die Armee in ihr bis auf Weiteres zu verbleiben habe. Es fanden daher am 5. Truppenbewegungen nicht statt; wohl aber wurde der Tag benutzt, um die Verhältnisse hinter der Front zu regeln. 5. August.

Beim VII. Armeekorps wurden den beiden Divisionen und der Korpsartillerie je eine Proviant-Kolonne (2., 3. und 4.), den ersteren außerdem je zwei Feld-Lazarethe (9. und 10. bezw. 2. und 4.) zugetheilt und zu ihnen herangezogen. Der II. Staffel der Munitions-Kolonnen, welche von Zerf in die Gegend westlich Wadern heranrückte, ward die hier mittelst Fußmarsches eingetroffene Ponton-Kolonne überwiesen. Die Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 erreichten Kell.

Das Generalkommando VIII. Armeekorps hatte infolge des vorerwähnten Armeebefehls vom 3. den auf Wadern angesetzten Munitions-Kolonnen und Trains die mehr östliche Richtung auf Tholey und Dirmingen gegeben. Von den Munitions-Kolonnen erreichte aber am 5. die I. Staffel*) erst Mettnich, die II. Staffel Castel und die Gegend nördlich dieses Ortes. Den verschiedenen

*) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 3, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 2.

Kolonnen des Trains war dieſer Korpsbefehl nicht rechtzeitig zugegangen, obwohl ſofort drei Meldereiter zu ſeiner Ueberbringung ausgeſandt waren. Die I. Staffel*) rückte daher am 4. doch nach Wadern. Einzelne ihrer Theile erfuhren die am 5. von ihnen zu erreichenden neuen Marſchziele erſt an dieſem Tage und zwar ſo ſpät — 3 Uhr nachmittags —, daß ſie erſt im Laufe der Nacht eintrafen. Die Proviant-Kolonnen und die Feld-Bäckerei-Kolonne bezogen Ortsunterkunft bei Illingen und Dirmingen, das Feld-Lazareth in und um Ottweiler.

Die II. Staffel der Trains**) rückte mit der Spitze bis Hermeskeil nach.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Märſchen war ſowohl für die Artillerie wie für die Kolonnen und Trains die ausſchließliche Benutzung der rechten Straßenſeite auf das Strengſte befohlen.

In den am 4. Auguſt bezogenen Quartieren trat der linke Flügel der I. Armee in enge Berührung mit der II. Armee. Dieſe war zunächſt in zwei großen Kolonnen über Meiſenheim—Baumholder und Kaiſerslautern—Homburg vorgerückt, wollte aber am 6. Auguſt mit drei Korps in die Linie Neunkirchen—Homburg—Zweybrücken einrücken. Zu dieſem Zwecke ſollte nach dem Armeebefehle vom 4. Auguſt das an der Spitze der rechten Kolonne befindliche III. Armeekorps am 5. von Baumholder aus St. Wendel, am 6. Neunkirchen erreichen, wohin die 5. Infanterie-Diviſion bereits am 5. vorzuſchieben war. Dieſes Armeekorps war mithin auf die große Straße St. Wendel—Ottweiler angewieſen; an dieſe wurde aber, wie oben erwähnt, am 4. die 16. Infanterie-Diviſion verlegt, ſo daß ſie bei ihrem Eintreffen bei Ottweiler dort bereits Theile der 5. Diviſion vorfand.

General v. Steinmetz, vom Oberkommando der II. Armee zu einer Rechtsſchiebung aufgefordert, hielt ſich zu einer ſolchen nicht befugt, da Seine Majeſtät die ihm gemeldete Aufſtellung der Armee gebilligt und das Verbleiben in ihr angeordnet hatte. Von beiden Oberkommandos um Entſcheidung angegangen, beſtimmte das große Hauptquartier am 5. telegraphiſch, daß die Straße St. Wendel—Ottweiler—Neunkirchen von der I. Armee zu räumen ſei. Ein erläuterndes Schreiben des Generals v. Moltke bezeichnete es als zweckmäßig, wenn dieſe Armee im Uebrigen am 5. und 6. der Hauptſache nach in ihrer augenblicklichen Aufſtellung verbleibe und ſich erſt am 7. in der Richtung auf Saarlouis und Völklingen der Saar nähere. Dieſes Schreiben
6. Auguſt. erreichte den General v. Steinmetz indeſſen erſt am 6. um $2^1/_2$ Uhr morgens, nachdem er bereits am Abend vorher, nach Empfang des erwähnten Telegramms, für den nächſten Tag das Vorrücken der Armee gegen die Saar, und zwar in Richtung auf Völklingen und Saarbrücken, angeordnet hatte. Eine Abänderung dieſer Befehle erfolgte nicht. Da das III. Armeekorps am 6. ebenfalls den Vormarſch auf Saarbrücken fortſetzte, ſo mußte es dort abermals zu einem

*) Proviant-Kolonnen Nr. 1 u. 2, Feld-Bäckerei-Kolonne, Feld-Lazareth Nr. 1.

**) Proviant-Kolonnen Nr. 3, 4, 5, Pferde-Depot, Feld-Lazarethe Nr. 2 u. 3, Train-Begleitungs-Eskadron.

Zusammentreffen der inneren Flügel beider Armeen kommen. Bei der I. Armee selbst gestaltete sich die Anhäufung der Truppen in der Richtung auf Saarbrücken dadurch noch erheblicher, daß der Armeebefehl vom 5. August dem auf dem rechten Flügel befindlichen VII. Armeekorps auftrug, bis gegen Guichenbach vorzugehen und Avantgarden in den Richtungen auf Völklingen und Saarbrücken vorzuschieben, während dahinter das VIII. Armeekorps mit den vordersten Truppen Fischbach — 9 km nördlich Saarbrücken — erreichen sollte.

Dieses Ansetzen verschiedener Marschkolonnen auf denselben Punkt gestattete zwar, den von der 14. Infanterie-Division gegen die Spicherer Höhen unternommenen Angriff wirksam zu unterstützen, beförderte aber in der Schlacht die Vermengung von Truppen mehrerer Korps und verschiedener Armeen.

Hinter der Front traten ähnliche Uebelstände hervor. Am wenigsten wurde naturgemäß der rechte Flügel der I. Armee, die 13. Infanterie-Division, von denselben betroffen. Der nicht bei den Truppen befindliche oder ihnen unmittelbar angeschlossene Theil der Truppenfahrzeuge,*) sowie der Fuhrpark folgten dem auf Püttlingen—Völklingen gerichteten Vormarsche der Division zunächst bis Sprengen, sodann bis Völklingen, wurden aber noch während der Nacht in die Biwaks der nach Gr. Rosseln vorgerückten Division herangezogen. Die ihr zugetheilte Proviant-Kolonne erreichte Walpershofen; ebendorthin rückte, wie ihm befohlen, das Feld-Lazareth Nr. 9, während das Feld-Lazareth Nr. 10 in irrthümlicher Auffassung des ihm zugegangenen Divisionsbefehls in Hüttersdorf verblieb.

Der über Guichenbach auf Saarbrücken vorrückenden 14. Infanterie-Division waren die Truppenfahrzeuge und der Fuhrpark zunächst bis Heusweiler, im Laufe des Nachmittags bis Saarbrücken gefolgt. Hier aber mußten sie, da die Straßen völlig verstopft waren, bis zum 7. früh liegen bleiben, so daß die auf dem Schlachtfelde biwakirenden Truppen auf die eisernen Portionen angewiesen waren.

Die der Division zugetheilte Proviant-Kolonne Nr. 3 rückte dem Befehle entsprechend nach Dilsburg. Den ebendorthin in Marsch gesetzten Feld-Lazarethen Nr. 2 und 4 gelang es infolge eines ihnen unterwegs zugegangenen Befehles, nachmittags 3 Uhr Saarbrücken zu erreichen und dort in Thätigkeit zu treten.

Die Korpsartillerie des VII. Armeekorps war, gefolgt von der I. Staffel der Munitions-Kolonnen, in die Gegend von Eiweiler marschirt und hatte dort Biwaks bezogen. Um 2 Uhr nachmittags ging ihr jedoch der Befehl zu, nach

*) Bei den Truppen befanden sich nur die Handpferde; die Packpferde bezw. -karren, Patronen- und Medizinwagen marschirten unmittelbar hinter den fechtenden Truppen der Division. Später (am 11.) wurde durch Korpsbefehl angeordnet, daß jeder Truppe unmittelbar nur die Handpferde, den Brigaden die Medizinkarren und Patronenwagen, den fechtenden Truppen der Division die Packpferde bezw. -karren, die Feldschmiede, die Regimentsstabs-Wagen und die Fahrzeuge der höheren Stäbe folgen sollten.

vollendetem Abkochen nach Püttlingen vorzurücken. Dieſer Befehl wurde bald darauf dahin abgeändert, daß die reitenden Batterien möglichſt ſchnell Saarbrücken erreichen ſollten. Während dieſe um 3 Uhr dorthin vortrabten, ſetzten ſich die Fußbatterien und die I. Staffel der Munitions-Kolonnen um 4½ Uhr auf Püttlingen in Marſch, obwohl die letzteren, ſeit 8 Uhr morgens unterwegs, das Biwak von Eiweiler erſt um 4 Uhr erreicht hatten. Auf dem Marſche nach Püttlingen erhielt der Führer der I. Staffel von dem Kommandeur der Artillerie des Armeekorps unmittelbar die Weiſung, ſeine Artillerie-Munitions-Kolonnen ſo raſch wie möglich durch Saarbrücken hindurch auf das Schlachtfeld vorgehen zu laſſen. Sie erreichten die Stadt um 10 Uhr abends, fanden aber hier die tief eingeſchnittene Straße von Fahrzeugen aller Art ſo verſtopft, daß ihre letzten Munitionswagen erſt gegen 4 Uhr morgens auf der Hochfläche jenſeits Saarbrücken eintreffen konnten. Inzwiſchen aber hatten die Batterien, denen von dem Vorziehen der Munitions-Kolonnen auf das Schlachtfeld keine Kenntniß gegeben war, ihre leeren Wagen nach Püttlingen zurückgeſandt; von hier aus mußten ſie am Morgen des 7. unverrichteter Sache nach Saarbrücken zurückkehren.

Die II. Staffel der Munitions-Kolonnen war, ohne auf Hinderniſſe zu ſtoßen, bis ſüdlich Lebach gefolgt.

Der der Korpsartillerie zugetheilte Fuhrpark erreichte mit der Proviant-Kolonne Nr. 5 in der Nacht das Biwak bei Püttlingen.

Die nicht den Diviſionen u. ſ. w. zugetheilten Trains wurden in und um Lebach vereinigt.

Die Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 erreichten von Kell aus Burweiler.

Vom VIII. Armeekorps ſollte die 15. Infanterie-Diviſion mit der Avantgarde Holz, die 16. desgleichen Fiſchbach, die Korpsartillerie Illingen erreichen. Mit Ausnahme der Avantgarden marſchirten die Truppen, ſoweit überhaupt ein Quartierwechſel ſtattfand, regimenterweiſe unter Mitführung ihrer Fahrzeuge. Als die Avantgarden ſich ihren Marſchzielen näherten, hörten ſie aus der Richtung von Saarbrücken Kanonendonner. Die 16. Diviſion, dem Gefechtsfelde am nächſten, ſetzte ſogleich den Vormarſch fort. Ihre Avantgarde konnte noch in die Schlacht eingreifen. Das Gros blieb nördlich St. Johann, wo es Biwaks bezog. Die 15. Diviſion und die Korpsartillerie erreichten die ihnen zugewieſenen Quartiere.

Den Infanterie-Diviſionen und der Korpsartillerie war durch Korpsbefehl vom 5. je ein Feld-Lazareth (Nr. 1, 2 und 3) dauernd überwieſen worden. Die 15. Diviſion zog ihr Feld-Lazareth Nr. 1 in das Stabsquartier heran. Die beiden anderen bisher der II. Staffel der Trains angehörigen Feld-Lazarethe dagegen, von den betreffenden Befehlsſtellen ohne Weiſung gelaſſen, marſchirten auf Befehl des Kommandeurs des Train-Bataillons nach Urexweiler nordweſtlich Ottweiler, wo ſie nachmittags nach anſtrengendem Marſche (40 km bei großer Hitze) eintrafen. Hier verblieben ſie, da ihnen von keiner Seite Befehle zugingen und alle Verſuche, durch ausgeſandte

Meldereiter Nachrichten zu erhalten, angeblich erfolglos blieben, unthätig bis zum 9.*) Am Nachmittage dieses Tages erst wurden sie telegraphisch nach Spicheren befehligt, wo sie sich abends auf den Biwaksplätzen der 16. Division und der Korpsartillerie meldeten.

Von den Munitions-Kolonnen wurde die I. Staffel in die Gegend von Marpingen herangezogen. Die II. Staffel, welcher Tholey als Marschziel angegeben war, erreichte nur Mettnich.

Die Trains verblieben mit der I. Staffel in den am 5. erreichten Quartieren. Die II. rückte in die Gegend von Tholey nach, nicht ohne daß es auch hier, infolge mangelhafter Befehlsübermittelung, zu Stockungen und Unsicherheiten in dem Marsche einzelner Kolonnen gekommen wäre.

In einem Korpsbefehl vom 6. abends geschieht zum ersten Male des Fuhrparks des Armeekorps, als bei Göttelborn (südlich Illingen) befindlich, Erwähnung.

Die weiten Märsche des 6. August und das Durcheinanderkommen der Truppen veranlaßten den General v. Steinmetz, am 7. mit dem VII. und VIII. Korps im Allgemeinen stehen zu bleiben und den Tag zu benutzen, um die Verbände wieder herzustellen und die noch rückwärts befindlichen Theile heranzuziehen. Wenn auch dem Oberkommando der I. Armee vom großen Hauptquartiere am Morgen des 7. kurz nach Mitternacht ein Telegramm zugegangen war, welches nochmals besonders betonte, daß die Straße Saarbrücken—St. Avold der II. Armee gehöre, so blieb deren Räumung seitens der I. Armee doch erst für den 8. vorgesehen. Drei Infanterie-Divisionen biwakirten vom 7. zum 8. an dieser Straße: die 13. bei Forbach, die 14. bei Stieringen-Wendel, die 16. bei Drahtzug. Auf der Straße Lebach—Saarbrücken war die 15. Infanterie-Division mit der Korpsartillerie des VIII. Armeekorps vorgegangen und bezog ein Biwak zwischen Malstatt und Louisenthal. Auf der Straße von Neunkirchen rückte die 6. Infanterie-Division heran, um die 5. in der vordersten Linie abzulösen, während letztere in Saarbrücken und St. Johann einquartiert wurde. Allen diesen Truppen der verschiedensten Verbände folgten ihre Fahrzeuge und Trains. Für die in Saarbrücken befindlichen zahlreichen Verwundeten wurden alle Feld-Lazarethe, welche noch rückwärts zerstreut standen, herangerufen.**) 7. August.

So drängte Alles nach Saarbrücken vorwärts. Eine einheitliche Anordnung fehlte bei dem strittigen Rechte auf die Straße. Es entstand eine große Verstopfung auf der Straße und auf den in sie einmündenden Wegen. Einzelne Abtheilungen haben bis zu acht Stunden nördlich Saar-

*) Da in Urexweiler vom 6. zum 7. ein Theil der I. Staffel der Munitions-Kolonnen und in dem nur eine Meile entfernten Illingen die Korpsartillerie lag, so hätten sich die Feld-Lazarethe immerhin so weit über die Sachlage unterrichten können, daß sie das Vorrücken auf Saarbrücken als zweckmäßig erkannten.

**) Man hatte in den rückwärtigen Dörfern an die Thore geschrieben: Alle Feld-Lazarethe sofort nach Saarbrücken!

brücken warten müſſen, ehe ſie den Durchmarſch bewirken konnten. Da aber durchgängig bei den Trains das Streben vorwaltete, vorwärts zu kommen, ſo trafen bis zum Abend des 7. bei den Diviſionen beider Armeekorps die Truppenfahrzeuge und Diviſions-Trains faſt ſämmtlich ein, wobei diejenigen der 13. Diviſion zum Theil über Völklingen—Gr. Roſſeln marſchirten. Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen und das der Korpsartillerie zugetheilte Sanitäts-Detachement Nr. 3 des VIII. Armeekorps vermochten dagegen nicht von St. Johann, wo ſie gegen Abend anlangten, zum Biwak der Korpsartillerie bei Louiſenthal vorzudringen und biwakirten nördlich der genannten Vorſtadt. Die II. Staffel der Munitions-Kolonnen dieſes Armeekorps erreichte von Mettnich aus erſt ſpät abends nach anſtrengendem Marſche Illingen und Fiſchbach. Dem ihr unterwegs zugegangenen Befehle, noch nach Guichenbach zu rücken, vermochte ſie nicht mehr nachzukommen.

Die geſammten Trains des Armeekorps wurden gegen Abend um Dilsburg und Heusweiler vereinigt. Nur die der I. Staffel angehörige Proviant-Kolonne Nr. 2, die keinen Befehl erhalten haben will, war in Dirmingen verblieben.

Beim VII. Armeekorps war die Korpsartillerie am 7. früh mit ihren Fußbatterien von Püttlingen nach Völklingen gerückt; hierhin zog ſie im Laufe des Tages auch die I. Staffel der Munitions-Kolonnen heran, während die II. Staffel nach Sellerbach, die zugetheilten Trains nach Püttlingen rückten.

Von den bei Lebach ſtehenden Trains des Armeekorps marſchirten die beiden Proviant-Kolonnen nach Saarbrücken, wo ſie eine halbe Meile nördlich der Stadt Biwaks bezogen. Wer dies Einſchieben von Trains des VII. Armeekorps in den Bereich des VIII. angeordnet hat, oder ob es ohne Befehl ſtattfand, iſt nicht erſichtlich. Vielleicht folgten die Proviant-Kolonnen ohne Weiteres den Feld-Lazarethen. Dieſe (1., 3., 5., 6., 11., 12.) waren während der Nacht alarmirt und nach Saarbrücken befohlen worden. Während das 3. und das 12. Feld-Lazareth bereits morgens dort eintrafen und in Thätigkeit traten, wurden die übrigen vom Kommandeur des Train-Bataillons um 2 Uhr morgens in Guichenbach angehalten. Erſt zwiſchen 9 und 11 Uhr vormittags erhielten ſie hier den Befehl zu ſchleunigem Weitermarſche. Die Straßen waren aber derartig mit Truppen und Fahrzeugen überfüllt, daß ſie erſt nachmittags bei Saarbrücken anlangen und dort vorübergehend ärztliche Hülfe leiſten konnten. Sie biwakirten in der Nacht zum 8. bei St. Johann.

Die noch in Burweiler zurückgebliebenen Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 erreichten am 7. Guichenbach.

8. Auguſt. Für den 8. Auguſt hatte das Oberkommando der I. Armee, wie erwähnt, die Räumung der Straße Saarbrücken—St. Avold, alſo eine Rechtsſchiebung angeordnet. Dieſe wurde aber unterbrochen infolge eines Telegramms aus dem großen Hauptquartier, durch welches der I. Armee für den 8. das Verbleiben in der Stellung zwiſchen Saarbrücken und Völklingen und die Beſetzung der Höhen von Spicheren aufgetragen wurde. Die abändernden Be-

fehle trafen die Truppen und Trains zum großen Theil bereits auf dem Marsche, wodurch zwar viele Stockungen, aber keine erheblichen Schwierigkeiten hervorgerufen wurden. Die 13. Infanterie-Division stand mittags bei Ludweiler und Gr. Rosseln, die 14. bei Forbach, die Korpsartillerie, zu der hier auch die von ihr seit dem 6. getrennten reitenden Batterien stießen, und die I. Staffel der Munitions-Kolonnen bei Geislautern, die II. Staffel bei Wehrden. Auch die den Truppen zugetheilten Trains trafen im Laufe des Nachmittags auf den Biwakplätzen ein. Nur die zur 14. Division gehörigen Feld-Lazarethe Nr. 2 und 4 scheinen von den abändernden Marschbefehlen keine Mittheilung erhalten zu haben, denn sie rückten von Saarbrücken nach Ludweiler bezw. Geislautern und erreichten Forbach erst am Nachmittage des 9. Die II. Staffel der Trains rückte von Saarbrücken ebenfalls nach Wehrden, wo auch die Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 von Guichenbach nach einem durch Stockungen sehr erschwerten Marsche eintrafen.

Das gesammte VIII. Armeekorps wurde in der Gegend von Spicheren vereinigt. Die 15. Infanterie-Division und die Korpsartillerie hatten sich bereits auf dem Marsche nach Völklingen befunden und Kehrt machen müssen. Ihnen folgte aus ihrem Biwak dicht nördlich St. Johann die I. Staffel der Munitions-Kolonnen auf der Straße nach Forbach bis in die Höhe des Galgenberges,*) brauchte aber infolge vielfacher Sperrungen dieser Straße zu der kleinen von ihr zurückzulegenden Strecke 7 bis 8 Stunden. Die II. Staffel wurde nach Malstatt herangezogen; auch ihr Marsch wurde vor Heusweiler 2 Stunden durch Truppen des I. Armeekorps aufgehalten. Zu ihr stieß an diesem Tage die von Koblenz mittelst Eisenbahn in Saarbrücken eingetroffene Ponton-Kolonne.

Von den Trains wurden sämmtliche Proviant-Kolonnen nach dem Bahnhofe St. Johann befehligt, wo sie in Erwartung weiterer Weisungen biwakirten. Das Pferde-Depot verblieb in Dilsburg, die Train-Begleitungs-Eskadron erreichte Guichenbach; die Feld-Bäckerei-Kolonne wurde zur Verfügung der General-Etappen-Inspektion nach Saarlouis entsandt, wo sie bis November verblieb. Eben dorthin wurden zu ihrer Füllung sämmtliche bei den Truppen und dem Fuhrparke vorhandenen leeren Wagen geschickt; von Völklingen aus erfolgte der Marsch geschlossen unter Führung eines Zuges der Train-Begleitungs-Eskadron. Der Fuhrpark wurde nach dem Bahnhof Burbach herangezogen.

Es ergab sich somit am 8., namentlich für die Straße Saarbrücken—Völklingen, eine große Anhäufung von hin und her rückenden Truppen und Fahrzeugen. Die Erfahrungen dieses Tages veranlaßten das General-Kommando des VII. Armeekorps, zu bestimmen, daß, um Stockungen zu vermeiden, bei plötzlicher Abänderung der Marschrichtung künftig die Truppenfahrzeuge und Trains zunächst stehen bleiben und erst im Laufe des Nachmittags herangezogen werden sollten. Auch sollte auf eine gute Bespannung der Marketenderwagen gehalten werden, damit diese den Marsch der Kolonnen nicht ferner aufhielten.

*) 2 km südwestlich Saarbrücken.

9. Auguſt. Am 9. Auguſt blieben beide Armeekorps infolge eines Befehles des großen Hauptquartiers abermals ſtehen. Nur wurden beim VIII. Korps die II. Staffel der Munitions-Kolonnen nebſt der Ponton- und der 5. Proviant-Kolonne in das Biwak der Korpsartillerie, die anderen Proviant-Kolonnen zu den Diviſionen und der Fuhrpark nach der Folſter Höhe*) herangezogen. Auch dieſe Märſche wurden durch Verſperrung der Straßen in St. Johann ſtundenlang aufgehalten. So brauchte die Ponton-Kolonne zu ihrem ſonſt leicht in 2 Stunden zurückzulegenden Marſche deren 6. Am 8. waren die Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2 der 15., Nr. 3 und 4 der 16. Infanterie-Diviſion, Nr. 5 der Korpsartillerie zugetheilt und dieſe Befehlsſtellen angewieſen worden, den Kolonnen ſo rechtzeitig die Befehle zu ihrer Heranziehung zu übermitteln, daß ſie am 9. früh an ihre Beſtimmungsorte abrücken könnten. Zu dieſem Zwecke ſollten jene noch am Abend des 8. feſtſtellen laſſen, ob ſich die Kolonnen wirklich bei St. Johann befänden. Dieſem Befehle waren aber beide Diviſionen nicht nachgekommen; die ohne Weiſung gebliebenen Kolonnen brachen zu ſpät auf, mußten ſich die Biwaksplätze der Diviſionen erſt ſuchen und erreichten dieſe nicht mehr früh genug, um die am 9. vorhandenen Schwierigkeiten in der Verpflegung der Truppen rechtzeitig heben zu können.

Das Pferde-Depot und die Train-Begleitungs-Eskadron des Armeekorps rückten nach Saarbrücken-St. Johann. Ebendort trafen gegen Abend die Feld-Lazarethe Nr. 4 bis 12 mittelſt Eiſenbahn von Koblenz ein. Die Lazarethe Nr. 6 und 11 wurden ſofort in Thätigkeit gebracht, die übrigen am 13. auf Bolchen (Boulay) in Marſch geſetzt.

Vom Armee-Oberkommando wurde am 9. die Abgabe des Feld-Lazareths Nr. 11 und des halben Sanitäts-Detachements Nr. 3 vom VII. Armeekorps an die bei Derlen ſtehende 3. Kavallerie-Diviſion angeordnet und bewirkt.

Eine bei den Munitions-Kolonnen dieſes Armeekorps vorgenommene Beſichtigung hatte ein wenig günſtiges Ergebniß. Namentlich ließ der Zuſtand der in den letzten Tagen mehrfach überangeſtrengten Pferde recht viel zu wünſchen übrig.

Inzwiſchen war auch das I. Armeekorps im Bereiche der Armee eingetroffen. Mit den Hauptkräften in Birkenfeld und Kaiſerslautern, mit kleineren Abtheilungen bei Bingerbrück und Neunkirchen ausgeladen, wurde das Armeekorps, zum Theil durch den Bereich der II.**) und der I. Armee hindurch und von deren Truppen und Kolonnen öfters aufgehalten, zunächſt in der Richtung auf Tholey und Lebach in Marſch geſetzt, am 8. Auguſt aber auf Völklingen vorgezogen. Es erreichten an dieſem Tage die 1. Infanterie-Diviſion und die Korpsartillerie Püttlingen und Völklingen, die 2. Infanterie-Diviſion St. Wendel, die Munitions-Kolonnen, die Ponton-Kolonne und die Proviant-Kolonnen Nr. 1, 2 und 3 Heusweiler. Ebendaſelbſt trafen vom

*) 3 km ſüdweſtlich Saarbrücken.

**) Die Unterbringung der durch den Bereich dieſer Armee hindurchmarſchirenden Theile des I. Armeekorps geſchah ſeitens des Oberkommandos der II. Armee.

8. bis zum 10. früh 8 Feld-Lazarethe (Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 11 und 12) ein. Die übrigen Trains waren noch weiter zurück und erreichten das Armeekorps erst im Laufe der nächsten Tage. Am 9. rückte die 2. Infanterie-Division in die Gegend nördlich Püttlingen heran. Das Armeekorps stand also am Abend dieses Tages mit Ausnahme weniger Trains bei und östlich Völklingen vereinigt.

b. Die II. Armee.

Es ist bereits erwähnt worden, daß sich bei der in zwei großen Kolonnen vorrückenden II. Armee das III. Armeekorps an der Spitze der rechten Kolonne befand. Das Armeekorps, mit den Truppen von Bingen über Baumholder und Kusel heranmarschirend, erreichte am 4. August mit der die Avantgarde bildenden 5. Infanterie-Division Neunkirchen, Ottweiler und Schönenberg und schloß am 5. mit der 6. Infanterie-Division und der Korpsartillerie bis in die Gegend von St. Wendel auf. Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen und der Trains*) wurde theils in Bingerbrück, theils bei Birkenfeld ausgeladen und erreichte mit Ausnahme der Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3 und der Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 am 4. den Bereich der Truppen. Die Feld-Bäckerei-Kolonne trat am 6. in Oberstein für kurze Zeit in Thätigkeit. Der 5. Infanterie-Division wurden die Feld-Lazarethe Nr. 1 und 3, der 6. Nr. 2 und 4, der Korpsartillerie das Lazareth Nr. 6 überwiesen. Das Feld-Lazareth Nr. 5 war für die 6. Kavallerie-Division bestimmt, sollte aber zunächst durch die 5. Infanterie-Division seine Befehle erhalten. Nachdem es vom 4. bis 6. August in Konken vergeblich auf solche gewartet hatte, marschirte es am 7. auf eigene Hand in der Richtung Saarbrücken ab. III. Armeekorps.

Die Munitions-Kolonnen und Trains der II. Staffel wurden vom 4. bis 7. in Mosbach bei Mainz ausgeladen. Von hier folgten sie nach Maßgabe ihres Eintreffens dem Armeekorps auf St. Wendel. In Odenbach war von der Korpsartillerie ein Offizier zurückgelassen, um den Kolonnen bezüglich des Nachrückens die nöthigen Weisungen zu geben.

Die von den Kolonnen und Trains auszuführenden, zum Theil recht erheblichen Märsche**) gestalteten sich in dem von ihnen zu durchziehenden gebirgigen Gelände ungemein beschwerlich. Die Pferde, an Gebirgsmärsche nicht gewöhnt, versagten vielfach, so daß die einzelnen Wagen nur mittelst Vorspanns und unter Hülfe der Begleitmannschaften die steilen Straßen in die Höhe gebracht werden konnten. Auch die Fahrzeuge und Geschirre zeigten sich zum Theil den großen Anforderungen nicht gewachsen. Die Kolonnen sahen sich mehrfach genöthigt, wegen völliger Ermattung der Mannschaften wie der Pferde halten

*) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 2 und 3, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1, die Feld-Lazarethe Nr. 1 bis 6, Proviant-Kolonnen Nr. 2 und 3, Feld-Bäckerei-Kolonne.

**) Es waren von ihnen am Tage der Ausladung zum Theil noch 46 km zurückzulegen.

zu bleiben und zu biwakiren. Bei einer Munitions-Kolonne blieben bereits am erſten Marſchtage 20 Begleitmannſchaften wegen Uebermüdung zurück. Da ſich die Trains während dieſer Tage noch in friedensmäßiger Weiſe bewegten, ſo blieben weitere Nachtheile hier aus. Doch lehren die zu Tage getretenen Erſcheinungen, daß man, wenn irgend möglich, vermeiden muß, von dieſen des Marſchirens gänzlich ungewohnten Mannſchaften und Pferden in den erſten Tagen eines Feldzuges große Leiſtungen zu fordern.

Der proviſoriſche Fuhrpark des Armeekorps beſtand aus 650 Fahrzeugen. Er wurde durch Korpsbefehl vom 30. Juli in fünf Kolonnen zu je 130 Wagen getheilt — jede Kolonne in ſich in vier „Sektionen" zu je 33 bezw. 34 Wagen gegliedert — und die Kolonne Nr. 1 der 5., die Kolonne Nr. 2 der 6. Infanterie-Diviſion, Kolonne Nr. 4 der Korpsartillerie dauernd überwieſen. Kolonne Nr. 3 war für die 6. Kavallerie-Diviſion beſtimmt. Kolonne Nr. 5 blieb zur Verfügung des Generalkommandos.

Ferner wurden die Truppen angewieſen, Alles, was ſie an Vorräthen über den Bedarf aus dem Lande entnehmen könnten, zu jedem Preiſe freihändig anzukaufen und auf Vorſpannwagen mitzuführen. Zu dem Zwecke wurden jedem Bataillon und Kavallerie-Regiment 13, jeder Artillerie-Abtheilung 9 Wagen bewilligt. Dieſe Maßnahme war dadurch nöthig geworden, daß der vom Korps angenommene Lieferant ſeinen Verbindlichkeiten in Bezug auf Lieferung von Verpflegungsbedürfniſſen nicht hatte nachkommen können. Hierdurch wurde aber die Zahl der vom Armeekorps mitgeführten Fahrzeuge abermals um rund 400 erhöht, was um ſo mehr ins Gewicht fiel, als das Korps auf nur eine Straße angewieſen war, und ihm auf dieſer noch ein anderes folgte.

In Bezug auf die von den Truppenfahrzeugen und Kolonnen innezuhaltende Marſchordnung, ſowie deren ſonſtiges Verhalten waren vom Armeekorps die nachſtehenden Feſtſetzungen getroffen worden:

Unmittelbar jedem Truppentheil folgen nur die Handpferde, die Packpferde und die Packkarren; alle übrigen Fahrzeuge folgen hinter den Diviſionen bezw. hinter der letzten Diviſion, wenn das Armeekorps auf nur einer Straße marſchirt. Dieſe rückwärtige Diviſion hat alsdann grundſätzlich für die Ordnung und Sicherung der Truppenfahrzeuge und Trains zu ſorgen. Sämmtliche Vorſpannwagen, mögen ſie enthalten, was ſie wollen, haben, um Stockungen zu vermeiden, unter keinen Umſtänden früher als mittags die Biwaks oder Quartiere zu verlaſſen. Werden die letzteren von Neuem belegt, ſo haben dieſe Wagen außerhalb der Ortſchaften die Abmarſchſtunde zu erwarten.

Von ſämmtlichen Fahrzeugen iſt ſtets die rechte Seite der Straße zu benutzen. Sie haben bei längerem Halten niemals auf der Straße ſelbſt zu verbleiben, ſondern ſeitwärts aufzufahren. Um Stockungen im Marſche der Truppen zu vermeiden, iſt jeder Kommandeur verpflichtet, auch wenn die betreffende Wagenkolonne nicht ſeinem Truppentheile angehört, ſie halten oder neben der Straße aufmarſchiren zu laſſen.

Für den 6. August war vom Generalkommando des III. Armeekorps das Vorrücken der 5. Infanterie-Division in die Gegend von Dudweiler angeordnet worden. Die 6. Division und die Korpsartillerie sollten bis Neunkirchen folgen. Der westlich Saarbrücken von der 14. Infanterie-Division begonnene Kampf gab, wie bekannt, Veranlassung zum Eingreifen eines großen Theils des III. Armeekorps.

Die 5. Infanterie-Division, das Infanterie-Regiment Nr. 20 und die reitende Abtheilung der Korpsartillerie verblieben während der Nacht zum 7. auf dem Schlachtfelde. Zwei Batterien der 6. Infanterie-Division und die Fußbatterien der Korpsartillerie, welche wegen der versperrten Straßen nicht mehr durch Saarbrücken hatten vordringen können, biwakirten nördlich der Stadt. Der Rest der 6. Infanterie-Division war um Neunkirchen versammelt worden.

Das der 5. Infanterie-Division zugetheilte Feld-Lazareth Nr. 1 war ihr nach St. Johann gefolgt und trat dort noch während der Schlacht in Thätigkeit. Das bei der 6. Infanterie-Division befindliche Feld-Lazareth Nr. 4 wurde von Neunkirchen mittelst der Eisenbahn nach Saarbrücken geschafft und dort am 7. eing richtet.

Die übrigen Kolonnen und Trains der I. Staffel rückten in Richtung auf Neunkirchen größtentheils bis St. Wendel nach. Nur die Feld-Lazarethe Nr. 3 und 5, welche keine Befehle erhalten hatten, waren in Konken verblieben.

Am 7. löste, wie früher erwähnt, die in der Nacht von Neunkirchen aufgebrochene 6. Infanterie-Division die 5. auf dem Schlachtfelde ab, so daß das III. Armeekorps nunmehr in und bei Saarbrücken vereinigt war. Die große Bagage der 6. Division folgte nur bis Dudweiler. Von den bei St. Wendel befindlichen Kolonnen und Trains waren die Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2 und das Feld-Lazareth Nr. 6 mittelst Eisenbahn nach Saarbrücken geschafft. Das Feld-Lazareth erhielt hier Befehl, nach Etzlingen zu rücken und dort in Thätigkeit zu treten. In dem steilen Gelände und bei dem aufgeweichten Boden vermochte es aber nur bis an den Fuß der Spicherer Höhen vorzudringen. Das der 6. Infanterie-Division zugetheilte Feld-Lazareth Nr. 2 war auf das Schlachtfeld gefolgt. Von den beiden am 6. in Konken zurückgebliebenen Feld-Lazarethen rückte das 5., obwohl es immer noch keinen Befehl erhalten hatte, nach Wellesweiler östlich Neunkirchen. Die Proviant-Kolonnen Nr. 2 und 3 rückten bis Sulzbach vor. Die in Bingerbrück ausgeladenen, zur I. Staffel gehörigen Munitions-Kolonnen*) erreichten Kusel.

Die Kolonnen und Trains der II. Staffel waren nunmehr sämmtlich in Mosbach eingetroffen und auf dem Wege, sich mit dem Armeekorps zu vereinigen. Ihre Spitzen gelangten am 7. bis Baumholder und Kusel.

Die Proviant-Kolonne Nr. 1 war von Berlin unmittelbar nach Saarbrücken gefahren, ward der 5. Infanterie-Division zugetheilt und nach Dudweiler verlegt.

---

*) Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1.

Nachdem das Armeekorps am 8. im Allgemeinen in ſeinen Stellungen verblieben war, rückte es am 9. mit der 6. Infanterie-Diviſion bis St. Avold, mit der 5. und der Korpsartillerie in die Gegend von Ob. Homburg vor. Hier hatte das Korps am 10. Ruhetag.

Der 8., 9. und 10. Auguſt wurden dazu benutzt, die noch rückwärts befindlichen Kolonnen und Trains heranzuziehen und zu ordnen. Es wurde hierzu theilweiſe bis Saarbrücken die Eiſenbahn benutzt. Der Durchmarſch durch die Stadt und das Vorrücken auf St. Avold wurden dadurch erheblich erſchwert, daß ſich, wie bereits früher erwähnt, Theile der I. Armee in den Bereich des Armeekorps hineingeſchoben hatten.

Bis zum 10. Auguſt abends waren mit Ausnahme der 5. Artillerie-Munitions-Kolonne und der Ponton-Kolonne, die ſich noch jenſeits Kuſel befanden, die Kolonnen und Trains des Armeekorps ſämmtlich herangekommen. Die Munitions-Kolonnen waren bei Forbach vereinigt. Von den Feld-Lazarethen waren Nr. 1 in St. Johann, Nr. 3 in Spicheren, Nr. 4 in Saarbrücken, Nr. 6 in Etzlingen in Thätigkeit. Sie verblieben dortſelbſt bis gegen Mitte bezw. gegen Ende des Monats. Das Feld-Lazareth Nr. 2 befand ſich bei der 6., Nr. 5 bei der 5. Infanterie-Diviſion. Die übrigen Lazarethe ſtanden bei Ob. Homburg. Die Proviant-Kolonnen wie alle anderen Verpflegungsfahrzeuge ſollten, nachdem ſie in Forbach ihre Vorräthe aus dem dort erbeuteten Franzöſiſchen Magazin ergänzt hatten, nach Roßbrücken vorgezogen werden. Die Proviant-Kolonnen Nr. 2 und 5 wurden indeſſen durch die Ueberfüllung der Straße gezwungen, in ihrem Biwak bei Forbach zu verbleiben.

Pferde-Depot und Feld-Bäckerei-Kolonne erreichten Saarbrücken. Letztere, von Oberſtein herangezogen, marſchirte am 11. nach Forbach, wo ſie bis zum 4. September thätig war.

Es bleibt nunmehr nachzuholen, wie ſich inzwiſchen bei den anderen Korps der II. Armee die Verhältniſſe geſtaltet hatten.

X. Armeekorps. Bekanntlich hatte hinter dem III. zunächſt das X. Armeekorps zu folgen. In Bingen und Bingerbrück ausgeladen, hatte es am 4. Auguſt mit der 19. Infanterie-Diviſion Ob. Moſchel und Umgegend, mit der 20. und der Korpsartillerie Lauterecken und Meiſenheim, mit der I. Staffel der Munitions-Kolonnen und Trains*) Alſenz erreicht. Die Feld-Bäckerei-Kolonne befand ſich in Kreuznach. Die II. Staffeln ſollten im Uebrigen erſt vom 7. des Monats ab in Mosbach ausgeladen werden.

Die Truppenfahrzeuge waren durch Korpsbefehl vom 24. Juli in eine „kleine“ und eine „große Bagage“ getheilt worden. Erſtere ſollte in der Regel die Handpferde und Packpferde, Packkarren, Medizinkarren, Munitionswagen, Feldſchmieden, die beſtimmungsmäßigen Fahrzeuge der höheren Stäbe von den Regimentern einſchließlich aufwärts, die angeforderten Lebensmittel-

*) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 3 und 4, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr 4, Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2, Feld-Lazareth Nr. 4.

wagen*) und die Marketender, letztere die übrigen Truppenfahrzeuge umfassen. Der Befehl besagte ferner, daß es Sache der Divisionen sei, die Marschordnung der kleinen Bagage zu bestimmen. Je mehr die Möglichkeit vorliege, daß alle Truppen schnell in das Gefecht gebracht werden müßten, um so weniger gehöre von ihr zwischen die Truppen, um so mehr hinter die Divisionen. An die Spitze der hier befindlichen Wagen würden meist die Patronenwagen und Medizinkarren zu nehmen sein, welche den Truppen im Gefechte schnell zugeführt werden müßten. Die Bestimmungen über die große Bagage, welche hinter den Truppen des Armeekorps zu marschiren habe, würden in der Regel vom Generalkommando erlassen werden. Kleine wie große Bagage hätten stets geordnet und unter bestimmten Führern zu marschiren.

Die I. Staffeln der Munitions-Kolonnen und der Trains sollten ihre Befehle bezüglich der Märsche, der Unterbringung und der Verpflegung vom Kommandeur der Kolonnen-Abtheilung der Artillerie, die II. Staffeln vom Kommandeur des Train-Bataillons erhalten. Von Beiden sei die Marschordnung der einzelnen Kolonnen unter dem Gesichtspunkte zu bestimmen, daß dasjenige, dessen die Truppen voraussichtlich am meisten bedürften, allemal am weitesten vorne sei.

Der kommandirende General hatte außerdem die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß ihn „sämmtliche Offiziere in dem Bestreben, Ordnung in den Bagagen und Trains zu erhalten und die Kolonnenlänge nicht willkürlich durch Mitführung reglementswidriger Fahrzeuge zu vergrößern", unterstützen würden. Besonders wurden die Führer der einzelnen Staffeln und Abtheilungen, sowie der Kommandeur der Feldgendarmerie für die Ordnung hinter der Truppe verantwortlich gemacht.

Der „provisorische Fuhrpark" des Armeekorps bestand aus 500 Wagen, die in fünf Kolonnen zu je 100 Fahrzeugen eingetheilt wurden; er wurde einem Stabsoffizier, die einzelnen Kolonnen einem Lieutenant unterstellt. Jeder Kolonne wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung 10 aus Hannover nachgeschickte Kavalleristen beigegeben. Außerdem sollten von überschießenden Wagen jeder Division 50, der Korpsartillerie 25 zur Verfügung gestellt werden.**)

Nach dem Armeebefehle vom 4. August sollte das Armeekorps am 5. mit der Spitze über Kusel bis Konken, am 6. bis Klein-Ottweiler marschiren, am 7. bei Bexbach in sich aufschließen und am 8. eine Avantgarde bis St. Ingbert vornehmen. Dementsprechend rückte am 5. die 20. Infanterie-Division mit der Korpsartillerie über Offenbach und Ulmet nach Konken und Kusel, die 19. auf den östlich dieser Straße vorhandenen Wegen nach Altenglan und

*) Divisionsstab 2, jeder Brigadestab 1, das Kavallerie-Regiment 3, jedes Bataillon, Batterie, Pionier-Kompagnie und Sanitäts-Detachement 1; diese Wagen sollten die Ueberführung der Lebensmittel aus den Magazinen zu den Truppen bewirken und auf den Märschen einige Lebensmittel nachführen. Bei Beginn eines Gefechts konnten sie, mit Stroh beladen, den Sanitäts-Detachements beigegeben werden.

**) Befehl vom 3. August.

ſüdlich. Die Truppen durften unter Mitnahme ihrer kleinen Bagage einzeln marſchiren nnd brauchten ihre Marſchziele erſt gegen Abend zu erreichen. Die große Bagage dagegen blieb auf Befehl des Generalkommandos in den Quartieren und ſammelte ſich am 6. bei Lauterecken.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen und der Trains trat erſt am Nachmittage des 5. um 1 Uhr den Marſch an. Dieſer geſtaltete ſich infolge großer Schwüle und ſtarker Wegeſteigungen zu einem äußerſt beſchwerlichen. Bei Unkenbach mußten die meiſten Wagen mit 6 Pferden beſpannt werden, um ſie einzeln den ſteilen Berg hinaufzuſchaffen. Erſt gegen Mitternacht erreichten die Kolonnen mit vielfach ermatteten Mannſchaften und Pferden ihre Quartiere in und um Offenbach. Die beiden Proviant-Kolonnen waren bei Meiſenheim verblieben, um dort Zwieback zu empfangen.

Die proviſoriſchen Fuhrparks erreichten Lauterecken.

Die Mannſchaften der Feld-Bäckerei-Kolonne wurden von Kreuznach mittelſt Eiſenbahn nach Bahnhof Birkenfeld geſchafft. Von hier aus hatten ſie Neunkirchen, wo ſie in Thätigkeit treten ſollten, mittelſt Fußmarſches bezw. Landfuhrwerks zu erreichen. Um 9 Uhr abends ausgeladen, rückten ſie noch nach Türkismühle, wo ſie übernachteten. Die Fahrzeuge wurden ganz auf den Marſch verwieſen.

Am 6. erfolgte der Vormarſch des Armeekorps als Kriegsmarſch.*) Da die Truppen am 5. zum Theil erſt ſehr ſpät in den Quartieren eingetroffen waren, ſo wurde erſt nachmittags angetreten.

In der Dunkelheit, zum Theil erſt gegen Mitternacht, erreichte das Korps nach anſtrengendem Marſche in der Reihenfolge: 20. Diviſion, Korpsartillerie, 19. Diviſion die Gegend zwiſchen Klein-Ottweiler und Brücken, die I. Staffeln, zu welchen die Proviant-Kolonnen heranrückten, Konken, die Fuhrpark-Kolonnen Kuſel. Auch an dieſem Tage waren die Anſtrengungen für die Pferde ſehr groß. Die Fahrzeuge der Proviant-Kolonnen, die etwa 45 km zurückzulegen hatten, mußten bei Kuſel wieder ſechsſpännig den Berg hinaufgeſchafft werden; Mannſchaften wie Pferde waren völlig ermattet.

Die Mannſchaften der Feld-Bäckerei-Kolonne erreichten am 6. Neunkirchen, wo ſie den Backbetrieb vorbereiteten. Als am 7. abends die Fahrzeuge anlangten, konnte ſofort mit der Arbeit begonnen werden.

Die große Bagage verblieb in Lauterecken.

Am 7. brach das Armeekorps um 5 bezw. 7 Uhr morgens auf und erreichte mit den Truppen St. Ingbert und Rohrbach, mit den I. Staffeln Neuhäuſel, mit der großen Bagage Kuſel.

Alle verfügbaren Fuhrparks ſollten von Kuſel nach Schönenberg vorgeſchoben werden. Auch wurde angeordnet, daß über Homburg hinaus von jedem Bataillon und jeder Batterie nur ein, von jedem Kavallerie-Regiment nur vier Vorſpänner mitgeführt werden dürften.

---

*) Der bezügliche Korpsbefehl iſt in Anlage 1 gegeben.

Da wegen der großen Hitze und des bergigen Geländes der Marsch ein sehr beschwerlicher war, so wurden vielfach die Torniſter gefahren. Die Pferde der Kolonnen und Trains zeigten ſich wieder ſehr erſchöpft.

Für den 8. hatte das Oberkommando der II. Armee im Hinblicke auf die Möglichkeit, daß ein Theil des bei Wörth am 6. geſchlagenen feindlichen Heeres auf Rohrbach (weſtlich Bitſch) zurückgewichen ſei, eine theilweiſe Verſchiebung ihrer in vorderſter Linie befindlichen Korps nach Süden angeordnet. Um feindliche Streitkräfte, welche etwa noch bei Saargemünd ſtänden, zu feſſeln, ſollte der bereite Theil des X. Armeekorps derart gegen dieſe Stadt vorrücken, daß dort etwa um 10 Uhr vormittags ein hinhaltendes Gefecht begonnen werden könnte. Demgemäß trat das Armeekorps mit der 20. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie um 4½ Uhr morgens über Haſſel, Aßweiler und Frauenberg den Vormarſch an. Die 19. Infanterie-Diviſion hatte mit einer halben Stunde Abſtand zu folgen; desgleichen dieſer die I. Staffeln der Munitions-Kolonnen und Trains, aber nur bis öſtlich St. Ingbert, wo ſie weitere Befehle abzuwarten hatten. Ebendort ſollten auch alle Verpflegungswagen der Truppen ſich ſammeln und ſämmtliche Torniſter*) abgegeben werden.

Als dann auf dem Marſche die Nachricht einging, daß Saargemünd unbeſetzt ſei, wurde das Armeekorps um dieſe Stadt in Ortsbiwaks gelegt und eine Avantgarde nach Wuſtweiler vorgeſchoben.

Die I. Staffel der Trains und Munitions-Kolonnen ſammt den Vorſpannwagen wurde nach Neunkirchen — dicht öſtlich Saargemünd — herangezogen, wo ſie gegen 10 Uhr abends Biwaks bezog. Ihre Pferde waren zum Theil ſo erſchöpft, daß deren weitere Marſchfähigkeit fraglich erſchien.

Am nächſten Tage (9.) blieb das Armeekorps im Allgemeinen ſtehen; nur wurden die auf dem rechten Saar-Ufer lagernden Truppen auf das linke, die I. Staffeln bis unmittelbar an Saargemünd herangezogen. Die Lebensmittelwagen rückten zu den Truppen, mußten aber um 4 Uhr nachmittags wieder zu den Trains zurückgeſchickt werden.

Auch am 10. verblieb die 20. Diviſion bei Saargemünd, während die 19. mit der Korpsartillerie bis Püttlingen (Puttelange) vorging. Die I. Staffeln wurden zwiſchen Blies und Saar zum Theil in Quartiere gelegt. Die große Bagage erhielt Befehl, von Kuſel derartig auf Saargemünd nachzurücken, daß ſie womöglich noch gegen Abend im Biwak des Reſtes der I. Staffeln eintreffe. Die Lebensmittelwagen durften ſämmtlich zu den Truppen herangezogen werden und bei ihnen verbleiben.

Die II. Staffel der Munitions-Kolonnen und Trains war am 7. und 8. in Mosbach ausgeladen worden. Die einzelnen Kolonnen derſelben befanden ſich über Meiſenheim und Kuſel auf Neunkirchen im Nachrücken. Letzteren Ort ſollten ſie nach einer Weiſung der Etappen-Inſpektion zu Rüdesheim am 11. erreichen.

*) Die Torniſter gelangten erſt Anfang September wieder in die Hände der Truppen.

Am 10. abends war ihre Spitze in Neunkirchen eingetroffen, doch waren ſie noch auf ſechs Meilen auseinandergezogen; eine Artillerie-Munitions-Kolonne, die beim Ausladen verſehentlich nach Wiesbaden gelegt worden war,*) befand ſich ſogar noch über zehn Meilen zurück. Auch hier waren die beim III. Armeekorps hervorgehobenen Uebelſtände zu Tage getreten. Pferde wie Fahrzeuge hatten ſich den Anſtrengungen der großen Märſche und dem gebirgigen Gelände nicht gewachſen gezeigt. Dazu kam, daß die Straßen infolge ſtarker Regengüſſe ſchlecht geworden waren, daß in den Quartieren meiſt kein Futter mehr gefunden wurde, daß das mitgeführte Heu infolge der Näſſe dampfte, der Hafer auszuwachſen begann, ſo daß die Pferde die Annahme verweigerten und von Kräften kamen. Das auf offenen Leiterwagen lagernde Brot wurde ſchimmelig und mußte maſſenhaft fortgeworfen werden.

Die Feld-Bäckerei-Kolonne des Armeekorps wurde mittelſt Eiſenbahn am 10. nachmittags nach Saarbrücken, am 11. früh nach Saargemünd geſchafft und dort in Thätigkeit geſetzt. —

IV. Armeekorps.

Inzwiſchen hatte auch die linke Kolonne der Armee ihren Aufmarſch bewirkt. Das an ihrer Spitze befindliche IV. Armeekorps, in Mannheim ausgeladen, hatte den Vormarſch auf Kaiſerslautern zunächſt in zwei Kolonnen angetreten und zwar mit der am weiteſten vorn befindlichen 8. Infanterie-Diviſion über Dürkheim, mit der 7. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie über Grünſtadt.

Am 2. Auguſt abends befand ſich das Armeekorps in folgender Aufſtellung: 8. Infanterie-Diviſion Kaiſerslautern, eine Avantgarde nach Lichtenbruchhof vorgeſchoben; 7. Infanterie-Diviſion Fiſchbach, Ramſen und Gegend; Korpsartillerie Grünſtadt. Von den Munitions-Kolonnen waren erſt die Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und die Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2, von den Trains die Feld-Lazarethe Nr. 1, 6 und 11, die Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2 und die Feld-Bäckerei-Kolonne eingetroffen. Jeder Diviſion war ein Feld-Lazareth und eine Proviant-Kolonne, der Korpsartillerie das dritte Feld-Lazareth (Nr. 11) zugetheilt worden. Außerdem war auf Befehl des Generalkommandos von jeder dieſer Kommandobehörden ein Fuhrpark von je 80 Wagen gebildet.

Die Feld-Bäckerei-Kolonne befand ſich ſeit dem 30. Juli in Mannheim in Thätigkeit.

Die II. Staffel der Kolonnen und Trains ſollte erſt am 5. und 6. in Mosbach ausgeladen werden.

Für die Truppenfahrzeuge und Trains waren u. a. folgende allgemeingültige Beſtimmungen erlaſſen worden:

Das Generalkommando behielt ſich vor, in jedem einzelnen Falle über die Truppenfahrzeuge zu befehlen. Die Handpferde ſollten ſtets hinter ihrem Truppen-

*) Beim Eintreffen in Mosbach erhielt ſie ſeitens des Bahnhofs-Kommandanten den Befehl, nach Wiesbaden zu marſchiren. Der Verſuch, den offenbar vorliegenden Irrthum telegraphiſch aufzuklären, gelang nicht.

theile folgen. Unter dem Ausdrucke „kleine Bagage" sollten für die Folge verstanden werden: die Packpferde, die Packkarren, die Medizinkarren, die Feldschmieden und die „legitimirten Marketender". Zur „großen Bagage" sollten die übrigen Truppenfahrzeuge — also auch die Patronenwagen —, sowie die Fahrzeuge der höheren Stäbe und „der Branchen" gehören.

Wenn Trains und Bagagen den Truppen auf größere Entfernungen folgten oder ganz zurückgelassen würden, sollte ihnen eine angemessene Bedeckung zugetheilt werden. —

Am 3. August rückte die 8. Infanterie-Division nach Vogelbach und Bruchmühlbach, wo sie biwakirte, die 7. Division nach Kaiserslautern, die Korpsartillerie nach Eselsfürth und Gegend. Die Truppenfahrzeuge und Trains der Divisionen wurden in die Biwaks bezw. Quartiere nachgezogen, die Munitions-Kolonnen und das der Korpsartillerie zugetheilte Feld-Lazareth Nr. 11 rückten über Eisenberg nach Alsenborn und Enkenbach.

Seitens der 8. Infanterie-Division wurde an diesem Tage angeordnet, daß fortan aus allen bei den Truppen vorhandenen beladenen Vorspannwagen ein einziger Wagenpark zu bilden sei, der hinter den übrigen Trains der Division zu marschiren habe. Die Avantgarde solle vorläufig aus ihren Vorspannwagen einen ähnlichen Wagenpark bilden.

Am 4. wurde der Vormarsch auf Homburg fortgesetzt. Die Avantgarde der 8. Infanterie-Division erreichte diesen Ort; ihr Gros biwakirte bei Königsbruchhof. Die 7. Infanterie-Division, welche auf derselben Straße folgte, hatte auffallenderweise ebenfalls eine Avantgarde ausgesondert, die bei Vogelbach biwakirte. Das Gros bezog Quartiere um Mühlbach. Eines ihrer Infanterie-Regimenter marschirte mit der Korpsartillerie nördlich des Landstuhler Bruches über Ramstein und Spesbach nach Hütschenhausen.

Die Truppen hatten auf dem Marsche laut Korpsbefehl nur die kleine Bagage bei sich. Die große Bagage und die Trains mit den Verpflegungsfahrzeugen folgten den Divisionen zwei Stunden nach deren Abmarsch gesammelt von Vogelbach bezw. Kaiserslautern aus. Die Munitions-Kolonnen und das Feld-Lazareth Nr. 11 rückten nach Katzenbach.

Die Feld-Bäckerei-Kolonne wurde mittelst Eisenbahn von Mannheim nach Kaiserslautern vorgezogen. Hier blieb sie bis zum 1. September in Thätigkeit.

Für die Zeit vom 5. bis 7. bezw. 8. August war der Vormarsch der II. Armee durch den bereits erwähnten Armeebefehl vom 4. August*) im Einzelnen geregelt und dabei angeordnet worden, daß das Garde-, IX. und XII. Armeekorps, welche von Kaiserslautern ab mit allen ihren Trains in denselben fünf Meilen langen Engweg eintreten mußten, ihre große Bagage und die II. Staffeln der Trains vorläufig in den Unterkunftsorten vom 4. zurückzulassen und auf Vermeidung jedes unnöthigen Abstandes in den Marsch-Kolonnen zu halten hätten. Die Stadt Kaiserslautern durfte von den

) Generalstabswerk 1870/71, Anlage VII, S. 94—97.

II. Staffeln der Trains der genannten Armeekorps ſowie des IV. Armeekorps erſt vom 7. Auguſt ab in genau angegebener Reihenfolge und zu beſtimmten Stunden durchſchritten werden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung hierbei und auf der Straße bis Homburg ward der Feldgendarmerie „als ihre erſte Probe" zur beſonderen Pflicht gemacht.

5. Auguſt. Vergl. Skizze 1. Am 5. Auguſt ſollte nach dieſem Befehle das IV. Armeekorps mit der 8. Infanterie-Diviſion Zweybrücken, mit dem übrigen Theile Homburg erreichen. Der Marſch wurde in derſelben Weiſe ausgeführt wie am Tage vorher, nur wurde der Abſtand der großen Bagage und der Trains von der Truppe auf eine Stunde verkürzt. Die 8. Infanterie-Diviſion biwakirte mit der Avantgarde bei Ixheim, mit dem Gros nördlich Zweybrücken; die 7. Diviſion mit der Avantgarde bei Schwarzenbach, mit dem Gros nördlich Homburg; die Korpsartillerie mit den Munitions-Kolonnen und dem Feld-Lazareth Nr. 11 bei Erbach. Die großen Bagagen und Trains der Diviſionen biwakirten hinter ihren Truppen. In die Biwaks der letzteren durften nur die zur Truppe gehörigen Fahrzeuge und die für einen Tag erforderlichen Verpflegungswagen herangezogen werden.

Gardekorps. Für das dem IV. Armeekorps zunächſt folgende Gardekorps beſtimmte der Armeebefehl vom 4. Nachſtehendes:

„Das Gardekorps marſchirt am 5. Auguſt mit ſeiner Tete bis Mühlbach, legt das Hauptquartier nach Landſtuhl und ſchließt mit der Queue bis Kaiſerslautern auf. Außer der Stadt Kaiſerslautern darf nördlich der Bahnlinie Hochſpeyer—Kaiſerslautern—Hauptſtuhl keine Belegung der Ortſchaften eintreten. Die Garde-Kavallerie-Diviſion iſt demnach in der ſo bezeichneten Weiſe mit in Vormarſch zu ſetzen."

Das Gardekorps hatte vom Ausſchiffungspunkte Mannheim aus bis zum 4. abends die Gegend weſtlich Grünſtadt—Dürkheim erreicht und lag mit der 1. Garde-Infanterie-Diviſion an und nördlich der Straße Dürkheim—Kaiſerslautern, mit der 2. bei Ramſen und Standenbühl. Die Garde-Kavallerie-Diviſion, die Korpsartillerie und die I. Staffel der Trains und Kolonnen*) waren in Kaiſerslautern ausgeſchifft und nördlich, ſowie nordweſtlich der Stadt untergebracht worden. Die II. Staffeln ſollten am 8. und 9. Auguſt in Mosbach ausgeladen werden.

Dem Armeebefehle entſprechend rückte das Gardekorps am 5. in der Reihenfolge: 1. Garde-Infanterie-Diviſion, Korpsartillerie, 2. Garde-Infanterie-Diviſion ſo vor, daß die Avantgarde Mühlbach erreichte und die Gros bei Landſtuhl, Kindsbach und Hohenecken Biwaks oder Quartiere bezogen. Die 2. Garde-Infanterie-Brigade hatte ſich in den Bergen verirrt, war ſodann von der 2. Garde-Infanterie-Diviſion aufgehalten worden und

*) Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2, Feld-Lazarethe Nr. 1 und 2, Feld-Bäckerei-Kolonne, Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2. Von dieſen wurden je 1 Proviant-Kolonne und 1 Feld-Lazareth den Infanterie-Diviſionen überwieſen.

hatte nachmittags bei Kaiserslautern abgekocht. Nachdem sie abends 7 Uhr wieder aufgebrochen war, vermochte sie ihr Marschziel — Hauptstuhl — nicht mehr zu erreichen, sondern bezog nach Mitternacht bei strömendem Regen ohne Holz und Stroh Biwaks östlich Landstuhl. Die Garde-Kavallerie-Division biwakirte westlich Kaiserslautern. Bei den Truppen durfte sich nur die kleine Bagage*) befinden. Von den Trains sollten die den Divisionen zugetheilten Feld-Lazarethe und Proviant-Kolonnen**) ihnen folgen, die große Bagage, die Munitions-Kolonnen und die nicht im Marsche befindlichen Fuhrparks im Park östlich Kaiserslautern verbleiben. Die Feld-Bäckerei-Kolonne trat am 5. in dieser Stadt in Thätigkeit und verblieb dort bis zum 8., worauf sie nach Saargemünd vorgezogen wurde.

IX. Armeekorps.

Nördlich vom Gardekorps lag am 4. August das IX. Armeekorps***) mit der 18. Infanterie-Division und der Korpsartillerie, den Preußischen Munitions-Kolonnen und Trains bei Rockenhausen und Gegend, mit der Großherzoglich Hessischen (25.) Division um Münchweiler, mit den Hessischen Munitions-Kolonnen†) und Trains bei Börrstadt und nördlich. Es fehlten dem Korps an seinem vollen Bestande nur noch die Hessischen Feld-Lazarethe Nr. 3 bis 6, deren Mobilmachung noch nicht beendet war. Die Feld-Bäckerei-Kolonnen hatten sämmtliche Bäcker nach Mainz abgeben müssen; der Rest befand sich beim Korps.

Für dieses Armeekorps ordnete der Armeebefehl vom 4. Nachstehendes an:

„Das IX. Armeekorps rückt am 5. August in den Rayon auf dem rechten Lauter-Ufer von Katzweiler bis Kaiserslautern ausschl. letzterer Stadt, welche dem Gardekorps verbleibt, und dislozirt sich in der Tiefe einer Meile nordöstlich der Lauter. Das Hauptquartier kommt nach Otterberg."

Das Armeekorps erreichte im Reisemarsche — die Truppen regimenterweise unter Mitführung ihrer Fahrzeuge marschirend — mit der 18. Infanterie-Division Otterbach, Otterberg, Potzbach und nördlich, mit der 25. Infanterie-Division die Gegend von Moorlautern und Baalborn, mit der Korpsartillerie und den Preußischen Munitions-Kolonnen und Trains Höringen bezw. Potzbach, mit den Hessischen Munitions-Kolonnen und Trains Baalborn bezw. Sembach.

---

*) Packpferde, Packkarren, Feld-Schmiede, Regiments- und Abtheilungsstabs-Wagen, Fahrzeuge der höheren Stäbe (ohne Branchen), Medizinkarren, Patronenwagen, Lebensmittel- und Marketenderwagen.

**) Die Proviant-Kolonne Nr. 1 verblieb bis zum 6. früh in ihrem Quartier Lohnsfeld. Die Proviant-Kolonne Nr. 2 biwakirte in der Nacht zum 6. bei Kaiserslautern. Erst am 6. erreichten beide Kolonnen westlich Hauptstuhl den Anschluß an die Infanterie des Armeekorps und folgten demnächst gemeinsam der 2. Garde-Infanterie-Division. Das der letzteren zugewiesene Feld-Lazareth Nr. 2 traf erst am 7. bei ihr ein. Ueber das Feld-Lazareth Nr. 1 liegen keine Angaben vor.

***) Das Generalkommando, die 18. Infanterie-Division, die Korpsartillerie und sämmtliche Preußischen Trains und Kolonnen waren in Mosbach ausgeladen, die Hessische Division war mittelst Fußmarsches vorgerückt.

†) Bei der Hessischen Munitions-Kolonnen-Abtheilung befanden sich außer den in der Ordre de Bataille angegebenen 4 Munitions-Kolonnen noch 2 Reserve-Kolonnen.

XII. (Kgl. Sächſ.) Armeekorps.

Hinter dem Garde- und dem IX. Armeekorps war das XII. (Königlich Sächſiſche) Armeekorps in dem Raume Harxheim—Dreiſen—Grünſtadt—Leiſelheim bis zum 4. Auguſt vollzählig verſammelt worden. Nur die Feld-Bäckerei-Kolonne war in Bieberich zurückgeblieben und blieb dort bis zum 17. des Monats in Thätigkeit. Am 5. ſollte das Korps nach dem Armeebefehle vom 4. mit der Spitze bis Enkenbach, Mehlingen, Neunkirchen*) vorrücken. Dementſprechend erreichte die 24. Infanterie-Diviſion die Gegend von Neunkirchen und nördlich, dahinter die Korpsartillerie mit der I.**) Staffel der Munitions-Kolonnen Enkenbach und Alſenborn, die 23. Infanterie-Diviſion die Gegend von Lohnsfeld, die Kavallerie-Diviſion Nr. 12 dahinter Langmeil. Den Infanterie-Diviſionen und der Korpsartillerie waren je 2 Feld-Lazarethe und eine Proviant-Kolonne, der Kavallerie-Diviſion eine Proviant-Kolonne zugetheilt und bei ihnen untergebracht.

Die übrigen Trains, welchen die Ponton-Kolonne und die II. Staffel der Munitions-Kolonnen zugetheilt waren, rückten nach Börrſtadt und Standenbühl. Der Marſch wurde nur von der 24. Infanterie-Diviſion geſchloſſen — doch auch hier als Reiſemarſch — ausgeführt. Bei Ramſen wurde die Diviſion anderthalb Stunden durch die vor ihr marſchirende 4. Garde-Infanterie-Brigade aufgehalten. —

Wir ſehen alſo am 5. Auguſt das IV., Garde- und XII. Armeekorps auf der großen Straße Zweybrücken—Homburg—Kaiſerslautern—Lohnsfeld—Standenbühl in einer Tiefenausdehnung von 70 km geſtaffelt, ſeitwärts des XII. Armeekorps, nördlich Kaiſerslautern, das IX. Armeekorps untergebracht. Das IV. Korps, im Begriffe, aus der Straßenenge herauszutreten, hat ſeine Truppenfahrzeuge und die I. Staffel ſeiner Kolonnen und Trains bei ſich; das Gardekorps, mitten im Engwege befindlich, führt nur die kleine Bagage und die den Diviſionen zugetheilten Feld-Lazarethe und Proviant-Kolonnen mit ſich; die übrigen Truppenfahrzeuge und die I. Staffel der Munitions-Kolonnen ſind bei Kaiſerslautern, dem Beginn der Straßenenge, zurückgelaſſen. Das IX. und XII. Armeekorps ſind ſo weit herangezogen, daß ſie am nächſten bezw. übernächſten Tage in dieſe eintreten können.

6. Auguſt. Vergl. Skizze 2.

Für die nächſten Tage war in dem Armeebefehle vom 4. angeordnet:

„Das IV. Armeekorps rückt am 6. Auguſt nach Zweybrücken (Hauptquartier) und ſchiebt eine Avantgarde bis in die Höhe von Neu-Hornbach vor.

Das Gardekorps erreicht am 6. Auguſt mit der Tete Homburg, die Queue ſchließt bis Hauptſtuhl auf; Hauptquartier Homburg. Am 7. Auguſt erreicht das Korps mit ſeinem Gros Bliskaſtel und ſchiebt am folgenden Tage zwei Avantgarden nach Aßweiler und im Blies-Thale vorwärts.

Das IX. Armeekorps“ (dem für den 6. kein Marſchziel geſetzt war) „muß am 7. Auguſt in einem Rayon eingetroffen ſein, welcher mit der Tete bis

*) Neunkirchen bei Mehlingen.

**) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1.

Waldmohr, wo das Hauptquartier, und mit der Queue nach Ober- und Nieder-Miesau reicht. Dem Armeekorps überlasse ich, durch vorzunehmende Rekognoszirungen festzustellen, ob ein Theil des Korps von Otterberg nördlich des Reichswaldes und Landstuhl-Bruchs dorthin marschiren kann. Es wird jedoch außerdem für den 6. August die Benutzung der großen Chaussee und die Belegung des Rayons von Hauptstuhl bis einschl. Landstuhl gestattet.

Wie das Korps den Marsch einrichtet und wo das Hauptquartier am 6. genommen wird, ist morgen zu melden.

Das XII. (Königlich Sächsische) Armeekorps rückt am 6. August nach Kaiserslautern (Hauptquartier) und der nächsten Umgebung rechts der Lauter.

Am 7. August mit der Tete bis Mühlbach, mit der Queue nach Landstuhl, wo das Hauptquartier zu nehmen ist.

Am 8. August rückt das Korps nach Homburg (auch Hauptquartier)." —

Diesen Anordnungen entsprechend vereinigte sich das IV. Armeekorps am 6. um Zweybrücken; die Avantgarde der 8. Division ward nach Neu-Hornbach und Bickenaschbacher Mühle vorgeschoben. Die für den Verpflegungsbedarf des Tages nicht erforderlichen Vorspannwagen und Trains wurden, nachdem sie bis 6 Uhr abends nördlich Zweybrücken bezw. bei Sanddorf parkirt hatten, hinter die Biwaks der Truppen herangezogen.

Das Gardekorps erreichte in der Reihenfolge: 1. Garde-Infanterie-Division, Korpsartillerie, 2. Garde-Infanterie-Division, Garde-Kavallerie-Division die Gegend zwischen Homburg und Hauptstuhl.

Beim IX. Armeekorps sollte nach dem Korpsbefehle vom 5. die 18. Infanterie-Division die Lauter bei Hirschhorn überschreiten und in die Gegend von Kottweiler rücken. Der Uebergang mußte seitens der Truppen um 10 Uhr vormittags bewerkstelligt sein. Dann sollten ihnen die Trains*) der Division folgen und in ein Biwak bei Weilerbach rücken. Die Großherzoglich Hessische (25.) Division — ohne 50. Infanterie-Brigade — war auf den Uebergang bei Otterbach verwiesen und hatte Rodenbach und die Gegend östlich zu erreichen. Auch hier mußte der Fluß um 10 Uhr vormittags von den Truppen überschritten sein. Dann hatte die Korpsartillerie mit der Preußischen Munitions-Kolonnen-Abtheilung zu folgen und nach Mackenbach zu rücken. Von 1 Uhr nachmittags ab sollten die Trains der Division und die Hessische Munitions-Kolonnen-Abtheilung übergehen und westlich des Flusses bei Lampertsmühle biwakiren. Die 50. Infanterie-Brigade endlich hatte einen Uebergang 2 km nördlich Kaiserslautern zu benutzen und nach Landstuhl zu rücken.

Die Hessischen Reserve-Munitions-Kolonnen hatten bis auf Weiteres bei Kaiserslautern zu verbleiben.

Seitens des XII. Armeekorps war befohlen, daß die 24. Infanterie-Division nach Kaiserslautern, die 23. in die Gegend nördlich bis Hirschhorn

*) Die Trains konnten den Uebergang erst um 11 Uhr vormittags beginnen, da sie zwischen Potzbach und Schneckenhausen eine Stunde durch die Korpsartillerie aufgehalten wurden.

und Mehlbach, die Kavallerie-Diviſion nach Otterberg und Baalborn, die Korps-Trains mit der II. Staffel der Munitions-Kolonnen nach Mehlingen und Sembach zu rücken, die Korpsartillerie mit der I. Staffel der Munitions-Kolonnen bei Enkenbach zu verbleiben habe.

Die Märſche wurden im Allgemeinen den Befehlen entſprechend und zwar unter Mitführung der Truppenfahrzeuge meiſt regimenter- oder brigadeweiſe ausgeführt. Die 50. Infanterie-Brigade ſtieß auf ihrem Marſche nach Landſtuhl auf Truppen des Gardekorps und wurde dadurch längere Zeit aufgehalten. Die kleine Bagage der 2. Garde-Infanterie-Brigade, welche ſich, wie dieſe ſelbſt, am 5. in den Waldungen verirrt hatte und in der Nacht zum 6. bei Kaiſerslautern verblieben war, erreichte durch die Biwaks der anderen Truppen hindurch um 6 Uhr abends das Biwak der Brigade bei Sanddorf*) — ein Zeichen, daß dem am 5. in Erinnerung gebrachten Befehle, die Straßen während des Haltens und Biwakirens völlig frei zu halten, nachgekommen worden war.

Vom Armee-Oberkommando wurde am 6. zur Erleichterung des Vorwärtskommens der Truppen angeordnet, daß mit Verpflegungsgegenſtänden beladene Kolonnen und Vorſpannwagen zunächſt nur noch in der Zeit von 6 Uhr abends bis 4 Uhr morgens marſchiren dürften. —

Am 6. abends ſteht mithin das IV. Armeekorps am Ausgange der Straßenenge bezw. vorwärts derſelben eng aufgeſchloſſen; das Gardekorps hat ſich ihm mit ſeiner Spitze bis auf eine halbe Meile genähert und kann am nächſten Tage aus der Enge heraustreten. Das IX. Armeekorps ſteht mit ſeinen Hauptkräften nördlich des Landſtuhler Bruches; nur eine Infanterie-Brigade befindet ſich auf der Kaiſerſtraße, zwei Meilen weſtlich ihres Eintritts in das Wald- und Sumpfgelände. Das XII. Armeekorps endlich iſt bis Kaiſerslautern nachgerückt.

7. Auguſt. Vergl. Skizze 3. Am 7. wurde der Vormarſch fortgeſetzt. Das IV. Armeekorps rückte zunächſt in zwei Kolonnen mit der 8. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie nach Neu-Hornbach, mit der 7. Infanterie-Diviſion nach Altheim vor. Die kleine Bagage und die Feld-Lazarethe folgten den Truppen; die große Bagage, die Proviant-Kolonnen und ſämmtliche Verpflegungsfahrzeuge wurden auf den Biwaksplätzen belaſſen, die Munitions-Kolonnen bis Ernſtweiler herangezogen.

Da ſeitens des Oberkommandos im Laufe des Tages für den 8. Auguſt eine theilweiſe Linksſchiebung der Armee in Ausſicht genommen wurde,**) ſo erhielt das IV. Armeekorps Befehl, noch heute nach Wolmünſter zu marſchiren, ſeine Avantgarde gegen Rohrbach vorzuſchieben und ſich ſo einzurichten, daß es am folgenden Tage ſpäteſtens um 8 Uhr morgens bei Rohrbach

*) Dieſe Fahrzeuge hatten in den letzten beiden Tagen zum Theil auf ſehr ſchlechten Wegen 13 Meilen zurückgelegt.

**) Vergl. S. 417.

vereinigt stehen könne. Das Generalkommando befahl demzufolge im Laufe des Nachmittags aus dem Hauptquartier Neu-Hornbach:

„Die 8. Infanterie-Division rückt um 5 Uhr nachmittags bis in die Gegend von Nußweiler südlich Wolmünster vor und nimmt dort eine feste Stellung gegen die Festung Bitsch. Die 7. Infanterie-Division konzentrirt sich, um 5 Uhr nachmittags aus dem Biwak aufbrechend, bei Urbach, ebenfalls eine feste Stellung einnehmend. General v. Zychlinski führt die Avantgarde für das Korps (14. Infanterie-Brigade, Dragoner-Regiment Nr. 7, 2 Batterien der 7. Division) und rückt bis in die Gegend von Rohrbach vor. . .

Die Korpsartillerie rückt, der 8. Division folgend, hinter beide Divisionen in ein Biwak nördlich Weißkirchen, und hat die 8. Division ein Bataillon zu ihrer Bedeckung auf diesem Marsche ihr beizugeben, das bis auf Weiteres in dieser Bestimmung verbleibt. Die Munitions-Kolonnen-Abtheilung rückt in ein Biwak nördlich Neu-Hornbach. Das Generalkommando kommt nach Wolmünster . . .

Die Proviant-Kolonne und Verpflegungswagen der 7. Division rücken nach Altheim, die der 8. Division und der Korpsartillerie nach Alt-Hornbach, parkiren daselbst und werden nur auf Befehl des Generalkommandos herangezogen."

Die befohlenen Ziele wurden erreicht, aber infolge der schlechten Wege vielfach erst gegen Mitternacht, von den Trains zum Theil noch später. Nur die Munitions-Kolonnen-Abtheilung verblieb in dem mittags von ihr bezogenen Biwak bei Ernstweiler.

Das Gardekorps folgte dem IV. Armeekorps, in derselben Weise wie am 6. marschirend, zunächst auf der großen Straße, bog dann im Blies-Thale rechts ab und rückte mit der 1. Garde-Infanterie-Division nach Ommersheim (Avantgarde Ehlingen), mit der Korpsartillerie nach Biesingen, mit der 2. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Kavallerie-Division nach Webenheim (Avantgarde Mimbach). Die Marschordnung wurde von den höheren Befehlshabern mehrfach geprüft und Abweichungen von den gegebenen Anordnungen streng getadelt.

Dem Gardekorps folgte unmittelbar das XII. Armeekorps, da auch die 50. Infanterie-Brigade des IX. Armeekorps die Kaiserstraße verlassen hatte und nördlich abgebogen war. Es traten aber an diesem Tage erhebliche Stockungen im Marsche ein. Schon die den Schluß des Gardekorps bildende Garde-Kavallerie-Division konnte nicht glatt im Vormarsche bleiben, so daß ihre 1. Brigade erst um 8 Uhr abends das Biwak erreichte.

Die an der Spitze des XII. Armeekorps vorrückende 24. Infanterie-Division wurde ihrerseits wiederum mehrfach durch die 1. Garde-Kavallerie-Brigade und deren Truppenfahrzeuge aufgehalten. Sie rückte nach Homburg, die ihr folgende Korpsartillerie mit der I. Staffel der Munitions-Kolonnen nach Königsbruchhof. Die 23. Infanterie-Division sammelte sich bei Weilerbach und sollte bei Hauptstuhl die Kaiserstraße einschlagen. Hier aber stieß sie auf

eine Verpflegungs-Kolonne, mußte vier Stunden halten und erreichte erſt zwiſchen 7 und 9 Uhr abends ihr Biwak bei Vogelbach. Die Kavallerie-Diviſion, welche hinter ihr bis Hauptſtuhl vorrücken ſollte, wurde durch den langen Halt der vor ihr marſchirenden Infanterie veranlaßt, bei Hütſchenhauſen zu bleiben. Die Truppenfahrzeuge und die den Diviſionen bezw. der Korpsartillerie zugetheilten Trains folgten dieſen unmittelbar. Nur zwei Proviant-Kolonnen hatten den Anſchluß verſäumt. Die der Korpsartillerie zugehörige verblieb am 7. bei Kaiſerslautern, die der Kavallerie-Diviſion hatte die Kaiſerſtraße eingeſchlagen und war nach Hauptſtuhl gerückt.

Die Korpstrains und die II. Staffel der Munitions-Kolonnen folgten auf der großen Straße bis Landſtuhl.

Vom IX. Armeekorps rückte die 18. Infanterie-Diviſion, um 5 Uhr morgens aufbrechend, über Ramſtein, Mieſau und Waldmohr in die Gegend von Mittel-Bexbach, wurde aber durch Truppen des I. Armeekorps*) bei Schönenberg 2½ Stunden aufgehalten und traf erſt zwiſchen 5 und 6 Uhr nachmittags in ihren Quartieren bezw. Biwaks ein.

Die Korpsartillerie mit der Preußiſchen Munitions-Kolonnen-Abtheilung folgte nach Waldmohr. Die wieder vereinigte 25. Diviſion erreichte Kübelberg und Ober-Mieſau.

Die Truppenfahrzeuge marſchirten mit den Truppen. Von den Preußiſchen Trains waren 2 Proviant-Kolonnen und 2 Feld-Lazarethe der 18. Infanterie-Diviſion, 1 Proviant-Kolonne der Korpsartillerie unterſtellt und bei ihnen untergebracht worden. Die dem Korps verbleibenden Trains und der Fuhrpark der 18. Infanterie-Diviſion kamen nach Hütſchenhauſen. Von den Heſſiſchen Trains befanden ſich 2 Proviant-Kolonnen und 2 Feld-Lazarethe bei der 25. Diviſion. Die übrigen, ſowie die Munitions-Kolonnen-Abtheilung biwakirten bei Spesbach.

Die zurückzulegenden Entfernungen überſtiegen zwar meiſt nicht 20 km; doch machten die große Hitze und die vielfachen Stockungen die Märſche ungemein beſchwerlich und verlängerten ſie, namentlich für die Kolonnen und Trains, mehrfach bis zu 13 ſtündiger Dauer.

8. Auguſt. Am 8. Auguſt kamen die Anordnungen des Oberkommandos für die Links-ſchiebung der vorderen Korps der Armee zur Durchführung. Das IV. Armeekorps vereinigte ſich gegen 9 Uhr vormittags in einer Stellung nordöſtlich Klein-Rederchingen.

Die Feld-Lazarethe waren den Diviſionen gefolgt. Die große Bagage und die Verpflegungs-Trains hatten bis in die Linie Peppenkum—Eſchweiler, die Munitions-Kolonnen bis Neu-Hornbach nachzurücken.

Das Gardekorps hatte Befehl erhalten, am 8. die Garde-Kavallerie- und eine Garde-Infanterie-Diviſion zur Unterſtützung des IV. Armeekorps

*) Vergl. S. 410. Auch Regimenter des X. Armeekorps benutzten auf ihrem Marſche aus der Gegend von Brücken nach Rohrbach die vom IX. Armeekorps eingeſchlagene Straße.

bereitzustellen. Die 2. Garde-Infanterie-Division rückte daher nach Groß-Rederchingen, die Garde-Kavallerie-Division wurde nach Achen vorgeschoben. Die 1. Garde-Infanterie-Division und die Korpsartillerie wurden nach Wölflingen herangezogen. Die Truppenfahrzeuge und Trains blieben in den Biwaks zurück.

Als es im Laufe des Vormittags klar wurde, daß es hier zu einem Zusammenstoß mit feindlichen Truppen nicht mehr kommen werde, befahl das Oberkommando, daß das IV. Armeekorps auf die Straße Rohrbach—Saarunion überzutreten und seine Spitze bis zu letzterem Orte vorzuschieben habe; eine Arrieregarde gegen Bitsch sollte bei Klein-Rederchingen belassen werden. Demgemäß marschirte die Avantgarde des Armeekorps (General v. Zychlinski) nach Lorenzen; die 8. Infanterie-Division und die Korpsartillerie folgten bis Rahlingen; das Gros der 7. Infanterie-Division verblieb südlich Klein-Rederchingen. Ebendorthin rückte die Munitions-Kolonnen-Abtheilung. Um 5 Uhr nachmittags von Neu-Hornbach aufgebrochen, traf sie um 11 Uhr abends in den neuen Biwaks ein.

Die großen Bagagen und Verpflegungs-Trains erhielten am späten Nachmittage den Befehl zum Heranrücken in die Biwaks. Diejenigen der 8. Infanterie-Division vermochten diese aber nicht mehr zu erreichen. Von marschirenden Truppen — wahrscheinlich des Gardekorps — mehrfach aufgehalten, trafen sie erst nach Mitternacht bei Klein-Rederchingen ein und fanden erst am nächsten Tage den Anschluß an die Division.

Das Gardekorps verblieb in den am Morgen eingenommenen Stellungen. Die auf den Biwaksplätzen des 7. zunächst zurückgelassenen Truppenfahrzeuge und Trains wurden nach Klärung der Lage auch hier in die neuen Biwaks nachgezogen, trafen aber infolge der streckenweise sehr schlechten Wege theilweise erst in der Nacht dort ein.

Das XII. Armeekorps schloß am 8. bei Homburg in sich auf. Die Kavallerie-Division rückte durch das Korps hindurch nach Beeden, beließ jedoch ihre Proviant-Kolonne bei Homburg. Die Korpstrains und die II. Staffel der Munitions-Kolonnen verblieben in und bei Landstuhl; nur wurde die Proviant-Kolonne Nr. 5 nach Homburg vorgezogen. Die am 7. in Kaiserslautern zurückgebliebene Proviant-Kolonne der Korpsartillerie rückte zu dieser heran.

Das IX. Armeekorps marschirte in die Gegend von Limbach (18. Infanterie-Division), Klein-Ottweiler (Korpsartillerie und Preußische Munitions-Kolonnen-Abtheilung) und Mittel-Bexbach (25. Division). Die Korpstrains und die Hessische Munitions-Kolonnen-Abtheilung wurden bei Jägersburg vereinigt. Die den Divisionen zugetheilten Trains rückten in den von diesen belegten Raum, marschirten aber heute nicht hinter den Truppen, sondern gesammelt für sich.

Von Seiten des Generalkommandos wurden am 8. den Divisionen 60 bezw. 70, der Korpsartillerie 50 mit Hafer beladene Vorspannwagen überwiesen.

Vom Oberkommando wurde angeordnet, daß die Patronenwagen der Infanterie fortab unmittelbar hinter den Bataillonen zu marſchiren hätten.

9. Auguſt. Am 9. Auguſt vollendete auch die linke Kolonne der II. Armee ihren Aufmarſch an der Saar.

Das IV. Armeekorps verblieb in der am 8. abends eingenommenen Aufſtellung, zog aber das bei Klein-Rederchingen zurückgelaſſene Gros der 7. Diviſion und die Munitions-Kolonnen nach Rahlingen heran.

Auch das Gardekorps hatte am 9. Ruhe in ſeinen Biwaks bei Groß-Rederchingen und Wölflingen.

Das XII. Armeekorps folgte mit der Kavallerie-Diviſion nach Frauenberg—Habkirchen, mit der 24. Infanterie-Diviſion nach Rheinheim, der 23. Infanterie-Diviſion nach Bebelsheim, der Korpsartillerie und der I. Staffel der Munitions-Kolonnen nach Bliesdalheim, der II. Staffel der Munitions-Kolonnen und den Korpstrains nach Homburg.

Das IX. Armeekorps rückte mit der 18. Infanterie-Diviſion nach St. Ingbert, mit der Korpsartillerie und der Preußiſchen Munitions-Kolonnen-Abtheilung nach Rohrbach (öſtlich St. Ingbert), mit der 25. Diviſion über Wellesweiler nach Spieſen. Die Truppenfahrzeuge marſchirten hinter den Brigaden. Die zugetheilten Trains folgten ihren Diviſionen bezw. der Korpsartillerie. Die Korpstrains und die Heſſiſche Munitions-Kolonnen-Abtheilung folgten nach Neuhäuſel bezw. Kirkel. Die Märſche verliefen nicht ohne zahlreiche Stockungen. —

Der Durchzug der linken Flügelkolonne der II. Armee durch die lange Wegeenge weſtlich Kaiſerslautern war ohne erhebliche Schwierigkeiten durchgeführt worden. Wenn dies auch theilweiſe dem Umſtande zu danken war, daß das IX. Armeekorps die nördlich des Wald- und Sumpfgeländes führenden Straßen hatte benutzen können, ſo war das günſtige Ergebniß doch in erſter Linie durch die Anordnungen des Armee-Oberkommandos herbeigeführt worden. Die befohlene Zurücklaſſung der großen Bagagen und der Munitions-Kolonnen des Gardekorps hatte eine erhebliche Verkürzung der Marſchkolonnen zur Folge gehabt. Vor allen Dingen aber war es von Einfluß, daß das Oberkommando die Bewegungen der einzelnen Armeekorps an jedem Tage genau geregelt hatte, ſowie daß die in dieſer Beziehung getroffenen Anordnungen ſeitens der Korps gewiſſenhaft innegehalten worden waren.

Die I. und die II. Armee waren am Abend des 9. Auguſt ſchlagfertig an der Saar verſammelt, und die Armeekorps ſtanden, wie folgt:

Das VII. Armeekorps bei Ludweiler und Forbach; die II. Staffel der Trains bei Wehrden.

Das VIII. Armeekorps ſammt ſeinen Kolonnen und Trains zwiſchen Spicheren und Saarbrücken.

Das I. Armeekorps bei Völklingen und Püttlingen, die Maſſe der Kolonnen und Trains in Heusweiler, einige derſelben noch im Nachrücken.

Von der II. Armee stand das III. Armeekorps bei St. Avold und Ober-Homburg; die I. Staffel der Kolonnen und Trains und Theile der II. Staffel bei Ober-Homburg, Forbach und Saarbrücken, die Masse der letzteren noch im Anmarsche von Kusel her; einzelne wenige Kolonnen noch jenseits dieses Ortes.

Das X. Armeekorps lag versammelt um Saargemünd. Die gesammte II. Staffel der Munitions-Kolonnen befand sich, von Mosbach her im Nachrücken begriffen, noch mehrere Tagemärsche weit zurück.

Das bei Groß-Rederchingen vereinigte Gardekorps war bisher nur mit den nothwendigsten Trains ausgerüstet. Die bei Kaiserslautern zurückgelassenen Munitions-Kolonnen und großen Bagagen hatten am 8. Befehl zu schleunigem Heranrücken bekommen. Sie marschirten noch am Nachmittage des Tages nach Homburg (36 km), wo sie nachts zwischen 2 und 3 Uhr Biwaks bezogen. Am 9. wurde der Marsch durch das vorrückende XII. Armeekorps erheblich aufgehalten,*) doch gelang es, bis Rheinheim vorzudringen und so die Fühlung mit dem Armeekorps herzustellen. Die II. Staffeln der Munitions-Kolonnen und Trains befanden sich am 9. noch auf der Eisenbahnfahrt.

Auf dem linken Flügel stand das IV. Armeekorps mit der I. Staffel seiner Kolonnen und Trains bei Lorenzen und Rahlingen, während die II. Staffeln am Abend des Tages die Gegend von Kaiserslautern erreichten und hier den Befehl erhielten, sich so schleunig wie möglich dem Korps anzuschließen.

In zweiter Linie stand das IX. Armeekorps bei St. Ingbert und Spiesen. Mit Ausnahme weniger Feld-Lazarethe verfügte es über seine sämmtlichen Trains und Kolonnen.

Hinter dem Gardekorps stand das XII. Armeekorps um Rheinheim, seine II. Staffeln noch bei Homburg.

III. Der Vormarsch von der Saar bis nach Metz.

a. Die I. Armee.

Am Abend des 9. August hielt das große Hauptquartier den Zeitpunkt für gekommen, um den weiteren Vormarsch der Armeen gegen die Mosel anzuordnen.**) Es erhielt hierfür die III. Armee die Straßen Saarunion—Dieuze und südlich, die II. die Straßen St. Avold—Nomeny und südlich, die I. die Straßen Saarlouis—Bolchen (Boulay)—Tennschen (Les Etangs) und südlich zugewiesen. Für die I. und II. Armee war bemerkt, daß sie den 10. benutzen

*) Zum Zurücklegen von 26 km wurden 12 Stunden gebraucht.

**) Siehe Generalstabswerk I, S. 393.

könnten, um die Truppen ruhen zu laſſen oder ſie auf die für ſie beſtimmten Straßen zu ſetzen. Letzteres ſchien namentlich für die I. Armee dringend erforderlich, da ſie durch die Schlacht von Spicheren und die demnächſtige Beſetzung der Spicherer Höhen zum großen Theil in den Bereich der II. Armee hineingeſchoben war. Das Armee-Oberkommando ordnete daher für den 10. Nachſtehendes an:

10. Auguſt. „Das VII. Armeekorps geht nach Karlingen (Carling), Avantgarde Porcelette; das I. Armeekorps nach Kreuzwald (Creutzwald), Avantgarde gegen Varsberg; das VIII. Armeekorps nach Lauterbach; die 1. Kavallerie-Diviſion*) über Völklingen bis Ludweiler, die 3. nach Ueberherrn und zwar entweder durch die Fuhrt bei Buß oder hinter dem I. Armeekorps bei Völklingen ....

Der Aufbruch der Korps erfolgt um 6 Uhr früh, der der Kavallerie-Diviſionen um 7 Uhr früh."

Der glatten Ausführung dieſes Befehls ſtellten ſich erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Das VII. Armeekorps führte mit den Truppen ſeinen Marſch in zwei Kolonnen über Ludweiler — Karlingen (13. Infanterie-Diviſion und Korpsartillerie) und über Groß-Roſſeln—Spittel (l'Hôpital) (14. Infanterie-Diviſion) ohne Hinderniſſe aus. Die großen Bagagen, die Diviſions-Trains und die I. Staffel der Munitions-Kolonnen ſollten den Truppen folgen, die II. Staffeln bis 2 Uhr nachmittags in ihren Stellungen bei Wehrden verbleiben und dann über Ludweiler—Lauterbach in ein Biwak nördlich Spittel rücken. Nun marſchirte aber, dem Befehle des Oberkommandos gemäß, das I. Armeekorps ebenfalls um 6 Uhr morgens von Völklingen auf Kreuzwald ab und benutzte hierzu, da ihm nicht befohlen war, einen anderen Weg einzuſchlagen, den über Ludweiler. So ſtießen dort die Trains der 13. Infanterie-Diviſion auf das I. Armeekorps, mußten fünf Stunden halten und trafen erſt um 6 Uhr abends im Biwak der Diviſion weſtlich Karlingen ein. Durch dieſe Stockung wurden aber auch die Trains der 14. Diviſion in ihrem Marſche von Forbach auf Roſſeln aufgehalten. Dieſer wurde fernerhin noch dadurch unterbrochen, daß inzwiſchen das VIII. Armeekorps von Spicheren und Etzlingen aus gleichfalls auf der Straße Forbach—Ludweiler vorrücken wollte. Infolgedeſſen erreichten Bagagen und Trains erſt am 11. zwiſchen 2 und 10 Uhr morgens die Biwaks der Diviſion zwiſchen Spittel und Karlingen, ſo daß die Truppen am 10. hinſichtlich ihrer Verpflegung meiſt auf Beitreibungen in den genannten ziemlich ärmlichen Ortſchaften angewieſen waren.

Das VIII. Armeekorps marſchirte auf einer Straße in nachſtehender Marſchordnung: 16. Infanterie-Diviſion, 15. Infanterie-Diviſion, Korpsartillerie, mit Zwiſchenräumen von je einer Stunde; jeder dieſer Gruppen ſollten die Truppenfahrzeuge unmittelbar folgen und zwar in ſich nach den Verbänden

*) Die 1. Kavallerie-Diviſion ſtand am 9. im Biwak hart weſtlich St. Johann, die 3. Kavallerie-Diviſion um Derlen.

in derselben Reihenfolge geordnet, welche die Truppen in der Marschkolonne innehatten; die zugetheilten Trains*) gleich hinter den Truppenfahrzeugen; Truppen wie Fahrzeuge dicht aufgeschlossen. Das Armeekorps wurde zunächst bei Forbach durch Trains des III. Armeekorps aufgehalten; es mußte sich dann durch die Fahrzeuge der 14. Division durchwinden, stieß bei Ludweiler auch noch auf Truppen des I. Armeekorps und traf erst am späten Abend, mit den Trains erst im Laufe des 11., in den Biwaks bei Lauterbach ein.

Das I. Armeekorps**) marschirte, wie bereits erwähnt, von Völklingen über Ludweiler mit der Avantgarde nach Ham unter Varsberg, mit dem Gros nach Kreuzwald. Aber während erstere bereits um 10½ Uhr vormittags ihre Biwaksplätze erreichte, traf die den Schluß des Armeekorps bildende 2. Infanterie-Division erst gegen 5 Uhr nachmittags bei Kreuzwald ein.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen suchte den Truppen zu folgen, wurde aber bei Ludweiler durch das VIII. Armeekorps aufgehalten und erreichte erst am Nachmittage des 11., nachdem sie 33 Stunden unterwegs gewesen, die Biwaks des Korps. Der Marsch war ein äußerst beschwerlicher gewesen; oft kamen die Kolonnen in einer halben Stunde nur etwa 100 Schritt vorwärts. Mannschaften wie Pferde waren beim endlichen Einrücken in die Biwaks auf das Aeußerste ermattet, viele Pferde gedrückt. Die II. Staffel und die nicht den Divisionen zugetheilten Trains verblieben auf dem rechten Saar-Ufer und folgten erst am 12. Hierbei mußten sie über Lauterbach marschiren, da der Weg Ludweiler—Kreuzwald so grundlos geworden war, daß die Wagen umkehren mußten.

Die 1. und die 3. Kavallerie-Division hatten bei Völklingen stundenlang warten müssen, um das I. Armeekorps durchrücken zu lassen. Die 3. erreichte abends Ueberherrn. Die 1. bezog ein Biwak nördlich Ludweiler im engen Thale dicht an der Straße, welche nach vorne wie nach hinten durch Fahrzeuge völlig verstopft war.

Bei der Ueberfüllung der Straße Völklingen — Ludweiler waren die II. Staffeln der Trains und der Munitions-Kolonnen des VII. Armeekorps, welche um 2 Uhr nachmittags von Wehrden hätten abrücken sollen, dort zunächst verblieben. Die Kolonnen scheinen dann einzeln versucht zu haben, vorzudringen, und trafen im Laufe des 11. nach und nach beim Armeekorps ein.

Abgesehen von den Stockungen, welche durch die gegebenen Befehle hervorgerufen wurden, waren solche auch dadurch veranlaßt, daß die Marschkolonnen des VII. und VIII. Armeekorps durch Unregelmäßigkeiten in der

*) Das der 16. Infanterie-Division zugewiesene Feld-Lazareth Nr. 2 marschirte auf Befehl des Divisionskommandos getheilt: zur Hälfte bei der Avantgarde, zur Hälfte beim Gros, obgleich die Feld-Lazarethe damals nicht, wie heutzutage, zu einer Zweitheilung eingerichtet waren.

**) Marschordnung des Armeekorps siehe Anlage 2.

Marſchordnung, durch Mitführung zu vieler Lebensmittelwagen*) u. ſ. f. ungebührlich verlängert waren. Das Armee-Oberkommando nahm hieraus Veranlaſſung, darauf hinzuweiſen, daß die weiteren Vormärſche recht eigentlich als Kriegsmärſche anzuſehen ſeien, und daß für ſie die Beſtimmungen der Inſtruktion für höhere Truppenführer bezüglich der Mitführung der Truppenfahrzeuge und Trains genaueſte Beachtung zu finden hätten. Auch erließen die kommandirenden Generale der beiden Armeekorps in dieſer Beziehung ſcharf rügende Befehle. Seitens des I. Armeekorps waren bereits am 9. Auguſt eingehende Beſtimmungen über die von den Fahrzeugen innezuhaltende Marſchordnung gegeben worden.

Uebrigens wurde der Verkehr auf der Straße Saarbrücken—St. Avold in dieſen Tagen noch dadurch vermehrt und erſchwert, daß gemäß Anordnung des großen Hauptquartiers ein für Eiſenbahnbau beſtimmter Fuhrpark von 400 Wagen bis zum 11. mittags in Saarbrücken zuſammengebracht und dann ſofort nach St. Avold geführt werden ſollte. Zudem wurden noch am 10. von Truppen und Trains der I. Armee in Saarbrücken und St. Johann Lebensmittel empfangen und an dieſem und an dem nächſten Tage in die Biwaks nachgeführt. Dazu kam endlich noch, daß ſämmtliche Straßen infolge des ſtarken Verkehrs und des anhaltenden Regens in einem ſehr ſchlechten Zuſtande waren.

Bemerkenswerth iſt es, daß am 10. vom Oberkommando der I. Armee noch kein Truppentheil auf die ihr überwieſene große Straße Saarlouis—Bolchen geſetzt worden war. Bezüglich der 3. Kavallerie-Diviſion und des I. Armeekorps hätte dies keine Schwierigkeiten gehabt. General v. Steinmetz benutzte dieſe Straße wohl deshalb nicht, weil er von dem Gedanken ausging, ſich mit ſeiner Armee möglichſt links halten zu müſſen, um im Laufe der weiteren Bewegungen ſüdlich an Metz vorbeikommen zu können. Dieſe Anſchauungen ſind in einem Schreiben des Generals vom 10. Auguſt an den General v. Moltke niedergelegt. Daß im großen Hauptquartier andere Anſchauungen vorwalteten, ging aus den Weiſungen vom 9. abends bereits hervor.

11. Auguſt. Am 11. Auguſt verblieben die Korps in ihren Stellungen. Die noch fehlenden Trains zogen ſie, wie bereits erwähnt, durch die Biwaks der hinteren Truppen, namentlich die der 1. Kavallerie-Diviſion, an ſich heran. Der noch immer andauernde heftige Regen weichte den Boden auf den engen Biwaksplätzen völlig auf, ſo daß Menſchen und Pferde ſehr litten.

Am ſpäten Nachmittage wurden die beiden Kavallerie-Diviſionen infolge Befehls Seiner Majeſtät des Königs an die Spitze der Armee vorgezogen. Zum Glück waren zu dieſer Zeit die Straßen von Trains ſchon größtentheils frei, ſo daß die Diviſionen ihren Marſch ohne erheblichere Schwierigkeiten ausführen konnten.

*) Die 13. Diviſion hatte am 7. Auguſt in Forbach aus dem dort vorgefundenen Franzöſiſchen Magazin einen mehrtägigen Verpflegungsvorrath empfangen und dieſen auf Vorſpannwagen mitgeführt.

Der weitere Vormarsch der Armee erfolgte am 12. gemäß den Weisungen des großen Hauptquartiers vom 11. 7 Uhr abends. Danach sollte die I. Armee am 12. zeitig mit zwei Korps in die Linie Bolchen—Möhringen (Marange), mit einem Korps nach Buschborn (Boucheporn) rücken. 12. August.

Seitens des Armee-Oberkommandos wurde infolgedessen angeordnet, daß das I. Armeekorps nach Bolchen, das VII. nach Möhringen, das VIII. als Reserve nach Buschborn zu marschiren habe. Die beiden erstgenannten Korps sollten um 5, das letzte um 8 Uhr morgens antreten; die II. Staffeln der Munitions-Kolonnen und Trains sollten auf den Biwaksplätzen des 11. verbleiben, bei ihnen sämmtliche Marketenderwagen.

Die Märsche wurden, obwohl die Wege meist schlecht waren, ohne nennenswerthe Schwierigkeiten ausgeführt. Das I. Armeekorps erreichte, mit der 1. Infanterie-Division und der Korpsartillerie über Bisten im Loch—Niederwiese (Niderwisse), mit der 2. Infanterie-Division über Hargarten—Dentingen (Denting) marschirend, die Gegend westlich und südlich Bolchen. Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen und die den Divisionen zugetheilten Trains folgten den Truppen. Die II. Staffeln verblieben bei Kreuzwald.

Die Feld-Bäckerei-Kolonne marschirte auf Grund eines Armeebefehls vom 7. August nach Saarlouis zurück, wo sie in Thätigkeit trat.

Vom VII. Armeekorps rückte die 13. Infanterie-Division über Buschborn—Zimmingen mit der Avantgarde nach Füllingen (Fouligny), mit dem Gros nach Zondringen (Zondrange), die 14. Infanterie-Division und die Korpsartillerie mit den Munitions-Kolonnen der I. Staffel über St. Avold — bei diesem Orte zeitweise den Vormarsch des IX. Armeekorps sperrend — in ein Biwak östlich Möhringen. Obwohl vom Generalkommando, allerdings in Abänderung eines früher gegebenen Befehls, ausdrücklich angeordnet worden war, daß sämmtliche Trains zunächst auf den Biwaksplätzen des 11. zu verbleiben hätten, so waren die den Truppen zugetheilten Kolonnen ihnen doch zumeist gefolgt, und auch von den der II. Staffel angehörigen Proviant-Kolonnen und Feld-Lazarethen einige nach Zimmingen vorgerückt. Die Befehlsertheilung trägt wohl theilweise die Schuld; es scheinen aber auch Eigenmächtigkeiten und Befehlsüberschreitungen vorgekommen zu sein. Die Tagebücher fast sämmtlicher Kolonnen sind in diesen Tagen voll von Klagen über die Beschwerlichkeit der Märsche infolge der vielen durch Unordnungen bewirkten Stockungen. Von 6 Uhr morgens an marschbereit, erreichten sie fast täglich ihre Biwaks erst am späten Abend. Dem bei den Fahrzeugen vorhandenen Aufsichtspersonal wird Untüchtigkeit und Nachlässigkeit vorgeworfen. Geklagt wird seitens der Kolonnenführer auch vielfach über den Mangel an Karten, so daß oft falsche Wege eingeschlagen und die Marschziele mit großen Umwegen erreicht wurden. Der General v. Steinmetz, der an diesem Tage durch die Trains des Armeekorps hindurchritt, tadelte in einem abends erlassenen Befehle mit scharfen Worten, daß gegen seine hinsichtlich der Truppenfahrzeuge und

Trains erlaſſenen Anordnungen „in einer Weiſe gefehlt worden, als wenn nichts befohlen geweſen wäre“.

Die 4. Artillerie-Munitions-Kolonne mußte ihre Munition abgeben und zwecks gründlicher Ausbeſſerung der Fahrzeuge — namentlich der Räder, welche bei der Mobilmachung nicht nachgebunden worden waren — nach Saarlouis zurückkehren. Am 31. Auguſt erſt konnte ſie von dort wieder abrücken.

Das VIII. Armeekorps, auf zwei Straßen vorrückend, biwakirte mit den Infanterie-Diviſionen bei Nieder- und Oberwieſe, mit der Korpsartillerie bei Buſchborn. Die Truppenfahrzeuge, ein Theil der den Diviſionen zugetheilten Trains und die I. Staffel der Munitions-Kolonnen folgten den Truppen. Die II. Staffeln verblieben bei Lauterbach.

Seitens des Oberkommandos wurden an dieſem Tage ſämmtliche in Saarbrücken verfügbar gewordenen Feld-Lazarethe nach Bolchen heranbefohlen. Den Armeekorps ward aufgegeben, ihnen dorthin die nöthigen Marſchbefehle zu ſenden.

13. Auguſt. Für den 13. Auguſt war vom großen Hauptquartier angeordnet worden, daß die I. Armee gegen die Franzöſiſche Nied, mit dem Gros auf der Linie Tennſchen—Pange, vorzurücken und den Bahnhof Courcelles zu ſichern habe. Demgemäß marſchirte das I. Armeekorps mit der 1. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie nach Kurzel (Courcelles Chauſſy) (Avantgarde Pont à Chauſſy), mit der 2. Infanterie-Diviſion nach Landendorf (Landonvillers) (Avantgarde weſtlich Tennſchen); das VII. Armeekorps mit der 13. Infanterie-Diviſion nach Pange (Avantgarde weſtlich Laquenexy), mit der 14. nach Domangeville (Avantgarde weſtlich des Orts), mit der Korpsartillerie nach Bazoncourt; das VIII. Armeekorps als Reſerve mit der 15. Infanterie-Diviſion nach Bingen (Bionville), mit der 16. nach Waibelskirchen (Varize), mit der Korpsartillerie nach Bruchen (Brouck). Die Truppenfahrzeuge, die Diviſions-Trains bezw. deren I. Staffeln und die I. Staffeln der Munitions-Kolonnen folgten den Truppen; nur die Munitions-Kolonnen des I. Armeekorps verblieben bei Bolchen.

Seitens des Oberkommandos war am Abend des 12. die Weiſung ergangen, die II. Staffeln noch an dieſem Tage wieder heranzuziehen; die vorgerückte Zeit geſtattete dies indeß nicht mehr. Die Korps-Trains des I. Armeekorps nebſt der II. Staffel der Munitions-Kolonnen rückten daher erſt am 13. von Kreuzwald ab und marſchirten über Teterchen nach Bolchen, desgleichen beim VII. Armeekorps die II. Staffel der Munitions-Kolonnen, die Ponton-Kolonne und 5 Feld-Lazarethe von Zimmingen bezw. Spittel nach Silbernachen (Servigny les Raville) und Rollingen (Raville). Die Feld-Lazarethe waren ſchon um 2 Uhr früh von Spittel aufgebrochen, um ſich bei Zimmingen mit den übrigen Trains zu vereinigen. Hier angekommen, fanden ſie den Befehl zum Weitermarſche vor. Durch Truppen und Fahrzeuge vielfach aufgehalten, trafen ſie erſt nachmittags gegen 2 Uhr bei Rollingen ein.

Vom VIII. Armeekorps rückte die II. Staffel der Munitions-Kolonnen nach Zimmingen, der Korps-Train nach Memersbronn (Narbé fontaine),

letzterer mit einem Umwege von 2 Stunden. Die der 16. Infanterie-Division zugetheilten Proviant-Kolonnen Nr. 3 und 4 hatten für den 13. von der Korpsartillerie, welche hiermit beauftragt war, keinen Befehl erhalten. Sie verblieben daher im Biwak bei Lauterbach, wurden dort erst abends 11 Uhr alarmirt und erreichten am 14. die Division bei Helsdorf (Helstroff). 14. u. 15. August.

Bei den Kolonnen und Trains mußte in diesen Tagen mehrfach der eiserne Bestand angegriffen werden, da die Verpflegung aus den ihnen angewiesenen Magazinen eine höchst unregelmäßige und ungenügende war. Das gelieferte Brot war häufig verschimmelt und ungenießbar. Soweit als möglich, suchte man sich dadurch zu helfen, daß man durch die unter den Mannschaften vorhandenen Bäcker aus beigetriebenem Mehl Brot erbacken ließ. Der Gesundheitszustand war meist kein guter. Namentlich litten die Mannschaften infolge des ungewohnten Genusses des dortigen Landweins an Durchfällen.

Die Geschirre und Fahrzeuge hatten sich den Anforderungen der starken Märsche in dem gebirgigen Gelände vielfach nicht gewachsen gezeigt; durch das Haltenbleiben einzelner Wagen infolge Zerreißens der Geschirre, Platzens der Hemmketten und anderer derartiger Unfälle wurden häufig Stockungen auf dem Marsche verursacht. Nach dem Einrücken in die Biwaks mußten sofort alle vorhandenen Handwerker in Anspruch genommen werden, um die entstandenen Schäden wieder auszubessern und die Marschfähigkeit zu erhalten.

Am 14. war die I. Armee gemäß Weisung aus dem großen Hauptquartier stehen geblieben. Als dann die Vorgänge bei der Avantgarde des VII. Armeekorps dieses und das I. Armeekorps zum Vorgehen veranlaßten, verblieben die Trains und Kolonnen zunächst in den am 13. von ihnen bezogenen Biwaks.

Beim VII. Armeekorps wurden im Laufe der Schlacht am 14. sowohl die den Divisionen zugetheilten wie auch alle beim Korps-Train vorhandenen Feld-Lazarethe durch den Korps-Generalarzt auf das Gefechtsfeld bezw. nach Pange berufen. Die Lazarethe Nr. 7, 9 und 10 traten dort dauernd in Thätigkeit; die übrigen leisteten nur vorübergehend beim Verbinden Hülfe und kehrten am 15. abends in die vom Armeekorps wieder bezogenen Biwaks zurück.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen war während der Schlacht nach Ogy vorgezogen worden und hatte dort sowohl an die Batterien wie an die Infanterie Schießbedarf verausgabt. Auch sie kehrte am 15. in die alten Biwaks zurück.*)

Aehnlich gestalteten sich die Verhältnisse hinter der Front des I. Armeekorps. Die Feld-Lazarethe Nr. 1, 3 und 4 wurden noch am 14. in Tennschen bezw. Schloß Gras aufgeschlagen. Die übrigen Lazarethe, zu denen am 14. die 3 dem Armeekorps bisher noch fehlenden herangekommen waren, wurden

*) Vom VII. Armeekorps erreichte das Pferde-Depot — am 14. mittelst Eisenbahn von Trier nach Saarlouis befördert — am 15. die Gegend von Buschborn. In der Nacht zum 16. traf auch die Train-Begleitungs-Eskadron mit dem in Berlin aufgestellten Fuhrpark des Armeekorps über Dillingen (nördlich Saarlouis) in Bingen (Bionville) ein.

am 15. früh in ihren Biwaks bei Bolchen alarmirt und für längere oder kürzere Zeit in Thätigkeit gebracht.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen rückte am 15. früh zur Munitionsausgabe nach Kurzel und ging nachmittags nach Niedbrücken zurück. Die II. Staffel verblieb ſowohl am 14. wie am 15., an welchem Tage ſich nachmittags das Armeekorps bei Kurzel verſammelte, bei Bolchen und bewirkte daſelbſt am 16. die Ergänzung der I. Staffel.

Die Proviant-Kolonne Nr. 2 ſtand ſeit dem 12. bei Bolchen. Ebendort traf am 15. auch die am 12. in Heusweiler (nördlich Saarbrücken) ohne Befehl zurückgelaſſene Kolonne Nr. 5 ein. Die Kolonnen Nr. 1 und 4 wurden zur Ausgabe von Lebensmitteln zu den Diviſionen herangezogen. Kolonne Nr. 3, die am 13. von Kreuzwald zum Empfange von Lebensmitteln nach Saarlouis marſchirt war, rückte am 15. in ein Biwak bei Kurzel.

Beim VIII. Armeekorps, das am 14. ſtehen blieb, meldeten ſich an dieſem Tage von den 9 noch fehlenden Feld-Lazarethen 7; die übrigen waren bei Saarbrücken verblieben. Die Lazarethe Nr. 4, 5 und 7 wurden noch den Diviſionen bezw. der Korpsartillerie überwieſen, die 4 anderen (Nr. 8, 9, 10 und 12) dem Korps-Train zugetheilt. Seitens der Truppen und der Proviant-Kolonne Nr. 5 wurden Lebensmittelwagen zur Füllung nach St. Avold geſchickt. Proviant-Kolonne Nr. 2 traf vom Empfange in Saarlouis im Biwak der 15. Infanterie-Diviſion wieder ein.

Am 15. war das Armeekorps nach zweimaliger Aenderung der Befehle mit der 15. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie auf Pont à Chauſſy, mit der 16. Infanterie-Diviſion nach Petit Marais in Marſch geſetzt. Die große Bagage und die Trains der beiden erſteren ſollten bei Bingen, die der letzteren bei Waibelskirchen weitere Befehle abwarten, die II. Staffel der Munitions-Kolonnen und der Korps-Train ſollten bis Bingen vorrücken.

Um 10 bezw. 11½ Uhr vormittags hatten die Diviſionen Pt. Marais bezw. Maizery erreicht, als die Anweiſung des großen Hauptquartiers einging, zunächſt halten zu bleiben. Bald darauf erhielt das Armeekorps den Befehl, nach Orny abzurücken, und brach um 1 Uhr nachmittags dorthin auf. Beide Diviſionen wie die Korpsartillerie marſchirten über Laquenexy und Courcelles und bezogen zwiſchen 7 und 9 Uhr abends um Orny Ortsunterkunft.

Die großen Bagagen und Diviſions-Trains ſollten über Rollingen auf Orny folgen. Die große Bagage der 15. Infanterie-Diviſion und das ihr zugetheilte Feld-Lazareth Nr. 4 blieben bei Mécleuves ſtecken, weil andere Korps durch ſie hindurchmarſchirten, und erreichten die Diviſion am 15. nicht mehr. Die Truppen entbehrten infolgedeſſen ihrer Verpflegungsvorräthe. Die zugehörigen Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2, die im Laufe des Vormittags eigenmächtig von Bingen in weſtlicher Richtung abgerückt zu ſein ſcheinen, hatten den Befehl zum Abmarſche nach Süden zunächſt nicht erhalten. Sie erreichten erſt am ſpäten Abend Beux.

Der großen Bagage und den Trains der 16. Diviſion war der Befehl zum Abrücken auf Orny um 12½ Uhr nachmittags überſandt worden. Die

zugetheilten 1½*) Feld-Lazarethe waren den Truppen gefolgt; die Proviant-Kolonne Nr. 3 erreichte um Mitternacht die Division nach beträchtlichen Umwegen. Die Proviant-Kolonne Nr. 4, die am 14. zur Füllung nach Bahnhof Rémilly entsandt war, traf am 16. um 2 Uhr früh in Orny ein. Die große Bagage dagegen erreichte den Anschluß an die Division erst am 17.

Die Korpsartillerie traf abends bei Mécleuves ein; die I. Staffel der Munitions-Kolonnen folgte dorthin; die zugehörigen Lebensmittelwagen hatten aber nicht herankommen können.

Die II. Staffel der Munitions-Kolonnen und die Korps-Trains, vielfach durch Truppenmärsche aufgehalten, erreichten gegen Mitternacht Sorbey und Pontoy. Eine Proviant-Kolonne, durch Fallen eines Pferdes aufgehalten, verfehlte infolge der eingetretenen Dunkelheit den richtigen Weg und blieb in der Nacht bei Pange, meldete aber ihren Aufenthalt sofort nach Sorbey. Die Feld-Lazarethe Nr. 9 und 10 waren in Kurzel in Thätigkeit getreten.

So war das Korps, trotz der mehrfach abgeänderten Befehle, am späten Abend des 15. auch mit seinen nicht fechtenden Theilen im Wesentlichen vereinigt.

Für den 16. August war vom großen Hauptquartier angeordnet, daß 16. August.
die I. Armee ein Korps in der Gegend von Courcelles zu belassen, mit den beiden übrigen aber auf der Linie Arry—Pommérieux zwischen Seille und Mosel Stellung zu nehmen habe. Seitens des Armee-Oberkommandos wurde für erstere Aufgabe das I. Armeekorps bestimmt; das VII. sollte nach Pommérieux, das VIII. nach Arry rücken. Demgemäß wurde vom Generalkommando des VIII. Armeekorps die 16. Infanterie-Division über Pouilly und Cuvry nach Arry, die 15. nach Marieulles und Vezon, die Korpsartillerie mit der I. Staffel der Munitions-Kolonnen und der Ponton-Kolonne nach Lorry, die II. Staffel der Munitions-Kolonnen und der Korps-Train nach Mardigny in Marsch gesetzt.

Die 16. Infanterie-Division marschirte um 6 Uhr morgens ab, erreichte Arry kurz nach 11 Uhr und rückte nach kaum zweistündiger Ruhe, die Mosel bei Corny überschreitend, nach Gorze, wo sie in das Gefecht eingriff. Tornister und kleine Bagage wurden bei Arry zurückgelassen; erst am Abend rückte letztere nach den Biwaks der Division bei Gorze ab. Der großen Bagage und den Trains der Division war Befehl geschickt, auf Arry zu folgen, doch fanden dieselben den Anschluß erst am 17. Ohne jede Verpflegung, bat die Division das Generalkommando um Aushülfe; letzteres konnte aber eine solche nicht sofort gewähren.

Die bei der Division befindlichen 1½ Feld-Lazarethe traten in Gorze in Thätigkeit. Die Proviant-Kolonne Nr. 3 erreichte um 10 Uhr abends Arry. Die Proviant-Kolonne Nr. 4 hatte in ihrem Biwak bei Orny vergeblich auf Befehle gewartet. Als auch die nach solchen ausgesandten Meldereiter im

*) ½ Feld-Lazareth Nr. 2 war der mit Ueberrumpelung der Festung Diedenhofen (Thionville) beauftragten 31. Infanterie-Brigade zugetheilt und erreichte mit dieser den Anschluß an die Division erst am 18. wieder.

Laufe des Tages nicht zurückkehrten, marſchirte ſie um 7 Uhr abends nach Lorry. Am 17. um 3 Uhr morgens dort eingetroffen, meldete ſie ſich ſofort beim Chef des Generalſtabes des Armeekorps.

Die 15. Infanterie-Diviſion war in ihrem Vormarſche auf Marieulles und Vezon bei Chérisey 5 Stunden lang durch Truppen des nach Sillegny rückenden IX. Armeekorps aufgehalten*) worden und erreichte daher die angewieſenen Marſchziele erſt gegen Abend. Die kleine Bagage marſchirte mit den Truppen. Die große Bagage, welche am Morgen von Mécleuves herangezogen worden war, und das Feld-Lazareth Nr. 1 konnten — durch Theile des VII. und IX. Armeekorps von der Diviſion abgeſchnitten — dieſe erſt während der Nacht erreichen.

Die Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2 wurden ebenfalls durch vormarſchirende Truppen und Kolonnen zum Halten gezwungen und konnten ihren Marſch erſt um 8 Uhr abends fortſetzen. Sie erreichten am 17. um 10 Uhr vormittags Arry, fanden aber hier den Befehl vor, die Moſel nicht zu überſchreiten.**)

Das Feld-Lazareth Nr. 4, welches am Abend vorher bei Mécleuves von der großen Bagage abgekommen war, rückte nach Orny. Hier blieb es ohne Befehl bis zum 17. 3 Uhr nachmittags, marſchirte ſodann nach Arry, überſchritt dort die Moſel und biwakirte auf dem linken Ufer.

Die Korpsartillerie, hinter der 15. Diviſion marſchirend, erreichte trotz mannichfacher Wegeverſperrungen ihr Marſchziel Lorry noch bei guter Zeit. Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen traf aber, durch Truppenfahrzeuge des IX. Armeekorps aufgehalten, erſt um 11 Uhr abends dort ein. Die Ponton-Kolonne und die II. Staffel der Munitions-Kolonnen, bei der ſich auch die Feld-Lazarethe Nr. 7, 8 und 12 befanden, wurden bis 11 Uhr abends bei Chérisey aufgehalten und erreichten ihre Ziele Mardigny und Lorry erſt am 17. Von Lorry wurde die Ponton-Kolonne ſofort zum Brückenſchlage nach Arry vorgezogen.

Die am 15. abends in Pange zurückgebliebene Proviant-Kolonne Nr. 5 hatte um 6 Uhr morgens den Weitermarſch auf Lorry über Sorbey angetreten. Schon bei Pontoy aber wurde jedes weitere Vordringen unmöglich, ſo daß die Kolonne dort Biwak bezog.

Den Korps-Trains war es gelungen, raſcher vorzudringen; ſie trafen ſchon um 4 Uhr nachmittags in Mardigny ein.

Nach dem Armeebefehle vom 15. abends ſollte das VII. Armeekorps am 16. unter Berückſichtigung der Marſchtiefe des um 6 Uhr morgens aufbrechenden VIII. Korps nach Pommérieux und Gegend rücken. Es ſollten hierzu möglichſt viele Straßen benutzt, die Trains auf die Metz am weiteſten abgekehrten geſetzt und der Ponton-Train möglichſt an die Spitze genommen werden.

Dementſprechend marſchirte das Armeekorps in 4 — anfangs ſogar in 5 — Kolonnen mit der 13. Infanterie-Diviſion von weſtlich Laquenexy

*) Vergl. S. 446 u. 449.

**) Der Fluß durfte infolge Allerhöchſten Befehls zunächſt nur von den Truppen, Munitions-Kolonnen und Feld-Lazarethen überſchritten werden.

bezw. Pange über Chesny—Orny nach Verny und über Mécleuves—Orny—Verny nach Pommérieux, mit der 14. Infanterie-Division über Saury a. d. Nied—Alben nach Sillegny, mit der Korpsartillerie von Bazoncourt über Rémilly—Luppy—Solgne nach Louvigny. Die große Bagage und die Trains der 13. Division sollten zunächst hinter denen der 14. Division, welche die ihrigen mit sich führte, folgen und sodann über Pontoy nach Verny und Pommérieux rücken. Der Korpsartillerie folgten die gesammten Munitions-Kolonnen, die Ponton-Kolonne, die Proviant-Kolonne Nr. 5 und die noch verfügbaren Feld-Lazarethe auf Louvigny, Cheminot und St. Jure.

Die Märsche wurden durch Truppen des IX. und auch des VIII. Armeekorps stundenlang aufgehalten und daher die Marschziele bei großer Ermüdung der Mannschaften meist erst sehr spät erreicht. Namentlich war dies bei der großen Bagage und den Trains der 13. Division der Fall, so daß bei den Truppen Mangel an Verpflegung herrschte. Das der Division zugetheilte Feld-Lazareth Nr. 10, welches am 14. in Schloß Aubigny aufgeschlagen war, erhielt nachmittags den Befehl, sofort nach Verny zu rücken. Ueber Courcelles, Mécleuves und Orny marschirend, traf es am 17. um 3 Uhr morgens dort ein. Die ebenfalls der Division*) überwiesene Proviant-Kolonne Nr. 1 hatte sich wegen gänzlicher Versperrung der Straßen schon bei Laquenexy genöthigt gesehen, Biwak zu beziehen,**) und konnte den Marsch erst am 17. fortsetzen.

Die Ponton-Kolonne hatte um 9 Uhr abends das ihr zugewiesene Biwak bei Cheminot eben erreicht, als ihr der Befehl zuging, um 11 Uhr abends nach Corny zu rücken. 50 Feldgendarmen unter Führung eines Rittmeisters bahnten ihr dorthin den Weg durch die die Straßen vielfach versperrenden Fahrzeuge und Viehherden. Gegen 5 Uhr morgens traf sie bei Corny ein. Bis auf 2 Stunden Ruhe bei Cheminot war die Kolonne 21 Stunden ununterbrochen auf dem Marsche gewesen. Bei Corny wurden sofort 2 neue Brücken gebaut und die leeren Hakets dann noch zur Ueberführung von Holz von Corny nach einer dreiviertel Stunden moselaufwärts herzustellenden Brücke benutzt.

Für den 17. August war zunächst am 16. nachmittags durch mündliche 17. August.
Weisung Seiner Majestät des Königs angeordnet worden, daß das VIII. und VII. Armeekorps sich bei Arry und Corny bereit halten sollten, um unmittelbar hinter dem IX. die Mosel zu überschreiten. Ein erläuterndes Schreiben des Generals v. Moltke fügte hinzu, daß sämmtliche Trains bis auf Weiteres noch auf dem rechten Mosel-Ufer zu verbleiben hätten. Vom Oberkommando der I. Armee wurde hierauf in Anbetracht der zahlreichen am 16. eingetretenen Straßenstopfungen noch am Abend ein Generalstabs-Offizier zum Generalkommando IX. Armeekorps abgesandt, um dieses zu ersuchen, die Anmarschstraßen des VII. und VIII. Armeekorps am 17. früh von 7 Uhr ab von allen Truppenfahrzeugen, Fuhrparks u. s. w. frei zu halten. Da dieser Offizier das genannte Generalkommando nicht aufzufinden vermochte, unterzog er sich selbst

*) Durch Korpsbefehl vom 11. August.

**) Proviant-Kolonne Nr. 2 war der Division nach Verny gefolgt.

der Aufgabe, die völlig verfahrenen Wege frei zu machen. Bis 6 Uhr früh war ihm dies gelungen, ſo daß demnächſt beide Armeekorps ungehindert vormarſchiren konnten.

Da am 17. um 4 Uhr morgens beim Oberkommando die Weiſung Seiner Majeſtät einlief, das Vorrücken der Armee über die Moſel aufs Aeußerſte zu beſchleunigen, ſo begann die 15. Infanterie-Diviſion, gefolgt von der Korpsartillerie, um 5 Uhr den Fluß bei Arry zu überſchreiten. Sie rückte demnächſt in ein Biwak nördlich Gorze; die Korpsartillerie biwakirte ſüdlich des Städtchens. Die 16. Infanterie-Diviſion verblieb in den am 16. eingenommenen Stellungen.

Obwohl das Generalkommando des VIII. Armeekorps, der Weiſung des Armee-Oberkommandos entſprechend, ausdrücklich angeordnet hatte, daß die großen Bagagen und Trains der 15. Diviſion und der Korpsartillerie — mit Ausnahme der Feld-Lazarethe, welche gleich hinter der erſteren folgen ſollten — unter angemeſſener Bedeckung auf den Biwaksplätzen zu verbleiben hätten, ſo folgten auf Weiſung der Diviſion doch die Packpferde und -karren, die Vorraths- und Stabswagen und die Wagen der Branchen gleich hinter den Feld-Lazarethen. Sie wurden jedoch bei Arry angehalten. Wann ſie die Diviſion wieder erreicht haben, iſt nicht feſtzuſtellen.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen war der Korpsartillerie mit einem Abſtande von 3 km in die Gegend ſüdlich Gorze gefolgt. Auch die II. Staffel, welche zunächſt bei Mardigny weitere Befehle abgewartet hatte, rückte dorthin vor, wo ſeitens der Kolonnen-Abtheilung an die Korpsartillerie 57 Mann, 65 Pferde als Erſatz abgegeben wurden. Nur die bei der II. Staffel befindlichen Feld-Lazarethe Nr. 8 und 12 verblieben, wohl weil ihnen eine Weiſung nicht zugegangen, an dieſem Tage in Lorry.

Die der 15. Diviſion zugehörigen Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2 blieben infolge der gegebenen Befehle auf dem rechten Moſel-Ufer. Die der 16. Diviſion zugetheilten Proviant-Kolonnen Nr. 3 und 4 aber überſchritten den Fluß, die letztere*) auf Anordnung des Chefs des Generalſtabes VIII. Armeekorps hinter der 15. Diviſion. Die Kolonne Nr. 3 erreichte ihre Diviſion im Laufe des Nachmittags. Die Kolonne Nr. 4 dagegen rückte infolge höherer Anordnung über Vionville auf Rezonville, wo ſie die 16. Diviſion finden ſollte. Dies war nicht der Fall, vielmehr war der Ort von Deutſchen Truppen gänzlich frei. Wohl aber ſah ſich die Kolonne auf Schußweite feindlichen Vorpoſten gegenüber. Sie machte daher Kehrt und ging nach Vionville zurück. Erſt am nächſten Tage gelang es ihr, mit dem Umwege über Gorze den Anſchluß an die Diviſion bei Rezonville zu erreichen.

Die in Pontoy zurückgebliebene Proviant-Kolonne Nr. 5 rückte am 17. früh nach Arry, erreichte dieſen Ort nachmittags und gab hier Hafer und Lebensmittel aus. Nachdem ſie am 18. die leeren Wagen aus dem Fuhr-

*) Vergl. S. 438.

park des Armeekorps wieder gefüllt, rückte sie in das Biwak der II. Staffel der Munitions-Kolonnen südlich Gorze. Der Stab des Train-Bataillons, die Train-Begleitungs-Eskadron und das Pferde-Depot überschritten — wie es scheint auf eigene Hand — am 17. nachmittags den Fluß und rückten in ein Biwak südlich Gorze. Es befanden sich zu dieser Stunde wohl schon alle Truppen auf dem linken Mosel-Ufer. Dennoch war dieser Vormarsch ohne alle Frage nicht erforderlich und konnte nur dazu dienen, die auf der Straße nach Gorze eingetretene Ueberfüllung noch zu vermehren.

Als am 18. das VIII. Armeekorps auf Rezonville vorrückte, folgte die I. Staffel der Munitions-Kolonnen der Korpsartillerie zunächst bis nördlich Gorze, dann bis Rezonville. Hier fuhr sie etwa 2000 Schritt hinter den Batterien auf und verausgabte Schießbedarf an deren zweite Staffeln. Zur Beschleunigung der Ausgabe erfolgte diese gleichzeitig aus beiden Kolonnen bezw. aus mehreren Fahrzeugen derselben. Von einer vorschriftsmäßigen Quittungsleistung mußte dabei abgesehen werden. Nur aus dem Restbestande konnte demnächst die Summe der Verausgabungen festgestellt werden.

Im Laufe des Nachmittags wurde auch die in der II. Staffel befindliche Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2 nach Rezonville vorgezogen, während die geleerten Fahrzeuge der I. Staffel nach Gorze zurückkehrten und sich aus den Beständen der dort verbliebenen Kolonnen Nr. 4 und 5 wieder füllten. Die letztgenannten Kolonnen rückten am 19. zur Neufüllung nach Saarlouis ab. Ihnen folgte am 20. die Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2 mit 9 leeren Wagen der Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3 und 9 Patronenwagen der Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 3. Letztere hatten genügt, um den Schießbedarf der Infanterie zu ergänzen.

Die am 17. in Arry zurückgebliebenen Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2 hatten am frühen Morgen seitens der 15. Division den Befehl zum schleunigen Heranrücken erhalten. Um 7 Uhr vormittags marschirten sie nach Corny in der Hoffnung, dort die Mosel überschreiten zu können. Erst im Laufe des Nachmittags aber gelang ihnen dies auf den nochmaligen Befehl der Division, im „Eilmarsche" auf Gorze heranzukommen. Sie erreichten abends die Truppen, vermochten aber wegen bereits eingetretener Dunkelheit Lebensmittel nicht mehr auszugeben. Am 19. morgens wurde nach Gravelotte marschirt, wo die Ausgabe der auf den Wagen befindlichen Vorräthe unmittelbar an die Truppen stattfand. Hierbei stellte sich heraus, daß ein großer Theil der Lebensmittel durch das Eindringen des Regenwassers in die nur mit Plantüchern bedeckten Wagen verdorben war.

Von den Feld-Lazarethen trat das unmittelbar bei der 15. Infanterie-Division befindliche Lazareth Nr. 1 sehr bald in Gravelotte in Thätigkeit, desgleichen das Feld-Lazareth Nr. 4,*) welches um 5 Uhr morgens aus seinem Biwak gegenüber Arry aufgebrochen war und über Gorze—Rezonville den Anschluß an die Division gefunden hatte. Von den der 16. Infanterie-Division zu-

*) Vergl. S. 438.

getheilten Feld-Lazarethen verblieben Nr. 5 und ½ Nr. 2 in Gorze. Die andere Hälfte des Lazareths Nr. 2,*) welche in der Nacht zum 18. bei Arry biwakirt hatte, erhielt während ihres Marſches auf Gorze Befehl zum ſofortigen Heranrücken auf Gravelotte und trat dort ebenfalls in Thätigkeit. Die Feld-Lazarethe Nr. 3 und 7 folgten der Korpsartillerie auf Rezonville und verblieben den Tag über unbeſchäftigt in der Nähe dieſes Ortes. Die am 17. ohne Befehl in Lorry verbliebenen Feld-Lazarethe Nr. 8 und 12**) rückten nachmittags auf Weiſung des Korps-Generalarztes nach dem Schlachtfelde ab und wurden am 19. in Gravelotte in Thätigkeit geſetzt.

Die übrigen Kolonnen und Trains bezogen ein neues Biwak ¼ Meile nördlich Gorze.

Das VII. Armeekorps, um 5 Uhr morgens alarmirt, war am 17. zunächſt nach Corny gerückt, hatte hier die Moſel überſchritten und ſich dann auf Ars a. d. Moſel gewandt. Die an der Spitze befindliche 14. Infanterie-Diviſion wurde demnächſt auf der Straße nach Gravelotte vorgezogen und beſetzte die Ränder des Bois de Vaux und des Bois des Ognons. Die 13. Infanterie-Diviſion biwakirte nördlich und weſtlich Ars a. d. Moſel, die Korpsartillerie, die ſich während des Marſches in die Batterien der 13. Diviſion hineingeſchoben hatte,***) ſüdlich des Ortes.

Den Truppen folgten über die Moſel nur die Handpferde, Patronenwagen und Medizinkarren. Die übrigen Truppenfahrzeuge und Vorſpannwagen wurden ſeitens der 14. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie ſämmtlich, wie befohlen, bei Coin a. d. Seille bezw. Louvigny belaſſen, von der 13. Diviſion dagegen der Reſt der kleinen Bagage und die Wagen der Branchen bis Corny mitgenommen, die übrigen Fahrzeuge zunächſt in einem Biwak bei Pommérieux geſammelt und dann ebenfalls bis an die Brücke nachgezogen. Erſt im Laufe des 19. trafen die Fahrzeuge wieder bei den Truppen ein, ſo daß die Verpflegung in den nächſten Tagen recht mangelhaft war.

Die Feld-Lazarethe verblieben am 17. ſämmtlich auf dem rechten Moſel-Ufer und zwar die der 14. Diviſion zugetheilten (Nr. 2 und 4) bei Corny, die der 13. Diviſion zugehörigen (Nr. 1 und 10) bei Fey, die nicht eingetheilten (Nr. 5, 6 und 8)†) bei Silleguy. Die erſten 4 wurden noch am 18. bezw. in der Nacht zum 19. in Gravelotte und Ars a. d. Moſel, die letzten am 19. nachmittags in Ancy bezw. Ars a. d. Moſel und Jouy aux Arches für längere oder kürzere Zeit in Thätigkeit gebracht.

Die der 14. Diviſion zugehörigen Proviant-Kolonnen Nr. 3 und 4††) ver-

*) Vergl. S. 437 Anmerkung.

**) Vergl. S. 440.

***) Die Korpsartillerie erhielt während des Marſches Befehl, an der Infanterie vorbeizutraben, vermochte dieſem aber bei der geringen Breite der überdies zum Theil durch Fuhrwerke verſperrten Straße nicht nachzukommen.

†) Ueber den Verbleib der übrigen 5 Feld-Lazarethe vergl. S. 408, 410 u. 435.

††) Proviant-Kolonne Nr. 4 war durch Korpsbefehl vom 11. Auguſt der 14. Diviſion zugetheilt worden.

blieben bis zum 18. früh bei Sillegny, rückten dann nach Corny, überschritten abends die Mosel und erreichten am 19. zwischen 9 und 10 Uhr vormittags Gravelotte. Von den Proviant-Kolonnen der 13. Division war die Kolonne Nr. 2 am 17. morgens von Verny nach Pommérieux und nachmittags nach Corny gerückt. Hier erhielt sie am 18. um 6 Uhr abends den Befehl, nach Gravelotte heranzukommen, mußte aber, da die Straße durch Fahrzeuge gänzlich versperrt war, bei Ars a. d. Mosel biwakiren. Sie erreichte die Division erst am 19. nachmittags. Die am 16. in Laquenexy zurückgebliebene Kolonne Nr. 1 setzte am 17. selbständig ihren Marsch fort und bezog ein Biwak bei Fey. Hier verblieb sie bis zum 19. früh, wo sie über Ars a. d. Mosel nach Gravelotte heranrückte.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen war zunächst der Korpsartillerie bis Fey gefolgt. Während der Schlacht wurde nur eine Infanterie- und eine Artillerie-Munitions-Kolonne nach Ancy vorgezogen; die übrigen rückten bis Corny heran. Die II. Staffel, bei der sich die Proviant-Kolonne Nr. 5 befand, marschirte am 17. früh von Cheminot nach Sillegny und verblieb hier bis zum 19. Erst an diesem Tage wurde die I. Staffel — mit Ausnahme einer Infanterie-Munitions-Kolonne, die bei Corny verblieb — nach Gravelotte, die II. bis Corny herangezogen.

Die Train-Begleitungs-Eskadron mit dem Fuhrpark des Armeekorps rückte am 17. von Pontoy nach Verny, am 18 nach Corny. Das Pferde-Depot erreichte am 17. Fey, verblieb bis zum 19. daselbst und wurde dann nach Gravelotte vorgezogen.

b. Die II. Armee.

Der Vormarsch der II. Armee von der Saar zur Mosel wurde im Gegensatz zur I. Armee in breiter Front ausgeführt. Dies war nicht nur für die Unterbringung und Verpflegung, sondern namentlich auch für die Bewegungen der Truppen und Trains von großem Vortheil. Beide können daher bis zum Erreichen der Mosel kürzer behandelt werden.

Das III. Armeekorps war am 10. August in seiner vorgeschobenen 10. bis 15. August.
Stellung bei St. Avold verblieben, rückte am 11. nach Falkenberg (Faulquemont), am 13. nach Béchy, am 14. nach Vigny und überschritt am 15. bei Novéant, Champey und Pont à Mousson die Mosel.

Links davon rückte das X. Armeekorps am 10. August nach Püttlingen (Puttelange), am 11. nach Hellimer und Groß-Tänchen (Gr. Tenquin), am 12. nach Landorf (Landroff), am 13. nach Delme und Pont à Mousson und schloß hier am 14. in sich auf.

Die Kolonnen und Trains der II. Staffel, welche einzeln nachrückten, hatten in Neunkirchen durch Vermittelung der Etappenbehörden Befehl erhalten, am 12. nach Saargemünd zu marschiren. Hier trafen sie auch bis auf je eine

Infanterie- und Artillerie-Munitions-Kolonne rechtzeitig ein. Erſtere befand ſich noch weiter zurück, letztere hatte den Befehl nicht erhalten und machte infolgedeſſen einen Ruhetag. Der Weitermarſch der II. Staffel erfolgte geſchloſſen unter einheitlicher Führung. Am 14. und 15. erreichte ſie Delme und damit den Anſchluß an das Armeekorps.

Das Gardekorps erreichte am 10. Saaralben (Sarralbe), am 11. Insmingen und Geblingen (Insming und Gueblange), am 12. Mörchingen (Morhange), am 13. Oron und Lemoncourt, am 14. Dieulouard und Sivry.

Das IV. Armeekorps, das Korps des linken Flügels, war am 10. nach Saarunion gerückt, brach am 12. von hier auf und erreichte über Münſter — 12. Auguſt — Château Salins — 13. Auguſt — Armaucourt — 14. Auguſt — am 15. die Moſel bei Marbache.

Die II. Staffeln der Trains und Kolonnen mit Ausnahme der Feld-Lazarethe erreichten von Zweybrücken aus über Hornbach und Rohrbach am 12. die Gegend von Saarunion und damit den Anſchluß an das Armeekorps. Die Feld-Lazarethe waren — ohne Nachricht, wo ſich das Armeekorps befand — theils über Saarbrücken—Saargemünd—Saaralben, theils über Saarbrücken—Falkenberg (Faulquemont)—Baronweiler (Baronviller) nach Château Salins marſchirt und bewirkten hier am 14. den Anſchluß an den Korps-Train.*) Viele Kreuzungen waren die Folge dieſer Märſche.

Von ſämmtlichen Armeekorps waren auf Befehl des Oberkommandos vom 12. Auguſt behufs demnächſtiger Ueberſchreitung der Moſel die Feld-Brücken-Trains und Ponton-Kolonnen möglichſt weit an die Spitze der Marſch-Kolonnen genommen worden.

In zweiter Linie folgte das IX. Armeekorps im Allgemeinen dem III. auf Corny, das XII. über Saargemünd—Püttlingen (Puttelange)—Landorf (Landroff)—Delme auf Pont à Mouſſon.

Der Vormarſch verlief ohne weſentliche Schwierigkeiten oder Störungen. Nur auf dem rechten Flügel der Armee entſtanden am 11. und 12. erhebliche Aufenthalte, weil von der I. Armee, wie bereits erwähnt,**) die Straße Saarbrücken—St. Avold nicht rechtzeitig geräumt war und auch am 12. zwiſchen St. Avold und Lubeln (Longeville) die Vormarſchſtraße des IX. Armeekorps von ihr nochmals benutzt wurde.

Soweit die Kolonnen und Trains heran waren, folgten ſie ihren Armeekorps, häufig allerdings erſt im Laufe des Nachmittags, ſo daß auch für die Korps der zweiten Linie Aufenthalte nicht entſtanden. Als am 11. Auguſt das XII. Armeekorps bei Saargemünd auf die I. Staffel der Trains des X. Armeekorps ſtieß, mußten dieſe auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachſen das Korps vorbeirücken laſſen. Die Trains mußten demgemäß von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags halten und erreichten das Biwak bei Püttlingen erſt um 8 Uhr abends.

*) Zwei Feld-Lazarethe, mittelſt Eiſenbahn nach Remilly befördert, erreichten erſt am 18. Pont à Mouſſon.

**) Vergl. S. 432 u. 433.

Am Abend des 15. August standen die Armeekorps der II. Armee, wie folgt:

Das III. Armeekorps mit der 5. Infanterie-Division, welche bei Novéant über die dortige feste Mosel-Brücke gegangen war, bei diesem Orte; Avantgarden bei Dornot und Gorze. Die 6. Infanterie-Division bei Pagny a. d. Mosel; Avantgarde bei Onville. Sie hatte mit der Infanterie und einem Theile der Kavallerie die bei Champey geschlagene Feldbrücke benutzt; der Rest der Kavallerie und sämmtliche Fahrzeuge hatten den Fluß bei Pont à Mousson überschritten. Die Korpsartillerie, ebenfalls bei Pont à Mousson übergegangen, erreichte Vandières. Den Truppen waren ihre Fahrzeuge und die zugetheilten Feld-Lazarethe*) gefolgt.

Da man zunächst von der Ansicht ausging, daß der Feind in vollem Abmarsche nach der Maas begriffen sei, so lag kein Grund vor, mit dem Nachziehen der Trains auf das linke Mosel-Ufer besonders vorsichtig zu sein. Die I. Staffel der Trains und Kolonnen,**) welche der Korpsartillerie zunächst bis Cheminot gefolgt war und dort abgekocht hatte, setzte daher auch abends den Vormarsch fort, überschritt die Mosel in Pont à Mousson und bezog Biwaks bei Vandières. Ebendaselbst traf während der Nacht die der Korpsartillerie zugetheilte Proviant-Kolonne Nr. 4 ein, nachdem sie bei Allémont Hafer und Speck empfangen hatte. Die übrigen Proviant-, sowie die Fuhrpark-Kolonnen verblieben mit der II. Staffel***) der Trains und Kolonnen auf dem rechten Mosel-Ufer bei Vigny, wohin letztere nachmittags vorrückten.

Die noch rückwärts befindliche Ponton-Kolonne des Armeekorps hatte am 14. bei Saarbrücken weitere Weisungen abgewartet. Sie erhielt hier Befehl, am 15. nach Louvigny zu rücken, vermochte aber nur bis Herlingen (Herny) zu gelangen, wo sie nach einem Marsche von 6½ Meilen Biwak bezog.

Vom X. Armeekorps standen die 19. Infanterie-Division und die reitende Abtheilung der Korpsartillerie bei Thiaucourt, die 20. Infanterie-Division und die Fuß-Abtheilung der Korpsartillerie bei Pont à Mousson.

Von der I. Staffel der Trains und Kolonnen rückten am Nachmittage die Proviant-Kolonne Nr. 1 und das Feld-Lazareth Nr. 4 nach Thiaucourt; der Rest der Staffel verblieb in dem Biwak bei Atton. Von der bei Delme befindlichen II. Staffel wurden um 5 Uhr nachmittags die Proviant-Kolonne Nr. 3 und die Feld-Lazarethe Nr. 1, 5 und 6 zur I. Staffel vorgeschickt. Am 16. morgens um 3½ Uhr trafen sie sehr ermüdet bei Atton ein.

---

*) Feld-Lazareth Nr. 5 bei der 5., Nr. 2 und 4 bei der 6. Infanterie-Division. Letzteres war am 12. von Saarbrücken abgerückt und meldete sich am 15. bei Cheminot bei der Division. Die Lazarethe Nr. 1 und 3 waren noch bei Saarbrücken in Thätigkeit. Das Lazareth Nr. 6 verließ heute Etzlingen bei Spicheren und erreichte St. Avold.

**) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 2 und 3, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1, Feld-Lazarethe Nr. 7 bis 12, Pferde-Depot.

***) Stab des Train-Bataillons, Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1, 4 und 5, Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 2 bis 4.

Das Gardekorps ſtand mit der 2. Garde-Infanterie-Diviſion bei Villers en Haye und Roſières en Haye, mit der Korpsartillerie bei Griscourt, mit der 1. Garde-Infanterie-Diviſion bei Dieulouard. Die Trains und Kolonnen erreichten gegen Abend Belleau.*)

Vom IV. Armeekorps erreichte die 7. Infanterie-Diviſion mit der Avantgarde Marbache, mit dem Gros Ch. Clevant, die Korpsartillerie Malleloy, die 8. Infanterie-Diviſion die Gegend von Armaucourt.

Das IX. Armeekorps hatte nach ſtarkem Marſche am 14. Auguſt nachmittags die Gegend von Buchy und Luppy erreicht und gegen Abend mit Theilen der 18. Infanterie-Diviſion bei Grigy in das Gefecht des VII. Armeekorps eingegriffen. Für die Kolonnen und Trains waren hierdurch beſondere Anordnungen nicht erforderlich geworden. Die Munitions-Kolonnen ſtanden nur einige Zeit lang zum Vorrücken bereit, und zwei Feld-Lazarethe trabten nach Courcelles vor, kehrten aber gegen Mitternacht nach Buchy zurück. Die Maſſe der Trains war auf den Biwakplätzen des 13. verblieben und wurde erſt gegen Abend zu den Truppen bezw. in die Gegend von Han a. d. Nied und Niederum (Many) nachgezogen.

Am 15. Auguſt hatte das Armeekorps zunächſt eine Bereitſchaftsſtellung bei Peltre und Jury eingenommen und war erſt nachmittags mit der 18. Infanterie-Diviſion nach Verny, mit der 25. Diviſion nach Chérisey, mit der Korpsartillerie nach Liéhon gerückt. Bei der letzteren befanden ſich die ihr dauernd zugetheilte Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3 und Proviant-Kolonne Nr. 1.

Von den Trains und Munitions-Kolonnen der Diviſionen waren laut Korpsbefehl die I. Staffeln**) den Truppen gefolgt. Die der 18. Infanterie-Diviſion biwakirten demnächſt bei Buchy, die der 25. Diviſion bei Pontoy. Ebendorthin wurden gegen Abend die II. Staffeln nachgezogen; ſie trafen dort zum Theil erſt nach Mitternacht ein.

Die großen Trains des Armeekorps waren um 6 Uhr abends von Niederum aufgebrochen und erreichten zwiſchen 8 und 9 Uhr Luppy.

---

*) Seitens des Generalkommandos war am 11. Auguſt eine Gliederung der zur Mitführung von Lebensmitteln angeforderten Fahrzeuge angeordnet worden. Ein Theil derſelben, mit den nöthigen Lebensmitteln beladen, hatte den Truppen unmittelbar zu folgen. Der Reſt der Fahrzeuge ſollte diviſionsweiſe zu Kolonnen zuſammengeſtellt werden. Aus dieſen waren an Stelle der entleerten Wagen ſofort volle zu den Truppen vorzuſenden, erſtere zur Neufüllung nach dem nächſten Magazin zurückzuſchicken.

Die Zahl ſolcher angeforderten Fuhrwerke betrug um dieſe Zeit beim Gardekorps etwa 300; die unter ihnen herrſchende Ordnung ließ ſehr viel zu wünſchen übrig. Auch ihre Unterſtellung unter einen Rittmeiſter der Kavallerie ſcheint darin nur wenig gebeſſert zu haben. Die Fuhrleute ſuchten auf jede Weiſe in ihre Heimath zu entkommen; ſie ließen ſogar Pferde und Fuhrwerk im Stich und liefen bei Nacht davon.

**) Am 12. Auguſt war ſeitens des Armeekorps eine Theilung der Diviſions-Trains in zwei Staffeln befohlen worden. Vergl. Anlage 3.

Vom XII. Armeekorps erreichte die 23. Infanterie-Division Nomeny, die Korpsartillerie mit der ihr zugetheilten Ponton-Kolonne Mailly, die 24. Infanterie-Division Sécourt. Die den Divisionen und der Korpsartillerie zugetheilten Trains und Kolonnen*) waren bei diesen untergebracht. Die Korpstrains mit der II. Staffel der Munitions-Kolonnen standen bei Hannocourt.

Als das III. Armeekorps am 16. morgens auf Vionville—Mars la Tour vorrückte, sammelten sich die großen Bagagen, dem am Abend des 15. gegebenen Befehle entsprechend, bei Novéant. Von hier aus sollten sie, nachdem alle Truppen durchgerückt, über Gorze nachgeführt werden. Diesem Befehle konnte indessen wegen Sperrung der Straße durch die Truppen der I. Armee nicht nachgekommen werden. Erst am 18. abends 11 Uhr fand die Bagage den Anschluß an das bei Vernéville biwakirende Korps wieder. 16. bis 18. August.

Die kleine Bagage der 6. Infanterie-Division verblieb am 16. während der Schlacht bei Gorze.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen war der Korpsartillerie über Arnaville und Onville gefolgt und nahm während der ersten Stunden der Schlacht bei Les Baraques Aufstellung. Als dann aber die Nachfrage nach Schießbedarf seitens der Batterien, welche sich zum Theil verschossen hatten, eine immer dringendere wurde, führte der Abtheilungskommandeur seine Artillerie-Munitions-Kolonnen ungeachtet nicht unerheblicher Verluste an Mannschaften und Pferden an die feuernden Batterien heran und ließ unmittelbar an diese Schießbedarf verausgaben. Bei der gebotenen Eile konnte von einer ordnungsmäßigen Uebergabe nicht die Rede sein. Auch Ersatz für gefallene Mannschaften und Pferde wurde geleistet.**) Die Munitionswagen wurden meist von den Stangenpferden allein zurückgeschafft, die Gewehre der abgegebenen Mannschaften wurden auf die Wagen gebunden. Die Infanterie-Munitions-Kolonne ging ebenfalls bis in die Nähe der Gefechtslinie vor und füllte die geleerten Patronenwagen der Bataillone.

Gleich nach dem Beginn der Schlacht war der II. Staffel der Munitions-Kolonnen der Befehl zu schleunigem Nachrücken übersandt worden. Sie traf um 8 Uhr abends unter Ueberwindung mancher Schwierigkeiten nach einem Marsche von sechs Meilen bei Les Baraques ein. Noch während der Nacht und im Laufe des nächsten Tages wurden sämmtliche Artillerie-Munitions-Kolonnen durch Ausgabe an die Batterien entleert***) und nach Vandières zurückgeführt. Von hier aus rückten sie am 18. nach Herlingen (Herny), warteten dort vergeblich auf den Reserve-Munitionspark und marschirten dann bis Forbach zurück. Erst in der Zeit vom 30. August bis 2. September trafen sie bei dem nordwestlich Metz befindlichen Armeekorps wieder ein. Vorläufig erhielt das III. Armeekorps vom II. und IX. je eine Artillerie-Munitions-Kolonne zur Aushülfe überwiesen.

---

*) Vergl. S. 422.

**) Insgesammt wurden während und nach der Schlacht von der Kolonnen-Abtheilung 171 Pferde an die Batterien als Ersatz für gefallene oder unbrauchbar gewordene abgegeben.

***) Der Schießbedarf der Artillerie wurde dadurch noch nicht gedeckt.

Von den Feld-Lazarethen*) wurden nur Nr. 2 und Nr. 5 noch während der Schlacht am 16. in Tronville bezw. Gorze aufgeſchlagen. Die übrigen, vom Korps-Generalarzt vorgezogen, leiſteten nur auf den Verbandplätzen bei Tronville und Bionville, ſoweit möglich, ärztliche Hülfe. Die Lazarethe ſelbſt in der Nähe der Schlachtlinie aufzuſchlagen, erſchien angeſichts der ſchwankenden Gefechtslage nicht thunlich. Am 17. und 18. Auguſt wurden die Feld-Lazarethe Nr. 7 bis 11 auf dem Schlachtfelde oder in deſſen Nähe, das inzwiſchen von Saarbrücken nachgerückte Lazareth Nr. 6 in Pont à Mouſſon dauernd in Thätigkeit gebracht. Das ebenfalls in Saarbrücken verfügbar gewordene Feld-Lazareth Nr. 1 erreichte am 18. bei Vernéville die 5. Infanterie-Diviſion wieder. Das Feld-Lazareth Nr. 12 wurde der 6. Diviſion zugetheilt. Das Feld-Lazareth Nr. 4 war bis zum 19. in der Ferme du Sauley thätig und rückte dann zur 6. Diviſion heran.

Hinſichtlich der Proviant-Kolonnen war vom Generalkommando geſtattet worden, dieſelben mit der großen Bagage marſchiren zu laſſen. Von dieſer Erlaubniß konnte indeſſen nur ſeitens der bereits auf dem linken Moſel-Ufer befindlichen Kolonne Nr. 4**) Gebrauch gemacht werden. Kolonne Nr. 1 ſollte laut Befehl der 5. Infanterie-Diviſion über Corny nach Gorze heranrücken, wurde aber an der Brückenſtelle durch Truppen des IX. Armeekorps abgeſchnitten. Hier verblieb ſie die Nacht, überſchritt am 17. die Moſel, obwohl Armeegendarmen ihrer Weiſung gemäß dies zu verhindern ſuchten, und erreichte gegen Abend Gorze. Die übrigen Proviant-Kolonnen marſchirten über Pont à Mouſſon und trafen, durch Truppen und Fahrzeuge vielfach aufgehalten, am 17. gegen Morgen bei Mars la Tour ein. Sie hatten über 6 Meilen zurückgelegt. Am 18. bezw. 19. wurden ſämmtliche Kolonnen, nachdem ſie ihre Vorräthe abgegeben, zur Fortſchaffung von Verwundeten verwendet. Das am 17. nach Les Baraques vorgezogene Pferde-Depot war mittelſt beigetriebener Bauernwagen zu demſelben Zwecke thätig.

Die Fuhrpark-Kolonnen ſollten nach dem Korpsbefehle vom 15. abends bei Novéant über die Moſel gehen und ſich dann zu ihren Kommando-Behörden begeben. Es gelang ihnen indeſſen nicht, die Brücke zu überſchreiten. Sie verblieben bis zum 19. auf dem rechten Ufer. Am 18. ſandten ſie ihre ſämmtlichen leeren Wagen zur Wiederbeladung nach Rémilly.

Die Ponton-Kolonne wurde in der Nacht zum 16. in ihrem Biwak bei Herlingen (Herny) alarmirt und angewieſen, ſofort nach Champey zu rücken. Nach einem Marſche von $5^3/_4$ Meilen langte ſie am 16. mittags dort an und wurde zum Brückenſchlage verwendet.***) Die Kolonne hatte in $27^1/_2$ Stunden $12^1/_4$ Meilen zurückgelegt.

*) Ueber den Verbleib des Feld-Lazareths Nr. 3 vergl. S. 414 u. S. 445 Anmerkung.

**) Die Kolonne erreichte mit der großen Bagage das Armeekorps erſt am 18. gegen Mitternacht.

***) Der leichte Feldbrücken-Train hatte nur zur Herſtellung einer ſchmalen Laufbrücke ausgereicht.

Das IX. Armeekorps hatte für den 16. zunächst die Weisung, nach Sillegny zu rücken, um am nächsten Tage dem III. Armeekorps auf Gorze zu folgen. Als aber um 3 Uhr nachmittags der Befehl einlief, das Korps noch heute den für den 17. gegebenen Marschzielen möglichst zu nähern, ging dasselbe mit der 25. Division und der Korpsartillerie bei Corny, mit der 18. Infanterie-Division bei Arry über die Mosel. Letztere erreichte mit dem Gros Arnaville, mit der Avantgarde Onville. Die 25. Division biwakirte auf dem Schlachtfelde (Bois des Ognons), die Korpsartillerie südlich Gorze.

Nach dem den Vormarsch anordnenden Korpsbefehle sollten die Munitions-Kolonnen*) der I. Staffeln und die Feld-Lazarethe den Truppen unmittelbar folgen. Die Preußischen Munitions-Kolonnen rückten auch thatsächlich mit der Korpsartillerie noch am 16. bis Gorze vor. Die Feld-Lazarethe der 18. Infanterie-Division dagegen, bei denen sich auch das Sanitäts-Detachement befand, vermochten auf den vielfach verstopften Straßen mit den Truppen nicht gleichen Schritt zu halten und gelangten erst um Mitternacht an die Brückenstelle. Nach langen Irrfahrten auf schlechten Wegen — zum Theil ohne Befehle und ohne genügende Karten — gelang es ihnen erst am 17. vormittags, dem Sanitäts-Detachement gar erst um 10½ Uhr abends, die Division wieder zu finden. Die Verwundeten entbehrten daher lange Zeit der Pflege.

Auch die Munitions-Kolonnen und Feld-Lazarethe der 25. Division vermochten nur sehr langsam vorzudringen und erreichten ihre Division gleichfalls erst am 17. morgens.

Am 17. nahm das Korps zunächst bei Flavigny Stellung und bezog dann ein Biwak bei Gorze. Die I. Staffel der Preußischen Munitions-Kolonnen befand sich bei der Korpsartillerie. Das Feld-Lazareth Nr. 2 der 18. Infanterie-Division wurde in Mars la Tour auf Bitten des Generalarztes X. Armeekorps in Thätigkeit gebracht.

Am 18. rückte das Armeekorps auf St. Marcel und Vernéville vor. Die Preußischen Munitions-Kolonnen der I. Staffel und das Feld-Lazareth Nr. 1 der 18. Infanterie-Division folgten bis Vernéville, die Munitions-Kolonnen und Lazarethe der 25. Division dagegen nur bis Flavigny. Die Munitions-Kolonnen wurden nachmittags von hier nach Vernéville vorgezogen, gaben ebenso wie die Preußischen Kolonnen Schießbedarf an die im Feuer stehenden Batterien aus und ergänzten deren Verluste an Mannschaften und Pferden.**) Die Preußische Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 war schon am 18. morgens zur Neufüllung nach Herlingen (Herny) abgerückt. Eine Verausgabung von Infanterie-Schießbedarf fand erst am 19. statt. Die Hessischen Feld-Lazarethe verblieben, da ihnen ein Befehl nicht zuging und ihnen der Aufenthalt der

*) Die I. Staffel der Preußischen Munitions-Kolonnen, welche bisher (vergl. Anlage 3) der 18. Division zugetheilt war, wurde durch Korpsbefehl vom 16. der Korpsartillerie unterstellt und hatte bis auf Weiteres bei dieser zu verbleiben.

**) Die Abgabe an Pferden war eine so starke, daß die Wagen der 2. Preußischen Artillerie-Munitions-Kolonne nur mit zwei Pferden bespannt blieben.

Diviſion nicht bekannt war, am 18. bei Flavigny und rückten erſt am nächſten Morgen auf Vernéville vor. Beide wurden dann in Anoux la Grange aufgeſchlagen. Das Feld-Lazareth Nr. 1 der 18. Diviſion war ſchon am Tage vorher in Vernéville in Thätigkeit getreten.

Die II. Staffeln der Trains der Diviſionen ſowie die Korps-Trains verblieben am 16. auf dem rechten Moſel-Ufer, und zwar erſtere bei Lorry bezw. Pontoy, letztere bei Goin. Die der Korpsartillerie zugetheilte Proviant-Kolonne Nr. 1 war dieſer bis Corny gefolgt.

Am 17. verblieben die Trains der 18. Infanterie-Diviſion in ihren Biwaks und hatten nur Befehl, ſich marſchbereit zu halten. Diejenigen der 25. Diviſion rückten nach Corny; der Marſch dorthin vollzog ſich unter den größten Unordnungen, da ſich andere Fahrzeuge fortwährend zwiſchen die einzelnen Wagen der Kolonnen hineindrängten. Auch die großen Trains des Armeekorps trafen gegen Abend bei Corny ein. Am Nachmittage gelang es Theilen der beiden Heſſiſchen Proviant-Kolonnen trotz des Verbotes, die Moſel zu überſchreiten und zur Diviſion vorzudringen.

Am 18. ſollten ſämmtliche Proviant-Kolonnen dem Armeekorps auf Flavigny folgen. Es war jedoch nur den Kolonnen Nr. 2 und 3 der 18. Infanterie-Diviſion und der Kolonne Nr. 1 der Korpsartillerie möglich, die Moſel bei Corny bezw. Arry zu überſchreiten. Die übrigen mußten auf Befehl des Oberkommandos der I. Armee auf dem rechten Ufer verbleiben.

Die beim Korps-Train befindlichen Munitions-Kolonnen rückten im Laufe des Tages zur I. Staffel derſelben heran. Eine der Preußiſchen Artillerie-Munitions-Kolonnen (Nr. 3) wurde hier an das III. Armeekorps abgegeben,*) eine andere zum Erſatz des Schießbedarfs an die feuernden Batterien herangezogen. Auch die Feld-Lazarethe Nr. 3 bis 6 wurden in der Nacht zum 19. auf Vernéville vorgezogen und dort bezw. in Amanweiler (Amanvillers) in Thätigkeit gebracht.

Am 19. wurden ſämmtliche Trains in die Gegend von Vernéville herangezogen. Auch hier dienten die Proviant-Kolonnen, nachdem ſie ihre Beſtände abgegeben, zur Fortſchaffung von Verwundeten nach Courcelles.

Vom X. Armeekorps ſollte die 19. Infanterie-Diviſion am 16. früh um 5 Uhr auf Chambley bezw. St. Hilaire, die 20. Infanterie-Diviſion mit der Fuß-Abtheilung der Korpsartillerie bis weſtlich Thiaucourt vorrücken. Die I. Staffel der Kolonnen und Trains und Alles, was von der II. und dem Fuhrweſen in ihrer Nähe lag,**) hatten Befehl, unmittelbar hinter der 20. Infanterie-Diviſion zu marſchiren und ſüdöſtlich Thiaucourt zu parkiren. Der Reſt der II. Staffel ſollte dorthin folgen.

Nach der Schlacht von Vionville—Mars la Tour biwakirte das Armeekorps am 16. abends bei Trouville.

---

*) Vergl. S. 447. Nach ihrer Entleerung marſchirte die Kolonne am 19. nach Forbach, wohin am 20. ſämmtliche übrigen Artillerie-Munitions-Kolonnen des Korps behufs Neufüllung folgten.

**) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 3 und 4, Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 2 und 4, Proviant-Kolonnen Nr. 2 und 3, Feld-Lazarethe Nr. 1, 5 und 6.

Die am 15. auf Thiaucourt vorgezogene Proviant-Kolonne hatte dort zusammen mit dem Feld-Lazareth*) zunächst vergebens auf Befehle gewartet und war dann auf eigene Hand nach Doncourt vorgerückt. Hier parkirte sie mit der gesammten Bagage des Armeekorps, erhielt aber um 9 Uhr abends Befehl, mit dieser nach Thiaucourt zurückzugehen. Es gelang jedoch nicht, diesen Ort zu erreichen. Man mußte während der Nacht auf der Straße halten.

Die übrigen Kolonnen der I. Staffel — an der Spitze die Munitions-Kolonnen — versuchten am 16. dem Befehle gemäß der 20. Infanterie-Division zu folgen, wurden aber noch auf dem rechten Mosel-Ufer durch eine Weisung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen zum Halten und zum Verlassen der Straße gezwungen, um diese für das vorrückende XII. Armeekorps frei zu machen. Als sie endlich nach mehreren Stunden wieder antreten konnten, fanden sie die Straßen von Pont à Mousson theils von Trains des XII. Armeekorps verfahren, theils wegen der bevorstehenden Ankunft Seiner Majestät des Königs gesperrt. Erst um 4 Uhr nachmittags gelang es wenigstens der Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3, durch die Stadt vorzudringen. Schon traf jetzt durch einen Offizier der Garde-Artillerie der Befehl ein, den Vormarsch zu beschleunigen, da das Armeekorps, seit Mittag im Kampfe stehend, der Ergänzung des Schießbedarfs dringend benöthige. Eine Auskunft, in welcher Gegend das Schlachtfeld sei, konnte der Offizier indessen nicht geben. Auf eigene Hand trabte die Kolonne auf der mit Fahrzeugen dicht bedeckten Straße auf Thiaucourt an, wurde aber nach kurzer Zeit wieder zu langsamerer Gangart genöthigt, weil einer der vorderen Wagen einen Unfall erlitten hatte und die ganze Kolonne aufhielt. Westlich Thiaucourt übernahm ein mit zwei leeren Munitionswagen vom Schlachtfelde kommender Unteroffizier die Führung. Nachts 2 Uhr in Charey vermochte dieser in der Dunkelheit den Weg nicht mehr zu finden. Auch die vom anwesenden Abtheilungskommandeur vorgenommenen Erkundungen blieben ohne Ergebniß. Erst nach Tagesanbruch konnte der Weitermarsch in die Biwaks des Armeekorps angetreten werden, über deren Lage ein Brigadeadjutant inzwischen Auskunft ertheilt hatte. Um 8 Uhr morgens traf die Kolonne bei Tronville ein und brachte den ersten, so dringend erforderlichen Ersatz an Schießbedarf.

Die übrigen Theile der I. Staffel hatten erst um 5 Uhr nachmittags von östlich Pont à Mousson den Marsch auf Thiaucourt antreten können, wo sie gegen Mitternacht eintrafen. Das Feld-Lazareth Nr. 5 trat sofort in Thätigkeit und verblieb bis gegen Ende des Monats am Orte.

Am 17. wurde der Vormarsch mit dem Frühesten fortgesetzt.**) Unter Führung des bereits erwähnten Brigadeadjutanten, der ausgesandt war, um die Kolonnen zu suchen, wurde gegen 10 Uhr vormittags Tronville erreicht. Die bei der

*) Vergl. S. 445. Das Feld-Lazareth Nr. 4, welches doch wohl dazu bestimmt war, bei eintretendem Gefecht sofort zur Hand zu sein, ist auffallenderweise am 17. in Pont à Mousson aufgeschlagen worden.

**) Nur die Proviant-Kolonne Nr. 3 verblieb bei Thiaucourt.

Staffel noch befindliche Artillerie-Munitions-Kolonne mußte ſofort ihren geſammten Vorrath an die Batterien ausgeben, ohne daß deren Bedarf hierdurch gedeckt worden wäre. Dieſes konnte erſt am 18. nach dem Eintreffen der bei der II. Staffel befindlichen Artillerie-Munitions-Kolonnen geſchehen. Das Armeekorps wäre mithin aus Mangel an Artillerie-Schießbedarf nicht in der Lage geweſen, am 17. einen ebenſo hartnäckigen Kampf wie am 16. durchzuführen. Der Erſatzbedarf der Infanterie war ein weitaus geringerer; nur 150 000 Patronen gelangten ſeitens der Munitions-Kolonne Nr. 2 zur Ausgabe.

Die in der Nacht vom 16. zum 17. auf der Straße Doncourt—Thiaucourt verbliebene Proviant-Kolonne Nr. 1*) war am 17. früh um 1½ Uhr infolge eines ihr durch die Intendantur übermittelten Befehls auf Tronville vorgerückt. Nachdem ſie um 9 Uhr vormittags dort eingetroffen, wurden ſogleich die mitgeführten Vorräthe an die Truppen verausgabt, die Wagen mit Verwundeten beladen und um 2½ Uhr nachmittags der Rückmarſch nach Thiaucourt angetreten. Hier wurden die Verwundeten den Feld-Lazarethen übergeben. Die Kolonne marſchirte dann am 18. und 19. zur Neufüllung nach Rémilly, trat am 20. den Rückmarſch an und erreichte am 22. über Pont à Mouſſon und Thiaucourt bei Roncourt (nördlich St. Privat) den Wiederanſchluß an das Armeekorps.

Die II. Staffel der Trains und Munitions-Kolonnen**) hatte am 16. um 7 Uhr morgens von Delme den Vormarſch angetreten. Doch auch ſie wurde bei Atton durch das XII. Armeekorps zu langem Halten genöthigt und ſchließlich gezwungen, dort Biwak zu beziehen, da keine Ausſicht mehr war, die Brücke noch heute zu überſchreiten.

Am 17. morgens 7 Uhr wurde der Marſch auf Thiaucourt fortgeſetzt, jedoch abermals durch Theile des Gardekorps und des XII. Armeekorps, ſowie durch entgegenkommende Wagen mit Verwundeten dermaßen aufgehalten, daß die Biwaks erſt um 3 Uhr nachmittags bezogen werden konnten.

Am 18. brach die Staffel um 5 Uhr früh auf, um dem erhaltenen Befehle gemäß Tronville zu erreichen. Ihr ſchloß ſich die am 17. bei Thiaucourt zurückgebliebene, zur I. Staffel gehörige Proviant-Kolonne Nr. 3 an. Während des Marſches traf der Befehl ein, daß die Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2 und die Feld-Lazarethe Nr. 9 und 11 in beſchleunigter Gangart zur I. Staffel heranrücken ſollten. Um 10½ Uhr vormittags vereinigten ſie ſich mit dieſer im Biwak von Tronville und marſchirten dann mit ihr gemeinſam, dem auf Batilly vorrückenden Armeekorps folgend, nach Jouaville. Während der Schlacht gaben die Munitions-Kolonnen mehrfach an Batterien und Munitions-Kolonnen des III. und Gardekorps Schießbedarf aus, desgleichen die noch bei der II. Staffel befindliche Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 5, die mit jener Tronville erreichte.

*) Vergl. S. 451.

**) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1, 2 und 5, Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 3, Proviant-Kolonnen Nr. 4 und 5, Feld-Lazarethe Nr. 7 bis 12, Pferde-Depot.

Noch am 17. waren die gänzlich geleerten Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 3 und 4 und von der Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 2 7 Wagen auf Pont à Mousson zurückgeschickt worden, um sich hier von der Etappen-Inspektion weitere Befehle zwecks Ergänzung des Schießbedarfes zu erbitten. Am 19. und 20. folgten ihnen die Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 5 und 1, letztere unter Mitführung von 8 leeren Wagen der Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2. In Pont à Mousson wurden die Kolonnen nach Herlingen (Herny) gewiesen, fanden hier aber Schießbedarf nicht vor und mußten bis Forbach zurück. Erst zwischen dem 28. August und dem 1. September erreichten sie, einzeln in starken Märschen (bis zu 50 km) nachrückend, den Wiederanschluß an das Korps bei Roncourt.

Von den Feld-Lazarethen waren, wie bereits erwähnt, Nr. 5 in der Nacht zum 17. in Thiaucourt, Nr. 4 am 17. in Pont à Mousson in Thätigkeit getreten. Am 17. waren ferner die den Divisionen zugetheilten bezw. der I. Staffel angehörigen Feld-Lazarethe Nr. 1, 2 und 3 in und bei Vionville aufgeschlagen und die bei der II. Staffel befindlichen Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 bei ihrem Durchmarsch durch Pont à Mousson angehalten und dort in Thätigkeit gebracht worden. Die übrigen Feld-Lazarethe fanden erst nach dem 18. für kürzere oder längere Zeit Verwendung.

Das hinter dem X. folgende XII. Armeekorps hatte am 16. August die Mosel bei Pont à Mousson überschritten und mit der 24. Infanterie-Division Regniéville, mit der Korpsartillerie Montauville, mit der 23. Infanterie-Division Maidières und die Ortschaften nördlich erreicht. Die ihnen zugetheilten Trains und Kolonnen waren unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten gefolgt. Die Korps-Trains überschritten von 8½ Uhr vormittags ab die Mosel und rückten in die Ortschaften dicht südlich Pont à Mousson. Das Korps hatte sich mithin zwischen das X. Armeekorps und dessen II. Staffel hineingeschoben.

Am 17. rückte das Armeekorps über Thiaucourt und Xonville in ein Biwak bei Puxieux. Die gesammten Bagagen, Kolonnen und Trains sollten mit einem Abstande von 1 Stunde den fechtenden Truppen bis Thiaucourt folgen, von dort ab aber die große Straße einschlagen. Sie wurden jedoch durch Truppen des auf Mars la Tour vorrückenden Gardekorps vielfach aufgehalten. Die großen Bagagen und die zugetheilten Munitions-Kolonnen und Trains erreichten noch am Abend die Biwaks des Korps bezw. die Gegend von Xonville. Die II. Staffel der Munitions-Kolonnen und die Korps-Trains konnten dagegen nur bis Thiaucourt und Regniéville gelangen.

Als am 18. das Armeekorps über Jarny auf das Schlachtfeld vorrückte, folgte die I. Staffel der Munitions-Kolonnen, erreichte aber die Batterien erst am Morgen des 19.

Von den Feld-Lazarethen waren die 4 der 23. Infanterie-Division und der Korpsartillerie zugetheilten diesen ebenfalls nachgerückt, so daß sie noch am 18. in Ste. Marie aux Chênes aufgeschlagen werden konnten. Hierhin wurde auch das erst eben von Saargemünd eingetroffene Feld-

Lazareth Nr. 8*) vorgezogen. Die der 24. Infanterie-Diviſion zugetheilten beiden Feld-Lazarethe waren angewieſen worden, bei Mars la Tour weitere Befehle abzuwarten. Hier leiſteten ſie während dieſes Tages bei der Pflege der zahlreichen Verwundeten vom 16. Auguſt Hülfe. Erſt am 19. wurden beide Feld-Lazarethe auf das Schlachtfeld vorgezogen, ohne jedoch dort in Thätigkeit zu treten. Die bei der II. Staffel befindlichen Feld-Lazarethe Nr. 7 und 9 bis 12 erhielten am 18. Befehl zum ſofortigen Vorrücken, erreichten am 19. Ste. Marie und fanden hier — mit Ausnahme des Lazareths Nr. 7 indeſſen nur für kürzere Zeit — Verwendung.

Die übrigen Theile des Korps-Trains verblieben während des 18. bei Mars la Tour. Das Armeekorps war mithin am Tage nach der Schlacht in der Lage, ohne Schwierigkeiten über ſeine Trains zu verfügen.

Das Gardekorps hatte am 16., aus der Gegend weſtlich Dieulouard vorrückend, mit der 2. Garde-Infanterie-Diviſion Bouconville, mit der Korps-artillerie Beaumont, mit der 1. Garde-Infanterie-Diviſion Noviant aux Près, mit den Trains und Munitions-Kolonnen Manonville erreicht. Am 17. ſollte der Vormarſch gegen die Maas fortgeſetzt werden. Die kurz nach Mitter-nacht eingehende Nachricht von den Ereigniſſen des 16. veranlaßte jedoch den kommandirenden General, das Armeekorps am nächſten Morgen für einen Abmarſch nach Norden bereit zu ſtellen. Die 1. Garde-Infanterie-Diviſion wurde bei Flirey, die 2. bei Richecourt, die Korpsartillerie bei Beaumont verſammelt. Die Gefechtsbagagen befanden ſich bei den Truppen; die übrigen Truppenfahrzeuge ſollten, diviſionsweiſe vereinigt, zurückgelaſſen werden. Als das Armeekorps dann ſpäter, einem inzwiſchen eingegangenen Befehle des Armee-Oberkommandos entſprechend, auf Hannonville vorrückte und dort Biwaks bezog, wurden die Truppenfahrzeuge herangezogen. Die I. Staffel der Trains und Kolonnen folgte bis Hagéville.

An dieſem Tage (17.) erreichten endlich auch die II. Staffeln den Anſchluß an das Armeekorps. Sie waren nicht in Berlin verladen, ſondern nach Wittenberg marſchirt und hier vom 6. bis 8. Auguſt eingeſchifft worden. Am Eiſenbahnzielpunkt Mosbach hoffte der Kommandeur des Train-Bataillons die ihm ſeitens ſeines Generalkommandos in Ausſicht geſtellten Befehle für den Weitermarſch vorzufinden. Solche waren indeſſen dort nicht eingegangen. Da auch die Kommandantur Mainz eine zuverläſſige Auskunft über die vom Gardekorps eingeſchlagene Marſchſtraße nicht zu geben vermochte und auf die telegraphiſchen Anfragen des Bataillonskommandeurs an das General-kommando keine Antwort einlief, ſo ordnete dieſer an, daß die einzelnen Kolonnen nach Maßgabe ihres Eintreffens nach Homburg in der Pfalz zu rücken und ihren Marſch derartig einzurichten hätten, daß ſie dieſen Ort am 13. er-reichten. Er ſelbſt beſchloß, ſich mittelſt der Eiſenbahn nach Homburg zu begeben.

*) Das Lazareth war am 10. Auguſt zur Pflege Franzöſiſcher Verwundeter in Saargemünd zurückgeblieben und am 15. von dort nachgerückt.

Er hoffte beträchtlich vor seinen Kolonnen dort einzutreffen, dadurch Zeit zu gewinnen, um die nöthigen Erkundigungen einzuziehen und in die Lage zu kommen, die Kolonnen sofort mit den Anordnungen für den Weitermarsch zu versehen. Der von ihm benutzte Zug hatte jedoch unterwegs derartigen Aufenthalt zu erleiden, daß er erst am 12. nachmittags, wenige Stunden vor den vordersten Kolonnen, dort eintraf. Auch hier war nur in Erfahrung zu bringen, daß das Gardekorps die Richtung auf Saargemünd eingeschlagen habe. Erst auf der dortigen Etappen-Kommandantur fand man die Weisung, auf Delme zu rücken. Immerhin konnte jetzt der sofortige Weitermarsch auf Saargemünd angeordnet werden, welchen die Munitions-Kolonnen geschlossen ausführten. Sie erreichten am 17. Dieulouard. Die Trains gelangten, die Kolonnen einzeln marschirend, am 16. in die Gegend von Delme. Am 17. rückten sie, theils über Pont à Mousson, theils über Dieulouard nach Limey und Gegend. Das Feld-Lazareth Nr. 10 wurde in Pont à Mousson angehalten und blieb dort bis zum 16. September in Thätigkeit.

Als am 18. August das Gardekorps gegen St. Privat vorrückte, folgte die I. Staffel der Munitions-Kolonnen und Trains bis in die Gegend von Doncourt. Von der II. Staffel wurden zwei Artillerie-Munitions-Kolonnen ebendorthin vorgezogen, so daß dieselben über 50 km zurücklegten. Die übrigen Munitions-Kolonnen und die Trains der II. Staffel folgten bis Mars la Tour. Die verfügbaren Feld-Lazarethe wurden sämmtlich noch im Laufe des Tages in Doncourt en Jarnisy, Jouaville, Habonville, St. Ail und Ste. Marie aux Chênes für längere oder kürzere Zeit in Thätigkeit gebracht. Am 19. wurde ihnen ein großer Theil der zur Nachführung von Lebensmitteln angeforderten Fuhrwerke zur Wegschaffung von Verwundeten überwiesen. Hier ohne genügende Aufsicht, benutzten zahlreiche Fuhrleute sofort die Gelegenheit, in die Heimath zu entkommen. Den Verwaltungsbehörden erwuchsen hieraus große Schwierigkeiten, indem es nunmehr an den nöthigen Fahrzeugen fehlte, um den Nachschub an Lebensmitteln von Herlingen (Herny) bezw. Rémilly zu bewirken. Glücklicherweise wurden diese Schwierigkeiten dadurch beseitigt, daß in diesen Tagen der Fuhrpark des Armeekorps, und zwar mit Lebensmitteln beladen, bei Mars la Tour eintraf; in Gotha verladen, in Kaiserslautern ausgeladen, war er dem Armeekorps auf dessen Etappenstraße gefolgt. Ebendort erreichte am 20. die Ponton-Kolonne den Anschluß an das Armeekorps. Dieses verfügte mithin jetzt über seine sämmtlichen Trains und Kolonnen. Vom Generalkommando ward nunmehr angeordnet, daß fortan die Proviant-Kolonnen, die Feld-Lazarethe und das Pferde-Depot unter der Bezeichnung „große Trains des Gardekorps“ unter dem Befehle des Kommandeurs des Train-Bataillons vereinigt werden sollten.

Der Ersatz an Schießbedarf hatte bereits am 18. abends aus den Kolonnen der I. Staffel beginnen können, welche zu diesem Zwecke nach Habonville vorgezogen waren. Am nächsten Morgen wurden auch sämmtliche übrigen Artillerie-Munitions-Kolonnen dorthin befehligt. Der ganze Tag, sowie die Nacht zum

20. vergingen mit der Ausgabe von Schießbedarf an die Batterien; auch Erſatz an Offizieren, Mannſchaften und Pferden wurde von den Kolonnen geſtellt.*) Nach erfolgter Ergänzung der Batterien gingen demnächſt 4½ Artillerie-Munitions-Kolonnen über Pont à Mouſſon zurück, um in Saarbrücken neuen Schießbedarf zu empfangen. Nur einer Kolonne gelang es, ſich in Saarbrücken zu ergänzen; die übrigen fanden dort keinen Schießbedarf vor und mußten zur Neufüllung nach Forbach bezw. Falkenberg marſchiren. Nach bewirktem Empfange eilten ſie ſofort dem Armeekorps nach. Oft im Unklaren über deſſen Verbleiben und während der Schwenkung der Deutſchen Armeen nach Norden mehrfach lange aufgehalten, gelang es ihnen doch, bis zum 1. September den Anſchluß an ihr Korps zu erreichen, ſo daß ſie in der Schlacht von Sedan von Neuem Schießbedarf ausgeben konnten.

Der Erſatz an Infanterie-Schießbedarf wurde von der Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 gedeckt. Der Verbrauch ſcheint kein allzu großer geweſen zu ſein. Jedenfalls fand ein Rückmarſch der geleerten Munitionswagen dieſer Kolonne zur Neufüllung nicht ſtatt.

Das IV. Armeekorps ſetzte am 16. Auguſt ſeinen Vormarſch über die Moſel fort. Die 7. Infanterie-Diviſion biwakirte nach mißlungenem Verſuche, ſich der Feſtung Toul mittelſt Handſtreichs zu bemächtigen, bei Roſières en Haye (Avantgarde bei Jaillon), die Korpsartillerie bei Les Quatre Vents, die 8. Infanterie-Diviſion bei Marbache. Von den Trains waren nach dem Eintreffen der II. Staffel**) je 4 Feld-Lazarethe und 2 Proviant-Kolonnen den Diviſionen, 2 Feld-Lazarethe, 1 Proviant-Kolonne und die Ponton-Kolonne der Korpsartillerie zugetheilt worden. Beim Korps-Train verblieb alſo außer den Fuhrparks nur das Pferde-Depot. Beim Vormarſche waren die Truppenfahrzeuge und Feld-Lazarethe den Truppen gefolgt, die Trains aber zunächſt in den Quartieren vom 15. zurückgelaſſen worden. Von den Feld-Lazarethen wurde das der 7. Infanterie-Diviſion angehörige Lazareth Nr. 1 am Nachmittage zur Aufnahme der bei Toul Verwundeten in Roſières en Haye aufgeſchlagen. Die Trains erhielten Befehl, um 6 Uhr abends zu folgen; doch erreichten die Diviſions-Trains die Truppen theilweiſe erſt nach Mitternacht. Der Korps-Train verblieb auf dem rechten Moſel-Ufer bei Millery. Sämmtliche leeren Wagen der Proviant-Kolonnen und die Fuhrparks wurden, nachdem ſie in Manhoué geſammelt waren, zur Neufüllung nach Rémilly zurückgeſchickt.

Von den Munitions-Kolonnen rückte die I. Staffel nach Cuſtines, die II. Staffel mit der Ponton-Kolonne nach Malleloy. Während der Nacht wurden eine Artillerie-Munitions-Kolonne und fünf Infanterie-Munitionswagen zum Munitionserſatz nach Roſières en Haye herangezogen.

---

*) Es gelangten im Ganzen 114 Mann und 205 Pferde zur Abgabe an die Batterien.

**) Vergl. S. 444.

Als das Armeekorps am nächsten Tage den Vormarsch auf Commercy fortsetzte, folgten Truppenfahrzeuge, Feld-Lazarethe und Munitions-Kolonnen den Truppen unmittelbar; die übrigen Trains rückten abermals erst um 6 Uhr abends nach.

Der Anmarsch des II. Armeekorps.

Das II. Armeekorps war in den Tagen vom 11. bis 14. August in Neunkirchen und Homburg ausgeladen und bei Saarbrücken und St. Avold versammelt worden, um demnächst über Falkenberg dem rechten Flügel der II. Armee zu folgen. Am 15. August erreichte die 3. Infanterie-Division Han a. d. Nied, die 4. Holacourt, die Korpsartillerie Niederum (Many). Die große Bagage und die den Divisionen bezw. der Korpsartillerie zugetheilten Feld-Lazarethe*) waren den Truppen unmittelbar gefolgt, die zugetheilten Proviant-Kolonnen*) erst abends 5 Uhr in die Biwaks nachgezogen worden (Eintreffen daselbst zum Theil erst um 3 Uhr morgens).

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen**) rückte bis Falkenberg nach; der Rest der Trains und Kolonnen war erst in St. Avold bezw. Saarbrücken eingetroffen, das Feld-Lazareth Nr. 12 seit dem 14. in St. Avold in Thätigkeit. Die Feld-Bäckerei-Kolonne erreichte am 15. Neunkirchen, wo sie den Backbetrieb einrichtete.

Bei dem Nachrücken der einzelnen Kolonnen von den Ausladeorten hatte sich auch hier der Uebelstand bemerklich gemacht, daß die Kolonnen häufig weder unmittelbar noch durch Vermittelung der Etappenbehörden genügend darüber unterrichtet wurden, wo sie das Armeekorps zu suchen hätten, und infolge dessen zum Theil eine falsche Richtung einschlugen. Erst als auf Veranlassung des Generalkommandos am 13. August von den Divisionen genau unterrichtete Offiziere an die Ausladeorte geschickt wurden, welche die eintreffenden Kolonnen mit den nöthigen Weisungen hinsichtlich des einzuschlagenden Weges zu versehen hatten, hörten diese Reibungen auf. Ferner trat es auch hier hervor, daß von den Kolonnen gleich anfangs zu große Leistungen gefordert und die Pferde übermäßig angestrengt wurden. So mußte eine Kolonne am Tage der Ausladung bei großer Hitze noch 6, eine andere sogar 8 Meilen zurücklegen.

Am 16. August setzte das Armeekorps seinen Vormarsch in zwei Kolonnen fort und erreichte mit der 3. Infanterie-Division Buchy, mit der 4. Solgne, mit der Korpsartillerie Luppy. Die große Bagage und die zugetheilten Feld-Lazarethe folgten, wie am 15., den Truppen unmittelbar, die Proviant-Kolonnen erst um 5 Uhr nachmittags; die bei den letzteren vorhandenen leeren Wagen fuhren über Rémilly, wo sie empfingen. Sämmtliche Munitions-Kolonnen wurden bei Han a. d. Nied vereinigt, welcher Ort auch von der Proviant-Kolonne Nr. 5 erreicht wurde. Die Train-Begleitungs-Eskadron mit der Ponton-Kolonne und dem Pferde-Depot rückte von Saarbrücken nach St. Avold.

*) Der 3. Division waren die Feld-Lazarethe und Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2, der 4. Division die Feld-Lazarethe Nr. 3, 4, 7 und 8, sowie die Proviant-Kolonnen Nr. 3 und 4, der Korpsartillerie die Feld-Lazarethe Nr. 5 und 6, sowie Nr. 9 bis 11 zugetheilt.

**) Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 1 und 2, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1.

Am 17. wurde ſeitens der 3. Infanterie-Diviſion in Pont à Mouſſon — wo ſie verblieb —, ſeitens der 4. Diviſion bei Atton die Moſel überſchritten. Während der erſteren die zugetheilten Trains ſämmtlich folgten, nahm die letztere nur die Feld-Lazarethe in die neuen Quartiere um Jezainville mit; die Proviant-Kolonnen wurden auf dem rechten Ufer bei Atton zurückgelaſſen. Die Korpsartillerie ging nach Cheminot, die ihr überwieſenen Feld-Lazarethe und die Proviant-Kolonne Nr. 5 nach Louvigny, der Reſt der Trains und die Munitions-Kolonnen nach Buchy und Vigny. Die Tiefe des Armeekorps betrug alſo jetzt nur noch 3 Meilen.

Als das in der Nacht alarmirte Armeekorps am 18. Auguſt um 2 Uhr früh über Arnaville—Onville auf Buxières vorrückte, war angeordnet, daß die große Bagage und die nicht den Diviſionen zugetheilten Feld-Lazarethe*) bei Pont à Mouſſon zu verbleiben und hier weitere Befehle abzuwarten, von den Munitions-Kolonnen die I. Staffel auf Buxières, die II. Staffel bis Arnaville zu folgen hätten. Ebendorthin ſollte von den Diviſionen, zwei Stunden nachdem die letzten Truppen Pont à Mouſſon verlaſſen, „ein zu bezeichnender Theil der Verpflegungs-Kolonnen, welcher für zwei Tage Lebensmittel und Fourage mit ſich führt", in Marſch geſetzt werden und dort weitere Befehle erwarten; der Reſt der zugetheilten Proviant-Kolonnen hatte bei Pont à Mouſſon zu verbleiben, die übrigen Trains ſollten dorthin nachrücken.

Das Armeekorps, welches um 11½ Uhr Buxières erreicht hatte, erhielt hier um 1 Uhr nachmittags Befehl, vorläufig bei Rezonville aufzumarſchiren. Von da wurde es um 5¾ Uhr nach Gravelotte vorgezogen und griff hier bei ſchon beginnender Dunkelheit in das Gefecht der I. Armee ein.

Von den Feld-Lazarethen waren die der 3. Infanterie-Diviſion zugetheilten dieſer nach Gravelotte gefolgt und traten hier in Thätigkeit. Auch die der 4. Diviſion angehörigen Lazarethe hatten nachzurücken geſucht, verloren aber bei bereits einbrechender Dunkelheit durch eine auf der Straße entſtandene Verwirrung die Fühlung und vermochten die Diviſion nicht wieder zu gewinnen. Das Feld-Lazareth Nr. 3 bezog zwiſchen Rezonville und Gravelotte Biwak; Nr. 4 rückte nach Rezonville und leiſtete hier beim Verbinden durchkommender Verwundeter Hülfe. Am nächſten Morgen rückten beide Feld-Lazarethe nach Gravelotte; Lazareth Nr. 4 wurde in St. Hubert aufgeſchlagen.

Seitens der 3. Infanterie-Diviſion waren in Ausführung des vorerwähnten Korpsbefehls Theile beider zugewieſener Proviant-Kolonnen nach Arnaville vorgerückt. Da keine Befehle eingingen, verblieben ſie hier bis zum 19.**)

*) Auch die bisher bei der 4. Infanterie-Diviſion befindlichen Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 wurden mit der großen Bagage zurückgelaſſen.

**) Das Gleiche geſchah ſeitens der Proviant-Kolonne Nr. 5, welche, nachdem ſie in Pont à Mouſſon für zwei Tage Brot empfangen, auf Befehl des Generalkommandos um 10 Uhr vormittags nach Arnaville gerückt war; ſie verblieb auch noch am 19., ohne Befehle zu erhalten, dortſelbſt und gewann erſt am nächſten Tage, auf eigene Fauſt vorrückend, den Anſchluß an das Armeekorps wieder.

und erreichten die auf dem Schlachtfelde biwakirende Division erst gegen Abend dieses Tages. Die von der 4. Division nach Arnaville vorgezogenen, mit Zwieback, Brot und Speck beladenen 32 Wagen beider Proviant-Kolonnen erreichten dagegen noch am 18. abends 9 Uhr das Biwak der Division bei Gravelotte. Eine Ausgabe von Lebensmitteln fand jedoch erst am nächsten Tage statt.

Die I. Staffel der Munitions-Kolonnen,*) welche Befehl hatte, auf Buxières zu folgen, schlug, im Unklaren darüber, welches Buxières gemeint sei — es giebt mehrere Orte dieses oder ganz ähnlichen Namens —, von Pont à Mousson aus auf Rath der Etappen-Kommandantur die Straße nach Gorze ein und erreichte, lediglich dem Kanonendonner folgend, abends die Gegend südlich Rezonville. Hier wurde um 8 Uhr Biwak bezogen; Mannschaften wie Pferde waren durch den langen Marsch bei starker Hitze aufs Höchste ermattet. Von hier aus wurde die Staffel am nächsten Morgen zur Korpsartillerie herangezogen.

Die II. Staffel überschritt die Mosel nördlich Pont à Mousson auf einer Kolonnenbrücke, erreichte infolge dieser Abkürzung frühzeitig Arnaville und rückte dann nach Buxières, wo sie, mit Ausnahme der Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3, gegen 10 Uhr abends Biwak bezog. Die genannte Kolonne mußte noch, trotz großer Erschöpfung von Mann und Pferd, zur Verfügung der Artillerie des III. Armeekorps nach Vionville rücken. Nachdem sie am 19. ihre gesammte Munition bei Vernéville an letztere abgegeben, marschirte sie am 20. nach Vionville zurück, wo sie sich aus den übrigen dort eingetroffenen Kolonnen der Staffel ergänzte.

Die bei Pont à Mousson verbliebenen großen Bagagen erhielten am 18. abends Befehl, über Arnaville auf Buxières nachzurücken; ihnen folgten die Feld-Lazarethe Nr. 5 bis 8, verloren jedoch südlich Novéant in der Dunkelheit die Fühlung mit jenen. Während die Feld-Lazarethe Nr. 7 und 8 bis Gorze weitermarschirten und am nächsten Morgen Rezonville und damit den Anschluß an das Armeekorps erreichten, verblieben die anderen beiden bis zum 19. früh bei Novéant, rückten dann über Gorze nach Buxières und trafen erst gegen Abend bezw. am Morgen des 20. bei Gravelotte ein. Wann die großen Bagagen die Truppen erreichten, läßt sich nicht mehr genau feststellen; jedenfalls waren sie bis zum 19. abends erst zum Theil eingetroffen.

Die übrigen Trains — mit Ausnahme des Stabes des Train-Bataillons, der Train-Begleitungs-Eskadron und des Pferde-Depots, welche noch gegen Abend nach Thiaucourt vorgingen und von hier aus am nächsten Tage Gravelotte erreichten — verblieben am 18. bei Pont à Mousson. Am nächsten Morgen sowie am 20. früh rückten sie einzeln von hier ab und erreichten, zum Theil ohne Befehle und nach längerem vergeblichen Umhersuchen, den Anschluß an das Korps erst am 20. und 21. Es gelang

*) Vergl. S. 457 Anmerkung.

alſo dem Armeekorps, obwohl es am 17. abends nur noch eine Geſammttiefe von 3 Meilen hatte, und obwohl die Vormarſchſtraßen von Truppen und Fahrzeugen anderer Korps verhältnißmäßig frei waren, erſt ſehr ſpät, ſeine Kolonnen und Gefechts-Trains auf das Schlachtfeld nachzuziehen. Es erklärt ſich dies wohl daraus, daß das II. Armeekorps erſt vor wenigen Tagen in Marſch geſetzt war, und daß das ſo ſchwer zu handhabende Befehlsweſen noch nicht glatt ineinandergriff. Auch bei den anderen Armeekorps waren in den erſten Tagen ihrer Vorwärtsbewegung ähnliche Uebelſtände hervorgetreten. Erſt nach und nach waren dieſelben an der Hand der gemachten Erfahrungen beſeitigt worden.

IV. Betrachtungen.

Die Erfahrungen des Jahres 1870 haben von Neuem dargethan, daß nur ſtraff militäriſch eingerichtete Trains im Kriege wirklich brauchbar ſind.*) Ermiethete oder angeforderte, von Civilperſonen geführte Fahrzeuge werden niemals das leiſten, was von ihnen gefordert werden muß. Sie werden, namentlich wenn aus ihnen beſondere Kolonnen gebildet werden, die Quelle ſtetiger und nicht ganz abzuſtellender Unordnungen bilden, die im Falle einer Niederlage verhängnißvoll werden können. Die nöthigen Folgerungen aus dieſen Erfahrungen ſind gezogen worden, ſowohl in Bezug auf die innere Einrichtung als auch auf die Gliederung der Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains und ihre Verwendung auf den Märſchen.**)

*) Napoleon hat ſich infolge der ſchlechten Erfahrungen, die er mit dem während der Revolutionskriege von Unternehmern geſtellten Fuhrweſen gemacht hatte, veranlaßt geſehen, die Bagagen, Munitions-Kolonnen und Trains durchaus militäriſch einzurichten. Hinſichtlich der artilleriſtiſchen Trains geſchah dies im Jahre 1801 durch Errichtung der „bataillons du train d'artillerie“, hinſichtlich der „Ambulancen“ und Verpflegungs-Trains im Jahre 1807, wo der Kaiſer die „bataillons du train des équipages militaires“ ſchuf. Napoleon iſt damit der Schöpfer des heutigen Armee-Fuhrweſens geworden.

**) In allen Gefechten des hier geſchilderten Abſchnitts des Feldzuges iſt der Verbrauch an Infanterie-Schießbedarf ein verhältnißmäßig geringer geweſen. Selbſt nach einer ſo lang andauernden und ſo zähe durchgeführten Schlacht, wie die von Vionville—Mars la Tour, konnte der Infanterie-Schießbedarf eines Armeekorps von Theilen nur einer Kolonne gedeckt werden, während die Artillerie-Munitions-Kolonnen ihren ganzen Beſtand abgaben, ohne damit dem Bedürfniſſe genügen zu können. Es wird ſich daher empfehlen, der I. Staffel der Munitions-Kolonnen nicht zu viele Infanterie-Munitions-Kolonnen zuzutheilen.

Dagegen iſt hervorgetreten, daß bei jedem Gefechte die Nachfrage nach Feld-Lazarethen ſich ſehr bald geltend machte. Solche werden daher immer in genügender Anzahl der I. Staffel zuzutheilen ſein. Unter Umſtänden wird man ſogar gut thun, ſie unmittelbar den fechtenden Truppen folgen zu laſſen. Zu einem großen Schlachttage wird man ſelbſt auf die Heranziehung aller Feld-Lazarethe Bedacht nehmen müſſen.

Vielleicht ist man in diesem bessernden Bestreben nach einer Richtung sogar schon zu weit gegangen. Bei einer Betrachtung von sonst und jetzt drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht in Bezug auf die Anzahl der mitgeführten Fahrzeuge die Grenze des Zulässigen erreicht, vielleicht sogar bereits überschritten ist; ob nicht die Gefahr vorliegt, daß die Kriegführung in der sich mehrenden Sorge für die Wohlfahrt der Truppe, für die Sicherstellung der Bedürfnisse, insbesondere der Verpflegung, den Geist rücksichtsloser That zum Theil einbüßen und sich dem vorsichtigen Verfahren voriger Jahrhunderte nähern möchte.

Die Napoleonische Zeit zeigt uns in Bezug auf „Impedimenta" — und zwar schließlich auch bei den Gegnern des Kaisers — das Mindestmaß des Nöthigen.

Nach einem Tagesbefehle des Marschalls Soult vom 30. September 1806 durften von den Truppen des IV. Armeekorps an Bagagen nur mitgeführt werden: von jedem Bataillon je ein vierspänniger Wagen zur Beförderung des Offizier-Gepäcks*) und zur Mitführung etwa vorhandenen fertigen Schuhzeugs; von jedem Kavallerie-Regiment je ein Wagen für das Gepäck der Offiziere und zur Fortschaffung von Hufeisen und Nägeln. Die Artillerie des Korpsparks sollte in dieser Beziehung wie ein Kavallerie-Regiment, die der Divisionen wie ein Bataillon behandelt werden. Jede Marketenderin durfte nur einen zweispännigen Wagen, jede Wäscherin nur ein Packpferd führen. Auch die Zahl der den Stäben zustehenden Fahrzeuge war genau vorgeschrieben, die genaue Befolgung dieser Bestimmungen auf das Strengste eingeschärft.**)

Nach Foucart, Jena, Seite 558,***) befanden sich bei der Artillerie jeder Infanterie-Division dieses Armeekorps etwa 60, bei der leichten Artillerie der Kavallerie-Division etwa 11 Fahrzeuge — ausschließlich der Geschütze. Der Park des Armeekorps setzte sich aus etwa 80 Wagen zusammen. Endlich

*) Der Marschall gestattete ferner im November für jede Kompagnie ein Reit- oder Packpferd, sei es zum persönlichen Gebrauche der Offiziere oder zum Fortschaffen ihres Gepäcks.

**) Auch über die von den Fahrzeugen innezuhaltende Marschordnung trifft dieser Befehl Bestimmungen. Auf den Märschen durfte kein Wagen sich unmittelbar bei der Truppe befinden, sondern alle Fahrzeuge mußten zur linken Hand der Kolonnen marschiren. Vorschriftswidrig fahrende Wagen sollten in den ersten besten Graben geworfen werden. Mit der Artillerie sollte nur ein Munitionswagen für jedes Geschütz marschiren. Die übrigen waren dem Artilleriepark der Divisionen anzuschließen, der unmittelbar der letzten ihrer Infanterie-Brigaden zu folgen hatte. Hinter dem Artilleriepark fanden die Ambulancen ihren Platz. Den Beschluß der Marschkolonne machten die Bagagen der Division unter Befehl des Divisions-Wagenmeisters. Bei den Fahrzeugen jedes Regiments sollten sich nicht mehr als ein Sergeant und 15 Mann befinden, womöglich schonungsbedürftige Leute.

***) Die hier von Foucart gegebenen Zahlen stimmen mit den im Bande Prenzlow-Lübeck in den Anlagen von ihm aufgeführten nicht durchaus überein. Er berechnet dort 296 Artillerie-Fahrzeuge ohne Geschütze.

waren bei jeder Infanterie-Diviſion ein Schanz- und Werkzeugwagen, beim Armeekorps deren zwei vorhanden.

Berechnet man nach Vorſtehendem ſowie nach einigen anderen ſich vorfindenden Angaben die Zahl der beim IV. Armeekorps — 26 Bataillone, 12 Eskadrons, 48 Geſchütze mit einer Verpflegungsſtärke von rund 30 000 Mann und 4500 Pferden — vorhandenen Wagen, ſo ergeben ſich etwa folgende Ziffern:

Bagagen	148	Fahrzeuge
Wagen der Artillerie (ohne Geſchütze) und des Genies . .	276	„
Ambulancen	32	„
Lebensmittelwagen	76	„
Insgeſammt . .	532	Fahrzeuge

Dieſe Berechnung kann Anſpruch auf völlige Genauigkeit nicht machen. Meiſtentheils werden mehr Fahrzeuge thatſächlich vorhanden geweſen ſein. So mußten gleich zum Beginne der Feindſeligkeiten Fahrzeuge angefordert werden, um einen weiteren zweitägigen Brotvorrath dem den Thüringer Wald überſchreitenden Heere nachzuführen. Andere Wagen waren zum Fortſchaffen von Branntwein und von Salz erforderlich. Das Bedürfniß des Augenblicks wird noch öfter zu einer Vergrößerung des Wagenparks geführt haben. Aber dieſe angeforderten Fahrzeuge ſollten, ſobald nur irgend möglich, wieder entlaſſen werden.

Immerhin erhellt aus den vorſtehenden Angaben, daß die Zahl der im Jahre 1806 von der „großen Armee“ mitgeführten Fahrzeuge eine verhältnißmäßig geringe war. So konnten denn, ohne daß beſondere Anordnungen erforderlich geweſen wären und anſcheinend ohne erhebliche Schwierigkeiten, zwei Armeekorps einander auf derſelben Straße mit einem Abſtande von einem halben Tagemarſche folgen.*)

Allerdings wurden im Feldzuge 1806/7 noch für die Zwecke der Armeeleitung größere Fuhrparks zuſammengebracht, namentlich im ſpäteren Verlaufe des Krieges in Polen und in Oſtpreußen, als der Kaiſer zu ſeinem Verdruß ſich gezwungen ſah, „zum Magazinſyſtem zurückzukehren“. Immer aber tritt in dieſem Kriege bei Napoleon das Streben hervor, die Zahl der mitgeführten Fahrzeuge ſo viel wie nur irgend möglich zu beſchränken. So ordnete er am 30. September 1806 an, daß der der Armee folgende große Artilleriepark aus nicht mehr als 400 Wagen beſtehen ſolle. „Alsdann“, ſo ſchreibt er, „wird dieſer Park mir etwas nützen, wird mir niemals im Wege

*) Im Jahre 1812 ſehen wir ſogar zwei Kavalleriekorps und vier Armeekorps auf nur eine Straße angewieſen. Aber dies war zu einer Zeit, als die Armee bereits ſtark zuſammengeſchmolzen und der größte Theil der Trains zu Grunde gegangen oder weit zurückgeblieben war. Zudem war dieſe Straße durchſchnittlich 100 bis 150 Schritt breit, ſo daß in Kompagniefronten marſchirt werden konnte und die Tiefe dieſer ganzen gewaltigen Kolonne nur etwa 64 km betrug.

sein, und wenn er meine Bewegungen etwas aufhält, so wird das ein vernunft- und naturgemäßer Aufenthalt sein. Und hätte ich auch 30000 Pferde, bei der Organisation meiner Armee wollte ich doch nicht mehr als 400 Wagen im Park haben. Dieser auf das Maß des durchaus Nothwendigen beschränkte Park wird meiner Armee folgen."

Weit beträchtlicher wird allerdings die Zahl der Trains im Jahre 1812, da der Kaiser es mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes für unumgänglich nothwendig erachtete, die Armee mit einem sehr viel größeren Vorrathe an Lebensmitteln und an Schießbedarf auszustatten. Aber Napoleon dachte keineswegs daran, die für den Russischen Feldzug angeordnete gewaltige Vermehrung des Armee-Fuhrwesens zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten. Er betrachtete sie im Gegentheil als eine ganz außerordentliche Maßnahme und betont in seinen Briefen wiederholt, daß die Armee jetzt das Dreifache von dem an Fuhrwerken mit sich führe, was jemals irgend ein großes Heer gehabt.

Während der Befreiungskriege führte ein Preußisches Armeekorps von rund 46000 Mann und 14000 Pferden (41 Bataillone, 9 freiwillige Jäger-Kompagnien, 49 Schwadronen, 96 Geschütze) etwa 832 Fahrzeuge und 204 Packpferde mit sich. Diese Zahlen vertheilen sich, wie folgt:

Bagagen	285	Fahrzeuge,	204	Packpferde
Wagen der Artillerie (ohne Geschütze) und Pioniere	97	"	—	"
Artilleristische Kolonnen	134	"	—	"
Trains	316	"	—	"

Zur Bespannung dieser Wagen waren 3510 Pferde erforderlich.

Im Jahre 1870 betrug die Zahl der Fahrzeuge bei einem Preußischen Armeekorps von 25 Bataillonen, 8 Eskadrons, 84 Geschützen (rund 36000 Mann und 9400 Pferde) etwa 1400*) mit 5000 Zugpferden.

Jetzt finden wir bei einem Deutschen Armeekorps von 31 Bataillonen, 8 Eskadrons und 120 Geschützen (rund 45000 Mann und 12000 Pferde) 1997 Wagen mit 6736 Zugpferden, bei einem Französischen Armeekorps von 24 Bataillonen, 8 Eskadrons und 120 Geschützen (rund 38000 Mann und 11500 Pferde) 1977 Fahrzeuge mit rund 6600 Zug- und Tragthieren.

Wir finden somit im neunzehnten Jahrhundert eine stetige Vermehrung der „Impedimenta". —

Im Jahre 1870 sind fast bei allen Armeekorps Theile der Trains und Kolonnen den Infanterie-Divisionen und der Korpsartillerie überwiesen worden; hier mehr, dort weniger, dem jedesmaligen Bedürfnisse entsprechend. In den

*) An Stelle des bestimmungsmäßig von den Kompagnien der Musketier-Bataillone mitzuführenden Packpferdes ist ein zweispänniger Packwagen angesetzt. Der Fuhrpark des Armeekorps ist zu 400 zweispännigen Wagen berechnet.

anderen Armeen hat man ſeitdem die Trains und Kolonnen dauernd auf die verſchiedenen Heerestheile von der Diviſion aufwärts vertheilt, ſo daß das Armee-Oberkommando, das Generalkommando, das Diviſionskommando über einen beſtimmten Theil des Heeresfuhrweſens verfügt, während bei uns die Verwendung der Trains und Kolonnen in der Hand des Generalkommandos ſich befindet, und eine Zuweiſung beſtimmter Theile an die Diviſionen nur vorübergehend für beſtimmte Zwecke ſtattfindet.

Schon die reichliche Ausrüſtung des Generalkommandos mit Verwaltungsbehörden weiſt darauf hin, daß der Schwerpunkt des Verpflegungsweſens bei dieſer Behörde liegt. Daſſelbe iſt mit dem Erſatze des Schießbedarfs der Fall. Außerdem iſt einleuchtend und durch die vorſtehenden Schilderungen erwieſen, daß die Verwendung der Trains und Kolonnen, ihre Märſche und Unterkunft, ihre Leerung und Wiederfüllung um ſo verwickelter werden, je mehr Befehlsſtellen dabei mitzuſprechen haben. Die dauernde Vertheilung der Trains und Kolonnen auf die Diviſionen, die Zutheilung ſolcher Heeresanſtalten an die Armee-Oberkommandos iſt keine Theilung und Vereinfachung der Arbeit, ſondern eine Vermehrung und Verwickelung derſelben.

Je größer die Armeen werden, deſto mehr muß man beſtrebt ſein, das Heeresfuhrweſen zuſammenzuhalten. Die Verwendung der großen Bagage wird man nicht immer den Diviſionen und der Korpsartillerie überlaſſen können. Die Generalkommandos, ja ſelbſt die Armee-Oberkommandos werden manchmal über ſie verfügen müſſen, damit Marſchſtockungen und Schwierigkeiten der Unterkunft vermieden werden. Ebenſo wird es häufig nöthig werden, daß die Trains und Kolonnen verſchiedener Armeekorps einheitlich geleitet werden.

Gewiß wird eine vorübergehende Zutheilung von Verpflegungstrains an ſeitwärts marſchirende Diviſionen, von Gefechtstrains an die Diviſionen und die Korpsartillerie, ſofern ſie auf verſchiedenen Wegen zum Gefechte anmarſchiren, zweckmäßig ſein, aber im Allgemeinen fordern die Verhältniſſe der heutigen Maſſenheere weniger dazu auf, darüber nachzudenken, wie man das Heeresfuhrweſen dauernd auf die Diviſionen vertheilen ſoll, als vielmehr, wie man es möglich macht, die Trains und Kolonnen verſchiedener Armeekorps vorübergehend einer gemeinſamen Leitung zu unterſtellen. Napoleon hatte zu dieſem Zwecke bei der Armee einen General-Wagenmeiſter.

Allerdings hat die nur zeitweilige, dem jedesmaligen Bedürfniſſe Rechnung tragende Zutheilung von Trains an die Diviſionen den Nachtheil im Gefolge, daß das Verhältniß zwiſchen beiden immer nur ein lockeres ſein wird. Wie oft iſt es nicht, wie wir geſehen haben, vergeſſen worden, den zugetheilten Trains Befehle zuzuſchicken, wie oft ſind ihnen ſolche verſpätet zugegangen! Andererſeits war auch bei den Trains nicht immer das nöthige Streben vorhanden, die verlorene Verbindung mit der vorgeſetzten Behörde wieder zu gewinnen. Sie beruhigen ſich mehrfach dabei, daß ſie keine Befehle erhalten haben, und bleiben ſtehen, bis man ſich ihrer erinnert und ſie nachzieht. Erſt

nach und nach wird der Befehlsbetrieb zu einem völlig geregelten. Unsere Friedensarbeit muß uns davor sicherstellen, daß solche Erscheinungen in einem zukünftigen Feldzuge sich wiederholen. Die taktische Ausbildung unserer Offiziere dürfte jetzt wohl die nöthigen Bürgschaften dafür bieten.

Vielleicht dürfte es sich empfehlen, zur Erhaltung der Verbindung dem vorgesetzten Stabe von jeder selbständigen Abtheilung der Trains einige Berittene dauernd zuzutheilen. Bezüglich der Feld-Lazarethe, denen nur wenige Berittene zur Verfügung stehen, würde der dem betreffenden Stabe angehörige höhere Sanitätsoffizier die Verpflichtung haben, sich dauernd auf dem Laufenden zu erhalten und dafür zu sorgen, daß sie rechtzeitig herangezogen und zur Thätigkeit gebracht werden.

Im Interesse der möglichsten Vereinfachung der Befehlsertheilung ist ferner anzustreben, daß die Trains so lange als irgend angängig einem einheitlichen Befehle unterstellt bleiben.*) Es machte sich 1870 nachtheilig fühlbar, daß es an den nöthigen Führern für die einzelnen Staffeln der Trains bezw. für die den Divisionen zugetheilten Kolonnen fehlte. Auch diesem Uebelstande ist inzwischen abgeholfen worden.

Hervorzuheben ist weiterhin, daß für das Nachziehen der erst nach dem Abrücken der Truppen im Aufmarschgebiete eintreffenden II. Staffeln der Trains und Kolonnen vielfach unzureichende Fürsorge getroffen war. Einestheils war es wohl von den Befehlsstellen übersehen worden, den Trains oder den Etappenbehörden die nöthigen Mittheilungen über die einzuschlagenden Marschstraßen zu machen, anderentheils waren die ersteren wohl nicht immer genugsam über das Eintreffen der II. Staffeln in den Ausschiffungsorten unterrichtet. Wir haben gesehen, welche weiten Umwege, welche zahlreichen Marschstockungen und welche unnöthigen, oft übergroßen Anstrengungen von Mannschaften und Pferden die Folge waren. Will man nicht, wie dies seitens einzelner Korps geschah, behufs Uebermittelung der Befehle an die Trains, Sammelns derselben u. s. w. Offiziere an geeigneten Punkten zurücklassen, so müssen wenigstens die Etappenbehörden genau darüber unterrichtet werden, wohin die Trains nachzusenden sind. Ueberhaupt ist wohl dahin zu streben, daß die Verbindung zwischen Feldarmee und Etappenbehörden eine engere wird.

Bemerkenswerth sind endlich noch die namentlich bei den Truppenfahrzeugen so vielfach zu Tage getretenen Unordnungen, die nicht zum mindesten durch das Streben der Truppen hervorgerufen sind, angeforderte Fahrzeuge über die Zahl der gestatteten hinaus mitzuführen. Die höheren Führer werden gut thun, diesem Punkte unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, selbst gelegentlich die Truppenfahrzeuge und Trains an sich vorbeimarschiren zu lassen oder Offiziere ihres Stabes hiermit zu beauftragen. Gleich in den ersten Tagen müssen erforderlichenfalls scharfe Strafen verhängt werden. Nur durch

*) In der Napoleonischen Armee war bei jedem Armeekorps und bei jeder Division ein Wagenmeister vorhanden.

unnachſichtliche Strenge iſt es möglich, dieſe Heeresanſtalten in leidlicher Ordnung zu halten.

Ebenſo wenig darf geduldet werden, daß einzelne Kolonnenführer die gegebenen Befehle nicht befolgen oder ihnen geradezu entgegenhandeln. Lag einem ſolchen Ungehorſam auch meiſt das an ſich gewiß lobenswerthe Streben zu Grunde, den Anſchluß an die Truppe nicht zu verlieren oder den verloren gegangenen wieder zu gewinnen, ſo iſt er darum doch nicht minder zu tadeln. Der Führer einer Train-Abtheilung iſt gar nicht in der Lage, zu überblicken, aus welchem Grunde von höherer Stelle das Vorrücken über einen gewiſſen Punkt hinaus, das Ueberſchreiten eines Fluſſes und dergl. verboten worden iſt; er vermag nicht zu beurtheilen, welche Folgen ſein eigenmächtiges Handeln für das große Ganze haben kann.

Dies ſcharf zu tadelnde Zuwiderhandeln gegen gegebene Befehle ſteht nicht auf einer Linie mit dem durchaus berechtigten Selbſthandeln in Augenblicken, wo Befehle ausbleiben, oder wo unvorhergeſehene Ereigniſſe einen ſofortigen eigenen Entſchluß des Kolonnenführers erheiſchen. In ſolchen Augenblicken wäre Nichtsthun, das entſchlußloſe Abwarten von Befehlen ein geradeſo unverzeihlicher Fehler für den Trainführer wie für den Truppenführer.

Was die Verwendung der Trains und Kolonnen anbetrifft, ſo iſt zu bemerken, daß das rechtzeitige Vorziehen ihrer für das Gefecht nothwendigen Theile hin und wieder verabſäumt wurde. Folgen einem Armeekorps auf derſelben Straße noch Truppen anderer Verbände, ſo wird es gut thun, beim Marſche zum Gefecht die nöthigen Munitions-Kolonnen und Feld-Lazarethe ſeinen fechtenden Truppen unmittelbar anzuſchließen und ſich auch davon zu überzeugen, daß dieſe Anordnung wirklich zur Durchführung gelangt. Sonſt beſteht keine Sicherheit, daß jene im Augenblicke des Bedarfs wirklich zur Stelle ſind. So entbehrte das X. Armeekorps am 16. Auguſt während des ganzen Tages ſeiner von Truppen des XII. Armeekorps abgeſchnittenen Munitions-Kolonnen, obwohl es ausdrücklich angeordnet hatte, daß dieſe der 20. Infanterie-Diviſion unmittelbar folgen ſollten.

Wie bedenklich es andererſeits iſt, die Trains in den Augenblicken bevorſtehender Entſcheidung zu nahe heranzuziehen, das zeigen die Ereigniſſe bei der I. Armee in den der Schlacht von Spicheren folgenden Tagen. Dieſe Bedenken wachſen, wenn in einem ſolchen Falle nicht hinreichend viele Straßen zur Verfügung ſtehen, oder wenn die vorhandenen nicht genügend ausgenutzt ſind. Wäre in dieſen Tagen ein kurzer Rückzug der Armee nothwendig geworden, welche faſt mit ihren geſammten Trains an einer einzigen Straße zuſammengedrängt ſtand, ſo hätten ernſte Schwierigkeiten, im Falle eines feindlichen Angriffs die ſchlimmſten Folgen entſtehen können.

Wenn die Ereigniſſe der Entſcheidung zudrängen, wenn die Armee eine Frontveränderung vornimmt, wenn die Heerestheile Bewegungen auszuführen haben, bei denen der eine die Marſchrichtung des anderen zu kreuzen hat oder

bei deren Ausführung sonstige Marschstörungen nicht ausgeschlossen sind, oder wenn die Armee auf wenigen Zugängen in neue, noch nicht zu übersehende Verhältnisse eintritt, wie dies z. B. nach dem Ueberschreiten eines großen Flußlaufes oft der Fall sein wird, darf die oberste Führung nicht ohne Weiteres den einzelnen Korps anheimgeben, wie sie ihre Trains nachziehen wollen. Dadurch, daß das Oberkommando der I. Armee am 10. August den unterstellten Korps und Kavallerie-Divisionen für die von ihnen auszuführenden Märsche fast völlig freie Hand ließ, entstanden die vielfachen Kreuzungen und stundenlangen Aufenthalte, welche diesen Tag für Truppen und Trains unnöthigerweise zu einem so ungemein beschwerlichen machten.

In solchen Lagen, wo das Armee-Oberkommando mehr oder weniger die Leitung der Kolonnen und Trains selbst übernehmen muß, kann es sich sehr leicht unangenehm fühlbar machen, daß hierfür keine besondere Befehlsstelle vorgesehen ist. Der Generalstab kann wohl die allgemeinen Anordnungen erlassen; die einheitliche Führung der Trains und Kolonnen verschiedener Armeekorps kann er nicht übernehmen. Vielleicht könnte der Etappen-Inspekteur vorübergehend mit der einheitlichen Führung der gemeinsam zu leitenden Trains und Kolonnen verschiedener Armeekorps beauftragt werden.

Nach dieser Richtung dürfte es lehrreich sein, die Anordnungen*) zu studiren, welche Napoleon traf, als er Mitte Juni 1815 den Feldzug in Belgien eröffnete (vergleiche Skizze 4).

Am Abend des 14. Juni hatte die unter dem persönlichen Befehle des Kaisers stehende Französische Nord-Armee folgende Stellungen inne. Das große Hauptquartier befand sich in Beaumont; die Kaiserliche Garde stand im Biwak an diesem Orte, das II. Armeekorps bei Laire, unmittelbar an der Grenze, das I. bei Solre sur Sambre, das III. eine Meile vorwärts Beaumont hart an die Grenze vorgeschoben, das VI. ebenfalls vorwärts Beaumont mit $^1/_4$ Meile Abstand vom III. Die unter den Befehlen des Marschalls Grouchy stehenden vier Kavalleriekorps biwakirten zwischen Beaumont und Walcourt, der Armee-Brückentrain zwischen dem VI. Armeekorps und der Garde, der große Artilleriepark (parc central d'artillerie) hinter Beaumont.

Die Mosel-Armee (IV. Armeekorps) stand bei Philippeville. Es war ihr aufgetragen, etwa in ihrem Besitz befindliche Pontons so weit wie möglich nach vorne zu nehmen.

Für den 15. Juni wurden nachstehende Anordnungen erlassen:

Die leichte Kavallerie-Division des III. Armeekorps und das I. Kavalleriekorps gehen früh $2^1/_2$ Uhr auf Charleroi vor. Ihnen folgt das III. Armeekorps um 3 Uhr, diesem das VI. Armeekorps um 4 Uhr. Von der Armeereserve brechen die junge Garde um 5 Uhr, die Jäger zu Fuß um $5^1/_2$ Uhr, die Grenadiere zu Fuß um 6 Uhr, die Garde-Kavallerie um 8 Uhr morgens auf; alle folgen dem VI. Armeekorps auf der Straße nach Charleroi.

---

*) Der Befehl ist in seinem Wortlaute in Anlage 4 gegeben.

Der Marſchall Grouchy hat mit demjenigen ſeiner Kavalleriekorps, welches der Marſchſtraße am nächſten ſteht, um 5½ Uhr früh anzutreten und öſtlich der Infanterie-Kolonne auf Seitenwegen ebenfalls auf Charleroi vorzurücken. Die beiden anderen Kavalleriekorps folgen mit Zwiſchenräumen von je einer Stunde.

Das II. und I. Armeekorps brechen um 3 Uhr auf. Erſteres marſchirt nach Marchienne au Pont und muß vor 9 Uhr morgens dort eingetroffen ſein. Letzteres folgt den Bewegungen des II. Armeekorps und hält ſich bereit, es nöthigenfalls zu unterſtützen. Die Moſel-Armee endlich marſchirt, um 3 Uhr früh aufbrechend, ſo auf Charleroi vor, daß ſie etwa gleichzeitig mit dem III. Armeekorps dort eintrifft.

Der Kaiſer will die Sambre vor Mittag überſchreiten und die Armee auf das linke Ufer dieſes Fluſſes hinüberführen.

Die an der Spitze der verſchiedenen Kolonnen befindlichen Armeekorps haben fortdauernd miteinander Verbindung zu halten und ihren Marſch ſo einzurichten, daß ſie gleichzeitig mit Maſſen vor Charleroi eintreffen.

Das III. Armeekorps läßt ſeine geſammten Bagagen und anderen Fahrzeuge rückwärts parkiren. Dieſe dürfen erſt folgen, wenn das VI. Armeekorps und die Garde vorbei ſind. Sie werden dem General-Wagenmeiſter unterſtellt, welcher ſie mit denen des VI. Armeekorps und der Kaiſerlichen Garde vereinigen und ihnen die nöthigen Befehle geben wird. Jede Diviſion des Armeekorps hat nur ihre Batterie und ihre Ambulancen mit ſich zu führen. Jedes andere Fahrzeug, welches ſich bei den Truppen findet, iſt zu verbrennen. Dieſe Vorſchrift iſt für alle Armeekorps gültig.

Der General Grouchy hat anzuordnen, daß die geſammten Bagagen der Kavalleriekorps vereinigt ſo lange rückwärts parkiren, bis ihnen der General-Wagenmeiſter den Befehl zum Vorrücken giebt.

Das I. und II. Armeekorps vereinigen ihre Bagagen unter dem Befehl des älteſten Wagenmeiſters und laſſen ſie links neben dem I. Armeekorps marſchiren.

Das IV. Armeekorps läßt ſeine geſammten Fahrzeuge bei Philippeville zurück, um zu ſchnelleren Bewegungen befähigt zu ſein.

Der Geniepark marſchirt links neben dem III. Armeekorps. Aus dem Brücken-Train ſind zwei Sektionen zu bilden. Die 1., welche beſtimmt iſt, drei Brücken über die Sambre zu ſchlagen, marſchirt, dem Geniepark folgend, hinter dem III. Armeekorps. Die 2. verbleibt mit dem Reſerve-Artillerie-Park bei den Bagagen. Die Wagen des Kaiſers und des großen Hauptquartiers ſind zu vereinigen und haben um 10 Uhr vormittags anzutreten. Sobald ſie vorbei ſind, hat der General-Wagenmeiſter die Fahrzeuge der Kaiſerlichen Garde, ſowie des III. und VI. Armeekorps in Marſch zu ſetzen. Gleichzeitig ſchickt er den Bagagen der Kavalleriekorps den Befehl, anzutreten und in der Richtung zu folgen, welche die Kavallerie eingeſchlagen hat.

Die Armee-Ambulancen folgen den Fahrzeugen des großen Hauptquartiers und marſchiren an der Spitze der Bagagen; aber auf keinen Fall dürfen ſich

die letzteren wie auch die Reserve-Artillerie-Parks und die 2. Sektion des Brücken-Trains der Armee mehr als auf drei Wegstunden nähern, es sei denn auf Befehl des Chefs des Generalstabes der Armee. Auch dürfen sie die Sambre nur auf Befehl überschreiten.

Der Generalintendant läßt zu dieser Wagenkolonne die gesammten Bagagen und Trains der Verwaltung stoßen und ihnen einen Platz in derselben anweisen.

Die Fahrzeuge, welche verspätet eintreffen, haben die linke Seite der Straße zu halten. Sie dürfen den ihnen angewiesenen Platz nur auf Befehl des General-Wagenmeisters verlassen.

Der Kaiser befiehlt, daß alle Bagagewagen, welche in den Marschkolonnen der Truppen gefunden werden, zu verbrennen sind, desgleichen diejenigen Fahrzeuge der Wagenkolonne, welche ihren Platz verlassen und die gegebene Marschordnung ohne ausdrückliche Erlaubniß des General-Wagenmeisters ändern.

„Zu diesem Behufe wird dem General-Wagenmeister eine Abtheilung von 50 Gendarmen zur Verfügung gestellt werden. Er wie alle Gendarmerie-Offiziere und Gendarmen sind für die Ausführung dieser Anordnungen verantwortlich, von denen der Erfolg des Feldzuges abhängen kann.“ —

Wir sehen die zum Einrücken nach Belgien bestimmten Französischen Kräfte am Abend des 14. Juni in drei großen Gruppen bei Philippeville, Beaumont und Laire bereit gestellt. Für den 15. handelt es sich zunächst um einen Vormarsch zur Vereinigung der Armee bei Charleroi. Hier soll sie, der Versammlung entsprechend, mit drei bezw. — wenn man die rechts seitwärts der mittelsten Kolonne vorrückenden Kavalleriekorps als besondere Kolonne rechnen will — mit vier Spitzen gleichzeitig eintreffen, jede bereit, den Nachbar zu unterstützen, wann und wo es sich als nothwendig erweisen sollte. Da die Grenze erst am 15. morgens überschritten werden sollte, ist man über den Feind nur unvollständig unterrichtet. Wo seine Massen stehen, entzieht sich der genauen Kenntniß der Französischen Heeresleitung; man vermuthet sie anscheinend zwischen Charleroi und Namur. Jedenfalls ist ein Zusammenstoß mit ihnen nicht ausgeschlossen. Der Vormarsch, auf welchem ein immerhin nicht unbedeutender Flußlauf zu überschreiten ist, führt die Armee in noch nicht zu übersehende Verhältnisse. Dementsprechend werden die Anordnungen für die Bagagen und Trains getroffen. Den Truppen wird nur das für das Gefecht bezw. den Uebergang über die Sambre durchaus nöthige Fuhrwerk unmittelbar beigegeben. Alles Uebrige wird zunächst zurückgehalten, bis sich die Lage genügend geklärt hat.

Dabei wird aber durchaus nicht nach der Schablone verfahren, sondern der besonderen Lage jeder der einzelnen Gruppen sorgfältig Rechnung getragen. Die Mosel-Armee, die dem Feinde auf ihrem Vormarsche die Flanke bietet, am meisten gefährdet ist und daher besonders bewegungsfähig sein muß, hat die Gesammtheit ihrer Fahrzeuge zunächst ganz und gar bei Philippeville

zu belaſſen. Die Gruppe des linken Flügels dagegen darf ihre Bagagen und Trains, da ſie einem ernſtlichen Zuſammenſtoße mit dem Gegner am wenigſten ausgeſetzt erſcheint, von vornherein mit dem hinterſten Armeekorps marſchiren laſſen. Für die der Mitte angehörigen Truppenverbände werden Maßnahmen angeordnet, welche zwiſchen den beiden eben angeführten gleichfalls die Mitte halten. Während die vorderſten Korps bereits bei Tagesgrauen vorrücken, und die weiter zurückgelegenen ſich dieſen nach und nach anſchließen, parkiren die Fahrzeuge geſammelt hinter den Biwaksplätzen ihres Verbandes. Erſt um 10 Uhr vormittags hat der General-Wagenmeiſter, deſſen Befehle ſämmtliche Wagen unterſtellt ſind, ſie ebenfalls in Bewegung zu ſetzen und zwar in zwei Kolonnen, ganz dem Vorrücken der betreffenden Korps entſprechend. Aber auch jetzt wird ihnen keineswegs freie Hand gelaſſen. Sie dürfen ohne den ausdrücklichen Befehl des Chefs des Generalſtabes ſich weder der Armee mehr als auf drei Wegſtunden nähern, noch die Sambre überſchreiten. So iſt jede Gefahr ausgeſchloſſen, daß Truppenfahrzeuge und Trains den Bewegungen der Truppen hinderlich werden, während andererſeits doch die Möglichkeit gewahrt bleibt, ſie im Bedarfsfalle zu dieſen heranzuziehen. Durch die Unterſtellung dieſer ganzen gewaltigen Wagenmenge unter einen gemeinſamen Befehl wird verbürgt, daß deren Vormarſch demnächſt in zweckentſprechender Weiſe erfolgt, daß Kreuzungen unter den Fahrzeugen verſchiedener Truppenverbände vermieden werden u. ſ. f. Die ſchärfſten Strafdrohungen ſorgen für genügende Ordnung im Troß.

Die Wahrheit des noch bei Eröffnung ſeines letzten Feldzuges ſcharf betonten Ausſpruches des großen kriegserfahrenen Feldherrn, daß von der geſchickten Leitung und dem ordnungsmäßigen Verhalten der Trains u. ſ. w. der Erfolg eines Feldzuges abhängen könne, hat in den Auguſttagen des Jahres 1870 bei Metz für die Franzöſiſche Armee eine neue, unheilvolle Beſtätigung gefunden.

Anlage 1.

Generalkommando
des X. Armeekorps.
Sekt. I. Nr. 992.

H. Q. Kusel, den 5. August 1870.

Disposition für den 6. August.

Das III. Armeekorps steht morgen bei Neunkirchen, das IV. bei Homburg und Zweybrücken, das Hauptquartier der II. Armee in Homburg.

Das X. Armeekorps rückt morgen kriegsmäßig weiter vor.

Die Avantgarde Generalmajor v. Kraatz-Koschlau: 40. Infanterie-Brigade einschließlich Jäger-Bataillon Nr. 10, Dragoner-Regiment Nr. 16, 2 leichten Batterien der 2. Abtheilung, leichten Feld-Brücken-Train mit der Pionier-Kompagnie und dem Sanitäts-Detachement tritt um 2 Uhr nachmittags von Konken aus ihren Vormarsch auf Klein-Ottweiler an und sucht rechts Verbindung mit dem III., links mit dem IV. Korps auf. Sie setzt Vorposten an der Blies aus.

Generalmajor v. Woyna mit der 39. Infanterie-Brigade, der 3. und 4. schweren Batterie und der Korpsartillerie tritt um 3 Uhr ebenfalls von Konken an und biwakirt oder kantonnirt bei oder in den Ortschaften Jägersburg, Waldmohr, Kübelberg und Schmittweiler.

Die 19. Division tritt um 3 Uhr nachmittags von Gimbsbach an und marschirt bis zu dem Kohlbach-Thal, wo sie enge Kantonnements oder Biwaks bezieht und sich bis eine halbe Meile nördlich des Kohlbachs einschließlich Schönenberg ausdehnt.

Das Hauptquartier X. Armeekorps kommt morgen Nachmittag nach Waldmohr, Generalmajor v. Kraatz-Koschlau nach Klein-Ottweiler, Generalmajor v. Woyna nach Waldmohr, der Stab der 19. Division nach Schönenberg, die erste Staffel der Trains nach Konken.

Die große Bagage geht morgen bis Lauterecken, die kleine folgt den Truppen. Der provisorische Fuhrpark ist, soweit er beladen ist, nach Kusel beordert, wo aus demselben gefaßt werden kann.

Die Truppen genießen morgen vor dem Abmarsch eine Mahlzeit und können nach Beendigung des Marsches, wenn Lebensmittel vorhanden, noch einmal abkochen.

Die transportablen Kranken sind nach Birkenfeld und von da nach Kreuznach zu schaffen. Die nicht transportablen Kranken nach Kusel.

(gez.) **v. Voigts-Rhetz.**

Für die Richtigkeit:

Der Chef des Generalstabes.

(gez.) **v. Caprivi,**
Oberstlieutenant.

Anlage 2.

H. Q. Püttlingen, den 9. Auguſt 1870.

Marſcheintheilung für das I. Armeekorps.

Avantgarde.

Generalmajor Frhr. v. Falkenſtein.

Dragoner-Regiment Nr. 1 ausſchl. 1 Zug, welcher zur Dispoſition des Generallieutenants v. Bentheim bleibt.
Regiment Nr. 43.
I. Fuß-Abtheilung.
Grenadier-Regiment Nr. 3.
Jäger-Bataillon Nr. 1.
1. Pionier-Kompagnie nebſt leichtem Feld-Brücken-Train.
Sanitäts-Detachement Nr. 3.
Feld-Lazareth Nr. 9.
I. Staffel der Fahrzeuge der Avantgarde.

½ Meile Abſtand.

Gros.

Generallieutenant v. Bentheim.

1 Zug Dragoner-Regiments Nr. 1.

1. Infanterie-Brigade.

Generalmajor v. Gayl.

Regiment Nr. 41.
Grenadier-Regiment Kronprinz.

Sanitäts-Detachement Nr. 1.
Feld-Lazareth Nr. 1.
1. Staffel der Fahrzeuge der 1. Infanterie-Brigade.

II. Fuß-Abtheilung.
2. und 3. Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne.
Generalkommando ohne Branchen.
I. Staffel der Fahrzeuge der Korpsartillerie.

2. Infanterie-Diviſion.

Generalmajor v. Pritzelwitz.

3. Infanterie-Brigade.

Generalmajor v. Memerty.

Regiment Nr. 44.
Grenadier-Regiment Nr. 4.

III. Fuß-Abtheilung.

---

4. Infanterie-Brigade.

Generalmajor v. Zglinitzki.

Regiment Nr. 45.
Grenadier-Regiment Nr. 5.

Dragoner-Regiment Nr. 10.

Reitende Abtheilung (2. und 3. reitende Batterie).

Sanitäts-Detachement Nr. 2.
Feld-Lazarethe Nr. 3 und 4.
I. Staffel der Fahrzeuge der 2. Infanterie-Diviſion.

---

1 Meile Abſtand.

Kommandeur des Train-Bataillons.

Major Kalau v. Hofe.

1/2 Train-Begleitungs-Eskadron.
Branchen des Generalkommandos.
Proviant-Kolonnen Nr. 1 und 2.
II. Staffel der Fahrzeuge der Avantgarde.
II. Staffel der Fahrzeuge des Reſtes der 1. Infanterie-Diviſion.
II. Staffel der Fahrzeuge der Korpsartillerie.
II. Staffel der Fahrzeuge der 2. Infanterie-Diviſion.
I. Staffel der Kolonnen-Abtheilung und zwar:
Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1.
Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1.
Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2.
Pferde-Depot.
Proviant-Kolonnen Nr. 3, 4 und 5.
Feld-Lazarethe Nr. 2, 5, 6, 7, 8, 10, 11 und 12.
Feld-Bäckerei-Kolonne.
5 Fuhrpark-Kolonnen à 80 Wagen nebſt 1/2 Train-Begleitungs-Eskadron.

---

2 Meilen Abſtand.

II. Staffel der Kolonnen-Abtheilung und zwar:
Infanterie-Munitions-Kolonnen Nr. 2, 3 und 4.
Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 3, 4 und 5.
Ponton-Kolonne.

Allgemeine Bemerkungen.

1. Die Handpferde haben jedem Truppentheil (Bataillon, Kavallerie-Regiment, Batterie) unmittelbar zu folgen.
2. Unter I. Staffel von Fahrzeugen wird verſtanden:
   Packkarren der Füſilier- und Jäger-Bataillone,
   die Packpferde,
   die Infanterie-Patronenwagen,
   die Feldſchmieden,
   die Regimentsſtabs-Wagen,
   die Fahrzeuge der höheren Stäbe.
3. Unter II. Staffel:
   die Medizinkarren,
   die Offizier-Equipage- und
   die Montirungswagen,
   die Wagen der Branchen.

Der kommandirende General.

(gez.) **v. Manteuffel.**

Anlage 3.

IX. Armeekorps.

Korpsbefehl
für den 12. August.

1. pp.
2. pp.
3. Zur I. Staffel der Trains der Divisionen, welche den operirenden Truppen unmittelbar zu folgen hat, und für welche ad 4 bis 7 von den Divisionen ein besonderer Führer zu kommandiren ist, gehören:
   1. die Hand- und Packpferde bezw. Packkarren,
   2. Medizinkarren,
   3. Patronenwagen (welche bei den Bataillonen bleiben),
   4. Sanitäts-Detachement,
   5. die beiden Feld-Lazarethe,
   6. 1 Infanterie- und 1 Artillerie-Munitions-Kolonne,*)
   7. die Wagen mit der dreitägigen eisernen Portion und dem event. mitgeführten geschlachteten Fleisch. Diese letzteren Wagen regimenterweise unter Führung eines älteren Unteroffiziers pro Regiment und pro Wagen 1 Mann Begleitung.

   Zur II. Staffel der Trains, für welche von den Divisionen stets ein besonderer Führer (Offizier) zu kommandiren ist, gehören:
   1. die beiden Proviant-Kolonnen,**)
   2. die denselben attachirten Fuhrpark-Kolonnen mit dem Haferbedarf,
   3. lebende Häupter,
   4. die Bagage der Regimenter bezw. Jäger-Bataillone, diese regimenterweise geordnet, unter Führung eines Zahlmeisters pro Regiment.

   Zu den großen Trains des Korps gehören:
   1. 4 Preußische Feld-Lazarethe,
   2. 2 Munitions-Kolonnen der Preußischen Korpsartillerie,*)
   3. 2 Munitions-Kolonnen der Großherzoglich Hessischen Artillerie,
   4. 1 Preußisches und 1 Hessisches Pferde-Depot,
   5. anderweitige event. zur Zeit abkommandirte Administrationen.

   Die bezeichnete Reihenfolge ist auf den Märschen möglichst festzuhalten.

   Wenn beim Vorrücken zum Gefecht den großen Trains die II. Staffeln sämmtlicher Trains attachirt werden, so übernimmt Major Giersberg den Befehl auch über diese.

(gez.) **v. Manstein.**

---

*) Am 13. August wurden die Preußische Artillerie- und Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 als I. Staffel der 18. Division, die Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3 der Korpsartillerie, der Rest der Preußischen Munitions-Kolonnen (Artillerie- und Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 2) den großen Trains des Korps überwiesen.

**) Die dritte Preußische Proviant-Kolonne (Nr. 1) war der Korpsartillerie zugetheilt.

Anlage 4.

Beaumont, le 14 juin 1815.

Ordre de mouvement.

Demain 15., à deux heures et demie du matin, la division de cavalerie légère du général Vandamme montera à cheval et se portera sur la route de Charleroi. Elle enverra des partis dans toutes les directions pour éclairer le pays et enlever les postes ennemis; mais chacun de ces partis sera au moins de cinquante hommes. Avant de mettre en marche la division, le général Vandamme s'assurera qu'elle est pourvue de cartouches.

A la même heure, le lieutenant général Pajol réunira le 1er corps de cavalerie et suivra le mouvement de la division du général Domon, qui sera sous les ordres du général Pajol. Les divisions du 1er corps de cavalerie ne fourniront point de détachement; ils seront pris dans la 3e division. Le général Domon laissera sa batterie d'artillerie pour marcher après le 1er bataillon du 3e corps d'infanterie; le lieutenant général Vandamme lui donnera des ordres en conséquence.

Le lieutenant général Vandamme fera battre la diane à deux heures et demie du matin; à trois heures, il mettra en marche son corps d'armée et le dirigera sur Charleroi. La totalité de ses bagages et embarras seront parqués en arrière, et ne se mettront en marche qu'après que le 6e corps et la Garde impériale auront passé. Ils seront sous les ordres du vaguemestre général, qui les réunira à ceux du 6e corps, de la Garde impériale et du grand quartier général, et leur donnera des ordres de mouvement.

Chaque division du 3e corps d'armée aura avec elle sa batterie et ses ambulances; toute autre voiture qui serait dans les rangs sera brûlée.

M. le comte de Lobau fera battre la diane à trois heures et demie, et il mettra en marche le 6e corps d'armée à quatre heures, pour suivre le mouvement du général Vandamme et l'appuyer. Il fera observer, pour les troupes, l'artillerie, les ambulances et les bagages, le même ordre de marche qui est prescrit au 3e corps.

Les bagages du 6e corps seront réunis à ceux du 3e, sous les ordres du vaguemestre général, ainsi qu'il est dit.

La jeune Garde battra la diane à quatre heures et demie et se mettra en marche à cinq heures; elle suivra le mouvement du 6e corps sur la route de Charleroi.

Les chasseurs à pied de la Garde battront la diane à cinq heures et se mettront en marche à cinq heures et demie pour suivre le mouvement de la jeune Garde.

Les grenadiers à pied de la Garde battront la diane à cinq heures et demie, et partiront à six heures pour suivre le mouvement des chasseurs à pied.

Le même ordre de marche pour l'artillerie, les ambulances et les bagages, prescrit pour le 3e corps d'infanterie, sera observé dans la Garde impériale.

Les bagages de la Garde seront réunis à ceux des 3e et 6e corps d'armée, sous les ordres du vaguemestre général, qui les fera mettre en mouvement.

M. le maréchal Grouchy fera monter à cheval, à cinq heures et demie du matin, celui des trois autres corps de cavalerie qui sera le plus près de la route, et il lui fera suivre le mouvement sur Charleroi; les deux autres corps partiront successivement à une heure d'intervalle l'un de l'autre. Mais M le maréchal Grouchy aura soin de faire marcher la cavalerie sur les chemins latéraux de la route principale que la colonne d'infanterie suivra, afin d'éviter l'encombrement et aussi pour que sa cavalerie observe un meilleur ordre.

Il prescrira que la totalité des bagages restent en arrière, parqués et réunis, jusqu'au moment où le vaguemestre général leur donnera l'ordre d'avancer.

M. le comte Reille fera battre la diane à deux heures et demie du matin, et il mettra en marche le 2e corps à trois heures; il le dirigera sur Marchienne-au-Pont, où il fera en sorte d'être rendu avant neuf heures du matin. Il fera garder tous les ponts de la Sambre, afin que personne ne passe; les postes qu'il laissera seront successivement relevés par le 1er corps; mais il doit tâcher de prévenir l'ennemi à ces ponts pour qu'ils ne soient pas détruits, surtout celui de Marchienne, par lequel il sera probablement dans le cas de déboucher, et qu'il faudrait faire aussitôt réparer s'il avait été endommagé.

A Thuin et à Marchienne, ainsi que dans tous les villages sur la route, M. le comte Reille interrogera les habitants, afin d'avoir des nouvelles des positions et forces des armées ennemies. Il fera aussi prendre les lettres dans les bureaux de poste et les dépouillera pour faire aussitôt parvenir à l'Empereur les renseignements qu'il aura obtenus.

M. le comte d'Erlon mettra en marche le 1er corps à trois heures du matin, et il le dirigera aussi sur Charleroi, en suivant le mouvement du 2e corps, duquel il gagnera la gauche le plus tôt possible pour le soutenir et l'appuyer au besoin. Il tiendra une brigade de cavalerie en arrière, pour se couvrir et pour maintenir par de petits détachements ses communications avec Maubeuge. Il enverra des partis en avant de cette place, dans les directions de Mons et de Binche jusqu'à la frontière, pour avoir des nouvelles des ennemis et en rendre compte aussitôt; ces partis auront soin de ne pas se compromettre et de ne pas dépasser la frontière.

M. le comte d'Erlon fera occuper Thuin par une division; et, si le pont de cette ville était détruit, il le ferait aussitôt réparer, en même temps qu'il fera tracer et exécuter immédiatement une tête de pont sur la rive gauche. La division qui sera à Thuin gardera aussi le pont de l'abbaye d'Alnes, où M. le comte d'Erlon fera également construire une tête de pont sur la rive gauche.

Le même ordre de marche prescrit au 3e corps pour l'artillerie, les ambulances et les bagages, sera observé aux 2e et 1er corps, qui feront réunir et marcher leurs bagages à la gauche du 1er corps sous les ordres du vaguemestre le plus ancien.

Le 4e corps (armée de la Moselle) a reçu ordre de prendre aujourd'hui position en avant de Philippeville. Si son mouvement est opéré et si les divisions qui composent ce corps d'armée sont réunies, M. le lieutenant général Gérard les mettra en marche demain à trois heures du matin et les dirigera sur Charleroi. Il aura soin de se tenir à hauteur du 3e corps, avec lequel il communiquera, afin d'arriver à peu près en même temps devant Charleroi; mais le général Gérard fera éclairer sa droite et tous les débouchés qui vont sur Namur. Il marchera serré en ordre de bataille, et fera laisser à Philippeville tous ses bagages et embarras, afin que son corps d'armée, se trouvant plus léger, se trouve à même de manoeuvrer.

Le général Gérard donnera ordre à la 14e division de cavalerie, qui a dû aussi arriver aujourd'hui à Philippeville, de suivre le mouvement de son corps d'armée sur Charleroi, où cette division joindra le 4e corps de cavalerie.

Les lieutenants généraux Reille, Vandamme, Gérard et Pajol se mettront en communication par de fréquents partis, et ils régleront leur marche de manière à arriver en masse et ensemble devant Charleroi. Ils mettront, autant que possible, à l'avant-garde des officiers qui parlent flamand, pour interroger les habitants et en prendre des renseignements; mais ces officiers s'annonceront comme commandants des partis, sans dire que l'armée est en arrière.

Les lieutenants généraux Reille, Vandamme et Gérard feront marcher tous les sapeurs de leurs corps d'armée (ayant avec eux des moyens pour réparer les ponts) après le 1er régiment d'infanterie légère, et ils donneront ordre aux officiers du génie de faire réparer les mauvais passages, ouvrir des communications latérales et placer des ponts sur les courants d'eau où l'infanterie devrait se mouiller pour les franchir.

Les marins, les sapeurs de la Garde et les sapeurs de la réserve marcheront après le 1er régiment du 3e corps. Les lieutenants généraux Rogniat et Haxo seront à leur tête; ils n'emmèneront avec eux que deux ou trois voitures; le surplus du parc du génie marchera à la gauche du 3e corps. Si on rencontre l'ennemi, ces troupes ne seront point engagées, mais les généraux Rogniat et Haxo les emploieront aux travaux de passages de rivière, de têtes de pont, de réparation de chemins et d'ouverture de communications, ect.

La cavalerie de la Garde suivra le mouvement sur Charleroi et partira à huit heures.

L'Empereur sera à l'avant-garde, sur la route de Charleroi. M. M. les lieutenants généraux auront soin d'envoyer à Sa Majesté de fréquents rapports sur leurs mouvements et les renseignements qu'ils auront recueillis. Ils sont prévenus que l'intention de Sa Majesté est d'avoir passé la Sambre avant midi, et de porter l'armée à la rive gauche de cette rivière.

L'équipage de ponts sera divisé en deux sections; la première section se subdivisera en trois parties, chacune de 5 pontons et de 5 bateaux d'avant-garde, pour jeter trois ponts sur la Sambre. Il y aura à chacune de ces subdivisions une compagnie de pontonniers.

La première section marchera à la suite du parc du génie après le 3e corps.

La deuxième section restera avec le parc de réserve d'artillerie à la colonne des bagages; elle aura avec elle la 4e compagnie de pontonniers.

Les équipages de l'Empereur et les bagages du grand quartier général seront réunis et se mettront en marche à dix heures. Aussitôt qu'ils seront passés, le vaguemestre général fera partir les équipages de la Garde impériale, du 3e corps et du 6e corps; en même temps, il enverra ordre à la colonne d'équipages de la réserve de la cavalerie de se mettre en marche et de suivre la direction que la cavalerie aura prise.

Les ambulances de l'armée suivront le quartier général et marcheront en tête des bagages; mais dans aucun cas, ces bagages, ainsi que les parcs de réserve de l'artillerie et la seconde section de l'équipage de ponts, ne s'approcheront à plus de trois lieues de l'armée, à moins d'ordres du major général, et ils ne passeront la Sambre aussi que par ordre.

Le vaguemestre général formera des divisions de ces bagages, et il y mettra des officiers pour les commander, afin de pouvoir en détacher ce qui sera ensuite appelé au quartier général ou pour le service des officiers.

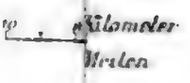
L'intendant général fera réunir à cette colonne d'équipages la totalité des bagages et transports de l'administration, auxquels il sera assigné un rang dans la colonne.

Les voitures qui seront en retard prendront la gauche, et ne pourront sortir du rang qui leur sera donné que par ordre du vaguemestre général.

L'Empereur ordonne que toutes les voitures d'équipages qui seront trouvées dans les colonnes d'infanterie, de cavalerie ou d'artillerie, soient brûlées, ainsi que les voitures de la colonne des équipages qui quitteront leur rang et intervertiront l'ordre de marche sans la permission expresse du vaguemestre général.

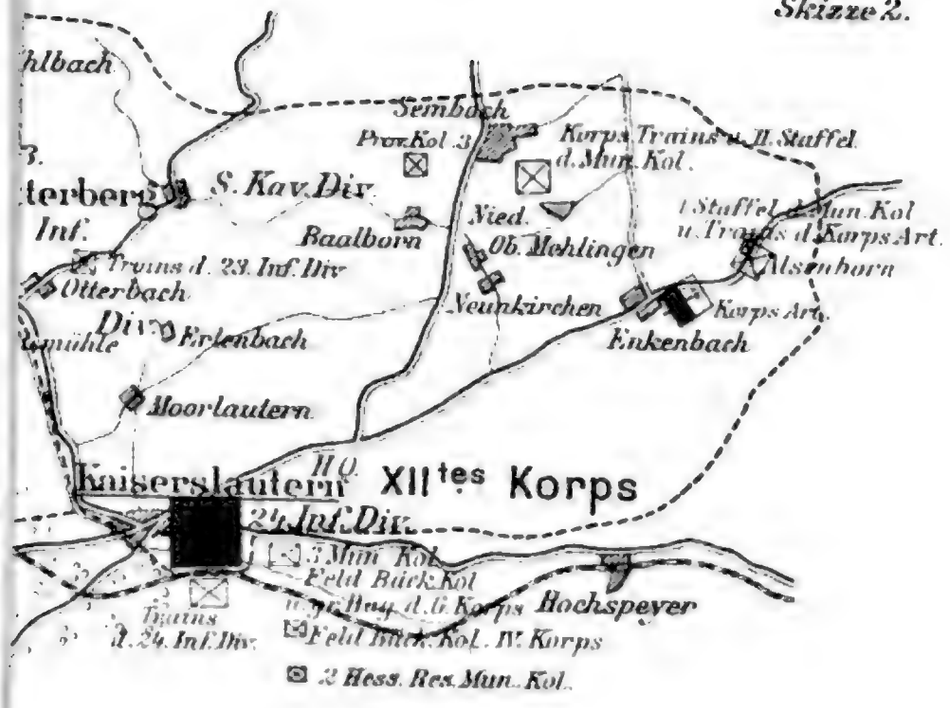
A cet effet, il sera mis un détachement de 50 gendarmes à la disposition du vaguemestre général, qui est responsable, ainsi que tous les officiers de la gendarmerie et les gendarmes, de l'exécution de ces dispositions, desquelles le succès de la campagne peut dépendre.

ersichtskarte.



Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Skizze 2.



hee (Garde, IV., IX., XII. Korps)

Trains nach beendetem Marsche

1870.

000.

1 2 3 4 5 Kilometer

1 geogr. Meil.

Lith. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Ottenbach
Ottenbergerhof
Ottenbergerhof
Kirchberg
Kirchberg
Kirchberg

Skizze 4.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-70.

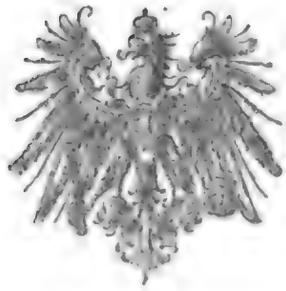
Lith. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalſtabe.

Abtheilung für Kriegsgeſchichte.



Heft 18.

Das Generalkommando des III. Armeekorps bei Spicheren und Vionville.

(Mit drei Plänen und drei Skizzen.)

Berlin 1895.

Ernſt Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochſtraße 68—70.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870 sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort VII

I. Allgemeine Kriegslage nach dem Gefecht bei Saarbrücken am 2. August 1870 . . . . . 481—490

Erwägungen des Deutschen großen Hauptquartiers 481
Beurtheilung der Lage auf Französischer Seite 484
Maßnahmen der II. Armee am 4. August für ihren Aufmarsch 484
Auffassung des Generals v. Alvensleben hinsichtlich der Kriegslage und selbstthätige Anordnungen desselben 486

II. Die Schlacht bei Spicheren. . . . . 491—524

Anordnungen des VII. Armeekorps 491
Entschluß des Generals v. Kameke zur Besetzung von Saarbrücken und der jenseitigen Höhen 491
Verlauf der Schlacht bis 4 Uhr nachmittags 494
Erste Besetzung des Stifts- und Gifert-Waldes 495
Beginn des Gefechts bei Stiring-Wendel 495
Vorgehen gegen den Rothen Berg 497
Maßnahmen der Französischen Division Laveaucoupet 498
General Frossard nutzt die für die Franzosen günstige Gefechtslage nicht aus 500
Maßnahmen des VIII. Armeekorps 501
Anrücken des III. Armeekorps 502
Anordnungen des Generalkommandos III. Armeekorps 504
Gefechtslage der 14. Infanterie-Division um 4¼ Uhr nachmittags (vergl. Plan Nr. 1) 505
Zusammentreffen des Generals v. Alvensleben mit den Generalen v. Zastrow und v. Goeben 508
Erwägungen und Maßnahmen des Generals v. Alvensleben gegen 5 Uhr nachmittags 510
Weiterer Verlauf der Schlacht bis 6 Uhr abends. 512
Entscheidung der Schlacht. 513
Letzter Vorstoß der Franzosen auf ihrem linken Flügel, allgemeiner Rückzug derselben, Besetzung von Stiring-Wendel Preußischerseits 520
Schluß der Schlacht. 523

III. Das Ueberschreiten der Mosel durch die II. Armee und die Tage vor der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour . . . . . 525—539

Maßnahmen Deutscherseits für den 14. August 525
Uebernahme des Oberbefehls über die Französische Rhein-Armee durch Marschall Bazaine am 13. August 526
Anordnungen des großen Hauptquartiers und des Oberkommandos der II. Armee für den 15. August 528

Seite

Selbständiger Entschluß des Generals v. Alvensleben, am 15. über die Mosel zu gehen 528
General v. Alvensleben erhält Befehl, seinen begonnenen Vormarsch einzustellen 530
Befehle des Oberkommandos der II. Armee an das X. Armeekorps behufs thatkräftiger Erkundung auf dem linken Mosel-Ufer 532
Anordnungen des X. Armeekorps für den 15. August 532
Prinz Friedrich Karl erbittet am 15. mittags vom großen Hauptquartiere die Erlaubniß, am 16. mit dem Haupttheile seiner Armee die Mosel überschreiten zu dürfen 533
Das III. Armeekorps erhält Erlaubniß, seinen Vormarsch fortzusetzen, und überschreitet die Mosel in der Nacht vom 15. zum 16. August 534
Befehle des Oberkommandos für den 16. August 536
Entsprechende Maßnahmen des X. Armeekorps 536
Befehle des Generals v. Alvensleben für den 16. August 537
Beim Oberkommando der II. Armee gehen am 15. abends weitere Weisungen vom großen Hauptquartiere ein 538
Bewegungen der Franzosen am 15. August 539

IV. Entschluß des Generals v. Alvensleben zur Schlacht, einleitende Bewegungen und Verlauf bis gegen 12½ Uhr mittags . . . 540—556

Vormarsch der 6. Infanterie-Division 540
Anfängliche Beurtheilung der Kriegslage durch General v. Alvensleben, Entschluß, in nördlicher Richtung weiter zu marschiren 541
Ereignisse auf Französischer Seite 545
Entschluß des Generals v. Alvensleben zum Angriffe, trotz der nunmehr erkannten großen feindlichen Ueberlegenheit 546
Einnahme von Vionville und Flavigny, Besetzung des Bois de Vionville und des Bois de St. Arnould 548
Eingreifen des Französischen 6. Korps mit seinem ersten Treffen 551
Thätigkeit der Deutschen Kavallerie bis 12½ Uhr 553
Verhalten der Artillerie Deutscherseits bis zur Mittagsstunde 554
Lage auf Deutscher Seite um 12½ Uhr 555

V. Durchführung der Schlacht von 12½ Uhr mittags bis zum Eingreifen des X. Armeekorps um 4 Uhr nachmittags . . . . . 556—576

Angriffe Französischer und Deutscher Kavallerie 556
Vorgehen der Deutschen Artillerielinie 557
Einsetzen der Französischen Grenadier-Division Picard und der Division Tixier. Vertheidigungskampf des Preußischen III. Armeekorps 558
Anrücken des Französischen 3. Korps über St. Marcel. Kampf um die Tronviller Büsche 560
Angriff der Kavallerie-Brigade Bredow 562
Erfolg des Deutschen Kavallerieangriffs. Unentschlossene Haltung des Feindes 565
Vorgänge auf dem linken Deutschen Flügel. Eingreifen des 4. Französischen Korps und der Preußischen 20. Infanterie-Division 569
Rückblick auf den Theil der Schlacht von 12½ bis 4 Uhr 575

VI. Letzter Theil der Schlacht von 4 Uhr nachmittags ab . . . . 576—596

Ankunft des Oberkommandos auf dem Schlachtfelde 576
Maßnahmen der 20. Infanterie-Division 580

Seite

Angriffe der Brigade Wedel, des 1. Garde-Dragoner-Regiments und der Brigade Barby 583
Rückgängige Bewegung der 20. Infanterie-Diviſion, perſönliches Eingreifen des Generals v. Alvensleben 584
Beſprechung der Maßnahmen des Generals Ladmirault 586
Kämpfe auf dem rechten Deutſchen Flügel 590
Verwendung der Truppen des Franzöſiſchen linken Flügels 590
Letzte Deutſche Angriffe gegen die feindliche Stellung bei Rezonville auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl 593
Zuſammentreffen des Oberkommandos mit dem Generalkommando III. Armeekorps 595
Stellungen beider Heere in der Nacht zum 17. Auguſt 595

Schlußbetrachtungen . . . . . 597—600

Anlage.

Die zweimalige Einnahme von Flavigny in der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour . . . . . 601—607

Pläne und Skizzen.

Plan 1: Schlacht bei Spicheren. (Beiderſeitige Stellungen um 4¼ Uhr nachmittags.)
„ 2: Schlacht bei Vionville—Mars la Tour. (Stellung der beiderſeitigen Armeen gegen 2 Uhr nachmittags.)
„ 3: Zur Schlacht bei Vionville—Mars la Tour. (Stellungen und Lagerplätze der beiderſeitigen Armeen in der Nacht vom 16. zum 17. Auguſt.)

Skizze 1: Ueberſichtsblatt für die Vormarſchbewegungen gegen die Saar.
„ 2: Stellungen der I. und II. Armee am 14. Auguſt abends.
„ 3: Stellungen am 15. Auguſt abends.

Das Generalkommando des III. Armeekorps bei Spicheren und Vionville.

Vorwort.

Die Schlachten bei Spicheren und bei Vionville—Mars la Tour sind Ruhmesthaten der Deutschen Waffen, insbesondere des III. Armeekorps und seines kühnen Führers, des Generallieutenants Constantin v. Alvensleben.

Diese Siege wiegen deshalb so schwer in der Wagschale Deutscher Ehre und Deutscher Tapferkeit, weil die feindliche Uebermacht, gegen welche das III. Armeekorps anfangs bei Spicheren, in ganz besonderem Maße aber bei Vionville anzukämpfen hatte, aus ebenbürtigen Soldaten, ja aus den besten Truppen des Kaiserreichs bestand, die, vortrefflich ausgebildet und bewaffnet, in anerkennenswerther Weise ihre Schuldigkeit gethan haben.

Das vor zwei Jahren erfolgte Hinscheiden des Generals v. Alvensleben legte den Gedanken nahe, durch Schilderung der bedeutenden und lehrreichen Thätigkeit des Generalkommandos III. Armeekorps in den Schlachten bei Spicheren und Vionville, sowie während der wichtigen den Schlachttagen vorausgegangenen Heeresbewegungen, dem Helden von Vionville und seinem tapferen Armeekorps ein ehrendes Denkmal zu setzen. Dies ist der Zweck der nachfolgenden Zeilen.

Schriftliche Vermerke*) über die Ereignisse in den Augusttagen des Jahres 1870, welche leider nur in knappster Weise von dem General hinterlassen sind, sowie einige im Laufe der Jahre bekannt gewordene Aufzeichnungen und Mittheilungen des damaligen Chefs des Generalstabes III. Armeekorps, Obersten v. Voigts-Rhetz,**) und der Generalstabsoffiziere, ferner auch mehrere

*) General v. Alvensleben war nicht zu bewegen, die Denkwürdigkeiten seines Kriegslebens in umfassender Weise niederzuschreiben, da es schwer sei, eine Kritik zu unterlassen. „Ich bin", so schrieb er, „kein berufener Richter in Sachen des Königs." Es sind daher von ihm nur erläuternde und begutachtende Bemerkungen zu vorhandenen Berichten und Schriften hinterlassen worden.

**) Jetzt General der Artillerie z. D.

in letzter Zeit verfaßte Französische Schriften über den Krieg, namentlich auch einzelne historiques betheiligt gewesener Regimenter haben wichtige neue Anhaltspunkte zu Tage gefördert.

Hierdurch sind manche Erläuterungen und Berichtigungen zu der entsprechenden Darstellung des Generalstabswerks wünschenswerth geworden.

Im Allgemeinen aber wird sich der Inhalt dieser Schrift dem Generalstabswerke anpassen und sich auf dasselbe beziehen.

I. Allgemeine Kriegslage nach dem Gefecht bei Saarbrücken am 2. August 1870.

Erwägungen des Deutschen großen Hauptquartiers.

Das Vorgehen des Französischen 2. Armeekorps (Frossard) gegen Saarbrücken am 2. August, sowie der am Nachmittage desselben Tages erfolgte Vormarsch einer feindlichen Abtheilung aller Waffen auf das südwestlich Blieskastel*) gelegene Rubenheim hatten bekanntlich anfangs beim Deutschen großen Hauptquartiere den Eindruck hervorgerufen, als ob der Gegner mit seinem westlich der Saar versammelten Heere zu einem Angriffe durch die Pfalz schreiten wollte.

Diese Ansicht schien um so mehr begründet zu sein, als das Oberkommando der I. Armee vor seiner Front Bewegungen stärkerer feindlicher Kräfte aus der Gegend zwischen Sierk und Saarlouis in südöstlicher Richtung festgestellt hatte.

Im Laufe des 3. August ergab sich aber bereits, daß die beiden feindlichen Unternehmungen vom 2. lediglich gewaltsame Erkundungen gewesen waren.**) Durch Meldungen der 5. und 6. Kavallerie-Division wurde an

---

*) Siehe Skizze Nr. 1.

**) Die wahre Absicht des gegnerischen Vorstoßes auf Saarbrücken konnte man Deutscherseits damals naturgemäß nicht sogleich erkennen. Der Russische Generallieutenant Woide bemerkt in seinem Werke: „Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870", Theil I, S. 29:

„Die Erklärung zu einem solchen Entschlusse darf man nicht in militärischen Erwägungen suchen. Man mußte die allgemeine Ungeduld des Französischen Volkes mit der Nachricht von irgend einem Erfolge abspeisen, den Zeitungsschreibern etwas Stoff, und sei es der nichtigste, geben. Sache der gewandten Feder der Letzteren war es dann, den Stoff auszubeuten. Das Bedürfniß nach Zeitungsstoff war also der Grund, um dessentwillen General Frossard mit seinem Korps vorgeschickt wurde."

Ein beachtenswerthes Urtheil hat der Französische Hauptmann Bonnet in seiner Schrift Guerre Franco-Allemande, Seite 23, gefällt:

„Am 2. August entwickelten sich gewaltige Kräfte vor Saarbrücken, welches eine schwache Abtheilung besetzt hielt. Es war eine Art Parade der Franzosen, welche, sehr überlegen in der Zahl, nichts dabei aufs Spiel setzten. Die Preußen zeigten durchweg Gediegenheit, eine werthvolle Kaltblütigkeit gegenüber so vielen Feinden. Die Bewegungen, durch welche sie die mit dem Feinde im Gefecht befindlichen Truppen frei machten, vollzogen sich mit einer Bestimmtheit, wie sie nur solchen Truppen eigen ist, welche auf jede Kriegslage eingeübt sind."

diesem Tage klargelegt, daß die Gegend bis zur Saar und zur unteren Blies vom Feinde frei war*) und daß ein ernsthaftes Vorgehen des feindlichen Heeres in die Pfalz noch nicht in Aussicht stand.

Das große Hauptquartier hielt infolgedessen nunmehr eine Entwickelung der II. Armee vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern für möglich. Da man aber bei der Stärke der an der Saar versammelten feindlichen Truppen mit einem angriffsweisen Verfahren derselben immerhin noch rechnen mußte, erschien es geboten, Vorsorge zu treffen, daß nicht durch ein vereinzeltes Vorgehen einer Armee oder einzelner Armeekorps Mißerfolge herbeigeführt würden. Es kam vielmehr darauf an, zu der bald erwarteten und gewünschten Entscheidungsschlacht, wenn irgend möglich, ein Eingreifen aller drei Armeen zu erzielen, jedenfalls aber das Zusammenwirken der beiden nördlichen Heeresgruppen sicherzustellen.

Zunächst mußte daher die bereits weiter vorwärts in einer Flankenstellung zur Saar auf der Linie Losheim—Wadern befindliche I. Armee etwas zurückgehalten und an die II. näher herangezogen werden.**)

Letztere war am 3. fast vollständig***) auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen und konnte, durch die I. Armee in der rechten Flanke gedeckt, sonach einer rechtzeitigen Unterstützung derselben gewiß, ihren Vormarsch durch die Haardt unbedenklich antreten, um den Aufmarsch westlich des für ihre Entwickelung ungünstigen Berglandes durchzuführen.

Waren aber die beiden nördlichen Deutschen Heeresgruppen westlich des Gebirges vereinigt, so genügte ihre Stärke sowohl für eine Vertheidigungsschlacht, wie auch für ein Vorgehen gegen das westlich der Saar in seiner Zusammensetzung und Aufstellung ziemlich genau ermittelte†) Französische Heer.

---

*) Die Französische Abtheilung bei Rubenheim war am Abend des 2. August wieder über die Grenze zurückgegangen.

**) Die I. Armee wurde daher zum 4. August in die Gegend von Tholey herangeordert.

***) Nur einige Trains fehlten noch.

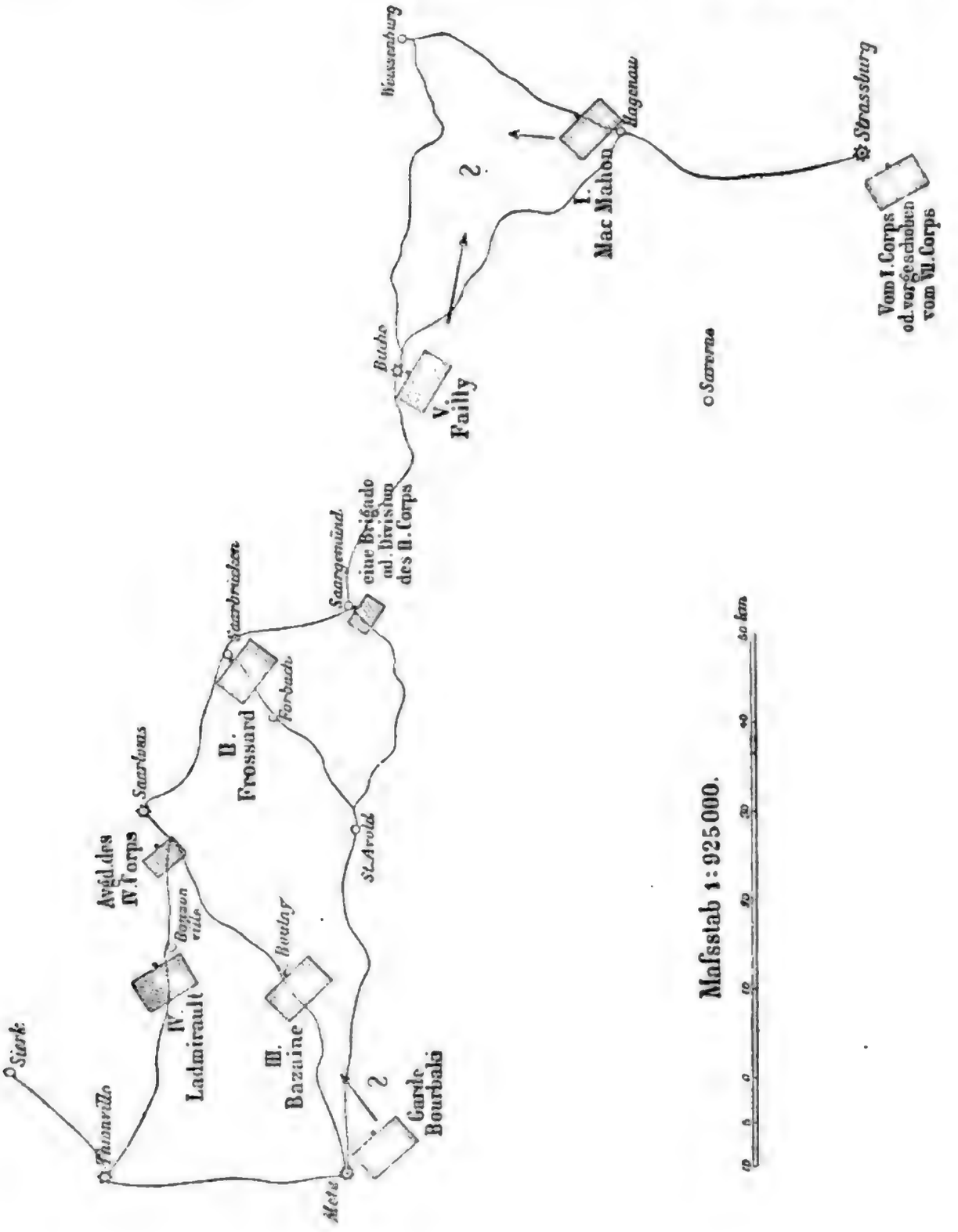
†) Man ersieht dies aus der nebenstehenden Skizze, welche am 4. August vormittags den drei Armee-Oberkommandos seitens des Deutschen großen Hauptquartiers als Ergebniß der seither über den feindlichen Aufmarsch eingezogenen Erkundigungen mitgetheilt wurde.

Die eingezeichneten Stellungen der Französischen Streitkräfte waren mit geringen Abweichungen die thatsächlichen. Nur das 4. und 3. Korps hatten sich bereits weiter südlich bezw. südöstlich gezogen. Ferner stand in Saargemünd allerdings eine Brigade (Lapasset); diese gehörte jedoch dem 5. und nicht dem 2. Korps an.

Die Pfeilstriche und Fragezeichen sind von der Hand des Feldmarschalls selbst hinzugefügt worden.

Zu einem solchen Angriffe über die Saar hinaus sollten die I. und II. Armee nach den Absichten des großen Hauptquartiers nicht eher schreiten, als bis ein Eingreifen der III. Armee wirksam werden konnte.

Zu Seite 482 Anm. †.



Diese war mittlerweile hinter dem Kling-Bache versammelt und aufgefordert worden, ihre Angriffsbewegungen gegen die im Rhein-Thale befindlichen

schwächeren feindlichen Kräfte unter dem Marschall Mac Mahon am 4. August zu beginnen. Nach Zurückwerfung derselben sollte die Armee sich gegen die obere Saar wenden, um, wenn irgend angängig, zu der taktischen Entscheidung mit zur Stelle zu sein, andernfalls aber durch Sicherung der Flanke und durch Abziehen feindlicher Kräfte einzuwirken.

Am 9. August etwa hoffte man auf ein Eingreifen der III. Armee an der oberen Saar rechnen zu können. Ein solches war vom Oberkommando in Aussicht gestellt worden. Länger wollte man im großen Hauptquartiere die Entscheidung keinenfalls hinausschieben, sondern, wenn nicht anders möglich, eine solche auch ohne die III. Armee herbeiführen.

Feldmarschall Graf Moltke hat darüber niedergeschrieben:

„Es ist nie die Absicht gewesen, an der Saar Halt zu machen. Von Seiten der III. Armee wurde natürlich die taktische Einwirkung angestrebt, wenn sie aber nicht rechtzeitig zu erzielen war, die strategische erwartet, denn die I. und II. Armee waren auch allein zu jeder Entscheidungsschlacht stark genug. Die I. Armee wurde zurückgehalten, um die II. herankommen zu lassen. Vereint genügte dann diese Heeresmacht jeder Eventualität. Wir haben ja auch die Franzosen hinter der Mosel angegriffen, ohne auf die III. Armee zu warten. —"

rtheilung der e auf Fran- ischer Seite.

Auf Französischer Seite hatte die Heeresleitung in den Tagen vom 2. bis 4. August zwischen der Wahl eines angriffsweisen oder eines abwartenden Verhaltens hin und her geschwankt und je nach den über Deutsche Maßnahmen eingegangenen Nachrichten verschiedene unstete Truppenbewegungen westlich der Saar veranlaßt.*) Als aber am Abend des 4. August dem Französischen Oberkommando die Nachricht von der Niederlage der Division Douay bei Weißenburg zuging, gewann dort der Entschluß, sich lediglich vertheidigend zu verhalten, die Oberhand.

hmahmen der . Armee am August für m Aufmarsch.

Auf Grund der von dem großen Hauptquartiere gegebenen Weisungen hatte das Oberkommando der II. Armee am 4. August einen Befehl erlassen, welcher den in den nächsten Tagen auf der Linie Zweybrücken—Neunkirchen zu vollziehenden Aufmarsch der Armee anordnete und zur Erreichung vollster Uebereinstimmung die Märsche jedes Armeekorps nach Tagen genau regelte.**)

---

*) Hauptsächlich beim 3. und 4. Armeekorps; vergl. des Näheren auf umstehender Skizze und GStW. S. 207 bis 209.

**) Von dem Heranziehen der I. Armee in die Gegend Lebach—Ottweiler—Tholey und dem begonnenen Vormarsche der III. Armee über die Grenze wurde in dem Befehle Mittheilung gemacht. Den Wortlaut desselben siehe Anlage Nr. 7 des GStW.

Es war in dem Befehle unter Anderem gesagt:

„Das III. Armeekorps marschirt am 5. August mit dem Hauptquartier und der Tete bis St. Wendel und dislozirt sich auf eine Meile nördlich und östlich davon. Am 6. August rückt das Korps nach Neunkirchen, wohin die 5. Infanterie-Division bereits am 5. vorausgegangen ist.“*)

Nach dem weiteren Inhalte des Befehls sollte am 7. der Aufmarsch der II. Armee beendet sein. In vorderster Linie stand dann das III. Armeekorps bei Neunkirchen, Vorhut bis Sulzbach vorgeschoben, das X. bei Bexbach—St. Ingbert, das Gardekorps bei Blieskastel—Aßweiler, das IV. bei Zweybrücken—Neu-Hornbach. In zweiter Linie dahinter hatten an diesem Tage das IX. Armeekorps Waldmohr, das XII. Mühlbach mit ihren Spitzen zu erreichen.

In Ausführung dieses Armeebefehls würde sich das III. Armeekorps am 6. August, dem Schlachttage von Spicheren, mit der 6. Infanterie-Division und der Korpsartillerie auf dem Marsche nach Neunkirchen befunden haben. Die 5. Infanterie-Division wäre bei diesem Orte, mit der Vorhut dicht südlich desselben, verblieben, da Letztere erst am 7. bis Sulzbach vorgeschoben werden sollte.**)

Die Spitzen des Armeekorps wären somit etwa 20 km vom Schlachtfelde entfernt, das Korps selbst in entsprechender Tiefe dahinter gegliedert gewesen.

Es liegt auf der Hand, daß ein rechtzeitiges Eingreifen dieses Armeekorps mit stärkeren Kräften in das gegen Mittag begonnene und sich schnell für die 14. Infanterie-Division ungünstig wendende Gefecht nicht mehr möglich gewesen wäre. Wenn die 5. Infanterie-Division den vom Oberkommando um 8 Uhr 5 Minuten morgens durch den Draht erlassenen Befehl, noch am 6. nach Saarbrücken zu marschiren, an dem ihr zugewiesenen Standorte bei Neunkirchen erhalten hätte, so wäre sie zur Schlacht zu spät gekommen.

Diese Drahtnachricht des Oberkommandos, zu welcher Meldungen über die Räumung der feindlichen Stellung auf den Höhen westlich von St. Arnual

---

*) Eine Annahme des Oberkommandos. Thatsächlich hatte General v. Alvensleben gemäß einer Weisung des Oberkommandos vom 3., „die 5. Infanterie-Division, soweit es die Verhältnisse bei der vorpoussirten Kavallerie gestatteten, vorzuschieben“, dieselbe bereits am 4. nach Neunkirchen entsandt.

**) Vergl. S. 166, 169 und 170 des GStW. Betreffs der Angaben auf den beiden letztgenannten Seiten muß erläuternd bemerkt werden, daß das III. Armeekorps für den 6. keinen ausdrücklichen Befehl des Oberkommandos der II. Armee, eine Vorhut auf Saarbrücken vorzuschieben, erhalten hatte. Eine solche Anordnung war vielmehr erst für den 7., wie auf S. 166 des GStW. erwähnt ist, getroffen worden. Für den 6. blieben die Maßnahmen dieserhalb dem III. Armeekorps überlassen.

Veranlassung gegeben hatten,*) langte um 11 Uhr bei dem auf dem Marsche nach Neunkirchen befindlichen Generalkommando III. Armeekorps an. Da traf es sich denn sehr glücklich, daß General v. Alvensleben die 5. Infanterie-Division bereits aus eigenem Antriebe für den 6. auf zwei Straßen mit ihren Spitzen bis auf etwa 1 Meile an Saarbrücken herangeschoben hatte.

Auffassung des Generals v. Alvensleben hinsichtlich der Kriegslage und selbstthätige Anordnungen desselben.

Dieser Entschluß des Generals für den 6. war eine Folge der schon in den vorhergehenden Tagen für einen möglichst schnellen Vormarsch seines Korps getroffenen Maßnahmen. Das Vorgefühl der herannahenden ersten

---

*) GStW. S. 303.

Eine schriftliche Meldung des Generals v. Rheinbaben vom 5. nachmittags 3½ Uhr hatte bereits das Abbrechen des Zeltlagers bei St. Arnual und das Zurückziehen der Geschütze vom Exerzirplatze bei Saarbrücken zur Kenntniß gebracht. Dieser Meldung war gegen Abend eine zweite gefolgt, daß die Brigade Rebern von Völklingen aus durch vorgeschobene Abtheilungen verlassene Biwakplätze westlich Saarbrücken, rückwärtige Bewegungen von Truppen auf St. Avold mittelst Fußmarsches, sowie auch die Fahrt voller Eisenbahnzüge dorthin festgestellt habe. Da auch die Meldungen der 6. Kavallerie-Division die Räumung der Höhen von St. Arnual bestätigten, gab das Oberkommando der II. Armee am 6. bald nach 8 Uhr früh den oben erwähnten Befehl, nach welchem die 5. und 6. Kavallerie-Division sofort dem abziehenden Feinde über die Saar zu folgen hatten und das III. Armeekorps bereits an diesem Tage Saarbrücken besetzen sollte.

Es muß bei dieser Gelegenheit zur Vermeidung von Mißverständnissen nochmals hervorgehoben und erläuternd zum Generalstabswerk (Seiten 303 und 304) bemerkt werden, daß nur ein Befehl des Oberkommandos zur Besetzung von Saarbrücken an das III. Armeekorps am 6. erlassen ist, und zwar der vorstehend erwähnte, bald nach 8 Uhr morgens aus Kaiserslautern. Ein zweiter derartiger Befehl an das III. Armeekorps vom Mittag aus Homburg ist nicht ergangen; derselbe wäre ja auch nur eine Wiederholung des Befehls vom Morgen gewesen.

Als vielmehr das Oberkommando aus den Meldungen des Generals v. Rheinbaben vom 6. mittags (GStW. S. 300) ersah, daß Theile der I. Armee nach Saarbrücken marschirt seien, wurde nur noch folgender Befehl an die 5. Infanterie-Division mittelst Drahtes erlassen:

Homburg, 6. 8. 2 Uhr mittags.

An Generallieutenant v. Stülpnagel

Saarbrücken oder Dudweiler.

Die 14. Infanterie-Division darf nicht auf der Straße nach Forbach marschiren, diese Straße verbleibt ausschließlich der Zweiten Armee.

Die 14. Division muß sogleich Saarbrücken räumen, dies ist mein bestimmter Befehl.

Friedrich Karl.

Erst gegen 5 Uhr befahl das Oberkommando, welches zu dieser Zeit noch in Unkenntniß über den Verlauf der Schlacht war, u. A., daß das ganze III. Armeekorps am 7. Saarbrücken besetzen und eine Vorhut nach Forbach vorschieben sollte.

Auf diesen Befehl beziehen sich die entsprechenden Bemerkungen im GStW. S. 303 letzter Absatz und Anmerkung.

Entscheidungen trieb den General v. Alvensleben vorwärts. Sein Armeekorps gelangte mittelst theilweise bedeutender Marschleistungen durchweg über die vom Oberkommando gegebenen Marschziele hinaus.

Auf Grund der seit dem 2. August über die feindlichen Bewegungen bekannt gewordenen Nachrichten war General v. Alvensleben in Uebereinstimmung mit General v. Goeben zu dem gewiß nicht unberechtigten Schlusse*) gekommen, daß der Feind die Absicht haben könne, hinter der Saar rechts abzumarschiren und sich gegen den linken Flügel der II. Armee in der Pfalz zu wenden. Um für diesen Fall den in der Entwickelung begriffenen Nachbarkorps seiner Armee rechtzeitige und wirksame Unterstützung bringen zu können, hielt er es für wünschenswerth, daß das III. Korps möglichst schnell in die Linie Kl. Ottweiler—Neunkirchen gelange.

Er schob daher auf eigene Verantwortung bereits am 4. die 5. Infanterie-Division nach Neunkirchen—Jägersburg vor und meldete diese Maßnahme sowie seine Auffassung über die ganze Lage in zwei Schreiben von diesem Tage an das Oberkommando.**)

Diese Schreiben lauten:

1.

II. Armee.
III. Armeekorps.

H. Q. Baumholder 4. 8. 70,
7 Uhr morgens.

Die in der letzten Zeit bei Saarbrücken vorgekommenen Berührungen mit dem Feinde, die Direktiven, welche im Armeebefehl vom 29. Juli für die 5. Infanterie-Division gegeben wurden, verbunden mit dem Hinweis im Armeebefehl vom 1. August, nach welchem die 5. Infanterie-Division ihre Vorwärtsbewegung fortsetzen sollte, endlich der Umstand, daß das IV. Armeekorps, wie dasselbe mir mittheilt, am 4. August mit der Avantgarde Homburg erreicht, ließen mir folgende Anordnungen für geboten erscheinen, welche gestern Abend befohlen, heute bereits in der Ausführung sind:

1. Die 5. Infanterie-Division erreicht am 4. August mit ihrer Spitze Neunkirchen.

---

*) Den gleichen Schluß hatte, wie S. 481 erwähnt ist, auch das große Hauptquartier anfangs aus der Lage der Dinge gezogen.

**) Das erste ist am 4. morgens aus Baumholder, das zweite am Abend desselben Tages aus St. Wendel abgegangen. General v. Alvensleben war vormittags mit seinem Generalstabschef, Obersten v. Voigts-Rhetz, zur Ermittelung genauerer Nachrichten über den Feind nach Neunkirchen gefahren und für die Nacht zum 5. in St. Wendel geblieben. Die oben erwähnten Anordnungen des Oberkommandos der II. Armee vom 4., welche den weiteren Vormarsch der unterstellten Korps bis zum 7. geregelt hatten, waren dem Generalkommando III. Armeekorps auch bei Abgang des zweiten Briefes noch nicht bekannt geworden, da die schriftliche Ausfertigung erst am 5. morgens 1 Uhr in Baumholder bei dem dort zurückgelassenen Stabe eingetroffen war.

2. Die 6. Division steht bei Cusel, um event. über Fürth oder St. Wendel ihren Vormarsch ausführen zu können.
3. Die Korpsartillerie hat ihre Ausschiffung vollendet (bei Birkenfeld) und steht zwischen Bahnhof Birkenfeld und Baumholder.
4. Ich selbst begebe mich für meine Person mit einem Theile meines Stabes nach St. Wendel.

Das Hauptquartier verbleibt nach dem Befehle des Königlichen Oberkommandos vom 2. d. Mts. in Baumholder. Jedoch würde es mir wünschenswerth sein, unter Berücksichtigung der oben geschilderten Verhältnisse, dasselbe nach St. Wendel nachziehen zu dürfen, um so mehr, als auf dem Plateau bei Baumholder die Unterkunft der Truppen eine äußerst beschwerliche ist.

Der kommandirende General.

2.

H. Qu. St. Wendel, 4. August 1870, 8 Uhr abends.

Die mir über die Vorgänge bei Saarbrücken und an anderen Orten der Französischen Grenze zugegangenen Nachrichten waren theils so ungenau, dürftig und in sich widersprechend, daß ich es für dringend geboten hielt, mir persönlich eingehendere Kenntniß der Sachlage sowie der feindlichen Stellung zu verschaffen.

Ich habe mich deshalb heute Nachmittag von St. Wendel nach Neunkirchen begeben, wo ich die Generale v. Stülpnagel, v. Rheinbaben und den Herzog Wilhelm gesprochen.

In Ottweiler an der Eisenbahn von Kreuznach—Neunkirchen fand ich den General v. Goeben, welcher dorthin sein Hauptquartier verlegt hatte. Die von sämmtlichen Herren eingezogenen Nachrichten lauten in der Kürze folgendermaßen:

General v. Goeben theilt mir mit, wie er positiv wisse, daß die abwärts Saarlouis gestandenen Korps verschwunden seien, deshalb sei er links marschirt und stehe nunmehr mit seinem linken Flügel bis Ottweiler, das 7. Korps bei Lebach. General v. Steinmetz sei in Tholey. In Neunkirchen habe ich durch die Generale v. Stülpnagel und v. Rheinbaben sowie aus der Besprechung mit einem Lieutenant v. Seydlitz, der heute Nachmittag bis an die Brücke von St. Johann rekognoszirend vorgegangen war, erfahren, daß die dominirenden Höhen der Saar vis-à-vis St. Johann verschanzt werden und mit 36 Geschützen besetzt sind, der Bahnhof bei St. Johann dann und wann beschossen werde, daß Truppenbewegungen in auffallender Weise gegen die Saar stattgefunden, diese jedoch nicht überschritten hätten, Ernstliches überhaupt nicht

unternommen worden sei. Die drei Kavallerie-Divisionen haben bei ihren Rekognoszirungen festgestellt, daß Völklingen vom Feinde nicht mehr besetzt ist, bei Saargemünd ein Lager sich befindet, bei Bitsch mehrere Korps stehen sollen. Ferner glaubt man zu wissen, daß das Korps de Failly ganz oder theilweise bei Saargemünd steht; diese letzte Nachricht war jedoch nicht zuverlässig.

Aus den vorstehend angeführten Thatsachen glaube ich folgende Schlüsse machen zu sollen:

1. Die Verschanzungen und die demonstrativen Bewegungen bei Saarbrücken sollen unsere Aufmerksamkeit dorthin lenken.
2. Die Franzosen konzentriren sich gegen ihren rechten Flügel, denn daß sie ernstlich glauben sollten, durch so unzureichende Mittel unsere Armee bei Saarbrücken aufzuhalten oder in der Front angegriffen zu werden, ist undenkbar. Ebenso unwahrscheinlich ist, daß sie durch dieselben ihren Aufmarsch sicherstellen wollen. Wäre der unsrige beendet und wir wollten zur Offensive übergehen, so könnten uns jene Verschanzungen wahrlich nicht hindern, sie in der Konzentration durch Umgehung ihres linken Flügels zu überfallen. So bleibt denn nur übrig, anzunehmen, daß sie ihre Offensive nicht von Saarbrücken aus beginnen wollen, sondern weiter östlich — ob in der Richtung auf Homburg, Landstuhl oder Kaiserslautern, bleibt dahingestellt. Ihr Stoß würde unseren linken Flügel, d. h. das IV. und Gardekorps treffen. Dieser Eventualität gegenüber würde der jetzige Aufmarsch nicht günstig sein, wohl aber würde ihre Wirkung durch ein weiteres Vorschieben des III. Korps auf die Linie Neunkirchen—Kl. Ottweiler wesentlich abgeschwächt werden.*) Auch möchte ich glauben, daß, wenn diese Konzentration offensiv gemeint ist, sie nach den bei Saarbrücken wahrgenommenen Anzeichen nahe bevorstehend sei.

Euerer Königlichen Hoheit habe ich geglaubt diese meine Ansicht nicht verschweigen zu dürfen, indem ich Höchstdero Erwägung anheimstelle, inwieweit sie begründet erscheint, und welche Mittel zutreffendenfalls zur Beseitigung etwaiger nachtheiliger Folgen einzuschlagen sein möchten.

gez. v. Alvensleben.

Am 4. schon hatte die 5. Infanterie-Division Neunkirchen besetzt. Am 5. schloß sie auf und schob eine Vorhut vor, während die 6. Infanterie-Division und die Korpsartillerie bis St. Wendel und Gegend heranrückten.

*) Der General erbat somit die Zustimmung zu derselben Aufgabe für sein Korps innerhalb des Armeeverbandes, wie sie das große Hauptquartier am nämlichen Tage für die I. Armee in ihrem Verhältnisse zur II. in Aussicht nahm.

Am 6. wurde die 5. Infanterie-Diviſion angewieſen, ſich, wie bisher in zwei Kolonnen marſchirend, auf etwa eine Meile an Saarbrücken heranzuziehen. Sie kam ſomit auf alle Fälle ſchon an dieſem Tage über den vom Oberkommando für den 7. Auguſt der Vorhut als Ziel angegebenen Punkt Sulzbach hinaus, während die 6. Infanterie-Diviſion und die Korpsartillerie in die Gegend von Neunkirchen folgen ſollten. Die 5. Infanterie-Diviſion wäre nach Erfüllung ihrer Tagesaufgabe mit der gemiſchten 9. Infanterie-Brigade an der Straße Neunkirchen—Saarbrücken zwiſchen erſterem Orte und Dudweiler (Vorhut), mit der gemiſchten 10. Infanterie-Brigade*) zwiſchen St. Ingbert (Vorhut) und Neunkirchen an der Straße über Spieſen aufgeſtellt geweſen.

Das Generalkommando III. Armeekorps hatte ſomit den Abſichten des Oberkommandos in ſachgemäßer Weiſe vorgearbeitet. Die Beſetzung Saarbrückens war bereits im Werke, als der Befehl dazu eintraf.

Dem ſelbſtändigen Entſchluſſe des Generals v. Alvensleben, den Vormarſch zu beſchleunigen, ſowie ſeinen thatkräftigen Maßnahmen bei Eingang der Nachricht von dem Kampfe bei Spicheren iſt in erſter Linie ein glücklicher Ausgang deſſelben zu verdanken.

Die in friſcher Selbſtthätigkeit auf eigene Verantwortung gefaßten Entſchlüſſe ſeiner Unterführer, der Generale v. Stülpnagel und v. Döring, zu ſofortigem Eingreifen mit den zur Hand befindlichen Truppentheilen billigte er freudig und beorderte alle verfügbaren Kräfte aufs Schlachtfeld, wohin er ſich auch ſelbſt ſofort begab.

So wurde es ermöglicht, daß 14 Bataillone, 4 Eskadrons, 6 Batterien des III. Armeekorps in den ſchweren Kampf der 14. Infanterie-Diviſion eingriffen**) und nach blutigem, aufopferndem Ringen, im Verein mit den vorderſten Theilen des VIII. Armeekorps, das nahezu verlorene Gefecht zu einer ſiegreichen Schlacht umgeſtalteten.

---

*) Das Grenadier-Regiment Nr. 12 blieb in Neunkirchen ſelbſt.

**) Vergl. Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften, Heft Nr. 9 1888, über Stärkeverhältniſſe 1870/71. Zwei Bataillone, zwei Eskadrons und die beiden reitenden Batterien traten nur im Reſerveverhältniß auf. Hingegen ſchloß ſich die Batterie Schmidt des I. Korps, deren Führer, als er von dem Kampfe hörte, mit einem Eiſenbahnzuge bis St. Johann durchfuhr, dem III. Armeekorps an und kam gegen 6 Uhr abends ins Gefecht. Der Batteriechef erhielt auf Vorſchlag des Generalkommandos III. Korps das Eiſerne Kreuz.

II. Die Schlacht bei Spicheren.

(Plan Nr. 1.)

Anordnungen des VII. Armeekorps.

Infolge Befehls der I. Armee*) für den 6. August hatte das VII. Armeekorps angeordnet, daß die 13. Infanterie-Division bis Püttlingen marschiren und eine Vorhut nach dem unbesetzten Völklingen vorsenden solle.

Die 14. Infanterie-Division war beauftragt worden, bis Guichenbach zu rücken und ihre Vorposten an den Südrand des Köllerthaler Waldes gegen Louisenthal und Saarbrücken vorzuschieben.

Die Angaben des Generals Woide,**) sowie anderer Militär-Schriftsteller,***) daß das VII. Armeekorps auf Befehl des Oberkommandos Vortruppen an den Fluß vortreiben, Völklingen und Saarbrücken selbst am 6. besetzen sollte, sind unzutreffend. Das Generalkommando ordnete allerdings die Besetzung des Ueberganges bei Völklingen selbständig an, als es erfuhr, daß dort nichts vom Feinde stand, gab aber der 14. Infanterie-Division ausdrücklich den Köllerthaler Wald als Südgrenze für ihre Vorposten an.

Entschluß des Generals v. Kameke zur Besetzung von Saarbrücken und der jenseitigen Höhen.

General v. Kameke ertheilte jedoch auf die am 6. vormittags unterwegs eingegangene Meldung, daß die feindlichen Stellungen südlich Saarbrücken geräumt und nur noch schwache Französische Abtheilungen zwischen Drathzug und dem Stifts-Walde bemerkbar wären, seiner um 9½ Uhr vormittags bei Guichenbach eingetroffenen Vorhut selbständig den Befehl, Saarbrücken zu besetzen und Vorposten auf die jenseitigen Höhen vorzuschieben. Das Gros der Division wurde im weiteren Vormarsche†) belassen.

---

*) In dem Generalstabswerke ist auf den Seiten 300 und 377 eine Drahtnachricht des großen Hauptquartiers vom 5. abends besprochen worden, welche das sofortige Ueberschreiten der Saar unterhalb Saarbrückens durch die I. Armee freigab, da der Feind anscheinend von dem Flusse zurückwiche.

Die Angabe, daß diese Drahtmittheilung bereits am 5. abends abgegangen und in der Nacht zum 7. bei der I. Armee eingetroffen sei, ist eine irrthümliche.

Die Drahtnachricht ist vielmehr vom großen Hauptquartiere erst am 6. abends gegen 6 Uhr aus Mainz nach Eingang einer von der II. Armee an diesem Tage um 1 Uhr 30 Minuten mittelst Drahtes erstatteten Meldung, daß der Feind westlich der Saar im Zurückgehen begriffen sei, erlassen worden. Es wäre ja auch merkwürdig, daß die Uebermittelung fast 30 Stunden gedauert hätte.

**) Theil I, S. 37, 38 u. 56.

***) Siehe auch Beiheft zum Militär-Wochenblatt. Erstes und zweites Heft 1894. S. 41.

†) Wir wissen, daß General v. Kameke auf eine Anfrage beim Generalkommando VII. Armeekorps, ob er infolge der feindlichen rückgängigen Bewegungen die Saar überschreiten dürfe, die Antwort erhalten hatte, er möge nach eigenem Ermessen handeln. General v. Zastrow beschloß jedoch auf Grund der veränderten Lage, sein ganzes Armeekorps an die Saar heranzuschieben, wozu er die Genehmigung des Generals v. Steinmetz erbat und erhielt. GStW. S. 308.

General Frossard war nicht abmarschirt, sondern hatte nur seine Truppen aus der vorgeschobenen Stellung unmittelbar bei Saarbrücken bis in den Abschnitt Spicheren—Stiring-Wendel zurückgenommen.*) Zu dieser rückgängigen Bewegung, welche erst am 6. morgens stattfinden sollte, war die kaiserliche Genehmigung eingeholt worden.

Da aber General Frossard wegen der Nähe der Deutschen Truppen fürchtete, an diesem Tage schon in dem beabsichtigten Abmarsche gehindert zu werden, führte er sein Korps bereits am 5. zurück. Die Division Laveaucoupet besetzte die Stellung bei Spicheren,**) die Division Vergé ließ die Brigade Jolivet bei Stiring-Wendel, während ihre andere Brigade Valazé zunächst westlich Forbach zur Deckung des Bahnhofes und zur Sicherung der linken Flanke aufgestellt wurde. Die Division Bataille rückte in eine Reserveaufstellung bei Oetingen.

Die Vorwärtsbewegungen der 14. Infanterie-Division gegen das Höhengelände südlich von Saarbrücken mußten daher zum Zusammenstoße mit dem Gegner führen.

Kaum hatte sich das vorderste Bataillon***) auf dem Exerzirplatze†) gezeigt, als feindliche Artillerie auf dem Rothen Berge ihr Feuer eröffnete. Das Feuer verstärkte sich, als die unmittelbar hinter dem Bataillon folgende 1. leichte Batterie auffuhr.††)

Während die Vorhut nunmehr auf dem Exerzirplatze und dem Repperts-Berge aufmarschirte, traf General v. Kameke um 11½ Uhr daselbst ein und ertheilte um 12 Uhr dem General v. François, nachdem auch das Infanterie-Regiment Nr. 74 herangekommen und so die 27. Infanterie-Brigade in der Linie Deutsch-Mühle†††)—Repperts-Berg versammelt war, den Befehl, gegen den Rothen Berg vorzugehen und die feindliche Artillerie von dort zu vertreiben.

Es ist nirgends zu ersehen, inwieweit sich die Generale v. Kameke und v. Rheinbaben über die Lage verständigt haben, und es erscheint fraglich, ob

*) Vergl. GStW. S. 210 hinsichtlich der Einzelheiten.

**) Die nähere Beschreibung des Geländes sowie die Einrichtung desselben zur Vertheidigung ist aus den Seiten 297 und 298 des GStW. zu ersehen.

***) III/39.

†) Hier hatte General v. Rheinbaben mit 3 Eskadrons bereits vor 11 Uhr unter feindlichem Artilleriefeuer Stellung genommen und zunächst auch den Eindruck gewonnen, als ob der Gegner im Abziehen begriffen sei. Bald darauf bemerkte er jedoch, daß feindliche Linien sich diesseits Forbach neu entwickelten, und meldete darüber an das Oberkommando der II. Armee. GStW. S. 300.

††) Das Artilleriegefecht entspann sich nunmehr auf etwa 2000 m Entfernung. Die feindliche eingeschnittene Batterie (4 Geschütze standen auf dem vordersten Theile des Rothen Berges, die anderen weiter rückwärts) feuerte mit wenig Erfolg, während die 1. leichte sichtlich gute Wirkung erzielte.

†††) II/74 war über die Eisenbahnbrücke vorgegangen, um durch Besetzung des Bahneinschnittes bei Deutsch-Mühle jenen Uebergang zu sichern.

Ersterer Kenntniß davon erhalten hat, daß gegen 11 Uhr eine Entwickelung feindlicher Linien auf den Spicherer Höhen bemerkt worden ist.*)

Die 14. Infanterie-Division erwähnt in ihrem Berichte nichts von näheren Nachrichten, welche General v. Kameke bei seinem Eintreffen durch die 5. Kavallerie-Division erfahren haben könnte. Es wird nur angegeben, daß während des Marsches Meldungen der 5. Kavallerie-Division und der 15. Husaren eingegangen wären, wonach die Franzosen sich weiter rückwärts auf den Spicherer Höhen aufgestellt hätten und auf Forbach abzuziehen schienen.

Ferner hat die 27. Infanterie-Brigade berichtet, daß von einer am frühen Morgen vorgegangenen Abtheilung 15. Husaren bereits nach dem Köllerthaler Walde hin eine Meldung gesandt sei, nach welcher der Feind mit etwa 3 Regimentern Infanterie und 1 Batterie auf den Spicherer Höhen Stellung genommen habe und ein Französisches Korps sich bei Forbach einschiffen solle.

Diese Meldung hat anscheinend die Auffassung des Generals v. Kameke, daß der Feind unter dem Schutze einer schwächeren Nachhut abziehe, nur bestärkt.**)

In dem Gefechtsberichte der 14. Infanterie-Division wird der erfolgte Angriff damit begründet, daß der Exerzirplatz mit dem Repperts-Berge der Stadt Saarbrücken unmittelbar vorgelegen habe und daß es daher zur Sicherung und Behauptung der Stadt unerläßlich gewesen sei, nach vorwärts Raum zu gewinnen.

General v. Alvensleben hat ein beachtenswerthes Urtheil über das Herbeiführen der Schlacht und über die bedenklichen Folgen gefällt, welche, abgesehen von weiterer Verstärkung des Gegners, allein schon durch eine richtige Verwendung des Französischen 2. Korps hätten entstehen können:

„Die 14. Division hatte, Defileen hinter sich lassend, die Saar überschritten und ging gegen unübersehbare Verhältnisse und in ein Gelände mit starken und besetzten Stellungen vor, angeblich, um dem Feinde an der Klinge zu bleiben.

Diese Auffassung war, wenn sie je bestand, auf einer vorgefaßten Meinung, der schlechtesten aller Operationsbasen, begründet und bald eine überwundene. Die Division griff an, um sich der überhöhenden Stellungen zu bemächtigen, und suchte den Erfolg in der Umgehung beider feindlichen Flügel, dehnte sich auf $^3/_4$ Meilen aus und stürmte schließlich das Forbacher

---

*) Vergl. Anmerkung † auf vorstehender Seite.

**) Dadurch wird es erklärlich, daß die 27. Infanterie-Brigade vor vollendetem Aufmarsche des Gros der Division allein zu umfassendem Vorgehen gegen beide Flügel der feindlichen Stellung vorgesandt wurde.

Plateau auf der Stelle, welche für den Zweck die ungünstigste und zugleich die unzulänglichste war.

Sie konnte daher bald nicht mehr vorwärts und durfte auch nicht zurück, ohne sich einer traurigen Katastrophe auszusetzen.

Ein starker Offenstivstoß des Feindes gegen den linken Preußischen Flügel warf denn auch das Kartenhaus ein; der Feind rückte bis an die nördliche Lisiere des Gifert-Waldes, isolirte das Stückchen eroberter Erde auf dem Rothen Berge und stand den städtischen Saar-Brücken näher wie unser rechter Flügel.

Wie sehr dies empfunden wurde, zeigten die weiteren Maßregeln auf Deutscher Seite.

Die ersten anrückenden Bataillone der 16. und der 5. Infanterie-Division (Regimenter Nr. 40 und 48) warfen sich auf die kranke Stelle und heilten zunächst die erhaltene Schlappe.

Dies geschah kurz vor der Zeit, als beim Feinde etwas eintrat, was man Deutscherseits nicht übersehen konnte, das sich aber bald durch seine Wirkung fühlbar machte: das Eingreifen der Division Bataille des Frossard-schen Korps. Die Würfel waren damit gefallen und zu Gunsten des Generals Frossard. Er verscherzte sein Glück durch einen großen taktischen Fehler, der um so erstaunlicher war, als Frossard in den Napoleonischen Grundsätzen geschult war. Wenn derselbe mit der ungetheilten Division Bataille — wie er sollte — gleichviel ob den rechten oder linken Flügel der Preußischen Stellung angriff, so war unsere Niederlage gewiß.

Um das zu begreifen, braucht man nur zu betrachten, was sie getheilt leistete; ich komme darauf zurück.

Den Sieg, den General Frossard fallen ließ, nahm das III. Korps auf." —

Verlauf der Schlacht bis 4 Uhr nachmittags.

General v. Kameke hatte gleichzeitig mit dem Befehle, welcher die 27. Infanterie-Brigade zum Vorgehen veranlaßte, die 28. Infanterie-Brigade über die Eisenbahnbrücke vorgezogen.

Die drei Batterien des Gros, welche den Weg durch die Stadt genommen hatten, waren bereits um 12 Uhr bei dem Repperts-Berge eingetroffen. Da von hier gegen die gedeckte feindliche Artillerie keine besonders gute Wirkung zu erzielen war, nahmen die drei Batterien eine neue Stellung am Südwesthange des Winter-Berges und bereiteten von hier, im Verein mit der auf die Höhe nordöstlich Drathzug vorgegangenen Batterie der Vorhut, den Infanterieangriff mit sichtlich gutem Erfolge vor.

General v. François sandte zunächst dem bis Drathzug vorgegangenen II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 74 drei Kompagnien des III. Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 39*) nach. Diese sieben Kompagnien sollten

*) Die 9. Kompagnie war bereits vom rechten Saar-Ufer aus zur Verbindung mit der 13. Infanterie-Division über Rockershausen entsandt worden und wurde nunmehr herangezogen.

sich durch die Geländewellen der Folster Höhe gegen die linke Flanke der feindlichen Artillerie wenden.

Oberst v. Eskens*) wurde angewiesen, mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments Nr. 39 zunächst nach dem Stifts-Walde und von dort gegen die rechte Flanke des Feindes vorzugehen.

Das I. und das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 74 verblieben zunächst als Reserve in der Schlucht südlich des Repperts-Berges.

Erste Besetzung des Stifts- und Gifert-Waldes.

Die beiden Bataillone**) unter Oberst v. Eskens erklommen unter starkem feindlichem Artilleriefeuer die Hänge des Stifts- und Gifert-Waldes, warfen ein Bataillon des Französischen 40. Linien-Regiments zurück und gelangten nach zweistündigem Ringen mit den sich verstärkenden feindlichen Abtheilungen in hin und her wogendem Waldgefechte um $2^1/_2$ Uhr theilweise bis an den Südrand des Gifert-Waldes. Ein weiteres Vorgehen war unmöglich; feindliche Artillerie eröffnete aus einer Stellung dicht nördlich Spicheren ein heftiges Feuer auf die 39er, welche vom Rothen Berge Flankenfeuer durch das Französische 10. Jäger-Bataillon erhielten.***)

General Laveaucoupet hatte, als er das Ansetzen des Preußischen Angriffs erkannte, das 10. Jäger-Bataillon in die auf dem vordersten Theile des Rothen Berges angelegten Schützengräben geworfen†) und ein Bataillon des 40. Linien-Regiments in den Stifts-Wald vorgeschoben. Um die eingedrungenen Preußischen Bataillone zurückzuwerfen, setzte er später nach und nach die ganze dicht nördlich Spicheren stehende Brigade Micheler ein.

Mit Mühe behaupteten sich die langsam bis auf die Kammhöhe im Gifert-Walde gewichenen Preußischen Bataillone gegen die feindliche Uebermacht.

Beginn des Gefechts bei Stiring-Wendel.

Auf dem rechten Flügel hatte das bei Drathzug gegen Mittag angelangte II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 74 anfänglich die Nordspitze des Stiringer Waldstückes unbesetzt gefunden und einen Zug dorthin vorgeschoben.

Als aber dann das III. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39 auf der Folster Höhe eintraf und im Verein mit genanntem Bataillon den Vormarsch gegen die Spicherer Höhen antrat, erhielten beide Bataillone nicht nur heftiges Artilleriefeuer von den Höhen, sondern auch von feindlichen Batterien, welche unbemerkt zwischen dem Stiringer Waldstücke und der großen Straße aufgefahren waren. Gleichzeitig drangen feindliche Schützenlinien unerwartet durch das Waldstück selbst vor.

---

*) Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 39.

**) Nur sieben Kompagnien stark, die 8. war zur Bagage abkommandirt.

***) 6/39 schwenkte daher vollständig rechts, trat aus dem Walde wieder heraus und nistete sich unter wesentlichen Verlusten am Ostabfalle des Rothen Berges ein.

†) Eine Kompagnie (13.) sapeurs du 3e régiment du génie hatte die Verschanzungen angelegt und betheiligte sich ebenfalls an der Vertheidigung.

Die beiden Preußischen Bataillone wandten sich sofort gegen den neuauftretenden Feind.

Die 39er drangen in das Waldstück ein, konnten jedoch in dem dichten Gehölze nur bis etwa zur Mitte Raum gewinnen. Das II. Bataillon 74er überschritt die Eisenbahn und besetzte den Südrand des Saarbrückener Kommunalwaldes, woselbst es in ein Feuergefecht mit starken feindlichen Abtheilungen trat, welche Alt-Stiringen und die nördlich davon gelegene Höhe besetzt hatten.

Ein weiteres Vordringen beider Bataillone war zunächst nicht möglich.

Französischerseits hatte inzwischen die Division Vergé, welche den linken Flügel bildete, die Brigade Jolivet und das 3. Jäger-Bataillon vorgenommen. Das Linien-Regiment Nr. 77 hatte Alt-Stiringen und die Eisenhütte besetzt,*) das Linien-Regiment Nr. 76 war in dem Gelände südlich der Eisenhütte bis einschließlich der Waldspitze bei der Goldenen Bremm,**) das Jäger-Bataillon in dem Stiringer Waldstücke selbst entwickelt worden.

Die Brigade Valazé verblieb vorläufig noch auf dem Kaninchen-Berge bei Forbach.

Die drei Batterien der Division waren, wie bereits angedeutet, auf der Höhe westlich Baracke Mouton in Thätigkeit getreten.

Gegen 1½ Uhr ging die Brigade Jolivet zum Angriffe über. Sie warf, durch das Stiringer Waldstück und zu beiden Seiten desselben vordringend, die 39er zeitweilig zurück. Infolge dessen zog sich auch das Bataillon 74er nördlich der Bahn rückwärts an die 39er heran. Aber der Erfolg der Franzosen war hier nicht von Dauer.

General v. François, der mittlerweile mit den beiden in Reserve gehaltenen Bataillonen***) zur Unterstützung des Obersten v. Eskens vorgegangen war, schickte, in Erkenntniß der ungünstigen Lage seines rechten Flügels, 2½ Kompagnien†) des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 74 gegen die rechte Flanke der Brigade Jolivet.

Diese frischen Kräfte bewirkten einen Umschwung. Während 5½ Kompagnien 39er und 74er in heftigem Kampfe bis gegen 3 Uhr nachmittags den Süd- und Westrand des Waldstücks gewannen, war das II. Bataillon Nr. 74 wieder in seine frühere Stellung im Kommunalwalde vorgerückt. Indem das Gefecht südlich der Eisenbahn fortschritt, drang dieses Bataillon weiter vorwärts und nahm, vom Waldstücke her durch die Kompagnien des

*) Zwei Kompagnien waren an den Waldrand südöstlich von Schöneck vorgeschoben.

**) Später richtete sich I/76 in den Gehöften selbst zur Vertheidigung ein.

***) Vergl. S. 495.

†) 1., 2. und einen Theil der 3.

I. Bataillons unterstützt, die Höhe der alten Kohlengruben*) und den Bahndamm**) östlich Alt-Stiringen.

Vorgehen gegen den Rothen Berg.

General v. François hatte bald nach 1 Uhr seine Vorwärtsbewegung gegen den Rothen Berg angetreten und unter heftigem feindlichem Artillerie- und Infanteriefeuer das freie Gelände südlich des Repperts-Berges überschritten.

Unter persönlicher Führung des Generals erreichten die ihm noch verbliebenen fünf***) Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 74 den Fuß des Rothen Berges, woselbst sie zunächst an den Felswänden Deckung suchten.

Zur Unterstützung dieses Vorgehens waren die drei Batterien des Gros vom Winter-Berge nach dem Galgen-Berge vorgezogen worden, während die Batterie der Vorhut unmittelbar bei Drathzug auffuhr und von hier die Artillerie der Division Vergé aufs Wirksamste beschoß.

Bald ging auch die II. schwere Batterie auf die Westseite der großen Straße über und eröffnete aus einer Stellung auf dem Nordtheile der Folster Höhe ein wirksames Flankenfeuer gegen die feindliche Artillerie auf dem Rothen Berge und die dorthin vorrückenden Französischen Infanteriekolonnen.

Gegen 3 Uhr waren durch die Ueberlegenheit der Preußischen Artillerie die Batterie auf dem vorderen Theile des Rothen Berges zum Abzuge in eine rückwärtige Stellung genöthigt und die Batterien westlich der Baracke Mouton, welche außerdem Infanteriefeuer aus dem Waldstücke erhielten, zum Zurückgehen gezwungen worden.†)

Die 28. Infanterie-Brigade††) war mittlerweile der Vorwärtsbewegung des II. Bataillons Regiments Nr. 74 gefolgt und gewann in ihrem Bestreben, den linken feindlichen Flügel zu umfassen, augenscheinlich mehr und mehr Boden, so daß General v. Kameke erneut an General v. François den Befehl zur Wegnahme des Rothen Berges abgehen ließ.

Die 4. Kompagnie Regiments Nr. 74 war bereits gegen die Ostseite desselben entsandt worden und im Verein mit dem II. Bataillon 39er sofort in ein heftiges Feuergefecht getreten.

---

*) Hier und in Alt-Stiringen stand auf französischer Seite ein Bataillon des Linien-Regiments Nr. 77 (vergl. S. 496).

**) Der größte Theil der 1. Kompagnie nistete sich in einem Bahnwärterhause ein; nördlich der Bahn standen nunmehr II. 1, 2/74 im Gefecht, später zog sich auch 1/2 3/74 heran.

***) 4 u. F/74, an dieselben wurde nunmehr die auf dem Exerzirplatze eingetroffene 9. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 39 herangezogen.

†) Fünf Geschütze konnten nicht mit weggebracht werden und blieben bis auf Weiteres zwischen den Preußischen und Französischen Schützenlinien stehen. Zur Verstärkung der so geschwächten Artillerie der Division Vergé wurden mehrere Batterien der Reserve vorgezogen.

††) Fünf Bataillone, II/53 war zur Deckung der Korpsartillerie kommandirt und traf erst am späten Abend ein.

General v. François führte nunmehr — gegen 3 Uhr — persönlich fünf*) Kompagnien zum Sturme über die steilen, felsigen Bergwände vor. Die in den vorderen Schützengräben liegenden Französischen Jäger wurden überrascht und nach kurzem, heftigem Gefecht in eine zweite Stellung zurückgeworfen. Dem Feinde an der Spitze der 9. Kompagnie Regiments Nr. 39 nachstürmend, fiel der tapfere General.

Unter dem verheerenden Feuer der Franzosen klammerten sich die braven Kompagnien an dem heiß umstrittenen Rande der Höhe fest, und keine Ueberlegenheit des gegenüberstehenden Feindes vermochte ihnen diesen Siegespreis wieder zu entreißen.

Maßnahmen der Französischen Division Lavaucoupet.

Die Französische Brigade Micheler war derartig ins Gefecht getreten, daß die beiden Bataillone des Linien-Regiments Nr. 40 sich zur Unterstützung des vorgeschobenen Bataillons dieses Regiments**) nach dem Ostttheile des Gifert-Waldes gewandt hatten und das Linien-Regiment Nr. 24 durch den Westtheil desselben, sowie seitwärts unmittelbar nach dem Rothen Berge vordrang.

Vor den Französischen 24ern und 40ern mußte das II. Bataillon des Regiments Nr. 39 zwar bis an den äußersten Nordrand des Gifert-Waldes zurückweichen, aber im Anschlusse an die auf dem Rothen Berge kämpfenden Kompagnien behauptete es sich hier hartnäckig.

Ungünstiger verlief das Gefecht beim I. Bataillon dieses Regiments. Dasselbe hatte in dem schwankenden Waldgefechte große Verluste gegen feindliche Uebermacht erlitten und sich nahezu verschossen. Als gegen $3^1/_2$ Uhr frische feindliche Truppen — vom Linien-Regiment Nr. 2 — gegen die Front und die linke Flanke des gelichteten Bataillons anstürmten, mußte es nach dem Winter-Berge***) zurückweichen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Theile der Brigade Doëns bereits in diesem ersten Gefechtsabschnitte auf den Spicherer Vorbergen eingesetzt worden sind, jedoch scheint ein umfassender Vorstoß der ganzen Brigade in der im Generalstabswerke†) und in anderen Schriften geschilderten Weise nicht erfolgt zu sein.

Die Brigade Doëns ist, als die Brigade Micheler den Rothen Berg und den Gifert-Wald nicht allein zu säubern vermochte und einige Klagen über „Verschießen" von den vordersten Bataillonen eingingen, kurz vor 3 Uhr von ihrer Aufstellung beim Dorfe Spicheren nach vorwärts in Bewegung

*) 9/39, F/74.

**) Vergl. S. 495.

***) Der größere Theil der 3. Kompagnie zog sich an das II. Bataillon heran und verblieb im Gefecht.

†) GStW. S. 324.

gesetzt, aber nicht geschlossen verwendet worden. Neuere Französische Werke,*) insbesondere die Regimentsgeschichten**) der zur Brigade Doëns gehörigen***) Linien-Regimenter Nr. 2 und 63 geben einige Klarheit über die Verwendung der Truppen, wenn sie auch die Zeiten etwas durcheinander werfen.

Nach diesen neueren Nachrichten ist das I. Bataillon Linien-Regiments Nr. 2 zur Flankensicherung und Beobachtung des Groß-Bliedersdorfer Thales mit zwei Schwadronen in die Gegend südlich von Spicheren abgezweigt gewesen. Infolgedessen haben vier Kompagnien desselben an der Schlacht überhaupt nicht theilgenommen.†) Das II. Bataillon ist zur Unterstützung der vordersten Linie östlich an Spicheren vorbei nach dem Pfaffen-Walde vorgegangen und hat das I. Bataillon 39er in der linken Flanke angegriffen.

Das III. Bataillon ist anfangs dem II. gefolgt, aber sehr bald durch den General Laveaucoupet selbst nach der Südwestecke des Gifert-Waldes hingewiesen worden, wohin sich auch zwei Bataillone des Linien-Regiments Nr. 63††) gewendet hatten. Es hat den Anschein, als ob dieses III. Bataillon des Linien-Regiments Nr. 2 noch vor den 63ern in den Kampf im Gifert-Walde eingegriffen hat. Die Regimentsgeschichte des letztgenannten Regiments spricht ausdrücklich davon, daß es erst eingesetzt wurde, als das Linien-Regiment Nr. 2 rückgängige Bewegungen gemacht hat.

Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß dem ersten Angriffe der 39er und 74er Französischerseits das 10. Jäger-Bataillon mit den Sapeurs, die Linien-Regimenter Nr. 24 und 40 und ein Theil des Linien-Regiments Nr. 2 entgegengetreten sind.

Eine Ausnutzung seiner zur Zeit günstigen Lage wagte der Gegner nicht, dem weichenden linken Flügel der 39er drangen die Bataillone der Französischen Linien-Regimenter Nr. 2 und 40 nur langsam durch die Mulde am Pfaffen-Walde und durch die Waldungen zu Seiten derselben bis an den Nordrand nach und verfolgten von hier lediglich durch Feuer.†††)

---

*) Z. B. Dick de Lonlay. Das von diesem Verfasser unter dem Titel: „Français et Allemands, Histoire anecdotique de la guerre de 1870/71“ seit 1887 herausgegebene Werk kann zwar in seiner Eigenschaft als Schmähschrift nicht ernsthaft genommen werden, dennoch enthält dasselbe Einzelheiten über das persönliche Eingreifen Französischer Generale und Unterführer, wie auch über die Verwendung und das Verhalten der Truppen, welche von Werth sind.

**) Erschienen in den Jahren 1886 und 1887.

***) Das 10. Jäger-Bataillon war von vornherein vorgeschoben.

†) Nur die 5. und 6. Kompagnie haben sich dem III. Bataillon des Regiments angeschlossen. Hiernach berichtigen sich die Skizzen des GStW. S. 323 u. 337.

††) Zunächst nur das I. und II. Bataillon, während das III. Bataillon als Bedeckung der nordwestlich Spicheren aufgefahrenen Mitrailleusen-Batterie verblieben war und erst nach Eintreffen des 67. Linien-Regiments nachrückte.

†††) In dieser Weise in der Geschichte des Linien-Regiments Nr. 2 beschrieben.

Zu einem wuchtigen Stoße der ganzen Division Laveaucoupet gegen die schwache Linie der sich mühsam in dem westlichen Theile des Gifert-Waldes und am äußersten Rande des Rothen Berges behauptenden 10 Kompagnien*) 74er und 39er kam es in diesem gefahrvollen Augenblicke nicht.

Allem Anscheine nach haben zwei Gründe zusammengewirkt, um die Französische Division an einem Angriffe auf die geringen Preußischen Kräfte, welche bei einem Rückzuge über das freie Feld der Vernichtung durch das Verfolgungsfeuer anheimfallen mußten, zu verhindern.

Im Generalstabswerke**) ist schon erwähnt, daß General Laveaucoupet sich wohl durch das bald nach $3^1/_2$ Uhr wirksam werdende Erscheinen Preußischer Verstärkungen, welche ihn für seine rechte Flanke fürchten ließen, zu einem vorsichtigen Verhalten habe bewegen lassen.

Ferner hat auf seinen Entschluß der Umstand eingewirkt, daß durch die verstärkte Preußische Artillerie die nordwestlich Spicheren erscheinenden Bataillone der Brigade Doëns unter wirksames Feuer genommen worden waren.***)

Dick de Lonlay äußert sich etwa folgendermaßen hierüber:†)

„Der Gifert-Wald war vom Feinde gesäubert.††) Man hat sich gefragt, warum nun nicht ein Versuch, die vorderste Verschanzung des Rothen Berges wieder zu nehmen, gemacht wurde?

Es ist wahrscheinlich, daß General Laveaucoupet die Ausführung für gefährlich, mit großen Opfern verknüpft und für unzweckmäßig hielt.

Und in der That, dieser von den feindlichen Granaten überschüttete Kamm war nicht mehr haltbar; man hätte dort zehntausend Mann unnütz opfern müssen, um ihn wieder zu nehmen, zu vertheidigen und um schließlich zu dem Ergebnisse zu kommen, daß es unmöglich gewesen wäre, dem verheerenden Preußischen Feuer dort zu widerstehen. Es erschien daher besser, sich in der zweiten Linie der Verschanzung so lange als angängig zu halten und selbst diese zu räumen, um die ganze Vertheidigung auf den höchsten Punkten der felsigen Berge zu vereinigen."

General Frossard nutzt die für die Franzosen günstige Gefechtslage nicht aus.

General Frossard hatte das Linien-Regiment Nr. 32 zur Verstärkung seines durch die 28. Infanterie-Brigade bedrohten linken Flügels vorgezogen

*) F/74, 4/74, $\frac{5,\ 6,\ 7,\ 9 \text{ und } {}^2/_3\,3}{39}$; vergl. im Uebrigen GStW. S. 334.

**) Ebenda S. 327 und Anmerkung.

***) Vergl. S. 497 und GStW. S. 324.

†) Vergl. Theil II, S. 87.

††) D. h. zum größten Theile.

und nach der Eisenhütte gewiesen. Wahrscheinlich war um diese Zeit das 55. Linien-Regiment auch bereits bis zur Glashütte Sophie herangekommen.*)

Seit 3 Uhr traf ferner von Oetingen her die Brigade Fauvart Bastoul der Division Bataille, verstärkt durch ein Bataillon des 23. Linien-Regiments und eine Batterie am Forbacher Berge ein und nahm in der dortigen Gegend vorläufig Stellung.**)

Die übrigen 5 Bataillone der Division Bataille***) waren auf Grund des von Spicheren verstärkt herüberschallenden Artilleriefeuers der Brigade Bastoul nach kurzer Zeit gefolgt und wurden von dem Divisionskommandeur selbst nach Stiring-Wendel geführt.

General Frossard verfügte also um $3^1/_2$ Uhr über seine gesammten 3 Divisionen, nutzte aber, wie General v. Alvensleben in seinen Bemerkungen hervorgehoben hat, seine derzeitige Uebermacht zum Glück für die Deutschen Waffen nicht aus.

Eingeschüchtert durch das erneute Vorgehen Preußischer Bataillone gegen die starke Stellung von Spicheren, auf seinem linken Flügel durch das Vordringen der Brigade Woyna in der Flanke bedroht und im Besitze sicherer Nachrichten, daß stärkere feindliche Kräfte im Laufe des Tages seinen äußersten linken Flügel bei Forbach noch angreifen könnten,†) handelte er unsicher, ergriff eine halbe Maßregel und vertheilte zunächst die Division Bataille auf beide Flügel seiner Schlachtlinie. —

Maßnahmen des VIII. Armeekorps.

Wir haben nunmehr die Besprechung derjenigen Umstände nachzuholen, welche es ermöglichten, daß die ersten Bataillone des III. und VIII. Armeekorps bereits gegen 4 Uhr in das Gefecht der 14. Infanterie Division eingreifen konnten.

Für das VIII. Armeekorps hatte das Oberkommando der I. Armee in seinem Befehle für den 6. angeordnet, daß dasselbe an diesem Tage mit der Spitze Fischbach westlich Sulzbach erreichen und sich rückwärts über Quierscheidt und Merchweiler staffeln solle.

*) Vergl. Le spectateur militaire 1885, Theil I. S. 172 ff. Nach den dortigen Angaben eines Mitkämpfers ist das Regiment Nr. 55 gegen 2 Uhr nach Stiring-Wendel heranbeordert worden. Die 6 Kompagnien des II. Bataillons haben die Glashütte Sophie besetzt, das I. und III. Bataillon sind auf der großen Straße etwa um $^1/_4$ Uhr — nach diesseitigen Beobachtungen erst gegen 4 Uhr — in Stiring-Wendel eingerückt und haben den nach der Eisenhütte führenden Feldweg eingeschlagen.

**) Vergl. GStW. S. 325 und Skizze ebendaselbst S. 323. Das Linien-Regiment Nr. 67 ist daselbst zu weit nach vorwärts eingezeichnet.

***) Brigade Pouget (Linien-Regiment Nr. 8 und $\frac{\text{II. III}}{23}$). Die Skizze des GStW. S. 323 ist dahin zu erläutern, daß die letztgenannten Bataillone um 3 Uhr noch nicht in Stiring-Wendel selbst eingegriffen hatten. Wohl aber waren 2 Bataillone des Linien-Regiments Nr. 32 um diese Zeit schon in den Ort eingerückt (das dritte blieb zunächst westlich davon in Reserve).

†) General Frossard hat nach dem Spectateur militaire 1885, Theil I. S. 173, gegen 1 Uhr nachmittags sichere Nachricht von dem Ueberschreiten der Saar durch die 13. Infanterie-Division gehabt.

Wir wissen, daß General v. Goeben, welcher, ebenso wie General v. Alvensleben, im Vorgefühle einer bald bevorstehenden Kriegsentscheidung vorwärts strebte, seinem auf dem Marsche befindlichen Armeekorps zur Erkundung über die Saar vorausgeritten war und, da er Saarbrücken vom Feinde verlassen fand, seine Vortruppen nach diesem Orte vorschieben wollte. Als er jedoch die 14. Infanterie-Division dazu bereits im Anmarsche sah, nahm er von letzterer Maßregel Abstand, bot jedoch seine Unterstützung für den Fall erneuten feindlichen Vorrückens an.

Auf dem Rückwege erfuhr General v. Goeben in Fischbach, daß der Kommandeur der 16. Infanterie-Division, General v. Barnekow, infolge des Kanonendonners seine Vorhut, welche bereits im Begriffe war, Vorposten auszusetzen, aus eigener Entschließung wieder in Marsch nach vorwärts gesetzt hatte. Gleichzeitig war das Gros der Division in der Gegend von Wemmetsweiler—Landsweiler*) alarmirt und theils nach Fischbach, theils nach Quierscheidt vorbeordert worden.

General v. Goeben erklärte sich mit diesen Anordnungen einverstanden.

Wenn auch gegen 1½ Uhr, als die Vorhut der 16. Division unter Oberst v. Rex am Südrande des Köllerthaler Waldes eingetroffen war, die eingegangenen Nachrichten eine Unterstützung der 14. Infanterie-Division noch nicht nothwendig erscheinen ließen, so blieb die Vorhut doch im Marsche auf das Gefechtsfeld. Das Gros erhielt Befehl, zu folgen.**)

Bald nach 3 Uhr war das Husaren-Regiment Nr. 9 mit zwei Batterien beim Repperts-Berge eingetroffen. Die Artillerie ging auf dem Galgen-Berge in Stellung und nahm besonders eine bis an die Südwestecke des Gifert-Waldes vorgegangene Mitrailleusen-Batterie unter Feuer.

General v. Goeben war infolge des verstärkten Feuers selbst aufs Schlachtfeld geeilt und gleichfalls gegen 3 Uhr beim Exerzirplatze eingetroffen. Hier erfuhr er die ungünstige Lage der 14. Infanterie-Division und übernahm im Einverständnisse mit General v. Kameke die Leitung.

Auf das Eingreifen der Infanterie der Vorhut seiner 16. Infanterie-Division***) beim Repperts-Berge konnte er zwar erst gegen 4 Uhr rechnen, jedoch waren auf dem Winter-Berge bald nach 3 Uhr bereits die vordersten Bataillone des III. Armeekorps aufmarschirt.

Anrücken des III. Armeekorps.

Bei diesem Armeekorps hatten die Ereignisse folgenden Verlauf genommen:

General v. Döring, Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, welcher, wie erwähnt, am 6. bis Dudweiler vorrücken sollte, war bereits am frühen

*) Bei Neunkirchen.

**) Kam aber nicht mehr rechtzeitig heran. GStW. S. 372.

***) Füsilier-Regiment Nr. 40 (ausschließlich der zum Hauptquartiere abkommandirten 7. Kompagnie).

Morgen, als er erfuhr, daß Abtheilungen der 5. Kavallerie-Division unbehelligt die Saar überschritten hätten, selbst über Saarbrücken hinaus vorgeritten.

Von den Höhen südlich dieses Ortes sah der General die vom Exerzirplatze zurückgehenden letzten Französischen Infanterieabtheilungen, deren Schützen, verfolgt durch Preußische Kavallerieabtheilungen, gerade die Gegend zwischen dem Stiringer Waldstücke und dem Zollhause erreicht hatten.

Weiter rückwärts bemerkte er Infanteriekolonnen, welche, anscheinend von Forbach kommend, in dem Spicherer Walde östlich der großen Straße und in den dortigen Geländefalten verschwanden.

Auf Grund der gewonnenen Eindrücke hielt General v. Döring den Erfolg des Vorrückens der 14. Infanterie-Division gegen die seinerseits als sehr stark erkundete feindliche Stellung für nicht genügend gesichert.

Er sandte daher bereits um 12 Uhr mittags auf eigene Verantwortung den Befehl an seine Brigade in Dudweiler, nach Saarbrücken heranzurücken, und erstattete Meldung an die 5. Infanterie-Division.

Diese Meldung hat folgenden Wortlaut:

Saarbrücken, den 6. August 1870, 12 Uhr mittags.

Von den Höhen (Repperts-Berg) südlich Saarbrücken Französische Stellung beobachtet. Dichte Schützenlinie nördlich Stiring zwischen Eisenbahn Saarbrücken—Forbach und den Höhen von Spicheren. Dahinter Kolonnen, im Ganzen etwa 1 Brigade, die zeitweise vorgingen, dann wieder im Walde nordwestlich von Spicheren verschwanden.

Es scheint, daß bei Forbach—Stiring mindestens eine Division steht.

Die Avantgarde der 14. Division ist eben eingerückt, ihre Batterien bereits im Feuer. Das Gros der Division defilirt über die Eisenbahnbrücke westlich Saarbrücken. Ich habe nunmehr auf eigene Verantwortung das Vorrücken der ganzen Brigade auf St. Johann von hier angeordnet.

v. Döring.

Der Kommandeur der 5. Infanterie-Division, General v. Stülpnagel, erhielt diese Meldung in Dudweiler und gab sie mit nachstehendem Zusatze an das Generalkommando III. Armeekorps in Neunkirchen weiter:

Dudweiler, 6. 8. 70, mittags 1 Uhr.

Melde, daß ich unter diesen Umständen zur Unterstützung der im Gefecht stehenden 14. Division mit meiner Avantgarde gegen Saarbrücken vorrücke.

Ich begebe mich sofort an Ort und Stelle und werde Alles, was ich an Truppen vorwärts bringen kann, vorziehen.

v. Stülpnagel.

Gegen 2 Uhr nachmittags traf General v. Stülpnagel, nachdem er die 1. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 12 auf dem rechten Saar-Ufer zur Beobachtung gegen Saargemünd entsandt hatte, mit einer Batterie*) und der 2. Eskadron desselben Regiments auf dem Gefechtsfelde ein, wo er mit General v. Döring zusammentraf.

Die Batterie eröffnete das Feuer zunächst vom Winter-Berge und die Eskadron wurde zur weiteren Sicherung der Flanke auf dem linken Flußufer über St. Arnual vorgeschoben.

Von 3 Uhr ab langten auch die beiden vordersten Bataillone**) seiner Vorhut beim Winter-Berge an.

Während des Aufmarsches derselben ging eine Mittheilung des Generals v. Goeben ein, daß er die Führung übernommen habe, und daß die eingetroffenen Bataillone sofort zur Unterstützung der 14. Infanterie-Division nach dem Rothen Berge vorgehen sollten. General v. Stülpnagel gab daher gegen ½4 Uhr den Befehl zum Vorgehen der Bataillone gegen den feindlichen rechten Flügel.

Anordnungen des Generalkommandos III. Armeekorps.

Das Generalkommando III. Armeekorps war gegen 12 Uhr mittags in Neunkirchen eingetroffen und hatte infolge des um 11 Uhr eingegangenen Armeebefehls,***) Saarbrücken noch am 6. zu besetzen, sofort bei dem Bahnhofsvorstande festgestellt, in welcher Weise eine Eisenbahnbeförderung von Truppen nach Saarbrücken bezw. Dudweiler am Nachmittage zu ermöglichen wäre.

Das Ergebniß der Verhandlungen war, daß die Beförderung des Grenadier-Regiments Nr. 12 nach Saarbrücken für den Nachmittag angeordnet wurde.

Als gegen 1½ Uhr nachmittags die vorerwähnten Meldungen der Generale v. Döring und v. Stülpnagel eintrafen, erließ General v. Alvensleben folgende Anordnungen:

1. Oberst v. Reuter, Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12, erhielt bei seinem Eintreffen in Neunkirchen durch einen Adjutanten Befehl zu sofortigem Verladen seines Regiments, um mit der Eisenbahn nach Saarbrücken befördert zu werden.

2. Drahtnachricht an das Infanterie-Regiment Nr. 52 unter Oberst v. Wulffen nach St. Ingbert:

   „14. Division im Gefecht südlich Saarbrücken, Brigade Döring geht vor, Regiment sofort nach Saarbrücken abrücken, wenn Artillerie in der Nähe, dieselbe mitnehmen."

3. Drahtnachricht an Oberst v. Flatow, Regiment Nr. 20, St. Wendel:

   „Sofort per Eisenbahn, was vom Regiment transportirt werden kann, dort nach Saarbrücken einschiffen. 5. Division im Gefecht."

*) 3. leichte.

**) $\frac{\text{I, F}}{48}$.

***) Vergl. S. 486.

4. Die 5. Infanterie-Division erhielt mittelst Drahtes einen zustimmenden Befehl zu ihren Maßnahmen und wurde nochmals ersucht, alle erreichbaren Truppentheile auf das Gefechtsfeld in Marsch zu setzen.
5. Die 6. Infanterie-Division wurde mittelst Drahtes angewiesen, unter Benutzung der Eisenbahn und Fortsetzung der Märsche Alles, was möglich sei, nach Saarbrücken heranzubringen.
6. Die Korpsartillerie erhielt Befehl, ihren Marsch so schnell als möglich ohne Unterbrechung fortzusetzen.
7. Dem General v. Schwerin, Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, wurden die unmittelbaren Erlasse an die Regimenter Nr. 12 und Nr. 52 mit der Anweisung mitgetheilt, auch die ihm zugetheilte Kavallerie und Artillerie vorzuführen.

An das Oberkommando der II. Armee wurde eine Drahtmeldung von dem begonnenen Gefechte und den getroffenen Maßnahmen erstattet, während eine entsprechende Mittheilung für den General v. Goeben nach Quierscheidt, wo derselbe vermuthet wurde, abging.

Nach Ertheilung seiner Befehle begab sich General v. Alvensleben selbst in Begleitung der Generalstabsoffiziere und des Kommandeurs der Artillerie in dem Eisenbahnzuge, welcher das II. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12 beförderte, nach St. Johann, woselbst er etwa 3¾ Uhr eintraf.

Vom Bahnhofe wurde sofort der erste Generalstabsoffizier des Generalkommandos, Major v. Kretschman, vorausgeschickt, um den General v. Kameke aufzusuchen, sich über die Gefechtslage aufzuklären und insbesondere zu fragen, wo Hülfe am dringendsten nöthig sei und wo am besten eingegriffen werden könne. Das Generalkommando folgte schnell nach.

Beim Eintreffen auf dem Höhengelände südlich der Stadt brachte Major v. Kretschman folgende Aeußerung des Generals v. Kameke, welchen er auf dem Galgen-Berge gefunden hatte: „Sagen Sie Ihrem kommandirenden General, von einem Eingreifen in das Gefecht sei keine Rede mehr, das III. Korps müsse das Gefecht von Neuem anfangen." General v. Alvensleben ritt darauf selbst zu General v. Kameke und äußerte sich dahin: „Daß er die ungünstige Gefechtslage*) der 14. Division wohl bemerke, daß er aber, möge der Ausgang sein, wie er wolle, es für seine Pflicht halte, mit allen erreichbaren Truppen einzugreifen."

Gefechtslage der 14. Infanterie-Division um 4¼ Uhr nachmittags (vgl. Plan Nr. 1).

Das geworfene linke Flügel-Bataillon der 14. Infanterie-Division hatte sich soeben auf dem Winter-Berge gesammelt und vom General v. Döring den Auftrag erhalten, diesen Berg als Aufnahmestellung für seine vorgezogenen Bataillone zu besetzen.**)

*) Man konnte in diesem Augenblicke vom Galgen-Berge aus deutlich rückgängige Bewegungen diesseitiger Truppentheile aus dem Gifert-Walde (S. 498) und dem Stiringer Waldstücke wahrnehmen.

**) Das Bataillon verblieb in dieser Stellung bis zum Schlusse des Gefechts.

Auf dem Rothen Berge, dessen äußersten Nordhang die schwache Preußische Linie mit Mühe hielt, begann das Gefecht wieder heftiger zu werden. Das Eingreifen der ersten Preußischen Verstärkungen*) machte sich bemerkbar. Dennoch mußte man den nächsten Zusammenstößen auf diesem Flügel mit größter Besorgniß entgegensehen, da sich feindlicherseits neue Angriffe durch stärkere Kräfte vorzubereiten schienen. Man konnte deutlich die Vorwärtsbewegung mehrerer Kolonnen**) nach dem Rothen Berge zu, sowie die Ansammlung zahlreicher Reserven***) beim Forbacher Berge erkennen.

Auf dem rechten Preußischen Flügel hatte das Gefecht, abgesehen von Theilerfolgen einiger Abtheilungen, einen wenig glücklichen Verlauf genommen. Die Bataillone der 28. Infanterie-Brigade hatten bei dem Vorgehen in dem Stiringer Walde die Fühlung verloren und waren vereinzelt ins Gefecht getreten; die von Norden her eingeleitete Umfassung von Stiring-Wendel entbehrte des nöthigen Nachdrucks.

General v. Woyna hatte, die Französische Besatzung†) des Stiringer Waldes vor sich hertreibend, zuerst mit Theilen des I. Bataillons Regiments Nr. 53 gegen 3 Uhr westlich der Eisenhütte den Waldrand erreicht und die Kohlenbahn besetzt. Da aber von dem noch weiter nördlich ausgebogenen Füsilier-Bataillone des Regiments nichts zu bemerken war, die gegenüberliegende Stellung des Feindes als sehr stark erkannt wurde, beschloß der General, vorerst genügende Kräfte zu sammeln. Er ordnete an, daß das anscheinend vereinzelt††) vorgeschobene I. Bataillon 53er an die im Nachrücken vermutheten anderen Theile der Brigade nach der Schönecker Straße zu Anschluß zu suchen habe. Da das Bataillon aber auf das zweite Treffen nicht stieß, ging es allmählich bis Drathzug zurück.

Mittlerweile war das dem weichenden Gegner in westlicher Richtung nachdrängende Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 53 nach Süden in der Richtung auf die Glashütte Sophie abgeschwenkt und mit der 9., 11., 12. Kompagnie gegen den nordwestlichen Theil von Stiring-Wendel ins Gefecht getreten, während die 10. sich nach den Kohlengruben gewandt hatte.

Nachdem noch drei Kompagnien des in der ursprünglichen Marschrichtung verbliebenen I. Bataillons des Regiments Nr. 77†††) eingetroffen waren, gelang es nach erbittertem Kampfe, Alt-Stiringen zu säubern, den Bahn-

---

*) III/40, I/12 beim Rothen Berge, $\frac{\text{I, F}}{48}$ im Ostheile des Gifert-Waldes (I/40 im Aufstiege).

**) Linien-Regiment Nr. 63, I/23, Theile des Linien-Regiments Nr. 66.

***) Brigade Fauvart Bastoul.

†) 2 Kompagnien des 77. Linien-Regiments. Vergl. S. 496 Anmerkung.

††) Eine Verbindung mit den 74ern an den alten Kohlengruben scheint somit nicht gewonnen zu sein.

†††) 1/77 war gegen 3 Uhr den bedrängten Füsilieren 39 im Waldstücke zu Hülfe geeilt.

übergang daselbst, sowie einige Häuser westlich der Eisenhütte in Besitz zu nehmen.*) Es entspann sich hier ein stehendes Feuergefecht auf nahe Entfernungen, da es Preußischerseits an jeder weiteren Unterstützung fehlte.

Die noch verfügbaren 2 Bataillone des Regiments Nr. 77 waren infolge dringender Bitte um Verstärkung**) nach dem Stiringer Waldstücke abgebogen, woselbst die Vertheidiger gegen 4 Uhr einem erneuten Ansturme von Theilen der jetzt ziemlich vollzählig bei Stiring-Wendel versammelten Division Vergé***) weichen mußten. Dem II. Bataillone Regiments Nr. 77 gelang es, das Gefecht hier vorläufig wieder herzustellen.

Die 7. Kompagnie und das Füsilier-Bataillon gingen durch das Waldstück hindurch gegen die Gehöfte an der großen Straße vor, aus welchen sie Flankenfeuer erhalten hatten. Unter heftigem Geschütz- und Mitrailleusenfeuer, welches von den Spicherer Höhen herunterschlug, nahmen diese fünf Kompagnien in tapferem Ansturme und unter wesentlichen Verlusten, über das freie Feld vorbrechend, im Verein mit den an der großen Straße schon befindlichen 74ern und 39ern†) nacheinander das Zollhaus, die Goldene Bremm und Baracke Mouton.††) Gegen 4 Uhr waren diese Gehöfte, welche das I. Bataillon des Linien-Regiments Nr. 76 tapfer vertheidigt hatte, in diesseitigem Besitze. Das Französische Bataillon wich längs der Straße nach dem Walde zurück.†††)

Nunmehr war jedoch die Gefechtskraft der 14. Infanterie-Division verausgabt, ein weiteres Vordringen unmöglich. Dagegen erneuerten sich die Französischen Angriffe gegen das Waldstück in ununterbrochener Folge, und mit großer Besorgniß bemerkten die Preußischen Führer bei Stiring-Wendel neue feindliche Truppen, welche in die erste Linie geworfen wurden, und stärkere

*) Der Angriff Preußischerseits gestaltete sich folgendermaßen:

Theile der 6½ Kompagnien vom $\frac{\text{I und II}}{74}$ (vergl. S. 497) gingen von Norden, 4/77 von Osten gegen Alt-Stiringen vor. Nach Säuberung des Ortes nahm 4/77, der sich kleinere Abtheilungen 74er anschlossen, den Bahnübergang. F/53 und 2, 3/77 besetzten den Bahndamm und einzelne Häuser westlich der Eisenhütte.

**) Vergl. S. 321 des GStW. Anmerkung.

***) Vergl. S. 501.

†) Ein Zug von 12/39 und der größere Theil von 3/74, welche sich bereits früher dorthin gewandt hatten.

††) Vergl. GStW. S. 344.

†††) Aus den neueren Französischen Quellen geht übereinstimmend hervor, daß das I. Bataillon 76. Linien-Regiments die betreffenden Gehöfte allein vertheidigt hat. (Vergl. Skizze GStW. S. 323.) Theile des 8. oder 66. Linien-Regiments, wie auf S. 343 des GStW. angegeben ist, sind so weit nicht vorgeschoben worden; es ist aber wahrscheinlich, daß Abtheilungen dieser Regimenter die geworfenen 76er in den Waldrändern aufgenommen und sich an den späteren Angriffen zur Wiedernahme der Goldenen Bremm betheiligt hatten.

Reserven, welche sich in dem Orte sowie im Walde dicht südlich desselben anscheinend zu einem erneuten Angriffe versammelten.*) Es war 4¼ Uhr.

Zusammentreffen des Generals v. Alvensleben mit den Generalen v. Zastrow und v. Goeben.

Während das Generalkommando des III. Korps über das Gelände und die Lage der 14. Infanterie-Division nähere Erkundigungen einzog, trafen die Generale v. Zastrow**) und v. Goeben, sowie der Oberst Graf v. Wartensleben***) bald nach 4½ Uhr auf dem südlichen Hange des Galgen-Berges an der Straße von Saarbrücken zusammen.

Es fand hier die im Generalstabswerke†) erwähnte Besprechung und zwar zu einer früheren Zeit, als dort angegeben ist, statt.††)

---

*) Vergl. S. 501.

Das Linien-Regiment Nr. 55 war, wie erwähnt, mittlerweile in den Ort mit 2 Bataillonen eingerückt und hatte sich nach der Eisenhütte gewandt. Das bisher in Reserve gehaltene Bataillon des 32. Linien-Regiments war gleichfalls in die erste Linie genommen und durch I/8 ersetzt worden. Ferner waren nunmehr auch $\frac{\text{II und III}}{23}$ durch General Bataille selbst gegen die von Nordwesten in den Ort eingedrungenen Preußischen 53er und 77er in Bewegung gesetzt worden. Endlich standen im Walde südlich Stiring-Wendel noch $\frac{\text{II und III}}{8}$ zum Angriffe bereit.

**) Der kommandirende General des VII. Armeekorps hatte, wie wir wissen, noch ohne Kenntniß von dem Gefechte, nach eingeholtem Einverständnisse des Oberkommandos bereits gegen 1 Uhr mittags der 13. Infanterie-Division den Befehl übersandt, nach Völklingen und Wehrden vorzurücken, Avantgarden auf Ludweiler und Forbach vorzutreiben, sowie über die Absichten und die Stärke des Gegners bei letzterem Orte Erkundigungen einzuziehen.

Dieser Befehl traf die Division um 4 Uhr nachmittags, als ihre infolge des Kanonendonners im Vormarsche verbliebene Avantgarde sich Groß-Rossel näherte. Da das Feuer zu verstummen schien und der Divisionskommandeur, General v. Glümer, von Seiten des Oberkommandos der I. Armee erfahren hatte, daß ein ernsterer Kampf auf dem linken Saar-Ufer am 6. nicht beabsichtigt sei, so machte die Division Halt und setzte Vorposten aus. Vergl. GStW. S. 367 bis 368. Der gleichzeitige Befehl des Generalkommandos an die 14. Infanterie-Division zur Besetzung von Saarbrücken und Rockershausen war durch die Ereignisse bereits überholt worden.

Als General v. Zastrow dann gegen 2½ Uhr von dem Gefechte bei Saarbrücken Kenntniß erhielt, begab er sich von Dilsburg sofort auf das Schlachtfeld und entsandte unterwegs einen Offizier an die 13. Infanterie-Division, um derselben Mittheilung von dem Vorgehen der 14. Infanterie-Division zu machen.

Gegen 4½ Uhr traf das Generalkommando auf dem Schlachtfelde ein. Der vorgenannte Offizier, Hauptmann v. Westernhagen, vom Generalstabe des Generalkommandos, langte kurz vor 6 Uhr bei der 13. Infanterie-Division an.

***) GStW. S. 308.

†) S. 350.

††) Etwa um 4¾ Uhr. Die Gefechtslage, auf welcher sich die im Generalstabswerke erwähnte Drahtmeldung des Generals v. Goeben an Seine Majestät den König gründete, ist daher eine wesentlich spätere. Diese Meldung ist erst um 6 Uhr 50 Minuten abends aus Saarbrücken abgegangen. General v. Alvensleben hat darüber schriftlich bemerkt:

„Das Telegramm des Generals v. Goeben greift wohl auf einen sonnigeren Moment der Schlacht als den unserer Besprechung zurück."

Als General v. Alvensleben mit der Frage: „Wer führt den Befehl?" heranritt, wies ihn General v. Goeben mit einer Handbewegung und den Worten: „Ich bin nicht der Aelteste", an den General v. Zastrow. Der kommandirende General des III. Armeekorps bemerkte hierauf, daß er bereit sei, den letzten Mann an den Sieg zu setzen, und daß er zunächst genügende Kräfte auf dem linken Flügel sammeln werde, um von dort gegen die Spicherer Berge vorzugehen.

Auf seine Frage, inwieweit er auf Unterstützung zu rechnen habe, konnte eine solche vom VII. Armeekorps zunächst nur durch die Artillerie zugesagt werden. Für später wurde ein Eingreifen der 13. Infanterie-Division gegen den feindlichen linken Flügel in Aussicht gestellt.*)

General v. Goeben theilte seinerseits mit, daß er seine verfügbaren Truppen**) bereits gegen den Rothen Berg vorbeordert habe. Eine Unterstützung durch weitere Abtheilungen des VIII. Armeekorps konnte er vor Abend nicht zusichern.

General v. Alvensleben schreibt hierüber: „In Obigem bestand die kurze Unterredung, welche an vielen Orten zu einer Art Kriegsrath aufgebauscht ist, der den Thatsachen und dem Preußischen Dienstbetriebe entgegensteht." Er fügt hinzu, daß der Oberbefehl in diesem Augenblicke von Niemandem gehandhabt worden sei. In der Erkenntniß, hauptsächlich auf eigene Kraft angewiesen zu sein, habe er sich nunmehr weiter nach vorwärts in der Richtung auf den Rothen Berg begeben, um den General v. Stülpnagel aufzusuchen. Auch im weiteren Verlaufe des Gefechts sei ihm von keiner Seite ein Befehl irgend welcher Art zugegangen, er habe seine Maßnahmen bis zum Ausgange der Schlacht ganz selbständig und lediglich nach Rücksprache mit seinem Generalstabschef, dem Obersten v. Voigts-Rhetz, getroffen.

Mit Rücksicht auf die verschiedenartigsten, zum Theile irrthümlichen Schilderungen über die Leitung der Schlacht auf Preußischer Seite erscheint es unbeschadet der hohen Verdienste anderer Heerführer nothwendig, zu betonen, daß General v. Alvensleben selbständig***) und auf eigene Verant-

---

*) General v. Zastrow entsandte bald darauf einen Adjutanten mit einem Befehle zur Beschleunigung ihres Anmarsches.

**) Füsilier-Regiment Nr. 40.

***) General v. Goeben hatte um 3 Uhr den Oberbefehl übernommen und in der Absicht, schnell zu unterstützen, das Eingreifen der vordersten Bataillone des III. und VIII. Armeekorps, nach Maßgabe ihres Eintreffens, angeordnet. Nach Ankunft des Generals v. Zastrow hatte er die Oberleitung an diesen abgegeben und sich fortan jeder Einmischung außerhalb seines Befehlsbereichs enthalten.

General v. Zastrow, nachdem er die gänzliche Verausgabung der 14. Infanterie-Division festgestellt hatte und da, wie er selbst äußerte, nur Truppen des III. Armeekorps noch einzugreifen hätten, fühlte sich nicht dazu berufen, den Oberbefehl förmlich zu übernehmen und zu führen. Er hat dem General v. Alvensleben vielmehr völlig freie

wortung die Schlacht bei Spicheren planmäßig in ihrem zweiten Theile schlug und zum siegreichen Ende führte, wobei ihm die Einwirkung der 13. Infanterie-Division gegen die linke Französische Flanke naturgemäß zu Statten kam.

Erwägungen und Maßnahmen des Generals v. Alvensleben gegen 5 Uhr nachmittags.

General v. Alvensleben traf beim weiteren Vorreiten auf dem südöstlichen Theile des Galgen-Berges gegen 5 Uhr, in der Nähe des Weges von Saarbrücken nach Spicheren, den General v. Stülpnagel, welcher das bereits erfolgte Eingreifen des Regiments Nr. 48 meldete und seine in Uebereinstimmung mit dem General v. Döring gewonnene Anschauung von der Gefechtslage vortrug.

Auf Grund dieser Unterredung und der seitherigen Gefechtseindrücke waren General v. Alvensleben und sein Generalstabschef sofort darüber einig, daß ein Erfolg nur durch einen Angriff mit stärkeren Kräften zu erzielen sei.

Der General hat Folgendes über seinen Entschluß niedergeschrieben: „Kurz vor 5 Uhr traf ich da, wo der Abfall des Rothen Berges*) sich unter einem rechten Winkel dem Rücken des Galgen-Berges anschließt, auf den General v. Stülpnagel. Es war die Zeit, wo die wiederholten Vorstöße der Division Laveaucoupet mit der halben Division Bataille gegen den Rothen Berg und den Gifert-Wald ihren Anfang nahmen.

Meine Betheiligung an der Schlacht drängte sich also in die kurze Zeit der zweiten Hälfte eines Augustnachmittags zusammen, was nicht ohne Einfluß auf mein Thun blieb.

Das Urtheil, welches ich mir über das Gelände und die Lage der Dinge bildete, führte mich bald zu dem Gedanken, der maßgebend für meine weiteren, sich chronologisch aneinander reihenden Handlungen blieb.

Was sich mir und nicht allein mir aufdrängte, war die Nothwendigkeit, den Forbacher Berg wegzunehmen und — bei der Schwierigkeit, den Angriff vom Rothen Berge gegen die starken Batterien des Feindes und seine überhöhende Stellung auszuführen — von der Goldenen Bremm aus.

Hand gelassen und sich in Erwartung von Nachrichten über die 13. Infanterie-Division nur darauf beschränkt, das Gefecht seiner unterstellten Truppen vom rechten Flügel aus zu überwachen.

General v. Steinmetz endlich war auf die vom Grafen Wartensleben gemachten Meldungen über den Stand des Gefechts um 5 Uhr von Eiweiler nach dem Schlachtfelde aufgebrochen und gegen 7 Uhr nach Entscheidung des Kampfes auf dem Gefechtsfelde eingetroffen. Das Oberkommando der I. Armee enthielt sich jeden Eingreifens, „da Alles, was die obwaltenden Verhältnisse geboten, bereits geschehen wäre". — Wortlaut des Gefechtsberichts, welcher rühmend hervorhebt, daß auf den bloßen Kanonendonner hin die Truppen des III. Armeekorps und der 16. Infanterie-Division herbeigeeilt seien.

*) Nach Aufzeichnung eines Augenzeugen bemerkte man bei der Annäherung an den Rothen Berg denselben mit aufgelöster Infanterie, welche keine Miene machte, vorzugehen, besetzt, so daß der General v. Alvensleben im Begriffe stand, durch einen Offizier seines Stabes das Vorwärtsgehen derselben herbeizuführen. Es mußte ihm gesagt werden, daß diese Kämpfer — von den Regimentern Nr. 12, 39, 40, 74 — ausgelitten hätten, den Heldentod bereits gestorben seien. Tief erschüttert wandte der General sich ab.

Dazu waren aber drei Dinge erforderlich:

Die Vereinigung aller verfügbaren Kräfte gegen diesen einen Punkt und die Festhaltung des Rothen Berges links, sowie der Goldenen Bremm rechts oder ihre Wiedereroberung, wenn sie inzwischen verloren gehen sollten.

Auf dem Rothen Berge und im Gifert-Walde begann es gerade wieder lebendiger zu werden und es kam daher vor Allem darauf an, diese wichtige Stellung endgültig in diesseitigen Besitz zu bringen."

Der Kampf auf den Höhen hatte inzwischen folgenden Verlauf genommen:

Den auf Befehl des Generals v. Goeben gegen 1/2 4 Uhr vorgesandten zwei Bataillonen des Regiments Nr. 48 war es gelungen, die Franzosen durch Umfassung ihres rechten Flügels noch vor 5 Uhr über die Blöße zwischen Gifert- und Pfaffen-Wald bis in die südlich davon gelegenen Gräben zurückzudrängen.

Eine schwerere Aufgabe war den auf dem Rothen Berge und in dem Westtheile des Gifert-Waldes zur Unterstützung der 74er und 39er eingreifenden Bataillonen zugefallen. Gegen die linke Flanke des zuerst anlangenden und vordringenden III. Bataillons Regiments Nr. 40 brachen stärkere feindliche Abtheilungen aus dem nordwestlichen Theile des Gifert-Waldes vor. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, welcher trotz des weiteren Eingreifens des I. Bataillons Regiments Nr. 12, des II. Bataillons Regiments Nr. 48 und des I. und II. Bataillons Regiments Nr. 40 lange hin und her wogte.*)

Infolge des vereinzelten Einsetzens der sieben frischen Bataillone konnte der feindlichen Ueberlegenheit ein durchschlagender Erfolg nicht abgerungen werden.

Die Division Laveaucoupet, unterstützt durch Theile der Brigade Bastoul,**) leistete zähen Widerstand. Immer von Neuem brachen die Franzosen vor, theilweise nicht ohne Erfolg.

General v. Alvensleben hielt es daher für erforderlich, vor Allem dem Angriffe auf dem Rothen Berge erhöhten Nachdruck zu verleihen.

---

*) Vertheilung und Angriffsrichtungen der einzelnen Bataillone siehe Skizze des GStW. S. 337 und beiliegenden Plan Nr. 1. Sämmtliche oben genannten Bataillone waren bereits im Gefechte oder wenigstens im Vorgehen, als General v. Alvensleben beim General v. Stülpnagel eintraf.

Das gegen 3 Uhr in St. Johann angelangte I. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12 hatte der Regimentskommandeur, Oberst v. Reuter, in dem Drange, den bedrohten Abtheilungen auf dem Rothen Berge möglichst schnell Hülfe zu bringen, ohne besonderen Befehl und ohne Wissen der Division dorthin vorgeführt. (Oberst v. Reuter wurde bekanntlich sofort tödtlich verwundet.) Ferner waren die beiden Bataillone Regiments Nr. 40 unmittelbar nach ihrer Ankunft durch General v. Goeben dem III. Bataillon nachgesandt worden, und II/48 rückte dem Regiment vor Ankunft des Generalkommandos auf Befehl des Generals v. Stülpnagel nach, um die Verbindung desselben mit dem im Gifert-Walde fechtenden II/39 herzustellen.

**) Zunächst hat I/23 eingegriffen, es ist aber wahrscheinlich, daß auch Theile des 66. Linien-Regiments bereits um diese Zeit verwendet worden sind.

Es war 5 Uhr vorbei. Der General verfügte zunächst nur über das mit ihm eingetroffene II. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12, jedoch näherten sich die Spitzen des um 2 Uhr aus der Gegend zwischen Sulzbach und Neunkirchen abgerückten Gros der 9. Infanterie-Brigade, bestehend aus dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 und dem Jäger-Bataillon Nr. 3, welche die 15 km lange Wegstrecke aus ihren Unterkunftsorten bis zum Repperts-Berge in ununterbrochenem Eilmarsche zurückgelegt hatten.

Der kommandirende General beschloß, zunächst noch zwei Bataillone zur Wegnahme des vordersten Höhengeländes zu verausgaben, dagegen für die Entscheidung eine stärkere Reserve beim Repperts-Berge zu sammeln.*) Neun Bataillone erschienen nach seinem Dafürhalten ausreichend, um im Vereine mit den 10 Kompagnien der 39er und 74er die endgültige Besitznahme des Rothen Berges und des Gifert-Waldes zu gewährleisten.

Das zur Stelle befindliche II. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12 wurde nach dem Rothen Berge selbst vorgesandt, während das I. Bataillon**) des Leib-Grenadier-Regiments nach der Mulde an der Südwestseite des Berges gegen die feindliche linke Flanke gewiesen wurde.

Weiterer Verlauf der Schlacht bis 6 Uhr abends.

Schulter an Schulter drangen nunmehr die Bataillone des III., VII. und VIII. Armeekorps vor.

In heldenmüthigem Ringen mit dem sich tapfer wehrenden Gegner gewannen sie langsam, aber stetig Boden, bis infolge des überraschenden Auftretens der Leib-Grenadiere in der feindlichen linken Flanke gegen 6 Uhr der Kampf sich endgültig zu Gunsten der Preußischen Truppen wendete.

Die Franzosen wichen in die vom Gifert- und Stifts-Walde durch eine tiefe Schlucht geschiedenen Stellungen nördlich des Dorfes Spicheren zurück, ohne jedoch den Kampf aufzugeben. Sie brachen vielmehr zu wiederholten Malen erneut gegen die Südwestecke des Gifert-Waldes vor und gelangten sogar vorübergehend wieder in den Besitz desselben.

Weniger glücklich hatte sich inzwischen das Gefecht auf dem rechten Flügel der 14. Infanterie-Division gegen Stiring-Wendel gestaltet.

Der äußerste rechte Flügel,***) welcher, durch die bei Glashütte Sophie verbliebenen Französischen 55er und die andringenden 23er in Flanke und Rücken gefaßt, die eroberten Gehöfte des Orts hatte räumen müssen, hielt sich noch zähe an der Kohlenbahn. Aber der Führer der bei den Kohlengruben und in Alt-Stiringen stehenden 6½ Kompagnien des Regiments Nr. 74

---

*) Vorerst wurden das Jäger-Bataillon Nr. 3, $\frac{\text{II und F}}{8}$, F/12 hierzu bestimmt, das Regiment Nr. 52 sollte nach seiner Ankunft dazu treten.

**) Zunächst nur aus der 1., 2., 4. Kompagnie bestehend. Bei dem eiligen Abmarsche aus Friedrichsthal hatte sich das Jäger-Bataillon Nr. 3 sofort hinter die vorgenannten Kompagnien gesetzt, so daß die aus Altenwald anrückende 3/8 hinter dem Letzteren marschiren mußte und später anlangte.

***) F/53 und $\frac{2,\ 3}{77.}$

hatte von der höher gelegenen Preußischen Stellung die feindlichen Vorbereitungen zu einem stärkeren Vorstoße beobachten können.*)

Infolge der sichtbaren großen feindlichen Ueberlegenheit ordnete er, als die Französischen Kolonnen sich anschickten, vorzubrechen, gegen 5 Uhr den Abzug in der Richtung auf Drathzug an,**) um nicht den Rückzug gänzlich zu verlieren.

Diesen rückgängigen Bewegungen hatten sich kleinere Abtheilungen der Regimenter Nr. 39, 53 und 77 angeschlossen. Die Stellung der an dem Südrande des Waldstücks befindlichen sieben Kompagnien,***) welche den feindlichen Massen unerschrocken die Stirn boten, wurde nunmehr ernstlich gefährdet. —

Entscheidung der Schlacht.

Während der bisherigen Kämpfe hatte die Preußische Infanterie nicht in dem Maße durch die Artillerie unterstützt werden können, wie dies auf Französischer Seite aus den überhöhenden Stellungen bei Spicheren möglich war. General v. Alvensleben faßte daher eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Batterien ins Auge, um den Truppen auf den Bergen ihre Lage zu erleichtern und den Angriff auf den Forbacher Berg durch Niederkämpfung des feindlichen Mitrailleusen- und Geschützfeuers vorzubereiten.

Im Begriff, sich dieserhalb mit dem General v. Bülow zu verständigen, traf er auf den mit stärkeren Kavallerieabtheilungen†) in der Nähe haltenden General v. Rheinbaben und forderte ihn auf, der Infanterie unterstützend zur Seite zu treten. Es ist bekannt, wie das Braunschweigische Husaren-Regiment zweimal in bravster Weise den Versuch machte, auf dem Rothen Berge einzugreifen, jedoch wegen des ungünstigen Geländes und des heftigen feindlichen Feuers keine Erfolge zu erzielen vermochte.

Gegen 6 Uhr abends erhielt General v. Bülow den Auftrag, mit den zur Stelle befindlichen beiden Batterien des III. Armeekorps††) auf dem Rothen

---

*) Vergl. S. 508.

**) Vergl. GStW. S. 347.

In dem Boguslawskischen Werke „Entwickelung der Taktik", Theil I, ist auf Seite 55 ganz richtig angegeben, daß die Beweggründe für diesen Abzug durch die bisherige Geschichtschreibung noch nicht genügend geklärt seien, und daß der Angriff des Generals Bataille gegen das Waldstück zweifellos durch die Maßnahme des betreffenden Deutschen Führers erleichtert worden wäre.

Hierzu ist erläuternd zu bemerken, daß der Hauptgrund für die Handlungsweise des betreffenden Bataillonskommandeurs in der Besorgniß zu suchen sein dürfte, daß er von seiner Division getrennt werden könnte. Thatsächlich erwiesen ist, daß der feindliche Angriff nicht abgewartet wurde; es scheint aber von vornherein nur ein Heranziehen der 74er an die weiter östlich fechtenden Truppen in der Absicht gelegen zu haben. Aus der angetretenen Bewegung ist dann unter dem heftigen feindlichen Granatfeuer, und da der Gegner nachdrang, ein Rückzug bis nach Drathzug geworden.

***) $\frac{10,\ 11,\ 12}{39.}$ $\frac{1,\ 5,\ 6,\ 8}{77.}$

†) Vergl. GStW. 353 und Plan Nr. 1.

††) 3. l. und 3. schw. der 9. Infanterie-Brigade, welche sich dem linken Flügel der Artillerie des VII. Armeekorps auf dem Galgen-Berge angeschlossen hatten. Im Anmarsche waren die der 10. Infanterie-Brigade zugetheilten beiden Batterien (4. l. und 4. schw.).

Berge Stellung zu nehmen. Außerdem sandte General v. Alvensleben den Hauptmann v. Stückradt vom Generalstabe des III. Armeekorps zu den Generalen v. Zastrow und v. Goeben, um die Bildung einer stärkeren Artillerielinie auf der Folster Höhe zu erbitten.

Hauptmann v. Stückradt erwirkte das Einverständniß beider Korpsführer und hat darüber folgendermaßen schriftlich berichtet:

„An der großen Straße fand ich Excellenz v. Goeben, der auf die mir übertragene Bestellung antwortete, daß er vollkommen mit dieser Abmachung einverstanden sei und seine zwei Batterien zur Verfügung stelle. Er fragte, ob das III. Korps bei seinem weiteren Vorgehen noch Reserven habe? Ich entgegnete, daß das Regiment Nr. 52 soeben eingetroffen sei und daß noch weitere frische Bataillone zu erwarten seien, worauf General v. Goeben sich sehr befriedigt ausdrückte.

Excellenz v. Zastrow kam während dieses Gesprächs in die Nähe. Ich meldete ihm meinen Auftrag, worauf er erwiderte: »Gewiß, ich bin mit dieser Verwendung der Artillerie ganz einverstanden.« General v. Zastrow veranlaßte hierauf das Erforderliche.“

Sämmtliche verfügbaren 8 Batterien wurden infolgedessen auf der Folster Höhe unter Oberleitung des Generals v. Bülow vereinigt und begannen gegen $^1/_2$7 Uhr ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Batterien auf dem Forbacher Berge und bei Stiring-Wendel.

Mittlerweile, gegen $6^1/_4$ Uhr, waren die beiden Batterien der 9. Infanterie-Brigade nach Ueberwindung fast unglaublicher Schwierigkeiten auf dem Rothen Berge in Stellung gebracht worden.

Den nunmehrigen weiteren Verlauf des Gefechtes schildert General v. Alvensleben folgendermaßen:

„In welcher Weise die beiden auf den Rothen Berg vorgesandten Batterien sich und ihrer Waffe dabei ein unvergängliches Denkmal setzten, ist bekannt.*)

*) Oberst v. Voigts-Rhetz schreibt darüber: „Nur mit der größten Anspannung aller Kräfte von Pferd und Menschen, jeden Augenblick in Gefahr, am Rande hinabzustürzen, unterstützt selbst durch Mannschaften der Infanterie, vermochten die beiden Batterien Stumpf und Voß unter Leitung des Majors v. Lyncker ihre Aufgabe zu lösen. Wo eine Hand angelegt werden konnte — an den Speichen und Felgen der Räder, an der Lafette, dem Rohr, an den Strängen der Pferde —, wurde gezogen, geschoben, gestützt. So nur war es möglich, die Geschütze hinaufzubringen. Beim Aufmarsche auf dem Plateaurande wurden sie mit einem solchen Geschütz- und Infanteriefeuer empfangen, daß ein großer Theil der Leute und Pferde getödtet oder verwundet wurde. Trotzdem gelang es, die Geschütze einzeln in Stellung zu bringen und das Feuer im wirksamsten Chassepotfeuer zu eröffnen. Die Wirkung der Geschütze war vernichtend, ihr plötzliches Erscheinen um so überwältigender, als der Feind die Möglichkeit einer Ersteigung auf jenem Wege durch Artillerie wohl für ausgeschlossen gehalten haben mochte. Seine Infanterie wich auf Spicheren zurück, und sofort wurde der Kampf mit den feindlichen Batterien auf dem Pfaffen- und Forbacher Berge erfolgreich aufgenommen.“

Selbst Dick de Lonlay spricht seine Anerkennung über diese That und ihren Erfolg aus (Th. II, S. 104—105):

„Plötzlich hören die Franzosen den Preußischen Kanonendonner vor sich und Gra-

Sie vereinten ihre Wirkung mit den Batterien auf den Folster Höhen, damit zugleich das Vorgehen des Feindes gegen den Rothen Berg verbietend und später das Vorrücken gegen den Forbacher Berg in der Flanke sichernd.*)

Hierzu beabsichtigte ich die noch intakten Bataillone zu verwenden.

Es standen zur Verfügung: Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 12, II. und Füsilier-Bataillon Leib-Grenadier-Regiments, 3. Jäger-Bataillon und Infanterie-Regiment Nr. 52,**) zusammen 7 Bataillone. Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 20 war im Anmarsche, das I. Bataillon dieses Regiments erst am späten Abend zu erwarten. Ich beorderte zu dem Angriffe sechs Bataillone; das soeben eingetroffene Füsilier-Bataillon des Leib-Regiments erhielt den Befehl, sich am Fuße des Rothen Berges als Reserve aufzustellen, das zu erwartende Bataillon des Regiments Nr. 20 sollte sich an dasselbe heranziehen. Um den Angriff in eine Hand zu legen, bestimmte ich dazu den General v. Schwerin, der sich bei mir meldete und dann zum Regiment Nr. 52, welches das zweite Treffen der Kolonne bilden sollte, ritt, um den Anmarsch desselben zu beschleunigen.

Der Forbacher Berg liegt von dem damaligen Standpunkte des Generalkommandos des III. Armeekorps so weit ab wie Tempelhof vom Kreuzberge. Jedes Objekt auf dem Wege war erkennbar und mit dem Finger zu zeigen. Mehrfach geschah dies vom kommandirenden General, aber nur einmal ist er verstanden.

Noch hingen sich an den geistigen und physischen Elan, den das Schlachtfeld erzeugt und erheischt, die Friedensgewohnheiten, welche nicht die Truppe, sondern das System verschuldet, und wirkten zusammen, daß der Offensivstoß

---

naten durchfurchen ihre Reihen. Die Ueberraschung spiegelt sich in den Blicken Aller wieder. Den Deutschen ist es also doch gelungen, Geschütze bis auf den Gipfel des Vorsprunges zu bringen? Wie konnten sie dorthin gelangen? Sie haben in der That dieses Unternehmen, das unausführbar schien, ermöglicht.

Zwei Batterien der 5. Preußischen Division haben die Kühnheit gehabt, sich an die Ausführung einer für unmöglich gehaltenen Unternehmung zu machen, und ruhmvoll den Gipfel erreicht, wo ihr unerwartetes Erscheinen eine vollständige Bestürzung hervorrief.

Bald wird die Lage mehr als bedenklich; das Feuer unserer an Tragweite unterlegenen Batterien erlischt nach und nach und im Gegensatz hierzu schmettert ein Hagel feindlicher Geschosse unsere heldenmüthigen Soldaten, welche hier seit sieben Stunden gegen eine vierfache (?) Zahl kämpfen, nieder." (Auf Seite 100 hat Dick de Lonlay bereits etwa 100 000 Preußen als anwesend herausgerechnet! 70 000 in erster Linie: nämlich VII. Korps, 5. Division, 15. Division; in Reserve 6. Division, 16. Division!) „Es ist kein geschlossenes Bataillon mehr vorhanden, viele Leute gehen auf eigene Hand zurück."

*) Vergl. Aufstellung der Artillerie auf dem Plane Nr. 3 des Generalstabswerkes. (Statt VI/3 ist zu lesen IV/3.)

Die Batterie des I. Armeekorps verstärkte später noch die Linie südlich der großen Straße. Aus Mangel an Raum wurden dann die beiden Batterien des VIII. Armeekorps hinter den Rothen Berg gezogen, um den Batterien des III. Armeekorps auf die Höhe nachgesandt zu werden. Wegen der anbrechenden Dunkelheit wurde aber davon Abstand genommen.

**) 1/52 war zur Bewachung des Bahnhofes in St. Ingbert zurückgelassen worden.

nahe daran war, sich im Sande zu verlieren. Ohne die Begegnung zu demselben Gedanken seitens des kommandirenden Generals und einiger höherer Offiziere, namentlich des Generals v. Döring,*) wäre dies auch wohl so geschehen.

Das Manövriren, was wir jahraus jahrein betreiben, war nicht überall durchgedrungen bis zu dem, was das einzige Ziel des Manövers ist.

Zuerst trat das erste Treffen**) unter Oberstlieutenant v. L'Estocq, Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, mit welchem General v. Döring vorgeritten war, ins Gefecht,***) nachdem es in geschickter Weise bis in die Nähe des Zollhauses vorgeführt, jedoch etwas zu früh eingeschwenkt war.

---

*) General v. Alvensleben schätzte den General v. Döring ganz besonders hoch. Oberst v. Voigts-Rhetz, welcher das Urtheil seines kommandirenden Generals vollkommen theilte, hat die Ansicht des Generalkommandos über den leider so früh auf dem Felde der Ehre gefallenen General in folgenden Worten aufgezeichnet:

„Generalmajor v. Döring war ein Mann von ruhigem Verstande, großer Energie, außerordentlich diensterfahren und eifrig, in der Front und im Generalstabe wohl geschult. Sehr klaren Blickes und sicheren Urtheils, füllte er seine Stellung nicht allein vorzüglich aus, sondern berechtigte zu den schönsten Hoffnungen für die höhere Truppenführung. Ein wag- und frohmüthiger Soldat, dem das große blaue Auge hell aufleuchtete, wenn es sich um Kampf und Gefahr handelte, war er ein Avantgardenführer, wie man ihn sich nur wünschen kann. Er kannte keine Schwierigkeiten und war stets zum Angriffe geneigt. Er fiel bei Vionville, wo er ruhmreich seine Brigade geführt. Sein Tod war nicht bloß für das III. Armeekorps ein sehr schwerer Verlust, sondern auch für die Armee."

**) F/12, II/8, Jäger 3.

***) Vermuthlich gegen das II. und III. Bataillon des Französischen Linien-Regiments Nr. 8. General Bataille, welcher die Marschrichtung der 13. Infanterie-Division kannte, hatte wohl infolge des Vorgehens der 28. Infanterie-Brigade gegen Stiring-Wendel den linken Französischen Flügel bereits am Spätnachmittage für viel ernstlicher bedroht gehalten, als dies thatsächlich der Fall war. Es ist bekannt, wie er infolgedessen in dem Augenblicke, als das Gefecht auf den Spicherer Bergen noch günstig für die Franzosen zu stehen schien — wahrscheinlich schon in der fünften Nachmittagsstunde —, dem 67. Linien-Regimente im Einverständnisse mit General Frossard den Befehl gesandt hat, ebenfalls nach Stiring-Wendel heranzurücken.

Während das Regiment gegen 5 Uhr im Anmarsche auf der Schönecker Straße war, wurden dann, als der Kampf auf den Höhen wieder heftiger entbrannte, $\frac{\text{II und III}}{8}$ heraufgeschickt. Die Linien-Regimenter Nr. 67 und Nr. 8 müssen sich im Marsche gekreuzt haben.

Nach der Geschichte des letztgenannten Regiments sind die beiden Bataillone zu der Zeit in einer Vorwärtsbewegung von dem Forbacher Berge aus gewesen, als die Preußische Artillerie auf dem Rothen Berge anlangte, und haben durch diese ernstliche Verluste erlitten. Sie traten dann zunächst gegen die drei Kompagnien I. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments ins Gefecht. Bald darauf traf sie der Angriff eines Theils der L'Estocqschen Abtheilung. Die beiden Bataillone des Französischen 8. Regiments schlugen sich gut, sie verloren etwa 15 Offiziere und über 250 Mann.

Bald darauf zog es sich aber weiter rechts gegen des Feindes äußerste linke Flanke*) und erklomm die Höhen.

Leider fehlte nun aber die nöthige Unterstützung durch das zweite Treffen.

Als sich nämlich das Regiment Nr. 52 in Marsch gesetzt hatte, schlug es zuerst eine falsche Richtung ein. Der Major v. Kretschman mußte ihm nachgesandt werden, und so schwenkte es nun gegen die Goldene Bremm ab; dort vergaß indeß der das Regiment begleitende General v. Schwerin seine Aufgabe und engagirte sich mit sechs Kompagnien des Regiments Nr. 52 gegen Stiring. So vereinigten sich also statt der sechs bestimmten Bataillone nur etwas über vier**) zu dem Sturme auf den Forbacher Berg, denen das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 20 als Reserve nachgesandt wurde, ohne daß es noch an dem Gefechte theilnehmen konnte.

Nichtsdestoweniger gelang der überraschende Angriff auf diesen wichtigen Punkt,***) der moralische Eindruck blieb etwas abgeschwächt. Immerhin aber war die bereits gelungene Offensive des Generals Laveaucoupet†) gegen den Gifert-Wald gelähmt und er mußte sich hinter den Pfaffen-Berg zurückziehen.

Die im Stiringer Thale fechtenden Truppen erhielten gleichfalls vom General Frossard Rückzugsbefehl, und nach kurzer Ruhe marschirten die Franzosen auf der ganzen Linie ab.

---

*) Als der Oberstlieutenant v. L'Estocq sich genauer im Gelände umgesehen und die Unmöglichkeit, den Forbacher Berg in der Front anzugreifen, erkannt hatte, griff er sofort weiter nach rechts bis zur Schlucht bei Baracke Mouton aus und ging von dort vor. GStW. S. 359.

Die in den Gehöften an der großen Straße stehenden 77er sowie auch die Züge des 39. und 74. Regiments schlossen sich an.

**) Die 5. Kompagnie Leib-Grenadier-Regiments hatte die Baracke Mouton, welche von den mit vorgegangenen Abtheilungen der 14. Infanterie-Division verlassen war, zur Sicherung der rechten Flanke besetzt. Wenn nun auch das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 77 einen beachtenswerthen Ersatz für die zum Angriff auf den Forbacher Berg ausgefallenen Kompagnien des Regiments Nr. 52 thatsächlich geboten hat, so muß die Auffassung des Generals v. Alvensleben, welcher den Verband der von ihm unter einheitlicher Führung geschlossen eingesetzten sechs Bataillone jedenfalls aufrecht erhalten haben wollte und deshalb einen Generalstabsoffizier nochmals vorsandte, als vollkommen gerechtfertigt anerkannt werden. So erklärlich das Bestreben der Besatzung der Goldenen Bremm, sich dem Angriffe anzuschließen, wie auch das Abbiegen des Generals v. Schwerin gegen Stiring-Wendel sind, das taktisch Richtigere hatte General v. Alvensleben gefühlt und angeordnet. Die 77er mußten in den Gehöften an der großen Straße im Anschlusse an die anderen Theile ihres Regiments bezw. ihrer Brigade verbleiben und das Gefecht gegen Stiring-Wendel weiterführen, der Angriff dagegen durch die frische Infanterie-Brigade des III. Armeekorps ungetheilt ausgeführt werden. (Vergl. die entsprechenden Ausführungen des Generals v. Scherff über den 14. August in den „Kriegslehren".)

***) Den Forbacher Berg sowie den Spicherer Wald vertheidigte das Französische Linien-Regiment Nr. 66 mit Theilen von II, III/8. (Die Verluste des Regiments Nr. 66 werden auf 13 Offiziere und 250 Mann angegeben.)

†) I/23 und einige Kompagnien des Linien-Regiments Nr. 8 hatten sich ihm angeschlossen.

Die Truppen des III. Korps besetzten die Vorposten von der Glashütte Sophie bis zum Pfaffen-Walde."

Oberst v. Voigts-Rhetz hat in einer ähnlichen sehr bemerkenswerthen Schilderung dieses wichtigen Gefechtsabschnittes die Auffassung des Generalkommandos etwas mehr ausgeführt:

„Gegen 6¼ Uhr mochte es sein, als unsere Bataillone auf dem Plateau aus dem Gifert- und Pfaffen-Walde debouchirten und auch auf dem Rothen Berge noch mehr Terrain zu gewinnen versuchten.

Gegenüber den entwickelten Französischen Linien, welche sich von hinten verstärkten und wiederholte Offensivstöße unternahmen, war dies jedoch ebenso schwierig wie verlustreich; dagegen scheiterten aber auch jene Angriffe an der Zähigkeit der Preußischen Infanterie und der überlegenen diesseitigen Artilleriewirkung.

Auf erhebliche Verstärkungen frischer Truppen konnte man nicht mehr rechnen; von der 13. Infanterie-Division, deren Eintreffen bei der Besprechung am Galgen-Berge als bevorstehend bezeichnet war, verlautete noch nichts; die Sonne stand schon tief am Himmel, viel Zeit war also nicht mehr zu verlieren.

Sollte eine Entscheidung herbeigeführt werden, so mußte es schnell geschehen, schon um der unhaltbaren Lage eine Ende zu machen.

Es galt nunmehr, in kühnem Entschlusse die letzten verfügbaren Bataillone des III. Korps*) einzusetzen.

Die Goldene Bremm und die umliegenden Gehöfte waren noch im Besitz von Abtheilungen der 14. Division geblieben und wurden infolge der wirksamen Unterstützung durch das Feuer der Batterien von der Folster Höhe gehalten, wie denn der Feind durch diese auch an einem Vorbrechen über Stiring-Wendel verhindert wurde. Der Pfaffen- und Gifert-Wald, namentlich aber auch der Rothe Berg waren ebenfalls in unseren Händen. Bei einer Ersteigung des Plateaus zwischen dieser Stellung und der Baracke Mouton war somit eine verhältnißmäßige Sicherheit für die beiden Flanken der vorgehenden Bataillone vorhanden.

Gelang es, durch die Schluchten zu Seiten der Goldenen Bremm die Höhe zu gewinnen und den Forbacher Berg zu erobern, so konnte das überraschende Auftreten der sechs Bataillone von durchschlagender Entscheidung werden, da sie den Feind in Flanke und Rücken faßten.

Es handelte sich bei dem verwickelten Gelände, den keineswegs zu unterschätzenden physischen Schwierigkeiten des Aufstiegs und der Entwickelung auf dem Plateau um eine ebenso feste wie einsichtsvolle und einheitliche Leitung der Unternehmung.

General v. Alvensleben bestimmte zur Oberleitung der sechs Bataillone den General v. Schwerin. Die Führung der in vorderster Linie vorgehenden

*) Vergl. S. 515.

drei Bataillone*) wurde dem Oberstlieutenant von L'Estocq übertragen, das zweite Treffen, bestehend aus dem Regiment Nr. 52, stand unter Oberst v. Wulffen, dem Kommandeur dieses Regiments.

Der kommandirende General instruirte die beiden erstgenannten Führer dahin, daß sie der Chaussee zunächst über den Galgen-Berg hinaus folgen, sich aber dann an dem westlichen Abfalle des Rothen Berges entlang vorbewegen sollten, um so im todten Winkel, dem feindlichen Feuer einigermaßen entzogen, bis an die Goldene Bremm zu gelangen und dort zum überraschenden Angriff gegen den Forbacher Berg einzuschwenken.

Große Eile wurde noch besonders empfohlen.

Dieselbe Instruktion erhielt später für alle Fälle auch noch der Oberst v. Wulffen.

Oberstlieutenant v. L'Estocq setzte sich mit den drei Bataillonen**) zuerst in Bewegung. Es machte einen wahrhaft erhebenden Eindruck, wie die Bataillone, sobald angetreten wurde, die Wacht am Rhein volltönig anstimmten und sich unter dem Donner der Geschütze und dem Geknatter des Infanteriefeuers wohlgemuth zu ihrer ersten Feuertaufe anschickten.

Mit der höchsten Spannung wurde das Vorgehen der Bataillone seitens des Generalkommandos verfolgt. Jeder war sich bewußt, daß es sich um Sieg oder Niederlage handelte. Mißlang der Offensivstoß, wurden diese Bataillone zurückgeworfen, so mußte der Rückzug unwiderruflich angetreten werden.***)

Die Saar lag unmittelbar im Rücken und im Dunkel der Nacht konnte der durch die Artillerie und andere Fuhrwerke sowie durch die enge Stadt Saarbrücken erschwerte Flußübergang sehr verhängnißvoll werden.

Ging der Feind energisch zur Offensive über oder griff er gar von Saargemünd aus, wo man ihn stark stehen wußte und von wo er direkt auf unseren zurückgehenden linken Flügel gestoßen sein würde, ins Gefecht ein, so war eine Katastrophe unvermeidlich.

Man war sich des Ernstes der Lage voll bewußt, und dem entsprach die feierliche Stimmung aller Anwesenden.†)

---

*) F/12, II/8, Jäger 3.

**) Dem II/8 hatte sich die später eingetroffene 3/8 angeschlossen.

***) Für alle Fälle war, wie Seite 515 erwähnt ist, F/8 in Reserve gehalten worden, während man F/20 im Anmarsche wußte. Außerdem hatte I/39 eine Aufnahmestellung auf dem Winter-Berge eingenommen. (Vergl. S. 505.)

†) In diesem Augenblicke erhielt das Generalkommando III. Armeekorps durch einen vorbeisprengenden Adjutanten des Generalkommandos VIII. Armeekorps, der herüber rief, der Sieg sei Seiner Majestät gemeldet, Kenntniß von der bereits erwähnten Drahtmeldung des Generals v. Goeben (vergl. S. 508 und GStW. S. 350), welche um 6 Uhr 50 Minuten abends aus Saarbrücken abgesandt und durch den Eindruck hervorgerufen worden ist, den General v. Goeben infolge des günstig verlaufenen Gefechtes auf dem Rothen Berge und im Gifert-Walde, sowie aus dem Anrücken der frischen Truppen des III. Armeekorps gewonnen hatte.

Im Stabe des Letzteren war man jedoch, wie aus den oben angeführten Aeußerungen des Obersten v. Voigts-Rhetz hervorgeht, um diese Stunde noch keineswegs in einer so zuversichtlichen Stimmung.

Indeß der Angriff auf den Forbacher Berg, welcher durch die Artillerie auf der Folster Höhe und die beiden Batterien auf dem Rothen Berge wesentlich unterstützt wurde, gelang, obgleich er schließlich nur von etwa fünf Bataillonen durchgeführt wurde.*) Das überraschende Artilleriefeuer vom Rothen Berge her, sowie die regelmäßigen erbitterten Vorstöße, welche der Feind gegen die den Gifert-Wald und den südlichen Theil des Rothen Berges haltenden Truppen unternahm, insbesondere der letzte unter persönlicher Führung des Generals Laveaucoupet, hatten die Aufmerksamkeit der Franzosen derart nach dem Gefechte in der Front gelenkt, daß das unvermuthete Auftreten unserer Kolonnen in ihrer linken Flanke und im Rücken geradezu vernichtend auf sie wirkte.

Wie vom Magnet das Eisen, so wurde von dem lebhafter werdenden Feuer bei Stiring-Wendel das zweite Treffen, welches dem ersten rechts überragend westlich der Straße gefolgt war, nach diesem Orte angezogen.**)

Ein Offizier des Generalstabes (Major v. Kretschman) erhielt Befehl, diese Truppen zum Eingreifen über die Goldene Bremm zu veranlassen, was demnächst geschah.

Als aber das Regiment Nr. 52 sich eben anschickte, den Bewegungen des Oberstlieutenants von L'Estocq auf die Höhe zu folgen, eröffnete der Feind von Neuem ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer von Stiring-Wendel und machte nach Ansicht des Generals von Schwerin Miene, erneut von dort in der Richtung auf Drathzug vorzugehen. Der General hielt sich daher für verpflichtet, diesen von ihm für höchst bedrohlich gehaltenen Angriff abzuwehren und den Kampf gegen Stiring aufzunehmen. Er ließ daher nur 5 Kompagnien des Regiments nach links einschwenken.

Diese erstiegen den Hang und betheiligten sich thatkräftig an dem entscheidenden Kampfe um den Forbacher Berg. Auch das Gefecht des Generals v. Schwerin bei Stiring-Wendel nahm einen günstigen Verlauf, nachdem General v. Woyna seine bei Drathzug gesammelten Truppen erneut vorgeführt hatte."

Die vorstehend wiedergegebenen Niederschriften, welche den seiner Zeit in einer knappen Form abgefaßten Gefechtsbericht des Generalkommandos entsprechend ergänzen, enthalten Alles, was noch zur Erläuterung des im Generalstabswerke ausführlich dargestellten letzten Kampfes auf den Spicherer Bergen dienen kann.

ter Vorstoß ranzosen auf n linken Flü- allgemeiner ckzug der- n. Besetzung n Stiring- Wendel ßischerseits.

Es erübrigt daher nur noch, das Gefecht des rechten Preußischen Flügels und die Einnahme von Stiring-Wendel einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

*) Die mit vorgehenden Theile der 14. Infanterie-Division eingerechnet.

**) Vergl. Bemerkungen des Generals v. Alvensleben.

Nach dem Eintreffen des 67. Linien-Regiments erfolgte der Preußischerseits vorausgesehene Französische Angriffsstoß mit stärkeren Kräften. Derselbe wurde mit zwei Bataillonen des vorgenannten Regiments und einem Bataillon des 55. Linien-Regiments in erster Linie ausgeführt und durch einige Batterien der Reserve vom Berghange südlich Stiring-Wendel unterstützt. Weitere Reserven, darunter auch das I: Bataillon Linien-Regiments Nr. 8, folgten.*)

Der Angriff ging hauptsächlich gegen das Waldstück. Die in demselben befindlichen 39er und 77er wichen in hartnäckigem Gefechte langsam zurück.**)

Das II. Bataillon des letztgenannten Regiments wandte sich nach Drathzug, während das III. Bataillon des Regiments Nr. 39 den nördlichsten Theil des Gehölzes noch hielt. General v. Zastrow war hier persönlich zur Stelle, munterte zu hartnäckigster Vertheidigung auf und beorderte die bei Drathzug unter General v. Woyna gesammelten Reserven wieder vor.***) Aber auch aus Alt-Stiringen und dem nördlichen Theile von Stiring-Wendel waren Französische Bataillone vorgebrochen. Es gelang denselben jedoch nicht, den Waldrand, welchen die 2. und 3. Kompagnie des Regiments Nr. 77, sowie die 9. und Theile der 10. und die 12. Kompagnie Regiments Nr. 53†) bis gegen 8 Uhr abends vertheidigten, zu nehmen.

Als das Gefecht im Waldstücke für die Franzosen vorwärts ging, trabten einige ihrer Batterien wieder in eine Stellung östlich von Stiring-Wendel vor.††)

Aber der zunächst sehr heftige Französische Vorstoß erlahmte bald,†††) vornehmlich an der mörderischen Wirkung der Preußischen Artillerielinie auf der Folster Höhe.

Als General v. Schwerin gegen 7 ½ Uhr von der großen Straße her eingriff und die südlich des Waldstückes stehenden feindlichen Abtheilungen in den Ort zurückwarf, räumte der in der rechten Flanke bedrohte Gegner das Waldstück ohne ernstes Gefecht vor den anrückenden Bataillonen des Generals v. Woyna.

Von einem Angriffe auf das vom 55. Linien-Regiment verbarrikadirte Stiring-Wendel stand General v. Schwerin ab, und auch General v. Woyna machte an der Südspitze des Waldstücks Halt. Der Gegner trat auf diesem Flügel später freiwillig den Rückzug auf Grund der Gesammtlage an.

---

*) Ohne in Thätigkeit zu treten.

**) Bei dieser Gelegenheit nahmen die Franzosen die 5 verlassenen Geschütze wieder.

***) I/53, der größte Theil von II/77 und Abtheilungen von F/53, sowie auch einzelne Züge von I/77.

†) Theile des Füsilier-Bataillons dieses Regiments hatten auch bereits den Rückzug nach Drathzug angetreten.

††) Von dort erhielten die Bataillone des Generals v. Schwerin Flankenfeuer.

†††) Die Verluste des Französischen 67. Regiments waren sehr geringe, Dick de Lonlay giebt sie auf 4 Offiziere und etwa 100 Mann an. Verhältnißmäßig stärkere Verluste soll das betheiligte Bataillon 55er gehabt haben.

General Frossard hatte sein ganzes Armeekorps, mit Ausnahme des bei Oetingen zurückgelassenen 12. Jäger-Bataillons, eingesetzt. Das Korps hatte sich tapfer geschlagen. Noch im letzten Augenblicke war es dem General Laveaucoupet gelungen, mit seiner Division und Theilen der Division Bataille den Preußischen linken Flügel südlich des Gifert-Waldes in kühnem Anlaufe bis in den Wald zurückzuwerfen. Aber zu derselben Zeit sah General Frossard seine Mitte am Forbacher Berge durchbrochen. Geschütz- und Gewehrfeuer verkündeten ihm das längst befürchtete Eingreifen der Preußischen 13. Infanterie-Division*) bei Forbach.

Die mehrfach erbetene und zugesagte Unterstützung anderer Heerestheile**) blieb aus. Infolgedessen wurde um 8 Uhr der Rückzug in der Richtung auf Saargemünd befohlen. Zu seiner Deckung eröffneten eine größere Zahl auf dem Pfaffen-Berge vereinigter Batterien nochmals ein heftiges

---

*) Hauptmann v. Westernhagen (vergl. S. 508) hatte die Division gegen 6 Uhr erreicht und zuerst den General v. d. Goltz, dann den General v. Glümer gesprochen. Einen unmittelbaren Befehl oder eine Aufforderung zum Eingreifen, wie auf S. 368 des GStW. vermerkt ist, überbrachte er nicht. Diese Angabe auf S. 368 wird hierdurch entsprechend berichtigt.

General v. d. Goltz setzte sich lediglich auf die vom Hauptmann v. Westernhagen gemachte Mittheilung über ein Gefecht der 14. Infanterie-Division, dessen Verlauf der vorgenannte Offizier selbst nicht näher kannte, und auf Grund des gegen 6 Uhr verstärkt herüberschallenden Kanonendonners aus eigenem Antriebe in Marsch auf Emmersweiler—Forbach.

General v. Glümer billigte diese Maßnahme und befahl den Vormarsch des bei Völklingen verbliebenen Gros.

Um 7 Uhr brachte ein zweiter vom Schlachtfelde selbst abgesandter Offizier des Generalkommandos, Rittmeister v. Funcke (vergl. S. 509 Anmerkung), den Befehl zum entschlossenen Vorgehen auf Stiring. Die Division, welche sich im Marsche auf Forbach befand, entsandte ein Regiment gegen Stiring-Wendel. Wegen der vorgerückten Tageszeit kam jedoch nur noch die Vorhut westlich Forbach ins Gefecht (vergl. GStW. S. 367 bis 370).

Forbach blieb zwar in den Händen des Gegners, die Bedrohung der feindlichen Rückzugslinie trug aber zur Entscheidung des Sieges bei, zumal sie gleichzeitig mit der Wegnahme des Forbacher Berges durch die frischen Bataillone des III. Korps zum Ausdruck kam (GStW. S. 378 bis 379).

Aus leicht erklärlichen Gründen leugnen einzelne Französische Schriftsteller der neueren Zeit, unter ihnen Dick de Lonlay (II, S. 111), den taktischen Enderfolg der 5. Infanterie-Division beim Forbacher Berge, die Mehrzahl derselben, unter ihnen Bonnet (S. 65), Canonge (II, S. 82 bis 83), Duquet (S. 36), auch Oberst Derrécagaix (I, S. 524), geben aber unumwunden die außerordentliche Wirkung dieses Durchbruchs ihrer Mitte zu.

**) Bezüglich des Drahtverkehrs des Generals Frossard mit dem Marschall Bazaine, sowie hinsichtlich der wenig thatkräftigen Maßnahmen der Französischen Divisionen Montaubon, Metman und Castagny vergl. die ausführlichen Darlegungen des GStW. S. 375, der Einzelschrift Nr. 9 (1888), der Werke von Boguslawski (Entwickelung der Taktik), von General Frossard, Dick de Lonlay, Theil II, und Duquet.

Feuer und Französische Infanterie-Kolonnen verblieben bis gegen 10 Uhr in Spicheren und zu Seiten des Pfaffen-Berges, sowie auf der Höhe südwestlich von Stiring-Wendel.

Preußischerseits folgte General v. Schwerin dem weichenden Gegner durch den Südtheil von Stiring-Wendel. Die 4. Kompagnie des Regiments Nr. 52 und die Reste des seit Mittag im Gefecht befindlichen III. Bataillons 39. Regiments unter Major v. Wangenheim besetzten nach leichtem Kampfe mit der feindlichen Nachhut die Eisenhütte und säuberten den nördlichen Theil des Dorfes.*)

Schluß der Schlacht.

Erst nach 10 Uhr abends erlosch das Gefecht auf der ganzen Linie vollständig.

Wegen der eingetretenen Dunkelheit, der verhältnißmäßig geringen Uebermacht**) der Preußischen Truppen, sowie der Erschöpfung der durcheinander gekommenen Angreifer, deren Reihen große Lücken***) zeigten, war eine Verfolgung nicht angängig.

General v. Alvensleben hat darüber niedergeschrieben:

„Der Gedanke, den Sieg auszunutzen, war in dem General v. Döring lebendig. Derselbe hatte sich bereits von der Goldenen Bremm mit den zwei Reserve-Bataillonen des III. Korps und gesammelten Abtheilungen der verschiedensten Truppentheile auf der Straße nach Forbach in Bewegung gesetzt, wurde aber vom General v. Stülpnagel zurückgerufen, um sich nicht zu aventuriren. Dies bringt mich auf die Kavallerie. An verschiedenen Stellen ist erklärt worden: ›Die Verwendung von 29 Schwadronen war gänzlich ausgeschlossen.‹ Ich bin anderer Meinung.†) Abgesehen von der Möglichkeit

*) Die 5. Kompagnie Leib-Grenadier-Regiments war von der Baracke Mouton nachgerückt und schloß sich den 52ern und 39ern an.

**) Vergl. Einzelschrift Nr. 9 (1888).

Nach der dort ersichtlich gemachten genauen Berechnung haben Deutscherseits 30 100 Gewehre, 4500 Säbel, 108 Geschütze 24 000 Gewehren, 3200 Säbeln, 90 Geschützen (einschl. 18 Mitrailleusen) gegenüber gestanden. Im Entscheidungskampfe haben unsererseits 26 000 Gewehre, 840 Säbel, 78 Geschütze gegen 23 700 Gewehre, 260 Säbel, 90 Geschütze (einschl. der Mitrailleusen) gefochten.

Vergl. daran geknüpfte Betrachtungen in der Einzelschrift S. 403.

***) Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die der anfänglich an Zahl unterlegene Angreifer zu überwinden hatte, waren die diesseitigen Verluste bedeutend; sie betrugen insgesammt 223 Offiziere, 4276 Mann todt und verwundet, 372 Mann vermißt. (Vergl. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften Heft 9, 1888, S. 414 bis 415.)

Demgegenüber sind die Französischen Verluste an Todten, Verwundeten und Vermißten auf zusammen 249 Offiziere, 3829 Mann festgestellt (vergl. Frossard, Rapport sur les opérations du IIe corps de l'armée du Rhin, S. 131, und a. a. O.). Die Verluste des Vertheidigers bleiben somit verhältnißmäßig wenig hinter denen des Angreifers zurück.

†) Eine Aufforderung zum Eingreifen hatte er, wie erwähnt, gegen 5 Uhr an den General v. Rheinbaben gerichtet. Zu unmittelbaren Anordnungen hielt er sich nicht für berechtigt, da er die Verhältnisse des Befehlsbereichs, wie sich auch bei Vionville und Beaune la Rolande erneut zeigte, auf das Strengste beachtet wissen wollte.

einer Mitwirkung gegen des Feindes rechte Flanke vom Saar-Thale aus, die schon im Laufe des Gefechts zu ermöglichen gewesen wäre, war ein Eingreifen am Abend nicht unmöglich.*) Es führen zwei große Straßen von Stiring-Wendel nach dem Forbacher Berge bezw. nach Forbach. Wenn Kavallerie nach dem letzteren Orte aufgebrochen wäre, so würde General Döring nicht zurückgehalten worden sein und die Französische Division Metman würde am Abend der Schlacht Forbach nicht besetzt und darüber hinaus vorpoussirt haben.**) Glücklicherweise war Metman kein Yorck."

Die Ausbeute der Schlacht von Spicheren war nur eine geringe,***) aber der moralische Werth des Sieges war ein reichhaltiger.

General v. Alvensleben schreibt in seinen Aufzeichnungen den Erfolg des Tages nicht der Führung, sondern der Hingebung und Tapferkeit der Truppen zu. Er äußerte sich, wie folgt:

„Am 7. August 1870 schrieb ich an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl:

»Wir haben gestern ein Duell ausgefochten, das vom strategischen Standpunkte aus auch auf dem Exerzirplatze bei Berlin sich hätte abspielen können. Wenn die greifbaren Trophäen keine großen waren, so übertraf sie doch weit der Erfolg auf moralischer Seite.«

Ein unbedeutendes Ereigniß, aus dem Augenblick geboren, wirft oft ein helleres Licht wie posthume Reflexionen. Als ich am 7. August meine Wohnung verlassen wollte, traf ich im Flur einen schwer verwundeten Französischen Offizier, dessen Bahre man dort niedergesetzt hatte. Wohl den höheren Offizier vermuthend, richtete er sich auf und sagte mir: »Vos soldats sont les plus braves des braves.«

Der Schneid, mit dem die Truppen der 14. Infanterie-Division und die Bataillone des VIII. und III. Korps, die ihr beisprangen, sich in ihre schwierige Lage hineinschlugen, hatte den Franzosen imponirt.

Le cauchemar (Alp) prussien, der nach der Behauptung eines Französischen Generals noch immer auf der Brust der Franzosen lastet, hatte seinen Einzug gehalten und wirkte zurück bis Paris, wie auch auf den Fehlern nicht leicht zugänglichen General Frossard, der, davon angekränkelt, seine taktischen Studien vergaß.

Wenn auch nicht der Preußische General, so hat doch der Preußische Soldat ihn besiegt."

---

*) Bezüglich der 3 u. 4/Dr. 12, welche zwischen 8 und 9 Uhr abends die östliche Schlucht des Forbacher Berges erstiegen, sowie der 2 Schwadronen Braunschweigischer Husaren, welche in der Nacht über St. Arnual und Großbliedersdorf vorgingen, vergl. GStW. S. 373.

**) Vergl. Dick de Lonlay, Theil II, S. 269 bis 272.

***) Vergl. GStW. S. 380.

III. Das Ueberschreiten der Mosel durch die II. Armee und die Tage vor der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour.

Das von den Franzosen nach der Schlacht bei Spicheren beobachtete Verhalten hatte im Preußischen großen Hauptquartiere anfänglich die Ansicht hervorgerufen, daß es zu einem ernsteren Kampfe östlich der Mosel nicht mehr kommen werde. Seit dem 12. August indessen wurde mit der Möglichkeit eines solchen Kampfes gerechnet, da der größere Theil der Französischen Armee sich noch auf dem rechten Mosel-Ufer zu befinden schien.

Diese Sachlage konnte der Deutschen Heeresleitung nur erwünscht sein; aber sie schuf doch gewisse Schwierigkeiten. Bei der Nothwendigkeit, sich bald in den Besitz der wichtigen Mosel-Linie zu setzen, mußte das hierzu erforderliche Ueberschreiten dieses Flusses durch die II. Armee zu einer Trennung der Kräfte führen, da es geboten war, die I. Armee in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde Halt machen zu lassen.

Die Deutsche Heeresleitung sah sich deshalb genöthigt, den zu einer erforderlichen Unterstützung der I. Armee zunächst zur Verfügung stehenden rechten Flügel der II., welcher aus dem III., IX. und XII. Armeekorps bestand, etwas zurückzuhalten.

Maßnahmen Deutscherseits für den 14. August.

Infolge eines unter diesem Gesichtspunkte am 13. August abends 9 Uhr im großen Hauptquartiere zu Herny ausgegebenen Befehls*) sollte die in den vorangegangenen Tagen begonnene allgemeine Rechtsschwenkung am 14. weiter durchgeführt werden, und zwar nunmehr mit stehendem Drehpunkte, welchen die I. Armee an der Französischen Nied bildete.

Demgemäß rückte der rechte Flügel der II. Armee unter fernerer Beobachtung von Metz**) an diesem Tage nur wenig vor, die Spitze desselben, das III. Armeekorps, erreichte die Gegend von Pagny les Goin und Louvigny.

Das X. Armeekorps vereinigte sich bei Pont à Mousson auf beiden Mosel-Ufern, die 5. Kavallerie-Division gelangte mit zwei Brigaden über Thiaucourt hinaus bis Beney.***)

Der linke Flügel der II. Armee eilte in starken Märschen der Mosel zu.

---

*) GStW. S. 453.

**) Durch die 6. Kavallerie-Division.

***) Als Rückhalt für dieselbe wurde die 38. Infanterie-Brigade (v. Wedel) an den Schnittpunkt der Straßen von Thiaucourt und Flirey sowie eine Abtheilung von 2 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 Batterie unter Oberst Frhr. v. Lyncker nach Vandières vorgeschoben.

Das Oberkommando der II. Armee war nach Pont à Mousson gegangen, das große Hauptquartier in Herny verblieben.

Im Einzelnen ist die Stellung der beiden Deutschen Armeen vor Metz am 14. abends auf der beigefügten Skizze Nr. 2 ersichtlich gemacht.

Uebernahme des Oberbefehls über die Französische Rhein-Armee durch Marschall Bazaine am 13. August.

Auf Französischer Seite hatte Kaiser Napoleon den Oberbefehl am 12. August niedergelegt und den Marschall Bazaine zum Führer der Rhein-Armee ernannt.

Es ist bereits an anderer Stelle*) dargelegt worden, daß dieser den Befehl unter schwierigen Verhältnissen übernommen hat.

Er selbst bemerkt darüber: „Die Pflicht ließ mich mit der Stelle des Oberbefehlshabers der Rhein-Armee »une situation déjà bien compromise« übernehmen. Auf meinen Einwurf, die Marschälle Canrobert und Mac Mahon seien älter im Range, antwortete der Kaiser, daß die öffentliche Meinung sowie diejenige der Armee mich zu dieser schwierigen Stellung bestimmten.“**)

So erklärt sich einigermaßen das gefährliche Hin- und Herschwanken Bazaines zwischen dem Entschlusse zum Vorgehen und dem Befehle zum sofortigen Abmarsche auf Verdun, welchen der Kaiser seinem Nachfolger bei Uebergabe des Oberbefehls dringend angerathen hatte.

Es muß als fraglich bezeichnet werden, ob es Bazaine mit dem am 13. morgens angeordneten***) Abmarsche, für welchen den einzelnen Armeekorps noch keine Aufbruchstunden angegeben waren, wirklich Ernst†) war. Es ist vielmehr anzunehmen, daß er seine früher vom Kaiser gemißbilligte Ansicht, zum Angriffe überzugehen, noch nicht aufgegeben hatte.††) Am 13. August abends 9 Uhr schreibt er an den Kaiser, daß ein Uebergang über die Mosel bei der nahen Fühlung mit dem Feinde einen ungünstigen Kampf herbeiführen könne. Es sei daher vorzuziehen, den Gegner entweder in den eingenommenen Stellungen zu erwarten oder ihm durch eine allgemeine Vorwärtsbewegung eine Schlacht zu liefern.

---

*) GStW. S. 459.

**) Sogar die wenig wohlwollende Anklageschrift des Generals de Rivière räumt ein, daß der Marschall, weil er hauptsächlich durch die Opposition ernannt sei, eine sehr schwere Stellung gehabt habe (Procès Bazaine 1873, rapport du général Rivière. S. 20:

„Die Wünsche des Kaisers wären für ihn trotz seiner Stellung immer Befehle geblieben und hätten ihm die Freiheit zum Handeln, die in einer schweren Verknüpfung der Verhältnisse so nothwendig für ihn gewesen, genommen.“

Auch General Jarras, der Chef des Generalstabes der Französischen Rhein-Armee, äußert sich dahin, daß in seinen Augen die Aufgabe von einer außergewöhnlichen Schwierigkeit gewesen sei (vergl. Souvenirs du général Jarras, S. 351).

***) GStW. S. 460.

†) Vergl. Darlegung des Schweizerischen Obersten Lecomte: Guerre Franco-Allemande II. S. 133.

††) Der Marschall hatte seine Angriffspläne dem Kaiser bereits am 9., als die Armee noch an der Nied stand, vorgetragen, aber vergeblich. Bazaines Angriffsgedanken bestätigt auch Derrécagaix in „La guerre moderne“, II. Theil 1885, S. 41.

Bazaine hat ferner angegeben:*) „Wenn ich die Offensive ergriff, dachte ich den Feind bei einer Flankenbewegung auf frischer That zu überraschen und ihn über die Nied zurückwerfen zu können. Wäre der Erfolg meinen Erwartungen entsprechend und das Deutsche Heer durch das obere Mosel-Thal getrennt gewesen, so hätte ich nach Frouard**) gelangen und die sehr starke Stellung des Plateaus von Haye zwischen Nancy und Toul, von der man die Linie der Ostbahn beherrschte, nehmen können, eine Stellung, auf welche ich seit zwei Jahren die Aufmerksamkeit des Kriegsministers gerichtet hatte."

Ein Theil der Französischen Generale war mit diesen Angriffsplänen des Oberbefehlshabers völlig einverstanden.***)

Thatsächlich verblieb die Französische Armee bis zum 14. mittags noch auf dem rechten Mosel-Ufer östlich der Forts.†)

So kam es denn nicht ohne den Willen oder, wenn man will, das Verschulden Bazaines††) zur Schlacht bei Colombey—Nouilly, und der Französische Abmarsch erlitt eine verhängnißvolle Verzögerung von 24 Stunden.

---

*) Enquête parlementaire VI, S. 355.

**) 8 km nördlich Nancy.

***) So hat sich General Le Boeuf mehrfach, insbesondere aber vor dem Kriegsgerichte, zustimmend ausgesprochen: „Indessen weiß ich, daß der Marschall den Gedanken der Offensive hatte. Ich konnte mich bezüglich dieser Ansicht eines so erfahrenen Generals, die auch die meinige war, nur beglückwünschen." (Procès Bazaine, stenographischer Bericht.)

Möglicherweise hat auch General de Rivière mit seiner Behauptung nicht Unrecht, daß die wahre Absicht Bazaines gewesen sei, sich vom Kaiser frei zu machen.

†) Nur der zahlreiche Armeetrain ging seit dem frühen Morgen über. Eine richtige Vertheilung der einzelnen Truppenverbände auf die vorhandenen Brücken fehlte. Vergl. auch Derrécagaix, Theil II, S. 40.

††) General v. Scherff hat in seinem neuesten Werke „Kriegslehren" (1894) in klarer Weise zum Ausdrucke gebracht, daß sich die Französische Heeresleitung vielleicht am 13. August die Gunst des Augenblicks hat entgehen lassen, um mit überlegener Macht (siehe S. 10 seiner Schrift) zum Angriffe auf die Deutsche I. Armee und die zum Eingreifen nahe genug stehenden Korps der II. — sei es nun gegen beide Heeresgruppen vereint, oder gegen jede einzeln — zu schreiten. Dennoch muß es dahingestellt bleiben, ob ein anderer Mann als der Marschall Bazaine an der Spitze der Rhein-Armee unter den auf Französischer Seite obwaltenden Verhältnissen eine solche Maßregel ergriffen hätte. Bazaine hat, wie S. 526 erwähnt ist, sowohl am 9. wie am 13. August die Absicht des Angriffs gehabt und dem kaiserlichen Hauptquartiere mitgetheilt, ist aber mit seinem Entschlusse nicht durchgedrungen. Canrobert hat folgendes Urtheil über ihn gefällt (Enquête parlementaire VI, 396 bezw. 402): „Tout le monde ne peut pas mener une armée de 140 000 hommes, c'est difficile à conduire, quand on n'en a pas l'habitude .... Le maréchal Bazaine est un vaillant divisionnaire, un vaillant commandant de corps d'armée, mais inhabile à la conduite d'une grande armée."

Immerhin erscheint es fraglich, wenn man die Anwesenheit des Französischen Kaisers und seine mehrfach geäußerten Wünsche — Befehle — bezüglich des schleunigen Abmarsches auf Verdun in Betracht zieht, ob irgend ein anderer Französischer General sich der Kriegslage am 13. August 1870 mehr gewachsen gezeigt hätte. Sollten viele Deutsche oder sonstige Heerführer den Entschluß zum angriffsweisen Verfahren in ähnlicher Lage durchgeführt haben?

Anordnungen des großen Hauptquartiers und des Oberkommandos der II. Armee für den 15. August.

Noch ohne Kenntniß von dieser Schlacht hatte General v. Moltke am 14. abends 6 Uhr folgendes Schreiben aus Herny an das Oberkommando der II. Armee in Pont à Mousson und abschriftlich*) an das Generalkommando des III. Armeekorps in Allémont gerichtet:

„Die Beobachtungen der I. Armee gegen Metz haben heute keine sichere Aufklärung über die Lage vor diesem Platze gegeben. Möglich bleibt es daher immer, daß der größere Theil der feindlichen Armee sich noch diesseits Metz befindet.

In Berücksichtigung nun, daß nach anstrengenden Märschen den Armeen ein Ruhetag nöthig ist, und weil ein solcher für einen Theil der Armeekorps verbunden werden kann mit größerer Sicherung gegen etwaige Offensivunternehmungen von Metz aus, befehlen Seine Majestät der König:

Die Teten des III., IX. und XII. Armeekorps bleiben morgen stehen; es schließen diese Korps in sich auf und kochen zeitig ab.

Um indessen sichere Aufklärung in die Situation zu bringen, ist es unbedingt erforderlich, vom linken Ufer der Mosel gegen die Verbindungsstraßen des Feindes Metz—Verdun mit größeren Kräften vorzugehen. Hierzu wird die II. Armee alle am linken Ufer der Mosel verfügbare Kavallerie bestimmen und diese in der Richtung auf Gorze und Thiaucourt durch diejenigen Korps unterstützen, welche zuerst die Mosel überschreiten.

Das III. Armeekorps hat daher auch schon morgen einen Uebergang unterhalb Pont à Mousson vorzubereiten.

gez. v. Moltke."

Vor Eingang dieses Schreibens hatte der Prinz Friedrich Karl, gleichfalls noch ohne Kenntniß von den Vorgängen östlich Metz, am 14. nachmittags 6 Uhr aus Pont à Mousson für den 15. angeordnet, daß das III. Armeekorps nunmehr bis Cheminot, das XII. Armeekorps nach Noméný vorrücken, das IX. Armeekorps in seinen Stellungen bei Buchy bleiben solle.

Das bei Pont à Mousson vereinigte X. Armeekorps sollte stärkere Abtheilungen nördlich im Mosel-Thale und auf die westlich gelegene Hochebene vorschieben.

Das Gardekorps hatte nach Dieulouard aufzuschließen, das IV. Armeekorps die Mosel bei Custines zu erreichen und mit den Spitzen Marbache zu besetzen, das II. Armeekorps bis Han sur Nied heranzurücken.

Selbständiger Entschluß des Generals v. Alvensleben, am 15. über die Mosel zu gehen.

Als das Generalkommando des III. Armeekorps die vorstehend erwähnten Befehle erhielt, war dasselbe mittlerweile in Besitz näherer Nachrichten über den Ausgang der Schlacht bei Colombey—Nouilly gelangt, welche sofort an das

*) Auch der Befehl vom Tage vorher war der Zeitersparniß halber dem III. Armeekorps unmittelbar zugegangen.

große Hauptquartier und das Oberkommando der II. Armee weiter gemeldet wurden.

Da außerdem übereinstimmende Meldungen der 6. Kavallerie-Division*) festgestellt hatten, daß die Franzosen auf das linke Mosel-Ufer abzögen, erachtete General v. Alvensleben nunmehr sein selbständiges Eingreifen für erforderlich.

Er entschloß sich, am 15. über die Mosel zu gehen, und theilte seinen in der Nacht zum 15. gefaßten Entschluß dem Prinzen Friedrich Karl und dem General v. Moltke in folgendem Schreiben mit, welches**) am 15. früh um 6½ Uhr abgesandt wurde:

„Die Motive, weshalb am heutigen Tage unter Anderen auch das III. Armeekorps in seiner gestern eingenommenen Position verbleiben sollte, waren

1. die Voraussetzung, es befänden sich möglicherweise so starke feindliche Kräfte bei Metz auf dem rechten Mosel-Ufer, daß einer Offensivbewegung von dort entgegengesehen werden könne,
2. daß die Truppen nach anstrengenden Märschen eines Ruhetages bedürften.

Nachdem nunmehr durch das gestrige Gefecht der Gedanke einer feindlichen Offensive mindestens sehr abgeschwächt erscheint, das Armeekorps eines Ruhetages nicht bedarf, der Grundgedanke der nächsten Operation ausgesprochenerweise eine Linksschiebung der Armee über die Mosel ist, so beabsichtige ich, am heutigen Tage den Mosel-Uebergang zu bewerkstelligen, sofern die angeordneten Rekognoszirungen das Vorhandensein eines Uebergangs bei Pagny oder weiter oberhalb konstatiren oder es gelingt, einen solchen herzustellen."

General v. Alvensleben kannte Metz genau und hatte sich auf Grund der bei Spicheren und seitdem gewonnenen Anschauungen über die Französische Heerführung ein richtiges Bild von der Leistungsfähigkeit des Feindes gemacht. Es war ferner ein glücklicher Umstand, daß sein Generalstabschef, Oberst v. Voigts-Rhetz, noch in dem Jahre vor dem Kriege sich mehrere Tage in der Stadt aufgehalten hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte dieser die winklige Bauart derselben kennen gelernt und danach die feste Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn der Gegner am 14. abends bis gegen 10 Uhr östlich Metz gefochten hatte, er am 15. durch Metz über die Mosel und den Kanal, sowie durch das steile schluchtenreiche Gelände des linken Ufers mit großen Massen nicht auf erhebliche Entfernung in der Richtung von Verdun vorwärts gelangt sein könnte. Als Oberst von Voigts-Rhetz am 15. morgens ganz früh das Zimmer

*) Der kommandirende General hatte diese Division am Nachmittage des 14. sofort nach Bekanntwerden des Gefechts der I. Armee zur Einziehung näherer Nachrichten auf Metz vorgesandt, eine Abtheilung aller Waffen aus Pagny les Goin nach Fleury vorgeschoben und hielt sich mit der versammelten 5. Infanterie-Division bei Vigny zum Eingreifen bereit, bis günstige Nachrichten von der 18. Infanterie-Division eintrafen.

**) An beide Stellen gleichlautend.

des am 14. abends unwohl gewesenen Generals v. Alvensleben betrat und ausführlicher über den siegreichen Kampf des I., VII. und IX. Armeekorps unter nochmaliger Klarlegung der Lage gemeldet hatte, richtete sich der General im Bette auf und sagte mit leuchtendem Blicke: „Wir marschiren.“*)

„Ich hielt es für meine Pflicht“, schreibt Oberst v. Voigts-Rhetz über dies Gespräch, „darauf aufmerksam zu machen, daß wir uns dadurch allerdings in Gegensatz zu dem gegebenen Armeebefehle setzen würden, und daß das Korps möglicherweise eine große Verantwortung übernähme. Wäre der General im mindesten zweifelhaft gewesen, so hätte das Wort »Verantwortung« ihn gewiß zum Entschlusse gebracht. Eine hervorragende Eigenschaft des Generals war seine ausgesprochene Verantwortungsfreudigkeit.“

Er selbst schrieb über seinen Entschluß:

„Es schien mir unmöglich, dem Feinde in diesem bestimmenden Augenblicke einen Tag zu schenken, der nicht wieder einzubringen war.

Das Korps trat selbständig ein im Vertrauen, daß das große Hauptquartier die ganz im Sinne desselben liegenden Entschlüsse billigen würde.“

Ohne die Antwort abzuwarten, setzte der General sofort die 5. Infanterie-Division von Vigny über Silléguy auf Corny und Novéant, die 6. über Bouxières sous Froidmont auf die bei Champey im Bau befindliche Brücke in Marsch; die Korpsartillerie sollte dieser, die 6. Kavallerie-Division der 5. Infanterie-Division folgen.

Die Anordnungen des III. Armeekorps kamen jedoch nicht zur völligen Ausführung.

General v. Alvensleben erhält Befehl, seinen begonnenen Vormarsch einzustellen.

In der Nacht vom 14. zum 15. waren im großen Hauptquartiere Meldungen über die Schlacht eingelaufen, jedoch glaubte General v. Moltke noch immer mit der Möglichkeit rechnen zu sollen, daß es am 15. auf dem rechten Mosel-Ufer zu erneutem Kampfe kommen könnte.

Infolgedessen wurden das VIII. und IX. Armeekorps zur Unterstützung des I. und VII. vorbeordert.

Das Oberkommando der II. Armee erhielt durch den Draht Mittheilung von der Schlacht und von den getroffenen Anordnungen mit den Zusätzen, daß die Verfügung über das III. Armeekorps einstweilen vorbehalten bliebe, und daß die Verfolgung auf der Straße Metz—Verdun wichtig sei.**)

Diese Nachricht des großen Hauptquartiers ging am 15. früh um 6½ Uhr in Pont à Mousson ein. Prinz Friedrich Karl ordnete daher um 7 Uhr an, daß das III. Armeekorps***) seinen Marsch gegen Cheminot nicht weiter fortsetzen, sondern ruhen und abkochen solle.

---

*) Angabe des Obersten v. Voigts-Rhetz.

**) Wortlaut siehe GStW. S. 519.

***) Der Brief des Generals v. Alvensleben war bei Ausgabe dieses Befehls noch nicht eingegangen.

Das Armeekorps wurde ferner angewiesen, dem General v. Moltke zu melden, wo es am 15. verbliebe, und dem Prinzen Friedrich Karl von einem etwaigen Vorgehen gegen Metz*) sofort Nachricht zu geben, da Höchstderselbe sich persönlich zu betheiligen beabsichtige.

Dieser Befehl kreuzte sich mit der oben erwähnten Meldung des inzwischen angetretenen III. Armeekorps. Um jedem Zweifel zu begegnen, ließ Prinz Friedrich Karl demselben um 9½ Uhr folgendes zweite Schreiben zugehen:

„Soeben geht Euerer Excellenz Meldung ein von der Absicht, wenn möglich heute noch mit dem III. Korps bei Pagny die Mosel zu überschreiten.

Zu solcher Anordnung bin ich von Sr. Majestät dem Könige nicht autorisirt, und muß dieselbe deshalb heute unterbleiben, wobei ich jedoch Euerer Excellenz meine Anerkennung über das Bestreben, thätig zu sein, ausdrücke.

Die Vorbereitungen des später zu befehlenden Uebergangs über die Mosel unterhalb Pont à Mousson sind fortzusetzen."

Diese Befehle trafen das Armeekorps, als die Spitze der 5. Division die Seille bei Silleguy erreicht hatte und die der 6. bereits über Cheminot hinaus bis Bouxières sous Froidmont gelangt war.

General v. Alvensleben unterbrach den Marsch des Armeekorps, bat aber zugleich unter nochmaligem Hinweise auf die Dringlichkeit des Mosel-Ueberganges um Erlaubniß, denselben fortsetzen zu dürfen. Gleichzeitig mit dem dienstlichen Ansuchen richtete Oberst v. Voigts-Rhetz dieserhalb noch ein persönliches Bittschreiben an den Prinzen Friedrich Karl, welchem er als Chef des Generalstabes des vor dem Kriege von Höchstdemselben befehligten III. Armeekorps näher getreten war.

Inzwischen bezogen sämmtliche Truppentheile des Armeekorps vorläufig Biwaks.

Der Kommandeur der Pioniere des Armeekorps erhielt Befehl, den Brückenbau bei Champey zu beschleunigen.

Derselbe meldete gegen 1 Uhr mittags von dort:

„Das Material des Trains reicht nicht aus wegen der Breite der Mosel, um für alle Waffen eine gangbare Brücke herzustellen.

Es muß deshalb bei Champey eine schmalere Brücke gebaut werden,**) die nur für Infanterie brauchbar ist. Kavallerie kann etwas oberstrom eine (höchstens 3 Fuß tiefe) Furth benutzen, die Artillerie nur bei Pont à Mousson passiren.

Soeben trifft von der durch die Furth gegangenen Eskadron die Meldung ein, daß gegenüber Champey zwei Brücken von Eisen über den Kanal führen und für alle Truppen gangbar sind."

*) Ein Vorgehen auf dem rechten Ufer ist gemeint.

**) Dies geschah sofort, die Brücke war gegen Abend fertig.

Der Uebergang des III. Armeekorps über die Mosel war somit noch am 15. vorbereitet.

Befehle des Oberkommandos der II. Armee an das X. Armeekorps behufs thatkräftiger Erkundung auf dem linken Mosel-Ufer.

Hatte nun auch das Oberkommando der II. Armee das III. Armeekorps auf Grund der Anordnungen des großen Hauptquartiers zurückhalten müssen,*) so ordnete es andererseits, den erhaltenen Weisungen entsprechend, am 15. früh 7 Uhr für das X. Armeekorps und die beiden Brigaden**) der Kavallerie-Division Rheinbaben, unter dem Befehle des Generals v. Voigts-Rhetz, eine ausgedehnte Aufklärung gegen die Straßen Verdun—Metz und gegen die Festung Metz an.

Es wurde dabei der Wunsch Sr. Majestät des Königs betont, daß vor Allem***) Klarheit darüber erzielt werde, ob die feindliche Armee aus Metz bereits größtentheils abgezogen oder ob sie im Abziehen begriffen sei.

Das Oberkommando machte ferner darauf aufmerksam, daß die Kavallerie mit reitender Artillerie so schnell als möglich bis auf die Straße Metz—Verdun und längs derselben gegen Metz vorgehen müsse, bis sichere Einsicht in die Verhältnisse gewonnen sei.

Ueber die Infanterie-Divisionen sollte das X. Armeekorps so verfügen, daß einerseits der Kavallerie dadurch ein Rückhalt gegeben und andererseits im Mosel-Thale auf dem linken Ufer zur Erkundung und Einsichtnahme in die Verhältnisse bei Metz vorgegangen würde.

Der kommandirende General erhielt ferner Mittheilung, daß er über die nach Thiaucourt vorgeschickte Garde-Dragoner-Brigade verfügen könne, sowie daß zur Sicherung von Pont à Mousson und dort stehen bleibender Trains u. s. w. des X. Armeekorps zunächst eine Brigade und im Laufe des Tages eine ganze Infanterie-Division des Gardekorps von Dieulouard nach Pont à Mousson herangezogen werde.

Anordnungen des X. Armeekorps für den 15.

Nach Eingang vorstehenden Befehls verfügte das X. Armeekorps aus Pont à Mousson um 9 Uhr 50 Minuten vormittags, daß die 5. Kavallerie-Division, die Garde-Dragoner-Brigade und die 19. Infanterie-Division noch am 15.†) gegen die Straße Metz—Verdun vorrücken sollten.

---

*) Dank der Thatkraft des kommandirenden Generals war das Armeekorps nachmittags um ein Bedeutendes näher an die Mosel gelangt, und nur dadurch wurde es möglich, den für den 16. befohlenen Uebergang noch in der Nacht vorher durchzuführen.

**) Brigade Bredow war dem IV. Armeekorps zugetheilt gewesen, erhielt am 13. Befehl, zur 5. Kavallerie-Division zurückzutreten, und erreichte dieselbe am 15. nachmittags gegen 2 Uhr bei Xonville.

***) Bekanntlich war vom großen Hauptquartiere schon früher ein Vorstoß der Kavallerie auf dem linken Mosel-Ufer angeregt worden.

†) Eine bestimmte Zeit war nicht angeordnet.

Im Besonderen erhielt General v. Rheinbaben, welcher bereits angewiesen war, nach Fresnes en Woëvre zu marschiren, Befehl, sich von hier gegen Metz zu wenden und längs der Straße Verdun—Metz vorzugehen, bis er Einsicht in die Verhältnisse beim Feinde bekomme. Ferner wurde die Avantgarde der 19. Infanterie-Division, durch die beiden reitenden Batterien der Korpsartillerie verstärkt, sofort auf Thiaucourt in Marsch gesetzt, um jenseits des Ortes Vorposten auszusetzen.

Die Abtheilung in Vandières wurde bis Novéant vorgeschoben.

Das Gros der 19. Infanterie-Division sollte erst abkochen und dann ein Biwak östlich Thiaucourt beziehen.

Die 20. Division erhielt Befehl, die Abtheilung in Champey zu belassen, im Uebrigen im Verein mit der Korpsartillerie in ihren Biwaks*) zu verbleiben.

Das Generalkommando X. Armeekorps meldete die getroffenen Maßnahmen, welche auch zur Ausführung gelangten, an das Oberkommando.

Die Kavallerie-Division Rheinbaben stieß am Nachmittage des 15. in der Gegend von Puxieux und Mars la Tour auf die Französischen Kavallerie-Divisionen Forton und Valabrègue, stand aber von einem Angriffe auf den anscheinend überlegenen Gegner in Ermangelung einer Infanterieunterstützung ab.**)

Genügende Kenntniß von den Verhältnissen beim Gegner wurde infolgedessen nicht gewonnen und das Oberkommando der II. Armee erhielt von Seiten des X. Armeekorps beziehungsweise der 5. Kavallerie-Division im Laufe des 15. keine die Lage völlig klärenden Meldungen über die feindlichen Bewegungen.

Die gegen Abend erstattete Meldung des Rittmeisters v. Kotze über das Vorhandensein eines größeren feindlichen Lagers bei Rezonville ist nicht an das Oberkommando gelangt.***)

Bis zum Mittage des 15. waren beim Oberkommando folgende Nachrichten eingegangen:

Prinz Friedrich Karl erbittet am 15. mittags vom großen Hauptquartiere die Erlaubniß, am 16. mit dem Haupttheile seiner Armee die Mosel überschreiten zu dürfen.

1. eine Meldung des 2. Dragoner-Regiments,†) daß der Feind seine Kräfte theilweise aus Metz herausgezogen habe und daß seit zwei Tagen starke Truppenbewegungen in der Richtung nach Paris stattfänden.
2. Meldungen der 6. Kavallerie-Division: „Die Schanzen südlich von Metz seien vom Feinde verlassen, ferner sei ein feindliches Lager bei

*) Bei Pont à Mousson. Das Heranziehen der Garde-Infanterie unterblieb infolgedessen.

**) Auch ein Theil der Französischen Kavallerie-Division du Barail war zur Unterstützung der Divisionen Forton und Valabrègue eingetroffen. Im Uebrigen vergl. GStW. S. 524 bis 528.

***) Vergl. GStW. S. 528.

†) Zur 6. Infanterie-Division gehörig.

Longeville und Moulins les Metz*) mit 40 Granaten beworfen worden, worauf der Feind Letzteres in voller Flucht verlassen habe."

3. von der 5. Kavallerie-Division: „In der Frühe ist eine Eskadron von Chambley nach Mars la Tour vorgegangen, hat aus Rezonville Infanteriefeuer erhalten und einen Zug nach Bruville detachirt. Beim Zurückgehen fand sie das vorher noch unbesetzte Mars la Tour besetzt. Stehende feindliche Infanterieabtheilungen werden auf der Chaussee Metz—Etain, durch Kavallerie gedeckt, bemerkt.

Gleichfalls in der Frühe ist Corny besetzt gefunden. Unsere Patrouillen sind bei Gravelotte auf die feindlichen Vorposten gestoßen; viel Wagengerassel auf der Chaussee nach Verdun zu war in der Nacht hörbar."

Aus diesen Meldungen hatte Prinz Friedrich Karl die Ueberzeugung gewonnen, daß die feindliche Armee im Abzuge aus Metz begriffen sei, und suchte daher etwa 12 Uhr mittags mittelst Draht beim großen Hauptquartiere die Genehmigung dazu nach, daß das III., XII., Garde- und IV. Armeekorps am 16. die Mosel überschreiten, das IX. und II. Armeekorps dahin aufschließen könnten.

Diese Anfrage kreuzte sich mit einem Befehle des großen Hauptquartiers, in welchem ganz im Sinne des Prinzen Friedrich Karl verfügt wurde.

Se. Majestät der König hatte sich am Morgen des 15. August in Begleitung seines Stabes auf das Schlachtfeld vom 14. begeben. Man gewann bald den Eindruck, daß östlich Metz keine feindlichen Truppenmassen mehr anwesend wären. Auch sah man über die Festung hinweg an mehreren Stellen lange Staubwolken aufsteigen, welche den Abmarsch der Franzosen nach Westen zu verkünden schienen. Infolgedessen wurde von der Höhe bei Flanville um 11 Uhr vormittags eine Drahtnachricht an das Oberkommando der II. Armee abgesandt, daß die Franzosen wahrscheinlich schon jetzt in vollem Rückzuge auf Verdun seien. Alle drei Armeekorps des rechten Flügels (III., IX. und XII.) ständen nunmehr zur freien Verfügung des Oberkommandos.

Das III. Armeekorps erhält Erlaubniß, seinen Vormarsch fortzusetzen und überschreitet die Mosel in der Nacht vom 15. zum 16. August.

Auf Grund vorerwähnter Mittheilung und des dringenden Ansuchens des III. Armeekorps**) gab Prinz Friedrich Karl aus Pont à Mousson um 2 Uhr nachmittags den Befehl zum Weitermarsche dieses Armeekorps.

Das Korps sollte noch am 15. behufs des zu ermittelnden und auszuführenden Mosel-Ueberganges abmarschiren, um demnächst am kommenden Tage auf der Straße über Gorze die große Straße Metz—Verdun bei Mars la Tour zu erreichen.

*) Südwestlich Metz auf dem linken Mosel-Ufer, die 6. Kavallerie-Division stand noch auf dem rechten.

**) Vergl. S. 531.

Betreffs des X. Armeekorps wurde in dem Befehle erwähnt, daß dasselbe am 15. mit dem Hauptquartiere und einer Infanterie-Division in Thiaucourt stände und am 16. gegen St. Hilaire vorgehen würde; ihr vorauf sei die 5. Kavallerie-Division. Ferner wurde anheimgestellt, die 6. Kavallerie-Division für jetzt hinter dem III. Armeekorps marschiren zu lassen, und schließlich mitgetheilt, daß Seine Königliche Hoheit zwischen 5½ und 7 Uhr abends das Korps aufsuchen werde.

General v. Alvensleben erhielt nun freie Hand und ordnete um 3 Uhr 25 Minuten nachmittags von Silleguy aus an, daß das Armeekorps sofort den beabsichtigten Marsch über die Mosel fortsetzen werde. Die 5. Infanterie-Division sollte über Corny und die Brücke bei Novéant marschiren und mit den Spitzen noch am 15. Gorze und Dornot gewinnen. Die 6. Infanterie-Division wurde auf die Uebergänge von Champey und Pont à Mousson verwiesen und hatte Pagny, Prény, Arnaville und Bayonville zu erreichen. Die 6. Kavallerie-Division erhielt Befehl, nach Pournoy la Chetive und Gegend zu rücken; die Korpsartillerie hatte hinter der 6. Infanterie-Division die Mosel zu überschreiten und bei Vandières zu verbleiben. Als Hauptquartier wurde Pagny bezeichnet.

Das Armeekorps brach infolge dieses Befehls, größtentheils ohne fertig abgekocht zu haben, gegen 6 Uhr abends wieder auf. Die 5. Infanterie-Division überschritt die Mosel auf der von den Franzosen nicht zerstörten Brücke bei Novéant, woselbst sie die Abtheilung des X. Armeekorps (2 Bataillone, 2 Schwadronen, 1 Batterie) unter dem Obersten Frhrn. v. Lyncker vorfand. Die Infanterie der 6. Infanterie-Division benutzte die bei Champey hergestellte Laufbrücke, während das Dragoner-Regiment Nr. 2, die Artillerie und sämmtliche Fahrzeuge bei Pont à Mousson übergehen mußten.

Seiner Ankündigung gemäß hatte Prinz Friedrich Karl sein altes Brandenburgisches Korps aufgesucht und war, von den Truppen mit Jubel begrüßt, bei der 6. Infanterie-Division angelangt, als dieselbe über die Brücke bei Champey rückte.

Seine Königliche Hoheit hatte bei dieser Gelegenheit den Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Buddenbrock, angewiesen, am anderen Tage recht zeitig über Gorze aufzubrechen, um die Bagage des abgezogenen Feindes noch zu erreichen. Der Oberbefehlshaber der II. Armee setzte bei dem Gegner eine größere Thätigkeit voraus, als dieser thatsächlich entfaltete, und war, da im Laufe des Tages vom X. Armeekorps bezw. der 5. Kavallerie-Division Meldungen, welche die Sachlage ganz klar legten, nicht eingegangen waren,*) zu dem gewiß nicht unberechtigten Glauben gelangt, daß die Rhein-Armee bereits in eiligem Rückzuge von Metz nach der Maas begriffen sei.

---

*) Vergl. S. 533.

Befehle des Oberkommandos für den 16. August.

Demgemäß wurde in dem von Pont à Mousson um 7 Uhr abends für den 16. ausgegebenen Armeebefehle der Schwerpunkt der Bewegungen der II. Armee schon in die Richtung gegen die Maas gelegt. Man war, von der Hoffnung geleitet, vermöge der Marschfähigkeit der Deutschen Truppen den Gegner noch an diesem Flusse zu erreichen.

In den Anordnungen*) heißt es:

„Das III. Armeekorps überschreitet, wie bereits eingeleitet, die Mosel unterhalb Pont à Mousson und erreicht über Novéant und Gorze morgen die große Straße Metz—Verdun bei Mars la Tour bezw. Vionville.

Das Hauptquartier ist möglichst nach Mars la Tour zu legen.

Die 6. Kavallerie-Division kann von Pagny über Prény und Thiaucourt nach jener Straße vorausgesendet werden."

Ferner wurde das X. Armeekorps angewiesen, seine Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Verdun etwa bis St. Hilaire—Maizeray fortzusetzen und die noch im Mosel-Thale stehenden Theile des Korps heranzuziehen.

Die übrigen Armeekorps, welche am 15. an den ihnen angegebenen Marschzielen eingetroffen waren, wurden für den 16. folgendermaßen angesetzt:

Das IX. Armeekorps sollte Silligny, das XII. Regniéville en Haye, das Gardekorps Rambucourt und Bernécourt, das IV. Les Saizerais, das II. Buchy erreichen.

Maßnahmen des X. Armeekorps.

Das X. Armeekorps ordnete dementsprechend an:

„H. Q. Thiaucourt, den 15. August 1870,
11½ Uhr abends.

Der Abzug der feindlichen Armee nach der Maas ist im Gange.

Das X. Armeekorps setzt seinen Vormarsch gegen Verdun fort.

Generallieutenant v. Rheinbaben, vor dem sich heute eine feindliche Kavallerie-Division auf Metz zurückgezogen hat und dem gegenüber ein feindliches Lager verschiedener Waffen bei Rezonville liegt,**) geht morgen früh gegen das Lager vor und sucht zugleich Einsicht in die Straße Metz—Conflans zu gewinnen. Er benutzt jede günstige Gelegenheit, den Feind anzugreifen ....

Oberst Lehmann marschirt morgen früh 4 Uhr 30 Minuten von Thiaucourt über Dommartin nach Chambley, dann in ein Biwak

*) GStW. S. 536 und Anlage 18.

**) Von dieser durch die Kavallerie-Division Rheinbaben gegen Abend erstatteten Meldung haben, wie erwähnt, weder das Oberkommando noch das III. Armeekorps Kenntniß erhalten. Das Oberkommando erfuhr bis zum Morgen des 16. außer den erwähnten Nachrichten (S. 533) nur von Pouilly auf dem rechten Mosel-Ufer, daß dicht westlich Metz in der Nacht ausgedehnte Biwaksfeuer bemerkt seien. (Vergl. „Die Operationen der II. Armee" von Frhrn. v. d. Goltz, S. 65 Anmerkung und S. 67 Schlußsatz.)

bei Doncourt, Oberst v. Lyncker rückt um 4 Uhr 30 Minuten vormittags von Novéant über Gorze in die Gegend von Chambley ....

Generallieutenant v. Schwartzkoppen bricht mit der Garde-Dragoner-Brigade und dem Rest seiner Division um 5 Uhr früh von Thiaucourt auf, marschirt über Benoit auf St. Hilaire....

Generalmajor v. Kraatz marschirt um 4½ Uhr vormittags mit der 20. Division und der Korpsartillerie ab, überschreitet die Mosel auf beiden Brücken und rückt in ein Biwak zwischen Beney und Thiaucourt..."

Befehle des Generals v. Alvensleben für den 16. August.

General v. Alvensleben, welcher in dem Drange nach vorwärts über die erhaltenen Befehle hinausgegangen war, indem er noch am 15. abends sein ganzes Korps über die Mosel führte, hatte seine Vorhut in der Nacht bereits bis in die Höhe von Gorze und Onville vorgetrieben.

Obgleich die letzten Truppen, besonders infolge des schwierigen Ueberganges über die Mosel, erst gegen 2 Uhr nachts zur Ruhe gekommen waren, und für den folgenden Tag größere Anstrengungen bevorstanden, so setzte General v. Alvensleben dennoch den Aufbruch für den 16. bereits auf 5 Uhr früh, für die Kavallerie-Division noch früher fest. Nähere Nachrichten über den Feind waren zwar bis zum Abend auch beim III. Armeekorps nicht eingegangen, jedoch hegte das Generalkommando noch immer die Hoffnung — und zwar gerade infolge der fehlenden Meldungen über den feindlichen Abmarsch —, daß die Französische Armee westlich Metz erreicht würde, und berechnete daher den Befehl für den 16. auf ein Zusammentreffen mit dem Feinde.

Stand derselbe noch nahe westlich Metz, so konnte man sich auf der Straße Metz—Verdun quer vorlegen, war er im Marsche auf Verdun, so wollte man ihn in der Flanke angreifen, war er aber wider Erwarten wirklich bereits erheblich in Richtung auf letztgenannten Ort vorgeschritten, so konnte man immer hoffen, Theile von ihm zu erreichen, ihn in einen Kampf zu verwickeln und festzuhalten, bis die anderen Armeekorps der II. Armee herangekommen waren.

Um in zwei Kolonnen marschiren zu können, wählte General v. Alvensleben auf eigene Verantwortung die Mitbenutzung*) der schwierigen Gebirgswege von Onville auf Les Baraques und erreichte dadurch eine erhöhte Gefechtsbereitschaft, sowie die Möglichkeit, schneller vorwärts**) zu kommen.

*) Der Armeebefehl hatte ihn auf die eine Straße über Gorze gewiesen.

**) General v. Alvensleben bemerkt zur Lage dieser Tage: „Wenn die Ereignisse sich zuspitzen, kommt der Moment, wo man nicht mehr durch Direktiven leiten darf, sondern kommandiren muß; man muß marschiren, wie bei Königgrätz, statt durch Kavallerie-Patrouillen u. s. w. zu rekognosziren. Ein konzentrirtes Heer von 150 000 Mann hat, wie nachlässig es auch sei immer eine Atmosphäre um sich, durch welche Patrouillen nicht durchblicken."

Sein Befehl für den 16. lautete:

„Pagny, den 15. Auguſt, 10½ Uhr abends.

Morgen ſoll auf höheren Befehl mit Tagesanbruch das III. Armeekorps ſich à cheval der Straße Metz—Verdun ſetzen.

Zu dem Zwecke bricht auf:

Die 6. Infanterie-Diviſion um 5 Uhr früh und marſchirt über Arnaville—Onville auf Mars la Tour. Die Diviſion hat rechtzeitig durch vorgeſchickte Offiziere ſich über die Beſchaffenheit der nur aus der Karte bekannten Straßen zu orientiren.

Die Korpsartillerie folgt der Diviſion um 7 Uhr.

Die 6. Kavallerie-Diviſion hat morgen um ½6 Uhr die Brücke bei Novéant jedenfalls paſſirt und ſetzt den Marſch über Gorze nach Vionville fort.

Die 5. Infanterie-Diviſion folgt der 6. Kavallerie-Diviſion. Sämmtliche auf der Straße Metz—Verdun eintreffenden Truppentheile haben zunächſt Front gegen die Feſtung zu machen . . . .“

Beim Oberkommando der II. Armee gehen am 15. abends weitere Weiſungen vom großen Hauptquartiere ein.

Mittlerweile waren am Abend des 15. gegen 10½ Uhr in Pont à Mouſſon weitere Weiſungen des großen Hauptquartiers bezüglich des 16. eingegangen,*) welche darlegten, daß die Früchte des Sieges am 14. nur durch ein kräftiges Vordrängen der II. Armee gegen die Straßen von Metz über Fresnes und über Etain nach Verdun zu ernten ſeien.

Dem Oberkommando der II. Armee wurde überlaſſen, nach eigenem Ermeſſen, mit allen verfügbaren Mitteln ein ſolches Vorgehen auszuführen.

Da hier bis zum ſpäten Abend keine die wirkliche Sachlage klärenden Meldungen von der 5. Kavallerie-Diviſion vorlagen,**) durfte man annehmen, durch Entſendung von zwei Armeekorps und zwei Kavallerie-Diviſionen in der vom großen Hauptquartiere empfohlenen Richtung den Wünſchen deſſelben genügend entſprochen zu haben.

An das X. und das IX. Armeekorps wurden jedoch am 16. früh 8 Uhr noch folgende Zuſatzbefehle erlaſſen:

1. An das X. Armeekorps.

„Seine Majeſtät verlegt heute Sein Hauptquartier nach Pont à Mouſſon.

Nachrichten zufolge findet der Rückzug des Feindes hauptſächlich auf der Straße ſtatt, welche von Metz über Etain nach Verdun führt. Euere Excellenz wollen daher die Kavallerie gegen die Straße hin vortreiben.“

2. An das IX. Armeekorps.

„Es iſt nothwendig, daß das IX. Armeekorps unmittelbar im Anſchluß an das III. Armeekorps auf dem von dieſem hergeſtellten

*) Wortlaut ſiehe GStW. S. 531.

**) Vergl. S. 536 Anmerkung **.

Uebergange in der Gegend von Pagny ſur Moſelle die Moſel überſchreite. Euere Excellenz wollen mit dem IX. Korps in Marſch bleiben und daſſelbe nahe an die Moſel herantreiben,*) ſowie . . .

Das Korps**) hat alsdann mit Theilen — wenn ausführbar — noch heute die Moſel zu überſchreiten und folgt morgen dem III. Armeekorps auf Mars la Tour . . ."

Das Generalkommando des III. Armeekorps erhielt keine weiteren Befehle.

Bewegungen der Franzoſen am 15. Auguſt.

Auf Franzöſiſcher Seite ging der durch die Schlacht am 14. verzögerte Abmarſch auch in ſeinem weiteren Verlaufe außerordentlich langſam von Statten.

Die übergegangenen Truppen wurden bis zum Gabelpunkte von Gravelotte auf einer Straße zuſammengedrängt. Unterwegs ſollten außerdem noch Lebensmittel empfangen werden. Die Straßen weſtlich Gravelotte waren nicht klar genug für die einzelnen Korps geſchieden worden; Verabredungen der kommandirenden Generale untereinander betreffs zweckmäßiger Ausnutzung der Straßen hatten wohl nicht ſtattgefunden; überall traten Stockungen in der Bewegung ein.***)

Infolgedeſſen hatten am Abend des 15. nur die Garde und das 6. Armeekorps die ihnen angewieſenen Plätze bei Gravelotte bezw. Rezonville erreicht, das 2. Korps ſtand ſtatt bei Vionville noch bei Rezonville.

Das 3. Korps, welches nach St. Marcel gewieſen war, hatte beſondere Schwierigkeiten in den Engwegen und gelangte mit drei Diviſionen erſt in der Nacht zum 16. in die dortige Gegend. Das 4. Korps hatte wegen Verſperrung der Wege größtentheils bei Woippy und Devant les Ponts Halt machen müſſen und konnte erſt am 16. auf Doncourt weiter vorwärts kommen.

Auf Skizze 3†) iſt die Aufſtellung der Deutſchen und Franzöſiſchen Armeen am 15. abends erſichtlich gemacht.††)

---

*) Demgemäß konnten noch Truppen des IX. Armeekorps in die Schlacht eingreifen.

**) Das große Hauptquartier hatte nach Eingang des Befehls der II. Armee am 16. früh 7¼ Uhr die I. Armee angewieſen, das IX. Korps vorweg zu laſſen und, um Reibungen zu vermeiden, die Biwaks des VIII. Armeekorps entſprechend zu legen.

***) Vergl. hierüber die Ausführungen in Souvenirs du général Jarras, S. 92 bis 98 und S. 351 bis 355.

†) Entſpricht im Allgemeinen der Skizze 4 des GStW.

††) Im Uebrigen vergl. GStW. S. 538 bis 540.

IV. Entschluß des Generals v. Alvensleben zur Schlacht, einleitende Bewegungen und Verlauf bis gegen 12½ Uhr mittags.

Vormarsch der 6. Infanterie-Division.

Die 6. Infanterie-Division trat, gefolgt von der Korpsartillerie, um 5 Uhr früh an, die 5. aber erst um 7½ Uhr, weil die 6. Kavallerie-Division entgegen dem Wortlaute des Befehls*) die Brücke von Novéant nicht früher überschritten hatte.

Bald nach 5 Uhr hatte der Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, Oberst v. Voigts-Rhetz, in den Straßen von Pagny einen vom Oberkommando der II. Armee kommenden Offizier getroffen, welcher mittheilte, daß Prinz Friedrich Karl an diesem Tage die 6. Kavallerie-Division zu sehen wünsche. Der Oberst sandte darauf um 5½ Uhr folgendes Schreiben an das Oberkommando ab:

„Lieutenant v. Ardenne, den ich hier eben gesehen, theilt mir mit, daß Seine Königliche Hoheit beabsichtigt, heute die 6. Kavallerie-Division zu sehen.

Im Hinblick auf die für den heutigen Tag dem Korps gegebene Tagesaufgabe, die Straße Metz—Verdun zu gewinnen und Abtheilungen, welche Metz verlassen, noch zu erreichen, ist es nothwendig geworden, die Kavallerie-Division so in Marsch zu setzen, daß sie gleichzeitig mit der 6. Infanterie-Division die Straße erreicht. Sie hat daher um 5½ Uhr mit der Queue die Brücke bei Novéant passiren müssen und ist jetzt schon zwischen Novéant und Gorze.**)

Wenn Seine Königliche Hoheit sie im Laufe des heutigen Tages sehen wollte, so würde dies voraussichtlich von vormittags 10 Uhr ab bei Vionville oder Gegend geschehen können."

General v. Alvensleben verließ Pagny um 6½ Uhr, um sich an die Spitze des Gros der 6. Infanterie-Division zu begeben, deren Marsch bei großer Hitze, zuerst im eng abgeschlossenen Thale, dann bei ziemlich steil ansteigenden Wegen mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft war. Doch wurde trotz der ganz kurzen Nachtruhe munter marschirt. Hatte doch der Prinz Friedrich Karl gestern im Biwak bei Bouxières zu den Mannschaften gesagt: „Wenn Ihr heute und morgen tüchtig marschirt, könnt Ihr sie vielleicht noch kriegen!"

Die ersten sicheren Nachrichten über das Vorhandensein stärkerer feindlicher Kräfte westlich Metz trafen um 6½ Uhr morgens beim General

*) Vergl. S. 538.

**) Bei Abgang des Briefes wußte Oberst v. Voigts-Rhetz von dem zum Theil verspäteten Uebergange der 6. Kavallerie-Division noch nichts. Vergl. GStW. S. 545.

v. Buddenbrock, dem Kommandeur der 6. Infanterie-Division, ein. Lieutenant v. Czettritz u. Neuhaus*) vom 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2 meldete von Tronville (ab 5¼ Uhr früh), daß in der Linie Tronville—Bionville, nach dem Holze von Bionville zu, feindliche Vorposten, Infanterie und Kavallerie, ständen.

Diese Meldung wurde dem weiter rückwärts befindlichen kommandirenden General übersendet und beim Generalkommando mit lebhafter Freude als ein entschiedener Erfolg des zähen Bestehens auf dem Marsche am 15. begrüßt.

Da es vor allen Dingen darauf anzukommen schien, die gemeldeten feindlichen Truppen festzuhalten, entschloß**) sich General v. Alvensleben, den Feind anzugreifen, jedoch erst das Heraustreten der auf Gorze vormarschirenden 6. Kavallerie- und 5. Infanterie-Division abzuwarten.

Er erließ dementsprechend folgenden schriftlichen Befehl an die 6. Infanterie-Division:

„Marsch bei Paguy, den 16. August, 7¼ Uhr vormittags.

Auf die Meldung, daß bei Bionville feindliche Vorposten stehen, befehle ich, daß die 6. Division sich nicht engagirt, möglichst auch nicht eher zeigt, als bis die 6. Kavallerie-Division das Plateau erreicht hat, um in das Gefecht eingreifen zu können."

Der bereits begonnene Aufmarsch der 6. Infanterie-Division bei Les Baraques, woselbst bald auch der kommandirende General eintraf, wurde infolgedessen fortgesetzt.

Anfängliche Beurtheilung der Kriegslage durch General v. Alvensleben, Entschluß, in nördlicher Richtung weiter zu marschiren.

Von den Höhen bei Les Baraques konnte man die Ausdehnung des inzwischen gemeldeten feindlichen Lagers bei Rezonville nicht erkennen.***) Nachdem zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 2 zu weiterer Aufklärung vorgesandt waren, ritt General v. Alvensleben selbst mit seinem Stabe zu persönlicher Erforschung des Geländes in der Richtung auf Statue Ste. Marie vor.

---

*) Derselbe war von der Division um 3 Uhr morgens zur Aufklärung der Straße von Onville nach Buxières (gemäß Korpsbefehl) und zur Aufnahme der Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division vorgesandt worden.

**) Oberst v. Voigts-Rhetz hat darüber bemerkt: „Der offensive Gedanke, quand même, war bereits in dem verantwortlichen Entschlusse zum selbständigen Vormarsche am 15. unwiderleglich festgestellt. Angegriffen wurde jedenfalls, wenn wir die Französische Armee ganz oder theilweise antrafen, je stärker desto besser! Selbstverständlich mutatis mutandis nach Terrain, Stellung des Feindes u. s. w., wie die Lage es eben gebot."

***) Nach einer Niederschrift des Generals v. Alvensleben.

Abweichend hiervon ist im GStW. S. 556 ausgesprochen, daß man beim Austritte aus dem Bois de Harl die großen Französischen Lager deutlich erkannt habe. Diese Bemerkung gründete sich auf die Gefechtsberichte der 6. Infanterie-Division und der 11. Infanterie-Brigade.

Oberst v. Voigts-Rhetz hat die Richtigkeit der oben angeführten Aufzeichnung des Generals v. Alvensleben mit folgenden Worten bestätigt: „Von Les Baraques war das gemeldete Lager bei Rezonville nicht zu übersehen, es mußte eben weiter vorgeritten werden."

„Zwei Höhen und Büsche" — schreibt er in seinen Aufzeichnungen — „verbergen von Les Baraques die Aussicht auf Rezonville und das dazwischen liegende Terrain.

Ich ritt daher mit dem Stabe des Korps durch die zur Rechten liegenden Büsche auf die Höhen vorwärts Statue Ste. Marie vor.

Von jenen Höhen sah ich dann vor mir ein Gelände wie eine flache Schale mit grünem Rande liegen, von dem ich, wie ich mich genau erinnere, als Resultat meines Ausspähens zwei Eindrücke erhielt. Einmal, daß es dem Gelände an jeder (in taktischer Beziehung) markirten Physiognomie fehlte, und ferner, daß ich zunächst keine Spur von einem Lager von Truppen oder militärisch interessanten Gegenständen wahrnahm, mit Ausnahme einer in der Richtung auf St. Marcel durch eine Waldlücke abreitenden Kavalleriekolonne (ohne Zweifel von der Brigade Gramont)."*)

Mittlerweile war bei dem Generalkommando von der 5. Infanterie-Division eine um 8 Uhr 35 Minuten früh abgegangene Meldung**) eingetroffen: „Daß feindliche Kolonnen von Rezonville auf Verdun im Marsche wären, daß ferner an dem Abschnitte 1/8 Meile südöstlich Tronville eine aus allen Waffen bestehende Abtheilung eine Aufstellung — vielleicht zur Deckung des Rückzuges — genommen zu haben schiene. Die Division bliebe im Vormarsche und würde den Feind angreifen."

Die vom kommandirenden General selbst in der Richtung nach St. Marcel im Marsche beobachtete feindliche Kavalleriekolonne, sowie die vorerwähnte Meldung der 5. Infanterie-Division erschienen dem Generalkommando als augenscheinliche Beweise von der Absicht des Feindes, abmarschiren zu wollen.

Um den Gegner auch an einem Abmarsche auf den nördlicheren Straßen zu verhindern und ihm so jeden Ausweg nach Westen zu verlegen, ertheilte General v. Alvensleben um 9½ Uhr der inzwischen aufmarschirten 6. Infanterie-Division den Befehl, in nördlicher Richtung über Mars la Tour auf Jarny vorzurücken.

Inzwischen war gegen 9 Uhr die 5. Kavallerie-Division, in Ausführung der vom General v. Voigts-Rhetz***) für den 16. August angeordneten gewalt-

*) Vergl. GStW. S. 544. General v. Alvensleben hatte zwar kurz vorher Kanonendonner bei der 5. Kavallerie-Division gehört, konnte aber den Grund der Bewegung der feindlichen Kavallerie damals noch nicht ahnen.

**) Die 5. Infanterie-Division hatte diese Meldung über feindliche Bewegungen von den Spitzen der 6. Kavallerie-Division erhalten, welche bereits mehrfach das Vorhandensein stärkerer feindlicher Abtheilungen zwischen Rezonville und dem Bois de Vionville mitgetheilt hatte. Thatsächlich hat der gemeldete Marsch feindlicher Kolonnen auf der zunächst liegenden Straße über Vionville nicht stattgefunden. Bekannt ist nur das Hin- und Herfahren zahlreicher Gepäckwagen u. s. w. zwischen Rezonville und Vionville, sowie die Bewegung von Theilen der Kavallerie-Division Forton nach Vionville zum Tränken der Pferde. Möglicherweise ist die diesseitige Kavallerie hierdurch getäuscht worden.

***) Kommandirender General des X. Armeekorps.

samen Aufklärung gegen die am 15. abends bemerkten Truppenlager,*) ins Gefecht getreten. Die Thätigkeit der Division beschränkte sich jedoch auf eine überraschende Beschießung**) des feindlichen Lagers und der darin aufgescheuchten Truppen durch die zuerst nordöstlich Tronville, dann westlich und südlich Vionville auffahrenden vier Batterien der Division.

Von einer Attacke auf den überraschten Gegner nahm General v. Rheinbaben Abstand und führte die Division, als der Feind gegen 10 Uhr Vionville mit Infanterie besetzte, in die Gegend zwischen den Tronviller Büschen und Tronville zurück.***)

General v. Alvensleben äußert sich über dies Gefecht folgendermaßen:

„Die gewaltsame Rekognoszirung der 5. Kavallerie-Division erfuhr ich durch das Feuer ihrer Geschütze. Es war die Alarmirung des Feindes. Was der Gegner durch seine Patrouillen nicht erfahren hatte, erfuhr er durch diese Maßnahme unsererseits! Leider!"

Der General weist dann auf die schlimmen Folgen der Beschießung hin, welche er in der starken gegnerischen Besetzung von Vionville—Flavigny bezw. dem gefahrdrohenden Vorgehen des Feindes gegen die hervorbrechende 5. Infanterie-Division sieht.

Gleichzeitig mit dem Feuer der 5. Kavallerie-Division hörte man Kanonendonner bei der 6. Kavallerie-Division, welche†) in ihrem Vormarsche von Gorze auf Vionville nördlich erstgenannten Ortes auf feindliche Truppen aller Waffen gestoßen war.

Die Fühlung mit dem Gegner war gewonnen.

Bei weiterem Vorreiten erkannte General v. Alvensleben, nunmehr vom Hange des Höhenrückens vorwärts Statue Ste. Marie, über die sich nach Flavigny hinziehende Mulde hinweg die Zelte eines feindlichen Lagers.

Zu einer annähernd richtigen Schätzung der feindlichen Stärke††) war in diesem Augenblicke noch nicht die geringste Handhabe vorhanden.

Es ist früher schon dargelegt, daß das Generalkommando bereits seit dem 15. die Hauptmasse des Feindes noch in und westlich Metz auf der Hochfläche vermuthete. Sicherheit darüber brachten aber erst spätere Gefechtsabschnitte.

---

*) Vergl. S. 536. Befehl des Korps.

**) Die Artillerie der Division war auf 4 Batterien unter Befehl des Majors Körber verstärkt worden. Vergl. GStW. S. 541.

***) Die Batterien, zu deren Deckung die Brigade Redern zurückblieb, mußten auf den rückwärtigen Hang der westlich Vionville gelegenen Höhe zurückweichen. Die 1. reitende IV. Armeekorps verblieb allein in ihrer Stellung an der Straße. (Vergl. GStW. S. 547.)

†) GStW. S. 545 ff.

††) Ein Theil der Gefechtsberichte und manche Schriften sprechen davon, daß man aus den Lagern auf die Anwesenheit von etwa drei Französischen Armeekorps habe schließen können. Nach der Ansicht des Generals v. Alvensleben sind dies hinterher entstandene Auffassungen.

Es kam zunächst darauf an, sich nicht täuschen zu lassen. Die bisher eingegangenen Meldungen deuteten auf einen feindlichen Abmarsch. Es erschien höchst unwahrscheinlich, daß der Gegner, wenn er einmal den Abmarsch beschlossen und begonnen hatte, nach den bereits erlittenen Niederlagen eine Schlacht mit verkehrter Front annehmen würde, vielmehr mußte man voraussetzen, daß er versuchen werde, den Marsch fortzusetzen und nur mit einem geringen Theile der Armee sich abwehrend zu verhalten.

Diese Abwehr zu durchbrechen, den marschirenden Feind zum Halt und zum Schlagen zu zwingen, erschien als die große Aufgabe des III. Armeekorps, zu deren Lösung Alles einzusetzen war.

Zunächst kam es darauf an, für die 6. Infanterie-Division Zeit zum Vorlegen zu gewinnen und ihren Flankenmarsch zu decken. Der kommandirende General zog daher etwa um $9^3/_4$ Uhr die Artillerie*) dieser Division lediglich unter dem Schutze ihres Kavallerie-Regiments**) so schnell als möglich nach der Flanke heraus. Gleichzeitig erging an die weiter rückwärts befindliche Korpsartillerie der Befehl, vorzutraben.

Es war dieses Einsetzen der Artillerie der erste gewagte, aber gebotene Entschluß des Generals v. Alvensleben.

Der Kommandeur der Artillerie, General v. Bülow, ritt persönlich vor, um die geeigneten Stellungen ausfindig zu machen. Gegen 10 Uhr traten die ersten Batterien, theilweise im Anschlusse an die Stellung des Majors Körber,***) theilweise auf der Höhe nördlich Statue Ste. Marie, ins Feuer und die Schlacht begann.

An das Oberkommando der II. Armee wurde auf Grund des seither gewonnenen Eindrucks nachstehende Meldung abgesandt:

„Gegend südlich Vionville, 16. August, $10^1/_2$ Uhr vormittags.†)

Feindliche Lager bei Vionville und Rezonville. Das III. Armeekorps geht vereinigt vor, linker Flügel auf Jarny, um eventuell bei Conflans überzugehen. 5. Kavallerie-Division bei Mars la Tour, 6. Kavallerie-Division bei Rezonville. Feind zieht auf Thionville ab."

Die letzte Bemerkung ist auf Grund der einzigen bis zur Zeit des Abganges bekannten und vom Generalkommando persönlich gesehenen rückwärtigen feindlichen Bewegung, sowie mit Rücksicht auf die Meldung der 5. Infanterie-Division von 8 Uhr 35 Minuten früh aufgenommen worden.

---

*) 5., 6. leichte. 5., 6. schwere.

**) 1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2.

***) Vergl. S. 543. Weiterer Verlauf des einleitenden Artilleriegefechts ist aus dem GStW. S. 557 ersichtlich.

†) Die Meldung ist von der Höhe bei Statue Ste. Marie, also vermuthlich früher als $10^1/_2$ Uhr abgegangen, was auch aus dem Eingangsvermerke beim Oberkommando hervorgeht. Vergl. auch GStW. S. 557.

Thatſächlich waren die Maßnahmen des Gegners, wie General v. Alvensleben unmittelbar darauf feſtſtellen konnte, andere.

Ereigniſſe auf Franzöſiſcher Seite.

Bei der Franzöſiſchen Kavallerie-Diviſion Forton, beſonders bei der Brigade Murat, war infolge der Beſchießung des Lagers und der zur Tränke reitenden Schwadronen große Verwirrung entſtanden.*) Unbeeinflußt davon hatte ſich jedoch die Infanterie des Franzöſiſchen 2. Korps ſchnell zum Gefechte bereit gemacht.**)

Auf Anordnung des Generals Froſſard ging General Bataille etwa um $9^3/_4$ Uhr mit der Brigade Pouget***) zur Beſetzung von Vionville und Flavigny vor, während die Brigade Fauvart Baſtoul zunächſt noch öſtlich Flavigny zurückgehalten wurde.

Südlich und vorwärts der Letzteren war die Diviſion Vergé gegen die Höhen nordweſtlich von Gorze und gegen das Bois de Vionville vorgerückt und die Brigade Lapaſſet des 5. Korps, welche ſich am 7. Auguſt bei Saarbrücken dem 2. Korps angeſchloſſen hatte, drang durch das Bois de St. Arnould vorwärts.

Auch das Franzöſiſche 6. Korps entwickelte ſich mit großer Schnelligkeit.

Marſchall Canrobert ließ die Diviſion la Font de Villiers in eine Bereitſchaftsſtellung nordöſtlich Vionville, öſtlich des Weges Flavigny—St. Marcel rücken.

An dieſe ſchloß ſich nördlich bis zur Römerſtraße hin das Linien-Regiment Nr. 9, das einzige der Diviſion Biſſon, welches noch nach Metz gelangt war,†) an.

Die Diviſionen le Baſſor-Sorval und Tixier blieben bis auf Weiteres, erſtere öſtlich Rezonville, letztere bei St. Marcel ſtehen.

Die Batterien des 2. und 6. Franzöſiſchen Armeekorps gingen in Stellung und eröffneten das Feuer.††) Marſchall Bazaine hatte ſich inzwiſchen nach der Höhe ſüdweſtlich Rezonville begeben und den Oberbefehl übernommen.

Nachdem er die von den Führern des 2. und 6. Armeekorps vorläufig getroffenen Anordnungen gebilligt hatte, ſtellte er in der Annahme, welche ſeine Entſchlüſſe den ganzen Tag hindurch beherrſcht zu haben ſcheint, daß der feindliche Angriff ſeinem linken Flügel gelte und er von Metz abgedrängt werden ſolle, außer der öſtlich Rezonville befindlichen Diviſion le Baſſor-Sorval

---

*) Wird auch in den Franzöſiſchen Berichten zugegeben. Vergl. weiteren Verlauf GStW. S. 543.

**) Das 2. Armeekorps war nur zwei Diviſionen ſtark, da die Diviſion Laveaucoupet in Metz verblieben war.

***) An dieſem Tage vom General Mangin geführt.

†) Vergl. GStW. Anlage 1, S. 15.

††) Die Artillerie der Diviſion Tixier erſt ſpäter, ſonſt vergl. Plan 5 A zum GStW.

auch das Gardekorps bei Gravelotte und Malmaiſon mit der Stirnſeite nach Süden bereit.

Dem 3. in der Gegend zwiſchen Verneville und St. Marcel lagernden Korps ſandte er Befehl, gegen den feindlichen linken Flügel einzugreifen; General Ladmirault, ſo hoffte der Marſchall, werde von ſelbſt auf das Schlachtfeld eilen.

Im Beſonderen iſt zu erwähnen,*) daß nur die Brigade Pouget Vionville und Flavigny beſetzte und zwar mit dem 12. Jäger-Bataillon und Theilen des 23. Linien-Regiments. An dem Hange ſüdöſtlich von Vionville entwickelte ſich das erſte Treffen des Linien-Regiments Nr. 8. Theile des Franzöſiſchen 6. Armeekorps ſind zu dieſer Zeit**) nicht zur Beſetzung der genannten Stellungen herangezogen worden.***) Die zweiten Treffen der vorgenannten Regimenter haben weſtlich der Baumgruppe und in dem Grunde ſüdlich davon nach Flavigny zu bereit geſtanden.

Ueber die erſte Aufſtellung der Diviſion la Font de Villiers lauten die Franzöſiſchen Berichte verſchieden. Es ſcheint aber klar zu liegen, daß ſich die Brigade Becquet de Sonnay im erſten Treffen der Diviſion mit ihrem linken Flügel näher an der großen Straße befunden hat, als ſie in dem vorerwähnten Plane des Generalſtabswerks eingezeichnet iſt.†) Hinter ihr im zweiten Treffen hat die Brigade Colin mit dem Linien-Regiment Nr. 93 nördlich und dem Linien-Regiment Nr. 94 ſüdlich der großen Straße Aufſtellung genommen.††)

Von Anfang an iſt ſomit nur die Infanterie des 2. Franzöſiſchen Armeekorps mit dem anrückenden Deutſchen III. Armeekorps ins Gefecht getreten.

Entſchluß des Generals v. Alvensleben zum Angriffe trotz der nunmehr erkannten großen feindlichen Ueberlegenheit.

General v. Alvensleben ritt, noch ohne Kenntniß von den Franzöſiſchen Bewegungen, nach Abſendung des Befehls für die Artillerie der 6. Infanterie-Diviſion in der Richtung auf Tronville weiter und traf etwa halbwegs zwiſchen dieſem Orte und Statue Ste. Marie den General v. Rheinbaben, Kommandeur der 5. Kavallerie-Diviſion.

---

*) Vergl. bezüglich der Franzöſiſchen Aufſtellung den Plan 5A im GStW.

**) Etwa 10 Uhr.

***) Hiernach berichtigen ſich die Angaben des GStW. S. 547 und 559, daß auch Theile der Brigade Colin von vornherein Vionville und Flavigny mit beſetzt hätten, vergl. Dick de Lonlay, Derrécagaix, ferner in den historiques der betreffenden Regimenter, ſowie auch bei Duquet (1891, Les grandes batailles de Metz, S. 127), wonach das 6. Armeekorps bis $11^3/_4$ Uhr eine lediglich abwartende Haltung bewahrt und erſt dann das 2. unterſtützt hat.

†) Es geht dies daraus hervor, daß ſich bei einer Linksſchwenkung der Brigade das Linien-Regiment Nr. 91, wie wir ſpäter ſehen werden, ſofort gegen Vionville und die Baumgruppe öſtlich davon wendete.

††) Vergl. Geſchichte der Regimenter. Die 93er haben anſcheinend am weiteſten zurück hinter der Artilleriefſtellung der Höhe 980 geſtanden.

Ein Gespräch mit Letzterem brachte größere Klarheit darüber, daß noch sehr starke feindliche Kräfte, vielleicht die ganze Französische Armee, westlich Metz sich befanden.

General v. Alvensleben schreibt über die Begegnung:

„Von der oben gedachten Höhe*) zurückkehrend, ritt ich langsam in der Richtung auf Tronville, d. h. gegen die Marschrichtung der 6. Infanterie-Division auf Jarny. Am Fuße der Höhe halbwegs zwischen La Statue und Tronville entschied sich die Aufgabe des Tages. Ich begegnete dort dem General v. Rheinbaben, Kommandeur der 5. Kavallerie-Division, ich denke nur von einem Adjutanten begleitet. Der mir näher stehende General kam mit den Worten heran zu mir: »Ich weiß nicht, ob ich dümmer bin wie andere Leute, aber ich habe immer behauptet,**) daß wir noch die ganze feindliche Armee vor uns haben, jetzt indeß weiß ich es gewiß.«

Der General aber konnte dies wissen, denn er stand seit dem 14. und den ganzen 15. an den Straßen, wo der Feind hätte hinmarschiren müssen.

Man denkt unter solchen Umständen rascher wie gewöhnlich.

Wenn auch nicht die ganze feindliche Armee, so hatte ich doch noch bedeutende Kräfte vor mir, das bewies mir die Aeußerung Rheinbabens und bestätigte der inzwischen auf der ganzen Front begonnene heftige Artilleriekampf.***)

Wie schon am 15., so trat mir wiederum das strategische Bild des Feldzugs mit voller Klarheit vor Augen und die Gewißheit, daß die Lage es rechtfertige, mein Armeekorps einzusetzen. An das X. Korps dachte ich nur insofern, als ich mich auf dasselbe zurückziehen konnte, wenn ich in verkehrter Front eine Schlacht gegen so überlegene Kräfte wagte. Ob das X. Korps mir Unterstützung bringen durfte oder wollte oder konnte, wußte ich nicht, wohl aber, daß es für den Zweck bei der Richtung des Französischen Abmarsches gleichgültig für uns war, ob dieser Zweck zwei Meilen mehr vorwärts oder rückwärts erreicht werde, ich aber überdem mit jedem Schritt rückwärts an Zeit und Kräften gewann, die der Feind verlor. Der Einsatz war daher, näher betrachtet, nicht zu groß oder zu gefährlich. Es wäre sehr, sehr bitter gewesen, das Schlachtfeld mit unseren Verwundeten dem Feinde zu überlassen, aber auf das Ziel (Resultat) der Tagesaufgabe war dies von keinem Einfluß.

Es wurde der 6. Infanterie-Division der Befehl ertheilt, den Marsch auf Jarny aufzugeben und gegen Bionville einzuschwenken, nicht als ob ich meine Ansicht über die Stellung, die zu erreichen ich damals wünschte und noch heute strategisch und taktisch für die richtige halte — den Höhenrücken von

*) Bei Statue Ste. Marie.

**) General v. Rheinbaben hatte schon tags vorher seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß der Feind noch mit allen Kräften bei Metz stände.

***) Bald nach 10 Uhr war außerdem eine fernere Meldung von der 5. Infanterie-Division eingegangen, daß sie die Höhen erreicht habe und den Feind angreifen werde.

Mars la Tour bis Conflans — geändert hätte, sondern weil ich meine Kräfte unter den gegebenen Umständen so weit nicht ausdehnen durfte, denn die 5. Infanterie-Division war inzwischen in den Kampf getreten und das Manövriren hörte auf. Ich mußte das aufgedrungene Schlachtterrain wohl oder übel annehmen und make the most of it. Dieses Letztere erforderte, das physische Mißverhältniß der Kräfte durch die moralische Kraft des Angriffs auszugleichen. Dazu war aber die mir unterstellte Truppe die richtige und außerdem verfügte ich über 18 Kavallerie-Regimenter, da der General v. Rheinbaben seine Division zu meiner Verfügung gestellt hatte. Dies gewährte mir eine große Freiheit der Handlungen. Es drängte sich mir dabei nur ein »Aber« auf. Gewisse Eindrücke von der Opferwilligkeit der Kavallerie, d. h. von der Bereitwilligkeit der höheren Führer, ihre Truppe einzusetzen, im Verhältniß zu den anderen Waffen, wie ich es bei Spicheren erfahren hatte, hafteten auf mir während des ganzen Krieges.*)

Ich disponirte über 9000 Kavalleristen bester Art, aber über keine dementsprechende Kavallerie.

Ich schlug jetzt den Weg nach Vionville ein."

Einnahme von Vionville und Flavigny. Besetzung des Bois de Vionville und des Bois de St. Arnould.

Oberst v. Voigts-Rhetz überbrachte um 10¼ Uhr persönlich dem General v. Buddenbrock, welchen er bei Tronville traf, den Befehl zum Vorgehen gegen Vionville und klärte ihn über die geänderte Sachlage auf.

Der General, ein ebenso ruhiger wie klarer und entschlossener Mann, traf sofort seine Anordnungen,**) forderte aber seine Batterien zurück, welche sich jetzt auf einem anderen Platze des Schlachtfeldes im Kampfe befanden. Dieser sehr gerechtfertigte Wunsch, welcher nach einiger Zeit durch einen Adjutanten nochmals geltend gemacht wurde, machte es nöthig, die Batterien aus der Stellung zu ziehen, was nicht so leicht war, da sie schon viele Pferde verloren hatten. Erst nachdem diese ersetzt waren, konnten die Batterien herangezogen werden.***)

Das I. und II.†) Bataillon des Regiments Nr. 20 wurden durch das Generalkommando vorläufig bei Tronville zurückgehalten.

Der Standort, welchen nunmehr der Stab des Generalkommandos einnahm und fast während der ganzen Schlacht beibehielt, ist der Höhenrücken südwestlich Vionville.††)

---

*) Vergl. S. 523.

**) GStW. S. 558.

***) Aufzeichnung des Obersten v. Voigts-Rhetz, vergl. auch GStW. S. 563. Nur die 6. leichte verblieb dauernd südlich Vionville.

†) II/20 war nur drei Kompagnien stark, die 6. war zur Bagage abkommandirt.

††) Südwestlich der Höhe 938 des beigefügten Plans; von diesem Punkte ist General v. Alvensleben zeitweise nach Höhe 923 und 901 geritten, um besser beobachten bezw. die Ausführung seiner Befehle überwachen zu können.

Hier angelangt, übersah General v. Alvensleben, daß der Feind Vionville und Flavigny besetzt hatte und mit der 5. Infanterie-Division bereits in heftigem Gefecht stand.

Gegen 11 Uhr, während die 6. Infanterie-Division von Tronville her im Anmarsche war, hatte sich die Französische Brigade Valazé zu einem Vorstoße gegen den linken Flügel der 5. Infanterie-Division in Bewegung gesetzt.

Die dem General von Stülpnagel drohende Gefahr wurde beim Stabe des Generalkommandos sofort bemerkt. An die anrückende 6. Infanterie-Division erging daher der nachstehende schriftliche Befehl:

„Der Feind scheint den General v. Stülpnagel scharf anzugreifen. General v. Buddenbrock soll mit allen Kräften auf der ganzen Linie vorgehen."

Mittlerweile hatten bei der 5. Infanterie-Division die drei Bataillone des Regiments Nr. 52, zuletzt unterstützt durch das II. Bataillon Regiments Nr. 12, in dem bekannten, so überaus verlustreichen, heldenmüthigen Kampfe den vorerwähnten feindlichen Angriff nicht nur zurückgeschlagen, sondern den Höhenrücken*) südöstlich Flavigny in Besitz genommen.

Hierdurch waren sowohl die auf der Höhe westlich des Bois de Vionville im Feuer stehende Artillerie der 5. Infanterie-Division, als auch die im Bois de Vionville bezw. Bois de St. Arnould in heftigem Kampfe befindliche 9. Infanterie-Brigade**) in der linken Flanke entlastet und gesichert worden.

Das auf dem linken Flügel des Regiments Nr. 52 befindliche II. Bataillon war dem weichenden Feinde in der Richtung auf Flavigny gefolgt; ebendorthin wandte sich das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 12, welches von vornherein weiter westlich und zwar durch den Nordtheil des Bois de Gaumont vorgegangen war. Beide Bataillone drangen in ihrem Kampfeseifer schnell vorwärts und traten bald nach 11 Uhr südlich Flavigny in ein heftiges, verlustreiches***) Gefecht mit den der weichenden Brigade Valazé zu Hülfe geeilten Kolonnen der Brigade Fauvart Bastoul.†)

Inzwischen hatte die 6. Infanterie-Division ihr Anrücken beschleunigt und Vionville angegriffen.

---

*) Höhe bei 998 des beiliegenden Plans.

**) Das im Mosel-Thale noch verbliebene I/8 traf erst gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Schlachtfelde ein.

***) Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 12 verlor allmählich fast alle Offiziere und viele Leute; später führte ein junger Sekondlieutenant das Bataillon. Auch das II. Bataillon Regiments Nr. 52 hatte empfindliche Verluste, unter anderen den des Kommandeurs, welcher verwundet wurde.

†) Vergl. S. 545. Nach der Geschichte des Französischen 66. Regiments ist der Vorstoß dieser Brigade gegen die Hauteurs de Gorze um 11 Uhr gewesen, das Linien-Regiment Nr. 67 hat sich im 2. Treffen befunden.

Während ihres Vorgehens waren die drei zurückgenommenen reitenden Batterien der 5. Kavallerie-Division wieder auf die Höhe westlich Vionville und auf die Kirchhofshöhe vorgetrabt,*) von wo sie die Brigade Fauvart Bastoul in der Flanke aufs Wirksamste beschossen.

Da auch die 6. leichte Batterie III. Armeekorps aus ihrer etwas weiter südlich gelegenen Stellung, sowie auch die Batterien bei Statue Ste. Marie ihr Feuer auf die über freies Feld vorrückende feindliche Brigade richteten, wich diese unter großen Verlusten zurück.**)

Theile derselben warfen sich nach Flavigny hinein. Da der Ort jedoch unter dem sich mehr und mehr verstärkenden Feuer unserer Artillerie wenig Deckung bot,***) räumten ihn die Franzosen eiligst vor den anstürmenden 12ern und 52ern. Die 9., 10., 11. Kompagnie Regiments Nr. 12†) sowie die 5. und 8. Kompagnie Regiments Nr. 52 drangen gegen $11^3/_4$ Uhr in Flavigny ein.

Es war dies die erste Einnahme des Orts.

Die genannten Truppentheile blieben nur kurze Zeit, theilweise um Wasser zu trinken, in den von der diesseitigen Artillerie in Brand geschossenen und unter stetigem, wirksamem Feuer gehaltenen Gehöften.

Hauptmann Hildebrand††) hatte mit seinem Halbbataillone (6. und 7. Kompagnie Regiments Nr. 52) und der 12. Kompagnie Regiments Nr. 12 den Angriff auf Flavigny nicht mit durchgeführt.†††) Als er erkannte, daß der Feind den Ort räumte, schwenkte er sofort in der Richtung auf Rezonville ab und verfolgte zunächst die weichenden feindlichen Truppentheile durch wirksames Feuer. Dann drang er dem Gegner in der nach Rezonville führenden Senke mit der 6. und 7. Kompagnie im ersten, der aus Flavigny heraustretenden 5. und 8. Kompagnie im zweiten Treffen nach.

Diesem kühnen Vorgehen schloß sich Lieutenant v. Zawadzky*†) mit den Resten des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 12 an. Er rückte an dem Nordrande vorerwähnter Senke zunächst gedeckt gegen die große Straße nach.

---

*) 1., 2., 3. reit. X. Armeekorps bald verstärkt durch 1 schwere. Vergl. S. 543 Anmerkung***. Einige Züge der 2. und 3. reit. nahmen Flavigny unter Feuer.

**) Infolgedessen gingen nunmehr auch die der Höhe 998 gegenüber noch Stand haltenden Theile der Brigade Valazé zurück.

***) Die 5 oder 6 Gehöfte des Weilers standen bereits damals zum Theile in Flammen.

†) Ein Zug von 6/64 war mit diesem Bataillon vorgegangen. Die zur Bedeckung des Generalkommandos bestimmt gewesene 6/64 hatte sich der 10. Infanterie-Brigade angeschlossen.

††) Derselbe hatte nach Verwundung des Majors v. Bünau den Befehl über II/52 übernommen.

†††) Das Gefecht hatte sich so gestaltet, daß $\frac{6,\ 7}{52}$ und $\frac{12}{12}$ von Südosten (etwa wo der Name Flavigny auf dem Plane steht), die anderen Kompagnien unmittelbar von Süden herankamen.

*†) Vergl. S. 549 Anmerkung***.

Letztere Vorwärtsbewegung erfolgte gegen 12 Uhr.*)

Während dieser Vorgänge bei Flavigny war es der 6. Infanterie-Division nach erbittertem Kampfe gelungen, Vionville zu nehmen und das östlich des Ortes stehende 2. Treffen der Brigade Pouget**) zurückzuwerfen.

Eingreifen des Französischen 6. Korps mit seinem ersten Treffen.

Da jedoch nunmehr das Linien-Regiment Nr. 94 der Brigade Colin zur Unterstützung des linken Flügels der Brigade Pouget auf Flavigny vorgesandt wurde,***) außerdem Theile der Brigade Becquet de Sonnay die aus Vionville längs der Straße und gegen die Baumgruppe vorbrechenden Preußischen Truppen in der Flanke angriffen, kam die Vorwärtsbewegung derselben zunächst zum Stehen und es entspann sich ein blutiges, hin und her wogendes Gefecht†) östlich und südöstlich von Vionville.

Nach kräftiger Unterstützung durch die mehr und mehr verstärkte Artillerielinie südlich des Kirchhofs und bei Statue Ste. Marie gelang es etwa um 12½ Uhr der voll††) eingesetzten 11. Infanterie-Brigade und dem Regiment Nr. 64, die feindliche Stellung Baumgruppe—Flavigny unter großen Verlusten zu nehmen.

Dies war die zweite Einnahme von Flavigny,†††) welche etwa ¾ Stunde nach der ersten erfolgte.

Inzwischen hatte auch das Regiment Nr. 24 im Vereine mit dem II. Bataillon Regiments Nr. 20,*†) trefflich durch die diesseitigen an der

---

*) Siehe Anlage: Die zweimalige Einnahme von Flavigny in der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour.

**) Vergl. S. 546.

***) Wenn Marschall Canrobert in seinem Rapporte (siehe La Chute de Metz par de Montluisant, Seite 123) das Vorgehen der Brigade Colin zur Besetzung von Flavigny als gleichzeitig mit dem Eintreten der Brigade Péchot gegenüber dem Vorgehen des 24. Preußischen Regiments erwähnt, so ist damit zweifellos das Vorgehen des Linien-Regiments Nr. 94 allein etwa um 12 Uhr gemeint, zu welcher Zeit thatsächlich das Anrücken der Brigade Péchot begann.

Das Linien-Regiment Nr. 93 ist nach seiner Geschichte weder bei Vionville noch bei Flavigny, sondern erst später zur Aufnahme der Brigade Becquet de Sonnay in Thätigkeit getreten.

†) Vergl. GStW. S. 565. Ein Französisches Geschütz wurde bei dieser Gelegenheit nördlich der Straße genommen.

††) 5 Bataillone.

†††) Im Uebrigen vergl. Anlage.

†) Es sei hier besonders hervorgehoben, daß General v. Alvensleben die beiden in Reserve gehaltenen Bataillone des Regiments Nr. 20 (7 Kompagnien) nicht eher dem General v. Buddenbrock überwiesen hat, als bis ihm Oberst Lehmann gegen 11¾ Uhr (vergl. GStW. S. 569) seine Abtheilung — Regiment 91 (ausschließlich 1. und 4.), I/78, $\frac{6 \text{ Züge}}{9. \text{ Drag.}}$, $\frac{1 \text{ schw.}}{X}$ —, mit welcher er über Chambley aus freiem Antriebe herangeeilt war, zur Verfügung gestellt hatte. (Die vorgetrabte Batterie war bereits westlich Vionville mit ins Gefecht getreten, vergl. S. 550 Anmerkung.)

Von dieser höchst willkommenen Unterstützung wurden nunmehr 2½ Bataillone bei Tronville bereit gestellt, II/91 in die Südostecke der Tronviller Büsche zur Unterstützung des linken Flügels vorgeschoben.

großen Straße westlich Vionville stehenden Batterien unterstützt, die ihm nördlich Vionville entgegentretenden Französischen Linien-Regimenter Nr. 9 und Nr. 75*) zurückgedrängt und östlich der von Vionville nach St. Marcel hinführenden Mulde festen Fuß gefaßt.

Da über den Kampf um Flavigny bis zum heutigen Tage eine gewisse Unklarheit herrscht, so ist vorstehend ausführlich auf die Sache eingegangen, und außerdem in einer besonderen Anlage unter näherer Besprechung der Gefechtsabschnitte dargelegt worden, aus welchen Gründen hier die von den bisherigen Veröffentlichungen abweichende Auffassung, daß Flavigny Deutscherseis zweimal genommen ist, Platz gegriffen hat.

Während der Gefechte der 6. Infanterie-Division bei Vionville und Flavigny hatte die 9. Infanterie-Brigade**) bis gegen Mittag in erbittertem Kampfe die Nordränder des Waldes von Vionville und des Waldes von St. Arnould gewonnen,***) konnte jedoch über dieselben hinaus gegen das von den Französischen Brigaden Jolivet und Lapasset besetzte Höhengelände nicht weiter vordringen.

Nordwestlich der Artillerie der 5. Infanterie-Division hatte General v. Schwerin bei dem einigermaßen verschont gebliebenen II. Bataillon Regiments Nr. 12, dem nunmehrigen Kerne seiner Brigade, die stark mitgenommenen beiden Bataillone des Regiments Nr. 52†) gesammelt und hielt die gewonnene Höhe fest.

Generallieutenant v. Stülpnagel, welchem sich bereits vor einiger Zeit der im Marsche auf Chambley begriffene Oberst Frhr. v. Lyncker mit seiner Abtheilung††) zur Verfügung gestellt hatte, leitete vom rechten Flügel der Artillerie aus das Gefecht seiner Division, welches sich nunmehr auf Besetzung der gewonnenen Linie beschränken mußte. Major v. Lewinski, Generalstabsoffizier der 5. Infanterie-Division, war zum kommandirenden General entsandt worden, um zu melden, was bisher geschehen war, und erhielt von demselben auf der Höhe vorwärts Tronville folgenden Befehl: „Ich habe Alles gesehen, sagen Sie dem General v. Stülpnagel, er solle das, was er gewonnen habe, festhalten, aber unter keinen Umständen weiter vorgehen."

General v. Alvensleben hat sich, wie erwähnt, während der ganzen Schlacht auf dem linken Flügel aufgehalten. Befragt, warum er nicht zur

---

*) Wohl auch Theile vom 91. Linien-Regiment.

**) Der Kommandeur derselben, Generalmajor v. Döring, war gefallen, als das I. Bataillon Regiments Nr. 52 zur Unterstützung seines linken Flügels eintraf.

***) GStW. S. 567.

†) $\frac{\text{I u. F}}{52}$, bei ihnen F/48 und zwei Drittel von 6/64; I/12, welches bei Corny verblieben war, traf erst gegen 2½ Uhr nachmittags ein.

††) $\frac{\text{II u. F}}{78}$, $\frac{\text{1 u. 3}}{\text{9. Drag.}}$, $\frac{\text{1. I.}}{\text{X}}$. Vergl. GStW. S. 555.

5. Infanterie-Division gekommen wäre, hat er entgegnet: „Ihr wußtet, was Ihr zu thun hattet, darauf konnte ich mich verlassen. Der Arzt gehört an das Bett des Kranken und dieser Kranke war die Chaussee Vionville—Mars la Tour."

Thätigkeit der Deutschen Kavallerie bis 12½ Uhr.

Die Kavallerie war bis 12½ Uhr mittags zu keinem wesentlichen Eingreifen in das Gefecht gekommen, wenn auch der Angriff der 6. Kavallerie-Division durch General v. Alvensleben bereits gegen 11¾ Uhr, als er die ersten rückgängigen Bewegungen des 2. Französischen Armeekorps aus Vionville und Flavigny erkannt hatte, befohlen worden war.*)

Die Division ritt jedoch, wie wir später näher entwickeln werden, aus verschiedenen Gründen erst um 1 Uhr an.

Die 5. Kavallerie-Division hatte General v. Rheinbaben, wie erwähnt, dem kommandirenden General des III. Armeekorps, welcher das Anerbieten dankbar annahm, zur Verfügung gestellt.

Infolge alsbald getroffener Verabredung verblieben die Brigaden Barby und Bredow dicht nördlich Tronville zunächst in Bereitschaft, das Dragoner-Regiment Nr. 13 der letztgenannten Brigade wurde zur Sicherung der linken Flanke auf den Höhenrücken nördlich der Tronviller Büsche entsandt.

Die Brigade Redern, welche zur Deckung der Batterien weiter vorwärts stand, erhielt nach der Einnahme von Vionville vom General v. Rheinbaben den Auftrag, beide Flügel der 6. Infanterie-Division zu sichern und die Verbindung mit der 5. zu unterhalten.

General v. Redern beließ daher das Husaren-Regiment Nr. 10 nördlich der Straße südlich der Büsche und nahm mit zwei Regimentern um 12¼ Uhr mittags südlich der Kirchhofshöhe von Vionville Stellung.

Es kamen nur zwei Eskadrons, je eine vom 2. Garde-Dragoner- und vom Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17, in dem ersten Theile der Schlacht dazu, anzureiten.**)

Als nämlich die Französischen Bataillone aus Vionville und südlich Flavigny***) in hellen Schaaren zurückwichen, die vom Generalkommando ausgesandten Offiziere noch keine Nachricht von der 6. Kavallerie-Division gebracht hatten, forderte Oberst v. Voigts-Rhetz die Führer der zur Hand befindlichen beiden Eskadrons†) zur Verfolgung des Gegners auf.

---

*) Lieutenant v. Rundstedt vom 10. Husaren-Regiment ist bei der Division nach ihrem Gefechtsberichte vor 12 Uhr mit dem Befehle eingetroffen.

Dieselbe hatte, nachdem die 5. Infanterie-Division in den Kampf eingetreten war, hinter dem Flügel der letzteren südwestlich der Statue Ste. Marie Aufstellung genommen und ihre Batterie $\left(\frac{2.\ r.}{III}\right)$ bald nach 10 Uhr auf dem Höhenrücken östlich der Statue wieder ins Feuer gebracht.

**) Vergl. GStW. S. 566, woselbst aber die Zeit des Angriffs zu spät gegriffen ist, denn die Stellung an der Baumgruppe war Deutscherseits noch nicht genommen.

***) Theile der Brigaden Pouget, Fauvart Bastoul und Valazé, etwa gegen 12 Uhr.

†) Sie standen westlich der Kirchhofshöhe.

Erſchien der Augenblick auch für eine Verwendung der Kavallerie richtig gewählt, ſo konnte der brav ausgeführte Angriff doch bei der geringen Zahl der dazu verwendeten Truppe nicht gelingen, da die beiden Schwadronen nicht allein auf weichende Abtheilungen, ſondern auf die ſüdweſtlich der Baumgruppe ſich entwickelnden friſchen Bataillone des zweiten Treffens der Brigade Pouget ſtießen.*)

Verhalten der Artillerie Deutſcherſeits bis zur Mittagsſtunde.

Die größte Aufmerkſamkeit widmete General v. Alvensleben von Anfang an der Verwendung der Artillerie, welche in der Durchführung des ſchweren Kampfes eine ſo hervorragende Rolle ſpielen ſollte.

Dem General v. Bülow wurde die einheitliche Leitung über die geſammte Artillerie übertragen und dieſem ſtand in ausgezeichneter Weiſe Oberſt v. Dresky**) zur Seite. Beide haben ſich nach Ausſpruch des Generals v. Alvensleben, trefflich unterſtützt von den Oberſten v. d. Becke und Frhrn. v. d. Goltz, dem Major Körber des X., den Majors Gallus, Beck und Anderen des III. Armeekorps, an dieſem Tage hohen Ruhm erworben.

Möglichſt bald zu großen Batterien vereinigt und nur ihren Standort wechſelnd,***) um weiter vorwärts neue günſtige Stellungen zu gewinnen, füllte die Artillerie die infolge der großen nicht zu vermeidenden Frontausdehnung zwiſchen beiden Infanterie-Diviſionen entſtandenen Lücken in wirkſamſter Weiſe†) aus.

Sie gab dem rechten und linken Flügel Feſtigkeit, an ihrer glorreichen Haltung allein zerſchellte beſonders, wo Infanterie fehlte, ein großer Theil der vielfachen feindlichen Vorſtöße.

Die Artillerie der 6. Infanterie-Diviſion war, wie früher geſchildert, auf Befehl des Generals v. Alvensleben bald nach 10 Uhr in die vom General v. Bülow perſönlich bezeichneten Stellungen weſtlich und ſüdlich Vionville eingerückt und hatten das Feuer der vier reitenden Batterien der 5. Kavallerie-Diviſion verſtärkt.

Infolge des feindlichen ſtrahlenförmigen Vorgehens nach Vionville und über Flavigny heraus mußten ſämmtliche Batterien auf einige Zeit nach dem weſtlichen Hange der Höhen zurückgehen, von wo ſie beim Vorrücken der 6. Infanterie-Diviſion wieder vorgeführt wurden.††)

Gegen 10¼ Uhr war auch die Artillerie†††) der ſeit 9½ Uhr aus Gorze debouchirenden 5. Infanterie-Diviſion, ebenſo wie die Infanterie unter

---

*) Vergl. S. 546.

**) Kommandeur der Korpsartillerie III. Armeekorps.

***) Die Franzöſiſchen Batterien nahmen auf Grund der Ueberlegenheit unſerer Artillerie vielfach nothgedrungen neue Stellungen. Dick de Lonlay, Theil III, S. 49, und GStW. S. 612.

†) Die Leiſtungen dieſer Waffe waren trotz der ſchweren Verluſte durchweg muſtergültig.

††) Stellungen vergl. Plan 5A des GStW.

†††) Ihr ſchloß ſich ſpäter die $\frac{1.\ l.}{X}$ des Detachements v. Lyncker an.

den schwierigsten Verhältnissen westlich des Bois de Vionville ins Gefecht getreten.

Von 10½ Uhr an traf allmählich die auf Befehl im Trabe voreilende Korpsartillerie des III. Armeekorps auf den Höhen südlich Vionville und vorwärts Statue Ste. Marie, wo die Batterie der 6. Kavallerie-Division bereits im Feuer war,*) ein.

Somit stand die sehr sachgemäß,**) möglichst schnell bis aufs letzte Geschütz eingesetzte, gesammte Artillerie des III. Armeekorps, verstärkt durch sechs Batterien des X. Armeekorps bezw. der 5. Kavallerie-Division, in vorerwähnten vier Höhenstellungen um Mittag im heftigsten Kampfe gegen die Artillerie- und Infanteriemassen des Französischen 2. und 6. Armeekorps.***)

Lage auf Deutscher Seite um 12½ Uhr.

General v. Alvensleben hatte bereits jetzt seinen großen strategischen Zweck, möglichst viel von der feindlichen Armee auf sich zu ziehen und festzuhalten, erreicht.

Während das geschlagene 2. Französische Korps zum größten Theile in Auflösung zurückwich, traten feindlicherseits das 6. Armeekorps und eine Division des Gardekorps in das Gefecht.

Ein neues feindliches Armeekorps, das 3., war bereits im Anmarsche gegen den diesseitigen linken Flügel gemeldet, man konnte fast mit Gewißheit annehmen, daß die ganze Rhein-Armee zur Stelle war.

Dennoch hielt General v. Alvensleben zunächst noch, wenigstens auf seinem linken Flügel, eisern an dem Angriffsgedanken fest, um den Gegner nicht zur Besinnung kommen zu lassen und ihn in dem Wahne zu erhalten, daß er von stärkeren Kräften bedroht sei.

Wie trefflich aber hierdurch General v. Alvensleben den Absichten des großen Hauptquartiers entsprach, geht daraus hervor, daß er, in Erkennung der gewaltigen Massen des Feindes, sich um Mittag völlig klar war, sein Rückzug müsse im Falle einer Niederlage, auf die er gefaßt war, in der Richtung nach Verdun gehen.

„Bazaine konnte mich schlagen", so sagt er, „aber los geworden wäre er mich noch lange nicht.

Kam keine Unterstützung, so ging ich, die einmal in Besitz genommene Straße festhaltend, auf Verdun zurück und hoffte, das X. Armeekorps würde dann rechts von mir zur Deckung meines Rückzuges aufmarschiren. Ich

---

) Vergl. S. 553 Anmerkung.

**) Oberst v. Voigts-Rhetz hat die so ausschlaggebende Gesammtverwendung der Artillerie als ein persönliches Verdienst des Generals v. Alvensleben bezeichnet, dessen Absichten überall mit großem Verständnisse zur Ausführung gekommen seien.

***) Die Artillerie des 2. Armeekorps war vollständig im Feuer, dagegen hatte das 6. Armeekorps nur 36 Geschütze im Gefecht (GStW. Anlage 1). Bazaine beorderte aber sehr bald 8 Batterien der Armeereserve vor. Vergl. Fay, S. 84, Dick de Lonlay, Theil III, S. 61, 62. Hierzu traten ferner gegen Mittag die ersten Batterien der Garden.

ſprach auch in einem der gefährlichſten Augenblicke*) dem General v. Bülow perſönlich den Wunſch aus, daß er mit einer Abtheilung Artillerie eine geeignete Aufnahmeſtellung zwiſchen Mars la Tour und Ville ſur Yron nehmen möge. General v. Bülow bat mich, vorläufig noch von einem derartigen Befehle Abſtand zu nehmen, da die geſammte Artillerie augenblicklich vorzüglich wirke, und er aus moraliſchen Gründen eine Abtheilung nicht gern herauszöge; ſobald es unumgänglich nothwendig wäre, bäte er um Befehl und ſtehe für die Ausführung ein. Hiermit erklärte ich mich befriedigt und glücklicherweiſe wurde die geplante Bewegung unnöthig.

Bald darauf erfuhr ich die Nähe und die Marſchrichtung des X. Armeekorps und nun ging mein etwaiger Rückzug nicht mehr nach Weſten, ſondern nach Süden."

V. Durchführung der Schlacht von 12½ Uhr mittags bis zum Eingreifen des X. Armeekorps um 4 Uhr nachmittags.

Angriffe Franzöſiſcher und Deutſcher Kavallerie.

General v. Alvensleben hatte, wie bereits erwähnt, nachdem er die erſten rückgängigen Bewegungen der Brigaden Fauvart Baſtoul und Valazé ſüdlich Flavigny bemerkt hatte und als er die Brigade Pouget aus Vionville weichen ſah, der 6. Kavallerie-Diviſion gegen 11¾ Uhr den Befehl zum Einhauen auf die über das freie Gelände zurückfluthende feindliche Infanterie überſandt.

Bevor dieſe Diviſion ins Gefecht trat, hatte ſich auch auf Franzöſiſcher Seite das dringende Bedürfniß, ſtärkere Kavallerieabtheilungen einzuſetzen, bemerkbar gemacht.

Infolgedeſſen erfolgte auf perſönliche Veranlaſſung des Marſchalls Bazaine und des Generals Froſſard der Angriff der 3. Lanciers und der Garde-Küraſſiere bereits gegen 12½ Uhr, alſo früher als der geraume Zeit vorher angeordnete Angriff der Preußiſchen 6. Kavallerie-Diviſion, welche in ihrer Entwickelung etwas behindert war.

Die erſte Antwort auf den Franzöſiſchen Reiterſtoß gab in ſelbſtändiger Entſchließung die Kavallerie-Brigade Rederu. Auf Anregung des Oberſtlieutenants v. Caprivi**) brach ſie aus ihrer Stellung ſüdlich der Kirchhofshöhe gegen die an der Infanterie vorbeiſprengenden Trümmer des

*) Gegen 1 Uhr etwa, als die Umgehung der Franzoſen immer drohender wurde und über die Ankunft des X. Korps noch nichts Sicheres feſtſtand.

**) Chef des Generalſtabes X. Armeekorps, welcher der 5. Kavallerie-Diviſion am frühen Morgen des 16. die Verſtärkung durch 2 reit. Batterien und 1 Esk. perſönlich zugeführt hatte und auf dem Schlachtfelde zur Beobachtung verblieben war. GStW. S. 541.

Französischen Garde-Küraſſier-Regiments vor*) und ritt, nachdem die feindliche Kavallerie geworfen war, einen Theil der zurückgehenden feindlichen Infanterie nieder. Es gelang ihr dann, wie bekannt, beim Einbruche in eine eben südwestlich Rezonville aufgefahrene Garde-Batterie sogar den Marschall Bazaine persönlich zu gefährden.

Als gegen 1 Uhr der Angriff der 6. Kavallerie-Division zur Ausführung kam,**) war die Gefechtslage eine vollkommen veränderte. Der Stoß traf auf keinen fliehenden Feind, sondern auf die zur Aufnahme des 2. Armeekorps im Eilschritt vorgezogene Grenadier-Division Picard***) und verfehlte seinen Zweck. Die 6. Kavallerie-Division erlitt bemerkenswerthe Verluste, ging aber in musterhafter Ordnung zurück.†)

Es ist nicht nöthig, darüber Vermuthungen auszusprechen, welche Ergebnisse ein bald nach 12 Uhr erfolgtes entschlossenes Vorbrechen der 6. Kavallerie-Division in den zu dieser Zeit stark gefährdeten Mittelpunkt der Französischen Stellung gehabt haben würde. Man kann sich vielleicht aus den Erfolgen des später unter minder günstigen Bedingungen stattgehabten Angriffs Bredow ein Bild machen.

Seitens des Generals v. Alvensleben konnte ein besserer Augenblick zu einer Massenverwendung der Kavallerie nicht gewählt werden. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß der General in seinen Aufzeichnungen die Gründe für die Verzögerung des Angriffs nur in geringem Maße gelten läßt.

Er rügt vor Allem die gegen seine Anordnung zu weit rückwärts genommene Aufstellung der Division,††) wodurch die erforderliche Beobachtung des Ganges der Schlacht seitens des Divisionskommandeurs unmöglich gemacht sei.

Vorgehen der Deutschen Artillerielinie.

Während so das Französische 2. Armeekorps vor fast vollständiger Zertrümmerung bewahrt blieb, war Deutscherseits die durch die Reiterkämpfe eingetretene Gefechtspause zunächst seitens der Artillerie ausgenutzt worden, um näher an den Feind heranzugehen.

Der größte Theil derselben trabte in eine neue Stellung†††) dicht östlich der Straße Flavigny—Gorze vor und füllte so fast den ganzen Raum von der

---

*) Vergl. GStW. S. 575. Die übrig gebliebenen Theile der 2. Eskadron 2. Garde-Dragoner-Regiments schlossen sich an.

**) GStW. S. 577.

***) Statt derselben wurde die 1. Division der Garden (Deligny) von Malmaison nach Gravelotte vorgezogen.

†) Nach den vorliegenden Berichten ließ z. B. Oberst v. Alvensleben das 15. Ulanen-Regiment zur Belehrung der Truppe in ihrem ersten Gefechte zunächst Schluß und Richtung Front gegen den Feind nehmen, ehe er Kehrt schwenkte; auch Oberst Graf Groeben, welcher den Rückzug mit 2 Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 3 deckte, ließ einige Male im Schritt wieder Front schwenken.

††) Vergl. Woide I, S. 288.

†††) Vergl. den beigefügten Plan Nr. 2.

Nordwestecke des Bois de Vionville bis Flavigny aus, während einzelne Batterien in das Gefecht nördlich Flavigny an der Straße eingriffen.*)

Auch die Batterien der 5. Infanterie-Division**) gingen mit einer Halbrechtsschwenkung in eine günstigere Stellung vor, von wo sie jeden feindlichen Angriff, welcher von der Höhe nördlich des Bois de Vionville gegen den Waldrand gerichtet werden konnte, unter wirksames Feuer zu nehmen im Stande waren.

Diese nunmehr bis ans Ende der Schlacht unter großen Verlusten behauptete starke Artilleriestellung bildete den Halt für die Schlachtlinie des III. Armeekorps. —

Hier sei ein Beispiel für die Aufmerksamkeit eingeschaltet, mit welcher General v. Alvensleben jeden Vorgang auf der gegnerischen Seite beobachtete.

Als er von seinem links rückwärts der Korpsartillerie gelegenen Standpunkte bemerkte, daß der Feind Vorbereitungen zu einem unmittelbar gegen die Artillerie gerichteten Angriffe traf, welcher möglicherweise durch das Gelände der Einsicht der Artillerie hätte entzogen sein können, ließ er den General v. Bülow mit dem Hinweise darauf aufmerksam machen, daß auf Unterstützung durch Infanterie nicht zu rechnen sei.

Aber jene Vorbereitungen waren auch der Wachsamkeit des Kommandeurs der Artillerie nicht entgangen. In stolzem Selbstbewußtsein konnte dieser zurückmelden, „daß er den Angriff mit großer Ruhe erwarte und ihn ebenso zurückzuweisen hoffe, wie alle vorhergehenden".

Einsetzen der Französischen Grenadier-Division Picard und der Division Lizier. Vertheidigungskampf des Preußischen III. Armeekorps.

Der rechte Flügel der Französischen Grenadiere war unter dem verstärkten Feuer der Garde-Batterien gegen die diesseitige Artillerielinie mehrfach vergeblich vorgebrochen, der linke Flügel der Division Picard hatte sich dagegen bald nach 1 Uhr unmittelbar gegen die 5. Infanterie-Division gewandt.***)

Da auch die Brigade Lapasset noch immer Stand hielt, gelang es dem General v. Stülpnagel nur nach erneutem, blutigem Kampfe und dank der

---

*) Vergl. Plan Nr. 2.

**) Einschließlich $\frac{1\text{ I.}}{X}$. Vergl. GStW. S. 578.

***) Das 3. Garde-Grenadier-Regiment unterstützte die Brigade Lapasset unmittelbar, das 1. und 2. Garde-Grenadier-Regiment lösten die Brigade Jolivet ab. Das Garde-Zuaven-Regiment war von Rezonville zunächst mit seiner Division etwas weiter nördlich längs der großen Straße vorgegangen, wurde aber nach kurzem Gefechte wieder zurückgenommen. Ueber die weitere Verwendung der Zuaven läßt sich etwas Sicheres nicht ermitteln. Nach dem Bredowschen Angriffe scheinen sie von Neuem in die Gegend westlich Rezonville zur Bedeckung von Gardebatterien vorgezogen und theilweise ins Infanteriegefecht getreten zu sein. Nach Duquet haben sie aber gegen 5 Uhr nachmittags wieder südlich des Posthauses von Gravelotte gestanden. Endlich soll sie am späten Abende der Angriff des Zietenschen Husaren-Regiments westlich Rezonville getroffen haben.

günstigeren Stellung der Artillerie, mit seinen schwachen Kräften*) die gewonnenen Waldränder zu vertheidigen.

Auf dem linken Preußischen Flügel hatten die in der Linie Baumgruppe —Flavigny stehenden Abtheilungen der 6. Infanterie-Division den kurzen Augenblick der Ruhe im Infanteriegefecht ausgenutzt und ihre Verbände, soweit angängig, geordnet. Dann ging man weiter vorwärts.

Der größte Theil des Regiments Nr. 35 behielt Flavigny und Vionville besetzt. Fünf Kompagnien des Regiments jedoch, sowie das 1. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 20 und das Regiment Nr. 64**) gewannen unter bedeutenden Verlusten vorwärts Raum,***) gelangten jedoch auf dem rechten Flügel nur bis an die große Straße, auf dem linken Flügel etwas über dieselbe hinaus, so daß dadurch die Verbindung mit dem in erbittertem Kampfe stehenden Regiment Nr. 24†) hergestellt war.

So war es der 6. Infanterie-Division gelungen, auch die zur Unterstützung des Französischen 2. Korps eingesetzten frischen Truppen des 6. Korps — die Brigade Becquet de Sonnay sowie die Linien-Regimenter Nr. 9 und Nr. 94 — in schwerem Kampfe Schritt für Schritt zurückzudrängen. Nunmehr war ihre Angriffskraft erschöpft. Die Reihen waren stark gelichtet, der größte Theil der Offiziere war todt oder verwundet.

Als die weichenden feindlichen Linien-Regimenter Nr. 75 und Nr. 91 durch das Linien-Regiment Nr. 93 nördlich der Straße Vionville—Rezonville aufgenommen wurden, außerdem die Brigade Péchot bald nach 1 Uhr von der Römerstraße aus vorbrach,††) kam das Gefecht zum Stehen. Der linke Flügel der 24er wurde sogar an die Mulde zwischen Vionville und St. Marcel zurückgedrängt.

Als General Canrobert zur Verstärkung seines linken Flügels noch eine Brigade der bei Rezonville in Reserve stehenden 4. Division le Vassor-Sorval vorschickte†††) (1¼ Uhr), mußte die 6. Infanterie-Division unter Zurückbiegung ihres linken Flügels in einen schweren Vertheidigungskampf eintreten.

---

*) Die vier Bataillone der Regimenter Nr. 8 und Nr. 48 sowie das Jäger-Bataillon Nr. 3 hatten in tapferem Ringen wesentliche Verluste gehabt. Aber sie wichen nicht, und die zwei Bataillone Regiments Nr. 78 konnten daher zunächst noch in Reserve gehalten werden.

**) Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 91 waren in die Gefechtslinie des Regiments Nr. 64 eingerückt.

***) GStW. S. 581.

†) GStW. S. 581. Mit dem Regiment Nr. 24 kämpften, wie erwähnt, $\frac{5, 7, 8}{20}$, auch griffen $\frac{5, 8}{91}$ bald ein.

††) Die Spitzen derselben und die Artillerie der Division (Tixier) waren schon eine halbe Stunde früher an der Römerstraße ins Gefecht getreten.

†††) Dieselbe beschränkte sich vorerst darauf, in Stellung westlich Rezonville zu gehen und ein Feuergefecht zu führen.

Ihre schwache Infanterielinie vermochte nur mit der äußersten Hingabe in dem mehr und mehr verstärkten feindlichen Artilleriefeuer gegen die Vorstöße*) des 6. Französischen Korps Stand zu halten. In dieser ernsten Lage wurden die zusammengeschmolzenen Bataillone treulich von ihrer Divisionsartillerie und von den Batterien des Obersten v. d. Becke und des Majors Körber unterstützt.

Anrücken des Französischen 3. Korps über St Marcel. Kampf um die Tronviller Büsche.

Bald nach 12½ Uhr hatte General v. Alvensleben bereits Meldung von dem Anmarsche des gegen den Preußischen linken Flügel durch Marschall Bazaine in Marsch gesetzten Französischen 3. Korps erhalten.

Dieses Korps konnte seinen Vormarsch über St. Marcel nur mit den beiden Divisionen Aymard und Nayral ausführen, da die Division Montaudon vom Oberbefehlshaber als Reserve nach dem Posthause westlich Gravelotte beordert und die Division Metman weit zurückgeblieben war.**)

General v. Alvensleben sah sich durch diese bedrohliche Umgehung gezwungen, seine letzte immer noch zurückgehaltene Infanteriereserve einzusetzen. Er ertheilte dem Oberst Lehmann den Befehl, mit dem Reste seiner Halbbrigade (2½ Bataillonen) zunächst an die Tronviller Büsche heranzurücken, sich aber vorläufig in kein Gefecht einzulassen. Als indeß bald nach 12½ Uhr vom Oberstlieutenant v. Caprivi die Nachricht einging, daß die 20. Infanterie-Division gegen 3 Uhr auf dem Schlachtfelde eintreffen könnte, wurde Oberst Lehmann dem Befehle des Generals v. Buddenbrock unterstellt und beauftragt, bis zu dem nördlichen und östlichen Rande der Tronviller Büsche vorzugehen.

Die Besetzung derselben kam infolge des dichten Unterholzes, dessen Durchquerung unter dem Granatfeuer der ersten, südlich St. Marcel aufgefahrenen Batterien des Französischen 3. Armeekorps recht schwierig war, erst gegen 1½ Uhr zur Ausführung. Oberst Lehmann beschränkte sich nicht auf eine Vertheidigung. Er ging aus der Nordostecke der Büsche zum Angriffe vor, sah sich aber bald genöthigt, vor den überlegenen Abtheilungen der Division Tixier zurückzuweichen, zumal sich nunmehr auch die Infanterie der Division Aymard gegen den Nordrand des Waldes entwickelte. In heftigem Kampfe gelang es, die Büsche wenigstens im Innern bis zur Ankunft der 20. Infanterie-Division zu halten.***)

General v. Alvensleben war nach Empfang der Meldung über den Anmarsch des Französischen 3. Armeekorps von der Höhe westlich Vionville in Richtung auf Tronville geritten, um die Maßnahmen der Halbbrigade Lehmann

*) Hauptsächlich seitens der Division Tixier ausgeführt. Gegenüber Vionville hat sich nunmehr anscheinend auch das Linien-Regiment Nr. 93 an diesen Vorstößen, aber erfolglos betheiligt.

**) Letztere traf erst nach Beendigung der Schlacht ein.

***) Vergl. Verlauf des Gefechts GStW. S. 583.

persönlich einzuleiten und sich über die Aufstellung der 5. Kavallerie-Division zu vergewissern.

Hier traf er zum zweiten Male mit dem General v. Rheinbaben zusammen, welcher soeben im Begriffe war, mit den Brigaden Barby und Bredow in das Gelände nördlich der Tronviller Büsche abzurücken, um, wie er angab, von dort, wo Alles besser zu übersehen sei, die linke Flanke zu decken.

Einen Befehl zu dieser Bewegung hat General v. Alvensleben nicht gegeben, dieselbe aber auch nicht verhindert, da, wie er selbst niedergeschrieben hat, die 5. Kavallerie-Division ja eigentlich dem anrückenden X. Korps unterstellt war, und zur Zeit kein Grund vorlag, in den selbständigen Befehlsbereich des Generals v. Rheinbaben einzugreifen.*)

General v. Alvensleben sprach jedoch den Wunsch aus, daß wenigstens eine Brigade zurückbliebe. Es wurde dazu vorerst die Brigade Barby bestimmt. Es blieb jedoch thatsächlich die Brigade Bredow zurück.

Nach einiger Zeit bemerkte das Generalkommando, daß die Brigade Bredow abmarschiren wollte. Eine Anfrage beantwortete der General v. Bredow dahin, daß er Befehl erhalten habe, seiner Division zu folgen. Er wurde sofort darüber verständigt, daß General v. Rheinbaben ausdrücklich das Verbleiben eines Theils der Division zugesagt habe, worauf die Brigade bei Tronville halten blieb.**)

Nachdem General v. Alvensleben über seine letzte Infanteriereserve zur Sicherung seines stark gefährdeten linken Flügels verfügt hatte, begab er sich wieder nach der Höhe westlich Vionville und fand nunmehr die 6. Infanterie-Division in den bereits geschilderten Vertheidigungskampf eingetreten. Immer unerträglicher wurde das Feuer der feindlichen Artillerie sowohl aus der Linie Römerstraße—Rezonville, wie auch von der in der linken Flanke nunmehr vollzählig ins Gefecht getretenen Artillerie des Französischen 3. Korps.

Es war dem Preußischen III. Armeekorps***) allerdings gelungen, durch sein ungestümes Vordringen und sein tapferes Aushalten allmählich vier feindliche Armeekorps auf sich zu ziehen und zum Frontmachen zu nöthigen. Aber es

---

*) Vergl. S. 522 Anmerkung.

**) Vorstehende Schilderung ist auf Grund persönlicher Angaben des Obersten v. Voigts-Rhetz zur Klärung der Sachlage eingeflochten, da General v. Bredow in seinem Werke: „Aus meinem Leben", Seite 50, angiebt, der Befehl zum Angriffe hätte eigentlich der Brigade Barby gegolten.

Diese nachträglich entstandene Auffassung erklärt sich aus obiger Darlegung. General v. Alvensleben richtete sein Ansuchen zum Angriffe an die zur Hand befindliche Kavallerie, das war die bei Tronville stehende Brigade Bredow.

Die Angabe in der Schrift von Kunz (Thätigkeit der deutschen Reiterei in den Tagen vom 15. bis 18. August 1870 vor Metz, S. 22), daß die Brigade Barby zur Zeit des Angriffs neben der Brigade Bredow bereit gestanden habe, entspricht nicht den Thatsachen. (Vergl. den beiliegenden Plan Nr. 2.)

***) Einschl. der Abtheilungen Lehmann und Lyncker.

war kaum 2 Uhr nachmittags und der Tag war noch lang. Auf die nächste Unterstützung, die 20. Infanterie-Division, konnte frühestens in einer Stunde gerechnet werden, hingegen deutete ein plötzlich wieder heftiger werdendes Feuer der feindlichen Batterien an der Römerstraße auf einen abermaligen Vorstoß, Staubwolken verriethen das Herannahen von Verstärkungen auf feindlicher Seite.

Vionville mußte um jeden Preis gehalten werden, es galt, der 6. Infanterie-Division Luft zu machen, und zwar dadurch, daß man dem Gegner mit erneutem Angriffe zuvorkam, damit er nicht zur vollen Kenntniß seiner überlegenen Stärke gelangte.

Auf dem beigefügten Plane Nr. 2 ist diese wichtige Gefechtslage (2 Uhr nachmittags) ersichtlich gemacht.*)

Angriff der Kavallerie-Brigade Bredow.

General v. Alvensleben faßte nunmehr den Entschluß, mit der verfügbaren Kavallerie einzugreifen. Er schreibt darüber Folgendes:

„Das Ascendant, welches das III. Armeekorps bisher über den Feind sich erkämpft und erhalten hatte, erschien unter bemerkbaren Offensivvorbereitungen des Feindes der 6. Infanterie-Division gegenüber bedroht. Es war noch nicht 2 Uhr. Es ist schon bemerkt,**) daß es an sich ziemlich gleichgültig erschien, ob der Feind in seinem Abmarsche nach Westen etwas mehr oder weniger westlich aufgehalten wurde, und war deshalb eine etwa nöthige rückwärtige Bewegung vorausgesehen und überlegt.***)

Der Gedanke aber, unsere Verwundeten und das Schlachtfeld dem Feinde zu überlassen, war unerträglich.

Bei einem solchen Engagement hört das Manövriren auf und man ist den Zufälligkeiten des Gefechts unterworfen. Das Aufgeben des Ascendant wäre ein Wagniß für den Ausgang des Tages gewesen, wogegen kleinere Wagnisse verschwanden.

Ich beschloß deshalb, dem Feinde mit weiterem Angriffe zuvorzukommen, und zwar mit der Kavallerie, da die 6. Infanterie-Division ihrer bedeutenden Verluste und der Ermüdung der Leute wegen dazu nicht mehr im Stande war.

Ich befahl daher dem Obersten v. Voigts-Rhetz, zu der nahe und für die Absicht zweckmäßig stehenden Brigade Bredow zu reiten.

In Sicht war an Kavallerie außerdem noch das dicht vor meinem Standorte haltende 2. Dragoner-Regiment. Oberst v. Drigalski, aufmerksam geworden durch den dem Obersten v. Voigts-Rhetz ertheilten Befehl, wandte, vor seinem Regiment haltend, den Blick gegen mich und ich verstand ihn ganz genau, bezwang mich aber und behielt das Regiment zurück.†)

---

*) Vergl. auch GStW. S. 585.

**) S. 547.

***) S. 556.

†) „Ich hatte in diesem Augenblick keine Reserve mehr zur Hand und mußte doch etwas für unvorhergesehene Zwischenfälle zum Hineinwerfen behalten", äußerte sich der General erläuternd. (Die 6. Kavallerie-Division war erst vor Kurzem von ihrem nicht glücklichen Ritte zurückgekehrt.)

General v. Rheinbaben war seit unserer letzten Begegnung wohl mit der Brigade Barby fortgeritten. Deshalb begab sich Oberst v. Voigts-Rhetz geradeswegs zum General v. Bredow mit meinem Befehle, die feindlichen Batterien an der Römerstraße anzugreifen.

Er setzte hinzu, und ist dies sein eigenes Verdienst:

»Die Brigade solle, unsere Batterien rechts lassend, längs des Waldes gegen den rechten Flügel des Feindes vorgehen.« Außerdem gab er den zweckmäßigsten Weg selbst an.

Auf die Frage: »Wir sollen den Wald angreifen?« gab Oberst v. Voigts-Rhetz die nöthige Aufklärung, daß unsere Infanterie sich darin*) befände.

Es verfloß aber eine verhältnißmäßig lange Zeit, ehe etwas geschah.

Der General v. Bredow hatte sich mit Verloosung von zwei Eskadrons aufgehalten, die er unglücklicherweise detachirte. Daß ich dazu meinen Befehl gegeben, ist unrichtig,**) das Ausloosen ist wohl kaum im Frieden, aber im Kriege noch nie vorgekommen.***) Oberst v. Voigts-Rhetz, welcher etwas weggeritten war, aber die langen Vorbereitungen der Brigade zum Angriffe sah, ritt nochmals zurück und machte darauf aufmerksam, daß keine Zeit zu verlieren sei.

General v. Bredow führte nunmehr den verbliebenen Theil seiner Brigade geschickt gegen den rechten Flügel der Artillerie vor, und es erfolgte der Angriff,†) welcher den Namen des Generals und seiner beiden Regimenter unauslöschlich in der Preußischen Kriegsgeschichte verewigt hat. Ritterlich und reichlich zahlte er zurück, was nicht lange vorher durch die Führung der 6. Kavallerie-Division verschuldet war."

Aus dieser Darlegung und anderweitigen Bemerkungen des Generals v. Alvensleben ergiebt sich, daß das Einsetzen der Brigade Bredow nicht lediglich als ein letzter Versuch zur Rettung der bedrängten 6. Infanterie-Division, wie es meist aufgefaßt ist, angesehen werden darf. General v. Alvensleben dachte über dieses enggesteckte Ziel hinaus. Er wollte infolge richtiger eiserner Durchführung der großen Aufgabe, welche er sich im Hinblicke

---

*) Die Tronviller Büsche sind gemeint.

**) Es war von der 5. Kavallerie-Division so berichtet worden und ist auch in das GStW. (S. 586) übergegangen. Der gesammte Stab des Generalkommandos, in erster Linie der kommandirende General, bestreiten die Entsendung dieses mit der Gefechtslage und den Absichten nicht in Einklang zu bringenden Befehls. Es ist daher an dieser Stelle eine Klarlegung des Sachverhaltes für erforderlich erachtet worden, da vom General v. Bredow in seinem Werke: „Aus meinem Leben", 1885, S. 49, der überbringende Ordonnanzoffizier namhaft gemacht ist. Letzterer hat jedoch zu den diesseitigen Akten die Erklärung abgegeben, einen derartigen Befehl nicht überbracht zu haben, und es ist daher die erwähnte derzeitige Darstellung des GStW. hierdurch entsprechend erläutert worden.

***) An anderer Stelle sagte General v. Alvensleben darüber: „Das Ausloosen ist ein Unikum in der Kriegsgeschichte seit den Horatiern."

†) Die Ausführung siehe GStW. S. 586.

auf das Ganze gestellt hatte, solange er konnte, der Angreifer bleiben oder wenigstens dem Gegner so erscheinen.

In der früheren diesseitigen Darstellung*) ist gesagt worden: „General v. Bredow hätte eingesehen, daß er nur durch ein energisches rücksichtsloses Einsetzen seiner Truppe seinen Auftrag ausführen könnte und daß die Kavallerie sich eventuell opfern sollte und müßte."

Auf Grund dieser Bemerkung scheint in dem bereits erwähnten Werke des Generals v. Bredow und in anderen Schriften der Gedanke Platz gegriffen zu haben, als ob bei Anordnung des Angriffs von vornherein seitens der anordnenden Stelle ein „Opfern" der Kavallerie als unumgänglich erforderlich verlangt worden sei.

Mit dieser Auffassung, welche durch die diesseitige frühere Darstellung nicht angebahnt werden sollte, dürfte insofern über das Ziel hinausgeschossen sein, als der Angriff doch erst infolge seiner weiten Ausdehnung zu diesem sogenannten „Todesritt" geworden ist.

So hat denn auch General v. Alvensleben den Ausdruck eines Opferns**) der Kavallerie stets mit vollstem Nachdrucke verworfen, wenn auch seine Anerkennung über ihr heldenmüthiges Benehmen bei dieser Gelegenheit eine rückhaltlose war. Er mußte am 16. von allen Waffen das anstandslose Einsetzen ihrer vollen Kraft verlangen und verlangte es als etwas ganz Selbstverständliches.

Alvenslebens hervorragende Führergestalt spiegelt sich in den Thaten seiner Truppen. Daß die Letzteren in so herrlicher Weise dem Vertrauen ihres Führers und den an sie gestellten großen Anforderungen entsprachen, ist das Erhebende in der Betrachtung dieser Schlacht.

Oberst v. Voigts-Rhetz schildert den Vorgang ähnlich wie sein kommandirender General: „Der Zeitpunkt war gekommen, die Kavallerie angreifen zu lassen, um die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Vionville aufzugeben, daran dachte Niemand. Wollten wir dasselbe aber behaupten, so konnte es nur durch die rücksichtsloseste Offensive geschehen, denn in solchen Momenten ist sie das einzige Mittel der Vertheidigung. Sie imponirt und hebt den gesunkenen Muth. Das Mittel hat sich bewährt, Bazaine ist getäuscht worden.

Ich ritt also zu der westlich Vionville südlich der Tronviller Büsche haltenden Kavallerie-Brigade und traf den General v. Bredow mit noch zwei

*) GStW. S. 586.

**) General v. Alvensleben hat darüber die Bemerkung gemacht: „Man war nur eines derartigen Einsetzens der Kavallerie entwöhnt." Ferner verwahrte er sich ernstlich gegen die Aeußerung des Hauptmanns Helmuth in dessen Vortrag: „Oberst v. Voigts-Rhetz überbrachte den ungewöhnlichen Befehl zum Angriffe, denn es hieß der Kavallerie das anscheinend Unmögliche zumuthen."

Offizieren (Majors v. d. Dollen und Graf Schmettow) in einer Terrainfalte haltend, von wo man die Französischen Batterien nicht sehen konnte. Als ich den Auftrag mittheilte, machte der General bemerklich, daß der vorliegende Wald von den Franzosen besetzt sei. Ich antwortete, der Wald sei von unserer Infanterie*) besetzt, von dort drohe keine Gefahr, und wenn man sich zunächst links ziehe, so könne man die feindliche Artillerie in die Flanke fassen. (Eine Terrainfalte führte bis an die Batterien heran.) Ich fügte noch hinzu, es sei der ausdrückliche Wille des Generals v. Alvensleben, daß angegriffen werde, die Schlacht sei in eine Krisis getreten, schnelle Entscheidung nöthig. (Es muß besonders betont werden, daß es sich bei der ganzen Besprechung nur um den Angriff gegen die Batterien an der Römerstraße handelte.)

Wenn nun trotz meiner Versicherung, daß der Wald keinerlei Gefahr biete, zwei Eskadrons behufs Erkundung desselben ausgelooſt sind, so zeigt der Umstand, daß sie keine Verluste erlitten, zur Genüge, daß die Büsche in der That von den Franzosen nicht besetzt waren.

Die Attacke ging nach einzelnen Evolutionen vor sich. In wenigen Minuten waren die Schwadronen ohne nennenswerthe Verluste**) in den feindlichen Batterien.

Wenn sich die Schwadronen später auf die Infanterietreffen geworfen, diese durchbrochen haben und Theile derselben bis an die Straße Rezonville—Villers aux bois gelangt sind, so mußten sie starke Verluste erleiden und zerstreut schließlich in den Bereich der feindlichen Kavallerie kommen, welche den Rückzug der Angreifer, der auch ohnedies angetreten werden mußte, beschleunigte.

Daß ein so weit ausgedehnter Ritt nicht in der Absicht des Generals v. Alvensleben gelegen hat, ist bei der geringen Zahl der verfügbaren Kavallerie selbstverständlich. Die Attacke ging durch, wie die der Englischen Brigade Cardigan bei Balaklawa.

Wären die gegen den Wald dirigirten ausgelooſten Schwadronen als Reserve gefolgt, so würde Manches anders geworden sein, namentlich hätte man vielleicht die feindlichen Geschütze ganz oder theilweise fortführen können." —

Nach Alledem ist es zweifellos, daß der Angriff über die Absicht des anordnenden Heerführers hinausgegangen ist.

Erfolg des Deutschen Kavallerieangriffs. Unentschlossene Haltung des Feindes.

Thatsächlich aber war der Erfolg dieses denkwürdigen Rittes von wesentlicher Bedeutung für den weiteren Verlauf der Schlacht, der seelische Eindruck auf Freund und Feind ein gewaltiger.

---

*) Oberst Lehmann kämpfte am Nordostrande desselben. Der vom General Woide dem derzeitigen Chef des Generalstabes des III. Korps auf Seite 293 gemachte Vorwurf, daß General v. Bredow keine derartige Mittheilung erhalten habe, ist somit unbegründet.

**) Vergl. Werk des Generals v. Bredow: „Aus meinem Leben", 1885, S. 51.

Auf Deutſcher Seite ſchlug, wie General v. Alvensleben ſehr richtig zum Ausdrucke gebracht hat, in der That Jedem das Herz höher.*) Der Infanterie nordöſtlich Vionville war Luft gemacht worden; dieſelbe konnte ſogar während des Angriffs noch einige hundert Schritt weiter gegen die Römerſtraße vordringen und am Rande des ſo lange beſtrittenen Höhenhanges eine günſtigere Stellung gewinnen.

Andererſeits war bei der Franzöſiſchen Artillerie und Infanterie zwiſchen der großen Straße und dem Walde ſüdlich Villers aux Bois eine ſolche Unordnung entſtanden,**) daß die Herſtellung der Gefechtsordnung nur allmählich wieder erfolgen konnte. Die Diviſion la Font de Villiers war ziemlich durcheinander gekommen, Theile derſelben flutheten auf Rezonville, ja bis Gravelotte zurück. Die feindlichen Batterien ſchwiegen eine geraume Zeit faſt gänzlich.***)

Die vorgezogene Brigade der Diviſion le Baſſor-Sorval wurde nicht eingeſetzt†) und von Rezonville her erfolgte thatſächlich kein neuer Vorſtoß mehr auf Vionville.

Marſchall Canrobert ſoll die Abſicht gehabt haben, von Neuem vorzugehen, aber, wie die Franzöſiſchen Quellen angeben,††) auf ausdrücklichen Befehl des Oberbefehlshabers davon Abſtand genommen haben.

„Der Verrath beginnt", ſchreibt Dick de Lonlay. Aber bei ruhiger Betrachtung der Vorgänge machen ſich für die Unterlaſſung eines weiteren Angriffs des 6. Korps gegen Vionville die mannigfachſten Gründe†††) geltend.

---

*) Hauptmann Helmuth hatte in ſeinem Vortrage bei Gelegenheit der Angabe der Verluſte, welche die Brigade Bredow erlitten, geſagt: „Größer als der Verluſt war der Erfolg und bleibt der Ruhm dieſer Reiterthat." General v. Alvensleben hat dazu die ſchöne Bemerkung gemacht: „Keiner verlor mehr als ich, aber Jedem ſchlug das Herz höher, ſelbſt der Feind fühlte es."

**) Die historiques der betheiligt geweſenen Regimenter geben dies unumwunden zu.

***) Eine von Rezonville aus vortrabende feindliche Batterie ſieht die Deutſchen Reiter kommen, macht ſchleunigſt Kehrt und fährt auf ihrer Flucht in die Reihen des II. Bataillons 93. Linien-Regiments hinein. Da die 7. Küraſſiere und 16. Ulanen gleichzeitig auf das Letztere einhauen, entſteht große Panik und eine Fahne des Regiments wird arg bedrängt.

†) Die 2. Brigade Chanaleilles, Linien-Regimenter Nr. 28 und Nr. 70. Nach der Geſchichte des Erſteren ſind dieſelben nur bis etwa 400 m weſtlich Rezonville vorgerückt und haben daſelbſt empfindliche Verluſte durch das Preußiſche Granatfeuer gehabt.

††) Insbeſondere Dick de Lonlay, Theil III, S. 189.

†††) Einen nicht unweſentlichen Antheil daran hat ja der Preußiſche Kavallerieangriff zweifellos; es wäre aber ſicherlich unrichtig und, wie dies von einigen Schriftſtellern ſachgemäß hervorgehoben iſt, wegen ſpäterer Rückſchlüſſe auf dieſen Vorgang nicht ganz ungefährlich, wenn man dem Eingreifen der ſechs Eskadrons zu weitgehenden Einfluß auf den Verlauf des Kampfes einräumen würde.

Wir wissen, das dieses Französische Korps an und für sich schon mit nur drei Divisionen und dem Linien-Regiment Nr. 9, sowie mit nur einem geringen Theile seiner Artillerie an der Schlacht theilnehmen konnte.*)

Hiervon hat thatsächlich ein Theil, nämlich die Division Tixier, ununterbrochen die Vorstöße von der Römerstraße gegen die Tronviller Büsche fortgesetzt und im Verein mit Theilen des 3. Korps den Deutschen linken Flügel zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags auch zum Zurückgehen gezwungen.

Es hätte sich für den Marschall Canrobert also nur darum handeln können, daß er im Anschlusse an die Division Tixier seine anderen neun Regimenter gegen Bionville vorführte.

Es geben aber selbst die Französischen Schriften zu, daß die Linien-Regimenter Nr. 75, 91, 94 und 9 zu dieser Zeit schon vollständig geschlagen waren und daß auch das Linien-Regiment Nr. 93 bereits bemerkenswerthe Verluste erlitten hatte.**)

Aber auch die Division le Vassor-Sorval stand dem Marschall nicht mehr ganz zur Verfügung. Die Brigade Chanaleilles war zwar, wie erwähnt,***) geschlossen westlich Rezonville bereit; die Brigade Marguenat, welche zur unmittelbaren Unterstützung der Division Picard dienen sollte, war aber nicht zur Hand und nicht mehr vollzählig. Nur das Linien-Regiment Nr. 26†) stand noch unversehrt östlich Rezonville.††) Ein Bataillon des 25. Linien-Regiments hatte aber schon früher in den Kampf der 1. Garde-Grenadiere eingegriffen, in deren Gefechtslinie in der dritten Nachmittagsstunde dann auch die beiden anderen Bataillone des genannten Regiments vorgezogen wurden.†††)

Es ist ja möglich, daß zwei oder drei frische Regimenter der Division le Vassor-Sorval die Division la Font de Villiers nochmals mit fortgerissen hätten.

Es wäre dann allerdings ein kräftigerer Angriffsstoß gegen die Preußische 6. Infanterie-Division zu Stande gekommen, als er durch das vereinzelte und dennoch erfolgreiche Vorgehen der Division Tixier sowie der Spitzen der Division Aymard erfolgt ist. Ehe aber ein solcher Angriff des verhältnißmäßig schwachen und unleugbar in seiner Angriffskraft*†) schon wesentlich geschwächten 6. Korps die Preußische Infanterie, welche durch ihre

---

*) Vergl. GStW. Anlage 1, S. 15.

**) Vergl. Geschichte des Regiments.

***) Vergl. Anmerkung † auf vorstehender Seite.

†) Gegen 4 Uhr nachmittags trat dasselbe auch in den Kampf und hat, soweit zu ermitteln war, mehr auf dem linken Flügel der Division Picard in einer Lücke zwischen dem 2. und 3. Garde-Grenadier-Regiment gefochten.

††) Das Heranziehen desselben hätte somit Zeit erfordert.

†††) Das Regiment hat etwa 20 Offiziere und 260 Mann verloren.

*†) Die Unterstützung eines Angriffs durch Artillerie, welche beträchtliche Verluste gehabt hatte, wäre gewiß eine sehr geringe gewesen.

thatkräftige Artillerie und die zur Stelle befindliche Kavallerie*) aufs Aufopferndste unterstützt worden wäre, aus der Stellung von Vionville—Tronviller Büsche gänzlich verdrängt hätte, dürfte zweifelsohne die 20. Infanterie-Division zur Stelle gewesen sein.

Wenn der Marschall Bazaine das 6. Französische Korps gegen 3 Uhr nachmittags davon abgehalten hat, nochmals allein gegen Vionville vorzugehen, so scheint er im Hinblicke auf die derzeitige Gesammtlage und auf Grund der persönlichen ungünstigen Eindrücke,**) welche er inmitten der zurückeilenden Bataillone des 2. und des 6. Armeekorps empfangen hat, gewußt zu haben, was er that.

Es ist wohl zu erklären, daß Bazaine unter dem Eindrucke des seither auf der ganzen Linie für die Franzosen unglücklich verlaufenen Gefechtes, verblüfft durch das scharfe Anfassen des Brandenburgischen Armeekorps und durch den kühnen Reiterangriff, sowie auf Grund sicherer Nachrichten über den Anmarsch stärkerer feindlicher Kräfte von der Mosel her, zunächst in der Mitte seiner Stellung den Schlüsselpunkt Rezonville aufs Aeußerste zu vertheidigen beschloß. Hierzu sowie zur Sicherung seines linken Flügels brauchte er frische Truppen — freilich nicht so viel,***) als er im Laufe des Spätnachmittags dazu verwendete.

Sollte ein Stoß gegen die feindliche Schlachtordnung geführt werden, so mußte dieser, wie schon so oft klargelegt ist, gegen den linken Deutschen Flügel mit den beiden Korps le Boeuf und Ladmirault erfolgen.†) Mit diesen vereint mußte das 6. Korps wieder vorbrechen. Dadurch, daß Bazaine zu einem solchen Vorgehen gegen den Preußischen linken Flügel nicht die thatkräftigsten Maßnahmen ergriff, sondern im Gegentheile gerade im entscheidenden Augenblicke das 3. Französische Korps durch allmähliche Wegnahme der Divisionen Montaubon und Nayral schwächte, ließ er sich die letzte Gelegenheit zum Siege entschlüpfen.

Diese mangelnde Unternehmungslust der Französischen Oberleitung ist bereits vielfach beleuchtet worden; hier kam es nur darauf an, klarzulegen, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht gerade besonders zweckmäßig gewesen wäre, wenn das 6. Korps vor angebahnten Erfolgen der beiden

---

*) 3 Regimenter der Brigade Rebern, Dragoner-Regiment Nr. 2, 2 Eskadrons Dragoner Nr. 9 u. A.

**) Auch General Jarras drückt sich recht absprechend über das regellose Zurückfluthen der verschiedensten Französischen Truppentheile auf und durch Rezonville aus.

***) Thatsächlich sind die Divisionen Deligny und Montaubon, das Garde-Zuaven-Regiment und Theile der Division le Vassor-Sorval dazu verwendet worden. Ferner wurde die Division Nayral um diese Zeit auch noch nach Rezonville heranbeordert.

†) Genügt hätte auch das Einsetzen des ungetheilten 3. Korps (mit seinen drei Divisionen), um die große Straße wieder in Besitz zu bekommen.

rechten Flügelkorps, nochmals vereinzelt gegen Vionville vorgebrochen wäre.*)

Vorgänge auf dem linken Deutschen Flügel. Eingreifen des 4. Französischen Korps und der Preußischen 20. Infanterie-Division.

General v. Alvensleben hatte den Angriff der Brigade Bredow persönlich beobachtet und den Augenblick der Ruhe im Gefecht benutzt, um sich eine, wenn auch nur kleine, Infanteriereserve zu schaffen. Er zog das stark gelichtete Infanterie-Regiment Nr. 64 aus der vordersten Gefechtslinie und bildete aus demselben unter Zutheilung versprengter Mannschaften 2 schwache Bataillone, welche südwestlich Vionville Stellung nahmen.

Der kommandirende General erschien, wie er es überhaupt für seine Pflicht hielt, durch sein Beispiel die Truppen zum zähen Aushalten aufzumuntern, bei diesen Bataillonen, sprach seine volle Anerkennung aus und sagte dann in seiner freundlichen herzgewinnenden Weise:

„Noch einmal tapfer und Ihr habt glänzend gesiegt."

„Dies Wort", so schildert ein Betheiligter, „gab uns unsere ganze Spannkraft wieder, es war also unsere Anstrengung nicht umsonst gewesen; an uns sollte es auch ein zweites Mal nicht fehlen."**)

Auf dem südlichen Theile des Schlachtfeldes hatte sich von 3 Uhr ab, nachdem mehrfache Angriffe der Division Picard zurückgeschlagen***) waren, eine gewisse Ermattung beiderseits bemerkbar gemacht, und das Gefecht wurde vorwiegend durch Artillerie geführt.

An der großen Straße erfolgte kein Angriff mehr gegen Vionville. Infolgedessen konnten sich die bastionsartig vorgeschobenen Theile der 6. Infanterie-Division nordöstlich des Ortes auch dann noch in ihrer Stellung behaupten, als sich um 3 Uhr die Lage auf dem äußersten linken Flügel immer bedenklicher gestaltete.

---

*) Dick de Lonlay erzählt ganz in diesem Sinne auf S. 191 (III.), nachdem er kurz vorher das Verbot Bazaines betreffend ein Vorrücken des 6. Korps mit gewisser Empörung besprochen hat, daß Canrobert das Eingreifen des 3. und 4. Korps sehnlichst erwartet habe, um dann vorzugehen:

„Canrobert, qui, froid et calme, a assisté à tous ces épisodes sanglants de la première phase de la bataille, a les yeux tournés vers le nord-est, où il espère voir poindre nos 3e et 4e corps", und weiter:

„On espère voir poindre incessamment les têtes des colonnes, qui permettront aux corps Frossard (?) et Canrobert de prendre à leur tour une vigoureuse offensive."

Am ruhigsten und klarsten spricht sich Canrobert selbst aus (Enquête parlementaire, Theil VI, S. 396). Danach hat er weder allein vorgehen wollen, noch darum gebeten, sondern auf die Flügelkorps und den Befehl gewartet. Als dann das 4. Korps eingetroffen sei, will er einen Befehl zum Vormarsch erhalten haben. Die Franzosen hätten aber schon große Verluste durch die feindliche Artillerie gehabt, und als nunmehr Deutscherseits ein stärkerer Vorstoß gegen den linken Flügel erfolgt sei, habe Bazaine sich gefürchtet anzugreifen und Truppen nach links gezogen.

**) Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 64.

***) Mit derselben kämpften, wie erwähnt, das Linien-Regiment Nr. 25 und versprengte Abtheilungen des 2. Korps.

Hier mußte binnen Kurzem die Entscheidung fallen, ob Vionville und die große Straße gehalten werden konnten oder nicht.

Vor der Umfassung durch die Division Tixier und durch einzelne Bataillone der Division Aymard, welche im ersten Treffen des Französischen 3. Korps stand, sahen sich das 24. Regiment und die 5 Kompagnien der Regimenter Nr. 20 und Nr. 91, welche sich fast ganz verschossen hatten, endlich gezwungen, die Mulde zwischen Vionville und St. Marcel zu räumen.

Ein Halten am Ostrande der Tronviller Büsche erschien um so weniger angängig, als die Bataillone des Obersten Lehmann, welche ebenfalls Mangel an Patronen litten, den Nordrand nach hartnäckigem Kampfe hatten preisgeben müssen.

Eine rasche Ausnutzung dieses Vortheils durch den Feind hinderte jedoch die schlechte Wegsamkeit des Gehölzes, sowie der Umstand, daß sich Abtheilungen sämmtlicher Bataillone der Halbbrigade Lehmann und der beiden Brandenburgischen Regimenter bis zum Eintreffen der 20. Infanterie-Division dauernd im Innern hielten.

General von Alvensleben sucht darin, daß ihm der dicht verwachsene Wald als Flügelanlehnung und Schutzwand diente,*) einen Hauptgrund für die unentschlossene Haltung des Gegners und die Rettung seines linken Flügels. Thatsächlich begnügten sich die eingedrungenen Französischen Abtheilungen der Divisionen Tixier und Aymard mit dem Besitze des Nordosttheils. Die feindlichen Batterien bewarfen den Südtheil mit Granaten und Schrapnels.

Es ist schwer, aus den Französischen Quellen völlige Klarheit über die Verwendung der Truppen des 3. Französischen Armeekorps zu erhalten, aber so viel erscheint jetzt sicher, daß Marschall le Boeuf nicht gerade thatkräftig vorgegangen ist,**) sondern daß er sich damit begnügt hat, einen Artilleriekampf zu führen, während schwächere Kräfte gegen die Tronviller Büsche vorgetrieben wurden.

Anscheinend hat sich nur das Linien-Regiment Nr. 80 dem Vorgehen der hier den Hauptkampf führenden Brigade Péchot***) der Division Tixier angeschlossen.

Es heißt darüber in der Geschichte dieses Regiments: „Einige Theile des Regiments — die 2. Kompagnie des I. Bataillons, je ein Zug der beiden ersten Kompagnien des II. Bataillons — drangen als Schützen in das Gehölz, welches die Preußen im Norden von Vionville besetzt hielten, und machten eine gewisse Anzahl von Gefangenen. Das III. Bataillon bedrohte

*) Auch Dick de Lonlay bezeichnet es als „presque impénétrable“!

**) Die Division Aymard hat nur 100 Mann, die Division Nayral 30 Mann verloren. Vergl. statistische und taktische Betrachtungen von Kunz. Jahrbücher 1892, S. 19.

***) Die 2. Brigade dieser Division ist auch nur in geringem Maße eingesetzt worden.

den Feind, indem es sich in die Blöße zwischen die Gehölze schob,*) und nöthigte ihn, sich in Unordnung zurückzuziehen."

Von den anderen Regimentern der Division Aymard ist aus den historiques nur Folgendes festzustellen gewesen:

Das Linien-Regiment Nr. 44 hat den ganzen Nachmittag unthätig als Artilleriebedeckung südlich St. Marcel in Reserve gestanden und wenig Verluste erlitten.

Ferner ist das Linien-Regiment Nr. 85, welches ebenfalls unbedeutend verloren hat, nachdem es eine Zeit lang bei der südwestlichen Ecke des Holzes südlich St. Marcel im feindlichen Feuer Aufstellung genommen hatte, zur Bedeckung von Garde-Batterien in der Richtung nach Rezonville gezogen worden.

Das III. Bataillon Linien-Regiments Nr. 60 und das Jäger-Bataillon Nr. 11 sind, nachdem sie nur feindliches Artilleriefeuer erhalten, aber nicht in das Infanteriegefecht eingegriffen hatten, gleichfalls am Spätnachmittage auf Befehl**) nach Rezonville gerückt und später westlich dieses Ortes aufgestellt worden.***)

Von den beiden anderen Bataillonen des Regiments Nr. 60 wird nur erzählt, daß sie zur Unterstützung einer Bewegung westlich von St. Marcel entsandt wären. Es ist möglich, daß sie in das Gefecht am Nordrande der Tronviller Büsche eingegriffen haben.

Die Division Nayral ist nach den Geschichten des 15. Jäger-Bataillons und der Linien-Regimenter Nr. 69 und Nr. 90 mit der Infanterie bis nach 4 Uhr bei St. Marcel unthätig im zweiten Treffen verblieben und dann auf Befehl des Oberbefehlshabers über Villers aux Bois in die Gegend von Rezonville abmarschirt.†)

Somit ist seitens des 3. Französischen Armeekorps ein ernstlicher Angriff in der Richtung auf Tronville nicht unternommen worden. Das Angriffsgefecht gegen die Tronviller Büsche und den hinhaltenden Kampf im Nordtheile derselben hat hauptsächlich die Division Tixier, nur durch das Linien-Regiment Nr. 80 unterstützt, geführt. Hierdurch erläutern sich die Darstellungen im Generalstabswerke S. 591 und 601, wonach das 3. Französische Korps die bereits begonnene Angriffsbewegung auf Tronville bei Eintreffen der 20. Infanterie-Division einstellte.

Zunächst waren es wohl Verkennung der taktischen Lage an Ort und Stelle und Mangel an Entschlossenheit, daß Marschall le Boeuf nicht aus eigenem Antriebe gegen 3 Uhr versuchte, im Verein mit der angreifenden Division Tixier den Preußischen schwachen linken Flügel aufzurollen.

---

*) Also gegen die Nordostecke wirkend.

**) Nach Französischen Behauptungen von Bazaine selbst gegeben.

***) Ohne einzugreifen. Das 11. Jäger-Bataillon hat 9 Mann verloren, das III. Bataillon Linien-Regiments Nr. 60 1 Offizier 7 Mann.

†) Als sich dann das Eingreifen des Preußischen X. Armeekorps fühlbar machte, hat die Division südwestlich von Villers aux bois Stellung genommen und einzelne Bataillone in das südlich davon gelegene Holz vorgetrieben.

Von dem Augenblicke jedoch, wo er den bekannten Befehl des Marschalls Bazaine, de maintenir fortement ses positions, erhielt und wo sein Korps durch Befehle des Armee-Oberkommandos vollständig auseinandergerissen wurde, kann ihm keine Schuld mehr dafür zugemessen werden, daß er sich lediglich darauf beschränkte, seine Stellungen zu behaupten und die Verbindung mit dem 6. Korps aufrecht zu erhalten.

Auch General Ladmirault zeigte, vermuthlich durch den bekannt gewordenen Anmarsch frischer Deutscher Truppen über Hannonville beeinflußt,*) wenig Neigung, angriffsweise zu verfahren.

General v. Alvensleben mußte jedoch mit einem größeren Unternehmungsgeiste des Gegners rechnen und sah bei der sehr gefährdeten Lage seines linken Flügels begreiflicherweise dem baldigen Eingreifen des X. Armeekorps, dessen Ankunft ihm gegen 3 Uhr zugesagt war, mit größter Sehnsucht entgegen.

Die Aehnlichkeit der Gefechtslage mit derjenigen von Waterloo durchfühlend, äußerte er zu seiner Umgebung: „Jetzt geht mir's bald wie Wellington. Ich wollte, es wäre Abend oder das X. Korps käme."

Dem Offizier, welcher schließlich so glücklich war, die nahe Ankunft desselben zu entdecken, und dies schon von Weitem durch Winken mit seinem an die Degenspitze gebundenen Taschentuche angedeutet hatte, drückte der General beide Hände und sagte in seiner bescheidenen uneigennützigen Weise: „So, dann werden wir bald das Trick machen, und mir soll's gleich sein, ob es mein aide macht oder ich, wenn's nur überhaupt gemacht wird."

Das baldige Eintreffen von Verstärkungen wurde sofort den Truppen bekannt gemacht.

Schon hatte infolge der rückwärtigen Bewegungen**) des linken Flügels und des unerträglichen Flankenfeuers von der Römerstraße her die über fünf Stunden in heftigem Kampfe stehende Divisionsartillerie, deren Schießvorrath ausging, durch den unerschrocken bei derselben haltenden General v. Buddenbrock von der Straßengabel westlich Vionville zurückgesandt werden müssen und Major Körber war genöthigt, eine Zeit lang den Artilleriekampf mit nur vier Batterien***) allein weiterzuführen.

Bald gestaltete sich aber auch deren Lage zu einer höchst gefährlichen, denn sie erhielten kurz nach 3 Uhr durch die ersten Batterien des auf das

*) Zu der derzeitigen Darstellung auf S. 601 des GStW. muß erläuternd bemerkt werden, daß Marschall le Boeuf durch eine Nachricht über den eben erwähnten Anmarsch in seinen Entschlüssen wohl nicht beeinflußt worden ist, da seine rechte Flanke um diese Zeit bereits durch das 4. Korps gesichert war. Anders stand es mit dem General Ladmirault. Wie sehr dieser durch die Annäherung der Division Schwartzkoppen in seiner Thatkraft beschränkt wurde, wird weiter unten besprochen werden.

**) Vergl. S. 570.

***) 1. reit. IV., 1. schwere, 1. reit. X., 3. leichte III. Armeekorps. Letztgenannte 3 Batterien hatten ihre vorgeschobenen Stellungen östlich Vionville räumen müssen. Vergl. S. 558. (2. reit. X. mußte ebenfalls ihren Schießvorrath ergänzen.)

Schlachtfeld geeilten Französischen 4. Armeekorps*) (Division Grenier) von der Nordwestecke der Tronviller Büsche her Rückenfeuer,**) während schwache feindliche Infanterieabtheilungen von der Nordostseite des Waldes her sie mit Feuer belästigten.***)

Major Körber sah sich gezwungen, mit zwei Batterien nach links rückwärts abzuschwenken und mit den beiden anderen, im rechten Winkel zu jenen, das Feuer in nördlicher und nordöstlicher Richtung fortzusetzen.

Endlich nahte die Hülfe.

Der Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, Oberstlieutenant v. Caprivi, war, wie erwähnt, auf dem Schlachtfelde verblieben und hatte von dort an die sämmtlichen unterwegs befindlichen Kolonnen des Korps die Aufforderung, auf das Schlachtfeld zu rücken, abgesandt. Dieselben hatten den Marsch nach den tags vorher gegebenen Weisungen†) angetreten, bogen jedoch ohne Befehl auf den Kanonendonner ab. So eilten die Halbbrigade Lehmann von Chambley, die Brigade Brandenburg von St. Hilaire, die Division Kraatz††) von Thiaucourt aus freien Stücken auf das Gefechtsfeld, und Oberst Frhr. v. Lyncker stellte sich aus eigenem Antriebe der 5. Infanterie-Division zur Verfügung.

Der kommandirende General des X. Armeekorps, General v. Voigts-Rhetz, hatte am Vormittage zunächst Aufstellung auf der Höhe von Jonville

---

*) General Ladmirault war aus seinen Biwaks dicht bei Metz rechtzeitig mit seinem 3 Divisionen starken Korps aufgebrochen, hatte aber zunächst die Straße auf Briey eingeschlagen, da er die Wege nach Gravelotte verstopft fand. Die 3. Division Lorencez war in den Engwegen aufgehalten worden und traf, zumal sie später nicht sofort auf den Kanonendonner losmarschirte, erst gegen Abend bei Bruville ein. General Ladmirault war mit den beiden anderen Divisionen Grenier und Cissey gegen 11½ Uhr in der Gegend zwischen Ste. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne angelangt, als er aus dem verstärkten Geschützfeuer den Beginn einer Schlacht erkannte und, wie Marschall Bazaine richtig vorausgesetzt hatte, sofort aufs Schlachtfeld eilte.

**) Die drei Französischen Batterien, von denen dies Feuer kam, sind zunächst nördlich der Schlucht aufgefahren, dann aber für kurze Zeit auf die Südseite derselben vorgegangen, von wo sie über die südliche Waldlücke hinweg in der Richtung auf Bionville gefeuert haben.

***) Ein eigentlicher Angriff Französischer Schützenschwärme gegen die Batterien bei Bionville hat nicht stattgefunden; Letztere aber haben zweifellos Feuer von der Nordostecke des Waldes her erhalten. Bis an den Waldrand nördlich Punkt 857 sind nur feindliche Schützen und über denselben hinaus nachweislich keine Franzosen vorgedrungen, da ihnen gegenüber immer noch 91er und 20er standen; die 79er säuberten später den nördlichen Waldtheil unter unbedeutenden Verlusten.

Die Gefechtsberichte des Obersten v. d. Becke und des Majors Körber erwähnen gleichfalls nur, daß die Batterien Infanteriefeuer aus dem Walde bekommen haben, sprechen aber von keinem Angriffe. Danach berichtigen sich die Angaben des GStW. S. 598.

†) Vergl. S. 536.

††) General v. Kraatz hatte die Aufforderung des Oberstlieutenants v. Caprivi erhalten, welche ihn in seinem bereits gefaßten Entschlusse bestärkte.

genommen, um Nachrichten von der Kavallerie-Division v. Rheinbaben abzuwarten. Als hier jedoch während des sich mehr und mehr verstärkenden Kanonendonners die Meldung vom Oberst Lehmann einging, daß er mit seiner Abtheilung von Chambley zur Unterstützung des in lebhaftem Kampfe befindlichen III. Armeekorps abgerückt sei, ordnete der kommandirende General sofort den Vormarsch der 19. Infanterie-Division auf das Schlachtfeld an*) und begab sich selbst über Puxieux in die Gegend von Tronville. Hier begegnete er in der zweiten Nachmittagsstunde dem General v. Alvensleben, welcher ihn von dem Stande der Dinge und der mißlichen Lage seines linken Flügels verständigte.

Bald darauf traf General v. Voigts-Rhetz auch mit Oberstlieutenant v. Caprivi zusammen und erfuhr von diesem Näheres über den seitherigen Verlauf der Schlacht.**)

Auf Grund dieser Unterredungen wurden sofort an alle bereits im Anmarsche befindlichen Theile des X. Armeekorps erneute Befehle erlassen, ihr Vorrücken auf das Schlachtfeld zu beschleunigen.

General v. Alvensleben hat die hingebende Art und Weise, mit welcher das X. Armeekorps eintrat, stets freudig anerkannt und war stolz darauf, bei Beaune la Rolande Vergeltung üben zu dürfen.

Zunächst langte der mit zwei leichten Batterien der Korpsartillerie X. Armeekorps vorgeeilte***) Oberst Frhr. v. d. Goltz bei Tronville gerade zur rechten Zeit an,†) um von hier den Kampf mit der von Bruville aus ins Gefecht tretenden Division Grenier aufzunehmen.††) Es gelang, der feindlichen Infanterie das Eintreten in die Tronviller Büsche von Nordwesten her zu erschweren und aus einer weiter vorliegenden, dicht an der großen Straße genommenen zweiten Stellung, woselbst bald darauf noch zwei fernere Batterien eintrafen, die feindliche Artillerie, welche die Geschützlinie des Majors Körber so sehr belästigt hatte, zu vertreiben.†††) Dieser konnte infolgedessen, verstärkt durch die mit frischem Schießvorrathe wieder eingerückte 2. reitende Batterie des X. Armeekorps, mit seinem linken Flügel nach Norden zurückschwenken.*†)

*) Dieser Befehl ist um ½12 Uhr von Jonville abgegangen und um 12 Uhr in St. Hilaire eingetroffen.

**) Gefechtsbericht im Kriegstagebuche des X. Armeekorps.

***) Der Kommandeur der 20. Infanterie-Division, General v. Kraatz, hatte sich damit einverstanden erklärt. Das zur Bedeckung der Batterien bestimmte Dragoner-Regiment Nr. 16 war bereits selbständig vorweg geritten und hatte sich bei Tronville dem Führer der 5. Kavallerie-Division zur Verfügung gestellt.

†) Um 3¼ Uhr.

††) Vor derselben hatten die Brigade Barby und das Dragoner-Regiment Nr. 13 ihre beobachtende Stellung nordwestlich der Büsche aufgeben müssen und waren auf Tronville zurückgegangen.

†††) Vergl. Dick de Lonlay, Theil III, S. 236, 237 und vorstehende Seite.

*†) Die drei Batterien der 6. Infanterie-Division (vergl. S. 572) hatten ihren Schießbedarf inzwischen nach Möglichkeit ergänzt und standen gefechtsbereit hinter der Höhe westlich Vionville. (Vergl. Plan 5B des GStW.)

Kurz vor 4 Uhr drangen die ersten Bataillone der 20. Infanterie-Division — das I. und II. des Regiments Nr. 79 —, welche nach einem Marsche von 6 Meilen gegen 3½ Uhr Tronville erreicht hatten, in die Büsche ein und säuberten dieselben nach kurzem Gefecht.*)

Der schlimmste Augenblick der Schlacht schien überstanden.

Rückblick auf den Theil der Schlacht von 12½ bis 4 Uhr.

Blicken wir auf den geschilderten Abschnitt der Schlacht zurück, so haben wir Französischerseits nach dem Rückzuge des 2. Armeekorps das allmähliche Einsetzen ganz bedeutender Kräfte, und zwar des größten Theils des 6. Armeekorps, der Grenadier-Division Picard, sowie schließlich der Divisionen Aymard und Nayral**) des 3. Armeekorps festgestellt, während von 3 Uhr ab auch die Spitzen des 4. Armeekorps von Bruville aus in den Kampf traten.

Es ist ferner dargelegt worden, wie auf Deutscher Seite die 5. Infanterie-Division und die großen Batterien alle Anstrengungen der Französischen Grenadiere und der Brigade Marguenat, vorwärts zu kommen, vereitelten, und wie die 6. Infanterie-Division nicht nur sämmtliche zum Glück vereinzelten Vorstöße des 6. Armeekorps abgewiesen, sondern in blutigem Kampfe vorwärts Vionville noch etwas Raum gewonnen hatte, bis ihr linker Flügel vor der Uebermacht***) gegen 3 Uhr langsam weichen mußte.

Diese ruhmvolle Kampfeszeit von 12½ bis gegen 4 Uhr war insofern entscheidend für den Ausgang der Schlacht, als sie den feindlichen Oberfeldherrn eingeschüchtert und über das Mißverhältniß der Kräfte völlig getäuscht hatte.

Sie beweist, daß General v. Alvensleben richtig gerechnet hatte, als er große Opfer nicht scheute, um den Gegner dauernd in der Lage des Angegriffenen zu erhalten.

Erfüllt von den Eindrücken einerseits des ungestümen Deutschen Vorgehens während des ganzen Tages, der durch den Bredowschen Angriff auf ihrem Gipfelpunkte angelangten thatkräftigen Gefechtsführung der Deutschen, andererseits aber der schlechten Haltung einzelner Theile seiner eigenen Truppen, wagte der Französische Oberbefehlshaber nicht mehr, als ihm das Nahen von

---

*) Nach dem Gefechtsberichte des Regiments Nr. 79 stand der Gegner mit stärkeren Kräften zu dieser Zeit bereits wieder auf den Höhen etwa 800 Meter nördlich der Büsche. In denselben befanden sich nur noch einzelne Französische Abtheilungen der Divisionen Tixier und Grenier, welche sich mit Kompagnien des Obersten Lehmann noch immer herumschlugen.

Die Kompagnien 79er haben geringe Verluste beim Durchqueren der Büsche gehabt, erst bei einem Vorgehen aus der Nordostecke hat die 6. Kompagnie wesentlich verloren.

**) Diese nur mit Artillerie.

***) Divisionen Tixier und Aymard. Auch das Flankenfeuer der Artillerie des Korps le Boeuf war von verderblicher Wirkung.

Verstärkungen auf den beiden Deutschen Flügeln zur Kenntniß kam,*) zum Angriffe mit stärkeren Kräften überzugehen.

Seine Korpsführer, vielleicht in die Möglichkeit versetzt, ihre günstige taktische Lage besser als er selbst beurtheilen zu können, thaten nichts, die erreichten Erfolge selbständig auszunutzen.**)

Nur einige unternehmende Generale und Unterführer schritten zu vereinzelten Angriffen.

General v. Alvensleben hat über die feindliche Unentschlossenheit Nachstehendes niedergeschrieben:

„Eine Schlacht ist ein Moralisches, kein Schlachten.

Wir waren die Stärkeren. Die Franzosen waren auf dem Wege von »à Berlin!« bis Rezonville halbe Leute geworden, wir aber ganze geblieben. Wie ein Alp lastete der Krach von Weißenburg, Wörth, Spicheren, Colombey und der siegreiche Vormittag des 16. auf dem Marschall und seinem Stabe."

VI. Letzter Theil der Schlacht von 4 Uhr nachmittags ab.

Ankunft des Oberkommandos auf dem Schlachtfelde.

Auf die am Vormittage seitens des Generalkommandos III. Armeekorps erstattete Meldung, in welcher ein Abmarsch des Feindes auf Thionville angedeutet war, hatte das Oberkommando folgenden Befehl gegeben:

„Pont à Mousson, 16. August 12½ Uhr mittags.

Solange der Feind vor dem III. Korps zurückgeht, muß dasselbe unter Vornahme seines linken Flügels ihn heftig verfolgen, stets Verständigung mit dem X. Armeekorps. Das IX. Korps, morgen Mittag bei Mars la Tour, wird zur Sicherung der rechten Flanke gegen Metz sowie überhaupt zur Unterstützung, wenn nöthig, dienen. Ziel der ganzen Operation Abdrängung des Feindes über die Belgische

*) Der Marschall hatte zunächst vom Mosel-Thale her fortlaufend Nachrichten über den Anmarsch feindlicher stärkerer Abtheilungen (der Brigade Rex der 16. Infanterie-Division und von Theilen des IX. Armeekorps, deren Eingreifen im nächsten Abschnitte der Schlacht Erwähnung gethan wird) erhalten. Später gingen bei ihm die Meldungen von dem Herannahen weiterer feindlicher Kolonnen — des X. Armeekorps — auf Mars la Tour und Tronville ein. Ganz zweifellos hat er die Stärke der anrückenden Deutschen Unterstützungen überschätzt, ein Vorwurf deshalb ist ihm aber schwer zu machen.

**) Bazaine beklagt sich in seinem Werke „Épisodes de la guerre de 1870", S. 84 und 87, und wohl nicht mit Unrecht unter Anderem darüber, daß ihn General Ladmirault nicht au courant de ses faits gehalten habe. General Woide bemerkt sehr treffend (Band I, S. 369), daß mancher andere Führer an Stelle des Marschalls Bazaine mehr Sachkenntniß, Willen und Thatkraft entwickelt haben würde, aber man dürfe auch nicht vergessen, wie von dem Höchstkommandirenden mehr als von irgend einem Anderen gesagt werden dürfe, daß „im Kriege Keiner für sich allein etwas zu leisten vermöge".

Grenze oder Einschließen in Thionville, wo dann Ablösung durch die I. Armee zu erwarten wäre."

Gleichzeitig wurde der bereits fertig gestellte Armeebefehl für den 17. August, welcher ein weiteres Vorrücken an und über die Maas ins Auge faßte, erlassen. Das Oberkommando sah sich auf Grund der Meldung des III. Armeekorps noch nicht in der Lage, seine Anschauungen über die Bewegungen des Haupttheils des feindlichen Heeres zu ändern.*) Es berücksichtigte aber bei Gelegenheit der Ausgabe des Armeebefehls insofern das gemeldete Vorgehen des III. Armeekorps, als dem im Hauptquartiere anwesenden Hauptmann Lignitz vom Generalstabe des IX. Armeekorps folgender Befehl für seinen kommandirenden General mitgegeben wurde:

„Befehl für das IX. Armeekorps.

Hauptmann Lignitz mündlich diktirt:

»Das III. Korps verfolgt seit heute früh 10 Uhr feindliche Truppenmassen, die in der Richtung von Vionville auf Thionville zurückgehen. Das Korps ist angewiesen, bis zur Einschließung in Thionville oder bis zum Abdrängen über die Belgische Grenze zu folgen.

Es ist wichtig, daß das IX. Korps Mars la Tour bald besetze und dem III. Korps die rechte Flanke gegen Metz schon heute decke, sowie überhaupt als Unterstützung diene.

Soweit es möglich, ist der heutige Armeebefehl für den 17. auszuführen. Stets Verbindung mit III. und X. Korps.«

16. August nachmittags 12½ Uhr.**)

gez. Friedrich Karl."

---

*) Anlage 20 des GStW. giebt den Wortlaut des infolge der Schlacht nicht zur Ausführung gekommenen Befehls.

**) General v. Manstein hat diesen Befehl um 3 Uhr erhalten und das sofortige Ueberschreiten der Mosel bei Arry und Corny angeordnet. Vor Eingang desselben war das Grenadier-Regiment Nr. 11 schon auf eigene Verantwortung mit der Brigade Rex vormarschirt. Ferner hatte Prinz Ludwig v. Hessen nach Rücksprache mit dem Hauptmann Lignitz den Anmarsch seiner Division aufs Schlachtfeld bereits selbständig angeordnet. Wegen der vorgerückten Tageszeit konnten weitere Maßnahmen des IX. Korps kaum noch rechtzeitig zur Ausführung gelangen. Die bezüglichen Vorwürfe des Generals Woide über ungenügende Unterstützung des III. Korps durch das IX. sind daher mit Rücksicht auf ihre Schroffheit in den Aufsätzen im Militär-Wochenblatte Nr. 28 und 38 d. Js. sachgemäß zurückgewiesen worden.

Aber diese Abhandlungen im Militär-Wochenblatte enthalten ihrerseits wiederum einige Irrthümer, welche berichtigt werden müssen.

Zunächst ist in der Nr. 28 erwähnt (Sp. 767), daß das IX. Korps außer den Befehlen des Generals v. Moltke vom 16. morgens: „hart an die Mosel zu rücken", und des Oberkommandos vom Mittag: „bald Mars la Tour zu besetzen", noch um 3 Uhr eine neue Weisung des großen Hauptquartiers erhalten habe, wonach das IX. Korps womöglich noch am 16. den ihm für den 17. auferlegten Marsch ausführen sollte.

Das Generalkommando IX. Korps hat aber vom großen Hauptquartiere am 16. nur einen offenen Befehl am Morgen und gleichfalls nur einen Befehl des Ober-

An das große Hauptquartier hatte das Oberkommando um 2 Uhr nachmittags berichtet:

„Die Meldung des III. Korps von Vionville 10 Uhr vormittags läßt schließen, daß eine starke feindliche Abtheilung abgedrängt ist und sich auf Thionville zurückzieht. Das III. Korps ist angewiesen, unter Vornahme des linken Flügels direkt zu folgen, um den Feind entweder in die Festung Thionville oder gegen die Belgische Grenze zu drängen . . . .

Ich glaube, es ist richtig, vier andere Korps der II. Armee ruhig im Vormarsche gegen die Maas zu lassen . . ."

---

kommandos vom Mittag, diesen aber wohl in mehrfacher Uebermittelung, seitens des Hauptmanns Lignitz (Nr. 38, Sp. 1046) erhalten. Der umstehend angegebene Wortlaut dieses dem Hauptmann Lignitz in Pont à Mousson ertheilten Befehls enthielt alles Erforderliche und beweist auch die Ungenauigkeit der Bemerkungen auf Sp. 1046, Absatz 3.

Ferner hat das Oberkommando am 16. früh 9½ Uhr (Sp. 1044) noch keine Meldung vom III. Korps gehabt, daß stärkere feindliche Kräfte stehen geblieben wären, vielmehr erhielt dasselbe frühestens um 10½ Uhr die erwähnte Meldung über die feindlichen Lager. (Vergl. S. 544.)

Auch die Darstellung auf Sp. 1045, Absatz 2 bedarf der Berichtigung.

Hauptmann Lignitz kann um 12 Uhr nicht an der Brücke bei Corny gewesen sein, da er um diese Zeit noch in Pont à Mousson war (siehe vorstehende Seite). Der genannte Offizier ist vielmehr erst gegen 1½ Uhr bei Arry angelangt. Dies ergiebt sich aus seiner von dort an den General v. Wrangel gesandten Nachricht:

Vom Prinzen Friedrich Karl!

Das IX. Armeekorps soll dem III. Armeekorps in der Verfolgung feindlicher Truppenmassen eventuell auf Thionville folgen, Mars la Tour besetzen, Deckung gegen Metz. Leider General noch nicht getroffen, darf das Weitere gehorsamst anheimstellen. Ich reite nach Brücke Novéant (passirbar), habe veranlaßt, daß bis 4 Uhr von Pontonkolonne III. Armeekorps Brücke bei Arry geschlagen wird.

Bei Arry, 16. August 1870, 1¾ Uhr.

Lignitz.

Von hier ist Hauptmann Lignitz nach 1¾ Uhr weiter geritten und hat dann von Novéant an das Generalkommando in Meldungsform den ihm übergebenen Befehl des Oberkommandos mitgetheilt:

Ich warte mit wichtigen Befehlen an der Brücke bei Novéant, welche eben von der Avantgarde VIII. Armeekorps passirt wird. Das IX. Armeekorps soll dem III. Armeekorps über die Mosel folgen, welches an der Straße Metz—Verdun im Gefecht stand, eventuell auf Thionville. General v. Wrangel benachrichtigt, Prinz v. Hessen habe Hoffnung, mündlich bei Corny zu sprechen. Bis 4 Uhr steht auf meine Veranlassung Brücke durch Pontonkolonne III. Armeekorps bei Arry.

Lignitz.

Die Abgangszeit ist nicht vermerkt, läßt sich aber aus der Mittheilung an den General v. Wrangel und der Ankunftszeit auf etwa 2¼ Uhr berechnen. Es stimmt dies auch mit dem Uebergange der 32. Infanterie-Brigade bei Novéant.

Die erste Kenntniß von der stattfindenden Schlacht und ihrem Umfange erhielt das Oberkommando*) durch die bald nach 2 Uhr nachmittags anlangende vortreffliche Meldung des Generals v. Kraatz-Koschlau, Kommandeurs der 20. Infanterie-Division. Dieselbe besagte, daß „das III. Korps sich nördlich Gorze im Gefecht gegen überlegene feindliche Kräfte befände, daß General v. Rheinbaben mit 9 Regimentern und 4 Batterien zur Stelle, und daß die 20. Infanterie-Division im Marsche auf das Schlachtfeld, die 19. Infanterie-Division benachrichtigt wäre".

Prinz Friedrich Karl war durch diese unerwartete Wendung der Dinge vollkommen überrascht und brach kurz vor 3 Uhr nach dem Schlachtfelde auf. Höchstderselbe beschleunigte seinen Ritt über Novéant und das theilweise durch Fuhrwerke verstopfte Thal von Gorze nach Möglichkeit, um seinem alten Korps in der Stunde der Gefahr nahe zu sein.

Das Oberkommando ist gegen 4½ Uhr**) auf der Höhe westlich des Bois de Vionville eingetroffen, woselbst General v. Stülpnagel über den bisherigen Verlauf des Kampfes Meldung erstattete.

Prinz Friedrich Karl übersah von der Nordwestecke des Bois de Vionville das Schlachtfeld und erkannte sofort, daß der entbrannte Kampf gegen überlegene Kräfte geführt werde.

In seiner ganzen Bedeutung ließ sich das feindliche Uebergewicht von vornherein freilich nicht schätzen,***) und das Oberkommando, welches erst gegen 8½ Uhr abends mit dem General v. Alvensleben zusammentraf, scheint infolgedessen die Anwesenheit der ganzen feindlichen Armee nicht erfahren und vermuthet zu haben. Nachdem mehrere Offiziere des Stabes zur Feststellung der Gefechtslage nach verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes sowie zur Auf-

---

*) Das Generalkommando X. Armeekorps hatte die Benachrichtigung über den Stand der Schlacht an das Oberkommando sowie auch an das große Hauptquartier bei Gelegenheit der auf S. 574 erwähnten Besprechung der Generale v. Voigts-Rhetz und v. Alvensleben übernommen. Der mit einem solchen Auftrage abgesandte Offizier des X. Korps, Rittmeister v. Thauvenay, traf den bereits aufs Schlachtfeld geeilten Oberbefehlshaber der II. Armee aber nicht mehr in Pont à Mousson an, sprach jedoch daselbst den General v. Moltke.

**) Der in kühnem Thatendrange gegen 4 Uhr selbständig unternommene Angriff des Obersten Frhrn. v. Lyncker mit $\frac{\text{I und II}}{78}$ gegen Höhe 989 nördlich des Bois de St. Arnould, wobei sich auch $\frac{\text{I und II}}{12}$ unter Oberstlieutenant v. Kalinowski zu vereinzeltem Vorgehen mit fortreißen ließen, war gerade unter erheblichen Verlusten gescheitert, da die gegenüberstehenden 2. Garde-Grenadiere eine wesentliche Verstärkung durch das Linien-Regiment Nr. 26 erhalten hatten. (Siehe S. 567 Anmerkung †.) Immerhin war es gelungen, die diesseitigen Schützenlinien in der Thalsenkung am Fuße genannter Höhe etwas vorzutreiben. Näheres siehe GStW. S. 613.

***) Vergl. Frhr. v. d. Goltz, Die Operationen der II. Armee, S. 90.

ſuchung des Generals v. Alvensleben entſandt waren,*) befahl der Prinz zunächſt dem General v. Stülpnagel, die eroberten Stellungen feſtzuhalten, und erklärte ſich mit der Verwendung der verfügbaren Theile der 16. Infanterie-Diviſion und des Regiments Nr. 11, deren Eintreffen vom General v. Barnekow gemeldet war, auf dem äußerſten rechten Flügel einverſtanden.**)

Da das gerade um dieſe Zeit verſtärkte Feuer auf dem linken Flügel von dem Eintreffen des X. Armeekorps Kunde gab, beſchloß Seine Königliche Hoheit einen Angriff mit dem Deutſchen linken Flügel gegen den feindlichen rechten, um den Grundgedanken der Schlacht, den Gegner von den nach Weſten führenden Straßen abzudrängen, nunmehr mit letzter Kraft durchzuführen.

Infolgedeſſen ſandte er um 5¼ Uhr abends an den General v. Kraatz den Befehl, mit ſchlagenden Tambours nördlich der großen Straße gegen den feindlichen rechten Flügel vorzugehen, und begab ſich perſönlich nach dem Höhenrücken nordöſtlich Statue Ste. Marie.***)

General v. Kraatz konnte dem Befehle zunächſt nicht nachkommen, da ſeine Truppen, wie wir gleich ſehen werden, größtentheils bereits in den Tronviller Büſchen im Gefecht ſtanden und die 19. Infanterie-Diviſion mittlerweile in ein heftiges Gefecht nördlich Mars la Tour verwickelt war, deſſen Ausgang man erſt abwarten mußte. Er meldete daher entſprechend zurück und ſtellte ſein Vorgehen, ſobald es die Gefechtslage ermögliche, in Ausſicht.

Maßnahmen der 20. Infanterie-Diviſion.

Das X. Armeekorps hatte, wie bereits erwähnt, mit der 20. Infanterie-Diviſion gerade noch rechtzeitig die Gegend von Tronville erreicht, um durch

*) Major Schmidt vom Stabe des Oberkommandos traf gegen 6½ Uhr abends den kommandirenden General des III. Armeekorps auf der Höhe weſtlich von Vionville. General v. Alvensleben ließ dem Oberbefehlshaber melden, daß er zur Zeit ſeinen Standort nicht gut verlaſſen könnte.

**) Die gegen 12½ Uhr mittags bei Arry eingetroffene 16. Infanterie-Diviſion (ausſchließlich der gegen Thionville mit $\frac{6}{IX}$ I. und $\frac{1}{9.}$ Huſ. abgezweigten 31. Infanterie-Brigade) hatte ungeachtet des bereits zurückgelegten ſtarken Marſches dem Anſuchen der 5. Infanterie-Diviſion um Unterſtützung mit Genehmigung des Generalkommandos entſprochen und war über Novéant auf Gorze abmarſchirt. Dem Vormarſch der 32. Infanterie-Brigade (v. Rex) hatte ſich aus eigenem Antriebe der von der 18. Infanterie-Diviſion nach Corny mit dem Grenadier-Regiment Nr. 11 vorgeſchobene Oberſt v. Schöning angeſchloſſen. Bald nach 4 Uhr ließ General v. Barnekow die neun Bataillone ſüdlich des Bois de la Croix St. Marc aufmarſchiren und begab ſich auf die Höhe nördlich Gorze, woſelbſt Prinz Friedrich Karl mittlerweile eingetroffen war. Die drei Batterien der Diviſion waren bereits früher durch Gorze vorgetrabt und gegen 3½ Uhr neben der Artillerie der 5. Infanterie-Diviſion aufgefahren. Vergl. GStW. S. 612.

***) General v. Stülpnagel verſprach dem Prinzen, daß er ſeine Stellungen unter allen Umſtänden behaupten werde. Als er dies that, wußte er aber bereits von der Ankunft der Brigade Rex und des Grenadier-Regiments Nr. 11.

sein wirksames Eingreifen dem gegen die linke Flanke und den Rücken des III. Korps von Bruville her anrückenden 4. Französischen Armeekorps Halt zu gebieten.

Der seinen Truppen*) vorausgeeilte General v. Kraatz hatte von den Höhen zwischen Flavigny und dem Bois de Gaumont den Eindruck gewonnen, daß eine Verstärkung der zwischen der vorgenannten Ortschaft und dem Bois de Vionville fechtenden Truppen nöthig wäre.

Er ließ daher 3 Bataillone und 4 Batterien aus der Marschkolonne dorthin abbiegen**) und begab sich nach Tronville, wo ihn General v. Alvensleben erwartete.

Dieser sprach seine Freude über das Eintreffen der 20. Infanterie-Division sowie über die derselben nach der wichtigsten Stelle hin gegebene Richtung aus und bemerkte dann, daß er sich mit seinem Armeekorps in dessen jetziger Stellung behaupten werde, falls General v. Kraatz ihm durch Festhalten des Wäldchens von Tronville, welches er ausdrücklich als einen entscheidenden Punkt in der Schlachtlinie bezeichnete, die linke Flanke und den Rücken decke.

Letzterer sagte dies zu und auch der kommandirende General des X. Armeekorps erklärte sich alsbald mit dieser Verabredung einverstanden.

Das Generalkommando X. Armeekorps hat über seine Auffassung und Absichten in diesem Augenblicke niedergeschrieben:

„Als die Tete der Division Kraatz ankam, wurde in Tronville die Frage erörtert, ob es besser sei, die Division erst ganz eintreffen zu lassen, oder ob die vordersten Bataillone sofort in den Wald, in dem sich immer noch Theile der Brigade Lehmann hielten, zu werfen seien.

Für Ersteres sprach der Umstand, daß man entschieden einen sehr überlegenen Gegner vor sich hatte. Konnte man ihn bis zum 17. festhalten, so kamen hoffentlich Garde, Sachsen, sowie das IX. Armeekorps heran und man konnte den Feind dann mit Aussicht auf Erfolg angreifen. Ein hinhaltendes Gefecht schien hierdurch bedingt. Ueberdies schien es bedenklich, noch weiter tropfenweise zum Gefecht zu kommen.

Dagegen sprach aber für ein sofortiges Engagement der Umstand, daß das Wäldchen gehalten werden mußte, wenn nicht die Artilleriestellung an der Straßengabelung westlich Vionville***) verloren werden sollte.

---

*) Näheres über den Anmarsch der 20. Infanterie-Division siehe im GStW. S. 595 u. f. w.

**) $\frac{\text{I u. II}}{56}$, $\frac{\text{F}}{79}$, $\frac{\text{3 l. 3, 5, 6 schw.}}{\text{X}}$ unter Oberst v. Block. Vergl. GStW. S. 596 und 614. Ueber das sehr willkommene und wichtige Eingreifen der vorgetrabten Batterien bei der Korpsartillerie des III. Armeekorps und der Artillerie der 5. Infanterie-Division siehe GStW. S. 611.

***) D. h. also Vionville selbst.

Ueberdies war das Gefecht des X. Korps noch immer von dem des III. abhängig. Es wurde demnach für ein sofortiges Engagement entschieden."*)

General v. Kraatz sandte infolgedessen von dem kurz nach 4 Uhr eintreffenden Gros seiner Division weitere 3 Bataillone**) in die Tronviller Büsche vor, während er die noch übrigen 3 Bataillone***) zwischen der großen Straße und dem Waldrücken bereit stellte.

Seine noch vorhandenen zwei Batterien waren bereits früher in die Stellung des Obersten v. d. Goltz eingerückt.†)

Aus den Büschen traten nunmehr die letzten durch die beiden Bataillone 79er abgelösten Abtheilungen des Obersten Lehmann und des Regiments Nr. 24 sowie des II. Bataillons Regiments Nr. 20 heraus.††)

Das Infanterie-Regiment Nr. 17 ging durch die von den 79ern bereits großentheils gesäuberten Büsche bis an den Nordrand durch, welcher nunmehr von den 5 Bataillonen besetzt wurde.†††)

Die Brigade Péchot und die eingesetzt gewesenen Bataillone der Division Aymard waren in das Gehölz südlich St. Marcel und auf die Höhe nordöstlich der Tronviller Büsche zurückgegangen, von wo sie die Letzteren fortan mit ihren weittragenden Gewehren und der Artillerie stark beschossen. Ebenso beschränkten sich die aus der Nordwestecke auf den Höhenrücken 834—846

---

*) Die Darlegungen in dem Werke: „Untersuchungen über die Taktik der Zukunft" (1894, S. 89) stehen mit diesem Berichte in Widerspruch. Anordnungen für einen gleichzeitigen Angriff der drei Brigaden sind vom X. Korps nicht getroffen worden. Das allmähliche Einsetzen der 20. Infanterie-Division zu rein vertheidigendem Zwecke war vielmehr, wie oben dargelegt ist, ganz im Sinne des Generalkommandos. „Damit das Wäldchen (von Tronville) nicht aus der Flanke genommen würde, wurde dann der Brigade Wedel die Richtung gegen den immer mehr umfassenden Französischen rechten Flügel zugewiesen", sagt der Bericht im Kriegstagebuche des X. Korps. (Vergl. GStW. S. 604 den dementsprechenden Befehl an General v. Schwartzkoppen von 3½ Uhr nachmittags.)

Im Uebrigen sind die 9 — nicht 10 — Bataillone der 20. Division nicht, wie in dem Vorworte und an anderen Stellen der „Untersuchungen" behauptet wird, in dem Augenblicke zurückgegangen, in welchem die Brigade Wedel angriff, sondern nach dem abgeschlagenen Angriffe derselben. Der Vorgang ist im Generalstabswerke S. 627 den Thatsachen und Zeitverhältnissen ganz entsprechend geschildert. Wir kommen noch darauf zurück.

**) Regiment Nr. 17, während $\frac{\text{I und II}}{79}$ schon darin waren. (Vergl. S. 575.)

***) $\frac{\text{I und F}}{92}$ und Jäger Nr. 10, hierzu trat gegen 5 Uhr F/56, welches durch II/92 in seinem Kommando zur Bedeckung des großen Hauptquartiers in Pont à Mousson abgelöst worden war. Nach Abrechnung der Blockschen Abtheilung war die Division somit bei Tronville neun Bataillone stark.

†) Vergl. S. 574.

††) Die vier Bataillone des Obersten Lehmann, mit Ausnahme der nordöstlich Vionville im Gefecht befindlichen $\frac{\text{6 und 7}}{91}$, sowie die Reste des Regiments Nr. 24 und II/20 wurden bei Tronville gesammelt.

†††) Vergl. GStW. S. 599 und 600.

gewichenen Bataillone der Division Grenier darauf, ein heftiges Feuergefecht weiterzuführen.

Ein Angriff auf die Gehölze fand fortan nicht mehr statt. Das Eingreifen der 20. Infanterie-Division hatte somit die linke Flanke des III. Armeekorps gesichert, in dessen Kampf auf der ganzen Linie eine gewisse Ruhe eingetreten war.

Die durch die vorausgeeilten Batterien des Obersten v. Block und der 16. Infanterie-Division verstärkte Artillerielinie des rechten Flügels unterhielt ein stetiges, aber mäßiges Feuer gegen die feindlichen Batterien.*)

General v. Alvensleben war während des Vorgehens der Division Kraatz wieder nach der Höhe westlich Vionville geritten und erblickte, da es fortan nur noch darauf ankam, das Errungene festzuhalten,**) für den übrigen Theil des Tages seine Aufgabe darin, die Truppen persönlich zu weiterem Ausharren in ihren Stellungen anzufeuern und den Schießbedarf nach Möglichkeit ergänzen zu lassen.

Dabei beobachtete er aber mit stets wachsamem Auge die Ereignisse nicht nur auf feindlicher Seite, sondern auch den Verlauf des Gefechts beim X. Armeekorps.

Als später durch Räumung der Tronviller Büsche der Erfolg des Tages wiederum in Frage gestellt werden sollte, sehen wir ihn sofort an Ort und Stelle persönlich eingreifen.

Noch einmal tauchte in der That die Besorgniß vor einer der linken Flanke drohenden Gefährdung, welche mit dem Eintreffen des X. Armeekorps beseitigt schien, bei dem Generalkommando III. Armeekorps auf.

Angriffe der Brigade Wedel, des 1. Garde-Dragoner-Regiments und der Brigade Barby.

General v. Schwartzkoppen war gegen 3½ Uhr nach sehr anstrengendem Marsche mit seiner ursprünglich auf St. Hilaire angesetzten Halbdivision***) bei Suzemont eingetroffen und aufmarschirt. Hier traf ihn bald darauf der nebenstehend erwähnte Befehl des Generalkommandos zum Angriffe gegen den feindlichen rechten Flügel. Die Halbdivision trat infolgedessen um 4 Uhr wieder an.†) Ihre zwei Batterien fuhren nordöstlich Mars la Tour auf und

*) Vergl. Plan Nr. 5B und S. 611 bis 612 des GStW.

**) Vergl. Feldmarschall Graf Moltkes Geschichte des Krieges 1870/71 (Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten, Theil III, S. 45).

***) Die zur Verfügung des Divisionskommandeurs verbliebenen Truppen bestanden aus 5 Bataillonen der 38. Infanterie-Brigade, 2 Pionier-Kompagnien, 2 Batterien und der 1. (5.) Eskadron 2. Garde-Dragoner-Regiments (II/57 hatte mit einer kleinen Abtheilung Kavallerie bei St. Hilaire Vorposten gegen Verdun ausgesetzt). Mit dem 1. Garde-Dragoner-Regiment und der reitenden Garde-Batterie Planitz war General Graf Brandenburg II. bereits am Vormittage aus eigenem Antriebe auf den Kanonendonner zu abgerückt und bis in die Gegend nordwestlich von Mars la Tour vorgegangen. Dieser Abtheilung schloß sich später die vom General v. Schwartzkoppen vorausgesandte 4/2. Garde-Dragoner an. Im Uebrigen vergl. GStW. S. 602 bis 606.

†) Nach den übereinstimmenden Gefechtsberichten der betheiligten Stäbe und Truppentheile (Infanterie, Artillerie, Pioniere) ist der Angriff selbst um 4½ Uhr angesetzt worden.

nahmen im Verein mit den Batterien Goltz die feindliche Artillerie und Infanterie des Französischen 4. Armeekorps unter wirksames Feuer.

Der gegen Theile der Division Grenier und gegen die zu ihrer Unterstützung herbeigeeilte Division Cissey, sowie auf eine starke Batterie- und Mitrailleusenfront geführte Angriffsstoß konnte unter den vorliegenden Verhältnissen trotz seiner heldenmüthigen Ausführung nicht gelingen.

Fast zertrümmert müssen die beiden Westfälischen Regimenter weichen. Unter großen Verlusten gebieten drei Eskadrons des 1. Garde-Dragoner-Regiments, indem sie sich, auf Befehl des kommandirenden Generals X. Armeekorps, rücksichtslos für die gute Sache opfern, der feindlichen Verfolgung Halt.*) Zur weiteren Entlastung der weichenden Infanterie und zur Wiederherstellung einer günstigeren Gefechtslage befiehlt General v. Voigts-Rhetz dem Kommandeur der 5. Kavallerie-Division, mit den südlich Mars la Tour versammelten Reitermassen gegen die auf dem äußersten feindlichen rechten Flügel sich bedrohlich zusammenziehende feindliche Kavallerie zum Angriffe vorzugehen.

Rückgängige Bewegung der 20. Infanterie-Division, persönliches Eingreifen des Generals v. Alvensleben.

Das ungewöhnlich heftige Feuergefecht nördlich Mars la Tour hatte die Aufmerksamkeit des Generals v. Alvensleben erregt. Bald erhielt er die Meldung von dem mißglückten Angriffe des linken Flügels des X. Armeekorps. Es war kurz nach 6 Uhr, als er mit eigenen Augen bemerkte, daß die zwischen der Straße Mars la Tour—Vionville und den Tronviller Büschen aufgestellten Bataillone der 20. Infanterie-Division auf Tronville zurückgingen.

Zogen die im Walde befindlichen Truppen gleichfalls dahin ab, so war die linke Flanke der 6. Infanterie-Division abermals bloßgestellt.

General v. Alvensleben sandte daher sofort seinen Generalstabschef zum Generalkommando X. Armeekorps mit der Bitte, die Einstellung der rückgängigen Bewegung veranlassen zu wollen.

Oberst v. Voigts-Rhetz machte im Vorbeireiten dem General v. Kraatz, welcher den Befehl zum Zurückgehen durch seinen eigenen gerade beim Generalkommando anwesenden Ordonnanzoffizier erhalten hatte, Mittheilung von seinem Auftrage und bat ihn persönlich, die bisherigen Stellungen wieder einzunehmen.**)

General v. Kraatz, zu dem sich General v. Alvensleben gleich darauf selbst hinbegeben hatte, stellte nunmehr auf die nochmalige Bitte des Letzteren selbständig die Rückwärtsbewegung ein.

Der ebenso wie die übrigen Offiziere des Generalkommandos X. Armeekorps mit dem Sammeln der 38. Infanterie-Brigade beschäftigte General

---

*) Vergl. den Verlauf des Gefechts im Einzelnen im GStW. S. 616 bis 619 und in anderen Schriften.

**) Der hier auf dem Schlachtfelde anwesende Oberstlieutenant des großen Hauptquartiers Bronsart v. Schellendorff wirkte auch in diesem Sinne.

v. Voigts-Rhetz war beim Eintreffen des Chefs des Stabes III. Armeekorps ohne Kenntniß von dem Rückzuge der 20. Infanterie-Division und erklärte, als er das Geschehene erfuhr, den Befehl dazu für ein Mißverständniß.*)

Da außerdem Prinz Friedrich Karl, welchem das Zurückgehen der Division Kraatz gleichfalls nicht entgangen war, den ausdrücklichen Befehl zum Frontmachen und zu erneutem Angriffe gesandt hatte, wurde sofort das Vorrücken der Division Kraatz angeordnet.

Dem bald darauf durch einen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl nochmals ausgesprochenen Wunsche, mit dem linken Flügel weiterhin angriffsweise zu verfahren, konnte seitens des Generalkommandos X. Armeekorps, mit Hinweis auf die augenblickliche Gefechtslage und die bedeutenden Verluste, welche die 38. Brigade erlitten hatte, nicht Folge gegeben werden.

---

*) General v. Kraatz hatte seinen Ordonnanzoffizier, Lieutenant Graf v. Haslingen des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16, in dem Augenblicke an das Generalkommando X. Armeekorps entsandt, als die linken Flügel-Batterien östlich Mars la Tour nach dem abgeschlagenen Angriffe der 38. Infanterie-Brigade auf die Südseite der Straße zurückgingen und als er gleichfalls zurückweichende Infanterieabtheilungen bemerkte. Der Ordonnanzoffizier hatte Auftrag, sich nach dem Grunde dieser Bewegungen zu erkundigen und zu melden, daß es bei der 20. Division gut stehe; das Wäldchen werde gehalten und es seien noch vier Bataillone in Reserve. Der Offizier will von dem Generalkommando X. Armeekorps den Befehl erhalten haben, daß die 20. Infanterie-Division eine Stellung auf der Höhe nordwestlich von Tronville nehmen und diesen Ort durch zwei Bataillone besetzen solle. Das Generalkommando selbst hat erklärt, daß mit vorgenanntem Befehle ein Mißverständniß vorliege. Es ist möglich, daß der Befehl, bei Tronville Stellung zu nehmen, für die 19. Division bestimmt war und daß die 20. Division nur zwei Bataillone zur Aufnahme nach Tronville senden sollte. Im Uebrigen stimmen in der Zeitangabe über das Zurückgehen der 20. Infanterie-Division die Berichte des Oberkommandos, des III. und des X. Armeekorps sowie der 20. Division selbst völlig überein.

Auch der am 17. August 1870, 5 Uhr nachmittags, verfaßte Bericht der 19. Infanterie-Division (von der Hand des Majors v. Scherff) spricht ausdrücklich von einer Vorwärtsbewegung der 20. Infanterie-Division zur Zeit des Angriffsbefehls für die 38. Infanterie-Brigade. Das Unhaltbare der Behauptungen in den „Untersuchungen über die Taktik der Zukunft" (zwei Brigaden), wonach die 20. Infanterie-Division zur Zeit des Angriffs vorgenannter Brigade, also gegen 4½ Uhr, zurückgegangen sei, liegt somit zu Tage. Um diese Zeit drang gerade das Infanterie-Regiment Nr. 17 durch die Büsche vor und die zwei Bataillone 92er sowie das Jäger-Bataillon Nr. 10 marschirten südlich der Tronviller Büsche auf. Daß diese gegen 4½ Uhr erfolgte Vorwärts- (nicht Rückwärts-) Bewegung der 20. Infanterie-Division bei dem gerade anlangenden Stabe der 19. Infanterie-Division die Ansicht hervorgerufen haben kann, es sei ein Angriff des ganzen Korps auch über die Büsche hinaus beabsichtigt, ist wohl erklärlich. Die 19. Division bemerkt in ihrem vorerwähnten Berichte: „Es war bekannt und gesehen worden, daß die Division Kraatz, die aus dem Walde bei Vionville theilweise heraustretende Brigade Lehmann ablösend, gegen den Wald, vielleicht schon in ihm offensiv vorgehe."

Erwähnt sei hier ferner noch, daß die 40. Infanterie-Brigade am 17. August 1870 Folgendes berichtet hat: „Im Besitze des Waldes, der gegen feindlichen Anprall völlig gesichert war, wurde eine rückgängige Bewegung der westlich engagirten Truppen wahrgenommen und empfing die Brigade infolgedessen den Befehl, auf Tronville, als

General v. Alvensleben hat sich mit dem Entschlusse, die sichtlich starke feindliche Stellung durch verhältnißmäßig schwache Kräfte anzugreifen, sowie mit der Art der Ausführung nicht einverstanden erklärt, hat aber andererseits die Wirkung des ungewöhnlich tapferen Angriffes auf die Entschlüsse des Generals Ladmirault durchaus anerkannt.

Besprechung der Maßnahmen des Generals Ladmirault.

Es war dieser General der einzige Französische Korpsführer, dem es am 16. vergönnt sein sollte, Erfolge zu erzielen, deren Ausnutzung dem Deutschen linken Flügel möglicherweise große Unbequemlichkeiten verursacht haben würde.

Zunächst gebührt dem General das Verdienst, seine Truppen ohne Befehl in anstrengendem, beschleunigtem Marsche auf den richtigen Punkt des Schlachtfeldes herangeführt zu haben. Mit Recht aber trifft ihn der Vorwurf, den Oberbefehlshaber nicht nur nicht rechtzeitig, sondern überhaupt gar nicht von seinem Eintreffen bei Bruville benachrichtigt zu haben.

---

linken Flügelstützpunkt der diesseitigen Stellung, zurückzugehen und dort eine feste Vertheidigungs- und Aufnahmestellung zu nehmen." Die Brigade giebt an, die Stellung um 6 Uhr genommen zu haben. Die rückgängige Bewegung der 20. Infanterie-Division ist somit gegen $5^{3}/_{4}$ Uhr und nicht um $4^{1}/_{2}$ Uhr erfolgt. Während der ganzen Schlacht sind die wichtigsten Zeiten von einem Generalstabsoffizier des III. Korps aufgezeichnet worden (siehe untenstehend).

Durch vorstehende Ausführungen dürfte dem im Militär-Wochenblatte Nr. 60 vom 18. Juli 1894 von sachkundiger Seite ausgesprochenen Wunsche nach Aufklärung hinsichtlich der unbewiesen gebliebenen Angriffe gegen die amtliche Darstellung dieses Gefechtsabschnitts genügend entsprochen sein.

Auf Befehl des Obersten v. Voigts-Rhetz vom Premierlieutenant v. Twardowski (kommandirt als Generalstabsoffizier beim III. Korps) während der Schlacht bei Vionville nach der Uhr gemachte und im Original vorhandene Zeitangaben:

1. $9^{1}/_{4}$ Uhr, Beginn des Gefechts.
2. $10^{1}/_{4}$ " Artillerieſtellung.
3. $10^{3}/_{4}$ " Angriff gegen Vionville.
4. $12^{3}/_{4}$ " Kavallerie tritt ins Gefecht (6. K. D.).
5. 2 " reitet 5. Kavallerie-Division an.
6. 3 " zeigen sich die Spitzen des X. Korps, 1 Batterie.
7. $3^{1}/_{2}$ " X. Korps geht gegen den Wald vor (Kraatz).
8. 4 " Pause.
9. $4^{1}/_{4}$ " in unserer linken Flanke zeigen sich Verstärkungen.
10. $4^{1}/_{2}$ " Gros der Division Kraatz geht vor, heftiges Infanteriefeuer links.
11. 5 " Mitrailleusenfeuer wird sehr heftig.
12. 5^{5} " starkes Infanteriefeuer.
13. $5^{1}/_{4}$ " wird schärfer.
14. 6 " Nachricht, daß Schwartzkoppen zurückgeworfen.
15. $6^{1}/_{4}$ " das Feuer des linken Flügels läßt nach. 5. Division Feuergefecht.
16. $6^{1}/_{2}$ " Division Kraatz auf die Höhe von Tronville zurückgegangen.
17. 6^{50} " Jäger-Bataillon Nr. 10 in den Wald.
18. 7 " das X. Korps macht einen erneuten Vorstoß.
19. $8^{1}/_{2}$ " Prinz Friedrich Karl.

Als nun General Ladmirault, vielleicht infolge dieser Unterlassung,*) nach seiner Ankunft gar keinen Befehl sowie auch keine Mittheilung über die allgemeine Lage von dem Marschall Bazaine erhält, andererseits durch seine Kavallerie das Anrücken feindlicher Kolonnen in Richtung Tronville und Mars la Tour erfährt, ist er sich nicht klar, ob seine Aussichten für einen Angriff auf letzteren Ort günstig liegen oder nicht. Die zuerst ankommende Division Grenier dringt mit der 1. Brigade Bellecourt und drei Batterien über die Schlucht theils westlich der Tronviller Büsche vor, theils in die Nordwestecke derselben ein. Die 2. Brigade Pradier besetzt zur Sicherung der rechten Flanke Greyère Ferme und den Höhenrücken südöstlich derselben.**) Die Artillerie und der größte Theil der 1. Brigade müssen aber vor der 20. Infanterie-Division und den Batterien Goltz wieder über die Schlucht zurückweichen, zumal ihre Rückzugslinie durch die von Mars la Tour anrückende 38. Infanterie-Brigade bedroht wird.

„Quand de Cissey sera arrivé, nous reprendrons notre attaque!“ äußert General Ladmirault darauf zum General Grenier, aber er fügt hinzu: „Il est signalé, il n'est pas loin et je ne veux rien risquer.“

Als die Division Cissey nun südlich Bruville anlangt, hat General Ladmirault genauere Nachrichten über die Ankunft stärkerer Abtheilungen bei Tronville und Mars la Tour erhalten; Preußische Kavallerie und Artillerie***) zeigt sich in seiner rechten Flanke. Seine Thatkraft ist bereits gelähmt.

Er sagt zu seinen Kavallerieführern:

„Ich habe da ganz bedeutende Massen vor mir, welche mich von rechts bedrohen. Unsere 12Pfünder sind den feindlichen Geschützen gewachsen; aber das häuft sich dort mehr und mehr, und wenngleich die feindliche Infanterie auch noch nicht von Tronville herabgekommen ist, so sieht man doch schon Schützen in der Richtung von Mars la Tour. Jetzt wäre der Augenblick zum Attackiren, befreien Sie mich von jenen »Massen« und meine rechte Flanke ist gesichert.“

In dieser Stimmung wird er durch den Angriff der Brigade Wedel getroffen.

Obgleich derselbe unter den obwaltenden Verhältnissen mißlingt, so wird der bereits besorgte Französische Korpsführer durch die Wucht des Stoßes noch mehr eingeschüchtert.

Zu der Annahme verleitet, daß wesentlich stärkere Kräfte des Feindes folgten, und wegen des Vorgehens der feindlichen Kavallerie für seine rechte

---

*) Dick de Lonlay.

**) Das 5. Jäger-Bataillon ist nicht in dem Gehölze südlich Greyère Ferme verwendet worden, wie anderweitig behauptet wird, sondern bei der 1. Brigade mit dem II. Bataillon Linien-Regiments Nr. 13 und 43ern zusammen. Das Bataillon ist überhaupt wenig ins Gefecht gekommen.

***) Garde-Batterie Planitz.

Flanke fürchtend, steht er von einer Ausnutzung des errungenen Erfolges ab.*) Infolge des Angriffs der 1. Garde-Dragoner und des wirksamen Artilleriefeuers**) wird die Verfolgung eingestellt und die Französischen Truppen gehen in ihre Stellungen nördlich der Schlucht zurück.***)

Hatte nun General Ladmirault wirklich unter den obwaltenden Verhältnissen Aussichten auf einen endgültigen Erfolg, wenn er mit seinen zwei Divisionen zu einer Zeit gegen Mars la Tour vorbrach, in welcher das bereits völlig auseinandergerissene Französische 3. Korps ihn in keiner Weise wirksam unterstützen konnte?

Diese Frage muß verneint werden. Es war eben zu spät. Ein derartiger Vorstoß würde, wie so viele andere, vereinzelte Französische Angriffe an diesem Tage, einen augenblicklichen, aber keinen durchschlagenden Erfolg gehabt haben.

Einige Regimenter des Französischen 4. Armeekorps†) hatten bei dem Zusammenstoße mit der diesseitigen Infanterie und Kavallerie ohnehin schon wesentliche Verluste, welche sich unter dem wirksamen Deutschen Artilleriefeuer mehr und mehr steigerten.

*) Dick de Lonlay führt S. 279, Theil III, entschuldigend und nicht mit Unrecht, wie diesseits schon dargelegt ist, an: „Obgleich die Haltung unseres 3. Korps nicht gerade dazu angethan war, vorwärts zu gehen" u. s. w. Es wirkten eben manche Umstände zusammen. General Ladmirault selbst hat ausgesagt, er habe die Gegend von Vionville „trop fortement occupée" gefunden. Derrécagaix (Theil II, S. 226) äußert sich etwas gewunden über dies Zurückgehen: „Die Preußischen Reiter wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Aber unsere Soldaten — aufgehalten durch diesen Angriff, niedergeschmettert durch die an der Südwestecke der Gehölze aufgestellten Batterien, in der Flanke durch eine andere nordwestlich von Mars la Tour stehende (Batterie Planitz) beschossen, bedroht durch sechs Kavallerie-Regimenter, welche sich zwischen diesem Orte und der Ferme Greyère vereinigten, außerdem ohne jeden Befehl, vorzugehen — gingen auf den nördlichen Rand der Schlucht zurück."

**) General Ladmirault sagt als Anerkennung für unsere Artillerie: „Auch die Preußischen Batterien hielten vor der Kavallerie den Anlauf (élan) der Cissey'schen Truppen auf."

***) General Ladmirault begnügte sich, wie er selbst angiebt, damit, den Feind bis 7 Uhr, soweit es angängig war, in der Richtung auf Mars la Tour zu verfolgen.

†) Nach den Geschichten der betheiligten Französischen Truppentheile, den Angaben Dick de Lonlays und anderer Schriften hat der Stoß der Brigade Wedel zunächst Theile der Division Grenier, nämlich das 43. Linien-Regiment und das II. Bataillon Linien-Regiments Nr. 13 getroffen. Letzteres leistete tapferen Widerstand, ihm hatten sich Abtheilungen des 5. Jäger-Bataillons angeschlossen. Die 43er wurden schneller geworfen. Die beiden anderen Bataillone des 13. Linien-Regiments haben hierbei nicht eingegriffen, sondern sind den Tronviller Büschen gegenüber im Gefecht verblieben. Auch die Linien-Regimenter Nr. 64 und 98 dieser Division haben sich sehr wenig am Kampfe betheiligt. Dagegen wurden die weichenden 43er von der inzwischen aufmarschirten Division Cissey aufgenommen, und Letztere hat den Hauptkampf mit den 5½ Preußischen Bataillonen durchgeführt. In erster Linie haben von ihr das 20. Jäger-Bataillon, die Linien-Regimenter Nr. 1, 57 und 73 gefochten; das Linien-Regiment Nr. 6 ist fast gar nicht in Thätigkeit getreten. Die Verluste auf feindlicher Seite lassen die Betheiligung der einzelnen Truppentheile ziemlich genau durchblicken und seien daher nebenstehend angegeben:

Der Französische Angriff*) hätte mit der einen Flanke an den von der Division v. Kraatz besetzten Tronviller Büschen**) und mit der anderen an 23 Deutschen Schwadronen, welche sich gerade zum Kampfe mit der gegnerischen Kavallerie anschickten, vorbeigehen müssen. Als der Französische Korpsführer, welcher stärkere feindliche Kräfte noch südlich Mars la Tour vermuthete,***) auch noch die eigenen Kavalleriemassen zurückgehen sah, fühlte er sich in seiner rechten Flanke keineswegs entlastet.

General Ladmirault faßte daher den Entschluß, die 3. Division Lorencez abzuwarten und Weiteres am nächsten Tage zu unternehmen.

Die Gelegenheit, die Schlacht siegreich zu Ende zu führen, war vom Französischen Oberbefehlshaber versäumt worden.†) Das Französische 4. Armeekorps hat allerdings den rechten Flügel vor einer Niederlage bewahrt, konnte aber mit seinen zwei Divisionen allein das Gefecht für die Franzosen zu einem günstigen dauernden Erfolge nicht mehr wenden.

Nach dem großen Kavalleriegefechte auf dem linken Flügel hielten dann die Franzosen bis zum Ende der Schlacht ihre alten Stellungen südlich Bruville,

---

Division Cissey.			Division Grenier.		
Lin. Regt. Nr. 1	16 Offiziere,	400 Mann,	Lin. Regt. Nr. 43	5 Offiziere,	180 Mann,
" " " 73	20 "	331 "	" " " 13	6 "	91 "
" " " 57	23 "	279 "	" " " 64	1 "	28 "
" " " 6	3 "	17 "	" " " 98	1 "	10 "
Jäg.-Bat. " 20	5 "	78 "	Jäg.-Bat. " 5	1 "	20 "
Zusammen	67 Offiziere,	1105 Mann.	Zusammen	14 Offiziere,	329 Mann.

Die vorstehenden Zahlen sind den Regiments- ꝛc. Geschichten und bei den Linien-Regimentern Nr. 1 und 57 dem Werke von Dick de Lonlay entnommen. Die Infanterie hat danach 81 Offiziere und 1434 Mann verloren. Sind nun auch in der Französischerseits anderweitig mehrfach angegebenen Gesammtzahl von 200 Offizieren und 2258 Mann außer den Verlusten der Artillerie der Divisionen und der Reserve anscheinend die nicht unbedeutenden Verluste der Kavallerie dieses Flügels enthalten, so bleibt doch ein wesentlicher Unterschied zwischen den früheren Angaben und den neueren bestehen. Dies dürfte darin seine Ursache haben, daß die in den Zahlen 200 und 2258 enthaltenen vermißten 30 Offiziere und 527 Mann in den Regimentsgeschichten und neueren Quellen meist nicht berücksichtigt sind.

*) Die gegen die Tronviller Büsche im Gefecht stehenden Theile der 1. Brigade der Division Grenier, hinter welchen sich das Linien-Regiment Nr. 43 gesammelt hatte, konnten naturgemäß nicht mit vorbrechen.

**) Wie erwähnt, standen neun Bataillone, welche seither unbedeutende Verluste erlitten hatten, in den Büschen und dahinter (vergl. S. 582). General v. Alvensleben hat schriftlich seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß er nicht begriffen habe, warum diese Bataillone nach dem Mißerfolge der Nachbarbrigade müßig geblieben sind.

***) Und nicht ganz mit Unrecht. Da F/56 mittlerweile eingetroffen war, konnten immerhin vier frische Infanterie-Bataillone und eine starke Artillerielinie dem vielleicht in den Besitz von Mars la Tour gelangten Gegner zwischen diesem Orte und Tronville entgegentreten. Vergl. Anordnungen des Generals v. Voigts-Rhetz GStW. S. 626.

†) Vergl. S. 568.

die Deutschen den Höhenrücken südöstlich Mars la Tour sowie die Tronviller Büsche besetzt, und es kam hier zu keinen Zusammenstößen mehr.

Das Generalkommando III. Armeekorps sah seine Aufgabe als gelöst an. Die feindliche Armee war festgehalten; ihrer Verbindungen mit dem Innern Frankreichs war sie größtentheils beraubt. Ihre gänzliche Niederlage war vorbereitet.

Kämpfe auf dem rechten Deutschen Flügel.

Während des blutigen Kampfes des X. Armeekorps war es auf dem rechten Deutschen Flügel nicht minder heiß hergegangen. Wir hatten gesehen, daß Marschall Bazaine zur Festhaltung von Rezonville und Sicherstellung seiner Verbindung mit Metz zahlreiche frische Truppen in Reserve gehalten hatte. Seinen Absichten gemäß blieb man auf dem linken Flügel durchweg in der Abwehr, wenn auch hierbei die der Französischen Gefechtsweise eigenen Gegenstöße nicht fehlten.

Die auf dem rechten Deutschen Flügel frisch eingreifenden Verstärkungen*) glaubten der 5. Infanterie-Division die beste Unterstützung durch einen sofortigen Angriff zu bringen. Sie verfielen in denselben Fehler, durch den sich die Franzosen bei Spicheren und Vionville ihre günstigen Aussichten vielfach vergeben haben: die vier Preußischen Regimenter griffen die stark besetzten feindlichen Höhenstellungen vereinzelt an. Sie rissen in ihrem ungestümen Kampfeseifer Abtheilungen der 5. Infanterie-Division mit sich fort, aber die tapfersten Anstrengungen blieben erfolglos.

Dieses rücksichtslose, opferfreudige, aber auch opferreiche Vorwärtsgehen verfehlte seinen tiefen Eindruck auf die feindlichen Führer und Truppen nicht. Aber es entsprach weder den Lehren der Taktik, noch der Lage, noch dem allgemeinen Gedanken, welcher den Heeresbewegungen der letzten Tage zu Grunde lag.

Feldmarschall Moltke hat sich in seiner Geschichte des Krieges 1870/71**) folgendermaßen ausgesprochen: „Dank der werthvollen Hülfe des X. Korps konnte dann nachmittags die Schlacht defensiv zu Ende geführt werden, aber eben nur durch die kräftigsten Gegenstöße der Kavallerie und die unermüdliche Ausdauer der Artillerie. Jetzt war es angezeigt, den weit überlegenen Feind nicht durch erneute Angriffe herauszufordern und, wo keine Unterstützung mehr zu hoffen, den schwer erkauften Erfolg wieder in Frage zu stellen."

Verwendung der Truppen des Französischen linken Flügels.

Die neueren Französischen Werke ermöglichen es, über die Truppenverwendung in den vorstehend erwähnten Gefechten des Französischen linken Flügels eine ausführlichere und von den seither gegebenen Darstellungen hier und da abweichende Schilderung zu geben.

Der Plan 5 B des Generalstabswerks bezüglich der beiderseitigen Stellungen in der fünften Nachmittagsstunde läßt den Entschluß des Französischen Oberbefehlshabers zu einem rein vertheidigenden Verfahren und die hierzu

*) $\frac{\text{I, II}}{56}$ mit F/79, Regimenter Nr. 72, 40, 11. Vergl. GStW. S. 614, 630 bis 633.

**) Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten, Theil III, S. 45.

erfolgte Gruppirung der Französischen Reserven deutlich erkennen.*) Es ist bereits gesagt worden, daß während des Vorstoßes der Halbbrigade Lyncker und der zwei Bataillone des Regiments Nr. 12 das Linien-Regiment Nr. 26 der Division le Vassor-Sorval die Besatzung der Höhe 989 verstärkt hatte,**) nachdem bereits früher das Linien-Regiment Nr. 25 in die Gefechtslinie der 1. Garde-Grenadiere eingerückt war.

Mit Hülfe dieser Unterstützung konnten die mit der 5. Infanterie-Division und der 37. Halbbrigade schon längere Zeit in verlustreichem Gefecht befindlichen Französischen Garde-Bataillone den Höhenrücken 989 auch dem Blockschen Vorgehen gegenüber behaupten, zumal sie späterhin durch einige Bataillone der Garde-Voltigeurs unterstützt wurden.

Den Hauptkampf mit der Brigade Rex haben zunächst zwei Bataillone des Französischen 3. Garde-Grenadier-Regiments***) in bravster Weise geführt. Sie wurden dabei durch die von der 9. Infanterie-Brigade zurückgeworfene Brigade Lapasset†) wirksam unterstützt. Als dann das Grenadier-Regiment Nr. 11 bis über das weiße Haus hinweg vordrang und die Fahne der Garde-Grenadiere in große Gefahr brachte, griffen die Linien-Regimenter Nr. 51 und Nr. 62 der Division Montaudon††) ein und brachten die Preußischen Grenadiere durch ihre erdrückende Uebermacht zum Weichen.

---

*) Nach Angabe des Generals Montaudon hat Marschall Bazaine kurz vor dem Eintreffen der Deutschen Verstärkungen im Bois de St. Arnould die Absicht gehabt, einen Angriffsstoß gegen den feindlichen rechten Flügel zu führen. General Montaudon will auch den Befehl zum Vorgehen auf der Straße Ars sur Moselle, um den Deutschen den Rückzug zu verlegen, erhalten haben. Infolge des Eingreifens wesentlicher feindlicher Unterstützungen sei Gegenbefehl gekommen.

**) Wenigstens mit zwei Bataillonen, eins scheint sich mehr nach Flavigny zu gewandt zu haben. Der Führer dieser 1. Brigade, General de Marguenat, wurde tödtlich verwundet.

***) Eins war zur Bedeckung des Kaiserlichen Hauptquartiers abgezweigt.

†) Bei derselben befand sich auch eine Kompagnie des 14. Jäger-Bataillons. Die Brigade hatte bei Räumung des Bois de St. Arnould vor der angreifenden 9. Infanterie-Brigade schon beachtenswerthe Verluste, auch an Gefangenen, gehabt. Diese Verluste hatten sich bei den wiederholten vom Leib-Regiment und dem 3. Jäger-Bataillon abgeschlagenen Angriffen der Brigade gegen den Waldrand gesteigert. Dennoch hat sich die Brigade Lapasset auch bei der Vertheidigung der Stellung am weißen Hause noch gut geschlagen. Die Verluste derselben waren:

Linien-Regiment Nr. 84	21	Offiziere,	395 Mann
= = 97	20	=	436 =
Jäger-Kompagnie etwa	2	=	43 =

††) Die 1. Brigade der Division (fünf Bataillone; ein Bataillon des Linien-Regiments Nr. 62 war abgezweigt). Die 2. Brigade derselben ist nicht ins Gefecht gekommen. Das Linien-Regiment Nr. 81 ist südlich Gravelotte zur Beobachtung der Straße von Ars sur Moselle unthätig in Reserve verblieben und das Linien-Regiment Nr. 95 wurde von dort zur Besetzung von Rezonville vorgezogen, als die Garde-Voltigeurs ins Gefecht traten. Beide Regimenter haben nur wenig Leute verloren. Von den Linien-Regimentern Nr. 51 und Nr. 62 ist besonders das erste schärfer mit unseren 11ern zusammengerathen und nach deren Weichen auch im ersten Treffen nachgedrungen. Demgemäß stellen sich auch die betreffenden Verluste:

Linien-Regiment Nr. 51	27	Offiziere,	376 Mann
2 Bataillone des Linien-Regiments = 62	14	=	180 =

Einzelne Bataillone dieſer Brigade drangen, im Verein mit den im Bois des Ognons verbliebenen Garde-Jägern,*) den weichenden 11ern und 72ern nach und wurden erſt mit Hülfe der eingetroffenen Großherzoglich Heſſiſchen vier Bataillone zurückgeworfen.**)

So klar die Verwendung der bisher erwähnten Franzöſiſchen Truppentheile des linken Flügels liegt, ſo wenig Sicheres iſt über die Diviſion Deligny zu ermitteln.***)

Dieſe hat bis 4 Uhr weſtlich Gravelotte bei dem Poſthauſe in Reſerve geſtanden und wurde darauf anſcheinend viel hin und her geworfen. Es ergiebt ſich aus den verhältnißmäßig geringen Verluſten der Diviſion, daß ſie keinen entſcheidenden Antheil an dem Kampfe genommen haben kann.

Die 1. Brigade hat zunächſt Rezonville bald nach 4 Uhr beſetzt und iſt von dort hinter die Diviſion Picard und die mit dieſer fechtende Brigade Marguenat als Reſerve in das zweite Treffen vorgezogen worden. Theile der 1. Garde-Voltigeurs haben darauf im Deutſchen Artilleriefeuer gelegen und ſind wenig ins Infanteriegefecht gekommen.†) Das 2. Garde-Voltigeur-Regiment††) iſt vermuthlich gegen die Bataillone des Oberſten v. Block bei Höhe 989 eingeſetzt worden und hat den Kampf daſelbſt zu Ungunſten der 56er und 79er entſchieden. Auf Grund des Deutſchen Artilleriefeuers†††) aber, welches, durch das Eintreffen der Batterien des VIII. und X. Korps weſentlich verſtärkt, dem Regiment nicht unbedeutende Verluſte beigebracht hat, iſt daſſelbe auch bald den anderen hinter die Höhe 989 zurückgegangenen Franzöſiſchen Abtheilungen gefolgt.

Von der 2. Brigade der Diviſion Deligny war ein Bataillon der 4. Voltigeurs ins Bois des Ognons abgezweigt und iſt nach Eintreffen der Diviſion Montaudon, ohne am Kampfe theilzunehmen, bei Gravelotte geſammelt worden.

---

*) Das Franzöſiſche Garde-Jäger-Bataillon hat an dieſem Tage verhältnißmäßig viel verloren (12 Offiziere, 200 Jäger), und es iſt wahrſcheinlich, daß es außer an dem letzten Zuſammenſtoße mit II/72 und den Heſſiſchen Bataillonen im Bois des Ognons ſchon früher von dieſem Holze aus in den Kampf um das weiße Haus eingegriffen hat (gegen F/72 vermuthlich). Dick de Lonlay erwähnt das Bataillon z. B. als zwiſchen den Linien-Regimentern Nr. 51 und Nr. 62 zum Angriffe übergehend (Theil III, S. 356).

**) Vergl. GStW. S. 634.

***) Regimentsgeſchichten ſind nicht vorhanden und der einzige Schriftſteller, welcher das Eingreifen der Diviſion zu beſchreiben verſucht hat, iſt Dick de Lonlay, Theil III, S. 345 bis 372. Bei ſeiner allzu großen Ausführlichkeit giebt er jedoch kein klares Bild.

†) Nach Dick de Lonlay haben zwei Bataillone dieſes Regiments nur 1 Offizier 35 Mann verloren (von dem 3. Bataillon iſt nichts vermerkt).

††) Die 2. Garde-Voltigeurs ſollen 17 Offiziere (an einer Stelle nennt Dick 21) und un assez grand nombre de soldats verloren haben.

†††) Vergl. GStW. S. 633. Der Höhenrand konnte Franzöſiſcherſeits unter dem verheerenden Deutſchen Artilleriefeuer nicht beſetzt gehalten werden.

Von den verbleibenden fünf Bataillonen ist eins von dem 3. Garde-Voltigeur-Regiment, welches General Bourbaki am Spätnachmittage als Reserve der 2. und der 3. Garde-Grenadiere in die Gegend südlich Rezonville gewiesen hatte, längs des Ostrandes der Höhe 989 vorgegangen.*)

Die dann noch verfügbaren vier Bataillone seiner zweiten Brigade hat gegen Abend General Deligny persönlich auf den Wunsch des Marschalls Bazaine zur Entscheidung des Gefechts auf dem linken Flügel vorgeführt,**) woselbst sich die Lage aber schon durch Eingreifen der Division Montaudon zu Gunsten der Franzosen gewandt hatte.

General Deligny ist über die Stellung am weißen Hause gegen das Bois de St. Arnould vorgedrungen, ohne jedoch Erfolge zu erringen.

Die Dunkelheit hat hier dem Gefecht ein Ende gemacht.

Auch diese zweite Brigade hatte keine großen Verluste,***) so daß die für den 16. angegebenen Verlustzahlen des Französischen Gardekorps, abgesehen von der Artillerie und der Kavallerie, hauptsächlich die drei Garde-Grenadier-Regimenter, insbesondere das dritte, wie die Garde-Jäger betreffen.†)

Letzte Deutsche Angriffe gegen die feindliche Stellung bei Rezonville auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl.

Die Einzelangriffe des Deutschen rechten Flügels, welche nicht im Sinne der von dem Prinzen Friedrich Karl gegebenen Verhaltungsbefehle lagen, und deren ungünstiger Ausgang theilweise von dem Prinzen persönlich beobachtet wurde, riefen in Letzterem den Entschluß hervor, noch am späten Abende durch einen allgemeinen Angriff von der Mitte und dem linken Flügel unserer Schlachtlinie den Franzosen zu beweisen, daß die Deutschen sich als Herren des Schlachtfeldes betrachteten.

Nachdem die Stellungen auf dem rechten Flügel nach Eintreffen von 4 Bataillonen, 4 Eskadrons und 3 Batterien der 25. Division völlig gesichert erschienen, erließ Prinz Friedrich Karl gegen 7 Uhr den Befehl zum Vorbrechen an das X. Armeekorps, die 6. Infanterie-Division, die 6. Kavallerie-Division und die Artillerielinien der Mitte.

Eine Angriffsbewegung des X. Armeekorps kam nicht mehr zu Stande; General v. Voigts-Rhetz sicherte jedoch das Halten der von ihm besetzten Stellung zwischen Tronville und Mars la Tour bestimmt zu.

---

*) Aber nicht weit vorwärts gekommen.

**) Hiernach erläutern sich die Angaben auf S. 633 des GStW. Die 2. Garde-Voltigeur-Brigade ist somit nicht gegen die 56er bei Höhe 989 vorgerückt, sondern, wie erwähnt, das 2. Garde-Voltigeur-Regiment und vielleicht auch das obenerwähnte Bataillon des 3. Regiments.

***) Es verloren: die 3. Garde-Voltigeurs . . . . . 2 Offiziere 53 Mann
" 4. " " (2 Bataillone) 5 " 208 "

†) Das Gardekorps hat nach der Einzelschrift Nr. 11 160 Offiziere, 2381 Mann eingebüßt. Auf die zwei Bataillone 3. Garde-Grenadiere allein kommen 24 Offiziere, 472 Mann.

Nur ein Theil der 6. Infanterie-Division und die 6. Kavallerie-Division unternahmen im Verein mit dem größten Theile der gefechtsfähigen Batterien des III., X. und IX. Armeekorps den befohlenen Vorstoß, welcher bei der hereinbrechenden Dunkelheit gegen die stark besetzten feindlichen Stellungen westlich Rezonville nicht gelingen konnte.

General v. Alvensleben hatte von den unmittelbar an die einzelnen Truppenverbände ergangenen Befehlen nichts erfahren und die Ausführung der erneuten Angriffsbewegungen zunächst dem Unternehmungsgeiste einzelner Unterführer zugeschrieben.

Später war er stolz darauf, daß die ihm unterstellten Truppen noch am Abende dieses schweren Tages nicht nur ihre Gefechtsfähigkeit beweisen, sondern sogar noch angriffsweise verwendet werden konnten. Er hat die Bemerkungen so vieler Schriftsteller bezüglich der Zertrümmerung des III. Korps entschieden zurückgewiesen und sich folgendermaßen zur Sache geäußert:

„Das III. Armeekorps stand vom Spätnachmittage an geschlossen neben seiner Artillerie keineswegs in der Erschöpfung, wie eine Legende es beliebt anzunehmen. Dies wird dadurch bewiesen, daß die abendliche Unternehmung des Prinzen Friedrich Karl zum überwiegend größten Theile von Märkischen Truppen ausgeführt wurde, welche den ganzen Tag im Gefecht gestanden hatten, und zwar bestand die Infanterie ganz aus Brandenburgern, die Kavallerie war mit 16 Eskadrons unter 28, die Artillerie mit 6 Batterien unter 12 vertreten."

Bemerkenswerth hinsichtlich der Schlußmaßnahmen der Deutschen Oberleitung sind die Darlegungen des Russischen Generals Woide, welcher mit klarem Urtheile die Anordnungen auf Deutscher, wie auf Französischer Seite bespricht:

„Die Gegenwart des Prinzen Friedrich Karl hat, abgesehen von dem ermuthigenden Eindrucke auf die Truppen, die Schlacht am 16. um bemerkenswerthe Züge bereichert, zu denen auch der Versuch zu rechnen ist, fast schon in der Dunkelheit noch einen Angriff mit Einsetzung der letzten Mittel und der äußersten Kräfte aller drei Waffen durchzuführen, damit der letzte Schwertstreich im Kampfe dieses Tages von Deutscher Seite fiele.

Trotz der augenscheinlichen Ungleichheit der Kräfte hegte Prinz Friedrich Karl immer noch die Hoffnung, die Französische Armee zu schlagen. Es war ihm nicht genug, das Schlachtfeld behauptet zu haben.

Nachdem der größtmögliche strategische Erfolg errungen war, wollte er um jeden Preis auch noch den vollen taktischen Sieg davontragen. In diesem nach Lage der Umstände ohnmächtigen Bemühen giebt sich doch die richtige Anschauung zu erkennen, welche man Deutscherseits von der ernsten Bedeutung des Ausganges eines jeden einmal begonnenen Kampfes hatte, im Gegensatze zu den Franzosen, welche es damit sehr leicht nahmen.

Der letzte Deutsche Angriff blieb erfolglos, und der kalte Verstand vermag vielleicht ein Unternehmen nicht zu billigen, zu dessen Ausführung die Mittel nicht ausreichten; ein echtes Soldatenherz muß ihm aber zustimmen.

Es war ein leuchtender Blitzstrahl männlichen Willens und männlicher Thatkraft, wenn auch der Schlag dieses Blitzes nicht traf. Sein Strahl beleuchtete sozusagen die inneren Vorgänge in dem heißen Ringen am 16. August und zeigt klar die wahren Ursachen für den mindestens im strategischen Sinne erfochtenen Sieg der Deutschen Minderzahl über Französische Uebermacht."

Zusammentreffen des Oberkommandos mit dem Generalkommando III. Armeekorps.

General v. Alvensleben hatte sich in Begleitung seines Stabes zwischen 8 und 9 Uhr, als das Gefecht ausflackerte, zum Prinzen Friedrich Karl begeben, welcher ihn sowie den Obersten v. Voigts-Rhetz aufs Herzlichste begrüßte. Der Prinz gab der Besorgniß Ausdruck, daß der Feind den Angriff verstärkt am 17. erneuern werde, und fragte, wie es mit dem Armeekorps stände.

General v. Alvensleben klärte darauf den Oberbefehlshaber über den Umfang und den Verlauf des großartigen Kampfes auf und meldete, daß alle Maßnahmen zur Wiederherstellung der Truppen und insbesondere zur Ergänzung des Schießbedarfs u. s. w. getroffen wären. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß der Feind nach den Erfahrungen und den Verlusten des heutigen Tages einen Angriff am nächsten Morgen schwerlich unternehmen werde.*)

Der Prinz ordnete alsdann an, daß das Armeekorps in den eroberten Stellungen lagern solle, und begab sich nach Gorze. Auf dem Ritte dorthin traf er den General v. Stülpnagel und konnte von diesem auf die Frage nach der Lage der 5. Infanterie-Division die freudige und stolze Antwort vernehmen: „Ich stehe, wo ich stand, als Euere Königliche Hoheit mich heute Nachmittag gesprochen haben."

Stellungen beider Heere in der Nacht zum 17. August.

In der That hatte das III. Armeekorps seine Stellungen, welche es um die Mittagszeit dem Gegner entrissen, bis zum Abend behauptet und biwakirte entsprechend dem Befehle des Prinzen: „Das Schlachtfeld wird festgehalten", da, wo es gekämpft hatte. Die 5. Infanterie-Division lagerte zwischen Flavigny und dem Bois de Vionville, westlich von ihr die 6. Kavallerie-Division und die Korpsartillerie; die 6. Infanterie-Division**) bei Vionville.

Das X. Armeekorps verblieb bei Tronville, die 5. Kavallerie-Division rückte in Biwaks zwischen Puxieux und Xonville.

Die Deutsche Vorpostenlinie erstreckte sich vom Bois des Ognons längs des Nordrandes der Wälder von St. Arnould und Vionville über das schwer errungene und heldenmüthig behauptete Höhengelände***) zwischen Rezonville und Vionville—Flavigny hinweg bis zum Nordsaume der Tronviller Büsche. Zur weiteren Sicherung seiner Stellung schob das X. Armeekorps das Füsilier-

*) Prinz Friedrich Karl hat dem Obersten v. Voigts-Rhetz späterhin mitgetheilt, wie sehr ihn diese Aussprache nach der Schlacht beruhigt habe.

**) Ausschließlich des Regiments Nr. 24 und $\frac{\text{I und II}}{20}$, welche sich beim X. Armeekorps in der Gegend von Tronville befanden.

***) Premierlieutenant v. Rohr stand mit der 3. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 die Nacht durch an der großen Straße, halbwegs nach Rezonville. Bei ihm befand sich bis kurz vor Mitternacht der Regimentskommandeur, Oberst v. Alvensleben.

Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 92*) an den Höhenrand zwischen Mars la Tour**) und den Südtheil der Tronviller Büsche vor.

Gegenüber den Deutschen Stellungen flammten mit Einbruch der Nacht von den Höhen südlich Rezonville bis nach Bruville zu die Französischen Biwakfeuer auf.

Auf dem anliegenden Plane Nr. 3 sind die Lagerplätze beider Armeen in der Nacht vom 16. zum 17. August, soweit sie mit einiger Sicherheit festzustellen waren, ersichtlich gemacht.

Wirft man einen Blick auf diesen Plan, in welchem mit roth schraffirter Linie die von dem 2. und von Theilen des 6. Französischen Armeekorps bei Beginn der Schlacht eingenommene Gefechtslinie angegeben ist, so ist kein Zweifel, welche Seite sich den Sieg***) zumessen darf.

Abgesehen von dem durch die Schlacht erreichten großen, nirgends ernstlich geleugneten, strategischen Erfolge, welcher in Festhaltung der ganzen Französischen Armee und im Gewinn der südlichen Straße nach Verdun bestand, ist unwiderleglich durch die Deutsche Vorpostenlinie festgestellt, daß die am Morgen von den Franzosen besetzt gewesenen Stellungen von Vionville—Flavigny, insbesondere der Höhenzug†) östlich des ersteren Ortes nördlich der Baumgruppe, in schwerem Kampfe genommen und behauptet worden sind. Dieser Umstand sowie die Räumung des Schlachtfeldes durch die Franzosen in der Frühe des folgenden Tages geben den Deutschen das Recht, sich den Sieg auf dem Schlachtfelde zuzuschreiben.

Groß waren die Opfer der elfstündigen, mit seltener Erbitterung durchgeführten Schlacht.††) Einem Verluste von rund 17000 Mann auf Französischer

*) I/92 übernahm die unmittelbare Sicherung des Lagers.

**) Ueber diesen Ort hinaus wurde mit Tagesgrauen je ein Zug des Dragoner-Regiments Nr. 16 auf den Wegen nach Bruville und St. Marcel vorbeordert.

***) Feldmarschall Graf v. Moltke äußert sich in seiner Geschichte des Deutsch-französischen Krieges 1870/71, Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten, Theil III, S. 45, über den Ausgang: „Der Tag neigte sich zu Ende und die Dämmerung war eingetreten, die Schlacht gewonnen. Die Preußen standen abends auf dem Boden, welchen die Franzosen am Morgen innegehalten."

†) General v. Alvensleben hielt es nach dem Ende des Kampfes für erforderlich, durch Kavallerie feststellen zu lassen, wie weit die Franzosen an der Straße nach Gravelotte zurückgegangen seien, und entsandte gegen 9 Uhr den Major v. Kretschman zur 5. Kavallerie-Division, um die bei Tronville vermuthete Brigade Rebern vorzuholen. Der Major traf aber zwischen Vionville und Tronville das Dragoner-Regiment Nr. 16 unter Oberstlieutenant v. Waldow, welcher den Auftrag in Begleitung des mit dem Gelände vertrauten Generalstabsoffiziers bereitwilligst ausführte.

††) Hinsichtlich der beiderseitigen Stärkeverhältnisse an diesem Tage ist den erheblich voneinander abweichenden Angaben Französischer Schriftsteller gegenüber im Hefte Nr. 11 der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften vom Jahre 1889 eine genaue Berechnung gegeben worden; danach waren im Entscheidungskampfe etwa 47100 Gewehre, 8300 Säbel, 222 Geschütze Deutscherseits, gegen 83600 Gewehre, 8000 Säbel, 432 Geschütze (wovon 48 Mitrailleusen) Französischerseits thätig. Die feindliche Ueberlegenheit hat somit etwa 40000 Mann betragen, eine Zahl, welche Französischerseits auch Oberst Derrécagaix und Canonge zugegeben haben.

stand auf Deutscher Seite ein solcher von fast 16 000 Streitern gegenüber, von denen 7000 Mann auf das III. Armeekorps fielen.

Schlußbetrachtungen.

Die Thätigkeit des Generalkommandos III. Armeekorps, wie sie vorstehend in großen Zügen geschildert wurde, ist für alle Zeiten ein Vorbild in Bezug auf kühne Unternehmungslust und das Bestreben, die gegebenen Umstände so schnell und so gut als möglich auszunutzen, besonders aber in Bezug auf den Muth der Verantwortung, mit welchem General v. Alvensleben bei Spicheren unter den ungünstigsten Verhältnissen freudig zur Rettung der Preußischen Waffenehre eintrat und am 15. August dem Wortlaute von Befehlen entgegen handelte, um damit dem innersten Willen seiner Vorgesetzten, dem Geiste der ganzen Deutschen Kriegführung besser zu entsprechen.

Erhebend ist es, zu sehen, wie das Vertrauen auf die eigene Kraft bei einem echten Soldaten durchaus verhindert, daß er die Gesetze des Handelns vom Gegner empfängt, wie das stolze Selbstbewußtsein ihn zwingt, selbst einem mehrfach überlegenen Gegner in der Handlung zuvorzukommen. Nicht minder wird das Herz eines jeden Soldaten berührt durch die Opferfreudigkeit, mit welcher der General seine und seines Armeekorps Kriegsehre am 16. zum Nutzen des Ganzen hinzugeben bereit war, als er erkannte, daß die Französische Armee oder wenigstens der größte Theil derselben noch bei Metz sich befand. Hätte der kühne Angriff auf die überlegenen feindlichen Kräfte zu einer Niederlage geführt, für die große Menge wären der General v. Alvensleben und seine Brandenburger die Besiegten von Vionville geworden.

Mit Unerschütterlichkeit hält der General an dem einmal gefaßten Entschlusse fest.

Kein Vorgang von Bedeutung auf dem Schlachtfelde, bei Freund und Feind, auch bei den Deutschen Nachbarabtheilungen, entgeht seinem Soldatenblicke, welcher die Maßregeln des Feindes vorauserkennt. Bei aller Entschlußkraft, mit der er den Tod von Tausenden*) auf seine Verantwortung nimmt, hat er doch ein warmes Herz und stets freundliche, aufmunternde Worte für seine Untergebenen, welche mit vollstem Vertrauen an ihm hingen.

Unausgesetzt bewahrt General v. Alvensleben seine liebenswürdige Ruhe,

---

*) Zu der Bemerkung eines Militärschriftstellers, daß man sich bewußt war, am 16. seine Schuldigkeit gethan zu haben, aber ein Leichenfeld ohne Gleichen vor den Augen hatte, schrieb General v. Alvensleben nieder: „Gott verzeihe es! Ich für meine Person und Andere haben daran gar nicht gedacht und die Blicke auf die Zukunft gerichtet, nicht auf das, was hinter uns oder unter der Erde lag."

welche auch in den schwierigsten Augenblicken nicht versagt und sich unwillkürlich Allen, die mit ihm in Berührung kommen, mittheilt.*)

Wenn auch in einem besonderen freundschaftlichen Verhältnisse zu seinem getreuen Gehülfen, dem Obersten v. Voigts-Rhetz, stehend, bleibt der kommandirende General doch immer derjenige, welcher die Befehle giebt.**) —

Lehrreich ist das Bestreben des Generalkommandos, selbst in den größten Nothlagen sich eine Reserve zu halten oder neu zu schaffen.

Bei Spicheren werden zu dem entscheidenden Angriffe auf den Forbacher Berg zunächst stärkere Kräfte gesammelt, dann aber nur sechs Bataillone verwendet; ein Bataillon, dessen Verstärkung durch ein zweites unmittelbar bevorsteht, bleibt in Reserve.

Bei Vionville vermochte man, nachdem die Schlacht in ihrer ganzen Ausdehnung entbrannt war, nur eine sehr schwache Infanterie für ausschließliche Verfügung auszuscheiden. Die zwei zurückgehaltenen Bataillone Regiments Nr. 20 gab General v. Alvensleben aber erst aus der Hand, als ihm durch Oberst Lehmann eine neue Reserve zugeführt wurde. Diese wiederum setzte er erst ein, als die Besetzung der Tronviller Büsche geradezu unaufschiebbar geworden, gleichzeitig aber auch der Anmarsch der 20. Infanterie-Division gemeldet war.

Als die Brigade Bredow zum Angriffe beordert wird, behält General v. Alvensleben für alle Fälle das in seiner Nähe haltende Brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 2 zurück, und unter Ausnutzung eines zeitweiligen Erfolges wird späterhin aus dem Regiment Nr. 64 sowie aus anderen zur Hand befindlichen Abtheilungen eine neue, wenn auch nur schwache Infanteriereserve westlich Vionville geschaffen. —

Die erste Anerkennung seiner Entschlüsse fand General v. Alvensleben dadurch, daß das große Hauptquartier sich den Gedanken, welche seinen verantwortungsvollen Maßnahmen zu Grunde lagen, in vollem Umfange anschloß. Mit den Anordnungen am 15. erklärte es sich ausdrücklich einverstanden und dem Entschlusse zur Schlacht am 16. gab das große Hauptquartier zu einer Stunde seine Zustimmung, wo der ernste Kampf des

---

*) Die Leistungen sämmtlicher Offiziere des Generalkommandos an diesem ereignißreichen Tage waren beinahe übermenschliche.

Als am Nachmittage ein Offizier dem herannahenden X. Armeekorps entgegengesandt werden sollte, wandte der General sich an seine Umgebung und fragte: „Wer, meine Herren, kann noch reiten?“ Rittmeister v. Arnim des Ulanen-Regiments Nr. 15 ritt darauf ab und brachte die ersehnte Meldung von der nahenden Hülfe.

**) Mittheilung des Obersten Voigts-Rhetz selbst. Andererseits hat General v. Alvensleben bis an sein Ende seines ebenso gewandten wie kühnen Generalstabschefs mit größter Liebe und Dankbarkeit gedacht und sich über die vortrefflichen Leistungen desselben in anerkennendster Weise mündlich und schriftlich bei vielen Gelegenheiten ausgesprochen.

III. Armeekorps zwar bekannt, der Ausgang jedoch noch sehr fraglich war.*) Um 8¼ Uhr abends wurden nachstehende Verhaltungsmaßregeln an das Oberkommando der II. Armee abgesandt:

„Nach diesseitiger Ansicht beruht die Entscheidung des Feldzuges darin, die von Metz weichende Hauptmacht des Feindes nördlich zurückzuwerfen. Je mehr das III. Armeekorps heute vor sich hat, um so größer wird morgen der Erfolg sein, wo das X., III., IX., VII. und XII. Armeekorps gegen denselben verfügbar sind.“**)

Späterhin hat Graf Moltke seine persönliche Anerkennung in der Geschichte des Krieges 1870/71, wie folgt, niedergeschrieben:

„Hatte General v. Alvensleben geglaubt, nur auf die Nachhut des Französischen Heeres zu stoßen, so zögerte er dennoch keinen Augenblick, anzugreifen, als er es versammelt***) vor sich fand. Mit seinem Korps allein führte er den Kampf bis Nachmittag und trieb den Gegner von Flavigny bis Rezonville, über eine halbe Meile weit, zurück. Es ist dies eine der glänzendsten Waffenthaten des ganzen Krieges.“

Das größte Lob aber wurde dem General und seinem tapferen Armeekorps durch das ehrende Schreiben zu Theil, welches Seine Majestät König Wilhelm nach der Uebergabe von Metz an den Prinzen Friedrich Karl richtete. Der volle Wortlaut†) desselben ist folgender:

„Der 16. August d. Js. steht in meinen Augen in Betreff des III. Armeekorps so hoch, daß ich ihn bei jeder Gelegenheit als eine der heroischsten Waffenthaten bezeichne, indem Generallieutenant v. Alvensleben und sein Korps eine Aufopferung bewiesen haben, die nur erreichbar sein konnte, wenn jeder Einzelne sich bewußt war, was auf dem Spiele stand.

Ich vergleiche diese Heldenthat mit dem 29. August 1813, wo mein seliger Vater die 1. Russische Garde-Division und die Russische Division Prinz Eugen von Württemberg mit der Weisung an General Ostermann Tolstoi ins Gefecht schickte, daß sie Stand halten müßten, weil sonst die große Armee nicht im Stande sei, aus dem unwegsamen Erzgebirge die Ebene von Teplitz zu erreichen, also von Vandamme ekrasirt werden würde.

---

*) Vergl. S. 651 und 652 des GStW., wo gesagt wird, daß die oberste Heeresleitung dem Inhalte der eingegangenen Nachrichten sofort eine weitergehende Bedeutung beigelegt und schon jetzt eine neue Wendung der Dinge zu erkennen geglaubt habe.

**) Das vom Oberkommando der II. Armee außerdem angeordnete Heranziehen des Gardekorps, auf dessen Eingreifen zu früher Stunde allerdings nicht gerechnet werden konnte, vermochte die Aussichten nur zu bessern.

***) Vergl. Darlegungen des Generals v. Alvensleben auf S. 547.

†) Der Brief ist in dem Beihefte zum Militär-Wochenblatte 1892: Thätigkeit der 5. Kavallerie-Division in den Tagen vom 14. und 16. August 1870, und in anderen Schriften bereits erwähnt, aber niemals vollständig wiedergegeben worden.

So wußte ein Jeder des III. Armeekorps aller Waffen und so wußte es sein Führer, daß ein Unterliegen an diesem Tage, trotz der Schwäche gegen einen überlegenen Feind, die Vereinigung beider feindlicher Armeen zur Folge haben würde und somit ein schwerer Kampf uns Allen bevorstehen müsse. Du hast ganz recht, zu sagen, daß dieser Tag erst mit der Zeit ganz gewürdigt werden würde. Aber er ist es auch, der die Kapitulation einer ganzen Armee und einer Festung ersten Ranges zur Folge hatte; denn ohne den 16. war der 18. nicht möglich, und ohne den 18. nicht der 27. Oktober. Wünschen Wir Beide Uns Glück, ein Korps befehligt zu haben, das solche Heldenthaten zu vollbringen verstand."

Diese auszeichnende Anerkennung, welcher unser jetziger allergnädigster Kaiser durch Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den General v. Alvensleben einen erneuten Ausdruck gegeben hat, verdankt das III. Armeekorps in erster Linie der langjährigen Thätigkeit seines unvergeßlichen Führers und Erziehers, des Prinzen Friedrich Karl. Mit vollstem Verständniß für die großen Aufgaben, zu denen sein Königlicher Oheim die Armee heranzubilden suchte, hat er dem III. Armeekorps jenen Geist eingeimpft, welcher es befähigte, ein „Vionville" durchzukämpfen.

Unmittelbar nach den Schlachten bei Spicheren und Vionville hat General v. Alvensleben dieser Ueberzeugung durch ein Schreiben voll Freude und Dank an Seine Königliche Hoheit Ausdruck verliehen.

Der Prinz, tief bewegt, äußerte zu Vertrauten, daß sich in seiner Hinterlassenschaft dereinst kaum ein werthvolleres Stück als dieses Schreiben vorfinden würde.

Die Namen des Prinzen Friedrich Karl und des Generals v. Alvensleben sind mit dem III. Armeekorps und seinem Kriegsruhme auf ewige Zeit verbunden.

Die zweimalige Einnahme von Flavigny in der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour.

Das Generalkommando des III. Armeekorps hatte bereits aus zahlreichen während des Feldzuges und unmittelbar nach demselben eingeforderten Berichten, insbesondere auf Grund der verschiedenen Zeitangaben beider Divisionen, den Eindruck gewonnen, daß nach der Einnahme von Flavigny durch Abtheilungen der 5. Infanterie-Division eine Wiederbesetzung der Ortschaft feindlicherseits und eine nochmalige Wegnahme durch Theile der 6. Infanterie-Division erfolgt sei.

Diese aus dem Ergebnisse der stattgehabten Untersuchungen hervorgegangene Auffassung war auch seiner Zeit der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes unter Einsendung der Berichte mitgetheilt worden.

Eine genaue Prüfung aller der Abtheilung bis zum Jahre 1874 zur Verfügung stehenden Deutschen Quellen und Französischen Darstellungen gab aber dennoch keine volle Klarheit über die Vorgänge bei Flavigny, und so wurde in dem ersten Theile des Generalstabswerks,*) unter bestmöglicher Berücksichtigung der sich theilweise widersprechenden Angaben,**) ein gleichzeitiger Sturm des Weilers durch Truppen beider Divisionen geschildert.

Demgegenüber machen nunmehr die Aufzeichnungen des Generals v. Alvensleben und des Obersten v. Voigts-Rhetz, sowie spätere Mittheilungen einzelner Generalstabsoffiziere der Stäbe und betheiligt gewesener anderer Offiziere eine zweimalige Besetzung Flavignys durch die Franzosen und eine getrennte, etwa $^3/_4$ Stunden auseinander liegende Wegnahme zunächst durch 12er und 52er und dann später durch 35er wahrscheinlich.

Auch die neueren Französischen Werke bestätigen diese Auffassung.

Aus allen Deutschen und Französischen Berichten geht unzweifelhaft hervor, daß das nach der Einnahme von Vionville an der großen Straße vorbrechende Regiment Nr. 64 und die südlich dieses Ortes nachdrängenden vordersten Kompagnien der Regimenter Nr. 20 und Nr. 35, wie dies bereits früher erwähnt ist, östlich und südöstlich von Vionville in ein heftiges Gefecht mit dem zweiten Treffen der Brigade Pouget und mit den zur Unterstützung und Aufnahme dieser Brigade vorgehenden ersten Truppen des bereitstehenden 6. Französischen Armeekorps, etwa um $11^3/_4$ Uhr, verwickelt worden sind. Die Französischen Schriften legen dar, daß sich Theile des Linien-Regiments Nr. 75 und das Linien-Regiment Nr. 91 gegen Vionville und die Baumgruppe gewandt haben, und daß das Linien-Regiment Nr. 94 zur Wiedernahme von Flavigny vorgerückt ist.

Bald darauf sollen feindlicherseits der größte Theil des Linien-Regiments Nr. 75 sowie das Linien-Regiment Nr. 9 in den erbitterten Kampf mit dem

---

*) S. 566 und Anlage 19.

**) Vergl. GStW. S. 566 Anmerkung.

diesseitigen Regiment Nr. 24 bezw. II. Bataillon Regiments Nr. 20 nördlich Vionville eingetreten sein.

Die Deutschen Bataillone haben östlich Vionville nachweislich erst nach schwerem Kampfe vorwärts kommen können, einzelne der südlich des Ortes vorstürmenden Kompagnien des Regiments Nr. 35 sind zunächst sogar nach dem Kirchhofe zurückgeworfen worden.

Erst nachdem die Korpsartillerie des III. Armeekorps ins Gefecht getreten war, das Regiment Nr. 20*) sowie das zweite Treffen des Regiments Nr. 35 — das III. Bataillon dieses Regiments auf dem rechten Flügel — voll eingesetzt waren, gelang der Angriff der 6. Infanterie-Division auf die Linie Baumgruppe—Flavigny etwa um 12½ Uhr.**)

Um diese Zeit traf aber die in dem Wiesengrunde auf Rezonville unter dem Befehle des Hauptmanns Hildebrand vorgegangenen Abtheilungen der 5. Infanterie-Division bereits der Angriff der gegnerischen Kavallerie. Wir wissen, daß das Französische 3. Lancier-Regiment nur zum Theile und ganz erfolglos in Thätigkeit kam, die brav anreitenden feindlichen Garde-Küraſſiere aber dank der unerschrockenen Ruhe des Hauptmanns Hildebrand von seinen tapferen, bereits stark mitgenommenen Kompagnien fast gänzlich aufgerieben wurden.***)

Augenscheinlich haben die Truppen des Hauptmanns Hildebrand von der Senke, in welcher sie gegen Rezonville vorgingen, im Eifer der Verfolgung und in Unkenntniß von der Gesammtlage, nichts von dem, was hinter ihrem Rücken bei Vionville und Flavigny geschah, bemerkt.

Nur dadurch, daß diese Abtheilungen gerade in eine Lücke der feindlichen Schlachtlinie geriethen, welche durch das Zurückweichen der feindlichen Brigaden Valazé und Fauvart Bastoul entstanden und durch die erst im Anmarsche befindlichen Grenadiere der Division Picard noch nicht wieder ausgefüllt war, ist es erklärlich, daß die Trümmer zweier Bataillone weit in den Mittelpunkt der feindlichen Stellung eindringen und noch über die Straße Rezonville—Mars la Tour hinaus†) gelangen konnten.

Als dann feindliche Reserven auf die schwachen Abtheilungen einstürmten, der kühne Führer zum Tode verwundet††) war, wurden die braven 52er und 12er zersprengt und wichen gegen 1 Uhr theilweise noch in kleinen geordneten Trupps längs der großen Straße und auf Flavigny zurück.

Sicherlich hat das ungestüme Vorgehen†††) dieser beiden Bataillone, das unerschrockene Verhalten beim Kavallerieangriffe seinen Eindruck auf den Gegner nicht verfehlt. Sachgemäß aber wäre gewesen, wenn die beiden Bataillone nach dem verlustreichen Gefecht ihrer Brigade Flavigny besetzt gehalten und weitere Befehle abgewartet hätten.

---

*) Vergl. S. 551.

**) Der blutige Kampf um diese Stellung (GStW. S. 564 und 565) hat seine bestimmte Zeit erfordert. Oben erwähnte Uhr stimmt mit den Berichten mehrerer Kompagnien der Regimenter Nr. 20 und Nr. 35, welche sofort nach der Einnahme der erwähnten Linie in die durchgebrochenen feindlichen Kavallerieabtheilungen (Lanciers und Garde-Küraſſiere) hineingefeuert haben. Flavigny selbst haben 5 Kompagnien 35er, die 3., 6., 9., 10., 12., zum zweiten Male genommen, die 11. hatte sich vorher nach Vionville zu gewandt.

***) Weiteres siehe GStW. S. 574.

†) Nach dem Kavallerieangriffe scheinen sie wieder ihre ursprüngliche Marschrichtung nach Norden aufgenommen zu haben.

††) Hauptmann Hildebrand ist nicht beim Kavallerieangriffe, sondern erst an der großen Straße verwundet worden.

†††) „Durchgehen nach vorwärts."

General v. Alvensleben scheint somit die richtige Auffassung wiederzugeben, wenn er zu dem Angriffe der 35er bemerkt:

„Dies war die zweite Besetzung von Flavigny, etwa um 12½ Uhr. Vorübergehend von Abtheilungen der 10. Infanterie-Brigade durchschritten, und zwar vor 12 Uhr, ist die Ortschaft inzwischen vom Marschall Canrobert, ich glaube, mit dem 94. Linien-Regiment und Trümmern der Besatzung von Vionville, wieder besetzt worden." *)

Oberst v. Voigts-Rhetz und Major v. Geißler, Generalstabsoffizier der 6. Infanterie-Division, bestätigen die Angaben ihres kommandirenden Generals.

Major v. Geißler schreibt darüber: „Ich bestreite meinerseits die gleichzeitige Wegnahme von Flavigny durch Truppen der 5. Division neben dem Bataillon Melchior (III/35). Meiner Ueberzeugung nach ist Flavigny zuerst vorübergehend von Truppen der 5. Division besetzt worden, dann aufgegeben, ist es von inzwischen wieder eingerückten Truppen der Division Bataille u. s. w. erneut vertheidigt und von den 35ern allein gegen 12½ Uhr wieder genommen worden. Major Melchior stellt dies in seinem verantwortlichen Berichte (erstattet während der Cernirung von Metz) ausdrücklich hin und giebt nur zu, daß während seiner Wegnahme ein Vizefeldwebel mit einigen versprengten 52ern sich gleichfalls dort eingefunden habe.**) Es sind diese Einnahmen zwei ganz getrennte Momente, zwischen denen etwa ¾ Stunden liegen."

Es ist bereits früher***) dargelegt worden, daß sich die Truppentheile der 5. bezw. der 6. Infanterie-Division bei ihren Angriffen thatsächlich nicht gesehen haben.

Da nach den neuesten Ermittelungen das Eindringen der 52er und 12er fast nur von Süden und nicht auch von Osten erfolgt,†) das III. Bataillon Regiments Nr. 35 aber auch aus der südwestlich von Flavigny gelegenen Senke gekommen ist, so wäre ein Zusammentreffen bei dem engen Einbruchsraume unvermeidlich gewesen.

Bei der Einnahme durch die erstgenannten Truppentheile wird ferner nur eine geringe Anzahl Gefangener gemacht, während den Kompagnien des Regiments Nr. 35 400 Gefangene des 2. und 6. Französischen Armeekorps in die Hände fallen.

Wäre das Französische Linien-Regiment Nr. 94 schon vor der ersten Einnahme in Flavigny angelangt gewesen, so dürften die ersten fünf diesseitigen Kompagnien, deren Reihen bereits starke Lücken zeigten, schwerlich eingedrungen sein.

Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Ortschaft bei dem ersten Angriffe nicht besonders stark besetzt war. Von dem Linien-Regiment Nr. 23 ist anscheinend nur ein geringer Theil zur ersten Besetzung verwendet worden. Durch zurückweichende Abtheilungen der Brigade Fauvart Bastoul wurde die Besatzung dann später verstärkt.

Wie erwähnt, hat das Deutsche Artilleriefeuer zweifellos schon den ersten Vertheidigern wesentliche Verluste zugefügt. Die Beschießung Flavignys hat

---

*) Nach Derrécagaix, Theil II. S. 217 ist das 12. Jäger-Bataillon gegen 12 Uhr von Vionville nach Flavigny gewichen, welches nach erbittertem Kampfe von den Deutschen um 12½ Uhr genommen sei. Ferner erwähnt die Geschichte des Französischen 8. Regiments, wie dasselbe nach blutigem Kampfe am Hange südöstlich von Vionville theilweise auf Flavigny geworfen sei, welches die Deutsche Artillerie alsdann mit einem Hagel von Granaten überschüttet habe. Dieser Rückzug kann auch nicht vor 12 Uhr gewesen sein.

**) Vollkommen erklärlich und mit den Thatsachen im Einklange.

***) GStW. Anlage 19, S. 150 Anmerkung.

†) $\frac{6, 7}{52}$ und $\frac{12}{12}$ haben sich nicht an dem Angriffe betheiligt.

nicht aufgehört, als die ersten Kompagnien der 5. Infanterie-Division darin eingedrungen waren, und dazu beigetragen, daß diese den Weiler möglichst schnell wieder verlassen haben.

Lieutenant v. Zawadzky, der einzige zur Zeit des Angriffs noch übrig gebliebene Berufsoffizier des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 12, giebt in seinem Berichte an, daß die eingedrungenen Kompagnien von der eigenen Artillerie Feuer bekommen hätten. Er schreibt:

„Die Granaten der Preußischen Artillerie, welche vermuthlich den Angriff der 35er*) vorbereiten wollten, schlugen hinter uns ein und vertrieben uns aus den Gehöften. Das Bataillon hatte durch dieses Feuer Verluste, woraus hervorgeht, daß dasselbe schon über die Gehöfte hinaus war, als Theile des 35. Regiments angreifen wollten.

Als wir von der Chaussee zurückgeworfen waren und uns hinter dem von den 35ern besetzten Flavigny sammelten, sah der Unterzeichnete das erste Mal an diesem Tage Truppen der 6. Division."

Ferner haben zwei Reserveoffiziere desselben Bataillons nach ihren Angaben mit Taschentüchern, welche an den Degenspitzen befestigt waren, nach rückwärts gewinkt, um sich der Artillerie bemerklich zu machen.

Es geht daraus hervor, daß man sowohl auf der Kirchhofshöhe von Vionville wie auch bei Statue Ste. Marie nichts von der ersten Einnahme Flavignys gemerkt hat.

Man könnte sagen, die nach der zweiten Einnahme zurückweichenden Französischen Truppentheile hätten der Abtheilung des Hauptmanns Hildebrand in den Rücken kommen müssen.

Auch dieser Punkt scheint nach den neuesten Untersuchungen klar zu liegen, wenn auch die Französischen Angaben in der Darstellung über die Zeit des Eingreifens des Linien-Regiments Nr. 94 nicht ganz übereinstimmen.

Der Angabe des Generals v. Alvensleben entsprechend, schildert Dick de Lonlay,**) nachdem er bereits früher die Einnahme von Flavigny durch die Deutsche 5. und 6. Infanterie-Division erwähnt hat,***) einen Angriff des 94. Linien-Regiments gegen diese Ortschaft auf Befehl des Marschalls Canrobert und eine Wiederbesetzung derselben unter großen Verlusten durch das Deutsche Artilleriefeuer.

Es soll dies gleichzeitig mit einem Vorbrechen des Linien-Regiments Nr. 91 gegen Vionville und die Baumgruppe östlich dieses Orts und mit einem Vorrücken des Linien-Regiments Nr. 75 nördlich der 91er erfolgt sein.

Die Zeit des Angriffs hat Dick de Lonlay nicht genau angegeben, aber aus seiner ausführlichen und mit den diesseitigen Berichten fast übereinstimmenden Darstellung des Kampfes des 91. Linien-Regiments um die Baumgruppe geht hervor, daß die von ihm als gleichzeitig erfolgt bezeichnete Vorwärtsbewegung des Linien-Regiments Nr. 94 auch erst gegen 12 Uhr stattgefunden hat.

Frossard erwähnt†) diese Thatsache erst um 2 Uhr, was unrichtig ist.

Nach der Geschichte des Regiments selbst erfolgte das Anrücken desselben auf Flavigny bereits bald nach 11 Uhr und das Regiment soll schon um $11^1/_4$ Uhr in Flavigny gewesen sein.

Diese Zeit ist aber augenscheinlich zu früh gegriffen, da das 6. Korps

---

*) Einer der wichtigsten Augenzeugen stellt somit den zweiten Angriff als klar liegend hin.

**) Theil III, S. 146.

***) Vermuthlich dem Deutschen GStW. entnommen.

†) In seinem Rapporte, bereits 1871 herausgegeben, S. 91.

erst nach der Einnahme von Vionville und beim Rückzuge des 2. Armeekorps eingegriffen hat.*)

Nach Angabe des Linien-Regiments Nr. 94 ist dasselbe mit den drei Bataillonen aus seiner Stellung südlich der großen Straße — also in südwestlicher Richtung — auf Flavigny vorgegangen und hat den Weiler unter einem furchtbaren Feuer der Deutschen Artillerie besetzt,**) aber nicht halten können. Anscheinend ist nur ein Theil des Regiments überhaupt bis in die Gehöfte vorgedrungen.

Sein Rückzug ist dann, im Allgemeinen ziemlich verdeckt, in nordöstlicher Richtung dahin gegangen, woher der Vorstoß gekommen war,***) somit hinter der Abtheilung Hildebrand hinweg.†)

Ein kleiner Theil des Regiments ist gleich bis Gravelotte zurückgewichen, während der größere, darunter das I. Bataillon, sich noch bei den ferneren Kämpfen an der großen Straße betheiligt hat und auch in das Gefecht bei dem Kavallerieangriffe Bredow verwickelt worden ist.

Von der Brigade Pouget scheinen die Theile aus der Baumgruppe in nordöstlicher Richtung zurückgegangen zu sein, während die im südlichen Theile von Flavigny eingenistet gewesenen Abtheilungen augenscheinlich††) in östlicher Richtung gewichen und der Brigade Fauvart Bastoul gefolgt sind.

Gerade zu der Zeit dieses Rückzuges, also um $12^1/_2$ Uhr etwa, hat aber der Angriff der Französischen Garde-Kürassiere auf die Kompagnien des Hauptmanns Hildebrand und der Gegenstoß der Brigade Redern stattgefunden. Da diese Brigade, wie erwähnt, auch die aus Flavigny weichenden feindlichen Truppen zersprengt hat, ist es erklärlich, daß diese mit den Abtheilungen des Hauptmann Hildebrand nicht zusammengetroffen sind.

Blicken wir nunmehr zum Schlusse nochmals auf die vorstehend geschilderten Ereignisse bei Flavigny zurück, so scheint die Annahme, daß thatsächlich eine zweimalige Einnahme der Ortschaft Deutscherseits erforderlich geworden ist, auf Grund des zur Zeit vorliegenden Stoffes seine Berechtigung zu haben.

Truppen der 5. Infanterie-Division haben die Gehöfte wohl zuerst genommen, aber nicht besetzt gehalten. Infolge dessen haben sich Theile der Brigade Pouget und des Linien-Regiments Nr. 94 später wieder hineingeworfen und es hat eines nochmaligen ernsten Kampfes für die betheiligten Kompagnien des Regiments Nr. 35 bedurft, um die Ortschaft endgültig in Besitz zu bekommen.

Es erübrigt noch, zur Klärung berechtigter Zweifel auf Grund der vorstehenden neuen Darstellung der Vorgänge bei Flavigny, den Zusammenhang etwas näher zu betrachten, in welchem das Eingreifen des Französischen Generals Bataille zu der hartnäckigen Vertheidigung von Flavigny und Gegend stehen kann.

Feindlicherseits ist der Name des Generals fast durchweg mit den vergeblichen Versuchen, Flavigny zu behaupten oder wiederzunehmen, in Verbindung gebracht worden.†††) Erst nach seiner Verwundung und derjenigen des Generals

---

*) Vergl. S. 546.

**) Die 3. Kompagnie des Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 hat vom Hange südöstlich Vionville ein Einrücken zweier feindlicher Bataillone in Flavigny von der großen Straße her beobachtet. Der vorgenannte Hang ist aber nicht vor 12 Uhr von den diesseitigen Truppen besetzt gewesen.

***) „Obliquement sur la route en remontant un léger ravin, qui aboutit à Flavigny."

†) Die 3. Kompagnie Regiments Nr. 35 hat an einem Wasserdurchlasse dicht nordöstlich des Ortes wiederum Gefangene gemacht.

††) So erwähnt die Geschichte des Linien-Regiments Nr. 8 eine Aufnahme durch die Garden.

†††) Siehe z. B. bildliche Darstellung bei Dick de Lonlay, Theil III, S. 57.

Valazé soll der Rückzug der drei Brigaden Pouget, Fauvart Bastoul und Valazé ein allgemeiner, fast fluchtartiger geworden sein.

Tritt man der Sache näher, so wird die Zeit der Verwundung des Generals allgemein auf etwa 12½ Uhr, als Ort die Gegend von Flavigny angegeben.*)

Die Französischen Berichte gehen jedoch darin auseinander, daß die Truppentheile, welche der General im Gefecht geleitet, sowie diejenigen, welche er zur Zeit seiner Verwundung sammeln und wieder vorwärts bringen wollte, verschieden bezeichnet werden.

Während fast überall davon gesprochen ist, daß General Bataille gleich anfangs die Brigade Fauvart Bastoul gegen die Höhen nördlich Gorze vorgeführt hat,**) erzählt Derrécagaix später von der gemeinschaftlichen Vertheidigung Flavignys durch das Linien-Regiment Nr. 8 und die vorgenannte Brigade, wobei der General verwundet sei. General Frossard drückt sich ähnlich aus, indem er auch die Verwundung bei dieser Brigade erwähnt.

Dick de Lonlay hält drei verschiedene Abschnitte auseinander.

Nachdem er erstens das Eingreifen der Brigade Fauvart Bastoul zur Unterstützung der Division Vergé, abgesehen von den Schmähungen der Preußischen Truppen, den Thatsachen entsprechend geschildert hat,***) bespricht†) er alsdann den Kampf der Brigade Pouget bei Vionville und den Kampf um Flavigny, wohin das 8. Linien-Regiment zurückgewichen sei und welches die Brigade Fauvart Bastoul vertheidigt hätte.††)

Dabei wird General Bataille, und zwar nach dem Verluste von Flavigny, verwundet, indem er „seine Truppen" aufs Gefechtsfeld zurückführen will.

Drittens endlich legt er die oben bereits besprochene Wiederbesetzung Flavignys durch das Linien-Regiment Nr. 94 dar. Dieselbe soll nach dem Rückzuge der Division Bataille geschehen sein, was, ganz abgesehen von den Zeitverhältnissen, deshalb nicht richtig sein kann, weil die Gefangenen vom 6. Korps gleichzeitig mit solchen der Division Bataille in Flavigny während des Kampfes gemacht worden sind.

Zieht man diese und sonstige Französische Darstellungen in Betracht und vergleicht sie mit den Deutschen Berichten, so kommt man zu folgendem Schlusse:

General Bataille entsendet zunächst gegen 10 Uhr die Brigade Pouget zur Besetzung von Vionville und Flavigny und führt selbst die Brigade Fauvart Bastoul von ihrem Lagerplatze in der Richtung auf die Höhen nördlich Gorze vor.

---

*) Derrécagaix, Theil II, S. 217, Dick de Lonlay, Theil III, S. 71, Frossard, S. 89 u. A.

**) Wie bereits erwähnt, ist aber dies Vorführen zunächst nur in eine Bereitschaftsstellung östlich Flavigny und zwar gegen 10 Uhr erfolgt, das Vorgehen der Brigade gegen die erwähnten Höhen erst gegen 11 Uhr.

***) Theil III, S. 63, wonach der Oberst des 66. Linien-Regiments auf eigenen Antrieb eingreift, und von der Anwesenheit des Generals Bataille nichts mehr verlautet.

S. 74 und 75 spricht der Verfasser nochmals über das „bon tenir" der Linien-Regimenter Nr. 66 und 67 und ihren Rückzug.

†) Theil III, S. 65, 69, 70.

††) Dem Verfasser kann hierbei — wenn nicht in seiner irrthümlichen Bezeichnung der Linien-Regimenter Nr. 8 und Nr. 23 als Brigade Bastoul (S. 69 seines Werks) ein Grund zu suchen ist — in der diesseitigen Darstellung nicht Recht gegeben werden.

Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß in den nördlichen Gehöften, in welche die 12er und 52er gar nicht gekommen zu sein scheinen, sowie in den Kellern noch kleine Abtheilungen derjenigen Kompagnien der Brigade Fauvart Bastoul verblieben sind, welche sich beim Gefecht mit Hauptmann Hildebrand hineingeworfen hatten.

In der Gegend östlich Flavigny läßt er diese Brigade zunächst halten*) und begiebt sich zu seiner ins Gefecht getretenen Brigade Pouget. Mittlerweile greift die Brigade Fauvart Bastoul, anscheinend ohne höheren Befehl, in das Gefecht der Brigade Valazé gegen die Preußische 10. Infanterie-Brigade ein und wird, von dem II. Bataillon Regiments Nr. 52 und dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 12 von vorne angegriffen, in der Flanke durch die Preußische Artillerie wirksam beschossen,**) zurückgeworfen.

Flavigny wird Französischerseits zum ersten Male verloren, ohne daß General Bataille davon Kenntniß erhält.

Gleichzeitig geht auch das Gefecht der Brigade Pouget langsam in der Richtung auf die Baumgruppe und vorgenannten Ort zurück. Der Divisionsgeneral ermuntert die zurückgehenden Truppen und belobt das 12. Jäger-Bataillon wie das Linien-Regiment Nr. 8***) wegen ihres braven Verhaltens beim Rückzuge.

Während des immer heftiger werdenden Gefechts scheint General Bataille nunmehr nach Flavigny und darüber hinaus in die Gegend südöstlich dieser Ortschaft zurückgeritten zu sein, wo er theilweise Stand haltende, theilweise zurückfluthende Bataillone der Brigade Fauvart Bastoul und die Trümmer der Brigade Valazé im Vereine mit dem Führer der Letzteren ordnen will.†)

Da weichen auch die Abtheilungen der Brigade Pouget nach Südosten, das Linien-Regiment Nr. 94 nach Nordosten aus Flavigny, die Ortschaft geht zum zweiten Male verloren.

Bei den letzten vergeblichen Versuchen, die durcheinander gewürfelten und besonders durch das Deutsche, höchst wirksame Artilleriefeuer entmuthigten Truppen der drei Brigaden Pouget, Fauvart Bastoul und Valazé erneut vorzuführen,††) werden die beiden tapferen feindlichen Generale†††) bald nach 12½ Uhr verwundet.

Das 2. Korps fluthet bis auf die noch einige Zeit Stand haltende Brigade Jolivet hinter den Höhenrücken südlich von Rezonville zurück.

---

*) Nach Dick de Lonlay, Theil III, S. 37 nimmt die Brigade eine Art von Vertheidigungsstellung mit entwickelten Schützen.

**) Sämmtliche Französischen Schriften schildern übereinstimmend die furchtbare Wirkung der Preußischen Artillerie auf die rechte Flanke dieser Brigade.

***) Vergl. die Geschichten beider Truppentheile.

†) Da Hauptmann Hildebrand mit seiner Abtheilung sich verdeckt in der Senke befand und zu dieser Zeit sich bereits Rezonville mehr genähert hatte, ist obige Darstellung die wahrscheinliche.

††) Wie weit General Bataille sich Flavigny noch hat nähern können, ist nicht festzustellen.

†††) Bataille und Valazé.

Digitized by Google

Plate 1. Full face view

Fig. 1 of P. Rizzi, 1000-1100 m.a.s.l. (Photo)

Digitized by Goo

Sierra Nevada
Mt. Whitney
Owens Valley
Lone Pine
Alabama Hills
Inyo Mountains
Panamint Range
Death Valley
Badwater
Telescope Peak
Mt. Tom
Mt. Williamson
Mt. Langley
Mt. Barcroft
Mt. Inyo
Mt. Jackson
Mt. Morgan
Mt. Mills
Mt. Humphreys
Mt. Goddard
Mt. Darwin
Mt. Mendel
Mt. Abbot
Mt. Gabb
Mt. Hilgard
Mt. Dade
Mt. Julius Caesar
Mt. Senger
Mt. Ritter
Mt. Banner
Mt. Lyell
Mt. Dana
Mt. Gibbs
Mt. Conness
Mt. Lewis
Mt. Starr King
Mt. Hoffman
Mt. Dunderberg
Mt. Patterson
Mt. Warren
Mt. Morrison
Mt. Crocker
Mt. Piute
Mt. Tom
Mt. Basin
Mt. Aggie
Mt. Gilbert
Mt. Bloody
Mt. Barnard
Mt. Keith
Mt. Silliman
Mt. Tyndall
Mt. Kaweah
Mt. Whitney
Mt. Russell
Mt. Muir
Mt. Carillon
Mt. Irvine
Mt. Fiske
Mt. Young
Mt. Langley
Mt. Pickering
Mt. Bradley
Mt. Rixford

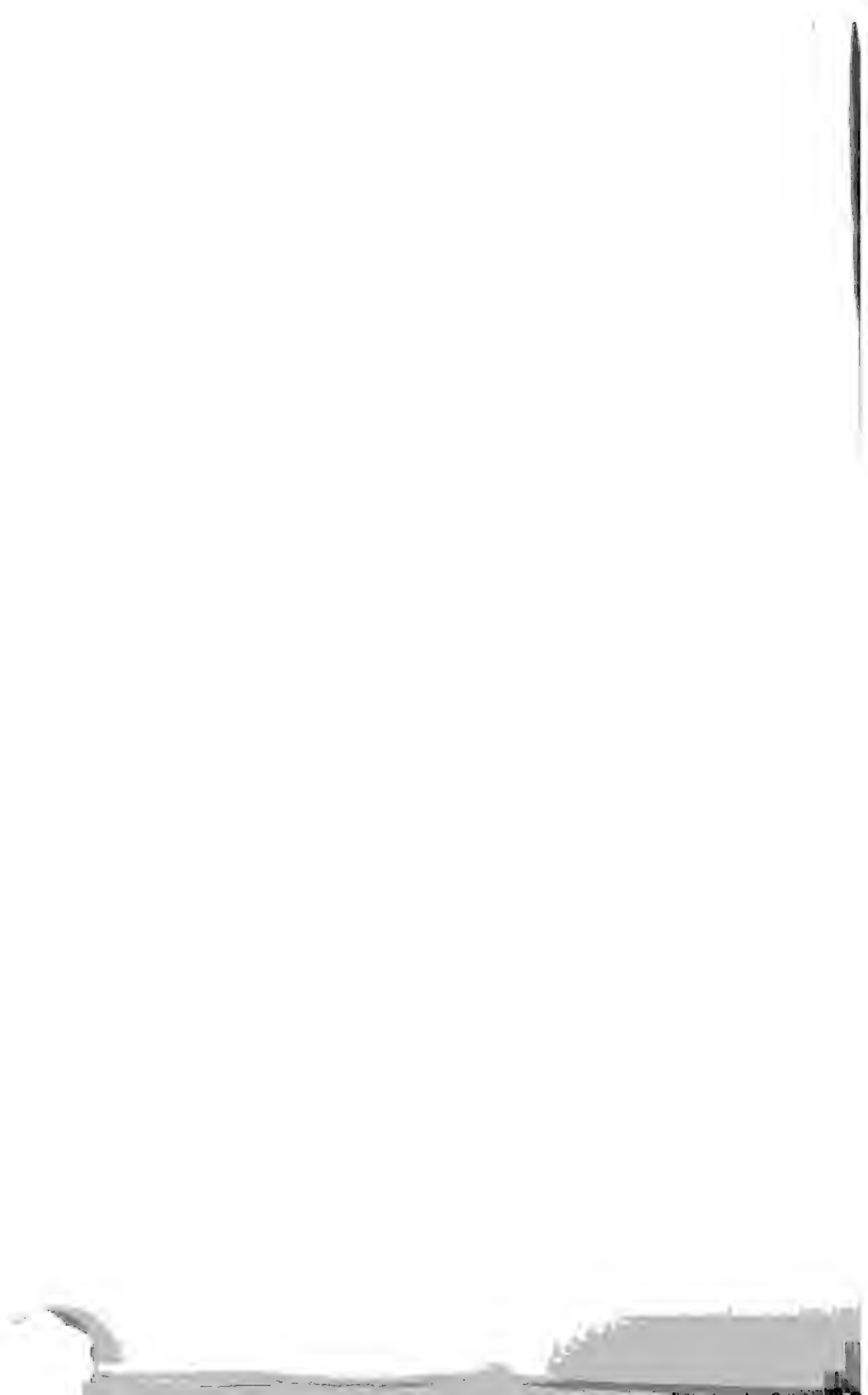
Chinese 1

Digitized by Google

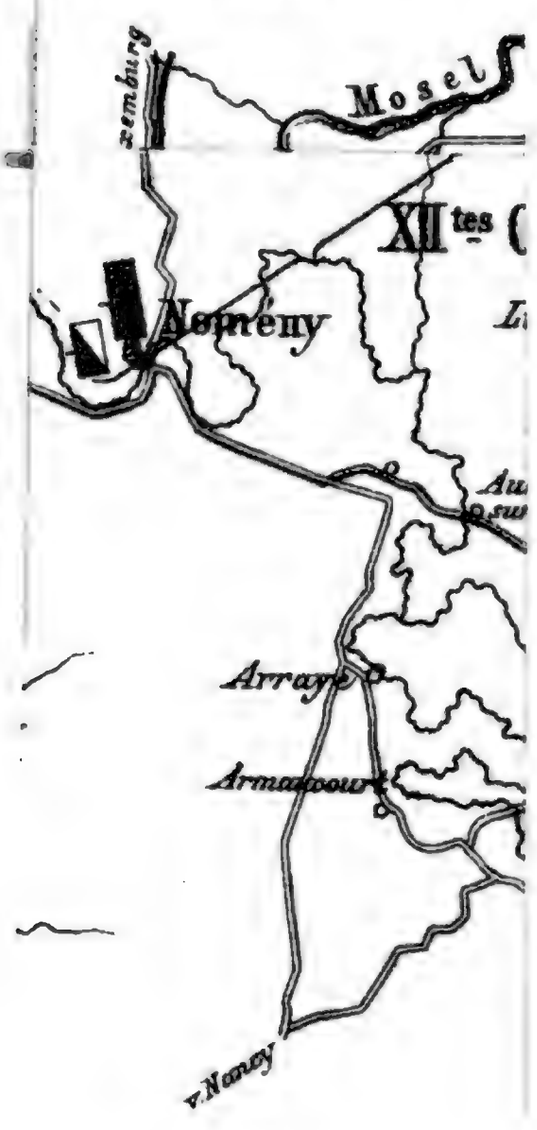
Skizze 2.

Stellungen der I. u. II. Armee

am 14. August. (Abends)



Abends.



2 geogr. Meilen
15 Kilometer

Digitized by Google

19

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of 1d. per week is due to overdue books.

Some renewals accepted.